

*image
not
available*

Library
of the
University of Wisconsin

BEITRÄGE
ZUR
KENNTNIS
DEUTSCH-BÖHMISCHER MUNDARTEN

IM AUFTRAGE DES
VEREINES FÜR GESCHICHTE DER DEUTSCHEN IN BÖHMEN

HERAUSGEOEBEN VON
HANS LAMBEL

I
DER SATZBAU DER EGERLÄNDER MUNDART

VON
JOSEF SCHIEPEK

ZWEITER TEIL

P R A G
VERLAG DES VEREINES FÜR GESCHICHTE DER DEUTSCHEN IN BÖHMEN

1908

DER SATZBAU
DER
EGERLÄNDER MUNDART

VON
JOSEF SCHIEPEK
K. K. PROFESSOR AM STAATSOVMNASIUM IN SAAZ

ZWEITER THEIL

P R A G
VERLAG DES VEREINES FÜR GESCHICHTE DER DEUTSCHEN IN BÖHMEN
1908

DRUCK VON CARL BELLMANN IN PRAG.

C. Verbindungen des Verbums.

2.

I. Bestimmungsgruppen.

§ 238. Das Verbum wird 1. durch den Kasus eines Nomens ergänzt. Die Verbindungen des Verbums mit einem Kasus nehmen in der Mundart ein engeres Gebiet ein als in der nhd. Schriftsprache, vor allem infolge des Abganges zahlreicher ergänzungsbedürftiger Verba, so dann infolge des Vordringens der präpositionalen Ergänzung, die besonders die Erbschaft des nahezu ausgestorbenen Genitivobjektes angetreten hat.

a) Der Akkusativ bei Verben ist entweder durch die relative Bedeutung des Verbums gefordert oder nicht. Im ersten Falle wird er zum reflexiven,¹⁾ zum inneren und äußeren Objekt.

§ 239. 1. Als sogenanntes inneres (oder faktitives) Objekt, das erst durch die Handlung oder mit derselben in die Erscheinung tritt, kann verwendet werden

a) die durch das Verbum bezeichnete Handlung selbst, als abgeschlossene gegenständliche Einheit betrachtet (oder eine ihrer Unterarten). Das stammgleiche nomen actionis tritt in der Mundart (wie wohl überhaupt in der wirklich gesprochenen Sprache) nie als leere Wiederholung des Verbalbegriffes auf (einen Kampf kämpfen, einen Schlag schlagen), sondern es bewirkt durch seine Bildung oder durch seine attributiven Bestimmungen eine wirkliche Determination des Verbums, vgl. *a Gsängl singe*, *a r annas* oder *ndäs* (anderes, neues) *Gsp(ü)l sp(ü)ln* (auch mit Pronomina *wos* = fragendem *was* und *etwas*, *dös singe*, *sp.*), *säin gwenlinge* (gewöhnlichen) *Gäng gäik*, *an ndäs Täts tänan*, *a päs(r) Gabäts be(d)n*;²⁾ Ähnliches gilt übrigens auch von dem nicht stammgleichen nomen actionis, vgl. *a päs(r) Wort ris'd'n*, *säin (gwenlinge) Schrid gäik*, *äs Schrid(w) wös s anns gäik* (ein Schrittlein wie das andere g. = in gleich langsamem Schritte g.), *an Trondt*³⁾ (auch *wos*, *dös* u. dgl.) *singe*, *an Wäts tänan*⁴⁾ u. dgl. Über das stellvertretende *eins* (*üs singe*, *tänan*, *sp(ü)ln*) vgl. S. 23 Anm. 6; auch *mächn* = aufspielen wird mit *a Stückl* oder *äs* verbunden.⁵⁾

b) Das innere Objekt ist seinem Begriffe nach von der durch das Verbum bezeichneten Handlung verschieden, aber begrifflich oder sachlich erst mit ihr gegeben, wie z. B. mit der Bewegung die Bahn, die sie

¹⁾ Über die reflexiven Verba vgl. § 30, 2. 154 und das Reflexivpronomen § 451. 455—457.

²⁾ Andere Verbindungen sind der Mundart minder geläufig (z. B. *den Namen nennen*, dafür lieber *sagen*) oder fremd (so *ein elendes Leben leben* u. a.); vielfach wird *tun*, *machen* bevorzugt: *an Schöck*, *Schris täu*; *'s mächt an Schnäi däs* (= es schneit einen Schnee).

³⁾ Vgl. § 135.

⁴⁾ Die in 1a genannten Objekte (*Trondt* natürlich ausgenommen) auch *obst.*, z. B. Stelzhamer Ma. D. I 88 N. 41, 9 *Sing Gsängl, schlag* (auf der Zither) *Tänsel*. Nicht mundartlich ist *einen schönen (leichten) Tod sterben* (dafür *haben*), ebensowenig *öst*.

⁵⁾ Ebenso *öst*. Stelzhamer Ma. D. I 88 N. 41, 35 bittet die Kellnerin den Musikanten *Aud mach mä nuh eans*; 37 und *aft mach i ihr eans*; vgl. *steir. aufmachen* = aufspielen Khell 33. Zu *machen* vgl. Schmeller I 155 f. Schweiz. Id. IV 20 ff.

nimmt; hierher gehören Wendungen wie *sain Wëch* (Weg) oder *Stäich* (Steig) *gäih* (nicht = einen vorhandenen Weg durchmessen, sondern einfach = weiter gehen auch ohne gebahnten Weg, vgl. die Abweisungsformel *Gäih dain Stäich!* = Geh deines Weges!), ¹⁾ *Gäbët, Fäirraum(b)ä, Mittöch läin* (= durch das Läuten die Gebet-, Feierabend-, Mittagszeit verkündigen, auch *zwölfä, ächts l.* = durch Läuten anzeigen, dass es 12, 8 Uhr und damit Gebetszeit ist, ²⁾ auch *zwölfä* usw. *schlögñ* (*Öitsə schlögñt mə zw.*) und früher *schriäp* (*bis daß ma*, sc. der Nachtwächter, *zwölfä schreit* HTV S. 171 N. 125 Plan-Mies); am deutlichsten tritt der faktitive Sinn hervor in *Luach* (Loch) *schlögñ*, ³⁾ *Ruə u Wassə wäins* Rotz und Wasser weinen, von heftigem Weinen, ⁴⁾ *Blont schwitən*, ⁵⁾ *Löicht brennə*: ⁶⁾ *Häit kəmmə scho Löicht brennt* = Heute haben wir zum erstenmal abends die Stube mit der Kerze oder Lampe beleuchtet, vgl. *Wes bən Töch Löicht brennt, brennt ən Töch d'Augn äs*, besonders wie öst. von jemandem gebraucht, der morgens das Licht bis in den hellen Tag hinein brennen läßt; *'s rengt Bläudən* regnet Blättern = Blasen, welche die Regentropfen bei längerem heftigen Regen auf den Regenlachen selbst erzeugen; *Läurənsē rengts Mäis*, d. h. Regen am Laurentztag, am 10. August, bringt oder verkündet Mäuseplage, auch *'s rengt Strick, Schnöizə* = die fallenden Regentropfen bilden Stricke, Schnüre, *'s schndüt Spizhəkn* Spitzhacken, vgl. *u wenns Sp. schndüt* ⁷⁾ = und wenn das Wetter noch so schlecht ist, und (wie nhd.) *ə Püßln, ə Schnouə* (eine Pille, Schnur), *ən Strik u. dgl. drän, Brouəschöft trinkn*, früher auch *Gevater-schaft tr.* Eger. Stadtges. S. 10 [1352] N. VII 1, ⁸⁾ *Gurdschē trinkn*.⁹⁾

¹⁾ Hierher gehört wohl auch die Redensart *Des schrdüt 's nu' wëg* = Dieser (Alte) schreitet es noch weg = hat noch einen schnellen, leichten Gang.

²⁾ Bayr. *'s Bäd, Mütig l.* Schmeller I 1539; in einer älteren steir. Urk. (15. Jahrh.) *Schreckkütten* Khull 556; tir. *elə, wölfe, bët l.* Seböpf Tir. Kl. 375; *Sein Wrg gē, Gebed, Mə, Abend, zwölfə* usw. l. (*schlagen*) noch öst.; mittelschwäb. *'s Rät, Feuerabäd l.* BH I 46. Fischer I 944; schweiz. *elə, (s') Mütig l.* Schweiz. Kl. III 1506 f. Egerl. auch mit pronominalem Objekt: *Was läit mə r inn? Öitsə läit mə wos.*

³⁾ In anderem Sinne von *schlagen* auch, wie in der nhd. Schriftsprache und in anderen Maa, *ən Lärn, ən Püßlän, ə Kräts schlögñ* = ein großes Kreuzzeichen machen, gewöhnlicher *ə Kr.* oder *ə Kr. mächn*; in Ruhla statt der Wendung mit *Püßelbaum* einen *Bock stürzen*, vgl. *ich kün kenn gır gehöf umm kenn bök gestürz*, ich kann keinen Geier hüpfen (mit geschlossenen Füßen niedergekauert hüpfen, ein Kinderspiel) u. k. B. st. = ich kann darüber nicht außer mir vor Freude sein, es ist mir sehr gleichgültig Regel S. 122. 168.

⁴⁾ Auch altenburg. Weise § 57, in Ruhla (*flößen*) Regel S. 119. Vgl. bayr.-öst. *rotzen* = weinen Schmeller II 196, Stelzhamer Ma. D. II 46 N. 25, 29 *Sä Muadi hat gretst*. Im egerl. Volkslied begegnet noch *Wasser fließen* = Tränen vergießen, in Tränen schwimmen: *Mäin Aug'n, dör fließen Wassə* HTV S. 145 N. 62 (Plan-Eger). [*Wasser lachen* ironisch = weinen in der Fassung eines auch sonst verbreiteten Volksliedes aus Menzenberg bei Simrock Die deutschen Volkslieder N. 12, 1, 4. S. 33. I.]

⁵⁾ Nach dieser älteren Verbindung auch eine jüngere (Wunderlich Satzbau I 65) *Schweiß schwitzen*, z. B. *Er (der Türmer) schwitənt an Schwas, drei Damu dick*. Weikert, Der Baver als Luftballon Str. 15 (Nürnberg's Dichterkrans 1854 S. 100).

⁶⁾ Die vier letzten Verbindungen auch öst.

⁷⁾ Vgl. öst. *Und wann 's Spieß rigna däd!* Stelzhamer Ma. D. I 232 N. 31, 12 (scherzhaft auch *Sp. und alte Weiber*). Auch *Schnür!, Strick r.* ist öst. (vgl. den sprichwörtl. salzburgischen *Schnüelregen*).

⁸⁾ In einem Egerer Gerichtsprotokoll v. J. 1679 (UE V 5) begegnet *Schaden grasen* oder *gehen* = durch unrechtmäßiges Grassmähen, Gehen (auf der Wiese) Schaden zufügen: *Wider ditzə, so Einem schaden grasen oder gehen* und weiterhin *an dem orth da schaden gegräbet*.

⁹⁾ *Bruderschaft, Courage tr.* auch öst.

Über *d'Stürk* und *d'Schäi* trinken vgl. § 277. Außerdem tritt (wie nhd.) ein inneres Objekt zu Verben von allgemeinerer Bedeutung wie *tun* ¹⁾ (einen *Fluch*, *Sprung*, *Schritt*, *Lacher*, ²⁾ aber nicht *Eintrag*), *stiften* (*Brand*, aber nicht *Unheil*, *Elend*), *nehmen* (ein *Ende*, *Urlaub*, ³⁾ *Rücksicht*, *Abschied*, *Platz*, aber nicht *Stellung*, *Anstoß*, *Kenntnis*, *Anteil*, auch nicht, in enger Verbindung, *wahrnehmen*, ebensowenig *stattfinden*), *treiben* (ein *Geschäft*, *läusa Dinge* oder *Schintlouds*, aber nicht *Fossen*), *halten* (*Haus*, ⁴⁾ *Ordnung*, aber nicht *Stand*), *aufführen* (einen *Spektakel* neben *machen*), *geben* (*acht* oder *obacht*, aber nicht *Raum*, *Ausdruck*). Gar nicht gebräuchlich ⁵⁾ sind *Buße wirken*; *Nutzen schaffen*; *Folge*, *Gewähr*, *Verzicht leisten*; *Verrat*, *Kunst üben*; *Sorge*, *Haß*, *Bedenken*, *Rechnung tragen*.

§ 240. Quantitative Bedeutung entwickelt der Akkusativ des inneren Objektes namentlich in Ausdrücken der Verneinung oder Abweisung: *Du häut ən Drék drä'vri(d)n!* Dös gäiht di ən Drék (ən Bld, ən Schmarrn oß. Einfaches ən Drék! usw. = o nein! ⁶⁾ (vgl. § 142 S. 102); ferner der Akkusativ des Indefinit-Pronomens *was* = etwas (*Des häut was gschri* Der hat stark geschrien, *Des r is was üm'g'loffen* Der ist viel herumgelaufen), ⁷⁾ und die Verbindung *was erlës*, etwas Ehrliches (*Des häut sē was erlës plängt*).

§ 241. 2. Unter den von Behaghel Hel. § 259 ff. gesonderten und der Hauptsache nach auch in der Mundart zu belegenden Gruppen der Verba mit äußerem Objekt sind besonders erwähnenswert

a) Verba, die eine körperliche Veränderung bedeuten, wie *stechen*, *beißen*, *schlagen* (*hauen*) in wörtlichem Sinne. Der Akkusativ betont hier das Objekt der Handlung (*Hält st(ü)ll, sinst stich ə dē in Fingə*, sagt man etwa zu einem unruhigen Kinde, an dessen Hand man etwas mit der Nadel zu tun hat; *Də Hund bäißt d'Läit ins Boß. Schloč s Kind nist dm Kuopf*), während der Dativ das Objekt gegen die absolut gefaßte Handlung zurücktreten läßt ⁸⁾ (*I stich də r əmal in dāin bäism Fingə* = ich tue dir — etwa wenn du selbst es nicht wagst — einen Stich in deinen schwärenden Finger. *Es gäiht dās u schlägt əz dē d'Äksl*, Er geht hin und schlägt ihr auf die Achsel, um die Aufmerksamkeit auf den hinter ihr Stehenden zu lenken). Im übertragenen Sinne ist bei

¹⁾ In der alten Verbindung *gut tun* (Erdmann Ofr. Synt. II § 101), egerl. *ə (koß) gont ian* (vgl. § 150, 11 e. Schluß S. 130) ist das akkusativische unflektierte Adjektiv auf dem Wege zur adverbialen Bedeutung; ebenso in *wahr haben* (wüns *heßem*, vgl. § 150, 2 Schluß S. 123).

²⁾ Ähnlich öst. Stelzhamer Ma. D. 188 N. 41, 23 *Bo dā Diru thuats än Schnatzi* (am Haapel). Im übrigen werden zu ähnlichen Zwecken wie allgemein in der Umgangssprache (auch öst.) statt der abstrakten auch konkrete Objekte verwendet, vgl. *Augen* (= erstunte Augen = erstaunte Blicke) *mächen*.

³⁾ Nur vom Suidaten und auch hier häufiger (wie öst.) *əf U. göiß*.

⁴⁾ Auch öst. *Schintl. tr., Haus k.*

⁵⁾ Ebensowenig öst. Natürlich fehlen auch die der poetischen Sprache angehörigen Wendungen wie *die Ruh des empfindenden unbesiegteten Gewissens sprach sein ganzes Gesicht* (Klopstock Messias), vgl. Erdmann-Mensing II § 170.

⁶⁾ *Drek* (Schwaiz), *Schmarrn* auch öst.

⁷⁾ Ebenso öst.; auch altenburg. Weise § 133 (zugleich ein Beispiel aus Goethes Briefen für was Ehrliches).

⁸⁾ Derselbe Unterschied im Öst.

stechen (in die Augen stechen = die Aufmerksamkeit auf sich ziehen, Verlangen erwecken) der Dativ ausschließlich, bei *beißen* (in die Augen beißen = die Augen schmerzhaft reizen, von scharfem Rauche) Dativ und Akkusativ, bei *schlagen* (aufs Maul schlagen¹⁾ = zum Schweigen bringen, durch scharfe, angreifende Gegenrede jemandem das Weiterreden verleiden) der Akkusativ üblich. *Treten* hingegen bevorzugt gerade im wörtlichen Sinne den Dativ (*Es tritt als Laitn ds d'Herzdugn*,²⁾ doch ist der Akkusativ nicht unerhört), im übertragenen den Akkusativ (*I wis nän smäl trē(d)n* = ich werde ihn einmal energisch mahnen, drängen, im Stadtdialekt).

b) Verba, die eine körperliche Annäherung bedeuten, wie *begegnen*; dieses verlangt im Perfektum neben dem Hilfszeitwort *haben*³⁾ den Akkusativ (*I ho dōi Lait ēfts begēnt*), neben *sein* den Dativ (*I bin dem Laitn b.*);⁴⁾ ausschließlich mit dem Akkusativ⁵⁾ verbindet sich *rufen* und zwar = durch Rufen wirklich herbeiholen,⁶⁾ während in *auf jemanden rufen* oder *schreien* nur die Absicht des Herbeiholens oder auch nur des Aufmerksammachens liegt.

c) Unter den Verben, die eine Einwirkung auf die Empfindung ausdrücken, kann *freuen* wie mhd. und ahd. nicht bloß reflexiv, sondern auch transitiv gebraucht werden: *Dös wird nän oder an Altn frōis*.⁷⁾

d) Unter den Verben des geistigen oder leiblichen Hervorbringens wird *nachmachen* (*nachahmen* ist wie im Öst. ungebräuchlich) entweder mit dem Dativ der Person und dem Akkusativ der Sache (*jemandem etwas n.*) oder mit dem Akkusativ der Person oder der Sache allein (*jemanden n., etwas n.*) verbunden.⁸⁾

Kosten, wie in der älteren Sprache mit dem Akkusativ des Zieles (in diesem Falle der durch die Forderung betroffenen Person) oder mit dem Dativ der beteiligten Person verbunden, zieht in der Mundart den Akkusativ sinngemäß besonders dann vor, wenn die Größe der Geldforderung und damit die starke Inanspruchnahme der Person betont wird (*Dös kost mi v'ir! Gōld*, auch bei gegensätzlicher starker Betonung der Person: *Mi kost dös nēks*), sonst (und auch bei anderer Bedeutung) den Dativ: *Dös kost mā r an Pappmst(ū)!*; *I ho mā's Mōik gnouch kostn lauw*; *Dös kost mā nēz r a gouts Wort* = Da brauche ich ihm nur ein gutes Wort zu geben; *Sua wos kost mā nēz r an Läch*⁹⁾ = Das ist zum Lachen. In Baiers Chronik begegnet auch das gleichbedeutende *stehen* mit dem Akkusativ, so 171 (der Besuch des Königs Ferdinand in Eger a. 1542) *hett die herrn beileiftig 1000 fl. gestanden*. Das verwandte

¹⁾ Ebenso öst., ähnlich in der Umgangspr. *auf den Mund schl.*

²⁾ Ebenso ööst.; der übertragene Sinn fehlt der echten ööst. Volksmundart.

³⁾ Vgl. § 150, 3 S. 123 und jetzt H. Paul Die Umschreibung des Perfektums im Deutschen mit *haben* und *sein* (Abh. d. k. bayer. Akad. d. W. I. Kl. XXII, Bd. 1, Abt.) bes. S. 203 ff.

⁴⁾ Nur in gewöhnlicher Bedeutung, nicht = *behandeln*, z. B. *mit Verachtung beg.*, was dem Egerl. wie dem Ööst. fremd ist.

⁵⁾ Oberbayr. ähnliches *schreien* auch m. Dat. *wenns mō' schreits* DM III 239, 19, ebenso ööst. Dat.

⁶⁾ Vgl. Erdmann Ofr. Synt. II § 114.

⁷⁾ Auch ööst. *D. w. 'n gfrōt*.

⁸⁾ Erdmann-Mensing II § 191 e, vgl. Wunderlich Satzban II 138 Anm.

⁹⁾ O.- u. nöst. hier Dat. oder Akk. Nagl Roanad S. 241 an V. 278 *khiust*; bayr. Akk. (m) *Schneeller I 1418 lachen*: ööst. in den anderen Beispielen Dat. oder Akk., aber nur *I ha' māz* (Dat) *Gōld* (Mōik) *gnouch kostn laum*.

gellen nimmt außer *néks*, *v(i)l* nur Akkusative zu sich, die einen Geld-(Münz-)Wert bezeichnen: ¹⁾ *Des Tols g(i)lt swai G(i)l/d'n*. Akkusative anderer Art, z. B. *jetzt gilt es einen schweren Kampf*, sind der Mundart fremd.²⁾

§ 242. Wie seit alter Zeit³⁾ werden auch in der Mundart gewisse Verba durch Komposition mit Partikeln befähigt, einen Akkusativ des äußeren Objektes zu sich zu nehmen; doch geschieht dies nicht in dem Umfange wie in der älteren und in der nhd. Schriftsprache. Denn einerseits fehlen viele der hierher gehörigen Verba der Mundart überhaupt, so z. B. unter den mit den Präfixen *be-*, *er-*,⁴⁾ *ver-* zusammengesetzten *beantworten*, *beherrschen*, *bekriegen*; ⁵⁾ *erklettern*, *erklimmen*, *erzürnen*; *verbürgen*, *verdunkeln*, sowie die meisten mit *ent-* wie *entblättern*, *entflammen*, *entlasten*, *entringen* u. a., anderseits fehlen von vielen gebräuchlichen Verben die hierher gehörigen Zusammensetzungen, besonders zahlreiche mit *be-*, *er-*, wie *begaffen*, *begeifern*, *begrenzen*, *bekämpfen*, *bekränzen*, *belachen*, *belügen*, *besteigen*, *betrauen*, *betrauern*, *betreten*, *beweinen*, *bewohnen* u. a.; *erbrechen*, *erlassen*, *erleuchten*, *erschleichen*, *erstehen*, *erstreiten*, *ertrotzen*, *erzielen* u. a.; aber auch solche wie *entwurzeln*, *entzünden*, *verdonnern*, *verfechten*⁶⁾ u. a. Beschränkter ist auch der Gebrauch der mit Adverbien zusammengesetzten; hervorzuhoben wären etwa *angehen* (1. = anfangen, in der Aufforderung *Gemmo 's os' Gehen wir's an!* 2. Etwas geht mich an = betrifft mich: *Dös gäiht di* [neben *da* Dat.] *néks os'*),⁷⁾ *ausgehen* (= entdecken, ausfindig machen wie obpfälz. Schmeller I 859 b), *ausschimpfen*, *auszanken* (jemanden, im gleichen Sinne auch *ds-schenten*, vgl. mhd. *schenden*), *ausschwitzen* (etwas), *auströmmeln* (= etwas unter Trommelschlag öffentlich verkünden), *ausstehen* (*I koß dem Kerl nit dsstäik*, nicht leiden), *abgehen*,⁸⁾ *ablaufen* (eine Wegstrecke), *abknickern* (jemandem etwas), *übergehen* (jemanden = ihn im Gehen überholen), *dfrewelln* (jemanden durch *Gréwell*, Lärm, aufwecken, vgl. Schmeller II 7 *rebelln*); *unter* wird auch in der nhd. Schriftsprache selten verwendet, um Intransitiva transitiv zu machen; statt der Verbindungen mit *durch* (in lokaler Bedeutung)⁹⁾ werden in der Mundart in der

¹⁾ Ebenso öst.

²⁾ *Gellen* = für etwas gehalten werden, der Volksmundart weniger geläufig, wird im Eg. Frou. noch mit dem bloßen Akk. verbunden, z. B. 3651 *Er sol kein (= keinen) Juden nicht mer gelten*.

³⁾ Erdmann Otf. Synt. II § 116. Erdmann-Mensing II § 173 vgl. 145. Wunderlich Satzlehre I 66.

⁴⁾ Egerl. *ds*; vgl. § 155, 1 a u. d.

⁵⁾ Hervorzuheben sind etwa *dsndüzu beniesen* = durch Niesen bestilgen (auch Zwickau: Philipp HLZ VI 40) und das weit verbreitete abergläubische *dschrdü* beschreiben (von Menschen, bes. Kindern, und Vieh).

⁶⁾ Allo auch dem Ööst. fremd.

⁷⁾ Statt *angehen* mit d. Akk. = *anwandeln* gebraucht man *zugehen* mit d. Dat.: *'s is ers* (Ihr) *s Schwelch* (s n *Ammächt*) *sungügs*. Ööst. *angehen* in der Bedeutung 1. und 2. und auch = *anwandeln* mit d. Akk.; bayr. *an-* und *zugehn*, ersteres aber nur in der älteren Sprache = *treffen* Schmeller I 859. 861. *Ankommen* (noch bei Luther mit dem Akk. Erdmann-Mensing II § 145) verlangt eg. den Dativ (*Mit künnt s Lächu os'*), öst. Dat. oder Akk.

⁸⁾ Mit dem Dat.: § 254.

⁹⁾ Über eine mehr fakultive § 244. 245.

Regel die präpositionalen Wendungen vorgezogen: *Der Rauch zieht durch die Stube* statt *durchzieht die St.* Auch neben anderen Ortsadverbien und Verben der Bewegung ist der Akkusativ seltener (*d' Stöck* oder *d' Gass affē-* oder *hildffm* die Stiege, Gasse hinauf-, hinunterlaufen) als eine präpositionale Verbindung: *am Bām affērēgn* oder *affēkräksln* den Baum hinaufklettern, *bm Taus assēfās(r)n* das Tor hinaus fahren u. a.¹⁾

§ 243. Wie *angehen* wird *irregehen*, das gegenwärtig wie ein trennbares Kompositum behandelt wird, an Stelle des alten Genitivs bei *irre* (Lexer I 1450, Schmeller I 131 *irr* 3) mit dem Akkusativ (der bei Pronomina schon im 15. Jahrh. auftritt: Lexer I 1451 *irr-gān*) verbunden, u. zw. in dem schon mhd. belegten Sinne von *vermissen*:²⁾ *Du wiazt mi (d' Mouds) irgāif.*

§ 244. Eine Art faktitiven Sinnes erhalten einige Verba in der Verbindung mit *ab-* (*zn Arm öfalln* = den Arm durch einen Fall brechen, *s Gold ösp(i)ln* = das Geld im Spiele abgewinnen), *aus-* (*zn Arm ösfälln* oder *öskēgn* = den Arm durch einen Fall ausrenken), *auf-* (*zn Bügl ößign* = den Rücken wundliegen, meist neben dem Dat. *sich*), *durch-* (*Schouch, Strümpf durchtānsn, durchläffm, s Hemm durchschwitsen*) und wie in der nhd. Schriftsprache mit *nieder-* (*nidstrāmpln*), *her-* (*hertelegrāfiō(r)n*), *hinaus-* und *hinein-* (*ässē-, d' kumplémentiō(r)n*). Gelegentlich erscheinen solche Adverbia zu adverbialen Präpositionalausdrücken erweitert, z. B. *I mächt mō d' Augn asschāu* oder *ē'n Kuöpf schāu, wāins* (Ich könnte mir die Augen aus dem Kopfe schauen, weinen).³⁾ Häufig wird daneben auch das entsprechende Adverb wiederholt: *d' Augn ē'n Kuöpf asseschāu*.

§ 245. Auch Reflexiva treten als Akkusativobjekte zu solchen Zusammensetzungen: *sich ausschlafen, s. ausschimpfen* (= alles sagen, was man auf dem Herzen hat), *s. ausschwitzen* (auch *s. ab-* oder *erschwitzen* eg. *asschwitsen*), *s. erweinen* (*s. drwāins* = *s. durch Weinen erschöpfen* oder *entstellen*), *s. durchwusten* (*s. durchwoustn*) oder *durchfretten*,⁴⁾ *s. durchschwindeln, s. zusammenreden* (= eine Zusammenkunft u. dgl. vereinbaren). Adverbiale Präpositionalausdrücke verlangen hier meist das wiederholte Adverb als Stütze: *Deo schwintlt sē durch s I.ēbm durch*. Über derartige reflexive Verba mit adjektivischen Adverbien (*ich diene mich leicht*) vgl. § 154 d S. 135.

¹⁾ Das Öbst. stimmt hier wie in den Verbindungen mit *aus* (-schimpfen, -sanken, -schכות, -schwitsen), *ab* (-laufen), *über* (-gehn), *durch* mit dem Egerl. überein. Das Altenburg. gestattet außer dem Akk. (*fir fuhr die Gernischen Linden nans* Weise § 58) auch den Dat. (*dem Berge nan, der Gasse nunter* ebda. § 56).

²⁾ Auch bayr. Schmeller I 131, vgl. ebda. 859 *aufgēn b*), 860 *irrgēn*; Schöpf Tir. Id. 288.

³⁾ Vgl. Ammann VS I 4, 13 *daß ich mir möchte die Augen aus dem Haupte weinen. Auskēgn, sich aufgēgn, durchtānsn, -schwitsen, die Augen ausschāuēn, -weinen* auch öbst. fakt.

⁴⁾ *S. ausschlafen, -schimpfen, -schwitsen* (auch *s. abschw.*), *-weinen* (auch *s. abweinen*), *durchfretten* auch ööst.

§ 246. Durch inhaltliche Analogie gelangen zu einem akkusativischen Objekt z. B. Ausdrücke für *prügeln* wie *ain a päs(r) di'läichtn* jemandem ein paar (Schläge) hineinleuchten = ihm ins Gesicht schlagen, oder Neubildungen aus Interjektionen wie *di'fräisn*, etwa = hineinreißen (zu der Interjektion der Verwunderung *ui Fräis!* § 123 S. 81, von ahd. *freisa*, mhd. *vreise* = Gefahr, Verderben, Schrecken):¹⁾ vgl. den anekdotischen Ausspruch des Egerländer Bauern auf der Prager Moldau-(Karls-)Brücke *Ui Sträl hintən! schöll 's owa deen di'gräislt hobm!* etwa = Alle Wetter! mag es den (den hl. Johannes von Nepomuk) hier heruntergerissen haben! (John Oberlohma S. 175).

Über die aus einem Adjektiv oder Adverb mit *sein*, *haben*, *werden* gebildeten Verbalbegriffe vgl. § 435.

§ 247. Daß der Objektsakkusativ in ausgedehntem Maße auch in den substantivierten Infinitiv hinübergenommen werden kann, geht aus den § 311, 3 angeführten Beispielen hervor.

§ 248. Über den erst in neuerer Zeit voller entfalteten Gebrauch des elliptischen Akkusativs in kurzen Befehlen und Verboten, Wünschen, Gruß- und Dankformeln vgl. § 147 β S. 113.

§ 249. Ein doppelter Akkusativ tritt zu folgenden Verben: *hàiñ* mit äußerem und innerem Objekt²⁾ = nennen (*nennen* selbst wird wohl nur in der Verbindung *ən Nàmmə nennə* häufiger gebraucht) und zwar in dem deutlich gefühlten Sinne einer willkürlichen Namengebung; deshalb erscheinen als inneres Objekt niemals die gegenwärtig der Willkür entrückten wirklichen Familien-, Stadt- und Dorfnamen, sondern von den Personennamen die Neben- (Hof-) und Übernamen³⁾ (*Deen hòiñt mə nes r ən Russn*), von den Ortsnamen die Flurbezeichnungen appellativischen Charakters u. ä. (*Deen Haul* [Hügel mhd. *hübel*] *hàiñt mə r ən Klopfə*, daneben *əm Klopfə*) sowie Namen neuer, unbekannter Gegenstände (*Sichst Bōiwəl, ən sēchə Wōgn hòiñt mə r a Autsmow(ü)l*). Außerdem wird *hàiñ* gern in der Bedeutung *beschimpfen* (also wie das folgende Verbum *nəmmə*) gebraucht: vgl. die sprichwörtliche Wendung *Dau bräuchst mē nist glai ən ràu(d)n Hund s'hàiñ. Des hait mē ən Zipf!*⁴⁾ *g'hàiñ. Heißen = den Namen führen*⁵⁾ zeigt keine Besonderheiten des Gebrauches. Der Familienname wird zur Unterscheidung von den Hof- oder auch von den Übernamen, gelegentlich aber auch sonst mit dem

¹⁾ Pl. *Fräim* = konvulsivische Zuckungen kleiner Kinder; bayr.-öst. auch Sing. *Fräis f.* = konvulsivischer Zufall; Schmeller I 826.

²⁾ Andresen Sprachgebrauch S. 255 sagt, die ältere Sprache lasse wie die heutige Volkssprache auf *nennen* und ähnliche Verba den Nom. des Prädikats folgen (*Derhaß heit man ihn der Retter*). Das gilt also vom Egerl. nicht.

³⁾ Für die Taufnamen liefert der entscheidende Taufakt meist auch den verbalen Ausdruck: *Mio hōmm nennə Mā(d)l Mariə tiffm hau.*

⁴⁾ Grubian, also Schimpfwort wie tir. Schöpf Tir. Id. 829; ohne be'eidigenden Sinn im Bayr. Schmeller II 1144 c.

⁵⁾ Eine besondere Bedeutung entwickelt es in Ausrufen wie *Dus hait mə tiffm, schwitz!* oder *Dus hait glosm, geschwitz!* = Das heißt man, Das nenne ich laufen (gelaufen) usw., auch *Dus hait mə!* Das h. etwas! = Das will etwas sagen, bedeuten (im einzelnen Falle z. B. = *Das ist anstrengend, schlimm* u. dgl.).

unzweideutigen *sich schreiben* verbunden. *Näms* (= mhd. *namen*, *nennen*) in der Verbindung *sounäms* hat bloß die Bedeutung *einen Schimpfnamen beilegen*:¹⁾ so klagen Planer Schulkinder dem Lehrer auch in halb-schrift-deutscher Rede z. B. *Der Kraus hat mich (einen) Saubartl zugenannt*. Bei *fragn* ist der doppelte Akkusativ wie in der nhd. Schriftsprache auf den Fall beschränkt, daß das innere sachliche Objekt durch relatives oder indefinites *was*, durch demonstratives *das* oder durch *nichts*, *alles* (auch *etwas anderes*, *etwas Gescheiteres* und dergleichen Verbindungen mit *etwas*) gebildet wird.²⁾ *Läus* (< mhd. *lān* lassen) nimmt außer in der sprichwörtlichen Wendung *Des lässt unnen Hergott(n) en gou(d'n Moß sd')*³⁾ das Prädikatssubstantiv in der Regel in flexionsloser Form zu sich: *Läu deen a Gäus Vorstāis sd' = Nimm an,*⁴⁾ *daß* oder *Warte, bis der ein Jahr lang Vorsteher ist. Es läst sāin Bou(b'm Tischl wern*; so auch in Wendungen von der Form *Du läu en Hänsl Hänsl sd'* oder *Es hänt en H. H. sd' läu = Kümmere dich nicht* oder *Er bekümmerte sich nicht um H.*⁵⁾ In der formelhaften Wendung der Geringschätzung *Du ko'st mē Bugl-krāten* (vereinzelt statt *auf den Buckel steigen*) wird der doppelte Akkusativ wegen der festen Verbindung des zweiten mit dem Verbum nicht mehr als solcher empfunden.

Über *lernen* = *lehren* vgl. § 254.

§ 250. Von den in der Schriftsprache mit dem Akkusativ oder Nominativ verbundenen reflexiven Verben wie *sich zeigen*, *sich erweisen*, *sich fühlen* (*als Mann* oder *als einen Mann*) sind die beiden letzteren überhaupt nicht gebräuchlich; statt *Jetzt zeige dich als Mann* sagt die Mundart *Öits zāich dāin Moß* (deinen Mann; vgl. *sāin Moß stōlln* seinen Mann stellen).

§ 251. Neben den Akkusativ tritt außer dem unflektierten prädikativen Adjektiv⁶⁾ nur noch der Dativ, nicht mehr der Genitiv. In Bezug auf die Verbindung dieser zwei Kasus, sei es daß sie untrennbar ist oder daß der Akkusativ auch allein stehen kann (Behagel Hel. § 306 ff), zeigt die Mundart keine Besonderheiten.

§ 252. Akkusativische Ergänzungen, die nicht durch die relative Bedeutung des Verbums gefordert werden, sind

1. der lokale Akkusativ, der A. des durchmessenen Raumes: er tritt wie in der nhd. Schriftsprache zunächst zu den Verben der Bewegung wie *gehen*, *fahren*, *reiten* u. a.: den Weg, die Straße; auch mit

¹⁾ Steir. in gleichem Sinne *ausneme* Khull 39.

²⁾ Sonst *nach etwas fragen*, so auch in der Phrase *I frāuch in Tūßl drūm*, wornach (wie Weise § 59 bemerkt) auch *I kümms mē in Tūßl drūm* gebildet ist.

³⁾ Bei Grüner S. 49 schließt die alte Einladungsformel des Hochzeitsladers *Stellt Euch nur recht fleißig ein, Laßt mich keinen schlechten Boten seyn*.

⁴⁾ Ähnliche Bedeutungen hat *lassen* gelegentlich auch bei einfachem Objekt: *Läus S' ner dōi Gwālt! Lassen Sie nur diese Gewalt = Bräken Sie nur diese Gewalt!* sagte ein Planer zu mir, der mir die Wirkungen eines Blitzstrahles an einem Hause zeigte. [Vgl. auch das ostpreuss. auch bei dem jungen Herder (z. B. I 298₁₈₁ u. 8, Suphan II 383 f. zu 344, Z. 10 seiner Ausgabe) im Sinne einer Annahme oder Einräumung begegnende *laß*, L.]

⁵⁾ Vgl. *Also lassen wir diesen Baum Baum sein* (sagt Eva zu Adam) Ammann VS I 84, 2. Dieselben Fügungen zeigt *lassen* im Oost. [zu *lassen* vgl. DWB VI 239 f. bes. 8, 10, 11 ö. L.]

⁶⁾ Vgl. § 432, 4.

demonstrativem *dös*, z. B. *Gähst vöis Stund wäit?* — *Dös gäh i scho*. Neben anderen Verben (z. B. *an gänsn Welch häut a gwäint oder gschimpft*) bezeichnet der Akkusativ nicht bloß den Raum, auf den sich die Handlung erstreckt, sondern auch die während der Durchmessung des Raumes verstrichene Zeit; ¹⁾

2. der temporale Akkusativ: er bezeichnet wie seit den ältesten Zeiten zunächst den durch die Handlung ausgefüllten Zeitraum; hierher gehören *döi Zäit* (neben *ders Zäit* § 497, 2) oder *d. Z. her*²⁾ = die jüngst vergangene Zeit hindurch, bisher, bislang, auch *di gäns Zäit* oder *döi gänse Zäit* oder *Wäit*³⁾ = all die Zeit (Weile) her oder hindurch (vgl. Baier 582 S. 129 *ist ein schulmeister gewesen, die zeit petten gangen*. Elbogner Chron. S. 16 Z. 2 f. *bey im ist geweest Jorg vom Reytzenstein, dy zeit hauptmann zum Elbogen*), und so wie *Töch u Nacht* auch *Summa r u Winta* = während des S. und W. (vgl. HTV S. 329 N. 539 Eger *Revinzala, Rewinzala, Sann Summa (r) u Winta*⁴⁾ *grä(n)*), *d Kirwa* = während, zur Kirchweih (vgl. HTV S. 67 N. 101 Eger-Plan *Gell's, d Kirwa grif's Mämman u Vettan jä g'nough?* gibt es Mühen und Vettern genug?), *Dein Au(b)mblük (D. A. bin i wido däu)*.⁵⁾ Die Stelle des (nur vereinzelt) gebräuchlichen Genitivs nimmt der Akkusativ neben Zahlenbegriffen ein wie *s* oder *äl Gäus*, *s Mänst*, *d'Wochn*, *an Töch drd-mäl* = dreimal im Jahre, Monate usw. Der temporale Akkusativ bezeichnet auch den Zeitraum, innerhalb dessen etwas geschieht, ohne daß er dadurch ausgefüllt würde, oft geradezu nur einen Punkt dieses Zeitraumes: *Dem 15. dito ist der keltzeste tag diesem (= diesen)⁶⁾ winter und jahr gewesen* Baier 669 (und so noch heute *Dein Winta was(r) dös da kölst Töch*). Der *Mottel Kellner* *erscheist diß jhar dem Hansen Rudischen ein knecht* ebda. 122. *Döi* (die Knochen vom Mittagessen) *kröigt d'Sunnta r älamäl d'sämm dea krummbäinata Schtoolspitz* (Stallhund) Lorenz S. 25. *Dös Gäus r is a gstur(b)m*. *Döi Töch* (diese Tage) *kumm i so dia*. *Dös* (ein Todesfall) *wä(r) gläi di äiaschtn Töch* (gleich die ersten Tage) *näun Sántdnäflöch*.⁷⁾

¹⁾ Das unter 1. Gesagte gilt auch für das Bayr.-Öst.

²⁾ Nicht adverb. *seither* wie Goethe Wahlverw. I 17 (W 20, 179, 12 ff) *Man hatte seither die Mädchen des Dorfes im Nähen . . . zu ermuntern gesucht*.

³⁾ Weniger einfachen *döi Wäit* die Weile oder *diwäit*, dafür *drwäit*, *ders Wäit* § 497, 2. ⁴⁾ Ungebräuchlich ist ein einzelnes *Winterszeit* (ohne Artikel wie öst. *Winterszeit* führen *mä Mörge* Stelzhammer Ma. D. II 57 N. 30, 313) und *neuseit* (= in jüngster Zeit: *So wie's neueste Hanstetelgraphen gibt* Rosegger Waldheimat II Lehrjahre S. 33. *Der Herrgott hat neuseit im Umstblatt bekannt machen lassen, daß er Schnapschulden nicht bezahlt* Ders. Sonderflüge aus dem Volke der Alpen⁴ S. 227).

⁵⁾ Ebenso öst.; schles. DM III 248 N. 240; vgl. alenburg. *Ich komme die Minute Weise* § 58.

⁶⁾ Baier verwechselt oft die Endungen *-em* und *-en*.

⁷⁾ Vgl. Weise § 58. *Dö Tag, d' ersten T. nach* auch öst. In eg. Sätzen wie *Ötts* (oder *Hüt*) *a Gäus is a gstur(b)m* = jetzt, heute vor einem Jahre ist er gest. scheint das Substantiv deshalb nicht als Akkusativ zum Verbum gezogen werden zu dürfen, weil es an die Stelle hinter *jetzt*, *heute* gehunden ist (also nicht *Heute ist er ein Jahr gestorben* = ein Jahr lang tot). Die Untertrennbarkeit der Verbindung *jetzt ein Jahr*, *j. ein Monat* usw. deutet auf eine Verkürzung aus der Satzform *Ötts r is 's a Gäus, is a gst.* Diese Verkürzung wird gelegentlich auch wirklich noch als selbständiger Satz gehrancht, vgl. *Ei, ötts r a Gäus* (= von jetzt in einem Jahr) *bis wieda üwa 's Gäus* (also: wenn von jetzt an zwei Jahre um sind), *Schöl(n) Löfnd, äffa bist me(n)* HTV S. 191 N. 162 (Eger-Plan). In vielen Fällen ist eine Beziehung des Substantivs auf das Verbum überhaupt nicht möglich, z. B. *und (sollen) heut*

Beide Bedeutungen des temporalen Akkusativs sind wie in der nhd. Schriftsprache möglich bei *Vormittloch*, *Namittloch* = am V., N.,¹⁾ bei *al Töck*, *al Nacht* u. a.

3. Der bloße Akkusativ des Ausrufes (altenburg. *Den Kuckuck auch!* Weise § 59) ist dem Egerländischen fremd, ebenso der Akkusativ bei Interjektionen²⁾ (§ 129).

Über den Akkusativ bei Präpositionen³⁾ §§ 512. 513a. 516. Über adverbial erstarrte Akkusative § 495.

b) Dativ.

§ 253. Der Dativ bei Verben ist durch das Fehlen mancher Verba immerhin auf ein etwas engeres Gebiet beschränkt als in der nhd. Schriftsprache.

§ 254. Unter den Verben, die ein durch ihre relative Bedeutung gefordertes Dativobjekt zu sich nehmen, fehlen einfache wie *ähneln*, *gleichen*, *nahen*, *zürnen*, *dünken*, *heißen* (= befehlen); folgen ist auf die Bedeutung *gehörchen*⁴⁾ beschränkt. Von den mit Partikeln und Adverbien zusammengesetzten fehlen z. B. *anliegen* (jemandem mit Bitten), *entgehen*, *entfallen*, *entfahren*, *entkommen* (dafür *askumma*, auskommen, mit Dat.), *nachahmen*. *Bedeutun* (*bodäitn*) kann keinen Dativ zu sich nehmen; ferner sind der Bedeutung halber erwähnenswert *vogel(b)m* vergeben, wie mhd. = vergiften⁵⁾ (*an Rätzen*), *bokumma* bekommen = begegnen⁶⁾ (Neubauer Id. S. 38, vgl. die Segensformel aus der Tepler Gegend *Es seien drei Würmer ausgegangen, Seien unserm Hergott bekommen* W. Toischer Mitt. XVI 236, 1; *bogégna*⁷⁾ ist ebenfalls, doch nur in sinnlicher Bedeutung, gebräuchlich, also nicht *einer Schwierigkeit b.*

acht tag umß Eistenach ankommen Egerer Urk. v. 1553 N. 1212 (Eg. Chron. S. 388) und so noch heute: *Hüt' ächt Töck* = H. in oder vor ächt Tögn; öst. bezieht sich *heint d' Jahr* (8 Tag u. dgl.) oder *h. über d' J.* auf die Zukunft, *h. vor d'n J.*, *h. is 't d' J.* auf die Vergangenheit.

¹⁾ Andresen Sprachgebranch S. 259 sagt, unter den Tageszeiten komme der allein-stehende Akk. *nachmittag* = am N., *nachmittags* nicht vor. Unsere Ma. wie das Öst. kennt bei *Vormittag*, *Nachmittag* überhaupt keine andere Form der Zeitbestimmung (gegenüber *Au(b)mdt*, *z' Nittloch*, *z' Nachts*).

²⁾ Beide Arten des Akk. fehlen auch dem Öst.

³⁾ Die mit den Präpositionen verbundenen Kasus könnten insofern hier angereicht werden, als diese Kasus von Haus aus z. T. nicht von den Präpositionen, sondern von der Bedeutung des Verbums abhängig sind (Behaghel Hdl. S. IX und ebd. § 165).

⁴⁾ *Gehörchen* fehlt, dafür *df' äin d'f'urchen* auf jem. anhörchen = seinen Ermahnungen Gehör schenken.

⁵⁾ Das bisher in § 254 Angeführte gilt auch für das Öst.

⁶⁾ Auch mhd. und noch bei Fischart mit dem Dat.: Erdmann-Mensing II § 262 f.; ebenso bayr.-öst., 7 und 13 comm., im. Schmeller I 1247. Knull 64, 2. Schöpf Tür. Id. 310. Lexer Kärnt. WB 164. Schmeller Cimbr. WB 135 [197]. Zingerle 37; vgl. Fischer I 826. *Bekommen* ist auch = *gedeihen* (vgl. § 150, 3 S. 123), nie = *erhalten* (dafür *kröign*; ebenso öst.).

⁷⁾ Jakob Grimm gebraucht sich mit jem. b.: Mit dem Werner Haxthausen bin ich mich gleich den Tag nach seiner Ankunft auf der Straße begegnet Grimm Br. S. 369 N. 110 Z. 14 f. v. v.

jemandem freundlich b.), *ögäik* abgehen = fehlen (vgl. das ironische *Dös gäng mō nū ð!* = Das fehlte mir noch! als Abweisungsformel), *oſghätin* angehören¹⁾ (im Sinne der Familienzugehörigkeit: *Wes ghäist ann oſ?* fragt man Kinder; in übertragenem Sinne: *Es wäist nist, wes r oſghäist* = Er fühlt sich vereinsamt, fremd, auch = Er ist verwirrt, stark betrunken), *oſgäik* (vgl. § 242), *oſstāik* anstehen = gefallen (meist in spöttischem oder unwilligem Sinne: *Mā Muten wā dem Lumpm d oſgstāntn* = Meine Mütze hätte dieser Lump auch gerne gehabt. *Dös stāikt non d nist oſ!* Das mag er auch nicht!), *nāugäik* nachgehen = nachwirken, schwer zu vergessen sein:²⁾ (*Dös Māles gäiht dō Mouds hält ālwēd nū nāu* = Die Mutter kann das Unglück noch immer nicht verwinden), *sougäik* zugehen = zu jemandem gehen (*Des Hund gäiht mō nist sou*), ferner = jemandem zur Hand gehen (daher *Zougäirē* Zugerherin = Bedienerin) und = anwandeln (*Mis gäiht r Ammächt sou* S. 211 Anm. 7).³⁾ Unter den Verben, die sich nur mit reflexivem Dativ verbinden, ist *sich einbilden* erwähnenswert, das nicht nur *wāknēn*, sondern allgemein = *sich vorstellen*, *denken* bedeutet; vgl. *Dös koſst dō r d'ß(ü)ltēn* = Das kannst du dir denken.⁴⁾

Von diesen Abgängen und Bedeutungsverschiedenheiten abgesehen weist die Mundart in der dativischen Fügung bei relativen Verben nur einzelne Besonderheiten auf: *dābirm* erbarmen, nimmt außer dem Akkusativ auch den Dativ⁵⁾ zu sich; *läus* lassen, verlangt neben dem mit einem Objekt verbundenen Infinitiv den Dativ⁶⁾ (*Laſt mir die Leich anschauen* HTV S. 109 N. 20 b Steinbach), neben bloßem Infinitiv gewöhnlicher den Akkusativ⁷⁾ (*Lāu s Mā(d)l emāl trinkēn*). *Lārn* = lehren (vgl. § 169) verlangt im Gegensatz zum gemein germanischen Gebrauch von *lehren* (Erdmann-Mensing II § 187. Behagel Hel. § 305) und zu anderen Mundarten (z. B. zum Mainz. Reis I § 43, 2 *δ*), aber überein-

¹⁾ *Gehören* mit dem Dativ ist = *Eigentum sein*, mit *su*, für = *bestimmt sein*. Vereinzelt werden beide Fügungen auch gemischt; vgl. HTV S. 196 N. 174 (Lobs) *Er* (sc. der Wein) *g'hört für 's Wirt's sein' Gästēn* (der Dativ *bel für* ist im Egerl. wie im Öst. unehört). Jakob Grimm gebraucht noch *hören zu*: Zum Märchen vom Großvater hören mehrere alte Schwänke ... Grimm Br. S. 371 N. 110 Z. 8 f., vgl. ebda. Z. 13 f.

²⁾ Ebenso bayr. Schmeller I 860, tir. Schöpf Tir. Id. 186, 4, ähnlich eläss. Martin-Linhart I 190^a; öst. dagegen *nachg.* wie schriftl. u.: *es geht cahm gern so nah* = trifft gerne so zu und *anstehen* in den Raa. *das Klood steht ihr (cahm) guat an* = paßt gut (eg. *s Klood stāikt rrs guat*), *er hat mi um d Geld angständn* = angegangen.

³⁾ *Abgehen* (außer = *fehlen* in der Wendung *mir wird [gans] āghād* = mich überkommt eine Schwäche, mir läuft die Farbe ab, vgl. mhd. *er vorhte im solte vom dem blāte* [Blutverluste] an *krēften* und an *muote* im kurzen eiten abgān Tristan 16073. Mhd. WB I 467), *gehören* (in beiden Bed.), *angehören* (in ersterer Bed.), *zugehen* (in ersterer Bed.) auch öst. mit dem Dat.

⁴⁾ Ammann VS I 6, 26 f. *Liebe Mutter* (sagt Christus zu Maria), *warum fürchtest du dieses* (daß ich dir unversehens genommen werde), *du kannst dir ja wohl einbilden, daß ich nicht eher werde mein Leid anfangen, ehe ich dir dasselbe offenbart habe*. In der Miener md. Sprachinsel hört man bisweilen refl. Dat. bei *fürchten* u. ä.: *ich fürcht mō*, vgl. berl. *A fürchte ma so sehr* H. Koppel Sanders Zs. f. d. Spr. IV 222.

⁵⁾ Öst. nur der Dat. Letzterer gehört schon der älteren Sprache an; Kehrein Gr. d. 15.—17. Jh. III § 202.

⁶⁾ Die gleiche Fügung findet sich gegen den herrschenden Gebrauch bei einzelnen nhd. Schriftstellern; Andersen Sprachgebrauch S. 285.

⁷⁾ Denselben Unterschied der Fügung zeigt das Öst.

stimmend mit dem Bayr.-Öst. (Schmeller I 1502; vgl. jedoch Lexer Kärnt. WB 178) den Dat. der Person: *I larn dō (dir) dōs Gsp(ü).¹⁾*

§ 255. Die Umschreibung einfacher Verbalbegriffe durch *machen*, *tun* (vgl. § 150, 11. 12) mit einem prädikativen Adjektiv richtet sich in betreff des Kasus nach der entsprechenden Fügung des Adjektivs mit *sein*: tritt zu diesem in unpersönlicher Wendung der Dativ, so steht er auch bei *machen*, *tun*; hingegen entspricht dem Nominativ bei *sein* der Akkusativ bei *machen* (*tun* kommt hier kaum in Betracht); es heißt daher wie im Nhd.²⁾ *Ich mache dir angst und bange, heiß* (: *Dir ist a. und b., h.*), *Das tut dir gut* (: *Dir ist g.*); hingegen *Ich mache dich naß, traurig, irr*, (: *Du bist n., tr., irr* = im Irrtum). Auch den von alters dativischen Fügungen *ant, waih, rest tau³⁾* (mhd. *ande, we, rehte tuon*) stehen dativische Fügungen mit *sein* gegenüber (vgl. § 256).

§ 256. Dative, die nicht durch die relative Bedeutung des Verbums gefordert werden, treten

1. zu *sein* und *werden*; und zwar steht der Dativ neben einem pronominalen Subjekt (indefinitem und fragendem *was*) oder einem Verlehnungssatz mit *als wenn* (an Stelle des Subjektes) in den Wendungen *Jemandem ist etwas, nichts* = Jemand hat einen (keinen) körperlichen oder seelischen Schmerz, ist leidend (gesund)⁴⁾ (z. B. *dō Mouda is wos* und *Wos is ann dō Mouda?*) und *Jemandem ist, als wenn* = Jemand hat das Gefühl, die undeutliche Empfindung, als wenn (vgl. § 150, 1); neben einem substantivischen Subjekt ist dieser Dativ auf die Formel *Gott sai Dank* beschränkt.⁵⁾

Etwas zahlreicher sind die unpersönlichen Wendungen mit dem Dativ neben Adjektiven, die körperliche oder seelische Zustände ausdrücken, vgl. *Mis r* is oder *wid haaß, kold, schwē* (= ich bin betrübt), *laicht, gout* (= wohl), *äid* (öde, von nüchternem Magen), *twl, schlest* (schlecht), *olwa* (albern, mhd. *altwäre*, jedoch = absonderlich), *loi* (obsp. *ll* schwach, krank Schmeller I 1401, die letzten vier ungefähr = *nist gout* oder *nist rest*, unwohl)⁶⁾ u. a. Regel ist der Dativ auch neben adverbialen *ant, waih, rest* (vgl. § 255), seltener neben anderen Adverbien wie *wohl* (in der Phrase *Mis r is häit nist wül u nist waih* = Ich bin nicht gesund und nicht ausgesprochen krank, also matt, verstimmt) oder *extra* (= gut: *Mis r is nist extra*). Hierher gehört auch *Mis r is*

¹⁾ Auch in der Zusammensetzung mit *an*: *Jemandem etwas anlernen* = zn etwas anleiten (für, wie öst. *einen zu etw. ant*. Schöpf Tir. Id. 386).

²⁾ Ebenso öst.

³⁾ *Ant t.* nur unpers.; um Eichstätt auch pers. *Der tut mir a.* = ich möchte ihn haben, vermissen ihn: H. Weber HLZ V 136; ähnlich in Zwickau O. Philipp HLZ V 9. Diesen Wendungen schließt sich offenbar auch *einem schön tun* (*schöf tau*) = schmeicheln an.

⁴⁾ Ebenso nöst. (Nagl Roand S. 255 zn V. 295 Schlöß) u. oöst.

⁵⁾ Nicht so im Schles. Vgl. das Breslauische Sprichwort *Wōu de kü is, dār sise bem zale* DM III 243, 73. Auch die ohne Verbalform gebildeten Fügungen wie *Heil dem Lande!* sind unserer Ma. wie der öst. fremd.

⁶⁾ In gleichem Sinne auch *Mis r is nist rest äuthentisch* oder *M. is n. r. käusch* (< jüd.-chald. *käschir* rein, vorschriftsmäßig: Klinge Et. WB 210). Mit Ausnahme von *olwa, loi* (dafür öst. *laß*) *wül* sind alle Verbindungen auch oöst.

neß r üm, Mir ist nur um (z. B. um das Kind, vgl. § 30, 3 S. 20). *Dem ist nicht so* ist unbekannt (in der städtischen Umgangssprache in gleichem Sinne *'s is niet in dem*). Über das elliptische *Dau wäß mäl* vgl. §§ 38. 142. 147 *ß*.

2. Gar nicht geläufig ist dem Egerländischen wie dem Öst. der Dativ neben *sein* und *werden*, wenn diese mit einem Prädikatssubstantiv zu einem Begriffe verbunden sind wie in den Sätzen *Du warst mir ein Vater. Ein Gott bist du dem Volke worden*; dafür heißt es wenigstens in der Stadt *Du wäst zä miß r a retts Vättz* oder *wäi a r. V.*; *Flüß(r) deen* (auch *Bä deen* oder *Vä deen ds*, *In deen sän Auchen*) *bist du öitæ r a graußs Moß.*¹⁾

3. Um so verbreiteter ist der alte²⁾ Dativ bei nichtrelativen Vollverben neben einem Akkusativobjekt, zu dem er in enger Beziehung steht; und zwar ist es in der Mundart in der Regel der Dativ der Person, welche die durch das Verbum bezeichnete Einwirkung nicht nur empfängt, sondern auch empfinden kann; doch braucht dabei die Vorstellung, daß die Person an jener Einwirkung ein Interesse hat, in diese Bedeutung des Dativs noch nicht einzufließen. So sagt man in der Mundart zwar *Ich schüttle (drücke) dem Gaste die Hand,*³⁾ aber nicht *Ich schüttle dem Baum die Äste* oder *Ich drücke der Tür die Klinke*; ebenso *Ich breche dem Käufer einen Fuß*, aber nicht *Ich breche dem Kasten einen Fuß.*⁴⁾ Doch tritt dieser intimere Sinn des Dativs nur bei einfachen Verben hervor; bei zusammengesetzten ruht der Dativ zugleich auf der Unterlage der Partikel und erhält so seinen besonderen (z. B. ablativischen) Sinn, z. B. *Ein ungeschickter Träger bricht dem Kasten einen Fuß ab*.

4. Der Dativ des Interesses betont nicht nur, daß, sondern auch wie die Person die durch das Verbum bezeichnete Tätigkeit empfindet (angenehm oder unangenehm): *Ich reibe dem Alten* (der dadurch eine Erleichterung seines Schmerzes empfindet) *den Arm*. Natürlich tritt dieser Dativ wie in der nhd. Schriftsprache auch neben Zustandsverba, z. B. *wissen*⁵⁾: *I wäiß dō (dir) koin Raut* (Rat). Auch einen reflexiven Dativ des Interesses (*Dea lacht sé gnouch*) kennt die Mundart.

Verstärkt und verdeutlicht wird der Sinn dieses Dativs durch beigefügtes *s'loi* (zuliebe; *suleide* fehlt), *s'fläiß* (geflissentlich, *de industria*), *zæn Schuß(r)* (§ 316, 1 a und Z. f. d. U. XIII 63. 67. 352); eingengt wird sein Gebiet durch Wendungen mit *für*; so ist z. B. der Dativ bei *leben, sterben* außer in der Gebetsformel *Jesus, dir leb ich, dir sterb ich* gänzlich unbekannt⁶⁾ (sonst *Dea lebt u stirbt öitæ füs s'd* Wirtschaft).

¹⁾ So fehlt auch wie im Öst. bei adjektivischem und verbalem Prädikat der Dativ, der den Standpunkt der Auffassung kennzeichnet: *Mir ist er tot* (Erdmann-Mensing II § 286), *Mir lebt er*; dafür ebenfalls *füs mi* oder *vo miß r ds*.

²⁾ Vgl. Erdmann Öst., Synt. II § 254. Wunderlich Satzbau II 147.

³⁾ Hierher gehört die nicht ganz klare sprichwörtliche Wendung (*einem*) *s Buttsbräut ötreß(dn)* das Butterbrot ahreten = ihm auf die Ferse treten, vgl. steir. *Heiratsbretten* einem Mädchen oder einem Junggesellen auf das Kleid oder die Ferse treten Khull 339.

⁴⁾ Daß (neben der Personifikation) gewohnheitsmäßige Erweiterung des Gebrauchs allerdings auch Sachnamen in diesen Dativ setzt, belegt Wunderlich Satzbau II 148 aus Hans Sachs.

⁵⁾ Wunderlich Satzbau II 143.

⁶⁾ Auch öst.; dagegen *s' lieb, s' fließ* gebräuchlich.

Bei *sein* und *werden* mit einem Prädikatsnomen (etwa *dir*, d. i. *dir su-liebe*, *ist er ein schlechter Kerl geworden*) ist der Dativ des Interesses überhaupt unmöglich.¹⁾

§ 257. Ist der Dativ der unter 1. und 2. bezeichneten Art ein Pronomen (*Du drückst mir die Hand*), so erscheint das Possessivum (*Du drückst meine Hand*) ungefähr gleichbedeutend; die Mundart kennt jedoch diese possessive Fügung nicht, eher verstärkt sie den Dativ noch durch das Possessivum (*Du drückst mir meine Hand*), wobei jener allerdings vielfach schon in die Bedeutung des Interesses hinüberspielt (= *Die Empfindung deines Druckes ist stark oder unangenehm*).

Ist der Dativ hingegen ein Substantiv, so scheint er sich ungefähr mit dem Genitiv des Besitzers zu decken (= *Ich drücke die Hand des Gastes*). Tatsächlich ist dies jedoch mindestens beim Dativ des Interesses nicht der Fall, dessen eigentümliche Bedeutung dem Genitiv nicht anhaftet (*Ich reibe den Arm des Alten* könnte sogar von einem abgetrennten Arm gesagt werden). Die Mundart kennt den Genitiv in solcher Fügung überhaupt nicht, sondern verstärkt auch hier den Dativ des Interesses allenfalls durch das Possessivum (*Ich reibe dem Alten seinen Arm*).²⁾

Diese Fügungen des Dativs mit dem Possessivpronomen neben nichtrelativen Verben³⁾ sind der Ausgangspunkt der in hoch- und niederdeutschen Mundarten weit verbreiteten Umschreibung des besitzanzeigenden Genitivs durch den Dativ mit dem Possessivum, auch in Fällen, wo kein Dativ zum Verbum treten kann⁴⁾ (*Den Bräutigam sein Vatter war a derbei* HTV S. 97 N. 10 Eger), wobei die gleichlautende Form des Genitivs und Dativs im Femininum unterstützend gewirkt haben mag (vgl. Müller Z. f. d. U. XI 662).⁵⁾ Doch ist der eigentliche, als selbständiger Kasus empfundene Dativ des Interesses auch neben dem Possessivum der Mundart durchaus geläufig geblieben (vgl. die Beispiele unter 2. und 3.) und wird in dieser Auffassung sowie als Objektkasus bei relativen Verben wohl auch vom Pronomen abgerückt; vgl. die Inschrift auf der Zunftlade der Sattler in Eger aus d. J. 1633 (John Mus.

¹⁾ Ebenso öst. Auch in der Schriftsprache würde (abgesehen etwa von poetischem Gebrauche) der Dativ *dir* in dem gegebenen Beispiele nur als Dativ der freieren Beziehung (= nach deiner Auffassung) verstanden werden.

²⁾ Das bisher Gesagte gilt auch für das Öst.

³⁾ Nicht aber der Dativ bei relativen Verben, die durch die engere Verbindung dieses Kasus mit dem Possessiv der nötigen Ergänzung beraubt würden; vgl. *Ich gebe dem Kinde sein Spielzeug*; jene engere Verbindung ergäbe *Ich gebe das Spielzeug des Kindes* ... (wem?)

⁴⁾ Vgl. Grimm Gr. IV 351. Schmeller § 873. 744. Erdmann-Mensing II § 248. Behagel Gesch. d. d. Spr. § 159 (132), 3. Ders. Deutsche Spr. S. 320. Wunderlich Satzbau II 147 ff. Ders. Mundart S. 51. Lessiak § 122 c β. Schwab! § 53, 1. Wirth § 12. Schleicher 60. Andere Literatur bei Weise § 52, 3 S. 38 [dazu Kottisches Krefelder Ma. 133 DM VII 60. Holtzhaus Ronsdorfer Ma. Z. f. d. Ph. XIX 434 § 1. Maurmann § 207. L.].

⁵⁾ Behagel stellt Zeitformen S. 11 die Erscheinung mit dem romanischen und slawischen Datt. poss. in Parallele. Binz verweist § 99 auf französische und englische Konstruktionen (auf engl. auch H. v. Dödsen Z. f. d. U. XII 665 f.). Wirklicher Einfluß dieser fremden Fügungen auf das Deutsche bliebe aber doch erst zu erweisen. In dem Beispiel *Den Trufel sein ruhiger Bruder*, das Andresen (Sprachgebrauch S. 256 Anm. 2, aus Grimms Märchen) als Beleg der Verbindung des Akk. mit *sein* anführt, liegt gewiß (wie durchwegs im Egerl., vgl. das im Text gegebene Beispiel) nur formelle Angleichung an den Akk. vor.

S. 18 N. 439): *deme* (Gott) *befehlen wir uns in seine Hand diese Laden* (in dem seine Hand oder Hände = in dessen H.)

§ 258. Bezüglich dieser Umschreibung sei für unseren Dialekt hier noch Folgendes bemerkt:

a) Das Egerländische gebraucht hiezu außer substantivischen Dativen nur noch die Dative des Demonstrativpronomens *der*,¹⁾ *derselbe* und allenfalls des fragenden *wer* (*Dös is dean* oder *en selln sd Muten*, weniger schon *Wem sdina r is dös?*),²⁾ ferner von *ein* und *ander* (*in sd Unglück is en annan sd Glück*).

b) Der umschreibende Dativ steht wie im Bayr.-Öst. auch nach Präpositionen: *in 'n Nauchbm sdin Gärtn.*³⁾ Durch Angliederung des Dativs an die Präposition entsteht bisweilen eine veränderte Struktur, so bei plur. Substantiven: *Dös ghäit als scho für unnä Mäi'd'le iro Häuchzet*, Das gehört alles schon für unsere Mädchen (statt *für unnä Mäi'd'len* f. unseren Mädchen) ihre Hochzeit.⁴⁾

§ 259. Häufung von Dativen sowie von Possessiven werden nicht gemieden: *df moin Schwäuchä sdina Häuchzet* auf meinem Schwager seiner Hochzeit, *df sdin Schwäuchä sdina Häuchzet*. Auch mehrere von einander abhängige possessive Dative (*moin Schwüchävöda sdin Brouden sdina Kinnä*) sind nicht unerhört;⁵⁾ doch werden zwei vorgesetzte Genitive (*Mäi's Schwüchävödas Broudas Kinnä*) oder eine Wendung mit *von* (*Kinnä va moin Schwüchävöda sdin Brouda*) vorgezogen.⁶⁾

§ 260. Die Umschreibung des Genitivs durch den Dativ und das Possessiv erzeugte wahrscheinlich auch die pleonastische Verbindung des possessiven Genitivs mit dem Possessiv (vgl. § 372) als Kompromißform mit dem Schriftdeutschen.⁷⁾ Das Auftreten beider Formen in älteren Urkunden gibt keine verlässlichen Anhaltspunkte für deren Alter und Abhängigkeit, denn es ist sehr möglich, daß alle Umschreibungen des Ge-

¹⁾ Nicht das Relat. *der* wie fränk.-henneberg. *der mō, dan sū vermōge die Jude in hōnne komu* (der Mann, dessen Vermögen die Juden in Händen haben), *es in'B wasser gespränge* Spieß 52.

²⁾ Ebenso öst. *Wem sein* = *wessen* auch Sonneberg. Schleicher 46; Heidelberg. auch *ihm sein Haus, ihne* (und *ihne*) *ihr Haus* Sütterlin Genitiv S. 8 f.; *wun if n iinz io hunt?* auch in Rappena Meisinger HLZ II 261 § 36; das Altenburg. fügt den Dat. sogar zu *seinetwegen* (-*haben*): *dem seinetwegen* (in Plauen *Ihnen Iretwegen*) Weise § 52, 3. Das Berlinische setzt statt des Dativs sogar das Possessivum nochmals: *Wem sein Federhalter is 'n det?* — *meinen* (*deinen*) *seiner* (H. Koppel Sanders Z. f. d. Spr. IV 223). Über die Form *ihneu*, *ihner* § 454.

³⁾ Baselstätt. ist das unmöglich, da dort *am*, *im* nicht als Präposition, sondern nur als Dativbezeichnung gefaßt würde: Biaz § 99. Übrigens ist auch eg. die Umschreibung unstatthaft, wenn das Pronomen den Charakter des Attributes verloren hat, wie vor *wegen* in der Präp. *von* — *wegen*; dagegen bei O. Ludwig Heltetel (Leipzig o. J.) S. 163 *das* (mich zur Arbeit anzubieten) *will ich noch tun um dem Lüste seinetwegen* = um des L. wegen.

⁴⁾ Vgl. Ammann VS II 65, 12 f. *obwohl uns auch für unsere Freunde ihre armen Seelen zu sorgen oblige*, Laubel hält hier *unsere Fr.* nur für halbhochd. Wiedergabe des ma. Dat. f. *unsern Freunden* eāne a. S.

⁵⁾ Altenburg. wird diese Häufung bevorzugt Weise § 52, 3.

⁶⁾ Das Ost. kennt mit Ausnahme der gehäuften Genitive alle in dem Paragraphen genannten Fügungen.

⁷⁾ Behagel Zeitformen S. 49.

nitivs im Volksmund schon Jahrhunderte lang eingebürgert waren, ehe sie in die Sprache der Urkunden eindrangen. Der Umstand nun, daß in den halbmundartlichen älteren Egerländischen Urkunden die pleonastisch verstärkte Genitivform früher erscheint als die dativische Umschreibung, stünde mit dem Charakter einer Kompromißform sehr wohl im Einklange. Während beispielsweise in den Egerer Achtbüchern v. J. 1310—1390 sowie in den Egerer Stadtgesetzen v. J. 1352—1460 überhaupt noch keine Umschreibung oder pronominale Stützung des Genitivs begegnet, weist Baiers Chronik aus dem 16. Jahrh. zwar Beispiele für den Genitiv mit dem Possessiv *sein* auf (z. B. 268 *des Christof von Zedtwits seine sohne*, vgl. 416), der Dativ jedoch ist hier wie in den Achtbüchern neben dem Possessiv noch nirgends Bestandteil einer bereits zur Formel erstarrten Umschreibung des Genitivs, sondern überall noch echter Dativ des Interesses, z. B. 355 (v. J. 1570) *hatt das wetter dem Mattes Christel*, *leder* (= Lederer), *sein tochter in der stuben erschlogen*; vgl. 362. 517. 542. 699. 994.

§ 261. 5. Der dynamische Dativ ist auf das Reflexivpronomen beschränkt, vgl. Lorenz S. 18 *Sí wólt sí niad wáu as, wáu aó* 'Sie wüßte sich (= aus sich)') nicht, wo aus, wo ein.

§ 262. 6. Zu jedem Satzinhalt, auch, soweit keine Zweideutigkeit entsteht, neben jeden anderen Dativ, kann endlich noch ein sogenannter ethischer Dativ treten, mittels dessen der Sprecher gewissermaßen nur die gemüthliche Anteilnahme des Hörers für seine Mitteilung anruft, z. B. *Des läßt da zemál hinwáid*, 'Der läuft dir zehnmal hin und wieder (vorausgesetzt, daß der Dativ nach dem besonderen Zusammenhange nicht ein stärkerer Dativ des Interesses ist; *Er läuft, wenn du es verlangst*, usw.); oder (neben anderen Dativen) *Des schü(d)lt da dem Hern d'Hent, als wenn a mit in d'Säu ghóut háit*. *Des ráibt da dem Altu an Arm wói a glárnta Dokta*. *Des sieht da r an Lumpm glúich*²⁾ usw.

Über den Dativ bei Präpositionen vgl. 511. 513. 515. 516.

§ 263. Erstarrte Dative liegen vor

a) in Beteuerungsformeln wie *mátna Tráí* (*Sell, Sicks*, vgl. § 144 S. 108);

b) aus Präpositionalverbindungen stammen *Wái'nächtn*, *Pfingstn* (beide als Nom. gebraucht);

c) aus ähnlichen Verbindungen stammen Ländernamen wie *Báíen*, *Ungén*, sowie die Ortsnamen *Fischern* (< bei den Fischern), *Franken* (Ort bei Weißenstadt), *Gläsern*, *Schiltlern*, *Schlawitzten*, *Waldsassen* u. ä. (Gradl Ortsnamen S. 123 ff. N. 88), *Heiligenkreuz* (ders. ebda. S. 161 N. 122), die älteren Formen *Neunhaus* (ebda. S. 140, heute *Neuhaus*),

¹⁾ Auch die Bedeutung des Interesses (für sich) klingt wohl in dem Reflexiv mit an; so erklärt auch Nagl (Romania S. 252 zu V. 202 19) den Dativ *sich* in dem Satze *dú schü-tiqú wáu-si kháu rúnd nit* als Dat. commodi und zugleich als dynamischen Dativ.

²⁾ Alles auch bayr.-öst.; vgl. Schwäld § 69, 4.

Neundorf (ebda S. 150, jetzt Neudorf), Bösenack, Liebeneck (ebda. S. 31, vgl. noch ebda. S. 154 N. 104 unter *-markt*, S. 155 N. 105 unter *-stadt* u. a.);

d) in Adverbien (vgl. § 496).

c) Genitiv.

§ 264. Vom Genitiv bei Verben zeigt unsere Mundart sehr geringe Reste.

Sie kennt bei *sein* den prädikativ gebrauchten possessiven Genitiv: *Dös is s Michls* = Das gehört dem Michel, ebenso *da r Äiva sd* der Eva, d. h. verloren sein, Neubauer Mitt. XXXIII 111, möglicherweise erst aus dem gleichlautenden *träifs* = hebräisch *treffa* = unrein, verboten (Schmeller I 650) umgedeutet; *da Kats(n) sd* in gleicher Bedeutung: 1) Neubauer a. a. O. und Z. f. öst. Volksk. II 206; 2) den qualitativen nur in der Formel *seines, ihres Kopfes sein* 3) = eigensinnig sein (in der Neubauer Gegend *Si is a weng irs Kopfs*, aber nicht *Ich bin der Meinung, Willens, guter Laune, guter Dinge*),

bei *haben* den partitiven Genitiv 4) in der Wendung *Dös häut gouta Wëch* Das hat guter Wege, d. h. keine Eile, keine Gefahr (der Nom. Akk. lautet *gout Wëch*); und in der Verbindung *in W(ü)llns(t) ho(b)m*, 5) worin der Verbindung *Willens haben* 6) die Präposition *in* aus *im Willen h. = im Sinne h.* vorgesetzt wurde. 7)

Von anderen Verben hat, abgesehen von *gehören* (mit *mein*, *dein*, *sein* 8) usw.) nur *spielen* einen sicheren Rest der alten 9) genitivischen Er-

1) Ebenso tir. Schöpf Tir. Id. 307; nordböh.-schles. Knothe WB 327; vgl. bayr.-öst. *das gehört der Kats (is für di K.)* = verdient verworfen, ausgeschlossen zu werden: Schmeller I 1314.

2) Analoges der *Teufels sein* in gleichem Sinne (zu Rühla = außer sich vor Leidenschaft sein Regel 179) wird egerl. wie öst. öfter durch *bm Täpfl st* (= *Geld is b. T.*) ersetzt; fränk.-henneb. auch mit *werden*: *de mücht me gleich deß Guckucks gewier* des K. wendens Spieß 86.

3) Auch handschulisch, *er ist seines Kopfes* = er ist eigensinnig Lenz 23.

4) Unbekannt sind die Verbindungen mit dem Genitiv der Zeit, der Weile, so bayr.-öst. *nicht der Zeit haben* Schmeller II 1161. Nagl Roanad S. 261 zu V. 303 *d, der Weil haben (rich lassen, s. nehmen)* Schmeller § 762, II 888, vgl. Schöpf Tir. Id. 808, Lexer Körnt. WB 253. Lessiak § 122 ba: um Eichstätt *der Weil lassen!* als Grußformel Weber HLZ V 184, an der schwib. Retzat *der Weil oder der Zeit haben* DM VII 397, letzteres auch heidelberg. Sütterlin Genitiv S. 4, in Rappanen *khai* totsai* Meisinger HLZ II 249 § 5, 2. Eine andere Erklärung gibt Nagl a. a. O. Ebenso fehlen egerl. die fränk.-henneb. Verh. *Werts, Kats haben Spieß* 86.

5) Ebenso öst. Nagl Roanad S. 110 zu V. 143 *in wearädn* und altenburg. Weise § 52, 1.

6) So im Braunauer Weihnachtspiel *Ho a wul ne Wellas* HTV S. 457; vgl. Rosegger Waltheimat II Lehrjahre *S 126 *Was hast denn wieder Willens?*

7) In *Willens* belegt Weise § 226 aus einer Dresdener Korrespondenz v. J. 1687; ohne *haben* begegnet sie auch in der Zimm. Chron. (1564–66) I 408 Z. 16 f. *drin; er durch die bettler und andere zuseher, in willens, sein dienst denmost zu versehen*. Baiet hietel 476 ein aus ähnlicher Mischung entstandenes *in gegenwarts (der edelheit)*.

8) Über die Verbreitung dieser Verbindung vgl. DWB IV 2508 f.

9) Vgl. Grimm Gr. IV 673, 14. 962. Erdmann-Mensing II § 230, 3 S. 206. Andere Literatur bei Weise § 48, 1.

gänzung bewahrt, und zwar in den Bezeichnungen der Kinderspiele wie (22) *Fängas*, *Näuläffas tâu*¹⁾ oder *sp(ü)ln* (denen bei *tun* regelmäßig, bei *spielen* gewöhnlich *zu*²⁾ vorgesetzt wird), worin *Fängas* die lautgesetzlich richtig entwickelte Genitivform des Infinitivs ist (*fänga* < *fangen*: *fängas* < *fangens*),³⁾ während *Näuläffas* (statt *Näuläffms*) eine Analogiebildung ist. Auch eine verkleinerte Infinitivform (*fängl'n* = *fangerln*), die dem Begriff des Kinderspieles sehr angemessen ist, erscheint mit derselben Genitivendung -*as*: 22 *Fängolas*, *Näuläffolas*, *Dorf-Västäckolas* (John Oberlohma S. 133), *Klunzolas*, *Häucholas*⁴⁾ *tâu*. Nicht bei den einfachen, wohl aber bei den verkleinerten Infinitiven, die für das mundartliche Sprachgefühl in der Bedeutung eines nomen agentis hinüberspielen (man denkt etwa an *Fängala*, die lautgesetzlich richtige Pluralform von *Fangerl*, dem Dim. zu *Fanger*), hat sich nach *zu* auch die Dativendung durchgesetzt, entweder allein (22 *Fängaln*) oder hinter der Genitivendung (22 *Fängalassn*, 22 *Västäckalassn*, 22 *Näuläffalassn*).⁵⁾ Bei den analog behandelten substantivischen Spielnamen fehlt unserer Mundart der Genitiv der unverkleinerten Form,⁶⁾ dafür kommt der Dativ dieser Form hinzu (22 *Seldatn tâu*); also sind genitivische Verbindungen nur bei verkleinerten (22 *Käfmännolas*),⁷⁾ dativische bei allen Formen vertreten (22 *Seldatn*, 22 *Käfmännaln*, weniger 22 *Käfmännalassn*;⁸⁾ bei den infini-

¹⁾ Auch schles. *tun* = *spielen* Weinhold Schles. WB 101, ebenso ausschließlich in Rappennau: O. Meisinger IILZ II 248 § 4; egerl. nie *machen* wie z. B. baselstädt. Binz § 15, 2 S. 14.

²⁾ Dieses *zu* läßt sich aus der von der räumlichen abgezweigten distributiven Bedeutung verstehen, vgl. *zu dreien spielen*.

³⁾ *Fangens*, *Fangeris* im Elsass. Martin-Lienhart I 121 b, *Jagis*, *Fehis*, *Verbergis* im Schweiz. (-it < *ens*) E. Hoffmann-Krayer IILZ III 41. Schweiz. Id. IV 21, 5: *fanges* im Mainr. Reis II § 16. Weise führt § 48, 1 an *Versteckens machen* oder *spielen*; ohhess. heißt ein Kartenspiel *Globbes* (= *Klopfes* < *Klopfens*) Crecellius 507.

⁴⁾ Ersteres von *klunsa* = *aus* einem Versteck, durch eine Spalte u. dgl. hervorragen, zu mhd. *klunste*, *klunste* Spalte, letzteres von *käuchen* = *hocken*, *kauern*, mhd. *küchen* (beide noch heut auch sonst m. verbreitet). Andere Spielnamen verzeichnet M. Bayerl in Haberlandts Z. f. öst. Volksk. VI 200 ff. Schles. Formen dieser Art (*fänglas*) bei Weinhold Dial. S. 133, vgl. Knothe WB 314 (*joalas* < *jageles*, *fänglas*), heidelberg. (*versteckels*, *fangerles*, *nockspringerles*) bei Sütterlin Genitiv S. 3 f.; schwäb. (*auffächterles*) Fischer I 427; in Rappennau (bes. viele Dim.-Formen) Meisinger IILZ II 248 § 4; *versteckels* schon bei Elia, Charlotte Briefe S. 128. Mundarten, denen das *-s*-Suffix der Diminutiva zukommt, zeigen es, wie zu erwarten steht, auch in den hier erörterten Fällen, vgl. ohhess. *Fangchis* Crecellius 234 *ches*.

⁵⁾ Z. B. bei Urban (Alladah. G. S. 143), der ebda. und S. 144 auch ein mir unbekanntes *di* oder *d'* (*di Västäckalassn*, *d' Näuläff*) vorsetzt. Sehr gebräuchlich ist dieser Vorschlag in der Form *de(r)* in den Sechsst. : *de(r)fängeln* = *Fangerles*, *de(r)fäggel(r)n* = *Jügerspiel* u. a. Wirth § 29, 3 (< *der Fängenden* sc. *spielen*, *oder der Fanger, Jäger tun* [= *spielen*] oder *aus* beiden Fügungen in einander geflossen?).

⁶⁾ Vgl. norrböhm. (Mergtal) wurde *Soldatens* gespielt Tietze Hejmt II 64.

⁷⁾ In anderen Maa. ohne *zu*, so in Teplitz *Handwerkerles* spielen Laube VÜ S. 80, baselstädt. *Jägerlis*, *Kücherlis* mache Binz § 15, 2 S. 14 (mehr schwes. Beispiele wie *Birbenggis* Blindkoh, *Gvätterlis* m. u. a. bei Hoffmann-Krayer IILZ III 41); heidelberg. *Kelwerles*, *Soldatels*, *Reiderles*, *Handwerkerles*, *Jägerles*, *Kücherles* *doi* Sütterlin Genitiv S. 4, vgl. Meisinger IILZ II 248 § 4; DM IV 238 f. N. 6, 10 (fränk.-henneg.). VI 133, 29 (Winzheimer Maa.); ebenso mainz. mit der -h-Form der Dim. *Soldätlehes*, *Küwerches* *spiele* Re's II 486, vgl. ohhess. Crecellius 234.

⁸⁾ Wenig geläufig ist der Kindersprache der Akk. des inneren Objektes von *Maak*. (etwa *Käfmool* oder *Käfmännus sp(ü)ln*, eher *Seldäln sp.*), wohl aber von Fem. wie *hünts Käu sp.* (der Form nach = *blinder Käu* und *bünde K.*, aber als Akk. geföhlt). Andere Maa., so das Oost., kennen überhaupt nur den Akk. bei *spielen* (*Fängd*, *Seldäuin*).

tivischen Namen dagegen werden gerade umgekehrt die genitivischen Ausdrücke von allen, die dativischen nur von den verkleinerten Formen genommen.

Das ebenfalls der Kindersprache angehörige *Schöntes* (in *Sch. kröign* = Schelte bekommen, zu *schöntu*, wie mhd. = schelten) läßt sich den Infinitiven *Fängs*, *Naulaffs* usw. anreihen.¹⁾ Einmal hörte ich auch ein analoges *Wikss kröign* = Schläge bekommen (statt *Wiks kr.*, über *Wicks* vgl. Schmeller II 842 c).

In *dritto Kläss fa(r)n* (gewöhnlicher in *da drittn Kl. f.*) ist wegen des formellen Zusammenfalls aller Singularkasus der starken Deklination der Feminina der Kasus nicht bestimmbar und auch das Sprachgefühl schwankt zwischen *dritter* und *dritte Klasse fahren*.²⁾

*Dank da Nauchfräuch!*³⁾ (Erwiderung auf die Frage nach dem Befinden) ist entweder = *Ich dank* oder *Habe Dank der Nachfrage*.

§ 265. Einige Verba, die in der nhd. Schriftsprache genitivisch ergänzt werden, gebraucht die Mundart nur absolut, so *berauben* (*I wü! enk nist boraub(b)im*, höfliche Ablehnungsformel einer angebotenen Gabe), *walten* (*wäl Gott da Her*, vgl. § 188, 3); andere, die gegenwärtig den Genitiv oder den Akkusativ zulassen, verlangen stets den letzteren oder Präpositionalergänzungen, so *achtn* (*Es hänt s Gold nist g'ächt*), *denkn* (*sich einen, etwas d.* = sich jemanden, etwas in der Vorstellung vergegenwärtigen, auch *das, was, etwas* usw.; sonst *auf etwas d.* = mit seinen Gedanken auf etwas geraten: *Wäu häit en i dß dös denkt!* und *an etwas denken* wie nhd.), *gebrauchen*, *vergessen* (*etwas und auf etwas*), *genießen*, *pflügen*, *schonen*, *sparen* (auch *mit*); statt *Es erbarmt mich jemandes* heißt es *Jemand erbarmt mich und mir*, oder *Ich erbarme mich über jemand*; nur präpositionale Ergänzungen oder ganze Sätze nehmen zu sich *warten*, *sich besinnen*, *s. erinnern* (beides mit *auf*, letzteres auch *an*);⁴⁾ *lachen*, *spotten*, *s. freuen* (alle drei mit *über*, *freuen* auch mit *auf*),

¹⁾ Vgl. das wenigstens formell entsprechende *Brummes kriegen* bei Cl. Viebig D. Wacht am Rheis (Berlin 1902) S. 126 *Fina, bleib, du kriegt nur Brummes*. Doch üffen sich hier auch noch andere Wege der Erklärung: es könnte entweder = *Schöntern* sein, dem es wenigstens lautlich genau entspricht, und wäre dann Genitiv von *Schünter*, einem nomina actionis, das bei Rauk (Ars d. Böhmerw. I 369, Das Hoferkitchen) begegnet: *aber dem wollen wir Schünter geben, nje!*; oder es wäre < *Schöntets* (Nürnberg, in *Auschieds* = ein Verweis Schmeller II 429), also eine Bildung auf *at* (darunter auch m. n. Weinhold Bayr. Gr. S. 205. Wilmanns D. Gr. II § 261, 2): endlich ist auch die Möglichkeit der Vermischung eines derartigen Substantivs mit dem neutralen Partizip auf *-ed* < *end* (*Schändeds*) nicht ausgeschlossen, vgl. bayr.-öst. *Greinats kriegen* gescholten werden, das Schmeller I 999 in der Form *ein Greinends kr.* anführt und analoge Part. Prät. wie steir. *Ausgemachtes kr.* Khoffl 37, Zwickau. *Ausgeankts kr.* O. Philipp HLZ V 10.

²⁾ Wahrscheinlich ist *dritto Kläss* der Nominativ und zwar der Nominativ als Vertreter der kasuslosen Form wie in *Ich wohne erste Gasse links, drittes Haus, erster Stock* usw. Der Genitiv bei *geheu* (*Geh deines Weges, deiner Wege* noch z. B. in Ruhla *minner wd, sinner w.* Regel S. 281, vgl. ebda. 85, 1 e und 313) ist ungebräuchlich.

³⁾ Auch elsäss. Martin-Liebhart I 179 a, vgl. Schweiz. Id. I 1290.

⁴⁾ Fremd ist unserer Ma. auch Akk. und Dat.: *Das Märchen vom Hans ... erinnert sich Echtein ... aus seiner Kindheit auch noch ... ein anderes von einem Königsohn ... erinnerte ihm auch noch J. Grimm in Grimms Br. S. 389 N. 115 Z. 8 ff. v. u.*

s. enthalten (*s. dzhältn*, mit *von*), *s. annehmen* (*um*), *s. (er)wehren* (einfaches *wehren* auch mit *gegen*), *s. scheuen*,¹⁾ *s. fürchten*²⁾ (alle drei mit *vor*), *s. schämen*³⁾ (*wegen*);⁴⁾ eine Reihe anderer hierher gehöriger Verba endlich ist der Mundart fremd,⁵⁾ so *bedürfen*,⁶⁾ *entbehren*, *erwähnen*, *gedenken*,⁷⁾ *harren*, *entheben*, *entledigen*, *genesen*, *gewahren*, *würdigen*, *sehen*; *sich entäußern*, *s. bedienen*, *s. befehlen*, *s. (nicht) entblöden*, *s. erkühnen*, *s. lohnen*,⁸⁾ *s. bemächtigen*, *s. anmaßen*, *s. erschlagen*, *s. versichern*; über *gehören* (*mein*) vgl. § 466.

Über die genitivischen Adverbia und adverbialen Formeln vgl. § 497, über Präpositionen mit dem Genitiv § 514—516.

§ 266. 2. Die Ergänzung des Verbums durch Adverbia und adverbiale Präpositionalverbindungen weist wenig Besonderheiten auf.

Jene Adverbia, die eigentlich einen Prädikatsbegriff zu dem Satzgedanken darstellen, in den sie eingefügt sind (*Er hätte besser geschwiegen*, *Er hätte vernünftiger gearbeitet statt zu faulenzeln*), erhalten in der Mundart mit Ausnahme der üblichsten wie *natürlich*, *vielleicht*, *unmöglich*, *wahrscheinlich*, *gewiß*, *sicher*, *richtig*,⁹⁾ (auch *fein* und *schön* als Zusätze des Imperativs und des Indikativs § 182 gehören hierher)¹⁰⁾ die wirkliche Prädikatsform, während jener Satzgedanke zum Subjektsatz geformt wird¹¹⁾ (*'S wd gschäids gwöst, es häit gschwign* oder *wenn a gschwign häit*; daher heißt *Es häit bëss g'arwt* nur *Er hätte eine bessere Arbeit geliefert*, nicht *Er hätte besser getan zu arbeiten*). Eine Reihe solcher Adverbia wie *offenbar*, *klärlieh*, *bekanntlich*, *wahrhaftig*, *vermutlich*, *unzweifelhaft* (oder *zweifelsohne*, *ohne Zweifel*) sowie die mit *-maßen* zusammengesetzten, z. B. *eingeständenermaßen*, sind der Mundart über-

1) *Spotten*, *s. freuen*, *z. annehmen*, *z. wehren*, *s. scheuen* altenburg. noch mit Genit. Weise § 46, 2, *z. freuen*, *z. wundern*, *z. wehren* auch noch in Rappena Meisinger HILZ II 249 § 6, 2.

2) Bayr. *sich Sünden fürchten* Schmeller II 306. Schwäbl § 58. Handschühb. *i teit mi zin* (der Sünde) *fercht* Lenz Nachtrag 19; aber öst. m. Dat. u. Akk. *i fürchtit mä-r d Sünd*. In einem Breslauer Sprichwort *Ja, der gebrante fercht sich 'z feirts* DM III 247, 203.

3) Erzg. *nur schamt siecher* (sich ihret) Göpfert S. 25.

4) Das Öst. stimmt bezüglich der von *achten* ab angeführten Verba mit d. Eg. überein; bei *erbarmen* steht nur Dat., bei *wehren gegen*. (Vgl. auch oben Anm. 2.)

5) Ähnlich im Mainz. (Reis I § 46, 1), Heidelberg. Sütterlin Genitiv S. 6.

6) Sinnesgleiches *brauchen* mit Gen. noch in der Rappena Ma. Meisinger HILZ II 249 § 6, 2.

7) In einem Breslauer Sprichwort *Wenn ma 's wuoves gedenkt* DM III 248 N. 220.

8) *Es verlohnt der Mühe* in den Sechsländ. Wirth § 12, altenburg. *es (ver)lohnt sich der Mühe* Weise § 46, 2.

9) Z. B. *Hint z 'n richti bstruugs!* Hat er ihn richtig betrogen!

10) Dazu kommt *frei* = wahrhaftig, wirklich, sicherlich, richtig: *Des teit frei des niut woz i wüß* Neubauer Erzg.-Ztg. X 249, ähnlich bayr. Schmeller I 813 und öst., z. T. in den Sinn von *fast*, *beinahe* hinüberspielend; *frei* = sehr stark im Steir. Kruhl 252, Tir. Schöpf Tir. Id. 152, vgl. Hintner S. 63, Kärnt. Lex. Kärnt. WB 102, Henneberg. DM III 221 Z. 5. 11. 17. 23. 29 (im Gedichte *Überal is ze debet*), vgl. ebda. VII 265; obhess. Credeius 390; eläss. n. schweiz. Martin-Lienhart I 177 n. Schweiz. Id. I 1256.

11) Auch öst.

haupt nicht geläufig.¹⁾ Andere wie *rein*, *heilig*²⁾ können (wie im Öst.) sowohl steigernde Determinationen zum Verbum (*I ho rāin* oder *hālē drāf vögessn* = *Ich habe ganz und gar d. v.*) als auch prädikative Bestimmung zum Satzganzen sein³⁾ (*Des häut rāin oder hālē drāf vögessn* = *Es ist ganz gewiß, daß er . . .*; vgl. *I häit möin rein an Huaf vakaffm lāua* = *Es wäre mir nichts übrig geblieben als den Hof verkaufen zu lassen* EJ XIV 120).

§ 267. Unter den adverbialen Bestimmungen des Ortes seien jene Richtungsadverbia hervorgehoben, die sich als Träger eines mitzuverstehenden Begriffes der Bewegung darstellen, da das Verbum selbst überhaupt keine oder eine solche Bewegung ausdrückt, zu der jene Richtungsbestimmung nicht gehört; vgl. *Asswärts* (hinauswärts) *häut 's gschndit*, *herwärts wās 's schāt* = Als ich hinausging (-fuhr), schneite es, als ich zurückging (-fuhr), war es schön; *Zendstässē* (bis zum Ende heraus) *häut 's gschimpft u brummt* = Während er aus dem Hause (Hofe, Dorfe usw.) ging, schimpfte und brummte er.⁴⁾

§ 268. Unter den den Verbalbegriff steigernden Adverbien sind außer den schon genannten *rein*, *heilig*, *schön* noch zu nennen *hart* (nur mit *zu*, z. B. *dāu zöigt 's r hart* = da zieht es zu stark), *hell* (*hell ärchm kānt mō sē*, vgl. Schmeller I 1081 c), *ndrisch*, *dämisch*⁵⁾ u. dgl. *Schr* fehlt in der heutigen Verkehrssprache.⁶⁾

§ 269. Wird das Verbum in der Infinitivform substantiviert, so erfährt das Adverb in der Regel die entsprechende Verschiebung zum Adjektiv: *Es rēdt olwās*, *Dūs is 's olwās Rīd(d)n*.

¹⁾ Auch der Öst.

²⁾ Adv. *heilig* = *gewiß* auch bayr.-öst. Schmeller I 1078, Schöpf Tir. Id. 254, nordböh.-schles. Knothe WB 290; von Sanders Z. f. d. Spr. V 223, 3 auch aus W. v. Humboldts Jugendbriefen belegt. *Heilig* = *gewiß* als Adjektiv (*heilige Schläge* im Henneberg. DM VII 295) kennt das Egerl. nicht.

³⁾ Diese doppelte Beziehung ist (wie Öst.) auch dem ironischen *schön* eigen; vgl. *Nō des r is schāt* (betont) *kra'h!* = Der ist ja schwer krank! vgl. *Eine schöne Bescherung!* und das spöttische *Des wā mō schāt kra'h!* = Das wäre (mir) schön, nicht übel, wenn ich den als krank gelten lassen sollte! Von einem Kinde erzählt man etwa: *Dāu is 's schāt 's dē Maum gāngs . . .* Es war hübsch, brav von ihm, daß er zur Muhne ging. [*Da wern mī saubā voll Drek* hörte ich in Krummou (Südböhmen) auf der Schwimmschule zwei junge Leute singen angesichts des durch Regengüsse getrübbten Wassers, I.]

⁴⁾ Vgl. *erzgeb. 's werd ner 's unget no* (während der ganzen Fahrt in den Schacht hinunter) *gelächt* HTV S. 252 N. 270 (Umgebung von Joachimsthal).

⁵⁾ Die drei letzteren auch öst.; das hieß steigernde *tol*, vielleicht aus der mhd. Bedeutung von *statlicher Schönheit*, *ansehnlich* (Lexen II 1458) entwickelt, im Tir. (*tol schlāten* Schöpf Tir. hl. 746), Kärnt. (Lexen Kärnt. WB 63), Allgäu. (Schmeller I 602) ist unserer Ma. fremd; den Begriff *ndrisch* (= sehr stark) unschreibt sie auch gerne durch den verkürzten Vergleichungsatz *wōi nist (rest) gschūt* (*hau ih, wōi nist rest g'scheid* HTV S. 357 N. 786 Plan; auch ööst. *grennt is d, wōi nist g'scheid*) oder *wōi tol*.

⁶⁾ Auch öst.; aber nicht im eg. Volkslied, vgl. *Ful(u)s Middel, wōi(n) māt azua zāa*, *zāa* (weine nicht so sehr) HTV S. 151 N. 75 (Eger-Plan).

der Reiz ist ... (Offenheit),⁹⁾ und (ohne -n) *Gräß* (schwarz, *Wärm Wärme, Leng, Stärk*, ... f., *Fröi Frühe* (in *da Fröi*⁹⁾ wie Finster (ahd. *finstri*, mhd. *vünster*, ... III 358. DWB III 1668) in der ... *da Stuckfinsz, Ghaim* z. B. Planer ... bda. S. 94 in *der höchsten Geheim*,¹⁰⁾ ... *da Aisscht*¹¹⁾ = zuerst, anfangs, vgl. ... erste Lexer I 675. DWB III 1004 u. a.

erwandten, von Adjektiven abgeleiteten ... es nicht; volle Endung zeigen z. B. ... *hät, Gouthät, Gschait, Gsundhät*, ... Endung?) *Waurät* Wahrheit, *Kränkst*, ... u. a.; die Endung -ikait oder -ikait* ... *frichtikait, Erlikait, Aizwikait, Fräindlikait*, ... = heiser), *Halikait* Glattheit (von *hāl* = ... *lustikait, Manirikait, Mündikait, Schai-hali-* ... *dit, Gschwindikait, Träurikait*, selbst *Finzri-* ... *uit* Schwüle, *Otwirikait* Albigkeit = Alber- ... it = Ruhrigkeit, körperliche Regsamkeit u. a.)

und namentlich auf -tum sind auf einen engeren

Anruf (z. B. *Des r is in E. dazgrennt*!), bei Augengruben ... IV 53 *Ein' Ofen, wann ich ... durchs G'holtz g'strichen* ... oftmals. Das Substantiv ist auch bayr.-öst. Schmeller ... Kärnt. WB 201. Der bayr.-öst. Dialekt geht in solchen ... von Schmeller (I 856) angeführten Bildungen wie *Dunkeln*, ... *Aären* u. a. fehlen unserer Mundart. Nagl (Ronnad S. 411 ... = Schwarzheit und *Schwiäa* = schwarze Tinktur; vgl.

die Mädchen in Plan im Wirtshaus *d'Schädi*, die Burschen ... Oberlohma S. 125. Ders. S. 24. 28., vgl. Meyer ... lichen Brauch in Südböhmen vgl. Rank Ans d. Böhmerw.

der Abend (*af d'Spät* gegen Abend Stelzhamer Ma. D. II 690 nur *auf spät* = abends, auf den Abend).

n) Nagl Ronnad S. 46 zu V. 19, vgl. Mareta Proben I Schmeller I 734, Oöst Stelzhamer Ma. D. II 203 N. 32 ... höpf Tur. Id. 138, Kärnt. Lexer Kärnt. WB 96 (*faustre* ...

da Still und in da Ghaim geht da V'ida nu da Mähm ... richwörtlich auch oöst.); das Subst. ist auch bayr.-öst. ... 22.

bei Baier 332 in *der ersten*, auch bayr. oeben der starken ... Schöpf Tur. Id. 109, ... Linshart 169 b, ob- ... (schick) knuthe Marke ... Die Verbindung ... a. a. O. 98, I ... ist egerl. nur ... *kennt nu du* ... *haut r -(r)...*

... (schien wi- ... *Linken* (... *het, Graun* ... *kennt sich* ...

besitzt die Mundart zwar das Verbum (*verlieren*), aber nicht das Verbalnomen, und daher kann die Aussage allenfalls in die verbale, aber nicht in die nominale Form gekleidet werden,¹⁾ soweit nicht wiederum ein ganzer Satz für den Begriff eintritt;²⁾ im letzten Falle ist der Mundart das Abstraktum (*Frischn*) selbst zwar geläufig, doch wird es nicht gern zum Subjekt der Aussage gemacht,³⁾ läßt also wenigstens die Entwicklung zur vollendetsten Form der Abstraktion bei Eigenschaftsbegriffen vermissen, die gerade darin besteht, daß diese, von Haus aus im Prädikate heimisch, als abstrakte Substantivbegriffe an die Stelle des Subjektes rücken, vgl. *der Graben ist breit; die Breite des Grabens ist bedeutend*.

Über die Verbreiterung adverbialer Bestimmungen (namentlich präpositionaler Verbindungen, z. B. nach Sonnenuntergang) durch ganze Sätze vgl. § 56, 4.

Es ist ferner auch auf dem Gebiete der konkreten Substantiva für den Satzbau nicht gleichgiltig, ob der Gedanke *Jeder, der spart, findet einen, der (das Ersparte) vertut* nur durch dieses Satzgefüge oder durch den einfachen Satz *Jedo Spärs häut säin Vstous* (Vertuer)⁴⁾ ausgedrückt werden kann.

a) Abstrakta.

§ 276. Schon ein allgemeiner Überblick über den Besitzstand der Mundart an abstrakten Substantiven läßt die auch an den bisher gegebenen Beispielen ersichtliche Tatsache hervortreten, daß es dem volkstümlichen Denken immerhin noch näher liegt, Eigenschaften gegenständlich zu fassen als Tätigkeiten (Zustände),⁵⁾ soweit die letzteren nicht infolge eines besonderen Sinnes (der einmaligen oder wiederholten oder gesteigerten Handlung) sozusagen lebensvollere, der Anschauung entlehene Farben tragen.

§ 277. In der Gruppe der Eigenschaftsabstrakta ist z. B. unter den schriftdeutschen Abstraktis auf *-e* < ahd. *f(n)* (*höhi:n*) kaum eines oder das andere der Mundart nicht geläufig (so z. B. *Fülle*, das nur konkret = das zur Füllung von Krapfen u. dgl. verwendete Kompot oder die Bratenfüllung gebraucht wird,⁶⁾ wobei die *-n*-Formen einen breiten Raum einnehmen: *Bräitn*, *Töiftn*, *Wäitn*, *Fettm* Fettheit, *Fäichtn* Feuchtheit, *Frischn*, *Häitn* Härte, *Helln*, *Häign* (neben *Häich*), *Kölln* Kuhle, *Köln* (und *Kölr*), *Schwächm* Schwäche, *Dickn*,⁷⁾ *Schwärfn*

¹⁾ Andere Beispiele: *Das war sein Vorhaben* — *Dös häut z firohätt*; *Es ist dies kein eigenes Erlebnis* — *I ho äs nist sehis dalebt*.

²⁾ *Was z firohätt* — sein Vorhaben, *was i dalebt ho* — mein Erleben's usw.; vgl. Reis II § 15.

³⁾ Vgl. statt *Die Kälte einer einzigen Nacht*: *z n äinzihs költz Nacht* u. a. Ähnlich in präpositionalen Verbindungen: *Bei der Länge des Wegs*: *äf miz r zu lango Wöck*.

⁴⁾ Oost, *Dü Spärs findt än Zerä*.

⁵⁾ Vom substantivischen Infinitiv wird hier vorläufig abgesehen.

⁶⁾ Auch das sonst weiter verbreitete *Kränke* (*Da mochte man die Kränke oder die Umfälle kriegen* Gopfert S. 20) ist meines Wissens eg. wie ost. unbekannt.

⁷⁾ Hingegen *Dick f.* — Dickicht (Mannl S. 28).

Schwere, sogar *Êftu* (gewissermaßen »Oftheit«),¹⁾ und (ohne -n) *Gräiß* Größe, *Rait* Röte, *Schwürz* Schwärze, *Wärm* Wärme, *Leng*, *Stürk*, *Schäi*²⁾ Schöne (ahd. *scōnt*, mhd. *schöne* f.), *Fröi* Frühe (in *da Fröi*³⁾ wie in der nhd. Schriftsprache), *Finns* Finster (ahd. *finstri*, mhd. *vinstet*, *vinstertin*, *vinstert*, *vinstere* f. Lexer III 358. DWB III 1668) in der Wendung in *da Finns*⁴⁾ (auch in *da Stuckfinns*, *Glaim* (z. B. Planer Pass. S. 93 in *größter Geheim*, ebda. S. 94 in *der höchsten Geheim*),⁵⁾ *Äischt* Erste (mhd. *erste* f., in *da Äischt(n)*⁶⁾ = zuerst, anfangs, vgl. mhd. und noch nhd. *an*, in *der erste* Lexer I 675. DWB III 1004 u. a.

Auch an den bedeutungsverwandten, von Adjektiven abgeleiteten Abstrakten auf -heit (-keit) fehlt es nicht; volle Endung zeigen z. B. *Aignhait*, *Këckhait*, *Dummhait*, *Fai'hait*, *Gontheit*, *Gschäithait*, *Gsundhait*, *Schäi'hait* u. a.; abgeschliffene Endung⁷⁾ *Waurst* Wahrheit, *Krankst*, *Bäuß(r)t* Bosheit, *Fälk(r)t* Faulheit u. a.; die Endung -ekait oder -ikait⁸⁾ (< mhd. -echeit, -icheit z. B. *Africhtikait*, *Ertikait*, *Äwikait*, *Fräindlikait*, *Häisrikait* (von *häisri* heiserig = heiser), *Halikait* Glattheit (von *hāl* = glatt), *Höstikait*, *Lidelikait*, *Lustikait*, *Mänirlikait*, *Möudikait*, *Schäi'halikait*, *Gschicklikait*, *Schuldikait*, *Gschwundikait*, *Träurikait*, selbst *Finarikait* Finsternis, *Gschwülchikait* Schwüle, *Olwrikait* Albrigkeit = Albernheit, *Gröwürikait* Gerührigkeit = Ruhrigkeit, körperliche Regsamkeit u. a.)⁹⁾

Abstrakta auf -schaft und namentlich auf -tum sind auf einen engeren

¹⁾ Nur im emphatischen Ausruf (z. B. *Des r is zu Ê. dazgrennt*), bei Anzengruber (Dorfänge II 1890 S. 53 Ges. W. IV 53 *Ein' Ôften, wann ich . . . durchs G'hols g'strichen bin*) auch in einfacher Aussage = oftmals. Das Substantiv ist auch bayr.-öst. Schmeller I 47 *oft*, Schöpf Tir. Id. 480, Lexer Kärnt. WB 201. Der bayr.-öst. Dialekt geht in solchen Bildungen auch weiter. Viele der von Schmeller (I 856) angeführten Bildungen wie *Dünckeln*, *Frechn*, *Häitern*, *Heien*, *Müeden*, *Rären* u. a. fehlen unserer Mundart. Nagl (Romanat S. 411 Anm. 8) unterscheidet *Schwäizn* = Schwarzhait und *Schwäiz* = schwarze Tinktur; vgl. Schwäbl § 57, 3.

²⁾ Am Neujahrstag trinken die Mädchen in Plan im Wirtshaus *d'Schär*, die Burschen am Dreikönigstage *d'Stürk* (John Oberlohna S. 125. Ders. Sitte S. 24. 28., vgl. Meyer DVK S. 252). Über einen ähnlichen Brauch in Südböhmen vgl. Rank Aus d. Bohmerw. S. 136.

³⁾ Öst. auch *die Späze* der Abend (*af d'Spät* = gegen Abend Stelzhamer Ma. D. I 232 N. 31, 10; bei Schmeller II 690 nur *auf spät* = abends, auf den Abend).

⁴⁾ O.-n. nüst. *i-dä Fintzä(n)* Nagl Romanat S. 46 zu V. 19, vgl. Mareta Proben I 17 f. Der Nominativ im Altbayr. Schmeller I 734, Öst. Stelzhamer Ma. D. II 203 N. 32 I 7 *wia dicker do Finster*, Tir. Schöpf Tir. Id. 138, Kärnt. Lexer Kärnt. WB 96 (*finstere* -finstere Ort); vgl. Khull 235.

⁵⁾ Im südböhm. Volkslied *In da Stüll und in da Gham geht da Voda nu da Mahm* HTV S. 350 N. 733 (Ihudweis, sprichwörtlich auch öst.); das Selbst, ist auch bayr.-öst. Schmeller I 1110, Mareta Proben I 22.

⁶⁾ Die schwache Form *schoa* bei Baier 332 in *der ersten*, auch bayr. neben der starken Schmeller I 122; in *der erst* auch tir. Schöpf Tir. Id. 109, ebs. Marín-Lienhart 169 b, ob.-hess. Creelien 355, nordböh. (*ei r a iascht*) Knothe Markersd. Ma. S. 57. Die Verbindung mit *an*, am (Schmeller a. a. O., Schöpf a. a. O. 98, Lexer Kärnt. WB 86) ist egerl. nur in der flektierten Form *am äischtu* (*Das kimmt nu am ä. wins xi'*) üblich.

⁷⁾ -häit > -ä, einige mit dem Gleitlaut r: -(r)st, -(r)t.

⁸⁾ In der Stadt auch -ichhäit.

⁹⁾ Die meisten auch öst. Anderseits fehlen wie öst. auch einige, namentlich Bildungen auf -heit, so abstrakte Zahlbeurteile wie *Einheit* (und *Einheitlichkeit*), *Zweheit*, *Dreheit*, *Vielt*, ferner *Mehrheit*, *Minderheit*, *Hoheit*, *Großheit*, *Kleinheit*, *Reinheit*, *Ge-(Ent)-schlossenheit*, *Vermessenheit*, *Zerrissenheit*, *Vergangenheit* und andere von Partizipien gebildete.

Kreis beschränkt; man kennt *Vormundschaft*, *Gräutschchaft* (aber nicht *Vaterschaft*, *Mutterschaft*, *Kindschaft* u. ä.), *Fäi'dschäft*, *Fräi'dschäft* Verwandtschaft¹⁾ (öfter jedoch konkret²⁾ = die Verwandten), *Gselltschaft* (*G. läistn*, aber auch konkret = die Versammelten), *Löibschäft* (auch konkret), *Kunradschäft*, ferner *Wirtschäft* (auch konkret = ländliches Anwesen, dann dessen Bewirtschaftung, prägnant = Unordnung), *Schwängschäft* u. a.;³⁾ ferner *Kristntum*, *Aigentum*, *Irtum*, (aber nicht *Witwentum*, *Funggesellentum*, *Priestertum* u. a.).⁴⁾

§ 278. Mehr als in den nominalen ist die Mundart in den verbalen Bildungen der Abstrakta hinter der Schriftsprache zurückgeblieben. Hier zeigt sie die größte Lücke in der Gruppe der abstrakten weiblichen Verbalnomina auf -ung.⁵⁾ Allerdings fehlt eine große Anzahl schon deshalb, weil die zugrunde liegenden Verba der Mundart fremd sind, so *Außerung*, *Mitteilung*, *Besprechung*, *Bekräftigung*, *Erörterung*, *Erwähnung*, *Erwiderung*, *Entgegnung*, *Schilderung*, *Bejahung*, *Verneinung* (vgl. § 149 c); *Ahnung*, *Befürchtung* (§ 149 d), *Erwägung*, *Wahrnehmung*, *Fühlung*, *Berücksichtigung*, *Vergewisserung*, *Außerachtlassung*; *Erhöhung*, *Vertiefung*, *Verbreiterung*, (*Ver-*)*Schmälerung*, *Verlängerung*, *Verkürzung*, *Verdickung*, *Verdünnung*, *Verminderung*, *Verkleinerung*, *Erschwerung*, *Erzürnung*, *Besänftigung*, *Entfremdung* (§ 150, 12) und andere von Verben des Sagens, Denkens und Bewirkens abgeleitete, endlich noch *Wahrung*, *Sendung*, *Annäherung*, *Entfernung*, *Beendigung*, *Beteiligung*, *Vergewendung*, *Verübung* u. v. a. Aber auch von durchaus geläufigen Verben fehlt wie im Öst. die Bildung auf -ung, so *Darstellung*, *Darle-*

¹⁾ Wie in der älteren Sprache und noch jetzt allgemein öst. Schmeller I 822, Schweiz. Id. I 1307, 2; auch obhess. Crocelius S. 391, schles. Weinhold Schles. WB 23.

²⁾ So ist auch *Herschäft* wohl nur konkret = Familie eines adeligen Gutsbesitzers und das Gut selbst.

³⁾ Auch ein paar Tätigkeitsabstrakta auf -schäft seien gleich hier genannt, so *Zäignschäft* Zeugenschaft, *Löibschäft*, *Wannschäft* Wanderschaft, *Wissenschäft* das Wissen um eine Sache (oft mit *Fortl* Vorteil = Handgriff verbunden), *Gremischäft* (von Weinhold Schles. WB 29 aus Opitz u. a. belegt; *dau hänt s wöls s Gr. gschäft* = da hat er sich immer gegnmt, abgesorgt); aber nicht *Machenschäften* u. a. Alle auf -schäft und -tum angeführten Wörter mit Ausnahme von *Irtum*, *Wissenschäft*, *Grämschäft* auch öst.

⁴⁾ *Altzum* ist nur konkret = alter Gegenstand. Die Ableitungssilbe -ae ist durch *Wäldung* (nhd. *wēlde*) = Schmerz (auch konkret = schmerzende Verletzung, Geschwulst u. dgl.) vertreten. Lambel bemerkt (bei Schmeller I 1408 fehlendes) ööst. *Lewdätag* = Freude neben dem auch bei Stelzhamer und Putschka begegnenden *wēlde* (*Wēldagen*, *Wēldam*); vgl. Schmeller I 595.

⁵⁾ Unter den gebräuchlichen Bildungen dieser Art zeigen einige fast durchwegs oder ausschließlich konkreten Sinn, z. B. *Einladung* gewöhnlich = Einladungstettel, *Fertigung* = Brautausstattung (vgl. E. J. X 165; Gröner S. 49), *Zughööring* Zugehörung = Zubehör zum Diensthofenlohn, bestehend in Kleidern, Leinwand u. dgl. (Neubauer Id. S. 109). Das durch die allgemeine Wehrpflicht eingehängerte *Stellung* geht bezeichnenderweise über den engen militärischen Sinn (= Rekruten-Assentierung) nie hinaus. *Ansering* ist nur = Phthisis. Über das beachtenswerte abstrakte *Küchling* vgl. § 150, 1 S. 121, über *Stücking* § 30, 1 S. 19. Über die *Afriding* Anredung, *Zuöüching* Zwangung und *Löüding* Auslösung (der Braut) und deren Bedeutung in der egerl. Brautwerbung vgl. Gröner S. 42, John Oberlohma S. 138. Pers. S. 138. Abstrakt sind auch *Anring* Änderung, *Fristing* Fristung = Aufsehung, *Müöring* Vermehrung Neubauer Id. S. 24, 50, 82; statt *Bekörung* in der Wetterregel über den 25. Januar *Pauli Bekehr* u. d. *Wint* *hät* u. *hät*; vgl. Schmeller I 1282; auch schwäb. Fischer I 824, 709.

gung,¹⁾ *Nachweisung, Anhörung, Ansehung, Behauptung, Legung, Setzung, Hebung, Lagerung, Eingebung, Vergebung, Verschiebung, Zerrung, Zerreibung, Leugnung, Vermutung, Ausbreitung, Ausdehnung* u. v. a. Für die letztere Gruppe besitzt die Mundart auch keinen Ersatz in anderen gleichbedeutenden abstrakten Nominalbildungen, sondern nur im substantivierten Infinitiv, soweit dessen Bedeutung sich wirklich mit dem Verbalnomen einigermaßen deckt.²⁾

Etwas besser vertreten sind die Verbalabstrakta auf -e (< ahd. -a der *ô-, jô-, wô-*Stämme), das im Egerländischen entweder abfällt,³⁾ wie in *Hüpf, Bitt, Äis, Lais* (Ehre, Lehre, neben vokalisiertem *r* wie im folgenden) *Stais* Störe,⁴⁾ *Siint, Riad, Äi Ehe, Rai Reue, Trai Treue, Hia Hebe* = das Heben = das Erbrechen M. Müller UE II 47, *Wäl Wahl, Fürcht, Schätö* (mhd. *schüuze* f. neben *schius* m., in *d' Sch. trüb'm* in Angst jagen) u. a.,⁵⁾ oder bei der Mehrzahl der Feminina durch das aus dem obliquen Kasus stammende -n ersetzt wurde,⁶⁾ wie in *d' Houstn* (ahd. *huosta* f. oder *huosto* m.), *d' Sträuchn* die Strauche = der Schnupfen, *d' Schluckn* die Schlucke = der Schlucken, das derbe *d' Schädln* die Scheiße = der Durchfall u. a. Auch einige -f-Stämme wie *Täff Taufe, Wäih Weihe* und der i-Klasse angehörige Bildungen auf -t wie *Färt, Flucht*,⁷⁾ *Gäburt, Vönumft* (aber nicht *Tat, Macht, Notdurft, Ankunft* u. a.) besitzt die Mundart. Unter den Bildungen anderer Art nenne ich die Maskulina *Ödrük* Abdruck⁸⁾ = Ende (*'s gäiht am Ö.* = es geht zu

¹⁾ *Dazstölln* und *dazk'p'n* sind, allerdings nur im wörtlichen Sinne (= hinstellen, hinlegen), bekannt.

²⁾ So kann *Stellung* (= Amt) im allgemeinen weder durch *das Stellen* noch durch *das Sich-stellen* ersetzt werden; soweit aber das Verbalnomen sich etwa mit dem reflexiven Infinitiv ungefähr deckt, ist ein Ersatz von dieser Seite auch nur dann möglich, wenn der substantivierte Infinitiv durch die notwendige Abstreifung des Reflexivpronomens (vgl. § 3 11, 3) nicht eine veränderte Bedeutung erhalten kann (vgl. etwa *'s Ardeins* gegenüber *Ausdehnung*).

³⁾ Ob *Micks* = Behandlung, Bearbeitung, Gewalt (jemanden *in d. M. kröign* oder *in d. M. ho(b)m*), beides auch schles. Weinhold Dial. S. 92, Schles. WB 59, 2, Knothe WB 391: altenburg. Weise § 9, 2; letzteres in etwas anderem Sinne auch schweiz. Schweiz. Id. IV 55 f.) hieher gehört und also mit der erhaltenen Endung eine Ausnahme darstellt, ist wie die Ableitung des Wortes zweifelhaft. Von nhd. *Mache* f. (vgl. Schmeller I 1556) ist es durch den Umlaut getrennt (vgl. *Gmäch(t)* u. -Gemächte, Kunst- oder Handwerksarbeit zu *machen* Schmeller a. a. O. 1557 und *Gmäch(u)* = genitalia zu *mügen* Schmeller I 1564), es müßte dem unmittelbar mit unverändertem Vokal aus dem Schriftdeutschen entlehnt sein.

⁴⁾ Schneider- und Schresterarbeit von wandernden Handwerkern, in der Bauernwohnstube, also = Störung des Stuhnfriedens, der Hausordnung (Schmeller II 779 f.), oder der Handwerksordnung (Meyer DVK S. 106); auch öst. (*Ster*); über das Wort vgl. noch Phil. Keiper HLZ IV 226.

⁵⁾ Bemerkenswert sind auch *Ämm* m. Ausnahme (*di Ämm idum in .Ä.* = haben sich auf das Altenteil zurückgezogen und den Jungen die Wirtschaft übergeben; auch bayr.-öst. Schmeller I 1742 *Ämm*; obness *Auszug*; Creelius S. 74), *Löch* f. in *Süchl-* oder *Drüchtlöch* = Siebel, Dreschflügel-Löge; über dieses Erntefest vgl. Gradl E. J. VI 145 (anderwärts auch *Drüchelsenkets* Schmeller I 608 *Tenn*, oder *Sichelhaus* Meyer DVK S. 233). Schles. *Lache* (auch nhd.) und *Hane* (Weinhold Dial. S. 92), *Sehe* (= Pupille, dars. ebula. S. 93) fehlen.

⁶⁾ Paul Mhd. Gr. § 130 und Anm. 2.

⁷⁾ *Des r is en gäun Töch in d' Flucht* oder *gäiht . . . in d' Fl. äm* = rennt den ganzen Tag ruhelos herum.

⁸⁾ Bayr. *Abdruck* = Moment des Sterbens: Schmeller I 647 (der es zu *trucken* = ziehen, rücken stellt), ebenso tirol. Schöpf Tir. Id. S. 92; steir. = äußerstes Ende, letzter

Ende, nicht bloß vom Sterben), *Schdu* und *Ofschdu* Anschau = Anblick (ahd. *scon*, mhd. *schou*; etwas *am Sch.* d. i. für den äußerlichen Eindruck herrichten; ¹⁾ etwas *haut kein O.* oder *koʳ Ofsegen* = gewährt keinen schönen Anblick, sieht übel oder unscheinbar aus, ²⁾ hingegen *'s hau kein O. zən renga* = *'s schaut* oder *sieht nicht daran ds, als wenn's renga wöllt*). ³⁾ *Vüsgang* Vorgang ist nicht = Geschehnis, sondern in der alten Bedeutung = das Hervorgehen, u. zw. der Wöchnerin (sc. aus dem Hause in die Kirche zum sogenannten *Füsgang*); ⁴⁾ das Fem. *Hut Hut* bedeutet nicht Schutz, Geborgenheit, sondern das Hutten des Viehes auf freier Weide, auf abgemähten Wiesen, Stoppelfeldern, ⁵⁾ die *•Hutweide•* und den Ort derselben. Über *Schur* m. = Äcker vgl. § 316, 1.

§ 279. Der auch sonst ⁶⁾ beobachtete sinnlich-plastische Zug der Mundart tritt darin scharf hervor, daß den Abgängen an Verbalsubstantivis ohne besonders gefärbte Bedeutung eine geradezu überquellende Fülle von Bildungen gegenübersteht, in denen der Tätigkeitsbegriff durch die Beschränkung auf die einmalige Ausführung, also sozusagen durch eine energische Zusammenballung, oder durch Vervielfältigung und Steigerung dem konkreten Denken leichter erfäßbar wird. Bildungen der ersten Art sind die Verbalnomina auf *-er*, ⁷⁾ der zweiten die mit *Ge-* und auf *-ei*.

Die Verbalnomina auf *-er* (> eg. *ə*) bezeichnen ⁸⁾

a) Gehörseindrücke, u. zw. Naturlaute (in schallnachahmender Weise, z. B. *Pfluupfə*, *Puschə*, vgl. § 131 und 150, 11 c S. 129 f.), oder menschliche und tierische Laute wie *Lächa* (*Dös kost ma r an L.*), *Bäicha* (von *bäign* = schreien, mhd. *bägen* Neubauer Id S. 38), *Kirra* oder *Kerra* (von *kirrn* oder *kerrn* = schrill schreien, mhd. *kerren*, *kirren* ebda. S. 75), *Hächa* (von *häschn* = hörbare kurze, stimmlose Atemzüge tun,

Augenblick, *abdrucken* = sterben Khull 2; kärnt. *A.* = der äußerste Notfall, Ende, Tod Lösser Kärnt. WB 73. Auch oösl. *es auf den letzten A.* (auf den äußersten Augenblick) *ankommen lassen*.

¹⁾ Vgl. bayr. *aufs Gricht* (auf den Schein) *arbeiten* Schmeller II 247; *auf Gschau* in gleichem Sinne oder : ohne Bestellung, bloß für auswählende Käufer erh. ebda. II 351. Über oösl. *Gschau* vgl. Lambels Zusatz zu S. 141 Anm. 4.

²⁾ Oösl. in ähnl. Sinne *d' Sach hat ga(r) kein Gricht*, vgl. *etwas macht mi net a'*, ich halte nichts davon (DWB I 456, 12. Schmeller II 245); vgl. steier. *ich hab kein Zusammenrechnen mit dieser Person* Kosogger Heidepeters Gabriel S. 120.

³⁾ *Etwas schaut (net) aus, as . . .* auch oösl.; Alenbourg, Zwick. in ähnlichem Sinne *Es hat keine Art (zum Regen) Weise* § 9, 2. O. Philipp Hl.Z V 8.

⁴⁾ Vgl. den Abschnitt *•Vorgang oder Einsetzen der Wöchnerin•* bei Grüner S. 38 f., John Sitté S. 117; vgl. Schmeller I 745 (*Fürge* auch oösl.), 922 (*Fürsgang*), II 240 (*Fürsgang* d. n.); die beiden letztgenannten Subst. scheinen dem Oösl. minder geläufig zu sein (wohl aber der sübst. Inf. *Fürsgangui* n.); els. *antzechen* Martin-Liebenhart I 100 b.

⁵⁾ Grüner S. 65 *ist die Erndte vorüber*, (werden die Ochsen) *auf die Stoppen auf die Hut getrieben*; auch bayr. überwiegend in gleichem Sinne Schmeller I 1190.

⁶⁾ Vgl. z. B. S. 119 (§ 149, 1), 131 Anm. 1.

⁷⁾ Das Egerländ. schließt sich mit seinem Reichtum an solchen Bildungen den süddeutschen Mundarten an, vgl. Behaghel Wiss. Beih. 14/15 S. 138, Schmeller § 1049. Schatz § 108 Anm. Lessiak S. 107 Anm. Regel S. 80 & Schleicher 36.

⁸⁾ Im ganzen nach Behaghels Gruppierung (vgl. Anm. 7). Die meisten werden mit *tan* verbunden.

von Erschöpften, Sterbenden, vgl. mhd. *heschen*, schluchzen ebda. S. 71), *Kraiß* oder *Kraißts* (von *kraißn*, *kraißtn* = infolge körperlicher Anstrengung den Atem mit rauhem Kehlgeräusche hervorpresen, mhd. *krisen*, *kristen* ebda. S. 78), *Grölser* (von *grölzen*, mhd. *grölzen* ructare), *Großns* (von *großns* = ärgerlich brummen, auch grunzen, von Schweinen, vgl. mhd. *grannen*, *granen* weinen), *Brumms* (von *brumms*), *Guschsz* (von *guschen* juchzen, jauchzen), *Rülpss* (mehr städtisch, von *rülpssn*), *Schnüders* (von *schnüdm* durch die verstopfte Nase Atem ziehen, auch schneuzen, mhd. *snuderen* Neubauer Id. S. 95), *Schlusbars* (von *schlusben* schlürfen, vgl. Schmeller II 531, *schlupfern* iterat. zu mhd. *slupfen* schlürfen), endlich Klänge und Geräusche anderer Art wie *Kläpsrs* (von *kläpsn* klirren, vgl. mhd. *kleppern* klappern Lexer I 1606; über *e* > *eg.* vgl. Gradl MW 29), *Schippars* (von *schiepsn* tönen wie zersprungenes Glas oder Tongeschirr, wie Münzen in einem Beutel u. dgl., vgl. Schmeller II 354 *schebern*), *Tämpars* (von *tämp(r)n* tämpern, mhd. *temeren* klopfen, Schmeller I 506 *dammern*), *Dunnars* (das Verbum *donnern* lautet gewöhnlich *doonz*), *Krächz*, *Schnäpps* (zu *schnäppm* = ein schnappendes Geräusch machen) u. a.;

b) andere Sinnesempfindungen wie (*Kraiß-*) *Wäds- Lächts* (Kreuz-) Wetter- Leuchter = Blitz, zu *wädsächtn* oder *lächtn* = blitzen), *Fräirs* (zu *Fr. kröign* = Schüttelfrost, kaltes Fieber bekommen, zu *fräirn* frieren);

c) Bewegungen und Veränderungen des Körpers, ohne Beziehung auf ein Objekt, wie *Stolpars* (von *stolpern*), *Schnälz* (der Fisch tut einen Schn., vgl. mit der Zunge schnalzen), *Wächls* (von *wächln* fächeln, vgl. mhd. *wecheln* wehen, flattern Neubauer Id. S. 106), *Tämls* (von *tämln* taumeln, zu *T. kröign* von Taumel, Schwindel befallen werden), *Kläpsars* (von *kläpsn* klappern, auch = vor Kälte zittern), *Ofhinns* (Anheber, die ersten Anzeichen der naheenden Entbindung¹⁾ Neubauer Erzg. Ztg. X 245, zu *anheben*), *Schüßls* und *Knäpps* (Verneinen durch Schütteln, Bejahren durch *Knäppm* = Nicken; vgl. DWB V 1344, 3. Schmeller I 1351), *Mucks* oder *Mucksz* (wie nhd.), *Nätsz* (von *nätsn* außer Bett einschlummern, vgl. mhd. *nafzen*²⁾ Neubauer Id. 85), Tänze wie *Wälz*, *Schärs* (über letzteren vgl. John Oberlohma S. 137) u. a.; eine Beziehung auf ein Objekt oder Ziel enthalten z. B. *Schippfs* (von *schiepsn* ein Büschel Kopfhare zwischen die Finger nehmen und rasch hin- und herziehen, als Züchtigung für Kinder, in sanfter Form auch als Liebkosung, vgl. nürnberg. *schüßeln* in anderer Bedeutung Schmeller II 352, vgl. aber *Schüßel* Büschel Haare u. dgl. und *schüßeln* am Haar ziehen ebda. II 362; beides auch öst.), *Schuckars* oder *Schuppars* (von *schucken* oder *schuppsn* stoßen, mhd. *schocken*, *schucken*, vgl. *schüpfen*, *schupfen* Lexer II 766. 808 f. 826 f. Neubauer Id. 97), *Hürz* oder *Hürzars* (von *hürzen* stoßend fortbewegen, mhd. *hürzen* Neubauer Id. 73), *Bläschz*³⁾ (von *bläschn* schlagen Neubauer Erzg. Ztg. X 247; vgl. Schmeller I 331),

¹⁾ Schwäb. *Anheber*, -hebet Anfang der Schwangerschaft Fischer I 219.

²⁾ Bayr.-öst. *nafzen*, *nafpsn*, der *Nafpsz*, *Nafpsz*, auch konkret = Schlüfer Schmeller I 1729 f. Khull 470.

³⁾ Auch konkret in *Fliegsbläsch* Fliegenklappe.

Krölle (von *krölln* kratzen, mhd. *krellen* Neubauer Id. 78), *Räpp* (von *räppm*, *an R. iân* nach etwas = heftig die Hand nach etwas ausstrecken, um es an sich zu raffen), *Schnäpp*¹⁾ (von *schnäppm* nach etwas), *Däiters* (Wink, von *däitn* = mit der Hand deuten Neubauer Erzg. Ztg. X 248), *Putz* (Verweis, ²⁾ *an ghörings P. kröign*) u. a.;

d) Wettererscheinungen, so außer den unter a) und b) erwähnten *Dunners*, *Weldlaicht* noch *Spräiders* oder *Spröiders* (E. J. X 188, leichter Sprühregen, von *'s spräidst* = spreidert, spritzt, mhd. *spriden* = zersplintern Lexer II 1116), *Stüwers* Stöberer = kurzes Regen- oder Schneegestöber, *Sch(ü)dl* (kurzer, starker Regen, von *sch(ü)dln*, dem Sinne nach zu *'s schütt* es schüttet), *Waik* (stark einweichender Regen, zu *d'wäiken* einweichen) u. a.;

e) geistige Vorgänge, so *Schenirs* (von *schenien* genieren; *nō kōin Sch. I* = geniere dich nur nicht!), ³⁾ *Gäiv* (zu älterem *gōiwen*⁴⁾) gierig, lüstern nach etwas sein Lexer I 1063; Kinder gehen *am* [auf den] *G.*, indem sie bei Hochzeiten bei der offenen Türe stehend dem Mahle zusehen, um etwas davon zu erhalten). ⁵⁾

§ 280. Verbalabstrakta mit *Ge-* können nahezu von allen starken und schwachen Verben gebildet werden. Daher stehen mit geringen Ausnahmen neben den nominibus actionis auf *-er* (etwa abgesehen von *Fräiers*, *Oshizers*, *Muks*, *Schenirs*, *Gäiv*) sowie neben den nominibus actoris auf *-er* (vgl. weiter unten § 283) fast durchwegs nomina actionis mit *Ge-*; ⁶⁾ von anderen Gruppen wären hervorzuheben *Gmirk* Gemerke zu *Gedächtnis* (auch bayr. Schmeller I 1651; *Gschdu*⁷⁾ Geschaue, Blick, z. B. *des häut r olwrs G.* = er hat einen unschönen, z. B. schielenden Blick; *Gschick* = das Sich-schicken: *fua mi, dāu häut 's kād G.*, für

¹⁾ Auch konkret = Messer mit zuschnappende Klinge (Dim. *Schnäpp(er)*).

²⁾ Auch steir. Khull 127 u. öst.; vgl. Schmeller I 417. Eine besondere Stellung nimmt der Belegung wegen *de Herdipflgröws* ein (= die Zeit des Kartoffelgrbens, in H. = zur Zeit der Kartoffelernte, vgl. Mannl S. 11), insofern das Wort nicht die einmalige Handlung des Grabens, sondern die ganze, allerdings ebenfalls als Einheit betrachtete Zeit des Grabens bezeichnet.

³⁾ Auch öst. Th. Gartner III.2 V 109.

⁴⁾ Els. *geien* hungrig zusehen, dazu nom. actor, *Geier* Martin-Lienhart I 191 b, nordbohm. *geien* lüstern sein nach etwas, gierig auf etwas hinsehen Petters I 12; Knothe WB 236; vgl. erzgeb. Gopfert III.2 I 50.

⁵⁾ Konkrete, namentlich persönliche Belegung kommt diesen Bildungen im ganzen seltener zu, wohl deshalb, weil entweder ein bestimmter Träger gar nicht in Betracht kommt wie bei den Wettererscheinungen, oder wie bei den unwillkürlichen Körperbewegungen sehr zurücktritt, oder weil wie bei den Tänzen mehrere Träger zusammenwirken (diese Gründe führt Beihagel Wiss. Beih. 14/15 S. 143 an); vielleicht aber auch, weil viele Schallempfindungen im ersten Augenblick über ihren Träger im unklaren lassen (man hört einen *Schäppers* usw.), und endlich, weil in den mundartlichen nominibus actoris das Merkmal der dauernden oder wiederholten Handlung immerhin so lebendig ist, daß manchen Verben der Eintritt in diese Gruppe schon durch ihre Belegung versagt ist. Was konnte ein persönlich gedachter *Deuters*, *Schnäls*, *Hirs* usw. für die Erfahrung des Volkes sein? Wo diese Schwierigkeit nicht vorhanden ist, steht dem nomen actionis oft genug das gleichlautende nomen actoris zur Seite, wie bei *Blick* = Schrei und Schreier, und ähnlich bei *Störz*, *Schänder*, *Groß* u. a. (hier und da bei *Wack* = Rock mit fliegenden Schößen).

⁶⁾ Über ihre Bedeutung und Verwendung vgl. § 150, 1 S. 121.

⁷⁾ Auch bayr.-öst.; vgl. S. 234 Anm. 1.

mich schickt es sich nicht E. J. X 164; *Gris* Gereiße (vgl. § 158, 3 und Schmeller II 148 *Riß* und 145 *reißen*). Auch einige nominale Formen dieser Art haben abstrakte Bedeutung, so *Gschlß* Gechaise (von *Chaise* = Kutsche) = Gefahr, Hin- und Herfahren der Kutschen.

§ 281. Auch die Bildungen auf -ei haben, abgesehen von den Handwerksbezeichnungen wie *Schousträi* u. ä., frequentativen oder intensiven Sinn, wohl auch beides: *Wunnräi* Wunderei, z. B. *dös wàs r a W.!* = da gaben sie ihrer Verwunderung wiederholten oder lebhaften Ausdruck; vgl. auch *Löuchräi* = zusammengelogenes Zeug; *Schereräi* = umständliche und unliebsame Geschäfte, in die man verwickelt wird; *Schinterräi* = große Anstrengung, aber auch konkret = Anwesen des Wasenmeisters; *Dalkerräi* = dummes und ungeschicktes Reden und Tun; *Gräutouerräi* u. a.; zumeist haben sie auch stark tadelnde Bedeutung wie *Kocherräi*, *Bä(d)leräi* Bettlerei = Bettelei, ¹⁾ *Schindichleräi*, *Sp(ü)leräi* Spielerei u. ä. ²⁾

b) Konkreta.

§ 282. I. Unter den Nominibus agentis auf *a* (< *er*, mhd. *ere*, ahd. *ari*, fem. egerl. *ari* oder *ari* < *erin*) fehlen mit geringen Ausnahmen (etwa *Tänza* Tänzer, *Geuza* Geber, der beim Kartenspiele die Karten austellt) jene, die keinen bleibenden Charakter bezeichnen, wie *Leser*, *Hörer*, *Spaziergänger*, *Sprecher* (außerhalb der Vereine), *Schreiber* (eines Briefes), *Empfänger*, *Betrachter*, *Beleidiger*, *Ankläger* und *Verteidiger* (außerhalb der gerichtlichen Sprache), *Erbauer* u. ä., deren Begriff durch Relativsätze umschrieben ³⁾ wird (vgl. § 56, 1).

§ 283. Eine umso größere Fülle von Nominibus agentis hat sich die Mundart zur Bezeichnung von (meist üblen) ⁴⁾ Charakterzügen geschaffen. Sie bezeichnen

1. Personen oder bestimmte Körperteile derselben als aktive Träger

¹⁾ Z. B. in dem ironischen Sprichwort: *Wat bränchn mis (wir) dei (diese) Bä(d)leräi, mis künns vum Fechtgütz a B(ö)m.*

²⁾ *Schererei*, *Schinterei* usw. auch öst., *Dalkerei* steir. Knüll 140. Wie in diesen Verbalnominibus, so tritt die Verstärkung des Sinnes auch in Nominalbildungen hervor wie in eg. *Schindleräi* physische und moralische Unsauberkeit, auch konkret = Schmutz, *Gästeräi* reiche Bewirtung, *Armutäi* bittere Armut (ebenso bayr. Schmeller I 144 *Armuel*, § 1033, wien, Th. Gartner HLZ IV 272, schwäh., els., schweiz. Fischer I 322. Martin-Lieshart I 67 n. Schweiz. Id. I 457, obhess. Creclius 47), *Eugtäl* Enge, *Närräi* u. a. Vgl. Wilmanns D. Gr. II § 192 (*Ge-*). 287 (-ei).

³⁾ Ebenso altenberg. Weise § 10, 2; mainz. Reis II § 15.

⁴⁾ Dieser Umstand bekundet nicht etwa eine ungewöhnliche Verleirung solcher Zuge, sondern nur den auch sonst zu beobachtenden scharfen Blick des Volkes für das Böse, Häßliche, Lächerliche. Von den Berufsnamen wie *Schindli*, *Fleischhacker* (meist mit ausgefallenem *h* gesprochen; *Fleischer* ist unbekannt, ebenso *Bäcker*, dafür *leck* = Weißbäcker, vgl. mhd. *becke* Neubauer Id. 39 f., und *Bäcker* Bucher = Schwarzbäcker, vgl. John O'Leahy S. 127, *Reich* auch öst., wo *Fleischer*, *Bäcker* ebenfalls fehlen), sowie von den zeitweiligen besonderen Verrichtungen der Landwirtschaft wie sie dem *Mäher* (von *mähen* beim Pflügen die Zugtiere führen, vgl. Gröner S. 70, mhd. *menen* Neubauer Id. 83), dem *Möhd* Mäher, *Nämbinder* Nachbinder, *Drescher* usw. zukommen, ist dabei abgesehen.

der Handlung, ¹⁾ z. B. *Bärz* (von *bärzn* = sich strecken, großtun, prahlen, mhd. *barzen* strotzen Neubauer Id. 39), *Bässl* (ohne tadelnden Sinn, ²⁾ von *bässln* *bästln* = kleine Schnitz- oder Klebearbeiten u. dgl. mit Geschick verrichten Neubauer Erzg. Ztg. X 246, vgl. bayr. *poßeln*, *pößeln*, *posteln* Schmeller I 410 *poß*. Khull 52, vgl. O. Philipp HLZ VI 40 *peßeln*), *Bäwls* (von *bäwln* = unverständlich oder unverständlich reden Neubauer a. a. O., vgl. *pappeln* und *pappern* Schmeller I 398), *Brēsmls* (von *brēsmln* verdrießlich zanken, zu mhd. *bremen*; über eg. *zē* < mhd. *z* vor Nasalen Gradl MW 43), *Bruzls* (von *bruzln* wortreich, besonders leise, zanken, obpf. *bröseln* Schmeller I 378), *Brogl* (von *brogln*, wie mhd. *brogen* = großtun Neubauer Id. 44), *Kräch* (*älts* *Kr.* alter, gebrechlicher Mann), ³⁾ *Kräutrs* (von *kräut(r)n* = mit der Arbeit nicht vorwärts kommen Neubauer Erzg. Ztg. X 269; auch bayr.-öst., vgl. Schmeller I 1386. Khull 409 und DWB V 2114), *Kripf* (z. B. *Wärt*, *Kr. I* zu [*z'samm-*] *kripfm* = [zusammen-] knittern, verbiegen, vgl. obpfälz. *krüpfen* = sich krümmen Schmeller I 1380, daneben *Kropf* von *Kruopf* = Kropf; letzteres auch selbst als Schimpfwort gebraucht), *Läpprs* (E. J. X 187) oder *Löfrr* (von *läpp(r)n*, *löf(r)n* = einfältig reden Neubauer Erzg. Ztg. X 270), *Luas* (von *luasn*, mhd. *losen* zuhören, horchen, also Horcher, Aufpasser Neubauer Id. 82), *Meadrs* (von *mead(r)n*, in *z'samm-*, *ds-*, *da-*, *üm-m.* = durch schonungslosen Gebrauch eine Sache gänzlich zugrunde richten, z. B. zu Brei, zur gestaltlosen Masse zusammenquetschen u. dgl., vgl. Schmeller I 1646 *merdern*, 1640 *merren*), *Mottrs* (von *mott(r)n* ärgerlich zanken, schelten, vgl. mhd. *mutilen* und Schmeller I 1570 *maudern*, 1694 *mutern*), *Pätz* (von *päten* = stümpfern, vgl. *Pätzen* = Klumpen weicher Materie, bayr. *bässn* Schmeller I 314), *Quackl* (von *quackln* = wackeln, also einer, der einen wackelnden Gang hat, besonders kleine Kinder Neubauer Erzg. Ztg. X 271; in derselben Bedeutung auch *Quackrs*, in Plan z. B. *Huasn-Quackrs*, und *Quackz*; vgl. bayr. *quauckeln* = schwerfällig gehen Schmeller I 1391), ⁴⁾ *Räff* *Raufer*, *Säff* *Säuf*, *Säich* (*Bett-S.* der ins Bett uriniert, auch *Bettprunz*), *Schidls* *Scheißer* (*älts* *Sch.* alter, auch energieloser Mensch, *Dukà'd'n-Sch.* ein Figürchen in entsprechender Haltung, Ra. *Dau möist ē an D. ho(b)m* als Zurückweisung übergroßer Ansprüche an den Geldbeutel, *Huasn-Sch.* scherzhaft für kleine Knaben), *Bschellrs* *Beschälerer*, Soldat der Gestütsbranche, *Schenks* (*Da Sch. is gstur(b)m, da Gl'ws häut s Gnick brochu* = Man schenkt nichts mehr), *Schmicks* verächtlich = Nase ⁵⁾ (von *schmecken* = riechen Neu-

¹⁾ Die Bedeutung der von der Handlung betroffenen Person (z. B. *Ächter* = *Geächteter*, *Behaghet* Wiss. Beih. 14/15 S. 138) weiß ich aus dem Eggl. nicht zu belegen.

²⁾ So auch öst. *Bästl*.

³⁾ Auch öst., vgl. Stelzhamer Ma. D. II 248 N. 50 II 17 f. *Gät schan Kracher, stoonalde, Von d' ächtz d' neunig Jahr*; steir. *Kr.* Schimpfwort - Karl Khull 406.

⁴⁾ Nicht mehr lebendig ist die Verbalbedeutung in *Qufrr* (= kleines Kind, dann überhaupt kleiner Mensch, wohl zu *quäken*) sowie in dem gleichbedeutenden *Quers* (eigentlich = kleiner Schreier, vgl. *kürut*, *kwerraw*, *intens.* zu *kwernn* = *kerren*, *kirren* Lexer Klrat. WB 170; Neubauer BII II 200).

⁵⁾ Der *Päuer*, *Raufer*, *Säuf*, *Bettprunz*, *Scheißer* (*alter*, *Bett-*, *Dukaten-*, *Hosen-Sch.*, letzteres auch von Furchtsamen), *Bschälerer*, *Schenker* (samt der ersten Hälfte der Ra. mit der Fortsetzung *Der Henki löb no(ch)*), *Schmecker* = Nase auch öst.; *Schmecker* (wobei *Schmecke* f.) auch steir. = Nase (und = Nasenstüber) Khull 547. Altbayr. ist *der Schnd*, außerdem = riechende Pflanze, riechender Strauß Schmeller II 543. *Rücher* = Nase, von

bauer Id. 95; ders. BH II 204¹, *Sterz* (wie mhd. *sterzer* = Vagabund, auch stolz tuender Mensch Neubauer Id. 100), *Sfir* oder *Ümsfir* (der wäherlich in den Speisen herumstochert, dann ein Mensch, der sich in fremde Angelegenheiten mischt, Unruhestifter, vgl. Neubauer Id. 101, dazu auch *Pfajfm-* und *Zo'sfir* = Pfeifen-, Zahnstocher,²) zu mhd. *stürn*, *stüren* = stochern Schmeller II 780), *Strät'n* (von *strät'n* = herum-schweifen, von Menschen und Tieren Neubauer Id. 100, zu mhd. *strüenen* Schmeller II 815. Weinhold Schles. WB 95 unter *Strunse*), in ähnlicher Bedeutung auch *Strdwanz* (vgl. mhd. *stransen*, *strensen* Lexer II 1225; auch öst. Marea Proben II 70 f., Th. Gartner HLZ V 117 f., nord-böhm.-schles. Knothe WB 520), *Sulfar* (Schmierer, von schlechter Schrift Neubauer Id. 102; vgl. mhd. *sülwen*, *sulwen* beschmutzen Lexer II 1294, *besülwen*, *besulwen* = besudeln ebda. I 230, und Schmeller II 271 *sulfern*), *Täders* oder *Töders* (von *tödr'n* = schwätzen, mhd. *tateren* Neubauer Id. 46 f. Mannl S. 27. Ph. Keiper HLZ IV 235), *Trock* (von *trockn* stottern Schmeller I 647), *Wešmar* (von *wešmar'n* wimmern), *Würgl* (der sich ohne rechten Erfolg abarbeitet, sich mühsam »durchfrettet«, von *würgln*, Ra. *Weš niks häut u niks dōhāt* »erheiratet«, *des bläit a W. s'd Lēb'm lang*; vgl. altbayr. *Würger* in ähnlichem Sinne Schmeller II 999, 2), *Zöders* (Mensch in zerlumpter Kleidung, mhd. *zoten* in Zotten niederhangen Lexer III 1154. Neubauer Id. 110 *zuatol*), *Zintls* Zündler (wer gerne mit Feuer spielt, von *zintln*; auch bayr.-öst. Schmeller II 1133 *Zündel*. Khull 656); hicher gehören auch zusammengesetzte wie *Gräul-tous* Großtuer, *Knoischötiw* (der beim Gehen die Knie vorschiebt, »knie-weich« geht), *Mäidlschmück* (z. B. im Schmäheim *M-* oder *Wäiwuts-schmück*, *Ki(d)ldfück*! Kittelaufdecker; vgl. in Sonneberg *Meedlas-schmück* = verliebter Mensch Schleicher 37; 7 und 13 comm. *Smeckar* = Hurenjäger Schmeller Cimbr. WB 171 [233]), *Mdlw* (von *s Mdl wa(r)n* = sich über etwas unwillig oder unzufrieden aussagen, vgl. Schmeller I 259 *beren das Maul*), *Näigläuber* Neugläuber (ein Bauer, der städtisches Wesen, besonders städtische Tracht angenommen hat,³) vgl. Urban Allad. G. S. 31¹, die Diminutiva *s Nackspritsch(r)l* (= nacktes Kind⁴) Neubauer Erzg. Ztg. X 270, vgl. ein Kind mit der Hand auf den Hintern *britschn* Schmeller I 374 u. ööst.) und *s Näuwutsch(r)l* oder *Näuwurtz(r)l* (= das letzt-geborene unter mehreren Kindern⁵) Neubauer Erzg. Ztg. X 270, von *näwutschln* = nach Art kleiner Kinder unbehilflich nachtrippeln, vgl. Schmeller II 1057 *watscheln*, *wutscheln*), *Tipfigut* Topfgucker (ein Mann, der sich viel in der Küche zu schaffen macht,⁶) Neubauer Id. 67), *Ümgä*

Wackernagel S. 60 Anm. 1 ohne ma. Beschränkung angeführt, in Obhess., Ruhla Crecelius S. 694. Regel 253. Andere Bezeichnungen dieser Art sind die Namen der einzelnen Finger im Kinderreim, z. B. *Läusknick* = Daumen, *Topfstrich* = Topfstreicher = Zeigefinger HTV 379 N. 5 (Plan), der letztere auch *Bräustrich* ebda. N. 7 (in Budweis heißen diese beiden Finger *da Lautwider*, *da Häfentecker* ebda. N. 4); ferner *d' Gut* = Augen, von *gutzu* = gucken, mhd. *gucken*, *dz Schnur* = Schnurhart (Eichstätt *Schnurra-Schnau'tu* H. Weber HLZ V 183 N. 647) und einzelne Bezeichnungen für *penis* Neubauer BH II 206.

¹) Beides (und das Verh. [uma]stürn) auch öst.

²) Man nennt das *ümklād'n* umkleiden. In anderem Sinne bayr. *Altgläuber* = griechischer Katholik, *Abergläuber* = Nicht-Katholik (Schmeller I 1407, ersteres auch ööst.).

³) Steir. *Nackbäutel* = im Hemdchen laufendes Kind Khull 472.

⁴) Ööst., steir. *Neutschüsterl* Khull 476.

⁵) Obhess. ebenso *Dibbegucker* Crecelius 282; bayr.-öst. *Häfs-d-(Hftr-)guck* Schmeller I 1055 *Hafen*, vgl. *Hefen* ebda. 1057. Khull 320.

Umgeher = Hausierer, *Vstous* Vertuer = Verschwender, *Vreckə* Verrecker (Schimpfwort E. J. X 187, aber auch, besonders im Dim. *Vreckə'l* wie öst. *Varöckel* von kleinen, schwächlichen Wesen, namentlich von Tieren, z. B. Hunden; vgl. Schmeller II 43 f.), *Zoßbrechə* Zähnebrecher (*Des schräit woi z Z.*, auch bayr.-öst. Schmeller II 1126 *Zan*, eine Erinnerung an die Marktschreierei mittelalterlicher Ärzte); auch einige Fremdwörter wie *Kritsisira*, *Lämentira*, *Sékira* (von *sekiem* = quälen) u. a. Über die Doppelbedeutung von *Bäichə*, *Stolpəra*, *Schnudəra*, *Großnə*, *Wächls* vgl. S. 236 Anm. 5. ¹⁾

Hierher gehören auch ein paar Tiernamen, so *Schnürə* Schnürer = Schnarrheuschrecke, dann ein kleines Blasinstrument aus Holunderrinde (John Oberlohma S. 133, bisweilen auch = schwächlicher Mensch; zu mhd. *snarren*, *snarren*), *Surmə* ein großes summendes Insekt (von *surma* summen, surren Schmeller II 327, das Verbum auch ööst.), *Bänhäckə* Baumhacker = Specht, die Diminutiva *Säuchə* *r/l*, *Löffə* *r/l* Saugerlein = Sauschweinchen, Läuferlein ²⁾ = ein einige Monate altes Schweinchen, das noch nicht zum Schlachten taugt u. a.

An Stelle der einfachen Nomina agentis oder neben ihnen gebraucht die Mundart auch Zusammensetzungen, und zwar teils bedeutungsgleiche mit *Mann*, *Weib* (so, wie neuhochdeutsch, *Zimmamoš* für *Zimmerer*, aber auch *Bē(d)lmoš*, *Bē(d)lwai* durchwegs statt *Bettler*, *Bettlerin*), ³⁾ teils verstärkende wie *Häi'ärsch* (E. J. X 187) statt *Häi'nə* Greiner = viel weinendes Kind ⁴⁾ (von *hāi'nə* = weinen, auch von Hundelauten, ebenso bayr.-öst. Schmeller I 1120, mhd. *hōnen*, *honen* Neubauer Id. 68), *Näidhünl* (nicht bloß ma.) statt *Nieder*, *Schläufräts* statt *Vieler* oder *Langschläfer*, *Sp(i)lrats* ⁵⁾ statt *Spieler*, *Spässē'd imächə* oder *Spädm.* statt *Spasser*, *Späsvogel* ⁶⁾ u. a., ferner *Fresssöck* Freßsack neben seltenerem *Fressə*, *Säffbroude* ⁷⁾ neben seltenerem *Säffə*, *Vreckbolch* Verreckbalg (z. B. Lorenz S. 26 *I du V.!*) neben häufigerem *Vreckə*, *Kritsisärdits* Kritisiertreiter (vgl. auf jemandem herumreiten) neben *Kritsisira* ⁸⁾ u. a.

2. Sie bezeichnen Dinge, ⁹⁾ zunächst wiederum als die Träger der Handlung, z. B. *Glitschə* Erdäpfelknödel (John Oberlohma S. 124, von

¹⁾ Eine halb hochdeutsche Bildung ist *Hierbleim* Hierbleiber, womit unter Schulkindern in Plan ein nach dem Unterrichte zur Strafe zurückbehaltenes Kind geneckt wird.

²⁾ In Kurhessen in gleichem Sinne *Lüfing* Schmeller I 1449.

³⁾ Ebenso öst. *Bettelmann* auch fränk.-henneb. bevorzugt Spieß 68 VI; auch in nominalen Bildungen wie eg. *Witmoš*, *Witodi*, *-fräu* (= Witwer, Witwe), das erste und letzte auch steir. Khull 631, namentlich das letzte auch ööst., bayr. außer diesen drei *Witt-leut* Schmeller II 1056.

⁴⁾ Steir. nach Khull 346 in ähnlichem Sinne *Hienfud* m. f., dagegen *Hienarsch* m. *Hienpēl* (öst. *Heß'dil*) m. = dummer oder körperlich schwacher Mensch.

⁵⁾ Vgl. Schmeller II 193 *Katz*; beide Verbindungen mit *Katz* = Ratte auch öst., obhess. Crecelius S. 679.

⁶⁾ Altenburgische Bildungen dieser Art bei Weise § 10, 2.

⁷⁾ Die drei letztgenannten auch öst.

⁸⁾ Vgl. obhess. *Krittelarsch* = ärgerlicher Mensch Crecelius S. 48. Andere wie *Schreihatz* sind kaum volkstümlich.

⁹⁾ Vgl. Wackernagel S. 60.

glitschen), *Küttatsch* Kuhtatscher = Exkremente des Rindes ¹⁾ (von dem lautmalenden *tätsch, tätschn*, letzteres = die Füße beim Gehen breit und kraftlos aufsetzen, auch = mit flacher Hand schlagen u. ä.), *Schnäpp* Schnappmesser, ²⁾ auch eine Käferart, die sich aufschnellt, Elater (vgl. Neubauer Erzg. Ztg. X 272), *Wüchls* (vgl. S. 236 Anm. 5), *Zidars* Zitterer, der leicht in zitternde Bewegung geratende obere, durchscheinende Teil des *Gständn* Gesulzten, Aspick (vgl. Schmeller II 1164 c), *Pfludars* Tonkrug mit engem Hals, meist zur Einfüllung von Säuerlingen, in welchem das Wasser eigentümlich glucksende, gurgelnde Töne hervorbringt (vom tonmalenden *pfludn*, vgl. mhd. *vlödern, vlüdern* Lexer III 410. Neubauer Id. 41); ³⁾ oder als Objekt der Handlung, z. B. *Belas* Pfropfreis (mhd. *belaer*, von *belsen* Lexer I 176. Neubauer Id. 40), *Druck* Türklinke, *Böichs* das biegsame Ende des Peitschenstieles, auch der elastische Einsatz des Pfeifenrohres (Neubauer Erzg. Ztg. X 247, *zu biegen*); eine kleinere Gruppe bezeichnet den von der Handlung berührten Gegenstand (vgl. *Schmöcker* Behagel Wiss. Beih. 14/15 S. 138): *Guck(r)* oder *Guts(r)*! Guckerlein = kleines Fensterchen, z. B. in einer Türe (von *guten*, mhd. *gucken*, vgl. S. 239 Anm. 5 zu S. 238 *Guckerl* auch öst.), *Guts* Eisengestell mit aufgesteckten Leuchtpänen aus Kienholz in der alterländischen Bauernstube (ebenfalls von *guten*), *Antu-Schnödars* Entenschnatter, kleine grüne Wasserlinse, die von den Enten gerne mit schnatterndem Geräusch gefressen wird, *Köischäiß* Kuhscheißer, Butterpilz, der auch auf Kuhweiden wächst, ⁴⁾ vielleicht auch *Bëttsäichs* (zu *säichn* mingere) = Hagebuttenstrauch mit scharfem Geruch; ⁵⁾ oder end-

¹⁾ Bayr.-öst. *datschen, dättchen, detschen, dotschen* niederdrücken (etwas Weiches), mit der flachen Hand schlagen, *datscheln* = nhd. *tütscheln*, auch vom Geräusch des Regengusses (dagegen schweiz. *daatschen* langsam sein Stalder I 253); *Detach* Schlag, Schaden, *Detchn* Muschel; *Dettsch, Datsch(u), Datsch(u)* Brei (Äpfel-, Zwetschen-D., eg. [Endpf.] *Dötsch* Hefenspeise aus Erdäpfeln und Mehl), auch mißrätens ('sitzen gebliebenes') Gehäck, dummer Mensch (dazu Adj. *datschaft*) Schmeller I 555 (vgl. 627). Lexer Kärnt. WB 43. Schöpf Tir. Id. 77. 81. 738 (l. Höfer III 212 st. I 212). 739; dagegen in gleicher Bedeutung wie eg. *Kei-T.* vorarlberg. *der Dascha* Schmeller a. a. O. schweiz. *Daatsch, Taatsch, Dotsch* Stalder a. a. O., handschuhah. *Flatscha* Lenz S. 36.

²⁾ Ein einfaches Taschenmesser ohne federnde Schlußvorrichtung mit hölzernem Griff heißt *Knir(d)henks* Knödelhenker (auch bayr. Schmeller I 1349).

³⁾ Hierher gehört wohl auch der Pflanzennamen *Altträichs* Alterzieher = Hufstätt, Tossilago farfara (mit Rücksicht auf die in der Kaadner Gegend gebräuchliche Bezeichnung *Altträichler*, *Altträich-Blätter* Eiter-Zieher, Eiterziehlblätter, die auf Geschwülste gelegt werden, wohl entsteht aus *Altträichs*, wozu auch die sonst unverstündliche eg. Betonung auf dem ersten Bestandteil stimmt) und das etwas unklare *da Bt'äichs* = schmerzhafter, durch die rauhe Witterung verursachte Hautrisse an den Füßen der Dorfkinde, vgl. Mannl S. 19. (sonst im Egerl. *da Bämähchl* = Entzündung oberflächlicher Hautrisse, Schrammen M. Müller UE II 47, ebenso vom Eichstätt H. Weber HJZ V 137, vgl. bayr.-öst. *Bämähchl* = Specht, im Bayr.-Tir. auch jenes Hautübel Schmeller I 240. Schöpf Tir. Id. 28; steir. nur = Specht Khnl 55; das egerl. Wort scheint volksetymologisch eher mit *Bt'* = Bäume als etwa mit *Bt'* = mhd. *bän, büne* Bühne, Brett, Latte in Zusammenhang gebracht).

⁴⁾ Vgl. Eichstätt. *Stecker* mit Nadeln angesteckter Fransenschurz H. Weber HJZ V 179 N. 588. Nomina agentis, die den Ort der Handlung bezeichnen, kann ich aus dem Egerl. nicht belegen. *Läufer* = Laufteppich (Behagel Wiss. Beih. 14/15 S. 138, vgl. *Tüchläufer*) könnte übrigens doch wohl unter die 'Träger der Handlung' eingereicht werden, da man von einem Teppich in demselben Sinne sagen kann, er laufe die Stiege hinauf, den Korridor entlang usw., wie von einer Kette, einem Wege, sie laufen durch oder an etwas hin.

⁵⁾ Mit Bezug auf eine Legende, nach der die hl. Maria die Windeln des Jesuskindes darauf getrocknet hat; die apfelrunden, buschigen, grünen oder roten Wucherungen dieses Strauches (Rosenäpfel) galten auch als Heilmittel gegen das nächtliche Betteln der Kinder.

lich als Werkzeug, z. B. (abgesehen von *Bohrer*, *Heber* und oben S. 239 *Pfäim*-, *Zoštirs*) *Fuchers* Federfächer zum Anfachen der Kohlenglut bei Metallarbeitern, z. B. bei Kupferschmieden (vgl. Schmeller I 686 *Fucher*; dazu eg. das Verbum *fuchr'n*), *Hussnoštouders* Hosen-Antuer (-er), der große, glänzende Hauptknopf an der Hose des Egerländers ¹⁾ (Neubauer Id. 34 Anm. 2), *Räitls* ein Holz zum *räitln* = zusammen-drehend binden (vgl. mhd. *riden* Neubauer Id. 89).

§ 284. II. Die Endung -er, gelegentlich, wie schon bei *Fuchers*, *Hussnoštouders*, auch verdoppelt -erer eg. <ers, tritt auch an nominale Stämme an.

Hierher gehören von den Personennamen außer den von Orts- und Ländernamen abgeleiteten, z. B. *Plošns*, *Östraichs*, wie anderwärts viele Familiennamen, so *Huler* (von mhd. *hülwe*, *hulwe* = Sumpflache Lexer I 1382), *Lochner* (von mhd. *lôch* = Gebüsch, Gehölz), *Puheler* (mhd. *bühel* = Hügel, eg. *Büel*, *Layner* (vgl. etwa *Lain*, den Namen vieler Gebirgs-bäche Schmeller I 1477; kärnt. *lain* kleines stehendes Wasser oder Lache Lexer Kärnt. WB 171, der auch den Haus- und Geschlechtsnamen *Läner*, urk. auch *Lainer*, davon ableitet), *Perckfrider*, *Stainhauser*, *Vorburger*, *Tischer* (letzteres auch noch appellativisch = Tischler Neubauer Id. 49) ²⁾ u. a., ferner Appellativa wie das weiter verbreitete *Bräntwäins* Brantwein-händler, *Flours* oder *Flours* Flurer, Flurwächter (über eine besondere Bedeutung vgl. John Oberlohma S. 157), *Laus* junger Mensch, auch bühischer, verächtlicher M. ³⁾ (Neubauer BH II 200, ebda. auch *Nuss* = kleiner Knabe, wohl Umbildung aus *Nisser* von *Niss*, mhd. *niz*, *nizze* = Lausai Lexer II 98, *Niss* auch bayr.-öst., *Nisser* bayr. Schmeller I 1760 f., also eigentlich = *Lauser*), *Säkraments* derjenige, dem der Fluch *Säkrament!* gilt, also = verfluchter Kerl o. ä. (vgl. § 321, 3), *Urläws* Urlauber; mit -ner gebildete wie *Fläschns* Spengler, *Kälupms* ⁴⁾ = *Häusls* Klein-Häusler ohne Grundbesitz (von *Kälupm* Kaluppe, ⁵⁾ tschech. chalupa Hütte DWB V 95. Schmeller I 1233, auch öst.), mit doppelter Endung versehene wie *Bänners* Bahnerer = Bahnbediensteter, *Houters* Hutmacher, ⁶⁾ *Röimrs* Riemer, *Stöders* Städter, *Stämpers* Stämperer = kleiner dicker Mensch ⁷⁾ und das merkwürdige *Schämsters* Geliebter, Liebhaber, aus der Gruß-formel *Gehorsamster* (*Diener*) gekürzt; ⁸⁾ andere Bildungen dieser Art

¹⁾ Solche Knöpfe sind im Egerer städtischen Museum (N. 1163—1180 John Mus. S. 24) in älteren und neueren Formen zu sehen.

²⁾ Alle diese Namen schon im 14. Jahrhundert in Eger nachgewiesen von Trötscher S. IV. V. VII.

³⁾ In letzterer Bedeutung auch obhess. (früher Geizhals) Crecelius 542.

⁴⁾ Besonders in der Mieser Gegend.

⁵⁾ Auch schles. Weinhold Schles. WB 39.

⁶⁾ In den Sechshämtern *Houte(r)* Wirth § 29, 2. *Bahnerer*, *Huterer* auch wien. Th. Gartner HJZ IV 274, *Urlauber*, *Huterer* auch öst.

⁷⁾ Bayr.-öst. *der Stempfen* = kurzer Pflock, Pfahl, bayr. auch *kurzer*, dicker Mensch Schmeller II 759; dazu egerl. dim. *Stämpfryl* Stämperlein = kleines Schnapagläschen, ebenso öst.-steir. Schneller a. a. O. Khull 568, schles., wo (wie steir.) auch *der Stämper* in demselben Sinn gebraucht wird; Weinhold Schles. WB 93. Khull a. a. O.

⁸⁾ Auch in Prag *Schomster* = Liebhaber der Dienstboten; die gekürzte Grußformel *Schamstá Diend* hörte ich auch in Oost. L.]

bezeichnen Körperteile, z. B. *Schnüß*¹⁾ = Schnurrbart, Tiere wie *Kögn*, *Müch*, *Ich* = Fisch-Weibchen und -Männchen,²⁾ Zahlen und Geldsorten wie *da Zenn*³⁾ die Ziffer 10 und eine Banknote zu 10 fl. (letzte heißt auch *Hulzbuck* Holzbock); in Plan wird *Elf* Elfer im Plur. wie in Wien auch = lange Füße gebraucht (vgl. das Verbum *dselb(r)n* mit langen Füßen weit ausschreiten) u. a.⁴⁾

§ 285. Als konkrete Appellativa werden auch Taufnamen⁵⁾ verwendet, u. zw. allein⁶⁾ oder mit bezeichnenden Bestimmungswörtern. Es ist dies eine Art rückläufiger Entwicklung, insofern der Eigennamen, der von einer appellativischen Bedeutung ausgegangen ist, wieder in eine solche zurückmündet. Doch fehlt unserer Mundart gerade ein gemeindeutscher Fall wie *Metue* = *meretrix*,⁷⁾ das mit Verlust des Eigennamen-Charakters ganz zu den Appellativen übergetreten ist.

In der Regel sind es Schwächen wie Langsamkeit, Ungeschicklichkeit, Albernheit, närrisches Wesen, Unsauberkeit usw., zu deren typischen Vertretern gewisse Vornamen gestempelt werden; letztere erscheinen dabei mit wenigen Ausnahmen (z. B. *Hans*, *Käschp*, *Michl*, *Pütz*, *Seff*, *Zyprian*, *Damian*, *Aivo*, *Krésenz*) in der einfach verkleinerten Form.⁸⁾

So bezeichnen von den männlichen Vornamen *Hans* oder *Käns* (< *Gehäns* < *Johannes*) sowie *Käschp* Kaspar einen albern, einfältigen, närrischen Menschen (*närrisch* oder *olurra* H.,⁹⁾ *K.*), *Käns* einen Men-

¹⁾ Auch öst. Für das Bayr. bezeugt Schmeller II 590 nur *Schnauß* (neben auch öst. *Schnau-Bart*), dim. *Schnaußl* (ehenso kämt. *Schnaut* Lexer Kärnt. WB 223, tir. *Schnauus* n. Hintner Jahrbuch. d. nk. Gymn. Wien 1879 V C 15).

²⁾ Ebenso ohbess. *Milcher*, aber auch = Brustdrüse bei Kälbern Crecelins 501, bayr. hingegen ist *der Milcher* das Stierkalb, das in den ersten 14 Tagen verschnitten wird: Schmeller I 1591 f. Khull 462. Andere Namen männlicher Tiere wie *Gofsz*, *Töwrs*, *Ätts*, *Küpdurrs*, *Köders* oder *Kätsunrs* werden mit Schmeller II 20 -rich hesser nls Bildungen auf -rich (Ganserich, Täuerich, Euterich, Kapauerich, Katerich) denn auf -erich gedeutet.

³⁾ In beiden Bedeutungen auch öst. Also nicht *eine Zwei* = die Ziffer 2, oder wie in der Kerenzler Mundart *z* (< *eines*) *zibni* Winteler S. 189 § 6.

⁴⁾ Pronominale Ableitungen wie *der Icher* = der Egoist (südtir., vgl. Richard Bredenbrücker Untern Liebesbann I 5, vgl. das Wörterverzeichnis ebda. II 297) fehlen wie im Öst.

⁵⁾ Über den appellativischen Sinn von Zunamen (*Maccenates*, ein *Napoleon*) vgl. § 345. 401, I a.

⁶⁾ In diesem Falle ist es (wie öst.) neben dem Ton und dem Zusammenhang besonders die Verbindung mit dem unbestimmten Artikel (*der Käschp*) und anderen Pronominibus (*der dieser oder sus r* = so ein *K.*), die den appellativischen Sinn sichern.

⁷⁾ Vgl. Wackernagel S. 167. Im 17. und 18. Jahrh. in derselben Bedeutung *Agnes* (*Angert*, dim. zu *Agnes*, noch heute in gleichem Sinne steir. Khull 21, andere Bedeutungen bei Meisinger II 84, 1), *Käthe*; vgl. auch *Louis* = Zuhälter: W. Schoof HILZ I 291 Anm.; über *Elt* Meisinger II 86, 11.

⁸⁾ Auf -l, nicht in der Immutivform auf *dt*, *el*, vgl. § 329.

⁹⁾ Schles. geradezu *Narrhaus* Weinhold Schles. WB 33; vgl. *Hans Narr* Wackernagel S. 136. Hamblöser ist der *lang Hans* = Mittelfinger der Hand im Kinderreim, z. B. HTV S. 379 N. 7 Plan, N. 4 Bodweis (derselbe Finger heißt übrigens auch *de lang Anna-maria* a. a. O. N. 5 Plan). Andere Bezeichnungen von Körperteilen durch Eigennamen wie z. B. allbayr. *Nant* = Nase Schwälz § 62, 4 S. 50 Anm., nürnberg. *'s Pützels* = *penis* des Knaben, *Pütz* und *Pauli* = die weiblichen Brüste Schmeller I 414 *Pütz* (in gleichem Sinne steir. *Petert* und *Pautert* Khull 59) sind, abgesehen von *Zepidus* (= Zebedäus), das man hier und da für *penis* hört (auch steir. *Zebedl* Khull 644), dem Egerl. meines Wissens nicht geläufig.

schen von verworrenem Wesen (Neubauer Mitt. XXX 112 f.), das Diminutiv *Hänsl* in *Strädl*- oder *Prozesshänsl* einen Streitsüchtigen, *Käschp(r)*l Käsp(er)lein einen Menschen, der gerne kindische Narreteien treibt.¹⁾ Zusammensetzungen (durchwegs mit dem Ton auf der ersten Silbe)²⁾ sind *Hänsmäts* Hans-Matthias (*Dös kos d' H. d' =* Das ist keine Kunst UE V 33 N. 407), *Häns(d)*l Hans-Adam (vgl. S. 249),³⁾ *Hänswursh* närrischer Kerl, würdelloser Spaßmacher,⁴⁾ auch eine beliebte Figur unter den *Mäschkran* der Faschingsumzüge, das derbe Schimpfwort *Hänsärsch*⁵⁾ (*Du bist 'a rette H.*; vgl. E. J. X 186); mit dem Namen als Grundwort sind zusammengesetzt *Strädlhänsl* (vgl. oben Z. 2) und *Schintzhäns*,⁶⁾ der 1803 in Mainz hingerichtete Räuberhauptmann Joh. Bückler, dann = grausamer Mensch. Außer *Häns* und *Käschp* müssen zur Bezeichnung des dummen, ungeschickten, einfältigen Wesens auch *Ziprian* und *Dämiän* (Neubauer Mitt. XXXIII 111) sowie *Tättlöl* Thaddäus (ders.

¹⁾ Andere Bedeutungen bei Schmeller I 1304. Schwäbl § 62, 4 S. 59. Martin-Lienhart I 475 f. Schweiz. Id. III 532. Wackernagel S. 159. Die komische Hauptfigur des Puppentheaters heißt *K.* oder *Pimp(r)*l, das Puppenpiel daher auch *Pimp(r)lspil*(u), in der Stadt (wie öst.) auch *Käschp(r)l*at; nach Al. Brandl (Lit. Echo VII [1905] 625) hieß es in Innsbruck auch *Petertspil*, *Taddädl*- oder *Hausel-Theater*, vgl. A. R. Jenewein Das Höttinger Peterspiel, Innsbruck 1903; ders. Alt-Innsbrucker Hans Wurst-Spiele. Nachträge zum Höttinger Peterspiel, Innsbruck 1905. Über *Lipp'ltheat'* vgl. S. 245 Anm. 3. Vgl. auch egerl. *heshäschp*n = einfältig reden Neubauer Mitt. XXXIII 113, bayr. *käschp'l*n necken, plagen Schmeller a. a. O., kämt. *Gäschp*r = läppischer oder »schusriger« Mensch, *gäschperu* sich läppisch betragen Lexer Kämt. WB 156; vgl. Meisinger I 15, 52.

²⁾ Verbindungen wie die schles. *Hans Dampf* = einfältiger Mensch, *Hans Hoppe* = Hopfengeist, *Hans in allen Gassen* (Weinhold Schles. WB 33) fehlen.

³⁾ Verbindungen mit anderen Vornamen im Obhess. *Hannlups*, *Hannickel*, *Hannickel*, *Hannjerg* oder *Hannjer*, alle in verächtlichem Sinn Creelius S. 450. In Ulm *Hannware* Hans Ulrich = ungeschickter Mensch W. Unseld HLZ III 373 N. 368.

⁴⁾ Vgl. die Ra. *Er mischt nm in H.* In anderem Sinne im Erzgeb. *Dan ward a noch amol dr H. begegn* = Der wagt zuviel, ist noch nicht gewitzigt, das Glück kann ihn auch einmal verlassen : Erzg. Ztg. VIII 214. Eine Verbindung von ähnlicher Bedeutung wie eg. *H.* ist obhess. *Hammfats* = einfältiger Mensch (vgl. *Fats* = Pösen) Creelius S. 367.

⁵⁾ Auch altbayr. Schwäbl § 62, 4 S. 59. Wackernagel S. 135 verweist bezüglich dieses Wortes auf Tiecks Vogelschenke u. DWB I 565 und führt eine Reihe anderer ähnlicher Verbindungen an wie *H. Dampf*, *H. Knickler* (= Tod), *H. Leard*, ferner (S. 136 f.) Verbindungen wie *H. acht sein nicht* (bei Brant = Tod), *Hans in allen Gassen* (bei Goethe Henswurts Hochzeit Paralipomena (W. 38, 439 ff.) *Hans Arsch v. Kippack* (vgl. Faust 2189 f. Weigand I^a 763) und *Hans Arschgen von Kippack empfand* 1, 5 f. 1 c, 7. 8; *H. Tap ins Mus. Stankhalter* 1, 27. 1 c, 28; *H. Hasenfus* 1, 33. 1 c, 34; *H. Dampf Haushofmeister* (*Maitre d'hôtel*) 1, 47. 1 c, 41; *Faselhans* 1, 60. 1 d, 5; *H. Kämpfer* 1 a, 33; *H. Maulaff* 1 c, 16; *Groschans*, *H. Schiss* 1 a, 17 f. Vgl. DWB IV 2, 459 ff. L.] Andere Verbindungen bei Wackernagel S. 134 f. Meisinger I 13 f., 47. Martin-Lienhart I 356 ff. Schweiz. Id. II 1468 ff.

⁶⁾ Die Form *Häns* ist an der südlichen Sprachgrenze blüher als im Egerland. Andere Zusammensetzungen fehlen, z. B. *Prahlhans*, *Schmalhans*, *Fabel-* oder *Faselhans*, steir. *Freßhansel* Khall 253, altenburg. *Spiekhans* Weise § 10, 3. schles. *Laherhans* (von *lähern* = langsam und einfältig reden) Weinhold Schles. WB 50. *Häsenhans* (ansetzen wie ein B., so pamblickig Knothe WB 94; eg., auch öst., *wai 'a Bläsenf*l Blasengel); Frau Rat nennt Goethe öfter den *Hätschelhans* (< *Hätschelt*., vgl. Goethes M. Hr. I 15, 130 Anm. II 140, 7). Die Form *Dümmian* und die minder volkstümlichen *Grobhans*, *Stolprian*, *Schlendrian* u. a. scheinen, weil nie mit j gesprochen (wie etwa nordl. *Lüderjahn*), an Worte mit der lateinischen Endung -ianus wie *Damian* angelehnt; ihre Zugehörigkeit zu *Jahn* (*Stolper-Jahn* usw.) ist nicht sicher. Vgl. Wackernagel S. 130 ff., bes. 142 f. Phil. Keiper HLZ IV 222 ff. Th. Gartner HLZ V 131. Z. t. d. U. XIV 341. Schwäbl § 18, 3 Anm.

ebda. 116, öst. *Taddel* Th. Gartner HLZ V 120. Khull 135) erhalten,¹⁾ z. T. auch *Philipp in Batslippel*,²⁾ wobei man mehr an *Pats* = Pfuscher (§ 283, 1) denkt,³⁾ während es in der Bedeutung *eingebildeter Tropf*⁴⁾ an sich *pats* = patzig s. patzig m. = prahlen angelehnt wird. Ein *Mats* < *Matthias* und *Matthäus* ist hingegen weniger ein dummer Mensch⁵⁾ als ein feiger, unmännlicher, kraftloser Charakter,⁶⁾ besonders in der Verbindung *der* *Idra* (leerer) *M.* Neubauer Mitt. XXXIII 114; vgl. auch die Wendung *dau w(i)l* *M. haßn* (sc. wenn das wahr ist);⁷⁾ *Bartl* Bar-

¹⁾ Der »dumme August« ist aus den Clownspässen herumziehender *Saltans* (Seiltänzer, Akroaten) bekannt. Ähnliche Bedeutung haben steir. *Förgel*, *Fürge* Georg, Khull 368, els. *Kobes* < Jakobus, Martin-Lienhart I 418^a (ebda. 411 über *Förg* und *Schorch*), schles.-nordböh. *Jockel* Jakob, Knothe WB 318, auch handschrhsh. als Scheltwort gebraucht Lenz S. 20 *Jockp* (wogegen bayr. *Jäckel*, *Jäckel* eine mannigfachere Verwendung findet: *Hurten*-, *Schmier*-, *Tauben*-. J. Schmeller I 1204), ferwer altbayr. *Steffl* < Stephan und *Steffl* < Christoph, Schwäbl 62, 4 S. 59, altenburg. *Steffel* oder *Teffel* Weise HLZ IV 353, handschrhsh. außer *Steff* (Lenz S. 47) auch *Tepalt* Theobald (ebda. S. 49), *Sims* Simon (ders. Nachtrag S. 10 *Sla, u, m*), im Obhess. *Staches* < Eustachius (Crecelius S. 803, vgl. Meisinger I 9, 25) n. a.

²⁾ Auch Wackernagel leitet S. 172 wie Schmeller I 1496 bayr.-öst. *Lippel* von Philipp ab, während Grimm Altd. Bl. I 370 = Kl. Schr. VII 9 es zu mhd. *lippel* stellen will, dessen Bedeutung jedoch zu wenig feststeht, vgl. Lexer I 1988.

³⁾ Neubauer Mitt. XXXIII 115. *B.* = ungeschickter Mensch auch bayr.-öst., schwäb. Schmeller I 416. Schwäbl 62, 4 S. 59. Fischer I 687: ersterer stellt es unmittelbar zu *patzen* = schlagen, während Lexer Kärnt. WB 18 dieses »Schimpfwort« unter *Pats* = Sprung einreicht. Schwäbl verzeichnet n. a. O. auch den Ausdruck *Lippel* (= Kasperl-) »kats«.

⁴⁾ Beide Bedeutungen auch nöst. Nagl Roanad S. 161, vgl. Khull 45. 438; am Eichstätt auch = schüchtern Mensch H. Weber HLZ V 136 f. Auf andere Eigenschaften deutet der obhess. *Dreck*-, *Säu*-, *Schmierlipps* Crecelius 562, 747; vgl. Meisinger I 23, 79.

⁵⁾ Wie bayr. Schmeller I 1701, schles. (auch = armer, gemeiner Kerl) Weinhold Schles. WB 61.

⁶⁾ Nach Wackernagel S. 169 (der darin wie in *Matthäi* am letzten einen Bezug auf *mat* findet) ein normaler, nichtsonstiger Mensch; also wie anderwärts *Matafes* Weigand DWB II 48. Khull 446. Crecelius S. 581. Wackernagel n. a. O.; [Goethe Hanswursts Hochzeit 123. 128 (W. 38, 51 f.) n. Parallip. (439 ff.): *Matafes von Dresden* 1, 7. 1 c, 8; *Schismax* 1, 18. 1 c, 19; *Masumpfer* 1, 79. 10; *Matasche* 1 a, 1; *M. v. Weimar* 1 a, 12; *Matse Magen* (?) *Regenwurm* 1 b, 17; *Matse Pumpe* nennt sich im alten Singe-Spiel (ber. v. Ellinger Neudr. Halle N. 90. 91.) 465 (S. 64) Harlequin vor dem Richter. Vgl. Weinhold Schles. WB 61 a (2). DWB VI 1768 f. l.] In Ruhla ist *Mats* m. = unreinlicher oder unsittlicher Mensch (auch *Dreck*-, *Säu*-, *Schwinn-M.*) Regel S. 236, der jedoch auf thüring. *Mats* = verschmittener Elber und bayr. *Mats* m. = Hammel als Stütze dieser Bedeutung verweist: über *Matthäus* vgl. Martin-Lienhart I 736 b. Schweiz. Id. IV 553.

⁷⁾ Hingegen bayr. *Hans heißen* = in seiner Art vorzüglich sein: *Dés is* *7* *Fierl, des haast* *H.* Schmeller I 1134. *Häntel*: steir. *ich will Feitel heißen* = ich will Unmögliches möglich machen Khull 217. [Vgl. DWB IV 2, 456 (a). 458 (c). VI 1766 (1): zu *Feitel* XII 47 (4) L.]. Anekdotischen Ursprunges ist wohl die egerl. Redensart *groses woi* *a Matsen Schlödn* = graden wie des M. Schlitten; eine Erinnerung an die Hochzeit *Matsch* oder der *Mats* (aus welcher mißverständlich ein Maak gemacht wurde) mit Berthold Trifnas in H. Wittenweilers in Süddeutschland erschienenem »Ring« (vgl. Weise HLZ IV 354, der auf Sohns Schrift über die Paria unserer Sprache S. 5 verweist.) könnte (vgl. jedoch DWB VI 1768 1. 2149 f. 2—4) die Wendung enthalten *Dau gäht* *s* *von woi* *af* *a Matsen Hauchst* (UE V 33 N. 388). Dieselbe Formel *Da soll er hergehen bi off Matsen kotek* in Ruhla Regel 236, der auch auf schles. *Mattheshochack*, *Matzerhochack* = 3maliges Fest (Weinhold Schles. WB 61 a Mats 1) verweist: els. *s is* *is* *uffgan* (en) (es ist alles aufgegessen worden) *wi* *e* *bi Mats* (m) *Hochst* Martin Lienhart I 736 b. Im Altenburg. heißt der Stotterer *Stotter-mats* Weise 10, 3; über *Hoten*-, *Lumpen*-, *Gauch*-, *Plauder-M.* n. dgl. vgl. Wackernagel S. 169. Meisinger I 19, 67; über *Hemd-M.* S. 246 Anm. 8. Die Form *Hust* < *Matthias* (Schmeller I 1180. Schwäbl 62, 4 S. 59) ist wenigstens in unserer Heimat unbekannt.

tholomäus vertritt als *Schüßbärtl* ein voreiliges, *schusserrats* (schusseriges) Wesen,¹⁾ als *Saubärtl* physische und moralische Unsauberkeit;²⁾ *Roußpüts* Rußpeter bezeichnet einen Menschen von rußigem Aussehen, *Zu(d)lpüts* Zottelpeter einen mit langem, wirrem Haar,³⁾ *Hä'ns*, deutlicher *Schlaußhä'ns*, einen Langschläfer,⁴⁾ *Pötl* Leopold einen kleinen, dicken Mann oder Knaben (Neubauer Mitt. XXXIII 114),⁵⁾ ähnlich *Wästl**, Sebastian, deutlicher *dickz W.*, einen dicken Mann oder Knaben⁶⁾ (vgl. das Verbum *wästln* = sich nach Art solcher Personen bewegen), *Hemm-wästl* (im Plan mit Umlaut -ä gesprochen, also wohl als Diminutiv gefaßt) ein bloß mit dem Hemde bekleidetes Kind;⁷⁾ auch in *bäisz Nickl* = jähzorniger kleiner Mann ist wohl eher die Verkürzung von *Nikolaus* (*Nickl* oder *Nigl*) als der dem Binnenlande kaum bekannte Wassergeist *Neck* zu sehen.⁸⁾ Däumling, wohl auch Daumen selbst heißt *Däms-*

¹⁾ Neubauer Mitt. XXXIII 110. Vgl. 2 *Gschossns* § 302.

²⁾ *Schustz*, auch bayr. öst. Schmeller II 480, obbesa. Creclins S. 769, andere Belege bei Wackernagel S. 159; Meisinger I 7, 10. *Sau-B.* steir. Khull 518; *Dreck-, Sau-B.* auch in Zwickau O. Philipp HLZ V 11; *Schub-, San- und Schwin-B.* ööst., wien. Th. Gartner HLZ IV 277, kämt. *Lexer Kämt.* WB 17; alle drei nod außerdem *Latsch-, Schmutz- und Tröte-B.* schles. Weinhold Schles. WB 8. *Größbartel* = ungeschickter Mensch, *Schmutz- und Bärtel* als steir. Koboldnamen, *Bartel* = Narr, einfältiger Mensch, *dummer B.*, *Lochb.* Wackernagel S. 158 f. n. 159 Anm. 51; vgl. Fischer I 659, 2, 3. Im Altenburg, gibt es außer dem *Saub.* einen *Dreckpeter*, *Schmierfiedel*, *Thranmichel* Weise § 10, 3; im Schwäb. einen *Dreck-Michel* W. Unsel'd HLZ IV 38 N. 501. Meisinger I 20, 72; über *Dreck-, Schmier-Jockel* u. a. Meisinger I 12 L. 43, über *Dreck-, Sau-Michel* Wackernagel S. 61.

³⁾ Über *Peter* vgl. Wackernagel S. 153 und oben S. 243 Anm. 9, S. 244 Anm. 1. Der *Strawelpeter* ist wenigstens in der Stadt aus Kinderbüchern bekannt. Das Österreichische und Steierische kennt einen *Rutsch-P.* (= unruhiger Mensch) Th. Gartner HLZ IV 279. Khull 512, das Steir. einen *Schick-P.* (= buntgekleideter, geckenhafter Mensch ebda. 535), die Eichstätter Gegend einen *Lall-P.* (= dummer Schwätzer) II. Weber HLZ III 75 N. 341, das Schles. einen *Marr-P.* (Schwätzer, Gegenstück zur *Macrüse* Weinhold Schles. WB 60). [Ein *Farspeter* bei Goethe Hansw. Paral. (W. 38, 439 ff.) 1, 74, ein *P. Leckars* I a, 19, *P. Sauschwans* I c, 18. L.]

⁴⁾ Wohl durch Vermittelung von *Hä'ns* Heinrich = Kater (auch obpf. Schmeller I 1138, 3, ebda. 2 auch *H.* = dummer, läppischer Mensch, vgl. Meisinger I 10, 38.) Eine andere Bedeutung von egerl. *Schlaußhä'ns* § 286, 3. Ob das Schimpfwort *He'cht* (*Dös is z reits H.* = ein roher, einfältiger Mensch) = obpf. *Hä'rl* (Heinrich, Schmeller I 1115 *Hainel*) oder = bayr. *Hanschl* (Zaupfahl ebda. I 1114) zu setzen ist, weiß ich nicht zu entscheiden. Über den *groben, faulen Heins* vgl. Wackernagel S. 149.

⁵⁾ Altbayr. *Pötl* = ungeschlichter, aneb widerspenstiger Knabe Schwäb. § 62, 4 S. 59; wien. *Affenpötl* = alberner, eingebildeter Junge Th. Gartner HLZ IV 286.

⁶⁾ Dieselbe Koseform, aber ohne appellativische Bedeutung, im Bayr. Schmeller II 208 1043. Über *Wästl* vgl. Wackernagel S. 173. Meisinger I 25, 88.

⁷⁾ Ebenso im oberen Ansbachtal Wilhelm Erg. Ztg. XVIII 196, auch wien. Th. Gartner HLZ V 133; ähnlich *Wästl* = großer, ungeschlichter Mann im Kämt. *Lexer Kämt.* WB 251, der es wegen des lautlichen Unterschiedes von *Wästl* Sebastian eher zu *wachsen* stellen möchte; die egerl. Bedeutung auch schles.-nordböh. Knothe WB 537, anders schwäb. Fischer I 673. Handschnhsh. *Lij-pätl* = Lügen-Seh, Lenz S. 28. Der Volkswitz hat das 1584 von Wolf Hampff verfertigte Roland-Standbild auf dem Markthrunnen in Eger (John Mus. S. 37) *Röuhärtswästl* Röhrkastea-W. getauft; vgl. den *Gahpfürzen* (Neptunstatue) in Breslau Weinhold Schles. WB 28 *Görge*.

⁸⁾ Ebenso (und *Hörnichtl*) im oberen Ansbachtal Wilhelm Erg. Ztg. XVIII 197; bayr. in derselben Bedeutung der *Hemdenst* Schmeller I 1110. 1495 (auch ööst.), *ür. Hmet-lens* Schöpf Tir. Id. 256; nordböh. *Hemmots* (< Matthias) Petters I 13.

⁹⁾ Steir. *Nickel* = kleines, niedliches, herriges Wesen, Kindchen Khull 477. Andere Bedeutungen bei Schmeller I 1722. Martin-Lienhart I 766 f. Schweiz. Id. IV 705 ff. Zusammensetzungen mit *Nickel* bei Wackernagel S. 170 ff. Meisinger I 21, 74 [bei Goethe Paralp. zn Hansw. Hochz. (W. 38, 439 ff.) 1, 28 (vgl. nach 17). I c, 29 *Quirinus*

nickl.¹⁾ Aus dem Evangelium entlehnt ist der *ungläubige Tomäs*,²⁾ aus dem klassischen Altertum der *Büchse* (wohl < *Bacchus*, mit der schon mhd. auftretenden Abschwächung *us* > *es*) = dickbäuchiger Mann.³⁾

Den spöttischen Sinn auch der harmlosesten dieser Bezeichnungen wie *Pöhl*, *Wästl* teilen meist auch die vereinzelt auftretenden lobenden Attribute, z. B. in *schöner Seff*⁴⁾ = schöner Mann, mit Ausnahme etwa von *gröds*⁵⁾ oder *däitsche Michl*⁶⁾ = ein Mensch, der die ungeschminkte Wahrheit sagt, auch wenn sie eine Unhöflichkeit ist.⁷⁾

Das weibliche Gegenstück zum dummen, albernen *Häns* und *Käschp* ist vor allem die *Grädl* Margareta⁸⁾ als *dumme* oder *ohwars* (auch *fäls* faule,⁹⁾ *dürs* magere) *Grädl*, ferner mit den beiden ersten Attributen auch *Urschl*¹⁰⁾ Ursula (Neubauer Mitt. XXXIII 116) und *Pöhl* Apollonia¹¹⁾

Schweinigl bel *esprit*; vgl. S. 9. L.] Hingegen sind eg. *Lautnigl*, *Giftnigl*, *Sünnigl* wohl mit *Nigl* = *Igel* zusammengesetzt; vgl. schles. *Lautecht* Langer Aus d. Adlgerb. I 53 Z. 16. *Gift*, *Sau*, *Schwein-N.* und einfaches *N.* auch öst.; wies. Verbindungen mit *nigl* bei Th. Gartner HILZ IV 270. *Klaus* (Wackernagel S. 170) fehlt egerl. Vgl. Sonaberg. *daawor* (tauber = toller) *Klumes* tolle Mannsperson (mit Aulehnung an *Klume* = Klob) Schleicher 37; obhess. *Klumes* (< Nikolaus) = plumper Mensch Crecelius 508; anderes bei Meisinger a. a. O. [*Klaus Narr* Vater bei Goethe Paralip. zu Hansw. Hochz. I, 25. I c. 26, vgl. DWB V. 1035 (3). *Claus Klumpe* nennt sich im alten Singe-Spiel Des Harlequins Hochzeit-Schmauß (vgl. S. 245 Anm. 6) 464 der Ursel Vater vor dem Richter. L.]

¹⁾ Öst. ist *di dumlange Hänsel* nur die Mürchengestalt.

²⁾ Auch öst.

³⁾ Ebenso schwäb. (*Bächel*) Fischer I 563, 2, in Zwickan O. Philipp HILZ V 11; vgl. Ph. Keiper ebda. III 368 Anm. und Meisinger I 6, 7. Andere fehlen, so *Gregor*, vgl. um Eichstätt ein rechter *Gregori* ein spassiger, seltsamer Kerl (auch eine sp., s. Wirtschaft) II. Weber HILZ V 163, der els. *Tölpelfraus* Martin-Lienhart I 182^a und viele andere bei Meisinger I 6 ff. angeführt.

⁴⁾ Nur = *Josef*, nicht wie tir. auch = *Josefa* Schöpf Tir. Id. 665 (hingegen schweiz. *Du wüester Sepp!* appellativisch in Scheltreden Wackernagel S. 164); über els. *Josep* Martin-Lienhart I 412^a.

⁵⁾ Auch öst. Th. Gartner HILZ IV 266.

⁶⁾ In Lauerna *Michel* = Teufel Zingerle 43; andere Bed. els.-schweiz. Martin-Lienhart I 647 f. Schweiz. Id. IV 59.

⁷⁾ Steir. *Loidel*, *Luidel*, *Ludol* (< Ludwig) = gutmütiger Mensch, *Milchmariandel* = Inhaberin einer Kaffeewirtschaft mit bläulichen Stuben und Gärten (in Graz) Khall 411. 462; über steir. *Nickel* vgl. S. 246 f. Anm. 9, über *Wetter-Antoni* = Tausendkünstler in St. Gallen Meisinger I 6, 4, über steir. *Grett* die folgende Anm.

⁸⁾ Auch althayr. = etwas beschränktes weibliches Wesen Schwäbl § 62, 4 S. 58 f., öst. *Gr.* und *dumme Gr.*, hayr. *Bauern*, *Futs-Gr.* u. dgl., steir. auch einfach *Gr.* = lustiges, flinkes Mädchen Schmeller I 1017. Khall 54. 127. 305; nordböh.-schles. *Gr.* = aufgeputztes Mädchen Kuothe WB 267; in Wien *Futs-Gr.* ein putzschickes Frauentzimmer; obhess. *Kriergretchen* = ein beständig klagendes Mädchen Crecelius 254; über els. *Margret* Martin-Lienhart I 707^a; vgl. Schweiz. Id. IV 402. Meisinger II 23.

⁹⁾ Vgl. handschahsh. *Salome* = träge Person, Taugenichts; Leuz Nachtrag S. 19.

¹⁰⁾ Appellativ *U.* (und *dumme*, wien. auch *Wasch-U.* = Plaudertasche) auch öst. Th. Gartner HILZ V 132, steir. meist mit Attrib. Khall 612, kärnt. ohne Attrib. Lexer Kärnt. WB 248; els. *dummes* und unbeholfenes Mädchen Martin-Lienhart I 68 b, handschahsh. *U.* läppisches Frauentzimmer Leuz S. 33, obhess. (rheinbess. nass.) = einfältige oder wunderliche Weibsperson Crecelius S. 858. Ph. Keiper HILZ IV 223 (in ersterem Sinne obhess. auch *Börbel* ebda. S. 92). [In Goethes Hansw. Par. I v. 1 c. (W. 38, 439. 444) *Ursel* mit dem kalten Lock (an 2. St. mit dem Reim *hingelockt nicht so klapperts doch*) als Tante neben *Ursel Blandine Braut*; öst. *U. mit/in kalten Arsch* L.]. Zu *Urschl* vgl. noch Wackernagel S. 174. Meisinger II 91, 32.

¹¹⁾ Bayr., els. *Appel* = anläßige Weibsperson oder schwatzhafte Person Schmeller I 118. Martin-Lienhart I 57 b, schwäb. *dumme Appel* Fischer I 295. In Zürich *Appel* als freundlicher Schimpf für Männer = Narr; Wackernagel S. 158; anderes bei Meisinger II 84, 2.

(Neubauer a. a. O. S. 110); endlich *Mia(r)l* Maria,¹⁾ *Anamia(r)l*, *Rosamia(r)l*, hie und da auch *Rosl* allein (daher das Verbum *hesrosln* = *heskäschn* S. 244 Anm. 1, vgl. Neubauer a. a. O. S. 114. 116) und *Wäpl* oder *Wäpl* Walburga, *Wäprl*, *Wäprl* (ebda. S. 117);²⁾ zum verworrenen *Käns* die *Säul* Sabina (ebda. S. 116) und *di d'gwirt* *Mia* die eingewirte Eva,³⁾ zum *Säubärtl* die *Drékmis(r)l*⁴⁾ oder *Dréksàs(r)l* (Sara), auch die *schlämpst* *Süst*⁵⁾ schlampichte Susanna; eine böse, magere Weibsperson wird *Krésn* Crescentia, eine alte, häßliche *an ältz Rächl* oder *Rächl* Rachel gescholten.⁶⁾ Eine geringschätzige Bezeichnung weiblicher Personen, gegenwärtig ohne Hervorhebung einer bestimmten Eigenschaft,⁷⁾ ist *Dus(r)l*⁸⁾ Dorothea (Neubauer Mitt. XXXIII 111. Mannl S. 29);⁹⁾ der ältere Gebrauch, z. B. in den Egerer Stadtbüchern, scheint hingegen auf bestimmtere Bedeutungen hinzuweisen;¹⁰⁾ so wird daselbst zum J. 1615 berichtet, jemand habe sein Weib *salvâ venid* eine *durl* gescholten (Gradl-Pistl in Nagls DM I 164); zu 1617 eine *zauberische Schwäbische hex* und

¹⁾ Auch wien. (einfach und in Zs. *Flausch*, *Tratsch*, *Wasch-Mirt*) als »gelindes Scheltwort«. Th. Gartner HLZ IV 266; steir. *Flauder*, *Flausch*, *Tratsch-Mirt* Khull 90. 91. 164; als schwatzhalt gelten sonst auch die *Liese* (schles. *Maerliese* S. 246 Anm. 3, altnburg. *Bapfelieste* Weise § 10, 3, dagegen els. *tautwi* *Lis(i)* dummes Mädchen Martin-Lienhart I 613 f.; vgl. Schweiz. Id. III 1423), *Suzanna* (*Mürsus* Weise a. a. O.), *Katharina* (steir. *Tratschdel* Khull 164), anderwärts die *Appel* (S. 247 Anm. 11) und *Ewa* (*Schwüts-Ewl* unten Anm. 3); über *Maria* vgl. Wackernagel S. 168, über steir. *Moidel* Khull 464, über els. *Marie*, *Meile* Martin-Lienhart I 698, altnburg. *Miecke* (< *Mariechen*) Weise HLZ IV 353 über *Meichl* S. 251 Anm. 5, unten Anm. 10 und zum Ganzen noch Meisinger II 89, 24.

²⁾ Auch bayr.-öst. Schmeller II 907 *Wäpl*, vgl. Wackernagel S. 175.

³⁾ Vgl. die eig. Redensart *Dul* oder *Des wirt si d' wöl d' ältz* (oder *d' Wäpl*) in *Zwirn*. Anderwärts *Schwüts-Ewl* und allgemein *Meine Eva* = Mein Weib Wackernagel S. 161, vgl. Meisinger II 87, 13.

⁴⁾ Über die *Mirt* in anderen Maa. vgl. oben Anm. 1.

⁵⁾ Nach Neubauer Mitt. XXXIII 116 ist *Züst* (offenbar < *d'Süst*) = hinterlistiges Frauenzimmer. Vgl. auch Köferl Suppl. S. 289. Altnburg. *Mürsus*, vgl. oben Anm. 1; über *dumme*, *Brumm*, *Schlaf-Sust* u. a. vgl. Wackernagel S. 174.

⁶⁾ Auch öst. Die Anlehnung an den jüdischen Namen ist gegenwärtig zweifellos. Trotzdem dürfte die Ableitung aus mhd. *rake* Stange nicht ohne weiteres von der Hand zu weisen sein, vgl. die bayr. Ausdrücke für Holzstange *Raken*, *Röchl*, *Rachl*, öst. *saunrachl*, *lür*, kärnt. *Röchl*, *Rögl* Schmeller II 81 f. Lexer Kärnt. WB 201. 203 und das analoge *Hengige* Schmeller I 879. 1028. Lexer a. a. O. 111; a. auch Creelius 672, wo aus Liedersaal III 150, 19 = *Din halbe bir* 245 Wolff (auch Gesamttab. I 217) u. II 639, 92 (= Gesamtth. I 195) *an ältz kamer rach* (Var. zu *kamerriach*) und *der ältz rachten* (Dat.) beigebracht wird. Ein hüßliches Weib heißt steir. eine *wilde* oder *schliche* *Trautel* (< Gertraud) Khull 166.

⁷⁾ In diesem Sinne wien. *Nanni*, *Nannrl* (mit »gelindem Spott« = Mädchen) Th. Gartner HLZ IV 269.

⁸⁾ Altbayr. *Dusl* n. = etwas beschränktes weibliches Wesen: Schwäbl § 62, 4; bayr.-tir. *Durde*, *Durathé* (Schmeller I 533. Schöpf Tir. Id. 96) haben bestimmtere Bedeutungen.

⁹⁾ Für das in anderen Maa. gerügte weinerliche Wesen (vgl. die *Flennels* Creelius S. 336, das *Kriegergretchen* S. 247 Anm. 8) oder für Naschhaftigkeit (vgl. tir. *du blangige*, *gichlechtige* *Eaw* Schöpf Tir. Id. 112) sind mir im Egerl. ebensowenig typische Vertreterinnen bekannt wie für körperliche Gebrechen oder was man dafür hält, vgl. els. *Gichterfranz* Mensch von kränklichem, bleichem Aussehen Martin-Lienhart I 182 a, *reuter* *Jekst* rothaariger Mensch ebda. I 405 a, *Schel* (schielende) *Appel* ebda. I 58 a, handschuhh. *rowri* *Aplenz* nese Apollonia Lens S. 8. [Bei Goethe Paralip. zu Hansw. Hochz. (W 38, 439 ff.) *Ranch* *Flst* I, 54, 1 c, 46. *Kropffstigen* I, 70. 1 b, 13. *Metze* *Dreyhaar* *Kupfferin* 1 b, 15. L.]

¹⁰⁾ Ebenso die Zusammensetzung *Flösch*-(Floh-) *Dus(r)l*; vgl. in Meiningen *Flüßmechel* Flohmarielchen Schleicher 37.

thurl gescholten und weiterhin *und ein Siebenschlappermentische dicke thurl*¹⁾ (ebda. S. 165), *ein gelbe Durl gescholten* (ebda. S. 170).

Als typische Vertreter eines ganzen Standes oder Berufes, ohne Hervorhebung schlechter oder lächerlicher Eigenschaften, wird der Taufname im Egerländischen kaum gebraucht.²⁾ Die größte Erweiterung der Bedeutung endlich, jene auf den ganzen Volksstamm,³⁾ die vielfach von dem Namen des Haupt-Schutzheiligen des Stammes oder Landes ausgegangen ist, der daher auch ein beliebter Taufname ist, zeigt egerl. *Häns-Ä(d)l* Hans-Adam⁴⁾ = Egerländer, *Äiva-Lenz* Eva-Magdalene = Egerländerin; daher die Redensart *Dös is s retts H.* und das Verbum *hänsä(d)ln* = in der reinen Volksmundart sprechen (vgl. S. 198 Anm. 2 zu S. 197). Eigennamen für *Mann, Frau, Kind*⁵⁾ oder *Mensch* über-

¹⁾ *Dicke D.* auch noch heutzutage egerl. wie öst. (auch in Wien Th. Gartner III.2 V 131).

²⁾ Wie in älterer Zeit der Landsknecht *Bruder Veit*, der Metzger *Meister Martin* hieß usw. und noch heutzutage im Mecklenburg. der Knecht *Christian*, in und um Berlin das Dienstmädchen *Guste* oder *Jette* (in Dresden *Marie*) gerufen wird: R. Needon Z. f. d. U. X 204. Vgl. auch den Rufnamen *Johann* für Kutscher, Hansknechte, Kellner u. ä., in Wien *Schani*, besonders die im Prater mit Brot hantierenden Jungen: Th. Gartner III.2 V 108 (franz. *Jean*, engl. *John*, russ. *Iwan* z. T. auch für andere Stellungen, ders. ebda. S. 202). Nie und da bürgert sich auch im Egerland in Gasthäusern ein Kellernamen ein; vgl. auch den steir. *Geigenfranzel* = Geigenspieler Khull 275. [Ich erinnere noch an die bekannten typischen Bauernnamen *Hans, Els, Greth, Kumpelt* u. a. vom Fastnachtspiel her bis in die Humanisten- und Schnlkomödie (vgl. meine »Bemerkungen zu Clemens Stephanis Satyra« in der Festschrift des Ver. f. Gesch. d. Deutschen in Böhmen zur Feier des 40jäh. Bestandes, Prag 1902, S. 94), auch an den Knecht *Rubin* u. ä. (*Robin* und *Marion* in d. altfranz. Pastourelle). Vgl. W. Arndt Die Personennamen der deutschen Schauspiele des Mittelalters (Germ. Abh. 23) Breslau 1904. In M. Lindemayrs öst. Lustspielen und Operetten kehren als typische Bauernnamen wieder *Jodl, Hanns, Kiepl, Jori* oder *Juri, Treinsch, Margareth. L.*]

³⁾ Vgl. Schmeller I 1722 *Nichel*, der auf den bayr. *Isenel*, den schwüb. *Jackel*, den deutschen *Nichel* verweist; über letzteren auch Wackernagel S. 61; über den tirol. *Wastel* ders. S. 173 und über derlei »in gewissen Familien, Ständen Berufsarten, Ort- und Landschaften« besonders häufige, zuweilen sogar ausschließlich angewendete Namen, darunter auch *Hans* und *Grete* ebda. S. 128 ff. Das altenburg. Bauernpaar (des Ostkreises) in seiner Nationaltracht heißt *Melchior* und *Marije* Weise § 10, 3; els. *Schwabenliedle* Mädchen aus Schwaben Martin-Lienhart I 614^a. Der populäre Vorname der polnischen Landleute ist *Matthias* (über die Krakauer *Masken* J. Flach Lit. Echo IV, 1902, S. 1674); vgl. noch den tschechischen *Wenzel* (*böhmischer W.* oder *W.* allein = Tscheche Th. Gartner III.2 V 133), den irländischen *Patrik* (*Paddy*), den wälschen *Steffel* (Schmeller I 1722; andere Bedeutungen bei Meisinger I 7, 15), den engl. *John Bull*, den amerikanischen *Bruder Jonathan*, den Neger *Tom* u. ä.

⁴⁾ Dieselbe Verbindung, aber ohne appellativische Bedeutung, im els. *Häns-Ädel* Martin-Lienhart I 14^a, im Sonneberg. *Häns-Ädeln* Schleicher S. 38, im Hlandschuhb. *Häns-Ärm* Lenz S. 8 *Ärm* und obhess. *Häns Ärm* Creelius S. 47. Goethe gebraucht im West-östl. Divan I Enschaffen und Beleben (W. 6, 16, 1) *Häns Adam* als Name des ersten Menschen.

⁵⁾ Weinhold Schles. WB 41 setzt schles. *Kasche* (poln. *Kasza*, Koseform zu Katharina) ohne weitere Bemerkung = Mädchen oder Frau überhaupt, während *Katharina* anderwärts in besonderen Bedeutungen auftritt, vgl. bayr. *Treins* Schmeller I 666, steir. *Tratschkat* S. 248 Anm. 1 und *Treins* Khull 169, els. *Druckkälter* Martin-Lienhart I 479 b; vgl. weiterhin. *Drine* Creelius S. 298, ergeb. *Drine* Göpfert S. 40; vgl. Knothe WB 155 *derfuerdrin* (meretrix) und Wackernagel S. 148. Goethe Nachspiel zu Ifflands Hagestolzen (W. 13, 1 S. 146, 225 f.) Margarethe: *Mit harter Stimme, herber Miene, hies sie zulezt mich eine Trine*. Steir. heißt ein Knabe, der seit kurzem Hosen trägt, *Hosentomerl* u. a. (< Thomas) Khull 356, Kindehen, kleiner Junge überhaupt *Lenz(i), Lenzel* (< Lorenz) ders. 437, 3; dagegen els. *Lenz*: fauler Mensch Martin-Lienhart I 600^a, vgl. Schweiz. Id. III 1346 und S. 251 Anm. 7.

haupt (*Hinz* und *Kunz*, *Peter Zapf*, letzteres in Wien Th. Gartner HLZ IV 279, els. *Hans wie Heiri* Heinrich = der eine wie der andere: Martin-Lienhart I 341^{b)}) fehlen. In der Stadt ist wie in der Umgangssprache die Wendung *von Pontius zu Pilatus* (zu vielen Personen) *rennen* bekannt.

§ 286. Mit menschlichen Eigennamen werden endlich (abgesehen von einzelnen Körperteilen, vgl. S. 243 Anm. 9) noch bezeichnet

1. Tierarten: ¹⁾ *Häinz* Heinrich (anderwärts *Hinz*, *Hinze*) = Kater, ²⁾ *Mätz*, dim. *Mätzl* = Stubenvogel; ³⁾

2. Blumen: *Durstäisel* Dorothelein = Gänseblümchen, ⁴⁾ *stinkende List* = Pelargonien u. a.; ⁵⁾

3. leblose Dinge und Vorgänge; hieher gehören die zunächst den männlichen Figuren gewisser Spielkarten und dann diesen selbst beigelegten Namen wie *Bastor* Sebastian = Grün-Ober, ⁶⁾ *Wenzl* Eichel-Ober, vgl. Köfeler Suppl. S. 288. Das Kartenspiel *Schwärz Pütz* (Fischer I 952, 2) ist auch im Egerlande bekannt. *Niklas* wird außer für den Tag des hl. Nikolaus (6. Dez.) gleich *Kristkinnl* (nicht *hl. Christ*) auch für das an diesem Tage gegebene Geschenk gebraucht. ⁷⁾

Minder äußerlich erscheint die Namengebung vermittelt, wenn das Volk die kirchliche Zeremonie der Verbrennung der Reste des Salböles am Karsamstag mit einer Art frommen Rachedurstes zur Verbrennung des Judas umdeutet (auch ööst.) und weiterhin diese Überreste selbst den *Gudas* nennt; ⁸⁾ die geringschätzigste Bedeutung von *Häns* hat in dem Ausdruck *Hänsel* Hänsel = Tropsbier, ⁹⁾ unter dem Faßhahn angesammelter Bier-

1) Hieher gehören die bekannten Namen des Tierpos.

2) Vgl. darüber (und über *Heintzlin* = Schwein) Wackernagel S. 87. Schles.-nordböh. *Heinze* = Ochs, Stier Knothe WB 291; hier auch *Martin* = Ziegenbock ebda. S. 398, wie in den 13 comm. *Martin* = Wölcker Schmeller Cimbr. WB 146 [208]; über *Martin* als Name des Affen und des Bären, *Hermann*, *Moses* als Namen des Bockes vgl. Wackernagel S. 87.

3) Anderwärts besonders der Saaz Wackernagel S. 89; vgl. S. 91 Anm. 5.

4) Els. *Margrit*(le) Martin-Lienhart I 707 a, ebenso in Saaz *Margarith*.

5) Steir. *Wasserbenedikt* = *Geum urbanum* Khull 619. Schwäb. *Anneli* Kuckucksnelke Fischer I 241, 2 b.

6) In der Zwickauer Ma. *Fästo* f. in gleichem Sinne O. Philipp HLZ V 11.

7) *Nikolaus* (in verschiedenen Formen *Nigol*, *Nikol*, *Nikla*, *Nikel*) in gleichem Sinne auch öst.-steir. Nagl-Roanal S. 183 zu V. 216 *niglön*. Th. Gartner HLZ IV 270. Khull 477: *Christkind* = Weihnachtsgeschenk auch els. Martin-Lienhart I 449 a, *heiliger Christ* z. B. bei Goethe Einl. zum Neuesten aus Plundersweilen W. 16, 43, 4 ff.: *Herrugin Amalia* hatte die gnädige Gewohnheit eingeführt, daß Sie allen Personen ihres nächsten Kreises zu Weihnachten einen heiligen Christ beschenken ließ.

8) Auch schles.-nordb. Knothe WB 319 *Judas*. [In Prag heißt ein Ostergebäck *Judasl*. L.]

9) Steir. *Bierhänsel*, *Hänselbier* und einf. *Hänsel* Khull 82, 327. Bayr.-öst. u. schwäb. sonst in gleichem Sinne *Hainzel* (zu *Heinrich*) Schmeller I 1138. Khull 339, 3. Schöpf Tir. Id. 236 *Hainz*. Fischer I 1102, auch in Dietfurt H. Weber HLZ V 167 N. 396. Ege. unbekannt sind bayr. *Hänsel* = weiblicher Unterrock, im Pinzgau ein weibliches Oberhemdchen, ööst.-steir. = *cul de Paris* Khull 327, 3, dazu *Tanzhänsel* ein Unterrock, der zum Tanz getragen wird, *Stiefelhänsel* = Stiefelzieher Schmeller I 1134, 3 *Hänsel*. Khull 576, abschaffenburg. *Hänndemisch* = eine Art Brotes Schmeller I 1134 *Häns*, nordböh.-schles. *birkener Häns* = Birkenruete zur Züchtigung Knothe WB 91.

abfall eine besondere Schattierung erhalten; die Allerweltsnamen *Hinz* und *Kunz* begegnen in Sachnamen wie *Schläufhäns* ¹⁾ = gewärmtes Brett, das in kalte Betten gelegt wird, und *Schlafkuns* = Rosenapfel, den nach Meyer DVK S. 167 die Mädchen in Böhmen den Burschen heimlich ins Bett legen; *di bairisch Dns(r)*, ein egerländischer Tanz, hat den Namen von dem dabei gesungenen Liede: John Oberlohma S. 137; *di schnell Kättrns* = Durchfall (in der Stadtmundart). ²⁾

§ 287. Diese Bedeutungserweiterung des Eigennamens kann auf verschiedene Ursachen zurückgehen. Die allgemeine Verbreitung eines Namens, die schon durch das Ansehen des Haupt-Schutzheiligen eines Ortes, eines Stammes oder Landes begünstigt wird, ³⁾ kann schon an und für sich zur appellativischen Verwendung führen ⁴⁾ (vgl. § 285 Schl.); namentlich gilt dies auch für Zeiten, in denen man nach neuen, moderner klingenden Taufnamen greift und geringschätzig auf viel gebrauchte ältere herabsieht, an denen das „gemeine“ Volk („Hinz und Kunz“ Wackernagel S. 145 f.) noch festhält. ⁵⁾ Seltener Namen wiederum werden schon um ihres absonderlichen Klanges willen zu Sonderzwecken verwendet; ⁶⁾ anderen mag der Anklang an bestimmte Appellativa zu ihrer Bedeutung verholfen haben, ⁷⁾ wieder anderen die fortlebende Erinnerung

¹⁾ Über *Stieftl*, *Hew-Hinz* u. a. Wackernagel S. 150. *Stieftelhelmet* auch steir. Khull 576.

²⁾ Auch steir. Khull 552; bayr. in gleichem Sinne noch *'s löffl' d' Kättel* (vgl. *Kättrin* Martin-Lienhart I 479 b), und *Jungfer Kättl* = Menstruation Schmeller I 1309. Vgl. noch wien. *Schmaus-Wortl* = wohlfeile Speiseanstalt in Wien, *Tradi*-(Dreh-dich-)W. = Kreisel Th. Gartner HLZ V 133 (steir. dagegen ist *Tr.-W.* = tanzendes oder tanzlustiges Mädchen Khull 165), bayr. *Küchel-Michel* = eine Art Backwerk Wackernagel S. 61 u. Anm. 4, steir. *Birkendistel* = Kinderrute Khull 85, *Zwischenbartel* = Menschengestalt aus getrockneten Zw. ders. 658, schles. *große Barber* (< Barbara) = große Baßgeige Weinhold Schles. WB 8, altenburg. *August* = Mond-Weise § 10, 3 und zu dem Ganzen R. Needon Z. f. d. U. X 198 ff. O. Weise HLZ V 353 f.

³⁾ Über andere Ursachen vgl. O. Georges Z. f. d. U. X 707, 2. Über die Häufigkeit der Taufnamen im Egerl. liegt noch wenig Statistisches vor; über die Verhältnisse in einzelnen Orten vgl. H. Uhl UE IV 60 (Abroth). John Oberl. S. 186.

⁴⁾ Vgl. G. Steinhausen Z. f. d. U. VII 625 f.

⁵⁾ R. Needon Z. f. d. U. X 198 ff. Wie hier soziale, so haben anderwärts nationale oder konfessionelle Antipathien die Bedeutung des Namens ungünstig beeinflusst. So wird der im Polnischen weit verbreitete Name Stanislaus in den deutschen Gegenden Palens in der Form *Stensel* = dummer Tölpel gebraucht: Weinhold Schles. WB 94; in Meiningen heißt eine Frau aus dem benachbarten Bayern *a küdeutsche Meichel* (katholisches Marienchen; M. ist in Meiningen sonst ungebräuchlich, dafür *Killa* Schleicher S. 37; über *Meichel* vgl. auch Schmeller I 1561).

⁶⁾ Wie ein derartiger Name geradezu zum Stigma seines Trägers werden kann, zeigt die vom Pfarrer beeinflusste Wahl des Taufnamens für uneheliche Kinder in früheren Zeiten; so hießen die unehelichen Mädchen in Waldmün bis in die vierziger Jahre des 19. Jahrh. *Ewa* und *Großes* Meyer DVK S. 113; H. Hansjakob erzählt (Bauernblut, Heidelberg 1901, S. 42), daß ein Pfarrer in Zell alle unehelich geborenen Knaben und Mädchen *Justus* und *Bibiana* taufte.

⁷⁾ So klingt eg. *Damián* an *dämisch* (vgl. die von Schöpf Tir. Id. 75 aus Abraham a St. Clara Reimb. dich oder ich lies dich, Köln 1691, S. 93 ausgehobene Stelle *Wer ist daran schuldig, dass mancher Sohn Damián zu einem Damschen wird?*) und an *Dammian*, *Tattst* an *Tütt* (letzteres wie öst. auch = kindischer alter Mann: Schmeller I 631 *Tütt*, vgl. Schöpf Tir. Id. 87 *dotl*) u. a., nöst. *Lea'l* Leonhard (Schmeller I 1481: *Lent* = *Lenet* auch steir. Khull 437) nach Nagl Roand S. 161 an *i löw* ich lehne, *Lipt* an *Lop* Lappe (über *Muts* vgl. S. 245 Anm. 6, über *Klaus* S. 247 Anm. 9 v. S. 246). Minder sicher scheinen meinem Sprachgeföhle Nagls übrige Parallelen.

an eine bestimmte Person von besonders hervorstechenden Eigenschaften.¹⁾

§ 288. Übergänge, und zwar 1. von der abstrakten zur konkreten Bedeutung sind nicht selten; einige Eigenschafts-, Tätigkeits- und Zustandsbegriffe bezeichnen neben der Eigenschaft usw. die Person oder Sache, der sie zukommt. Hierher gehören außer nhd. Beispielen wie *da Vödd' st'*²⁾ der Verdienst, *d' Hauchst* auch = Hochzeitsgesellschaft,³⁾ *Menschheit* = viele Menschen (*Dau wär r z M. bäsamm!* vgl. ahd. mhd. *menscheit* f. auch = die Menschen und der Mensch Lexer I 2104), oder Wendungen wie *Er r is d' Heflekait schu* und den schon erwähnten (*Fräi'dschäit*,⁴⁾ *Loibschäft*, *Wirtschäft*⁵⁾ § 277, *Wäiding* S. 232 Anm. 4, *Hout* § 278 Schluß, *Schnäpp* § 279 c, *Bäichs*, *Stolprr* usw. S. 236 Anm. 5, *Gleck*, *Gschäft*, *Gschlaids*, *Gstemm* § 334, *Schintdräi*, *Schwüdnärdi* § 281, auch, wie öst., *Bächräi* = Gebäck u. a.) noch *Gröp-mas* Gräbnis, Begräbnis, auch = Leichenzug,⁶⁾ *Klödch* Klage = die Klagen-den⁷⁾ in der Verbindung *in* oder *mit* *da K. gäit* = beim Leichenbegängnis unter den nächsten Angehörigen gehen, *Glégnst* oder *Glégnhäit* (wie öst.) = Fahrgelegenheit, Kutsche⁸⁾ (z. B. *mit* *da G. fäz(r)n*), *Gäumärk* Jahrmarkt = Jahrmarktsgeschenk (z. B. jemandem *zu G. käffm*⁹⁾ oder *mit-*

¹⁾ So beobachtete ich in meiner Heimat, daß der Name *Schnäppskait* Schnäppskatharina von einer berühmten Person dieses Namens gelegentlich auch schon auf andere übertragen wurde (*Dür is z retts Sch.*). Noch äußerlicher ist der Zusammenhang zwischen Name und Bedeutung, wenn das charakteristische Beiwort von dem Tage des Kalenderheiligen hergenommen ist, wie z. B. im Schles. Elisabeth deshalb die *beschissene Lize* heißt, weil der Elisabethtag (19. November) gewöhnlich schlechtes Wetter hat (Weinhold Schles. WB 17 *Elisabeth*), oder wenn man, ebenfalls in Schlesien, einen steifen Menschen mit Beziehung auf die zahlreichen hölzernen Georgsbildsäulen a *hitzern Girtl* (in anderer Bedeutung in Basel, Zürich: Meisinger I 9, 33), in Oberbessen einen wüst aussehenden Menschen mit Bezug auf die am Nikolaustage zu den Kindern kommende Schreckgestalt einen *Nickels* (*Nackels*) nennt (Creelins S. 627).

²⁾ Abstr. *der Verdienst* ist kaum mandantlich; vgl. die *Dienste* in der Architektur; mhd. *der dienerst* auch = der Diener: Lexer I 426.

³⁾ Weiter verbreitet, vgl. Eichendorff Im Walde Str. 1 *Es zog eine Hochzeit den Berg entlang*; in ähnlichem Sinne hörte ich in Plan *Ötts künnt z Täff g'fäz(r)n* Jetzt kommt eine Taufe gefahren.

⁴⁾ Nur kollektiv, nicht wie schles. *Mir sein doch Fräindschäft*, *Mir sein doch Verwandtschaft* = Wir sind doch befreundet, verwandt; G. Hauptmann Schluck und Jan (Berlin 1900) S. 160.

⁵⁾ Auch *Grätschäft* nähert sich der konkreten Bedeutung, insofern es nicht bloß das Verhältnis und die Würde des Gervatters (Taufpaten), sondern das Tauffest, den Taufschmaus bezeichnet. Man schickt Bekannten *etwas von der Gv.* = Kaffee und einiges Gebäck.

⁶⁾ In dieser konkreten Bedeutung auch *Läich*; über die abstrakte vgl. § 290.

⁷⁾ Anderwärts in gleicher Bedeutung *das Leid* = die trauernde Freundschaft, an deren Spitze der *Leidfürer* geht: Meyer DVK S. 273. Bayr. hingegen die *Klag*, *Klöd* außer = Leichenbegängnis auch = Trauerkleider (die *Kl. an-, ausziehen*), ferner = gespenstische Erscheinung (ferrige Kugel), die nahen Tod verkündet: Schmeller I 1328 *klägen*; ähnlich tir. (= Trauerkleider und Toten-Käuzchen) Schöpf Tir. Id. 319 *klägen*.

⁸⁾ Ebenso steir. Khull 278. Zu Butzach in Obhess. ist *Gelegenheit* = die Geliebte: Creelins S. 408. Wilhelm Grimm gebraucht *G.* = Wohnung: Grimm Br. S. 316 N. 95 Z. 1.

⁹⁾ Bayr.-öst. *einem Markt* = etwas vom M. *kaufen* Schmeller I 1652. Khull 451. Lexer Kärnt. WB 186 (vgl. Goethe an Cornelia 12. Okt. 1765 Br. 1, S. 21 f. *Hier schick ich dir eine Markt*). Bayr. in demselben Sinne auch *Kirt* Schmeller I 1289 *Kirttag* 3; ebenso ööst. *Drum ham i mäm' Schatz . . . An schen'n Kirttag löst Stelzhamer Ma. D.*

bringo), *Äsnaid* Einöde = alleinstehendes Gehöfte oder Haus, ¹⁾ auch = *Äschicht* (dies auch ööst.), *Märte* Marter oder dim. *Märte(r)* = Wegkreuz, ²⁾ wie schon mhd. *marter* und *martel* = Kruzifix (Lexer I 2053; vgl. Neubauer Id. 82), *Nutzen* = Gebrauchsstück (das Holz wird in 2, 3, 4 *N.* zersägt, ³⁾ vgl. mhd. *nus*, *nute* = Gebrauch Lexer II 125), *Unrou* Unruhe, ein Bestandteil der Taschenuhr, *Stät* Staat = Festkleidung (*Dös is ääha r of d'Arbat als woi am St. E. J. X 165*), *Trdm* Traum, in der Wendung *Dös is d' suw r o Trdm* Das ist auch so einer, der fortwährend wie im Traum herumgeht, ein Wirrkopf (vgl. bayr. *trämhäppst* Schmeller I 662), endlich einige Nomina actionis, so (wie nhd.) *Bund* = das Zusammengebundene, ⁴⁾ *Öfal* Abfall = das Abgefallene, *Flüd*, *Grif* Griff, *Räut* Rat, *Riß* Riß, *Schund* = schlechte Ware (wie nhd.), ⁵⁾ *Sprung*, *Zouwaks* Zuwachs, ferner *Gäng* als Hausteil, *Läuf* (abgesehen von *Gewehr*-, *Hasenlauf*) in *Äfäldf* Auflauf, Mehlspeise, ⁶⁾ *Léch* f. Lege = breites, ebenes Ackerbeet (vgl. John Oberlohma S. 117, mhd. *lege* f. das Legen, das Gelegte, Reihe Lexer I 1857), auch = Legeorgan der Henne, also = das Legende (vgl. im älteren Bayr. *kintlege* = matrix ⁷⁾ Schmeller I 1456), *Lisch* f. Lege in *Üwätsch* hölzerne Stubendecke (vgl. John Oberlohma S. 112; dem Vokal nach ebensogut < mhd. *lege* f. [s. o.] als *lege* f. das Liegen, Lager, vgl. Gradl MW 29. 54, aber wohl ebenfalls zu ersterem zu stellen wie *Sicht-Lisch* S. 233 Anm. 5), ⁸⁾ *Ässchlöch* Ausschlag außer als Hautkrankheit auch = Mehl erster Güte (wie anderwärts ⁹⁾ *Aussug*), *Sös* Satz, nie im grammatischen Sinne, sondern (wie ööst.) außer Sprung auch = Niederschlag von Flüssigkeiten, Bodensatz, ¹⁰⁾ *Schüß* Schieß in *Kräus* (Krähen)-Sch. ein runder, weißer Schwamm, Bowist; in Plan hört man auch *Furchtn-Sch.* = Feigling, *Schläuf* in der Tepler Gegend = Gallen-

290 N. 60, 4. Vgl. Meyer DVK S. 250 *eine Körnle schenken*, und nordböh. *die Fört* = das Geschenk (meist Pfefferkuchen), welches der Bursche seinem Mädchen von der Wallfahrt, vom Kirchenfeste mitbringt: Knothe WB 211, 3; schles. in ähnlichem Sinne *Weinachten*: und *do merkte och noch a Weinachten* (ein Weihnachtsgeschenk für den ohnehin teuer bezahlten Knecht) und *a Ernteschefel sein W.* von Polenz Der Böttcherhahn S. 26.

¹⁾ Auch bayr. Schmeller I 39 *ud*; kärnt. *die Ende* als Ortsname Lexer Kärnt. WB 201 *öd*; in Lus. *öad* n. Brachfeld, unbebautes Grundstück: Zingerle 45.

²⁾ Ebenso bayr. Schmeller I 1655 *Marter*; das Dimin. auch südböh.-ööst. tir. kärnt. Schöpf Tir. Id. 425. Lexer Kärnt. WB 187. In der Eifel heißt ein Heiligen-Häuschen am Wege ein *Früßläch* Cl. Viehig Das Weibsdorf¹ (Berlin 1900) S. 165.

³⁾ In Memmingen 1, 2 *Nutzen* (= Jahresernten) *Hopfen* Schmeller I 1776.

⁴⁾ Der *Fund* = oberer fester Streifen, an den Falten u. dgl. angenäht sind, schwäh. *das Fund* Fischer I 1521, ¹⁾ eg. auch *Ausbund* = nhd. *Ausbund*, vgl. steir. *Band* n. = liederliche Person, bes. l. Weib Khull 47, 6. Das Dim. *Funderl* bezeichnete in Plan ein Kleidungsstück kleiner Kinder.

⁵⁾ Aber weder *Abhub* in ähnlicher Bedeutung (eher *Aurwurf*) noch *Hub* = das Ausgehobene, Vorzügliche wie in Ruhla: Regel S. 80 *h* n. 206.

⁶⁾ *Auflauf* in gleichem Sinne bayr.-öst. Schmeller I 1449. Khull 33.

⁷⁾ Vgl. das analoge *Trächt* Tracht = das Tragende, der Uterus (der Kuh): *D'Kou häut dm Käßl* (beim Kälbern) *d'Trächt kornzüß* (bergenötet = herausgepreßt, sie erlitt einen Uterus-Vorfall); für das Bayr. bezeugt Schmeller I 644, vgl. Khull 163 (wie mhd. Lexer II 1493) nur die Bedeutung *Schwangerschaft*.

⁸⁾ Das ähnlich gebildete *Trüßputz* f. die Getreide-Putze (John Oberlohma S. 113, 120), wie die Sache jungen Ursprunges, beruht auf ursprünglicher Ergänzung von *Maschine*.

⁹⁾ Z. B. steir. Khull 41, 2.

¹⁰⁾ Schles. eine bestimmte Zahl, z. B. *ein S.* (9 Stück) *Kägel* Weinhold Schles. WB 80.

Auswuchs der Hagebutte (in Plan *Schlänf-Epfl*), *Schloech* Schlag außer = *Art* auch in *Tän(h)mschloech*, *Schnid* Schnitt (*Nu' an Sch.* I Noch ein halb gefülltes Glas Bier!), *Schrit*, z. B. *D'Huasn* (die Hosen) *sann in Schr.* (in der Schamgegend) *seug*, *Schub* = Schiebvorrichtung, z. B. *Schubblade*,¹⁾ *Schüß* Schuß = übereilter, »*schusserrats*« Mensch²⁾ (neben *Schüßbärtl* § 285), außerdem wie in der Umgangssprache ein *Schub Pulver* und *Ausschuß* = schlechte Ware, *Stand* = Marktbude oder Kirchenstuhl,³⁾ ferner der durch Planken abgeteilte Platz im Stalle für Kälber, Ziegen, *Stauß* ein Stoß Holz, Leinwand, *Züch Zug* = Zugluft (in *Z. stäilk*), dann = Eisenbahnzug,⁴⁾ endlich = Band zum Zusammenziehen, am Taillenteil der Jacke, am Tabaksbeutel usw. (außerdem in *Anzug*, *Überszug* wie nhd.), *Zucht* in *Auchst* Ablaufgraben, *Zwick* Zwick in *Tau(d)nswik* Totenzwick = blauer Fleck auf dem Arm, gewissermaßen das Mal von dem zwickenden Griff eines Toten oder des Todes,⁵⁾ das fremde *Müsi* Musik = Musikkapelle,⁶⁾ z. B. *Wau sp(h)lt denn häit d'Müsi?*; substantivierte Infinitive im Neutrum wie *Wäsn* = Anwesen,⁷⁾ *Essn* = Speise,⁸⁾ derber das *Fressn*,⁹⁾ *Lä(b)m* = das Lebendige; vgl. Grüner S. 74 daß das *Brandige* (an einem Baum) *bis aufs Leben* (= bis auf das gesunde, lebende Holz; *ausgeschnitten*, die *Wunden verschmiert werden* usw.; *Ofdenkn* = Andenken und der das Andenken vermittelnde Gegenstand.¹⁰⁾

¹⁾ Vgl. Schmeller II 361 (*schlehen*): nordböh.-schles. Knote WB 493.

²⁾ Auch bayr.-öst. Schmeller II 480. Mareta Proben II 36; im Westerwald und in Nassau: Creelins S. 769.

³⁾ In beiden Bedeutungen auch Dim. *Stäntl*; gleichbedeutendes *Stand* auch ohhess. Creelins S. 804, 2. 3.

⁴⁾ *Stauß*, *Zug* (in allen Bedeutungen) auch öst.; *Zug* m. ist steir. = Weinheber Khall 655.

⁵⁾ Ähnlich wird zwar nicht *Haft* m. = Halt, Festigkeit (Neubauer Etym. Ztg. X 268), aber dim. *Häfl* wie öst. konkret = Hölchen am Kleide gebraucht. *Bäuf* m. Besuff (wie bayr.-öst. auch *Süf* Schmeller II 231 ö. Mareta Proben II 20) = Säuf, kaum aber *Süf* = Getränk.

⁶⁾ Auch öst. Weniger wird eg. *M.* = Musikinstrument gebraucht, wie öst.; auch steir. *er kenn a Musl* = er versteht ein Musikinstrument zu handhaben: Rosegger Die Älpler S. 158.

⁷⁾ Auch eg. *Wäsn* n. = Kleidung gehört dem Vokal nach zu mhd. *wesen* n. (Lexen III 800), nicht zu *wät*, wie Neubauer Etym. Ztg. X 273 annimmt, der es aus *wäsen* ableitet und auf nordböh. *Woriche*, *Wost* = Kleidung, *wäsen* = kleiden (vgl. Weinhold Schles. WB 103) verweist; im bayr. Oberland und im Öst. ist ein (*ganzer*) *Wäsen* auch = eine Menge: Schmeller II 1021, vgl. Schöpf Tir. Id. 813. Lexen Kämt. WB 256; ebenso ohhess. Creelins S. 908.

⁸⁾ Aber nicht = *Tracht* wie bayr.-öst. (ält. Spr. ein *Essen Fuch* Schmeller I 161, vgl. *z' rind's Veurirn* zerschnittener Rindermagen in brauner Brühe ebda.; ebenso ein *Trinken* der Pfarre St. Veisberg (bei Leoben) 16. Jh. Österr. Weist. VI 313, 9. 14. 19. 25. 26. 35. 36. 314, 7 f. 11. 12. 16. 19. 21. 37. 38 *swai (dre) essen, braut* (, *underricht* Zwischengericht: abgeschmalzene Brot- und Griessuppe) und *prein*. Lexen (I 719) aus Grimms Weist. 3, 631 und 693 (= Öst. Weist. VIII 1056, 36) beigebrachte Zitate belegen *essen* nur = soviel man zu einer Mahlzeit braucht. In den Belegen aus Megenberg (nach Pfeiffers Glossar sind ihrer noch mehr; das 1. Zit. ist zu berichtigen 160, 25) ist *essen* einfach = Speise, Nahrung. L.; *an Essen* (Fuch etc.), *ä Trinken* (Wein etc.) auch heute noch öst. Bei Mörike, Mozart auf der Reise nach Prag⁹⁾ (Leipzig 1905) S. 88 *will ich mein Mitbringen* (= die von mir mitgebrachten Gegenstände) *kalbieren und Sie haben die Wahl* etc., vgl. § 309.

⁹⁾ *D'Fressn* (= Die Fresse) ist kein Infinitiv.

¹⁰⁾ In letzterem Sinne auch öst.

§ 289. Herrschend ist die konkrete Bedeutung außer in *Kleinikait*, *Näikait* (wie nhd.) sowie in *Herschäft* (S. 232 Anm. 2), *Altstum* (ebda. Anm. 4), *Fertig* (ebda. Anm. 5) auch bei anderen Nominibus actionis wie *A'fart* Einfahrt = Einfahrtsstelle, Einfahrtstor (abstrakt nur *s A'-* oder *A'sam* das Ein- oder Hineinfahren,¹⁾ *Aswurf* das Ausgeworfene (*ə n Aswurf* *və r ə n Mensch*n, milder *ə n Asbund*).²⁾ *Bick* = so viel auf einmal gebacken wird (schon im 14. Jahrh. im Meraner Stadtrecht *becke* f. Lexer Nachtrag S. 46³⁾ gegenüber mhd. *becke* f. = Bäckerei, das Recht zu backen Lexer I 138), *Feksing* nur = das Geerntete (wie bayr.-öst. Schmeller I 686, zu *d'feksna* = einernten, mhd. *vehsenen* und *vehsunge* Lexer III 43), *Kundschaft* = Kunde,⁴⁾ Abnehmer der Ware, *Kränkst* in *Bäcknkränkst* Bäckerkrankheit = eine aus alten, übrig gebliebenen Semmeln bereitete Speise,⁵⁾ *Löst* in der Wendung *Des häut owa r d ə L. dfgtō(d)n* Er hat für die Kräfte seines Zugviehes zu schwer geladen,⁶⁾ im Fremdwort *d'Intressé* = Zinsen u. a.

Unbekannt ist der konkrete Gebrauch von *Alter* (*Jugend* sowie *Beamtschaft* u. a. sind überhaupt nicht geläufig),⁷⁾ von *Schrecken*,⁸⁾ *Schande* (in den Wendungen *Er ist der Schrecken der Gegend*, *die Schande der Familie*), *Schönheit* (*Sie ist eine Schönheit*, vgl. jedoch unten Anm. 2).

§ 290. 2. Den selteneren Übergang von der konkreten zur abstrakten Bedeutung, der sich jedoch vom Standpunkt der Volkssprache häufig als ein Ersatz des abstrakten durch den konkreten, oft bildlichen Ausdruck darstellt, zeigen *Altvats* Altvater (Grüner S. 36 berichtet, was man im egerländischen Bauernhause tue, wenn das Kind den A., d. i. wenn es ein altes Aussehen hat),⁹⁾ *Bräut* Brot = Beruf¹⁰⁾ (*ə bittas B.*), *Gäl* Galle = Zorn, vgl. § 294, 1, *Kirchn* = Gottesdienst (*Is häit ə K.?*; *Häit is koš K.*; *K. is ds*; *Nau do K.*)¹¹⁾ und so auch einzelne Arten

1) Und so entsprechend auch bei den beiden folgenden.

2) Vgl. auch *Schönheit* in Wendungen wie *Dös is ə Schöi'häit* *və r ə n Träid* = ein schönes Getreide. *Einfahrt*, *Auswurf*, *Schönheit* ebenso öst.

3) Auch steir. Khull 43, schwäb. (früher: jetzt = so viel Frucht auf einmal in die Mühle geführt wird) Fischer I 742. Gegenwärtig im Tir. *Bäcket* n. Schöpf Tir. Id. 24; ebenso bayr. (*Bäcket* f. L. Schmeller I 104, kärnt. *Pöchade* n. Lexer Kärnt. WB 13 *pöchn*; vgl. henneberg. Bildungen wie *Einmacket*, ein E. Heffe = so viel Heffe als man zum Anmachen des Kuchenteiges braucht; Meyer DVK S. 289); ostfränk. (Tersdörfer Ma.) *korst* O. u. L. Hertel HLZ III 114; alemann. (Kenzinger Ma.) *budants* f. u. dgl. O. Heilig ebda. III 88 N. 34. 52 und S. 92 N. 182.

4) Aesh öst., tir. Schöpf Tir. Id. 352 *kund*; vgl. Schmeller I 1264 *Kundschaft* 6.

5) Der Sinn des Wortes ist entweder *Krankenspeise des Bäckers* oder *Speise des Bäckers, dessen Geschäft krank* ist, d. h. nicht gut geht.

6) Vgl. Thüring. *Heise* = Menge: eine (ganze) H. Jungen, Apfel Regel 204.

7) Ebensovienig *Bedienung*, *Aufwartung*, *Vernierung*.

8) Etwas Ähnliches findet sich nur in der Wendung *Dös zikt wöi d'Furcht* *və Plös* oder *və Mätsch* Sie sieht aus wie 'die Furcht' von Plan (Maschau), was sich auf ein altes, als Hexe verschrieenes Weib beziehen soll, die zur Zeit der letzten Pest die Krankheit in Plan einschleppte. Vgl. mhd. *vorcht(e)* = was Furcht erregt.

9) In Teplitz heißt die Darsucht der Kinder *das Alter* Lanbe VÜ S. 67.

10) Öst. *A lustiga Spielmann sein Is ə schon's Brod* Scidl bei Mareta Troben I 58.

11) Ebenso öst.: kärnt. Lexer Kärnt. WB 158. Vgl. Goethes M. Bz. II 88 N. 48 *Sontags wenn die Catharinuskirche aus ist*; natürlich auch *Schule* = Unterricht wie in der Umgangsspr. W. Grimm Fremdesbriefe S. 146 gebraucht einmal *Bibliothek* = Arbeit auf der

kirchlicher Andachtsübungen, vgl. *I gäh in 'n Räusnkränz* zur Rosenkranzandacht, *Kupff* Kopf (z. B. *Des häut en K!* = ist geistig begabt),¹⁾ *Läich* mehr in der Stadt = Leichenbegängnis,²⁾ vgl. *Grépmas* § 288, z. B. *am Sunnt is a L.*,³⁾ *Luft* = Bewegung der Luft, Wind (*Hät't is a schärf L.*), *Mäl* Maul (z. B. jemandem *a M. o'henkn* = Schimpfreden »anhängen«, auch *a M. ho(b)m* = maulen, schimpfen),⁴⁾ *Fouzwärk* Fuhrwerk, auch = die Art zu fuhrwerken (*Des häut a Fouzwärk!*), *Sa'dhōs* Sandhase = ein das mittlere Brett der Kegelbahn verfehlender Wurf beim Kegelspiel und *Pu(d!)* Pudel, ein Wurf, bei dem die Kugel ein Seitenbrett berührt,⁵⁾ leiten in die Gruppe der rein bildlichen Bezeichnungen hinüber.

§ 291. Die volkstümliche Neigung zu konkretem Ausdruck zeigt sich außer in der Bevorzugung konkreter Subjekte (§ 275) auch in der besonders in emphatischer Rede hervortretenden Vorliebe für das konkrete Substantiv im Prädikate. Der prädikative Eigenschaftsbegriff wird nämlich

1. gerne substantiviert: *Dös is wos* (oder *néks*) *Seltis!* = Das ist (nicht) selten! *Nä, is dös wos Schät's!* = Nein, ist das schön! *Sua wos Oltas!* = Wie albern! *Hät't how a ma wos Gouts* ⁶⁾ *täu* = Heute habe ich mir etwas Gutes vergönnt, oder

2. er wird durch ein konkretes Substantiv wie *Mensch, Mann, Kerl, Ding, Dingerich* usw. gestützt: Der ist böse, gescheit: *Dös is a böisa Kerl* (in der Planer Gegend *Kärl*, *a gschäts Mos*; Er ist lang gewachsen: *Es r is a längs Dingerich* (vgl. Das ist böse: *Dös is a böisa Gschicht* oder *a lauss Zäich* u. a.),⁷⁾ oder endlich (und dies führt zur metaphorschen Bildlichkeit) er wird

3. durch einen charakteristischen Repräsentanten ersetzt: Er ist unsauber, schlau, faul, klein: *Es r is a Sau, a Fuks, a Strik, a Stöps!*

1): Ich war vor der Bibliothek mit ihr in der katholischen Kirche gewesen. Verwan! ist der Gebrauch von *Glocke* = Glockengeläute (Eg. Stadlges. v. J. 1460 S. 21 N. 67 so sel auch . . . der nachtes nach der pferlocken nimant auf dem markt . . . umbögen; vgl. in einem volkstümlichen Lied Mitt. XXI 132 *des Abends nach der Glocke*) und = Glockenschlag (*Glock* 1, nicht egerl.). Nicht eg. ist nach *Tisch* (vor *Tische* las man's anders).

2) Auch öst. Umgekehrt ist obhess. *Vernunft* = Kopf: *häg im uf die vernunft* Crecellius 874.

3) Ebenso öst. altenburg. Weise § 10, 1 S. 10, wettern. *die Leicht, Leichte* Schmeller I 1424. Crecellius 549 (DWB VI 614/5). *Läich* = Leichmann (wie z. B. obhess. Crecellius n. u. O., nach Khull 434 und Lexer härrt. WB 176 wohl auch steir. und kärnt.) findet sich kaum mehr; Falk. S. 35 Z. 10 v. u. ist *Grépmas* und *Läich* noch als Abstraktum und Konkretum getrennt: zu *grépmas* einer leich.

4) Fremd ist mir der analoge Gebrauch von *Spielente* = Musik, Tanzmusik: *Am Santz sän Spielst* Rank Aus d. Böhmew. S. 289.

5) Die *Rau*, mit *Maul* (auch *Gosché*) ebenso bayr.-öst. Schmeller I 1585. Khull 300. *Mäulchen* = Kuß ist wie öst. unbekannt.

6) *Sandhas* und *Pudl* wohl mehr in der Stadt, aber auch auf dem Lande bekannt.

7) Neben dem abstrakten *a gräuß Gütn* eine große Güte; vgl. IITV S. 35 N. 53 (Plan) *Wüll da thän(n) a gräuß Gütn*.

8) Das in 1. 3. Gesagte gilt größtenteils auch öst. (*Dingerich* und Ann. 6 Güte fehlen).

(Stöpsel);¹⁾ zu den letzteren tritt wiederum die Eigenschaft verstärkend hinzu: *a dreckda Sdu*, *a schlau Fuks*, *a fals Strik*, *a blinde Hess* blinder Hesse usw.; hierher gehört auch *Dös is a Kräis* = Das ist schlimm, bitter, beschwerlich;²⁾ *Sua r a Kräis!* = Wie bitter!

§ 292. Die Metapher der Mundart dient im weitesten Unfange der sinnlichen Veranschaulichung des Geistigen:³⁾ *Ea r is an Ästlöschn* = liegt im Sterben,⁴⁾ *Ea r is glai ds da Wöign gschmissn* = ist aufbrausend (Neubauer Id. 68), *Du kröigst dd Brunnlsuppn* = wirst grämlich ausgezankt,⁵⁾ *Mit dem häut 's äina glai vöschütt* = hat man es gleich verdorben, hat ihn beleidigt, *Du wirst da scho nu' emäl s Mdl (Maul) vobrenna* = Dein unvorsichtiges Geschwätze wird dir empfindlichen Schaden bringen,⁶⁾ *Dem (einem windigen Prahler) schäut s Strauh bön Schouchn assé* (sieht das Stroh bei den Schuhen heraus) = seine kümmerliche Lage oder seine mangelnde Bildung verrät sich, *s gählt am Odrük* auf den Abdruck (etwa vom Kerzenlicht, das mit den Fingern »abgedrückt« wird? vgl. § 278), *Dau stüht niks dög'g'n df'*⁷⁾ = Das ist unvergleichlich in seiner Art, *Dau wirst dē schndi'd'n* = Darin wirst du dich irren (auch bayr.-öst. Schmeller II 568), *Des häut s Blausn vohurcht*⁸⁾ = hat die günstige Gelegenheit versäumt (Mannl S. 20), *Des häut (was) lättn häim, owa mit asämschlägn* = ist ungenau (und daher falsch) unterrichtet,⁹⁾ *Da Busk stößt n'n* Der Bock stößt ihn (von heftig Schluchzenden), *Lau dē nist ins Bockshorn jägn* (wie allgemein), *Des häut n'n d'Augn dsgwischt* = ihn betrogen,¹⁰⁾ *Des w'ü! da r in Bäs(r)n d'fäint* oder *w'ü! dē bläu o'släffm lau* = will dich belügen,¹¹⁾ *Dös wis r a da gröd df d'Nösn bintn* Das werde ich dir gerade auf die Nase binden = dir wohl nicht

¹⁾ Hierher gehört auch der appellativisch gebrauchte Eigennamen *Du bist a Kischp* u. ägl. (§ 285). Vieles dieser Art geht aus in das attributive Verhältnis ein: *a Sauwäch* (Sauweg) = schmutziger Weg u. a.

²⁾ Der Zusatz *u kos' Hergott dro'!* (üblich im bayr. Wall Schmeller I 1389 *Kreua*) erinnert an den konkreten Sinn des Wortes, der jedoch wiederum die Unterlage des bildlichen Sinnes bildet: *und kein Trost dabei!*

³⁾ Aber auch der erhöhten Veranschaulichung des Sinlichen; vgl. z. B. *Hedrl*, *Zippf*, *Schnechl* Hörnlein, *Zöpflein*, *Schnecklein* = Weißgebäck von diesen Formen. Die Cirrus- oder Federwolke heißt (wie um Eichstätt: H. Weber HILZ V 174 N. 524), weil dieser Wolkenbildung gerne Regen folgt, *Regenmaids* Regenmutter (öst. *Regenwaren*). Eine Wiesenstelle, die wegen des darunter liegenden Moores unter den Tritten schwankt, ohne daß man einbricht, heißt *Kötkwampn* Kuhwamme. Bei einer Schwangers in *da Maw' d'fängs* (ist der Mond aufgegangen), vgl. noch *in Hund d'küm* ausküllen = mit den Füßen banneln (auch öst.).

⁴⁾ Auch öst.; altenburg. = ist sehr krank Weise § 10, 1 S. 10.

⁵⁾ In gleichem Sinne steir. Knull 121, nordböh. *En tüchtig Brunnluppe thout freich setzen* Hejmit II 57 (Kosendorf). Bayr. *Br.* = brummeude Person Schmeller I 336 *brummen*; in beiden Beil. auch öst. Egerl. auch *Brummeln* n. = alter Griesgram (Nik. Krauß Lene S. 97), auch öst.

⁶⁾ Die zwei letzten Raa. auch öst.

⁷⁾ Auch öst. *D. st. n. a. dög.*

⁸⁾ Auch in der Drüxer Ma. Hassenblas S. 42 N. 20.

⁹⁾ Östl. *Er hat lättn glöht owa net schlägn* = ist oberflächlich, ungenau unterrichtet, weiß nur ungenau Bescheid.

¹⁰⁾ Urban Allad. G. S. 149; auch öst. Weise (HILZ II 40) führt einem eins (ein Auge) ausweisen unter den Ausdrücken für »prügeln an«.

¹¹⁾ Vgl. *einem was* (oder *ein*) *Blaues vormachen* Schmeller I 320 (öst. *du bl. Dunst* v.).

verraten, ¹⁾ *Des häut nän s Pëch äitän* das Pech herab getan oder *d'Schwid äkäfft* = Er hat ihn gedemütigt, seine Anmaßung zurückgewiesen, ²⁾ (*Dau wozn 200 G(ü)l(d)n wëg*) *bän trucknē Mäl* beim trockenen Maul = ohne den geringsten Genuß, Vorteil (auch, wie öst., sich *s Mäl öwischn künnä* = leer ausgehen), *Döi Sorch bint' dā unt' s Küö!* Diese Sorge binde dir unters Knie = sei unbesorgt!, ³⁾ *Des koš nēks woi d'Sänglocken läitn* = Zoten reißen, ⁴⁾ *Öitā sitz' r in dā Pätch'n*) = Jetzt ist er in Verlegenheit, bedrängter Lage, *Dau bāist d'Māns koin Fō'dn ō* = Davon, von dieser Tatsache oder Behauptung, ist nichts abzuringen, sie ist richtig, ⁵⁾ und so *an Schwärm gāik' laus* = eine närrische Stunde haben, auch von Quartalsäufern (*Hin r widā läßt r scho mē an Schw. gāik'*), *Mälaffm fālkāitn* = müßig gaffend herumstehen, *Söuhulz rāschpln* Süßholz raspeln, weit verbreitet = den Mädchen im Liebesgetändel süße Worte sagen, *dālösn* erhasen = erschrecken, *pāpieln* = zum besten haben, ⁶⁾ jemanden *öwi(d)n* absieden = jemandes Gastfreundschaft ausnützen, ⁷⁾ sich *dfmännln* »aufmänneln« = sich als Beleidigten oder Überlegenen aufspielen, ⁸⁾ *ödrāht* (abgedreht = glatt gedrehselt) oder mit *āln Sālbn gschmiert sē* ⁹⁾ beides = gewandt, schlau sein usw.; auch in mancher an eine Fabel anklingenden Formel steckt ein Vergleich, z. B. *Es r is mī'dn Storch üm d'Wādł gāngē* um die Waden gegangen, hat mit dem Storch Waden geholt = hat dünne Waden. ¹⁰⁾

§ 293. Personifikation ¹¹⁾ begegnet nicht gerade häufig, am ehesten noch in sprichwörtlichen Wendungen wie *Ghätt ko'ßm sē nēks, woi mā*

¹⁾ Die letzten drei Wendungen auch öst.

²⁾ Öst. *d'Kurdechi akifn*; vgl. auch öst. einem 's *Wäldē abirāmā* (von scharfer Zurechtweisung).

³⁾ Vgl. mhd. *mīn leit bant ich ut beine* (achtete ich gering) Walther 101, 31, wozu Wilmanns auf Winsheln 21, 7; 1. Buchlein 1742. DWB I 1384 verweist. Lamhel erinnert mich auch an Neithart 27, 21 *giet mir den meier an die voren* (vgl. Haupts Anm.).

⁴⁾ Auch bayr.-öst. Schmeller I 1539. Schöpf Tir. II. 582.

⁵⁾ Auch öst.; vgl. im *Thee*, im *Thran*, in der *Tinte* (*Suppe*) sein u. B. O. Weise Hl.Z I 36 f.

⁶⁾ Ähnlich bayr. Schmeller I 1665; in der Bräuer Ma. Hawschlas S. 42 N. 28; handschulsh. Lenz Nachtrag S. 16.

⁷⁾ Bayr.-öst. Schmeller I 399.

⁸⁾ Weniger geläufig sind mir die Bedeutungen im *Spiele alies abnehmen*, *betrögen* (so steir. Kroll 10; auch öst., aber ohne notwendigen Bezug auf mehrfaches Spiel).

⁹⁾ Vgl. Schmeller I 1601 *Männlein*.

¹⁰⁾ Beides auch öst. (nehen *agwāt*).

¹¹⁾ Reiche Ausbeute gewähren in Bezug auf metaphorische Bildlichkeit die Ausdrücke für *lieben*, *betrinken sein*, *prügeln* (vgl. S. 119 Anm. 2). Seltener ist metonymische Bildlichkeit, z. B. *Sāu* = Glück, *Des häut r S.*, mit Beziehung auf die Figur des Karten-AB, (übrigens auch metaphorisch = *Kleck*, wie bayr.-öst. Schmeller II 199 d); in Plan heißt die Süd- und Nordfront des Hauptplatzes *d'Summr-* und *d'Wint-Sāitn*; etwas häufiger ist synecdochische: *Es steckt in koinē gōu(d)n Häut* = in keinem guten Körper, ist kränklich (auch bayr.-öst. Schmeller I 1187), auch *Es stāht in koin gōu(d)n Schoucken* Urban Exag. Zug. XVIII 248. *Sfōd* Stadt hört man in Plan häufig = Marktplatz, Ring: *Es giht in* oder *āf dā Sfōd üm*; ferner *Käutkupff* = rothhaariger Mensch, *Dickkupff* oder *-sch(d)*, auch *Schwīzkupff* Schnitzk. = eigensinniger M., *Kindē*, *Kindē-K.* v. dgl. wie in der Umgangssprache (aber nicht *Weiß-*, *Locken-*, *Quer-K.* u. dgl.); *K'kupff*, vgl. § 283, 1.

¹²⁾ Ein hübsches Beispiel bietet Tietze Hejmt I 29 (Windisch-Kamnitz) *guck da Flesch-Aacka zun Leinwaba* (das nackte Fleisch durch das zerrissene Hemd) *raus*.

sägt, d'Naut häut am Fenzabrēd)le tänst (die Not hat auf dem Fensterbrett getanzt). *Märtini sägt d's Schnäi: Däu bin i* (John Oberlohma S. 11). Kindern mit unsauberer Nase hängt s *Bēd)händnēl dīr*.¹⁾

§ 294. Von dem Übergewicht des sinnlichen Eindruckes²⁾ über das Geistige in der Volksmundart zeugt auch noch eine Reihe anderer Erscheinungen; das Volk, das auf Körperempfindungen auch sonst sehr wohl achtet und ihnen oft einen sehr bezeichnenden Ausdruck zu geben weiß,³⁾ greift

1. für die Bezeichnung seelischer Vorgänge, namentlich der Gefühle und Affekte gern zu den begleitenden Körperempfindungen (*Mis dräht sē d's Mögn oder s Gschling*, d. i. das Eingeweide, *üm* = Ich empfinde Ekel, Abscheu, *Mis stäigt* (*d' > g*) *Gäl oder I kumm in d' Hlitz* = Ich werde zornig usw.), *I häit koin Tropfm Blout hezēd'v'm* = Ich war sehr erschrocken; oder noch öfter zu ihrem sichtbaren Ausdruck in Körperbewegungen: ⁴⁾ *Des häut d'Augn d'gerissn oder Des möcht* (*gräuß*) *Augn!* = war, ist erstaut, *Des möcht s* (sc. finsternes) *Gsicht* = ist beleidigt, *Es lässt en Kuappf* (oder *d'Näsn*) *henken* (hängen) = ist mutlos, traurig, *Es trigt d'Näsn häuch* = ist hochmütig, *Es blässt* (bläst) *sē d'f* = ist voll Selbstgefühl, stolz,⁵⁾ Das Kind macht s *fyännl* oder s *Schnūd* ein Pfännlein, eine Schnauze, von den beim Schmollen oder Weinen weit vorgeschobenen Lippen.⁶⁾

2. Auch sonst setzt das Volk gern die nächste, sinnfällige Folge für deren Ursache; *Häit lign ara drē am Brēt* (auf dem Brett)⁷⁾ = sind gestorben, *Wenn s r smäl en Kuappf ligt* den Kopf legt = stirbt, *Däu*

¹⁾ Auch in der in Man gebräuchlichen Ra. *Säds smäl vs d's gränböpfstn Bärmherich-Hilt* (oder *Giltu*) Seid einmal von der großköpfigen It. (Güte), iron. = Seid einmal so gefügig steckt eine Personifikation.

²⁾ Davon zeugen auch viele Bezeichnungen des Sinnlichen. Die *Luft* macht sich nur in ihrer Bewegung, als Wind, bemerkbar; daher ist *Luft* geradezu = *Wind*; *Häit is ho?* *Luft*, vgl. § 290 (im obbess. Eschenrod *Oberluft* = Nordwind G. Schöner III.2 V 275); ein Wirbelwind heißt s *R(d)wind* Rädleinwind.

³⁾ Vom Genuß sehr sauren Obstes bekommt man *ling Zō?* »lange« Zähne (ebenso öst.), wer Sodbrennen im Magen empfindet, den *brücht d's Hirtzwurm* beißt der Herzwurm, beim Stoß auf den Ellenbogen *läßt s Mäust vus* (M. Müller UE II 47, ähnlich um Eichstätt H. Weber III.2 III 76 N 362) u. dgl.

⁴⁾ Vgl. S. 131 Anm. 1.

⁵⁾ Auch in *geschwolln ris(d'n* (*Rüd nist zw g. l*) spie't in die metaphorische Bildlichkeit der »geschwollenen Rede« auch der körperliche Eindruck mit hinein. Die mit *Mägn*, *Gallē*, *Augn*, *Gricht*, *Nazē* gebildeten Ra., s. *aufblühen*, *geschwollen* u. noch öst. Die umgekehrte Bezeichnung eines sinnlichen Vorganges durch einen geistigen ist selten: eine kalte Flüssigkeit, die man einige Augenblicke einer höheren Temperatur aussetzt (z. B. durch flüchtiges Eintauchen der Flasche in heißes Wasser), um sie augenblicklich etwas zu erwärmen, wird *abschrecht* (*geschrecht*); ebenso handschuhh. Lenz Nachtrag S. 20 *reht*. Bayr. wird einfaches *schrecken* im umgekehrten Sinne (Abkühlung heißen Wassers, heißer Luft) gebraucht (Schmeller II 506 b *derschrecken*, der an die ursprüngliche Bedeutung von *schrecken* anknüpft, was bei egerl. *abschrecken* jedoch kaum mehr möglich ist). Das Öst. kennt *abschr.* in beiden Bedeutungen = erwärmen (zu kaltes Wasser), abkühlen (kochenden Kaffee, daß er sich setzt und klärt).

⁶⁾ *Ein Pf.* auch schwäb. Fischer I 101. In etwas anderem Sinne (einen breiten, viereckig verzogenen Mund machen) um Eichstätt H. Weber III.2 V 139.

⁷⁾ Auch öst.-am *Laden* I.; in Lsa. *Dar ist af die Flück* = Er liegt auf dem Rehbrette, a's Leiche; Zingeler 30.

kännt m̃ s̃ ṽsesh ¹⁾ = Der Gegenstand ist zum Erschrecken häßlich, *Des r is mit Bōd̃ r̃ ã (<u) Pāt̃ ṽsesh* oder *brāucht B. ã P.* ist versehen mit (oder braucht) Bader und Priester = ist lebensgefährlich krank (Mannl S. 14 *Bōd̃*, Neubauer Mitt. XXVII 181), *Dāu moult̃ fr̃ōis d̃fstāik* Da mußt du früher aufstehen = mußt dich besser rüsten, es klüger anfangen; ²⁾ so werden auch seelische Zustände an drastischen, hyperbolisch gefärbten Beispielen ihrer sinnlichen Erscheinung erläutert: *Des s̃iht̃ an H̃imml̃ f̃ür r̃ ã B̃ässg̃āigñ õs̃* = ist vor Freude trunken, auch = ist betrunken, *Des schind't̃* (schindet) *d̃ Lāus̃ im̃ an Bolg̃* = ist geizig; ³⁾ *Des h̃āit̃ d̃ Fl̃āich̃ houst̃n* oder *nōil̃n* (Der hört die Flöhe husten, ⁴⁾ nießen, auch wie anderwärts *s̃ Gr̃ōs̃ w̃āks̃n*) = meint ein überaus scharfer Beobachter, Denker zu sein, dem nichts entgeht; umgekehrt tritt auch eine bestimmte, oft nur von der Phantasie oder vom Witz untergeschobene Ursache für die Wirkung ein: ein Rind mit einem auf dem Nasenrücken gerade aufsteigenden dunklen Streifen heißt *sch̃āi* ~ *brennt* schön gebrannt, ein solches mit dunkler Umrahmung des Vorderkopfes *sch̃āi* ~ *broult̃* schön beruht u. dgl.; *Ẽs̃ s̃it̃z̃ am̃ Ãurw̃āschl̃n* (auf den Ohren) = hört nicht, überhört etwas (auch in Frageform). ⁵⁾

3. Das Volk ersetzt das Allgemeine oft durch ein möglichst charakteristisches Besonderes, z. B. *schlecht*, *übel* durch *dreckt̃*, *läusi* dreckicht, ⁶⁾ *lausig* (*s̃ g̃āit̃ ññ dr̃., l̃.*; *m̃is̃ r̃ is̃ l̃. in Mogñ*); *nicht* leiden können durch *ñist̃ schm̃eck̃n* (= riechen) *k̃ünna*, *täuschen* (wie anderwärts) durch *an X f̃ür r̃ an U f̃ürm̃āchñ*; mit *zwei* Ruten hauen = *mit zwãis̃ Roucht̃n h̃āus̃* mit zwei Ruten hauen = verschwenden, *Dāu s̃āñ m̃ā āl̃ (m̃āi)* *Taut̃s̃ūnt̃ d̃'g̃f̃ālñ* Da sind mir alle (meine) Todsünden eingefallen = Da befahl mich Angst und Sorge u. dgl., ⁷⁾ *Des nimmt̃ s̃ ã w̃eng̃ ṽ(̃)l̃ Kr̃āut̃ āss̃ē* Der nimmt sich viel heraus = ist frech; oder es determiniert den Begriff wenigstens durch allerlei sinnliche Züge: *Hend̃ ṽã d̃ã Butt̃ñ!* = *manum de tabula!*, ⁸⁾ *Des kennt̃ s̃ē ās̃ b̃m̃ Wurscht-k̃est̃l̃* = Er kennt sich aus, ist erfahren, ⁹⁾ *D̃ōs̃ is̃ ã Mõs̃ ṽã d̃ã Spritz̃n* (humoristisch) = ein tüchtiger Mann, ¹⁰⁾ *Ẽs̃ r̃ is̃* (oder *is̃ ñū*) *b̃m̃ (ānt̃) Zūich̃* (beim, am Zeug) = ein erfolgreich tätiger, leistungsfähiger Mann (auch in bezug auf die männliche Potenz *Ẽs̃ r̃ is̃ m̃ā ã Mõs̃ b̃m̃ Z.*), ¹¹⁾

¹⁾ Über das *Verschen*, *Verlügen*, *Ablügen* der Schwangeren vgl. Meyer DVK S. 185 f.

²⁾ Ähnlich in Rühls: Regel 120.

³⁾ Auch bayr.-öst. Schmeller I 1511; in der Brüxer Ma. Hausenblas S. 41 N. 12.

⁴⁾ Auch nöst.

⁵⁾ Auch öst. Ähnlich dürfte auch in den weiter verbreiteten Raa. *Des mou* (mūß) *Tink̃ñ g̃reff̃m̃ h̃ol̃β̃m̃* und *Des r̃ is̃ w̃āñg̃t̃* = *Der ist sehr dumm* das Tintesaufen und Vernageltesein in scherhafter Weise eher als Ursache denn als Wirkung der Dummheit gedacht sein, obwohl die umgekehrte Auffassung näher liegt. Alex. Bächner Das tolle Jahr (mir nur bekannt aus der Böhemia 1903 N. 334 S. 3) bringt folgende Erklärung der Ra: Die Rheinbundtruppen, welche als französische seit 1808 in Spanien fochten, brachten von dort die Ra. *Da müßte ich ja Tinte* (span. *vino tinto* Rotwein ohne Wasser) *getrunken haben*.

⁶⁾ Auch altenburg. Weise § 10, 1 S. 10. Vgl. bayr. *Ein Drink deham* (im üblen Umstünden) *zer* Schmeller I 565.

⁷⁾ Dies und die folgende Ra. auch öst.

⁸⁾ Auch öst.

⁹⁾ Auch bayr.-öst. (mit der Ergänzung *is̃ s̃āñ W̃et̃b̃ērd̃ñ d̃riuñ*) Schmeller I 310.

¹⁰⁾ Öst. *beim W.* oder *beim Zwierñ*, Wien. *Du kennst̃ añ D̃r̃ck̃ keiñ M̃usch̃eiñ, br̃āuchst̃ h̃õã* *Later̃ñ d̃aus̃ñ* (iron. gegen Naseweise und Vorwitzige).

¹¹⁾ Bayr.-öst. *ein M. bei d. Spr.* Schmeller II 708. Mareta Proben II 64.

¹²⁾ Auch bayr.-öst. Schmeller II 1091.

Wemms schduu (= werden wir sehen), *wöi do Kätl d'Hau(b)m stüht* ¹⁾ (etwa = wie sich die Sache macht); auch äußere Vorgänge treten durch sinnfällige Einzelheiten noch plastischer hervor: *Es möcht sé d's d'Strümpf* = macht sich auf die Beine, geht eilig fort, etwa = macht sich aus dem Staube, *Es häut d'Spendierhosen* (die Spenderhosen) *o's* = ist zur Freigebigkeit aufgelegt; oder sie werden geradezu durch die einzelnen Akte dargestellt, in denen sie sich vollziehen: *Kämm häut a r en Löffl d'n Mdl ghäht* oder *wigglegt* Kaum hat er den Löffel aus dem Munde gehabt, weggelegt ²⁾ = zu essen aufgehört usw.

II. Absolute und relative Bedeutung.³⁾

§ 295. A. Neben der absoluten haben einige Substantiva eine relative Bedeutung und zwar

a) von räumlichen Maßen entwickelt; diese Entwicklung knüpft

α) an Ausdehnung und Umfang des Gegenstandes an: so bei Körperteilen wie *Elln*, *Gaust* ⁴⁾ f. (s. *G. vul Moll* = soviel Mehl die beiden hohl aneinander gelegten Hände fassen können), gelegentlich auch bei *Fingz*, *Hend* (*Es häut swäi~Fingz* oder *a gänzs Hend woug(b)m* = die Breite zweier Finger, einer ganzen Hand zugegeben sc. beim Abmessen eines Stoffes u. dgl.), bei Kleidungsstücken wie *Schouch* (nie *Fuß*), bei Gefäßen wie *Korb* (ein *K.* Gras, Klee), *Nöpf* und *Sök* (ein *N.*, ein *S.* Mehl, Getreide, Erdäpfel u. a.); *Löffl* (ein *L.* Suppe), *Glös* (ein *G.* Bier, Wein, Wasser), *Tipfl* (ein Töpflein Kaffee, Milch, auch Bier), *Käch(r)l* n. (dim. zu *Kachel* f. = irdenes oder Ton-Gefäß, früher ein *K.* Bier), ⁵⁾ *Schälh* (eine Schale Kaffee), *Kännl* (eine Kanne Kaffee), *Tdl* (ein Teller Suppe), *Krouch* (ein Krug Bier u. a.), *Aimz* (Eimer), *Föß* (Faß) wie nhd. u. a.;

β) an die Form des Gegenstandes: so bei *Büschl* m. (ein *B.* Erbsen-, Wickenstroh, Flachs), *Bouzu* m. (ein *B.* Werg, vgl. Schmeller I 316 *Botsen*), *Hout* m. (ein Hut Zucker), *Kälh* ⁶⁾ (ein «Keulen» Brot), *Lackl* n. (Lacklein, zu Lacke, ein *L.* Milch, Kaffee, eigentlich ein kleiner Überrest am Grunde des Gefäßes), *Stöckl* n. (ein Stöcklein Salz), *Zäiz* (eine Zehe Knoblauch), ⁷⁾ *Zä.r* m. ⁸⁾ (eine Zähre Schmalz, z. B. *s is ko's Z. Schmolz*

¹⁾ John Oberlinhna S. 179 N. 135.

²⁾ Die Rm. von der *Spenderhose*, vom *Löffel* auch öst.

³⁾ Über diesen Unterschied vgl. Behaghel Hel. § 110 ff. Wunderlich Satzban II 33 ff.

⁴⁾ Fränk. und nbf. *die Gansen* = die bühle Hand Schmeller I 947; vgl. *Gäuffen* ebda. I 874, mhd. *goufe*, *gauff*, *gauchtz*, *gauz* Lexer I 1058.

⁵⁾ Beide Formen auch bayr.-öst. Schmeller I 1218; vgl. Schöpf Tir. Id. 297; *küchls* und dim. *küchile* Lexer Körnt. WB 153.

⁶⁾ Zu mhd. *küle* Keule (eg. *K'ln* f., vgl. Gradl MW 200), jedoch mit dem Geschlecht des laut- und sinnverwandten *Keil* (eg. nur *K'ln* m.); vgl. kärnt. *a Keil* (großes, keilförmiges Stück) *Brod* DM III 115; auch öost. (ohne Rücksicht auf die Form) *a Keil Br.*

⁷⁾ Auch bayr.-öst. Schmeller II 1101; die scherzhafte Vergleichung mit der *Roß-Zähne* (ebdn.) findet sich auch egerl.: *a Stückl wöi a Ißl-Zäiz*.

⁸⁾ In Sonneberg *a Zarl* und (veraltet) *a Zoor* m. = ein wenig von flüssigen Dingen Schleicher 69. 72, vgl. § 316, 1.

in *Häus*); hierher gehört wohl auch *Stämp(r)l*¹⁾ (vgl. S. 242 Anm. 7) und *Stämpfl* n. (Stämpflein, ein kleiner dicker Sack Mehl, Kleie u. dgl., dim. zu *Stäzmpf* Stampf);²⁾

γ) an die Art der Herstellung der Maßeinheit: so bei den Nominibus actionis *Bund* m. (ein B. Stroh), *Melk* f. (eine M. Milch = ein Melktopf voll Milch),³⁾ *Röis(r)l* n. (Rührlein, zu Rühre f., ein R. Butter, so viel auf einmal ausgerührt wird),⁴⁾ *Schid* n. (eine Schütte, ein Bund ausgedroschenen, nicht zerrütteten Strohes,⁵⁾ vgl. *etsliche Schiett Stro* Eg. Stadtbücher fol. 75 a Gradl-Pistl in Nagls DM I 138; dim. *schid(d)l*, *Schräi(d)l* (ein Schrötlein Fleisch),⁶⁾ *Stauß* m. (ein Stoß Leinwand,⁷⁾ Holz), *Strich* m. (ein Strich Getreide,⁸⁾ Mehl);

δ) eine abgesonderte Stellung nehmen ein: *Bis(r)l* n. (ein B. Bett = ein mit Federn gefülltes Bettzeug),⁹⁾ *Käuzn* f. oder dim. *Käiel*¹⁰⁾ n. (ein K. Flachs), *Mäls(r)l* n. (ein M. Milch,¹¹⁾ das Ergebnis des einmaligen Melkens: Neubauer Progr. der Realschule in Elbogen 1894 S. 7), *Rämsfl* n. (Ränflein, dim. zu *Räzunft* = Rindenstück vom Brotlaib, besonders der vom ganzen Laib zuerst abgeschnittene, auch *Afschnid* oder *Afschnid(d)l*

¹⁾ Auch öst. = Gläschen, kärnt. *Stämperle* Lexer Kärnt. WB 239.

²⁾ Vgl. Schmeller II 760. Lexer Kärnt. WB 239. Soweit in *Stämpfl*, *Stäzmpf* die veraltete Bedeutung (*stampfen*) lebendig ist, schließen sich diese Maßezeichnungen an die folgende Gruppe.

³⁾ Bayr. die *Melch* = die Handlung des Melkens Schmeller: I 1591 (*möchen*).

⁴⁾ Bayr.-öst. in gleicher Bedeutung *Rüerl* (*Rüerd*) n. Schmeller II 135 *rüeren* 1.

⁵⁾ Ebenso bayr. Schmeller II 488; vgl. H. Weher HLL III 80 N. 461 (vm Eichstätt).

⁶⁾ Vgl. mhd. *vräiches ein schröt* Lexer II 803.

⁷⁾ Auch öst. Salzbg. *St.* = *Guff* im Getreidemaß Schmeller II 788.

⁸⁾ Mhd. *strich* m., ein bestimmtes Maß für Getreide Mhd. WB II, 680, 6 (mit Berufung auf Frisch), althayr. Schmeller II 808 d; auch südböhm.; (öst. nur *á getrichaná Metn* abgestrichenes Metzenmaß); scheint nicht weiter verbreitet zu sein, vgl. M. Heyne DWB III 874, 4 *Str.* (in Böhmen größeres, in Bayern kleineres Hohlmaß für Getreide, in Ziegeleien: so viel Ziegel auf einmal gestrichen werden); Sanders DWB II, 17 d.

⁹⁾ Ältere Form *pielein* § 353. Vgl. Neubauer Erzg. Ztg. X 247, der es, wohl richtig, als Dim. zu *Bis(r)d* (in Plan auch *Bis*, z. B. *á Bis Grön, Huls* = eine Rückenlast Gras, durren Astholzes) = Bürde (bayr.-öst. *burd*, dim. *bürl, bürl* Schmeller I 273, Schöpf Tit. II. 68, kärnt. *purde, pürn* Lexer Kärnt. WB 46, schwäb. *Bürde* Fischer I 1532, 1 a, nordböhm.-schles. *birde* Knothe WB 114) faßt, während Schmeller I 305 (*Gebütt*) *á 'Büdt Bitt* als ein *Gebütt* (Kollekt. zu *Bett*, vgl. auch schles. *das Gebette* = vollständiges Federbett Weinhold Dial. 93) *Bett* erklärt, wozu formell auch egerl. *Čuvabist (Eär)* *hejt wól af dót Čuvabiat* ITV S. 43 N. 63 (Plan-Eger) = Oberbett stimmen würde (in Plan heißt das Oberbett stets *Zouděk*, das Bett nur *Bětk*). An das durch Voss in die Schriftsprache eingeführte nd. *bühre* (*büre*) f. = Bettzeug, Bettüberzug (M. Heyne DWB I 516 mit einem Beleg aus Geibel) dürfte schwerlich zu denken sein. Der Sinhaier denkt heutzutage bei *Füherl Heu* (eine Last Heu) wegen der birnförmigen Haufen an das Dim. zu *Birne* (vgl. *Heubirnen*) V. Hüntner HLL IV 363.

¹⁰⁾ John bietet Oberlohma S. 185 ein mir unbekanntes (a) *Köttn (Flärs)*. Vgl. bayr. *die Kausen* Keiske Flachs, *Katz* gerollter Flachs, in einen großen Knaul zusammengedreht, und *Kaute* Bund geleichteten Flaches: Schmeller I 1315, 1313 (4). 1310.

¹¹⁾ Öst. = ein Haufen (vmentrahmter) Milch: vgl. bayr. *Mäls*, *Milch*, obpöhlz. *Mäls*, schwäb. *Mellz*, fränk. *Mellz*, Sonneberg. *Malla* = Tracht, *ferculum*, soviel an eßbaren Dingen auf einmal aufgetragen und gebraucht zu werden pflegt: Schmeller I 1581 *Mäl*. Schleicher 69; wahrscheinlich < ahd. mhd. *mäl* Zeitpunkt, dann *ματ' ἔξωχ' ἔρ* Essenszeit, Mäld = karge Eym. WB 244.

genannte, gelegentlich auch der letzte, übrigbleibende Teil¹⁾ und *Männl* n. (15 Garben, auch 15 Stück Eier²⁾ u. a.).

Auch das abstrakte *Gedänkn* wird im Sinne eines sehr kleinen Raummaßes verwendet (wohl = so viel, daß man es eben noch denken kann): *an G. wäits links, im 3ten G. längs*³⁾ u. ä.

Ausschließlich relativen Sinn haben von den angegebenen Substantiven *Gäusl*, *Bund*, *Melk*, *Röis(r)l*, *Bis(r)l*, *Käisl*, *Mäls(r)l*, *Männl*.⁴⁾

§ 296. b) Andere Substantiva zeigen neben ihrem absoluten Sinn die Bedeutung von Verhältnis- oder verknüpfenden Begriffen, u. zw. bezeichnen sie

a) Verwandtschafts- und Freundschaftsverhältnisse: so *Wai* Weib und *Mos* = Gattin, Gatte⁵⁾ (beides schon mhd.), *Bou* Bube und *Mai(d)l* Maidlein = Sohn, Tochter;⁶⁾ die beiden letzteren werden von den Eltern gerne auch für das reifere Alter der Kinder, selbst der verheirateten, beibehalten; *Mai(d)l* ist außerdem = Geliebte,⁷⁾ *Bou* (und dim. *Böirol*,

¹⁾ Ähnlich bayr.-öst. *Rampf*, *Rampft*, *Rampf*, mhd. *ranft* Schmeller II 100; Lexer Kämt. WB 203; auch schles. *Kaufsteln*, = das Ende eines Brotes DM IV 181 (bei Scherffler ebenso *Ranft* m.), sonst schles. *Rumpfen* m. Weinhold Schles. WB 78. Über das gleichbedeutende *Rank*, *Ranken*, oost. *Reßen* vgl. Schmeller II 122. Kotho WB 440. Weinhold n. a. O. (*Runkel*). Crecelius 676 (*Ranft*, *Ranke* und *Runkel*).

²⁾ Im ostpreuss. Maasuren auch = 30 Ellen Leinwand Z. f. d. U. XV 207, 7. Der gewöhnlichen Ableitung von *Mann* (dim., also = *Männlein* Schmeller I 1601. Schöpf Tir. Id. 420. Lexer Kämt. WB 185 *Männ*) steht wenigstens in unserer gegenwärtigen Ma der Vokal (*ä* = nunangelautetem *a* gegenüber dem jetzt stets ungelauteten dim. *Männl* = *Männlein*) entgegen. Über die Dichtung Grimms (< fries. *manda* Gemeinschaft) vgl. DWB VI 1534 f., 2. Vielleicht hängt wenigstens das Eiermaß doch mit *mande*, niederhein. *mange*, in Köln *Mangel* (= tiefer, großer Korb von bestimmtem Maß) zusammen, das aus dem Nl. und Nd. auch ins Mcl. (obhess. *māne*, nass. *Mann* Crecelius 575 f.) eingedrungen ist. Dazu stimmt engl. *maund* Handkorb, franz. *la manne* langer Korb (Crecelius n. a. O.).

³⁾ Ähnlich nordböh.-schles. Knothe WB 242.

⁴⁾ Von den in diesem Paragraph angeführten Maßbezeichnungen gehören dem Öst. an: die meisten unter a) angeführten, *Hint*, *Kil*, *Lackerl*, *Zehe*, *Stückl*, *Stampel* (u. ß), *Bund*, *Stoß*, *Strich* (u. 7), *Rampft*, *An*-(nicht *Auf*)-schnitt, *Mandl* (u. ß), auch *Gedanke*.

⁵⁾ In städtischen Kreisen entspricht *Frau* und *Mann*: *Herr* = Ehemann ist dem Bauer nur für städtische Kreise geläufig: *I ho scho mit Inn Herrn grüdt* (ich habe schon mit Ihrem Herrn geredet), sagt der Bauer etwa zur Frau Notar; doch gebrauchen es vielfach auch bürgerliche Kreise, besonders der Frau gegenüber.

⁶⁾ Das nord- und vielfach mitteld. *Junge* und das bayr.-öst. *Diern*, *Diernel* fehlen. Die egerl. Bedeutung von *Mann*, *Weib*, *Bube*, *Mädl* ist wohl gemeinbayr.-öst., vgl. Schmeller II 831 (*Weib*); ebda. I 1601 DWB VI 1567 f. 11 (*Mann*); Schmeller I 191 DWB II 458 (*Bube*); Schmeller I 1569 (*Mädl*) DWB VI 1418 f., 4 (*Mädchen*). Übrigens alle z. B. auch bayerisch. Binz § 12, 1 b (und wohl noch a. d. r. w. w., vgl. obhess. *Mädl* = Tochter Crecelius 278 *Dochter*, mainz. *Medche*, *Bub* in gleichem Sinne Reis II § 12). Umgekehrt ist bayerisch. *Tochter* = erwachsenes Mädchen, *Sun* = Jeugling Binz a. a. O. N. 2, b; nordböh. (Schönlünde) *Tochter* = Mädchen Petters III 6, der auf engl. *daughters* = die weiblichen Bewohner von Aachnisch *Winkeldochter*, holl. *Winkeldochter* verweist. Vgl. auch die (*böhre*) *Töchterstuhle*. Ein älteres Beispiel aus den deutschen Volksbüchern: *do sprach der wirtig ritter* (sc. St. Georg) *• Tochter, gehub dich wolt*. Bachmann-Singer DVBS. 267, 32. Vgl. noch *Mämd* = Knaube im Henneberg. (*Ich hō mit 3 Kinner unu drei Mämda*) Meyer DVK S. 106; umgekehrt schweiz. (*Ich es en Rieb oder es Chind* [*Mäitl*, *Mäitschi*]?) Schweiz. Id. IV 925, 1.

⁷⁾ Auch *Gel*.

Büiwel) = Geliebter ¹⁾ (wenigstens im Volksliede). Der relative Sinn aller vier Substantiva tritt besonders in der Verbindung mit dem Possessivum hervor (*mā Wai, Moß, Māi(d)!* usw.), aber auch mit dem bestimmten Artikel (*s Wai, d Moß* usw. innerhalb der Familie), sowie mit dem unbestimmten Artikel (*Es häut s Wai, s Māi(d),²⁾ Si häut an Moß, an Bou(bm);³⁾ das Mensch⁴⁾ ist in erster Linie = erwachsenes,⁵⁾ unverheiratetes Mädchen,⁶⁾ im lobenden Sinne in Verbindungen wie *s schät's Mensch, s Murzmensch⁷⁾* (ein kräftiges, schmuckes Mädchen),⁸⁾ ohne Beisatz auch = Geliebte ⁹⁾ (*es häut sus r s Mensch*), dann aber wohl nur im verächtlichen Sinne; ¹⁰⁾ *Kerl* (in Plan *Kä(r)l*, z. B. *si häut scho an K.*) = Geliebter (immer in etwas unfreundlichem Sinne,¹¹⁾ daher nie vom Mädchen selbst gebraucht; *māns Lait* meine Leute (z. B. *Dwi sänn häi't s r iran Laitm gfax(r)n*) = die Angehörigen,¹²⁾ nächsten Verwandten, besonders die Eltern, *d Lait* = das Gesinde (neben *Aihaltm* Erhalten Schmeller I 8), auch die Tagelöhner.¹³⁾*

¹⁾ Ebenso bayr.-öst. Schmeller I 191, 2; doch ist *Bube* im Eg. nicht = unverheiratete männliche Person überhaupt, wie im Südd. DM IV 102, 9. Schmeller a. a. O. Cimbr. WB 158 [220]. Fischer I 1484, 4. Schweiz. Id. IV 926, 2.

²⁾ Letzteres ist hier entweder = Tochter oder Geliebte; ebenso bayr.-öst.

³⁾ Das letztere hier nur = Sohn; *Geliebter* wird in dieser Wendung lieber durch *Kierl, Bursch* oder *Schümmers* (§ 284) ausgedrückt.

⁴⁾ Steir.-tir. *Menschin* (wie oberbayr. *Dingn* Meyer DVK S. 290; vgl. Schmeller I 1629, 3. Khull 459. Schöpf Tir. Id. 434) ist unbekannt.

⁵⁾ Das *M.* = Mädchen im Kindesalter öst., im bayr. Wald (Schmeller I 1629, 3 c) und südböhm. (Glückelberg): *Dwi* (Vater und Mutter) *heßm swas Kinnu ghot, an Buam und a Mensch* Hauffen Deutsche Arbeit in B. S. 111.

⁶⁾ *Mensch* n. = homo, also auch = Mann noch bei Baier 743 *das redlich mensch, der fackner* (wohl Flaschner = Spengler) *Thoma*, und heutzutage an der Nab Schmeller § 870. I 1628, 2; in Schlesien in Peilau Weinhold Schles. WB 61, 1 (mit älteren Belegen).

⁷⁾ Beide Verbindungen auch öst.

⁸⁾ Also ohne verächtliche Nebenbedeutung wie in der älteren Sprache und noch bei Luther: Erdmann-Mensing II § 6; vgl. DM IV 177 (Belege aus Opitz und Logan) und Weinhold Bayr. Gr. § 241 a; heutzutage bayr. Schmeller § 870. I 1629, 3 d, vgl. Schwäb. § 55, 1 a. Lessiak § 121, 4 (ohne nähere Angabe). voralberg. DM II 567, 44. els. Martin-Lienhart I 694 b (aber auch verächtlich), schweiz. Schweiz. Id. IV 337, 2, mähr. (Süderl.) DM III 260, 23. Vgl. altenburg. *ein feines, tüchtiges, stolzes Mensch* Weise § 3; obhess. Crecelius 588; in Rappenaub. O. Meisinger HZ II 247; allgemein = *Frau* oder *Kind* mainz. und odenwäld. Reis II § 12.

⁹⁾ Ebenso bayr. Schmeller § 870; vgl. ders. I 1629, 3 d; els. (m. u. n. = Geliebter u. Geliebte) Martin-Lienhart I 694 b; schles. Weinhold Schles. WB 61, 2 a (der den Gebrauch für ganz Süd- und Mitteldeutschland, sowie den Rhein hinab bezeugt); obhess. Crecelius 588; odenwäld. Reis II § 12.

¹⁰⁾ Als Schimpfwort wie in den Städten Bayerns (Schmeller I 1629, 3 besetzt die Bedeutungen ohne verächtlichen Nebensinn nur für das Land; Lambel das Gleiche im Öst.; Schwäb. § 55, 1 a führt *M. n.* = Geliebte und in verächtlichem Sinne an) und im Schles. Weinhold Schles. WB 61, 2 c. Vgl. nordböh. *M.* = Jungfrau niederen Standes, gemeines Fräulein, Geliebte: Knuthe WB 403. Dagegen ist *M. n.* = Dienstmädchen, Magd (Schmeller a. a. O. 3 d, auch öst. *M.* und *Deans-M.* und schles. Weinhold a. a. O. 6) in meiner Heimat nicht üblich.

¹¹⁾ In gleichem Sinne öst.; *K.* = Geliebter auch noch schles. Weinhold Schles. WB 42, 2, nordböh. (hier auch einfach = *Sohn*; *Sefkalt*) Knothe WB 331. Gelegentlich wird auch egerl. *Bursch* (in erster Linie = Junggeselle) = Geliebter gebraucht.

¹²⁾ Auch öst.-schwäb. Wunderlich Ma. S. 67.

¹³⁾ Ähnlich unterscheidet das Obhess. *Meine Leute* und die *L.* Crecelius 559; das Öst. kennt *Herrn-* und *Dienstleute*. Im Schwarzwald heißt das Gesinde *Volker* (Pl.), vgl. Hansjakob Bauernblut (Heidelberg 1901) S. 64, ein einzelner gedungener Hirtenbube oder ein *Hirtensmaides* heißt *Volke* ebda. S. 63 Anm. 1.

β) Die Bedeutung eines Dienstverhältnisses entwickelt *Bou* (*Hoitbou*) = der jüngste männliche Diensthote des Hofes,¹⁾ und *Māi(d)l* (*Hoit*-, auch *Kinnmāi(d)l*,²⁾ in der Stadt *Dā'st*-, *Kinnmāi(d)l*) = der jüngste weibliche Diensthote; ferner *Knecht* (oder *Knecht*), das außer der alten Bedeutung *Knabe* (so jedoch wie im Bayr.³⁾ nur noch im Dimin. *Knechtl*, z. B. *mā' Knechtl* = mein Söhnchen, Bübchen,⁴⁾ vgl. Urban Erzg. Ztg. XIII 30 Anm. 35) auch die neuhochdeutsche aufweist.⁵⁾

γ) Hierher gehört endlich *d'Fräln* die Fräulein = die Lehrerin, auf dem Dorfe besonders = Industriallehrerin.⁶⁾

Nur noch relativen Sinn zeigt (wie in der nhd. Schriftsprache) *Māsd* Maid (< Magd) = dienende weibliche Person überhaupt (nicht bloß unverheiratete).

Die ursprünglich schon relative Bedeutung des alten Komparativs *Herr*⁷⁾ erscheint im Diminutiv *Härl*, *Härl* (besonders in der Mieser Gegend) auf *Großvater*⁸⁾ eingengt; *Gsell* Geselle ist ausschließlich = Handwerksgehilfe (im Gegensatz zum *Māists* und *Läisbou(b)m*) und in der

¹⁾ Auch bayr.-öst. Schmeller I 191, 1, vgl. mhd. *bube* Diener, Troßknecht Lexer I 384. Die *Bou(b)m* bilden eine eigene Klasse der Hängewosen und somit auch der bäuerlichen Gesellschaft, bis sie nach Umgang, Arbeit und Lohn zu (*kleinen*, *Mittel*- und endlich *großen*) *Knechten* werden: Mannl S. 23; vgl. Grüner S. 68. Nicht volkstümlich ist gegenwärtig der moralische Sinn von *Bube* (*bübisch*, *büberei*, nur in *Spits*-, *Lautbau* u. dgl.), ebenso wenig bayr.-öst. Schmeller I 191, 3, handschuhsh. Lenz S. 38 *pū*; vgl. dagegen Fischer I 1485, 6, *δ*.

²⁾ Darüber und über die *kleine*, *Mittel*- und *große* *Magd* (die der öst. *Großdiern* entspricht) vgl. Grüner a. a. O.

³⁾ Schmeller I 1345 f., 2.

⁴⁾ *Knecht* als = Knabe Martin-Lienhart I 502 b; in den 7 und 13 comm. = Jüngling Schmeller Cimbr. WB 137 [199]; vgl. Winteler Kerenzer Ma. S. 226 zu 42, 2; *Kn.* = Sohn obhess. Crecelius 278 *Dochter*.

⁵⁾ Wie bei *Bube* fehlt auch bei *Knecht* jede üble moralische Nebenbedeutung (vgl. Kuechtsinn), ebenso öst.

⁶⁾ Daneben bezeichnet *Fr.* auch (wie öst.) das gesellschaftlich höherstehende Mädchen überhaupt.

⁷⁾ Schlichtweg *de Hfr* wird vom Bauern (abgesehen von *de Hfr* = *Gott* in Gebetsformeln) der nicht adelige Besitzer eines größeren Gutes genannt (der Adelige erhält sein Adelsprädikat), nicht der Geistliche wie besonders im kathol. Süddeutschland, vgl. Schmeller I 1152, ööst. a. B. Stelschamer I 195 N. 14, 185, Schöpf Tir. Id. 250, DM III 216, 21 (vorarl.). II 432, 93 (schwäb.). Martin-Lienhart I 368 a, 6, Schweiz. Id. II 1523 f. c; H. Weber HLZ III 73 N. 294 (um Eichstätt *Härl* u. *Herr* = Pfarrer); Knothe WB 296 (nordböh.). = Pfarrer; hoheloib. *härli* W. Schoof HLZ I 225, 2. In der Stadt ist der *Herr* der Hausvater gegenüber den Diensthoten, der Leiter eines Geschäftes gegenüber den Angestellten usw. Den Titel *Herr* gibt der Bauer dem angeseheneren Stüdter und dem Höhergebildeten, daher beschränkt er ihn in seinem Dorfe im allgemeinen auf den Geistlichen und den Lehrer.

⁸⁾ Ebenso (wie schon im 17. Jahrh.: W. Schoof HLZ I 224 Anm.) fränk.-obpfälz. *Härl* Schmeller I 1153 *Herrlein*; obhess. (auch kurhess. und im Odenwald) Crecelius 337 (*Herrchen*), vgl. ebda. 460, fränk.-hennenberg. DM II 77, 5. 1. Spieß 69; um Eichstätt ist es = Vater, Frau, Großvater (letzterer heißt auch *Ahnherr*, *Ahnvaterlein*) H. Weber HLZ III 73 N. 294, S. 77 N. 390. Das entsprechende *Fräulein* = Großmutter ist als (in jüd. Kreisen) Martin-Lienhart I 175 f., Würzburg. (*Fräul* auch in der Kindersprache) Schmeller I 804, 4, in d. Pfersdorfer Mn. O. u. L. Hertel HLZ III 115, Sonneberg. (= Fräulein und Großmutter) Schleicher 66, Henneberg. DM II a. a. O. und 217. VII 265. Spieß 60 (auch *Ellerväter*, -mutter), obhess. Crecelius 337; egerl. nur dim. *Ö'frl* Ahnfraulein Gradl MW 360 (obpfälz. *Ahnfrau* und -*fräulein* Schmeller I 804, beides auch um Eichstätt H. Weber HLZ III 77 N. 389); das Dim. ist nach Schoof a. a. O. 225 Anm. 2 in der bayr. Kindersprache auch = *Urgroßmutter* (öst. ist sowohl *Herrlein* als *Fräulein* für die Großeltern unbekannt).

Verbindung *Junggsell* = unverheirateter Mann (auch höheren Alters, vgl. Baier 346 *ein junger gesell bei 70 jaren* und heutzutage wie nhd. *an alte Junggsell*, ebenso *an alte Jumps* oder *Jungs*).¹⁾

Eine Beschränkung der relativen Bedeutung durch eine ständige Determination (ähnlich wie die Verba *schlächten* usw. § 37, 1) zeigen wie in der nhd. Schriftsprache die Nomina agentis *Ltr* Lehrer, *Bintz* Binder = Böttcher, *Gdrw* Gerber, *Bräis* Brauer = Bierbrauer, *Schndidz*, *Schrdiws* Schreiber = Kanzelist, *Wischarē* Wäscherin u. a., auch *Höids* Hüter = Viehhirt.

§ 297. B. Umgekehrt haben neben ihrem relativen eine Art absoluten Sinnes entwickelt

a) leere Begriffe wie *e Pär* ein Paar = ein Brautpaar.

b) Teilbegriffe wie *Stück* = Individuum, Exemplar; ähnlich *Trumm* = großes Exemplar von Menschen, Tieren und Sachen,²⁾ dann auch zur verächtlichen Bezeichnung des Ungeschlachten, Dicken, jedoch ohne sittlichen Tadel,³⁾ auch *u n älts Trumm* = ein altes Weib.

c) Bezeichnungen von Verwandtschaftsverhältnissen wie *Schwēst* = Nonne (auch öst. und schon mhd. Lexer II 1368), *Broudz* in *Fecht*, *Schnäps-Broudz*;⁴⁾ auch *Vetto*⁵⁾ (weniger *Mdm*, *Moum* Muhme) als gemüthliche Anrede an gleichalterige, *Ofn* oder *Nofn* Großvater (mhd. *one*), hie und da auch *Wdwa* (< tschech. *baba* = Großmutter)⁶⁾ an alte Personen überhaupt nähern sich der absoluten Bedeutung dadurch, daß sie zu einer Art gemüthlichen Ehrentitels werden.⁷⁾

Ausschließlich absoluten Sinn haben gegenwärtig einige ursprünglich relative Substantiva, und zwar

a) der Teilbegriff *Ort* Spitze im Dimin. *Ertl* Örtel m., ein spitzes Schusterwerkzeug⁸⁾ (vgl. mhd. *ort* = spitzes Werkzeug Lexer II 170);

b) der verknüpfende Begriff *də bāis Fäind* = der Teufel (wie in der kirchlichen Sprache);

c) der Verwandtschaftsbegriff *Pätz* (*pater*) = Welt- und Klostergeistlicher, Mönch.⁹⁾

¹⁾ *Geselle* (*Jungfer*) ebenso öst. *Jungfer* = dienendes Mädchen (wie mhd. *juncvrouwe* = unverheiratete vornehme Dienerin Lexer I 1488) ist nur in *Kümmjungf* bekannt; ebenso öst.

²⁾ Ebenso bayr.-öst. Schmeller I 664, 3. Khull 177, 2. Lexer Kärnt. WB 73 *drumb*, 2.

³⁾ Öst., auch tadelnd: *Dä Mörigā fahrt d' Köchin Däs schuldärdt Trum* Stelzhamer Ma. D. I 89 N. 41, 25 f. (ebda. II 55, 218 *Trümmer* = dumme Weibsbilder); tir. ist *Trumm* eine dicke, auch nichtswürdige Weibsperson, in Innsbruck eine alte Jungfer; Schöpf Tir. Id. 761. Vgl. obhess. *ein Fetten* = tüchtiger starker Mann Crecelius 371.

⁴⁾ *Bruder* = Klostergeistlicher (*Frater*) ist dem Egerl. nicht geläufig.

⁵⁾ Iron. *u schüins Vetus* = ein »sauberer« Patron; Neubauer Erg. Zlg. X 249. Ein iron. *Du hēst Vetter* auch bei Stieler; Schoof III. Z. I 231. *Bruder*, *Vetter* in gleichem Gebrauch öst.

⁶⁾ Vgl. handschr. *Fus* f. als Anrede für ältere Frauen: Lenz S. 34.

⁷⁾ Aus einem anderen Zusammenhang ist oberöstr. *Pate* = ausgelassener Mensch (schweiz. = *pevir*) erwachsen: Schoof III. Z. I 291 *ä, ß*.

⁸⁾ Auch bayr.-öst. Schmeller I 152.

⁹⁾ Tir. und Kärnt. in der zweiten Bedeutung (Schöpf Tir. Id. 489. Lexer Kärnt. WB 18), wohl auch = Laienbruder (DM IV 216), besonders aber = Bettelmonch (DM a. a. O.

Übergang anderer Wortarten in die Klasse des Substantivs

§ 298. Die Substantivierung erfolgt entweder auf dem Wege der Individualisierung (wie z. B. in den Eigennamen *Braune, Kahle* usw., ahd. *brūno*, egerl. ohne Endung *Braun*¹⁾ und stark flektiert *Kahler*), oder der Verallgemeinerung. Im letzteren Falle beruht sie entweder auf der Zusammenfassung vieler generisch verschiedener (*das Gute*) oder generisch gleicher Dinge, wobei der Ausdruck den Charakter einer Ellipse dieses Gattungsbegriffes gewinnt (*ʼs Gselchts* = Selchfleisch).²⁾ Bezeichnender als das Verhältnis dieser beiden Arten ist für das volkstümliche Denken die Gattung der Begriffe, die durch kategoriale Verschiebung die Form des Gegenstandsbegriffes annehmen können, und der Umfang, in welchem das geschieht; daher sollen die hierher gehörigen Fälle nach Wortklassen geordnet werden. Da jedoch die Art der Substantivierung besonders durch das Verhältnis zum Artikel und anderen Pronomina deutlich hervortritt, muß hier auf diese Verbindung eingegangen werden.

Am geläufigsten ist der Mundart die Substantivierung von Eigenschafts- und Tätigkeits- oder Zustandsbegriffen, also von Adjektiven und Infinitiven.

§ 299. A. Die Adjektiva sind überwiegend Positive.

1. Die gebräuchlichste bis ins Althochdeutsche zurückreichende Substantivierung des Neutrum Singularis mit dem bestimmten Artikel ist im Nom. Akk. auf gewisse Fälle beschränkt. Zwar gelangt auch die Mundart leicht zur gegenständlichen Vorstellung der Eigenschaft (*gut — Güte*, vgl. S. 256 Anm. 6), allein die verschiedenartigsten Dinge, an denen die Eigenschaft hervortritt, zu einer umfassenden nach ihr benannten Gattung zusammenzuschließen (*das Gute*), ist dem Volke im allgemeinen nicht geläufig; es bleibt seiner Neigung zu begrenzterer Vorstellung gemäß auch hier lieber bei der Bezeichnung eines unbestimmten Vertreters stehen (dies gilt für Positive wie für Komparative: *wos Gräußs* oder *Gräußs* etwas Großes, Größeres) oder es hilft sich, wo es gilt, die umfassende Allgemeinheit zu betonen, mit Umschreibungen (*als wos gräuß, gräuß is*); dem Superlativ hingegen ist schon seiner Natur nach Begrenzung und Individualisierung der Bedeutung eigen; daher widerstrebt es dem ungekünstelten Denken, ihn auf mehrere Dinge anzuwenden (*ein Größtes, etwas Größtes, alles Größte*).

Soweit also Adjektiva im Neutrum substantiviert werden, bezeichnen sie nicht allumfassende Gattungen, sondern durchwegs bestimmte,

Schöpf a. a. O.). In der Schweiz ist das deutsche *Vater* (wie holl. *Oom* Oheim) = Pfarrer: Schoof Hl.Z I 219, 2 n. 220; doch vgl. Schweiz. Id. I 1127, 2 d.

¹⁾ Aus älterer Zeit gehören hieher der *Gerengron, Fröleich, Karg, Seltensfro, Seltensreich* u. a. (Tröschers S. VIII), von Tiernamen *ds Gscheck* Gesehecke (vgl. nhd. adj. *schecke* Lexer II 677) u. a.

²⁾ Daß derlei Bezeichnungen zu ihrem Verständnis keiner Unterstützung durch die Situation oder einen bestimmten Zusammenhang der Rede bedürfen, scheidet ihnen den Charakter der Substantivierung (Paul Prinzipien S. 272) gegenüber adjektivischen Ellipsen wie *ʼs vünder, ʼs hintz*, die nur im Fleischerladen oder in einem entsprechenden Gedankenzusammenhange als *vorderes, hinteres Fleisch* verstanden werden.

weit enger umschriebene Begriffe: *s Wäiß* das Weiße ¹⁾ ist nicht alles denkbare Weiße, sondern z. B. das Weiße vom Auge (*Des häut d'Augn vordrät, dā mā nō s Wäiß geseh hauf*), auch vom Ei; ²⁾ in gleicher Beschränkung erscheinen *s Schwärz* (z. B. in der Wendung *Nist s Schwärz untō Nögl* Nicht das Schwarze unterm Nagel = gar nichts, häufiger allerdings *Nist wos schwärz untō Nögl is*), ³⁾ *s Blāu* (*vōn Himml untēhūn* das Blaue vom Himmel herunterholen), *s Kält* das Fieber (Neubauer Id. 74, wie schon mhd. *das kalte*), ⁴⁾ *s Rēfmitisch* das Rheumatische = der Rheumatismus, ⁵⁾ *s Lättē* (*vō dē Suppē*) das Lautere (von der Suppe, klare Suppe ohne Einlage), *s Wäich* (*vōn Bräut*) das Weiche (vom Brot, Brotschmule), *s Lēwendē* das Lebendige (öfters mit den Präpositionen *auf, an: Des künnt dēf s L.* = Der kommt, z. B. beim Schneiden, Brennen, Stechen, auf das empfindliche Fleisch unter unempfindlicher Haut, unter dem Nagel usw., oder = Er kommt beim Greifen, Tasten auf die nackte Haut unter dem Kleid), ⁶⁾ *s Gung* das Junge (in der sprichwörtlichen Redensart: Da hast du ein Stückchen, etwas von dem Verlangten, *dā dō s G. nist ögähit* damit dir das J. nicht abgeht, ⁷⁾ wohl ursprünglich von den Eßgelüsten schwangerer Frauen), *s Bāirisch*, *s Bāimisch* das Bayrische, Böhmisches, wie in der Umgangssprache = das bayrische, tschechische Gebiet, ⁸⁾ nicht die Sprache (zumeist in Präpositionalverbindungen: *in Eghalānd u draß in 'n Bāirischn Gradl* E. J. IX 152 N. 4; *Es r is d'n Bāimischn* oder einfach *d'n Bāim*, *Bāim* aus dem B.), *s Māi*, *Dāi*, *Sāi* usw. das Meine = mein Anteil, Erbteil (*Du häust s Dāi scho kröigt*, in diesen Wendungen auch ohne Artikel: *Māi's*, *Dāi's* ⁹⁾ usw.), *s Dumm* (an einer Sache; *Dös is ē(b)m s D.*, häufiger *s Dūnnst*); hierher gehören Partizipia wie *s Werfēd* oder *Wurfēd* das Werfende, auch *d'* oder *s Hī'fallēd* ¹⁰⁾ die, das Hinfallende, beides = Epilepsie, *s Vēflucht* (*Dös is ē(b)m s V.* Das ist eben das Verfluchte, Unselige an der Sache). Unbekannt ist *das Verlangte, Gehoffte, Erschnte, Vorgebrachte, Gesagte* u. a. ¹¹⁾

¹⁾ Nicht = das Weiß; der Abfall des Flexions-e ist an der Kürzung des Diphthongs und der Schärfung des Auslauts-ß erkennbar.

²⁾ In beiden Bedeutungen schon mhd. *das weiz(e)*, z. B. *das weiz (= augen weiz) vür kēren* = die Augen verdrehen, sterben Lexer III 958 (der Beleg aus Strickers Dan. jetzt in Rosenhagens Ausg. 3549); in anderem Sinne *doch künnt si mir daz wizen alle wil gewendet* (aus Neid und Schelsucht) Walther 84, 36 (schon Mhd. WB III 781 a, 7 ff.); *das weiz in ainem ai* Kour. v. Meg. Lexer a. a. O. (auch schon bei Berthold v. Reg. I 392, 26, vgl. d. ersten Bel. aus Meg. L.). Der Dotter (*Dunstere*) heißt egerl. im allgemeinen nicht *das Gelbe* oder *Eigelb*; vgl. hingegen in den 7 und 13 comm. *roeten vum ea* Rotes vom Ei Schmeller Cimbr. WB 161 [223], in Lus. *'s roat vum ea* Zingerle 47.

³⁾ Ausschließlich so ist.

⁴⁾ Auch bayr. Schmeller I 1241 f. *kalt*.

⁵⁾ Ebenso öst. Mareta Proben II 11. Th. Gartner III. Z. V 100.

⁶⁾ In dieser Bedeutung öst., z. B. Stelchauer Ma. D. I 232, 28 ff. *avod, Vogl, i kenn di, Du gehst dēf Lebēdi* (in der Liebe), *Das hat d' (Gott) nūt gern*.

⁷⁾ Auch schwäb. Fischer I 27. In gleichem Sinne eg. *Dō dō s Herutropf nist öfältl*.

⁸⁾ Ähnlich altenburg. Weise § 66, 3.

⁹⁾ Hingegen nicht *Östern* = Sahne (bayr.-öst. Schmeller I 17. Höfer II 297. Khull 481), dafür *Schmēten*.

¹⁰⁾ Neutr. auch bayr.-öst. (steir. neben f.), vorarlberg. Schmeller I 705. Höfer I 106. Khull 348. Schöpf Tir. Id. 116. Lexer Kärnt. WB 89 (der wie Schmeller u. Schöpf *Öst* ergänzt, Schmeller denkt auch an *Wek*). DM IV 2. Andere Fälle wie *Liegēder, Fahrēder* (in der Neunzen-Ma. DM VI 336; vgl. Schmeller I 738 *b*), *Laufēder* = Durchfall (steir. Khull 429) fehlen.

¹¹⁾ *'S Mēin* usw., *Dummē, Verfluchtē* auch öst., wo *das Verlangte* usw. ebenfalls fehlt.

Substantivierte neutrale Komparative mit dem bestimmten Artikel fehlen bis auf *s lètə* (in der Wendung *Dös is scho s lètə*),¹⁾ das jetzt allerdings als Superlativ empfunden wird (= Das ist schon das letzte, äußerste, auch nicht mehr verlangende Mittel), aber wegen der Endung (*s < er*) und des fehlenden *t* zum Komparativ ahd. *letzaro*, nicht zum Superlativ *letzisto* zu stellen ist.²⁾ Superlative sind ungefähr im nhd. Umfange gebräuchlich: *Dös is s Düm̃mst*, *s Schüñmst*, *s Gschd̃itst*, *s B̃est*, *s Erscht* (das Erste ist, daß . . . ; *Dös is s Erscht*, *wos ē h̃at* = Das habe ich noch nicht gehört, ist mir fremd, unerwartet)³⁾ usw.

Mit dem unbestimmten Artikel verbindet sich (abgesehen von Wendungen wie *s Längs u s Bräits mäch̃n*)⁴⁾ in der Regel das persönliche Neutrum, welches das natürliche Geschlecht der Person unbestimmt läßt: ⁵⁾ *s* (ein, oder *wes* wer, *em̃ts* jemand, *neim̃ts* niemand mit dem zum Neutrum umgedeuteten alten Genitiv, vgl. § 490, ⁶⁾ jetzt häufiger *kõr* kein) *Älts*, *Gung̃s* eine (keine) alte, junge Person, *s Gung̃s* auch = ein junges Tier und so *s Gräuß̃s*, *Kloĩs* eine erwachsene Person, ein Kind ⁷⁾ (dim. *s Kloĩs(r)l n.* = eine ganz kleine Person oder Sache Neubauer BH II 199), *s Gs̃und̃s*, *s Kränk̃s*, *s Taud̃s*, *s Frem̃ms* Fremdes, auch *wes Rechts* = jemand in angesehener Stellung, *s jēds*, *s r ānñs* jeder, ein anderer Mensch; in beschränktem Umfange stehen Pronominal-Adjektiva hier auch ohne Artikel: ⁸⁾ *āls* = alle Leute, *āĩs* = der oder die eine ⁹⁾ (korrel. *s r ānñs* oder meist *s ānñs*, *kõĩs*,¹⁰⁾ *mānchs*.¹¹⁾ Regel

¹⁾ Unbekannt ist das nöst. (auch oöst.) *dös waiñgā* das Wenigere, z. B. *Dös wā-mā dös wā*, dem Siane nach = Das wäre mir das wenigste; Nagl Roanad S. 220 zu V. 261.

²⁾ Wie öst. *'s Letzte*. Neben eg. *df d'letst* auf die letzt (dies auch öst.; *zuletst* ist im reinen Dialekt kaum gebräuchlich) hört man die dem mhd. *letze* (Ende, Abschied, Abschiedsgeschenk) entsprechende Form *df d'lēte*, die auch in älteren Quellen begegnet; vgl. Egerer Stadthuch v. J. 1566 *dan er nit bis vf gar die Letze rich mit dinsten zuorucken warten wölle* Grädl-Pistl in Nagl DM I 136 (bei Baier 441 hingegen auf die letst). Die substantivische Bedeutung von *letze* ist hierbei in der adverbialen Formel noch nicht ganz erloschen, wie die Verbindung mit einem Verbum der Richtung bezeugt: *Wōi 's df d'lēts kum̃m̃s* (oder *gōng̃s*) *r is* = Als es gegen das Ende kam, ging. Das Hayr. hat die dem ahd. Superlativ entsprechende Form mit *r*, *sch: auf d' Lēcht* Schmeller I 1524 *lēt̃*, vgl. nöst. *āv d'leift* Nagl Roanad S. 172 zu V. 209, obhess. *lest* nenlich Crecelius 557. In der *Letzte* = in letzter Zeit gebraucht auch Jakob Grimm Br. S. 213 N. 71 Z. 10 v. u.

³⁾ Alle Superl. (dazu *s Letz̃t*) sowie die Wendungen mit *das Erste* auch oöst. (*Das is dös Erst* = Das ist unerwartet; Lindemayr S. 96 Der ernsthafte Spaß III 2); els. *'s ist s erste Wort* = Das weiß ich noch nicht; Martin-Lienhart I 69 n.

⁴⁾ *Es ist ein Kleines*, *Leichtes* (oöst. *Dös is d Leicht̃s* = ist selbstverständlich) fehlen.

⁵⁾ Nagl Roanad S. 61 zu V. 55 *ām iūds* und Schleicher 61 denken an Ellipse von *Letz n.*; letzteres ist jedoch dem Egerl. fremd.

⁶⁾ *Das er nym̃ms getreves hab lemtiges* Eger. Urk. v. J. 1429 (Mitt. XXXI 50 N. 79). Vgl. Goethe D. Mitschuldigen I 5 (W. 9, 470 Lesarten zu 281) *Da ist ein Brief, er muß von jemand Hohes sein*. Scherz, List und Rache (I. Akt W. 12, 121) 62 Skaplaue: *Welche Gestalt! Wer ist das?* Skapla: *Jemand Bekanntes*. Ein (wer, kein, niemand) *Alles, Junges, Gesundes, Krankes* n. dgl. auch öst.

⁷⁾ Ein *Kleines* = *Kind* bei W. Grimm Freundesbriefe S. 124 N. 62 *wie Du noch ein Kleines warst*; öst. *d* (gewöhnlicher war) *Kiuañs*.

⁸⁾ Kaum jemals gewöhnliche Adjektiva wie *Reichs* und *Arms* = reich und arm, reiche und arme Leute: Ammann VS I 37, 1.

⁹⁾ Auch = man, sowie in *uññrāĩs* unsereins § 490.

¹⁰⁾ Ein *jedes*, *niemand*, *eines*, *keines*, *dasselbe*, *ein anderes* und *enbt*. Adjekt. auch altbayr. Schwäbl. § 77. *Alles, keines, unsereins, eins, ein jedes* auch altenburg. Weise § 145.

ist das persönliche Neutrum bei der Beziehung auf mehrere Personen verschiedenen Geschlechtes, also namentlich bei *ai's* — *s' auns* = der Mann — das Weib (oder umgekehrt), *koi's* (von zweien) = weder der Mann noch das Weib usw. (vgl. mhd. *ietweder* und *deweder* Erdmann-Mensing II § 8 S. 11), außerdem in den erstarrten Bildungen *Ma'nnts*, *Wa'iwnts* ¹⁾ = eine Person männlichen, weiblichen Geschlechtes (Plur. selten und höchstens vom letzteren: *Wa'iwnts*). Falls wirklich *emnts* oder *nemmnts* ²⁾ nach diesen persönlichen Neutren gebildet sind (DWB IV 2, 2303, 6), ist es freilich auffällig, daß sie schon beim ältesten Auftreten mit dem männlichen Relativpronomen verbunden werden; die echte, alte egerländische Mundart aber behandelt beide Bildungen tatsächlich als Neutra: *'s waa r owa scho' nemnts einikunma r aa, wal 's vaniik vasunk'n waa* (es wäre aber schon niemand hineingekommen auch, so in das Moor, weil es vorher versunken wäre: Lorenz S. 8) und so kann man noch heute sagen *emnts, dös wos dös niit waiß* jemand, der (was) das nicht weiß. Allerdings ist dieser Gebrauch im Abnehmen begriffen. ³⁾

Das Possessivpronomen tritt wie in der nhd. Schriftsprache vor *als* = alles (*Du bist ja mä' als*), vereinzelt vor Partizipia wie *O'figns (sā' O. füstrog'n* sein Anliegen vorbringen Urban Allad. G. S. 222), ⁴⁾ vor Superlative, z. B. *mā' Erschits wāa, dā r ē* mein erstes war, daß ich usw.; *mā' Lōibsts* (Liebste) *is*; *sā' Hāichsts* (Höchstes) *wāa* u. ä. ⁵⁾

Mit dem bestimmten, häufiger mit dem unbestimmten Artikel oder anderen (demonstrativen, possessiven) Pronomina verbinden sich einige von Tiernamen abgeleitete Adjektiva auf *ə* (< *erin*), welche gegenwärtig im Neutrum nur Fleischsorten bezeichnen: ⁶⁾ *ə (dös, mā') Schwāins* = ein (dies, mein) Schweinernes, *ə Kōtwāa, Schētzwa* Schöpfsernes, ferner *ə Säuwāa*

¹⁾ Von den mit der Endung *-eit*, *-at*, *-it*, *-it*, *-it* (an alten Verwandtschaftsnamen Schmeller I 175) gebildeten Adjektiven *mannit*, *weibit*; *r mannit* Mensch, *dē mannit* vn1 *weibit* Leud Schmeller I 1604; II 831. MB § 1032. Knull 449. 623 (steir auch koll. *Gmannat*, *Gweibit*, Pl. *Gmannatn*, *Gweibatn* = Mauns, Weib-Volk [-Leute] ders. 280. 290). Schöpf Tir. kl. 410. 807. Lexer Klmt. WB 186. 253. Schmeller Cimbr. WB 180 [170] *Beib*. 145 [207] *mannit* (ders. vermutet ebda. S. 107 [169] *-ata*, mit Rücksicht auf die Andehnung der Erscheinung schwerlich mit Recht, Einfluß der ital. Endung *-accio*). Zingerle 42 *mannit* m. n.

²⁾ Im 14. Jahrh. *iemants*, *niemants*, auch mit der Endung *-ds*, *-ts* Weinhold Mhd. Gr. § 493 S. 545. Bayr. Gr. § 353 S. 362, in älteren egerländischen Quellen wie sonst in Handschriften und Drucken vom 15. Jh. an DWB IV, 2, 2302 f., bes. 2303, 6) in Formen auf *-ds*, *-ds*, *-ts*, z. B. in einer Urkunde v. J. 1472 *nymanits* (Dat.) Eg. Chron. S. 325 N. 1151 Z. 13 v. o., in einer Urk. v. J. 1508 mit dem heiligen Schwunde des Nasals der zweiten Silbe *nymanits* (Dat.) a. a. O. S. 352 N. 1181 Z. 4 v. o.; sehr häufig für alle Kasus in der Elbogener Chron., z. B. S. 10 Z. 10 v. o. und Z. 10 v. v. (*imonds*), vgl. S. 54 Z. 2 v. u. (*imonds*), S. 23 Z. 15 v. u. (*iemands*), ebda. Z. 2 v. o. (*nymandts*), vgl. ebda. Z. 14 v. u. und S. 55 Z. 5 v. o.; S. 43 Z. 5 v. o. (*nymandts*) u. o.

³⁾ Für eine genitivische Deutung von *femants* fehlt es an typischen Verbindungen, die man zum Ausgangspunkt des erstarrten Genitivs nehmen könnte.

⁴⁾ In der Stadt auch *ihr Mitterl's* = ihr Mütterliches, sc. Erbeil; statt *Das hat sein Gutes* sagt man lieber *Das hänt ē wos Gonts* (oder *Dös hänt wos fū sich*).

⁵⁾ *Mein altes (erstes usw.)* auch *ist*.

⁶⁾ Mhd. auch Tuch und Pelzwerk: *das leon(e)rin* Tuch aus Lammwolle Konrad v. Haslach Jüngl. 9; vgl. Haupt Zs. 15, 256, 28. 1.]

Saueres,¹⁾ ein angesäuertes, gehacktes Fleisch oder Heuschel,²⁾ sodann einige Partizipia Prät. Pass. zur Bezeichnung von Fleisch- und anderen Speisen: *» Grähts Geräuchertes*, in der Stadt auch *» Gselchts*, *» Ghächts*,³⁾ *» Gslchts*, *» Gslchts* (*» Schlüssel Gsl.*, dafür auch *» gständn Schlüssel*, vgl. Grüner S. 56 *Es wird eine gestandene Schlüssel versprochen*), *» Ägmächts*, *» Gräbms* Geriebenes, sc. Gersil,⁴⁾ *» Tropfts* oder *Ätropfts* Eingetropftes, *» Gwulchts* Gewaltertes;⁵⁾ die drei letzteren bezeichnen Suppeneinlagen.⁶⁾

Am häufigsten jedoch verbindet sich das Neutrum, wie bereits erwähnt, (außer mit *wer*, *jemand* usw.) mit *wos*, ferner mit *ëppas* etwas, *v(ü)l*, *» weng* oder *» bissl*, *nëks*, die alle nicht mehr als neutrale Substantiva mit dem Genitiv geföhlt werden, sondern selbst als unflektierte Attribute zu dem selbständig flektierten Adjektiv treten: *wos Schät's*, *mid wos Schät'm* mit etwas Schönerem, *wos Gouts* (*Hät't häut » sé wos G. täu'*⁷⁾ sich einen Genuß verschafft, namentlich in Essen und Trinken), *wos Bäiss* (selten im schriftsprachlichen Sinne = etwas moralisch Böses,⁸⁾ dafür lieber *wos Schlechts*, auch nicht = etwas Schlimmes, dafür lieber *wos Läuss* Loses oder *Ärchs* Arges oder *Oktas* Albernes, sondern meist = eine Geschwulst, ein Geschwür, krankes Glied,⁹⁾ *wos Grät's* einige grüne Blätter, in einem Strauß oder Kranz, auch = Grünzeug,¹⁰⁾ *wos Extras* (in Nachahmung jüdelnder Sprechweise *ëppas wos E.*), auch *wos Äpart's* = etwas Besonderes,¹¹⁾ *wos Selt'sams* = eine gute Speise (Neubauer Erzg. Ztg. X 272), *wos Wärms* eine warme Speise;¹²⁾ *nëks Wärms* in der Verbindung *Hät't is n. W.* = Heute ist es nicht warm,¹³⁾ *wos Klot's* Kleines (auch im Sinne eines Familienzuwachs: *Ilämm s' ann scho*

1) Auch altenburg. *Schwarzsauers* Weise § 66, 3; alem. *e Schweiniger*, *Schoffes* Meyer DVK S. 289, schweiz. *Schölffs* Schöpfernes Hufmann-Krayer Hf.Z. III 38. Hier ist die Ergänzung ständiger als etwa in *» beichs* buchernes sc. Holz, aber auch = b. Brett, Rad, Gestell usw.

2) Auch *» Pilms*, *» Fockers* (Egerer) neigen sich wegen überwiegend gleichartiger Ergänzung (Bier) schon der substantivischen Geltung zu, während das Verständnis von *» schwarz* (ein dunkles Bier), *» frisch(z)* (Glas Bier) der Unterstützung durch Situation oder Zusammenhang nicht entzelen kann.

3) Auch altenburg. (ohne Art) Weise § 66, 3.

4) Über bayr. *Gersten*, *Girst* = zu Körnern geriebener Teig vgl. Schmeller I 937 f.

5) Von *wulchen*, mhd. *walgen*, fränk. *walgern* walzen, rollen, vgl. Nürnberg. *Wulger* (egerl. *Wulch'n*) das Gewälzte Schmeller II 903. 904.

6) Ein Schweinernes usw., *Sauers*, *Geselechts*, *Eingetropftes* auch öst.; daneben ein geriebenes *Gersil*.

7) Vgl. § 291, 1.

8) Auch nicht in der älteren Bedeutung *gering*, *schlecht* wie schles. Weinhold Schles. WB 11.

9) Vgl. *» Bäiss Müt* = ein mit Ausschlag, einer offenen Stelle behafteter Mund (ebenso öst., nordböh.-schles. Kanthe WB 101, 8), bingegen *» Läuss M.* ein boshafte Gerede. *Bäiss* = krank auch Grimm Br. S. 173 (N 57 v. 24. Sept. 1809) Z. 10 f. v. o., wo Jakob schreibt *Bäiss Augen habe ich auch* (mit Bezug auf Wilhelm's Brief ebda. S. 168 N. 55 v. 18. Sept. 1809 Z. 5 v. u. *zeine* [Hagens] *Augen haben etwas Krankes, Überwachtes*).

10) Wie bayr.-öst. Schmeller I 1002 *grün*: handschr. *Krims* n. Lenz 26.

11) Els. *Éppes Extras* Martin-Lienhart I 86 n. schles. *wos Extras* W. v. Polens Der Büttnerbauer S. 349, fränk.-heunberg. *ëppes abärtens* Spieß 68.

12) Vgl. Rosegger Das Buch der Nuvelen II⁷ (1888) 324 *wenn was Warmes ist*.

13) Wie diese Verbindungen mit *was* auch sonst der Neigung zu konkretem Ausdruck entgegenkommen, darüber vgl. § 291, 1.

wos K.?), Partizipia wie *wos Schmückeds* = Parfüm, in besonderem Zusammenhang allenfalls auch etwas Übelriechendes (vgl. § 232), *wos Bäckns* Gebackenes = Backwerk, allenfalls auch Fleisch, *wos Bräu(d)ns* Gebratenes, Braten u. ä.

Die Komparative nehmen hier keine abgesonderte Stellung ein: *wos Schännns* Schöneres usw.; bemerkenswert ist *wos Wengs* etwas Wenigeres (nicht = e. Weniges,¹⁾ was *Wengs* lauten müßte) in der Ablehnungs- oder Verneinungsformel *Jà wos W.!*, litot. = Gar nichts! Gar nicht! Was dir einfällt! (vgl. S. 102 § 142 und Anm. 4).

§ 300. Substantivierung des unflektierten Stammes (wie schon ahd. Erdmann Ofr. Synt. II § 62) liegt vor in *Gout* (*s lòi G.* das liebe Gut²⁾ = Brot,³⁾ wohl auch andere Speisen, *s Håpp*[Haupt]-G.: *Mit dia dau kummat i afs Håppgout* Mit dir da käme ich zu besonderem Vorteil, iron. = zu Schaden E. J. X 166; *s Hōw* = *Gout* Hab und Gut;⁴⁾ ein Bauerngut heißt *Huf*, statt Herrschaftsgut sagt man lieber *d'Herschäft*; das Dim. *Gōu(d)l* begegnet in dem § 45 angeführten Sprichworte. Über *ein* oder *kein* gut tun vgl. § 150, 11 [Schluß]. Der abstrakte Begriff *das höchste Gut* ist der Mundart fremd; *s häuckwirt* *Gout* ist = Hostie, namentlich in der Monstranze ausgesetzt,⁵⁾ in den Bezeichnungen der Farbstoffe⁶⁾ nach der Farbe: *s Weschblau* Wäscheblau, *s Bldnwiß*, *s Fednwiß* Federw. = pulverisierter Talk, *s Kästlbräu* Kasseler Braun, ferner in *s Weng* oder *Wengl* (*Wengs(r)l*, *s* oder *o*, auch *dōs W. Wesch* = das, ein, des Wenig(lein) Wäsche, *koß* *Weng* kein Wenig = nichts, *o kloß* = *s Weng* = ein kleines Wenig);⁷⁾ andere wie *Grün* (das Gr. der Wiesen),⁸⁾ *Wild*, *Naß* (das köstliche N.), *Übel*, *Arg* (kein A.), *Falsch* (kein F.) fehlen, desgleichen Verbindungen wie *groß und klein*, *jung und alt*; eher begegnet *rich* u. *arm*.⁹⁾

¹⁾ Etwas Weniges bei Ammann VS II 49, 34 *ich will noch etwas wenigens schreiben*. Soweit die Adj. u. Part. nicht fehlen, sind diese Verbindungen mit (*et*)*wos* (ausgenommen *wo Wenigeres*) auch öst.

²⁾ Wenn *Läigent* u. a. als Schimpfwort verwendet wird (*tua r a mischands* [franz. *michant*] *Läigent* wilst mi . . . *heia(r)n* heiraten? sagt bei Urban Allad. G. S. 282 die erboste Magd znm Knechte), so liegt vielleicht nicht iron. *lieb* vor, sondern das auch sonst gebrauchte *lei* = krank, schwach (vgl. § 256, 1).

³⁾ Tir. *Guet* ist außer Anwesen auch Großvieh: Schöpf Tir. Id. 220, 2, ähnlich gotscheew. = Besitz, Vieh, besonders Schafe: Schröer WBG 96 [260].

⁴⁾ Els. *Haw e Guet* Martin-Lienhart I 293 b.

⁵⁾ Ebenso öst.

⁶⁾ Für die Abstrakta *das Rot*, *Schwarz* u. a. treten die oben § 277 erwähnten Substantiva *Röu*, *Schwärs* usw. ein.

⁷⁾ Ein *fein wenig* = viel im Ergeb. *Dar hot a fei weng ofn Karöhels* Bergmann Erzg. Ztg. VIII 227. Das durchgängige Neutrum beweist, daß nicht die Verbindung mit adjekt. *wenig* vorliegt (wie in einem volkstümlichen Spruch an der Ob.-Isar Schmeller II 922).

⁸⁾ Bei Goethe auch *das Grüner*: *der Hügel Grün*, *das Grüner* der Matten Maskenzug v. 18. Dez. 1818 V. 447 (W. 16, 277).

⁹⁾ Das *Federweiß* (statt *Wäscheblau* *Flöß* f., vgl. Schmeller I 320), *das Wengert* (Schmeller II 922. Lexer Kärnt. WB 255) auch öst. (mit den gleichen Abgängen *Wild* usw.), steir. *Falsch* m. = Betrug Kholl 210, 2. Auch Präpositionalausdrücke wie *auf gleich* (eg. *Ötwa sömms wild r öf gl.* = stehen wir gleich, haben wir uns ausgeglichen; öst. lieber *s. gl.*) können hieher gestellt werden. Das Nöst. bildet hier die weibl. Subst. *äv di gleich*, *äv di*

§ 301. Von den obliquen Kasus des substantivierten Neutrums kommt in allen diesen Fällen wegen des beschränkten Gebrauches des Genitivs ¹⁾ nur der Dativ in Betracht, und auch dieser begegnet fast nur in präpositionalen Wendungen mit dem bestimmten Artikel oder mit *was*; das persönliche Neutrum mit dem unbestimmten Artikel tritt in dativische Wendungen wegen des Zusammenfalles mit dem Dativ Mask. im allgemeinen nicht ein.

Einige Substantivierungen sind so ziemlich ausschließlich auf präpositionale Wendungen beschränkt, so *in Aichtn* (= *in d's äichtn Saitn*, z. B. *an K'ä'l in A. of'wign* den Kittel in der verkehrten Seite, mit der Innenseite nach außen, anziehen), ²⁾ *in Gou'd'n* im Guten (z. B. jemandem etwas sagen wie nhd.), *in Kältn schläufn* = im ungeheizten Raum schlafen (der Gegensatz ist *in Ghäitn*), *in äin* in einem (z. B. geht es hin), *in gänzn* im ganzen; ³⁾ aber nicht *im allgemeinen*, *im besonderen*, *im einzelnen*. Komparative gehen in solche Verbindungen fast gar nicht ein, eher Superlative in adverbialen Ausdrücken wie *ä's wengst* ⁴⁾ auf das wenigste = zum mindesten, *z'm* (oder *ä'm*) *mäistn* oder *mäir'ästn* zum (am) meisten, *mehrsten*, *z'm b'estn* ⁵⁾ (geben, haben, es steht nicht z. B.), und Ordinalia (wohl mehr in der Stadt): *ä'n* (< aus dem) *Hunnstn ins Tausadst kumms* (von weitschweifiger, planloser Rede). ⁶⁾

§ 302. 2. Die substantivierten Formen des Maskulinums und Femininums (Sing. und Plur.) bezeichnen

a) überwiegend Personen. Der Komparativ steht hier hinter dem Positiv und Superlativ etwas zurück. Die artikellose starke Form wird im Anruf verwendet: *Schmëcks, Kropfäds!* = Riech's, Kropfiger (als derbe Abweisung einer Frage); ⁷⁾ *Gell, du Schwäa'zaghata* (Schwarz-äugige = schw. Mädchen), *gell, äitza laugh a da?* HTV S. 331 N. 557 a (West- und Südböhmen) und so *Schwärs* = Schwarzer und Schwarze, ⁸⁾ *Dicks, Ränts* im Anruf zwischen Burschen und Mädchen; auch *Äts* = Alter und Alte als Anrede der Ehegatten untereinander (auch scherzhaft

gröd Nagl Roannd S. 172 zu V. 209; über *das Gleich* vgl. Schmeller I 1423. Ihrer nitjekt. Natur halber wären hier auch fremde Wörter anzuschließen wie *Dipstlt, Lamentönd* (§ 322, 1 a) oder *Sickrilt* n. < *secretum* = Abort (auch steir. *Sekret, Zigaret* n. Khell 592. 651).

¹⁾ *Des Lungen und Breiten, des Weiteren* (z. B. erzählen), *eines Beseren* (belehren) n. a. fehlen; auch *öst*.

²⁾ *Öst, in Äwegn* (mhd. *etich* Lexer I 499), vgl. Schmeller I 11 in *äben*, 13 *äbeck*. Höfer I 4 in *äbi*. Egerl. auch in *äichtn* (= übel) bei jemandem ankommen; eine Sache ist in *Ä*, oder *ds r Ä*, gegangen = hat einen dem erwarteten entgegengesetzten Verlauf genommen: Manul S. 7. Über *äicht* vgl. auch § 416.

³⁾ *Im Guten, Gansen, in einem* auch *öst*.

⁴⁾ Ein Beispiel dieser Fügung bei Elis. Charlotte Briefe S. 10 *aufs wenigst* = wenigstens. Superlative des Adverbs (*aufs freundlichste*) werden, soweit sie überhaupt vorkommen, sonst mit *zu* verbunden, z. B. *nist von schönstn*.

⁵⁾ Über *das I este* = der größte Preis eines Wettspieles vgl. Schmeller I 299.

⁶⁾ Auch schwäb. Ra. W. Unseld IILZ V 26 N. 898.

⁷⁾ Auch bayr.-öst. Schmeller II 543 *schmëcken*.

⁸⁾ *Ds Schwärs* = *ds Bälls* (Böse) = Teufel, vgl. *Der Schwärs hat keine Nacht über mich* KHM N. 92 (II 36).

und spöttisch) kann man besonders in der Stadt hören,¹⁾ öfter noch, dritten Personen gegenüber, *mā' Altz*. Die Verbindung mit dem bestimmten Artikel, dem Demonstrativ- und Possessivpronomen ergibt hier im Singular genau bestimmte Individualbegriffe: *dā* und *dī Alt* = der Hausvater, die Hausmutter, hie und da auch von einem Vogelpaar im Gegensatz zu den Jungen (in Absroth ist *dā Alt*, wer beim Ausdreschen den letzten Schlag mit dem Dreschflegel tut: H. Uhl UE IV 30),²⁾ *dā* und *dī Gung* = der Sohn, die Tochter, auch wenn sie schon verheiratet sind und Kinder haben; in diesem Falle ist *dā, dī Alt* vom Standpunkte Dritter regelmäßig = der Großvater, die Großmutter,³⁾ nicht = Vater, Mutter; von *mā' Altz*, in erster Linie wie anderwärts = mein Gatte, meine Gattin, wird das Maskulinum in Studenten- und Soldatenkreisen auch = mein Vater gebraucht, aber wohl kaum jemals das Femininum = meine Mutter;⁴⁾ *dā (dī) Gräuß, Mittlā, Klōi' (Klānnst)*, ähnlich *mā' Gräuß*⁵⁾ usw. bezeichnet ohne Rücksicht auf die Körpergröße den ältesten, mittleren, jüngsten Sohn (die älteste usw. Tochter) der Familie;⁶⁾ *des Nāgīrichs* dieser Neugierige, *mā' Löiwl* = mein Geliebter, meine Geliebte⁷⁾ (so besonders im Volkslied: *Si siakt ihr Löiwl af da Laua* HTV S. 44 N. 63 Plan-Eger), *dā Bāis* Böse = Teufel, auch *dā Lēwendē* der Lebendige (*Dös*, z. B. eine Wunde, *bāiwt oder brennt wōi dā Lēwendē*, auch *dā l. Sāttān*), *dā und dī Māi* = mein Mann, mein Weib, weniger ohne Artikel *Māins* = mein Mann,⁸⁾ *dā Zest* der Zehnte (*Dös wāiwt dā Z. nist* = Das weiß unter zehn Menschen nicht einer, also = so mancher nicht, wissen viele nicht);⁹⁾ auch Superlative, weniger Komparative,¹⁰⁾ werden wie in der nhd. Schriftsprache substantiviert (von älteren Fällen wie *Fürst, Herr* wird hiebei

1) Doch nie als Anrede von Seite des Gesindes wie (nach Schoof HLZ I 219, 2) in Oberdeutschland. In der Regel reden Eheleute einander mit dem Taufnamen an, in der Stadt hie und da die Frauen ihre Männer mit dem Familiennamen (wie altenburg. Weise § 93).

2) Über *der* oder *die Alte* = die letzte Garbe oder die stehende geliebten Halme des Feldes John UE IV 64. Vgl. Mannhardt Wald- und Feldkulte I³ 196. 197.

3) Als f. = Großmutter auch handschulisch. Lenz S. 7. *Der Alte* = *membrum virile* (Fischer I 155. Weinhold Schles. WB 6, vgl. mhd. *der ebenalte* Lexer I 499) ist mir egerl. nicht bekannt. *Der Hintere* tritt in feinerer Rede an die Stelle des derberen *Ärsch*.

4) Els. außer = Mutter, Gattin noch = Meisterin, Geliebte, Freundin, wie *der A. außer* Vater, Gattin noch = Meister, Hauptmann, Freund: Martin-Lienhart I 34 f.

5) Nordböh. *Wie unter Gräuber, Seff, nou derhejme wor* Tieze Hejmt III 22 (Warasdorf). Über den Ersatz von Alters- durch die sinnfälligeren Größenunterschiede vgl. Schoof HLZ I 222, 3 a, β und Anm. 1.

6) Die Anrede *Schmarzangātō* (in einem fast wörtlich gleichlautenden *Gitānsf*), *Alter*, und in der Aussage *mein Alter*, *der (dī) Alte (Junge)*, *der Große, Mittlere, K'tzine* zur Bezeichnung von Familiengliedern auch öst. In Ruhla heißt der mittlere von drei Brüdern stets *der Deck* der Dicke Regel 175.

7) Über das interjektive *mā' Löiwl* vgl. § 144 I 105; öst. (*bist ja*) *mei' Lieuwd* (Liebling), sagt nach Lambel auch die Mutter zum Kind.

8) Nordböh. (böh. Schweiz) *ich . . . wate zu Minna*: *Alde* usw. Tieze Hejmt III 27; *Meiner* = mein Gatte auch altenburg. Weise § 93, in Straßburg *Minne* = *minne Großmutter* Schoof HLZ I 227, 5.

9) Ähnlich bayr.-öst. Schmeller II 1101, vgl. *nist du dritte magst* = unter den Dreien nicht eine: Lexer I 466.

10) Hierher gehört wiederum *dā Lēns* = der Letzte(r) (vgl. § 299): *Dös wēß da L., des wos . . .* = Das wäre der Letzte, der . . . Der Ableitung vom Positiv mhd. *letzst, letz* = verkehrt, unrichtig, an die Lenz 28 denkt bei *tes is mu to letz* (der unrichtige Mann) *dotu*,

abgesehen): *də* (*dī*) *Gräißt* oder *Klännt* der (die) älteste oder jüngste Sohn (Tochter), *də* (*dī*) *Hersalslöist* (oder *mā H.*) = mein Geliebter, meine Geliebte, *də Erscht* (*Du bist də E.*, oder ohne Artikel: *Du bist Erscht*), *də Gschäitst* (*Du bist d nist də G.*).

Plurale dieser Art mit dem bestimmten Artikel sind *di Ältn*, *di Gungə* = die alten, die jungen Leute, auch die alte, die neue Generation und *di Gräußn*, *di Kloin* = die reichen, vornehmen, die armen Leute (vgl. der »kleine« Mann), ferner *di Appeschn* die Äbtischen, in Theusing die Bewohner der um das Stift Tepl liegenden Dörfer (Mannl S. 7), *di Main dshoorn* = meine Familie, *di Unnən* die Unsern = unsere Soldaten, gegenüber der feindlichen Partei (wie in der nhd. Schriftsprache); sonst wird lieber *Läit* hinzugesetzt: *di rüchkn Läit*, *di rouingə* (ruhigen) *Läit* usw.¹⁾

Mit dem unbestimmten Artikel oder *kein* treten persönliche Maskulina und Feminina nicht nur im Subjekt (z. B. *Altə*, *Gungə*, *Blintə*), sondern öfter noch im Prädikate und in dessen Ergänzungen auf: *Du bist* (oder *Des*, *Döi*, *Dös is*) *ə Schäins* iron. = ein sauberer Patron, *ə Gsuntə* Gesunder = loser Vogel, auch einer, der es »hinter den Ohren hat«, *ə Fäins* = Heuchler,²⁾ *ə Gndus* Genauer = Geizhals, *ə Häuchndəsə* Hochnasiger, *ə Gräußkopfə* Reicher, Hochgestellter, auch wohl = Vornehmter,³⁾ *ə Gräußmülsə* Großmauliger, der den Mund recht voll nimmt, *ə Händlichə* Händiger = im Zuschlagen Flinker (UE V 17 N. 279, dagegen *də Händlich* das Handpferd des Gespannes), *ə H(ü)lznə* oder *Böichnə* Hölzerner, Büchener = aus (Buchen-)Holz Geschnitzter (häufiger als Vergleich: *däustäik wöi ə H.*, B. Neubauer in Chr. Meyers German. I 206), auch *ə Həs böichnə* ein Hanebüchener; *Bin jə kaa(n) Gungə mäis* (sagt ein Knecht zum Bauern bei Urban Allad. G. S. 29), *Döi Jumpsə nimmt käin Ältn* (HTV S. 44 N. 63 Plan-Eger); auch einige Partizipia Präs. und Prät. lieben diese Fügung: *Dös is ə Bētə* Betende = Beteschwester,⁴⁾ *ə Assechədə* Aussehender = kränklich aussehende Person, *ə r arms Räsndə* reisender Handwerksbursche, der mit dieser Formel auch um milde Gaben bittet, *ə Agwirts* Eingewirrter = Wirrkopf, *ə Zwirts* Zerwirrter = Verrückter, *ə Gschossnə* = Schußbart⁵⁾ (vgl. § 285), *ə Heugloffnə* Hergelaufener, im verächtlichen Sinne, zum Unterschiede von den im Orte Geborenen, *ə Häuchgschornə* Hochgeschorener = Hochmütiger;⁶⁾ *däustäik wöi ə Gschnitə* (vgl. oben *wöi ə Hülznə*). Bei vielen diesen Fügungen ist allerdings die Ergänzung von *Kerl*, *Mensch*, *Ding* m. oder

steht egerl. die Endung *ə* < *er* (starke Flexion nach best. Art.) im Wege; auch *də Gräißə*, *də Klänntə* (Größere, Kleinere) u. a. kann man hören; vgl. oöst. *i bin dā Kleiner* Stelsamer Ma. D. I 51 N. 11, 3; *Dā Gscheidə gibt na(ch)*.

¹⁾ Alles (mit Ausnahme der *Appeschn*) auch öst.

²⁾ Auch das Wienerische *ə Gndus* kann man hören.

³⁾ Vgl. steir. *größkopfət* außer in wörtlichem Sinne auch = hochgestellt, einflußreich Khull 309.

⁴⁾ Um Eichstädt ein *Bērtst* ein Beßbruder sein H. Weber HILZ V 138.

⁵⁾ In einem anderen nur verhüllt angedeuteten Sinne bei Elis. Charlotte Briefe S. 18 N. 9 den der *mensch ist gar kein geschoßener wie vetter Fana*.

⁶⁾ Vgl. mhd. *höchschorn* in wortl. Sinne Lexer I 1313, im übertragenen z. B. H. v. Suchenheim Moerin V. 74 *Wie dunckt er sich so hoch beschorn?*

Dingerrich m. (vgl. § 321, 2), *Bissl* (s. *gouts*, *gsunts* B.) u. a. ebenso häufig.)

§ 303. Personenbezeichnung durch substantivierte Adjektivstämme ist mir im Egerländischen nicht bekannt.²⁾

§ 304. b) Den Übergang zu den Sachnamen bilden Spielkartenbezeichnungen wie *da Unte* der Unter, *da Unus* d. Ober (beide auch wie öst. mit vorgesetztem *Gräi*-, *Schelln*- usw.). Außerhalb der Personenbezeichnungen sind substantivierte Maskulina und Feminina weit seltener. Die Mehrzahl der mit dem bestimmten oder unbestimmten Artikel verbundenen flektierten Adjektiva macht den Eindruck elliptischer Bezeichnungen; wegen der regelmäßig fehlenden, z. T. auch vergessenen Ergänzungen können einige hier angereicht werden,³⁾ so *da Zeit* Zehent (Mannl S. 28 *dezzm*, mhd. *zehende*, *zehent(e)*, auch öst.), in der älteren Mundart *der siebente*, *der dreißigste* sc. Tag = die Seelenmesse am 7., 30. Tag nach dem Begräbnis⁴⁾ (z. B. Eg. Stadtges. v. 1352 S. 9 N. V, 3 *auch schol man weder zu sibenden, zu dreissigsten* [noch zu jorzten], *di man den seln begët, dechain offerlicht mër haben*, vgl. ebda. 4 und Gröner S. 62; heutzutage *d' Woch-Mess*, *d' Vöiz-Woch-Mess*), *da Sëksdräißg*

¹⁾ Ein *Feiner* (Händiger), (*K*)ein *Alter*, *Junger*, ein(*e*) *Betende(r)*, e. *armer Reisender*, e. *Geschossener* (auch mit *Kerl*, *Mensch*) auch öst. Statt *a grunds Biff* in pers. Sinne hes. in Wien *a grunds Bos* Bein.

²⁾ Auch öst. unbekannt. Dagegen steir. *Du Kündisch* (Rosegger Dorfstuden¹ S. 58), *altenberg, der Lappisch, der Dämisch* = der 1. d. Mensch; Weise § 66, 1. Aus dem fremden Adj. *specialis* stammt das eg. und anderwärts bekannte *Späi* m. = Spezialfreund (kärnt. in diesem Sinne *Special* m. Lexer Kärnt. WB 236), das weiterhin wie Freund selbst auch adjektivisch im Prädikat erscheint: *Als dann mit mams gont späi*.

³⁾ Dagegen wird zu *s länger*, *s kürzer* (außer beim Kauf, in Raucherergesellschaft u. dgl.) ebenso oft *Zigerrn* hinzugesetzt; *s räuts*, *gräuns* wird wie in der Umgangsspr. nur in der engen Sphäre des Kartenspiels als Herz-, Laub-Karte, *s häuts* außer in der Verbindung mit *Bier* nur im Gasthause oder einem entsprechenden Zusammenhang der Rede als *halbe Maß* verstanden; ähnlich öst.

⁴⁾ So schon mhd. der *sibende*, *dräißigste* (und *erste*) Lexer II 899. I 468 u. 695; Schmeller II 209. I 562 f. (hier auch über das damit verbundene Totenmal; vgl. Meyer DVK 274). 122 *er*. Khull 206 a. Schöpf Tir. Id. 89. Crecelius 293. (353) [vgl. DWB 10, 1, 826 e; dazu die schon von Seemüller zu Seifried Helbling VII 76 aus Breviarien von S. Lambrecht in Steiermark (12. Jh. Zs. XX 143, 112^b) ausgehobenen Zeugnisse. Öt. Weist. V (Tirol. W. IV) 922. 820. 1102 (u. Gottesdienst); Mathesius Leichpred. gehalten i. J. 1555 zu Bochau, Augenwölbe Werke hg. v. G. Loesche I (Hild. deutscher Schriftst. aus Böhmen I) 34, 17. L.] Etwas anderes ist die *Dreißigte*, eine Zeit von 30 Tagen, bes. die vom 15. Aug. bis 13. (8.) Sept., der u. a. auch eine religiöse Bedeutung zukam: Lexer I 468. Schmeller I 563, 2 (wiederholt mit einer Nachlese DWB II 1394, 4). Khull 170 *Dreißigtage*. 251 *Frauen-dreißigt* m. Auch in Datum-Angaben wird *Tag* nie gesetzt: *Haft is da ertzt, da litus*; hingegen liegt volksetymologische Umdeutung aus mhd. *einem* die *letzte* (das Abschieds-geschenk) *geben* (Lexer I 1801) vor, wenn unter spielenden Kindern *zu litus gëßm* heißt: sich (besonders vor dem Schlafengehen) mit einem letzten Schlag verabschieden. Dieser Schlag heißt auch das *Nächtschl* oder *Nacht* John Oberlohma S. 136, in Öst. *s Nachtläpperl*. In Bayern sagen die Knaben hiebei *di lichte*, *di lichte* Schmeller I 1524. Vgl. in ähnlicher Bedeutung im Deferegg. *'s lust* (*s. lustschickl*) *gëßm* Hintner S. 153. Im Handschnhsh. ist das Substantiv die *nächt-licht* = der letzte Schlag als Nacht-Abschied oder Abschieds-geschenk: Lear S. 28; ein Naeklang der alten Bedeutung ist es vielleicht auch, wenn sich in Graz die Kinder die *lets* mit den Worten *du hast's Supperl* R. Reichel Z. f. d. U. VII 268, 6. Über *öf d' lit(e)* (auch in *da litus* in der letzter sc. Zeit, vgl. mhd. *an der, uf die lets* Lexer I 1801) vgl. S. 269 Anm. 2.

Sechsenddreißiger = Ausschlag der Kinder, der 36 Wochen dauert, s. *Bitters* *) (meist Akk. *an B.* sc. Schnaps trinken), *da Asboi* = der Einbeinichte, ein egerländischer Tanz (John Oberlohma S. 137). Ungebräuchlich ist (wie öst.) die Bezeichnung der Hände als *der Rechten*, *der Linken*.

§ 305. Auch hier finden sich endlich einige Beispiele für Substantivierung von Adjektivstämmen, so (abgesehen von gemeindeutschen Fällen wie *der Stumpf*) die Maskulina *da Gsund* und (häufiger) *da Ungsund* = Gesundheit, Krankheit *) (Neubauer Id. 67. 104, wie schon mhd. Lexer I 937. Nachtr. 203. II 1874. DWB IV, 1, 4313 ff.), *da Goutsöd* Gutsatt, Gutgenug = vorderer Teil des Weiberrockes, der, ohnehin von der Schürze bedeckt, aus schlechterem, billigerem Tuch besteht, *) *da Otwa* der Alber *) = der Rappel (z. B. *Wenn nun da r Otwa of künnt* = Wenn ihm der Rappel ankommt, Wenn er seine »alberne« Stunde hat). *) Ob *da Ures* m. = die aus Mangel an Appetit übriggelassenen Speise- oder Futterreste (Neubauer Id. 105, m. auch steir. Khull 611, in Ruhla Regel 275, bei Schmeller I 134. *die Uräß*, *Ures* das Vernachlässigen, Verwerfen, das Verworfene, ähnlich obhess. *die Ureße* Crecelius 853) das substantivierte mhd. Adjektiv *ures* (Lexer II 2003) darstellt oder eine echte Substantivbildung (vgl. die umgelauteten Formen bei Schmeller a. a. O. u. 180 *urats*), wage ich nicht zu entscheiden.

Zum Schlusse sei erwähnt, daß der aus einem erstarrten Genitiv erwachsene Adjektivbegriff *alalai* allerlei (vgl. § 374) als männliches Substantiv *da A.* = Neugewürz, Piment gebraucht wird.

§ 306. B. Adverbia werden abgesehen von den auch der Schrift- und Umgangssprache geläufigen präpositionalen Doppelverbindungen (*wa*

*) Auch öst. verlangt man *a Stämpöl Magnbittern*.

*) *Der Gesund* (m. wie seit alters im Obd.) = die Gesundheit ist bayr.-öst. (Schmeller II 307 mit einem öst. Beleg aus M. Lindemayr 34 = Komödie-Probe 1776 II 3, in F. Schmieders Ausg. S. 130. Stelzhamer Ma. D. I 192 N. 14, 44. Khull 289, vgl. 254 *Frischungsund* m. Schöpf Tir. Id. 729. Lexer Kärnt. WB 246. Schmeller Cimbr. WB 176 [238] *Gesunt*. Zingerle 54), aber auch md.; norböhm.-schles. Knothe WB 253; daneben hier *die Gesunt* wie seit alters im Md. Lexer I 936 *du gesunde, gesunt*, vgl. ahd. *gisunt* f neben *gesunt* m. Graff VI 260. Der Gegensatz ist s. *Der Ungesund* (ahd. noch nicht belegt, mhd. m. Lexer II 1874) = Krankheit, Kränklichkeit im allg. (Khull 610. Schöpf Tir. Id. 729. Lexer Kärnt. WB 246) oder in besonderen Bedeutungen, so hayr. = Krankheitsstoff, Nachgehort, Abortus Schmeller II 307; im norböhm.-schles. = Kropf, Blühhals Knothe WB 253; 2. *Der Krank* (mhd. m. und n. = *debilitas* Lexer I 1708) = Krankheit: Stelzhamer a. a. O. V. 43. Schöpf Tir. Id. 339. Lexer Kärnt. WB 166. Schmeller Cimbr. WB 138 [200], auch fränk. Schmeller I 1374; daneben das echte Subst. *die Kränke* (mhd. Lexer I 1720) = Krankheit und im besond. fallende Socht, Pest: Schmeller I 1375. Lexer Kärnt. WB 167.

*) Schmeller I 963 (*guet*) versteht unter *da Kösching Gutgenug* m. in gleicher Bedeutung und = Lückenbüßer. Allegorisch, jedoch ohne persönliche Bedeutung ist *Gutsatt* in dem erzg. Sprichwort: *Bei einer Hochzeit gehen 3 Dinge mit um den Altar: Gutsatt (= Gutgenug), Seltenerfröhlich, Vieldanders* Bergmann Erzg. Ztg. VIII 215.

*) Ohne das sekundäre mhd. -n (mhd. *alwere*) wie fränk.-ohpfälz. Schmeller I 65, in Zwickan O. Philipp HLZ V 9.

*) Bayr.-öst. läßt einen *da Nürisch grüsten* (hayr. auch der *Narrt hint einen an* Schmeller I 1753); vielleicht hängt damit auch die Einleitung einer verwandten Frage *Ad nürisch* (Schmeller a. a. O.) zusammen; vgl. steir. *der Damisch* = Betäubung (auch eine Viehkrankheit) und = Narr Khull 140.

gëstən dē hāi't, vā hāi't dē murgn; auch in einfacher Verbindung *dōs ghāišt dē hāi't au(b)m̄ds, dē murgn frōih* = das ist für den heutigen Abend, für die Abendmahlzeit, für das morgige Frühstück bestimmt) und den Verbindungen mit *bis* (b. *hāi't, b. murgn, b. öitsə, b. öffs* nachher, b. *spāts* u. a.) nur vereinzelt substantiviert, z. B. *dōs äiwēs Hinundwēds* dieses ewige Hinundwieder = Hinundherlaufen, ¹⁾ *s Prē < prae* (z. B. *s. P. hō(b)m̄* = den Vorrang haben ²⁾ Neubauer Mitt. XXVII 182); ob *ēids Wārum* ³⁾ *hāt sd̄ Dārum*, das man in der Stadt hören kann, unserem echten Volksdialekte angehört, ⁴⁾ ist mir wegen der Betonung der ersten Bestandteile zweifelhaft, obwohl der Gegensatz die gewöhnliche Betonung (*Wārum, Drum*) verrückt haben könnte. ⁵⁾ Entschieden ungebrauchlich sind *das Wie und das Wo, das Um und Auf*, ⁶⁾ *das Für und Wider, das Wenn und das Aber* ⁷⁾ u. dgl.

Auch die in anderen Mundarten vertretenen Maskulina ⁸⁾ fehlen hier, falls man nicht das aus dem tschechischen Frageadverbium *proč* (warum)

¹⁾ Dagegen bayr. *der Hin und her* = Person, die bald da, bald dort ist, bald dies, bald jenes will und treibt, *mein Hin und her* = meine Habe Schmeller I 1118 (*hin und hin*), henneberg, *mein Hin und mein Her* = all meine Kleidung, die für Sonntag und Wochentag erhalten muß, DM VII 301.

²⁾ Dieselbe Wendung bayr.-öst., schwäb. Schmeller I 465 mit einem Beleg aus Moscherosch. Th. Gartner HLZ IV 289. Fischer I 1330; ööst. auch *d̄ (ein) Prē* A.

³⁾ Ööst. wird auch das bedertungsverwandte *swū* (Instrum. mhd. *se wiu*, vgl. § 61) substantiviert: *Mein Snachār und Schann hat d̄ gans anders swū* (einen anderen Grund) Stelshamer Ma. D. II 199 N. 30, 15 f.

⁴⁾ Im Friak. ist das Sprichwort bezengt DM VI 326 N. 402.

⁵⁾ Etwas Ähnliches scheint auch im Osterl. der Fall zu sein, vgl. *darum* als ausweichende und abweisende Antwort (wie in der Umgangspr.) statt des gewöhnlichen *da-drum* Trebs HLZ IV 22 § 14, 5.

⁶⁾ Bei Stelshamer Ma. D. II 34 N. 14, 14 *Mit 'n gansen Umundauf*; auch nöst. bei Seidl (Schmeller I 77). Ähnliche Verbindungen sind bayr. *das Um und an* = victus et amictus (Schmeller a. a. O. aus Aventin) und *mein Auf und Nieder* = mein beständiger Gesellschafter oder mein kleines Hah und Gut (Schmeller I 43), Verdopplungen wie bayr. *der Um und um (Umsdum)* = Wirrwarr, Tumult (Schmeller I 77 *um und an*), als Neutrum auch = Tanz, vgl. Hühner Beschreibung des Erzstiftes Salzburg I 250 (bei Hartmann Volksschauv. S. 562) *bei Tānen wird hier* (im Pflegericht Thalgaun) *mehr das sogenannte Auf und Auf getanzt als das Um und Um oder der Walzer*. In älteren steir. Quellen ist *Umundum* u. = Umhängetuch Khell 606.

⁷⁾ Einzelnes *Wenn* begegnet in der Ra. *Ja, wenn das Wenn nie wöl!* (auch öst., aber mit *Wann* m. *Wann dā Wann n. w.*).

⁸⁾ Vom Adverb *auswärts* (eg. *äuswēdets* hinauswärts, in der Wendung *öitsə glükte zehe d.* = jetzt geht es schon dem Frühling zu) bildet das Bayr.-Öst. das Subst. *der Auswärts* = Frühling: Schmeller I 159. Höfer I 51, ööst. z. B. *Im Auswärts gib's is* (Nebel) ganz Lindemayr S. 294 = S. 191 der ersten bei Schmeller I, XII angeführten Ausg. v. 1822; auch steir. Khell 40; tir. und kärnt. *der Auswärts* Schöpf Tir. Id. 23. Lever Körnt. WB 12, ebenso in der Henzen-Ma. DM VI 24, gottscheew. *der Auswart* Schrö r WBG 43 [207]: ob bei Rosegger *Die Alpler* * 1888 S. 273 *Und nun ist der Wurzelgraber fertig zum Auswärts* letzteres Frühling oder Reise bedeutet, kann ich nicht beurteilen. Im Ööst. ist auch *der Hinans* = Frühling oder Lenzbeginn: *Im Hinans koal't's ackern* Stelshamer Ma. D. II 56 N. 30, 273; vgl. Höfer a. a. O. *Der Einwärts* = Herbst Schmeller II 1008 *wörts*. Andere männliche Bildungen dieser Art sind bayr. *der Auf und Nieder* und *der Umundum* oben Anm. 6, *der Obenau* = was bei einer Bürde Gras etc. noch über den vollen Korb, über das volle Tragheft gepackt wird, Schmeller I 16 *oben*, steir. *der Obenau* oder *Obenüber* = Hühnergeies und erstes Stockwerk eines Bauernhauses: Khell 481, *der Obenherab* ein Tanz im Schwarzwald R. Wintermantel HLZ I 351, obess. *der Rundferum* = runder Kettel Creelius 703, handschmäh, *der Ob* = A-fieber im Walde Lenz S. 3 *ep̄*, schles. *der Fornesfur* = Schürze Weinhöld Schles. WB 102 *vor* u. a.

und *pak* (denn) gebildete *Protschpak* = Tscheche ¹⁾ (*su r a bäimisch P.*, auch, wie öst., *Zopak* < tschech. *co pak* was denn) hierher rechnen will.

Auch adverbiale Präpositionalverbindungen in substantivischer Verwendung sind mir aus dem Egerländischen nicht bekannt. ²⁾

§ 307. C. Auf dem Gebiete der Pronomina fehlt (abgesehen von den adjektivisch geformten) ³⁾ nicht nur, wie begreiflich, der philosophische Begriff *das Ich*, ⁴⁾ sondern auch die dem volkstümlichen Denken leichter erreichbaren in erster Linie sexuellen Begriffe *der (ein) Er, die (eine) Sie* = das männliche, weibliche Wesen (bei Menschen, Tieren, Pflanzen), die, in die ältere Sprache zurückreichend (DWB III 690 f.), auch heutzutage noch weit verbreitet sind. ⁵⁾

Unter den Indefiniten ist das der städtischen Umgangssprache angehörige *der liebe Niemand* (z. B. *der ist im Hause d. l. N.* = die reine Null) ⁶⁾ schon der Form nach nicht volkstümlich; *niks* (nichts) wird zwar nicht in der gewöhnlichen (*um ein Nichts*), wohl aber in einer scherzhaften Diminutivform substantiviert: *a golts Neks!* ein goldenes

¹⁾ Auch im nueren Anhalt Wilhelm Erag. Ztg. XVIII 197; nordböh. außerdem *der potom* (< tschech. *potom* dann) = Einfaltspinsel Petters II 8.

²⁾ In der Kerenzer Ma. ist *der ts-abad* = Mittagsmahl, *der ts-naxst* = Abendessen; Winteler Kerenzer Ma. S. 215, III. Unter den pronominalen Verbindungen dieser Art wäre etwa *das Untereinander (d's Unternänn)* = das Durcheinander, der Wirrwarr, erwähnenswert; eis. *das Durcheinander und Untereinander* Martin-Lienhart I 49 f.

³⁾ *Der erste, seknte* und die Possessiva wurden schon § 302 mitbehandelt, über *derselbe* vgl. § 459, über *der welche (ds wicks)* § 481.

⁴⁾ Indeklinables *Du* in der Bedeutung *die Ansprache mit Du* liegt vor in der besonders in der städtischen Umgangsspr. (wie überhaupt im Südd.) üblichen Wendung *I bin mit in per Du* = Ich duze ihn, *Als stengs* (Wir stehen) *af Du und Du*.

⁵⁾ E.g. nur pronom. *er, sie* = Hausherr, Hausfrau von dritten Personen, allenfalls auch von Seite der Hausfrau (nicht der Kinder) mit Bezug auf den Hausherrn (z. B. *Wen häuss du g(h)m, in ods ir?* Wem hast du es denn gegeben, dem Hausherrn oder der Hausfrau? Ähnlich bayr.-öst. *er und sie* oder *ir Schmeller* I 121. II 204. Nagl. Romund S. 374 an V. 384 *rai*, vgl. Martin-Lienhart I 61 a, 73 a; hier auch über das schwäb. *et* = Gattin), aber es wird (abgesehen von *Sint* = weibliches Schwein, das ich eher als umgeladete Form zu ohpfälz. *Suts* = Muttersechwein, *suteln* saugen [Schmeller II 350] stellen möchte) nicht auf Tier- oder Pflanzen-Männchen und -Weibchen ausgedehnt, auch nie mit dem Artikel oder dem Possessivpronomen verbunden wie schon mhd. (mit dem unbest. Art. = ein Mann, Weib, Männchen, Weibchen Lexar I 605. II 908, auch mit dem bestimmten, so bei Megenberg zur Bezeichnung des Männchens und Weibchens bei Tieren, namentlich Vögeln, aber auch bei Pflanzen: Schmeller I 121. II 204) und so heutzutage öst. *mein Sai* = meine Hausfrau, von Schmeller II 203 aus Castells WB angeführt; (*mein Ursch!*, *mein selguete Is* Stelzhamer Ma. D. II 185 N. 19, 10; steir. *Sei f.* Kholl 590, um Kitzbühl die *Seu* = die Hausfrau Schmeller II 203, vgl. Schöpf Tir. Id. 673 und mit dem unbest. Art. *i hän suet an rät'n* *er* Hinter S. 47 und Ann. 44, vgl. Ann. 29; kürnt. *däs Sei* = die Hausfrau Lexar Kürnt. WB 232 (in Pernegg *d's Sai* Lessiak § 152); deutsch-mng. *der Her* = er, der männliche Vogel Schröder WB 60 [270] mit weiteren Verweisungen, vgl. ders. Ma. d. n. Bergl. S. 246 [240] *Ar*; *die Sie* = der weibliche Vogel, Weibchen überhaupt: ders. WB 97 [206], schwiz. prädi. *ein Er, eine Sie* zunächst von Vögeln: Schweiz. Id. I 400 f.; ähnliche Bedeutungen im Md.: henneberg. *hei* oder *hē* nad *sei* subst. = Männchen, Weibchen DM VII 29.44 schles. *Her, Her*, *Heir* und *Sie* oder *Sine* namentlich von Kaninchen, ersteres auch = Eber: Weinhold Dial. S. 138. Schles. WB 35. 90; nordostböh. *här, sine* vom Kaninchen: Klotze WB 286. Mark. Ma. S. 15. 48.

⁶⁾ Schwäb. *Anderkunt seist d'r rei* Garneaments W. Unseld HLZ V 28 N. 947.

Nichtschen. ¹⁾ Außer diesen Fällen kommen in unserer Mundart nur noch zählende Pronomina in Betracht. Als Neutra Sing. treten (abgesehen von adverbialen Formeln wie in *ain* § 301 S. 273) nicht die Ziffernamen auf, ²⁾ sondern (wie öst.) nur die größeren dekadischen Einheiten *s Hunnət*, *s Tausnd*; die Endung des Neutrums Plur. zeigen *als Vöiers* (mhd. *alliu* oder *elliu vieriu* Lexer III 338; z. B. *ā. V. wə sich strēcken* Lorenz S. 26 oder *df āln Vöiers gāik*, *krōichn* wie in der mhd. Schriftsprache), *als Fimfs grōd sē laus* alle Fünfe gerade sein lassen = sich um nichts kümmern, wie in der Umgangssprache, *ālē Nāinē schāi(b)m* (beim Kegelspiel, wie öst.), *ālē Nāi-zens* oder *ālē Nāinēdingə* (*trāi(b)m* = alle 19 oder 99 tr. = alle möglichen Geschäfte oder Liederlichkeiten treiben, ³⁾ auch *Dau wāiē s ālē Nāinēdingə* = Da weiß er alle möglichen Ausflüchte). Das Neutrum Sing. eines substantivierten Zahlwortes ⁴⁾ ist auch hier unerhört; ebenso fehlen Maskulina und Feminina im Sing. ⁵⁾ (*eine Vier* = die Ziffer 4) bis auf das aus der Theusinger Gegend belegte Fremdwort *der zesem* = Zehent ⁶⁾ (Mannl S. 28). Plurale sind namentlich in alten Quellen häufiger; an der Spitze der Egerer Stadtgesetze erscheinen in der Fassung v. J. 1352 (S. 8 N. 1) neben dem *purgermaister*, dem *rāt* und der *gemain der purger* der Stadt *die sechs und dreizzich* (ähnlich S. 12 N. 1). ⁷⁾ Vgl. *ol kvdxa*.

§ 308. D. Der Verbalbegriff bietet zunächst in seinen nominalen Formen, dem Partizip (das bereits beim Adjektiv § 299 mitbe-

¹⁾ Vgl. öst. *ā goldts Nikāl in dñ Fūckit* und (kann echt volkstümlich) *ein silbernes Nichtchen in einem niematenen Fūckchen* Rosegger Das Volksleben in Steiermark* S. 244; vgl. Wüstler Kerezer Ma. S. 201 XVI, 34; in Rappennau ein silbernes *nichts* und ein goldenes *matzeils* (warte eine Weile) O. Meisinger III.2 IV 178, 26. Das Deutsch-ung. substantiviert auch inflex. (fragendes) *was* in der *Halderwas* oder *Haltnwas* = der schlechte Mensch Schröter WB 57 [267]; über die verwandten Bildungen *kaltabi*, *kaltabdt*, *Holdabitta* ebda. 58 [268].

²⁾ Wie im Baselstädt., vgl. Binz § 15, 4 S. 14 *Lesch das vieri us und mach e null derfer*; das Egerl. kennt hier wie das Bayr.-Öst. nur die männlichen Bildungen auf *-er* (> *z*): *ds Vöiers* Vieres, *Drōrs*, *Zwārs*, *Fimfs*, *Zens* (die beiden letzteren wie öst. ehemals auch = Geldnoten zu 5, 10 fl., *Zens* auch = Spielkarte Grün-Zehner usw., das Dimin. *Fimfs'l* = Scheidemünze zu 10 Heller = 5 Kreuzer; alles auch öst.). Auch zur Bezeichnung des Lebensalters und der Zeit überhaupt nach Dekaden verwendet man ausschließlich Bildungen dieser Art: *Des r is in Sechson* in den Sechzigern, *Ds wāz in 'n Secksz Gāwn* in den Sechziger Jahren, nie wie bei Fr. A. Beyerlein Similde Hegewalt (Berlin o. J.) S. 58 *Er, ein Mann, der Fünfzig näher als der Vierzig* (schloß eine Ehe) *mit einer Doktorin der Zürcher Universität*; *Sechziger* = ein i. J. 1860 Geborener (els. schwäb. *ein Achter* ein 1808 Geborener Martin-Lienhart I 13 b, Fischer I 94, 4) dürfte außerhalb der militärischen und bürgerlichen Kanzleisprache in der eigentlichen Ma. seltener sein; eher *Sechziger*, *Achter* u. dgl. = Angehöriger des Regiments Nr. 60, 8 usw.

³⁾ Ebenso *nost. Allē Neumōkne treibn* Stelbhamer Ma. D. II 21 N. 4, 192; bayr. *allē Dreyzelnē tr* alle möglichen Schlingeleien oder Liederlichkeiten treiben: Schmeller I 563.

⁴⁾ Belegbar bei Goethe D. Epimenides Erwachen I Progr. 4. Dekoration (W 16, 505, 6): *Epimenides reasumiert alles Dreyz* (sc. was Glaube, Liebe, Hoffnung gesprochen haben).

⁵⁾ Schles. *lange Achte* = lang aufgeschossenes Frauenzimmer, *krumme Neune* gebückt gehender Mensch: Weinhold Schles. WB 5 *ächte*.

⁶⁾ Im salzburg. Weist. *Dechant m.* die Zehentabgabe von der Eichelmast Öst. Weist. I 362 a.

⁷⁾ In der Urkunde ebda. S. 28 N. III *über das Ungelt* werden sie *die sechszweizig gemainleichen der burger zu Eger* genannt. Über diese Körperschaft vgl. Drivok Ältere Geschichte der deutschen Reichsstadt Eger, Leipzig 1875 S. 266.

handelt wurde) und dem Infinitiv ein geeignetes Material für die Substantivierung.

§ 309. Mit dem Infinitiv und zwar mit dem aktiven Infinitiv des Präsens¹⁾ vermag die Mundart jedoch nur zum Teil den Abgang an abstrakten Nominibus actionis (vgl. § 278) zu decken. Bei den Begriffsverben unterliegt die Bildung substantivierter Infinitive im allgemeinen keiner Beschränkung; nur *sein*, *haben*, *werden*, *können*, *mögen*, *wollen* und andere Modalitätsverba entziehen sich auch als Vollverba, soweit ihnen noch ein selbständiger begrifflicher Inhalt zukommt²⁾ § 150), in der Mundart der substantivischen Auffassung, wohl deshalb, weil diese hier eine größere Übung im abstrakten Denken erfordert, als dem Volke im allgemeinen eigen ist. Ansätze zur Substantivierung zeigen sich hier nur in präpositionalen Verbindungen, z. B. A. *Koßts epps nist machen?* B. *I sa, üm s Künno is 's nist* = Je nun, ums Können ist es nicht, darum ist mir nicht bange.³⁾

Verwendet wird der substantivierte Infinitiv als Subjekt, Prädikat (z. B. *Dös is s schöns Trögn* ein schönes Tragen = dieses [Kleid] trägt sich schön⁴⁾) und als Akkusativobjekt sowie in präpositionalen Verbindungen im Dativ und Akkusativ; als Objektskasus ist der Dativ seltener, vom Genitiv sind kümmerliche Reste erhalten (vgl. § 264).

Von den Infinitiven, die geradezu in die grammatische Kategorie des Substantivs übergetreten sind, besitzt die Mundart die schon dem Mittelhochdeutschen angehörenden (Paul Mhd. Gr. § 294 Anm.) *s Lēbm*, *s Wsn* (= Benehmen, Anwesen, Kleidung, vgl. § 288 S. 254), *s Essn*, *Trinkn* (falls sie hierher zu ziehen sind); ferner *s Ofdenkn* Andenken (konkret); unbekannt sind *das Benehmen*, *Einvernehmen*, *Einkommen*, *Verderben* u. a.⁵⁾ Über das Fremdwort *Intrèssè* vgl. § 318 b.

§ 310. Deutlich ausgeprägt wird die Substantivierung (gegenüber dem einfachen Subjektiv- oder Objektsinfinitiv)

1. durch den bestimmten Artikel oder durch Demonstrativa und Possessiva (auch in Verbindung mit anderen Attributen): *I hö s Öwdüchkn* in der Stadtmundart = Durchfall,⁶⁾ *s Rdüßn* Gliederreißen, *s Nauschäuz* Nausehen, *Wes häut enn häut s Läitn?* Wer hat heute das Geläute zu

¹⁾ Die ungeschriebenen Infinitive des Perf. und Fut. sowie des Passivs kommen wegen ihrer Schwerfälligkeit für die Substantivierung ebenso wenig in Betracht wie in der Umgangssprache. Mehr scherzhaft wird Gehabthaben substantiviert in dem Sprichwort *Fü s Gähth(h)m güt d Gnd nix* (gibt der Jude nichts). Eine originelle infinitivische Neubildung aus einer Konjunktivform findet sich bei Anzengröber *Der Fleck auf der Ehr'* II 2. (Ges. W. IX 55 f.) *Christine: Möcht'st halt a so sein? Traudl: I hi, wann 's oft Seimüchtn ankam!* (in der echten Volkssprache, jedenfalls *Seimüchtn*).

²⁾ Vgl. *das Sein* und *das Nichtsein*, *das Werden* einer Sache, *das Wollen*, *das Können* u. a.

³⁾ Ähnlich öst.

⁴⁾ Ebenso Stifter *Der Hagestolz* (W. III 208) *Seide ist immer ein stovet Tragen*. Vgl. öst. *Das is d harts Ausgn* = Der Anblick fällt schwer: Mörke Mozart auf der Reise nach Prag⁷⁾ (Leipzig 1905) S. 79 *Das* (ein Metzgerstock) *sei just kein Tragen für Herrn*.

⁵⁾ Alles auch öst.

⁶⁾ Ebenso obdass. Creclinius S. 10.

besorgen?); *) mit Präpositionen: *) *mi(d)n Lügna* 'mit dem Lügen) *richtst* (< richtest du) *neks ds*; *in Gäili sd* 'in Gehen *) sein (vgl. § 156, 2), *unten* oder *teuwn Essen* = während des Essens; *Dös Beffm!* = Dieses Gezanke! (Neubauer Id. 40, vgl. mhd. Lexer I 143), *Dös äiwēs Flouch!* Dieses ewige Fluchen! *Dös bissl Löffm!* Das Bißchen Laufen; *Dös is ja mä* *Ris(d)n* = Das sage ich ja eben!; über *in wärädn Gäih* vgl. § 509.

2. Besondere Bedeutungen kommen vielfach der Verbindung des Infinitivs mit dem betonten Zahlwort *ein*, mit dem Artikel *ein* und mit *kein* zu: *Öitēs gäihts in äin Äfwäschn* = Jetzt geht es in einem *) hin, *Äa r is . . . in äin Flouchn u Sakramentian ämmag'sprungu* = in ununterbrochenem Fluchen und Sakrament!-Rufen (Lorenz S. 21); *Dös is 2 Lēs!* (vgl. § 150, 1 S. 121); *) *Dau is koß Schräi(b)m* (ebda. S. 120) und so *Mit dis r is koß Firtwewen* oder *k. Zsammkumms* *) auch *k. Furtkumms*, *k. Ris(d)n* = Mit dir kann man nicht fertig werden (fortkommen, reden). *)

§ 311. Bei der Substantivierung des Infinitivs kann in den neuen Begriff mit eingehen

1. das Subjekt in der Redensart *Dös is zōn Täifshuln* = *Das ist so, daß einen der T. holen könnte* (nicht etwa *Das ist, um den Teufel, sc. zur Hilfe, zu holen*);

2. das Prädikatsnomen neben *sein* und *werden*, z. B. *s Bräusd* Bravsein (Urban Fr. Kl. S. 175 N. 46), *s Moßsd* Mannsein (*Wos hülfst ma da(n) M.* = daß du ein Mann bist, ebda. S. 40 N. 5), *s Sindsd* Sündensein (*Sogn's allewel von S.* = es sei Sünde HTV S. 277 N. 31 Neuern-Czachau), *s Närischweren* Närrischwerden (besonders in Wendungen wie *Dös is zōn N.* u. ä.);

3. das Objekt: *s Bräutäsbē(d)n* Brautausbeten, ein Hochzeitsbrauch (John Sitte S. 133 f.), *s Worthältn sänn ma schuldē* (Urban Fr. Kl. S. 94 N. 16), *Häut mi neks a sua g'freit äls . . . de(n) Schmatzthea(r)gebm* (HTV S. 323 N. 483 Plan), *s Moudnāi(d)n* = Das Heraus- »Nötigen«, »Zwängen der (Gebär-)Mutter bei kalbenden Kühen, *) *zōn* (zum) *Bedtleut ääbaaln* (anbellen) . . ., *zōn Zäakblöckn*, *zōn Leit a Vöichbeißn*

*) Vgl. Goethes Mutter Br. II 9 *auch habe ich sonst bey jedem Fall das Anfragen aufs neue*.

*) Aber so wenig wie öst. jemals ohne Artikel wie bei G. Hauptmann Bahnhüter Thiel * (Berlin 1899) S. 54 *Am Vormittag war Lene mit umgraben fertig geworden* (oder ist hier in den Anlaut von *mit* das *t* des Artikels *das* eingegangen?).

*) *In* mit dem Akkusativ der Richtung kennt das Egerl. nicht, wohl aber d'e Ma. des Fichtelgebirges: *in's Horgng gē* = am Andreastage auf einen Kreuzweg gehen und die Zukunft »behorchen« DM II 555, 8; über die Sache Meyer DVK S. 252; auch öst. *in's Horgng* (Heumachen) *gen*.

*) Vgl. § 382.

*) Natürlich auch, wie nhd., *2 stärks Rēdln* usw.

*) Ebenfalls = Fertigwerden. Wenn man hier bisweilen *k. Zsammkumms* hört, so liegt wohl eine Subst.-Bildung auf -st vor; der Gen. erinnert an den Gen. des Inf. bei *krim*.

*) 1 u. 2 gilt im wesentlichen, z. T. mit denselben Raa. auch öst.

*) Vgl. S. 253 Anm. 7.

(taugst du, sagt die Gans zum Kettenhund bei Lorenz S. 27), *san Kinnle drei s' legen* (HTV S. 22 N. 38 Eger), *san Käpplssetzn* z. Käppchen-aufsetzen (d. i. erst, wenn der Priester beim Weggehen vom Altare sein Käppchen aufsetzt, also = zu spät) in die Kirche kommen; in solchen Präpositionalverbindungen tritt das Objekt bisweilen zugleich in eine formelle oder doch fühlbare Abhängigkeit von der Präposition *Da Lehra nimmt an Steck'n san Kinnan-kurio(r)n* zu den Kindern-Kurieren (HTV S. 309 N. 339 Plan); *Ein weißes Tüchlein aus meiner Taschen Auf ihre Äuglein auszuwaschen* = auf (= für) ihre Äuglein (um sie) auszuwaschen¹⁾ (ebda. S. 162 N. 101 Littitz). Das reflexive Objekt geht hingegen wie zumeist im Mhd. (Paul Mhd. Gr. § 296 Anm.) nicht in die substantivierte Form ein: *Dös wàs r s Tummeln* = ein sich Tummeln, s. Becilen, *Dös is zn Ärchzn* = zum sich Ärgern;²⁾

4. die adverbiale Bestimmung: *Beim erstenmal baken* (= wenn sie das erstmal backt) *gibt sie von diesem Brode etwas in den Backkübel* usw. (Grüner S. 54), *zn . . . olwathäu* Alberntun = zu wüstem, grimmigem Getue (Lorenz S. 27), *s Gräußtäu* oder *Dicktäu* = das groß- oder »dick«-tuerische Auftreten; natürlich auch mit adverbialen Partikeln (wie in der älteren und neueren Sprache): *bs mdn Äfwäksn* bei meinem Aufwachen = in meiner Jugend.³⁾ Adverbiale Präpositionalausdrücke werden regelmäßig um die Präposition erleichtert:⁴⁾ *Neks is 's m'n Schöllgäik* mit dem (in die) Schule-Gehen (Lorenz S. 29), *Was ma sua nu mou dabrogn mit dean Märkgäik* (ebda. S. 31), *D' Föuß mou s mæ* (muß ich mir) *du nu nuers weglaßm . . . mit dean Stodgäik* mit dem (in die) Stadt gehen (ebda. S. 31). Man hört auch außerhalb der Präpositionalverbindung *s Schöllgäik*, *s Kirchgäik* (wie in der Umgangssprache *das Kirchengehen*), *s Ploßgäik*, *s Gassngäik* (vgl. darüber John Oberlohma S. 153. Sitte S. 95).⁵⁾

§ 312. Von finiten Verbalformen d. i. ganzen Sätzen werden einzelne Indikative Präs. seltener substantiviert (z. B. *d' Mouß* der Muß = das Müssen⁶⁾ Neubauer Z. f. öst. Volksk. I 231), eher indikativische

¹⁾ Vgl. *Des vñängt s' vñüf füs r zn Ruß zn dabèzn*; ich hörte sogar einmal *Dös* (dieses heiße Wasser) *kom i sz d's Goß-öörüu* (wörtlich zur Gans-Abbrühen, Mischung aus zu der Gans und zum Gantabör.) *gnumms*.

²⁾ Die meisten u. 1—3 angeführten Fügungen, z. T. auch die Raa. selbst gelten auch für das Öst.

³⁾ In Leitmeritz *ei menn Aufwaksn* Stibitz HLZ I 378, 51. *s Großtn*, auch wohl bei meinem Aufwachen auch öst.

⁴⁾ Im Steir. scheint das nicht nötig zu se'n, da sich bei Rosegger gelegentlich sogar zwei unverkürzte Ausdrücke dieser Art neben dem Infinitiv finden: *Das in die Apotheke um gebrannte Atsche schicken . . . ist ein ganz gewöhnlicher* (April-) Spaß; auch öst. wäre das *im die Ap. schicken* (neben weit festeren Verbindungen wie *Schulegehen*) möglich. Über die im Juristen- und Kanzleistil übliche Überlastung des Infinitivs mit ähnlichen Bestimmungen vgl. Wunderlich Satzban I 377.

⁵⁾ Aus der vorhergehenden Zusammenstellung ergibt sich die bemerkenswerte Tatsache, daß die Mundart den substantivierten Infinitiv, dieses »traurig abstrakte Substantivum«, wie es Goethe (Wanderjahre II c. 4 W. 24, 307, 21 ff.) nennt, in bedeutendem Umfange verwendet.

⁶⁾ Mask. auch im Kärnt. Lexar Kärnt. WB 194; bayr. *das Muß* Schmeller I 1678, ebenso tir. Schöpf Tir. Id. 447 *müessen*; öst. (nicht bloß in Wien) auch der letzte Termin für das Verlassen einer gekündigten Wohnung; häufig *is fa koa' Abuss net*.

Formeln wie *da Täuchnick's* Taugenichts, *da Trauminiot*¹⁾ 'Trau' mich nicht (*Dös is a reit's T. f.*), *a Bittschäi*²⁾ und *a Dankschäi*³⁾ (*Dös äwies B., D. f.*);⁴⁾ die anderen Mundarten geläufigen Verbindungen *der Habenichts*, *der Habich* und *der Hättich*⁵⁾ sind meines Wissens dem Egerländischen fremd.⁶⁾ *Da Gläu(h)mgottvätt*⁷⁾ (Name eines Gebetes) ist eine Mischform aus *der Glaube* (*da Gläu(h)m*) und *Ich glaube an Gott den Vater* (den Anfangsworten des Gebetes), vgl. § 330.

Geläufiger ist der Mundart der substantivische Gebrauch von Formen der Aufforderung und des Wunsches, namentlich des Imperativs. Dies bezeugen die zahlreichen, schon im 13. Jahrh. in Egerer Urkunden auftauchenden Familiennamen (vgl. Trötscher S. X f.) wie *Stuergrans* (mhd. *grans* = Schnabel, Maul), *Nagengast*, *Flixredel*, *Hawnstein*, *Hebenstreit*, *Klinkenvogel*, *Leydenfrost*, *Hupfau*, *Schuttauf*, *Fleybnicht*, ferner Ortsnamen wie *Schauenstein* (Gradl Ortsnamen I 36), *Siedsfu*, < *Siedsfu* Sieh dich fu (ebda. S. 175), *Grwächt* Gib acht (ebda. S. 168), Appellativa wie *Reißds*⁸⁾ (*R. nemmz*), *a Reißasamm* Reißzusammen, ein Kind, das viel Kleider, Schuhe, Spielzeug zerreißt,⁹⁾ *a Säffds* Saufaus, Säufer,¹⁰⁾ *a Stähdsmännl* Stehaufmännchen, ein Kinderspielzeug,¹¹⁾ *a Schnupfä*¹²⁾ Schnupfau, ein Kind, das die üble Gewohnheit hat, fortwährend 'auf-zuschnupfen', statt die Nase zu reinigen; in einem volkstümlichen Tanzlied, dem *Hupfatsvuzgl*, erscheint als Personennamen *Stüch df-d-Lait*

¹⁾ Auch öst. In der älteren Sprache mit dem Genitiv: *Geirutsin nicht* (reit den hengst hin bei Seisfried Heilblag), *Träuwemicht* (mit *Wanich* verbunden bei Freidank); vgl. auch des Schloßnamen *Träuwemicht*, *Träuwemicht*, *Traumicht*, *Traumits* Schmeller I 635 f., 3. Statt *Taugenix* ööst. lieber *Tuentsgut*.

²⁾ Einen selbst. Fragesatz hörte ich von einer aus Chotieschau stammenden Frau: *Der reuntüm wi da Hantziges* Der reunt herum wie der 'Hast du es gesehen?'

³⁾ In Teplitz *Da wenn ich und hätt' ich bringt nicht fertig* Laube VÜ S. 92 N. 57; frühk. *Der Hätt' is beßer wi d'r Hätt'* DM VI 315 N. 140; malin. *da kann sich is mer beßer wie da hätt' sich* Reiz II § 11; schles. auch 1. Pl.: *Hafer* (< haben wir, gleichlautend mit *Hafer*) ist besser als *Heßer* Weinhold Schles. WB 32.

⁴⁾ Ebenso nöst. *dü Gkädzi* Gehört sich = Anstand Nagl-Ronnad S. 258 zu V. 300, steir. der *Kertswul* < Gehört sich wohl Khull 275, steir.-tir. der *Verstehster* = Verstand, Gedächtnis Khull 227. Schöpf Tir. Id. 706 *stén*: nordböhm. im gleichem Sinne der *Verstehrmick* Tieze Hejmt III 55 (Schönlinde), auch altenburg. Weise § 38: handschuhsh. d. *Verstehrmick* Lenz Nachtrag S. 5, die beiden letzten Formen auch obhess. Creelius S. 878, während bayr. *V'stémé* Schmeller II 715 eine imperat. Bildung ist. Eine merkwürdige Substantivierung eines ganzen Satzes ist Sonneberg. *a Stümmäcknappfau* *auert* ein 'Sieben-machen-ein-Herd-tote = Hornisse: Schleicher 71. Eine Bildung dieser Art, die sogar vier ganze Sätze umfaßt, wagt M. Meyersfeld Litt. Echo III (1900) 90: *Dieser Weiß-nicht-woher-ich-kommen-bin, weiß-nicht-wohin-ich-geh* ist eine *Muschenrolle für Damen*.

⁵⁾ Auch ööst. *Glaubmgottvatter* neben *Glaubgott* (letzteres auch bayr. Schmeller I 1406) in gleichem Sinne.

⁶⁾ Auch öst.

⁷⁾ Steir. außerdem = tüchtiger Arbeiter Khull 501. Im egerl. Sinne obhess. der *Reiß- aus* Creelius 689.

⁸⁾ Auch öst. und schles. Weinhold Schles. WB 80 (mit älteren, auch nd. Belegen); die ähnlich gebildeten *Freizaus* und *Schwanbau* sind in einem Soester Volkslied = Mund, Nase: Holthausen S. 98, 3, 10, 11, vgl. ebda. S. 106, 3, 10, 11.

⁹⁾ Öst. *Mändli-Stehauf*.

¹⁰⁾ Auch die althayr. Ra. *Sch. süßg d' Ucker auf* (Schwäbl § 96 Anm. 1) ist eg. bekannt. Vgl. südböhm. *Mnada, die Duabna sog'n ultrval: I bin a Schnupfaff* HTV S. 414 N. 216 Bodweis.

Steig-auf-die-Leute: *Bist denn du der *St.*?* EV S. 37 N. 31; weniger volkstümlich scheint mir der *Springinsfeld*,¹⁾ der *Wagehals*, der *Kehraus*,²⁾ der *Gottseibeins*³⁾ u. dgl.

Abstrakta dieser Art sind *da Mirks* Merks = das Gedächtnis⁴⁾ (*Es hæut koin M.*), *da Hurchhes* Horche her! = Aufmerksamkeit (z. B. *Da Käscha gitt ara koin rechtn H.* Urban Allad. G. S. 254), *Röia-r-ō* Rühr-an⁵⁾ = Spur (z. B. *Si . . . hæud duu kamm röia-r-ā vā Schwämme gefunna* Sie hat doch kaum das Geringste, eine Spur von Schwämmen gefunden Lorenz S. 17), *da Hödānk* Habedank = Dank⁶⁾ (Neubauer Id. S. 71 f. *Si*, die Zwerge, . . . *hobm nā* an **ho-Dānk* valāngt Lorenz S. 19, schon mhd. *habedanc* m.). Unbekannt sind *das Stelldichein*, schles. *der Zahlaus* = die Bezahlung (Weinhold Schles. WB 107, wohl ebenfalls imper.), ööst. *'s Ghalt's* = der letzte Schlag der Kinder (vgl. S. 276 Anm. 4), aus der Ra. *G'halt dā 's Pätserl* beim Schlag u. a.

Ein konjunktivischer Satz dieser Art ist die weitverbreitete Dankformel *Vergelt's Gott*, als Substantiv *das* und *der Vgeltsgott* oder *Geltsgott* = mündlicher Dank, der mit dieser Formel ausgesprochen ist⁷⁾ (Neubauer Erzg. Ztg. X 250): *Mit sein *gelts Gott' zohlt a* (er, der Bettler) *r als bāua r as* (alles baar aus) Lorenz S. 30; *Ik sogh taus'nd*

¹⁾ Unbekannt ist auch steir. *Bringher*-(oder *Bringmies*)-wieder a., eine Vieharzneipflanze Khull 117, schles. *Springauf* m. = Maiglöckchen Weinhold Schles. WB 93. Das *Vergilmeinicht* vertritt sich schon durch die hd. Form als nicht volkstümliche Bildung; man hört dafür (wenigstens für *Myosotis arvensis*) vielfach *Mūsāis(r)* Mausohren = *Myosotis*.

²⁾ Vgl. *was sie* (die Magd) *in dem Kēhraus* (= Kehrbricht) *fand* HTV S. 257 N. 281 (Danha); els. *K.* = Ende Martin-Lienhart I 463 a.

³⁾ In gleichem Sinne bei O. Ludwig Heiteretei (Leipzig n. J.) S. 158 *Aber Mülle, bist du denn der Versehmirsgott?* In Ulm eine ähnliche Bildung in der Ra. *herumlaufen wie d'r Götterlaßmuet* W. Unseld HILZ IV 43 N. 714; els. *Götterlaßmüch* m. = Hilfbauer (dastehen wie der G.) Martin-Lienhart I 611 b.

⁴⁾ Auch bayr.-öst. *der Merks* Schmeller I 1651 (*merken*). Stelzhauer Ma. D. I 78 N. 32, 9. Nagl Ruanad S. 281 zu V. 329 *mēkū*. Khull 459. Schöpf Tir. Id. 435; erzgeb. Göpfert S. 49; nordböh. Petters DM II 234. Knothe WB 403; Sonneberg. Schleicher 69. Eine ähnliche Bildung ist wohl auch *der Glets* Glanh' es = der Glaube in der Teplitzer Ma.: *Zu dan, wos dar soht, braucht mer en storkn Glets* Laube VU S. 94.

⁵⁾ Vgl. schles. *A macht kenu* (keinen) *rird* = rührt keinen Finger zur Arbeit Knothe WB 455; ähnlich handschühsh. Lens 40; hingegen henneberg. *nit klar si* = daran darf niemand rühren, das steht fest, ist ein für allemal abgemacht DM VII 136; altenburg. (Er sollte die Nadel aufheben, aber) *nichtrühan* = er rührte nicht daran: Weise § 169; in Ruha in ähnlichem Sinne *net lüch dich in in Au' hān ich in gedūn* nicht 'leg' dich in ein Auge = nicht soviel als man in ein Auge legen könnte = nicht das mindeste habe ich ihm getan: Regel 120.

⁶⁾ Auch henneberg. *hādānk* DM VII 286; altenburg. (man hat nicht) *Habdank* Weise § 169; bayr. in gleicher Bedeutung *Dank-d'gōd* (*ka'n D. kriegen*) Schmeller I 522 (*danke*), ebenso tir. *der Dānggott* oder *Dāngdorgott* = die Dankformel Schöpf Tir. Id. 76. Volkslied und Volkspruch bringen es gelegentlich zu weit umfangreicheren Bildungen dieser Art; vgl. den von R. Wintermantel HILZ I 348 f. N. 24 aus dem Schwarzwald mitgeteilten Spruch *Gang hār dōo Ruz* (so, wohl *Ruz*) *mach Kuschtaaldür zw, Ruz!* — *Mennsch* (meinst) *denn du, ich weel ällevöl der *Ganghürdoobumachkuschtaaldürubus nū?*

⁷⁾ *Der Geltsgott* in derselben Bedeutung auch bayr.-öst. Schmeller I 904 (*gelten*, 2). Khull 278, vgl. 223. Schöpf Tir. Id. 184 (*gelten*). Steir. Gottschew. in konkreter Bedeutung = die Fußbank unter dem Tisch Khull a. a. O. Schröer WBG 82 [246] (2). Ähnliche dem Egerl. nicht geläufige Bildungen sind tir. *der Helfgott* = die Nase Schöpf Tir. Id. 255, bayr., steir., auch vorarl. *der Bhirgōd*, *Bhülgōt* 'hehū' Gott = Abschied Schmeller I 1191. Khull 61 *Bēhū dich Gott*. DM VI 256, 55.

vagelts Gott! dets. S. 7 (häufige Dankformel der Bettler, übrigens nicht bloß im Volke bekannt); ¹⁾ auch das lateinisch-deutsche ein *Fifathöch!* kann man (mit der hochdeutschen Form *höch* statt egerl. *häuoh*) auf dem Lande hören; das *Ave Maria* heißt *s Gegrüßtsäistu Märia*, vgl. § 330.

§ 313. Aus dem Subjekt und dem nominalen Prädikat eines Satzes scheint die *Zäitläng* = Langeweile (das daneben gebräuchlich ist) zu bestehen, nämlich aus *mis wird d' Zäit läng*, ²⁾ worin der Hauptton gewöhnlich auf *Zeit* ruht wie in der daraus gewonnenen Zusammensetzung: *Dau häut s völls* (fortwährend) *Zäitläng*. ³⁾

§ 314. E. Den substantivierten Sätzen sind als inhaltlich gleichwertige Bildungen die substantivierten Interjektionen anzureihen. Abgesehen davon, daß sie alle (wie übrigens jeder Redeteil als sprachliche Äußerung) substantiviert werden können (z. B. mittelst **dieses ewige, fortwährende** u. dgl.: ⁴⁾ *Dös äwv's Ä!* = Dieses ewige *Ä!*-sagen, also dieser fortwährende Ausdruck der Geringschätzung oder Unlust usw.) gibt es in dieser Gruppe auch eine Reihe männlicher Bildungen: *ds Ää* = Schmutz, Kot ⁵⁾ (vgl. § 122 S. 78, wohl nach *Drék m.*); *ds Äidi* ⁶⁾ das liebkosende Streicheln der Wangen in der Kindersprache (vgl. § 123 S. 81); *ds Wäiwäi*, städt. *ds Wewel* ⁷⁾ Schmerz, auch schmerzender Teil (vgl. ebda. S. 80 Anm. 4 zu S. 79, umgekehrt betont wie mhd. *wewe*, also wohl Verdopplung von *weh!*), in *äin Schwups* ⁸⁾ in einem Hui (vgl. § 131); Konkreta sind *ds Pätsch* ⁹⁾ Tollpatsch, ungeschickter Mensch, *ds Wuwu* ¹⁰⁾ (in Plan *Wüwu*) der schwarze Mann, mit dem die Kinder geschreckt

¹⁾ So schreibt Schreyvogel unterm 21. Mai 1819 an Grillparzer (Gr. Briefe S. 181) *Von Ilmburg . . . ist mir dagegen nicht einmal ein: »Gelt! Gott!«* gekommen.

²⁾ Mit dem lantlich und tonsch übereinstimmenden *s Zäitläng* eine Zeittlang, eine Weile, läßt sich die Bedeutung *Langeweile* kaum vermitteln.

³⁾ Zweifellos ist der substantivische Charakter im Oösl., z. B. bei Perschka 1150 (1146) *Er arbidt ä draust völls Zeittlang, ds Bua*. Tir. *Weittlang* oder *Derweittlang m.* Langeweile oder Heimweh Schöpf Tir. Id. 808 (*weil*), in der zweiten Bedeutung beide nach kürnt. *ir hat 'n Derwo*, oder *ime ist D.* Lexer kürnt. WB 254, der es aus *im ist lang der weile* (Gen.) herleitet. Steir. hingegen *Weittlinge f.* = Langeweile Knull 626.

⁴⁾ Weniger angemessen sind der Mundart andere vorgesetzte Adjektiva wie *ein lautes* (*leises, gehauchtes* usw.) *Äh* u. dgl.

⁵⁾ Sonneberg. *ad* = Unrat Schleicher 37. Bayr. *Pi-pi* (—) = ekelhafte Dinge, *pi-pi machs* = cacare Schmeller I 377; obhess. *Wawu* = Menschenkot, *w. machen* = cacare Creelius 886.

⁶⁾ Bayr.-öst. neutr. Knull 191, auch das Dim. *Äkästlein* n. Schmeller I 2.

⁷⁾ Bayr.-öst. in gleichem Sinne n., auch dim. das *Wewelöl* (vgl. Schmeller II 824), steir. *Wek m.* n. Knull 623, obhess. *Wwui* und *Wwewe* n. Creelius 899.

⁸⁾ Schks. *der Schwups* = die verschüttete Flüssigkeit, *der Schwups* oder *Schwups* = Innger, eiförmiger Kerl; Weinhold Schles. WB 89 (*schwappen*).

⁹⁾ Auch bayr.-öst. Schmeller I 415. Knull 44, 3. Lexer kürnt. WB 18 (2), der auch *Tollpatsch* bezeugt; dagegen schwäb. *Patsch m.* = klatschender Schlag, als Fem. = Schwitzerin Fischer I 678.

¹⁰⁾ Auch bayr.-öst. der *Wuwu* (auch *Wuwü*), *Wuwuwu*, steir. *Wuwuwu* und *Wuwüh* Knull 621, tir. *Wuu*, *Wuwuwu* Schöpf Tir. Id. 805, in *Luserna Wuu* Zingerle 57; kürnt. *Wuwuwu* Lexer kürnt. WB 251, ebenso schwäb. W. Uselz III.2 IV 39 N. 543; s-Formen auch um Eichstätt *Wütel-Wütü*, *Wutisimo(u)*, *Woutu* II. Weber HLL III 83 N. 523. V 185 N. 685.

werden (vgl. § 125, 5; die südliche Übergangsmundart kennt auch eine weibliche *Wauwauin* [*d'Luxia*] Rank Aus d. Böhmerw. S. 136), auch *da Wauwau* (§ 133); dazu kommen die aus Tierlauten und interjektionalen Lockrufen hervorgegangenen Tiernamen (meist verkleinert und deshalb sächlich): *Gätschl, Glück(r)l, Wüw(r)l, Mötschl, Büsl, Tschugl, Mi²²(r)l* oder *Tischitsch(r)l* (§ 133). Mit einer eigentümlichen Verschiebung wird endlich die Person, welcher der Fluch *Säkrə, Sakrament, Himmel-Hergott* gilt, selbst *des Säkrə*¹⁾ usw. = dieser verfluchte Kerl! genannt (auch in einfacher Aussage, z. B. *u da Schousta (r) is da Sakrament* HTV S. 370 N. 901 Eger). Unbekannt ist *mit Ach und Krach*.²⁾ Die Bejahung und Verneinung ist substantiviert in *df ja u nā*³⁾ = im Nu, *koß Ja, koß Nā* (z. B. *ist aus ihm herauszubringen*, im Kinderreim auch *das Ja und Nein* HTV S. 446 N. 401 Plan).⁴⁾

§ 315. F. Die einzelnen Buchstaben werden als Neutra behandelt: *s Ä*⁵⁾ (auch *s ABC*, wie anderwärts = Lesekunst, weniger = elementare Kenntnisse einer Sache überhaupt), dazu kommt das weiter verbreitete *d'u* (< aus dem) *F(Ef)* oder *FF(Efef ~ -, z. B. etwas verstehen, können)*.⁶⁾

Der Übergang des Substantivs in andere Wortklassen wird bei den letzteren behandelt.

¹⁾ Ebenso bayr.-öst. *Säkrə* oder mit ablautender Doppelbildung *Siehard Sächrä*, auch das volle *Sakrament* als Appellativa Schmeller II 222, hier auch schon ein öst. Beleg aus Stelzhamer (Jesat Ma. D. II 37 N. 17), Schöpf Tir. Id. 576. Lexer Kärnt. WB 211; vgl. Goethe Geschichte Gottfriedens v. B. III. Aufz. (W. 39, 104, 1) Hauptmann *Jeh möcht' euch alle mit eigner Hand umbringen, ihr tausend Sakrament*. Auch die Erweiterung mit *-er* wird egerl. eher als konkretes Appellativ verwendet (wie schles. vgl. Langer Aus d. Adlergeb. I 53 *wart ek, ihr Sakramenter!*) denn als Plural zum Fluche *Sakrament* (also = mehrere Flüche dieser Art, wie uordhüm. vgl. Tiesse Hejmt I 75 Gahler Bezirk: *du setste 's jedemu! a poor Kruttsakramenter*). Etwas anderes ist es, wenn eine Person von dem ihr gewohnheitsmäßigen Fluche den Namen erhält; so wurde in meiner Heimat ein solcher Gewohnheitscheller allgemein der *Säkrä* genannt.

²⁾ Ebenso das schles. *das Lullu*, in der Kindersprache *membrum genitale (Lullu machen = mingere)* Weinhold Schles. WB 55 *lullen* 1; oder das von Weinhold Schles. WB 69 aus Scherffer belegte *Pinkepank m.* = der Schmied (wohl schallnachahmende Bildung, während Creelius S. 164 den Teufel *Finchenbangk* im Alsfelder Passionspiel als Spielteufel deuten und an *Binklebant*, ein Gewinnspiel der Kinder, anlehnen möchte).

³⁾ Auch öst.

⁴⁾ Nicht bekannt ist das fränk. *Ä*⁵⁾ (Ja) als Substantiv (*Ä*⁶⁾ n., in Koburg m.) im Sinne von Meinung, Ansicht DM VI 328, 200; über obpfälz. *Äl* vgl. Schmeller I 1213; obhess. ist das und der *Ja* = Zusage des weiblichen Teiles zur Heirat, Verlöbniß, Verlobungsfeier: Creelius 489, 2.

⁵⁾ Auch als musikalischer Ton der Tonleiter sowie *s C, D, E, F* usw. In Berlin heißen die Buchstaben *die A* usw.; daher auch *die ABC* H. Koppel Sanders Zs. f. d. Spr. IV 222.

⁶⁾ Gewöhnlich von *f, ff*, der musikalischen Bezeichnung für *forte, fortissimo*, abgeleitet (so auch Lenz Nachtrag S. 3); vgl. jedoch Goethes M. Br. I 122 N. 3 *man muß aus den hohen FF mit ihnen sprechen*, wo offenbar an den höheren, nicht an den stärkeren Ton gedacht ist.

B. Formen des Substantivs.

a. Genus.

§ 316. I. Abweichend von dem in der nhd. Schriftsprache herrschenden Geschlecht hat das Egerländische vielfach ein der älteren Sprache angehöriges erhalten, und zwar

1. in der Mehrzahl der Fälle in Übereinstimmung mit dem Bayrisch-Österreichischen oder doch mit einzelnen Mundarten dieser Gruppe ¹⁾

a) im Maskulinum bei den Tiernamen *Bīschlāch* der Bienschleiche = die Blindschleiche, durch Entstellung mit *Bī* Biene zusammengebracht, m. auch kärnt. Lexer Kärnt. WB 220 *schleich* (steir. *Blindschlag*, -*schlägel* m. Khull 93), dagegen bayr.-öst. f. Schmeller II 497 *schleichen*, n. in Luserna Zingerle 24 *plintschink* und in den 13 comm. Schmeller Cimbr. WB 155 [217] *plintschlink*, mhd. *blintsliche* m.; *Brēma* der Bremen = die Bremse Neubauer Id. 43, auch ein kleines Blasinstrument aus Hollunderrinde John Oberlohma S. 133, ööst. *Bremā*, *Breml* (so z. B. bei Lindemayr) m. f., auch (im Trauntal) *Brem* f., sonst bayr.-öst. f. Schmeller I 356. Schöpf Tir. Id. 56. Zingerle 25. Lexer Kärnt. WB 40, mhd. *breme*, *brem* m. f., die erstere Form noch im 15. 16. Jahrh. DWB II 362; *Grell* die Grille, bayr.-öst. m. f. Schmeller I 994 *Grill*. Cimbr. WB 126 [188] *grillo* m. Schwäbl § 55, 1 *b* (nur m. wie o.-u. nöst.). Khull 307 (nur m.). Lexer Kärnt. WB 124 (m. f.), lus. f. Zingerle 32, auch *krillo*, mhd. *grille* m. spätmhd. f.; *Horndiā* oder *Horn-diā* die Hornisse²⁾ Neubauer Id. 29, bayr.-öst. *hurmanā* m. Schmeller I 1165; zur Umlautform vgl. DWB IV 2, 1827, 3, zur erweiterten Form *hurneisel* ebda. IV 2, 1828, 7 u. 10, mhd. *hornuz* m.; *Rāte* die Ratte, m. auch bayr.-öst. schweiz. obhess. Schmeller II 193. Schwäbl § 55, 1 *b*. Schöpf Tir. Id. 538. Zingerle 47. Lexer Kärnt. WB 205. Lessiak § 121, 1. DWB VIII 208. Crecelius 679, mhd. *rat(e)*, *ratz(e)* m., *rat*, *ratte* f.; *Schnāch* die Schnake, in der Planer Stadtmundart auch *Schnāugn* f., bayr. *Schnäck* m. Schmeller II 565, echt mundartlich aber wie eg. u. öst. *Gelsen* f. ebda. I 903, mhd. *snake* m. f.; *Schneck* die Schnecke Neubauer Id. 29, bayr.-öst. m. Schmeller II 566. Schwäbl § 55, 1 *b*. Schöpf Tir. Id. 639. Lexer Kärnt. WB 223. Lessiak § 121, 1, aber lus. *snegg'n* f. Zin-

¹⁾ Die folgenden Fälle sind in der Hauptsache nach den Übereinstimmungen und Abweichungen gegenüber der älteren Sprache und den bayr.-öst. Maa. geordnet, damit vor allem das Verhältnis zu diesen Sprachen klar hervortrete; dabei hielt ich es nicht für ratsam, die nach den Lexis bloß mit einer einzelnen bayr. oder öst. Maa. übereinstimmenden Fälle von den mit mehreren bayr.-öst. Maa. oder dem Gemein-Bayr.-Öst. übereinstimmenden abzusondern, da manches Geschlecht zweifellos weiter verbreitet ist, als sich aus den Wörterbüchern entnehmen läßt. Die zwischen dem Schriftdeutschen und der Mundart häufig bestehenden Unterschiede in der Bildung desselben Stammes erweisen sich zur Grundlage einer Gruppierung als untauglich, da sie nicht immer von bestimmtem Einfluß auf das Geschlecht sind.

²⁾ *Brumndiā* (zu *brummen*), haarschulisch. nach = Hornisse (Lenz S. 38), ist egerl. ant. = brumziger Mensch; vgl. die sinnesgleichen *Brumndiā* (eigentl. Marlrottensel), namentlich ält. *Br.* und *Brumndiāfm.*, heivle auch öst., letzteres auch bayr. (S. 257 Anm. 5).

gerle 52, mhd. *snecke*, *snegge* m.; darnach eg. auch *Hdschneck* m. der Heuschneck = die Heuschrecke, m. auch ööst. u. tir. Schöpf a. a. O., mhd. *höuschrecke*, -*schrücke*; *Schnepf* die Schnepfe Neubauer Id. 29, m. auch bayr.-öst. und allgemein obd. gegenüber dem Fem. des N.- und Md. Schmeller II 578. Schwäbl § 55, 1 b. Lessiak § 121, 1. DWB IX 1313, mhd. *snephe*, *sneffe* m. Lexer II 1033. Mhd. WB II 2, 448^b, 1 verzeichnet auch f.; *Schwäl* die Schwalbe Neubauer Id. 30. Z. f. öst. Volksk. II 321, in Plan auch *d' Schwäl(b)m* f., bayr.-öst. *Schwäl(b)m* f., bayr. auch m. Schmeller II 631. Schöpf Tir. Id. 657. Lexer Kärnt. WB 228. Lessiak § 98. Schmeller Cimbr. WB 163 [225]. Zingerle 54, schwäb.-alem. *Schwalm* m. Schmeller II 632. Seiler Basler Ma. 266, mhd. *swalwe*, *swalbe*, *swale*, *swal*, *swalm(e)* f. u. m., die Form *swal* besonders nd. DWB IX 2182, aber auch md. und sonst verbreitet: Lexer II 1333; *Zeck* die Zecke, m. auch bayr.-öst. schweiz. Schmeller II 1080. Schwäbl § 55, 1 b. Weigand II 1163, f. kärnt. Lexer Kärnt. WB 263. Lessiak § 121, 4 (f., selten m.), mhd. *zeche*, *zecke* (m. f. ?); ferner bei den Pflanzennamen *Blumm* = der Blumen = die Blume Neubauer Id. 29, in Plan auch f., bayr. *Bluum*, *Bluumf* m. = Graswuchs Schmeller I 326, aber wie öst. *die Bluum* = flos ebd. 327, tir. (auch = Graswuchs) f. Schöpf Tir. Id. 47, in den 7 comm. ist *pluma* f., in den 13 comm. *plome*, *plomme* fiore, *plume* Flaumfeder m. Schmeller Cimbr. WB 155 [217], mhd. *bluome* m. f., md. f. Lexer I 315; *Hirsch* die Hirse, bayr.-öst. m. Schmeller I 1166. Lessiak § 121, 1 (der Auslaut -sch wie in der Oberpfalz und sonst: Schmeller a. a. O., auch in md. Mundarten DWB IV 2, 1571), mhd. *hirs(e)* m.; *Mois* das Moos Neubauer Id. 84, mhd. *mies* n. m. und so noch heute in Mundarten teils beides (bayr. Schmeller I 1672), teils m. (kärnt. schwäb.), teils n. (öst. tir. alem.) DWB VI 2175. Lessiak § 121, 1; *Pätersil* die Petersilie, m. auch öst. kärnt. Th. Gartner HLZ IV 279. Lessiak § 121, 1, bayr. *Päterl* m. Schmeller I 414, mhd. *petersil* m. neben *petersilje* f. und *päterlin* n.; *Zwiß* die Zwiebel als Pflanze, auch = Zwiebelapfel ¹⁾ und = altmodische oder schlechte Taschenuhr, bayr.-öst. n. Schmeller II 1174. Schwäbl § 55, 1 b. Schöpf Tir. Id. 834. Lexer Kärnt. WB 268. Lessiak § 121, 1, mhd. *zwißbolle*, *zibolle* m.; ²⁾ bei anderen Konkreten wie *Äsch* = der Äschen = die Äsche Neubauer Id. 29. Wirth § 18, 8, bayr.-öst. *Äschu* m. Weinhold Bayr. Gr. § 239 a. Schwäbl § 55, 1 b. Schöpf Tir. Id. 20. Lexer Kärnt. WB 10 (der neben *äschn* m. nur aus dem Lesachtal *asche* f. anführt), auch anderwärts m., z. B. in Sonneberg *äschor* Schleicher 65; dagegen in den 7 und 13 comm. und Lus. f. Schmeller Cimbr. WB 117 [179] *Escha*. Zingerle 28, mhd. *asche*, *esche* f. m.; *Bäl* die Beule, wegen der Vokallänge nicht zu obpfälz. *Bell*, bayr. *Bäll* und zu (der-) *bellen* Schmeller I 228 f., sondern zu mhd. *biule* f., aber ein bayr. Beleg für das Mask. bei Weinhold Bayr. Gr. § 239 a; für die lebende Mundart bei Schmeller nicht bezeugt; *Burscht* Borst, koll. = schlechtes borstenförmiges Gras, in Theusing Mannl S. 22, in gleichem Sinne bayr. m. Schmeller I 282 *Borst*, vgl. mhd. *borst* n. m. neben *borste*, *burst*, *biirst*

¹⁾ Steir. in diesem Sinne auch der *Zwißter* Khull 660 *Zwißschaffu*.

²⁾ John Oberlohna S. 165 verzeichnet auch *Dachwurz* als eg. Mask.; in Plan ist *Dach-* oder *Hauswurz* auch (wie ööst. stets) Fem.

f.; *Gist* das Gift ¹⁾ = *venenum* und Groll, Ärger, bayr.-öst. n. = *venenum*, m. = Groll Schmeller I 875 f. Schwäbl § 55, 1 c. Schöpf Tir. Id. 189. Lexer Kärnt. WB 114, auch schles. Weinhold Dial. S. 133, mhd. *vergift* neben f. n. auch m. Lexer III 115, vgl. Erdmann-Mensing Grundz. II 3 Anm.; *Göds(r)n* das Gatter (*Mdl-G.* m. = Maulkorb), m. auch bayr.-öst. schwäb. schweiz. Schmeller I 957. Schwäbl § 55, 1 c. Schöpf Tir. Id. 178. Zingerle 32. Schmeller Cimbr. WB 124 [186]. Lexer Kärnt. WB 110 (der nur für das kärnt. Mölltal das F. bezeugt). DWB IV 1, 1, 1503, mhd. *gater* m. n.; *Lezm* oder *Lezm* die Lünse, der Vorstecknagel des Rades Neubauer Id. 79, bayr.-öst. m. Schmeller I 1482 *loner*. Khull 442 *Lon*. Schöpf Tir. Id. 403. Lexer Kärnt. WB 182, über ältere Formen vgl. Lexer I 1983. DWB VI 1307 *Lünse*; *Schärm* der Scherben = die Scherbe, auch = Blumentopf, m. auch bayr.-öst. schwäb. heidelberg., f. schweiz. kärnt. und überwiegend tir. Schmeller II 463 *Schërbm*. DWB VIII 2560 f. L. Sütterlin HLZ IV 172, mhd. *schirbe*, *scherbe* m. f., *schirp*, *schirb* m. n.; *Schläuf* außer = Schlaf auch = die Schläfe am Kopf, in beiden Bedeutungen m. auch bayr.-öst. Schmeller II 507 *schlöffn*. Nagl Roanad S. 133 zu V. 164 *schlöuv*. Schöpf Tir. Id. 613. Schmeller Cimbr. WB 169 [231], wie schon mhd. *slaf* m.; *Schrolln* der Schrollen = die Scholle Neubauer Id. 29, m. auch bayr.-öst. (auch = Grobian). schwäb. ostfränk. Schmeller II 601. Nagl Roanad S. 56 zu V. 41 *töall*. DWB IX 1767, mhd. *schrolle*, *scholle* m.; *Schränkn* der Schranken = die Schranke, nur konkret, bayr.-öst. m. Schmeller II 609, mhd. *schranke* m. f.; *Schränt* das Schrot 1. = Blei- und Getreideschrot, 2. ein aus *Schwärtn*, d. i. aus den auf einer Seite mit Rinde bekleideten Brettern gefügter Holzzaun, m. auch bayr.-öst. und sonst obd., gegenüber nd. n. Schmeller II 613 *Schroud*, vgl. ebda. 614 *Umschröt* in einer ob.-pfälz. Urkunde. Schwäbl § 55, 1 c (ohne nähere Bedeutungsangabe). Khull 557. Schöpf Tir. Id. 649. Lexer Kärnt. WB 226 (*Schruot* = das einmal gemalene Getreide). DWB IX 1773, mhd. *schrôt* m.; *Säckl* in *Foußsäckl* der Fußsöckel ²⁾ = die Socke, m. auch bayr.-öst. heidelberg. Schmeller II 222 f. *Säckl*. Sütterlin HLZ IV 172, aber steir. *Söckel* n. neben *Socken* m. Khull 597, mhd. *soc*, *socke* m. < lat. *soccus*; *Sprissl* = die (Leiter-)Sprosse ³⁾ Neubauer Id. 93, auch öst. m., dagegen kärnt. n. Lexer Kärnt. WB 238, vgl. Schmeller II 706 *spreißeln*, mhd. *sprünzel* m.; *Tenn* der Tennen = die Tenne, in Urkunden v. J. 1626 *so weith der Denne gekht und das thor vnd den Dennen* Gradl-Pistl in Nagls DM I 174, vgl. ebda. S. 176 *des Dennens*, m. auch bayr.-öst. Schmeller I 608 *Tenn*. Khull 149. Lessiak § 121, 1, n. im Wetterau. Nassau. DWB XI 253, mhd. *tenne* n. m. f.; *Wö(d)l* der Wadel = die Wade Neubauer Id. 30. Wirth § 18, 8, bayr.-öst. *Wä'n*, *Wäl*, *Wäl* m. Schmeller II 849. Schöpf Tir. Id. 793. Lexer Kärnt. WB 249, auch handschuhsh. *Wärz* m. Lenz S. 52, mhd. *wade*, *wadel* m.; *Zäh* die Zähre Neubauer Id. 27. 30, m. auch bayr.-öst. Schmeller II 1100 *Zähhs*. Schwäbl § 55, 1 b. Khull 642. Schöpf Tir. Id. 823. Lexer Kärnt. WB 262. Lessiak § 121, 1; veraltetes *Zoor* m. = eine kleine Menge Flüssigkeit (*trink an Z.*)

¹⁾ Die *Mgift* ist wie öst. der Ma. fremd (dafür *wer äinz mit kröigt, Häirstigout* u. dgl.).

²⁾ Nicht = *Säckel*, eg. *Slecht*.

³⁾ Zu unterscheiden von *Sprätzl* m., durch unregelmäßige Spaltung oder Bruch abgetrennter Holzspau, vgl. mhd. *sprisset* m. (bes. Lanzen-) Splitter.

auch Sonneberg. Schleicher 69. 72, mhd. *zaher*, *zeher* m., md. auch f.; bei den abstrakten Substantiven *Gräu* = der Ekel, m. auch bayr. (*Grau*, *Granel*), schles. (*Gräu*) m. Schmeller I 981 *grauen*. Weinhold Dial. 110. WB 29. Knothe WB 266, mhd. *grü(we)* m.; *Haft* = der Halt, *koin Haft ho(b)m* = nicht festhalten, z. B. von Nägeln Neubauer Erzg. Ztg. X 268, bayr. *Haft* m. = Halt und Hemmung Schmeller I 1064, m. auch kärnt. Lexer Kärnt. WB 130, mhd. *haft* m. = Band, Halter,¹⁾ auch = Haftung, Festhaltung; *Horn*,²⁾ *do gräuß* *H.* = Januar, *do kloß* *H.* = Februar Neubauer Id. 72, tir. *Horner* m. = Februar Schöpf Tir. Id. 276, aber auch md. Knothe WB 308. DWB IV 2, 1821, mhd. *horn* m. = Januar; *Lüst* und *Glüst* die Lust, das Gelüste Neubauer Id. 29, *Nach irem lust* Eg. Fron. 816, bayr. *Lust*, *Luscht*, *Gelust*, *Gelusten*, *Geluster* m. Schmeller I 1525. 1526. MB § 881 7. BH II 129. Lessiak § 121, 1 (*lust*), *Gelust* m. auch öst. (ööst. aber *Lust* f.) tir. kärnt. schwäb. schweiz. DWB IV 1, 2, 3111 a Schl., in den 7 und 13 comm. *lust* m. (aber *galust* f.) Schmeller Cimbr. WB 144 [206], m. auch henneberg. *lust* DM II 77, 5, 4, obhess. *Lusten* Creelius 567, mhd. *lust* m. f., *geluste* m.; *Schau* die Schau = der Anblick, das Anschauen, *am* (< auf den) *Sch.* = den äußeren Eindruck oder Schein berechnend, z. B. etwas *am Sch. tāt*, auch = zum Anschauen, zur Parade, z. B. *Gitt* (Gibt) *ma da Bawa sa(n) Tochta niat, kaa(n)-r-a sie b'hälten a'm Schau* HTV S. 347 N. 705 (Eger-Plan), bayr. *Schau* m. Schmeller II 349 *schauen*, tir. *Schau*, *Beschau* m., auch f. Schöpf Tir. Id. 595, mhd. *schou* m. und so bis ins 17. Jh. DWB VIII 2291, dagegen ist *Brautschau* auch eg. f.; *Schäi* die Scheu, *koin Sch. ho(b)m* = sich nicht scheuen, bayr. *Scheihß* m. Schmeller II 389 *scheuen*, tir. *Scheuchen* m. Schöpf Tir. Id. 605, mhd. *schühe*, *schiuwe* f., aber im 15. und 16. Jh. *Scheuch* m.³⁾ DWB VIII 2604; *Schür* Schur = Plage, Schererei, hämischer Streich, *am Sch.* = zu Fleiß, zum Pössen, jem. *an Sch.* antun, ebenso bayr.-öst. Schmeller II 461, f. thüring. und in Ruhla Regel S. 33. 80. 268, mhd. *schuor*, md. *schür* m. f. = Schur und Schererei Lexer II 825, vgl. DWB IX 2030; *Gwält* die Gewalt Neubauer Id. 29, Planer Pass. S. 55 *so großen Gwält*, bayr.-öst. *Gwäld* m. Schmeller II 908 *walten*. Schwäbl § 55, 1 b. Lexer Kärnt. WB 249, auch tir. in der älteren Sprache m., jetzt f. Schöpf Tir. Id. 798, mhd. m., md. wie as. ags. überwiegend f. Weigand I 686; *Wai*, auch in der Verdopplung *Wäiwai* m.⁴⁾ (v – wie städt. *Wiwel*⁵⁾) betont; es ist Verdopplung der Interjektion, deckt sich also nicht mit mhd. *wēwe*, in der Kindersprache = *Wäiding* m. Schmerz und schmerzende Stelle, krankes Glied, ferner in Zusammensetzungen wie *Bäuchwäi* Bauchweh,⁶⁾ auch = armseliger Mensch Neubauer Erzg. Ztg. X 246, *Kuapf*-, *Zos*-, *Hols-Wai* u. dgl., bayr. n. aber im älteren Bayr. und in

¹⁾ In dieser konkreten Bedeutung im Egerl. (wie Bayr.-Öst.) meist *din*, *r Haft* = Kleiderhüchchen. Abstr. *die Haft* = die Gefangenhaltung, mhd. *haft* f., ist egerl. wie öst. nicht mundartlich.

²⁾ In Pernegg m. auch = Horn Lessiak § 121, 1.

³⁾ Vgl. Ellis. Charlotte Briefe S. 36 N. 21 *habt doch nie kleinen schen*.

⁴⁾ Auch kärnt. m. Lessiak § 121, 1., ööst. n. = Verletzung und Ausdruck des Schmerzgefühles.

⁵⁾ Vgl. § 25 *δ*, *β* und § 314.

⁶⁾ Vgl. bayr. *Bauchwäding* m. Schmeller II 825; mhd. *wēwe*.

Heimweh-I Heimweh m. Schmeller II 824, mhd. *we* m. f.; erwähnenswert sind noch die Fremdwörter *Datum* das Datum, m. auch wien. Pernegg. Th. Gartner HLZ V 120. Lessiak § 121, 5, bayr. n. Schmeller I 551, mhd. *datum* m. n., vgl. DWB II 828; *Tabernakel* Tabernakel im kirchlichen Sinne, auch öst. Pernegg. m. Lessiak § 121, 5, mhd. *tabernakel* m. < lat. *tabernaculum*.

b) Von Femininis gehören hierher *Flück* die »Flüge« = der Flügel, auch für *Arm*, z. B. einen *bz dā F. pāckn u āssēschmādn*, ¹⁾ bayr.-öst. *Flüg* f. = Flügel Schmeller I 790, mhd. *vlüge* f.; *Häcksn* der Kniebug an den Hinterbeinen der Vierfüßler, mit *da Hacksn* Lorenz S. 25, auch für den ganzen Fuß, bayr.-öst. f. Schmeller I 1046. Khull 318. Schöpf Tir. Id. 229. Lexer Kärnt. WB 130, mhd. *hahse, hehse* f.; *Houstr*²⁾ der Husten, bayr.-öst. hochfränk. f. Schmeller I 1186 *Huust* n. Schwäbl § 55, 1 a. Khull 361. Lessiak § 121, 3. DWB IV 2, 1976 f., auch in den 7 und 13 comm., aber in Lus. m. Schmeller Cimbr. WB 132 [194] *husta*. Zingerle 35 *huast*, ahd. *huosta* f., spätmhd. *kuoste* f. Lexer Nachtrag 253, neben ahd. mhd. m.; *Grēpmas* Gräbnis = das Begräbnis,³⁾ bayr. *Bēgrēpmas*, *Grēmmas* f. Schmeller I 983 *graben*. MB § 881 f., mhd. *grebus* f.; *Maß* das Maß, die richtig gemessene, auch die vorgeschriebene Größe oder Menge: *Du hast die Maß nach Dir genommen* Planer Pass. S. 73 und so nimmt noch heute der Schuster, Schneider usw. *d' M.*, der Wirt gibt beim Einschenken *a goutz M.*, beim Mehleinfassen gibt es *a g'häffte* eine gehäufte *M.*, ferner ist *M. f.* = das eine Maß haltende Meßgefäß; f. auch bayr.-öst. schwäb. schweiz. fränk. elßs. bis nach Oberhessen Schmeller I 1659. Schöpf Tir. Id. 427. Lexer Kärnt. WB 187 (f. = Schenk- und Längen-, n. = Getreidemaß). Lessiak § 121, 3 (nur f.). DWB VI 1728, 1, mhd. und bis ins 17. Jh. *mds(e)* f. = richtig gemessene Größe, gegenüber *mez* n. = Maß oder Meßgefäß; *Rām*⁴⁾ die Rahme = der Rahmen, f. auch bayr.-öst. alem. und teilweise md. Schmeller II 89. Schwäbl § 55, 1 a. Schöpf Tir. Id. 531. Lexer Kärnt. WB 203. Lessiak § 121, 3. DWB VIII 64, mhd. *ram(e)* f.; *Särck* (neben m.) der Sarg Urban Erzg. Ztg. XVIII 214, bayr. f. m. Schmeller II 325 *b*, öst.⁵⁾ und tir. m. Schöpf Tir. Id. 580, mhd. *sarche* f. neben *sarc*, *sarch* m.; *Schäuß* der Schoß⁶⁾ Neubauer Id. 30, f. auch bayr.-öst. schwäb. schweiz. handschuhsh. schles. Schmeller II 480. Schwäbl § 55, 1 a. Lessiak § 121, 3. DWB IX 1583. Lenz S. 45. Weinhold Dial. 134, mhd. *schōz(e)* f. neben *schōz* m. n.; *Schupfu*

¹⁾ Ebenso öst. b. d. Fl. *kriagu* (*düwitsch*).

²⁾ Analog gebildet ist das mhd. noch nicht bezeugte *Schluckn* = *singultus* der Schlucken, DWB IX 803 nur als m. bezeugt, im Egerl. (wenigstens in Plan) jedoch f., zu mhd. *slucken* = *singultare* (bayr.-öst. dafür in gleichem Sinne *Schmückel*, *Schmückel*, *Schmückler* Schmeller II 566 *schmückeln*). Keinz Ergänzungen 416 zu Schmeller I 1072 *huckel*).

³⁾ Italer gebraucht außer *Bēgrebus* (z. B. 398 *mit zur b. gangen*) noch andere von altersher schwankende Verbalsubstantiva auf *-nis* als f., so 370 *aus der gefencknus* (mhd. *gevanenisse* f. n.).

⁴⁾ Ein Stadtteil von Plan hieß *d'Rām* die Rähme < mhd. *reme* m. f.

⁵⁾ Im echten ööst. Bauernidialekt *Totentruckl*, auch dem Egerl. als *Tand*(*d*)*nutrgl* durchaus geläufig.

⁶⁾ Im Volkslied außer f. (z. B. HTV S. 212 N. 203 Plan) auch m.: *in mein Schel ebala*, S. 200 N. 177 Egerl'-Plan.

der Schuppen, Aufbewahrungsort für Geräte, Holz u. dgl. Neubauer Id. 30. Erzg. Ztg. X 272, f. auch bayr.-öst. schwäb. schweiz. westerbe. vogtländ. und südostthür. Schmeller II 442. Lessiak § 121, 3. DWB IX 2006, 1. HLZ I 128 f. § 16, mhd. *schupfe* f.; *Sträuchn* die Strauchen = der Schnupfen, f. auch bayr.-öst. Schmeller II 805. Khull 582. Schöpf Tir. Id. 719. Lexer Kärnt. WB 243, mhd. *strüche* f. ansteckende Krankheit, Schnupfen; die Fremdwörter *Gaudi* mit dem Ton auf der ersten oder zweiten Silbe ¹⁾ = Freude, Vergnügen, < *gaudium* Neubauer Mitt. XXVII 176, bayr.-öst. f. Schmeller I 872 *Gaudi*. Khull 269. Schöpf Tir. Id. 179. Lexer Kärnt. WB 110, mhd. *gaudn*, *gaudne* f.; *Réfia(r)* das Revier, *as sein Refia* Lorenz S. 10, bayr.-öst. f. Schmeller II 191. Schöpf Tir. Id. 551, aber wien. m. Th. Gartner HLZ V 102, mhd. *riviere*, *riwier*, *refir* f. n. Gegend, Bezirk, < franz. *rivière*, it. *riviera* DWB VIII 851;

c) Neutra gleicher Art sind *Ältz* der Eiter Neubauer Id. 30, bayr.-öst. n. Schmeller I 172 *Ältz*. Schöpf Tir. Id. 9. Lessiak § 121, 2, mhd. *eiter* n.; *Éck* die Ecke, *der Bräutigam darf bei seiner Braut hinter dem Tisch in Ecke . . . sitzen* Grüner S. 53, bayr.-öst. n. Schmeller I 33. Schwäbl § 55, 1 b. Khull 187. Schöpf Tir. Id. 101. Lessiak § 121, 4 (n. = Zipfel, Berg, f. = Ecke), mhd. *ecke* f. n., über die einsilbige neutr. Form DWB III 21; *Gai*, *Gai*²⁾ der Gau, *ins G. gäih* = in die umliegenden Ortschaften gehen, besonders von Viehhändlern, Fleischhauern u. dgl., welche dort Einkäufe machen, jemandem *ins G. gäih* oder *kumma* = ins Gehege gehen, kommen, in die Rechte anderer eingreifen, besonders bei Liebschaften: Neubauer Id. 61, n. in beiden Bedeutungen auch bayr.-öst. Schmeller I 853, desgleichen z. B. hand-schuhsh. Lenz S. 20 *K'äi* und Nachtrag S. 11; vgl. L. Sütterlin HLZ IV 173. DWB IV 1, 1, 1519, 2, mhd. *gou(we)*, *gon*, *geu* n.; *Heßg* der Honig Neubauer Id. 30, in den Egerer Stadtbüchern *das Hönig* Grad-Pistl in Nagls DM I 137, n. auch bayr.(hier neben m.)-öst. Schmeller I 1119. Schwäbl § 55, 1 a. Schöpf Tir. Id. 274. Zingerle 35, ebenso in Pernegg Lessiak § 121, 1, sonst kärnt. m. Lexer Kärnt. WB 143, mhd. *honce*, *honic*, *hönice*, *hünice* n. m. und gelegentlich n. bis Lessing DWB IV 2, 1786; *Knizd'l* der Knödel als Speise, n. obpfälz. nöst. nach DWB V 1463, sonst bayr.-öst. m. Schmeller I 1348 *Knödl*. Khull 302 *Grammelknödel* (der 398 auch *Knoden* m. = Knödel bezeugt), deutsch-ung. f. Schröer Versuch S. 136 [386] *Kneul*, mhd. *knödel* n. (dim. zu *knode*) = Knötchen, erst später m. = Kloß als Speise Lexer I 1651; *Mönst* der Monat Neubauer Id. 30, bayr.-öst. n. (öst. = Monat, bayr. n. auch noch = Mond) Schmeller I 1608 f. Cimb. WB 145 [207], vgl. Schwäbl § 55, 1 a. Zingerle 42, kärnt. m. = Mond, n. = Monat Lessiak § 121, 4, mhd. *mēnōt* m. n.; *Ort* der Ort =

¹⁾ Das Öst. unterscheidet *Gaudi* und *Gaudē*, beide f.

²⁾ Letztere Form, hei Neubauer Id. 61 nicht verzeichnet, aber in Plan durchaus üblich, entspricht dem mhd. Lautstand besser (mhd. *äu*, *eu* > eg. *äi*: Gradl MW 248) als *gai* (eg. *äi* sonst < mhd. *ei* ders. 205); vielleicht gehört auch *Gä-Hout* (= hüntrisch plumper Hut, Hut ohne »chic«) hieher, da auch *ä* aus *eu* (bes. vor *w*, vgl. *Hä* < *hou[er]* Heu Gradl a. n. O. 249) oder aus *eu* (< *gon*, vgl. *Krät* < *krouwel* a. n. O. 244) hervorgegangen sein kann.

die Ortschaft,¹⁾ n. auch bayr.-öst. schles. handschuhsh. (hier neben seltenem m.) heidelb. Schmeller I 151, 1, vgl. Schwäbl § 55, 1 a. Schöpf Tir. Id. 482. Lexer Kärnt. WB 202. Lessiak § 121, 4 (neben m., aber = Ende nur m.). Weinhold Dial. 134. Lenz S. 33. Sütterlin HLZ IV 173, mhd. *ort* n. m. = äußerster Anfangs- oder Endpunkt nach Raum und Zeit, Spitze, Rand u. ä., n. = Ortschaft bei Scheidt, Schuppius, Abraham a St. Clara DWB VII 1360 f., VI, 1; *Gsang* der Gesang, Egerer Fron. 1775 *das gesang*, gelegentlich noch jetzt neben dem m., bayr.-öst. n. Schmeller II 310. Cimbr. WB 163 [225]. Schwäbl § 55, 1 a. Khull 284. Lessiak § 121, 2. DM III 45 N. II 4. DWB IV 1, 2, 3796, mhd. *gesanc* n. m.; *Gstärk* der Gestank, auch m., bayr. n. Schmeller II 771. Schwäbl § 55, 1 a, mhd. *gestanc* m., aber schon bei Megenberg, Aventin n. DWB IV 1, 2, 4201; *Tränk* das Trankich, Getränke für das Vieh, mit Mehl, Kleie, Küchenabfällen vermengt, in gleichem Sinne bayr. *Tränk* und *Trank* (letzteres auch altbayr.-öst.) n. Schmeller I 667. Schwäbl § 55, 1 a, mhd. *tranc* n. m.; das Fremdwort *Gschpus* = das Liebesgetändel (daneben f.), auch bayr.-öst. *Gspusi* n. (bayr. = Mädchen, steir.-öst. im egerl. Sinne Khull 284, wien. außerdem m. = Geliebter Th. Gartner HLZ IV 256, in Lus. *spus* m. f. = Bräutigam, Braut Zingerle 52), um Eichstätt f. = Frauenbekanntschaft und Schatz H. Weber HLZ V 164, basl. (= Person überhaupt) DWB IV 1, 2, 4158, 3 *Gespons*, in den 7 und 13 comm. *spus* m., *spusa* f. Bräutigam, Braut, it. *sposo*, *sposa* < lat. *sponsa* Schmeller Cimbr. WB 173 [235], vgl. mhd. *gespunsenle* n. = Liebesgetändel.

§ 317. 2. Ohne Entsprechung in heutigen bayr.-öst. Mundarten ist die Erhaltung eines älteren Geschlechtes²⁾

a) bei den Maskulinis *Amas* oder *Aumās* die Ameise, bayr.-öst. f. Schmeller I 73. Cimbr. WB 106 [168]. Schöpf Tir. Id. 12. Zingerle 21. Lexer Kärnt. WB 5, mhd. *ameize* f. m.; *Humml* die Hummel Neubauer Id. 29, nur im älteren Bayr. und Kärnt. m., sonst bayr.-öst. f. Schmeller I 112. Khull 360. Lexer Kärnt. WB 145. Lessiak § 121, 1, m. auch vorarlberg. schwäb. DWB IV 2, 1903, 1; mhd. *humbel*, *hummel* m.; *Weps* die Wespe Neubauer Id. 28, bayr.-öst. f. Schmeller II 866 *Wepsen*, 966 *Wepse*. Khull 621 *Webes(e)*, 630 *Wersche*. Lexer Kärnt. WB 256 *Weschpe*, mhd. *wefse*, *wespe* f. m.; *Angst* die Angst, in Theusing Mannl S. 11 (in Plan f.), bayr.-öst. f. Schmeller I 105. Schöpf Tir. Id. 15, mhd. *angest* f. m.; *Kulu* der Kohlen = die

¹⁾ *Ort* = *locus* wird egerl. häufiger durch *Felk*, *Stoll*, *Pfla* ausgedrückt (doch hörte ich auch *Härt hō i in dō Kīrchn z rest schōf's Ort ghāt*).

²⁾ Ich stelle hieher jene Fälle, für welche in bayr.-öst. Maa. nach meinen Quellen ausdrücklich nur ein vom älteren abweichendes Geschlecht bezeugt ist. Mhd. in der Bedeutung noch nicht bezeugt ist das sonst ebenfalls hieher gehörige *Stuhl* m. = Pulswärmer (auch *Puls-St.*) und = Muß (also zu [ab]stützen, während mhd. *stützel* m. = Stütze, Säule, zu [unter]stützen gehört, *Stutze* m. f. aber nur Stutz-Glas, Stutz-Bottich bedeutet); bayr.-öst. nur n. (= Vorsteckärmel, Strumpf ohne Fußteil) als Dim. zu *Stuhl(en)* m. Schmeller II 802. Khull 587 (in den egerl. Bed.). Lexer Kärnt. WB 245 (u. a. = Muß); ferner ist auch *Schwau*, eg. *Schwau*, hieher zu zählen, das neben dem M. hauptsächlich als Gasthausbezeichnung Fem. ist: *uf dō Schwau* (in den Sechsmüt. überhaupt f. Wirth § 18, 8), mhd. *swana* f. (vgl. Schmeller II 634) neben *swan(o)* m., mhd. *swan(e)* m.; Schmeller, der a. a. O. nur bayr. Mask. verzeichnet, bezeugt das Fem. *die Schwoue* am Main und Rhein.

Kohle Neubauer Id. 29 (in Plan f.), bayr. f. n. Schmeller I 1236, öst. f., anderwärts aber n. Lexer Kärnt. WB 163. Lessiak § 121, 2. Schmeller Cimbr. WB 138 [200]. Zingerle 38, mhd. *kol* m. n.; *Lepsn* der Lepsen¹⁾ = die Lefze, Lippe, bayr.-öst. f. Schmeller I 1452 *Lēfs'n*. Khull 431 *Lebes*. Schöpf Tir. Id. 739. Lexer Kärnt. WB 174 *Lebazz'n*, mhd. *lefs(e)* m. f.; *Muus* das Moos, aber wie sonst in obd. Mundarten (DWB VI 2519) = Moor (auch n.) Neubauer Id. 84, bayr. n. Schmeller I 1672 *Mös* (= *muscus* kaum üblich, ebensowenig ööst.), ebenso schweiz. Schweiz. Id. IV 469, mhd. *mos* n., auch m., = Moos und Sumpf;²⁾

b) beim Femininum *Schläuchn* die Schlauchen = der Schlauch, z. B. der hölzerne Abortschlauch, auch das schlauchähnliche Blatt der Küchenzwiebel³⁾ (daneben *Schlauch* m. im nhd. Sinne, beides auch in den Sechsst. Wirth § 18, 8), bayr.-öst. *Schlauch* m. Schmeller II 497, mhd. *slüch* m. Schlauch, gegenüber *slüche* f. Graben, Schlucht (noch steir. Khull 542 *Schlauche*);

c) bei den Neutris *Örtl*, *Ertl* = Schuhmacher-Pfrieme (daneben m.), bayr. m. Schmeller I 152, n. auch augsburg., nordböh. DWB VII 1364. Knothe WB 431, 1, mhd. *ort* n. m. Spitze, Ende, dazu *ortelin*, *örteln* n.; *Quöl* der Quell, die Quelle Urban Erzg. Ztg. XVIII 214, in Weiher an der Rhön *Quil* m. Schmeller I 1393 *quellen*, kärnt. *kwäll* m. Qualm und Wasserschwall Lexer Kärnt. WB 170, mhd. *qual* m. n., Neutr. bei Opitz Weinhold Dial. 134, über die Form *Quall* vgl. DWB VII 2308; *Säl* der Saal Neubauer Id. 30 (in Plan m.), bayr.-öst. m. Schmeller II 249, mhd. *sal* m. n.; *Schäa(r)* die Pflugschar Neubauer Id. 30, bayr. f. Schmeller II 446, 3, mhd. *schar* n. m. f.⁴⁾

§ 318. II. Das vom mhd. (und nhd.) abweichende Geschlecht stimmt zunächst wiederum

1. in einer größeren Anzahl von Fällen mit dem bayrisch-österreichischen oder doch einzelnen Mundarten dieser Gruppe⁵⁾ überein. Hieher gehören

¹⁾ Die Form *Lebst* f. vorzugsweise im Hochfränk. DWB VI 469.

²⁾ Von *Moor*, mhd. *muor* u. (bayr. *Moor* n. Schmeller I 1642, aber tir. f. Schöpf Tir. Id. 446) besitzt das Eg. die abgeleitete Form *Muor(r)* m. = der Schlamm auf dem Grunde von Bächen, Teichen, Quellen.

³⁾ Dieses heißt auch *Zwiefischlauchn* f. (Neubauer Erzg. Ztg. X 271), entweder eine Weiterbildung aus *Schlauch*, oder *Schlouchn* < *Schlüte* (wie eg. *Rouchn* < *Rute* Gradl NW 566) und weiterhin < *schalotte*, *schalotte* (*allium ascalonium*), vgl. ohhess. *Schlötte* = Zwiebelblatt Crecelius 742, handschuhsh. *trouffllets* Lenz S. 44, sächs. *Ilugo* HLZ I 31. Egerl. *Schloucht* = schläpicht, unordentlich angezogene Weibsperson, in Neumarkt in d. Obpfalz. *schloucht* Weber HLZ V 182.

⁴⁾ Ich reihe hier einige Wörter mit altem Geschlecht an, die ich aus hentigen bayr.-öst. Maa. nicht belegen kann. Es sind die Mask.: *Drißl* die Drohne, schweiz. *Trämel* m. Stukler I 296, mhd. *tren* m.; *Mes(r)*s Gewinn, Vergnügen Neuhauser Id. 83, schwäb. *mers* m. verkäufliche Ware DWB VI 2109, schweiz. *mürzelen* = Kleinhandel treiben Schweiz. Id. IV 432, mhd. *merz* m. (< lat. *merz*) Ware, Kleinod; *Treps* die Trespe, von Schmeller I 673 nur um Nürnberg bezeugt, mhd. *treft(e)*, *trebs*, *trepp* m. Lolch, Trespe; das Neutr. *Möös* Moder = Moor Lorenz S. 10, im Voc. v. 1445 *Motter* m., allgäu. *Mott* m. Schmeller I 1693, vorarlh. *mott* m. Schöpf Tir. Id. 445, 7 und 13 eomm. *modar* m. = Bodensatz Schmeller Cimbr. WB 148 [210], mhd. (md.) *mot* n., *moder* m. Lexer I 2210. 2194.

⁵⁾ Vgl. S. 288 Anm. 1.

a) Maskulina wie die Tiernamen ¹⁾ *Aideks* die Eidechse, bayr. *Adex* m. neben *Egedechs*, *Heidechs* f. Schmeller I 36. 51. 1053, vgl. auch die Nf. *Heidochs* m. DWB III 83, mhd. *egedehse* f.; *Bi* die Biene, besonders = Bienenschwarm, -stock, die einzelne Biene heißt in Plan meist dim. s. *Bil*, in kollektivem Sinne m. auch bayr. *Bin*, wetterau. *Bien* Schmeller I 245. DWB I 1816, dagegen = einzelne Biene bayr.-öst. f. Schmeller I 226 *Bei*. Cimbr. WB 152 [214] *paia*. Khull 62. Schöpf Tir. Id. 34 *Bei*. Lexer Kärnt. WB 20 *peie*. Zingerle 22; die nasalisierte eg. Form gehört zu mhd. *bin*, *bin* f., nicht zu *bie*, *beie* f. Biene, *bie* n. Bienenschwarm; *Lerch* oder *Larch* die Lerche ²⁾ Neubauer Z. f. öst. Volksk. II 322. Erzg. Ztg. XVIII 214, m. auch kärnt. Ruhla. Lessiak § 121, 1. Regel 85, 1 *b*, bayr.-öst. f. Schmeller I 1501. Cimbr. WB 142 [204]. Zingerle 40, mhd. *lërche*, *lerche* f.; *Schwäu* die Küchen- oder Brotschabe, *blatta orientalis*, ³⁾ bayr.-öst. m. Schmeller II 619 *Schwäb*, mhd. *schabe* f. = Motte, Schabe; Pflanzennamen wie *Schmelw* der Schmelber = die Schiele Neubauer Erzg. Ztg. X 272, auch, wie mhd., zur Bezeichnung von etwas Wertlosem gebraucht, vgl. § 537 *c*, bayr. *Schmelchen* f. m. neben *Schmelme*, ⁴⁾ *Schmilme* f. Schmeller II 549. 550, f. auch steir. tir. kärnt. Khull 547 *Schmelche*. Schöpf Tir. Id. 630 *Schmelchen*. Lexer Kärnt. WB 221 *Schmelche*, Formen mit *b* (*w*) auch im Hess. Thüring. DWB IX 1076, 3 f., mhd. *smelche* f.; andere wie *Furm* und *Unform* Form, Unform, der Rand (sc. des Hutes) hatte *beinah keinen rechten Form* Gröner S. 109, bayr.-öst. beides m. Schmeller I 756. Schwäbl § 55, 1 *b*. Th. Gartner HLZ V 132. Khull 247 (*Form* m. aber *Unform* f. ebda. 609). Schöpf Tir. Id. 163. Lessiak § 121, 1, mhd. *form(e)* f.; *Halfts* Halfter, m. auch steir. (neben *Halftern* f.) Khull 323, sonst bayr.-öst. f. Schmeller I 1093. Schöpf Tir. Id. 238. Lexer Kärnt. WB 131, mhd. *halfter* f.; *Koch* in *Gröis-K.* ⁵⁾ Grieskoch = gebackener Griesbrei, besonders als Kindbettspeise beliebt, steir. m. n. Khull 400, sonst bayr.-öst. n. = gekochte Speise, Brei Schmeller I 1220. Th. Gartner HLZ IV 118. Lexer Kärnt. WB 163, auch mhd. in gleichem Sinne n.; *Muß* der (das) Muß = das Müssen, *Wenn 's da M. is* = Wenn ein zwingender Grund vorliegt, m. auch öst., kärnt. = Notwendigkeit, Eile Lexer Kärnt. WB 194. Lessiak § 121, 1 (m. n.), dagegen n. bayr. tir., vgl. S. 283 Anm. 6, mhd. nur *muoz-sin* n. das »Muß-sein« Lexer I 2250; *Papp* die Pappe, der Kleister, *Päpp* in der Kindersprache = Kinderbrei und Speise überhaupt, ⁶⁾ bayr.-öst. *Papp* m. = Kleister, bayr. auch *Päpp(e)* m. = Brot Schmeller I 398 (dagegen öst. steir. Dim. *Päpprl* n. = Kinderspeise Khull 41, öst. auch *Päppi* n.), das Mask. in ähnlichen Bedeutungen wie egerl. auch tir. kärnt. schwäb.

¹⁾ Über das Geschlecht der folgenden sowie der egerl. Tiernamen überhaupt vgl. Neubauer Z. f. öst. Volksk. II 321 ff.

²⁾ Dim. (gewöhnlich 14.) *Läurdschle*, vgl. ahd. *lërakka*, frühmhd. *lewerek* f.

³⁾ Von der Schabe = Motte, *tinca*, eg. *Schö(b)m* durch die in md. und seltener in ob-1. Maa. verbreitete w-Form (DWB VIII 1947, 6) unterschieden.

⁴⁾ Handschuhsh. *Imilms* = langer Mensch (Lenz S. 44) ist wohl dasselbe Wort.

⁵⁾ Statt *Räiskoch* nur *bäichus Rdis* gebackener Reis; *Koch* m. = *coquus* ist aus dem Haushalt adeliger Landsitze und den Hotels der Kurorte bekannt.

⁶⁾ Hierher gehört auch *Päppm* f. Pappen = Mund, ebenso bayr.-öst. f. Schmeller I 398. Th. Gartner HLZ IV 275. Khull 41.

kurhess. schles. DWB VII 1442, mhd. *pappe*, *peppe* f., lat. *pappa*: *Pflas(r)n* die Flarre, ein breiter Klecks einer dicken Flüssigkeit oder weichen Masse Neubauer Id. 40, öst. *Flarn* m. DWB III 1725, 6, aber bayr. *Flarr*, *Flörn*, *Flēn* f. Schmeller I 794, mhd. *varre*, *verre* f.; *Rou* die Ruhe, in der Wendung *koin R. gēb'm*, z. B. *d'Stodara gebm-nan schō sehwa kain R.!* die Städter geben ihnen, den Mädchen, schon selbst keine R. = lassen sie nicht in R., m. auch altbayr. kärnt. obpfälz., sonst bayr.-öst. f. Schwäbl § 55, 1 b. Lessiak § 121, 1. Schmeller II 3, mhd. *ruowe*, *ruo* f.; *Zē* die Zehe, meines Wissens nur in der Verbindung *am Z. gāik* auf der Zehe gehen, m. auch bayr. kärnt. schweiz. heidelb. Schmeller II 1101. Schwäbl § 55, 1 b. Lessiak § 121, 1. Sütterlin HLZ IV 172, aber öst. *Zechn* f., mhd. *zēke*, *zē* f., m. erst in neuerer Zeit Weigand II 1163 f.; das sonst und in Zusammensetzungen *) ausschließ-lich übliche eg. *Zai* ist f.; die Fremdwörter *Part* der Teil, Anteil, m. auch tir. Ruhla. und in der Umgangssprache Schöpf Tir. Id. 487. Regel 146, 2 a, 1, mhd. *part(e)* f. (und so noch z. B. in Zwickau Philipp HLZ V 11), md. auch n.; *Quatempa* die Quatemberfasten, tir. m. Schöpf Tir. Id. 522 *quätemma*, aber bayr. kärnt. f. Schmeller I 1397 f. Lexer Kärnt. WB 170, mhd. *quatember*, *kotember* f. < lat. *quattuor tempora*;

b) Feminina wie *Gurt* der Gurt, f. auch bayr. tir. heidelberg. Schmeller I 943 *Gurt* und *Gurten*. Schwäbl § 55, 1 a. Schöpf Tir. Id. 225. L. Sütterlin HLZ IV 173, mhd. *gurt* m., aber bei Luther f. Weigand I 742; *Spinnzwet* *) das Spinnengewebe und die Spinne, bayr.-öst. *Spinnzwett(n)* f. das Spinnengewebe Schmeller II 1046 *wit*, spätmd. *spinnzwet* n.; *Sai'swürb* die Handhabe am Stiel der Sense, bayr. *War* f. Schmeller II 982 *Worb*, mhd. *senneworp* m.; die Fremdwörter *Intressé* = die Interessen, Zinsen, *dös Göld sänmt da Intressi* E. J. XIII 120, kärnt. n. f. Lexer Kärnt. WB 150, bayr. m. n., öst. n. Schmeller I 115, mhd. *interesse* n. = durch Versäumnis erwachsener Schaden; *Kristia(r)* (v-) Klystier Neubauer Id. 78 (auch n.), bayr.-öst. f. Schmeller I 1384, die Form mit *r* auch schwäb. oblaus. und zwar meist f. DWB V 1309, mhd. *kristier(e)* n. neben *klistier* n.;

c) die Neutra *Altär(r)* *) (v-) der Altar Neubauer Mitt. XXVII 173, bayr. *Altär* (v-) n., *Altä* (v-) m. Schmeller I 72, ööst. umgekehrt; m. n. auch wien. kärnt. Th. Gartner HLZ IV 272. Lessiak § 121, 4, ahd. mhd. *altäri*, *altari*, *altäre*, *altäre*, *alter* m. Braune Ahd. Gr. § 200. Mhd. WB I 26, vgl. DWB I 265; *Käuz* Chor = 1. das Kirchenchor, die Empore für die Orgel, für Musiker und Sänger, auch der erhöhte Sitz der Musikanten im Wirtshaus: Neubauer Mitt. XXVII 178; 2. der Sängchor, jedoch nur in der Bezeichnung der Klassen des Begräbnisses: *gänss*, *hals K.* ein ganzes, halbes Ch. = ein Begräbnis erster, zweiter Klasse (ursprünglich: bei dem der ganze, halbe Ch. mitgeht), n.

*) Z. B. *Ipfē*, *Knuwint-Z.* (öst. & Zechst Knopf) Pferd-, Kuoblauch-Z.

*) Die Form mit auslautendem *p*, *b* (zu *weben*) fehlt egerl.: handschuhsh. *Spinnwep* f. = Spinne Lens S. 46, *Spinnp* f. ders. Nachtrag S. 19, in Rappenaun *Spinnp* f. O. Meisinger III. Z. II 247.

*) John (Oberlohman S. 183) gibt Haussaltar = Heiligenbilder in der Ecke über dem Eßtisch als f. an.

auch öst. = Kirchenchor, Emporkirche Th. Gartner HLZ IV 119, um Nürnberg = Erker an einem Hause Schmeller I 1284, mhd. *kôr* m.; über das nhd. Geschlecht vgl. DWB II 617; *Mäterè* (— —) Materie = Eiter Neubauer Id. 82, öst. n., aber wien. wie bayr. f. Th. Gartner HLZ IV 265, Schmeller I 1685, mhd. *materje*, *materge* f. auch schon = Eiter (wie lat. *materia*) vgl. DWB VI 1753, 4. Weber HLZ V 170 N. 444. Eine Sonderstellung nimmt ein *Häckehdl* Hackenhelb = hölzerner Stiel einer eisernen Hacke (mit Abwurf des labialen Auslautes wie in steir. *höll* Lexer Kärnt. WB 138), n. auch in den 7 und 13 comm. lus. Schmeller Cimbr. WB 129 [191]. Zingerle 34, dagegen sonst bayr.-öst. m. f. (kärnt. nur m.) Schmeller I 1086. Khull 340 *halb*. 321 *Hackenhelb*. Schöpf Tir. Id. 255. Lexer Kärnt. WB 138; auch Schweiz. *Halb* m. Schweiz. Id. II 1161, ahd. *halp* n., mhd. *halp*, *help*, *halme* m.

§ 319. 2. Ohne Entsprechung in bayr.-öst. Mundarten ist die egerländische Abweichung vom mhd. (und nhd.) Geschlecht

a) bei Maskulinen wie den Tiernamen *Böchstels* die Bachstelze Neubauer Z. f. öst. Volksk. II 322, steir. kärnt. f. Khull 43 (hier neben *Wasserstelzer* m. ebda. 621). Lexer Kärnt. WB 240 *stélze*, mhd. *bach-* auch *wasser-* *stelse* f.; *Moisl* die Meise Neubauer Z. f. öst. Volksk. III 322, bayr.-öst. f. Schmeller I 1664 *Meisen*. Khull 66 *Bennmeise*. 456 *Mehlmeise*. Lexer Kärnt. WB 189 *Mäse*, mhd. *meise* f.; *Muck* die Mücke Neubauer Id. 26 (unumgelautet wie sonst obd. DWB VI 2606), bayr.-öst. f. Schmeller I 1567. Schöpf Tir. Id. 449. Lexer Kärnt. WB 192, mhd. *mücke*, *mucke* f.; *Wanz* die Wanze, in Plan auch *Wanan* f., bayr.-öst. f. Schmeller II 963. Cimbr. WB 109 [171] *banzel*. Schöpf Tir. Id. 801. Zingerle 57, mhd. *wanze* f.; ferner bei anderen wie *Fräi* die Freite, Liebeswerbung Neubauer Id. 59, *am Fr. gählt* auf die Freite gehen (auch = bayr.-öst. *fensterln* g.): *Die Elisabeth Kusch klagt gegen Wolf Seitz* »Einen Angefangenen frey betreffent« Gradl-Pistl in Nagls DM I 137, bayr. *Freyt*, *Fräd* f., obpfälz. *Frey*, *Freyet*, *Freit* f. Schmeller I 814. 817, die egerl. Form zu mhd. *vrie* f., nicht zu *vridt(e)* f.; *Trizwa* der Treber (nach Weigand II 923 im Hochd. f.), auf bayr.-öst. Gebiet nur im Plural bezeugt Schmeller I 640. Schöpf Tir. Id. 753, mhd. *treber* f.; *Öl* das Öl Neubauer Erzg. Ztg. XVIII 214, in Plan meist n., bayr.-öst. n. Schmeller I 61. Cimbr. WB 151 [213]. Schöpf Tir. Id. 481. Zingerle 46. Lexer Kärnt. WB 201, im Nordd. nach nd. Art m. f. DWB VII 1269 f., mhd. *öl(e)*, *ol(e)* n.; *Fäsn* die Faser, ein von Zeugstoffen abgelöstes Faserchen Neubauer Id. 58, bayr. kärnt. cls. f. Schmeller I 766. Lexer Kärnt. WB 94 *Fese*. Martin-Lienhart I 147 f. *Fasel* (absterbend) u. *Föszer(s)* f. neben *Fäsr* m., aber tir. n. Schöpf Tir. Id. 133 *Fäsel*; dem Vokal nach (eg. *é* < mhd. *ē* vor einfachen Konsonanten Gradl MW 45, vgl. das Koll. *Gfise*) gehört die egerl. Form zu mhd. *vése* f. Hülse des Getreidekornes, der Bedeutung nach eher zu mhd. *vase* m. f. Faser; ¹⁾ beim Fremdwort *Minüt(d)n* die Minute < *minutum* Neubauer Mitt. XXVII 180, öst. f., mhd. *minute* f.;

¹⁾ Das gleichfalls hieher zu stellende *Aälm* m. = die Keule (z. B. s. *A. Bräud*), bei Schmeller nicht bezeugt, öst. *d. Aä(h)l* (m.) *hrot*, ist wohl aus der schon im Mhd. beobachteten Verwechslung mit *Aä*l, eg. *Kä*l m. (mhd. *käule* für *käle* im Plur., Ähnliches noch in Schillers Räubern DWB V 648, 1 d., vgl. 649, 3 a. 650, 7 b.) zu erklären.

b) bei den Femininis *Däuch* der Docht Mannl S. 29 (in Plan *Dächt* m.), mhd. *tächt*, *dächt* m. n. und so heute in Mundarten teils beide Genera (bayr. Schmeller I 484), teils m. (tir. Schöpf Tir. Id. 74, öst.) oder n. (kärnt. Lexer Kärnt. WB 49), vgl. DWB II 668; *Fäsching*, auch m., der Fasching, bayr.-öst. m. Schmeller I 770. Cimbr. WB 119 [181]. Schöpf Tir. Id. 122. Lexer Kärnt. WB 91. Zingerle 29, mhd. *vaschane* m.; *Frusch*, auch m., der Frosch Neubauer Id. 90, bayr. n. Schmeller II 148 *riseln*, aus dem 14. Jh. bezeugt *Risel* n. eine Art Korb von bestimmter Größe zum Kohlenmessen: Schmeller a. a. O., vgl. mhd. *rise* f. = Holztische, in diesem Sinne bei Adelung *Riesel* f. DWB VIII 936; *Sträuß* der Straußen = der (Blumen-)Strauß Urban Erzg. Ztg. XVIII 214, bayr.-öst. *Strauß* (bayr. auch *Straußn*) m. Schmeller II 819. Schöpf Tir. Id. 719, vgl. mhd. *gestriune* n., daraus zu folgern *struis* m. Lexer II 1255; fremden Ursprunges ist *Pättan* = Rosenkranzkügelchen und ähnliche durchlöcherter Glaskügelchen (dim. *Pätt(r)l* n.), in letzterer Bedeutung bayr. *Päter* (ohne Geschlechtsangabe) Schmeller I 413, tir. m. = Rosenkranz Schöpf Tir. Id. 489, aus *Pater* = mhd. *päteroster* m. n. = Vaterunsergebet und Rosenkranz, *) vgl. DWB VII 1502 e; 2)

c) bei den Neutris *Bräsel*, als Diminutiv gefaßt, die Bretze oder Bretzel (DWB II 379), bayr.-öst. nur *Bretzen* f. Schmeller I 376. Khull 112, tir. kärnt. m. Schöpf Tir. Id. 58. Lexer Kärnt. WB 42, mhd. *präsel*, *bräsel*, *präsele* f. < ahd. *bräselilla* < it. *bracciato*, mlt. *bracellus* Lexer II 294; *Butte* die Butter, in Theusing f. Mannl S. 25, bayr.-öst. schweiz. pfälz. fränk. m. Schmeller I 311. Schwäbl § 55, 1 b. Nagl Roanad S. 193 zu V. 226 *büdd*. Th. Gartner HLZ IV 294. Schöpf Tir. Id. 70. Lexer Kärnt. WB 48. DWB II 582, mhd. *buter* f. m., auch *butern* < *butyrum*; *Grät* (Fisch-)Gräte und Granne der Getreideähre (auch f.) Neubauer Id. 64, bayr.-öst. f. Schmeller I 1016 *Grät(n)*, mhd. *grät* m.; *Löd* Lade = Bretterwand, wodurch die Legestätte der Scheune von der Dreschteme geschieden wird, Neubauer Id. 81, ebenso um Eichstätt H. Weber HLZ V 170 N. 436, obpfälz. *Lad* n., bayr.-öst. *Laden* m. = Brett, Bohle Schmeller I 1436. 1437. Schöpf Tir. Id. 557. Lexer Kärnt. WB 171 (aber in Pernegg *löd* n. Lade [ohne weitere Angabe] Lessiak § 121, 2), mhd. *lade(n)* m.; *Tripp* die Treppe, die etwas erhöhte Stein- oder Ziegelfur vor dem Bauernhause Neubauer Erzg. Ztg. X 248, *da Hund haalt* (sitzt zusammengeduckt, vgl. Neubauer Id. 69) *am Trepp voo seinu Hüttu* Lorenz S. 25, bayr. *Trappen* f. Stufe Schmeller I 672 *Trapp*, mhd. *trappe*, *treppe* m. f.; den Fremdwörtern *Kändl* (—) der Kanal Urban Erzg. Ztg. XVIII 214, bayr. *Kennl*, *Kendl*, *Kengt* m.

1) In Ruhla wird der zweite Teil *Noster* n. = Perleuschnur gebraucht: Regel 148.

2) Bayr. *der Blüt* Beter (öst. wie schon bei Abraham a St. Clara *die Betn*, duneben *da Betä*, in *Los. pöt* Zingerle 23) = Rosenkranz (Schmeller I 302) gehört zu *beten*. Einer Vermengung mit *Säge* (eg. *Säc*, mhd. *sage* f.) verdankt *Pyfouchelch* = Pflaummesser, mhd. *pluocseke* n. (n. auch noch steir. tir. kärnt. Khull 79. 588. Schöpf Tir. Id. 664. Lexer Kärnt. WB 230) das Fein. Das vereinzelte *die Blut* (sonst n.) = *sanguis* im *Maner Pass*. S. 78 (*D' Blut muß dergestalten fließen*) ist, falls nicht verschrieben, vielleicht aus Vermengung mit *blout* f. = *blüete* zu erklären.

Schmeller I 1254, mhd. *kanel*, *kenel* (im Passional *kanät*) m. < *canalis* Lexer I 1509, vgl. DWB II 604. V 157.¹⁾

§ 320. III. Schwankendem mhd. und nhd. Geschlecht²⁾ gegenüber zeigt das Egerländische nur ein Geschlecht und zwar, in Übereinstimmung mit bayr.-öst. Mundarten, das Maskulinum bei *Angel* der, die *Angel* = *hamus* und *cardo* DWB I 344, mhd. *angel* m. f., das M. auch bayr. steir. tir. Schmeller I 105. Schwäbl § 55, 1 b. Khull 21. Schöpf Tir. Id. 15, kärnt. f. = Türangel, sonst m. Lexer Kärnt. WB 6; *Büschl* der, das Büschel, auch = Steckkissen, in das der Säugling gebunden wird, mhd. *büschel* m. neben *büschelin*, *büschel* n., aber f. in einem Arzneibuch des 17. Jh. DWB II 560, bayr. m. Schmeller I 299. Zingerle 26, 7 und 13 comm. heidelb. f. Schmeller Cimbr. WB 158 [220]. Sütterlin HLZ IV 173; *Kärren* in *Schukkärren* < *Schubkarre*(n), mhd. *karre* m. f., bayr.-öst. m. (öst. neben häufigerem *Scheibtruchn* f.) Schmeller I 1281; *Kei* der, das Kien = Kienholz, mhd. *kien* m. n., bayr.-öst. m. Schmeller I 1256. Cimbr. WB 136 [198]. Schöpf Tir. Id. 314. Zingerle 37; *Mux(d)* der, das Model, eine hölzerne Form mit Buchstaben und Figuren, die der Butter aufgedrückt werden, auch = Backform, formell = das Modell Neubauer Erzg. Ztg. X 270, mhd. *model* n. m. Maßform, Vorbild, Modell < *modulus*, frühzeitig nach *mez* neutral geworden, aber auch in späterer Zeit noch m. DWB VI 2438, bayr.-öst. m. Schmeller I 1571 *Model*. Th. Gartner HLZ IV 267. Khull 42 *Bachtmödel*. Schöpf Tir. Id. 441. Lexer Kärnt. WB 191, dgl. handschuhsh. Lenz S. 31, dagegen schweiz. n. m. Schweiz. Id. 85; *Pack*

¹⁾ Kein Zeugnis aus bayr.-öst. Maa. steht mir zu Gebote bei *Auschwing* n. f. = der Abfall beim Flaeschschwingen Neubauer Id. 36, schwäb. *Abschwinge(n)* Pl. ohne Geschlechtsangabe Fischer I 67, schweiz. *Ausgeschwinge* n., *Auschwinge(n)* f. Stalder II 365, weiterhin. *Urschwinge* f. Schmeller II 639 *schwinge*, ahd. *ärwinga* f., im 15. Jh. *ärwinc* u. Mhd. WB II 2, 804. Weigand II 671 *Schwinge*; *Knöchel* n. = *condilus* der Fußknöchel, ahd. mhd. noch nicht bezeugt, im 15. Jh. *knuchel* m., bei Goethe *Knochel* n. = *Knöchel* m. = Würfel Lexer I 1655. DWB V 1452, II, I. 1461. Bayr.-öst. dafür das alte *enkel* u. Schmeller I 111. Cimbr. WB 117 [179]. Khull 202. Schöpf Tir. Id. 106. Lexer Kärnt. WB 84. Zingerle 28.

²⁾ Die große Menge der nur in der älteren, aber nicht mehr in der nhd. Schriftsprache schwankenden Substantiva dürfte hier unberücksichtigt bleiben, da diese Zusammenstellung hauptsächlich die Abweichungen von der nhd. Schriftsprache im Auge behält und die nicht angeführten Fälle als Übereinstimmungen mit der letzteren zu betrachten sind. Hervorhebung verdienten außer den oben angeführten etwa 1. die bloß im Nhd. schwankenden, die in der Maa. das ältere Geschlecht bewahren wie *Äcku* m. der, die Äcke DWB I 1063, mhd. *äcke* m., ebenso bayr. heidelberg. m. Schmeller I 201. Sütterlin HLZ IV 172; *Gellu* n. kurzes Männer- und Frauenleihen, mhd. *gollier*, *kollier* n. < lat. *collare*, n. auch bayr. kärnt. schweiz. (hier neben m.), m. steir. tir. Schmeller I 893 f. Lexer Kärnt. WB 118. Schweiz. Id. II 217 *Gollter*. Klmhl 299. Schöpf Tir. Id. 199; oder die doch das ältere Geschlecht bevorzugen wie *Polstu* m. der, das Polster, mhd. *bolster*, *polster* m., bayr.-öst. m. Schmeller I 388. Cimbr. WB 156 [218]. Gartner HLZ IV 286. Lessiak § 121, 1. Zingerle 25; *Äwü* n. der, das Knüttel (z. B. in der Ra. 's *güht man um s Ä* = es geht ihm am Leben), mhd. *künwelin*, *künwel* n., Nf. *kniuwelin*, *kniuwel* n., bayr.-öst. *Knüi-l*, *Knüi-l*, *Knüi-l* m. Schmeller I 1343, bayr. auch *Klunw*, *Klunw* u. elsä. I 1319, m. auch tir. kärnt. 7 und 13 comm. Jus. DWB V 1363, 1 d. Schmeller Cimbr. WB 137 [199]. Zingerle 38; 2. solche der nhd. Schriftsprache fremde Substantiva, deren schwankendem älteren Geschlecht in der Maa. ein einziges gegenübersteht; dies ist z. B. der Fall bei *Äppf* m. Stemmleiste, Runge am Wagen, mhd. *kippf(e)* m. f. n. Lexer I 1579, nur m. auch am Obermain, kärnt. Schmeller I 1273. Lexer Kärnt. WB 158, dagegen tir. n. Schöpf Tir. Id. 316.

der, die Pacht, mhd. *phakte*, *phakt* f., aber = Zins auch m., < *pactum*, *pactus*, obpfälz.-bayr. *Pack'* m., obpf. = Pacht, sonst = Vertrag Schmeller I 382, ööst. m. nur = Pacht, nordd. und schweiz. f. DWB VII 1395; *Schmes(r)* das Schmer (im späteren Nhd. auch m. DWB IX 1030), mhd. *smer* n. m., kärnt. m. Lexer Kärnt. WB 222, aber bayr. n. Schmeller II 554, ööst. tir. 7 und 13 comm. (hier auch n.) lus. mittelfränk. f. Schöpf Tir. Id. 630. Schmeller Cimbr. WB 171 [223]. Zingerle 51. DWB IX 1030; *Sträsm* der Striemen, bei Adelung auch f. Weigand II 838, mhd. *streim(e)*¹⁾ m. Streifen, *strim(e)* m. f., bayr. *Sträsm(f)* m. Schmeller II 813.

§ 321. IV. Während einige der im Vorstehenden angeführten Substantiva ohne Bedeutungsunterschied im Geschlechte schwanken,²⁾ haben andere Wörter mehrere Geschlechter mit verschiedenen Bedeutungen; hievon sind

1. die meisten schon in der älteren Sprache sowie im Bayrischen (wenn auch nicht immer mit demselben Bedeutungsunterschied) doppelgeschlechtig; M. und F. sind: *Dung* f. = Dünger und Düngung Neubauer Id. 53, *Dumm* m. = Dünger,³⁾ mhd. *tunge* f. = Dünger und Düngung, aber *tune* m. f. = unterirdisches, mit Dünger bedecktes Gemach als Winterwohnung, als Weberwerkstätte oder als Aufbewahrungsort der Feldfrüchte Lexer II 1568, ähnlich bayr. *Dung*, *Dungot* m. Dünger, Arbeit und Zeit des Düngens Schmeller I 521 *dungen*, *Dunk* f. = unterirdisches Gemach, Keller ebda. I 525, auch *Dumfä*, *Dumst*, *Dum* m. = Dünger ebda. I 509 *dumfä*, steir. *Dumm* m. und *Dungel*, *Dungat* f. und n. Khull 182. 183, tir. *Dummet* m. Schöpf Tir. Id. 94, kärnt. *Tunge* f. neben *Dung* m. Lexer Kärnt. WB 77; vgl. DWB II 1530; *Ausnäm* f. = Ausnahme (im schriftl. Sinne), m. = Altenteil des Hofbesitzers, Ausgeding, vgl. mhd. *näm* m. in anderer Bedeutung (= gewaltsames Nehmen) und *näme*, *näm* f.; im egerl. Sinne auch bayr.-öst. *Ausnäm* m. Schmeller I 1742 *Näm*. Schwäbl § 55, 1 b. Nagl Roanad S. 56 zu V. 41 *töall*; *Mōd* m. Mahd = Arbeit und Zeit des Heumähens, mhd. *māt*⁴⁾ n. f. = das Mähen, bayr. tir. kärnt. n. = Mähen, Heuernte

¹⁾ Mhd. *ei* > eg. *āz* Grndl MW 206; eg. Nf. *Ströims* m. (der Bedeutung nach = *Sträsm*) < mhd. *strim(e)* m.; über mhd. *ie* > eg. *ēi*, *ēi* Grndl MW 231. 232.

²⁾ Es sind (um diese Gruppe hier übersichtlich zusammenzufassen) außer m. auch f. *Schnäuch*, *Schnüß*, *Bläums* § 316 a, *Kula* § 317 a, *Zik* (*Züü*) § 318 a, *Ziät* § 323; außer f. auch m. *Särc*, *Schäuß* § 316 b, *Schläuch(n)* § 317 b, *Däuch*, *Fruch* § 319 b, *Aüwan* § 323; außer m. auch n. *Örl* § 319 a, *Gügl* § 323; außer n. auch m. *Gräng*, *Güßk* § 316 c, *Örl*, *Söt* § 317 c; außer f. auch n. *Kristi(r)* § 318 b, *Auskwing* S. 300 Aum. 1; gelegentlich dringt im Stadtdialekt auch sonst das schriftdeutsche Geschlecht ein, so das M. beim F. *Flieken* § 316 b, das F. bei den M. *Tenns*, *Zik*, *Züü* § 316 a, *Rou* § 318 a, das N. beim F. *Mäuß* § 316 b, das F. beim N. *Ek* § 316 c. Doppelgeschlechtige Fremdwörter sind *Lömantäuel* n. m. § 322 a, *Mürcer* (— — —) f. n. Koterbrechen Neubauer Mitt. XXVII 180, öst. n.; *Spikäl* m. n. der, das Spektakel, franz. *spectacle* m., lat. *spectaculum* Weigand II 754, öst. (vorwiegend) und kitrit. m. Lessink § 121, 5; *Siditäl* (— —) m. n. der Skandal, bei Weigand II 533 auch n., vgl. franz. *scandale* m., lat. *scandalum*, öst. m.

³⁾ Auch ööst. *Dung* m. in gleichem Sinne. *Dünger* ist eg. ungebräuchlich, neben beiden andern Formen ebenso häufig (wie ööst.) *Mint* m. = Dünger.

⁴⁾ Vgl. dem Geschlechte und der Bedeutung nach auch mhd. *hewet*, *houwet* m. = Heuernte.

Schmeller I 1567. Schöpf Tir. Id. 409, 1. Lessiak § 121, 2; — eg. f. = der gemähete Schwaden, ¹⁾ mhd. in gleichem Sinne *mäde* f., bayr. *Mad* f. und *Maden* m. = Schwaden Schmeller I 1568, tir. auch in diesem Sinne n., lus. aber wie in den 7 und 13 comm. f.²⁾ Schöpf Tir. Id. 409, 2. Zingerle 42, *Mäde*. Schmeller Cimbr. WB 145 [207] *Madela*; *Spitz* f. = die Spitze im schriftdeutschen Sinne, m. nie = die Spitze wie mhd. *spiz*, *spitz* m. = Spitze f. (und so noch bayr. oöst. kärnt. lus. Schmeller II 692 a. Schwäbl § 55, 1 b. Lessiak § 121, 1. Zingerle 52), sondern = leichter Rausch und Hundart, letztere Bedeutungen neben andern auch bayr.-öst. Schmeller a. a. O. d, g; M. und N. sind: *Läu* m. = Arbeitslohn, in edlerem Sinne minder gebräuchlich, *Töläu* n. Taglohn, ins *T. gäik*, ebenso *Mächläu* n. Macherlohn der Handwerker, bei Baier 245 auch *artistlohn*³⁾ n., mhd. *lön* m. n., *tage-* oder *taglön* m. n., bayr.-öst. *Lō* m. n., *Täglō* n. Schmeller I 1482, vgl. Schwäbl § 55, 1 a; *Taglohn* n. auch um Eichstätt Weber HLZ III 64, 107; *Mensch* m. = Mensch im allgemeinen, n. = die Geliebte, meist verächtlich, vgl. oben § 296 a, mhd. *mensch(e)* m. n. = Mensch, n. auch = dienender Mensch, Magd oder Knecht, seit dem 15. Jh. n. = Weib DWB VI 2035 und (besonders im Süden) = Dirne ebda. 2037 c, vgl. 2021; das N. im allgemeinen Sinne (= Mask.) besitzt noch das Bayr. Fränk. Obpfälz. Schles. ebda. 2033; *Züch* n. das Zeug im allgemeinen (wie schriftdeutsch), auch = Kleiderstoff, ferner in Zusammensetzungen wie *Eßs.*, *Grät's*, Grünz, n., aber *Werkdich* m. koll. = das Werkzeug der Handwerker, mhd. *zinc* m. n., *gesinc* m. und bisweilen n., bayr.-öst. *Zoig*, *Zuig* m., auch n. Schmeller II 1090. Khull 649, m. auch *Milchzeug* = Euter, Brüste⁴⁾ Schmeller I 1591; öst. auch die erst angegebenen Zusammensetzungen mit demselben Geschlechtsunterschied, dazu das jetzt veraltete *Zündzeug* n.; *Tail* m. Teil = Anteil, zugeteiltes Eigentum, *Jede nimmt se oder denkt se sein* T., mhd. *teil* m. auch = Anteil, bayr. m. = Teil und Anteil Schmeller I 599, 1, 3; — eg. n. = Stück eines Ganzen, *a gouts* T. oder *a Gouttäl*, mhd. *teil* n. = Stück, Seite, bayr.-öst. n. *schō's* oder *a gouts Täl* Schmeller I 600 *Das Tail* (kärnt. m. = Teil eines Ganzen, n. = Ende einer Sache: Lexer Kärnt. WB 56, vgl. Lessiak § 121, 4); *Dritt-Täl* als Zusammensetzung meist n. wie *Drittl*, früher auch m., vgl. Egerer Urkunde v. J. 1519, Egerer Chron. S. 363 N. 1191 Z. 14 f. *den vierteyl* sc. einer Burg, m. bei *Drittl* auch im älteren Bayr. und jetzt noch in der Schweiz Schmeller I 599 *Der Tail* 1, im heutigen Bayr. dagegen wie egerl. n. Schmeller I 600 *Das T.*; *Vortäl* m. = Vorteil, *Vortl* n. = Hand-, Kunstgriff, mhd. *vorteil*, *vortel*, *vortl* m. n. = Vorteil, Vorrecht, *Vorteil* n. auch ergeb. Franke BH II 320 b, dagegen bayr.-öst. *Vortl* m. auch = Kunstgriff Schmeller I 599 *Der Nächstail* 2; ⁵⁾

2. Ohne Parallele in der älteren Sprache ist die Doppelgeschlechtigkeit von *Ding*, als Neutr. a) wie in der älteren und neueren

¹⁾ Aber wie bayr.-öst. (Schmeller a. a. O.) nur *Grummet* n. Grummet, das zweite Heu, mhd. *grüemmet* n.

²⁾ Neben *mân* n. in gleichem Sinne: Zingerle 42.

³⁾ *Gouttäl* Gotteslohn ist nach Neubauer (Erg. Ztg. X 250) m. und n.

⁴⁾ Vgl. steir. *Tantel*-(Tandel-)zeug n. = Frauenbusen Khull 141.

⁵⁾ Auch *Horn* m. n. gehört hieher, falls das Wort als Monatsname (§ 316, 1 a) mit *cornu* zusammenhängt.

Sprache = Sache, nicht mehr = Gerichtsverhandlung,¹⁾ *b*) = weibliche Person:²⁾ *a gungs D.* ein junges Mädchen, *a n ältz D.* eine Alte, ebenso öst.; bayr. hiefür das egerl. ungebräuchliche *Dingin* Schmeller I 520 *Der Ding*; als Mask. *a*) = Person männlichen Geschlechtes, meist gering-schätzig, z. B. *du okwars, nârisch Ding* oder *Dingrich!*, ebenso bayr.-öst. *Ding* m. Schmeller a. a. O.; *b*) = *penis*, bayr. (= *genitale*) n. Schmeller a. a. O. Als Verlegenheitswort nimmt *Ding* das Geschlecht des vertretenen Substantivs an, steht aber auch ohne bestimmtes Geschlecht für Adjektiva, Verba und andere Wörter: ³⁾ *Des r is gânz Ding* — *gânz nârisch. Dös Bâiml* (Bäumlein) *mou ma Ding* — *wôi hâilt ma s nea* — *okzian* (okulieren) u. dgl., das Bayr. bildet sogar *dingig, dinget, dingen* als Vertreter des Adjektivs, Adverbs und Verbums Schmeller I 520; *Sâch f.* = die Sache, wie in der nhd. Schriftsprache, *Sâchn n.* das Anwesen, Besitztum überhaupt, z. B. *des hânt a schât s Sâchn* Neubauer Erzg. Ztg. X 271, mhd. *sache f.*, bayr.-öst. f. und n. im egerl. Sinne, aber n. bayr. auch sonst in kollektiver Bedeutung Schmeller II 210 *b*, vgl. Nagl Roanad S. 414 zu V. 410. Schwäbl § 55, 1 *b* (ohne nähere Angabe); n. = Grundstück auch erzgeb. Franke BH II 321, in Ruhla = Zeug, Stoff, Materie Regel S. 85, 1 *c*, vgl. DWB VIII 1592; *Gâls m.* = Geifer, n. = Speichelfluß John Oberlohma S. 182; bayr. *Gaßs* nur m. Schmeller I 874.

3. Eine kleine Gruppe von Sachnamen (abgesehen von *Ding*) zeigt bei der Übertragung auf Personen ein zweites Geschlecht; nhd. und bayr. Parallelen fehlen hier zumeist; so ist *Achalasts f.* = Elster,⁴⁾ mhd. *agelister, agelster f.*; — eg. n. = böses Weib Neubauer Id. 33; *Dräuschl f.* = die Drossel Neubauer Id. 50, mhd. *droschel, trostel f.*, bayr.-öst. *dröschel f.* Schmeller I 570. Schöpf Tir. Id. 91, aber kärnt. (Pernegg) *Dreßl* wie schweiz. *Drostel m.* = Drossel Lessiak § 121, 1. Stalder I 309; — eg. m. = einfaltiger Mensch Neubauer Id. 50; *Drischl f.* = der Dreschflegel Neubauer Id. 51, mhd. *drischel f.*, bayr. f. Schmeller I 570; — eg. m. = großer, starker Mann,⁵⁾ auch großes Tier Neubauer a. a. O.; *Sâkrâment n.* = Sakrament, m. = eine Person (seltener eine Sache), der der Fluch *Sâkrâmentl* gilt (vgl. *Sâkrâments* § 284), ebenso bayr., ööst. *Sâk(â)râmentskerl, Sâkârâ*, vgl. S. 287 Anm. 1 u. DWB VIII 1673, 6; Ausdrücke wie *Schurimuri* = übereilte Person Neubauer Erzg. Ztg. X 272 (auch bayr. m. = jäh auffahrende Person⁶⁾ Schmeller II 461) sind je nach der bezeichneten Person m. oder f.⁷⁾

¹⁾ Auch nicht = *Gemach, Gebäude* wie in Ruhla Regel 172.

²⁾ Auch in Zwickau Philipp HILZ VI 48 (*vielleicht ein Nachklang der Tatsache, daß dem Germanen die Frau ein Ding, eine Sache war*).

³⁾ Als „Ansbilfswörter“ stehen im Peruegg. (wie anderwärts) *Dingz, Zeugs* Lessiak § 122 *b*, a.

⁴⁾ Im Kärnt. (Pernegg) ist *Elster* m. Lessiak § 121, 1.

⁵⁾ Auch bei der selteneren Beziehung des Wortes auf ein weibliches Wesen bleibt hier das Geschlecht bezeichnenderweise in der Regel männlich, ebenso bei *Trimpf* u. = plump auftretender, ungeschickter Mensch (vgl. dagegen Lexer Kärnt. WB 67 *trimpf(n)*, *Dreiml* m. Knüttel und starker, derber Mensch, mhd. *tremel m.* Balke, Riegel, in beiden Bedeutungen auch bayr. Schmeller I 662, in d. 1. auch öst.

⁶⁾ Andere Bedeutungen in Wien Th. Gartner HILZ V 130.

⁷⁾ Durch Ellipse von *Berg* oder *Tag* wird auch *Sintanns* (— —) < Sankt Anna (die Annenkirche bei Plan) m.: *am S.* = auf dem St. Annaberge, auch *am S.* = zum St. Annentage; ähnliche Ellipsen auch sonst, z. B. *Rordt f.* = Rorate-Messe im Weihnachts-

§ 322. V. Unter den jüngeren im Mhd. noch nicht bezeugten Wörtern weichen im Geschlecht von der nhd. Schriftsprache ab und zwar

1. in Übereinstimmung mit bayrisch-österreichischen Mundarten

a) die Maskulina

Jänke der Jänker = die kurze Jacke, auch ein Röckchen für kleine Knaben, ehe sie Hosen tragen: Neubauer Erzg. Ztg. X 250, m. auch bayr.-öst. obpfalz. (*Gänke*)¹⁾ schwäb. alem. hess. Schmeller I 1208 *Jänker*. Khull 363. H. Weber HLZ V 168 N. 415. DWB IV 2, 2263; *Lärme* Lärmen = der Lärm, wahrscheinlich aus it. franz. *allarme* d. i. *all'arme*!, im Deutschen m. nach *Ruf*, n. nach *Geschrei* DWB VI 203, bayr. *Lärmen*, *Lärm* (letzteres öst.) m. Schmeller I 1501 f. (der übrigens an ahd. *larmida* = *calamitas* denkt); *Gschpäs* Gespässe = Späß, erst bei Abraham a St. Clara; m. auch bayr.-öst. DWB IV 1, 2, 4137 f.; *Zelle* der, die Sellerie (franz. *céléri*), erst im 17. Jh. bezeugt DWB X 539, m. bayr.-öst. *Zillors*²⁾, *Zeller* (wien.) Schmeller II 1112. Th. Gartner HLZ V 129, in Zwickau Philipp HLZ VI 50 (anlautendes *s* auch wetterau. obhess. thür. DWB a. a. O.); *Zwätschke* die Zwetschke Neubauer Meyers Germ. I 209, in Plan *Zwetschn* f., bayr. *Zwätschn*, *Zwätschn* m. f. Schmeller II 1184, öst. steir. tir. kärnt. nur f. Khull 659. Schöpf Tir. Id. 834. Lex. Kärnt. WB 268; die Fremdwörter *Bägstell* die Bagatelle, franz. *bagatelle* f., Köferl Suppl. S. 312. Mannl S. 14, auch öst. m.; *Bäleß*, *Bälestz*, *Bälest* (—, —, —) Schiachholz für das Patschek-³⁾ und Ballspiel, vgl. it. *ballestra*, bayr.-öst. *Balester* m. (in der älteren Sprache = Armbrust) Schmeller I 227. Khull 46; *Deputat* der *) *Deputat* < *deputatum* Neubauer Mitt. XXVII 174, wien. m. Th. Gartner HLZ V 122, sonst öst. n.; *Gummi* = Radiergummi und Klebestoff, letzterer auch *G. drüwi* (—) < *arabicum*, bei Weigand I 741 nur n., mhd. *gummi*, lat. *gummi* neben *gumen* und *gumma* n., öst. m. Th. Gartner HLZ IV 257; *Gälfan* das Kolophonium, Geigenharz Neubauer Mitt. XXVII 176; wie die längere Planer (auch öst.) Form *Gälfané*, *Kolfoné* zeigt, nicht < *κολοφων*, sondern < *ἡ κολοφωνία* sc. *ὑπὲρ* oder *πέρα* Passover Hand-WB I 2, 1780, öst. m. n.; *Kils* = Kilogramm, m. auch wien. Gartner HLZ IV 121, dagegen kärnt. f. (n.) Lessiak § 121, 5; *Lämntäuel* das laute Jammern, lat. *lamentabile* Neubauer Mitt. XXVII 179, in Plan auch m., ähnlich wie der und das *Lamento* DWB VI 83, bayr.-öst. *Lamentabel* m. Schmeller

Advent (auch öst.). Durch Ergänzung von *Tuch*, *Papier* werden *Sälupp* = Umhängetuch (vgl. franz. *salope*) und *Füs* oder *Fürs* = Fließpapier (unter Schulkindern) sächliche Substantiva. Bei *Füs* m. = wunderbarer Patron, Spaßmacher Neubauer Mitt. XXVII 185 ist die Ergänzung mehr verdunkelt als in bayr. *Vise* m. der Stellvertreter des Hansknechtes in Gasthäusern: Schmeller I 852. Khull 237.

¹⁾ Diese Form begegnet in unserer Gegend in der Phrase *Dös gäht in G.* = Das geht zum Teufel, ist verloren, worin *Gänke* jedoch = bayr.-öst. *Gänke*-l der Teufel (Schmeller I 923); vgl. els. *z(w)* *Gucker gehn* Martin-Lienhart I 208 b. Schweiz. Id. II 191.

²⁾ Ein an beiden Enden zugespitzter kurzer Holzpflock; vgl. John Oberlohms S. 133; über Zwickau, *pfötte*! n. vgl. Philipp HLZ VI 44.

³⁾ Bei Frisch n. DWB II 954.

I 1470; *Mäschker* = maskierte Person, < span. *mascara*, m. auch steir. Khull 452, bayr. (= Larve und Maskerade) f. Schmeller I 1679; *Pick* = heimlicher Groll, auf jem. *an P. hob'm*, von franz. *pique* f. Spieß und heimlicher Groll, auf bayr.-öst. Gebiet wohl auch aus it. *picca* mit Anlehnung an *Pick* = Stich DWB VII 1846, bayr.-öst. fränk.-henneberg. obhess. m. Schmeller I 381. Th. Gartner HLZ IV 283. Khull 81. Spieß 67. Crecelius 661, in Zwickau *Püks* f. Philipp HLZ VI 41; *Rétirad* = Abort, < franz. *retirade, retraite* f. = Rückzug und konkret = Schanze, Stätte zur Zuflucht Weigand II 467, öst. m. Th. Gartner HLZ V 100. Lessiak § 121, 5; *Tschokldt, Tschokoldä* (—, — — —) die Schokolade < franz. *chocolat* m. Weigand I 314, m. auch öst. (*Schokolädi*). heidelberg. Th. Gartner HLZ V 112. L. Sütterlin HLZ IV 172; *Ziköri* (— —) die Zichorie, Kaffee-Zusatz und -Surrogat, aus Zichorienwurzel, Feigen u. a. gebrannt, m. auch bayr.-öst. heidelberg. Schmeller II 1079. Khull 651. L. Sütterlin HLZ IV 172;

b) die Feminina

Bu(d'l, Pu(d'l) 1. das lange mittlere Brett der Kegelbahn, auf welchem die Kugel rollen soll, 2. die lange Tafel im Kaufmannsladen, auf welcher die Waren vorgelegt werden, in beiden Bedeutungen auch bayr.-öst. f. Schmeller I 382; die Fremdwörter *Examiné* (— — —) das Brautexamen, zu lat. *examen* Neubauer Mitt. XXVII 175, ebenso ööst. *exämi* (— —); *Fouträsch, Fouträsché* (—, — —) Eßware, aus franz. *foutrage* verdeutlicht, wie bayr.-öst. *Fuadräsché* (— —) Schmeller I 778 *fusttern* Schluß¹⁾; *Stüde* (—) die Studie = das Studium, in *d' St. kumms* = auf eine höhere Schule kommen, bayr.-öst. *Studi* f. Schmeller II 734. Schwäbl § 55, 1 c. Khull 288 *Gestudi*. Schöpf Tir. Id. 724. Lexer Kärnt. WB 244, nöst. nach Mareta Proben II 64 auch n.;

c) die Neutra

Ais(r) in der Kindersprache das liebkosende Streicheln der Wangen: *Gimms* (< Gib mir) *an' A.*, substantivierte und verkleinerte Form der Interjektion *ai, ?* vgl. § 314, n. auch bayr. (*Aid, Aidäl, Ais-l*) tir. (*Äi, Äiel, Äiele*) Schmeller I 2 *ai*. Schöpf Tir. Id. 6; *Käströl* (—) die Kasserole Gradl MW 517, franz. *casserole* f., in der Picardie und Champagne *castrole* f., das M. im Deutschen volkstümlich nach Weigand I 307, n. auch öst. obhess. Crecelius 233; *Lokomdä* die Lokomotive (das N. wird von Weigand I 1126 als „nicht ganz eingebürgert“ bezeichnet), öst. n. Th. Gartner HLZ IV 261; *Num(s)ra* Numero = die Nummer (neben *Numm* f. Nummer), *Haus-N.* u. dgl., *Dös is ' N.!* Das hat etwas zu bedeuten!, ebenso wien. Th. Gartner HLZ IV 271, dagegen bayr. *Nummer* m. Schmeller I 1744.

¹⁾ Mit der franz. Endung *-age* werden auch *Stöllisch(e)* f. (auch öst.; holl. *stellaadje*, nieders. *stellasie* Schmeller II 747 *Stell*), sowie *Schmiräsché, Spundäsché* (beide, bei Schmeller nicht belegt, auch öst.) gebildet. Die franz. Mask. auf *-age* wie *viage* sind auch eg. und öst. wie im Schriftdeutschen f.

²⁾ Über die unverkleinerte gleichbedeutende Verdopplung *Äidi* vgl. S. 286 Anm. 6.

2. Ohne Übereinstimmung mit bayr.-öst. Mundarten

a) die Maskulina

Bänknotn (v v - v) ¹⁾ die Banknote, öst. f.; *Bäwldtsch* (v -) neben *Bäwldtschn* f. der hölzerne Altan, der an der Hofseite des Hauses entlang läuft, < tschech. *pavlač* f. Jungmann Tschech.-deutsches WB III 50, bayr.-öst. *Päblätschen* f. = Bühne, Schaugerüst aus Brettern, Pritsche, f. auch in Wien, im Prager Deutsch, schles. obsächs., am Rhein, hand-schuhsh. Th. Gartner HLZ IV 278. Schmeller I 377. Lenz Nachtrag S. 18; ²⁾

b) das Femininum

Rosämi = Verstand, Einsicht < tschech. *rozum* m. Neubauer Mitt. XXVII 184, öst. n.;

c) die Neutra

Zoudeck das Zudeck = das Deck- oder Oberbett (mhd. nur *decette* n.), bayr.-öst. *Zuedeck* f. Schmeller I 487 *decken*, auch Zwickau. f. Philipp HLZ VI 51; die Fremdwörter *Arest* der Arrest, franz. *arrêt* m., öst. m.; ³⁾ *Pistöl* das Pistol, mit einem Pistole, das . . . Gruner S. 51, neben *Pisteln* f. die Pistole, bayr.-öst. nur f. Schmeller I 412, n. auch heidelberg. L. Sütterlin HLZ IV 173, auch bei Logau, H. v. Kleist, Immermann DWB VII 1870; *Serviet* die Serviette < franz. *serviette* f., öst. *Servietn* (seltener *-iet*) f., auch in Ruhla *Salfäden* f. Regel 148.

§ 323. Unter den der gegenwärtigen nhd. Schriftsprache fremden mundartlichen Substantiven haben 1. nur wenige das alte (bayr.-öst. erhaltene) Geschlecht aufgeben,⁴⁾ so z. B.

die Maskulina *Gliagl* = eine Portion Butter, wie sie von der Bäuerin zum Verkauf oder zum Hausgebrauche hergerichtet wird, auch n. Neubauer Id. 63, mhd. *lägel*, *legel* n. Fäßchen, auch ein bestimmtes Maß oder Gewicht, < mlt. *lagellum*, verschieden von *lägel(e)*, *legel(e)* f. Fäßchen < mlt. *lagena* Lexer I 1813 f., obpfälz. *Längng* f., altbayr. *Lägl* n. Fäßchen Schmeller I 1453 *Lägen*, oöst. *Fischlägl* n. Fischbehälter; *Zistl* (seltener f.) Handkorb Neubauer Id. 109, mhd. *zistel* f., < *cistella* Lexer III 1136, f. auch bayr.-öst. Schmeller II 1159. Khull 653 (der auch seltenes n. bezeugt). Schöpf Tir. Id. 829 *zist*. Lexer Kärnt. WB 266;

¹⁾ Dieselbe Betonung im Wien. Th. Gartner HLZ IV 275.

²⁾ Bemerkenswert ist auch das M. von *Dischput* der Disputat (= der Disput, auch öst. Kaltenbrunner I 72 (auch A. D. S. 50 N. 9), Zwickau. HLZ VI 48; bei Sanders Fremd-WB I 279 ist *Disputat* auch als n. bezeugt) und von *Polko* die Polka, der Polkananz.

³⁾ Erwähnenswert ist auch das N. von *Pärschl* (auch öst.) = Regenschirm, da andere Maa., z. B. das Handschuhsh. (Lenz S. 34), das franz. Mask. (*parapluie*) bewahren.

⁴⁾ Dagegen ist das alte Geschlecht abweichend von der Mehrzahl der bayr.-öst. Maa. erhalten bei *Strüel* m. längliches, geflochtenes Weißbrot aus feinem Weizenmehl, besonders = Weihnachtsstollen, mhd. *strüzel*, *strunel* m. Lexer II 1255, m. auch steir. (neben dem n.) Khull 585 und öst., bes. (*Aller*) *Heilungstr.*, *Budatr.* (Dim. *Strüel* n.), sonst bayr.-öst. *Strützu* n. und *Straut(en)* m. Schmeller II 822. Khull a. a. O. Schöpf Tir. Id. 722. Lexer Kärnt. WB 244.

die Feminina *Bräuchel* die Zeit der Brache Neubauer Id. 43, mhd. *brächel*, *brächet* m. = der Brachmonat, vgl. *bräche* f. das Umbrechen der Erde, tir. *Brächet* f. = Zeit des Umbrechens Schöpf Tir. Id. 52 *brächen*, bayr. schweiz. in gleichem Sinne m. Schmeller I 337 *brächen*. Stalder I 211; *Halbschüt* Halbscheid, Hälfte Neubauer Id. 69, mhd. *halpscheit* n.; f. auch öst. schles. Knothe WB 281; *Käunen* der Randabschnitt des Brotlaibes, auch m. Neubauer Id. 74, vgl. mhd. *kans* m. Rand Mhd. WB I 786; *Kütt* Kütte, Schar von jagdbaren Vögeln, die Jungen sammt den Alten, v. K. *Rëbhenns*, mhd. *kütte* n. Schar, bayr. (im egerl. Sinne) n. f.; f. auch öst. steir. tir. kärnt. 7 und 13 comm. lus. schwäb. schweiz. schles. Schmeller I 1312. Cimbr. WB 140 [202]. Khull 418. Zingerle 39. DWB V 2895 f.; *Stécken* oder *Stécking* Stickhusten Neubauer Id. 99, mhd. *stecke* m., vgl. § 30, 1 S. 19; ¹⁾

das Neutrum *Büs(r)d* mit Federn gefülltes Bettzeug, dim. *Büs(r)d* n. Neubauer Erzg. Ztg. X 247, falls es zu mhd. *bürde* f. Tracht, Last gehört, bayr. *Bur'* f., dim. *Bürtl* n. Bürde Schmeller I 273; vgl. § 295 a d.

2. Die weder im Nhd. noch im Mhd. bezeugten Idiotismen zeigen im Geschlecht zumeist Übereinstimmung mit bayr.-öst. Mundarten, so z. B. die Maskulina *Päutschn* der Patsche = der Filzschuh ²⁾ (gewöhnlich Pl.), m. in derselben Form (*Patschn*) auch öst. tir. Th. Gartner HLZ IV 289. Schöpf Tir. Id. 490, bayr. *Patscher* (auch oöst.) m. neben *Patschen* f. Schmeller I 415, 5, f. auch kärnt. Lexer Kärnt. WB 18 (bei Khull 44 *Patschen* Pl. ohne Geschlechtsangabe); *Sprdl* Sprei = Splitter, besonders Holzsplitter, wie man sich ihn häufig in die Hand oder den Fuß stößt (zu *sprdl'n* splintern), auch bayr. m. Schmeller II 702; *Zégra* aus Rohr oder Bast geflochtener Handkorb (kleiner als der derbere *Zistl* m. oben S. 306 oder die von Fleischhuern verwendete *Maschn* Masche f.), m. auch bayr.-öst. *Zicksi*, *Zigs*, *Zigars*, *Sigs*, *Sigars*, nach Schmeller II 1081 wie die *Maschn* aus Böhmen stammend. Khull 645. Schöpf Tir. Id. 826 *Zegger*. Lexer Kärnt. WB 263 *Zeggar*. Weinhold Schles. WB 108 *Zeker*, um Eichstädt Weber HLZ III 65, 123; ³⁾ das Femininum *Stäis* f. die Störe, die Arbeit der Handwerker, besonders der Schneider, im Hause des Kunden, zu *stören*, vgl. oben § 278 S. 233 und Neubauer Id. 99, auch bayr.-öst. *Stör* f. Schmeller II 779 u. a.;

¹⁾ *Halbschüt*, *Käunen*, *Stécken* sind bei Schmeller nicht bezeugt. Erwähnenswert ist noch das Fem. *Äms* der gewöhnlich im Vorhause angebrachte Küchen- oder Speisekasten Neubauer Id. 87, mhd. nur dim. *almertlin*, *almert* n. Schränkchen < mlt. *almaria* < *armarium* Lexer I 40, bayr. *Almaring* (bei Aventin *Almar*) ohne Geschlechtsangabe bei Schmeller I 67, steir. *Almar* m. Khull 16, kärnt. *Älmer* m. Lexer Kärnt. WB 5; vgl. DWB I 244 *Älmer*, f. auch unter den Deutschen Prags (= Schrank, Kasten überhaupt) und schles. Knothe WB 58 *Älmer*.

²⁾ Neben *Pätschgörn* (—) m. in gleichem Sinne, dagegen bayr. *Patschgorn* m. gedankenloser Schwätzer: Schmeller I 415. *Die Patsche(n)* = plumper Fuß (wie bayr.) ist dem Egerl. nicht geläufig (dafür v. *päs Täutschn* oder *Täutschn*), wohl aber *Pätsch(r)t* = Händchen wie bayr.-öst.

³⁾ Hierher gehört wohl auch das Fremdwort *Gust* m. = Geschmack im ästhetischen Sinne, auch Begierde nach etwas, wie steir. *Guster* (Khull 315) und *Gusto* in der Umgangssprache m., mit der roman. Endung *o* (> *a*) jedenfalls < lat. *gustus*, während Schmeller I 955 *Gust* m. für das dem lat. *gustus* zutiefst entstellte alte *kust* f. halten möchte.

Ausnahmen sind z. B. die Mask. *Wucht* Buchten, eine gebackene Hefenmehlspeise in verschiedener Zubereitung (*gsus(d)nə*, *bächnə W.*, *Höda-W.* gesottener, gebackener, »Hader«-W.), < tschech. *buchtý*, wien. steir. *Wuchtl* f. Th. Gartner HLZ V 134. Khull 638, vgl. Schmeller I 380 *Puchta*; über *Uras* vgl. § 305.

§ 324. Für die unverkleinerten Eigennamen von Personen ist durchwegs das natürliche Geschlecht maßgebend.

Die im älteren Neuhochdeutsch so verbreiteten von Familiennamen gebildeten Feminina auf *-in* (egerl. > *ē*)¹⁾ sind noch allgemein im Gebrauch, falls kein Appellativ wie *Fräu*, *Fräin* vortritt:²⁾ *d'Ortmännē*, *di ält' Krausē*, aber *d'Fräu Ortmänn*, *Kräus*, hingegen sowohl *d'Förschtorē* als *d'Fräu Förschtorē* = die Frau des Försters.

Ist der Familienname ein umlautfähiges Appellativ, so unterscheidet sich der weibliche Familienname von dem weiblichen Appellativ durch den Mangel des Umlautes: *d'Wölfē*, *d'Bäuerē* = die Frau Wolf, Bauer, aber *d'Wölfe* (kaum echt mundartlich), *Bäirre* Wölfin, Bäuerin.³⁾

§ 325. Von den Ortsnamen mit deutlichem appellativischen Charakter werden nur noch wenige als geschlechtige Appellativa behandelt und demgemäß mit dem bestimmten Artikel verbunden, im ganzen wohl solche jüngeren Ursprunges, besonders Bezeichnungen von sogenannten *Ofschichtn* Einschichten (so die mit dem charakteristischen jüngeren Plural *-häuser* oder *-hänslein*, nicht aber die mit dem älteren *-hausen* gebildeten: *d'Hammhäusl* die Hammerhäuslein, *d'Hämlhäusl* die Hämmelhäuslein, vgl. Gradl Ortsnamen I 139 N. 97), einsame Straßenhäuser und um solche entstandene kleinere Einschichten (*s Nöuwirtshaus* das Neuwirtshaus, *ds Grundschnäid* der Grundschnneider, *d'Flaschnhütt* die Flaschenhütte), auf Waldblößen entstandene kleine Ortschaften (*dm Bränd* = in der Ortschaft Brand im Planer Bezirk), aus und um Meiereien, Ställen erwachsene (*d'Ställing* = Galtenstallung im Planer Bezirk, *dm Kältnhof* Galtenhof = Karolinenhof bei Plan, zu mhd. *galt*, keine Milch gebend), aus Hammer-, Hüttenwerken entstandene (*dm Häuchusfm* am Hochhofen, *dm Hämm* Hammer oder *dm Wälswerk* = in Josefhütte bei Plan, auch *df ds Josefhütt*), selten andere Orte (*dm Ringlbärbch* in und nach Ringelberg, *df d'Haid* nach Haid). Hingegen wird die große Menge der mit *-berg* (Gradl Ortsnamen I 19 N. 1), *-stein* (ebda. S. 33 N. 8), *-thal* (ebda. S. 38 N. 12), *-brunn* (ebda. S. 42 N. 19), *-bach* (ebda. S. 45 N. 21), *-dorf* (ebda. S. 143 N. 103), *-feld* (ebda. S. 121 N. 87) usw. zusammengesetzten nicht mehr nach diesen Appellativen, sondern als Neutra behandelt (*ds Sängerbärbch* usw.). Andererseits jedoch haben einige Ortsnamen, deren appellativischer Ursprung völlig verdunkelt ist (auch solche fremden, besonders slavischen Ursprunges), ein älteres Mask. oder Fem. bewahrt, z. B. *in ds Ploß* in der Plan = in Plan (Gradl Ortsnamen II 24 N. 155), *dm Tär* in, genau »auf« dem Tein (ebda. S. 17

¹⁾ Im Fichtelgeb. *-a* : *Schrätera* DM IV 259 N. III, 1.

²⁾ Ebenso mainz. Reis I § 37, 2.

³⁾ Eine sonderbare Bildung ist steir. *Muttergottsin* f. = Muttergottes Khull 466.

N. 247), *am Triwl* in Triebel (ebda. S. 47 N. 219), *am Zaltu* in Zaltau, *am (unt-., ürw-.) Zis'dlisch* = in Unter-, Hohen-Zedlisch (ebda. S. 75 N. 242), auch in *da Mis* oder *Miis* in Mies.

§ 326. Das Geschlecht der Diminutiva ist im allgemeinen sächlich, selbst in einigen jener Fälle, welche in der nhd. Schriftsprache oder in anderen Mundarten das Geschlecht des Grundwortes in altertümlicher Weise (Grimm Gr. III 665 f.) unverändert lassen, vgl. oben *Kniz'dl* § 316, 1 c, *Knöchel* S. 300 Anm. 1.

§ 327. Nur sächlich, weil nur in der Verkleinerungsform gebräuchlich,¹⁾ sind Tiernamen wie *Schwäint* = Schwein gegenüber *Sdu*, *Schidsdu* f. Schütt-, Zuchtsau und *Säibez(r)* m. Säubar = Eber, *Gäwital* Kibitz (nicht m. = Teufel wie obpfälz. Schmeller I 966, dagegen *Stärl* m. Star), Pflanzennamen wie *Büchz(r)* = Büchel-lein oder »Bücherlein« = Buchecker, *Kröichz(r)* Krieche, Pflaumenschlehe, mhd. *krieche* f. Lexer I 1727 f., *Rädisl* Radischen, *Fälchz(r)* oder *Fäichz(r)* Veilchen, *Wi'dl* = Weidenrute zum Flechten (nicht zu mhd. *wide*, wegen mhd. *t* > eg. *ai* Gradl MW 162, sondern zu mhd. *wit*, *wid(e)*) Flechtreis, wegen mhd. *i* > eg. *i* Gradl ebda. 63), Musikinstrumente wie *Bäss'dl* Bassettlein = Cello, *Flaschindl* Flaschinettlein = Flageoletlein, ferner *Schämz(r)* Schämellein, Schämellein = Schemel, *Spinnrdl* Spinnrad, *Schwingl* = muldenförmige Futterschwinge, aus breiten, dünnen Holzbändern geflochten; *Stämpri* kurzes Gläschen (für Schnaps, vgl. § 295 a ß); bei anderen ist die neutrale Verkleinerungsform nur in bestimmter Bedeutung üblich, so bei *Aßz(r)* Ahnfraulein = Großmutter (S. 265 Anm. 8), *Bi'l* einzelne Biene (gegenüber *Bi'* m. = Bienen-schwarm, -stock, vgl. § 318, 1 a), *Kälwl* = Kalb (gegenüber *Käl'b'm* f. die Kalbe(n), letzteres = junge, geschlechtsreife Kuh, die noch nicht gekalbt hat, auch wenn sie trächtig ist, also etwa ein junges weibliches Rind von 1—2 Jahren), *Männl*, *Wätwl* Männchen, Weibchen bei Tieren (bei Schweinen *Sis'l*, vgl. S. 279 Anm. 5, und *Färgl*, vgl. *varch* n. = Ferkel), auch = metallene Häkchen und dazugehörige Ösen am Frauenkleide, Gebäckformen wie *Hez(r)* Hörnlein (auch steir. Khull 356) und *Zöpf'l* Zöpflein, ferner *Pfäißl* = kleines Instrument zur Erzeugung eines Pfiffes (gegenüber *Pfäißm*, meist = Tabakspfeife), *Sterz(r)* Sternlein = Stern und Sternblume (Narzisse, in letzterer Bedeutung nur dim.), *Stüchl* = Exemplar, in Verbindung mit *Vöch* Vieh: *Stüchl V.* = ein Stück Vieh (sonst = kleiner Teil), *Wimmz(r)* = Hautpustel, Knötchen in der Haut,²⁾ Scheidemünzen wie *Fimfz(r)* = Zehnhellerstück = 5 Kreuzer der älteren Währung, jetzt auch *Zennz(r)* Zehnhellerstück (gegenüber *Fimfz*, *Zennz* = Fünf-, Zehnguldennote der ä. W.), früher auch *Söksz(r)* Silbersechser der ä. W. = Zehn-, Zwanzig-Kreuzer-Münze. Stets verkleinert sind *Türe* in *Hussntürz(r)* Hosentürlein = vordere Hosenklappe der älteren Tracht, jetzt auf den Hosenschlitz übertragen, *Laib* in *Aust-Läwl* Osterlaibchen, ein Ostergebäck, zumeist verkleinert *Henne* in *Rëbhennl* = Rebhuhn, *Beere* in *Kännsbiz(r)*, *Stächobiz(r)* = Johannis-, Stachelbeere (dagegen in der

¹⁾ Über die Sechsst.-Ma. vgl. Wirth § 20 Schl.

²⁾ Steir. außer dem Dim. auch *Wimmer* m. in gleichem Sinne: Khull 634.

Regel *Räuppi*, *Schwärzbis* Rot-[= Erd-], Schwarz-B.), *Statt* in *Bettstätt* (= Bettstatt, *Licht* in *Irlöchtl* = Irrlicht; bevorzugt wird die Verkleinerung auch bei *Blätt* = Pflanzenblatt, auch = Zeitungsblatt, Zeitung (auch *Blätt* in letzterer Bedeutung und = Kartenblatt, Spielkarte),¹⁾ *Rés* (= Reseda oder *Rosittl* = Reseda.

§ 328. Die durchgängige Beibehaltung des männlichen und weiblichen Geschlechtes bei der einfachen Verkleinerung der persönlichen Eigen-(Tauf-)namen²⁾ mittels *-(e)l* (< *-ilo*, *-ila*), die auch bei Erwachsenen angewendet wird, ist doch wohl erst aus einer Reaktion des natürlichen Sexus gegen das grammatische Genus zu erklären; wenigstens ist in der mit dem Egerländischen in diesem Punkte gegenwärtig übereinstimmenden bayr.-öst. Mundart (Schmeller § 884, über die besonderen Abweichungen im Altbayr. vgl. Schwäbl § 62, 4; dazu Khull 56 *Peperl*. Grimm Gr. III 675 d) für die mittleren Jahrhunderte nur das Neutrum dieser Diminutiva sicher verbürgt (Weinhold Bayr. Gr. § 243 S. 243 Schluß); es heißt also *da Häns* und *da Hänsel*, *da Girch* (Georg) und *da Girgel*, *d'Nänné* (Anna) und *d'Nännl*, *d'Maria* und *d'Mis(r)l*.³⁾ Wie in anderen Mundarten werden einige Vornamen im gewöhnlichen Verkehr nur in der verkleinerten Form (doch gegenwärtig ohne alle verkleinernde oder koseude Bedeutung) gebraucht, so *Adel* Adam (in Theusing und um Tepl ist *Adel* Kurzname für Adalbert Mannl S. 8), *Kätl* Katharina, *Fränzl* Franziska⁴⁾ u. ä.

§ 329. Durchwegs sächlich sind dagegen die sogenannten Imminutivformen auf *-äl*, *-al*, *-äl(r)l*,⁵⁾ mögen sie von Eigennamen oder von Appellativen gebildet sein, die als stärkere Verkleinerungs- und daher auch

¹⁾ Die meisten, namentlich *Veigrl*, *Spinndäl*, *Stämpf(r)l*, *Käutl* (u. gegenüber *Kalm l*), *Mandl*, *Weibl*, *Fäl* oder *Fäckt(r)l* (Schweuchen, Ferkel), *Pfeiff(r)l*, *Stüchl* (*Vüchl*), *Wime(r)l*, die Geldmünzbezeichnungen, *Horentürl*, *Oster-Loawe(r)l*, *Rehhendl*, *Blädl* (in beiden Bedeutungen) auch öst., *Stä(r)l* ist auch bayr.-öst. m. Schmeller II 782, Schöpf Tir. Id. 700, Lexer Kärnt. WB 239. Über das Altbayr. vgl. Schwäbl § 62, 2.

²⁾ Dasselbe gilt von *Härl* m. Herrlein = Großvater (vgl. § 296 S. 265) und von *Fräul* f. Fräulein (wie in anderen Mundarten eine dem Schriftdeutschen entlehnte Bildung, denn echt mundartlich lautet das Dim. zu *Fräul* nur *Fräul(r)l*, enter Schulkindern = Lehrerin, vgl. § 296 γ (das Fem. übrigens auch bei Lessing, Goethe, Uhland; Erdmann-Messing Grundz. II § 3 S. 6; vgl. noch Grimms Freundsbriefe S. 13 N. 8 Z. 4 v. n. eine alte Fräulein *Mansbach*. Über die Fräulein, die Fetzchen, die Sücke vgl. DWB II 617, 6).

³⁾ Vgl. Grimm's Freundsbriefe S. 108 N. 52 *die Dortchen grüßt dich* (ebda. S. 119 N. 58 *das Dortchen*).

⁴⁾ Andere entbehren überhaupt als Eigennamen der Verkleinerungsform, so *Käuss* Johannes (dagegen *Hänsel* zu *Hans*), *Käuschp* (über den appellativischen Sinn von *Käuschp(r)l* vgl. § 285 S. 244), *Mats* Matthias (*Mätsl* ist Vogelname § 286, 1), *Pärl* Paul. Die Heiligen als solche werden in erster Reihe nie mit dem verkleinerten Namen genannt, also *Adälsch* Josef, *Antenl*, nicht *A. Seff* (so nur im Volkslied HTV S. 28 N. 47 *Pann*), *A. Timl* oder *Timé*; eher ist das Dim. bei der Übertragung auf Kalendertage und Ortsnamen gebräuchlich: *Da Mats* *m(d)u* *lägen Birn* ist eigentlich der Matthias-Tag (21. Sept.), der die steigen, überreifen Birnen bringt. *Da Bärtl* *nücht* (pißt) *ins Wässer*, d. h. er macht es zum Baden unzugänglich = vom Bart-Tag (24. Aug.) an soll man nicht mehr in offenem Gewässer baden u. dgl. Eine Ortschaft im Pfälzer Bezirk heißt *Käuss* = St. Johann. In Steiermark heißt Johannes der Trüfer *Methansel*, Johannes der Evangelist *Weinkansel* Khull 455. 627 (vgl. Schmeller I 1134), der Viehpatron Antonius *Sautenertl* Khull 518.

⁵⁾ Über den lautlichen Unterschied vgl. Gradl MW 622.

zärtlichere Koseformen gefühlt werden, ¹⁾ wie *s Hānsäl*, (*Hānsäl*, *Hāns(r)l*), *s Kāt(r)l*.

§ 330. Das Geschlecht der substantivierten Wörter ist in den §§ 298—315 ersichtlich gemacht. Vgl. besonders über das Neutrum des unbestimmt gelassenen Geschlechtes bei Personenbezeichnungen § 299 S. 269 f. Außerhalb der Gruppe der Personenbezeichnungen hat bei den aus Ellipse hervorgegangenen Substantivierungen natürlich das unterdrückte Substantiv den Ausschlag für das Genus gegeben (vgl. *zu lētæn* sc. Schlag *gē(b)m* S. 276 Anm. 4). Sonst mag bisweilen inhaltliche Analogie im Spiele sein (so bei *Geltsgott* n., aber auch m.²⁾ nach *Dank*).

Substantivierte Infinitive ³⁾ und ganze Wendungen sind regelmäßig Neutra. Wenn Gebetsbezeichnungen, welche die Anfangsworte des Gebetes darstellen, z. B. *Vatterunsa*, *Gldu(b)mgottvätte* (§ 312 S. 284), ersteres neben dem Neutr., letzteres ausschließlich männlich gebraucht werden, ⁴⁾ so hat wohl das erste Wort den Ausschlag gegeben.⁵⁾ Diese Annahme wird durch das Neutrum von *Gēgrüßtsāisdu-Māriā* ⁶⁾ = das *Ave Maria* gestützt.

§ 331. Die vorstehende Zusammenstellung läßt außer der umfangreichen Erhaltung des mhd. Geschlechtes (§ 316. 317) den überwiegenden Anschluß des Egerländischen an das Oberdeutsche, in erster Linie an das Bayrisch-Österreichische erkennen und zwar sowohl in

¹⁾ Denselben Geschlechtsunterschied zwischen Diminutiv und Imminutiv macht das Bayr. (Schmeller § 885, weniger das Altbayr. Schwäbl § 62, 4), das Kärnt. (im Lesschall Lex. DM II § 344 *der Sep* und *der Sept*, aber *das Sepile*). Im N.- und Öst. folgen auch die Imminutiva auf -*äl* in der Regel dem Geschlecht des Stammwortes; der neutrale Gebrauch wäre in beiden Maa. am ehesten noch für Fem. zulässig (z. B. öst. *'s Mirar!* Margelik Aus dā Hoamāt I² 211. 212. 214), würde aber im Nöst. «eine übertriebene Zärtlichkeit und Zimpherlichkeit bedeuten» (Nagl Knaus S. 423 V A a 2); die aus Appellativen gebildeten Immin. dagegen sind regelmäßig sächlich (ebda. S. 178 zu V. 212 b, wo bereits auf Schmellers Ableitung des immin. -*äl* < *el-lein* verwiesen wird). In der Kerenzer Mundart ist das Geschlecht solcher Immin. auf -*äli* < *-elēin* von männlichen Personennamen männlich, von weiblichen sächlich: Winteler Kerenzer Ma. S. 179, vgl. ebda. S. 212 f, 5. Andere Maa. gebrauchen bei allen Dimin. nur das Neutr., z. B. die Rappenauner Ma. Meisinger HILZ II 254 § 26.

²⁾ Vgl. Neubauer Erg. Ztg. X 250. Öst. *A Geltsgott, kühl den gar koand is F.* Margelik Aus dā Hoamāt I² 214, dgl. Stelzhamer Ma. D. I 56 N. 13, 31.

³⁾ Nöst. ist z. B. *dāghainā* als n. = Erkennen, als m. = Erkenntlichkeit, Dankbarkeit, ähnlich sagt man nöst. *das smā*, *das halt*, aber *der wurum*, *darum* = Erklärungsgrund (*ū nūādā wurum hōnd sein dōrum*) Nagl Roand S. 258 zu V. 300 *ghādri*. Öst. *Wurum*, *Darum*, *Wann*, *Aber* meist n., aber auch m., vgl. S. 278 Anm. 7. Dem Egerl. ist *s Dohenn* Erkennen = Dankbarkeit überhaupt fremd (nur in finiter Form *dau is nēks dōkennt* = du wirst nichts mit Dank anerkannt (ebenso öst. u. bayr. Schmeller I 1255). *Wurum* und *Darum* sind auch = Grund neutr.

⁴⁾ O.- u. nöst. (Nagl Roand S. 258 zu V. 300 *ghādri*) beides m., *Vatterunser* auch in Fernegg m. Lessiak § 121, 1, dagegen bayr. *Vatterunser* nur n. Schmeller I 850, vgl. mhd. *paternoster* n. mhd. m. DWB VII 1502.

⁵⁾ Diese Erscheinung findet sich auch sonst bei Titeln, so schreibt Goethe an W. v. Humboldt am 26. Mai 1799 (Br. 14, 97, 13 ff.): *Ihre Arbeit über meinen Herrmann und Dorothäa . . . habt ich nun in schönem Drucke vor mir*.

⁶⁾ Auch nöst. n. Nöst. ist auch *Gēgrüßtsāis* im Sinne des Gebetes m.: Nagl Roand S. 258 zu V. 300 *ghādri*.

Bezug auf die Übereinstimmungen als die Abweichungen vom mhd. Geschlecht. In den letzteren tritt, soweit ich es übersehen kann, mit Ausnahme von *Hackhd!*, *Schwàn* (*Houstr* ist kaum hieher zu rechnen), nirgends ein noch älteres (ahd.) Geschlecht auf. Einflüsse des Niederdeutschen, beziehungsweise des Mitteldeutschen ¹⁾ (das z. T. der nd. Geschlechtbestimmung folgt) könnte in Betracht kommen bei den Maskulinen *Öl* und vielleicht bei *Horn* = Februar, bei den Femininen *Haltschait*, *Älme*, bei den Neutren *Quöl*, *Ertl*, *Pistol*. Bemerkenswert ist auch das Fem. von *Fruusch*. Fremd ist dagegen unserer Mundart das charakteristisch niederdeutsche Femininum von *Grund*, *Bach* (dies übrigens auch obd. auf altem. Gebiete fem. Fischer I 551 f.), *Finke*, *Rabe* (die beiden letzteren niederhessisch: Grimm Gr. III 550; dieselbe Mundart kennt auch das Fem. von *Weg* und *Licht*: ebda. Anm. und S. 553 Anm.), das schlesische Femininum von *Karpfe*, *Knoche*, *Salate* (Weinhold Dial. S. 134) u. a.

Die Gründe der abweichenden Genusbestimmung (vgl. Grimm Gr. III 539 ff., besonders S. 554 f.) liegen wohl nur zum geringsten Teil in verschiedener Auffassung von Seite der Einbildungskraft (hier käme auch die nachträgliche Wirkung der Bedeutungs-Analogie in Betracht), sondern z. T. in der Bildung, ²⁾ besonders aber in der Verkümmern der Flexion, welche eine weitgehende Uniformierung der Deklinationsformen zur Folge hatte und so der formellen Analogiewirkung nach allen Richtungen hin die Wege ebnete. Doch ist es im einzelnen schwierig, bei dem Fehlen älterer mundartlicher Formen sehr oft geradezu unmöglich, diese Wirkungen mit Sicherheit abzuschätzen. ³⁾

So griff das alte Maskulinum von Tiernamen wie *Grille*, *Hornisse*, *Hummel* usw. auf eine Reihe anderer wie *Eidechse*, *Biene*, *Schabe*, *Bachstelze*, *Lerche*, *Meise*, *Mücke*, *Wanze* über. Übertragung auf Personen bewirkt das Maskulinum von *Ding*, *Drossel*, *Drischel*, *Sakrament*. Ferner liegt es wenigstens nahe, *Form* m. an das gleichbedeutende *Model* oder an *Anschau* (*Dös häut koin Furm* oder *koin Ofschau*) angelehnt zu denken, *Päpp* m. an *Brei*, *Ruhe* m. an *Fried(e)* (*gä zu Rou* oder *zu Fried*), *Flarre* m. an *Klecks* oder *Fleck*, *Bänkmoth* m. an *Bänkzettel* oder *Papiergelden* u. dgl., *Fasching* f. an *Fastnacht* (mhd. *vast*, *vasnacht* f.), *Stück* f. an *Houstr* f. *Husten*, *Bräuchst* f. an *Zeit* oder *Arbeit* (des Umbrechens), *Halbscheit* f. an *Halfte*, *Butter* n. an *Schmals* oder *Fett*, *Zudeck* n. an (*Deck*)bett, *Achzläts* n. an *Weib* u. a., *Spinnzwet* f. an das Tier, das durch dasselbe Wort bezeichnet werden kann.

Formelle Analogie ist vielleicht im Spiele bei *Riesel* f. (vgl. andere Gerätnamen auf *-el* wie *Schaufel*, *Gabel*, *Hechel*, *Spindel* u. a.), bei *Schmelke*, *Trirwe*, *Zwitschke* m. (vgl. *Hollunder*, eg. *Hub* und im allgemeinen Mask. auf *-er* > eg. *-a*); *Brätzel* n. wurde offenbar (gleich *Knöchel*,

¹⁾ Hieher gehört auch die besonders in Hess. und Thüring. heimische *re*-Form von *Schmiele* (§ 318, 1 a).

²⁾ Hieher gehört auch eg. *Esd*-(*Herd*)-*öpf* Erdäpfel m. nach *Apfel* (eg. *öpf*), gegenüber mhd. *Kartoffel* f., aber in zufälliger Übereinstimmung mit it. *tartufolo* m., auch els. *Ruhla*, fränk.-benneberg. Martin-Lienhart I 58 b, Regel S. 85, 1 b. Spieß 37.

³⁾ Auf Einzelnes wurde schon an Ort und Stelle verwiesen.

Knödel) als deutsches Diminutiv behandelt. Das Zusammentreffen männlicher und weiblicher Substantiva in der Bildung auf *-en* (*Wü/n* Wille, *Bruckn* Brücke) verschuldet das Schwanken aus dem Mask. ins Fem. und umgekehrt: *Sträußn*, *Pättm* f. (*Stöckn* f. kommt auch hier in Betracht), *Fösn* m., *Kaunzn* m. und f. usw.

Die im Geschlecht vom Neuhochdeutschen abweichenden Fremdwörter zeigen nur zum geringen Teile das ursprünglichere Geschlecht, z. B. *Model* m. < *modulus*, *Tschokldt* m. < franz. *chocolat* m. Ursprüngliche Neutra sind öfter als im Schriftdeutschen Mask. geworden, z. B. *Tabernakel* < *tabernaculum* (auch *Perpentikel*),¹⁾ *Deputat* < *deputatum*, *Spektakel* < *spectaculum*, *Skandal* < *scandalum*, *Minute* < *minutum* (dazu *Datum*). Übrigens bieten sich auch hier einzelne Sinnesanalogien, so für *Spektakel* Lärm, für *Minute* Augenblick, für *Datum* Tag, für *Bagatelle* m. das mundartliche *Bê/dl* m. der Bettel, für *Retirade* m. Abort, für *Häwldtsch* m. Gang (in konkretem Sinn, § 288), für *Part* m. Teil, für *Polka* m. Tanz oder Walzer u. dgl., für *Quatember* m. Fasttag, für *Zistl* m. Korb, für *Kristis(r)* f. Spritze, für *Examiné* f. Prüfung, für *Materie* n. Eiter, für andere wenigstens formelle Analogien, so die Mask. auf *-er* für *Balest* = Ballester, *Mäschker* = Maskerer, *Zell* = Zeller = Sellerie. Das Fem. von *Interesse* stammt vielleicht (wie bei *Meile*, *Bibel*) aus einer Umdeutung des Plurals.²⁾

b. Numerus.

I. Singular.

§ 332. 1. Gleich den Eigennamen treten seit den ältesten Zeiten (Behaghel Hel. § 16 B) einige Bezeichnungen ausschließlich im Singular auf, die wegen des einmaligen Vorkommens ihres Gegenstandes den Eigennamen gleichstehen, wie *Gott*, *Er(d)n* Erde, *Himmel*, *Höll*, *Lüft* (= Luft-raum; allerdings auch = Wind: *Häi't is en änners* L. = eine andere Windrichtung; *Lüfte* ist der Mundart in jeder Bedeutung fremd), *Welt* (den Plural *Welten* bildet das Volk weder im geographischen noch im geistigen Sinne).

§ 333. 2. Stoffnamen, die lediglich den Stoff als solchen bezeichnen, stehen im Singular;³⁾ hierher gehören die Namen der alten sogenannten Elemente *Er(d)n*, *Wäss*, *Fäiz*, *Lüft*, ferner fester Stoffe wie *Stöñ*, *Kaleh*, *Aisn*, *Solz*, *Ais*, *Schnäi*, *Huls*, *Fläisch*, *Bräut*, *Butt*, *Käs*, *Schmols*, *Tägg*, *Touch*, *Woll* u. a., flüssiger Stoffe wie (außer *Wäss*) *Böiz*, *Wäi*, *Schnäps*,

¹⁾ Ebenso in Pernegg Lessiak § 121, 5.

²⁾ Zum Neutr. wurde *Malest* < lat. *maestitia* (z. B. eg. *Der Häut hat oder mächt* macht *z* M. = Der beschwert sich fortwährend), das ich nur noch aus dem Fränk.-Henneberg. (Spieß 67 *mälüste* = Beschwerde, hier jedoch Plur.) belegen kann.

³⁾ Vgl. Erdmann Offr. Synt. II § 8. Behaghel Hel. § 16 C. Wunderlich Satabau II 87. Eine Ausnahme bildet im Egerl. (wie im Ost.) *Köhl*, das abgesehen von der Bezeichnung eines einzelnen Stückes (*Dus is z Köhl*) nur im Plur. erscheint: *d'Köhl sönn töizrs wä(r)n* (wie die Köhle ist teurer *z*).

Üel, Blout, Äits, Schwäzß u. a., auch *Gift*. Mehrere Arten desselben Stoffes (Erden, Salze, Wasser, Biere, Weine, Schnäpse, Öle, Tuche) bezeichnet die Mundart seltener durch den Plural (allenfalls *Stein, Hüelz, Gift*) als durch Umschreibungen mit dem Sing.: *alshand* oder *vörrälai* (allerhand, viererlei usw.) *Boiz, Touch*; mehrere Teile oder abgegrenzte Mengen desselben Stoffes werden weniger durch den Plural des Stoffnamens (*Steinz* Steine, *Töuchz* Tücher) ausgedrückt als durch den Plural von Substantiven, welche die Teile als solche bezeichnen (wie *Stückz, Brockn*), oder zugleich die Größe (wie *Stückz, Trümme*), oder die Form dieser Teile ¹⁾ (wie *Kärle* Körnlein, *Bäten* Klumpen, *Flek* Flecke, *Tropfm, Häffm* Haufen usw.); zu diesen Substantiven tritt der Stoffname wie im gegenwärtigen Schriftdeutschen entweder in flexionsloser Form (= altem Genitiv) oder als Bestimmungswort einer Zusammensetzung (*s pax(r) Kärle* *Solz* oder *Solskärle*).

§ 334. 3. Den konkreten Kollektivbegriffen kommt von Haus aus der Singular zu, so den einfachen Bildungen wie *Vöich* Vieh (koll. = Rindvieh im Gegensatz zu Kleinvieh oder Pferden, ein einzelnes Rind heißt ohne nähere Geschlechtsbezeichnung *s Stückl Vöich*, § 327; daneben ist *Vöich* auch = Tier ²⁾ überhaupt, Plur. *Vöichz*), ³⁾ *Träid* Getreide (mhd. *treide, treit* n. m. Getreide, vgl. *tregede* f. Last; der Plur. *Träids* = Felder mit hochstehendem Getreide, im Gegensatz zu *Sämmz* Samen, als Plur. = Felder mit aufgegangener Saat), *Korn* = Roggen und Roggenfeld (Plur. *Kornz* = Roggenfelder, dagegen *Kärnz* = Körner), *Fläsz* Flachs und Flachsfeld (Plur. *Fläsz* = Flachsfelder, vgl. das Sprichwort § 45), *Obst, Kräut* Kraut und Krautfeld, *Möis* Moos, *Schotts* Schotter, *Hulz* = Wald, *Säsd* Sand u. a., ⁴⁾ ferner den wenigen neutralen Ableitungen mit ahd. mhd. *-ahi, -ach, -ache, -ech* (Wilmanns D. Gr. II § 276) egerl. > *-st, -ich* ⁵⁾ wie *Kärz* Kehrlicht, *Blödz* das durch das *Abblatten* (*öblö(d)n* Neubauer Id. 42, vgl. mhd. *blaten*) des Krautes oder der Futterrüben gewonnene, als Viehfutter verwendete *Blattich*, ⁶⁾ wohl auch *Läuwz, Löwz* ⁷⁾ abgefallenes Laub (obwohl man hier auch an die gleichlautende im 15. Jahrh. belegte Pluralform *lauber* ⁸⁾ denken könnte, vgl. jedoch Schmeller I 1404), das Fem. *Schülz* die abgeschälte Haut der Erdäpfel, Äpfel u. dgl., ⁹⁾ die Neutra *Kräuterz* Kräuterich, *Röhrich* Röhrich (Lorenz S. 8), *Öreckz*

¹⁾ Unausgedrückt bleibt die Form bei Pluralen von Stoffnamen, die durch Situation oder Zusammenhang determiniert sind (§ 576 b): *Eisen* sind beim Hufschmied = Hufeisen, beim Steinmetz = eiserner Meißel u. dgl.

²⁾ Das Wort Tier, *Töis*, kommt als Bezeichnung einer statlichen Weibsperson vor: *s Murz-Töis*, vgl. Wilhelm Exig. Ztg. XVIII 197, obhess. Creelius 269, 2. Hingegen ist *s gräußz Vöich* (humor.) auch = ein Mann in hoher Stellung (nicht *s gräußz Töis* wie obhess. a. a. O. 1).

³⁾ Altenburg, sind *Viecher* die einzelnen Stücke Vieh: Weise § 7, 2.

⁴⁾ Hieber gehört wohl auch *Karte* = alle Karten, die dem einzelnen Spieler für ein Spiel gegeben werden: *I ho s schöns Kärtin ghätt*.

⁵⁾ Bayr.-tist. *-ach, -st, -st* Schmeller I 21 *-ach*.

⁶⁾ In Saaz *Blödieh*.

⁷⁾ Diese Form EV II 19 Str. 6.

⁸⁾ Neben *öber, leuber, leuber* Kehrein Gr. d. 15.—17. Jahrh. I § 301.

⁹⁾ Bayr. *Schuld(e), Guckel(e)* f. n. Schmeller II 395.

Abrechlich ¹⁾ (von *brechn* abrechnen = mit dem Rechen wegnehmen) = was an abgefallenen Ähren und anderen Strohtheilen nach dem Dreschen auf der Tenne vom Getreide abgerechnet wird (es dient als Viehfutter), *Gspächlet* und *Gpälich* = Speichel sowie *Gsächlet* (zu *sächn* pissen) = Urin, ferner der Gruppe der mit *Ge-* gebildeten konkreten Kollektiva, welche an Zahl gegen die abstrakten Intensiv- und Frequentativbildungen dieser Art (vgl. § 280) weit zurückstehen; hierher gehören Nominalableitungen wie (außer *Gspächlet*) *Gablent* = Blut, *Gfisz* ²⁾ koll. zu *Fels* (§ 319 a), *Gniss* = wertlose Dinge, Geschmeiß Neubauer Id. 63 f., mhd. *genisse* = Gewürme, *Gsäis* = mit Riedgras und Binsen bewachsener sumpfiger Wiesengrund: Neubauer Id. 65, zu mhd. *saher m.* = *carex*, Sumpfgas, Schilf, vgl. *sah(e)rah* = *carectum*, *Gspe(r)* = Sparrenwerk, auch Ausstattungsmöbel der Braut: Neubauer Id. 65, mhd. *gesperre*, koll. zu *sparre*, *Gsträhk* Geströhe, *Gstrüpf* Gestrüppe, *Gstücht* = großes Holzgefäß Neubauer Erzg. Ztg. X 250, mhd. *stüchich*, *stüchich m.* Packfaß < mlt. *stopa*, *stupa*, *Gschwöll* = Türschwelle, Grundbalken Neubauer Id. 66, mhd. *geswelle*, koll. zu *swelle*, *Gschwistrat* = Bruder, Schwester, Plur. = Geschwister ³⁾ Neubauer a. a. O., mhd. *geswisterde n.*, *Ingwäid* Eingeweide, mhd. *ingeweide n.*, vgl. *geweide* = Speise und Eingeweide und *weide* Speise, *Gw(ü)lk* Gewölke, auch *Göbirch*, *Gwässa*, das fremde *Gschmis*, koll. zu *Schmisst*, *Schmisst(d)* < *chemisette*, als Koll. gewöhnlich in geringerschätzigem Sinne, u. a.; ferner konkrete Verbalableitungen wie (außer *Gsächlet*, *Gpälich*) *Göbau*, mhd. *gebü* Gebäude, *Gföich* d. i. Geflüge oder Gefliege = fliegende Insekten (vgl. bayr. *Geflüg* = Geflügel Schmeller I 790 *Die Flügl*), *Gfriß* zu *fressen*, nur = Gesicht in verächtlichem Sinne (vgl. Schmeller I 828), *Gleck* Gelecke = Viehsalz Grüner S. 65, *Gschäft* Geschäfte = *genitalia*, mhd. *gescheffede*, *Gschläid* Geschleuder = lang herabhängender silberner Hals schmuck der weiblichen Volkstracht, *Gschling* = Eingeweide von Menschen und Tieren, vgl. mhd. *geslingen* = sich winden, *Gspölle* Spüllicht, zu *spölln* = (ab-)spülen Neubauer Id. 65, *Gstemm* Gestemm (kaum = Gestämme, ⁴⁾ was eg. *Gstamm* lauten müßte, vgl. *Stamm* Stämme) = Tabakspfeife, *Gsuud* Gesod = zum Sieden, Anbrühen verwendbare Getreidespreu, auch einfaches *Süd*, *Sid* (vgl. obpfälz. fränk. *Gsöd*, *Gsö*, *Gsöd*, *Gsid*, und *Söde* im bayr. Vokab. v. J. 1432: Schmeller II 339 *Gesott*), *Gwäks* Gewächs u. a. ⁵⁾ Wenn eine Reihe anderer konkreter Kol-

¹⁾ *Abrechach* in einer steir. Urk. bei Khull 8 wird durch die beigesetzte Stelle leider nicht klar.

²⁾ Etwas anderes ist wohl *Gfisz* in der unter Schulkindern gangbaren Formel *Gfisz Hennskrall* (Hennenkrall mask. = Sand- oder Knospe der H.-Kralle) für *Krähenfüße* = schlechte Schrift; etwa zu *fisen*, *fatsen* Schmeller I 780, 781?

³⁾ Oöst. ist das *Gschwisterd* koll. für Geschwister überhaupt.

⁴⁾ Steir. ist dieses = Tabakspfeife und männliche Geschlechtsteile Khull 287, 3. 4: vgl. Schmeller II 755 *Stamm*, 770 *Stang*; oöst. *Gstam n.* = Tabakspfeife.

⁵⁾ Auch in dem unsicheren *Gstemm* (in *Hf-Gs.* = Heuabfall aus trockenen Grashalbtischen und Grasgestäme, das gesammelt und entweder auf die Wiesen gestreut oder als Vieh- arzneimittel aufbewahrt wurde) ist eher eine kurze Unlautform des Verbalstammes *sam-* (mhd. *samenen*, eg. offenes *e* < mhd. Umlaut-*e* Gradl MW 26) anzusetzen als Subst. *säme* (vgl. mhd. koll. *samelach n.* Lexer II 593: letzteres mußte egerl. *Gsäimis* oder *Gsäimis* lauten, vgl. Gradl MW 146, 149), also ist es wohl = *Heu-Gestemlich*, Plurale bilden (außer den bereits erwähnten) die wenigsten dieser Wörter: *Gfritz*, *Gwäks* = Auswüchse z. B. der Flant, *Gstrippf*, hier und da auch *Göbau*.

lektiva (z. B. nhd. *Gebein*, *Gefieder* = das Federkleid des Vogels,¹⁾ *Gefilde*, *Gehäuse*, *Gehöls*, *Gehörne*, *Geröhre*, *Gesäme*, *Gestein*, *Gestühl*, *Getäfel*, *Gewögel*, *Gewände*, *Gewild*, *Gewürme*, *Gesweige*; auch zumeist *Hia(r)n* statt *Gehirn*, nicht zu gedenken der noch zahlreichen mhd. wie *gehüede*, *geschemedede*, *gesitze*, *geslüeder* usw.)²⁾ unserer Mundart unbekannt sind, so beweist dies, daß sie in der Fähigkeit und Übung, viele konkrete Einzeldinge zur konkreten Einheit eines singularen Sammelbegriffes zusammenzufassen, hinter der Schriftsprache beträchtlich zurückgeblieben ist.

§ 335. 4. Noch weniger geläufig ist dem volkstümlichen Denken im allgemeinen die Zusammenfassung der konkreten Mehrheit der Einzeldinge zur abstrakten Einheit des singularen Gattungsbegriffes.³⁾ In Fällen wie *Wenn da Dokts nimma helfm koß, genga d' Lait san Hünds* (Hüter = Hirten) *oda san Schintz* (= Wasenmeister) ist die generische Bedeutung der Singulare in Wirklichkeit von einem dem eigenen Erfahrungskreis angehörigen Einzelfall ausgegangen (der Arzt ist zunächst der eine Arzt, auf den die Landbevölkerung gewöhnlich angewiesen ist), der bei der Erweiterung und Vervielfältigung der Erfahrung den Charakter des Repräsentanten erhält. Dies stimmt zu der auch sonst im Volke beobachteten Denkgewohnheit, die Gattung nicht begrifflich durch ihre Merkmale, sondern repräsentativ durch einen der geläufigen, wenn auch nur dunkel vorgestellten Vertreter zu denken. Selbst bei Begriffen, die auch in der Erfahrung des Volkes auf einer ungleich breiteren Unterlage ruhen als *Arzt*, z. B. *Bauer* (*Da Bau waiß sé häi'ta-föch nimma z'helfm*) bleibt das volkstümliche Denken auf der schwankenden Grenze zwischen repräsentativer und vager Gemeinvorstellung stehen, ohne sich zur vollen Höhe des strengen logischen Begriffes zu erheben. Mit einem solchen Einschlag repräsentativen Sinnes wird selbst der Gemeinbegriff *Mensch* oft genug gedacht, da *da Mensch* auch = *ich* gebraucht wird: *Wenn da Mensch old wird* . . . Am wenigsten kommt dieser Einschlag — wenigstens gegenwärtig — bei den Namen fremder Völker zur Geltung: *da Russ*, *da Türk*, *da Fränzeus*.⁴⁾

§ 336. In anderen Fällen liegt dem scheinbaren Gattungsbegriff nicht so sehr ein repräsentativer als ein distributiver Sinn zugrunde, vgl. z. B. *Öitas wird da Töch kurz* oder *imma kürza*, ungefähr = *Tag für Tag wird es früher Abend*.

§ 337. Im großen und ganzen hat daher der mit dem bestimmten Artikel verbundene Singular nicht generischen, sondern individuellen

¹⁾ Gelegentlich begegnet es = *Gfin* (§ 334).

²⁾ Auch *Gelos* = etwas von Lesen bei Goethe an Betty Jacobi v. 3. Nov. 1773 (Br. 2, 121, 1) *Hier schick ich Marnagen ein Gelos*.

³⁾ Die ältere Weise dieses Gebrauches konkreter Singulare ohne Artikel (Wunderlich *Satzbau* II 91) ist bis auf *man* verloren gegangen.

⁴⁾ Ein Beispiel derartigen Gebrauches aus dem 16. Jahrh. bei Kehrlein Gr. d. 15.—17. Jahrh. III § 93, 1. Diese Singulare dienen in unserer Mundart keineswegs zur Bezeichnung des Wesens und der Natur des Volkes (wie nach Weise § 7 im Altenburg.), sondern sie werden meines Wissens nur für die Begriffe *rußischer* usw., *Staat*, *r. Nation* und besonders *r. Armee im Felde* verwendet. Sätze wie *Der Fränzeus ist eitel*, *Der Engländer ist ein geberner Kaufmann* halte ich nicht für echt egerl. Ausdrucksformen.

Sinn; die begriffliche Einheit der Gattung aber wird ersetzt durch die konkrete Mehrheit der Einzeldinge oder durch das mit dem vereinzelen Artikel gekennzeichnete Einzelding, dessen Wahl dem Denken freigestellt wird: *di rechte Fächer* oder *2 rechte Fächer* = der rechte d. i. tüchtige Jäger.

§ 338. Ein rein begrifflicher Wert kommt dem singularisch oder pluralisch geformten Bestimmungswort der Zusammensetzungen zu; der Ausgangspunkt für die Wahl des Numerus läßt sich nicht immer aufzeigen wie etwa in *Kindstöff* = Taufe eines Kindes, gegenüber *Kinnmäi'dl*, *Kinnzwögen* Kindermädchen, Kinderwagen (in den gewöhnlich auch 2 Kinder gelegt oder gesetzt werden können); man sagt wie allgemein und auch in der Umgangssprache *Kindskuß* = kindisch-einfältiger Mensch, aber *Kinnkuß* Kinderkopf (als Größenmaß); ferner nur *Rindsinslot*, *Rindschäut* (nie *Kinderunschlitt*, *Kinderhaut*, ebensowenig *Rinderbraten*, *Kälberbraten*),¹⁾ *Mannsstift* (nie *Münnerstiefel*) u. a.

§ 339. Bei der Bezeichnung der an demselben Körper paarweise oder in der Mehrzahl vorhandenen Teile hat der Singular stets seinen eigenen, in der sinnfälligen Erscheinung begründeten, nie einen allgemein begrifflichen Sinn (wie etwa das Auge = die Augen = der Gesichtssinn). Abgesehen von dem selbstverständlichen Unterschied zwischen *einem kranken Auge* und *kranken Augen* (vgl. *es häut wos in Auch* und *in Auchon*, *ain wos ins Aus sogn* = ins Ohr sagen, und *schräiä dā r ain d'Auen wāih tāun*) erinnert der (übrigens nicht ausschließlich übliche) Singular *2 grāuß Foub*, *2 kloine Hent* an jenen Vorgang, bei welchem die Größe der Füße und Hände genau ermittelt wird, nämlich an das Maßnehmen für Schuhe und Handschuhe, das nur an einem, dem rechten Glied erfolgt.

Von sinnlicher Anschauung sind auch singularische Wendungen dieser Art mit übertragener geistiger Bedeutung²⁾ (z. B. *dös ligt af dē Hent* oder *is bē dē Hent* u. ä.) ausgegangen, insofern ihnen die Beziehung auf die bevorzugte rechte Hand zugrunde liegt.³⁾ Wo ähnliche Grundlagen fehlen (wie in *das Auge bilden*) kennt die Mundart den Singular nicht. *Haar (Häus)* ist nur = ein einzelnes Haar (Neubauer BH II 202. Wilhelm Erzg. Ztg. XVIII 199); der Kollektivbegriff wird nur durch den Plural (*schäine Häus* schöne Haare = schönes Haar, *d'Häus mächen* das Haar ordnen) ausgedrückt.

¹⁾ So altenburg. Weise § 8, 4.

²⁾ Einzelne schon abd. Erdmann Offr. Synt. II § 22.

³⁾ Vgl. R. Hildebrand Z. f. d. U. VI 199. Dagegen liegt in *s'Kopfm*, *s'Foubm* = am Kopf-, Fußende des Bettes (= zu Häupten, zu Füßen, abd. *ain houbiten*, *ain fuozten* Erdmann Offr. Synt. II § 31) *Köpfm*, *Foubm* f. = Kopf-, Fußende vor; vgl. bayr. *die Köpfet* (*s'Köpfst* und *s'Köpfst*, auch *s'Köpfstn* = am Kopfende) und *die Köpfhäuften* = Kopfende und -kissen: Schmeller I 1274, I. 1143, I. 1087, *ben Häp* Stelzhamer Mn. D. I 244 N. 33, 30. Khrill 400 *Köpfhäuften* (vgl. nöst. *abwühkēn* zu des Bettes Häupten: Nagl Roanad S. 241 zu V. 277 *hāpf*, und bayr. *die Foubet*, *die Fouben* (*s' d' F.* = am Fußende des Bettes) Schmeller I 770. Cimbr. WB 137 [199] f. Schöpf Tir. Id. 334. Martin-Lienhart I 151^b (*Fuesstete* f.). 461^b (*Köpfete* f.). Schweiz. Id. I 1095. III 417.

Über die umgekehrte Beibehaltung des Singulars bei gewissermaßen distributiver Beziehung auf eine Mehrheit gleichartiger Dinge (vgl. das Herz der Menschen = die Herzen), die an demselben Körper nur einmal vorkommen, vgl. § 347.

§ 340. 5. Die Maßbestimmungen behalten nach Zahlwörtern und anderen Zahlenbegriffen z. T. die unzweideutige Singularform (als Vertreter einer numeruslosen absoluten Form: Paul Prinzipien S. 227), so *Strich* (zunächst als Raummaß für Getreide u. dgl. = 8 Napf, dann als Flächenmaß ein Ackerland, auf welches ein Strich Getreide gesät werden kann,¹⁾ vgl. *vöis Strich*, dagegen *alshand Strich* = allerhand Striche, z. B. Kreidestriche), die Flüssigkeitsmaße *Glös* (*fünf Glös Böis*, dagegen Pl. *Gläss* Gläser = Glasgefäße) und *Föb* (hier neben dem Plur. *Fäss* Fässer), die Zeitmaße *Stund* (*fünf Stund* = ein Zeitraum, auch eine Wegstrecke von 5 Stunden),²⁾ *Töch* und *Nächt* oder *Nacht* (*äl Töch, äl Nächt*;³⁾ der Plur. lautet *Stundu*, *Töch* oder *Töch*, *Nächt*).

Flexionslose, mit dem Singular zusammenfallende Formen treten vereinzelt auch sonst auf, selbst in Fällen, wo keinerlei Zusammenfassung einzelner Größen zu einem einheitlichen Maße vorliegt (vgl. Erdmann-Mensing II § 24) wie bei *Schuh* (*drdi Schüb*, weniger *Schüss*); den gegenwärtig in der nhd. Schriftsprache als Singular gefühlten alten flexionslosen Plural von *Mann* (*50 Mann*) unterscheidet die Mundart von dem wirklichen Singular durch die Lautform (*fufzich Männ* z. B. als militärische Abteilung,⁴⁾ aber *ds Moß*, Plur. *d' Männ*). Unzweideutige Pluralformen bildet die Mundart dagegen von *Fäust* (*zesh Fäist häuch*), *Nöpf* (*drdi Näpf*), *Sök* (*zesh Säck*; in der Stadt auch das flexionslose *Säck*).⁵⁾

Abgesehen von diesen Fällen ist bei den meisten Maßbestimmungen der Numerus durch das Zusammenfallen der Singular- und der Pluralform äußerlich unkenntlich geworden; doch gibt das Sprachgefühl gegenwärtig der singularischen Auffassung den Vorzug bei *Schouch* (Schuh = Fuß als Längenmaß), *Zol* (Zoll), *Pfund*, *Laut* (Lot), der pluralischen bei *Elln*, *Hent* (Hand und Handbreite; über die umgelautete Singularform vgl. § 352, 2), *Dämn* (Daumen und Daumenbreite), *Fläschn*, *Metzn*, *Zentn*, auch bei den Geldbezeichnungen *Gü* (*d' d'n*, *Kräizn*, *Töls* (Hells), bei den Zeitmaßen *Gäun* (Jahr), *Mönst*; ⁶⁾ zwischen singularischer und pluralischer

¹⁾ Die von der Bewirtschaftung hergenommene praktische Messung begegnet auch bei der Schätzung der Wiesen nach der Anzahl der Fuhren Heu, des Waldes nach der Anzahl der Klasten geschlagenen Holzes, die er ergibt.

²⁾ Nach Meilen wird bei uns so wenig gerechnet wie in Alt-Bayern (Schmeller II 769 *Stund* 6) oder Öst.; das neuere Kilometersmaß hat sich in der Landbevölkerung noch nicht recht eingebürgert.

³⁾ Beides auch althayr. Schwäbl § 60, 5. Vgl. Goethe Götz v. 1771, 5. Aufl. (W. 39, 152, 14 f., vgl. Lesart, 426) Metzler *Drei Nacht kam ich, ich zerkratte die Mauer*.

⁴⁾ Für die Zählung von Soldaten, Arbeitern u. dgl. dient auch im Bayr.-Öst. *Mann* gegenüber sonstigem *Mü* Schmeller I 1600. Schöpf Tir. Id. 420 *Mann* 4.

⁵⁾ *Hut* Hut wird als vorgesetzte singularische Maßbestimmung für Zucker seltener gehört (5 Hut Zucker) denn als pluralisches Grundwort der Zusammensetzung (*fünf Zuckhünt*).

⁶⁾ Das schriftdeutsche indeklinable *Uhr* bei Zeitangaben bleibt in der Mn. ganz weg: *Woi v(ü)l is 's ann?* (oder *wöi Zäit hümm's r ann scho?*) *Drä*, *vöhrs* usw. = 3, 4 Uhr (ebenso öst., ausgenommen wie *Zeit* usw.).

Auffassung schwankt die Mundart bei *Lauftz* (Klafter als Holzmaß, gegenwärtig *Metz* = Raum- oder Festmeter), *Mauß* (Maß als altes Flüssigkeitsmaß, gegenwärtig *Litz*). Andere wie *Fuß*, *Strick*, *Stab*, *Acker* (Erdmann-Mensing II § 23, 2) sind der Mundart, wenigstens in der Planer Gegend, fremd.

§ 341. 6. Abstrakta beharren als solehe gerne im Singular; über ihren Plural vgl. § 348.

§ 342. Formelhaft erstarrte Singulare bieten die Verbindungen *Herr werden* (*Si wezn Hdr* oder *Hes(r) iwezn r in*, *in drdi Täifls Nämms, Manns gnouch*).

§ 343. 8. Zum Plural *Trümm* besitzt die Mundart auch noch den Singular *das Trumm*. *Zw(i)lling* m. wird als Singular = das Zwillingkind, auch Ast-, Fruchtzwilling gebraucht. *Huwn* (Hosen) ist überwiegend Plural.¹⁾

II. Plural.

§ 344. 1. a) Familiennamen bilden nur vereinzelt eine flektierte Pluralform, z. B. *d'Russn* = die Mitglieder der Familie oder überhaupt die Personen, die den Namen oder Zu-(Hof-)namen *Russ* führen. In der Regel bleibt der Eigenname im Plural unverändert: *d'Wäis, d'Hofmänn*²⁾ = die Personen, welche *Weis*, *Hofmann* heißen. Gewöhnlicher wird die Familie sammt den Dienstboten, also die Bewohner des Familienhauses in der Stadt, des Hofes im Dorfe entweder durch *bei* mit dem Familien-(Berufs-, Hof-)namen umschrieben³⁾ (*Bzn Ortmanñ ho(b)m sé s Korn scho drin* = Beim Ortmann haben sie,⁴⁾ d. h. Ortmann und seine Leute haben das Korn schon in der Seheune; *Bzn Förschts ho(b)m sé 's öitsz schäi* = Die Förstersleute haben jetzt eine schöne Wohnung oder Wohnungseinrichtung, auch wohl: eine angenehme Stellung u. dgl.) oder wie öst. durch eine Zusammensetzung des Berufs- (weniger des Familien-)namens mit *-leute*: *d'Miasnöldit, d'Tau(d)ngröwöldit* = die Familie des Meßners, des Totengräbers.

§ 345. b) Noch weniger als zur Bezeichnung der realen Familienverwandtschaft oder der Namensgleichheit gebraucht die Mundart den

¹⁾ Das Öst. stimmt bezüglich *Trumm*, *Zwilling* überein; doch ist *Hosn* Sg., in altpayr. Sg. und Pl. Schwäbl § 55, 2.

²⁾ Der Plur. *d'Hofmänn* die Hofmänner würde höchstens als scherzhafte Bildung verstanden werden.

³⁾ Ebenso öst. Das Hans, der Hof wird wie öst. auch als Anwesen in derselben Weise bezeichnet, soweit nicht Zusammensetzungen (z. B. *ds Länkschuf*) eintreten. Vgl. Stifter Der Waldgänger (W. VI 12 f.) *Auf einem Häuschen, das fast schöner und größer ist als die anderen, heißt es oben Ricker im Kienbergs*.

⁴⁾ Nie (kaum auch öst.) ohne dieses stützende Pronomen wie nöst. *bän Firtädingä* (= Fürtingers Hans) *iwan* (neben *iwan-s*) *hat'd mispbrötn*: Nagl Konrad S. 333 zn V. 358 *bün*.

Plural des Eigennamens zur ideellen Erweiterung des Individuums zum Typus einer Gattung (vgl. *Sint Maecenates, non deerunt, Placce, Marones* Martial 8, 56. *μυρόντος ὑπορταὶ ἀπ' ἑνὸς Κλεόρχου* Xenoph. Anab. III 2, 31).¹⁾

Dagegen ist es dem Volke geläufig, bei Vergleichen zwischen Personen in der einen nach Körpergröße, physischen oder geistigen Kräften ein Vielfaches der anderen zu sehen: *Al dem gengo zesh Seffm* Auf diesen gehen 10 Leute wie Josef = Er ist zehnmal so stark oder geschickt wie Josef.²⁾

Über die fehlenden Plurale auf -s³⁾ vgl. § 354.

§ 346. 2. Den Pluralen der Feminina auf -in (eigrl. > -ē) weicht die Mundart gerne aus;⁴⁾ man hört *Nächberrinnen*, in der Stadt auch *Kellnerinnen*, *Houtmächariunən*, *Wischerrinnen*, doch wird auch hier vielfach die Zusammensetzung mit -Mädchen, -Weiber (*Wischemärdl*) u. ä.) vorgezogen.

§ 347. 3. Gleiche Bestandteile, die mehrere Dinge nur je einmal besitzen, werden zur pluralischen Mehrheit verbunden, wenn ihre Zusammenfassung durch den sinnlichen Eindruck nahegelegt ist: (*d'*) *Köök ho(b)m d'Schwänz gstürzt* Die Kühe haben (im wilden Davonrennen) die Schweife hochgehoben; *Si ho(b)m ues (d' Köpf assègrückt* Sie, z. B. schwimmende Menschen, Tiere, haben nur die Köpfe aus dem Wasser herausgereckt; *Diets mit enkn Baichau sàts frälè nist sus gröuerè wöl wir* Ihr mit euren (dicken) Bäuchen seid freilich nicht so ruhig (= beweglich) wie wir usw.; dagegen nur *Döi ho(b)m s Mdl (nie d' Mdl)*⁵⁾ *ghäl n* (Die haben das Maul gehalten = geschwiegen) oder *s Mdl bis'r't* (vgl. *Mdl-birs* § 283 S. 239), *Desnən häut s Hars (nie d' Hars)* *puscht* Denen hat das Herz geklopft; ebenso wenig gibt es einen Plural von *Unterleib*, *Schlund* u. dgl.⁶⁾

Ähnliches gilt von Zeitabschnitten, die sich wiederholen;⁷⁾ von den Tageszeiten werden in erster Linie aus den Hauptteilen *Tag* und *Nacht*

¹⁾ Dem vollstömlichen Denken widerstrebt es auch, eine einzelne Person nach deren veränderten Zuständen als mehrere Personen zu unterscheiden (vgl. Lessing Minna von Barnheim II 9 Teilheim: *über Sie meinen, ich sei der Teilheim, den Sie in ihrem Vaterlande gekannt haben . . . Dieser Teilheim bin ich ebenso wenig — als ich mein Vater bin . . . Ich bin Teilheim, der verabschiedete usw.*

²⁾ Auch öst.

³⁾ Die in plur. Sinne vereinzelt auftretenden *s*-Formen wie *s Postmäists* (s. B. *foin häit d'*) sind elliptische Genitive; des Postmeisters, (sc. Leute, führen heute e n). (Ähnlich in der Präpositionalverbindung, die ich in Südböhmen (Krumm) hörte, zu *'s Uster* (gehn) n. dgl.; vgl. die bekannten Fügungen mnl. *bi, tote Lanfroits, des papen*, altn. *at Heimis, enstryggva vinar*, gr. *iv, ric*; *Idow* (homer. *Idioche*, *Idios einos*), *Idunaxidor* u. ä. Grimm Gr. IV 260 f. 1.)

⁴⁾ Sie sind auch altburg. selten. Weise § 7, 6. Dem Öst. sind sowohl die angegebenen 13. (u. a.) als die Zus. mit *-Mld(d)u*, *-W'ebd* geläufig.

⁵⁾ *Möuler* auch bei Lother (Wunderlich Satzhan II 86) sowie z. B. altburg.: *kalter enre Mäuler* Weise § 8, 2. Ein derartiger Singular vom *mund* gehört schon der ältesten Sprache an, vgl. Bezaugel Hef. § 16 F. Erdmann Offr. Syn. II § 23.

⁶⁾ Ebenso öst.

⁷⁾ Das Folgende gilt ungefähr auch vom Öst.

Mehrheiten gebildet (*Täch* oder *Tëch* zu Sing. *Töch*,¹⁾ *Nächt* zu *Nächt* oder *Nächt*), weniger schon von *Aum(b)d* (*schäi* *Aum(b)d* schöne Abende), gar nicht von *Fröih* Frühe (= Morgen, welches als Substantiv im Nom. fehlt, wohl aber in *da Fröih*) und ebenso von den Jahreszeiten nur von *Sommer* und *Winter* (vgl. den Volksliedvers *Dräi Summa, dräi Wint, dräi Epfel r am Bdm*), nicht von *Frühjahr* (*Fröigauz*), *Herbst* (*Hirwost*). Auch der Allgemeinbegriff *Zeit* wird wie in der nhd. Schriftsprache im Plur. gebraucht: *Dös sänn Zäitn*!

§ 348. 4. Unter den Abstrakten bilden (abgesehen von den Verbalabstrakten, bei denen der wiederholte sinnliche Vorgang den Mehrheitsbegriff nahelegt)²⁾ die Feminina wie seit den ältesten Zeiten (Erdmann Otrf. Synt. II § 11. 16) häufiger einen Plural als die Maskulina und Neutra, so *Kraft* (*g'Kreftn kumm*, *da Laibskreftn*), *Angst* (in *tausnd* oder *Tau(d'n* [Toten- *Angstn sd*]), *Schande* (etwas wird *g'Schäntn* = verdirbt, ein Pferd *g'Schäntn räitn* u. ä.; mhd. *schande* als schwaches Fem. ist unsicher bezeugt: Lexer II 655), *Krankheit* (*Ban Nöißen gängz nait Kränktn* ö Beim Niesen gehen 9 Krankheiten ab, sagt der Volksmund), *Eigenheit* (*Aignhäitn* = absonderliche Charaktereigenschaften), *Geschicklichkeit*, *Kameradschaft* u. a. Wörter mit abstrakter und konkreter Singularbedeutung, so gewisse auf -heit, -keit, -schaft zeigen im Plural seltener rein abstrakten (*Löibschäftn* = Liebesverhältnisse, im Sing. außerdem = Geliebte: *Dös was r amal sd Löibschäft*)³⁾ als einen konkreteren Sinn, namentlich den der Äußerung der Eigenschaft, oder der Dinge, an denen ein Verhältnis erscheint; so ist *Dummheit* = beschränkter Sinn und törichte Rede oder Handlung, Plur. = dumme Reden oder Streiche; *Keckheit* = kecker Sinn (*Es hänt döi Keckhäit u . . .*) und kecke Rede und Tat, Plur. = kecke Reden und Taten, und so *Höflichkeit*, *Grobheit*, *Bekanntschaft*, *Gvätterschaft* (im Plural = Taufen, Taufschmäuse), *Gsellschäft* (wie in der Schriftsprache); manches Wort nimmt erst im Plural eine Wendung zu konkreterer Bedeutung, so *Schäi* *häit* Schönheit, aber Plur. *Schäi* *häitn* iron. = Grobheiten, grobe, schmähende Worte (*es hänt non s pà(r) Sch. gsägt*). Andere wie *Wäurzt*, *Bäubst* (§ 277) bilden abweichend von der Schriftsprache überhaupt keinen Plural.⁴⁾ Am meisten widerstreben der Pluralbildung die wenigen Abstrakta auf -ung⁵⁾ (vgl. § 278) wie *Stellung*, *Aus-* und *Anstellung*.

¹⁾ Übrigens begegnet auch eine dem Singular gleiche Form *Töch*, so in den Zusammensetzungen *d' Vormittöch*, *d' Nachmittöch* die Vormittage, Nachmittage (beides nicht häufig).

²⁾ Die Ma. kennt *Biese*, *Hiebe*, (*Walfahrten*, *Schnüte*, *Schritte*, selbst *Büge* [*Büch* konkret = verborgene Teile oder Stellen, z. B. Quetschfalten in Kleidern u. dgl.], aber nicht *Gänge* (nur konkret = Mahlgänge der Mühle), *Pünge*, *Anfänge*, *Einfuge*, *Züge* (nur = Z. aus einer Pfeife, Zigarre u. konkret = Eisenbahnzüge), auch nicht *Gefühle*, *Gerüche*, *Geschmücke*, *Gerichte* (= visionen).

³⁾ Vgl. Goethe Ital. Reise I, 6. Jan. 1787 (W. 30, 244, 16 f.) *Es war dieses* (das Orig. d. Jeno Ludov.) *meine erste Liebschaft in Rom*.

⁴⁾ Öst. ist *Hoßheiten* nicht vuerhört, sonst herrscht in Bezug auf die Abstrakta im ganzen Übereinstimmung mit dem Egerl.

⁵⁾ Übrigens wird auch bei den Konkreten auf -ung im Plural zumeist eine dem Sing. gleichlautende Form gebraucht: *„I' Löding*, *Einladungen*, *auf Gütting*, *s' Hiftu* *Ziiting*, nicht *Göttings*, *Ziitings* (Zeitungen). Das Öst. kennt auch hier Pluralformen.

Von Infinitiven, die in die grammatische Kategorie des Substantivs übertreten sind (§ 309), bildet nur *Oßdenkn* einen Plur. (*alþhand Oßdenkn* = allerhand zum Andenken gegebene Gegenstände) aber nicht *Leben*, *Wesen*.¹⁾

§ 349. Ausschließlich oder überwiegend pluralische Form zeigen der Natur der bezeichneten Gegenstände entsprechend

1. Personenbezeichnungen wie *Ölten* Eltern, *Gschwistrat* (neben dem Singular, vgl. § 334, *Gebrüder* fehlt, auch öst.), *Lait* Leute,²⁾

2. Sachnamen, so

a) Ortsnamen auf *-häuser* oder *-häuslein* (§ 325), die selteneren auf *-hausen* (*Neuheimhausen*), auf *-sassen* (*Waldsassen*); hie und da auch Namen von Hügelgruppen auf *-bärrch* (-berge) wie *d'Sik(b)mbärrch* die Siebenberge (an der südlichen Grenze des Sprachgebietes);

b) Pflanzennamen wie

Kinnels (als Plur. verstanden und an das gleichlautende *Kindelein* angelehnt, eigentlich < mhd. *quenel*, *cunel*, *künstin*, *kinle* lat. *cunela*, *comila*, *novila*) Quendel³⁾ DWB VII 2353; vgl. auch *Ognø* Abfall vom Flachs (meist Plur. Neubauer Id. 87), in Plan mit umgelauteter Pluralform *Ägn* (Ägen, mhd. *agene* f., *agen* m.⁴⁾ Spreu DWB I 189);

c) Krankheitsnamen wie *Bländen* Blattern (die als *die rechte* [Variola] oder *schwärzen* von den *Wind-* oder *Schäuf-Bländen*, einer milderen Form, unterschieden werden), *d'Fleck'* die Masern;⁵⁾ vgl. auch *Frdäsn* § 246, *d'Fränzuasn* = Syphilis;⁶⁾

d) Bezeichnungen von Niederschlagsformen wie *Gräppm* Graupen (auch = Getreidegrauen),⁷⁾ *Gräiß* oder *Grauß* = Hagel (Neubauer Id. 65,

¹⁾ Ebenso ööst., jedoch pl. *Leben* in der Wendung *Der Buß hat zehn Lööb* = ist lebhaft wie ihrer zehn.

²⁾ Den Sing. *das Leut* (mhd. *der*, *das lüt* = die Leute) kennt unsere Ma. nicht; bayr.-öst. ist *das Leut* = Volk und einzelne Person: Schmeller I 1537 f., ööst. nach DM III 193, 129 auch = gemeine Weibsperson und *das Leutl* = alte Weibsperson; Lambel bezeugt mir aber ööst. *d' guats*, *in dits Leut* (oder *Leutl* von Frauenspersonen), auch *d' heuslige Leut* (eine sparsame Person) Stelzhamer Ma. D. I 103 N. 51, 33 (mit Bezug auf die Mutter des Dichters), *O du mordtaubers Leut!* Kaltenbrunner I 51 (von der Geliebten). Das Neutr. in der Bedeutung *einselner Mensch* ist außerdem steir. kärnt. fränk. benneberg., auch im Hoheisloh., im südlichen Westfalen, im Fürstentum Lippe, im Ravensberg. bezeugt: Khull 438. DWB VI 847, 23, in den 7 und 13 commun. *'s laut* = Volk Schmeller Cimbr. WB 142 [204]. Das Mask. begegnet bei Rosegger Das Geschichtenbuch des Wanderers I 98 *Du bist halt ein anderer Leut wie andere Leut* (bei Khull a. n. O. nicht verzeichnet).

³⁾ Bayr. *K'ont* Schmeller I 1258.

⁴⁾ Bayr. steir. *der* und *die ägng* Schmeller I 47. Khull 13: kärnt. *äge* f. *Lexer Kärnt* WB 4; das Mask. auch im Codex Tepl. S. 84 Luk. 6, 41 *Was suchstu den ägen in den ägen deins bruder*; els. *Ägen* f. (Plur.), schwäb. *Ägen* (Plur.) Martin-Lienhart I 20 b. Fischer I 115.

⁵⁾ In Ööst. unterscheidet man die *echte* und die mildere Form der *Stoanblädn*; *Fleck* (Pl.) in gleichem Sinne auch öst.

⁶⁾ Auch els. Martin-Lienhart I 182 b.

⁷⁾ Von anderen Speisebezeichnungen gehört *Kü(d)lfleck* Kuttelflecke, zerschnittene Kaltdannen, hieher; auch bayr.-öst. nur Plur. Schmeller I 786. Khull 418. Schöpf Tur. Id. 355. *Lexer Kärnt* WB 97.

mhd. *gries* m. n. Sandkorn, Sand, *grius* m. f. Sand- oder Getreidekorn, obpfälz. Plur. *Graius* = Hagelkörner Schmeller I 1009), *Schlossn* in gleicher Bedeutung (mhd. *slös* m. n., *slöze* f. Hagelkorn);

e) einzelne andere wie *Késtn* und *Unkéstn* Kösten, Unkosten = Kosten, Unkosten,¹⁾ *Máksn* Geld (Neubauer Erzg. Ztg. X 270, aus *Max-d'or* *) abgekürzt), *Schalü* = Fenster-Jalousien,²⁾ endlich *Fáksn* *) = spaßhafte Worte, Gebärden, Handlungen (Neubauer ebda. 249, über die Ableitung vgl. DWB III 1225 *fachse*, 1385 *faxe*), *Spássl'dis* Spassetn = Spässe (auch bayr.-öst. Schmeller II 686. Knull 523), zumeist auch *Fintu* (< it. *finta* DWB III 1671), *Quintn*, eigentlich fünfte Stoßart der Fechtkunst, trügerischer Stoß, dann Kniff überhaupt (DWB VII 2373, 6, 7), in der Verbindung *Q. máchn*, auch *Quintn u. Quántn* = allerlei Umschweife, Ränke (Köferl Suppl. S. 318, zu *Quántn* vgl. nd. *Quant* m. = Tand DWB VII 2313 f.);

f) Hierher gehört auch der alte Plural von Festzeiten, die sich auf mehrere Tage erstrecken (vgl. Erdmann Otfr. Synt. II § 32. Wunderlich Satzbau II 84 β), wie *d'Austen* Ostern (der Plur. schon ahd. mhd. DWB VII 1371; der Sing., mhd. *öster* f. Lexer II 176, begegnet egerl. wie öst. nur in Zusammensetzungen wie *Aust-Lätul*, vgl. S. 309 u. 310 Anm. 1) sowie die aus Präpositionalverbindungen erwachsenen Plurale *d'Wäi-nácht* Weihnachten, *) (*d'*)*Pfingstn*; *) hingegen ist bei *d'Fastn* gegenüber der neueren pluralischen Entwicklung der mhd. und frühnhd. Singular (Erdmann-Mensing II § 20) erhalten: *) *D'Fastn is háis niat lán.* *)

§ 350. Wie seit den ältesten Zeiten kann der Mehrheitsbegriff auch ohne Pluralbildung durch eine präpositionale Wendung mit wiederholtem Substantiv ausgedrückt werden: *Töch fə Töch, Fráid iwa Fráid*; bei *von — zu* tritt statt des zweiten Substantivs lieber *ander* ein: *Və r áin Gáw ən ənnə* = Von einem Jahr zum andern = von Jahr zu Jahr.¹⁾

1) Althayr. Sg. *Kösten*, Pl. *Kösten* Schwülz § 55, 2, vgl. Schmeller I 1308.

2) Die volle Singularform althayr. (m. u. f.) Schmeller I 1700, der Plur. *Maxen* auch öst. tir. Schöpf Tir. Id. 431.

*) Auch nöst. Märet. Proben II 31. Th. Gartner Hl.Z V 108, vgl. steir. *Schalubalken* = Fensterb. Knull 532.

4) Plur. auch bayr.-öst. Schmeller I 686. Knull 208. Schöpf Tir. Id. 125. Lexer Kärnt. WB 87 (auch Sing. *faxe* f.) u. els. Martin-Lienhart I 159 b.

5) Bayr.-öst. *Die Wäi-nácht* = Weihnächten Schmeller II 881 *wiä*. *Die Weihnacht*, mhd. *die wike naht* und erstarrt *die wihennacht* ist egerl., auch öst., unbekannt, dagegen z. B. in den Sechsst. wie bei *Ostern, Pfingsten* (neben d. Pl.) gebräuchlich: Wirth § 22. Das nasalisierte *Wäi(-nächtn)* könnte unmittelbar auf *se den wiken nahen, winnachten* zurückweisen, wenn diese Nasalierung nicht auch sonst bei *wei-* (im Anschluß an *Wein*) vorkäme, vgl. *Wäi-ríuch* (Urall MW 425, auch öst.).

6) Schwäb. auch Sing. Fieber I 1044.

7) Ebenso bayr.-öst. Schmeller I 773. Schöpf Tir. Id. 123.

8) Der Plur. *D'Wöchn* hat in der Redensart *in d'Wöchn kummə* wie im Schriftdeutschen die Bedeutung *die Kindbettwochen*.

9) Wiederholtes Subst. und *ander* bei *von — zu* auch öst.

c. Kasus.

Allgemeines.

§ 351. Die teils durch Vokalschwächung teils durch die Wirkung der Analogie schon im Mittelhochdeutschen vorbereitete Ausgleichung der Kasusformen ist in vielen Mundarten noch weiter gediehen als in der nhd. Schriftsprache.¹⁾ Doch ist in unserer Mundart noch nicht aller Kasusunterschied beseitigt wie z. B. im Mainzischen (Reis I § 40).

§ 352. Die Unterscheidung der Singular- und Pluralformen ist durch das Übergreifen des Umlautes der *i*- und *yo*-Stämme in den Plural der *o*-Stämme sogar noch weiter vorgeschritten als im Mhd. und in der nhd. Schriftsprache.²⁾ Doch wird dieser Gewinn andererseits geschmälert, indem Singular- und Pluralform gelegentlich zusammenfallen

1. durch den Mangel des Umlautes, zunächst bei solchen Wörtern, deren Plural an den Singular angeglichen ist (z. B. in der Stadtmundart bei *Hämm* = Hammer und Hämmer, neben Plur. *Hämm*, *Äck* = Acker und Äcker, *Gärt* = Garten und Gärten, vgl. Gradl MW 392), dann bei einigen in der schwachen Deklination verharrenden (wie *Hän* Hahnen = Hahn und Hähne, *Schwämm* Schwammen = Schwamm und Schwämme, vgl. Gradl MW 390) oder in dieselbe übergetretenen (wie *Boll* Ballen = Ball³⁾ und Bälle: Gradl ebda. 393 Anm. 3);

2. durch das Übergreifen des Umlautes auf den Singular und zwar aus dem Plural (vgl. Gradl MW 385), so bei *Äpf* = Äpfel, aber auch

¹⁾ Über diese vgl. Jetzt Behaghel DSpr. S. 220 ff.

²⁾ Behaghel DSpr. S. 222 f. Die Mundart bildet nicht nur die Plurale (vgl. Gradl MW 386) *Groi* Grube (Sg. *Gron* Grube, vgl. schon mhd. Pl. *grübe*, *grüben* Lexer I 1104), *Häl* Hülle (Sg. *Helm* Halm, vgl. bei Freidank mit anderer Bildung *kelmer* Lexer I 1149), *Pink* Pünkte (Sg. *Punkt*, mhd. *pünste*, *pünde* neben *püncte* Lexer II 307), *Tich* oder *Tüch* Täge (Sg. *Töch* Tag, spätmhd. *tege* Lexer II 1384), *Wägn* Wägen (Sg. *Wägn*, mhd. Pl. *wegene* neben *wagene*), sondern auch *Berschn* Borsten (Sg. *Borschn* Borste, vgl. *Burscht* § 316, 1 a), *Biding* Böttlinge (Sg. *Buding* Böttich, mhd. bei Stricker Sg. *biding*, *botinge* Lexer I 332 *boteck*), *Brinn* Brünen (Sg. *Brunn* Brunnen), *Hägn* Häken (Sg. *Hägn* Haken), *Höwl* Hobel (Sg. *Hurwl* Hobel), *Hnt* Hunde (Sg. *Hunt*), *Äßf* Küßer (Sg. *Kußf* Kößer), *Äßf* Kügel (Sg. *Kußf*), *Knu(d)n* Knoten (Sg. *Knu(d)n*), *Näbel* Näbel (Sg. *Näwel* Nabel), *Nämm* Nämnen (Sg. *Namm* Namen), *Pöls* Pöster (Sg. *Pöls*), *Stüßm* Stüben (Sg. *Stumm* Stube), *Wä(d)* Wädel = die Waden (Sg. *Wä(d)*, mhd. Sg. *wadel*), *Wäsen* Wäsen (Sg. *Wäsen* Wasen, mhd. Sg. *wasen*), sogar *Auchst* Abhanggräben (Sg. *Auchst*, zu mhd. *adich* = *lacuna* und *zuht* = Zwg, Weg Lexer I 22, III 1170, vgl. mhd. *eitscht* = *sentina* ebda. I 538) und *Höckst* Hochzeiten (Sg. *Häuchst*). Für die Sechsmter-Ma. vgl. Wirth § 18, 1, 19, 2. In der Imster Ma. bilden sogar alle umlautfähigen *o*-Stämme den Plural mittels des Umlautes: *Satz* § 89. Plurale dieser Ma. wie *trig* (zu Trug), *ritg* (Ruck; ebda § 90) oder wie *unfag* (Unfag; ebda § 91 usw.) sind egerl. nicht geläufig. Dagegen ist z. B. die schlesische Ma. im plur. Umlaut hinter der nhd. Schriftsprache etwas zurückgeblieben (*Markte*, *Ransche* n. a.): Weinhold Dial. 131. Für das Bayr. vgl. Schmeller § 796, für das Schweiz. Winteler Kerenzer Ma. S. 170 f., und im allgemeinen Kuntze Z. f. d. U. V 38.

³⁾ Auch bei Goethe Elpenor I 4 (W. 11, 22, 474) *Ich warf den Ballen weg, womit er spielte*.

= Apfel, *Bifē*, vgl. mhd. *bivanc* m. ein von Furchen eingefasstes Ackerbeet, *Deern*=Dornen und Dorn, *Schpā*=Späne und Span, im Sing. auch *Schpāu*, *Häif*=Hufe (Plur.) und Huf, mhd. *huof*, Plur. *hüeve*, ferner bei *Zā* Zähre, mhd. *zaher* und *zeher*;¹⁾ oder aus den flektierten Kasus obl. des Sg. (vgl. Gradl MW 383 und 451), so bei den starken Femininen *Benk*=Bänke und Bank,²⁾ mhd. *banc*, G. D. *benke*, *Brät*=Bräute und Braut, mhd. *brüt*, G. D. *briute* und auch schon Nom. *briut*, ähnlich *Hät*=Häute und Haut, mhd. *hüt*, G. D. *hiute*, *Hent*=Hände und Hand,³⁾ mhd. *hant*, G. D. *heude*, *Nit*=Nuten und Nute,⁴⁾ mhd. *nuot*, G. D. *niete*, *Went*=Wände und Wand, mhd. *want*, G. D. *wende* und spät auch Akk. Sg. *went*, ferner bei *Wies*=(Fluß-) Wehre und Wehr, mhd. *wuor(e)*, G. D. *wüer(e)*, letzteres auch schon Nom.; auch *Aks* Ächse ist = Achen und Achse, mhd. *akse* und N. *ehse*, *ehs*, *Brinst*=Brünste und Brunst, doch ist der Plural wohl selten.⁵⁾ Umlaut mit Angleichung des Singulars an den Plural bieten endlich noch *Tenn*=Tannen und Tanne, *Fets*=Lippen und Lippe (zu mhd. *volze vulva*).⁶⁾

§ 353. Die Pluralendung -er (egerl. > -r)⁷⁾ der ältesten starken Neutra ist wie in anderen Mundarten⁸⁾ weiter als in der nhd. Schriftsprache vorgedrungen. Außer den nhd. Fällen (es fehlen etwa *Blätter*, das kaum anders als verkleinert auftritt, *Hühner*, dafür *Hennen*, *Kälver*, dafür *Kälbe* m. Kalben oder *Kälwē* Kälblein, *Rinder*, *Tüler*; auch *Länder* dürfte selten vorkommen) kennt das Egerländische die Plurale *Bäl* Beile, *Bäim* Beine = Füße und Knochen, *Bëtts* Betten, *Blech* Bleche, *Ding*

¹⁾ Ob auch *Kämme* Kämme (oder Kämmer?) = Kamm (Gradl MW 26) hierher gehört, sei dahingestellt; vgl. mhd. *kamme* f. m. Lexer I 1505, *kemmer* m. der (Woll)kämmer ebda. I 1546. In Plan heißt der Kamm *Kämpf* (= Kämpel, ebenso öst., zu *kämpen*, mhd. *kempeln* kämmen).

²⁾ Das Geldstint heißt nur *Bänk*, wozu der Plural kaum begegnet.

³⁾ Die nicht umgelautete Form ist in *Häufdhēden* Handhadern, *häuðfelli* haudfällig = gewichtig erhalten.

⁴⁾ Bayr. *Nut* und obpfälz. *Nont* ohne Umlaut Schmeller I 1775.

⁵⁾ In einzelnen Gebieten auch *Ängst*=Ängste und Angst (Gradl MW 383). *Hift* Hüfte (mhd. *huf*, G. D. *hüffe*) wird weniger im Plural gebraucht, *Sil* Säule bildet gelegentlich auch schon des schwachen Plural, *Antu*=Enten und Ente hat außer dem Umlaut auch des -n schon in den Nom. Sing. aufgenommen. Bei *Brust*, *Furst* ist der Umlaut der obliquen Kasus nicht in den Nom. gedrungen (mit *ds* Filist Urban Allad. G. S. 142, *af meins Brüst* ebda. S. 213). *Aräbe*, *Krote* sind nur in umgelauteter Form (*Araun*, *Krust*), *Sälte*, *Führte* u. a. gar nicht gebrauchlich.

⁶⁾ *Schüß*(b)m = (Kopf-)Schuppen und Schuppe (Gradl MW 387) möchte ich nicht als umgelautete Form zu mhd. *schuope* (ne > *ü* Gradl ebda. 271) stellen, sondern zu mhd. *schief*, *schieppe* (ie > *ü* Gradl ebda. 231) Lexer II 824 *schuope*, also *Schüß*(b)m = Schieße(n), vgl. *schüß*(b)m schieben. Über Sing.-Formen wie *Bänk*, *Händ*, *Wänd* im Bayr. (auch öst.) Schmeller III § 808, vgl. ebda. 130. Schwäbl § 56, Anm. 1.

⁷⁾ -r ist nie < einfachem -e (das vielmehr stets abfällt), sondern in der Deklin. < -er oder -eu (letzteres nach n, m, ng).

⁸⁾ So in den Sechsländ. Wirth § 18, 1 S. 28, § 20, 2, bayr.-öst. Schmeller § 797, 798, Weinhold Bayr. Gr. § 339. Schwäbl § 60, 2. Schatz § 120. Lessiak § 126. 135; alem. Weinhold Alem. Gr. § 415 f. Wanderlich Ma. S. 69; Winteler Kerenzer Ma. S. 172 § 4; ostfränk. und vogtländ. Franke III II 321 f., 3; oberösth. Meyer DVK S. 285; schles. Weinhold Dial. S. 132; rheinfränk. thüring. pfälz. wetterau. Behagel Gesch. d. d. Spr. § 188. Regel S. 85 f., 2 a.; auch nld. Maurmann § 203; über das Nhd. vgl. Behagel DSpr. S. 224.

Dinge, sowohl allgemein ¹⁾ als = Mädchen, *Fölle* Felle, *Feste* Feste, *Hefte* Hefte (an Werkzeugen), *Hemmde* Hemden, *Kisse* Kissen (Sg. *Kiss*, vgl. Eg. Stadtbücher v. J. 1585—87 fol. 307 b *Ein Span Peth . . . dann vier Pietlein, zuene Polster umd Ein Kieß* Gradl-Pistl in Nagls DM I 136, mhd. *küssen*, *küssin*, *küsse* st. n.), *Korne* ²⁾ Korne = Kornfelder, vgl. § 334, *Kreize* Kreuze, *Mäule* Mäuler, *Mensch* zum Neutr. *Mensch*, vgl. § 321, 1, *Netze* Netze, *Pfäde* neben *Pfä* Pferde, *Rehe*, *Räfte* Gestelle, auch = alte Weiber (Neubauer Erzg. Ztg. X 271, mhd. *ref* n. Stabgestell), *Säle* Seile, *Schäuf* (vgl. Lorenz S. 7) neben *Schäuf* Schafe, *Schiffe* Schiffe, *Voiche* Tiere (§ 334) u. a., ferner solche von Bildungen mit *Ge-* wie *Gebete*, *Gfries* Gesichter (zu *Freßen* f. = Mund DWB IV 1, 1, 132. Schmeller I 827), *Glenke* Gelenke, *Grichte* Gerichte, *Grippe* Gerippe, *Griste* Gerüste, *Gschäfte* Geschäfte, *Gschenke* Geschenke, *Gschire* (Pferde-) Geschirre, *Gsetze*, *Gsp(ü)le* Spiele, *Gstölle* Gestelle, *Gwichte* Gewichte u. a., von Bildungen auf *-nis* wie *Ghaimnisse* Geheimnisse, *Zaichnisse* Zeugnisse u. a., von Fremdwörtern wie *Bänge-né* Bajonette, *Instrumente* Instrumente, *Portrète* Porträte.³⁾

Umgelautet ist (außer den nhd. Fällen) z. B. *Ört* oder *Erte* Ortschaften. Hierher gehören wohl auch ⁴⁾ die ebenfalls mit *-s* gebildeten Plurale der neutralen Diminutiva auf *-el*, *-äl*, *-ä(r)*! (< mhd. *-el(e)*, ahd. *-ilt* Grimm Gr. III 673 f. § a. Wilmanns D. Gr. II § 247) wie *Bändle* d. i. Bändler = Bändchen, *Blädle* Blättchen, *Blemml* oder *Bläimle* Blümchen, *Dingle* kleine Dinge, *Hämm(r)le* Hämmerchen, *Hemml* Hemdchen, *Kälwle* Kälbchen, *Kinnle* Kindchen ⁵⁾ usw.

Die im Mhd. noch unbekannte analoge Pluralbildung bei Maskulinen (Paul Mhd. Gr. § 119 Anm. 4) hat hier auch in der Mundart weit weniger Boden gefaßt; sie bildet etwa *Gifte* Gifte (vgl. § 333), *Steine* (zu *Stof*) ⁶⁾ und mit Umlaut *Bäume* (zu *Bäm*), *Därne* (zu *Därm*), *Därne* (in Plan, vgl. § 352, 2 *Dearn*) Dornen und Dornsträucher (zu *Dorn*), *Klötze* (zu weniger gebräuchlichem *Klätze*); *Bände* (Bänder), *Männe* (Männer) sind die einzig üblichen Plurale von *Band*, *Mann*.

§ 354. Das aus dem Französischen eingedrungene nd. Plural *-s* ⁷⁾

¹⁾ Vgl. § 321, 2. Anech abstrakt allein = Schwierigkeiten, Anstände: *Nach m? hoins Dings!* (vgl. obhess. *Nach mir kein Werks*, kurhess. *keins Werks!* Creelius 906) und mit Atriheten: *Des häut wölts sdins nährichn Dings mit is* Er hat immer seine nährischen Spässe mit ihr.

²⁾ Falls es nicht < *Körnen* ist, vgl. S. 325 Anm. 7.

³⁾ Die fünf letzten auch in der Imster Ma., die in solchen Bildungen noch weiter geht als das Egerl.: Schatz § 126.

⁴⁾ Gradl MW 621.

⁵⁾ Vgl. die liess. und rhein. (bes. wetterau. Frankfurt.) Formen *Kindercher*, *Müdereher*, *Schäfercher* Grimm Gr. III 680 Anm. Regel S. 86, 2 n. Die vom Obdachs. beeinflusste Saazer Ma. bildet den Plur. der Dim. auf *-elt* schwach; *Sesselt*, Pl. *Sesseln*.

⁶⁾ Über den keineswegs auf die Bedingungen des Umlautes beschränkten Wechsel von *os* (äa) und *oi* (ai) in ein- und mehrsilbigen Wörtern vgl. Gradl MW 205 f.

⁷⁾ Nagl (Roanad S. 403 β) möchte in dem nöst. *sdmā* die Endung *ā* wegen des fehlenden Umlautes < *en* setzen.

⁸⁾ Es reicht von Norddeutschland bis nach Obersachsen (Franke BH II 322, 3), ist im Mitteldeutschen selten, im Oberdeutschen unbekannt: Weise Z. f. d. U. XII 790 ff.

(Behaghel Gesch. d. d. Spr. § 175. DSpr. S. 232) ist unserer Mundart sowohl bei Eigennamen (*Buchholzens*) als bei Gattungsnamen (*Lehrers*) fremd.¹⁾

§ 355. In Bezug auf die einzelnen Kasus ist abgesehen von den Resten des Genitivs durch den Abfall der Flexionsendung -e eine allgemeine Ausgleichung eingetreten;²⁾ nur der Dativ Pl. ist regelmäßig durch die Endung -n unterschieden;³⁾ *Têch* oder *Têch* Tage, D. *Têgn*, *Têgn*.⁴⁾ Wo dieses einfache -n nicht hinreicht, weil schon der N. Sg. und N. A. Pl. oder doch die beiden letzteren Kasus auf -n endigen, wird der Dat. Pl. durch -en verdeutlicht, in erster Linie bei den Mask.,⁵⁾ bei denen auch vorgesetzte Pronomina wegen des Zusammenfalls der singularischen und pluralischen Dativendung (z. B. *dem* = dem und den) keine Handhabe zur Unterscheidung der Kasus bieten; so bei *Hâffm* = der und die Haufen (*df dem Hâffm* auf diesem H., Pl. *df dem Hâffn* auf diesen H.), *Furchn* = die Furche und die Furchen (D. Pl. *Furchen*), aber auch bei *Her* (N. Pl. *Hern*, D. *Heren*). Wenn diese deutliche Endung -en in der Regel nur an Konkreten, nicht an den wenigen Pluralen der Abstrakta (§ 348) auftritt, so liegt der Grund eben darin, daß bei den letzteren das Bedürfnis der Verdeutlichung des D. Pl. durch solche Mittel in der Regel entfällt (vgl. Pl. *be dem Glêghâitn*, Sg. *be dem Glêghâit*).⁶⁾ Maskulina, die schon im N. Sg. und Pl. auf -en (<-ern) endigen, wie *Hôdn* = der, die Hader(n), kennzeichnen den Dativ Pl. dadurch, daß der sonst vokalisierte r-Laut voll eingesetzt wird: *mit dem*

¹⁾ Über die in scheinbar pluralischem Sinne vereinzelt auftretenden -r-Formen wie *Postmâistrs* vgl. S. 320 Anm. 3.

²⁾ Der in der Tachauer Ma. bei einigen Neutris im Dat. Sg. eintretende Wechsel im Stammvokal (*i* *Huhn*, aber *as 'n Hols*, *s Guld*, aber *vo 'n Golt* Köferl. Der polit. Bezirk Tachau, 1880, S. 52) ist wohl als Erhaltung der Brechung in der zweisilbigen Dativform gegenüber der Fortentwicklung des *o* zu *u* in der einsilbigen N. A.-Form zu fassen. Der ähnliche Wechsel des Stammvokales bei dem alten männlichen *u*-, späteren *v*-Stamm *Wald* (*de Wald*, aber *in Wâld* Köferl. a. u. O.) ist vielleicht nur auf Analogiewirkung zurückzuführen, da es nicht ohne weiters zollässig ist, diesen Wechsel als eine Art von Umlauterscheinung unmittelbar mit der in den ältesten Quellen bei *u*-Stämmen belegten Dat.-eigentlich Lk.-) Endung -iu oder (mit Abfall des -u) -i oder mit dem bei *v*-Stämmen beobachteten dat. Gebrauch des Instrumentals auf -iu (Braune Ahd. Gr. § 230 Anm. 3) in Zusammenhang zu bringen.

³⁾ Im Bayr. liegen die Verhältnisse nicht ganz so einfach, vgl. Schmeller § 780 ff.; dagegen hat das Schweiz. im allgemeinen im Plural auch nur zwei lebendige Kasusformen, Nom. und Dat.: Winteler Kerenzer Ma. S. 169. Manche Mundarten (so die Inster Schatz § 88) haben auch den Dat. Plur. eingebüßt (*i drâi fûg, dr lait den Lenteo*). Über die afr. u. nld. Ma. vgl. Röttsches Krefelder Ma. 73 ff. (DM VII 53). Maarmann § 210. Holthaus Rnsdorfer Ma. 7s. f. d. Ph. 19, 434. Jellinghaus Westfäl. Gr. (Ravensberg. Ma.) § 194 ff. Holthausen § 377 ff. Ders. Remscheid. Ma. PBB X 546 ff.

⁴⁾ Nur bei der sogenannten gehendsten Flexion (vgl. Behaghel DSpr. S. 300) verschwindet die Dativendung bisweilen: *mit Hent* (statt *Hentn*) u. *Fußn*. Ebenso nürnberg. Frommann zu Gröbel 92 (hier übrigens auch sonst: *Meini nächst und best'n Freund*. *Den brav' und wackern Brôif* ders. ebda.).

⁵⁾ Bei den neutralen Dimin. auf -l gehört das *s* der Dativendung -en (*Füchln*) schon dem Nom. an, vgl. oben § 353 S. 326.

⁶⁾ Nagl (Rnsd. S. 143 zu V. 175 *mauflûhn*) meinte die auch für das Nöst. gültige Beschränkung des deutlichen Dativs auf -en mit der Immunitivendung *âf* in Zusammenhang bringen. In den N. A. Pl. dringt die Endung -en nie ein wie im Nöst. (*d' W'ân Nagl* a. u. O. S. 408 f. B 1).

Höderen (oder mit Umlaut *Höderen*) mit diesen Hadern. Diese Bildungsweise tritt auch bei den Femininen gleichen Ausgangs auf, obwohl diese die Verdeutlichung wegen des Artikels nicht nötig hätten (*mit dem Föderen* neben *Fäden*, Sg. mit *der Fäden* mit dieser Feder, ja sogar gelegentlich bei anderen Wörtern, die gar nicht auf *-en* endigen.¹⁾)

Von dieser Verbreiterung zu unterscheiden ist die Verdopplung der Dativendung *-enen* > *-na, -ne*, die im Egerländischen²⁾ nur in Äsch und Rossbach sowie in den Sechsimtern (Gradl MW 666 Anm.,³⁾ in der südlichen Übergangsmundart im Nom. *Stäudus* Stauden ebda. 633) heimisch ist.

§ 356. Die Ausgleichung der übrigen Kasus ist besonders zurückzuführen

1. auf den fast durchgängigen Abfall des flexivischen *-e*. Soweit nicht Übergang in die schwache Deklination stattgefunden hat (vgl. weiter unten *Sträußn*) oder im Plural die Endung *-er* angetreten ist (vgl. *Kraiz, Nitz* § 353), entbehren die alten starken Mask. Neutr. (Ja-Stämme wie *Käs* Käse) und Fem. (ä-Stämme wie *Schöll* Schule) infolge dieses Abfalles (abgesehen vom Dat. Plur.) sogar in beiden Numeris jedes Kasuszeichens. Den gleichen Abfall zeigen im Sg. (der Pl. ist hier kaum gebräuchlich) *Wäiz* (Weizen, ahd. *weist*), *Ruck* (Rücken, ahd. *rucki*, in der eg. Formel *am Ruck*, vgl. HTV S. 334 N. 593 Plan), *Frid* (Friede, ahd. *fridu*, vgl. Egerer Fron. 2251 *Nun las, herr, dein knecht in Fridt bestan* und heute noch *Läu mē in Frid*).⁴⁾ Die alten schwachen Mask. Neutr. und Fem. haben ebenfalls die Endung des Nominativs (bezw. Nom. Akk.) eingebüßt, soweit sie nicht schon im Nominativ die Endung (e)n (vgl. weiter unten) angenommen haben: *Bust* Bote,⁵⁾ *Gäss* Gasse und wie nhd. *Fürsch*, *Mensch*, *Herr*.⁶⁾

¹⁾ So kann man gelegentlich hören *zu Söldädrn* zu den Soldaten (N. Pl. *Söldä(n)*, neben dem regelmäßigen Dat. *Söldädn*).

²⁾ Sonst weit verbreitet; so abgesehen von dem benachbarten Nürnberg. (*Augna* Frommann zu Gröbel 91) im Bayr.-Öst. Schmeller § 575. 810. 845 (sogar dreifach *-enenen* > *-nen* ebda. 863). Weinhold Bayr. Gr. § 348 Schl. 349 Schl. Schwabl § 60, 3 (Nom.). 61, 1 (Dat.); Nagl Roand S. 156 zu V. 191 *äwän*; *in Hearnen, Schiefen* DM III 451. 2 (tir., mit weiteren Verweisungen); im Ostfränk. und Vogtländ. Franke III I 271 f. i (der von Ansbach im Süden bis Meßbach und Sonneberg im Norden *-na*, im Henneberg. *-ne* beobachtet, vgl. ebda. II 322 f.; bezüglich des Ausschlusses der Subst. mit dem Plural *-er* sowie derer auf *-el* von dieser Endung im Fränk.-Henneberg. und an der schwäb. Retzat vgl. DM IV 238, 6, 4. VII 397; oberöber. und erzgeb. fehlt diese Dativendung; Franke a. a. O. I 271 i; im Koburg. *Leutnā* DM II 192, 30).

³⁾ Gradl spricht a. a. O. mit Unrecht von einer »Umstellung« des *-en* zu *-ne*; die Vokalisierung des zweiten Teiles der Doppelendung *-enen* (z. B. *Söldädn* des Slovaken) ist ganz wie in *stēn, hoffn* < *sēnen, hoffen* (Gradl a. a. O. 633) und in diesen Verben wegen des schließenden *s* < *n* wie in *dein* dehnen (vgl. S. 190 Anm. zu S. 189) zu beurteilen.

⁴⁾ *Waz* und *Frid* (und außerdem *Gedank, Glab, Grosch, Tropp*) auch nürnberg. Frommann zu Gröbel 88 & *Waz, Fried* auch bayr.-öst. Schmeller II 1058. Weinhold Bayr. Gr. § 346, III I 249 (bayr. Wald); *lass mir im Fried* (: damit) Kaltesbrunner I 75 (A. D. S. 51 N. 9 II), vgl. Stelzhaner Ma. D. I 192 N. 14, 5 *kon'n Fried hadt mī glassen*; nordhohm. *kein Fried gibt die Nacht heut mehr* HTV S. 33 N. 51 (Heumann-Lautskron).

⁵⁾ *Ille* und da *do Häff* (Hafse, mhd. *käfe, kaufte* swm., *häf, kauf* stm. bes. md.) neben *Häffn*, z. B. *a gūssa Häff gung Horach* Gradl EJ X 157.

⁶⁾ Dieser Abfall des *-e* ist im Ostfränk. im allgemeinen Regel, während das Oberrhein. beibehält oder neu auflegt (Franke III I 265 ff., 5); auch das Öst. wirft es ab, nach

§ 357. 2. Neben dem Abfall des -e hat hauptsächlich das Umsichgreifen der Endung -(e)n die Kasusunterschiede verwischt. Diese Endung, die (wie beim Verbum, vgl. Infinitive wie *reunz*, *singz* S. 189 f. Anm.) nach dentalem und gutturalem *n*, nach *w* (*j*) und *h* zu -> vokalisiert wird (Gradl MW 630), ist nämlich in der Mundart nicht nur bei einer Anzahl alter Substantiva auf -in (mhd. -en) bewahrt (so bei den Lehnwörtern *Kiz(d)n* Kette, *Kuchn*, gewöhnlicher *Kuchl* Küche, *Mëttn* Mette, bei *Ferschn* Ferse, *Buttn* Bütte),¹⁾ sondern auch

a) aus den obl. Kasus in den N. Sg. vieler Maskulina eingedrungen, die in der älteren Sprache die schwache Flexion zeigten²⁾ (entweder ausschließlich oder neben der starken); so außer bei *Balken*, *Ballen*, *Bogen* usw. bei *Kirpfm*, *Schrolln* (vgl. § 316, 1 a), *Strichn* = Zitze des Euters (wohl zu mhd. *striche* swm. = *strich* stm.), *Bläunz* (vgl. § 316, 1 a), *Hänz* Hahn (vgl. Gradl MW 630 1 hannen aus dem Kontraktenbuch 5 a u. ö.), *Schwänz* u. a., ferner bei *Durdän* Dotter (Gradl MW 77), *Howän* Hafer, *Schmerän*, *Wösn* (mhd. *wase*), *Wulfn* Wille, *Schwämmz* Schwamm (Grüner S. 109 den *Tabakschwamm*), *Tennz* Tenne (§ 316, 1 a) u. a.; auch einige starke Mask. sind in diese Gruppe übergetreten, so *Kugelhöpfn* ein Gebäck. Gradl MW 575, vgl. mhd. *gugelgopf* stm. als Scheltwort, *Pülln* oder *Pulzn* Pilz (neben *Püll* Gradl MW 525, ahd. *buliz*, *puliz*, mhd. *bülez*, *bülz* stm. < *boletus* DWB VII 1857), *Sträußn* der Blumenstrauß (zu mhd. *strüz* stm., gefolgert aus *gestriuze* und *striuzach* Lexer II 1255):

b) besonders aber haben die Feminina, die in der älteren Sprache schwach flektieren (sei es ausschließlich, sei es neben der starken Flexion), mit geringen Ausnahmen³⁾ die Endung -(e)n im Nom. Sg. angenommen,⁴⁾ so *Antn* Ente, *Äl(d)n* oder *Jägn* Egge, *Birkn* Birke, *Borschn* Borste, *Bürschn* Bürste, *Gägn* Geige, *Gärschn* Gerste, *Häckn* Hacke, *Kärtn* Karte, *Kuttn* Kutte, *Läitn* (mhd. *lîte*, vgl. Neubauer Id. S. 80) und viele

Nagl (Roanad S. 69 zu V. 71 *ä schök*), dessen Angaben hierüber Lambel auch für das Obst, bestätigt, »ohne eine durchgreifende Konsequenz«. Übrigens wird hier und da auch der D. A. Sg. schwacher Substantiva nach Analogie der starken ohne Flexion gebildet, so bei *Hern*: *Dem fällt im Häre* (= Dem fehlt es im Magen, vgl. Urban Volksheilmittel S. 10 Anm. 8) usw. Umgekehrt ist die schwache Flexion in den D. A. Sg. starker Substantiva eingedrungen: *dem Doß(n)* diesem Diebe, *zu Vättin* dem, den Vetter, *zu Vödn*, *unnen Hergottu*, wohl jüngere Analogiebildungen, die schwerlich unmittelbar auf ahd. *cotan*, *fateran* zurückzuführen sind. *Vätt'n*, *Vätt'n* u. a. auch althayr. (Schwäb II § 59) u. oöst.

²⁾ Ebenso mit Ausnahme von *Kuchn* im Öst. Hingegen eg. *Lüch* Lüge, ahd. *lugin*, mhd. *lügen* und *lüge*; auch öst. *Lu(g)*; vgl. Nagl a. S. 328 Anm. 6 a. O.

³⁾ Ähnlich bayr.-öst. Schmeller MB § 839. 840. Weinhold Bayr. Gr. § 347 S. 354. Nagl Roanad S. 399 f. Schatz § 104 f. Lessiak § 130.

⁴⁾ Es sind etwa *Gäss* Gasse, *Leiräch* Lerche, *Ivol* Wolle, *Zeich* mhd. *sege*; dazu mehrere im Mhd. stark und schwach flektierte Feminina wie *Gär* Garbe, *Heiz* Hexe, *Höll* Hölle, *Kräut* Krone (Auswüchse der Kartoffeln), *Sell* Seele, *Sorch* Sorge, *Spitz* Spitze, *Spräch* Sprache, *Stäck* Steige (Hühnersteige), *Stück* Stiege, *Stimm*, *Stürk* Stürke u. a.

⁵⁾ Auch buyr.-öst. (mit gewissen landschaftlichen Abweichungen) Schmeller MB § 849 ff. Weinhold Bayr. Gr. § 349. Nagl Roanad S. 408 ff. Schatz § 111 ff. Lessiak § 140 f. Dort erstreckt sich diese Erscheinung auch auf Neutra wie *Augn*, *Öhrn* Schmeller MB § 871. Weinhold a. a. O. § 351. Nagl Roanad S. 420 (II 1). (Alte egerl. Rechtsquellen bieten die schwache Flexion in den cas. obl., vgl. Gebrechen 227 mit dem einen augen). Über diese zuerst im Md., dann auch im Obl. auftretende Erscheinung vgl. Behaghel Gesch. d. d. Spr. § 196 (169).

andere. Auch einige starke Feminina haben sich dieser Gruppe angeschlossen, so *Aichn* Eiche, *Bläschn* (mhd. *blasse*) Glatze, *Britschn* (mhd. *britze*), *Eschn* (mhd. *esche*, *esch* stf. und *asch* stm.), *Fäln* Feile, *Krätn* Krätze (mhd. *kretze* stf.), *Läichtn* Leuchte (Neubauer Id. 80), *Mutzn* Mütze, *Pflänsn* Pflanze, (*Drečk*-*Schläidan* (Dreck-)Schleuder, *Spätkn* Spalte.¹⁾

§ 358. 3. Die Unterscheidung der Kasus mittels des vorgesetzten Pronomens (Artikels) und Adjektivs ist wegen des durchgängigen Überganges der Dativendung *-(e)m* in *-(e)n* bei diesen Redeteilen noch weiter eingeschränkt als in der mhd. Schriftsprache. Doch zeigt die richtige Unterscheidung des D. A. Sg. beim persönlichen Pronomen (*mir*, *mich* usw.), daß auch hier nur eine lautliche Ausgleichung, kein begrifflicher Verlust vorliegt.

Die einzelnen Kasus.

a. Nominativ.²⁾

§ 359. 1. Der alleinstehende satzbildende Nominativ wurde und zwar als interjektionaler Ausruf (*Feuer!*)³⁾ unter den unvollständigen (§ 29. 31), in der Verbindung mit einem Attribut (*Schönes Wetter!*) unter den vollständigen Satzformen (§ 45 b) behandelt.

§ 360. 2. Als »allgemeiner Kasus« (Erdmann-Mensing II § 138) kann der Nominativ in kurzen Auskünften über Ort und Zeit (Datum) bezeichnet werden; z. B. A. *Wau is enn däu dā Voostäis?* (= Wo wohnt hier der Gemeindevorsteher?) B. *s dritt Haus rechts;*⁴⁾ oder *Dös wā Sāntānna* = Das war am Skt.-Annatage. Der Egerländer neigt indes bei solchen Angaben nicht gerade zu lakonischer Kürze und wird wenigstens kaum jemals mehrere derartige Angaben im Nominativ aneinanderreihen (vgl. Er wohnt *Lange Gasse, erster Stock, zweite Türe* u. dgl., dafür, wie öst., lieber *Des r is in dā langē Gäss, in deen grāußn Eckhäus* *uə(b)māf* oder ähnlich).⁵⁾

Außerdem gehören einige wenige formelhafte Verbindungen hieher wie *Kaäl u Fäl* (= auf der Stelle, sofort); auch nach Präpositionen tritt dieser Nominativ seltener ein (z. B. *df Murd u Bränd*) als die flektierten Formen (*mi,d'n Wäi u mi,d'n Kinnz'r)n* = mit Weib und Kind; *zwischo r ən Mensch u zwischo r ən Affn* = zwischen Mensch und Affe usw.).⁶⁾

¹⁾ Fast alle von *Ente* bis *Leite*, dann *Britsche*, *Krätn*, *Mütze*, *Pflanze*, *Schleuder*, *Spalte* auch öst. auf *-(e)n*, nur nach *h*, *ch* auf *-ä*: *Häckä*, *Birkä*, auch *Oachä*.

²⁾ Über den Vokativ, der vermöge seines Satzcharakters aus der Reihe der Kasus herausfällt, vgl. § 144 und Delbrück S. 130 Anm. 1.

³⁾ Im verwunderten oder ärgerlichen Ausruf erscheint der Nominativ am häufigsten wie anderwärts (z. B. öst.) in Verbindung mit dem Demonstrativum *der* (= dieser): *Des schöns Wäis! Des r ältä Lump!*

⁴⁾ Auch öst. möglich.

⁵⁾ Ebenso wenig zitiert ein Landmann jemals *Das steht Seite fünf, Zeile zwei*, sondern nur *Das stüht df dā fmfen Sättn* usw. Desgleichen öst.

⁶⁾ Bezüglich der angeführten Formeln n. Präp.-Ausdrücke stimmt das Öst. mit dem Egerl. überein.

§ 361. 3. Als Subjekt und Prädikat bietet der mundartliche Nominativ keine Besonderheiten.¹⁾

Artikkelloses Prädikatsnomen neben Verben wie *stehen*²⁾ (*Wache stehen* Erdmann-Mensing II § 80 S. 78 f.) wird mit wenigen Ausnahmen (etwa *Wach stäik*) durch Präpositionalausdrücke ersetzt: *z'Gvättm stäik* = *Gevatter stehen*.³⁾

§ 362. Nominativ an Stelle anderer Kasus, in unserer Mundart nur an Stelle des älteren Genitivs partitivus,⁴⁾ tritt ein nach Maßbestimmungen wie *Glas, Krug, Flasche* u. a. (*z' Gläs Wät*), nach *Masse, Haufen (Menge)*,⁵⁾ *Teil* sind minder gebräuchlich, vgl. baselst. *e dail orte* Binz § 24, 1), nach Zahlenbegriffen wie *Dutzend, Schock, Paar, nach Gattung, Art* (*in ämrz Gätting Bäimz*), ebenso nach Adjektiven wie *viel, voll* (*vüül, vul Wassz*),⁶⁾ nach *etwas* (*wos* oder *éppz*: *wos Lait!* was Leute! = welche Menge von Leuten!). Zu *nichts* sowie zu *jemand* (*emts* oder indef. *wes*), *niemand* treten ohne Präposition bloß substantivierte Adjektiva.⁷⁾

§ 363. *b.* Über den Gebrauch des Akkusativs, Dativs und Genitivs vgl. die Abschnitte über die Verbindungen des Verbums § 238—265, des Substantivs § 367—375, des Adjektivs § 435, des Pronomens § 490 und des Adverbs § 506. 509—516.

Der Genitiv, den meisten Mundarten als lebendiger Kasus wahrscheinlich seit Jahrhunderten fremd (Behaghel Zeitformen S. 7) oder doch nur in sehr beschränktem Umfange geläufig geblieben,⁸⁾ ist ihnen in dem

¹⁾ Über Sätze aus zwei ohne Kopula nebeneinander gestellten Nominativen vgl. § 45.

²⁾ Im Gottscheew. neben *kommen, gehen*: *Juncheirre pin ich innar kam* (als Jungeselle bin ich hineingekommen), *Juncheirre gian i biler* aus Schröder WBG 47 [211].

³⁾ In Wendungen wie *Schustz lörn* Schuster lernen (die Weise § 62 noch bieder zieht) faßt mein Sprachgefühl das Substantiv als eine Art Objekt (Schuster = Schusterei); ebenso in *Es studiet Profess* (oder *df zem Pr.*).

⁴⁾ Über die rheinische Vertretung der Akkusativ- durch die Nominativform vgl. Bosse Z. f. d. Phil. II 190 f. Tobler ebda IV 377 f. Maurmann § 206, über die umgekehrte nld. Vertretung der Nom.- durch die Akk.-Form Erdmann-Mensing II § 140. Behaghel Gesch. d. d. Spr. § 204.

⁵⁾ Nie nachgestellt (*Honig die Menge*) wie altenburg. Weise § 61.

⁶⁾ Vortretende attrib. Adjektiva werden flektiert, wobei Mask. deutliche Akkus.-Endung zeigen: *z' gänz Krouch vul ämz Wät*.

⁷⁾ Das über die Vertretung des Gen. part. Angeführte (mit Ausnahme von *was Leut*) gilt auch für d. Öst. In eg. *wes (emts) Fremms* jemand Fremdes = ein Fremder wird *Fremms* gegenwärtig keinesfalls mehr als Genitiv empfunden, sondern als Neotrum der unbestimmten Person (§ 299, 1 S. 269 f.), vgl. *z' Fremms* = ein fremder Mensch.

⁸⁾ Über den lebendigen Gebrauch des Gen. und erstarrte genit. Formeln im Nöst. vgl. Nagl Roanad S. 83 zu V. 93; über das Bayr. Schmeller § 873 ff.; das Pernegg. Lessiak § 122. Die 7 und 13 comm. sowie das Lusern. besitzen nur noch die Genitive des persönl. Pronomens Schmeller Cimbr. WB 53 [110] Anm. 4. Zingerle 14, 5 vgl. S. 12, III; im Rappennau ist der Gen. nur noch bei Familiennamen lebendig: Meisinger HfZ II 247 § 2; das Mittelschwäbische besitzt nur noch den possessiven Gen. BfH I 59. Andere Ma. kennen nur erstarrte Formen, z. B. die Sechsfm. Ma. Wirtb § 12, das Mainz. (Reis I § 45), Altenburg. (Weise § 43), das Fränk.-Henneberg. Spieß 43 f. 86, das Sonneberg. Schleicher 38 f., ebenso das Nld. (vgl. über die Mühlheimer Ma. Maurmann § 207, über das Westfäl. Jelling-

Maße verloren gegangen, als er infolge lautlicher Veränderungen mit anderen Kasus zusammenfiel und so unkenntlich wurde (so durchwegs im Plural und im Singular bei Femininis und schwachen Maskulinis, ferner auch bei starken Maskulinis auf *s*, *z*, vgl. Sütterlin Genitiv S. 9 f.). Seine Stelle nehmen mehr und mehr deutlichere Umschreibungen ein, von denen einzelne bis ins Althochdeutsche zurückreichen.¹⁾

Indessen ist der Genitiv im Egerländischen doch nicht auf die Zusammensetzung und einzelne erstarrte Formeln beschränkt, sondern er ist innerhalb enger Grenzen noch in lebendigem Gebrauche, und zwar neben Substantiven, denen er stets vorgestellt wird; nachgestellter Genitiv begegnet nur in einigen erstarrten Wendungen; vgl. darüber § 367—373.

C. Verbindungen des Substantivs.

I. Bestimmungsgruppen.

§ 364. Das Substantiv wird ergänzt

a) durch Substantiva, zunächst α) in gleichem Kasus. In dieser Weise treten zu einer Bestimmungsgruppe zusammen

1. zwei Eigennamen²⁾ und zwar zwei Vornamen (*Äivs-Lenz*, *Häns-Ä(d)l*, vgl. § 285 Schl.) oder der Familien-(oder Hof-)Name und der Vorname, wobei der erstere stets vorantritt:³⁾ *də Forstə-Kärl*, *d'Stwa-Kätl* (Sieber-Katharina). Beide Arten von Verbindungen bilden hiebei schon förmliche Zusammensetzungen,⁴⁾ wie der regelmäßig auf dem ersten Namen ruhende Hauptton bezeugt. Allerdings kann besonders bei den Verbindungen der zweiten Art ein gegensätzlicher Nachdruck den zweiten Namen hervorheben (*də Forstə-Kärl*, nicht *də Forstə-Häns*).⁵⁾

2. Wenn Appellativ (als substantivisches Attribut) und Eigenname zusammentreten, ist das erstere naturgemäß der bestimmende Teil; nur in der Zusammensetzung wird es dort, wo es an die Stelle des Grundwortes tritt, als der bestimmte Teil empfunden. Die Appellativa sind hiebei

α) Verwandtschaftsnamen wie *Vetts*, *Mdm* oder *Mäum* (Muhme), allenfalls noch *Brouds* in vertraulicher Anrede (*Brouds Michtl*), weniger andere wie *Schwästs*, *Schwäuchts* u. a., wofür lieber die wirkliche Apposition ein-

haus Z. f. d. Phil. XVI 89). Eine gedrängte Übersicht über die Reste des Genitivs in deutschen Mundarten gibt Meyer DVK S. 284. Literatur bei Weise S. 33, dazu Schwäbl § 58. Brandstetter Der Genitiv in der Luverner Mundart, Zürich 1904.

1) So die mit von: Behaghel DSpr. S. 320.

2) Vgl. Behaghel Hel. § 205.

3) Ebenso in den Sechsimt. Wirth § 27, althayr. Schwäbl § 54, oöst. fränk.-henneberg. Spieß 31.

4) Ohne Zusammensetzung (*Kärl Forster*) treten solche Namen in der echten Mundart kaum auf.

5) Verbindungen des Eigennamen mit dem Geburtsort (*Schmidt-Barmen*), des Fravenn- und Mädchennamens (*Hartel-Klinger*) sind der Ma fremd.

tritt (*md^a Schwēsts, d' Maria* oder umgekehrt, ebenso außerhalb der Anrede *md^a Bronda, d^a Micht*). Diese Appellativa treten als selbständige Attribute vor den mit dem Hauptton versehenen Eigennamen, falls dieser der Vorname ist (*d^a Vetta Micht*,¹⁾ *d' Mdm Rosl.*, wogegen Familiennamen die Zusammensetzung mit umgekehrter Anordnung der Teile vorziehen²⁾ (*d^a r ält Bie(r)l-Vetta* der alte Vetter namens Birl, *dⁱ ält Bie(r)l-Mdm*; solche Verbindungen hört man besonders von Kindern); doch gehen Familiennamen diese Verbindungen im ganzen seltener ein, da sie bei dem engen Personenkreis, der in Betracht kommt, in der Regel durch das bloße Appellativ vertreten werden können. Der gleiche Unterschied in der Stellung des Vor- und Familiennamens gilt auch

β) für die Verbindungen mit Handwerkernamen, nur ist hier die Zusammensetzung für beide Fälle so ziemlich Regel geworden;³⁾ es heißt also *d^a Schousta-Mätz, d^a Schnäida-Micht, d^a Lédara-Päl* (Paul der Gerber) zum Unterschied von anderen Personen namens *Mätz* (Matthias) usw.; aber auch umgekehrt *d^a Gräina-Hofma* (der Hafner namens Grüner), *d^a Mäia-Tischl*, zum Unterschied von anderen Hafnern, Tischlern.⁴⁾

Daß nur der Familien- oder der Handwerkername den bestimmenden Teil bilden kann, ist begreiflich, da beide nach ihrem beschränkteren Vorkommen im ländlichen Kreise wirksamere Determinationen darstellen als ein selbst in so engem Kreise häufiger auftretender Vorname.

Andere Berufsamen, besonders solche, die den höheren Ständen angehören, werden regelmäßig ohne Zusammensetzung dem Namen vorgesetzt: *d^a Lära Sämda, d^a Häuptmann Kolb, d^a Päl Lindu*; ⁵⁾ die enge Verbindung zwischen beiden drückt sich aber auch hier (wie in der älteren und neueren Schriftsprache)⁶⁾ durch die mangelnde Flexion des ersten Teiles aus (*s Lära Sämdas*);

γ) Titel wie *Kaiser, König, Herr, Frau* ⁷⁾ treten den Eigennamen immer selbständig vor; die beiden letzteren verbinden sich allerdings

¹⁾ Öst. auch umgekehrt: *dⁱ Häusl-Vettä*.

²⁾ Der gleiche Unterschied gilt für *Jude*, das jedoch nur in Zusammensetzungen auftritt: *d^a Gäd)n-Seff* Juden-Josef, aber *d^a Kraus-Gäd* Kraus-Jude.

³⁾ In meiner Jugend hörte ich in Plan auch die attributive Verbindung *d^a Gärtu* *Bäud* der Gärtner namens Bauer; appositive Nachsetzung des appellativischen Titels (sonst in der Volkssprache nicht selten: Wunderlich Satzbau II 27 Anm.) begegnet höchstens in der Form nachträglicher Zusätze, die Mißverständnissen vorbeugen sollen: *d^a Künz — d^a Schüß* in *Mäizhuaf drüßm*.

⁴⁾ Ebenso in d. Seesäimern: *der Wäissnfaschn(r) Wirth* § 29, 2, o. u. nöst. *Häü-fäwä, Häü-fächlä* = der Fährer (Tischler) Hauer; Nagl Roussel S. 93 zu V. 106 *dä*, altbayr. *dⁱ Hupf² Metzg²* Schwäbi § 54. Bei John Sitte S. 401 fehlen die letzteren Verbindungen, die in Plan durchaus nicht selten sind.

⁵⁾ In Plan hört man allerdings auch *d^a Ott-Pfarr* der Pfarrer Ott, *d^a Wärtz-Päl* der Pater Wartin.

⁶⁾ Wunderlich Satzbau II 24 f.

⁷⁾ Als tonloser Titel wird zwar nicht *Herr* (schon mhd. *her* und noch bei Luther *er*; Wunderlich Satzbau II 24, vgl. Schmeller I 1152, Crecelius 345), aber *Frau* zu *Frä* verkürzt (Girard MW 244; ähnlich schon mhd. *vrou*, *ver* Wunderlich a. a. O., bayr. *Ver* < *l'vroue* Schmeller I 801, handschubsh. *Fra* < *Frä* Leuz S. 13). Bair. setzt hingegen gelegentlich die volle Flexion des Titels, z. B. 386 mit *faueu Paul Ruppreehn*.

öfter mit appellativischen Standesbezeichnungen als mit den Eigennamen. Andere wie *Gräuf*, *Fürsch*, *Vwältz*, *Gvättz*, *Mäists*, *Nauchb* bedürfen im inneren Verkehr eines ländlichen Kreises nicht der Verbindung mit dem Eigennamen, um die Person unzweideutig zu bezeichnen; und selbst, wo dieses Bedürfnis eigentlich besteht, greift das Volk vielfach zur Bestimmung dieser Appellativa durch den Wohnsitz (*da Tächäus Fürsch*, *da Häid Fürsch* = der Fürst Windischgrätz, Löwenstein).

δ) Appellativa wie *Berg*, *Bach* treten kaum jemals vor den Eigennamen, sondern bilden regelmäßig die Grundwörter von Zusammensetzungen: *da T(ü)llndarch* Tillenbergr (soweit nicht einfach *da T(ü)lln* gesagt wird), *da Schldaböck* der Bach Schlada; die gleiche Stellung verlangen (entgegen der neueren Sprache)¹⁾ *Stadt*, *Kloster*, soweit sie nicht wiederum allein genügen: *d'Fuchsz*, *Pülsnz-Slod*,²⁾ *s Tiopls Klöster*. *Dorf* erscheint überhaupt nie mit einem Eigennamen verbunden.³⁾

3) Appellativa treten als Attribute auch zu Appellativen, so *Her*⁴⁾ (schon seit dem Ahd. Erdmann-Mensing II § 111), *Frä*, *Fräln* wie in der nhd. Schriftsprache (in der Stadt *d'Frä Mutts*, *d'Fräln Schwests*), und so auch die Verwandtschaftsnamen wie *Vetts*, *Mäms* usw. (*d' Mäms Binsr* die Muhme Büttnerin, *da Vetts Turnz* der Vetter Türmer, neben *d' Binsr-Mäms* die Büttner-M., *da Turnz-Vetts*). Verbindungen wie *Kardinal-Fürsterbischof*, *Prinz-Regent* sind dem Volke nicht geläufig. Bei Zusammensetzungen wie in der attributiven Verbindung gilt der erste als der bestimmende Teil; Ausnahmen bilden die im Volkslied begegnende Zusammensetzung *ma(n) Hansel-Buhler* = mein Buhler (= Geliebter) Hansel (HTV S. 165 N. 110 Grün) und die der kirchlichen Terminologie entlehnte Verbindung *Gott Vatts*.

§ 365. An Stelle des älteren partitiven Genitivs ist wie anderwärts (z. B. öst.) die attributive Verbindung (mit Übereinstimmung im Kasus) getreten bei Maßbestimmungen wie *s Glös Wät* (Akk. *s Gl. rau(d)n Wät*).⁵⁾

§ 366. Die eigentliche (nicht mehr demselben Satzakte angehörige)⁶⁾ Apposition, der Mundart überhaupt nur in engen Grenzen

¹⁾ Wunderlich Satzban II 26.

²⁾ Vgl. im Öst. *D' Widnd-Stadt*.

³⁾ Appos. *Stadt*, *Dorf* wird im Mainr. weggelassen: Reis II § 13. Verbindungen wie *Villa Hahn*, *Hötel Schwärs*, *Bör*, *Köfz Pistorins* sind nicht echt mundartlich, wenn auch natürlich von der Stadt her bekannt. Dorfwirshäuser werden entweder nach der Lage (*s ünts*, *s üws Wirtshäus*, *s Bät-t-W.*, von *Bät* t. mhd. *bunte*, *bünde* t.), oder nach der Bedeutung (*s gränß*, *s klöi W.*), oder nach dem Wirt (*bm Ferdls*, *bm gränßn Wirt* u. dgl.) benannt, weniger nach dem Schildzeichen (wie in der Stadt *bm Bärn*).

⁴⁾ In der Zusammensetzung nur in *Her gott*; auch das attributive Substantiv zeigt jedoch (wie *Lehrer* S. 333) gebundene Flexion: *d' Her Pöts(r)n* = die Herren Geistlichen. Etwas anderes ist es, wenn J. Rank Erinnerungen aus meinem Leben (Höhl. deutsch. Schriftst. aus Böhmen Bd. V) Prag 1896, S. 74 berichtet, daß Schulkinder die Mutter des unverheirateten Dorfschullehrers die *Herr-Lehrerin* nannten (Erstarrung des Titels, gewissermaßen *Herr-lehrer-in*); vgl. schwäb. *Herr-Lehrer(in)* Fischer I 1015.

⁵⁾ In einer Art distributiver Bedeutung tritt der Teil zum Ganzen in Verbindungen wie *Des Stoff kostt vöis G(v)d'n da Mäts* (= *a Meter oder Der Meter dieses Stoffes...*); daneben *Vs dem Stoff kostt da Mäts* usw.; ebenso öst.

⁶⁾ Bechagel Hef. § 205 Schluß.

gelläufig (vgl. § 56, 2), zeigt dem selbständigen satzartigen Charakter einer nachgesetzten Erläuterung¹⁾ entsprechend große Freiheiten, auch solche, die von der Schulgrammatik als fehlerhaft verpönt werden; so tritt der Nominativ auch zu einem obliquen Kasus:²⁾ *Öitsz häut a sät Asnäm in Höithäus, s erscht Häisl links vo da Straußn* Jetzt hat er sein Altenteil im Hirtenhause, das erste Haus zur Linken der Straße.³⁾

Wird die Apposition mit *als* fester angefügt, so kommt solche scheinbare Inkongruenz bezeichnenderweise nicht vor, sondern die Übereinstimmung ist Regel: *Es sät, es häut 's in, als en Michls, g'ß'm* Er sagt, er habe es ihm, dem Michel, gegeben.⁴⁾

Appositionen zu ganzen Sätzen haben in der Regel die Form des Ausrufes: *Es w(u)l als vskäffm — sus r a Dummhäit!* (nie etwa: *eine Dummheit, die sich noch rächen wird* o. ä.).⁵⁾ Am deutlichsten ist der Satzcharakter der nachgesetzten Erläuterung in Fällen wie *Öitsz is des r di kumms, s Gsicht a f Blout* Jetzt kam dieser herein, das Gesicht ein Blut = im ganzen Gesichte voll Blut⁶⁾ (vgl. *s ganz Gsicht was r a f Blout* § 382, oder *was lätts Bl.* § 150, 1 S. 121).

§ 367. *ß)* Substantivische Ergänzung in verschiedenem Kasus liegt lediglich in der Form des genitivischen Attributes vor.

In lebendigem Gebrauch steht der attributive Genitiv

1. neben Substantiven, die durch ihre relative Bedeutung eine Ergänzung fordern, so neben verknüpfenden Begriffen und zwar neben Trägern von Familienverhältnissen wie *Vöds, Mouds, Brouds, Schwests* (*s Michls* oder *s Nauchbas Vöds* usw.), neben dem Plural *Kinns* (*anners Lättns*)⁷⁾ *K.*, vgl. das erstarrte *Gwisträkinns* und *-kind*, nicht neben einfachem Sg. *Kind*, kaum häufig neben *Sü*, *Tächts* und den gleichbedeutenden *Bou, Mäi'd'l*,⁸⁾ auch neben *Lät* Leute = Mitglieder

¹⁾ Vgl. Wunderlich Satzban II 10. Rückt die Apposition, wie häufig in Schimpfreden, an den Schluß des Satzes (*Der häut mä bötruzn, der missträuch Kerl!*), so erhält sie leicht den Charakter eines selbständigen Ausrufes.

²⁾ Auch mainz. Reis II § 13. Beispiele aus neueren Schriftstellern bei Erdmann-Mensing Grundz. I § 109. II § 135. Wunderlich Satzban II 18 ff.; vgl. auch Weise § 63. Ein Beispiel aus W. Grimms Freundesbriefen S. 36 *In Cöln, eine mächtige Stadt, . . . bin ich wieder umgekehrt.*

³⁾ Das Beispiel wäre auch öst. möglich. Die von Sanders Hauptsächlichk. S. 48 (vgl. dessen Z. f. d. Spr. V 432 f.) unter Hinweis auf H. Lewi Das österreichische Hochdeutsch S. 14 mit einer Reihe von Beispielen belegte als Austriaismus bezeichnete Neigung des österreichischen Hochdeutsch, die Apposition überhaupt in den Dativ zu setzen, ist in der eg. Ma. nicht zu bemerken.

⁴⁾ Dieses *als* hat gelegentlich auch kausale Bedeutung (wie nbd. *ich als der Älteste*), wird aber nicht einem einzelnen Worte in der Antwort vorgeschoben, vgl. (L. Hauptmann Der rote Hahn (Berlin 1901) S. 80 Ede: *Und ich habe se* (sie, die Strehchholzschnittel) *uffgehoben. Jawoll. v. Werhahn: Sie? Ede: Ja. Als wie icks.*

⁵⁾ Ebenso öst.

⁶⁾ Vgl. Goethe Maskenzug v. 18. Dez. 1818 (W. 16, 252, 73 f.) Weihnachts-Kind: *Ein Engel kommt, die Flügeln Goh!, der guten Kindern lohnt.*

⁷⁾ *Lättns* Leutens mit doppelter, plur. und sing. Endung; dieselbe Gen.-Form österreich. Trebs HILZ II 367; auch öst. *andä Leut Kin(d)ä*, in Sonneberg. *füürwamr leut kinmr groulen süßen Schleicher* 43.

⁸⁾ Außer in den auch formell beachtenswerten Zusammensetzungen *Bäusbau* Bauersbube (HTV S. 376 N. 961 Plan), *Eduszmüld* Bäuersmüdel (HTV S. 367 N. 877 Plan),

des Hauses, *s Nächstes Lait*¹⁾ = die Angehörigen oder Dienstleute des N.; ferner neben Bezeichnungen von Dienstverhältnissen wie *Knecht, Maad* Knecht, Magd (*s Postmäists Knecht*).²⁾

Zu leeren Quantitätsbegriffen wie *Haufen, Menge, viel, wenig* u. dgl. treten nicht mehr wie in der älteren Sprache Genitive von Substantiven, sondern nur noch der Genitiv des pluralen *sie* (*rrs* < ihrer) oder der Nominativ von Substantiven (vgl. § 362), der Genitiv beim nomen actionis findet sich nur in älteren Quellen, z. B. der objektive Genitiv im Plan. Pass. S. 83 *daß du mich aus Forcht der Juden willst tödten* (sagt Christus zu Pilatus), vgl. *einreitens macht haben* bei Baier 105.

§ 368. Auch erstarrte Genitive sind mit relativen Begriffen verbunden, so mit Bezeichnungen von Bestandteilen wie *Bart* in der sprichwörtlichen Wendung *im s Kaisers Bär(r)t* (streiten); mit leeren Begriffen wie *Name* in *Maria* (< Mariä) *Namm* (Kalendertag), in *Gotts* (*Himmels, dräi Tüfles*) *Namm*; mit *Weise* in *höffm-* oder *höffet-wäis* (letztere Form z. B. bei Lorenz S. 36) haufenweise u. ä.;³⁾ mit verknüpfenden Begriffen wie *Mutter* in *Mutt* *Gott*⁴⁾ (als eine Art von Zusammensetzung empfunden, aber auf *Gottes* betont; hierher gehören auch, außer dem schon genannten *Gschwisträkinna*, Alt-Egerer, aber auch anderwärts bekannte Familiennamen wie *Mutterkind, Fraunknecht, Judenfeint, Paurfeint* Trötscher S. IX); mit *Unkosten* in *df* *Reichments-Unkosten*; mit *Lohn* in *ds* *Guotslau* Gotteslohn (Neubauer Erzegeb. Ztg. X 250); mit *Weg* in *ws* *Rechtsweg*; mit einem nomen actionis wie *Geburt, Verkündigung* u. a. in den Kalendertagsnamen *Maria* (< *Mariae*) *Geburt*,

(öst. wie althayr. nur *Bananbua, Baußnukht* Schwäb. § 58). Auch an Stelle der md. und nd. Vorsetzung des genitivilchen Elternnamens vor den Namen des Kindes (*Kärstens Hinrich*) kennt das Egerl. (wie das Bayr.-Öst. Späth. Z. f. d. U. XII 746 f.) nur die appositive Verbindung, z. B. *ds Müd-Frits* der Mayer-Fritz. Daher sind Namen wie *Peterstohn* > *Petersen* bei uns nicht altheimisch.

¹⁾ Mit Hinzunahme solcher Begriffe wie *Leute, Kinder* wird der Genitiv im Sinne des Plurals von Familiennamen oder zur Bezeichnung der ganzen Familie meines Wissens nur in der Chotieschauer Gegend verwendet, vgl. *des alten Wirts* (sc. Leute, Familie) *haben keuer eine Magd* usw. in der »Ausschreie«-Formel beim Pfingstreiten: Mitt. III 84 f.

²⁾ Um Mißverständnisse vorzubeugen, sei gleich hier bemerkt, daß neben all diesen genit. Verbindungen durchwegs die dat. Umschreibung mit *sein* üblich ist (*on Michls sdr* *Vöds*, vgl. § 257 ff., über Gen. mit *sein* vgl. § 372), ferner die Umschreibung mit *von* (vgl. § 259 Schl.) sowie die Zusammensetzung (*ds Wirts-Bou, s W.-Maids*) der Sohn, die Tochter des Wirtes; *s Nächstes*, aber nur = die Nachbarn. Das Öst. kennt alle diese Fügungen, den Genit. aber in der Regel wohl nur in Zusammensetzungen.

³⁾ Vgl. Lorenz S. 15 bis 16 *es ihn, den Schlamm* *bätzl- u bouznwair* (in kleineren Klümpchen und in größeren Stücken) *aszi g'risn* . . . *haud*. *Wäis* wird wie im Schrift-deutschen auch mit Maß- und Münzeinheiten (*laufm. klafterw., arstirn. kreuzerw., fleckw.* = hie und da) verbunden; außerdem kennt das Volkslied die Verbindung *anweis* = *singst*, einzeln, je einer (HTV S. 80 N. 14 Lobs bei Falkenau). *Maria Namensfest*, in *Gotts* (*Himmels, Teufels*) *Namen, klafter-, kreuzerweis* auch öst. Unbekannt ist das bayr.-öst. *botenweis* (= als Bote) *gehen* Schmeller II 1024 *-weis*. Die Verbindung von *Lebens* mit *Zeit, Zeitleben* (westf.). *lyst mynes düwens* Jellinghaus Z. f. d. Ph. XVI 90) klingt mir eg. nicht volkstümlich.

⁴⁾ Auch die trauliche oder spöttische Anrede *Aina Gottes* = mein Lieber (besonders von älteren Personen gebraucht) kann man in Plan nicht selten hören. *Kind des Himmels* (HTV S. 232 N. 229 a Lobs b. Falkenau) kennt die Ma. gegenwärtig nicht.

Verkündigung, Himmelfahrt u. ä., mit Wille in *im Himmels- (oder Gottes-, auch Gottes-Himmels-)w(ü)lln.*¹⁾

§ 369. Häufungen solcher Genitive (*sd̃s Vōds Schwānchs Gschwistrakind*) werden nicht gemieden, doch auch durch andere Wendungen (§ 259 Schl.) ersetzt.

§ 370. 2. Mit absoluten Substantiven verbindet sich der lebendige Genitiv noch in größerem Umfange im eigentlichen possessiven Sinne, also im Sinne des persönlichen Besitzers und zwar einer konkreten Sache: *s Vōds Ruck, irs Bronds Huof.*²⁾ Dieser Genitiv erscheint auch noch prädikativ: *Wem ghäist ann dōi Mutzn dāu?* — *Dōi* oder *Dōs is s Ferdls Ferdinands*. Häufungen von Genitiven sind hier nicht möglich.

§ 371. Doch ist der lebendige Gebrauch des Genitivs in den unter 1. und 2. bezeichneten Fällen auf die unzweideutigen -s-Formen des Genitivs³⁾ beschränkt, also auf männliche und verkleinerte sächliche Personennamen im Singular⁴⁾ und ausschließlich mit individueller Bedeutung. Den Genitiv von Femininen haben nur erstarrte Formeln und zwar im prädikativen Gebrauch erhalten (wie *də Äiv sd̃* u. ä., vgl. § 264).

§ 372. Im übrigen kann das possessive Verhältnis bei weiblichen Personenbezeichnungen nur durch eine Verbindung der für Genitiv und Dativ gleichlautenden Kasusform mit dem Possessivum *sein, ihr (də Äiv irs Kāmmen)* gegeben werden, wobei jene Kasusform bei dem Fehlen lebendiger genitivischer Verbindungen im Femininum gegenwärtig im allgemeinen als Dativ empfunden wird. Bei männlichen und verkleinerten

¹⁾ *Mutter* (auch *Kind*) *Gottes, in Gottes Namen, um Gottes-(Christi-)willen, von Rechtswegen* auch in bayr.-öst. Man. Schwäbl. § 58. Nagl Roand S. 84 zu V. 93 IV. Lessiak § 122 b; bayr.-öst. auch *Gottsacker* Schmeller I 959 (eg. gegenwärtig wohl nur *Frühhuof*) u. auf *Regiments (Un-)Kosten* Schmeller II 72.

²⁾ Ebenso nürnberg. *meis Vatters Haus* Frommann zu Gröbel 90. Dabei tragen im Egerl. sowohl der Artikel oder das adjektivische Attribut als das Substantiv regelmäßig die Genitivendung -s; im Nöst. findet sich nach Nagl Roand S. 84 zu V. 93 diese auch bloß am Artikel: *s rümpfl glādn Rumpfers Garten*, sogar bei Femininen: *s miät khatmū der Mirl (Maria) Kammer*.

³⁾ In der Insster Ma. werden (wie nöst. vgl. die vorhergehende Anm.) selbst Feminina mit dem männlichen Artikel (*s*) und unter Umständen mit der Genitivendung -s versehen, jedoch nur in attributiver Stellung vor dem Substantiv: *s musters, s gre,ts* der Margareta (Schätz § 85). In der Luzerner Ma. ist dieser weibliche Genitiv mit *s* durchgeführt und sogar auf den Plural aller drei Geschlechter ausgedehnt: R. Brandstetter Drei Abhandlungen über das Lehnwort. I. Das Lehnwort in der Luzerner Ma. (Wiss. Beil. z. Jahresber. über d. böh. Lehnst. in Luzern. Luzern 1900) S. 45 ff. Sehr beliebt ist das *s* im Gen. Plur. aller drei Geschlechter auch in der Leibitzer Ma. Luntzer II § 125.

⁴⁾ Ältere Quellen kennen auch den selbstständigen Plural: *auf der Eysenhausen, so auch der nunnen ist* Baier 330; mehr als Kompos.-Glieder wird er gefühlt in dem Sprichworte *Wāines-Ster(b)m is hōt Vnder(b)m, ows Tfi-Vrecken bringt in Moē oēn Dē(d)stetchn* (ähnlich nöst.). Nagl (Roand S. 374 zu V. 384) führt als nöst. Sprichwort an *wāwō rōwō hōwō zālln ān grūd* (der) Weiber Rai hat selten ein »Gerat«⁵⁾. Auch Schätz § 144 Schluß belegt den G. Pl. in dem Ausdruck *der kyndrs formoign*. Das Pernegg kennt in freier Verwendung nur den vorgesetzten G. Sg. von Vulgarnamen, falls dieser die Zugehörigkeit zur ganzen Hausgenossenschaft bedeutet: *s teutn* (des vulgo *teuts*) Acker: Lessiak § 122 b β.

sächlichen Personenbezeichnungen hingegen, die eine deutliche Genitivform mit dem Possessiv verbinden (vgl. Planer Pass. S. 84 daß ich unschuldig bin *an des Gerechten seinen Blut*; HTV S. 267 N. 299 Plan *Ih bin jà mein's Vodas sa(n) lustigha Bou*), hebt sich dieser verstärkte possessive Genitiv ¹⁾ formell deutlich von der dativischen Fügung ab.

Die letztere beherrscht im Egerländischen ein größeres Gebiet,²⁾ schon durch die erwähnte Einbeziehung aller Feminina, die Ausdehnung auf den Plural aller Geschlechter und auf das Pronomen (§ 258) sowie dadurch, daß der Genitiv auch mit dem Possessiv nur in demselben beschränkten Umfange auftritt³⁾ wie der bloße Genitiv (vgl. § 367 ff). Aber auch sonst ist die dativische Umschreibung beliebter; nur nach gewissen Präpositionen scheint mir der Genitiv (innerhalb der bezeichneten Grenzen, mit und ohne poss. *sein*) bevorzugt zu werden, z. B. in Verbindungen wie *in s Michl's (sain) Stöl* Stall (gegenüber *im* [$<$ in dem] *Michl's s. St.*).

Prädikativ dürfte der mit *sein* verstärkte Genitiv ⁴⁾ im Egerländischen überhaupt öfter vorkommen als attributiv: *Dös is s Ferdls sains* (sc. *Mütze*).

Genitive mit dem Possessivum *sein* werden nicht (wie die entsprechenden Dative) gehäuft, also nicht *df s Postmäists sains Brouds sain Föld*, sondern entweder *df s Postmäists Brouds Föld*, mit dem Hauptton auf *Br.*, oder *df m Postmäists sain Brouds sain F.* (soweit nicht lieber umschreibende Sätze eintreten).

§ 373. Erstarrte Bildungen, in oder aus der Verbindung mit absoluten Substantiven erwachsen, sind

a) Verbindungen mit *Gott's* (emphatische Form, sonst nur *Gotts*, vgl. *Kots* in Flüchen § 144 S. 107): *df Gott's Aibuz/d'n* (Erdboden), *df* oder *vs d's Welt Gott's* (beide am häufigsten zur Verstärkung, die erstere

¹⁾ Über die schon mhd. belegte Verbindung des possessiven Genitivs mit dem Possessivum vgl. Grimm Gr. IV 351 f. Erdmann-Mensing II § 248. Kehrlein Gr. d. 15.—17. Jh. III § 110. Wunderlich Satzbau II 150 und Anm. 2. Andere Literatur bei Weise § 52, 3 S. 38, vgl. auch oben § 260. Sie ist in allen Maa. heimisch, so im Bayr. Schmeller § 732, Nöst. Nagl Roanad S. 165 zu V. 202 *sa'*, Tir. z. B. im Vinschgau *'s väters sein haus* DM III 451, 1. Kärnt. (Pernegg.) Lessiak § 122 b 7, 8. Schwüb. DM I 135, 8. Deutsch-Ung. (wo *sein*, *in* gekürzt, anhängend wird, z. B. *'s Kinds hand des Kindes* [seiner] Hand) Schrüfer Versuch S. 16 [266], der auch noch das an weibl. und plor. Dative antretende *s* als Rest dieses *sein* deutet: *da Kirs der Kirs sein*, *en verants*, *en molans* vgl. ebda. 95 [345], 37, im Schles. Weinhold Dial. S. 140, auch in Nordböhmen, vgl. *Das ist des lustigen Jägers sein Gebrauch* HTV S. 106 N. 18 a Leipa, Altenburg. Weise § 52, 3, nd. DM I 274, 1: III 42, 31; IV 126, 5. Gelegentlich auch im Briefstil, so schreibt Jakob Grimm (Grimm br. S. 212 N. 71 v. 4. Januar 1814 Z. 7 f. v. n.) *Des Thomas seine Frau . . . nicht etwas fein . . . aus*.

²⁾ Auch im Nöst. wird häufiger der Dativ als der Genitiv mit *sein* verbunden: Nagl Roanad S. 165 zu V. 202 *sa'*; im Altenburg. ist die letztere Verbindung auf Familienbezeichnungen beschränkt (*A'örners in Bruno*) Weise § 52, 3.

³⁾ Andere Fälle sind nur vereinzelt; so hört man *df s Michl's sains Hauchst* oder *Grépm's (Läch)* u. ä.

⁴⁾ Im Plural kennt denselben auch die Literatursprache, vgl. Grillparzer »Zu Asop Zeiten sprachen die Tiere . . .« (1840) *Da wurden allmählich sie (die Tiere) wieder Tiere Und ihre Bildung der Feste ihre* SW II 223.

des Superlativs: *da schlechtst* ['< schlecht'st'] *Kerl dñ G. Ä.*, die letztere der Negation: *dñ (va) d. W. G. niks* z. B. *täugn, wissn* u. dgl.), *Roß Gottes* (als Beschimpfung = Esel,¹⁾ mit Bezug auf Christi Einzug in Jerusalem);

b) in der Zusammensetzung erhaltene Genitive, unter denen z. B. *Stälstis* Stalltüre, *Sträusholm*²⁾ (neben *Sträuhalm*, *Täichsdämm* Teichdamm, *Zäuspfell* Zaunpfahl, *Zwirnsknäuel* Zwirnknäuelchen Abweichungen von der mhd. Schriftsprache zeigen; bemerkenswert sind ferner die mit *Säkraments-*, *Isels-*, *Hunds-*, *Vöichs-* (neben *Vöich-*)³⁾ gebildeten Schimpfnamen wie *Säkraments-*, *Hunds-Kerl* usw., die mit *Murds-*, *Mords-*⁴⁾ verstärkten Begriffe (*Murdsma[d]* ein tüchtiges, stattliches Mädchen);⁵⁾ ferner Ortsnamen und zwar Verbindungen mit *-birk* wie *Howwsbirk* Haberspirk (< *Hawaritsbirk* Gradl MW 647 und Ortsnamen I 73 N. 63), *-feld* wie *Läppsdsfeld* Lapitzfeld (< *Leupoldsfeld* ders. MW 617), *-reut* wie *Pechtnaschrüd* Pechtersreut (< *Berchtholdsreut* ebda. 624. 647), besonders aber mit *-grün* wie *Amonsgrün* Amonsgrün (< Amtmannsgr. ebda. 625), *Arnoldsgrün* Arnitzgrün (< Arnoldsgr. ebda. 617), *Rudoldsgrün* Ruditzgrün (< Rudolfsgr. ebda.), *Ermsgrün* Ermesgrün (< *Erwingesgrun* ebda. 485. 638), *Göpfersgrün* Göpfersgrün (< *Godefridesgrun* ebda. 524), *Rowwgrün* Robesgrün (< *Radwingsgrun* ebda. 480) u. a.⁶⁾

¹⁾ Auch öst.; dgl. (der schlechteste Kerl) *auf Gottes Erdbö(dyn)*.

²⁾ Mit scharfem ß gesprochen und so auch Ej X 166 geschrieben.

³⁾ Beides auch öst. (dagegen nur *Zwirnsknäuel* usw.). Die eg. Verbindungen mit *Täifs* zeigen längst nicht mehr den alten unheimlichen Sinn z. B. von mhd. *vālandesman*, sondern eine unbestimmt tadelnde oder selbst lobende Bedeutung, so ist ein *Täifs-Kerl* ein unblütiger oder verschlagener, aber auch ein fudiger, ewergischer, geschickter Mann u. dgl.

⁴⁾ Andere Mundarten (z. B. das Bayr.-Öst. Schmeller I 1646, das Rudolstäd. Weise § 76 S. 54) verwenden auch *Mord-*. Solche Zusammensetzungen mit *mord-*, z. B. *mordvöl* in Thüringen hei Regel 239. Dagegen ist eg. *murz* in *murzweg* (z. B. etwas m. d. h. ganz abbrechen) = mhd. *murz*, adv. *murzet* = kurz abgebrochen, vgl. Neubauer Id. S. 84 und ders. Germanin. IIlast, Monatschr. f. Kunde d. d. Vorzeit I 205, öst. hingegen *wurz-weg*.

⁵⁾ Oh *ens-* (wie bayr.-öst. mit *Trum* = Stück, Exemplar, auch mit anderen Konkreten z. B. *Kerl*, einigen Abstrakten wie *Hunger*, sowie mit Adjektiven wie *lang* u. zw. immer zur Bezeichnung des Ungeheuren, verbunden, vgl. Schmeller I 117) hierher gehört (also *Ens* < *Ent(e)r*), gilt nicht als ganz sicher, obwohl das Bayr. auch hier Formen auf einfachen Dental daneben aufweist (*Entocks*, *Enttrum* Schmeller I 102) und die Bedeutung des Ungeheuren sich mit der des (äußersten) Endes vermitteln läßt (vgl. auch Lexer Klrat. WB 86); und an diesen Formen (*Ent-*) scheitert doch die Anknüpfung an ags. *enr* Riese (vgl. Schmeller a. a. O.).

⁶⁾ Andere auf *-feld* bei Gradl Ortsnamen I 121 N. 87, auf *-reut* ebda. 74 ff. N. 69, auf *-grün* ebda. 103 ff. N. 81 (vgl. G. Böhme Mitt. XXIX 307 ff.), und so auf *-berg* ebda. 19 ff. N. 1, auf *-hof* ebda. 131 ff. N. 96, auf *-boi* ebda. 156 N. 106, auf *-burg* ebda. 157 N. 110 u. v. a. Hier sei mit einem Worte auch des aus dem Genitiv-*s* seit dem 12. Jh. entwickelten Binde-*s* der Zusammensetzungen gedacht. Auch die Mundart kennt es, z. B. in der für unser Gebiet charakteristischen Form *Erdsöpf* (nach Gradl MW 534 nur im Norden des Gebietes heimisch, aber auch im Süden, vgl. HTV S. 345 N. 694 Mies, im Osten in Thuring: Maanl S. 11; Man hesitet übrigens auch die bei Gradl MW 576 fehlende Form *Herdöpf*), ebenso in *Erdsöflich* Erdsöhle, in *Stammstis* Stubentüre, und bei vielen Femininen auf *-heit*, *-schaft*, *-ung* usw. Doch sind eine ganze Reihe der von S. Trautmann (der S-Unfall, Wiss. Beih. I 4—25, Nachträge Wiss. Beih. III 130—140) angeführten Verbindungen nur ohne Binde-*s* gebräuchlich wie nd. *Stadtgraben*, *Nachtwächter*, *Dreihörung* u. a., viele liegen außerhalb des Gesichtskreises der Landbevölkerung wie *Berufungsschreiben*, *Zukunftsmusik*, oder sind sonst ungeräuchlich wie *Lichtdienst*, *Wohnutsträne*, *Tirolauszeichnung* u. a. Vgl. über dieses s. noch L. Töhter Wiss. Beih. II 87—89, K. Scheffler ebda. II 89—95 und IV 188—192.

§ 374. Aus Wortgruppen losgelöste einzeln stehende Genitive sind die Ortsnamen *Dörfls* Dörflas (< *zum, im Dörfls* ¹⁾ erg. etwa *rent* o. ä.), die von Verbindungen mit *Haus, Hof, Dorf, Rent*, allerdings auch mit relativen Substantiven wie *Heim, Statt* ihren Ausgang genommen haben; vgl. *geben zum Burgleins* in einer Königsurkunde v. J. 1389 Eg. Chron. S. 241 N. 1041, heute *Bürglas*; und so *czum* (weiter unten *czu*) *Greslens* Graslitz in einer Elbogner Urk. v. J. 1413 ebda. S. 252 N. 1065, *umb den Höffles* ebda. S. 364 N. 1192 Z. 3 v. o., *zum Höffles* ebda. Z. 8 v. o. (*zum Höflas* Baier 445), heute *Hiaßls* < *Hövellns* Gradl MW 627; heute gebräuchliche Namen wie *Bergls* Perglas < *Bergelns* ders. Ortsnamen I 20, *Brünnls* Brünulas < *Brunnilns* ebda. 43, und so *Haidlas* ebda. 63 N. 40, *Dürrlas* ebda. 64 N. 41, *Wäldlas* ebda. 66 N. 45, *Harlas* < *Hertlins* ebda. 66 N. 47, *Reißlas* ebda. 68 N. 53; ²⁾ ferner die an das Lateinische sich anlehenden Namen von Kalendertagen auf -*é* (< lat. -*i*) wie (*zu*) *Jakowé* = am Tag des Jakobus, *Fühlippé*-*Jakowé* (1. Mai), *Michähöllé* (gegenüber *Michaelis*), *Johanné*, *Josefé*, *Märtiné*, *Girché* (Georgi), *Bärtilm* (< *Bartolomei*), *Andrésé*, *Antoné*, ³⁾ *Adelberté* (in Theusing Mannl S. 8), *Püts r s Pälé* Peter-und-Pauli ⁴⁾ (mit gebundener Flexion, *Petri* müßte *Pätré* heißen), auch *Alchdling* Allerheiligen, *Alseln* Allerseelen, *Fronlaichtms* = Fronleichnam (auch mit beigefügtem -*Töch* -Tag).

Verdunkelt ist der Ursprung bei den Genitiven der Beschaffenheit ⁵⁾ *älähant* allerhand oder *älädähant* ⁶⁾ aller der Hand (< mhd. *aller der hande* bei Stricker, vgl. Mhd. WB I 631, in den Sechsm. *alle r dikhant* Wirth § 42, 8), *älälai* allerlei, ⁷⁾ *äinläi* einerlei (nie = gleichgültig, wofür *äl(s)sär* alleseins mit dem Ton auf *eins*, mhd. *al ein*), *swäislai*, *wöis(ä)läi* (aber nicht *vielerlei*, *mancherlei*). ⁸⁾

§ 375. Gänzlich verloren haben den genitivischen Charakter die alten stets artikellosen pluralen Genitive der von Ortsnamen gebildeten

¹⁾ Vgl. Schmeller § 752.

²⁾ Viele andere Beispiele noch ebda. 125 ff. N. 89, vgl. ders. MW 480 (*Deba*).

³⁾ Auch als Nom. *Da Adlich Antoné* (könnte übrigens auch < Nom. *Anton[us]* sein); aber nicht wie nöst. *dä hälltichi pälli* Nagl Roand S. 424, 4.

⁴⁾ Ebenso bayr., vgl. S. 243 Anm. 9.

⁵⁾ Nicht echt mundartlich klingt mir der qual. Gen. *erachté Klüss* (s. *Löuchs c. K.* = ein Hauptlügner); *erster Sorte* (z. B. in Rappennan O. Meisinger HJZ II 248 § 4, 2) fehlt.

⁶⁾ Fremd sind dem Egerl. die in den 7 und 13 comm. üblichen *af biwet hant* auf wiewielerlei Weise, *af vier hant*, *betlerhanne* wiewielerlei, *swodarhanne* zweierlei: Schmeller Cimbr. WB 128 [190].

⁷⁾ Nicht *allerderlei* wie in den 7 und 13 comm. *aller der loa* (biwet der loa) Schmeller Cimbr. WB 143 [205]. Über *Älslai* m. vgl. § 305 Schl.

⁸⁾ Nordbohm.-schles. *wasserlei* < *was der leie*, nd. *waterlei* Knothe WB 537. Das alte starke Femininum mhd. *leige* (Grimm Gr. III 79, 7), bayr. *Loif* (Schmeller I 1468) ist im Nöst. in der Form *lō* erhalten: *eis höpf jō ä richt ä rōri lō haindl* (= Gattung Hühner) Nagl Roand S. 140 zu V. 170 *blāhāim*, ebenso im Tir. *Der zweite Ley der Leib-eigenen* Schöpf Tir. Id. 381 (aus einer Quelle v. J. 1821). Im Altbayr. (bei Aventin) wird *lei* und *hand* wie schon mhd. verbunden: *mancherleyhand* Schmeller I 1122, ebenso tir. *aller-lahand* Schöpf a. a. O. S. 10, kärnt. *ältlerlahant* Lexer Kärnt. WB 133.

Bewohnernamen wie *Egerer* ¹⁾ usw. in Verbindungen wie *Ischors Stödschlänkl* E. Stadtschlänkel (eine Art großer Wecken), *Sännons* ²⁾ *Düsn* Sandauer Schnupftabaksdosen, *»Hirschdus Stüchl* = ein Abderitenstreich (auch öst. und weiter verbreitet); ³⁾ in Plan hört man auch analoge Bildungen und Verbindungen von anderen Substantiven, so *Erschtnkläss» Lésbüchl* Erstenklasser Lesebüchlein = L. der ersten Volksschulklasse ⁴⁾ und allenthalben in *sékssechszg»* oder in *achtwürgz Gäus* im sechsundsechziger, achtundvierziger Jahr = im J. (18)66, (18)48. ⁵⁾

§ 376. b) Der Verbindung des Substantivs mit Adjektiven, dem adjektivischen Attribut, sind schon durch den Abgang einer Reihe von Adjektiven (§ 415) und durch die geringe Zahl der Partizipia Präsens (§ 232) engere Grenzen gezogen als in der nhd. Literatursprache. Andere Einschränkungen betreffen die Anwendung auch der gebräuchlichen. So tritt das lediglich erläuternde oder schmückende Attribut (so weit es nicht geradezu pleonastisch ist) gegen das wirklich determinierende d. i. den Umfang des Substantivs beschränkende sehr zurück. ⁶⁾ Die erstere Art ist in gewöhnlicher Rede so ziemlich auf einige Formeln und sprichwörtliche Redensarten beschränkt, z. B. *küent äffa da bitta Taud* der bittere Tod Lorenz S. 30, vgl. Meyer DVK S. 267; *koß kölla Tau* kein kühler Tau, vgl. § 142; *bön helllöichtn Töchl*, *b» da stukfinz»n* oder *sink»dn Nächt*; die Volkspoesie hegt natürlich wie überall seit alters solche Formeln in größerer Menge, obwohl auch hier ziemliche Eintönigkeit herrscht: *O du dri-eckata Kläi* HTV S. 339 N. 634 Eger, *der grüne Klee* und *der weiße Schnee* HTV S. 145 N. 64 a Nord- und Westböhmen, *der rotige Klee* und *der lichte Schnee* ebda. S. 150 N. 72 Eger, *grünes Gras* ebda. S. 445 N. 389 Nord-, West- und Südböhmen, *rote Rosen* ebda. N. 390 Plan, *klare Seide* ebda. S. 442 N. 374 b Plan u. dgl. ⁷⁾ Hingegen spielt das eigentlich pleonastische Attribut auch in der alltäglichen Rede (besonders in Schimpfreden, aber auch sonst) eine größere Rolle: *sus r » dumms dälk»ts Goßs*, *» dumms Iszl*, *Oks*, *» dumms Schäuf* (vgl. auch *närischs»* oder *okw»rs» Häns* oder *Känas*, *dälk»ts Gré(d)!* oben § 285), *» schläus Fuks*, *» n ält» Wäus*, *» gung» Bursch* u. a. Ebenso ist die freie oder indirekte Beziehung des attributiven Adjektivs zum Substantiv, die in der Literatursprache so große Ausdehnung ge-

¹⁾ Umlautfähige zeigen z. T. Umlaut, z. B. *Läutbächl»* Lanterbacher, Bewohner von Lanterbach (*d»Lauterbächl»* HTV S. 318 N. 426 b Lauterbach, vgl. mhd. *-beche* < bach, z. B. *Win(de)sbeche* u. Haupts Vorr. zu dem mhd. Lehrged. S. XI f.), in Plan kann man *d»Märisbächl»* (= Bewohner von Marienbad) hören.

²⁾ Mit Gleitlaut -n, > *Sänds-s* (Sandan-er); ähnlich *Schemps»n* von *Schemps* < Schönbach, vgl. Grail MW 624.

³⁾ Bezüglich des Namens vgl. das »Hirschauer Stüchl« bei Tieze Helmut II 2 ff.

⁴⁾ Kaum in anderen Bedeutungen von *Klasse*: so sagt der Egerländer (wie der Öst.) höchstens in *»»m erschtn-Klöss-Wägn* in einem ersten-Klasse-Wagen (nicht *Erschtnkläss»* Erstenklasser), vgl. auch Grillparzer Briefe S. 155 N. 113 v. 13. Juni 1862 in einem ersten *Klassewagen*.

⁵⁾ Auch öst.

⁶⁾ Das Mainz. kennt nur die nmentbehrliche Attribution: Reis II § 19.

⁷⁾ Die Titulaturen der älteren Urkunden bieten auch in den überdehnten Attributen keine Besonderheiten: der Adel heißt *ehrb»r*, der Bürger *ehrs»m*, der Untertan *arbit»sam* (John Oberlohma S. 37), der Rat *ehrenfest* usw.

wonnen hat (*ein kränkelder oder leidender Eindruck, lächelndes Vertrauen, geierte Grazie* ¹⁾ § 233 a. 235 b), in der Mundart auf feste Verbindungen beschränkt wie *táúrs Zait* teure Zeit = Zeit der Teuerung, *di olwə* und *di gout Stund* (*Es häut wáúrs r əmál sá olwərs Stund* Er hat wieder einmal seine alberne d. i. närrische Stunde; *Des r is di gout Stund selwə*; über die *goldene Stunde* vgl. John UE IX 38 f.), *da toll* oder *faist Došchts* (der letzte Donnerstag der Faschingszeit), ²⁾ *da grät Došchts* der Charwoche, ³⁾ *da bláu Moutə*, *da wáúß Sunntə* (der Sonntag, an dem die weiße Farbe auf den katholischen Altären herrscht), *ə bsoffmə Məttə*, ⁴⁾ *ə nárrischs* oder *dümischs* oder *unsinnə Gold* = närrisch, unsinnig viel Geld; besonders ist das der neueren Dichtung so geläufig gewordene Attribut, das lediglich den Stimmungsgehalt des Sinneseindrucks kennzeichnet (*krankes Rot, sehnsüchtiges Blau, keusches Weiß* usw.), der Mundart nur in Ansätzen bekannt (vgl. etwa *ə traurichə Wéich* oder *Färt*, *ə lustichə Häuchzə*). ⁵⁾

Auch Wendungen wie *Er machte zwi Glückliche* (= *zwei glücklich*) kennt die Mundart nicht. Neben *ein loher Siebziger* sagt man häufiger *háuch in Sibzəgən* hoch in den Siebzigern. ⁶⁾

§ 377. Diesen Einschränkungen des Gebrauches steht eine gewisse Bevorzugung des adjektivischen Attributes auf anderen Gebieten gegenüber; so zieht die Mundart

1. einen adjektivischen Stoffbegriff der Zusammensetzung mit dem entsprechenden Substantiv vor; sie sagt *ə dírs Táú*, *ə goltə Ríngl*, *ə s(ü)lwəns Kízd(ə)n*, nicht *Eisentor*, *Goldring*, *Silberkette*, *ə ríckəs Məll*, *gírschtəns*, *wáúrsəns Knísd(ə)l*, nicht *Roggenmehl*, *Gersten-*, *Weizenküdel*, *ə pərsəlínəns* oder *porzəlínəns Tálə*, *h(ü)lsə Pántoffl*, *ə bóichəs Huls*, *wollə* oder *w(ü)llə Háfdschkə*, nicht *Porzellanteller*, *Holzpantoffel*, *Buchenholz*, *Wollhandschuhe* (auch *ə sáúds Tóichl* öfter als *ein Seidentüchlein*).

¹⁾ Vgl. Paul Prinzipien S. 130. Verwandt ist der Gebrauch von *nárrisch*, *dümisch* (*dümisch* = *dumm*) = sehr groß (gewissermaßen *zum Nárrisch-*, *Dummwerden groß*): *ə nárrichə Zait* = überaus lang, *ə dümischə Góld* = sehr viel Geld (auch *öst.*). *Pyramídat* u. dgl. ist der Mn. fremd.

²⁾ Auch steir. *Freit-Ífíustag* Khull 218. Bayr. heißt er der *wüetig Donnerstag* Schmeller II 1057, tír. kárlt, der *gumpíge Dorstíg* Schöpf Tir. Id. 86. Lexer Kárlt. WB 127; vgl. DWE II 1253, 1–4. Das Steir. nennt den Montag, Dienstag der letzten Faschingswoche (der *Türích-*, *Wírschén* oder *Feit-Wóche* Khull 162, 218) und den Donnerstag nach dem Aschermittwoch den *Feit-(Dámísch-, Gólt-)Montag*, *Feit-Erehtag*, die *F-Rauchnacht* ebda. 218 (140. 276), und hat noch einen *Golden-* oder *Gold-Samstagabend*, eine *G.-Samstagnacht* = Samstag-Abend(-Nacht) vor dem Rosenkranzsonntag und die beiden folgenden Samstage ebda. 299, *Bláu-Montag* (6. Januar), *-Samstag*, *-Óstertag* ebda. 91, *Schwaz-Samstag* (*-Sóunn-tag*, *-Wóche*), *Wéú-Sóunnatag* (*-Móntag*, *-Wóche*) ebda. 563. 629.

³⁾ Im Nordböh.-Schles. heißen die Tage dieser Woche der *bóúe Múntích*, der *hékls Díenstag*, die *krumme Múwích*, der *gólte Donatích*, der *gude Frettkh* Knothe WB 292.

⁴⁾ Auch bayr.-öst. Schmeller I 1689, Schöpf Tir. Id. 436. Th. Gartner HILZ IV 266; handschubsh. *ə foh mətə* Lenz Nachtrag S. 7.

⁵⁾ Vgl. *ə lustigə Fícht* bei Stelzhamer Ma. D. II 266 N. 54, 25; auch *teuere Zeit*, *gute Stunde*, *blauer Montag* (an dem »blau gemacht«, gefeiert wird), *weißer Sonntag*, *besoffene Mette* sind öst. üblich.

⁶⁾ Öst. h. in die S.

2. Gleiches gilt von den meisten adjektivischen Farbenbezeichnungen: *waißs, räuts Wai*, nicht Weiß-, Rotwein, *en gräin Unts, en räud'n Si(b)ns* (aber wohl auch *en Grät-Unts* Grün-Unter, *en Räut-Si(b)ns* Rot-Siebener); *en gräin Doßchts* zum grünen (weniger *a. Grät*-) Donnerstag;

3. ferner z. B. von *jung, alt, neu*, von Maßbezeichnungen (in eigentlicher Bedeutung) wie *groß, klein, dick, dünn, lang, breit, hoch, weit* u. a., z. B. *da gung Hös, di gung Goßs*, nicht Junghase, -Gans = die vom eigentlichen Hasen-(Gans-)braten abgesonderten und besonders zubereiteten Teile dieser Tiere (wie Füße, Flügel u. a.); *en ndis Gäus* zum neuen (= Neu-) Jahre; man wünscht sich *a glücksölls ndis Gäus*; *a gräußs* oder *kloins Bäus*, nicht Groß-, Kleinbauer ¹⁾ (aber *Gräußmål* Großmaul = Aufschneider), *a dicks Wästs*, *a dünns Böis*, nicht Dickwanst, Dünnbier (aber *Dickkuopf* oder *-Sché(d)l* = eigensinniger Mensch), *va lango Wäl* vor langer (= Lang-) Weile, *mit da lango* oder *da bräitn Saitn* = mit der Lang-, Breitseite, *a häuchs, wäits Sprung* = ein Hoch-, Weitsprung u. dgl.

4. Ähnlich heißt es auch nur *a bairischs Herzog, da präißisch* oder *säksisch König*, *a polnischs Fürsch* usw., *a ungrischs Wai*, nicht ein Bayernherzog, der Preußen-, Sachsenkönig, ein Polenfürst, Ungarwein, *a wällischs Nuß*, nicht Walnuß.

5. Die Mundart beharrt bei der attributiven Verwendung des Adjektivs auch dort, wo die Schriftsprache seinen Begriff als substantivischen Hauptbegriff an die Stelle des Subjektes schiebt (vgl. *Die Länge des Weges würde mich nicht abschrecken*, egerl. *Des lango Welsch mächst ma niks*, vgl. oben § 275 S. 230).²⁾

Über die Verwendung der flektierten und unflektierten Form im Attribut vgl. §§ 423. 426. 432.

§ 378. Vor einem zusammengesetzten Substantiv richtet sich das Attribut formell auch dann nach dem Grundworte, wenn es inhaltlich als zum Bestimmungswort gehörig empfunden wird: *bis in ält'n Wäuwets-sunn's di* bis in den alten Weibersommer = in d. Altweibersommer³⁾ hinein.

¹⁾ Selbst in Orteigennamen wird das Adjektiv vorgezogen, z. B. *Äf da klein Saitn* auf der kleinen Seite, einem Orsteil von Kottenplan (nicht *Kleinseite* wie in Prag); Lambel erinnert mich an Schiller Wallensteins Tod 399 (15) *die kleine Seite* (in Prag), so auch sonst in älteren Schriften neben *Kleinseite*, auch *die kleine* (in ält. Urk. *wenige* oder *kleinere Stadt*).

²⁾ Das unter 1—5 Angeführte gilt im allgemeinen auch für das Ost., z. B. *roggndi Käu(d)l, roggds Brod* (das Hauptwort *Roggen* kommt eg. ebenso wenig vor wie *öst.* obhess. Creceffus 701, dafür eg. wie *öst.* Korn), *weißs, roter Wein, junge Gans, junger Hase, neues Jahr* (Ins. *daz neue jâr* Zingetle 36. Goethes M. Dr. II 11 N. 5 *Gott gebe dir ein frohles Neuzjahr*), *großer, kleiner Bauer* u. a.

³⁾ Vgl. nürnberg. von *gräußn Post'schreiß'm* (Frommann zu Grubel 109 f.) = vom Schreiben großer Posten. Auch *du tote Leut-Schämpfer du!* = *du tote-Leut-Schämpfer* (einem Lebenden zugerufen bei Anzengruber Dorfjünge II SW IV 28), worin *tote Leut* eigentlich Objekt ist, gehört wohl bieber, da der artikellose vorgesetzte Genitiv (*tote Leute*) der öst. Ma. nicht angemessen ist.

§ 379. Was endlich den Sinn der Attribution betrifft, so kann das Adjektiv als Attribut eines Appellativs, das eine Person bezeichnet, sich ebensowohl auf die Person überhaupt als auf die durch das Substantiv ausgedrückte Eigenschaft oder Tätigkeit im besonderen beziehen (*Ein guter Lehrer = Ein gut Lehrender*, aber auch = *Ein guter Mensch, der Lehrer ist*). Doch entsteht hiedurch in der Regel keine Zweideutigkeit; denn die Beziehung auf die Person ist nur dort Regel, wo das Appellativ den Eigennamen vertritt (so in *Unser guter Lehrer*); bei rein appellativischer Bedeutung des Substantivs erhält dagegen das Adjektiv die Funktion des Adverbs zu dem im Substantiv enthaltenen Tätigkeits- oder Eigenschaftsbegriff (*Er ist ein guter Lehrer*). Beide Bedeutungen können natürlich auch vereinigt sein (vgl. *ein alter Lehrer* gegenüber *ein alter Bräutigam*).

§ 380. c) Der attributive Gebrauch der Pronomina bewegt sich in der Mundart zum Teil in engeren Grenzen als in der nhd. Schriftsprache.

§ 381. 1. Das persönliche Pronomen der 1. und 2. Person verbindet sich öfter im Nom. Sg. und Pl. als in den übrigen Kasus mit dem Substantiv oder dem substantivierten Adjektiv, auf denen der Hauptton ruht: *Ich (Du) Ias!*¹⁾ *Mia* (Wir, *Diets* Ihr) *Alt*_n; die anderen Kasus werden gerne durch Sätze (so *einer, wie*) umschrieben (*Su r m ält'n Kerl, woi ich bin, woi du bist* usw.), obwohl wenigstens der Akkusativ nicht gerade unerhört ist: *Mi (Di) ält'n Kerl. Er*²⁾ (mhd. *er schalk*) geht außer der appositiven (*es, d's r Alt*) keine Verbindungen ein.³⁾

§ 382. 2. Unter den zählenden Pronominibus ist betontes *ein* = *ein und derselbe, der nämliche* (als Attribut und Prädikat) hervorzuheben: *Dös is äs Ding*⁴⁾ oder (stärker) *äs Täißl, äs Gäles (couleur)*⁵⁾ = *Das ist ein und dasselbe, einerlei, Es macht keinen Unterschied, Es läuft auf dasselbe hinaus* (eg. *Dös könnt d's äi's assè*), daher auch = *Es liegt nichts daran* (also = eg. *Dös is ällsà i's*), z. B. *Is äa(n) Ding, is kaa(n) Ding, Wenn d' Wölt untägäht* (weil es ohnehin auf ihr keine treuen Mädchen mehr gibt) HTV S. 292 N. 177 (Plan), vgl. ebda. S. 304 N. 290 (Plan); *Öite gäht's in äin Äfwäschn*⁶⁾ (oder bloß in *äin, in einem*, vgl. oben

¹⁾ Auf die eher unter- als übergeordnete Stellung des Pronomens weist die inhaltliche Analogie zu *des* (= dieser) *Ist!* sowie die Tatsache hin, daß es in solchen Verbindungen im Dänischen durch das Possessiv ersetzt wird: *Din Rakker* = Du Racker: Meyer DVK S. 299. [Auch sonst in neunord. Sprachen, unter dän. Einfluß auch nordschleswig. *dein Schebn!* und schon im An. Grimm Gr. IV 295 f. 955; zur Erklärung Axel Kock Arkiv för nordisk filologi 16, 241 ff. L.].

²⁾ *Er* als Anredepronomen fehlt.

³⁾ Das im vorstehenden Paragraphen Angeführte gilt auch für das Öst.

⁴⁾ *Ein Ding* = *einerlei, gleichgültig* (*Ist mer ält' äs Ding* = ich kümmere mich nicht darum) auch bayr.-öst. Brenner Hll I 220 zu S. 209, 35. Schöpf Tir. Id. 8, 92 *Teuf* auch öst. Vgl. im Nordböhm.-Schles. das sinverwandte *ein Tun* (*i tün* Knothe WB 202, auch egerl. gelegentlich *es Giten*).

⁵⁾ Auch nordböhm. *éne galère* Petters I 10.

⁶⁾ In Zwickau mit dem Verb.-Subst. *Aufwasch* m. *Das ist ein A.* = eine Arbeit: O. Philipp Hl.Z. V 10.

§ 301) = *Jetzt* (da man einmal über einer Arbeit ist) *geht es unter einem hin*; *in ain Küré* = *in ununterbrochenem Laufe*; *Äa* (er, der Förster) *is in ain Flouchn*¹⁾ u. *Sakramention* (in fortwährendem Fluchen und Sakrament!-Rufen) *ummag'sprungt* Lorenz S. 21; *in ain Säu-Au(d)n* in einem Säu-Atem oder in *ain Trumm* (nicht *Stück*)²⁾ = in einem fort (*in ain furt* oder *i. a. sou*)³⁾; *in ains Füré*⁴⁾ = in ununterbrochener zorniger Aufregung (lat. *furia*), *df ain Sis* auf einen Sitz = *auf einmal* (nicht *auf zweimal* etwas tun, erledigen); *Es r is am gansen Läu ß Blaudn* Er ist am ganzen Leibe eine einzige Brandblase = Der ganze Leib ist voll Br.⁵⁾

§ 383. Das attributive Possessiv allein (ohne folgendes adjektivisches Attribut) wird nur in der Aussage (*Md' Mäid! is krofk*) und im emphatischen Ausruf (so in *Md' Mäid! md' Mäid!* als jammernenden Ausruf, vgl. S. 114 Anm. 5 *Nō du main Gott!*) an die Spitze des Satzes gestellt, kaum jemals in einfacher Anrede (also nicht *Md' Mäid!* *Md' Vads!* sondern nur *Md' Wīs* oder *arms M.*, *Md' Löws V.* u. dgl.); es ist aber auch in nachgestellter Anrede nicht besonders häufig (etwa *Gäh hea, md' Böiws!* u. dgl.).⁶⁾ Wie anderwärts ist auch bei uns *md' Löws!* mein Lieber! als Anrede,⁷⁾ auch in spöttischem und tadelndem Sinne,⁸⁾ sehr gebräuchlich.

Was die Verbindung des Possessivs mit anderen Attributen betrifft, so tritt es nicht nur vor *ander*, sondern auch vor *ein*: *Md' ains (ännrs) Brouda*.⁹⁾

Die Bedeutung des Possessivs ist mannigfaltig. Es drückt außer dem Eigentums- und Zugehörigkeitsverhältnis noch eine Reihe anderer Verhältnisse aus, die mit den ersteren in dem auf ihnen ruhenden Ge-

¹⁾ Diese Verbindung sowie die beiden vorausgehenden und *in oan furt* auch öst., auch *df oan Sis*.

²⁾ So nordböh., vgl. *Doß es* (Das Kind) *ei en Stücks . . . gelacht* HTV S. 33 N. 50 c (Gablonz); nordböh., in demselben Sinne auch *ei enner thöne, ei ein tune* (Tun) Knothe Mark. Ma. S. 118, vgl. S. 344 Anm. 4.

³⁾ Nordböh., *ei ene wog* Tieze Hejnt I 33 (Wind.-Kamnitz).

⁴⁾ Zur abstrakten Bedeutung von *Furie* vgl. *Die Mantille braucht erst morgen fertig zu werden, wird es aber gewiß heute noch, wenn die Furie anhält, mit der Vater und Tochter die Nadel führen* M. Ebner-Eschenbach Lotti, die Uhrmacherin, Berlin 1902 S. 12.

⁵⁾ Vgl. handschubsh. *ein Dreck* = voll Schmutz; Lenz Nachtrag S. 1; osterl. sogar *nie war gestern eine Wut* = sie bot gestern nur einen Anblick, Wut: Trebs HILZ IV 12, 1. Als erstarrter Nom. wird das bedeutungsgleiche öst. *oana* gebraucht: *für is fünd vrain* = er ist voll Freude, sein ganzes Wesen besteht in Freude; Nagl Roanad S. 42 zu V. 6; ööst. *oand Bluat, Dreck* u. dgl.

⁶⁾ Ein Satz wie *Bitt gar schön, mein Vater* Rosegger Der Wirt an der Mahr S. 125 (vgl. Wenderlich Umgangspr. S. 173) wäre im Eg. nicht möglich. Im Osterl. steht *mein* (ohne Adjektiv) in freundlicher Anrede vor Zu- und Vornamen: *Mein Herr Petsohl* Trebs HILZ IV 24 f. N. 5.

⁷⁾ Nicht *mein Guter!* wie z. B. im Osterl. Trebs a. a. O. S. 25 N. 6.

⁸⁾ Der hinzugesetzte Name (*Md' Löws Micht!* oder *Md' Löws Her Müs!*) kann diesen Sinn bedeutend verstärken, während im Osterl. der Name in scheltenden Anreden stets wegbleibt (Trebs a. a. O. S. 25 N. 7).

⁹⁾ Ebenso altenburg. Weise § 93; vgl. Goethe Die Fischerin (W. 12, 110, 25 f.) *Mein einer Fischkasten ist zu Trümmern, und in den andern gehn sie* (die Fische) *nicht all.*

fühlston verwandt sind; ¹⁾ so bedeutet *mein*, *dein* usw. besonders *der* (*die*, *das*) *Geliebte* (*Dös is hält sd̄ Māi(d)l* = die von ihm am meisten geliebte Tochter, auch mit einer Art indirekten Sinnes: diejenige, die er mit Vorliebe *mā Māi(d)l* nennt; *Suo wos tout a neo füs sän Karl u. dgl.*, auch in spöttischem Sinne), das *Zukommende*, *Gebührende* (*Bo miz kröigt a jēdrā Bē(d)ls sän Kräiz*), ferner das *Erwünschte* (*Suo how ē zwengstus māin Rou oder māin Frid*, etwas verblaßt auch noch in *Lāu mā māin Rou oder Frid*! = Laß mich in Ruhe, in Frieden!), das *Geschätzte* (*Dös wā mā mā Gsp'ül*! = Ein Spiel, wie ich es liebe oder mir denke, ist das nicht; auch *Mā Kās is dös nist* kann außer *Mir gehört dieser Käse nicht* bedeuten *Der Käse ist nicht von der Gattung oder Beschaffenheit, wie ich sie liebe*), das *Gewohnte* (*Dāu trink ē mā Hāwō Bōis. Dāu iss ē māns drā Knis(d)ls*). In weiterer Abschwächung der Bedeutung kann *mā* (*hōwō*) *Hans* in der Erzählung auch bloß heißen *Hans*, dessen Erlebnisse uns hier beschäftigen, von dem ich rede, H., wie wir ihn kennen, wie er nun einmal ist.²⁾ Vielleicht spielt in diesen Gebrauch auch die in der Mundart wie in der nhd. Schriftsprache übliche Anrede *mein lieber* (m. l. *Hans*) hinein, die emphatisch im Tone echter oder spöttischer Vertraulichkeit gesprochen werden kann.³⁾

§ 384. 4. Das Demonstrativ *der* (egerl. *des*; der Artikel besitz nur proklitische Formen: *də* usw.) ist im Ausruf z. T. an die Stelle des mhd. *er* (*er gouch*, vgl. Wunderlich Satzbau II 257) getreten und drückt je nach dem Tone des Ausrufes Verwunderung aus (*Nō dōs Pilsn, wēkst dōs*! Nun, dieses Pilsen, wächst das!), oder Anerkennung, Bewunderung (*Dōi Kreftn, wos des hant*!), Tadel (*Nō des Schoust*! Oder Kindern gegenüber: *Wärt, dezn Rauffängkirō wēs(m) nō s gē b'm*! Im Volkslied *How ih dīan Wāiz af 's Bergl afeg'sat, Hot man de bühmische Wind verwah(n)t* dieser leidige böhmische Wind verweht HTV S. 235 N. 237 Tuschkau), Klage (*Des Armō! Dieser Arme!*⁴⁾ usw.)

Außerhalb des Ausrufes gewinnt demonstratives *der* neben Zeitangaben je nach dem Tempus der Aussage die Bedeutung von *jungst* *vergangen*⁵⁾ (*Dōi Tāch wās r ē durt* = An einem der letzten Tage war ich dort) oder *nächstfolgend* (*Dōi Tāch fās r ē df Tāuchn* = An einem der nächsten Tage werde ich nach Tachau fahren).⁶⁾

Überaus häufig dient ferner demonstratives aber tonschwaches *der* im Egerländischen zur schwachen Hinweisung auf Bekanntes ⁷⁾ unge-

¹⁾ Vgl. Goethe an Frisch v. 6. Mai 1783 (Br. 6, 159, 28 ff.) *Man bedient sich des Wortes mein, um ein Verhältniß zu Personen und Sachen anzuzeigen, mit denen man aus Neigung oder Pflicht verbunden ist, ohne sich darüber eine Herrschaft oder Eigentum anzumäßen.*

²⁾ Vgl. nordböh. *mei lieba Antoun kom erscht zu Pfingsten mit dan Kälter hemgedejht* Tiese Hejmt I 86 (Wind.-Kamnitz); KHM I 416 N. 82 (*de Spielhanf*) *de is hullt man (mein) Spielhanf an Himmelhoir gonge.* Andere Beispiele bei Wunderlich Ma. S. 50.

³⁾ Alle diese Bedeutungen von *mein* auch öst., einige osterl. Trebs IV 25, 5. 26 § 17, 9, übrigens z. T. auch der Umgang- und selbst der Schriftsprache angehörig.

⁴⁾ Alles dies auch öst. Über Wiederholung des Dem. im Ausruf vgl. § 592.

⁵⁾ Vgl. oben *dōi Zeit* § 252, 2.

⁶⁾ Beide Bedeutungen auch öst.

⁷⁾ Vgl. den ähnlichen Sinn des griech. Artikels vor Eigennamen.

fähr in dem Sinne von *der, den wir beide kennen, den ich nicht näher zu bezeichnen brauche, den wir beide jetzt im Sinne haben* u. dgl.: *Wau häust enn dōi Lāt'mot käfft?* Wo hast du denn diese Leinwand gekauft? — *Ba dem* Bei diesem (d. h. dem uns beiden wohlbekannten) *Krausg'ēn* Juden Kraus. *A Student bin ih g'wes'n, Ho fleißi studia(r)t,* *Dau hom mi dōia blitzblāua Vīrtā* (diese bekannten blitzblauen Schürzen sc. der Mädchen) *vafūa(r)t* HTV S. 312 N. 372 (Plan). *Dau san dōi Bauan* (etwa = die Bauern, wie wir sie kennen, unsere B.) *kreisfidel* ebda. S. 68 N. 102 (Westböhmen).

Einen ganz analogen Sinn entwickelt außer dem streng demonstrativen auch *solch* (*sich(t)* = von der bekannten Beschaffenheit): ¹⁾ *Wos how ih dau āl ma Lātta* (all mein Lebtage) *fa r Irloichtla g'sāah u söcht feuri Manna* (= feurige Männer, wie der Volksaberglaube sie sich vorstellt und wie Ihr sie daher auch kennt) Lorenz S. 9.

Doch tritt das Moment der Vergleichung bei *solch* nie soweit zurück, daß es in einfach demonstrativem Sinne = *er, dieser, jener* (wie vom Ahd. bis in die neueste Zeit, vgl. Wunderlich Satzbau II 275) gebraucht werden könnte.

Bei *derselbe* (*da sell*) = *jener* überwiegt (wie oöst.) die substantivische Verwendung (wie in gleichem Sinne auch in der frühneuhochdeutschen Prosa: Wunderlich Satzbau II 272).

§ 385. 5. Vom unbestimmten und fragenden Pronomen ist keine aus der Verbindung mit dem Substantiv entspringende Besonderheit zu erwähnen.

§ 386. 6. Wichtig ist hingegen die Verbindung des Substantivs mit dem aus dem Demonstrativ und dem Indefinitum hervorgegangenen sogenannten bestimmten und unbestimmten Artikel,²⁾ deren Gebrauch hier anzuschließen ist.

Der bestimmte oder kennzeichnende Artikel deutet in der Mundart fast ausschließlich die individuelle Bestimmtheit des substantivischen Begriffes an. Diese wird

I. dem Hörer vermittelt durch besondere Bestimmungen wie Attribute oder Attributivsätze (*der vorige, nächste Donnerstag,*³⁾ *der Tag, an dem unser Haus abgebrannt ist*), oder durch den bloßen Zusammenhang des Substantivs mit anderen Begriffen; so gewinnen Zeitbestimmungen wie *an Doßchts* den Donnerstag neben verschiedenen Tem-

¹⁾ Vgl. nordböh.-schles. *Dos is a Baua gewast in enn sichen kleim Dorfl ei der Nāhnchd* Tieze Hejmi III 56 (Sehönlinde); *dan* (dem se. Manne) *mußte ha* (er, der Arzt) *fünf siche Buah'n* (solche Bohnen = blaue Bohnen, Schrotkörner) *rauschnneiden* ebda. Statt *solch* = groß (*ich habe solchen Hunger* in der Leibitzer Ms. Lumtzer II § 174, 7) gebraucht der Egerl. lieber *so eis* (*I h' ius r zu Hungo*!).

²⁾ Über die am vokalischen Anlaut von Substantiva hängen gebliebenen Artikelformen vgl. § 458.

³⁾ Auch hier kommt außer dem Attribut natürlich der ganze Zusammenhang in Betracht; so ist auch *di riist Suppm* die rote Suppe nur in bestimmtem Zusammenhange = Blut (ebenso bayr.-öst. Sebmeller II 318. Schöpf Tür. Id. 730).

poribus des Verbs ¹⁾ verschiedenen Sinn: *en D.* d. i. vergangenen D. *wāz r ē durt*, aber *en D.* d. i. nächsten D. *kumm ē hi*; neben dem zeitlosen Präsens erhalten Bestimmungen wie *s Gāuz, d' Wochn, en Töch* distributive Bedeutung: ²⁾ *I kröich d' Wochn* d. i. jede Woche *wāz G(i)u(d)n*; *d' Wochn* die Wochen sind in der stehenden Redensart *in d' Wochn kumms* (vom Weibe) die Wochen des Kindbettes; hingegen sind *die Jahre* in der der Umgangssprache angehörigen Wendung *in die Jahre kommen* je nach dem Zusammenhange entweder die Jahre der Geschlechtsreife oder des klimakterischen Alters (bei Frauen) oder des vorgerückten Alters überhaupt (kaum, wie mhd., *ze stnen jären k.* = mündig werden); *die Länge, die Breite, die Höhe* u. dgl. ist in der Verbindung mit *haben* (*die Länge usw. haben*) die erforderliche, richtige Länge, Breite, Höhe ³⁾ usw. ⁴⁾

Nicht mehr von dem einzelnen Zusammenhang abhängig ist der Sinn des bestimmten Artikels in formelhaften Redensarten wie *s Griß ho(b)m* (vgl. § 158, 3).

§ 387. II. Es genügt der bloße Artikel zur Andeutung der individuellen Bestimmungen und letztere werden ergänzt

1. durch eine vorliegende Anschauung (Jemand sagt bei der Betrachtung einer Uhr: *s Ziffabld(d)l is z'sprunz*),

2. durch die Erinnerung, wobei der Artikel anaphorisch wird, d. h. auf Bekanntes hinweist. Diese Erinnerung nun kann sich auf die vorhergehende Rede oder Mitteilung beziehen, insofern

a) der Begriff dort ausdrücklich genannt und in seiner individuellen Natur gekennzeichnet wurde, oder

b) insofern er zwar nicht genannt wurde, aber dem weiteren Kreise der durch die vorausgehende Rede geweckten Vorstellungen angehört. So fragt man auf die Nachricht von einem Todesfall hin: *Wenn is d' Lāich?* oder *Ho(b)m sē s Testament scho gfunna?* u. dgl.

In anderen Fällen bezieht sich die Erinnerung überhaupt auf keine vorausgehende Rede, sondern nur allgemein auf vorausgegangene Erfahrung; dabei ist der individuelle Begriff

¹⁾ Natürlich auch nach verschiedenen Präpositionen: *am Do'schte* auf den D., *af d' Wochn* auf die Woche = nächsten D., nächste W. (diese Verbindungen ungebräuchlich), *hilt' iws s Gāuz* heute übers Jahr (nicht *heute über ein Jahr*, hingegen nur *vor in Gāuz* vor einem Jahr, nicht *vorn G.* vor dem J., wie z. B. altenburg, *vorn Jahre* Weise § 109, 4).

²⁾ Sonst ist distributive Bedeutung des Artikels nicht häufig: statt *Wir haben der Mann 3 Zigarren*, *Wir kriegen für die Mark 2 Pfund Fleisch* (altenburg. Weise § 106) sagt der Egerländer *Mi ho(b)m per Mann* (oder *ains* oder *s jeds*) 3 Z., *Mi kriegen für en* (für einen) *G(u)d'n* 2 Pf. F.

³⁾ In übertragenem, gewöhnlich ironischem Sinne bedeutet *Ds hant d' Hück* Das hat die Höhe: *Das hat den richtigen Grad, die richtige Höhe* (auf sinnlichem oder geistigem Gebiete) *erreicht*, vgl. DWB IV 2, 1708, 4: H. Menges Z. f. d. U. XII 424 f.; E. Dammkohler (ebda. XI 741) will *Höke*, n.d. *hi*, auf *hi*, *hige*, *hüge*, mhd. *hüge*, zurückführen.

⁴⁾ Der durch Temp. und Präs. unterschiedene Sinn der Zeitbestimmungen wie *den Donnerstag* usw., *in d' Wochn*, *in d' Jahr* (vorgerücktes Alter) *kommen*, *die* (= d. rechte) *Länge* u. dgl. auch öst.

a) entweder augenblicklich durch Zeit und Umstände, durch die gegebene Situation im Bewußtsein lebendig (*Gähst du's Fest?* fragt einer den anderen mit Beziehung auf das am folgenden Tage im nächsten Kirchdorfe gefeierte Kirchenfest), oder

b) er gehört einem Kreise von Vorstellungen an, welche als die geläufigsten beständig im Vordergrunde des Bewußtseins und des Interesses stehen wie die Gegenstände des eigenen Besitzes (possessiver Sinn des bestimmten Artikels¹⁾ wie im Griech., vgl. *den Hund mitnehmen, den Kopf schütteln* u. dgl.) oder die Personen des Hauses und der nächsten Umgebung (*da Moß neben ma'*, *unna M.* = der Gatte,²⁾ *s Wdi* = die Gattin, *da Voda, d' Mouda*,³⁾ unter Umständen *da Bou, s Mäi'd'l, da Kneet, d' Mard*, weiterhin *da Schmid, da Lera, da Förschts* usw.; der Bursche bezeichnet seine Geliebte einfach als *s Mäi'd'l, s Mensch*, vgl. *s'Sanda bin ich gebürti, In Egga ho ih 's Mensch* HTV S. 369 N. 894 b Plan.; Gegenstände und Orte der heimatlichen Flur (für Ortskundige genügen Angaben wie *am Büel* auf dem Bühel, *am Gälga* auf der Stätte des ehemaligen Galgens, *df da Bai'nt*,⁴⁾ vgl. S. 334 Anm. 3; ebenso *s Rauthaus, da Maishuf* u. dgl.).⁵⁾

Einzelne sprichwörtliche Redensarten wie *Dös* (diese Wegstunde) *haut da Fuks gnessn* klingen infolge der Anwendung des bestimmten Artikels wie eine Berufung auf eine bekannte Fabel (vgl. H. Schrader Der Bilderschmuck der deutschen Sprache⁶⁾ S. 215).

§ 388. Da die Anaphora des Begriffes (abgesehen von der unmittelbaren Wiederaufnahme aus der vorhergehenden Rede) durch die Gemeinsamkeit bestimmter Vorstellungskreise und Interessen zwischen dem Redenden und dem Hörenden bedingt ist, so ist es verständlich, warum der anaphorische Artikel in den engeren, nach Bildung und Interessen homogenen Schichten des Volkes eine so große Ausdehnung gewinnt, daß dadurch für den unbeteiligten Zuhörer aus anderen Kreisen das Verständnis der Rede vielfach beeinträchtigt wird.

¹⁾ Unzweifelnd ist der bloße Artikel abgesehen von den Bedürfnissen eines unzweideutigen Ausdruckes überall dort, wo die Gefühlsseite des Besitzverhältnisses in Frage kommt; in *I gepiis ma' ffent nimma* (Ich spüre meine Hand nicht mehr, d. h. sie erlahmt durch Überanstrengung oder wird unempfindlich durch Kälte u. dgl.) klingt aus dem Possessiv etwas wie Mitleid mit dem eigenen Körperteil; der bloße Artikel kann diesen Eindruck nicht erzeugen. Daher gibt das bloße Possessiv auch den Gefühlswert des homerischen *qñas* als Beiwortes von Körperteilen u. dgl. ungefähr wieder, nicht aber der Artikel.

²⁾ *Es r äts da Moß* = Er als Ehegatte; *Es r äts Moß* = Er als Mann (mit Hervorhebung des Geschlechtes und der von diesem erwarteten Eigenschaften); ebenso ööst. Anders formuliert den gleichen Unterschied Nagl Romad S. 132 zu V. 163 ältt.

³⁾ Paarweise verbunden können die letzteren gleich anderen Verbindungen dieser Art des Artikels entbehren; *wenn Voda r u Mouda aa lännga g'lebbt hild'n* Lorenz S. 7; ööst. *ä Glück, wann I', u. M. guat haussen*.

⁴⁾ Vgl. einzelne Flur- und Ackernamen von Oberlohma bei John Oberlohms S. 30 f. u. aus d. Karlsruher Gegend UE X 200—204.

⁵⁾ Die in diesem Paragraphen bisher angeführten Gebrauchsweisen gehören im allgemeinen auch dem Öst. an.

Die Häufigkeit des auf eine gegenwärtige Anschauung oder auf eine frühere Anschauung oder Mitteilung weisenden Artikels war es wohl auch, die in der Mundart zur Einbürgerung desselben in einer Reihe von Fällen geführt hat, in denen die nhd. Schriftsprache ihn selten oder gar nicht gebraucht.

§ 389. 1. So werden zum Unterschiede von der nhd. Schriftsprache ¹⁾ männliche und weibliche (auch verkleinerte sächliche) Eigennamen von Personen (wie in einzelnen Fällen schon in der älteren Sprache) ²⁾ mit dem individualisierenden bestimmten Artikel verbunden, und zwar sowohl Vor-³⁾ als Familiennamen (*da Hāns, da Lintus*, Fem. *d'Lintare*), auch die Verbindung beider, wobei der betonte Familienname regelmäßig vorantritt (*da Krāus-Kārl*),⁴⁾ ferner sowohl im Nom. als in den obliquen Kasus ⁵⁾ (*da Hāns, en Hānsn, d'Mirl, da Mirl*) und gleichviel, ob sie ein attributives Adjektiv ⁶⁾ (*da r ālt Lenhart*) oder ein attributives Substantiv (*da Lērs Wolf*) bei sich haben oder nicht.⁷⁾

Das den Eigennamen verwandte Appellativ *Gott* wird außerhalb der festen Formeln wie *wāiß Gott* (§ 178, 5), *helf Gott* u. a. (§ 188, 3), ferner

¹⁾ Ausnahmen bietet nur der Briefstil, welcher der Umgangssprache näher steht, vgl. W. Grimm Fremdesbriefe S. 34 N. 20 der *Jacob beklagt sich* . . . und ebda. S. 43 N. 24 *Der Wilhelm ist wieder da* u. o.

²⁾ Vgl. Erdmann Grunzlüge I § 36. Wunderlich Satzban II 52 ff.

³⁾ Nur im Kinderlied fehlt er bisweilen hier wie überhaupt beim Subst., z. B. in einem weit verbreiteten Knechtlied *Bauern erschößen, Hans! mittroffen, Puk! Puk!* HTV S. 388 N. 53 b (Haid).

⁴⁾ Vgl. § 364 a 1; althayr. mit umgekehrter Betonung des Taufnamens: Schwābl § 54, 1. Von der älteren Weise, den Artikel bloß zu dem appellativischen Zunamen zu setzen, z. B. *Ich Cristan der Hechel* (Eg. Achthuch S. 238 N. 2 Z. 1 v. J. 1310—1390), *Conrad den forster* (ebda. Z. 2, vgl. auch Trötscher S. V, II a) ist gegenwärtig keine Spur mehr, weder wenn der Name als Appellativ, noch wenn er als Eigennamen gefaßt wird (*da Schmids-Māts*). Übrigens findet sich in den Egerer Urkunden des 14. Jahrh. außer der Zwischen- auch Doppelssetzung des Artikels (*der Hans der Prantner* Eg. Achthuch S. 262 N. 111 Z. 2, *der francs der Rister* ebda. S. 388 N. 185 Z. 3) auch einfache Vorsetzung (*den hant Sattler* ebda. S. 265 N. 118 Z. 3 f.) und artikelloser Name (*Francs goppolt und niclas saumbker* ebda. Z. 6 f.).

⁵⁾ Doch nie, wie in der älteren Sprache, in der Anrede, vgl. DWB II 979, 10. Schmeller I 531 der (Art.).

⁶⁾ In diesem Falle steht schon im Heliand fast ausnahmslos der Artikel: Behaghe! Hel. § 47.

⁷⁾ Alles das gilt auch öst. Das Egerl. schließt sich hierin den südd. Maa. an, für welche diese Vorsetzung des Artikels zum Unterschied vom Nordd. charakteristisch ist (Schmeller § 752. Schwābl § 54. Wunderlich Umgangsspr. S. 177, Satzban II 60): vgl. nürnberg. Frommann zu Gräbel 102 a, baselst. Binz § 121. Behaghe! (DSpr. S. 314. 349) erklärt das entgegengesetzte Verhalten des Süd- und des Nordd. in dieser Hinsicht daraus, daß im Südd. die Benennungen nach Heimat, Beruf und Korpereigentümlichkeit, die den Artikel verlangen (*Christof der Schmied*), im Nordd. aber die Benennungen nach dem beige-setzten Vaternamen (*Hans Peters*) von Havs aus überwiegen. Übrigens kennt nach Wunderlich (Ma. S. 49) auch das Nordd. diesen Artikel da, wo die Sprache zwanglos gehandhabt wird. Von anderen Maa. besitzt ihn z. B. das Ostfränk. und Vogtländ.: Franke III II 326, 1 *ai grāde*; das Sonneberg. bei Vor- und Zunamen: Schleicher 39, 60; das Obersächs. hat bloß Femin. wie *te müren* zur Bezeichnung der Frau oder Tochter: Franke ebda.; das Altenburg. setzt den Artikel nicht selten bei Vornamen, von den Zunamen verlangen ihn bloß die Femin.; Weise § 107; auch im Nordböhml.-Schles. scheinen männliche Personennamen den Artikel öfter zu entbehren als weibliche, vgl. Tietze Heimt I 3 *Puckman*, S. 32 *Siff*, hingegen ebda. die *Hackjunt*.

in *Gotts Namma*, im *Gotts Wüßln* u. dgl. nur mit *Herr* verbunden gebraucht: ¹⁾ *da Herrgott*, *unna H.*²⁾

§ 390. Indessen hat der Gebrauch des Artikels bei Eigennamen auch in der heutigen Mundart noch gewisse Grenzen. Sie werden nicht bedingungslos, sondern nur, soweit der Redende sie beim Hörer als bekannt voraussetzt, mit dem bestimmten Artikel verbunden, im gegenteiligen Falle hingegen regelmäßig durch attributives *ein gewisser* eingeführt (*Wes häut ann dōi Müßl kauft?* — *Da Schön v̄ Tauchn*, beziehungsweise *a gewiss Schön v̄ T.*). Daß auch der Mitunterredner die in den beiden Einführungsformen liegenden entgegengesetzten Voraussetzungen sehr wohl versteht, beweist er dadurch, daß er sich in der Regel sofort entsprechend äußert, wenn die Voraussetzung nicht zutrifft (im ersten Falle etwa: *Schön? Dem kenn i nist*; im zweiten: *Sua? da Schön? Dem kenn i ja ä* oder *D. k. i rest gaut*, wobei die Einsetzung des bestimmten Artikels charakteristisch ist). Auch bei den Appellativen werden ähnliche Schranken des Gebrauches darin ersichtlich, daß der Mann aus dem Volke außerhalb seines engeren Kreises, Fernerstehenden gegenüber, den individualisierenden Artikel lieber durch Attribute ersetzt oder stützt, z. B. durch das Possessiv (auch wenn kein bestimmter Gefühlsakzent darauf liegt): *Mā* Brouda*, *unna Voostais* u. dgl.³⁾

§ 391. 2. Von den anderen Eigennamen werden nicht nur Berg- und Hügel-, Fluß- und Teichnamen (wie in der nhd. Schriftsprache), sondern z. T. auch Länder- und Ortsnamen⁴⁾ mit dem bestimmten Artikel verbunden, und zwar Ländernamen (abgesehen von den Femin. auf *-ei* wie *d'Walachai*) mit dem sächlichen, jedoch weniger im Nominativ⁵⁾ (*s Bāim Böhmen*, *s Bāim Bayern*) als besonders nach akkusativischen Präpositionen (im Dativ fallen die Formen mit und ohne Artikel zusammen: *in* [= *in* und *< in dem*] *Bāim*): *Es wollt ein Fuhrmann in's Frankreich fahren* HTV S. 196 N. 174 (Lobs bei Falkenau), *ins Bāim*, *ins Saksn*, *ins Tirol*, *ins Amerikd.*⁶⁾

Auch bei Ortsnamen ist der Artikel im Nominativ seltener (etwa *d'Haid*, hingegen nicht mehr *das Engelhauß*, wie Baier 852 schreibt); jedoch auch nach Präpositionen⁷⁾ nur innerhalb fester Grenzen im Gebrauch; er tritt nämlich einerseits nicht mehr vor alle Namen, deren appellativischer Ursprung noch deutlich erkennbar ist (man sagt *in d'* oder *df d'Haid*, *ins Mariaböd* oder einfach *ins Böd*, *ins Kallsböd* Karlsbad Mannl

¹⁾ Ebenso (außerhalb der Grußformel *Gelobt sei Jesus Christus*, abgeschliffen zu *Globenskrists* oder *Träukristus*) *Jesus* und *Jesus Christus*; auch öst.

²⁾ Ebenso öst. *Eiafaches dar Gott* (nach ital. *Iddio*) in der Ma. der 7 und 13 comm. Schmeller Cimbr. WB 125 [187].

³⁾ Alles das gilt auch für das Öst.

⁴⁾ Vgl. Wunderlich Satzbau II 61 ff.

⁵⁾ Hingegen im Steir. *denn er muß doch auch das* (oder *bier = dieses?*) *Amerika seine Schneider haben* Rosegger Neue Waldgeschichte* (1886) S. 87. Vgl. auch Schwäbl § 54.

⁶⁾ Ebenso bayr.-öst. Schmeller § 752, auch schwäb. und eßäss., aber z. B. nicht altenburg. Weise § 108.

⁷⁾ Nach diesen auch anderwärts, vgl. ööst. *in d'* (nach) *Hallstatt*, *in dā* (in) *Gosau*, nordböh. *ei de* (dr) *Sitze* = nach (in) Zittan: Tiese Hejmt III 5 (Ehrenberg).

S. 13 *df*, *df d'Ställing* = nach Galtenstallung, *am* [< auf dem] *Kältnhuof* = in Galtenhof, vgl. § 325, *am Bränd* = in Brand, *am Ringlbärbach* = in Ringelberg, aber nicht wie in der älteren Sprache zum *Colmpach* Elbogner Chron. S. 16 Z. 4, *dy vom Elbogen* ebda. S. 2 Z. 8, *csum Newendorf*, *csum Heiligen Crewes*, *gen den Altenwasser* Egerer Urk. v. J. 1426 Mitt. XXXI 47 N. 77, *zum Ainsidel* Baier 843, sondern gegenwärtig nur zu *Kulmbach*, *von Elbogen*, *zu Neudorf*, *zu Heiligenkreuz*, *gegen Altwasser*, *zu Einsiedel*, anderseits aber auch vor Namen, deren appellativischer Ursprung verdunkelt ist (*gein der Plan* Ausgablisten von Eger aus d. J. 1390—1440 Egerer Chron. S. 194, vgl. ebda. S. 197. 206. 207; *vor der Miß* ebda. S. 208; *von der Myse* Egerer Urk. v. J. 1426 Mitt. XXXI 47 N. 77; und so noch heutzutage *in d's Ploß* = in Plan, *df d'Mis* = nach der Stadt Mies, hingegen *df Mëis* = nach dem Dorfe Mies im Petschauer Bezirk: Mannl S. 13, ebenso *am Tât* = in Tein) und selbst vor Namen fremden Ursprunges (*am Zis(d)lisch* in Zedlisch, *am Triwel* in Triebel).¹⁾

§ 392. 3. Pluralische und singularische Namen von Festen wie *Weihnachten*, *Ostern*, *Pfingsten*, *Fastnacht*, *Kirchweih* treten häufiger mit als ohne Artikel auf: ²⁾ *d'Wä'nächtn*, *d'Äustn*, *b* (< *d'*) *Pfingstn*, *d'Fäsnat*, *k* (< *d'*) *Kirwä*; desgleichen Namen bekannter Krankheiten ³⁾ wie *d'Houstn*, *d'Sträuchn* (vgl. § 316, 1 *b*), *b* (< *d'*) *Blaundn*, ähnlich *d's Rapp'l*, *d's Okwä* (vgl. § 305) u. a.

§ 393. 4. Auch bei Abstrakten deutet der bestimmte Artikel einen beschränkten Sinn an; so ist *d'Stölling* wie im Öst. = die Assentierung (vgl. S. 232 Anm. 5).

§ 394. 5. Bemerkenswert ist der bestimmte Artikel in Vergleichen. Da der verglichene Gegenstand hierbei nur nach seiner Art in Betracht kommt (Grimm Gr. IV 411), so wird in der Mundart folgerichtig entweder ein beliebiger einzelner Repräsentant dieser Art zum Vergleich herangezogen (*Dau stüht s' Häus woi s' Schluß*) oder die ganze Art als solche, wie sie in der Mundart regelmäßig der bestimmte pluralische Artikel kennzeichnet (*Öitza stenga Häusa dau woi d'Schlössa* Lorenz 10. *Woi d'Aschpa*⁴⁾ *how ih Bäten draf* sc. Geschwülste auf der Haut ebda. S. 35. *Sua gräuß woi d'Wärwala* [Würmlein], *woi d'Fäust* ebda. S. 16, vgl. Baier 375 Hagelkörner *grosser als die weltischen nuss*). Der Singular von Gattungsbegriffen mit dem bestimmten Artikel ist hier selten und auf stehende Redensarten beschränkt: *Dös stinkt woi s' Loudä* (vgl. mhd. *luoder* n. Lockspeise, in der Jägersprache = Aas); *woi s' Stückl Vöich* (z. B. *Boo'n thou a mi scho' mad woi s. St. V.* Baden tue ich mich schon nicht wie das [erste beste] Stück Vieh Lorenz S. 37).⁵⁾

¹⁾ *Tepf* (< tschech. *teplo*) erscheint nur in älteren Urkunden als Femin.: *Frans von der Tepel* Egerer Urk. d. 14. Jahrh. Trötscher S. IV, *abt von der Tepel* Baier 278 (vom Jahre 1567).

²⁾ Öst. kann der Art. bei *Wäin*, *Öst*, *Yf* fehlen.

³⁾ Auch öst.

⁴⁾ Mhd. *anspin*, *enspin* = Spinnwirtel: Neubauer Id. 35; vgl. Mannl S. 11.

⁵⁾ Im Öst. zeigt der Vergleich im allgemeinen dieselben Formen.

§ 395. 6. Vor pluralisch flektierten substantivierten Kardinalzahlen (*s gäht in di Hunnöt, Tausnd* in die Hunderte, Tausende, der Betrag war *hauk in Hunnöt, Tausnd*, vgl. *Er ist hoch in den Sechzig*);¹⁾ könnte sich der bestimmte pluralische Artikel auf die bestimmte, bekannte Reihe der Hunderte (Ein- bis Neunhundert), der Sechzig (Ein- bis Neunundsechzig) usw. beziehen; auch *in di Hunnöt* (= beiläufig Einhundert) könnte ähnlich zu verstehen sein, nämlich *an den Zahlenraum zwischen 100 und 199 heran- oder in denselben hineinreichend*,²⁾ wobei der bestimmte pluralische Artikel also ebenfalls auf eine Mehrheit, eine bekannte Reihe von Zahlen hinwies, nämlich auf *die Hundert* oder *die Einhunderter* d. i. die mit 100 gebildeten Zahlen zum Unterschied von den *Zwei-, Dreihundertern* usw., nicht auf *die Hunderte* zum Unterschied von den *Tausenden*; vielleicht bezieht sich jedoch der Plural bei *in di Hunnöt* oder *in di hunnöt Gülü(d)n* bloß auf den Mehrheitssinn der einen Zahl (100) und der bestimmte Artikel soll lediglich die durch die Abrundung³⁾ der Zahl gewonnene Bestimmtheit kennzeichnen. Minder geläufig ist dem Egerländischen der bestimmte Artikel nach *gegen* (nur *gêch zwäng*; eher der unbestimmte: *gêch r a zwäng*).

§ 396. 7. Der bestimmte oder der unbestimmte Artikel ist zulässig in der Wendung *zum Narren haben* oder *halten*, egerländisch (wie öst.) *fian* (für den) oder *fia r an* (für einen) *Närrn holbm* oder *håltm*. Ebenso sind in *an* (< den und einen) *Närrn* oder *an Hanswurscht mæchm* (jemandem und: aus einem) formell und dem Sinne nach beide Auffassungen des Artikels statthaft; doch scheint mir der unbestimmte Artikel angemessener. Sicherer ist die letztere Auffassung in der formell ebenso zweideutigen Wendung *Wau gitt 's ann an zwidm?* Wo gibt es denn einen zweiten⁴⁾ = einen seinesgleichen?

§ 397. 8. Nicht in der heutigen Mundart, aber im Volkslied begegnet der bestimmte Artikel vor *mancher* im Plural: '*S stæht an Manchan* (Plur. den Manchen) *neat åa(n)* HTV S. 208 N. 194 Plan (falls hier nicht der unbestimmte Artikel *a* (> *månch*) dem unzweifelhaften Plural⁵⁾ angeglichen worden ist).

¹⁾ Alles auch öst. "

²⁾ Die letztere Bedeutung glaube ich neben der ersteren (der Annäherung an 100 als oberste Grenze, vgl. *raße æc ræc ræcraolac*) öfter beobachtet zu haben.

³⁾ Gegenwärtig treten fast nur Zehner (10, 20 usw.), Hunderter (100, 200) usw. so auf, bei Baiern auch andere, z. B. 123 *Costnitzer Hstumb hat . . . biß in die 350 elster und in die 1700 kirchen*; ebda. 199 *sein mehr als in die 150 menschen verbrunnen*; solche Zahlenangaben mit *in* begegnen übrigens in älteren Urkunden auch ohne Artikel: *biß in 10000* (fl.) Urk. v. J. 1437 Egerer Chron. S. 258 N. 1069; *in drithalb tausent pferd* Urk. v. J. 1553 ebda. S. 388 N. 1212. Bei dem formelhaften *in d'Million* (*dau hæu'ts Flüg'n drinna in d'Million eini Lorenz* S. 26. *Speck und Fett in die Million* Nik. Krauß Lenz, Berlin 1901 S. 62) = *in Hülle und Fülle* liegt nach meinem Sprachgefühl der Singular vor.

⁴⁾ Das Öst. zeigt hier wie bei *du Narrn m.* deutlich den unbestimmten Artikel. Bei der natürlichen Bestimmtheit des Ordnungszahlwortes ist es begreiflich, daß das Nürnberg. und Bayr. in dem unserer Ma. (auch der öst.) nicht geläufigen Plural den bestimmten Artikel der artikellosen Form (*Zweite*) vorzieht: *åg nûn, wous di zwetn* (ihresgleichen) *gü DM 1 286 Strophe 4*, vgl. ebda. 288 Ann. 5.

⁵⁾ Nach der Endung *-an* (§ 355): der Dnt. Sing. lautet nur *månch*. Über den unbestimmten Artikel bei *mancher* § 408.

§ 398. Die durch den bestimmten Artikel angedeutete Gattungsbedeutung des Singulars (der sogenannte generische Singular) ist für den Gang des volkstümlichen Denkens von Haus aus nicht durch eine Kluft von dem individualisierenden Singular geschieden, sondern läßt sich in letzter Linie mit der Anaphora individueller Begriffe vermitteln, insofern das Volk gewohnt ist, die Gattung nicht begrifflich durch ihre Merkmale, sondern repräsentativ durch einen bekannten Vertreter vorzustellen¹⁾ (vgl. § 335). Doch ist der generische Singular mit dem bestimmten Artikel auf wenige Fälle beschränkt; man hört etwa *da Mensch* = man, *da Bäus*, *da Ruß*, *da Türk*, ferner Wendungen wie *Hät' gäht da Schl'ä'n* u. a. Dazu kommen weitverbreitete sprichwörtliche Redensarten wie *Schäut k* (< d') *Käts m Käts*²⁾ *r oß*; *Woi k* (< d') *Käts ümman Bräi gäht*; *Woi da r Oks vorn ndiz Täus stäh*³⁾ u. dgl., in denen übrigens die streng generische Bedeutung durch den Eindruck eines Fabelanklages mehr oder weniger verwischt werden kann.

Im übrigen begnügt sich das Volk allenthalben gerne mit empirischen Mehrheiten an Stelle der begrifflichen Gattungseinheit (*a' Seldä(d)n seagn hä'ts'föck wos vö da Welt*, nicht *der Soldat sieht* usw.), oder es bleibt am liebsten noch um eine Stufe tiefer bei der Vorstellung des beliebigen Einzelfalles stehen (*a' Seldät sieht h. w. v. d. W.*).

§ 399. Von den angegebenen und einigen kleineren Unterschieden abgesehen kennt die Mundart das artikellose Substantiv in den meisten der nhd. Schriftsprache geläufigen Fällen (mit Ausnahme des vorgesetzten attributiven Genitivs, z. B. *Nachbars Garten*), so

a) in den Singularasus mit Ausnahme des Dativs

1. ausschließlich im Vokativ (wo im Mhd. noch bestimmter und unbestimmter Artikel stehen kann: Paul Mhd. Gr. § 224, 1);

2. im Nominativ und zwar sowohl gelegentlich im Subjekt⁴⁾ (*Wird nist bäl Rou ween?* Wird nicht bald Ruhe werden?) als im Prädikat (*Ea r is Burchamäists* = *Er ist Bürgermeister*; dagegen *Ea r is da B.* = *Er ist B. des hiesigen oder des in Rede stehenden Ortes*, bisweilen — je nach dem Ton — auch *Er ist der auf diese Würde stolze* oder

¹⁾ Mancher vom Standpunkt der logisch vorgeschrittenen Schriftsprache generisch zu fassende Artikel hat im Bewußtsein des Volkes seinen durch die Situation oder den Zusammenhang individualisierten Sinn. Man spricht z. B. von einer Eisenbahnfahrt: *Virg Kräus kost d'Fort; eim wü! m r d' wos, so r is d' G(w)d'u wü!* (so ist der Gulden weg): das kann heißen: Der durch das Fahrgeld angebrochene Gulden, den man etwn als Grenze der Auslagen gedacht hat, ist vollends verbraucht, sobald man etwas ißt.

²⁾ Nöst, am Bischof (mit dem Reim *is d' do d' gweichtä Man*).

³⁾ Ähnliche Wendungen mit *d' Käts* und *d' Kua*, der Oks im Öst.

⁴⁾ Vater, Mutter (ebenso Onkel) können außer in Verbindungen wie *Vöds r u Monds* (vgl. S. 349 Anm. 3) den Artikel überhaupt nicht entbehren. Häufiger ist artikelloser Subjekt nur (wie anderwärts, vgl. *Knabe sprach*) im Volkslied, z. B. *Bettelweibel wolite wolffahrt'n gehn, hejula! Bettelmannel wolite auch mitgehn* HTV S. 219 N. 212 d (Teplitz), selten hingegen in Sprichwörtern: *Das is Hout woi Kapp'n* oder *D. is Schlang woi Mäuger*, beides = *Das is gupft woi geprüngt* oder *ghänt woi gstochn* = einerlei; aber nicht wie ööst. *Därmach Sach, därnach Sprach, Därnach War, därnach Geld* Stelchamer Ma. D. I 164 N. 11, 153 f. (häufiger ist wohl auch hier der Artikel); auch benneberg. *Nachdäm wörs, nachdäm geld* DM II 411 N. 118.

pochende B.; *Es r is s* [ein] *B.* = *Er ist einer unter mehreren etwa anwesenden B.* oder überhaupt *Er gehört der Klasse d. B. an*); ebenso in dem an Stelle des Genitivs getretenen Nominativ nach *Haufen* u. dgl. (§ 362);

3. im attributiven Genitiv ¹⁾ nur bei *Gottes* (vgl. § 373);

b) artikelloser Plural bezeichnet in allen Kasus auch in der Mundart die nach Zahl, Menge und anderen Eigenschaften unbestimmte Mehrheit;

c) ferner fehlt der Artikel bei einzelnen Substantiven, so bei *Gott* (vgl. § 389 Schl.), bei einem Teil der Länder- und Ortsnamen, besonders im Nominativ (*Saksen, Jachs Eger*), aber auch nach Präpositionen, besonders mit dem Dativ (*vs* oder *ds Ameriká, df, vs Jachs*), ferner bei Stoffnamen, insofern der Stoff ohne jede nähere Bestimmung nach Menge oder Beschaffenheit gedacht wird (*Böis trinken, Bräut essen, Hld Heu fressen*; hingegen *s Böis, s Bräut* = ein Glas Bier, ein Laib oder ein Stück Brot, vgl. § 401, I b); ²⁾

d) bei Verbindungen des Substantivs und zwar

1. mit dem selbständigen (nicht als Kompositionsglied gefühlten) Genitiv (*s Broudas Wái*, wie allgemein nhd., gegenüber mhd. *die Hagenen vrage* ³⁾ Paul Mhd. Gr. § 190, 3);

2. mit einem Adjektiv, jedoch nur in adverbialen Bestimmungen wie *hái tichsföchs, máistntals* u. a. (vgl. § 497, 2);

3. mit dem Demonstrativ-⁴⁾ oder dem Possessivpronomen; ⁵⁾ die neuere Verbindung beider (*usz diser iwer botschaft* N. Wyle Wunderlich Satzbau II 69) ist der Mundart fremd;

4. mit Präpositionen, jedoch nur bei adverbialer Bedeutung des Präpositionalausdruckes; ⁶⁾ so besonders mit *su*: *s'Áchs fajn* = auf das

¹⁾ Der Objekts-Genitiv fehlt gegenwärtig (§ 367 Schl.).

²⁾ Alles auch öst.

³⁾ Auch noch Pernegg. *der Grafen Hund* = der Hund des vulgo Graf: Lessiak § 122 b 7, Altenburg. *die Schmidts Fette*. In Zwickau der *Kühns Emil Weise* § 107, 3 (der wenigstens von der nabeliegenden Auffassung dieser Verbindungen als Zusammensetzungen nichts erwähnt). Das gottscheew. Volkslied kennt hier den doppelten Artikel: *di grumms d güeter* (des Grafen Güter) *bernd álle dain fajn Schróer WBG 174* [440].

⁴⁾ An das Griechische (vgl. *ἐξείνος ὁ ἀντίς*) erinnert der nach *fener* gesetzte Artikel im Gottscheew.: *im éns dás schiane dianle* um jenes schöne Diralein: Schröer WBG 103 [267], falls hier wirklich *éns* = jenes (und nicht etwa = *eins*) ist.

⁵⁾ Abweichend vom Ahd. und Mhd. (Wunderlich Satzbau II 69 f.), aber übereinstimmend mit dem As (Rieghel Hel. § 45). Die frühere Verbindung mit dem Artikel bieten ältere Quellen (Elbhoger Chron. S. 2 Z. 11 v. u. *an schaden der vom Elbogen und aller der iren lewt und gutere*) und das Volkslied (*Ich bin in d' mein Häusala ála(n)* HTV S. 210 N. 199 b Littitz) sowie andere Mundarten (z. B. die der 7 und 13 comm. *dar innar got*, jedoch hier wohl nach Ital. *il mio* u. dgl. Schmeller Cimbr. WB 55 [112]). Das Gottscheew. setzt den Artikel hinter das Possessiv: *mein dar líbe* mein Lieber: Schröer WBG 167 [433] f., vgl. 64 [228] *dain*. Dieselbe Nachsetzung hegeguet in einem bayr. Segensproche *hüf mir und mein dem lieben Kínd* Meyer DVK S. 265.

⁶⁾ Solche Ausdrücke hatten schon im Ahd. den Artikel fern, solange nicht deiktische oder anaphorische Bedeutung desselben vorliegt: Wunderlich Satzbau II 68.

Feld fahren, um zu pflügen: Neubauer Id. 32. Mannl S. 8, vgl. mhd. *sacker gân*, *sackere varn* Schmeller I 32; *s'Fell gâht* zu Felde gehen, namentlich, um den Stand der Frucht zu beschauen, *ændst* (< *s'Endes-t*, vgl. § 497 Schl.); *s'Fouß* zu Fuß¹⁾ (*gehen*), *s'Foußn*, *s'Kopfn* = am Fuß, Kopfende des Lagers, vgl. S. 317 Anm. 3, *s'Märk* zu Märkte, z. B. *Dös gâht nist s'M.* = Das ist unerhört;²⁾ *s'Äu'b'nds*, *s'Mittöch*, *s'Nachts* (vgl. § 497, 2), *hät tszöch* heutzutage; *s'Flaiß* = absichtlich;³⁾ *s'Ghais* zu Gehör, z. B. jemandem etwas *s'G. ris(d'n)* = so reden, daß es jemand hört und merkt, daß das Gesagte auf ihn gemünzt ist,⁴⁾ *s'Göld mächn*, *s'Opfä trögn* = in der Kirche opfern (Lorenz S. 12, vgl. Schmeller I 120), *s'Plöz*⁵⁾ oder *s'Press*⁶⁾ *gâht* = zugrunde gehen, verbraucht werden, besonders von Kleidern, Schuhen u. dgl., *s'Riäd wezn* über etwas = auf etwas zu reden kommen,⁷⁾ *s'Taud* zu Tode, z. B. sich ärgern,⁸⁾ *s'Truz* zu Trotz, auch *s'Gvättän stâht* bei der Taufe (zu) Gevatter stehen, und wie mhd. *zugrunde*, *zu Herzen*, *zuliebe*, *zurecht*, *zurück*, *zu Schanden*, *zuwege* u. a., aber nicht *zu Berge*,⁹⁾ *zu Bett*, *zufolge*, *zu Handen*, *zu Hause*, *zu Lande*, *zuleide*, *zu Pferde* (höchstens im Kinderlied *Reita zu Pfer(d)* HTV S. 387 N. 52 d Plan), *zu Rande*, *zu Roß*, *zu Tal*, *zuteil*, *zu Tisch*, *zu Wagen*, *zu Walde*, *zu Wasser* u. a.; ferner mit *auf*: *äf Buff* oder *Pump* = auf Borg,¹⁰⁾ *äf Urlänb*; *aus*: *äs Zorn*, *Gschpäs*, *Ernst*; *bei*: *bä Zäit*, mhd. *bestte*, *belei* beileibe, vgl. § 122 S. 78, aber nicht *b. Tag*, *b. Nacht*, *b. Licht*, *b. Sonnen*, *Mond*, *Kerzenlicht* u. dgl., *b. Lanne*, *b. Trost*, *b. Tisch*, *b. Sturm*, *Regen*, *Frost* u. dgl., sondern nur *bän Töch*, *bä d' Nacht* neben *s'Nachts*;¹¹⁾ *gegen*, egerl. *gêch*, abgeschliffen *gê*, *gê*: *gêch* Töch gegen Tag, z. B. Baier 479, *gêch* Mütöch, *gêch* und *gêchen* (< gegen den) *Äu(b)md*, *gêbärch*, *gêbärch* gegen Berg = *bergauf*, dann überhaupt *aufwärts*, z. B. *d'Häuz* (Haare) *stängs r äm gôbärch*,¹²⁾ *gôfôl* gegen Tal = *stark abschüssig*, nicht überhaupt *abwärts* wie mhd. *ze tal*:¹³⁾

¹⁾ Zu Füßen (fullen) wird lieber gemieden (dafür *Es r is vor in äf k* [< *d'*] *Knoi mîdg'falln*). Statt *zu Kopf* (steigt etwas) sagt man wie öst. in 'n Knopf.

²⁾ Hingegen in eigentlichem Sinne nur *I gâht äm* (< auf den) *Märk*.

³⁾ Auch mit *Fläiß* oder mit *s'Fläiß* (letzteres auch öst. Nagl Roanad S. 110 zn V. 143 *in wêârâdn*, neben *s'Fläiß*, steir. nur *s'Fläiß* Khall 655).

⁴⁾ Ebenso bayr.-öst. Schmeller I 1156: tit. *s'hear r.* = laut, verständlich r. Schöpf Tir. Id. 275 *hören*; in Zwickau *zum Angehör geben und kriegen* O. Philipp HLZ V 7.

⁵⁾ Wohl mit *Platz*, *Platzer* (im Franken, Schmeller I 464 *plätzen*) = Knall, Schlag zusammenhängend; *Pläts* und *plätzen* (mit *de Gâißl*) sind auch egerl.

⁶⁾ Vgl. mhd. *preuze* Schar, gedrängter Haufe, Gedränge, bayr. *in der Preß sein* in großem Gedränge, in Verlegenheit, Angst, in der Klemme s. Schmeller I 471, vgl. Khall 115. Lexer Kärnt. WB 41. Creelins S. 204.

⁷⁾ Auch bayr.-öst. Schmeller II 54 b.

⁸⁾ Öst. auch *s'Tod froh sein*. Bei Baier 743 mit dem Art.: *hat sich ... zum todt g'fallen*.

⁹⁾ Schles. *ze berge* (stehen die Haare) DM III 245 N. 130, vgl. unten Anm. 12.

¹⁰⁾ Beides in gleicher Bedeutung auch bayr.-öst. Schmeller I 213 *buffen* 392 *anpumpen*, ersteres z. B. auch obhess. Creelins 218.

¹¹⁾ Im Egerer Frontl. 531 mit umgekehrter Präposition *Es sei bei nacht oder zu tag. Bei Gott!* ist mir nur im Volkslied (*bei Gott* z. B. HTV S. 195 N. 173 Plan-Eger), nicht in der Verkehrssprache begegnet. Bezüglich der Formeln mit *aus* (auch *in*), *bei* stimmt das Öst. überein.

¹²⁾ Vgl. *gegen ferg* in letzterem Sinne bei Mogenberg und bayr.-öst. *gê Berg stén* (vom Haar) Schmeller I 273.

¹³⁾ *Ze*, *gegen* und *gen tal* = abwärts auch bayr.-öst. Schmeller I 597. MB § 753 (*ze T.* nicht öst., wohl aber *ge*, *na(ch)* *T.*).

Dau gäihts gəfəl dər = Da geht es steil abwärts; *halber*: *ältərs*,¹⁾ *schännts-hältvə*; *hinter*: *hinterucks* hinterrücks; *in*: *in Frid* oder *in Rou lau* = in Ruhe lassen, auch *ingign*, ahd. *zegagane*, gehört hierher; *mit*: *mig* (< mhd.) *Gwalt*, mit *Fläiß*; *nach*: *nau* und *nau'n Gust* nach Gusto, nach Geschmack, gelegentlich auch *nau Hungə* essen, aber nicht *nach Hause*, *nach Wunsch*, *nach Belieben*, *nach Maßgabe*; *über*: *iūwə Länd gäilk*, *iūwə Dārk essn* = über den Appetit hinaus essen: Neubauer Id. 105, vgl. mhd. *über* (*āne*, *sunder*, *under*) *danc* = wider Willen, *iūwreks*, mhd. *über ecke*, *iūw-hāp(f)* oder *iūw-hāps*, aber nicht *über Tag* oder *tagüber*, *über Gebühr*; *unter*: *untə Töchs* = zwischen Morgen und Abend,²⁾ aber nicht *unterwegs*; *vor* egerl. > *və*,³⁾ *v. Hungə* (neben *vən* < vom *Hungə*), *v. Zorn* oder *v. Gäl*, *v. Lāchn*, auch *vāhādn* vorhanden, wenigstens im Volkslied: *Wia(r) ih vāhādn sa(n)* Werde ich zur Stelle sein HTV S. 174 N. 130 a. Plan-Eger; endlich mit dem fremden *per* in der Stadtmundart: *per Bāhn* = echt mundartl. *āf də* oder *mit də Bāhn*, *per Aks* = *āf də r Aks*.⁴⁾

c) Auch die Verbindung zweier artikelloser Substantiva durch *und*, *oder*⁵⁾ (wobei der Hauptton auf das zweite Substantiv fällt: Grimm Gr. IV 409, 4, c) ist im Nom. Akk. wie nach Präpositionen abgeschen von den reimenden und reimlosen Formeln in Weistümern und anderen älteren volkstümlichen Rechtsquellen⁶⁾ in der Mundart minder häufig als in der nhd. Schrift- und in der Umgangssprache. Man hört am häufigsten mit *und*: *Moß r u Wāi* (*is āf Lāi Leib*, Sprichwort), *Vöds r u Mouds* (vgl. S. 349 Anm. 3), *Lāi u Sell* (Leib und Seele, im Sprichwort *Essn u Trinken hält L. u. S. zəmm*), *Hund u Kāts* (sich vertragen, mit einander leben *wöi H. u. K.*), *Hout u Kāppm* (versaufen, verschlafen), *Knāt u Fāl*

¹⁾ Vgl. Goethes M. Br. I 59 N. 24 *Altars wegen hätten Hochdieselben noch lange Sich auf diesem Erdenrund aufhalten . . . mögen*.

²⁾ *Untə Mīttəg* = zwischen 11 und 1 Uhr mittags ist wohl pluralisch zu fassen (an das mhd. schwache Mask. -iac, -lage in *riechiac*, *wēiac*, das egerl. übrigens *Wēiding* lautet, ist nicht zu denken), also = in den Mittagstunden (über 11 Uhr als Mittagszeit in Bayern vgl. Schmeller I 1691). *Zwischen Leichten* zwischen Lichten = im Zwielicht, in der Abenddämmerung (mhd. zwischen *licht*, zw. *Rechtes* Lexer I 1907) ist mit Rücksicht auf steir. *Zwischenlichte* f. Kholl 661 (mhd. *zwischenlicht* n. Lexer III 1220), öst. *zwischen dā Lichten* (Stelzhamer Ma. D. II 189 N. 22, 1, Gen. f vgl. Schmeller II 1184. Mhd. WB III 955 a, 1 ff. Grimm Gr. IV 941 und das eben angeführte zw. *Rechtes*; sonst öst. auch zw. L.), bayr. *unter der, hinter der Lichten* oder *Lichtzeit* (neben *unter, hinter, zwischen Lichten* Schmeller I 1430, auch tir. *zwischen Lichten* Schöpf Tir. Id. 390) und eichstätt. *Eits mach mē Lichten* = Jetzt machen wir eine kleine Arbeitspause in der Dämmerung (H. Weber Hl.Z. V 169 N. 433) vielleicht doch vom schwachen Femin. *lichte* = Tageshelle, Tag (Lexer I 1908) abzuleiten, wird aber gegenwärtig eher als Plural empfunden, vgl. übrigens die bei Schmeller a. a. O. aus Notkers Mart. Capella ausgehobene Stelle *und zwizken lichten = inter binas lucis* (nach Schmeller Vermutung *zwischen dem Tages- und dem künstlichen Licht*).

³⁾ *Von* (> *və*) tritt bei Appellativen nicht ohne Artikel vor: *vən* (< vom) *Hersən*.

⁴⁾ *Schandenhalber, hinterrucks, en(f)gegen, mit Gewalt, nach Gusto, überhaupt und überhups, vor Hunger* (Zorn, Gäl, Lāchn), *mit dā Bāhn, Ar* auch öst.

⁵⁾ Ältere Beispiele bei Wunderlich Satzbau II 67. Die Verbindung mit *nicht* — *noch* (*Nicht Künd noch Kegel*) ist unserer Ma. fremd (vgl. § 49, 2).

⁶⁾ Auch in formelhafsten Ansprachen, z. B. der des Hochzeitsbladers (Pränkrator-) oder des Brautführers im Egerlande finden sich Formeln wie *über Rain und Stein* (geht der Hochzeitszug zur Kirche) Gröner S. 48. 50; *über Wies' und Rain, zu Tana und Schers, mit Hand und Mund, auf Gatz' und Straß'* n. 8, John Sitte S. 136 Z. 3. 11. 26. S. 137 Z. 19; vgl. in einem ähnlichen Hochzeitspruch bei Stelzhamer D'Änkl nach 1510 (Ma. D. II 159) *von Knecht und Keller* (neben *über die Gassen und Straßen*).

(fortmüssen, § 360), *Zait u Wäl* (im Sprichwort *Z. u W. is ungläck*), ¹⁾ ferner mit geschwächtem *o* (< *u*, vgl. § 49): *How-o-Gout* Hab und Gut, *Töch-o-Nacht*; hierher gehören auch *Semml-o-Müch*, *Buttr-o-Bräut*, *Heßg-o-Bräut*, *Käs-o-Bräut* (vgl. § 24; die letzteren drei, auch mit vorantretendem unbestimmten Artikel = ein Stück Butterbrot usw., tragen wie Zusammensetzungen den Hauptton auf dem ersten Worte); mit *oder*: *Kupf odo Adlo!*²⁾ Kopf oder Adler! (Ruf beim Spiel mit geworfenen Münzen). Präpositionalverbindungen dieser Art sind *df Léb)u u Taud* (*df Er und Töd* ist eine unter Schulkindern in Plan bekannte Beteuerungsformel), *df Murd u Bränd* (§ 360), *mit Schänd u Schpust* mit Schande und Spott, *mit Häut u Hausn*, *mit Hend u Föißn* (zeigt im ersten Teil gebundene Flexion, vgl. § 427), *inwz Hols u Kupf*, *zwischn Fell u Fläisch* zwischen der Haut und dem Muskelfleisch; ³⁾ ungebräuchlich sind dagegen *Jahr und Tag*, ⁴⁾ *Roß und Reiter* (oder *und Wagen*), (*mit*) *Herz und Hand*, (*mit*) *Kind und Kegel*, (*mit*) *Weib und Kind*, *mit Mann und Maus*, *mit Fug und Recht*, *in Freud und Leid*, *in Krieg und Frieden*, *über Stock und Stein*, *zwischen Abend und Morgen*, *bei Tag und Nacht*⁵⁾ u. a.

Häufiger als die artikellose Verdopplung des Substantivs mittels einer Präposition (*von Haus zu Haus*) sind die Wendungen mit *ein* — *ander*: *vo ain Häus zän ännan*⁶⁾ oder *zän à. H.*

§ 400. Der sogenannte unbestimmte Artikel, der sich in der Mundart durch seine proklitischen abgeschliffenen Formen von den vollen Formen des zählenden und unbestimmten Pronomens *ein* unterscheidet, vereinigt gleichwohl auch in der Mundart die stark abgeschwächten Bedeutungen dieser beiden, d. h. er verbindet den vereinzelnenden mit dem indefiniten Sinn, wobei der Zusammenhang entscheidet, ob eine und welche der beiden Bedeutungen stärker hervortritt.

§ 401. Jener vereinzelnende Sinn hebt den Begriff

I. bei Konkreten

a) aus einer Klasse oder Gruppe von gleichartigen Einzeldingen, und zwar bei Appellativen wie allgemein von Dingen gleichen Namens und gleichen Gattungsscharakters (*ein Baum*), bei Eigennamen nur von Personen und Dingen gleichen Namens (*Dös is ä r o Hofmänn* Das ist auch ein Hofmann = Dieser heißt auch H.) *Bo Mdrißböd is ä r o Ndä-*

¹⁾ *Taud u Tüßf* hat immer *allen* bei sich: *Ain T. u T. äßfressn*; ebenso öst.

²⁾ Öst. *K. odo Wappen*.

³⁾ Alles mit Ausnahme von *Hut und Kappe*, *Semmel und Mäich* u. ä., *auf Ehr und Tod*, *zwischen Fell und Fläisch* auch dem Öst. geläufig.

⁴⁾ Dieses (*J. u. T. jemanden nicht gesehen haben*) in Kuhl's Regel 210.

⁵⁾ Alle bis auf *Roß und Wagen*, wohl auch (*über*) *Jahr u. Tag*, *Weib u. Kind* auch öst. ungebräuchlich.

⁶⁾ So auch öst.

⁷⁾ Auch die Zugehörigkeit zu einer Familie bezeichnet man gelegentlich mit *ein* (namentlich in Verbindung mit Attributen: *Dös is o klains Himmelschmid* = Dieser Kleine gehört der Familie H. an), bisweilen auch mit Betonung der geistigen Familienphysiognomie (*Maußt z nit o H. sd?* = Mühte er nicht ein H. sein, mit Ellipse des Vorderatzes *Wenn er diese Eigenarten nicht hätte*). *Ein Raphael*, *ein echter Beethoven* = ein Werk von R., B. u. dgl. ist der Mundart fremd.

dorf = Bei Marienbad liegt auch ein Ort namens Neudorf), aber nicht von solchen gleichen Gattungscharakters bei verschiedenem Namen (*ein Napoleon* = *ein Mann wie Napoleon*),¹⁾ es wäre denn, daß der Eigename selbst appellativischen Charakter an sich trägt (*Dös is* = *Käschna*, *an olwara Häns*, vgl. § 285);

b) aus der ungliederten Masse eines Stoffes.²⁾ Hier kann der Nachdruck auf der vereinzelen Bedeutung liegen, während an die Stelle der indefiniten durch den Zusammenhang gewisse Bestimmungen der Beschaffenheit (*I ho scho* = *Möll dß d'Köichls* kafft ein Quantum Weizenmehl, natürlich von der für die »Küchlein«³⁾ geeigneten Beschaffenheit), besonders aber der Menge des Stoffes treten. Diese Mengenbestimmung ist

a) schon mit der Angabe des Gefäßes gegeben: *U in 'ran kläin Sackrl an Gröis u a Möhl*, *In a 'ran Schatrl a Butta*, *In 'ran Schachtrl an Zucka U in 'rau Hefrl a Schmälz*, *In 'ran Töghrl Tiegelchen a Sälz* HTV S. 28 N. 47 Plan; oder

ß) ein bestimmtes Gefäß als Begrenzung und Maßbestimmung schwebt wenigstens vor: *Was gängha denn döl Mädla In Summa ümm 'ra Gros* = Warum gehen denn diese Mädchen im Sommer um ein Gras, das entweder im Rückenkorb oder auf dem Schiebkarren geholt wird, also = *um einen Korb oder eine Karrenlast Gras* HTV S. 121 N. 30 Eger-Plan; = *Wassa*, = *Böis* = ein Glas Wasser, Bier, = *Wär* = eine Flasche, ein Glas Wein, = *Käffl* = ein Topf, eine Schale Kaffee, = *Tinku* = ein Fläschchen Tinte usw.;⁴⁾

γ) der Artikel erinnert an die erfahrungsmäßige Einzelgestalt, in welcher der Stoff auftritt, und dadurch mittelbar auch an eine bestimmte Menge (*I kaff* = *Bräut*, *an Towek*, = *Päpis* = Ich kaufe einen Laib Brot, ein Päckchen Tabak, einen Bogen Papier u. dgl.; dagegen *I iss* = *Bräut* = Ich esse ein Stück Brot); ähnlich auch an die Erscheinungsform und damit an den Umfang der Erscheinung wie bei = *Fäis* ein Feuer = ein Brand, z. B. *Géstn woß r in Lärm* = *F.*; oder = Feuer auf einer Feuerstätte, Ofenfeuer u. dgl., z. B. = *Fäis mächn*; oder = Glimmen des Tabaks, z. B. einem Raucher = *F. gr(b)m* usw.; = *Löicht* ein Licht = eine Kerzen- oder Lampenflamme, z. B. = *L. mächn*, dann die brennende Kerze oder Lampe selbst: = *L. am Tisch stölln*;

δ) der Artikel vermittelt ganz allgemein die Bedeutung eines Teiles, Stückes, einer unbestimmten Menge: = *Glös*, = *Pöch*, = *Zucka* =

¹⁾ Statt *ein zweiter N.* sagt man lieber *Dös is dß zwölft N.*; das unter a) Gesagte gilt auch östl.; vgl. z. B. Stelshamer Ma. D. I 302 N. 66 (*Döl Soldadwölß*), 56 *Stelshamer*, *Stelshamer* — *kennen mü koon'n*, *i Stolzhamer deant wohl!*

²⁾ Der ausgedehnte Gebrauch dieses Artikels scheint mehr dem Südd. anzugehören, vgl. Grimm IV 411. 651 Anm. Schmeller I 86. MB § 770 (auch östl.). Lexer Kämt. WB 82 ein, 1. Schweiz. Id. I 273. 4; schon das Altenburg. besitzt ihn nicht mehr in vollem Umfang: *ein Nordhüser*, ein Kümml, aber nicht ein Wasser, ein Brot Weise § 137.

³⁾ Über diese vgl. John Oberlohna S. 125.

⁴⁾ Wirkliche Ellipse einer Maßbestimmung (wie Biaz § 59 für die wenigen baselst. Fälle annimmt, vgl. auch Wunderlich Salzbu II 50) ist schon durch die Übereinstimmung des Artikels im Geschlechte ausgeschlossen (*an Wär* einen Wein), vgl. Weise § 137.

ein Stück Glas, Pech, Zucker, *» Möll* etwas Mehl, *» Laimst* ein Stück oder etwas Leinwand, *» Göld* etwas Geld,¹⁾ z. B. *a Göld braucht ma r alawal* Lorenz S. 31; *Hautt » klois Göld?* = Hast du etwas Kleingeld? u. dgl.; ebenso *» Lüft* etwas Luft, z. B. 's (es, das unterirdische Feuer) *braucht zan brinna niad amàl a Luuft dazou* Lorenz S. 13 u. dgl.;

e) der Artikel tritt endlich gewohnheitsmäßig oft selbst in solchen Fällen ein, wo es sich nach neuhochdeutschem Sprachgefühl bloß um die Bezeichnung des Stoffes als solchen handelt: *Dös is » Gläs* = Das ist Glas, *I trink » Böis*²⁾ = Ich trinke Bier (neben *Dös is Gläs, I trink Böis*); dies gilt auch für Vergleiche mit einem Stoffbegriff, bei denen es doch nur auf die Art des Verglichenen ankommt (vgl. *wis alsam ein sné* Paul Mhd. Gr. § 224, 2): *Des wàs r in gànem Gesicht wöi » Blout* (Er war im ganzen Gesichte wie Blut sc. so rot) oder *wöi » Waks* (wie Wachs sc. so bleich, gelblich), *d' Wisch wàs wöi » Schnüi*, eine Frucht *is wöi » Heßg*, eine Rübe *is wöi » Butts* usw. Das tertium comparationis wird entweder wie in den gegebenen Beispielen gar nicht, oder nach- (*wöi » Waks sné gel*), in gewissen Fällen auch vorgesetzt (besonders in hyperbolischen Vergleichen: *kirt wöi » Stoß*, *sch wöi » Leds* u. dgl.).

Wo jede Begrenzung des Begriffes absichtlich vermieden wird, fällt der Artikel natürlich weg: *Des häut Göld wöi Mfst.*³⁾

§ 402. II. Auch bei Abstrakten kennzeichnet der Artikel

a) die Vereinzelung des Begriffes aus einer Gruppe gleichartiger; so bei allen Abstrakten: *Es häut » Recht dräf* ein in bestimmter Gesetzesform nachzuweisendes R., also einen bestimmten Rechtsanspruch, gegenüber allgemeinem *Es häut recht* oder *rest* Er hat recht = Das Recht ist auf seiner Seite, auch bloß = Er spricht wahr; ähnlich *Öites häut » r » en Ursach* Jetzt hat er eine bestimmte Ursache gefunden, aber *Es häut Ursach* Er hat allen Grund, etwas zu tun. *Da Mensch mou » Fräid* irgend eine Art von Freude *hö(b)m* u. dgl.;

b) bei Tätigkeits- und Zustandsbegriffen kann die Vereinzelung auch ohne jeden Nebengedanken an etwas Gleichartiges sich auf die räumlich und zeitlich begrenzte Ausdehnung von Vorgängen und Zuständen beziehen, so außer den Verbalnominibus, denen die Bedeutung des abgeschlossenen Vorganges eigentümlich ist (wie *ein Stoß*, *ein Hieb*, *ein Sturz*), auch bei anderen wie *Regen* (*Mis kröign » Reng* einen Regenguß, wogegen *Mis kröign Reng* auch heißen kann: Wir bekommen Regenzeit), *Musik* (*» Müsi mäch* = ein Musikstück aufführen, vgl. *Daß s. he(n)ft ba da Nàcht gau'ra*⁴⁾ *Musi hö(b)m gmächt* HTV S. 27 N. 47 Plan), bei Bezeichnungen von Gemütszuständen wie *Zorn* (*» Zorn hö(b)m* = zornig sein), *Geduld* (*Darumb soltu haben ein ge'ult* Egerer Fronl. 6527 und so noch jetzt *» Geduld* neben *G. hö(b)m* = einige G., ein

1) Vgl. Ammann VS II 130 Z. 27 *wer was* (weiß), *hod da Her a Geld*. In einem Regensburger Schreiberspiel v. J. 1618 *Hastu aber ein güt bey dir?* Hartmann BII II 9.

2) Ebenso öst *i trieg a biu* (und *biu*) = Ich bin Biertrinker: Nagl Roand S. 266 zu V. 314 *grofür*.

3) Alles unter b) Angeführte gilt im allgemeinen auch für das Öst.

4) Richtiger *gma r » gar* eine.

gewisses, nötiges Maß von G. h.), *Freude* (*L'è hant dazou*, zu einem Handwerk, *» Fräid!*), ¹⁾ *Schneide* = Mut (*Bou', häust d' a Schneid* HTV S. 180 N. 141 a Plan), ebenso bei *Friede* ²⁾ (*Gi en Fridl* = Laß mich in Ruhe!), *Ruhe* (*Gi en Rou*, über das Geschlecht vgl. § 318, 1 a), *Schande* (*An Leitn za 'ra Schänd* = den Leuten zum Ärgernis HTV S. 182 N. 146 a Plan) u. dgl. Über *Dös tout » gout* vgl. § 150, 11 c Schluß.

§ 403. Durch emphatische Betonung und den besonderen Zusammenhang wird der indefinite Sinn von *ein* nach bestimmten Richtungen hin determiniert, so nach der Bedeutung der Menge (*Des hant » d. i. eine bedeutende Läng!* *Dös is » d. i. eine große, geringe, keine Fräid!*), oder der Beschaffenheit (*Dös is » d. i. eine gute, schlechte Müsi* oder *» Böis!* u. dgl. *Dös is » d. i. eine schöne, häßliche Bräut!* *Dean wi » r » en d. i. einen groben Bröif schräi(b)m!* vgl. den formelhaften Adverbialsatz *daß 's » en Art hant* daß es eine Art hat = ordentlich, tüchtig.)³⁾

§ 404. Aus der vereinzelnden und indefiniten Doppelbedeutung des unbestimmten Artikels erklärt sich ungezwungen auch dessen weitverbreiteter Gebrauch vor Kardinalzahlen: *» dräi*, *» dräißig* = ungefähr 3, 30, und so auch mit Substantiven *» dräißig Gäus* etwa 30 Jahre.)⁴⁾

¹⁾ Vgl. *Öz hobt' mit nix a Freud* und (einige Zeilen weiter) *Mia hoim mit olln a Freud* HTV S. 211 N. 200 (Strodenitz bei Badweis; ebda. in der Schlußzeile zum *Sterbn hoim w' a Zöl!*), vgl. *I hon a Fotraud Af und habb' Fräid* Rank Aus d. Böhm. S. 75.

²⁾ Vgl. *Im Heumod, im Schnitt Hat mei Diarndal an Fried* = Lasse ich mein Mädchen in Ruhe HTV S. 296 N. 213 Strodenitz. Rosegger Waldbeimat II Lehrjahre * S. 95 *Festl hant auch du ein' Fried*.

³⁾ Diese Rn. auch öst. Goethes M. Br. I 8 *Die überschickten Lieder werden von mir gemungen und gespielt, daß es eine art und schick hat*. Das in den beiden letzten Paragraphen Ausgeführte gilt im allgemeinen auch für das Ost.

⁴⁾ Vgl. DWB III 137, 20 (*ein sehs Taler*); Schöpf Tir. Id. 8 *hin*, Lexer Klmt. WB 82, *ein 2*. Bnt § 61; Weise § 141.

Rein lautlich könnte dieses *»* auch aus dem part. Genitiv *ir* entstanden sein. Allein gegen diese von Schmeller I 123 *er* und Nagl in seinen DM I 63 f., 8, 244 f. versuchte Deutung spricht ins Egerl.

1. der häufige Antritt eines *n* vor vokalischem Anlaut: *»n ächt* (auch öst.). Das Egerl. gebraucht nämlich als Gleitlaut nur *r* (dieses sogar gelegentlich an Stelle des richtigeren *n*: *» r Ökr* Gradl MW 417 und so allerdings auch *» r ächt*, neben *»n ächt*, *»n Ökr*); auch andere Maa., z. B. das Westfäl., zeigen hier den deutlichen Artikel: *ne vettig* etwa 40: Jellinghaus Z. f. d. Ph. XVI 88;

2. die indefinite Bedeutung des *»*: *ir drüsz* hingegen sind *ihrer* (genau, nicht ungefähr) 30; auch eine etwa ursprünglich nach *ir* gedachte Pause des Nachdenkens (Nagl a. n. O.) kann die durch sie erzeugte Bedeutung der unsicheren Begrenzung nicht an *ir* selbst abgeben, zumal

3. dieses *ir* (egerl. *nir irs*, geschwächt *irs*, öst. *eani*) ohne jede indefinite Bedeutung bis heute erhalten ist (*ir dräißig. Dän wäin irs dr.*): zur Erzeugung dieser Bedeutung muß vielmehr auch neben dem partitiven Genitiv stets noch jeues *»* eintreten (*'s wäin irs »n ächt*: vgl. osterl. *nir sinz swanz* = wir sind genau 20, aber *nir sinz swanz* = wir sind etwa 20: Trebs S. 23). Wenn daher in einem einzigen Falle, nämlich ausschließlich nach Präpositionen, ein *rs* (mit vokalischem Ansatz gesprochen auch *rs*) allein, ohne binzutretendes *»* in indefiniten Sinn erscheint, so kann dieses trotz der lautlichen Übereinstimmung nicht auf *ir* zurückgehen, sondern muß die (mit dem hängengebliebenen Gleitlaut *r* gebildete) Nebenform des unbestimmten Artikels sein, die auch sonst und zwar eben ausschließlich nach Präpositionen, auftritt: in *» Hius* oder in (*»r*) *Hius* = in ein Haus; vgl. § 473. Ob der mhd. Plural des unbestimmten Artikels an diesen Fügungen beteiligt ist (wie v. Grienberger Z.

Die vereinzelnde Bedeutung des Artikels kennzeichnet die Zahl als einheitliche, runde, die indefinite als ungefähr abgegrenzte Summe. Doch ist die indefinite Bedeutung von *ein* hier sehr schwach, z. T. ist sie sogar fast ganz erloschen, so bei Angaben der Stundenzahl, denen auch vorgesetztes *um* nichts von ihrer Bestimmtheit zu nehmen braucht: *üm 8 r¹⁾ ächtz* kann heißen *genau um 8 Uhr²⁾* (unzweideutig allerdings wird der letztere Sinn ausgedrückt durch *gröd üm 8 r ä., gröd häut m8 r ä. geschfögn, woi . . .*); artikelloses *üm ächtz* scheint mir dem Egerländischen überhaupt nicht angemessen. Daher wird der Sinn der ungefähren Angabe überhaupt, besonders aber bei Stundenangaben, durch vorgesetztes *so* verdeutlicht und verstärkt:³⁾ *Dau bin ih sua r a zwäns'g Gäua van Militär ümmag'schuekat woan Lorenz S. 7. Voa sua r a fufsigh Gäuan* Gradl E. J. IX 152 N. 4. *Sua r üm 8 r ächtz⁴⁾* (oft noch deutlicher mit hinzugefügtem *ümmé* < umhin = herum: *Sua r üm 8 r ächtz r ümmé*).

§ 405. Neben *zu ächtz Gäu* kennt auch das Egerländische die weit verbreitete Voranstellung des Substantivs: *8 Gäu r. 3n ächtz*; desgleichen mit *Stück* = Exemplar: *8 3ez Stück¹⁾* und häufiger *8 Stück 8 3ez*, so besonders mit Substantiven fast stets in der Umstellung: *8 Stück 8 3ez Hösn²⁾* (Hasen), seltener *8 3ez Stück Hösn*. Die ungewöhnliche Vorsetzung des Substantivs,³⁾ vielleicht durch sinnverwandte Fugungen mit oder (*ein Fahr* oder *zwei*) erleichtert, kommt dem Bedürfnis entgegen, zur Aufstellung der unsicheren Zahl Zeit zu gewinnen, weshalb der vor

f. öst. Volksk. IV 54 annimmt), läßt sich gegenwärtig nicht mehr bestimmen. Indes hat der Plural des Prädikats auch nach sing. Artikel nichts Widerspruchsvolleres an sich als nach dem sing. Zahlwort *ein* (*Ein tausend Menschen sind dort gewesen*).

¹⁾ *Om 8* ist keinesfalls als *üm 8* < *um 8* zu setzen, dessen Endvokal unbedingt abfallen mußte; gegen die Annahme einer bloßen Angleichung von *um* an die Endung der Stundenzahl und des so oft hinstretenden *häut* (etwa *üm 8 häut 8 r ächtz*) spricht die Verschiedenheit des Vokals in anderen Maa. (obbayr. *um 8 halbi zibnz* DM III 239) und altenburg. *um ein viere* Weise § 141.

²⁾ Öst. ist *um 8n ächtz* = ungefähr um 8 Uhr (gegenüber genauerem *punkto ächtz*); auch altenburg. *um ein viere* = etwa um 4 Uhr Weise § 141.

³⁾ Ebenso öst.

⁴⁾ Einen etwas vorgesetztes adv. *gout*: *8 p8(r) zwäns G(u)(d)n, 3n 8llé dräüg Gäu* (letzteres bei Lorenz S. 7), *a gout vira Thg lüng* (Lorenz S. 22) = 20 und einige (also 22, 23) Golden, 30 und einige Jahre, mindestens 14 Tage (eher mehr); öst. *nor 8n 8llé* (nicht *8 par*) 30 und *gout* oder *gnaing* (8) 30 = eher mehr als weniger denn 30. (Über die scheinbar fehlende Flexion von *8llé* = etliche vgl. Nagl Roaad S. 321 zu V. 344 *8llécht*, Brenner III I 142 zu 132, 22 mit weiteren Verweisungen). Andere Maa. verwenden zu ähnlichem Zwecke auch *ein biff* (so bayr. *8 bist zwönig* = etwas über 20, also 21, 22; Hartmann Volksschau. S. 563, dem Öst. nicht geläufig); das Gegenteil dazu ist *viele zwönig Jahre* bei Lessing (woran Weise § 141 verweist); schles. ist aber *viele zwönig* = eine unbestimmte Menge: Weinhöhl WB 102 *viele*.

⁵⁾ *Stück* = ein Ganzes, ein Exemplar, bildet den Plural keinesfalls auf *-er*, wohl aber *Stück* = Teil eines Ganzen; daher wären *8 3ez Stück* (< Stücker) = etwa zehn große Teile (egerl. auch *Trümm*).

⁶⁾ Im Nöst. steht *8 Stüg 8* nur vor Zahlwörtern ohne Substantiv und nur mit Beziehung auf kleine, leblose Dinge: Nagl Roaad S. 100 zu V. 123 *8l-r-a drat*.

⁷⁾ Ob dieses selbst als Genitiv zu fassen ist (wie Frommann zu Gröbel 100 *8* und neuerdings v. Grienberger Z. f. öst. Volksk. IV 54 annehmen), läßt sich im Egerl. nicht mehr entscheiden. Für den Genitiv scheint die mittelfränk. Form *8 Stücker* (neben *8 Stücker* DM II 356 f., vgl. auch in Rappena *Stiks axt* Meisinger HLZ II 249 § 5, 2) zu sprechen.

dem Substantiv stehende stets unflektierte Artikel ¹⁾ dem Sinne nach nicht notwendig zu jenem gehört, sondern schon zu der vorläufig offen gelassenen Zahl gezogen werden kann, ²⁾ die dann, nochmals mit dem Artikel versehen, ³⁾ nachgetragen wird. ⁴⁾

Die auch in älteren egerländischen Quellen nicht seltenen Verbindungen zweier weiter auseinanderliegenden Zahlen durch *oder* (z. B. Elbogner Chron. S. 23 Z. 17 f. *ein pferd ader hundert werden mit mir gein Prag reyten*, ebda. S. 114 Z. 6 f. *ein gesellen oder XXX aufs sloss zu legen*) stellen sich vom Standpunkte des Sinnes als eine unlogische Weiterbildung der Verbindung von angrenzenden Zahlen wie 1 oder 2, 3 oder 4 usw. dar (vgl. Eger. Stadtges. v. J. 1460 S. 19 N. 40 *ein person drai ader vier*); ⁵⁾ denn hier liegt der streng disjunktive Sinn (entweder 1 Pferd oder 100 Pferde) oder die Bedeutung der gleichgültigen Ablehnung jeder Zahlenangabe überhaupt (gleichviel ob 1 oder 100 Pf.) viel näher. Aber auch, wenn man sich diese Bedeutungen durch den Zusammenhang ausgeschlossen denkt, erhält man zunächst allenfalls den Sinn einer beiderseitigen Begrenzung (1 oder 100 = von 1 bis 100), aber nicht gerade: ungefähr 100. Die ind. Formen *ar* < *ader*, *er* < *eder* (DWB VII 1148. Weinhold Mhd. Gr. § 331) konnten Verbindungen von ähnlichem Klange hervorrufen wie *2 Stück 2* und so wäre es nicht ausgeschlossen, daß als Rückwirkung dieses Zusammenfalles in diesen Gegenden manches aus ursprünglichem *ein* entstandene *2* in der Schrift in *oder* aufgelöst wurde.

¹⁾ Dies gilt auch von *ein paar*, das im Dat. (*er*) *2 pārn* von ein paar lautet (ebenso althochd. Weise § 140); Goethe Claudine v. V. B. v. J. 1775 (W. 38, 133, 18) *Unter ein paarren ist's nicht der Mühe werth* (*2n* würfeln).

²⁾ Er fehlt übrigens bisweilen ganz: *Gäus 2 in acht*, besonders *Stücks drai* (vgl. Rosegger Waldheimat II Lehrjahre * S. 114 *mag ihn*, den Pelzerock, *sehen Stück ein fünfsehn Jahr tragen*); *2 Jahr* (und *Jahr*) *2 seht*, *2 Stück* (und *Stück*) *2 a. nach obst*.

³⁾ *Ein Taler achtzig* (wie noch bei Lessing: Erdmann-Mensing II § 37 Schluß, vgl. Sanders Hauptschwierigk. S. 121 c. Schweiz. Id. I 273, 5) kennt unsere Ma. nicht.

⁴⁾ Gegen die Ableitung des ersten *2* aus *der* (Gen. Plur., Schmeller I 123. MB § 775 Anm. **) oder aus *ir* (Nagl in seinen DM I 66) spricht der nur dem unbestimmten Artikel eigene (vgl. oben S. 361 Anm. 4, 3), beim bestimmten Artikel nach bei *ir* aber unverständliche Wechsel mit *2* nach Präpositionen (*in 2 Gäus 2 in acht*); gegen die Deutung des zweiten *2* < *ir* (Schmeller a. a. O. Stertzing DM II 355. Nagl a. a. O. Trebs S. 23, vgl. aber dens. HLZ IV 13 § 13) sprechen die oben S. 361 Anm. 4 unter 1. und 2. angegebenen Gründe; der Ableitung desselben *2* aus *oder* (DWB III 114, 3. 693 *er*. Schmeller a. a. O.) ist wiederum das im Egerl. nirgends bloß als Gleitlaut verwendete *n* (*2 Gäus 2 in acht* nicht günstig; ferner wird zwar *sond*, aber nie *oder* zu *2* geschwächt, und endlich ist ja *oder* gleich *ir*, vgl. S. 361 Anm. 4, 3) in voller Form zu dem gleichen Zweck der belläufigen Begrenzung noch immer gewöhnlich, allerdings gegenwärtig nur zwischen nahe bei einander liegenden Zahlen (*2 Gäus 2 200 zwis. 200*, *Dau wān 220* [*2* ihrer] *fünf als zikt*, *fufsz odz sechsz* u. dgl.) und zwar auch neben jenem *2* (*2 Gäus 2 2 fufsz odz sechsz*, *2 fufsz odz 2 sechsz*) und so wäre es schwer verständlich, wie *oder* zu *2* werden, daneben aber in völlig gleicher Funktion in ungeschwächter Form fortbestehen konnte. Auch von der hier zu erwartenden Flexion des ersten *ein* (*lass doch die Dirne einen Tag oder 10 bei uns bleiben* Sanders Hauptschw. S. 121 a) ist keine Spur. Benachbarte Zahlen werden zu gleichem Zwecke übrigens (wie im Osterl. Trebs HLZ IV 14, 2) auch unverbunden nebeneinandergestellt: (*2*) *drai voiz Gäus*.

⁵⁾ Vgl. auch *das man im niederfellen des kola samenbeum stehen lasse einer achtersteng drei ader vier* Wallordnung des Matthes Enderle aus d. 16. Jahrh. Mitt. XXIX 215. *Ein stund wuo oder drei Zimin*. Chron. IV 311 V. 37 im Gedichte des Grafen Gottfried Wenher.

§ 406. Doppelsetzung des unbestimmten Artikels ist auch sonst (wie im Bayr.-Öst.) nicht selten, vor allem bei *so*. Da nämlich *so ein* (*sua r a*) nicht bloß = *ein so* vor Adjektiven ist ¹⁾ (Baier 553 *so ein grosse kelt*, ebd. 834 *so ein große vorbitt* und *so noch heute sua r a bräfs Moß* = *ein so braver Mann*), sondern wie in der Umgangssprache auch = *solch* ²⁾ (eg. *sich, sêth*), so konnte diese Verbindung wie *solch* den Artikel vor sich nehmen: *a sua r a* (= *a sêth*) *Moß*, ³⁾ Akk. *an sua r an Moß*, aber auch *a sua r an* ⁴⁾ *Moß*. Tritt kein *vor so*, dann fällt der zweite Artikel lieber weg ⁵⁾ (*koß sua Lump*, gewöhnlich mit einem Attribut *koß sua bräfs Moß*, öfter allerdings *solcher*: *koß sêth Lump* usw.); im Plural fehlen beide Artikel (*sua Lait*, vgl. § 412).

Auch bei *sehr* kann man in der städtischen Umgangssprache den doppelten Artikel beobachten ⁶⁾ (*a ser a anständich Mensch*), der Landmundart ist *sehr* überhaupt wenig geläufig (vgl. § 437); Nach-, aber nicht Doppelsetzung des Artikels ⁷⁾ kennt die Mundart noch bei *gar* (Egerer Fronl. 4863 *Es leit euck gar ein grosse sack an* und *so noch heute*), weder Nach- noch Doppelsetzung bei *zu* ⁸⁾ (vor Adjektiven). Auch *solch ein, welch ein* fehlen. Über *ein ganz ein, ein recht ein* vgl. § 420, 2. Anderen Ursprunges ist die Doppelsetzung bei *a bissl, a weng* ⁹⁾; ersteres tritt vor Substantiva und Adjektiva (*Und a bissl a Lieb Und a bissl a Treu Und a falscheit Is allerweil dabei* HTV S. 285 N. 117 Littitz; *a bissl a schännas Gewand* = *ein ein bißchen schöneres Gewand*), letzteres mehr vor Adjektiva ¹⁰⁾ (*Düi, sc. die fremden Ärzte, kobb a weng a n anas Hiarn!* Lorenz S. 37). Gleich *ein* kann

¹⁾ Ebenso fränk.-hennberg. DM II 402, 15. III 229, 10, vorarlberg. ebd. III 215, 13 (mit Belegen aus Gellert, Lessing, Just. Kerner), ad. (Jever) ebd. III 282, 98.

²⁾ Unbekannt ist das dem *so ein* entsprechende negative pflz. *so kein* = *solcher nicht*, vgl. Elis. Charl. Briefe S. 226 *Wolte gott, der hertog van Zellte hette sein leben so keinen ungleichen heirath gethan* und Goethes M. Br. II 316 denn seit 1748 habe ich so keinen anhaltenden Sonnenschein; *so keine Hine zum Ersticken erlebt wie dieses Jahr*.

³⁾ Auch altbayr. öst. steir. Schwäbl § 72, 4. Rosegger Neue Waldgeschichten² (1886) S. 90 *ein so ein schöner Mann!*

⁴⁾ Vgl. nürnberg. *a zu an Gspäß Frommann zu Grübel* 102 c; *an so an Menschen und a so an M. anch Pernegg*. Lesiak § 154, 3 S. 198, der hierin ein Schwanken der Aufassung zwischen *a so a* und *asß* < *alsß* sieht. Über die Deutung von *a sua* § 494, 1.

⁵⁾ Im Wien. (und überhaupt Öst.) nicht: *kriegt kein so ein Mann mehr* Schlogl Wienerisches S. 31; in ähnlichem Sinne wohl *so kein* bei Goethe an Charl. Kestner v. 16. Juni 1774 (Br. 2, 167, 16 f.) *Ja Lotte ich hab lang so keine Freude gehabt*.

⁶⁾ Auch im Öst. (häufig bei Rosegger Neue Waldgesch. S. 90 *ein sehr ein schönes Geschloß und ein sehr ein guter Wein, eine sehr eine finstere Nacht*), im Nordböh.-Schles. (Seff, dar a sehr a guda alda Loppich wor Tice Hejmt 17 Dittersbach, vgl. Weinhold Dial. 136).

⁷⁾ Öst. auch diese: *an gar an' guatn Freund* Stelzhamer Ma. D. I 294 N. 65, 2; ebenso altbayr. Schwäbl § 99, 3, Schles. Weinhold Dñl. 136.

⁸⁾ Die erstere z. B. bei Goethe Geschichte Gottfriedens v. B. 5. Aufz. (W. 39, 165, 1 f.) *du bist an ein fauler Geselle*, die letztere im Nordböh.-Schles.: *a zu a guder m'n Knothe* WB 41. Weinhold Dñl. 136.

⁹⁾ Nöst. Verbindungen wie *ä trind ä brüd, ä miltu (ä miltj) ä sehnä wösu* (Nagl Roanad S. 114 zu V. 152 *vän wöi*) sind dem Egerl. fremd.

¹⁰⁾ Öst. vor Adj. v. Subst., altbayr. beide vor Subst. Schwäbl § 62, 3. In Fällen wie *Hut m' r a weng zu Zwirn* (Hute nur ein wenig einen Zwirn) gehört *ein weng* als adverb. Bestimmung zum Verbum (vgl. § 182 und die Umstellung *zu Zwirn hut m' r a weng* f).

auch *kein* bei *wenig* verdoppelt werden: *affa how i kää weng kää Freud mü'a af dera Welt*¹⁾ E. J. XIII 103.

§ 407. In Verbindungen zweier Substantiva oder Adjektiva durch *und*, oder wird der unbestimmte Artikel in der Regel wiederholt:²⁾ *Dös is a Löuch u a Betröuch* Das ist ein Lügner und Betrüger, *a schü's u a bräfs Mäi(d)*, *a Kärpf oda r a Hlecht*, *a gels oda r a räuts Bantl*.

§ 408. Der unbestimmte Artikel tritt endlich auch vor Begriffen, die den vereinzelnden Sinn schon von Haus aus an sich tragen wie vor adjektivisches und substantivisches *jeder* (wie im Schriftdeutschen und in anderen Mundarten, so öst.), vor das sinnesgleiche *nöllichs* oder (häufiger) *nöllers*, *nölls* (mit haftendem Artikelauslaut aus *an öllichs* usw.; Gradl MW 424. 670) < mhd. *ein ietlicher*³⁾ oder *iedlicher*, *illicher*⁴⁾ (diese aus *ieteslich* < *ie eteslich*, *ie etelich*), ferner vor *mancher*:⁵⁾ *a mánchez* oder *mánchezs* (m. *Mensch*) *mou v(u)l läi'd'n*.

§ 409. Der unbestimmte Artikel fehlt regelmäßig übereinstimmend mit der nhd. Schriftsprache

1. im Vokativ (gegenüber mhd. *genåde*, *ein küneginne* Paul Mhd. Gr. § 224, 1);

2. im Plural (gegenüber mhd. *seinen pfingesten* = einmal zu Pfingsten; über erstarrten singularischen Artikel bei Zahlen und bei plur. paar vgl. § 404 und S. 363 Anm. 1);

3. vor dem Possessivum⁶⁾ (gegenüber mhd. *ein mñu wange*);

¹⁾ Auch im Öbst. möglich, dem auch geläufig ist: *a hübsch (gar, an) a gross Hans* (südböhm. auch *Si is hübsch a gschickts Wei gwinn* Ammann VS II 111 Z. 40 f.), *a büsz (weniger), Trimáß) a Brod* (wien. *weit halt 's Volk a Bist a Freud g'hait hält!* Schlögl Wiener Luft S. 348).

²⁾ Auch öst., bei Adjektiven auch altenburg. Weise § 139.

³⁾ In einer MeßBurkande von Waldassen v. J. 1385 *in einer ietlichen wochen* Eger. Stadtges. S. 30 N. VI 7.

⁴⁾ Öfters in Eger. Stadtges., z. B. S. 13 N. 13. Aus diesen *i*-Formen, nicht aus *ietlich* (wie Gradl a. a. O. 670 meint), dürfte *nöllichs* usw. herzuleiten sein, da Gradl für die Assimilation *ei (ge)* > *i* eben nur *nüllara* anzuführen weiß, für *il (dt)* > *i* (ebda. unter *d* und *f*, schon ahd. *guotlich* > *guotlich* Braune Ahd. Gr. § 99. Graff IV 171 f. Weinhold Mhd. Gr. § 154, 14) auch sonst Beispiele beibringt. Für den Anlaut vgl. Ins. *niadlar*, *niaglar* = jeder Zingerle 45 und solothurn. *niedere* = jeder: Hoffmann-Krayer HILZ IV 161 *Nant*.

⁵⁾ Auch sonst öbd., md. und nd., so bayr. Schmeller I 1605: schweiz. Binz § 64. Schweiz. Id. I 273, 6: erzgeb. *a mánchezs gebirgisch* Lied HTV S. 250 N. 284 b. Erzgeb. Hoffm und Horst's mocht an mone'n zum Norr'n joachimstaler Christspiel Mitt. XVIII 317, sogar in *a mönichstol* Erzgeb. Ztg. XIII 40; in der nordböhm. Leipner Ma., vgl. Hego Sales Ernte 1902 (Leipner Sprüche Z. 11 f.) *Hab dort, wenn die Mätker kommen sind, Ein manches Hundert gefangen*; nd. (westfäl.) *en manger* Jellinghaus Z. f. d. Phil. XVI 88; vgl. auch § 397.

⁶⁾ Erhalten ist der unbest. Artikel vor *meinig*, *deinig*, *unserig* usw. im Bayr.-Öst.: *ein meiniger guter Freund* Schlögl Wiener Luft S. 23. *Tantst hab' i mit a paar seinige Freund* ders. Wienerischer S. 58: öbst. *a linsdrliche Haus'ischucht* Untertitel von Stelzhainers *Soldadendüdd* Ma. D. I 209 N. 66: *Öf an enkringd* (entigen) *Land* ebda. II 97 *D'Antl* 207: *steir. kost ein unserig Brot* Rusegger Das Volksleben in Steierm. S. 87: am Inn ein *meiniger Freund* Schmeller § 745: althayr. *i' meinig's Freund*, *i' steinig's Brudr*, *in iahregz* (unsregz) *Kind* Schwäbl § 71, 3.

4. bei einzelnen Präpositionalverbindungen wie *ba Glögenhait* (hingegen *ba de G.* = bei dieser G.), *ba Wassa r u Bränt* (aber nicht bei *Strafe* u. a.);

5. bei der artikellosen Verdopplung des Substantivs mittels einer Präposition (besonders *für* und *von* — *zu*): *Haus fa Häus* (weniger *va Häus za Häus*), *Schri(d)l fa Schri(d)l* ¹⁾ 'gäilt' *Schrittlein für Schrittlein* gehen = in gleichmäßigem, langsamem Schritt g., ²⁾ *Töck fa Töck* Tag für Tag, auch *va Töck za Töck*, ³⁾ *Tropp fa Tropp* = eine Schar nach der anderen (Lorenz S. 30), *va Wort za Wort* = wörtlich (Lorenz S. 29), gelegentlich *va Zait za Zait*, *Arm in Arm*, *Schloß df Schloß* Schlag auf Schlag, *Fräid iwa Fräid* (vgl. § 350). Ungebräuchlich sind *Kopf an Kopf*, *Hand in Hand*; statt *Stunde um Stunde*, *Jahr um Jahr* u. dgl. sagt man *af Stund um di ännz*.⁴⁾

§ 410. Der unbestimmte Artikel fehlt bisweilen

1. beim Subjekt: *Hai't is Voichmärk in d' Haid* Heute ist Viehmarkt in Haid (hingegen auch *Hai't mou wau a Voichmärk sa'* Heute muß irgendwo ein V. sein; ebenso *Hai't is wida r a Kirchn* Heute ist wieder Gottesdienst);

2. beim Prädikats-Substantiv, wenn es einen Stand oder Beruf⁵⁾ (*Ea r is Tischls* neben häufigerem *a T.*) oder einen Stoff als solchen bezeichnet (*Dös Töuchl is Säu(d)n*, *Bämwoll*, neben gelegentlichem *a S.*, § 401 b *e* und häufigerem *ds S.* oder *a säidas* usw., hingegen *Dös is a Säu(d)n* in erster Linie: Das ist ein Stück oder eine Art Seide), bisweilen auch sonst: *s is Töck*, *Nacht*; *Dös is ja nea Gschpäs* Das ist ja nur Spaß = Das ist ja nicht ernst gemeint (hingegen *Dös is ja nea r a Gschpäs* Das ist ja nur ein Sp. = eine Sache, die so leicht ist, daß man sie scherzend leisten kann). Auch Prädikats-Nominative mit *als* treten gerne ohne Artikel auf: *Döi* (die Eiche) *how ih scho als Bou* (als Knabe) *g'wilt* Lorenz S. 11.⁶⁾

Prädikative Bestimmungen mit *als* bei *nehmen* und *geben*, mit *zu* bei *machen*, *kriegen* (= bekommen), *brauchen* (bei *werden* sind sie der Mundart minder geläufig), mit *für* bei *haben*, *halten* ziehen oft (wie die mit *ze*, *für* bisweilen im Mhd.:⁷⁾ *zeinem brueder sulz ir in hân* sein Bruder sollt ihr ihn betrachten Lexer I 1133) den unbestimmten Artikel dem bestimmten oder der artikellosen Form vor: *Nimm 's als a Geschenk*.⁸⁾

¹⁾ Öst. *Dridl* (Trittlein) *für Dridl* (*bin i furt*) Stelzhamer Mn. D. I 168 N. 11, II 37 f.

²⁾ Dafür auch *af Schri(d)l woi s ännz gäilt*.

³⁾ Statt *va Gäus za Gäus* von Jahr zu Jahr u. dgl. sagt man lieber *va r äin Gäus um ännzn*.

⁴⁾ Im Öst. fehlt der unbestimmte Artikel im allgemeinen in denselben Fällen: von den unter § angeführten Formeln sind dem Öst. geläufig *Schritt* (oder *Schriot*, *Dridl*) *für Schriit* (*Schridl*, *Dridl*), *Tag für Tag*, *Wort für Wort*, aber auch *von oan Jahr um andern*.

⁵⁾ Ebenso baselt. Bänz § 67.

⁶⁾ Hingegen nürnberg. *Oft bin i' als ' Bou' dort g'stand'n* DM I 287 Str. 8.

⁷⁾ Auch später noch, vgl. Planer Pass. S. 79 (Er ist völlig zerschunden) *allen Menschen zu einem Gram*.

⁸⁾ Vgl. Braunauer Weihnachtspiel HTV S. 460 *Nim 's* (das Lämmchen) *a zu ener Gode*.

Es möcht nən sər ən Närrn. Kröigst du 's (das Mädchen) *nu sa-r-an Wei* HTV S. 176 N. 132 Plan-Eger. *Di bräuchst mə sər ən Läs-mäists!* Dich könnten wir zum Lehrmeister brauchen! (ir.); vgl. *sər ən* oder *fər ən* (neben *sən, fən*) *Närrn hō(b)m* oder *hāln*¹⁾ (§ 396. 512).

3. Vor dem attributiven Adjektiv fehlt der unbestimmte Artikel abgesehen von der Anrede, vom Plural und von einigen Formeln wie *Schäin Dänk, Gou(d)n Morgn* u. ä. selten: *säuzs Kräut, schlechts Wēdz,*²⁾ mit *knäppə Naut* oder *Möih, mit härts Möih*; weniger schon *weißer, roter Wein, mit heiler Haut, vor oder nach kurzer (langer) Zeit*³⁾ u. a.

Vor dem prädikativen Adjektiv kennt das Egerländische den unbestimmten Artikel nur dann, wenn er die Zugehörigkeit zu einer Art oder Klasse ausdrückt: *Dös Bräut is s kaffts* Dieses Brot ist ein gekauftes (= *s Becknbräut*, zum Unterschiede von dem im Hause verfertigten *äignə* eigenen); hingegen nur *s Fest wəz schäi*, nicht *Das Fest war ein durchaus gelungenes* u. dgl.

4. beim Objekts-Akkusativ in stehenden Verbindungen wie *Ängst, Durscht, Hungə, Bäuch-, Zořwäih* (oder *-wäiding*), *Gaduld, Recht, Schmäid* = Mut, *Schpundə,*⁴⁾ *Zäit hō(b)m,*⁵⁾ *Göld hō(b)m* (*kröign, vadeins*), sich *Zäit nemunz, Schousts lārnə* (vgl. S. 331 Anm. 3), *M(i)lch gē(b)m, Audən lauə* (zur) Ader lassen (z. B. HTV S. 281 N. 79 Plan), *Lārnə schlägn, Schint-louə trāi(b)m, Post tāt* (vgl. § 150, 11 c), *Kräut stēckn* = setzen; dazu kommen die beim inneren Objekt § 239 genannten Wendungen.⁶⁾

§ 411. Wie in der nhd. Literatursprache ist der ältere unbestimmte Artikel vor Titulaturen (vgl. über dieses ein Braune u. a. PBB XI—XV, bes. XI 519 f. XV 385), den auch die älteren Egerländer Urkunden und Chroniken zeigen (*ein ehrbarer Rath*, z. B. Baier 245. 292 u. ö., vgl. S. 341 Anm. 7), durchwegs dem bestimmten gewichen.

§ 412. d) In der Ergänzung des Substantivs durch Adverbia und adverbiale Präpositional-Ausdrücke gehen die meisten Mundarten weiter als die Schriftsprache.

Das adverbiale Attribut, dessen bequeme Kürze den Bedürfnissen der raschen mündlichen Mitteilung entgegenkommt, kennzeichnet seine Zugehörigkeit zum Substantiv

¹⁾ Bayr. auch für *sən Knecht, für s' Dirn bei jemand dienen* Schmeller § 771.

²⁾ Z. B. *Wenn schl. W. is*, aber mindestens ebenso oft *Wenn s schl. W. is*.

³⁾ Alles dies z. B. auch Pernegg. Lessiak § 143 S. 185.

⁴⁾ Mehr im Stadtdialekt = Furcht, Angst, Abscheu, ebenso tir. *spundə* Schöpf Tir. Id. 695; nordböhml. *spindus*, *spundus* Petters III 4 (der auch die mögliche Ableitung aus dem Romanischen bespricht).

⁵⁾ Hingegen in Ausrufen in mehr emphatischem Sinne: *Des häut oder Häut des r in* (eine überflüssige) *Ängst* oder *s Sorch!* *H. d. s Naut!* = ein ungerechtfertigtes Drängen!

⁶⁾ Dem Öst. sind die meisten der im vorstehenden Paragraphen angeführten Fülle geläufig; nur sagt man wohl regelmäßig *ä Tischts w.*, statt (ä) *Seidn* lieber *vo S.* oder *ä reidit, ä Gspäß* auch in ersterem Sinne (unter 2), *ä Geld, ä Schneid* h.

1. durch die Stellung unmittelbar hinter (gelegentlich auch vor)¹⁾ diesem: *Mein Lait dähäm*²⁾ (= Meine Angehörigen) *ho'bm gsägt. Döa gunga Leut öitsa* (= Die jungen Leute der Gegenwart) *läch'n äin nää r* as Lorenz S. 8. *D'Leut öitsa* (= Die gegenwärtig lebenden Menschen) *glabm 's niat anäl mäia* ders. S. 10. *Döi Häuchst gëstn*³⁾ (*Gëstn döi H.* = Die gestrige H.) oder *s Fest dändlë* (*D. s F.* = Das neulich gefeierte F.) *wä'schdt*. Ausschließlich vorgesetzt werden so (besonders in der Verbindung *sua Zäich* = solches Zeug, vgl. *Wässaschaa u sua Zeugh* Lorenz S. 8; auch in *sua Lait*⁴⁾ u. a.), wie (*wöi Zäit* = wieviel Uhr: *Ich stah am Himml don, wöi Zeit ma hobm* HTV S. 265 N. 294 a Eger; vgl. die Variante ebda. 294 b Plan-Eger *wöi vül Zeit als ma'n hobm*) und, wie nhd., am meisten (am meisten Angst usw.), endlich gehörig, recht, schwer, die unter 4 behandelt werden;

2. dadurch, daß es beim Sprechen mit dem Substantiv zu einem Satzakte verbunden wird⁵⁾ (*Gelt's | dö r is | döi Gschicht gëstn | ä s'dumm?* = Nicht wahr, das gestern Vorgefallene erscheint auch dir so abgeschmackt?), weshalb besonders bei möglicher Doppelbeziehung des Adverbs dessen attributive Geltung durch eine deutliche Pause hinter der Wortgruppe hervorgehoben werden muß (*Dö r is | döi Gschicht gëstn | ä s'dumm gwëst*, hingegen mit der Taktpause hinter *Gschicht* = Dir ist die Geschichte — zum Unterschiede etwa von heute, da du anders sprichst — gestern auch zu abgeschmackt gewesen).

3. durch den die Gruppe zusammenhaltenden Satzakkzent, der in der Regel auf dem Substantiv liegt (*Döi gunga Lait öitsa*), soweit nicht ein gegensätzlicher Ton das Attribut hervorhebt (*s Fest dändlë, niat s Fest gëstn*).

4. In Wendungen wie *Wenn äins rest Gold häut* oder *Dau mou mä näs gherich Mist dätäu* (hintun) oder *Dös kost schwed Gold* (neben

¹⁾ Vgl. Grimm Br. S. 93 N. 27 v. 6, Mai 1809 Z. 19 f. *Hier die Leute sind recht freundlich und gut gegen mich* (Wilhelm).

²⁾ Vgl. Rank Aus d. Böhmerw. S. 189 (in einem Brief) das öfter wiederholte *o ir lieben anhause!*

³⁾ Ebenso baselst, das komert gëstert Binz § 31. Vgl. auch Goethe Geschichte Gottfriedens v. B. 5. Aufl. (W. 39, 142, 10 f.) *Der Jäger gestern lernt ihm ein fein Waidmanns Stückgen*.

⁴⁾ Auch o.- u. nöst. (wienerisch: *Grad s'reißn könnt' m'r so Leut!* Schlögel Wiener List S. 146); besonders beliebt scheint attrib. so bei Rosegger: *Die Äpler*⁶⁾ (1888) S. 214 *So Herren da* (= Solche Geistliche) *wolln nicht einmal die Schmiede aussegnen*; ders. Buch der Novellen, Der Geldfeind (1890) S. 168 *er hat manchmal allerhand so Zeichnungen gemacht*; ders. Sonderlinge aus dem Volke der Alpen⁷⁾ S. 42 *Geh', so Fragen da!*; ebda. S. 147 *aber so Häuser können durch Erdbeben verschüttet werden*; ebda. S. 202 u. ö. *so Leute*; sogar ohne Substantiv: *Pappeln, auf denen auf und auf die Wolle wächst, und müssen im Frühjahr und im Herbst geschnitten werden. Das ist Baumwolle. Und lauter so* (= Und lauter derartige Dinge gibt es in dem Fabellande). Vgl. auch Grimm Br. S. 150 N. 49 v. 16. Aug. 1809 Z. 14 ff. v. u. *es wäre schlecht, wenn wir seine Güte durch so Kleinigkeiten nicht erkennen wollten* (Jakob). Goethe Nicolai auf Werthers Grabe (W. 5, 1, 159) Z. 5 f. *Der hatte seinen Stuhlgang frei, Wie ihn so Leute haben*.

⁵⁾ So bildet in dem Satze *haben die arme leut Meyen und haber under einander gebachen* (Baier 435) nicht *unter einander gebachen*, sondern *Kleie und Hafer untereinander* (= untereinander gemeugte Kleie und Hafer) eine Einheit.

» *schwä's G.*)¹⁾ ergibt sich die adverbiale Natur von *recht*,²⁾ *gehörig*, *schwer* aus deren Unverträglichkeit mit dem Artikel (nie: » *schwä's Gold* ein schwer Geld), die Zugehörigkeit zum Substantiv aus dem Sinne: *rest* oder *gherich Mist dāstāu* heißt nicht *Mist in richtiger, gehöriger Weise* hingeben, sondern *recht viel Mist* h. Über die beliebte Verbindung des adverbialen Attributes mit dem persönlichen und dem hinweisenden Pronomen (*wir heute*, *der gestern*) vgl. die Verbindungen des letzteren.³⁾

Attributive Präpositionalausdrücke, die der Mundart ebenso geläufig sind wie der nhd. Schriftsprache, sind auch in alten Namen enthalten, so in Egerer Familiennamen aus dem 14. Jahrh. wie *Cunrat bey dem Tor*, *Mertel hinter der Schul*, *Ele in dem Keller* Trötscher S. IV, *Franz mit der eiserein kant*, *Doner mit der ein kant*, *Endres mit dem part* ders. S. VIII, und so heutzutage *da Gärtner* (Gärtner als Eigennamen oder Appellativ) *druß(b)en in da Voßlōd*,⁴⁾ aber auch sonst: » *Stückl iwa's ganz Gsicht* (= ein Kapitalstreich, sehr dummer Streich) u. dgl.⁵⁾

Über die Umschreibungen mit *von* vgl. § 511.

II. Erweiterungsgruppen.

§ 413. Für die Verstärkungs- und Erweiterungsgruppen von Substantiven gelten im allgemeinen die für das Verbum aufgestellten Grundsätze. Begriffsverstärkung und -erweiterung (im engeren Sinne) verlangen die Anknüpfung mit *und*:⁶⁾ *va latta Zorn u Bausat* (Bosheit) Lorenz S. 21; *Hängt's Mistvöck . . . vula Trolln u Klunkan va Mist u Säurei* ebda. S. 27. *Moß r u Wai is aß Lai* Mann und Weib ist ein Leib. Die Erweiterung der Aussage⁷⁾ geschieht durch verbundene und durch unverbundene Gruppen. Doch dient das Asynde-

¹⁾ Öst. nur das letztere.

²⁾ Vgl. nöst. *rechtschöf's wōs* = viel Weizen: Nagl Roanad S. 130 zu V. 160, auch ööst., vgl. *brav* im Ohness. Creelius 195.

³⁾ Verbindungen wie *mehr Vater*, *ganz König sein* (dem Egerl. übrigens fremd) möchte ich nicht hieherstellen, da das Adverb von dem ganzen Verbalbegriff *Vater sein* (*mehr V. z.* = in höherem Maße seine Vaterpflichten erfüllen) abhängig erscheint.

⁴⁾ Die von Schmeller I 25 angeführte Redensart *über die Achsel hinaus*, »Spruch und Gestus, wodurch man eine bejahend vorgebrachte Behauptung verneint«, wird auf nordgau. Gebiete für Theusing bezeugt (Mannl S. 8), z. B. *ein Gewinn über die Achsel hinaus* = ein Verlust; auch tir. *dos is à a Heißer über d'Achs! aus* = nichts weniger als ein H.: Schöpf Tir. Id. 4; vgl. dem Sinne nach in der ältern Sprache *hinder sich*, z. B. *Doch duncket er uns ain erber man*, *Die künig lacht und sprach alsan »Ja hinder sich, als wer gant da«* II, v. Sachsenheim Moeria V. 1009 ff. (und die in der Anm. aus der Hätzlerin ausgehobene Stelle *ja hinter sich gemessen*).

⁵⁾ In Bezug auf das adv. Attribut stimmt das Öst. mit den bereits bemerkten Annahmen mit dem Eg. überein.

⁶⁾ Wenn bei der Häufung inhaltlich ähnlicher Schimpfwörter auch Asyndeta begegnen (*Dos is » Lump, » Gānn, » Döib* u. s. f.), so hat man es hier wie bei *der Lump, der misrätwō!* n. dgl. mit einer Reihe von Nachträgen zu tun, die der Affekt immer von neuem ansetzt.

⁷⁾ Vgl. *Salz und Brot* (= gewaschenes Brot) *macht Wangen rot* (Begriffsverweiterung); *Zuviel Salz und Gewürz schadet der Gesundheit* = Zu viel Salz sch. d. G. Zuviel Gewürz sch. d. G. (Erweiterung der Aussage).

ton mehr der einfachen Aufzählung (soweit nicht Verbalsubstantiva in Betracht kommen, die wieder eine zeitliche Reihe bilden können), das Polysyndeton läßt besonders bei längeren Reihen den Begriff der Häufung, der Menge der Glieder hervortreten: *Ds Seff, ds Häs, ds Michl wän durt*, einfach = *Josef, Johann, Michael waren dort*; *Ds Seff u ds Häs u ds Michl u ds Fräns sänn däs gängs* = *Es gingen gleich vier (Josef usw.) auf einmal hin*, auch wohl = *sie gingen mit einander hin*. Zweigliedrige Asyndeta sind hier im Drange der mündlichen Rede nichts Ungewöhnliches, wenn man sich zu einer Aufzählung anschiekt, die Reihe jedoch aus Mangel an Stoff nach dem zweiten Gliede abbrechen muß: *Dau sänn srs gnouch, dōi d wos drä xris(d'n ho(b)m; ds Schnäidbäus, ds Howers — dōi wean sē scho röian* (diese werden sich schon rühren). Die Verknüpfung durch *aber*, *oder* bietet keine mundartlichen Besonderheiten. Auch im übrigen treten hier Unterschiede gegenüber der nhd. Schriftsprache nicht hervor.

4. Adjektivum.

A. Bedeutung des Adjektivs.

§ 414. Grimm hat Gr. IV 257 f. darauf hingewiesen, daß die nhd. Schriftsprache nach Art des Mittelhochdeutschen (*das heiz ich sin* = das nenne ich vernünftig) in einzelnen Wendungen das Substantiv dem Adjektiv vorzieht (vgl. *das ist ein Ruhm, eine Ehre, ein Wunder, ein Jammer, eine Freude* u. a.). Auch die Mundart liebt diese kräftigere Ausdrucksweise, z. B. *Dös is s Schänt* (= D. i. schmählich), *s Kräiz* (= schwer, quälend), *s Gspäs* (= lustig), besonders in bildlichen Wendungen wie *Es r is s Stuhund* (= schmutzig, unflätig), *s Dsl* (= dumm), *Dös is dem Wurscht* (= gleichgiltig) u. dgl. (vgl. oben § 291, 3).

§ 415. Das Adjektiv weist in unserer Mundart aber auch sonst ein enger umgrenztes Gebiet und auf diesem Gebiet einen enger umgrenzten Gebrauch auf als in der älteren Sprache und im heutigen Schriftdeutschen. So wird es

1. selten zur Bezeichnung des Besitzers verwendet; ¹⁾ man sagt in Plan *s städtisch Brähäus* = das der Stadtgemeinde gehörige Brauhaus, *s herschäftlich* (= der Herrschaft, d. i. dem adeligen Grundherren gehöriger) *Wald*, aber nicht *das väterliche Haus, der gräfliche Meierhof, klösterlicher Grund, königliche Forste* u. ä. Gleich den Adjektiven auf *-lich* werden auch denen auf *-ig, -icht* (> egerl. *-st*), ²⁾ welche einen Besitz bezeichnen, andere Wendungen vorgezogen; geläufig ist *s räut-* (*wäil-, dick-*) *kopfs* *Bou*, *s schwärzäuchts, stumpfnöts Mäi(d)*, *s länghöks*, *kropfs*, *zoßluckts*, *bläschs* (*kahlköpfiger*) *Mof*, *s gäng-*

¹⁾ Ebenso öst. baselst. Linz § 21; altenburg. Weise § 71. HILZ VI 100; vgl. Reis II § 19.

²⁾ Ebenso Schmeller § 1032.

(läus-)guschts¹⁾ Wái, ɹ rin, oʃ-r-äuchts (rinn-, einäugiger), bläutmäusds (blattermasiger = blatternarbiger)²⁾ Mensch, aber nicht ein lockiges Kind, ein großohriges Tier, ein spitzgiebeliges, großtoriges, rundfenstriges Haus u. dgl.³⁾

2. Nie kann das Adjektiv die Zugehörigkeit zu einem Ganzen bezeichnen, dessen Teil das mit ihm verbundene Substantiv ist,⁴⁾ z. B. tierischer Knochen, menschlicher Schädel (dafür Umschreibungen mit von).

3. Zum Ausdruck der Fähigkeit und Möglichkeit werden fast niemals Adjektiva auf -bar, -lich, -sam verwendet;⁵⁾ erstere begegnen nur vereinzelt (dankbār), die Mehrzahl, so brauchbar, drehbar, fahrbar, fühlbar, gangbar, hörbar, erreichbar, ruckbar, (un)ausrottbar, (un)sagbar, sichtbar, tragbar u. a. fehlen; ebenso die auf -lich wie verdaulich, verkäuflich, leserlich, löslich, ersichtlich u. a.⁶⁾ (dafür Wendungen mit zu wie ɹn Lfsn, auch leicht, schwā ɹn . . . oder mit können), und auf -sam wie biegsam, kleidsam, strebsam, wirksam (gehorsam in der Grußformel Ghorschāms Din oder Ghorschāmst D., auch bloß Schām D. oder Schāmst D. ist wohl wie im Öst. aus der Umgangssprache der Gebildeten in die Stadtmundart eingedrungen).

4. Nicht wenige Adjektiva, welche geistige Eigenschaften bezeichnen, gibt die Mundart lieber durch verbale Wendungen,⁷⁾ so z. B. Er ist folgsam, unfolgsam durch Er folgt schāi, folgt nist, Er ist aufmerksam durch Er pāsst gout āf, Er ist lügnerrisch durch Er löigt woi druckt,⁸⁾ Er ist mürrisch durch Er brummt ɹn gānsn Tōch; andere wie dumm, gescheit, schlau sind zwar gebräuchlich, doch greift das Volk sehr oft zu hyperbolischen Umschreibungen von größerer sinnlicher Anschaulichkeit (vgl. Des häist s Grōs wāksn, d'Flāich houstn u. dgl. § 294, 2).

5. Von den Bildungen mit un- ist die Mehrzahl der Mundart fremd,⁹⁾ so uneinig, unfein, unfleißig, unhöflich, unmild, unschön, un schwer, unwahr, ungart u. a. (vgl. § 531).

¹⁾ Aus nhd. *genge* und *Guschn*, *Geschn* = Mund, vgl. Neuhauer Id. 62. Schmeller I 921.

²⁾ Auch bayr.-öst. *bläutmäst* Schmeller I 1658. Höfer II 237. Schöpf Tir. Id. 426.

³⁾ Auch andere Adjektiva auf -ig fehlen, so *morgig*, -*tägig* (vier-t. usw.), *lässig*, *sündig*, *nichtig* u. a.; *seitig* ist = reif (*seitli* = frühzeitig). Das Öst. stimmt sowohl in den gebräuchlichen als in den fehlenden Adjektiven bisher im ganzen mit dem Eg. überein.

⁴⁾ Ebensowenig öst.

⁵⁾ Ebensowenig öst. altenburg. Weise § 71, 2. HILZ VI 96.

⁶⁾ Auch andere Bildungen auf -lich, so *jährlich*, *täglich*, *stündlich*, *nördlich*, *südlich* usw. sind dem Volke wenig oder gar nicht geläufig. Hervorzuheben ist *gestaltlich* = von schöner Gestalt (bayr. *gestält* in gleichem, im Cod. germ. Monac. *gestaltlich* in anderem Sinne = *specialis* Schmeller II 754). Von den Adjektiven auf -isch fehlen gleichfalls manche wie *stürmisch*, *wäntisch*, *rednerisch*, *linkisch* (dafür in gleichem Sinne adj. *link* in der Verbindung *links Fätsch* sunächst = ein linksbändiger, dann = ungeschickter Mensch) u. a.; bemerkenswert sind dagegen *älftöcherisch*, *flüftöcherisch*, *zunntirisch*, *zunmoririsch*, *wintirisch* (neben *Gewand*, ein für den Alltag, Feiertag, Sonntag, Sommer, Winter passendes Gewand).

⁷⁾ Auch öst.

⁸⁾ Öst. auch *wie-r-ä rotā Hund*.

⁹⁾ Auch öst.

6. Über die der Mundart geläufigen Partizipia Präs. und Prät. vgl. § 232, 233 a. 235 b und die Nachträge.

7. Die der Schriftsprache angehörigen ursprünglichen Präpositionalausdrücke wie *behende*, *vorhanden* ¹⁾ fehlen mit Ausnahme von *zufrieden*, *zuwider*. ²⁾

8. Im Vergleich zu anderen Mundarten zeigt das Egerländische einen Abgang an attributiven Adjektiven, vor allem an jenen, die durch einfache adjektivische Flexion (ohne Ableitungssilbe) aus Adverbien gebildet werden; ³⁾ sie besitzt außer *unter(e)*, *ober(e)*, *selten(e)* noch adjektivisches *genug* (*z* *gräuß gnouchs* ⁴⁾ *Trumm* ein groß-genuges = genug großes Stück), *zuwider* (*z* *zwidra Kert* ein zuwider-er K.), *oft* ⁵⁾ (*dös gaus z* *ofts Asblai(b)m* dieses gar zu oftmalige Ausbleiben), *extra* (*des hänt zu extran* ⁶⁾ *Wagn ho(b)m mün* der hat einen eigenen, besonderen Wagen haben müssen; *was Extras* = etwas Apartes), *sant* (= adv. präp. *samt*, die *n*-Form schon mhd. Lexer II 597; eg. mit *de sântn Hänt*, Pl. *mü'dn zântn Hänt*, neben *mü'sânt de Hänt*; der Anlaut *z* geht entweder auf das ältere *zesamt* zurück, vgl. Weinhold Bayr. Gr. § 256, oder der Auslaut von *mit* ist am anlautenden *s* hängen geblieben). Ganz fehlen die mit ableitendem *-n* ⁷⁾ und *-er* ⁸⁾ aus Adverbien und endlich die aus adverbialen Präpositionalausdrücken durch bloße Flexion oder Ableitung ¹⁰⁾

¹⁾ Im Volkslied belegt, z. B. HTV S. 174 N. 130 a *Plan-Eger wie r ih vakhünd za(w)* = werde ich zur Stelle sein.

²⁾ Gilt samt den Ausnahmen auch öst.

³⁾ Vgl. bayr. *z* *nieß Aug* Schmeller § 1023. Schwäbl § 63, 6 (der *zu's* < zu-iges setzt), öbst. *d* *zue Tür*, *d* *zues Fenster* (Aug), dgl. kärnt. Lexer Kärnt. WB 267, schwäb. *hine* (tote) *Mäus* Wunderlich Ma. S. 58, baselst. *e zues Fenster*, *en abe Stü* Binz § 24, 2; adjekt. *zuer* auch in der Namnhurger Ma. und sonst: Wunderlich Ma. S. 58, vgl. Lent Nachtrag S. 20 *trums*, schles. *ein zwer Rock*, *eine zue Tür*, *ein zues Tor* Weinhold Schles. WB 110, vgl. erzgeb. *a groodzu-r Mensch* Göpfert S. 26, altenburg. *ein durrer Käse*, *ein zues Fenster*, *ein zehrer Spaß* Weise § 69 (im Egerl., wenigstens in Plan, wird statt dieses *zehrer* ein adjekt. *hört* im Sinne des mhd. adverb. *hardt* = sehr gebraucht; man kann sagen *'s gählt z'hört unterzännn* es geht zu sehr durcheinander, und *dös is z* *s'härdts Untern* das ist ein zu großes Durcheinander); adj. *zu* auch mainz. Reis II § 17, ebenso sind adjekt. *fern*, *nake*, *ungefähr*, *teilweise*, *links*, *rechts* (mainz. mit dem *linkst fuß* Reis II a. a. O.) dem Egerl. fremd; auch dem Ööst. mit Ausnahme von *nake*: *i nachä* (nahdä) *Freund* u. dgl.

⁴⁾ Auch ööst. schles.-nordböhml. als selbständiges Attribut: *a gemenr kucha* ein ausgehackener Kuchens: Knothe WB 240.

⁵⁾ Bayr.-öst. *z* *zwidra*, *zwidra's Mensch* (Kert), *z* *zwidra's Ding* Schmeller II 860, vgl. Schwäbl § 63, 6, Lexer Kärnt. WB 257, davon *zwidrig* Schmeller § 1034. Khull 660.

⁶⁾ Als Adjektiv im Pos. auch nhd. belegt DWB VII 1194 N. II. Erdmann Grunds. I § 47. Schwäbl § 63, 6 führt an *dös oft* (< *ofte*) *Auf-* und *Zusmachs* (auch öst.).

⁷⁾ Neben *zu extrings* < *extrigen*; *exträ*, *extrig* auch bayr.-öst. Schmeller § 1034. BW I 179. Schwäbl § 63, 5. Khull 207 (*extrig*). Lexer Kärnt. WB 88 (*extrand*).

⁸⁾ Vgl. bayr. *z* *zunä Thür* Schmeller II 1070 *zue* (nicht öst.).

⁹⁾ Passau. der *ker-(hii)-heier* der her-(hin)-heiere = der dem Redenden zunächst befindliche, bezw. der entfernteste: Keinz Ergänz. S. 400 zu I 224, der *ker-(hii)-jdänör*, der *heräusster*, *dransster* ebda. S. 411 zu I 512; alles dies auch öbst.: nöst. *di vöaränäri Hum* = die an der Vorderfront liegende Stube Nagl Roanad S. 245 zu V. 284 *vöaräuf*; im Vergleich zu *di Herauder'n* = den vorstädtischen Theatern Schldgl Wiener Luft (GS II) 42; Bildungen auf *-ig*: *außerig*, *außerig* = auswärtig (lieg. einheimisch) Schmeller § 1034. BW I 168 f., steir. *voranig*, *nebenanig* Khull 246. 475; els. *hinig* verendet, tot: Martin-Lienhart I 344 b, vgl. Schwela, Id. II 1368 u. a.

¹⁰⁾ Von der ersteren Art sind erzgeb. *a inzwet-r Stöff*, *a üpfickn* (auf-Stücken-es) *Kied* Göpfert S. 26. III. Z. 43 (adjekt. *enzwöf*) auch altenburg. Weise § 69, obhess. Cre-

gebildeten Adjektiva. Auch der adjektivische (attributive) Gebrauch der mit *-weise* gebildeten Adverbia (*eine stückweise Schilderung*, vgl. Wunderlich Satzbau II 224) ist der Mundart fremd.

§ 416. Diesen Abgängen gegenüber weist die Mundart in engeren Grenzen gegenüber der nhd. Schriftsprache auch einen Zuwachs an attributiven Adjektiven auf, besonders an den mittels *-ig* aus Adverbien gebildeten wie (abgesehen von *niedrig*, *übrig*, die auch prädikativ gebraucht werden, und den auch im Schriftdeutschen bekannten *gestrig*, *heurig*,¹ *heutig* *hie-ig* (nur in älteren Quellen, z. B. Eger. Stadtges. v. J. 1460 S. 24 N. 98 *kein hüger*²) *fischer*, gegenwärtig nur *hiesig* *hiesig*, *dasig*³) (nur im Eg. Fronl. 1077 *das dassig kindt* das hier befindliche K., gegenwärtig ungebräuchlich),⁴ *drüwich*⁵) (von druben), *drüssich* (von draußen), bisweilen auch *hi*-(*hca*-)wärtsich, ferner *vorich*⁶) (zu adverbialen *vor* = früher), *fertich*⁷) (= vorjährig, von *fertn* = im vorigen Jahr, vgl. *das Honig noch In fertigen werth erkhaufft* [wurde] Eger. Stadtb. v. J. 1590 Gradl-Pistl in Nagls DM I 138, vgl. ebda. 165 und so heute *in fertigen Schmid* = zur vorjährigen Getreideschnittzeit), *extrich* (vgl. § 415, 8); doppelte Ableitung zeigt *äichot* (< *ab-ich-et* < *ab-ig-icht*, vgl. mhd. *ebech*, *ebich*, *ebch*) oder *mäichst*⁸) = verkehrt, von der Rückseite eines Kleiderstoffes oder der Innenseite eines Kleidungsstückes im Gegensatz zur *rechten* Seite.⁹)

celius 939): von der zweiten Art sind *untereinandrig*, *überallig* (Wunderlich Satzbau II 225, letzteres schon bei Jungius ders. Ma. S. 58); bei Meßkirch unterscheidet man das *gederhändige* und das *vonderhändige* Pferd des Gespannes: Meyer DVK S. 290 (in Plan *da Händig*, *da Söf*) = das Hand-, Sattelpferd des Fuhrmannes), in der Grafschaft Mark nennt der Fuhrmann den linken Vorderfuß des Sattelpferdes *da tausische* (das zu-sich-'sche) *fluarklein am fanmerhandschen* (*fan der hand* = rechts) *parre* DM VI 530.

¹) Steir. *heuren* = heurig Khull 345.

²) Handschr. *hygger*; vgl. *hieic* in Nürnb. Quellen Lexar I 1281, *hieig* im Amh. Stadtbuch und im Voc. Melber Schmeller I 1029 [sowie in öst. (salzburg. steir. tir.) Weistümern, s. die Glossare im 1. 5. 6. Bd. L.]; noch heutzutage in Kärnten *hiege* (*hiege*) = was auf dieser Seite ist, Superl. *hieget* Lexar Kärnt. WB 141; auch z. B. noch ööst. (*hieig* und *daig*).

³) *Daig* in althayr. Quellen (Schmeller I 476, hier auch 2 Belege aus Kärntners Oberpinzgau), [in öst. (steir. tir.) Weistümern s. Gloss. im 5. u. 6. Bd. L.], heutzutage steir. *daig*, *daige* Khull 139. 159, tir. *däig* neben *därig* Schöpf Tir. Id. 72, kärnt. *daige* (< *da-ig*) Lexar Kärnt. WB 49. Lessiak § 154 (der an ein mhd. *din-ig* denkt), henneberg. *dahig* DM III 130.

⁴) Egerl. *därich* still, gedrückt, kleinlaut ist < mhd. *dassie*, hayr.-öst. *däs(t)* Schmeller I 545. Khull 144. Lexar Kärnt. WB 53 (mit weiteren Verweisungen, auch auf die ööst. Ma.).

⁵) Das analoge *kriwich* = von hüben, dem Eg. kaum geläufig, besitzt das Schles. Weinhold Dial. 109. Schles. WB 66 *ober*.

⁶) Wie schriftl. und in anderen Ma. (öst. tir. Schöpf Tir. Id. 791) oft in spezieller Bedeutung, z. B. *ergeb*. *Und de Vuring* (die vorher eingefahrenen Bergleute) *föhren nu aus* HTV S. 252 N. 270 Joachimsthal.

⁷) *Alf mei vertig's Dirndal kann ih nôt vage'n* HTV S. 283 N. 98 (Strodenitz); in demselben Sinne hayr.-öst. Schmeller I 762 f. Khull 221. Lexar Kärnt. WB 94, henneberg. Spieß 58, schles. Weinhold Dial. 110. Schles. WB 10.

⁸) Neubauer Z. f. öst. Volksk. I 231, auch *mäichst*; der Anlaut ist wohl der hängen geliebene Artikel (*im*, in *aichstn*).

⁹) Vgl. Steinhamer Ma. D. II 248 N. 50 II 1 f. *Äwächär und recht*; vgl. Schmeller I 13. Mareta Proben I 1. Khull 1. 470 *abäch(t)ig* und *naichst* *nabacht*, Schöpf Tir. Id. 3. Khull 5. Lexar Kärnt. WB 2. Zingler 21 *äig*. Schmeller Cimbr. WB 116 [178] *ebor*, auch in der Schweiz und in Mittelhochdeutsch: DM III 336 f., dazu Weinhold Schles. WB 5. Knothe WB 53. Crecellius 12 ff.

Unbekannt sind *dortig*, *obig*,¹⁾ *alsbaldig*, *anderweitig*, *diesseitig*, *jenseitig*, *vormalig*, *nachherig*, *sofortig*, *vorhinig* und *schlechtthinig* (Wunderlich Satzbau II 225), *vorwärtig* und *rückwärtig*,²⁾ die bayr. *nebig*, *obenaufigg*, *heraußrigg*, *herunt-rig* (Schmeller § 1034), baselstädt. *hinig*, *frig* (Binz § 24, 2), das ältere *iemerig* (Ackermann S. 2 Z. 5) oder *immerig* (ebda. S. 7 Z. 13)³⁾ u. a.

Unter den Kardinalzahlen wird *Tausend* wie anderwärts⁴⁾ adjektivisch flektiert: *Herstausenda* d. i. Herztausender *Schätz* (HTV S. 151 N. 74 a Plan und ebda. S. 195 N. 171 Plan-Eger); aus *Ihnen* sind die Adjektiva *Ihner(er)* und *Ihnig(er)* = Ihr gebildet⁵⁾ (vgl. § 454).

Von interjektionalen Ausrufen werden vereinzelt Adjektiva gebildet, so *säkramentisch*, *säkrisch* von *Säkrament*! *Säkrs*!⁶⁾

Absolute und relative Adjektiva.

§ 417. 1. Unter den relativen und zwar den Verhältnis- oder verknüpfenden Begriffen nähern sich manche einer absoluten Bedeutung, so

a) einige Komparative und Superlative, die in die Bedeutung eines Positivs übergehen, wie *z n ölters Moß* (wie nhd.), *bessers Laß* = wohlhabende, angeschene, höher gestellte L., in ähnlichem Sinne *z bessers Häuscht* u. dgl., *di gräßßn Bäun* Bauern von ziemlich großem Grundbesitz;⁷⁾ *mehrere* = *complures*, *aliqui* (öst. *mêrârri* Nagl Roanad

¹⁾ Obhess. *obig*, *ibig* = über, oberhalb, obenan Crecelius 637, *ündig*, *undig* unter, unterhalb ebda. 842 f.

²⁾ Beide von Matthias Sprachleben S. 12 als Aestriazismen bezeichnet.

³⁾ Kniesbek führt a. a. O. S. 59 zu 2, 5 noch *nüle* aus einer Brünner Urkunde v. J. 1328 an.

⁴⁾ Vgl. *Maria ist mein tausendes Leben* HTV S. 14. N. 23 (Nordhöbmen). Vielleicht ist dieser Gebrauch dem Sinne nach von der genitivischen Verstärkung *Tausends-* ausgegangen: vgl. den ergeb. Ausruf der Bestürzung *du Dausendshind* Göpfert S. 22. Ein Anfall des *n* in *Tausend* (vgl. -end > -nd beim Part. Präs.) ergab den mit -ig, -icht (> -st) gleichlautenden Ausgang -nd (*Tausend*) und so kann *tausend's Kind* (IITV S. 187 N. 157 Eger) als *tausendes* oder *tausig's K.* gedeutet werden. Für das letztere bietet sich übrigens schon im Mhd. (vgl. die alem. Nebenform *tüsig* [*< tûsine*] = *tüsend* Weinhold Mhd. Gr. § 337 S. 340. Lexer II 1590, heute obhess. *dausich* Crecelius 256) ein Anknüpfungspunkt.

⁵⁾ Von *nicht* fehlt sowohl nhd. *nichtig* (mhd. *nichter* zu folgern aus *nichteheit* Lexer II 85) als bayr.-öst. adj. *n'nicht*, *n'nischt*, *n'nichtl* nichtsawürdig, böse, nnansehnlich, verächtlich, vorkommen: Schmeller I 1719. Cimbr. WB 150 [212]. Khull 657. Schöpf Tir. Id. 467. Lexer Kärnt. WB 197. Zingerle 59: daneben *vernicht*, *vernichta* adv. Schöpf u. Lexer a. a. O. und *vänichtl* Adj., das mir Lambel oöst. bei Puschka II 161 nachweist: *oft bin i cahn deh gar e' vänichtl nu gwön* (bei der Stellung zum Soldaten).

⁶⁾ Das erstere auch altenburg. Weise § 69, das letztere hayr.-öst. Schmeller II 222. Schöpf Tir. Id. 576. Lexer Kärnt. WB 211. Vgl. obhess. *z heier Kär*l von *Aur*: Crecelius 470 *Aur*.

⁷⁾ Im übrigen wird der Begriff *ziemlich*, den solche Komparative ausdrücken, wie öst. durch *z wenig* (ein wenig) mit dem Positiv wiedergegeben: *Dus is z wenig z töirs Gspäs*, *z wenig z längs Wëch*; ironische Färbung von *ein wenig* (vor Positiven wie vor Komparativen) erzeugt natürlich den Sinn *sehr*, *allzu*, *um vieles* (*z wenig z längs* oder *längers Wëch*).

S. 362 zu V. 373 *mēa*) fehlt; ¹⁾ *di lāngst Zait* (*dōi schō d'lāngst Zeit hinkad wāa* Lorenz S. 17) = lange oder sehr lange Zeit; ²⁾ *s schānst Wēds* = ganz schönes Wetter (*Hdē't wīzd nū s sch. W.* sagt man, wenn sich der Himmel nach einem Frühregen aufheitert); auch bei den Superlativen *s Bēst*, *s Schānst*, *s Dūmmst*, *dā Gschāitst* bleibt in Fügungen wie *s Schānst* usw. *is nū dābē, dās . . .* oder *Deo r is dā Gschāitst d nist* die vergleichende Beziehung sehr dunkel; *mā Löistē* oder *Herzālsōistē* ³⁾ ist = meine Liebe, Geliebte (*der Geliebte* wird durch andere Ausdrücke wiedergegeben, vgl. § 296 a); allerdings kann in all diesen Superlativen (*s Bēst* usw.) auch der rein relative Sinn durch den besonderen Zusammenhang wieder lebendig werden. Anreden wie *Mein Verehrtester*, *Mein Bester* sind der Mundart fremd, ebenso der absolute Gebrauch superlativischer Adverbia, z. B. *Ich bedanke mich bestens*, *Er läßt schönstens grüßen* ⁴⁾ (dafür nur *I dānk schūi*, *Er läßt dē schūi grüiēn*).

b) Daß relativen Adjektiven, wenn sie ohne Ergänzung gebraucht werden, eine ständige Determination anhaftet, ist weit weniger häufig als in der nhd. Schriftsprache; auf diesem Wege nähern sich einer absoluten Bedeutung *bagrich* (nur prädikativ: *Dāu bin ē b.*) = neugierig, *g'herich* gehörig = bedeutend, sehr, *liädē* ledig = unverheiratet, *laus* lose, meist = moralisch schlimm, schlecht (nicht bloß = leichtsinnig wie mhd., oder = voll übermütiger Streiche wie im nhd. *ein loser Vogel*; vgl. *ova di laus'n Leut* [Objekt] *hōbm si* [die Zwerge, Subjekt] *fei mād leid'n künna* Lorenz S. 16 und *s laus' Guschn* ein Lästermaul, eine »böse« Zunge), *lātts* lauter = rein ⁵⁾ (*s lāttrē Suppm* = eine Suppe ohne Einlage, aber nicht ein lauterer Sinn, *lautere Absichten* u. dgl.), *vul* voll = betrunken, *vul* oder *vuls* (voller) = voll Kot, beschmutzt (*dā Hussn is untē gāns vuls*); das Gegenteil *lā* leer ist auch = leer an Sinn, Bedeutung, nichtig, müßig (*Hör, man liebā Bruda Baua, wos ih sog, is g'wūl net leer* HTV S. 243 N. 253 Westböhmen. *Dös is latta laas Zeugh* leeres müßiges Gerede: Lorenz S. 12), bisweilen auch = leer an materiellem Gehalt (*Dös*

¹⁾ Die Form mit doppelter Komparativendung *mārrs* mehrer (neben jener mit einfachem vokalisiertem -r: *māis* < *mēr*, wie *āis* < *ēr*) hat stets komparativische Bedeutung (= mehr); die adverb. superl. Form *māirrst* mehrest hat auch nur komparativische Bedeutung, vgl. Lorenz S. 9 *va dāan si d'Leut māirrast g'forchtē hōbm āls vān Teuff selwa* (vgl. mhd. *dan(ne)*, *als* nach Sup. zu Wolff. B 410, 3 n. zu Steinbuch 518. L.). Die umgekehrte Verwendung des Komp. mit dem best. Artikel im superl. Sinne (z. B. althayr. *dīs ir-mā' dīs* [alt'] *liēbē* Schwühl § 66, 2) ist dem Egerl. fremd.

²⁾ Ebenso bayr.-öst. Schmeller § 899, baselst. Bins § 19 a, althayr. Weise § 79. Der baselst. Ausruf *Du liebste Zeit!* (Blos a. a. O.) lautet egerl. nur *Nē du lēws* oder *schōns Zait!*, ebenso bayr. Schmeller II 1161 (vgl. § 144, 1 S. 106). Nicht eg. ist meines Wissens die andre Bedeutung von *die längste Zeit* in Wendungen wie *Er ist die l. Z. Aufseher gewesen* = Er wird nicht lange mehr A. sein, vgl. Grimm Br. S. 430 (N. 129 v. 13/14. Feb. 1815) Z. 17 f. *Das Längste wirst du wohl* (sc. in Wien) *ausgeblieben sein, nach nur, daß du gesund bleibst* (Wilhelm).

³⁾ *Allerliebste* ist im Egerl. stets = *am meisten geliebt*, nicht = *von stierlicher Schönheit, hübsch, anmutig*, wie nhd., vgl. übrigens auch *In a ellāirst's Deanat valābt mā sū bōld* HTV S. 320 N. 451 Böhmerwald.

⁴⁾ Letztere nach althayr., unbekannt Weise § 79. Das Öst. stimmt in den unter a) angegebenen geistlichen und ungeistlichen Wendungen (mit Ausnahme von *Liebste*) überein.

⁵⁾ Auch = flüssig: *s Butta, s Schmoltz wīd lātts* = zerfließt in der Wärme; *vd dem Gabtēh wīd āin s Hirn lātts* = von diesem Geschrei wird einem das Gehirn zerrüttet.

Böia schmeckt suä lä; ¹⁾ etwas häufiger ist diese Erscheinung bei Partizipien; hierher gehören (außer *a Bökännts* wie nhd.) *a schmeckeds* ein (übel) riechendes *Fäisch*, aber auch *was Schmeckeds* = Parfum, vgl. § 299 S. 272, *a r ässecheds* ein (kränklich, blaß) aussehendes *Mai(d)l*, *a glustads* ein (nach bestimmten Speisen oder Getränken) lusternes *Wai*, *a zwickeds* zwickende ²⁾ *M(i)lch*.

Unbekannt ist die ständige Determination der Bedeutung von *fähig* (*fähiger Kopf*), ³⁾ *würdig* ⁴⁾ (*würdige Haltung*), *wert* (*Ihre werthe Unterstützung*); *unpassend* (*unpassendes Benehmen*), *gewählt* (*gewählte Sprache*), *gemessen* (*gemessene Antwort*), *erlesen* (*erlesener Genuß*), *entschlossen* (*entschlossenes Wesen*).⁵⁾

§ 418. 2. Den umgekehrten Übergang von der absoluten zur relativen Bedeutung zeigt *schön* in der Verbindung *di schäi Hent*, ⁶⁾ *s schäi* oder *l(i)* (liebe), *golts* (goldene) *Hünt(r)l* oder *Pätsch(r)l* = die rechte Hand im Gegensatz zur *olwn* (albernen), *wöistn* (wüsten) linken Hand (alles in der Kindersprache).

Einen Übergang zum relativen Sinne bedeutet für absolute Adjektiva die Komparation. Diese ist in der Mundart im ganzen in demselben Umfange ausgebildet wie in der nhd. Schriftsprache. Der Steigerung unfähig sind

a) solche Adjektiva, die schon durch ihren Sinn oder durch ihre Zusammensetzung den höchsten Grad ausdrücken wie *äi-zé* einzig, *gäfs* ganz, *vul* voll, ⁷⁾ und *bloutdm*, *stoßräich*, *blindumm*, *grösgrät*, *näi gschäit* neungescheit:

b) Stoffbezeichnungen wie *s(i)lwa* silbern (-⁸⁾) < mhd. *-erin*, *-in*, vgl. Gradl MW 627), *kipfs* kupfern (über den Umlaut ebda. 384) und darnach

¹⁾ *Laeres Bier* auch bayr.-öst. Schmeller I 1498; egerl. *imäld* überleer = überzählig.

²⁾ Etwa die *Zunge* (durch den säuerlichen Geschmack) oder *Magen und Darm* (die durch diese Milch ungünstig beeinflußt werden) *sw*. Dieser gegenwärtigen Auffassung entspricht auch der sinnesgleiche Ausdruck *zengids M(i)lch*, das (wie mhd. *zengern*, zunächst zu Adj. *sanger*) zum Subst. *Zunge* gehört. In dem gleichbedeutenden bayr. (nicht öst.) *'zwickl* (gezwickte) *Milch* (Schmeller II 1173 ä) braucht nicht eine Verwechslung mit bayr.-öst. *sickel*, *ä'zickel* (von *sicken* kurz berühren ebda. II 1081. Khull 650, also = mit einem »Stiche« ins Saure) vorzuliegen, was auch Schmeller am ersten Orte unwahrscheinlich findet, sondern *gewickt* und vielleicht auch egerl. *zwickend* ließe sich ursprünglich mit der von Schmeller II 1173 e angeführten Bedeutung *zwicken* = Stücke einfügen (mit Bezug auf das an der Oberfläche sich bildende Gerinself) vermitteln.

³⁾ Eher kann man *begabt* (*begäbt*) hören.

⁴⁾ Höchstens in der auch im Volke üblichen Bezeichnung der katholischen Priester als *hochwürdiger Herren* u. der Hostie als *h. Gut* § 300.

⁵⁾ Das Öst. kennt außer den schon Ann. 1. 2 Bemerkten noch *begierig* = neugierig, *gehörig*, *ledig*, *lese Gotsche*, *laute Suppe*, *voll* = beschmutzt, *schmeckend* in beiden Bed. und stimmt auch in Bezug auf die fehlenden wie *fähig* usw.

⁶⁾ Ebenso im unteren Anbachtale: Wilhelm Erzg. Zug. XVIII 226; vgl. Köferl Suppl. S. 301; *'s schent Hünterl* auch in d. öst. Kindersprache u. ähnlich els. Martin-Lienhart I 347.

⁷⁾ *'ul* kann in den § 417 b angegebenen Bedeutungen durch *müsi* (mehr) gesteigert werden.

⁸⁾ Diese Endung geben ältere Quellen nach dem lautlichen Eindruck durch *-e* wieder; vgl. *Ein gur aldt Pergamentes buch* Notariatsakt des Adam Viether v. J. 1572 bei K. Siegl

aisz eisern, *zinu* zinnern, *blais* bleiern, *h(ü)lsz* hölzern, *böuchz* buchen = aus Buchenholz, ähnlich *birks* birken, *fers* föhren, *stains* steinern, *grüelts* golden, *wülls* wollen, *läins* leinen, *ausbürschts* aus *Ausbürscht* *) = Werg gemacht (Leinwand), *rieks*, *girschts*, *wäins* aus Roggen, Gerste, Weizen (Mehl) oder aus Roggen-, G.-, W.-Mehl (z. B. *Kuiz(d)s*), vgl. § 377, 1;

c) einzelne Adjektiva wie *hāl* halb, *taut* tot, *lëwentē* lebendig, *) *liadē* ledig (§ 417 b), *äign* eigen, *) *tāb* taub, *blint* blind, *link* (-er, -e, -es), *recht* (-er, -e, -es); 4;

d) die meisten der im § 416 angeführten Bildungen auf -ig (mit Ausnahme etwa von *extrick*).

Im übrigen gibt es unter jenen Gruppen der Adjektiva, die ihrem strengen Begriff nach nicht steigerungsfähig sind und seit den ältesten Zeiten zumeist auch ungesteigert blieben (vgl. Behaghel Hel. § 26), kaum eine, die sich in der Mundart der Steigerung gänzlich entzöge; dies gilt von den Adjektiven, die den Begriff der Verneinung enthalten *) (*unnüts*, *unnütsz*, *am unnütszstn* oder *unnützlichstn*, *unnützi*, *am als-unnützlichstn*), von Farben- und Formbezeichnungen (*schwürz* = von dunklerem Schwarz, *wäißz*, *räits*, *m̃* *eckts* noch eckichter = mit noch mehr Ecken, *rundz* runder = sich mehr der Kreis- oder Kugelform nähernd).

Übergang anderer Wortarten in die Klasse des Adjektiva.

§ 419. I. Substantiva. a) Die vielfach auch in der nhd. Schriftsprache an die Stelle des Genitivs tretende appositive Ergänzung (vgl. § 362) läßt Bestimmungen wie *Glas*, *Gattung* (z. *Glōs* oder *Gätting Wdr**) in der Stellung adjektivischer Attribute erscheinen.

b) Deutlichere adjektivische Geltung zeigt nicht nur das alte Neutrum *ein paar* (= einige), *) sondern auch *Haufen* m. (= Menge überhaupt:

Mitt. XXXIX 228; 6 Zeilen weiter mit *funf messingen Bucheln beschlagen*; ebda. Z. 4 v. n. in *ein Pergament Haut geheft*; Egerer Invent. v. J. 1500 *zine* = aus Zinn bei Grndl-Pistl in Nagls DM I 182. Im Eg. werden diese Adj. als Attribute flektiert, während z. B. in Sonneberg die entsprechenden Adj. auf -*ra*, -*s* unveränderlich sind; Schleicher 36.

1) Dieses Wort, das ich in der älteren Spr. nicht bezengt finde, besteht jedenfalls aus dem Präfix *ā-* (vgl. das bedeutungsverwandte mhd. *dwerk*, *dwirck*, *dwirke* = Werg sowie das aus demselben Kreise genommene *drwing* > eg. *Ausdrwing* S. 300 Anm. 1, *ā* > eg. *au* Grndl MW 19) und *werst*. Das nach *au* deutlich hörbare *r* möchte ich für einen Stimmgleitlaut halten, da es schwerlich angeht, es < *r* zu setzen, das von dem alten *ar-* (> *ā*) schon frühzeitig (vgl. ahd. *drwinge*) abgefallen ist; Schmeller I 120 *ar*. Zur Bedeutung vgl. (an der Ilm) *Bürstwerck* in gleichem Sinne, und das Verh. *ābürtst* Schmeller I 282 (der auf Grund der NL *ābirt* an einen anderen Ursprung denkt).

2) Im Sinne von *lebhaft* wie in der nhd. Schriftsprache steigerungsfähig.

3) Hingegen z. B. *Dōs is dō äignst* (eigentlichste) *Mensch vs dō Welt*.

4) Baselst. auch *linker*, *rächter* Binsz § 19 Schluß. Vgl. *Der ist* (nach seiner politischen Parteistellung) *schmal rechter als Sie und ich zusammen* H. Sodermann Es lebe das Leben (19. A.) S. 48.

5) Solche werden im Baselst. nicht gesteigert: Binsz § 19 e.

6) Hingegen tritt die substantivische Natur von *ein Paar* (= zwei zusammengehörige Dinge, ohne Ergänzung auch Mann und Frau als Verlobte, Gatten) dadurch scharf hervor,

» Häffm Wässə, »n Häffm ris(d)n¹⁾ und Trumm n. (nicht nur = Ende, Endstück, in Wendungen wie *koß r End u koß Trumm* geradezu = Anfangsstück, Anfang,²⁾ und = Stück, Teil wie mhd. *drum n.*, besonders großes Stück, z. B. » Trumm Bräud, sondern auch³⁾ 1. = ein Ganzes, ein Exemplar und 2. ein großes Ganzes, großes Exemplar,⁴⁾ insofern der Artikel über beide wie über adjektivische Begriffe hinüber mit dem appositiven Substantiv übereingestimmt werden kann: *Dös Häffm Böis!* Dieses viele Bier! *Döi Häffm Vöich!*⁴⁾ Diese vielen Tiere! (wobei *H.* stark betont wird, gegenüber *Des Häffm Es(d)n* Der Haufen Erde); *Läng ma r emàl sus r »n* (= einen, mask., nicht »ein, neutr.) *Trumm K(d)l hea!* = Reiche mir einmal irgend einen (einen beliebigen) Kittel her! (zur 1. Bedeutung von *Tr.*) *Sein endstrumm Kuapf* = seinen riesengroßen Kopf Lorenz S. 9 (zur 2. Bedeutung von *Tr.*).⁴⁾ Wie *Trumm* nähert sich auch das sinnverwandte *Fetzn* (zunächst = *abgerissenes Stück*) den Bedeutungen *irgend einer, wenn auch ein schlechter* (von uns beiden *Haut kà(n)s an Fetzn Schouh* = irgend einen, nicht einmal einen schlechten, zerrissenen Schuh HTV S. 310 N. 356 Eger) und *ein großer* (in Zusammensetzungen wie » *Fetzn-Räusch*, auch wohl *Fetzn* allein = *Rausch*).⁴⁾

daß es das adjektivische Attribut an sich ziehen kann, das eigentlich dem Sach- oder Personennamen gebührt: *a seidas paar Spanga* Grüner S. 98 N. 19 Str. 4, vgl. ebda. S. 106 N. 25 Str. 11; *Die woldt kohn ein neu's Paar Strümpf* HTV S. 256 N. 278 (Lobs bei Falkenan); *a sibre's Paa Schnältn* HTV S. 369 N. 890 (Tachan), vgl. auch *ein Silbernes par Schuhchnältn* Ammann VS I 72 Z. 24 l., *Ein kuppres par Pfanen* ebda. Z. 21; daneben eg. » *paß nül Strümpf* usw.; ähnlich öst. Etwas anderes ist es, wenn eine dem Sinne nach tatsächlich nur zum Zahladjektiv *ein paar* (= einige) gebürige (z. B. steigende) Bestimmung in diesem adjektivischen Begriff in Form eines attributiven Adjektivs tritt, das doch nur neben dem substantivischen Neutrum *ein paar* formelle Berechtigung hätte (diesem aber freilich eine andere Determination heibringen würde): » *schäi's pas Gäus* ist nicht = *ein paar schöne Jahre*, auch nicht *ein schönes Paar d. i. eine schöne Zweierheit von Jahren*, sondern = *ziemlich viele Jahre* (vgl. *schäi' täl's* = ziemlich oder sehr tenor). Vgl. ergeb. *S is schie a freis bor Gor har ein feines paar Jahre* = sehr lange: Erg. Ztg. XX 231. Minder auffällig ist eine derartige Attribution in *d' diaschtn paa mäl* die ersten paar Male Lorenz S. 19, *döi püzmäl* = diese wenigen Fälle.

¹⁾ Auch kärnt. *Lex. Kärnt.* WB 135.

²⁾ In einer althayr. Quelle *weder drum noch end* (noch ort) Schmeller I 664, 4, bei Vintler 10071 nicht . . . *end noch drum* Schöpf Tir. Id. 761.

³⁾ *Tr.* = Teil und Ganzes, Exemplar (von Dingen oder Menschen) bayr.-öst. Schmeller I 663 f. Schöpf Tir. Id. 761. *Lex. Kärnt.* WB 73.

⁴⁾ Auch ööst. (aber lieber *dü Lacké Bier!*; tir. ohne Iron.: *haufn Kinder* = sehr viele K. Schöpf Tir. Id. 249; ähnlich behandelt das Steir. den Artikel vor dem begrifflich verwandten *Laster* m. n. (Knull 427): *Und die Laster Rösser* Rosegger D. Buch der Novellen II¹ (1888) S. 365; (vgl. obhess. *2 Laster Geld* Creelius 537), aber auch ohne Übereinstimmung des Art. den *Laster* (= diese Menge) *Gäntliche* dem. Dorfständen * (1890) S. 150: ööst. *2 Lacké* (n.) *Geld*, nicht *Rösser*.

⁵⁾ Auch im Plur.: *Trümms Hltn* = große Füße, *Trümms Hnt* = große Hunde, ebenso öst. Mareta I Proben I 15 (vgl. erzgeb. *Knüttel: a bor Knüttel Geweiher hot-r* sc. der Hirsch Erg. Ztg. XX 231; in Saaz *Kuapfl Hörn* = große Hasen).

⁶⁾ Letzteres auch ööst. steir. kärnt. (neben *F.* = Trumm, Stück); verstärkendes *Fetzn* in Zus. auch hayr. ööst. (*dn F.-Räusch*) nürnberg., sonst hayr.-öst. *F.* = Stück und = Ganzes, besonders = Kleidungsstück und Mensch: Schmeller I 781. Knull 216. Schöpf Tir. Id. 134. *Lex. Kärnt.* WB 94. Obhess. *ein Fetzn Mannskert* (auch bloß *ein F.* in gleicher Bed.) Creelius 371, Sonneberg. *a Fetzn Mää, Frau* Schleicher 66; vgl. auch *Fetzn* = unsittliche Weibsperson: Schmeller I 781 (3, auch öst.). Martin-Lieshart I 161 *.

c) Die gemeindeutsche Entwicklung zum Adjektiv zeigen (abgesehen von den schon im Ahd. zwischen substantivischer und adjektivischer Geltung schwankenden *leid*, *wert*, *finster*, *gut*, *übel*, *edel* Erdmann Grundz. I § 46) noch *ängst*, *ernst*, *fromm*¹⁾ (nicht recht volkstümlich), *naut* not, *schöd* schade, *schuld*, *wäh* wehe, dazu *ant* (mhd. *ande*, vgl. § 150, 11 c S. 130 und § 255), *täig* = überreif vom Obste, neben *täigé* teigig (vgl. mhd. *teic* weich; beide Formen auch bayr. Schmeller I 595); von diesen können nur *fromm*, *ernst* und *täig* als flektierte Attribute verwendet werden, während die übrigen, ihrem Ursprunge näher bleibend, auch in der Mundart nur ohne Flexion die Stelle des Prädikats und Objektes (*s tout naut*, *mis tout 's ant*) einnehmen können. Von den hiehergehörigen neueren Farbenbezeichnungen *rosa*, *orange*, *lila*, *violett* sind dem Landvolk nur die beiden letzten etwas vertrauter; andere (älteren und neueren Ursprungs) wie *licht*, *ekel*, *gram*, *fehl*, *grimm* fehlen gänzlich²⁾ (auch die gleichen Substantiva mit Ausnahme von *Ekel* und *Licht*).

Wenn in der Phrase *über*³⁾ *etwas* oder *jemanden Herr werden* (= *es, ihn bewältigen*) der Unterschied des Numerus vernachlässigt wird (*Doi wân iru r in Her wân* Die wären über ihn H. g., vgl. § 342), so kann man darin wohl kaum eine späte Nachwirkung der alten adjektivischen Natur des ursprünglichen Komparativs (ahd. *hêrro*) sehen.

§ 420. II. Ein Übergang des Adverbs zum Adjektiv findet nur in sehr engen Grenzen statt.

1. Über die Neubildung von Adjektiven aus Adverbien durch einfache Anhängung der Flexion vgl. 415, 8.

2. Ein bloß formeller Übergang des Adverbs in das Adjektiv unter Festhaltung der adverbialen Bedeutung liegt vor in Fällen wie *schäns wärms Stumm*, falls dies nicht, wie es allerdings nach dem Zusammenhang auch möglich ist, *eine schöne und warme*, sondern eine *schön-warme* oder *schön* d. i. *angenehm erwärmte Stube* bedeutet; vgl. auch *hächls Sibzgs* ein hoher Siebziger (dafür lieber *häch in Sibzgsn* § 376 Schl.).

Dagegen ist die gleiche Annahme einer formellen Assimilation des Adverbs an die folgende Flexionsform bei *recht*⁴⁾ (*o retts gäisichs Moß*,

¹⁾ Nicht mehr in der älteren Bedeutung (auch bayr. nur in der älteren Spr. Schmeller I 818).

²⁾ Desgleichen beseht. *sturm* = *betrunknen* (auch cimbr. *st.* = *schwindelig, verwirrt* Schmeller Cimbr. WB 176 [238]), schles. *glanz*, *trots*, *raub* = *glänzend, trotzig, räuberisch* (Weise § 67, der auch *altenburg. heracs kind*, *herse Liese* hierher reclinet; in egerl. *herais kind* ist *herais* die regelrechte Neutr.-Form von *herai* < *herung*, vgl. *blouté* < *blouig*). Über flektiertes *Tausend* vgl. oben § 416.

³⁾ Bei Goethe D. Mitschuldigen III 4 (W. 9, 94, 728) mit dem Akk. *Ich würd' sie (die mich sonst schikanieren) alle Herr!*

⁴⁾ Vgl. Bünz (§ 20 S. 17), der diese Angleichung im Baselst. nur im Mask. beobachtet, während sie im Mainz. in allen 3 Geschlechtern und bei allen Adverbien, die zu Adjektiven treten, vorkommt: Reis II § 17. Übrigens auch bei Goethe an Fried. Öser v. 6. Nov. 1768 (Br. 1, 172, 7 f.) *Zwar hab ich hier an meiner Seite Beständig recht gute Leute,*

» *retts fläibichs Wai*, *retto bräfs Kinn* ein rechter geiziger Mann = ein recht geiziger M. u. s. f.) nur dann nötig, wenn nachgewiesen werden kann, daß die vielen anderen Verbindungen von Substantiven mit bloß steigerndem adjektivischen *recht* (» *retts Gäizhols*, » *retto Isel*, » *retts Kräiz*, in der Umgangssprache ein *rechter Dummkopf*, *Fäupels* u. dgl.)¹⁾ alle zeitlich erst von den adjektivischen (ein *rechter geiziger Mann*) ihren Ausgang genommen haben. Sonst genügt wohl die Annahme, daß gleich dem alten Adverbium *rechte*, *reht* (= *zutreffend* > *sehr*) in der Mundart auch das Adjektiv *recht* einen analogen Bedeutungswandel durchgemacht hat (*recht* = *richtig*, *wahrhaft* oder *wirklich* > *bedeutend*), der dem Adjektiv an sich um nichts entfernter liegt als dem Adverb.²⁾

Für das analoge flektierte *ganzer*, *-e*, *-es* (= steigerndem adverbialen *ganz*,³⁾ z. B. nürnberg. in *ganzer korzer Zeit*, a *ganzer fremder Moh* Frommann zu Gröbel 106 a) liegt die Annahme einer Formangleichung näher, da adjektivisches *ganzer* nicht in demselben Sinne und Umfange vor Substantiven (allenfalls » *gànss Ndr*,⁴⁾ weniger schon ein *ganzer Esel* u. dgl.) verwendet wird wie *recht*. Das Egerländische unterscheidet trotz des ähnlichen Lautbildes dem Sinne nach scharf » *gànss* » *gräußs Läß Bräut* (= ein *ganzgroßer* im Gegensatz zu einem kleineren *Laib Brot*, Akk. » *gànss* » *gräußs L. Br.*) von » *gànss* » *gräußs L. Br.* (= ein *ganzer*, nicht ein halber, *großer L. Br.*, Akk. » *gànss* » *gräußs L. Br.*), weshalb auch hier nicht die eine Form aus der mißverstandenen anderen abgeleitet werden kann.⁵⁾

Auch in manchen Fällen der freien Beziehung des attributiven Adjektivs zu seinem Substantiv (vgl. » *närischs, unsinnés Góld* § 376) scheint diese Beziehung darauf zu beruhen, daß *närisch* usw. ohne Bedeutungswandel aus der adverbialen (*närisch v(iu)l Góld*) in die adjektivische Form verschoben wurde.

¹⁾ Vgl. auch ein *rechter Mann* Goethe Faust 1826 (W. 14, 86).

²⁾ Als doppelt gesetzter Artikel kann im Egerländischen die Flexion von *recht* nicht empfunden werden wie althayr. *ä'n recht ä'n fläibig Lout* Schwäbl § 99, 3, o.- und nöst. *äm recht äm nüntät* Nagl Roand S. 107 zu V. 139 *vült*; wienerisch *ein' recht ein' traurige Zeit* Schlögl Wiener Luft (Ges. Schr. II) S. 31 u. ö., vgl. auch Blnz a. a. O. *e rechte geschide Landma*, empfunden als *e recht e G. L.*, und deshalb läßt sich diese sonst auch in unserer Ma. bekannte Doppelsetzung auch nicht aus der mißverstandenen Flexion herleiten (wie Blnz a. a. O. es für das Baselst. unternimmt), weil abgesehen von der mangelnden Übereinstimmung zwischen Flexion und Artikel im Neutrum (» *retts fläibichs Wai*) die adverbiale und die flektierte Form von *recht* lautlich überhaupt nicht zusammenfallen (» *retts gäizichs Mos*, dagegen mit dem Adverb » *reht* » *G. M.*, letzteres kaum üblich). Auch das Obhess. unterscheidet adjekt. *richt* und adverb. *richt* Crecelius 680. Dem Bayr.-Öst. ist diese Unterscheidung fremd. Über den Ausgangspunkt des doppelt gesetzten Artikels (ein so ein) vgl. § 406.

³⁾ Vgl. Andresen Sprachgebrauch S. 234. Paul Prinz. S. 313, der auf ital. *tutta foida* und andere (franz. und span.) Analogieen verweist.

⁴⁾ Althayr. auch *f' ganzs Lump* u. a. Schwäbl § 99, 3.

⁵⁾ Das Althayr. kennt wie das Öst. bei adverb. *recht*, *gar*, *ganz* sowohl Doppel- als einfache Nachsetzung des Artikels: *ganz (recht, gar) f' zwidnt G'schicht* und *f' ganz (r. g.) f' a. G.* Schwäbl § 99, 3.

B. Formen des Adjektivs.

I. Flexionsformen.

§ 421. a) Die starke Flexion von *blind* lautet

	M.	F.	N.
Sing. N. V.			
A.	<i>blint</i>	<i>blint</i>	<i>blints</i>
D.	<i>blintn</i>	<i>blint</i>	<i>blintn</i>
G.	<i>blints</i>	<i>blint</i>	<i>blints</i>
Plur. N. V.			
A.	<i>blint</i>	<i>blintn</i>	<i>blint</i>
D.		<i>blintn</i>	
G.		<i>blint</i>	

Der Genitiv ist auf erstarrte Formeln (vgl. *hätlichstochs*, *äinichs Nait* u. a. § 497, *Alshdling*, *allshänd* § 374) beschränkt.

An starken Kasusformen ist sonach das Egerländische ärmer als die nhd. Schriftsprache und auch als andere Mundarten¹⁾ und zwar

1. durch den Abfall der Endung mhd. *-e* im N. A. Pl. des Mask. und Fem.,

2. durch den Übergang der Endung *-m*²⁾ > *-n* im D. Sg. des Mask. und Neutr.,

3. durch den lautlichen Zusammenfall der Endung mhd. *-er* > eg. *-* im N. Sg. Mask., im G. D. Sg. Fem. und im G. Pl. aller Geschlechter mit ahd. mhd. *-iu* > eg. *-* im N. und dem ihm angeglichenen A. Sg. Fem.³⁾ und im N. A. Pl. Neutr.

Es ist sonach erhalten: die Endung ahd. mhd. *-ér*, *-er* > eg. *-* in den angegebenen Kasus, *-az*, *-es* > eg. *-s* im N. A. Sg. Neutr., *-es* > *-s* im Gen. Sg. Mask. Neutr., *-iu* > eg. *-* in den angegebenen Kasus,⁴⁾ *-an*, *-en* > eg. *-n*, nach auslautendem *m*, *ng*, *w* > *-*,⁵⁾ im A. Sg. Mask.

¹⁾ Vgl. z. B. das Mainz. Reis I § 47. 48, 3. Hüngegen ist es immerhin noch reicher als z. B. die Imster Mundart, die alle Pluralkasus auf *-* bildet: Schatz § 129 S. 147.

²⁾ Ist z. B. in den Sechsmt. erhalten (*alem*) Wirth § 30, auch in der Kerentz Ma. Winteler Kerentz Ma. S. 182 f.

³⁾ Diese Angleichung begegnet vereinzelt schon mhd. (obd.) Weinhold Mhd. Gr. § 506. Über ein drittes eg. *-* < *-en* unten Anm. 5.

⁴⁾ Vgl. *zu Altz* eine Alte (aber *di Altz*), *äl meina Zims* HTV S. 209 N. 199 a (Egerland), *deina Fößla* Fußlein ebda. S. 373 N. 934 a (Plan), *seina Leit* Lorenz S. 24, *als swis* (Neutr.) HTV S. 278 N. 48 (Plan). In der Erhaltung dieser Endung (gegenüber dem Abfalle des mhd. *-e*) kennzeichnet sich das Egerl. als oberdeutsche Ma., da das Oberd. und der südliche Teil des Ostfränk. ahd. *-iu* bis ins Mhd. erhalten, während das md. Fränk. ahd. *-iu* späthhd. zu *-u* (> *-o* > *-e*) schwächt: Branne Ahd. Gr. § 248 Anm. 6; vgl. Schwellers § 225—232.

⁵⁾ Z. B. *zu wärmz*, *längz*, *ndiz Ruck* einen warmen, langen, neuen Rock, vgl. Gradl MW 630; dieselbe Vokalisierung tritt auch nach jenem *ng* ein, das erst durch das Vordringen des folgenden Nasals vor *g* entstanden ist (*flüchtinz* < *flüchtign*, vgl. Weinhold Bayr. Gr. § 168 und oben S. 190 Anm. 1 zu S. 189 *rengz* < *regnen*), sowie ausnahmsweise in der Formel *z'gleichz Fößim* zu gleichen Füßen = schleimig (Lorenz S. 18, 23). Mit anlautendem *n* verschmilzt das flexivische *-u*: *zu schön F'ugl* einen schönen Vogel.

und in dem ihm gleichlautenden Dativ Sg. Mask. und Neutr.¹⁾ sowie im D. Pl. aller Geschlechter.

§ 422. b) Schwache Flexion.

	M.	F.	N.
Sing. N.		<i>blint</i>	
A.	<i>blintn</i>		<i>blint</i>
D.		<i>blintn</i>	
G.		<i>blintn</i>	
Phur. in allen Kasus	<i>blintn.</i>		

Der Genitiv findet sich nur beim possessiven Genitiv des Substantivs (*s grâußn Wirts Sū*) und in erstarrten Wendungen (z. B. *máistntals* u. a. § 497, 3).

Die Einbuße an Kasusformen ist auf den durchgängigen²⁾ Abfall der Endung nhd. *-e* im N. Sg. aller Geschlechter, A. Sg. Fem. (mhd. *-en*) und Neutr.³⁾ zurückzuführen; alle übrigen Kasus des Sg. und Pl. endigen auf *-n*, das unter denselben Bedingungen vokalisiert wird wie bei der starken Flexion.

§ 423. Starke Flexion ist Regel

1. übereinstimmend mit der nhd. Schriftsprache

a) im N. V. A. Pl. vor dem artikellosen Substantiv (auch nach Präpositionen mit dem Akkusativ). Artikellosen starken N. Sg. kennt die Mundart nur bei substantivierten Adjektiven (*Es r is Biämt, Ráinsnd*) und in den Wendungen *I bin erscht*,⁴⁾ *Du bist zwölft*. In den übrigen

¹⁾ Belege für diesen Übergang des *-m* zu *-n* beim Adjektiv und Pronomen aus den ältesten Egerer Stadtgesetzen bringt Khull bei im Anhang zu seiner Ausgabe S. 35 f. 37, 40, und zwar aus der Fassung vom J. 1352 fünf, aus der vom J. 1400 zwei: je einen für *den* und *eigen* < *eigenem*, aus der vom J. 1460 für zehn Wörter: *iden* < jedem, *sinen*, *den*, *einen* (dieses mit den zahlreichsten Belegen), *keinen*, *iren*, *paren*, (*n*)*ymanden*, *in*, *eigen*; andere Belege aus Urkunden vom J. 1445 bei Grahl MW 449 Anm., vgl. ebda. 640. Obd. und md. Belege für diesen Übergang (vom 12. Jahrh. an) bei Weinhold Mhd. Gr. § 505; vgl. Bayr. Gr. § 368 S. 384. Regel 93, 3 d. Schleicher 43 und für das Nfr. Braune PBB 1 14, 20; über das nd. Personalpronomen (*in* st. *im*) Behaghel Germ. XXIV 39 ff.; vgl. übrigens auch *mich* (*miē*) und *mir* (*mi*) im Nfr. und Nd. Behaghel a. a. O. 24 ff., dazu Tümpel PBB VII 86 f. § 68 und Nd. Studien § 17 S. 77 ff.; ferner *in* und *iuch*, nhd. zusammengefloßen in *tuch* Weinhold Mhd. Gr. § 474. Bayr. Gr. § 358 S. 368; umgekehrt *ihm* (bayr. *eam*) als Akk. ebda. § 360 S. 371, dagegen S. 370 *ihn* als Dat. Vielleicht hängt es mit dieser formellen Angleichung des Dativs an den Akkusativ zusammen, daß in der Mieser md. Sprachsinn auch beim Personalpronomen der Dativ für den Akkusativ gesetzt wird: *huast nia elia* kannst mir (= mich) einlassen HTV S. 344 N. 683 (Mies).

²⁾ Also nicht bloß (wie nhd.) bei den substant. Adjektiven *Herr* und *Fürst* (nhd. *hërro*, *vürsto*).

³⁾ Die lautlich durch md. Eigentümlichkeiten gekennzeichnete Mieser Ma. wirft dieses *-e* in den letzten beiden Fällen vielfach nicht ab. Die Grenzen zwischen der schwachen Form, welche die Flexion eingeblaßt hat, und der sogenannten unsektierten Form werden eg. durch den Verlust der Endung nicht durchwegs verwischt, da die abgefallene Endung z. B. bei einsilbigen Stämmen mit dem Stamm-Diphthong *ei* eine charakteristische Färbung dieses Diphthongs hinterlassen hat, vgl. *de klof* der kleine, aber *klof* klein: Grahl MW 205, 206.

⁴⁾ Altenburg. ohne Flexion *ich bin erst* Weise § 73, 4.

Kasus des Sg. und Pl. finden sich Beispiele starker Adjektiv-Flexion vor artikellosem Substantiv nur in erstarrten Wendungen (*grünswädis* grünerweise u. dgl. § 497, 3) und in Präpositionalverbindungen wie *mit knäppä Naut, mit härta Möih, ds wäißä Sät(d)n*; ¹⁾

b) nach dem unbestimmten Artikel *ein* im N. Mask., N. A. Fem. und Neutr., nach *kein* in denselben Kasus (und auch im Plural, wo in der nhd. Schriftsprache die schwache Flexion Regel ist: *koit gräuß Erds-öpf*), nach anderen Indefiniten wie *wer* (*emats, nemats*) = jemand im Nom. (< altem Gen.: *wer Fremms* § 299 S. 269 und § 424). Die obliquen Kasus, soweit sie vorkommen (von *ein* fehlt außer dem ahd. mhd. Plural auch der G. Sg. abgesehen von *ait stäls*), verlangen schwache Flexion des Adjektivs;

c) nach dem persönlichen Pronomen im N. Sg. (*i dumms Ding*); im N. Pl. überwiegt die schwache Flexion: *mis r ältu Kär*l wir alten Kerle neben *mis r ält Kär*l, aber substantiviert stets nur *mis r Ältu*. In den obliquen Kasus wird der selbständige Vokativ (*mit diä, ältu Kär*l, *wid mä koit Gschichtn mächu*) oder eine breitere Umschreibung (*mit sus r an ältu Kär*l woi du oder woi du bist, *wid mä usw.*) der einfachen Übereinstimmung (*mit diä r ältu Kär*l w. m. usw.) vorgezogen;

d) nach dem Possessiv-Pronomen im N. Sg. Mask. und N. A. Sg. Fem. und Neutr.; in den obliquen Kasus sowie im Plural herrscht wie nhd. die schwache Flexion;

e) nach dem Grundzahlwort (*zwäit ält Männä*);

f) nach den Pronominaladjektiven *annä* ander, *etlich*, *séch* solche, *v(u)l*. Nach *wenig* welche tritt kaum jemals ein adjektivisches Attribut vor ein Substantiv (dafür *wos fis* mit starker Flexion des Adjektivs). *Wenig* (*weng*) wird fast nur mit dem unbestimmten Artikel (*a weng(l) schät's Sträu* ein wenig schönes Stroh) gehört; der Plural wird durch *ein paar* ersetzt: *ne r a päa Töch* = nur wenige Tage. Andere wie *einige*, *einzelne*, *mehrere* sind der Mundart fremd.

2. Abweichend von der nhd. Schriftsprache und anderen Mundarten tritt starke Flexion ein

a) nach dem Demonstrativ-Pronomen *des*, *doi*, *dös* = dieser, -e, -es, ²⁾ (wie mhd. nach *diser* und *jener* neben der schwachen Flexion: Weinhold Mhd. Gr. § 520) im N. Sg. Mask., N. A. Sg. Fem. und Neutr.: *Des schäinä Wold*, *doi schäinä Kou*, *dös schät's Häus*. In den obliquen Kasus und im Plural ist nur die schwache Flexion möglich;

¹⁾ Auch in *bz*, z. B. *Mittirnächt* = bei, zu mitterer Nacht scheint das alte starke Adjektiv mhd. *müter* noch lebendig zu sein, wie die Flexion zeigt; es ist sonst wie nhd. verloren gegangen; erhalten ist es z. B. im Steir. *ein Müters* = ein Leichtes sein, vgl. *Mitterknecht* u. a. Khell 461, Weierau. *zumm meadde Wäld* Crecelius 596, 7 und 13 comm. *müteriag*, *mitte nacht*, *müter vingar* Schmeller Cimbr. WB 147 [209], Lus. *mitterlage*, *mittanacht* Zingerle 43.

²⁾ Auch altsbayr. Schwäbl § 63, 1. Aber nicht nach dem bestimmten Artikel *da*, *di*, *z* wie mhd. in obd., md. und niederfränk. Maa. (Weinhold Mhd. Gr. § 525 S. 584) und gegenwärtig in den osländ. Maa. Bayerns bei substant. Adj., z. B. *z Grüß* Schmeller § 328, oost. nur *z Öbert* (der Milch); auch im Ergeb. *dr ält Moon* Gopfert S. 26.

b) nach *jéds, mánchs, áls* alles in den unter a) angegebenen Kasus: *s jéds (mánchs) áls Háus, áls áls Zúch.*¹⁾ Für die übrigen Kasus gilt das gleiche wie beim Demonstrativ.

§ 424. Auch das substantivierte Adjektiv fügt sich im ganzen den unter 1 und 2 aufgestellten Regeln.²⁾ Außerdem trägt dieses die starke Flexion wie z. T. in der nhd. Schriftsprache im N. A. Neutr. (an Stelle des älteren Genitivs) nach *nichts, wer, was* (fragend und indef.), *viel, wenig* (für letzteres lieber *níet v(ü)l*), *genug*; ebenso nach *lauter*.

Stark flektierte Attribute werden dem Substantiv im Vokativ auch nachgestellt, so in Schimpfreden wie *Lump öllendichs! Zipf! gruzwól!*³⁾ Solche Attribute sind als nachträgliche Zusätze zu fassen, in deren Häufung und Steigerung sich der Affekt oft nicht genug tun kann (*Lump öllends, vofflucht, misérábls!* usw.)

§ 425. Erstarrte starke Adjektivkasus sind außer *halber* (als Präposition und = *ein halb* vor Stundenangaben, z. B. *háltwé*⁴⁾ *drá*) und *selber* (§ 459) noch *vul* voller:⁵⁾ *áls vul* = alle Gefäße voll sc. Beeren UE IV 58; über *vul* = beschmutzt vgl. § 417 b; *áls, áls* = aller, alle, alles, 1. = *zu Ende: d's Wái, d'M(ü)llch, s Böis r is áls*, neben gelegentlicher seltener Übereinstimmung, die nur im Neutrum deutlich hervortritt: *s Böis is áls*; auch unpersönlich mit *mir r is 's áls* mit mir ist's aus; 2. = *ganz* oder *beinahe*, vgl. Mannl S. 10: *Si is áls kroók, áls nárisch.*⁶⁾

1) Vgl. bayr. (Ält. Spr.) *alles mazzes gewant* Schmeller § 529 S. 256. Doch dürfte sowohl das Neutr. als das Mask. und Fem. (*áls áls Áram* aller alter Kram) im Egerl. seltener sein als die Wendung mit *gónz*.

2) Also *mánchs* oder *áls Gónts* manches, alles Gute. Nur der Plural von *Beamer*, *Biedenter* u. ä. ist stets schwach. Unmöglich ist ein neutr. subst. Zahlwort, vgl. § 307 S. 280.

3) Ähnlich Althayr.-öst. Schwábl S. 60 Anm. 1.

4) Auch vor *Abend: s Háltwóráu(ó)mdbrúnt* das Halber-Abend-Brut John Oberlohman S. 124; ebenso bayr. steir. Schmeller I 1087. Khell 322. *Háltwé vórré* usw. einfach < *háltwé vórré* zu fassen, verbietet der verschiedene Vokal in oberbayr. um á *háltwé síkhné*. Schmeller verzeichnet a. a. O. um, vor, ních usw. *háltwé áins . . . vórré* und *háltwé áins* usw.; ööst. *háltwé* (nebea *háltwé*) *drel*. Nagl Roanad S. 215 zu V. 254 f. denkt bei nöst. *háltwé* an *halb in (sic)*, schwerlich richtig; els. *halter zwelf* Martin-Lienhart I 323 b. Ältere: flexivisches *halber* = zur Hälfte (vgl. das Beispiel aus Braut *mancher liest sich halber schinden* Erdmann-Mensing II § 74) ersetzt unsere Mundart durch *hálmé*.

5) Vgl. Weinhold Mhd. Gr. § 515 S. 572. Schmeller I 838. Schwábl § 64, 3. Beagheil DSpr. 322. Gegen Schmellers Erklärung (§ 751 S. 205 Anm. **) von *voller* < *voll der* vgl. Grimm Gr. IV 959 zu S. 499.

6) Mit Rücksicht auf mhd. *alle* (erzgeb. Göpfert S. 31, nordböhm.-schles. Knothe WB 57, henneberg. *alle*, *all* DM VII 133. Spieß 55, altenburg. *alle* Weise § 142, 2, obbes. *all* Crocetus 23, überall = *zu Ende*) scheint auch die egerl. Form als erstarrtes Femm. gefaßt werden zu müssen; sie könnte jedoch ebenso gut Mask. Sg. und Neutr. Pl. sein (vgl. § 421); das Sprachgefühl entscheidet sich bei der zweiten Bedeutung durchwegs für die mask. Auffassung, vgl. Baier 881 *das im die linck seiten aller lahm ist worden*. Als Ausgangspunkt nicht nur der zweiten, sondern auch der ersten Bedeutung läßt sich sehr wohl der gewöhnliche Sinn von *all* denken: *s Böis is áls* oder *áls* = das (bisher ausgeschänkte, getrunkene) Bier ist alles, sc. das ich habe, das vorhaulen ist; vgl. für den Sinn auch Lenz Nachtrag S. 2 ad. *Ab* in der zweiten Bedeutung kann auch vor *vul* treten: *Si is áls vuls Fráid*, vgl. Zimm. Chron. I 283 Z. 6 f. *das gleich das ober ichleß und geheut aller voller feur*; erstarrtes *aller* = *ganz*, fast besonders an der Pegnitz (sonst bayr. in gleichem Sinne *alten*) Schmeller I 57; kärnt. wird *all* auch in diesem Sinne übereingestimmt: *er ist álder kránk, die Suppe ist álla wórm*, *'s Kút ist álls rícht* (bove) Leber Kärnt. WB 5.

Von einer Reihe von Adjektiven wie *ganz, krank, gesund, tot, neu, grün* (= unreif oder ungekocht), *gekocht, gebraten* u. ä., *lachend, weinend, naß* wird als prädikatives Attribut der erstarrte N. Sg. Mask. auf *-er* (> eg. -e), aber nur mit vorgesetztem *also* gebraucht (jetzt eher wie *als ein* empfunden, aber < mhd. *also*,¹⁾ vgl. *also nasser muost ich von des münches tische scheiden* Walther 104, 31) und zwar mit Beziehung auf den Nominativ wie auf die obliquen Kasus²⁾ aller Genera und Numeri: *Des Ruok is also ganz hi* und *Dem Ruok kost also ganz welschmäißn. Es r is scho also kränke haimkumms* und *Si hoß'm an* (haben ihm) *also kränke nu koin Rou laus. I is g(<st) Gelrou(b)m also gräins d* gern Ich esse die gelben Rüben auch in rohem Zustande gern u. dgl.

§ 426. Die schwache Flexion ist, abgesehen von den bei der starken Flexion § 423 besprochenen Gebrauchsweisen, wie in der nhd. Schriftsprache nach dem bestimmten Artikel in allen Kasus Regel.

Über die aus starken und schwachen adjektivischen Flexionsformen hervorgegangenen Adverbien vgl. § 499.

§ 427. Bilden zwei mit *und* verbundene Adjektiva einen einheitlichen Begriff, so wird die Flexion bisweilen erst an diesen, also an das zweite Adjektiv gehängt: *a schwarz u weißs Käppm* = eine schwarz und weiß gefärbte Kappe.³⁾

§ 428. Ausschließlich flektiert werden (wie in der nhd. Schriftsprache) Zeit- und Ortsangaben auf *-ig* gebraucht wie *lischig, hässlich, géstrich*, Stoffbezeichnungen auf *-en* wie *dis* (vgl. § 377. 418 b).

¹⁾ So faßt auch Schmeller I 68 bayr. *also ganz*, desgleichen Nagl Roanad S. 355 III *all*. Mit Rücksicht auf die nhd. mhd. Belege dieses Gebrauches der Adj.-Formen auf *-er* (Schmeller I 68. Weinhold Mhd. Gr. § 515. Paul Mhd. Gr. § 203) möchte ich sie nicht mit Schmeller II 1024 lediglich aus einer Ellipse von *Weise* erklären; dieser Auffassung widerstreben mindestens Schmellers Beispiele aus Ländemayr (*geschriemi*: *sibmi* Komödie-Probe III 2 S. 137 Schmeieler) und Kaltenbrunner (*woanido*) mit dem alten *e* entsprechenden geschlossenen *i*, dargestellt als *i*, *i*, vgl. Schmeller § 223, worauf mich Lambel aufmerksam macht. Man könnte höchstens mit Schatz (§ 129 S. 147) an Mitwirkung des Gen. Sg. F. in (später elliptischen) Verbindungen mit *Weise* zur Verallgemeinerung des Gebrauches des erstarrten Nom. denken. Die Verbindung mit *also* ist auch bayr.-öst. Schmeller I 68. Schwähl § 97. DM III 187, 11 (öst.), Nagl Roanad S. 155 zu V. 190 *bügl*, vgl. ebda. S. 105 zu V. 134 *geschüad*. Schöpf Tir. Id. 11 *also*, aber auch das Adjekt. ohne *also* (wie mhd.) *Gschinkel mag-i-niks* Schwähl a. a. O. *Bin i ausbroat* (ausgebreiteter) *glögn* Stelzhamer Ma. Id. I 163 N. 11 I. Nagl Roanad S. 155 zu V. 190 *bügl*; *daß 's ez* (das Gewand) *ganser z'Haus bringen* Schlögl Wiener Luft (iis II) 18; und *nie bringen 'n kranker s'Haus* ebda. S. 93; *Waschelnasser sein 's* (die Leute) *beim Tor g'standen* ebda. S. 320 (neben *da a junge* ebda. S. 326); *aufm Wirt seiner Thür kon ma 's f'schrießner les'n* Rosegger Waldheimat I⁴ 1890 S. 39; *is si toidter in Stattl gilazche* DM IV 80, 5 (oh. Posterial): *totr hompfise in h'unt* Lessiak § 143 S. 185. Unflektiertes Prädikats-Adjektiv mit *also* (*das er sy beschliß also tod* Bachmann-Singer DVB 24 Z. 32 f. vgl. ebda. 488 *also*, auch in älteren bayr. Quellen Schmeller I 69) kommt nach DM III 187, 11 (*also krank*) im Öst. vor; Lambel kennt es jedoch aus der lebenden Ma. nicht: *els. also, also, also jung* (ist er so geschiedt gewesen) Martin-Lienhardt I 72 b, vgl. Fischer I 151. Schweiz. Id. I 107. 201.

²⁾ Es stimmt dies mit der von Wenderlich Sathian II 109 beobachteten Neigung des mit *als* ausgeknüpften Substantivs, sich im cas. obl. der Kongruenz zu entziehen.

³⁾ Vgl. Grillparzer Tagebuch auf der Reise nach Deutschland (Glossy) S. 16 *Auf dem Köpfe aber trugen sie (die Studenten) weiß und blaue kleine Köpfehen*.

⁴⁾ Baselstätt. auch prädik. *bisch au wider hierig?* Witz § 23, 2 b.

§ 429. Von den in der älteren Sprache möglichen syntaktischen Verwendungen der flektierten Formen ist der Mundart wie der nhd. Schriftsprache in der Hauptsache nur die attributive geblieben (vgl. § 376, über Ellipse des Substantivs neben dem Attribut § 34). *Voll*¹⁾ erscheint im Egerländischen auch attributiv (*mi(d)n vuln Mål ri(d)n* mit dem vollen, d. i. von Speisen gefüllten Munde reden), *lauter* wird auch in der Bedeutung *eitel, nichts als, bloß* vor Substantiven flektiert (*vo dā lättn Fräid, von lättn Lächn* = vor der (dem) lautern Freude (Lachen);²⁾ *ganz* tritt häufig für den Begriff *all* ein und zwar nicht nur im Sing. (*s ganz Gold, dā ganz Käffl* = eine bestimmte Menge ganz;³⁾ *di ganz Zeit nist* = eine bestimmte Zeit hindurch niemals, dann auch hyperbolisch = selten),⁴⁾ sondern wie schon in der älteren volkstümlichen Sprache (vgl. *die ganzen Cristnen* Bachmann-Singer DVB S. 65 Z. 17) auch im Plural:⁵⁾ *Sänn dōs di ganzn?* = Sind das alle? sc. Äpfel; *di ganzn Hund sänn āf* = alle Hunde sind auf = bellen EJ XIII 99; analog ist der Plural von *halb* oft = die Hälfte von: *di hāl(b)m Schauf* = die Hälfte der Schafe. Oft steht attributives *ganz* beim Substantiv, wo dem nhd. Sprachgefühl ein adverbiales *ganz* neben dem Verbum angemessener dünkt: *Es hänt di ganzn Huzn erissn* = Er hat die Hosen ganz oder gänzlich zerrissen.⁶⁾ Auch *all* wird (wie prädikativ) flektiert: *mit āln sāin Gold?* = mit all seinem Gelde.

§ 430. Prädikativ steht die flektierte und zwar die starke artikellose Form in den Wendungen *I bin erscht, zwäits* usw. (vgl. § 423, 1 a), *s Böiz, s Gold* u. dgl. *is āls* (vgl. § 425), ferner vom Possessiv-Pronomen: *Dōs, z. B. dieser Hut, dieses Feld, is māins, māins* meiner, meines.⁷⁾ Von den prädikativen Attributen wird nur *all* flektiert:⁸⁾ *der gemaine Povcl (Pöbel) lauft ihm aller nach* Planer Pass. S. 60. *B'hält's'n glei āln* Behaltet ihn, sc. den Tabak, gleich ganz: Lorenz S. 6. (Über *wer alles* § 488.) Dazu kommen die erstarrten

¹⁾ Baselstädt. nur prädikativ: Binz § 20, 2.

²⁾ Hingegen wird egerl. *lauter* als Steigerung des Begriffes *voll* nicht flektiert: *Des Mensch is lättn olwarr Dings* (§ 150, 1 S. 121), oder *Des was lättn Blut* = Er war ganz voll Blut, blutberronnen; hingegen bayr. *I bi' s laut's Blut* = Ich bin voll Blut; Schmeller I 1532.

³⁾ Ebenso bayr.-öst. Schmeller I 927. Schöpf Tir. Id. 175. Lextr Kärnt. WB 108.

⁴⁾ Bayr.-öst. auch mit dem unbestimmten Artikel: er ist *s ganz Zeit nist* (= selten) *dahim* Schmeller a. a. O.; eg. höchstens *s ganz Wäl* (Weile) = *nemlich lange* und wie nhd. *s ganzn Häffm* (Häufen) n. dgl.

⁵⁾ Auch ööst. (ebenso *di hālbām Schaf*); vgl. südböhm. *Jetet kommen die ganzen Bauersteute Ammann* VS II 16 Z. 34; im Braumauer Weihnachtsspiel *Mei treuer Hund bewacht di ganze Schefa* HTV S. 457, ähnl. ööst.; nordböhm. *es hätte oh der guten Nöbberin mit ihr'n ganzen Loiten nisch guthon Tiese* Hejml III 12 (Schönlinde); *die ganzen Junggestelln* ebda. 71 (Böhm.-Kannitz).

⁶⁾ Auch (bes. in der Stadt) *Es r is dō ganz Vätt* = *Er ist in jedem Zuge dem Vater ähnlich*, Goethe Wahlverw. II 8 (W. 20, 298, 25 f.) *Die Frauen verrichteten sämtlich, es (Charlottes Kind) sei der ganze leibhaftige Vater*.

⁷⁾ Ebenso ööst.

⁸⁾ Aber auch sufflektiert: *Dōs is mīn* (mein); über den Bedeutungsunterschied vgl. § 466.

⁹⁾ Auch bayr.-öst. Schwähl § 64, 2.

Reste *vulo*¹⁾ und *äls* (§ 425). Von der artikellosen schwachen Form im Prädikate (Paul Mhd. Gr. § 227, 1 Anm.) ist keine Spur vorhanden.

In Verbindung mit dem bestimmten und unbestimmten Artikel nehmen hingegen flektierte Adjektiva in substantivischer Geltung nicht selten die Stelle des Prädikates ein: *Äff r is es d' Oßgeschmiest*²⁾ Dann ist er der Angeschmierte = Betrogene (vgl. Parz. 467, 8 *sô stt ir der verlorne*). *Es r is immo d' r Unschuldē*. *Dös is a Fäina, a Gsunt, a Ghäuts* ein Gehauter, alle drei ungefähr = *a Durchtrīb'mo* u. a. Seltener ist deutlich elliptische Geltung solcher Ausdrücke: *Dös Tüchl dau is s säids* Das Tüchlein da ist das seidene, etwa auf die Frage: *Welches Tüchlein ist denn nun das seidene, von dem die Rede war?* Ebenso *Dös Tüchl is a säids*. Über die engen Grenzen des prädikativen Adjektivs mit dem unbestimmten Artikel vgl. § 410, 3.

§ 431. c. Sogenannte flexionslose Form.

Ausschließlich in der flexionslosen Form kommen vor

1. von den aus Substantiven hervorgegangenen (§ 419 c) *änt*, *ängst*, *frät'd*, *fät'd*, *läid*, *schuld*, *wäh*;

2. ferner *bärit* und das gleichbedeutende *pärdt*, *bräuch* brach, *fräuch*³⁾ froh, *ir* (*Dau bist ir* = Da irrst du, ohne Genitiv,⁴⁾ (*néks*) *nuts* (nichts) nütze, *quitt* (*Mis sänn quitt mit mäns*), *söd* satt, *wäch*, *wert*, das Part. *gewēt* gewöhnt; einige kommen in bestimmter Bedeutung nur als flexionslose Prädikate vor, so *guis* = *sicher* (*Dös is guis*;⁵⁾ hingegen nur als flektiertes Attribut im Sinne von *quidam*, z. B. *a guiss' Kräus*, und von *bekannt*, z. B. *Es hänt sus sät' guiss' Gsicht gmächt*,⁶⁾ ähnlich *läus* lose = *befreit* (etwas *läus wein* los werden, dafür aber häufiger *äw wein*, vgl. § 501 b, und in der Wendung *Wos is änn läus?* Hingegen wird *l* = *schlimm*⁷⁾ auch flektiert: *Des r is läus* und *a läus* *Bou*). Andere sind dem Egerländischen überhaupt nicht geläufig, so *eingedenk*, *ausfindig*, *flügge*, *gäbe* (in *gäng* und *gäbe*, aber *gäng* in *gängguschot*, vgl. § 415, 1), *gar* (nur als Adverb; der in der Stadtmundart bekannte *Vers As* 'oder *Aus*) *is s* und *gar r is s* und *schäd*, *däb s net wär is* kennzeichnet sich

¹⁾ Völl wird anderwärts noch in der Weise der älteren Sprache übereingestimmt: südholzm. *I brauch jo net a Kärbal volls* HTV S. 117 N. 24 c (Strodenitz bei Badweis). Mittel-issr *vollas Blut* Schmeller MB S. 206 Anm., Gottscheew. *a biegle* (Wieglein) *ipt wart wölles plust* Schröer WBG 175 [441], 18; 7 und 13 eomm. *das ebige leban vollen aller der felchit* Schmeller Cimbr. WB 121 [183]. Andere Maa. haben noch mehr Reste des alten stark flektierten Prädikats: Meraner Ma. *er ipt gar wilda' gweisen* DM III 329 di *predig*; Kerenzner Ma. *Der Schnee ist kalter* (neben *kalt*) Winteler Kerenzner Ms. S. 182; Gottscheew. *gai lantie boder wäter* (sei lebendig oder tot) Sebröer WBG 71 [235].

²⁾ Auch öst.

³⁾ Sehr selten attrib., vgl. das Sprichwort § 45.

⁴⁾ Ebenso öst. Bayr. *irr sein* mit Gen. = in Unkenntnis sein über etwas: Schmeller I 131. Über *irr gehen* § 243.

⁵⁾ In der Attribuition tritt gewöhnlich *sicher* an dessen Stelle: *a sichra Taud* Lorenz S. 39.

⁶⁾ Die meisten der bisher unter 1 und 2 genannten sind auch öst.

⁷⁾ Auch die Zusammensetzungen mit *-los* klingen nicht volkstümlich; man sagt etwa *Des hänt a gottläuss Mhl*, aber nicht *mittellos* u. ä.

⁸⁾ Für *lose* = *locker* tritt *lisdé* ledig ein: *a lisdéks Nögl, ds Nögl is l*.

schon durch die Lautform *gär, wär* gegenüber egerl. *gàur, wàur* als nicht echt mundartlich; *gar* = fertig gekocht u. dgl. von Speisen wird durch adverbiales *ds* ersetzt, *gram, grimm, habhaft, handgemein, abhold, kund, quer* (dafür *ds Quer*, vgl. § 497, 1), *verlustig, ansichtig, teilhaftig, gewahr, gewärtig*, die Partizipia *untertan, ungetan, getrost*, endlich auch Verbindungen wie *jung und alt, groß und klein*.

§ 432. Von den alten Gebrauchsweisen der flexionslosen Form besitzt die egerländische Mundart wie die nhd. Prosa fast nur die prädikative; die übrigen Verwendungen hat sie bis auf geringe Reste eingebüßt.

1. Als Subjekt dient die flexionslose Form in mehr oder weniger formelhaften Sätzen wie *Gschäit is schät*.¹⁾ *Saur möcht luste* Sauer macht lustig. *Bäis mou mit bäis* (= ein Übel muß mit dem andern) *vetriðm ween*²⁾ u. dgl.

2. Der rein prädikative Gebrauch bietet keine Besonderheiten. Über prädikatives *voll* neben *stehen, sitzen* u. a. vgl. § 150, 13 S. 131; über *gut, schön, möglich* als Prädikat zu einem *daß*-Satze als Subjekt § 45 a; über den aus dem prädikativen Adjektiv bestehenden elliptischen Satz § 29.

3. Prädikative Apposition eines Adjektivs begegnet selten, so in der stehenden Wendung *nist fäl* nicht faul = eilig.³⁾ z. B. *Dea, nist fäl, läßt nän glai nän* oder *hant nän äinz r di* u. dgl.

4. Als prädikatives Attribut tritt das Adjektiv zum Subjekt (*Gsund is a furtganga u kroök widakumms*, *Grät sänn doi Äpfl säur*, *Grün*, d. i. nicht gekocht oder gebraten u. dgl., *sind diese Äpfel sauer*, dafür auch *gräinzwdis*, vgl. § 497, 3) und zu den Objekten neben den Verbis *haben* (*en Kuopf vul hoðm* z. B. von Sorgen, etwas *schwarz df wäiß h.*, eine Geldsumme *gout h.* = sie zu fordern haben; weniger jemandem einen Betrag *gut schreiben*), *halten* (*Mäläffm fäl h.* oder *hoðm*, *en Hols wärm h.* u. dgl.), *machen* (etwas *gout mächu* wie nhd. = gute Arbeit liefern oder = einen Fehler verbessern oder einen Schaden ersetzen, jemanden *schlecht mächu* = ihn herabsetzen, den Montag *blau m.* = keine Arbeit verrichten), *lassen* (etwas *gout sä länu* = unbestritten lassen, *hingehen lassen*, daher auch = nicht weiter darüber reden), *sagen*⁴⁾ (jemanden tot), *sehen* (etwas groß, klein), *finden* (etwas versteckt), *antreffen* (jemanden gesund), *bringen, biegen, klopfen, schlagen* u. ä. (*i bring, böich* usw. *de:n Nögl gröd*), *reiben, putzen* (etwas glatt, glänzend), *stellen, setzen, legen* (etwas gerade) und so auch neben reflexiven Objekten (*sich büchelt*

¹⁾ Auch öst. Von den Part. Prät. (*Schlecht gfar(r)m is bänz r äts gout gänge*, *Verschänt is vesp(ü)lt* u. dgl.) ist hier abgesehen.

²⁾ Vgl. *dann man mues ye peß mit peß vertreiben* V. Rabers Fastnachtspiel *Docters appetitz* (1531) 606 (Wiener Neudrucke XI 153).

³⁾ Ebenso o.- und nöst. *nid wält* = eiligst, geistesgegenwärtig, ohne sich lange zu besinnen: Nagl Roanard S. 157 zu V. 192.

⁴⁾ Neben trans. *hättn* ist das prädik. Attribut seltener (*Sus wos hätbt der Lüs!* = So etwas nennt der Leuter!) als neben intrans. *heßen* (*Dos hätbt b: dem scho täü*). Beliebte ist das Part. Prät.: *Dos hätt grennt!* Ebenso ost.

lücken § 154 d S. 136; auch sonst: *sich dumm stellen*¹⁾ u. ä.). Unbekannt ist die gleiche Verbindung bei *wissen* (jemanden glücklich), *glauben* (sich unbemerkt), *urteilen*, *achten* u. a. (Erdmann-Mensing II § 203 b). Die alte Übereinstimmung des prädikativen Attributes ist weder im Nom. noch in den obliquen Kasus (abgesehen von *all* § 430) erhalten. Über den erstarrten flektierten N. Mask. neben *alsə* vgl. § 425.

5. Als attributive unflektierte Adjektiva, deren Gebrauch seit dem Ahd. immer mehr eingeschränkt wurde, treten in der Voranstellung auf: *ein* und *kein*, das Possessivpronomen (die alle schon im Mhd. im N. Sg. aller Genera und A. Sg. Neutr. bloß unflektiert gebraucht wurden), *ganz* (*gānz Ploſ* ganz Plan; *halb Plan* u. dgl. ist minder üblich als *di hāl Stōd*, *s hāl Dorf*), *laut* (*lauter*, l. *Wassə*, l. *alts Lait* wie in der nhd. Schriftsprache;²⁾ aber in präpositionalen Verbindungen in gleichem Sinne gerne auch flektiert mit dem Artikel: *vo də lāttm Lōi* = vor lauter Liebe § 429), die ursprünglich mit dem partitiven Genitiv verbundenen *viel*, *wenig*, *genug* (auch *sōd* satt, meist nachgestellt: *Gōld sōd* = genug Geld),³⁾ außerdem nur noch *gut* in einigen festen Verbindungen, namentlich mit Neutren wie *Gout Ding w(ü)l Wōl w(b)m* Gut Ding will Weile haben,⁴⁾ *gout Tāsl* (eigentlich schon meist *Gouttāsl* gesprochen), *ēf gout Glück*.⁵⁾ Unflektiertes attributives *eitel*⁶⁾ kann ich bloß aus Lorenz (S. 12 ein Schatz *va latta eitel Siltwa r u Gold*) belegen. Andere derartige Fälle bietet gelegentlich das Volkslied, so *all*⁷⁾ vor dem Possessiv (*al meina Zima dūi gfall'n ma hält nimma* HTV S. 209 N. 199 a Egerl., vgl. 199 b und c; in der Verkehrssprache nur in der Formel *al mē'letts* all mein Lebttag, dagegen sonst nur *als meina Zimma* u. dgl.), gelegentlich auch andere Fälle (*So grüß di Gott, traut Haselnußstauch* HTV S. 119 N. 28 a Egerl.). Auch in der Zusammensetzung bewahrt die

¹⁾ Die meisten unter 4 angegebenen Wendungen auch öst.

²⁾ Nie vor dem Possessivpronomen (wie öst. *Vo lāuti m'n Schmitzen* Vor lauter meinem Schwätzen Stelzhamer Ma. D. II 50 N. 29, 5; *Vo lāuti dein' Glam* ebda. 197 N. 29, 22), vor dem Indefinitum (wie südböhm. *zuckerpakt und lauter wos guts* Ammann VS I 61 Z. 41 f. worin *wos guts* wie öst. in der Kindersprache = Süßigkeit ist), auch nicht als Stützpunkt des Relativs (wie öst. *Natürlī, hālt lāuti, Wos go nix mangirt* lauter derartiges, was nichts bedeutet Stelzhamer Ma. D. I 234 N. 34, 149 f.) oder adverbial alleinstehend = *bestimmt, ausdrücklich* (wie altbayr. Schmeller I 1532 a), oder = *bloß, nur, doch* (wie kärnt. *Was hātsche lauter!* = Was hast du doch! *Was fīlt der lauter!* = Was mag dir nur fehlen! Lexer Kärnt. WB 174, vgl. Schmeller a. a. O.; auch steir. *Und das da droben? Was ist denn das lauter?* — *Die Berge meinst?* Rosegger Waldjugend S. 31, vgl. Khnll 429).

³⁾ Grimm Br. S. 389 (N. 115 v. 23. Nov. 1813, verdrockt statt 1814) Z. 13 f. v. u. *Glossen und alte Fragmente wären satt vorhanden* (Jakob).

⁴⁾ Auch o.- und nöst. nur in stehenden Redensarten: *gūt diŋ brāucht sāt* (öst. *waif*) u. dgl. Nagl Roanad S. 102 zu V. 128 *gūt diŋ*.

⁵⁾ Gegenwärtig fehlen Verbindungen mit anderen Neutren wie *kalt Wetter* (noch bei Baier 290), *schön W.*, *schlecht W.* (so in Fernegg. Lessiak § 143, ergeb. Göpfert S. 26, nordböh.-schles. Knothe WB 41, vgl. Weinhold Dial. S. 68. 134), *ein stark Ding* (west-erheb. und südosthüring. E. Gerbet HLZ I 128 § 15), *ein gut Bier* (Unter-Main Schmeller § 825), *Gut Heil!* u. ä., sowie mit Mask. (laut *gut*, *Stet* *wōig* = guter, schlechter Weg Schatz § 129 S. 147).

⁶⁾ In Ruhla *eitel Brot* = trockenes B. Regel 211. In den 7 und 13 comm. *eitel man* = lauter Männer Schmeller Cimbr. WB 105 [167].

⁷⁾ In Ruhla *all die Welt*, *all d'Lūt* Regel 158.

Mundart die flexionslose Form ¹⁾; seltener als die nhd. Schriftsprache, so bei *Frühjahr* (in *Fröigaus*), *Langweile* (*ds lätts Längwärl*),²⁾ bei einigen Eigennamen wie den Alt-Egerer Familiennamen aus dem 14. und beginnenden 15. Jh. *Pydermann*, *Kurtsrock*, *Rotrock* (Trötscher S. IX), gegenwärtig *Langhanns* u. dgl., dem Ortsnamen *Lautsboch* Lauterbach Gradl MW 294 u. a. Häufiger ist selbständige Flexion des Adjektivs, vgl. *grüner Donnerstag*, *neues Jahr*, *lange Weile* u. a. § 377, 2. 3. *Soleh*, *welch*, *manch*, und (mit der angegebenen Ausnahme) *all* erscheinen nie unflektiert.³⁾

Nachsetzung eines einzelnen flexionslosen Attributes (namentlich *mein*) kennt das Volkslied,⁴⁾ die mundartliche Verkehrssprache nur in Wendungen wie *Döi is d'Fräu suz gräuß nuf nist* = Diese ist noch keine so große (= vornehme) Frau. Mehrere unverbundene oder durch und aneinandergeordnete Attribute empfindet man in der Nachsetzung, falls sie flektiert sind, als nachgetragene Attribute (*en Hund, en gräußn, schüin*), falls sie flexionslos sind, schon mehr als selbständige Satz Worte mit selbständigem Ton (*en Hund, gräuß, schüi*), u. *nist täi*, etwa: habe ich gekauft = einen Hund — er war groß, schön, nicht teuer — h. ich g.);

6. nach einer Präposition steht unflektierte Form in *ds gläich kumm* = sich ausgleichen.

§ 433. 2. Die Steigerungsformen des Adjektivs decken sich formell⁵⁾ so ziemlich mit jenen der nhd. Schriftsprache. Über *müürst* vgl. S. 375 Anm. 1, über die Bedeutung des Komparativs und Superlativs und über die Steigerungsfähigkeit § 418.

C. Verbindungen des Adjektivs.

I. Bestimmungsgruppen.

§ 434. Die überwiegende Zahl der Bestimmungen tritt nur zum prädiikativen Adjektiv, weshalb sie im Grunde noch nicht von dem reinen Adjektivbegriff, sondern von der Verbindung des Adjektivs

¹⁾ Bei dem lautlichen Zusammenfall der sogenannten flexionslosen und der schwachen Form, deren Flexion im N. Sg. abfiel, kann über die Natur der Verbindung nur die Form der obliquen Kasus entscheiden.

²⁾ Auch *z Schwäinpfüsch* wäre lautlich < ein Schweinen Fl. (so faßt Lessiak § 143 Perneck, *Imeina fleiß*). Da jedoch die eg. Verbindung einerseits deutlich als Zusammensetzung (also nicht auf *Fleisch*) betont ist und anderseits für Fleischsorten sonst entweder das flektierte selbständige Adjektiv (*z schütts, köhws, schwäinns Fl.*) oder die Zus. mit dem Subst. (*Schüttn-, Köhws-, Pfü-FI.* u. dgl.) üblich ist, so ist auch die subst. Bildung (*Schweinen-, wie Schüttn* < *Schopsen-*) nicht auszuschließen.

³⁾ Statt *soleh ein, welch ein, manch (ein), all mein* sagt die Ma. *z stichs* oder *suz r z*, *was füz r z* und (*z*) *müchs, mü- gäns*.

⁴⁾ Dieses bietet einmal auch Vor- und Nachsetzung desselben Attributes: *I ho a Gold-Ringel . . . Verborgt an meinen klain Fingelein klein* HTV S. 166 N. 111 (Grün), worin die flektierte mundartliche Form *klain* (unflekt. *klei*) mit dem Substantiv wohl zu dem Begriff *kleiner Finger* = *Ringfinger* zu verbinden ist, dem das hochdeutsche Attribut nachgesetzt ist, also = *an meinem Ringfingerlein klein*.

⁵⁾ Der Umlaut ist häufiger als im Schriftdeutschen: *läiss* loser, *müchs* magerer, *dümkb* dankler, *tolle* toller (*z kinnt ün wist tolle tröma* es konnte einem nicht toller träumen) u. a.

mit dem Verbum *sein*, *werden* abhängig erscheinen. Das attributive Adjektiv nimmt zwar steigernde Adverbia, aber keine adverbialen Präpositionalausdrücke, und von den Kasus nur den Akkusativ der Ausdehnung (bei *lang* usw.) zu sich.

§ 435. Das Adjektiv wird bestimmt

a) durch Kasus von Substantiven und Pronomina, und zwar

1. durch den Akkusativ; dieser bezeichnet wie in der nhd. Schriftsprache das Maß neben Komparativen (z. B. *paß Kräut* oder unbestimmt *éppas* etwas *büßlich*; z. Stückl, z. *bissl* oder z. *wengl*, *an Gedänken wäits rechts* oder *wäits ümmé, hinté* u. dgl.) und an Stelle des älteren Genitivs bei relativen Adjektiven wie *lang*, *bräst*, *hauuch*, *töif*, bei *laus los* (in gleichem Sinne *au' sâ* oder *wem* z. B. s. *Göld* § 150, 4), *söd* (*uräs*)¹⁾ satt (*söd, uräs haßm* = dem ungebräuchlichen eines Dinges *satt*, *überdrüssig sein*, z. B. *dem äwings Eodépfbräi how é söd*²⁾ oder *uräs*), *schuldé* schuldig (nicht vom gerichtlichen Spruch, aber: *Göld, Dänk*), *gewéit* gewohnt (*döi Arwöl*), *wert* wert (*an Güldén*, aber *do Möih* der Mühe), *wäis* (jemandem etwas *w. machen*)³⁾ neben diesen Akkusativen (auch *dös, wos*⁴⁾ u. dgl.) wird der wirkliche Genitiv *es* (*es satt haben* u. dgl.) nicht mehr als solcher gefühlt.

Bei *voll* steht ein attributloses Substantiv im Nominativ (*Do Krouch Krug is vul Wäi*), ein mit adjektivischen Attributen versehenes Substantiv, wohl überhaupt seltener, lieber in einer mit dem Dat. und Akk. gleichlautenden Form (*D. Kr. is vul räu(d)n Wäi*).⁵⁾ Tritt jedoch *voll* (nachgesetzt) in engere Beziehung zu *Krug*, *Glas* u. dgl. (z. *Krouch-vul, z. Glös-v.*, wie Zusammensetzungen auf dem ersten Wort betont, ebenso z. *Mäl, Hend-v.* ein Maul-, eine Hand-voll), so wird Übereinstimmung vorgezogen: Nom. z. *Glös- oder Mäl-vul räu(d)n Wäi*; Akk. (Dat.) z. (*nüt anen*) *Glös- oder Mäl-vul räu(d)n Wäi*.⁶⁾ Bezüglich der anderen relativen Adjektiva vgl. unten 3.

2. Der Dativ bei Adjektiven ist auf deren prädikativen Gebrauch beschränkt.⁷⁾ Unter den ergänzungsbedürftigen Adjektiven sind hervorzuheben (*un*)*gläich*, das außer mit dem Verbum substantivum (*Dös is do Zält ungläich* = *Das ist unerhört*)⁸⁾ gerne prädikativ auch mit *sehen*,

¹⁾ Über dies vgl. § 305, über *genug* § 506.

²⁾ Bei Goethe noch Genitiv, z. B. Briefe aus d. Schweiz II: Martinach, gegen Neu (W. 19, 266, 2 L.) *Auch habe ich aller Beschreibungen und Reflexionen für heute herzlich satt*.

³⁾ Für älteres *jemanden eines Dinges* Grimm Gr. IV 624. Schmeller II 1025. Nagl Roand S. 305 zu 338 *waiz*; im Obhess. mit dem doppelten Akk. (einen etwas) Crevelius 902. Egerl. nie *weiz werden* wie z. B. *Da war's, als hätten sie (die Leute) 's vergessen gehäbt oder gar nicht gewußt, daß ich so klein war, und sie würden 's nun erst weiß* O. Ludwig D. Heiterkeit und ihr Widerspiel (Aus dem Regen in die Traufe) Leipzig o. J. S. 285.

⁴⁾ Einige wie *überdrüssig* dürften knum andere Akk. als *dös* zu sich nehmen.

⁵⁾ Gleiche Übereinstimmung ohne *voll*: Nom. z. *Krouch räu(d)n Wäi*, Akk. *an Kr. räu(d)n Wäi*.

⁶⁾ In diesen Fügungen mit *voll* stimmt das Öst. mit dem Egerl. überein.

⁷⁾ So in der Regel auch in ältester Zeit: Erdmann Ofr. Synt. II § 248 (Schluß).

⁸⁾ In gleicher Bedeutung östl. koberg. preßburg. *Der Welt ungleich* DM V 506 N. III.

schauen (= aussehen) verbunden wird, und zwar mit dem Dativ (in gewöhnlicher Bedeutung: *Des sieht zu Lumpm gläich* = ähneln e. L., und in mehr übertragener: *Dös sieht dem Lumpm gläich* = Das ist von dem Lumpen nicht anders zu erwarten oder Das kann man ihm schon zu-trauen) und mit dem unflektierten *etwas, nichts* (*Ötaz schäut dös Haus dennz wos gläich* = Jetzt macht das Haus doch einen stattlichen Eindruck. *Es häut neks gläich gschäut* = Er machte einen unscheinbaren oder minderwertigen Eindruck); ¹⁾ *dfsessē* aufsässig ²⁾ (schon in der älteren Sprache Kehrein Gr. d. 15.—17. Jh. III § 220, mhd. *ufsetzig* Lexer II 1717. Schmeller II 344); *gut* verlangt im Sinne von *gewogen, zugetan* wie in der Umgangssprache eine dativische Ergänzung (*I bin dem Mäi d's*) *gout*, hingegen mit jemandem *gut* oder *böse sein* wie *öst.* = auf freundschaftlichem oder gespanntem Fuße stehen); *rest* recht im Sinne von *gefallend* (*Gelt, ötza wa'r*) *a da recht* = jetzt gefiel ich dir HTV S. 331 N. 557 *a* West- und Südböhmen, vgl. *b*). ³⁾ Die meisten der hieher gehörigen Adjektiva fehlen der Mundart, so *dienlich, dienstbar, förderlich, günstig, (ab)hold, kund, genehm, pflichtig, ersprächlich, widrig*, Partizipia wie *zugetan, geneigt, gewogen, (un)erwünscht; fräi'd sã* = *verwandt sein* wird weder dativisch noch genitivisch, sondern nur durch *mit* oder *zu* ergänzt.

3. Der Genitiv tritt neben Adjektiven (wie überhaupt neben allen Wortklassen mit Ausnahme des Substantivs § 363. 367) nur noch in erstarrten Verbindungen oder Einzelbildungen auf; er ist gleich dem Dativ auf das prädikative Adjektiv beschränkt. ⁴⁾

Erstarrete genitivische Ergänzungen führen bei sich die relativen Adjektiva *wert* in (*nist*) *da Mōik wert* (wobei der Genitiv in der Aussprache förmlich mit *wert* verwächst, das den Hauptton trägt: [~] ~ ~ ~; in älteren Quellen auch noch außerhalb dieser Wendung, vgl. Baier 884 *er sey nicht ein's & werdt gewellen*, heute sonst nur mit dem Akkusativ, vgl. § 435 *a* 1), *sicher* in *sã's Lē(b)ms nist sichs sã* ⁵⁾ (aber nicht seiner Sache *sicher sein* u. dgl.), *suchtig* ⁶⁾ in relativer Bedeutung = *heftig begehrend* in *māntssichtē* mannstoll (über *Mānts* § 299 S. 270).

¹⁾ Alle Wendungen mit *gleich* auch *öst.*; bayr.-öst. *gleich sehen* = *das Ansehen haben* (= so ansehen, als ob: *es sīt em [nit] gleich, dds...*) und Ober-M. = *gefallen* (Schmeller I 1424 *b. c*) ist beides egerl. unbekannt. Vgl. auch das verwandte *erzgeb. ähnlich*: *Sist hot d'r Hart'l net wi' ähnlich geseh* Erzgeb. Ztg. XIV 170.

²⁾ Auch *öst.*

³⁾ Hingegen ohne Ergänzung *Jemand oder Etwas ist recht* = *passend, dem Wunsche entsprechend*: *Bin i dū rest?* = Habe ich hier den richtigen Ort (z. B. das richtige Haus) nicht verfehlt? (Gegensatz *I bin ir*); mit und ohne Ergänzung in gleichen Bedeutungen *öst.*, in der *öst.* Fassung des zuletzt angeführten Verses *für di wir i recht*.

⁴⁾ Wie (mit geringen Ausnahmen) im Ahd. Erdmann Ofr. Synt. II § 225.

⁵⁾ *Der Rede wert* in den Sechsst. Wirth § 12, *der Mūke, der Rede wert* auch Pernegg. Lessiak § 122 *b*, *der M. wert, des Lebens nicht sicher* auch *öst.* heidelberg. Sütterlin Gen. S. 6; die letztere Verbindung auch fränk.-hennenberg. Spieß 56. Bayr. auch *der Ehre wert sein*: *Er ist nit d'r Ern wert, dds pr...* = Nicht einmal so viel Rücksicht hat er, daß er... Schmeller I 124 und *Es is nit d'r werd, wo Red', Mue ausgelassen* scheint ebda. II 991. Letztere ellipt. Wendung auch schwäb. Fischer II 156, 5, obhess. Creclinius 908, in Rappenaan O. Meisinger HLZ II 249 § 6, 1; zu deren Erklärung vgl. auch Lenz S. 53; fränk.-henneb. außer *nicht der Mūke wert* auch *Frügeins w.* Spieß 44.

⁶⁾ Einfaches *nicht* in absolutem Sinne ist wie mhd. *sühtec* = *krankhaft*, jedoch in der besondern Bedeutung *zu eiternden Entzündungen neigend*, bes. von Wunden: M. Müller UE II

Auch die Mundart besitzt die aus ahd. *min (sin) giltcho* (Erdmann Ofr. Synt. II § 177), mhd. *min (sin) gelliche* (Akk. *minen, sinen gellichen*, Plur. *mine gellichen* Grimm Gr. III 81 f. Haupt zu Erec² 2323) verderbten erstarrten nhd. Verbindungen *meinesgleichen, seinesgl.*,¹⁾ gebraucht sie aber weniger als *dagläichn* dergleichen (nie relativ = *cuusmodi*, zumeist in der Wendung *nist d. tâu = tun, als ob einen etwas nichts angeinge*²⁾ oder *keine Miene machen, etwas zu tun*).

Den Genitiv des Maßes bieten die Zusammensetzungen *arms-, fingas-, faustdick* (*männschäuch* hört man seltener).³⁾

V(i)l und *weng* (viel, wenig) nehmen außer *oro* (ihrer) ebenso wenig einen partitiven Genitiv zu sich wie in der nhd. Prosa;⁴⁾ auch wo im Plural die Form mit dem Genitiv übereinstimmt (*v(i)l schöne Blümml* = *viel schöne* und *v. schöner Blümlein*) wird sie nicht als Genitivform empfunden.

Der partitive Genitiv *aller* beim Superlativ ist auch der Mundart geläufig.

Andere relative Adjektiva haben den alten Genitiv eingebußt; *los, satt, überdrüssig, schuldig, voll, gewohnt, wert* nehmen in Verbindung mit *sein, werden, haben* den Akkusativ zu sich (oben 1), *frei, zufrieden, gierig*,⁵⁾ *ledig, müde* (nur in körperlichem Sinne), *verdächtig* stehen nur absolut oder mit anderen (präpositionalen oder Satz-) Ergänzungen. Die Mehrzahl derselben ist der Mundart aber überhaupt fremd, so *bar* (überhaupt nur in *bärsß* barfuß, *bärschenkelst* barschenkelig = ohne Strumpf), *eingedenk, bedürftig, kuntig, verlustig, mächtig*,⁶⁾ *ansichtig, geständig, wtirdig, gewärtig, bevußt*.

47: öst. ist *sichti* = Krankheit, Entzündung veranlassend: vgl. kilrnt. *sucht* = Materie, Eiter aus einer Wunde Lexer Kärnt. WB 245. Schmeller II 220 bietet bloß *süchtig* = ansteckend; Sonneberg. *süchtig* in der egerl. Bed. Schleicher 71.

1) Im Volkslied mit Angleichung an das Possessiv *deines Gleichen, wie du bist* = einer von deiner Art HTV S. 143 N. 58 (Gabel), aber drei Zeilen vorher und ebda. N. 59 *deine(s) Gleichen* (Grün).

2) Auch öst. *nix d. l. Dagläichn* erhält also aus der Ergänzung eines Satzes mit *als ob, wie wenn* seine bestimmte Bedeutung, vgl. die bei Schmeller I 1423 aus Konrad von Megeberg ausgehobene Stelle (Pfeiffer 124, 12⁷ vgl. Lesart. S. 512) *So man das tier schlecht, so tut es nit des gleichen sam es zornig sei. Für desgleichen tritt egerl. zumeist gleichfalls ein.*

3) Bei anderen leeren Maßbegriffen wie *breit, lang, tief* kennen nur ältere Quellen noch den alten Genitiv: *mit einem porten, der dreier twerchen vinger prait sei* Eger. Städtges. v. J. 1400 S. 13 f. N. 15; *eins glieds lank* ebda. S. 20 N. 52; *einer guten stehenden hand* dief Baier 400, vgl. 672; *eines halben knie* (sic) dief ebda. 553, vgl. 766; *einer großen rpannen tief* ebda. 802; in dem Volksliede *Es steut a Schlißl in Österreich* lautet der letzte Vers der 9. Strophe bei Grüner S. 106 *ich leb nüd länger als Gamselang* (Jahreslang), in HTV S. 98 N. 13 aber schon *Leb ih nit länger als dös Gahr lang*; die heutige Mundart setzt bei *lang, tief* nur den Akk., vgl. § 435 a 1. Über Zusammensetzungen dieser Art vgl. Trautmann Wiss. Beih. N. I S. 12 ff.

4) Das Gottscheew. kennt bei *viel* noch den Genitiv: *wit kriakäng* Schröer WBG 202 [468]; ebenso die Ma. von Rappennau *viel Wesens machen* u. dgl. Meisinger HILZ II 249 § 5, 2; das Fränk.-Henneberg. *nit vit wäses* oder *füderlides* Spieß 43, das Sonneberg. *ist is nitet fill der meier* Es ist nicht viel dazu: Schleicher 69.

5) Vgl. *nüßgiri* neugierig, gegenüber handschuhh. *nüßürrie*, in Bielefeld *nüßgierig* (Lenz Nachtrag S. 17) < mhd. *nüwies girec*; Schmeller führt I 1711 auch die *sch-*-Formen (z. B. wienersich *neuschürr*), ähnlich in Danzig, in der Altmark, in Hannover, Düren: Schmeller a. a. O.) auf den Genitiv *nüwies* zurück.

6) Ergeb. *aar weor senner* (weniger) *nich macht* Göpfert S. 25; fränk.-henneberg. *ich is meiner nit müß mächtig* Spieß 49.

Nicht zur Ergänzung, sondern zur modalen Bestimmung und zwar zur Verstärkung dient der Genitiv des Inf. *sterben* in *ster(b)msvalöibt*¹⁾ (auch mit dem absoluten *krank* wie im Schriftdeutschen).

§ 436. *b*) Durch Präpositionalausdrücke wird nur das prädikative Adjektiv (und Part.) ergänzt, nie das attributive (also nicht *ein in der Mitte blauer Fleck*, *ein von allen Seiten gleich weit entfernter Punkt*, *ein von der Polizei verbotenes Spiel* § 235 *b*). Präpositionale Wendungen haben vielfach besonders die Ergänzung durch den einfachen Dativ abgelöst, so bei *frät'd*, *gout*, *bäis* (§ 435, 2); gleich den beiden letzten wird auch *höfle* höflich, *grus* grob durch *mit* (jem.) ergänzt, *bögiré* und *näigiré* durch *auf* (etwas). Der Komparativ wird wie im Schriftdeutschen außer durch den Akkusativ des Maßes (§ 435 *a* 1) auch durch *um* (*üm d' Höflf*, *üm z's Stückl* u. dgl.) bestimmt.

§ 437. *c*) Auch das Adverb ist neben dem prädikativen Adjektiv (und Partizip) heimischer als neben dem attributiven, was in derselben Weise gedeutet werden muß wie die ähnliche Beschränkung der kasuellen Ergänzungen (§ 434). Weitaus am häufigsten treten zum Adjektiv in beiden Funktionen steigernde Adverbia und zwar

1. solche allgemeiner Natur wie *stärk* (*st. säuz*; *lächte* (Wenn *a owa neat tüchti schäi'n*) is HTV S. 339 N. 640 Plan¹⁾; *ungehäis*; *mächte* 'mächtig' auf *gräuß*, *läng*, *häuch*, *wäit*, und *winzé* auf *kloß* beschränkt, werden nur flektiert nachgesetzt²⁾ (*gräuß-*, *längmächte* usw., *kloßwinzé*, wobei jeder Teil gleich oder der zweite stärker betont wird);

2. solche, deren steigernde Bedeutung von einem besonderen Sinne ausging: so von dem des Angemessenen, wie bei *ordnll* ordentlich, *ghericht* gehörig, *rest*; des Fertigen, Ganzen wie bei *gäus* gar, *gäz*³⁾ (auch *gäz* u. *gäuz*), *älz* aller (§ 425); des Reinen wie bei *räin* (*r. ndrisc* wie anderwärts), *säuz* sauber⁴⁾ (nur *s. firté* fertig = aufgebraucht, abgewirtschaftet); des Schönen wie bei *schüü* (*sch. stüü*,⁵⁾ *sch. läng-*

¹⁾ Vgl. Elis. Charlotte Briefe S. 10; *ster(b)msverleibt*, -krank auch öst.; andere Verbindungen mit *sterbens-* Schmeller II 781; vgl. *rudolstüdt*, *er war Teds erschrochen* Weise § 48, 3.

²⁾ Ebenso o.- und nöst., in letzterer Ma. wie bayr. auch mit anderen Adjektiven, in beiden Ma. stets mit dem Ton auf dem zweiten Wort Nagl Roaad S. 167 zu V. 203 *büfmecht*. Vor- und Nachsetzung von *mächtig* kennt das Bayr. Schmeller I 1563 f., 3 a. b, Tir. Schöpf Tir. Id. 408. Bisweilen wird egerl. *mächtige* bieber durch *all* verstärkt: *gräuß-älzmächtige Kertl* (mit dem Ton auf *mächt*); vgl. KHM II 59 N. 96 *De drei Vögeln*: *endlich kimmst he vor 'n graut allmächtig Water*, ebda. II 253 N. 138 *Anreit um sine drei Sükne*: *allmächtig groot*. In *kloßwinzé* wird *klein-* im Plur. entsprechend flektiert: Mask. Fem. *kloßwinzé* (z. B. Topfe, Flaschen), Neutr. *kleinwinzichs* d. i. *kleinwinzige* (z. B. Steinen, vgl. S. 382 Anm. 3).

³⁾ *Ganz* tritt nur zu adj. Begriffen der Größe (*gäz* *gräuß*, *g. kloß*) und der Beschaffenheit (*g. schüü*), nicht zu solchen der Menge wie od., vgl. G. Frenssen Jura Uhl (Berlin 1930) S. 52 *Es sind ganz viele Lindenblüten in dein Haar gefallen* u. ö. Der Unterschied der Bedeutung von *ganz* je nach der Betonung (bei *stärk* = vollkommen, bei *schwacher* = ziemlich) tritt wie allbayr. (Schwäbl § 99, 1) u. öst., hauptsächlich neben Adjektiven der Beschaffenheit hervor. Über *recht*, *ganz* mit dem doppelten Artikel § 420, 2.

⁴⁾ Vgl. Lambel zu S. 227 Anm. 3. Schwäbl § 117 b S. 88.

⁵⁾ *St.* = *stül* und *langsam*, vgl. Schmeller II 797 a. Hofer III 173. 1. exer Kärnt. WB 239, 2. Schöpf Tir. Id. 701.

sām),¹⁾ *hübsch*²⁾ oder *hüsch* (*Ma'n Bötval is hüsch lang* HTV S. 193 N. 166 Plan); des Schlimmen wie bei *ärch* arg, *bäis* böse (tritt wohl nur zu Part. Prät.); des Dauernden wie bei *läng* (stark betont und nur vor *gout* und *schüt*: *Döi is läng gout*),³⁾ *äiwé* ewig (*äiwé läng*⁴⁾ sehr lange). Hierher gehören ferner das alte *hárt* (in Plan, sonst eg. *hárt* Neubauer Id. 70, mhd. *harte*, z. B. *hárt schüt*, vielfach auch mit *zu*: *s'hárt* = zu sehr, und verneint *nist h.*), *schwá* schwer. (beschränkt auf *krank*, *reich*, *besoffen*), *hell*⁵⁾ (außer vor *licht* nur vor *närisch*, *glustäd* oder *glustäd* lüsten § 232), *söidé* siedig (nur zu *heiß*),⁶⁾ und Partizipia Präs. und Prät. wie *plätted* und *ghäfft* gehäuft (beide nur zu *voll*,⁷⁾ vgl. S. 196 Anm. 3, daneben *is'b'mvul* ebenvoll), *troppäd* tropfend oder *pfätschäd*⁸⁾ (beide zu *nöb* naß, neben *waschati* naß HTV S. 373 N. 932 Eger, worin *waschati* < *waschend-ig*; über derartige Bildungen vgl. § 232, 1), allenfalls noch *glöid* *häß* oder *räut* glühend heiß, rot,⁹⁾ *gstöpf*, *gstüt* (über das zweifelhafte *nigeln* vgl. Schmeller I 1722 f. 1734), *gstückt* (alle drei zu *voll*), *vsflucht*, *vsdämnt*, *vsmläddät* u. a.

Einige Adverbia treten zum Adjektiv (gleichwie gewisse Adjektiva zum Substantiv § 376) in freiere Beziehung, so *närisch* (> *närisch gräuß Trumm*), *dänisch* dämisch (Neubauer Erzg. Ztg. X 248, z. B. d. *täis*); freier ist auch die begriffliche Beziehung der aus Interjektionen abgeleiteten Adverbia wie *säkrmentisch* oder *mentisch* (Neubauer Mitt. XXVII 180, zur Interjektion *Säkrment!* § 144 S. 106), *mordionisch* (ders. Erzg. Ztg. X 270, *mordionisch häß*, zu *mordiöl*, das mir selbständig im Eg. nicht begegnet ist). Von einer Ellipse aus gelangt einfaches deiktisches *so* (im Ausruf gerne stark betont: *Dös wäs su schüt*¹⁰⁾) oder *gar so* (*g'au su*) zu steigernder Bedeutung (ähnlich schon ahd. mhd. *sô*, *alsô*).

Von andern steigernden Adverbien fehlen die gemeindeutschen *leidlich*, *erheblich*, *sehr* (letzteres auch beim Verbum selten § 268), *außerordentlich*, *einzig*, *barbarisch*, *unbarmherzig*, *erschrecklich*, *furchtbar* (auch *entsetzlich* hört man selten), *grausam*, *grimmig*, *gräßlich*, ferner *famos*, *heillos* (beide z. B. baselstädt. Binz § 20, 4), das alte *viel* (vgl. Erd-

¹⁾ Ohhess. *Der ist aber schön garstig* Crecelius 759. Umgekehrt verbindet das Henneberg. *höllich schon* = sehr schön DM V 183, ebenso das Altenburg. Weisse § 75; das Hohenloh. *abscheulich schlü* DM III 538, 45.

²⁾ Bei Stelzhamer Ma. D. II 40 N. 18, 10 sogar *hütsch hütsch* ziemlich hübsch. Steig. *schön*, *hütsch* auch althayr. Schwäbl § 66, 1.

³⁾ Ebenso ohhess. Crecelius 534.

⁴⁾ Dieses sowie *lang gut* auch öst.: Sonneberg. auch *äiwüch kräsk* = sehr krank Schleicher 66.

⁵⁾ Auch steir. Knull 340, vgl. *hell unvernünftig* Rosegger Die Älpier * (1888) S. 292: *hell-licht* u. ä. *närisch* auch öst., vgl. Schmeller I 1082 *hellig*, *anhellig*, Schöpf Tir. Id. 256.

⁶⁾ Anderwärts auch vor anderen Adjekt., vgl. Schmeller II 227. Als Adjektiv ist eg. z. außer = *siedend* auch = *leidenschaftlich verstimmt auf* oder *verlangend nach* (z. öf. . . in derselben Bed. *närisch öf*).

⁷⁾ Vgl. *gehauf*, *aufgehauf* voll Schmeller I 1056 *Haufen*, Schöpf Tir. Id. 249.

⁸⁾ Vgl. die Interjektion *pfätsch* = *patsch!* § 131. Verbum *pfätschu* = *patschen*.

⁹⁾ Für *siedend heiß* gewöhnlich *söidhäß* siedheiß, für *brennend rot* stets *brännrät*, z. B. Lorenz S. 40 (*brinn-r.* auch hayr.-öst. Schmeller I 359. Höfer I 118. Schöpf Tir. Id. 59, kürnt. *brinn-r.* Lever Kürnt. WB *bräsprinnin* u. a. Zus. mit *brinn-*, *brenn-*).

mann Ofr. Synt. II § 102 S. 84, noch jetzt obpfälz., els. nach *ze* zu, 7 und 13 comm., lus. Schmeller I 837, 2. Martin-Lienhart I 109^a. Schmeller Cimbr. WB 120 [182]. Zingerle 30, auf bayr.-öst. Gebiet verstärkt durch *so: sovöl* — *v, sovöl, sovöl*, Schmeller II 205. Schöpf Tir. Id. 789 f. Lexer Kämt. WB 95, nach Frommann DM I 263 auch fränk. und schwäb.); ferner die bayr. *grob* (*grob guet* Schmeller I 984, auch steir. henneberg. Khull 308. DM V 183), *klein* (*kläť dā frā'n* Schmeller I 1332, 3, auch tir. Schöpf Tir. Id. 319), altbayr. *teuer, übel* (*t., ü. viel* = recht viel), *bitter* (*b. schön*) Schwäbl § 66, 1, nöst. steir. *toll* Mareta Proben I 12. Khull 160, steir. kärnt. *häufig* haufenweise Khull 332. Lexer Kämt. WB 135, vgl. Schmeller I 1056 *Haufen*, in den 7 und 13 comm. *heftig* (*h. gut*) Schmeller Cimbr. WB 129 [191], henneberg. *häßlich* und hohenhloh. *abscheulich* (vgl. S. 395 Anm. 1), henneberg. *schwin*, *schwen* DM I 236. 237 u. a.

Die der Steigerung entgegengesetzte Abschwächung des Adjektivbegriffes durch Diminutiva (berlin. *sachtcken*, *stilleken* Sanders Z. f. d. Spr. IV 222) ist, von *a wengl* abgesehen, nicht üblich.¹⁾

§ 438. Zur Verstärkung des prädikativ und attributiv gebrauchten Komparativs dienen *v(i)l*, allein oder durch indefinites *wöi* oder durch *hübsch* verstärkt: *v(i)l*, auch *wöi v(i)l* oder *hübsch v. schön*; auch verdoppelt *v(i)l u v(i)l sch.*, ferner Multiplikativa wie *zwemal*, *hunstmäl*, *tausndmäl*.²⁾

§ 439. Von den Adverbien anderer Art können die mit *so* gebildeten Bestimmungen der Vergleichung (*gröd suz*, *nist suz*) ebenfalls beim Adjektiv in den beiden Funktionen stehen. Beim Attribut bevorzugt die Mundart übrigens häufig ein dem *suz* gleich bedeutendes *solch*: *koī' sēch grāub Erdēpfī* = keine so großen Erdfäpfe.

¹⁾ Das Egerl. besitzt auch die anderen Arten der Steigerung, so die durch Verbalstämme: *swidhazb*, *brühwärm*, *brinnrāt* (vgl. S. 395 Anm. 9), *göcher* (jog-ire, verwirrt wie ein gejagtes Wild, vgl. Schmeller I 1203), *stinkfüt*, *Kiebrāt* und *-šān* (falls *šān* mit *kuten* = *kuten* zusammenhängt; Schmeller I 1317. 1318; andere Erklärungen geben K. Becker Z. f. d. U. VII 57: *k. < grīze*, V. Schliebitz ebda. 497: *k.* = weibliche Katze); durch Vergleichung: *fīdālich*, *idu*, *hötengruz* (grob), *sāu*, *strāndumm*, *sto'hirt*, *butts*, *windtwāsch*, *meisr*, *māmdreckklātt*, *māmrīst(i)l*, *fukst(i)st(i)wāld*, *klūchwārm* (wie Wuschlange), *fāu*, *fukst(i)st(i)brāt*, *kūl*, *kūlrā(š)m* (schwāre, schnei-), *kīzwāld*, *wākgel*, *grāzgrāt*, *krōchs* oder *krōchs(r)lāu* (blau wie die Frucht des Kriechenhanmes, prunus insillia), *šūdrwīnd*, *auchstōß*, *gālbitts*, *hundsmoid*, *miszšwīl*, *ordn-nīrd*, *solchruckn*, *busk(i)st(i)l*, *stuchšūz*, *-fremm*, *kūzgrōd*, *funkl(i)st(i)l*, *zī* (Zinn-), *glockhell* u. a.; durch andere Beziehungen: *hāpfgrūt* (hauptgut, auch oordbohm, die Bauern wiffn dos hauptgut Tieze Hejmt III 31), *glāz's* ghedganz (auch = beleibt: *Des wīd sītz gl.*), *krīst-brīf*, *-gout*, *-fīdell*, *-leib* (HTV S. 207 N. 191 Egerl.), *tāu(d)wīnd*, *tāud*, *sto'moid*, *himm-lāngtrāng*, *mouds*, *fōr* (mhd. *vate*), *fōrmoudnācht* (Loeoz S. 38), mit *murds*, *ends* § 373 S. 339 u. Anm. 5 (die Mehrzahl der bisher angeführten auch bayr.-öst.); durch Zahlwörter: *tausndschāt* im Volkslied (z. B. *du tausndechenes Derndt* HTV S. 193 N. 167 Egerlanf), *nā'grēhūt*; seltener durch Wiederholung: *dōs is lāng u lāng gout*. Über diese verstärkenden Zusammensetzungen nod den Volkssuperlativ vgl. L. Tobler DM V 1—30. 180—201. 302—310; andere Literatur bei Nagl Roanad S. 250 zu V. 201 *Khārwāfj*, Weise § 76, und jetzt Hamsch die verstärkenden Zusammensetzungen der Eigenschaftswörter im Deutschen. Beil. 2. Jahresber. d. Wilhelms-Gymn. in Hamburg, Ostern 1899. Steigerungsformen nach dem Muster des mhd. *besser deune guot* (in der Teplitzer Ma. *Dar is dūmmer o(f)s dūmm* Lauhe VC S. 94) fehlen.

²⁾ *Nist zwemal* (nicht zweimal) ist auch = nicht besonders: *Desm how ē ā nist zwem-māl geru* (vgl. dem Sinne nach *einmal und nicht wieder*).

Nur zum prädikativen, nicht zum attributiven Adjektiv treten räumliche, zeitliche ¹⁾ und Bestimmungen der Verträglichkeit; man kann also nicht sagen *ein oben spitziger Pfahl, ein innen hohler Ring, eine unmöglich oder unnötig teure Ware, ein notwendig großer Verlust* u. dgl., sondern nur *der Pfahl ist oben spitzig* ²⁾ usw.

Weder das prädikative noch das attributive Adjektiv kann in der Mundart die übrigen Adverbia der Vergleichung (*ähnlich kostbar, verschieden schwer*) oder solche Adverbia (meist Partizipia) zu sich nehmen, in denen das psychische Verhältnis des Sprechenden zum adjektivischen Begriff zum bündigen Ausdruck gebracht wird (*ein vermutlich oder unermutet, unerwartet, unerwünscht schnelles Ende, eine erschreckend, bedächtigend große Zahl, eine vernichtend deutliche Antwort* u. dgl.). Die gebräuchlichen von ihnen wie *schrecklich, fürchterlich* machen insofern von dieser Regel keine Ausnahme, als sie nicht in ihrer strengen verbalen Bedeutung (= Schrecken, Furcht erregend), sondern in einer stark verblaßten, bloß steigernden gebraucht werden.

II. Erweiterungsgruppen.

§ 440. Die adjektivischen Erweiterungsgruppen folgen zum großen Teil denselben Gesetzen wie die substantivischen.³⁾ Begriffsverstärkung durch inhaltsgleiche Adjektiva (und durch das gleiche wiederholte Adjektiv) verlangt im Attribut asyndetische, im Prädikat konjunktionale Verbindung:⁴⁾ *Des dumms, dämisch, dalkts Dingrich; ɔ längs, längs Strik*; aber *Davā is da Zigubak gāz daamisch u täarat* (mhd. *torcht wam* Lorenz S. 19. *Dös is sichs r u gwis. Fix u firtē* u. dgl. *Ds Strik woɔ läng u läng*).

Erweiterungsgruppen aus inhaltlich verschiedenen Adjektiven treten im Prädikat in weit größerem Umfang auf als im Attribut und zwar verlangen die Erweiterungen des Einzelbegriffes in beiden Stellungen die Verbindung durch *und* (*Döi Käppm sann schwärz-u-weiß = schwarz-weiß. Dös sann schwärz-u-wäiss Käppm*; über gebundene Flexion solcher Gruppen § 427), die Erweiterungen der Aussage gestatten in beiden Stellungen konjunktionale (durch *und, aber, oder*) oder asyndetische Verbindung; nur werden solche Gruppen im Attribut (verbunden oder unverbunden) selten über zwei flektierte Adjektiva hinaus erweitert; der Rest wird lieber als unflektierte Apposition nachgetragen: *Des Moß r is räich u gschäit u bräf u niot häuchnōst oder räich, gschäit, bräf u n. h.*; hingegen nur *Dös is ɔ räichs u ɔ gschäids Moß oder ɔ räichs, gschäids M.*, allenfalls mit der Fortsetzung *u bräf u niot häuchnōst d* (auch).

¹⁾ Eine Ausnahme bilden einige Part. Präs., die mit ihren zeitlichen Adverbien förmlich verwachsen sind: *ɔ nüt-, ol-büchns Bränt* ein neu-, alt(ge)backenes Brot, *ɔ nüt-, frisch-gewächns* oder *-gestürkts Hemm* ein neu-, frischgewaschenes, -gestärktes Hemd; alle auch öst.

²⁾ Gilt auch für das Öst.

³⁾ Auch das S. 369 Anm. 6 bezüglich der asyndetisch nachgesetzten Schimpfwörter Gesagte gilt in analoger Weise: vgl. die nachdrücklich nachgesetzten stark flektierten Adjektive § 424.

⁴⁾ Auch öst.

5. Pronomen.

A. Bedeutung des Pronomens.

§ 441. Die von Haus aus relative Bedeutung des Pronomens geht in folgenden Fällen in eine absolute über:

1. bei den ersatzbedürftigen Begriffen *er, sie* und den entsprechenden Possessiven *sein, ihr*, die für den Kreis einer Familie die ständige Beziehung auf den Ehemann und die Ehefrau eines bestimmten Hauses annehmen: *Wean häuss ann gēb'm, in oda r ir?* vgl. S. 279 Anm. 5; *Wos für r a Vetto r is ann dōs, wo säina oda wo r ira Säin?* Das demonstrative *da sell* (derselbe) gewinnt bei stehender Beziehung auf den bekannten¹⁾ oder unbekannten Urheber zahlreicher im Volksmunde umgehender sprichwörtlicher Redensarten oder Eulenspiegelchen eine Art absoluter Bedeutung: *Aln tout koß gout, häut da sell gsägt;*²⁾ *sif(b)m Gäus wās r a nāu Gärm u äffs is a damit bā dā Tū ä'gfälln* Eilen tut kein gut, sagte »derselbe«; 7 Jahre war er nach Hefe (aus) und dann ist er damit bei der Türe hereingefallen.

2. Die leeren Begriffe der Kardinalzahlen von 1 bis 12 erhalten in Stundenangaben, die stets ohne *Uhr* oder das ältere *stund*³⁾ auftreten, eine absolute Bedeutung; *Öitsa r is 's* (oder *'S is*) *äi's*, *zwās* usw.⁴⁾ *Dōs wās ümms r äi's* (über ümms und *sua r ü.* § 404); subst. (*äls*) *Vöiers* erhält in Verbindung mit *gehen* (*äf aln Vöiersn gäh*) die absolute Bedeutung *Hände und Füße*, in Verbindung mit *von sich strecken* die Bedeutung *die vier Extremitäten* (bei Menschen und Tieren § 307): *äls Nā'zeas oder Nā'nānāzgs trāi(b)m* = alle möglichen Geschäfte tr. (ebda.).

Die leeren Begriffe *jemand, etwas* (*wez, wos*) erhalten in Sätzen wie *Es denkt, es r is wea?*⁵⁾ oder *wos* (auch deutlicher *wea* oder *wos Rechts*)

¹⁾ Eulenspiegel oder einen Schalk von mehr lokaler Berühmtheit.

²⁾ Ebenso altbayr. Schwäbl § 72, 2, Anm., schwäb. Fischer II 156 B I 4. O- und nöst. in demselben Sinne *hönt där öa' gñk* Nagl Roanad S. 312 zu V. 342 *e a*, nordböhm. *hottē jennēr gēhōt* Tieze Hejmut II 98 Schönlinde; *jennēr* in ähnlichem Sinne auch altenburg. Weise § 101, 2.

³⁾ Dieses nur in älteren Urkunden (z. B. in einer Urk. v. 1509 Eg. Chron. S. 354 N. 1185 Z. 2 f. *June d. 1509 am mittboch . . . frue umß 3 ader 4 stundt*) belegte *stund* lebt noch fort im Steir., z. B. bei Rosegger Das Geschichtenbuch des Wanderers I 117 um *Stund acht*. Auch *Glocke* (südtür. *Klock'* zehn gehn ma' Leut in die Scherben R. Bredenbrücker Untern Liebesbann I, Berlin 1901, S. 125; auch nd., z. B. in Jever *Klock tein* DM III 279, 30) ist unsrer Ma. fremd.

⁴⁾ Die Zwischenzeit-Angaben lauten: *häües drā, wās(r) äf dr., drāwās(r) äf dr.* (oder ohne *auf*: v. *dr., dr. dr.*) = $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$, $\frac{3}{4}$ Stunden nach 2 Uhr (bei entbehrlicher Stundenangabe auch bloß *'s is häües, wās(r), drāwās(r), gānz*) und für kleinere Bruchteile der Stunden *'s is zwöfß wādē*, aber nur *'s is* (oder *'s sinn*) *5 Minutn äwō zw.* (bei bekannter Stundenanzahl einfach *'s is* oder *'s rānn ichō 5 Minutn drāwō*), *Der wos nāu* (5 Minutn *nāu*) *zw.*; *'s wird zw.*, *in 5 Minutn* (oder *gäh gleich*) *wird's* (oder *is 's*) *zw.*, *'s fām* (fehlen) *5 M. äf zw.*, *'s gähit äf zw.* (oder *äf zw. zw.*), *'s wās gēchs zw.* (nicht mehr *es kommt* gegen 11 Uhr hin wie bei Gruner S. 103). Über die Verbindung mit *schlagen und kluten*, *schreien* vgl. § 239, 1 b.

⁵⁾ Vgl. Ja, über Nacht war er im Orte, wot' geworden Anzenruber Dorfginge II 26.

den Sinn *ein Mann von Bedeutung, von Ansehen. Dös is owa wos!* kann je nach der Situation oder dem Zusammenhange heißen: Das ist eine Freude, ein Schmerz, ein Glück, ein Unglück, eine Plage! usw. Als Vertreter bestimmter Objekte tritt *wos* auf in den Wendungen *Es häut sé wos tāt* = Er hat sich einen Leibschaden zugezogen. *Es tout sé wos oʃ* = Er nimmt sich das Leben. *Des mou wos ho(b)m* kann heißen: Dieser muß ein geheimes Leiden haben. *Dau künnt äins wos kröign* = Da könnte sich jemand eine Krankheit zuziehen (vor Schreck, Ärger, Zorn, daher als Ausruf der Entrüstung: *Dau künnt äins denn* dennoch = denn doch *wos kröign!*). *Dau sätat 's wos d* Da setzt es Prügel ab u. dgl. Auch *es* nimmt in einzelnen Wendungen einen bestimmten Sinn an: *Des denkt, es r is 's scho*¹⁾ (= *es r is wos* oder *wos*). *Öits r is 's!* (je nach dem Zusammenhange, z. B. Jetzt ist er der ausgemachte Narr!); *Nö sännt's?* Sind wir's (sc. fertig, bereit)? fragt man beim Aufbruche.²⁾

3. Die Ordinalzahlen, zugleich verknüpfende und Teilbegriffe,³⁾ nähern sich selten einer absoluten Bedeutung, so *de Zent* der Zehent, die Abgabe (§ 304).

B. Arten und Formen der Pronomina.⁴⁾

I. Hinweisende Pronomina.

§ 442. a) Das ungeschlechtliche Personalpronomen der 1. und 2. Person besitzt neben den vollen Formen, die sowohl vor als hinter dem Verbum stehen können und je nach der stärkeren oder schwächeren Betonung länger oder kürzer gesprochen werden, fast durchwegs (mit Ausnahme des Gen.) abgeschliffene, unter dem Einfluß der Tonlosigkeit stark reduzierte Formen, welche in der Enklisis hinter dem Verbum und den einleitenden Konjunktionen⁵⁾ auftreten. In der Proklisis wurden nicht überall besondere Lautformen ausgebildet, so nicht für *mir, dir, wir, uns, enk*; doch werden auch diese kürzer und flüchtiger gesprochen als bei voller Betonung.

	betont	enkl.	prokl.
Sing. N.	<i>i</i> (ich)	<i>i</i> (ē), <i>ə</i>	<i>i</i>
G.	<i>māina</i>		
D.	<i>miə</i>	<i>mə</i>	<i>miə</i>
A.	<i>mī</i> (mück)	<i>mī</i> (mē)	<i>mī</i>

¹⁾ Castelli *Drüscha-Lied* XI 69 *Wal a'* (der Herrschaftslakui) *a Ruckl mid Bördna hād ān, Mündn, dār ōu'ā, ōu' is' dānad sehn*.

²⁾ Weniger in anderen Personen, vgl. steir. *Bist es, so gehen wir. Der Michel war es und sie gingen* Rosegger *Weltgift* (1903) S. 154: altsayr.-öst. auch *seids-iz?* seid ihr fertig? Schwäbl. § 68 Bem. 2 (der diese *es* als Genitive neben einem ausgefallenen Prädikats-Adj. erklären möchte); ebenso schweiz. *Sit er 's?* Seid ihr bereit? Schweiz. Id. I 509 i a fl.

³⁾ Behaghel *Hel.* § 122 D.

⁴⁾ Mit Ausschluß der pron. Adverbia; über diese § 494.

⁵⁾ Aber nicht hinter der Präposition (wie in anderen Maa., vgl. § 448), ebensowenig hinter vollen Pronominalformen (vgl. § 567). Das gilt auch von den enkl. Formen des Pron. der 3. Person.

	bctont	enkl.	prokl.
Plur. N.	<i>miə</i>	<i>mə</i>	<i>miə</i>
G.	<i>unnə</i> (<i>unkə</i>)		
D. A.	<i>uns</i>	<i>ʔs</i>	<i>uns</i>
Sing. N.	<i>dū</i> (<i>dūch</i> ,	<i>dʰ</i>	<i>du</i>
G.	<i>dānə</i>		
D.	<i>dīə</i>	<i>dʰə</i>	<i>dīə</i>
A.	<i>dī</i> (<i>dīch</i>)	<i>dī</i> (<i>dē</i>)	<i>dī</i>
Dual in der Bedeutung des Plurals			
N.	<i>diəts, es</i>	<i>-s</i> (<i>-ts</i>)	<i>diəts, es</i>
G.	<i>enkə</i> (<i>enkəst</i>)		
D. A.	<i>enk</i> (<i>enks</i>)	<i>enk, ich</i> (<i>ēch</i>)	<i>enk</i>

Die Formen *ich*,¹⁾ *mich*, *dich* gehören mehr der Stadtmundart, *dūch*,²⁾ *ēch*, *enkəst* der Theusinger (Mannl S. 31, *dūch* auch der Sechsm. Wirth § 37), *ē*, *mē*, *dē* der Planer Untermundart an.³⁾ Enkl. *ə* < *ich* tritt nur vor andere enklitische Formen⁴⁾ (*wenn ə dē* wenn ich dich, *dā r ə mē* daß ich mich u. dgl., vgl. Gradl MW 305. Vom alten Genitiv *min*, *din* ist bis auf das schriftdeutsch gesprochene *Vergißmichnicht* (die Mundart kennt dafür das dem *Myosotis* entsprechende *Mäusälsb*, vgl. S. 285 Anm. 1, nach J. Köferl UE X 222 aber = Habichtskraut) keine Spur erhalten. Der N. Pl. *miə* = wir ist keinesfalls die singularische Dativform, sondern der Anlaut *m* erklärt sich am einfachsten durch Assimilation von *n-w* > *m* in der Nachsetzung sowohl der vollen als der enklitischen Form hinter der Verbalform und hinter Konjunktionen:⁵⁾ *ess(e)n wiə* > *essm-miə* und *essmə*, *wenn wiə* > *wenn-miə* und *wemmə*, *dā(s)n wiə* > *dānm-miə*, *dāmmə*. Die so gewonnene Form *miə* hat sich, vielleicht durch den gleichen Anlaut von *meiner*, *mir*, *mich* begünstigt (an solche Analogiewirkung denkt Behaghel Gesch. d. d. Spr. § 213), auch in der

1) Über die Verbreitung des *i* und *ich* vgl. Meyer DVK S. 309.

2) Ich möchte für den Anlaut lieber an Analogie zu *ich*, *mīch*, *dīch* denken als etwa an eine Entsprechung für griech. *-γρ*, lat. *-ce* (*oi-γρ*, *hic-ce*).

3) Auch dem Ostsch., der Ma. an der Pegnitz und Nab: Schmeller § 265, d. Altbayr. Schwäbl § 69, d. Ost.; üb. Pernegg. *ē* (geschlossen) neben offenem *me*, *dē*, *se* vgl. Lessiak § 151 S. 194.

4) Ebenso nürnberg. Frommann 20 Gräbel 95 a; auch bayr. u. öst. *ə* (*ā*) < *ich* vor *mi*, *dī* Schmeller I 25. Schwäbl § 9, 2 e N. 15 (*vor mē, dē*). Nagl Roand S. 85 zu V. 94 Schl.

5) Da auch die volle Form ohne jedes Übergewicht des Toones, also ohne gegensätzliche Nachdruck, hinter das Verbum oder die Konjunktion gesetzt wird, wobei sie sich anh. ohne Lautreduktion mit dem assimilierten Anlaut enge an diese anschließt, so ist kein Grund, den Übergang *nw* > *m* auf die abgeschlossene enkl. Form zu beschränken. Damit entfällt die Schwierigkeit, die in der Annahme läge, daß der assim. Anlaut der enkl. Form auf die oicht enkl. übertragen wurde. — Über *nw* > *m* (*Leinwand* > *Läimst*, *Anwand* > *Ofmad* Gradl MW 485) vgl. Schmeller § 685 Anm. Nagl Roand S. 27 § 51 Note c. *Als* < *wir* ist in o.- und md. Ma. weit verbreitet: Frommann zu Gräbel 83 a, vgl. DM II 192, 20. Schmeller § 685. BW I 1641. Weichold Bayr. Gr. § 357. Schwäbl § 68, 1. Nagl Roand S. 117 zu V. 156 *miə*, Lexer Kärnt. WB 258. Lessiak § 151. Martin-Liebart I 12 a, 702 b. Weise § 80. Schleicher 47. Regel 95 f. 1, a. Creelius 593. Reis I § 41, 5. II § 25. Knothe WB 45.

Vorsetzung eingebürgert: *Dau ho(b)m-mis nist gewist, wosma tann und Mis ho(b)m nist gew. usw.*¹⁾

In der südlichen Übergangsmundart treten die volle und die enklitische Gestalt auch zugleich zum Verbum und zwar beide hinter (*So moch mas mir* = So machen-wir's wir HTV S. 340 N. 655 Czachau) oder vor und hinter dasselbe (*mis ho(b)mmis, mis meismis* wir haben-wir, wir müssen-wir).²⁾ *Mis* (nicht die volle Form *mis* wie im O. und Nöst. Nagl Roand S. 254 zu V. 295 f., 3) ist überdies < *man*.³⁾ *Unns*⁴⁾ ist (bei der seltenen Assimilation von *us* > *nn*) vielleicht nicht unmittelbar auf *uns*, sondern auf das in älteren Egerer Urkunden (Eger. Stadtges. v. 1352 S. 10 N. VI 4, VIII 1, beidemale Lesarten, vom Herausgeber im Text beseitigt, S. 11 N. XV 5. 9 u. ö.; Eger. Achtbuch S. 241 N. 13. 17 u. ö.) wie bei den Nürnbergern des 15. Jahrh.⁵⁾ (Weinhold Bayr. Gr. § 147) begehende, heute verschollene *under* zurückzuführen; über den Übergang *s* > *d* im Bayr. Tir. Kärnt. Weinhold a. a. O., über *nd* > *nn*, den »weitau häufigsten Fall der ganzen Lautausgleichung« Gradl MW 672; also *uns* > *und* > *unn*. In der im Absterben begriffenen Nebenform *unk* (dem Sinne nach = plur. *unser* Gradl a. a. O. und 683) könnte, wie Kohl DM VI 171 *enk* annimmt, got. *ugkara* erhalten scheinen; doch ist hier mit Rücksicht auf die Bedeutung wohl nur eine rein lautliche

¹⁾ Daß beim Vortritt von *mis* die in das assimilierte *m* aufgegangene altheimische Endung *n* mit dem Wegfall des lautphysiologischen Zwanges, der sie bei nachgesetztem Pronomen nakenntlich machte, wieder in ihre vollen Rechte tritt, scheint mir einer besonderen Erklärung (wie sie Nagl Roand S. 117 zu V. 156 *miā* gibt) nicht bedürftig, da fürs erste die *m*-Form gar nicht notwendig am Verbum allein entstanden sein muß (vgl. oben und S. 400 Anm. 5) und fürs zweite der Zusammenhang zwischen *unns* und *mis ein* durch die im Nebensatz dazwischentretenden Bestimmungen (*wemmis oder wemmis äf Mülles ein*) gelockert werden mußte. Vielleicht hängt der schon im Mhd. hezogene Abfall der Endung der 1. P. Pl. (vgl. S. 161 Anm. 3) z. T. mit dieser Assimilation zusammen, die dadurch in frühe Zeit hinaufgerückt erschiene.

²⁾ Doppelte Flexion (an die Gradl MW 633 bei diesen Formen denkt und die in *si ho(b)mmis* oder *kämmis* [*< haben-en*]) vielleicht wirklich vorliegt, wegen der alten Endung vgl. althayr. *si singent* Schwäbl § 80, 4) könnte bei *müssen* nur *müssens* ergeben; vgl. *sd'no* sien-en u. a. Gradl a. a. O. u. oben S. 189 f. Anm. 1. Auch *dir* wird in ähnlicher Weise verdoppelt (*i sock d's fil' die*). Über *Dists teuts* weiter unten. Noch andere Fälle kennt das Bayr. Schmeller § 724 (der auf franz. und span. Parallelen verweist). Schwäbl § 81, 3; oöst. *Da han i mi gwendt* i E. Zöhrer Aus d. II. 1² 129; *Dä Wein is m's s'teuer und schmeckt m's net mir* Schosser H. S. 44; *Und d' Muadä schaut aus da und hilft m's mit mir* Puschka I 21; in allen 3 Fällen ohne besonderen Nachdruck, wenigstens nicht mit gegenständlicher Betonung. Sehr verbreitet ist die Doppelsatzung enklitischer oder die Verbindung enkl. u. voller Formen der 1. und 3. P. Pl. (vereinzelt auch der 1. P. Sg.) in HS im Pernegg., das bei der 1. P. Pl. gelegentlich bis zu vierfacher Setzung gelangt ist: *khermr wir ä detsü? khermr (khermr) aufn?* gehören wir hinauf? *khermr wir ä aufn? wemmr nhr w'r khrmr (amal): s' s'gnr; i plett* (ich hilt ich) Lessiak § 160 S. 204 f. In den 7 und 13 comm. *Hasto du Hast-du du, Bas tütar iart* Was tut-ih'r ihr, *Es kimmtech euch* Es kommt-euch euch, *Bas tütar ear* Was tut-er er; Schmeller Cimbr. WB 61 [118], wo Einwirkung des ital. Provinzial-Dialektes angenommen wird.

³⁾ Diese Doppelseitigkeit führt im Volkslied gelegentlich zu falscher schriftl. Wiedergabe, z. B. *Ei, daß wir (= man) uns arma Dienstmadelein So sehr und sehr verachten* thus HTV S. 144 N. 61 (Grün).

⁴⁾ Vgl. obpfälz. *uner*, untersteir. *ünns* Weinhold Bayr. Gr. § 362.

⁵⁾ Auch sonst: Lambel erinert mich an den schon von Schmeller I 113 *uns* angezogenen Schutzbrief des Landgr. Friedrich v. Thüringen für die Stadt Erfurt, Gotha 7. Jan. 1327, bei Höfer Auswähl S. 201 N. 113.

Erklärung am Platze: *unk* < *und* ¹⁾ wie *gschwink* < *gswind*, *Flinkn* < *Flintn* (über *ng*, *nk* < *nd* vgl. Gradl MW 502. 504. 521). Enkl. *ss* = *uns* geht wohl auf umgelautes *iuns* zurück. ²⁾

Über die für das Bayr. und Obpfälz. ³⁾ charakteristischen Dualformen *es* (nach Neubauer Id. S. 88 zunächst der Stadtmundart angehörig, aber nach meiner Erfahrung auch auf dem Lande bekannt), *enk* (in *enks* ⁴⁾) könnte die alte Form got. *iggis* erhalten zu sein scheinen; es wird aber eher nach dem Auslaut von *diets*, *es* gebildet sein) vgl. Schmeller I 159 f. Weinhold Bayr. Gr. § 358.

Die Sonderstellung des Egerländischen gegenüber dem Bayrischen zeigt sich aber in der neben enklitischem *enk* gebrauchten Pluralform *ich* (mhd. *ich*), die ich in der Planer Gegend auch auf dem Lande gehört habe. ⁵⁾ Enkl. 's (= ihr), auch bei vorgesetztem vollen *diets* im Egerländischen (mit wenigen Ausnahmen, vgl. S. 161 Anm. 2) zum festen Bestandteil der 2. P. Pl. Ind. und Imp. geworden (*diets sads* ihr seid und *sads diets*), ⁶⁾ wird sammt der Verbalendung (-ts) an Konjunktionen gehängt (vgl. § 119). Über den Anlaut in *diets*, ⁷⁾ das gleich dem bayr. steir. *dös* (= ihr), kärnt. *dër* (= ihr, vgl. auch enkl. *der* = *ir* im Landkreise Mainz Reis II § 25, *dè*, *d'r* in Ruhla Regel S. 96, 1 b, *dr* in der Leibitzer Ma. *viendr kommt* wenn ihr kommt Lumtzer II § 157) der Entstehung nach Parallelen in den jüngeren altnord. Formen *thit*, *thér* hat (Grimm Gesch. d. d. Spr. S. 974 f. 977. Lexer Kärnt. WB 59), vgl. Schmeller § 685 Anm. 722. BW I 182 *iz*. 635 *iiz*. Khull 151. Gradl Kuhns Zs. XX 192 ff. (mit weiteren Angaben). Lessiak § 34 S. 36.

§ 443. Die Setzung des Pronomens als Subjekts ist wie in der nhd. Schriftsprache Regel. Die einfache Verbalform reicht in der Weise der alten Sprache zur Satzbildung nur noch in wenigen Fällen aus:

¹⁾ Der unmittelbare Übergang von *nk* > *nn*, wofür Gradl n. a. O. 672 eben nur angebliches *unk* > *unnn* anzuführen weiß, ist sehr unwahrscheinlich. Eber könnte noch umgekehrt (worauf mich Lambel aufmerksam macht), wenn man sich mit der Assim. *nn* > *nn* befreundet, rein lautphysiologisch *nn* einerseits > *nd* (mit *d* als Gleitlaut bei Aufhebung des Zungen-Zahn-Verschlnasses), anderseits > *ng* (*n*) *nk* geworden sein (Palatalisierung des *n*, wie in öst. *gwiñd* < *gewinnen*).

²⁾ Bayr. *iuns* Schmeller § 717. BW I 113. Weinhold Bayr. Gr. § 357. Schwäb. § 68, 1; öst. *ia*, nöst. *iun* Nagl Roanad S. 219 zu V. 260, vgl. ebda. S. 429 zu V. 424: tir. (lmst) *iun* Schatz § 135; kärnt. *iuns* Lexer Kärnt. WB 247 (mit weiteren Verweisungen). Lessiak § 151 S. 193; 7 und 13 comm. *iua* Schmeller Cimbr. WB 180 [242], lvs. *iuns* Zingerle 14 (in all diesen Maa. auch *iun*, *iunta*): els. unbetontes *iuns* > *ia*, ss Martin-Lienhart I 77 b, vgl. 55 b.

³⁾ *enk* ist übrigens auch nd. Maurmann § 221. *Enk* (*enker*) fehlt den 7 und 13 comm. nach dem Lusern. Schmeller Cimbr. WB 53 [110]. Zingerle 14.

⁴⁾ Z. B. *unta Enks* Lorenz S. 33. *ih stöih enks* (*enk*) *gond dafua* ebda. S. 22: *enks* auch in d. Sechsimt. Wirth § 37. An der Ober-West-Nab und in der O.-Pfalz *enkB*, *enks*, *iun* = *ihr* und *enk* Schmeller § 718. 721. BW I 110. Weinhold Bayr. Gr. § 358.

⁵⁾ Gradl MW 345 setzt für die Land-Ma. nur *enk* an. Eine dem mhd. *iu* wenigstens lautlich entsprechende Form besitzt das Eg. nicht; bayr. noch im 16. und 17. Jahrh. *eu* Weinhold Bayr. Gr. § 358; vgl. Bll II 56, 81. Nagl Roanad S. 58 zu V. 47. S. 255 zu V. 295, 4. Regel S. 95, 3, 1.

⁶⁾ Nordoberpfälz., dagegen nur *iun sät*, *sät iun* oder *sätiz* Schmeller I 635.

⁷⁾ Über die Verbreitung dieser Form im Egerl. vgl. Gradl MW 507. 531.

1. *Ich*¹⁾ kann in einigen Formeln²⁾ fehlen, so in *Dänk schäi*, *Bitt schäi*, *Mächt bitten*, *Mächt wissn!* (= Nein, vgl. § 142), *Wäiß nist!* (barsch abweisend), *Wäischscho*, *Gläuscho* (< *Wäiß 's scho*, *Gláu 's scho* Weiß es, Glaube es schon), *Gláu 's* (Glaube es) *gern*, *Vöstäik scho*,³⁾ *Kumm scho*, *Bin scho dän*, *Hoschscho* (< *Ho 's scho* Hab es schon) *ghäist*, *hält*⁴⁾ (S. 17 Anm. 4), *gláu* (§ 29 S. 17 und § 220 S. 185). Da diese Weglassung des *ich* außerhalb solcher kurzen Formeln (abgesehen von der Verbindung eines Subjektes mit mehreren Prädikaten) in der Mundart unbekannt ist, so scheint sie auch zunächst aus dem Bedürfnis nach Kürze hervorgegangen zu sein; dafür spricht auch der Umstand, daß bei emphatischer Betonung dieser Formeln das Subjekt (soweit nicht schon völlige Erstarrung eingetreten ist wie bei *hält*, *gláu*) nur dann wegleibt, wenn die äußerste Kürze die emphatische Bedeutung steigern hilft (wie bei dem barsch abweisenden *Wäiß nist!*, allenfalls bei *Mächt wissn!*); sonst aber strebt die Emphase im allgemeinen naturgemäß nach größerer Fülle des Ausdruckes und die innige Bitte, der herzliche Dank wird des pronominalen Subjektes nicht so oft entraten (*I bitt* oder *I dänk schäi*⁵⁾ und noch lieber wortreich *I dänk Inm hält rest schäi* usw.). Doch wird auch außerhalb der Emphase das Pronomen selbst bei der flüchtigsten Aussprache dieser Formeln nicht minder häufig gesetzt als ausgelassen.⁶⁾

2. Die Auslassung von *du* und *ihr*⁷⁾ greift vom Imperativ (§ 180) auf die anderen Formen der Aufforderung über, namentlich auf Umschreibungen mit *müssen*, *sollen*, *dürfen*, *mögen*, *können* (*Moußt nist denken!* Pl. *Möits nist d.!* Sollst oder Mäichst *emal an Nauchbä ummē kumme!* vgl. § 185. *Därfst nist wäina!* Kännst *m r emal wos huln. How 'm denkt: Gäihst d doo*, vgl. § 163 c); weiterhin kennt sie auch der Potential (mit *werden*: *Wäist m 's nist sogn*, vgl. § 164 b. *Häist künna scho nū mitis dāubläi b'm* Hättest schon noch mehr = länger dableiben können), das Futurum (*Wäist seeh, es rouht nist*) und das Präsens (*Häust rest* Hast recht, wie in der Umgangssprache). Der Annahme eines nachgesetzten unhörbar gewordenen *d'* (< *du*)⁸⁾ in diesen Aufforderungen

¹⁾ In der Imater Ma. kann das pron. Subjekt nur in der 2. P. fehlen: Schatz § 136.

²⁾ Vgl. Wunderlich Satzbau I 94 f.

³⁾ Eine der Formel *kann nit verstan* (altenburg. *wesunich* Weise § 81, 1) entsprechende Ra. fehlt. Außer den oben angegebenen kennt das Öst. noch andere Fügungen: *No jo, geh' schon* Anzeugsruber Fleck auf der Ehr II 11 (Ges. W. IX 70); vgl. Wunderlich Umgangsspr. S. 104 und Satzbau I 77. Mainz. Reis II § 60; baselstädt. *denk, mein Bluz* § 82, 3. Fremd ist dem Egerl. auch die Auslassung des *ich* in Nebensätzen wie in älteren bayr. Texten, so nach *daß* BH II 306 Anm. 2, 5 und heutzutage westlich, und am Main wann *ders sag* u. a. Schmeller § 293, altenburg. *er weiß nicht, wo bin* Weise § 81.

⁴⁾ Nagl Ruand S. 118 ff. zu V. 158 *Ällit* geht den feinsten Bedeutungsunterschieden dieses Wörtchens nach.

⁵⁾ Auch iron. *I dänk schäi!* als ärgerliche oder höhnische Abweisung hat das Pron.

⁶⁾ Behagheis Erklärung (DSpr. S. 109) der Subjektlosigkeit aus dem Bestreben des Redenden, das Größenverhältnis zwischen ihm und dem Angeredeten zugunsten des Angeredeten zu verschieben und eine unmittelbare Berührung zwischen den Redenden zu vermeiden, scheint mir daher für die Ma. nur auf bestimmte Arten der Emphase zu passen und auch die ma. Beschränkung der Erscheinung auf kurze Formeln nicht zu erklären.

⁷⁾ Hierin (auch in den meisten der folgenden Wendungen) stimmt das Öst. mit dem Eg., überein.

⁸⁾ Dies liegt in der Frage vor und begegnet auch im litigigen Briefstil: *Was meinst?* Grimm Br. S. 41 (N. 10, unsich. Dat.) Z. 3 (Jakob) n. 8.

wie in den Aussagen stehen die Gesetze der Wortstellung entgegen; man könnte höchstens an eine Einwirkung der Nachsatzstellung denken.

An der Pluralendung *-t* haftet freilich unter allen Umständen enklitisches *-s* (< *es*, vgl. § 442 S. 402), doch ändert daran auch vorgesetztes Pronomen nichts.

3. Bei der Beziehung mehrerer Prädikate auf das gleiche Subjekt überwiegt in Hauptsätzen der Ausfall des zweiten Subjektes (*I wis hi "gäil" u wis n'n sogn*), in Nebensätzen ist er unerlässlich, falls nicht zugleich die Konjunktion wiederholt wird (*Wenn i mit main Geschäft a'Ploß firté bin u wida hämgtäh*, oder *u wenn i wida h.,¹⁾* vgl. § 581 b. 583).

§ 444. Die Anrede²⁾ mit *du* (und entsprechendem possessiven *dein*), das *dusn*,³⁾ ist als die vertraulichste Form zunächst zwischen Familienmitgliedern und Freunden, dann für Kinder⁴⁾ und z. T. auch noch für jüngere, unverheiratete Diensthöten im Gebrauch, während ältere Diensthöten vielfach mit *Dists* (= Ihr), poss. *Enkə* angesprochen werden;⁵⁾ die letztere, höflichere Form der Anrede, das *Irən* oder *Eren* (Mannl S. 28 *ditz*) gebrauchen im Egerlande Kinder, auch noch als Erwachsene, gegenüber den Eltern,⁶⁾ Großeltern und den anderen älteren Verwandten (mit Ausnahme der Geschwister), Diensthöten gegenüber dem Herrn und der Frau des Hauses; ferner ist *Dists* die echte volkstümliche Anrede zwischen Fernerstehenden, sowohl zwischen Landleuten untereinander als zwischen diesen und den Städtern, wird jedoch besonders in der jüngeren Generation mehr und mehr durch *Sie* verdrängt (§ 450).

Die Schranken des Gebrauchs der einzelnen Anredeformen werden vom Affekte über den Haufen geworfen. Auch im Volke heben Liebe und Zorn allen ideellen Abstand von ihrem Gegenstande auf und dringen mit dem unmittelbaren *Du* (statt des sonst gewohnten *Ihr* oder *Sie*) auf ihn ein.⁷⁾ Hingegen wird man unter einfachen, von städtischer Kultur

¹⁾ Hingegen haselstüdt.: *won i s Bern ferig gti bi und i wider ha welle haim go* Biaz § 82, 1 (mit Verweisungen auf ältere Beispiele).

²⁾ Geschichtliches darüber bei Grimm Gr. IV 303 f. vgl. 298 ff. DWB II 1463 ff. Erdmann-Mensig II § 26. G. Ehrismann Z. f. d. Wortforschung I 117 ff. II 118 ff. IV 210. V 127 ff. E. Bernhardt Z. f. d. Ph. XXXIII 368 ff. Schweiz. Id. I 406 ff. Martin-Lienhart I 62 n. Fischer I 301.

³⁾ Über das Verbun vgl. Schmeller I 479.

⁴⁾ O.- u. nöst. werden außer den Kindern auch heranwachsende Burschen und Dirnen von Jedermann, selbst von Fremden, mit *du* angeredet: Nagl Roand S. 308 zu V. 339 d; der tirolische »Bergers« (Bergbewohner) *dust* auch Höherstehende: Schöpf Tir. Id. 92.

⁵⁾ Wie wichtig der Altersunterschied ist, geht daraus hervor, daß in Steiermark selbst der jüngere Hausvater unter Umständen den älteren Knecht mit *Ihr*, dieser aber den Bauer mit *Du* anredet: Rosegger Das Volksleben in Steiermark⁸⁾ S. 86.

⁶⁾ Ebenso steir. Rosegger Die Alpler⁹⁾ S. 342. Im Altbayr. in der Regel *du* den Eltern, *es* den Schwiegern gegenüber: Schwäbl S. 63 Anm. 1. Oost. ist die ehrende Anrede (an eine oder mehrere Personen) *üs* (damit abwechselnd *du Herr*); über *er* weiter unten.

⁷⁾ Wenn Plachformeln der Form der Anrede angepaßt erscheinen (*Hut di oder Hut Si do Trüß!*), so ist dies nur ein Beweis, daß die Konvention sich einem nicht allzu mitleidigen Affekte gegenüber behaupten kann. Umgekehrt muß nicht jedes in Plachformeln an die Stelle von *Sie* getretene *Du* auf Rechnung des Affektes kommen; hier kann auch die völlige Erstarrung mancher Formel im Spiele sein: *Daß dich alle Haßet, 's Mädel muß Sie kennen* Kahle und Liebe I 2 (Hist.-kr. A. III 364, 16). Wunderlich Umgangspr. S. 221.

nicht berührten Landleuten nicht so leicht wie unter Gebildeten die Beobachtung machen, daß die Verachtung mit einem entfremdenden *Ihr* oder *Sie* (statt des gewohnten *Du*) sich symbolisch der vertraulichen Nähe ihres Gegenstandes zu entziehen sucht. Häufig geht der Affekt aus der Anrede in den Ausruf über, wobei an die Stelle des Pronomens ein Appellativ mit dem Demonstrativum tritt, natürlich in der Regel in Gegenwart anderer, denen der Hinweis gilt: *Haut des gouts Mensch nist amal a Wort gsägt!* Hat dieser gute Mensch (statt: Hast du, guter M.) usw.; so besonders in Schimpfreden: *Haud dös Schindaas a lausa Guschn!* Hat dieses Schindaas ein böses Maul! (sagt die Gans zum Kettenhund) Lorenz S. 26.

§ 445. Besondere Bedeutungen entwickelt

1. *du*, wenn es, über den zunächst Angeredeten hinauszielend, dem allgemeinen Begriff *man* zustrebt: *Was w(i)lst tāt, wennst kroßk bist!* = Was willst du und was will jeder andere in meiner Lage, nämlich im Falle der Krankheit, tun!, also = Was will man tun usw.¹⁾

Du (und *Sie*, weniger *Dixts*)²⁾ gelangt in der Anrede an der Spitze eines Satzes auch zu einer Art interjektionaler Bedeutung (= *Wäißt!* *Häißt!* dem Sinne nach = *Wisse!* *Höre!* § 145 β) und selbständig zur Bedeutung *He da!*, *Pö!* (§ 144, 1).

2. Wo in der Anrede an eine einzelne Person *wir*³⁾ erscheint, faßt sich der Redende mit dem Angeredeten zusammen, indem er gewissermaßen eine wirkliche oder nur scherzhaft angenommene Gemeinsamkeit der Interessen betont: *Nö sammä wida wulds?* Nun, sind wir (= bist du, seid Ihr) wieder gesund? *Wau wellma r ann hi?*⁴⁾

§ 446. Wechsel des Standpunktes liegt der Personenverschiebung zugrunde, 1. wenn der Sprechende im Selbstgespräch sich an sich selbst wendet: *How i denkt: Gäihst ä dos!* Da dachte ich: Gehst (du) auch hin!⁵⁾ 2. in den im § 220 b S. 186 angeführten Fällen der indirekten Rede.

¹⁾ Der Weg zu dieser allgemeineren Bedeutung führt zunächst durch eine naive Identifizierung des Redenden und des Hörers, bei welcher gelegentlich der Nachdruck sogar auf dem Redenden ruhen kann, vgl. das bei Wunderlich Umgangspr. S. 223 aus Ganghofer ausgehobene Beispiel *Wenn i so spielen kannst, das is dir grad* usw. = Wenn ich so spiele, so ist mir gerade . . . Häufig ist *du* = *man* bes. bei *meinen* im Bayr.-Öst.: *du maßt, aus is 's Schmeller* § 737 Ann. BW I 479; *Moan'n thuast Stelzhamer D'Aant* 69 (Ma. D. II 86); *mogst nit moan' Schöpf Tir. Id. 93*; auch in Rappann *tu moani, tu kaud Meisinger HLZ II 263* § 40. Verwandt ist der Gebrauch von *du* auch bei Goethe Werther (am 12. Mai, W. 19, 9, 7 ff.) *Du gehst einen kleinen Hügel hinunter, und findest dich vor einem Gewölbe* . . . (u. ö.)

²⁾ Steir. auch *Ihr*: *Ja, vergelt's Gott, Ihr, ich hab' rechtschaffen gegessen* Rusegger Aus dem Vulkaleben in Steiermark* S. 392.

³⁾ Auch steir. Rusegger Die Äpler* S. 342; albenburg. Weise § 15, 1. 90, 1.

⁴⁾ Ähnlich in der Umgangspr. Daß der Erzähler sich mit der von ihm eingeführten Person in ähnlicher Weise zusammenfaßt und gewissermaßen auch den Hörer (oder Leser) zu dieser Zusammenfassung einläd, habe ich in unserer Ma. nicht bemerkt, wohl aber bei Rusegger, vgl. das in Sanders Z. f. d. Spr. III 120 angeführte Beispiel *Die Regerl hält ihr sauber gefaktes Handtuchlein vor den Mund, weil wir schönig sind*; könnte auch im Öst. gesagt werden, für das das im § 445 Angeführte auch sonst gilt.

⁵⁾ So z. B. auch öst. albenburg. Weise § 14, 2, übrigens auch in der Umgangssprache Wunderlich Umgangspr. S. 223; vgl. § 443, 2.

Als Prädikat erscheinen die persönlichen Pronomina nur neben demonstr. *das* als Subjekt: *Dös bin i, Dös bist dū* usw. (etwa mit dem Hinweis auf ein Bild). Statt *Wenn ich du wäre* sagt man lieber *Wenn i woi du wä.*¹⁾

§ 447. Der Gebrauch der Kasus deckt sich im allgemeinen mit dem der substantivischen. Die Genitive *mains, dains*²⁾ (weniger *enks*: erscheinen gegenwärtig bei Präpositionen³⁾ (*vor, hinter* u. a. vgl. § 514), die sonst nur mit dem Dativ oder Akkusativ des Substantivs auftreten; *unns*, weniger *enks* wird als partitiver Genitiv vor Zahlwörtern verwendet: *unns r ains* (oder u. *äts* unsereiner, unsereins);⁴⁾ *Sann unna drei Bröida* HTV S. 48 N. 69 b (Plan), S. 303 N. 284 (Eger).⁵⁾ *Sann unna Lumpin zwäi(n)* ebda. S. 355 N. 765 (Eger).

Enk wird nicht (wie in dem Nachbardialekte an der Nab: Schmeller § 721) als Nominativ gebraucht.

Der ethische Dativ (vgl. § 262) ist besonders häufig ein Pronomen der 2. Person: *dir, enk*.⁶⁾

Über den reflexiven Gebrauch der obliquen Kasus ist nichts Besonderes zu bemerken.

¹⁾ Bei H. Hansjakob (Bauernblut, Heidelberg 1901, S. 66) der Akk.: *Wenn ich Dich wir' = W. ich Du w.* Wieweit damit der Sprachgebrauch des Schwarzwaldes wiedergegeben ist, kann ich nicht beurteilen.

²⁾ Im Böhmerwald gelegentlich *deinst* (wohl aus *mainst-, dainstwegen* losgelöst): *Wir thun uns ja deinst von Hersen gfreyn* Ammann VS I 41, 22.

³⁾ In dem halb hochdeutschen egerl. Dreikonigslied (Urhan Ergeb. Ztg. VIII 183) als Genitivobjekt bei *gedenken*: *daß da Halond (Heiland) enks u unns gedanken sollt!* Die Leibitzer Ma. kennt *meiner* noch in Wendungen wie *Er schämt sich meiner* (ähnlt. *seiner*) I. umter II § 156.

⁴⁾ *Enks r ains* scheint mir der Ma. gegenwärtig mindestens nicht so geläufig, falls es überhaupt gebräuchlich ist; es begegnet im Daniel Betulius' Narrenspiel (Gradl Mitt. XXXIII 323) 68 *Wenn micks (er, das Versmachen) dann Encker einer hiß*: damit ist die nach Weishold Bayr. Gr. § 358 in älterer Zeit nicht nachweisbare Form *enker* doch wenigstens für die Wende des 16. und 17. Jahrh. bezeugt; sie findet sich übrigens um dieselbe Zeit auch anderwärts, z. B. im Fastnachtspiel *Der verstoßene Kumpold* (1512, Wiener Neudrucke XI 14 ff.) 484 *Wer wüß, wens an enckher aim ist, 498 wer wais, wens an enckher ayn kumpt* wenn die Reihe an einem (einen) von euch ist (kommt); ein jüngerer obdt. Beleg *ben* (bei) *Enckr oan* Stelzhamer Ma. D. I 150 N. 5, 15. Bei der spezifischen Bedeutung von *unns r ains* kann der rein partitive Begriff *einer von uns* (ähnlich *e. von euch*) nicht durch den Genitiv, sondern nur durch eine appositive Fügung gegeben werden: *Wemms r äfti ains daubläit(b)en, Wennts dits ains daubläit* Wenn wir (ihr) dann einer dableiben (bleibt).

⁵⁾ Wörtlich übereinstimmend Stelzhamer Ma. D. I 51 N. 11, 1. 25 *Edn insä drei Brüdä* (das 1—4 u. 25—28 gesungene *Tänzel* [7] auch im Gedanken HTV N. 284 verwandt); part. *unser*, *unser* vor Zahlen auch in Ruhla Regel S. 91, 1 c. Selten *meiner*: *Wer hat diß Lied gesungen? Ein Schiffer auf dem Rhein, Und immer hat geklungen von dem drei Ritterstein: Lote Lay Lote Lay Lote Lay Als wären es meiner drei.* Cl. Brentano D. Lore 1. 179 ff. (Kürschners Deutsche Nat. Lit. 146, 1, 136).

⁶⁾ Ob das neben *mi* und *me* gebrauchte *ms* der md. Mieser Sprachinsel wirklich der Dativ (*mir*) ist, steht mit Rücksicht auf die analogen Formen von *ich* (*i > ē > z* § 442) nicht außer Zweifel. Jedenfalls wäre es abzugeben von dem gemeindeutschen *uns* (ferner von *enk* und dem später zu erwähnenden *ihnen* = *Sie*) im Mieser wie im nordgaulischen Dialekt das einzige Beispiel des Zusammenfalls von D. und A., der anderwärts, besonders im Nd., so weit um sich gegriffen hat (vgl. Beuaghel Germ. XXIV 35 ff., auch 25 ff. 31 ff.).

§ 448. b) Das geschlechtige Pronomen der 3. Person hat ebenfalls enklitische Formen entwickelt, die (gleich denen des Personalpronomens) nur hinter das Verbum und die Konjunktion, nicht aber hinter die Präposition ¹⁾ treten, auf die im Egerländischen der schwächere Ton fällt (§ 22). Die proklitische Form von *es* lautet gleich der enklitischen *'s*; im übrigen gebraucht die Mundart in der Proklisis die vollen Formen in kürzerer Aussprache (*sí*).

	voll	enkl.
Sing. Mask.: N.	<i>es</i>	<i>ʔ</i>
G.	<i>sáin</i>	
D. A.	<i>in</i>	<i>'n, nən</i>
Neutr.: N.	<i>es</i>	<i>'s, sʔ</i>
G.	<i>sáin</i>	
D.	<i>in</i>	<i>'n, nən</i>
A.	[<i>es</i>]	<i>'s</i>
Fem.: N.	<i>sí</i>	<i>sí, sé, s', sʔ</i>
G.	<i>ir</i>	
D.	<i>is</i>	<i>(ʔ)rʔ</i>
A.	<i>sí</i>	<i>s'</i>
Plur. Mask. Neutr. Fem.: N.	<i>sí</i>	<i>sí, sé, s', sʔ</i>
G.	<i>ir</i>	<i>(ʔ)rʔ</i>
D.	<i>inən</i>	<i>nən</i>
A.	<i>sí</i>	<i>s'</i>

Die enklitischen Formen auf *é* (*sé* = *sí*) gehören denselben Mundarten an wie *é*, *mé*, *dé* (§ 442). Die Endung *-m* des Dat. Sing. Mask. und Neutr.²⁾ ist auch hier wie beim Demonstrativum, Indefinitum, den beiden Artikeln und dem Adjektivum formell in die Akkusativendung *-n* übergegangen.³⁾ Die Verkürzung des A. Sing. *in* > *'n* ist schon ahd., mhd. und in der Übergangszeit bezeugt (Grimm IV 363. Braune Ahd. Gr. § 283 Anm. 2 b. Kehrein Gr. d. 15.—17. Jahrh. III § 105) und auch in anderen Mundarten bekannt; ⁴⁾ die längere Nebenform *nən*⁵⁾ (= ihn, ihm) deckt sich

¹⁾ Zu der letzteren treten enkl. Pronomina westlech. und ostlech. bis zur Ob.-laar Schmeller § 725, schweiz. Winteler Kerenzer M. S. 140, 3. elsäss. DM IV 114 7. 5. Sonenberg. Schleicher 51, erzgeb. Göpfert S. 27, schles. DM III 252, 176, altenburg. Weise § 260. 302, 5. osterl. Trebs HILZ IV 20, 4. Heidelberg. Sütterlin Expir. Det. S. 6 r, Handschulsh. Lens S. 31 mit; vgl. § 22.

²⁾ Bayr.-öst. in *cam* als Dat. n. Akk. erhalten: Schmeller § 270. 719. BW I 75. Weinhold Bayr. Gr. § 360 S. 371. Schwäbl § 68 Bemerk. 3. Nagl Roand S. 253 f. zu V. 295 *cam* 1.

³⁾ In den Sechsländ. «in genauerer Sprechweise» überall erhalten (neben nachlässigerem *-n*) Wirth § 13. 30. 37. 43. Die rein äußerliche Vermengung des D. und A. hat in halb schriftdeutschen Denkmälern wie in den Chroniken, im Planer Fass, usw. eine völlige Regellosigkeit in der Wiedergabe der Endungen *m* und *n* zur Folge.

⁴⁾ Vgl. für das Nöst., zu dem das Öst. stimmt, Nagl Roand S. 85 zu V. 94, für das Tir. (Imsl) Schatz § 138.

⁵⁾ Unbekannt ist Nürnberg. (Frommann zu Gröbel 95 a) und Bamberg. (Franke BH I 271 d) *na* = ihn; *nan* in ders. Bedeutung auch deutsch-ung. Schröer Versuch 16 [266]. 31 [281], 21. WB 49 [259].

ira oder *irä* und *iró*¹⁾ zurückgehen, sondern ist am einfachsten = *irer* zu setzen, das egerländisch sonach auch in den Dat. Sg. (*ira* oder *irä*) Eingang gefunden hat. Der Unterschied zwischen *ihn* und *ihnen*, *ihr* und *ihrer* ist also in der Enklisis verwischt.

§ 449. Ihre alte satzbildende Kraft hat die bloße Verbalform auch hier nur in wenigen meist formelhaften Sätzen bewahrt.

1. *Er* und *sie* wird in einfachen Sätzen in Bezug auf eine bestimmte Person wohl überhaupt kaum weggelassen;²⁾ *es* fehlt in kurzen Sätzen wie *Koä (Kännt) scho sä* Kann (Könnte) schon sein, *Ischscho gout* oder *rest* (< *Is scho g., r.*) Ist schon gut, recht, *Schäd! niks, Müußt neä sä, dä(s)* (vgl. § 210), *Kännt ma r ä'falln!* Könnte mir einfallen!³⁾

2. Für die Beziehung mehrerer Prädikate auf dasselbe Subjekt gilt das gleiche wie beim Personalpronomen der 1. und 2. Person (§ 443, 3). Doch kommt hier auch der Fall, daß anaphorisches *er* sich auf ein Objekt des vorhergehenden Satzes bezieht, häufiger vor, nämlich wenn der zweite als Ausruf betonte Satz mittels *und* an den ersten angefügt wird: *Gröd gëstn häust ko! Würscht gëssn — u wärn suä gout!* Gerade gestern hast du (im Wirtshause) keine Würste gegessen — und waren (doch) so gut!

§ 450. Der Gebrauch des mundartlichen geschlechtigen Personalpronomens scheint hinter dem des schriftsprachlichen etwas zurückzustehen, da die Mundart die oftmalige Wiederholung desselben Substantivs weniger scheut als die Literatursprache und anderseits auch demonstratives *der, die, das* sehr häufig dort gebraucht, wo diese sich mit *er, sie, es* begnügt.

Anderseits kann *er, sie, es* selbst (sowie analoges possessives *sein*), obwohl seit den ältesten Zeiten vornehmlich zur bloßen Anknüpfung an eine bekannte Person oder Sache gebraucht, durch Ton und Gebärde stark hinweisende Kraft gewinnen:⁴⁾ *Eä rouht nist! Eä häut öfgfängt!* = Dieser da ist der Störenfried (nicht ich)! Über *er, sie* = der Ehemann, das Eheweib vgl. S. 279 Anm. 5.

Er und *sie*⁵⁾ ist dem Egerländischen, wenigstens der echten Volks-

¹⁾ Vgl. bezüglich dieser Formen Braune Ahd. Gr. § 283 Anm. 2. Behagel Gesch. d. d. Spr. § 216 (188).

²⁾ Das dem schriftl. *sprach's* entsprechende *säg's* (z. B. *säg's u gäht bi de Tür r dät*, jenes nach Erdmann Grundz. I § 5, 3 S. 6 erst durch Voß in den epischen Stil eingeführt, aber auch haselstädt. Biaz § 105, 2) ist nicht geradezu unbekannt, wird jedoch lieber durch *Der sägt däs u . . .* ersetzt. Ein Satz hingegen wie *«Und Gretgen?» — «Sitzt nun unruh-voll* (Wunderlich Satzhau I 101) ist unserer Ms. im allgemeinen ebensowenig geläufig (dafür wie öst. *Däi ritet . . .*) wie die von Wunderlich Umgangspr. S. 105, 106 (vgl. Satzhau a. a. O.) aus Rosegger angeführten Beispiele oder erzgeh. *Mög sahn, wier kimmt* Er mag sehen, wie er k. Gupfert 27.

³⁾ Alles auch öst.

⁴⁾ So schon mhd. (vor einem Relat.-Satze) Paul Mhd. Gr. § 218. Wunderlich Satzhau II 252 f.; ebenso haselst. Biaz § 110; dagegen z. B. nie Mainz. Reis II § 27.

⁵⁾ Das *es*, mit dem nach Rosegger (Das Volksleben in Steiermark S. 86) der steirische Bauer Fremde, Bettler und Hamsierer, anredet, ist wohl der bayr.-öst. Dual. *es*, mhd. *es*.

mundart, als Anrede ursprünglich fremd.¹⁾ Die höfliche Anrede mit dem pluralischen *Sie*,²⁾ in früheren Zeiten auf dem Lande hauptsächlich im Verkehr mit Amtspersonen und Städtern im Gebrauch, hat in neuerer Zeit auch sonst die einheimische höfliche Anrede mit *Dists* vielfach verdrängt (§ 444). Daß die Höflichkeit die unmittelbare Anrede überhaupt scheut und das Anredepronomen durch ein entsprechendes Appellativ (*da Her* oder bestimmter *da Her Direkts* u. dgl.) ersetzt, das stets als Singular behandelt wird (*Wenn da Her D. sus gout wä, nie Wenn der Herr Direktor so gut wären*), kommt nach meiner Erfahrung nur selten vor³⁾ und gilt auf alle Fälle für noch höflicher als die Anrede mit *Sie*. Darnach wäre die von einer Konversationsgrammatik des 17. Jahrh. aufgestellte Stufenleiter der Höflichkeitsformen, die vom *duzen* und *ihrnen* über *der Herr* und *er* zu *Sie* führt (Wunderlich Satzbau II 236, vgl. Erdmann-Mensing II § 27 S. 35), für unsere Mundart gegenwärtig etwas abzuändern: *du*, (*er*), *Dists*, *Sie*, *da Her* u. ä.

§ 451. Dem mit dem frühen Verluste des alten Dativs des Reflexivs (got. *sis*, an. *sér*) eingedrungenen reflexiven Gebrauch des geschlechtigen Pronomens hat besonders das Oberdeutsche⁴⁾ wenigstens im Dativ noch in größerem Umfange festgehalten: Behagel Gesch. d. d. Spr. § 215 (187); er begegnet auch in älteren egerländischen Quellen, besonders nach *bei* mit dem Dativ, seltener im Akkusativ und ohne Präposition, z. B. Eger, Stadtges. v. J. 1460 N. 66 S. 21 *der wirft der bei im sitzen lest* der Gäste bei sich über die »Bierglocke« sitzen läßt. Baier 313 *das si dem Caspar Pirekner . . . bey ir liegen lassen und ir leuchtfertigkeit mit ir . . . lassen treiben*; ebda. 335 *bei ir*, 502 *bei in*; ohne Präp. 506 *ir* = sich. Elbogner Chron. S. 17 Z. 17 v. u. *wen es nichts auf im hat* (vgl. das gegenwärtig gebräuchliche *Dös häut néks äf sich* = Das ver-

¹⁾ In der städtischen Umgangssprache kann man es in neuerer Zeit als Anrede der Dienstboten an die Kinder des Hauses oder der Hausfrau an Dienstmädchen u. dgl. hören. Auch im Bayr. ist es mehr in den Städten und nur gegen Leute der dienenden Klasse üblich: Schmeller MB S. 195 Anm., öst. klingt es gleichgültig oder wegwerfend, im Baselst. gilt es gegen Untergebene und Niedriggestellte: Bünz § 83, vgl. aber für das Schweiz. auch Schweiz. Id. I 401, 3, im Nürnberg. gilt es als weniger höfliche Anrede: Frommann zu Gröbel 104 d; im Altenburg. ist es selten: Weise § 14, 1. 88, dagegen im Erzgeb. auf den Dörfern im Gebirge: Göpfert S. 27.

²⁾ Nach Wunderlich Satzbau II 232 ff. enthält diese Anrede zwei Höflichkeitsformen, den Plural und die Verschiebung in die dritte Person. Die eig. höfliche Anrede deckt sich lautlich mit dem gewöhnlichen Plural: im Deferegg. werden beide Formen unterschieden: *sey - sie*, *sey - Sie* Hintner S. 201. Die bevorzugte Stellung des mit *Sie*, *Ihr* Angeredeten erklärt auch sprichwörtliche Wendungen wie *Das ist ein Bier (Fleisch usw.)*, *das heißt Sie* oder *zu dem muß man Sie sagen* (so in Saaz u. ähnlich öst.; im Plan hörte ich *Dös häüdt Euer Gnädn*), bayr. *Dös is f Bierl zu'n Jerszn* Schmeller I 130, der auf ital. *una birra da dirle voi* aufmerksam macht.

³⁾ Der steirische Bauer dagegen spricht auch den Handwerker außer mit *Ihr* gerne mit seinem Titel an: *Thn der Schneider* (oder *der Meister*) *essen!* Rosegger Die Alpler⁵ S. 342.

⁴⁾ So das Bayr.-Öst. Schmeller § 738. Weinhold Bayr. Gr. § 359 S. 369. Schwäbl § 70. Nagl Konrad S. 340 zu V. 363 *äm*. Hintner S. 48 Anm. 10. Lever Kärnt. WB 232. Lessiak § 151: Els. Schweiz. Martin-Lienhart I 37 a, 48 a, Schweiz. Id. I 400. Bünz § 93. Winteler Kerenzer Ma. S. 186 § 2; das Ostfränk. Franke BH II 328, 8; Schles. Weinhold Dial. S. 137, vgl. DM III 247 N. 202, S. 408 N. 304; Nordhörn. Knothe WB 45; aber z. B. nicht das Obersächs. u. Erzgeb. Franke a. a. O. Vgl. zu dem Ganzen Grimm Gr. IV 329. Kehrein Gr. d. 15.—17. Jh. III § 102.

schlägt nichts); auch im Volksliede, z. B. *Schwangs hinter ihm zurücke* HTV S. 98 N. 11 (Eger), dieselbe Wendung mit dem Akk. (*ihn*) auch S. 119 N. 27 (Eger); Akkusativ oder Dativ ohne Präposition *Er stach ihn* (= sich) *selwer in's Herze* ebda. S. 109 N. 20 a (Eger).¹⁾ In der gegenwärtigen Mundart hat sich reflexives geschlechtiges Pronomen am häufigsten im Femininum nach *bei* erhalten: *Si häut koß Göld bə r ir* (neben *bə sich*) *ghätt*; ohne Präposition tritt nur *Inn* (bei Beziehung auf die höfliche Anrede *Sie*) häufig an die Stelle von *sich*: *Schmä S' Inn!* Schämen Sie sich!²⁾

§ 452. Unter den anderen anaphorischen Verwendungen von *er*, *sie*, *es* ist die Wiederaufnahme eines an die Spitze des Satzes gestellten Satzteiles durch das unmittelbar darauf folgende Pronomen (*die Mutter, sie betet*) unserer Mundart fremd³⁾ (die hier nur das Demonstrativ der gebraucht). Eher ist *er* zulässig, wenn es nicht unmittelbar auf das Beziehungswort folgt: *Owa sech Herrn, mə darf inn* (neben *desen darf mə*) *jə neks sogn!* Dabei kann das vorangestellte Substantiv nach seiner Betonung und der nach ihm eintretenden Pause als selbständiges Satzwort erscheinen (= *Was aber solche Herren betrifft, so darf man ihnen* usw.), bei flüchtigerem Sprechen, engerem Anschluß und gleichmäßigem Ton aber auch jenen Charakter verlieren.⁴⁾ Auch ein mit *so ein, solch* verbundenes Substantiv wird im Vergleichungssatze nie mit *er* aufgenommen: *Ich kaufe mir so eine Mütze, wie du sie hast* Weise § 140; dagegen cg. nur *wöi du (äinə) häust* oder *wöi di dät*.⁵⁾

Dagegen ist die seit ahd. Zeit (Erdmann-Mensing Grundz. I § 93. II § 60; vgl. Wunderlich Umgangspr. S. 167) herkömmliche Vorwegnahme eines nachfolgenden Satzteiles durch *er*, *sie*, *es* auch unserer Mundart⁶⁾ vollkommen geläufig und zwar können Appellativa wie Eigennamen entweder unmittelbar auf das Pronomen folgen oder (und dies ist der häufigere Fall) durch mehrere Worte von diesem getrennt werden:⁷⁾ *Es, də Toni,*

¹⁾ Besoheioenderweise zeigen diese Gebrauch nicht spezifisch egerländische, sondern weitverbreitete Lieder (vgl. ebda. S. 566), die sich auch durch Eigenheiten anderer Art (unomschriebenes Präteritum) als eingewanderte kennzeichnen.

²⁾ Öst. ohne die angegebenen Beschränkungen bei *cam*, b. ihr (= sich): *Er (Sie) hot cam (ihr) d' neuchs Gwand kift. Wern s' eahn denkt* Steiramer Ma. D. I 239 N. 32 I 23.

³⁾ Auch dem Öst. Ältere Beispiele dieses Gehrauses bei Erdmann Grundz. I § 93; vgl. Wunderlich Umgangspr. S. 171. Weise § 86, 2. Andresen Sprachgebr. S. 422, der an eine Entlehnung aus dem Franz. denkt, was mit Rücksicht auf das Alter der Erscheinung (vgl. die ahd. Beispiele bei Erdmann) unwahrscheinlich ist. Gegenwärtig noch baselst. *r Mariell, es isch e ganz ordli Kind* Binz § 106.

⁴⁾ So auch öst. Die erste Bedeutung möchte man vielen Beispielen in Elis. Charlottes Briefen zugrunde legen, in denen sie offenbar an die in erhaltenen Briefen berührten Gegenstände anknüpft, z. B. S. 42 N. 24 *Daß freülen von Wittenstein ist sie unßers graffen . . . Schwester?*; ebda. S. 89 *Der prints und die printers von Denemarch reüen sie nach Romebridge?*

⁵⁾ Ebenso auch öst.

⁶⁾ Auch anderen Maa., so Nüroberg. Frommann zu Gröbel 104 a: öst., sehr häufig im Steir., z. B. *Lauf, schreit er jähling, der ewige Jud* Rosegger Soederlinge aus dem Volk der Alpeo⁴ S. 142; *er . . . der Lamel* ebda. S. 5 u. o., Altenburg. Weise § 64, 2. 86, 1.

⁷⁾ Altenburg. müssen Personennamen unmittelbar auf das Pron. folgen: Weise § 86, 1. Beachtenswert ist der dem Egerl. nicht angemessene enge Anschluß des Substantivs an die

is koß üwls Moß oder *Ea r is koß üwls Moß, da Toné.*¹⁾ Hier weist das Pronomen auf einen Gegenstand, mit dem der Sprechende in Gedanken schon vor der Aussage beschäftigt war; wo der Sprechende voraussetzt, daß auch der Hörer im Geiste mit dem gleichen Gegenstand beschäftigt oder vertraut ist, kann er es beim Pronomen bewenden lassen: *Hät't is a scho a wengl dfgständn* berichtet jemand einem Bekannten, der sich schon öfter nach dem Befinden eines Kranken erkundigt hat. Dabei kann der Redende natürlich auch auf mangelndes Verständnis des Hörers stoßen und zu nachträglichen Ergänzungen genötigt sein.²⁾

In ähnlicher Weise dient *es* zum vorbereitenden Hinweise auf einen nachfolgenden Subjekt- oder Objektsatz in abhängiger oder unabhängiger Form, und zwar ist es vor Subjektsätzen nahezu unentbehrlich (*'S is nist schät'* oder *Nist schät'* is 's, *däst nimms zo r uns kunma w(ü)lst*), vor Objektsätzen häufiger bei *sehen* als bei *hören, wissen* u. a.³⁾ (*I sich 's scho* (> *sichscho*), *du w(ü)lst nist*, neben *I sich scho*).

Das anaphorische Pronomen kann in der mündlichen Rede, der verschiedene andere Hilfsmittel des Verständnisses zugebote stehen, auch in demselben Satze ganz verschiedene Dinge bezeichnen,⁴⁾ welche die Schriftsprache mit *dieser* und *jener, ersterer* und *letzterer* u. dgl. auseinanderzuhalten pflegt.

§ 453. Neben der deutlich anaphorischen Bedeutung von *er, sie, es* sind eine Reihe von Gebrauchsweisen anzuführen, bei denen eine Beziehung auf einzelne oder mehrere bestimmte Gegenstände nicht vor-schwebt; so steht

1. der Plural *sie* = man, die Leute: *Däu ess'u s' d'Ea(r)döpf mit-sämnt an Haitn!* HTV S. 267 N. 299 (Plan). *Si sogn* = Man sagt.⁵⁾

enklitische Pronominalform in den 7 und 13 comm.: *Istar dar mano neng'se* Ist er der Mond neu? *Isse de sunna groas?* Köntesse (Sprechen sie) *de leute* Schmeißer Cimb. WB 61 [118] (der hier Einwirkung des ital. Provinziales akzeptiert).

1) Beides (das letztere häufiger) auch öst.

2) Vgl. Stifter Nachkommenschaften (V 124) *Nachdem Sie (die Wirtin) das Geld und das Deckelglas (eines anderen fortgegangenen Gastes) genommen hatte, sagte sie: „Das ist er gewesen.“* „Wer?“ fragte ich. „Der Herr Koderer“, sagte sie. Auch der Fall ist denkbar, daß das Pronomen einen Begriff aufnimmt, der nur durch den Zusammenhang der Rede ins Bewußtsein getreten ist, aber vorher nicht genannt wurde, vgl. G. Hauptmann Schinek und Jan, Berlin 1900, S. 65 *Sideliff: Ob ihn die (Falken-) Kappe freut, die ich bestickt?* *Frau Asthaus: Wen? Jon?* . . . *Nimmt je Jon Rand ihn wieder auf die Faust — den Falken mein ich* — usw. Daß auch das Pronomen ausfüllt, ist in unserer Ma. wohl selten; vgl. G. Reicke Der Sternquaker (Magazin f. Litt. 69. Jahrg. 1900 N. 37 S. 921, in der Mundart des nördlichen Harz) *Wirt: „Is hat nach theier jeworden wie vork'es mal! (auf einen fragenden Blick des Trüblers hinsetzend) 's Hols!'*

3) Auch in *I wärscho, I gläuscho* deutet die Schärfung auf assimiliertes *es* (< *wäib 's scho, gläu 's scho* § 443, 1). *I gläu scho!* (mit etwas stärkerer Betonung von *scho*) = Ich glaube, ja! *I gläuscho* = Das will ich meinen!

4) Ebenso maint, Reis II § 28 und gelegentlich schon im Nhd. Paul Mhd. Gr. § 219.

5) Vgl. *Einen Schneider mag ich nicht* (sagt das Mädchen); *Da heißen sie mich Frau Schneiderin* HTV S. 205 N. 186 (Teplitz). Etwas anderes ist es, wenn durch den Zusammenhang eine ganz bestimmte Beziehung gesichert wird wie in der Wendung *Oitas Laitn?* (sie, die zum Läuten der Glocken bestimmten Personen). *Do(in) (dorten) drum'n da da Täna-müht* . . . *Däu hööm* (sie, die Müllerleute) *a schäma Müllarmüd* HTV S. 186 N. 152 (Eger-Plan). *Wei ih a weng wuan bin, hööm* *sa* (sie, die Mitglieder der Assentierungskommission) *mi nan Soldatan g'unnuma* Lorenz S. 7.

2. Geschwächt ist die anaphorische Bedeutung von *es*

a) beim prädikativen Gebrauch: *I bin 's, ')* z. B. = Ich bin, der ruft, klopft u. dgl. Über andere Bedeutungen von *es* vgl. § 441 S. 399;

b) noch mehr verblaßt ist die anaphorische Bedeutung von *es*, wenn es ein bestimmtes Objekt vertritt, das indessen nicht mehr klar vorschwebt: *es trät(b)m, es äsmächn*, vgl. § 37, 2;

c) bei den unpersönlichen Verben vollends kann *es* geradezu ein Ersatz für ein schon von Haus aus unbestimmbares Subjekt sein, so bei den Wettererscheinungen, vgl. § 30 S. 18 f.;

d) an das *es* der unpersönlichen Verba schließt sich seiner Entstehung nach jenes *es* an, welches als Vorläufer oder Stellvertreter des hier wirklich nachfolgenden Subjektes den Satz einleitet und zwar in unserer Mundart auch dann, wenn letzteres ein Maskulinum Sing., Femininum Sing. oder ein Plural ist, und ohne Rücksicht darauf, ob es vorher unbekannt oder bekannt ist: *) *'S (oder Es) hāmmen sāt Frāt'd āl d'woō ogrēdt. Es gāht d'Sunnə scho āf; *)* dieses einleitende *es* tritt vor nicht fragende Haupt- sowie vor Nebensätze (mit Ausnahme der hypothetischen und konsekutiven: Erdmann Grundz. I § 94), jedoch abweichend von der neuhochdeutschen Schriftsprache niemals vor den auffordernden und wünschenden Konjunktiv (also nie *es gē nān də Her dē ātwich Rou,* *) gegenüber nhd. *es trachte jedermann, es zweifle keiner*); es behauptet seine einleitende Stelle auch dann, wenn noch ein *es* als Objekt auf das Verbum folgt (§ 448 S. 408); in diesem Falle ist nicht nur ein Subjekt mit dem bestimmten Artikel (*Es hāt 's də Dokt r d' gāgt,* *) sondern auch ein nachfolgendes persönliches Pronomen als Subjekt etwas durchaus Gewöhnliches (*Es hāmm 's mīə dāu scho d' gschpūst* Es haben's wir hier schon auch gespürt), aber auch sonst (ohne folgendes Objekt *es*) nichts Unerhörtes, besonders bei einiger Emphase der Betonung: *Es sātū scho mīə dāu d' mīt bēssə droō* Wir hier sind schon auch nicht besser daran; *)

e) einige im Volkslied begegnende Fälle der Setzung eines pleonastischen *es* nach dem Subjektpronomen erinnern noch an die alte

*) Als Prädikat erklärt dieses *es* Grimm Gr. IV 222, dagegen als ursprüngliches inneres Objekt (bei *sein* und *werden*) Erdmann Ofr. Synt. II § 66. Übereinstimmung mit einem (etwa in einer vorhergehenden Frage enthaltenen) Beziehungsworte im Geschlecht und in der Zahl ist im Egerl. unbekannt; man sagt also nicht (wie im Mainz. Reis II § 33 Schl.) *Wer ist der Dummkopf?* — *Der Hannes ist er. Wer ist die miserable Frau?* — *Die Winklerin ist sie maw.*, sondern überall *N. N. ist es*. Wohl aber ist das dreigeschlechtliche Pronomen wie in der Schriftsprache als Subjekt möglich: *Er (Sie) sagte, er (sie) sei der Bote (die Botin).* — *Der Bote (die Botin) ist er (sie) allerdings.*

*) Schon ahd. mhd. findet *er* men auch vor bekannten Subjekten: Grimm Gr. IV 223 f.

*) Häufiger als bei einzelnen ist die Einleitung mit *es* bei mehreren gleichartigen Sätzen: *Es vögāht də Wintə, es künnt də Frādlīng, 's Lībt sē nemats schdus* = Der Winter verging, der Frühling kam; niemand ließ sich blicken.

*) Ebensovienig öst. baselst. Binz a. 113.

*) Solche Fügungen werden von Binz a. a. O. als nicht volkstümlich bezeichnet.

*) *Es* vor indef. *man*, heute nicht mehr üblich, findet sich in einem Egerer Gerichtsprotokoll v. J. 1679 (UE V 5) unter der Aufschrift *Lieb zu gewinnen: Es soll man dem, dessen Lieb zu gewinnen einer gedenkhet, einem Kopf von einer Spanischen Muckhen in ellen oder Trincken eingeben.*

Vorwegnahme eines Substantivs durch *es* (und seine Kasus, vgl. Paul Mhd. Gr. § 328. Schmeller I 160 f.), so *Ho ich es dorta hoim a Schwesterlein* und *War ich es noch a Jahr oder zwa bei meiner Frau Mutter geblieben* HTV S. 213 N. 204 a (Lobs bei Falkenau); völlig pleonastisch aber tritt *es* hinter das vorangestellte Prädikat oder Objekt: *Jhesus binn ichs genandt* Eg. Fron. 4354; *Ein kunig von himel der pin ichs* ebda. 5143; *keine solchen (Strümpfe) hab ich 's nicht* HTV S. 256 N. 278 Str. 4 und 8 (Lobs b. Falk.).¹⁾

§ 454. Was den Gebrauch der Kasus betrifft, so wird die neutrale Genitivform *es* < ahd. *is*, mhd. *es* — die maskuline ist schon in frühester Zeit verschwunden: Behaghel Gesch. d. d. Spr. § 216 (118) — wo sie von altersher vorliegt (wie in *Ich bin 's zufrieden, satt, müde* usw., *Ich habe es satt*, vgl. § 435 a 1), nicht mehr als solche erkannt, sondern als Akkusativ gefaßt.²⁾ Der Genitiv Sing. *stu* (zu *er* und *es*) fehlt.³⁾

Auch den Gen. Sing. Fem. mhd. *ir* (*ich hab 'r*, z. B. Butter, Weise § 91, 2. Spieß 55. Schleicher 46) habe ich im Egerländischen nicht beobachtet. An Stelle dieser fehlenden Genitive (*stu, es, ir*) tritt indefinites *einer, -e, -es*:⁴⁾ *Häust an Towak 's Pfdism, 's Gold*? — *I ho scho ain (ainz, ai's)*; seltener hört man es im Plur. für *irer* (*ar*): *Häust nu' Epfl? I ho nu' ai'* (häufiger *I ho ar* *nu*).

¹⁾ In der Umgangssprache des Volkes sind beide Gebräuchsweisen, soweit meine Erfahrung reicht, nicht lebendig; auch in anderen Maa. scheint die Erscheinung auf die ältere Zeit oder das Volkslied beschränkt (vgl. gottscheew. Schröder WBG 72 [236] Z. 1 f. DWB III 1116 u. O. Jänicke Z. f. d. Ph. V 84). Vielleicht steckt auch in dem *s* der tir. steir. Körnt. Formen *is, mis, dis*, die Weinhold Bayr. Gr. § 155. 357 aus dem Übergang von *ch > s* (*ich > is, mich > mis, dich > dis*) erklärt, während Schöpf (Tir. Id. 284 f.) dieses *s* als euphonisches betrachtet, das Pronomen *es*. Rosegger wenigstens scheint das gegenwärtig zu fühlen, wenn er (Das Volksleben in Steiermark³ S. 308) schreibt: *Berg auf bin ih s gonga, Thei o bin ih s grennt*. In diesem Beispiele könnte man allerdings an *er* als inneres Objekt denken, sowie, worauf mich Lambel aufmerksam macht, in dem von Weinhold a. a. O. § 155 aus Luterotti 82 ausgehobenen Beispiel *claud mecht i mis rearn* an alten Gen. *cansue*.

²⁾ Einige Maa. scheinen noch andere Überreste zu besitzen, deren volkstümliche Auffassung allerdings von der der gemeindeutschen Fälle kaum verschieden sein dürfte: so faß Frommann (zu Gröbel 104 f., vgl. 95 a) nürnberg. *is* in der Fügung *Dau git 's is, Dau thout 's is Nanth* als Genitiv < *es, 's*, dessen Vokal (*i*) in ähnlicher Weise ergänzt wurde wie bei *'n* (< *den*) zu *in*, also *'s is* < mhd. *es es*; ähnliche Beispiele in gleicher Auffassung bringt Schwülß § 68 Bem. 2; im südhöhm. Volkslied begegnet z. B. *es* bei *neidig* (mit Beziehung auf das vorhergenannte Kätzchen): *Und drum san ma 's die Buadm zo neidi* und weiterhin *So's ma 's nüt neidi drum* HTV S. 165 N. 108 (Prachnitz); in der öst. Dialekt-dichtung, wo es mir Lambel nachweist bei *erfüllt* und bei *einem mit dabei sein* (= behilflich sein, vgl. mhd. *einem eines dinges mite, bi sin*): *i bi's dáfällt übersatt* und dadurch wohl auch abgestumpft, unempfindlich gegen etwas: Hannrieler S. 13 N. 7, 155. S. 20 N. 13 l 15. *i mi's dā Kopf nüt mit dakt, So lass i's biabā — d'Keimerei* (das Reimen) ders. S. 9 N. 7, 5; im Nd. *ik hebes genug* Maurmann S. 68.

³⁾ Anderwärts weit verbreitet: *esn* (< *esun*, vgl. *dessen*) in den Sechsaßmtern und im Bayreuth., jedoch in plur. Sinne (gleich und neben *ere*) Wirth § 42, o. Weise § 91, 2; sonst in der Form *sun, s'n* althayr. Schmeller II 287 § 720, tir. (Ulten) DM III 452 Zahlw. V c, 7 und 13 comm. Schmeller Cimbr. WB 53 [110] Anm. 2, vgl. ebda. 163 [225], lvs. Zingerle 14, schweiz. Schweiz. Id. I 510, 3, fränk.-hennenberg. DM III 477. 481. Spieß 54. Schleicher 46, vgl. 48. 49. Regel 97, 2 a, vögtl. Dunger S. 7, westerrgeh. südostthür. Gerhet Hl. Z. I 129 § 17, 2, vgl. Göpfert S. 25, schles. Weinhold Dial. S. 137, vgl. DM III 250, 48 altenburg. Weise § 91, 2, obhess. Creelins S. 782.

⁴⁾ Nie indef. *welcher* wie altenburg. Weise a. a. O.

Der Genitiv Plur. hingegen (*irs* und *ors*) steht vor Zahlwörtern: *Es trogn's* (besser *s' < sie*, die tote Bäuerin) *ihra Sëksa* (6 Träger) HTV S. 221 N. 215 (Plan); daneben *'S wæn ora sëksa*. Die enklitische Form der 3. P. ¹⁾ dringt auch in die 1. und 2. Person Pl. ein: *Mia sänn ora dräi. Diets sats ora wia*. Soll jedoch die volle Form gewählt werden, so tritt statt *irs* das logisch richtigere *unna* in sein Recht ²⁾ (*enks* ist minder gebräuchlich): *Mia sänn unna dräi Brönd*, vgl. § 447. Übrigens kann man *ors* hier und da auch neben *unna*, sogar neben vollem *irs* hören: *Mia sänn ora unna sëksa. Däu wæn ora ira dräi*.³⁾ Stets nur enklitisches *ors* tritt ferner

a) hinter *was* (vgl. mhd. *waz ir* Erdmann-Mensing II § 8): *Was ora däu tinghät wæn sänn!* = Wie viele ihrer (sc. Bäume) da umgehauen wurden!;

b) hinter das Verbum: *I ho ora* ⁴⁾ (auf die Frage *Hast du Äpfel?*). *Däu sänn* oder *wæ'r'n ora!* (Schwämme u. dgl.), ebenso, wenn *viel*, *wenig* u. dgl. folgt: *I ho* oder *Däu sänn ora w'ül*, *weng*;

c) in feststehender Bedeutung (ohne vorhergegangenen Plural) in Wendungen wie *Du kröigst ora* (Prügel),⁵⁾ *Däu häut 's ora!* = Da gibt es Schwierigkeiten! (aber auch = D. g. es eine Menge! vgl. § 30 S. 18); auch mit bestimmtem Subjekte *Düi* (Diese Dinge) *hämm ora!* = bieten Schwierigkeiten;

Neben Adjektiven wird es vielfach weggelassen: *I ho fäi schüi* Ich habe schöne (sc. Äpfel).⁶⁾

Der Dativ *Ihnen* der höflichen Anrede tritt häufig an die Stelle des Akkusativs *Sie* ⁷⁾ (*Des betröngt Ihn. Es läßt Ihn schäi grölön*) und des

¹⁾ Vgl. Schmeller I 123 *er(s)*. Spieß 54. Regel 97, 2 b (*er*, *'r*). Schleicher 46, vgl. 48. 49 (*ira*). Weise § 91, 1 mit weiteren Verweisungen. Über das im Bayr.-Öst. für den G. Pl. *ir* (*er*) eintretende *enra*, *em*, *er* S. 416 f. Anm. 2.

²⁾ Im Oesterl. steht volles *ers* mit Bezug auf alle drei Personen des Pl. Trehs HLZ IV 31, 7 c.

³⁾ Auch altenburg. *Wir sind'r ihre drei* Weise § 91, 1 Anm.; vgl. Gerbet HLZ I 129 § 17, 2; in Ruhla *es sän er örner* (eine »stärkere« Genitivform) *sän* (aber auch Gen. *er* neben *unter*, *cutter*) Regel 97, 2 c, vgl. bez. *örner* ebda. S. 92, 2, 2 u. 96, 2.

⁴⁾ Ebenso in den Sechsmnt. (neben plur. gebrachtem *em*) Wirth § 42, 9, vogtländ. Dnager S. 7.

⁵⁾ Auch in den Sechsmntern Wirth a. a. O., altenburg. Weise § 91, 1, ähnlich in Ruhla Regel 97, 2 b.

⁶⁾ Das Egerländische nimmt somit zwischen dem Obd., das statt des part. Genitivs *ein* gebräucht (nach Frommann DM III 481; vgl. Weise § 91, 1 »In Basel ist es [part. 'r] nicht nachzuweisen«. Aber auch im Heidelberg. ist *ors* unbekannt: Sütterlin Gen. S. 8) und den md. Maa., die nicht nur plur. *ers*, sondern auch sing. *ern* als part. Gen. verwenden, eine Mittelstellung ein.

⁷⁾ Ebenso in den Sechsmnt. Wirth § 37, 4, bayr.-öst. Schmeller § 737. II 203. Weinh. Bayr. Gr. § 361. Schwähl § 68, 3 Bem. 5. Nagl Roanad S. 433 zu V. 431 (wien., sonst höchst, seltener), nürnberg. Frommann zu Gröbel 104 c; fränk.-hennob. Spieß 50; altenburg. Weise § 88 (hier auch umgekehrt *Sie* für *Ihnen*, vgl. Schmeller II 203; die hier angeführten Beispiele aus most. Dial.-Dichtern betreffen jedoch den Gebrauch des Akk. Plur. *sie* = *ers*, *es* nach dat. Präpos.; vgl. auch Nagl a. a. O. S. 145 zu V. 177 *mit sä* neben *mid ern*; auch schles. Polenz Böttnerbauer S. 46 *wie ene Bürschte steht Sie das Korn*). Oft in Goethes Jugendbriefen, z. B. an Bori 23. Mni 1764 (Br. 1, 2, 21 f.) *Nemlich daß ich so*

Reflexivums *sich* ¹⁾ (D. und A. *Si schäms r Insn. Si schō(d)n Insn*, vgl. § 451). Aus *Ihnen* oder vielmehr aus dem älteren *in* wird nach Analogie der Possessiva *unser*, *enker*, *ihrer* durch Anhängung der adjektivischen Endung *-er* das Possessiv *Ihner* ²⁾ (*Inr*), häufiger mit doppelter Endung *Ihnerer* (*Inrra*), mit der Endung *-ig* *Ihniger* (*Inichs*), alle drei = *Ihr*, gebildet: *Inrra* (*Inichs*) *Fräu*; auch mit dem Artikel im Prädikat: *Des Hout is dā r Inr* (*dā r Inichs*). Das gelegentlich (in der Planer Stadtmundart) als unveränderliches Attribut gebrauchte etwas rätselhafte *Ihnen* (*Insn Hout* = *Ihr Hut*, weiterhin auch prädikativ mit dem Artikel *Des Hout is dā r Insn*) kann nur von der dativischen Umschreibung des possessiven Genitivs seinen Ausgang genommen haben, insofern Fügungen wie *Des-non* ³⁾ *irā* (oder *D. sd*) *Häus* etwa zunächst für die höfliche Anrede zu einem analogen *Insn irā Häus* ⁴⁾ führte. In dieser Fügung konnte *ir* allein (*Ihr Häus*, wie es nach dem Nhd. zu erwarten wäre), deshalb die Bedeutung *Ihnen* (als höfliche Ansprache) *gehörig* nicht übernehmen, weil hierfür ausschließlich die Formen *Ihnerer* usw. gebildet wurden, während *ir* nur den einfach pluralischen oder femininen Sinn ⁵⁾ hat. Die pleona-

bekannt an *Ihnen* schreibe, vgl. an dems. 2. Juni 1764 ebda. S. 4, 2 f. n. 6. Den Zusammenfall des D. A. *Sie* bzw. *Ihnen* erklärt Behagbel Germ. XXIV 46 aus dem analogen Zusammenfall von *in* und *ich* in *euch*.

¹⁾ Ebenso Pernegg, Lessiak § 152.

²⁾ Auch bayr.(östl.)-öst. *iner* (*imr*) Schmeller § 732. 744. I 94. Schwäbl § 71, 2, steir. *Ihner* und *Ihniger* Knull 365. Schles. *ihne* Weinhold Dial. S. 140. Schles. WB 38. Daß *Ihner* < *Ihnen* *ih* sei (Schmeller, vgl. Schwäbl a. a. O.), halte ich für unwahrscheinlich, weil die Analogie zu den aus den Stämmen der obliquen Kasus gebildeten anderen Possessiven (*unser*, *enker*) für die höfliche Anrede notwendig zur Bildung *Ihner* führen mußte, wozu nach *unserig* noch *Ihnig* trat. Außerhalb der höflichen Anrede wird poss. *ih* im Egerl. nie durch *in* vertreten (auch das Pernegg, unterscheidet *iönr* und *inr* Lessiak § 152), wohl aber im Bayr.(östl.)-Öst. Schmeller I 94, vgl. MB § 719. 732. Weinhold Bayr. Gr. § 361. Schwäbl § 71. [*Du* (Die Müller und Bicker) *ham ih eahnän Titel* Stelzhamer MD I 204 N. 20, 111. *Eahner* *Unglück*, *Urtel* (Nom.) ebda. 237 N. 31, 312. 320; an *Vogerls eahnä Grang* (Nom.) C. Achleitner (Innviertler aus Braunau), *Weil ma' in d'Welt tang'n!* Gedichte in öst. Ma. Hamburg 1889 S. 1: *iehnä Lohd* (Akk.) Lindemayr S. 268: *iehnä Wöll* (Akk.) *ih*, der Kläger, Teil Nagl Roanad V. 41 u. Anm. Auch der öst. schon selten gewordene (Nagl S. 55 zu V. 39) Dat. Pl. *er* selbst wird possessiv gebraucht, auch mit Flexion: nöst. z. B. bei Castelli XI 37 *Eän Gsang'l* (Nom.); öst. *eahn Hund* (Nom.) Stelzhamer Ma. D. II 78 N. 43, 12 (schon bei Schmeller I 94); *Eahn himmlischä Schein*, *Eahn raadgastroanten Flügen* (rotgestreiften Flügel) . . . *Eahn Bomeahn* (Bemühen) und *eahn Ranten* (Bekümmern), *Eahn Grimm* und *eahn Plag* (alle Nom.) . . . *eahn* (Sg. mit synkop. Flexion; *eahn'n* Schein Ders. I 236 ff. N. 31, 244 f. 332 f. 362; *eahn* (d. i. *eahn'n*) *Mann* (Akk.) Hanrieder S. 52 N. 18, 24; *eahn kleandä Känd*, *eahn arms Eiserl* (Akk.) Moser S. 3. 33: *iehn Freud* (Akk.) Lindemayr S. 290, *bei eahn'n Fenstā* Matosch Aus dā II. I² 318: sogar statt eines Gen. part. *Von den Löbn* . . . *Eahn ewoa* Stelzhamer Ma. D. I 115 N. 55, 88. Dazu öst. von *ein* u. *er* die Adj. *eahnärlig* u. *eahnig*, z. B. *er bringet mā an' eahnringä Brandwein* Puschka I 24 (23), *an eahnigä Freund* (ein Freund d. i. Verwandter von ihnen) L., auch schweiz. *enere* = *eorum* Schweiz. Id. I 268, II. Deutsch-ung. *inens* (Gen. zu *Sie* Schröer Versuch 16 [266], vgl. Luntzer II § 158 erinnert äußerlich an *en*, *deus*, *weus* dessen, wessen § 458. Der kirt. Gen. Pl. *Sönr* (*Sör*) = poss. *ihr* (N. *Sr*, D. *Sin*) ist durch eine Art Deklination von *Sie* gewonnen: Lexer Kirt. WB 232. Lessiak § 152.

³⁾ Über die Ausdehnung der dat. Umschreibung auf das Demonstrativ § 258.

⁴⁾ Über das wirkliche Vorkommen dieser Verbindung vgl. S. 221 Anm. 2.

⁵⁾ Auch der Satz Goethes *Was mein ist (an Geld), ist auch ihnen* (D. Mitschuldigen III 7 W. 9, 97. 776) macht zunächst den Eindruck, als ob der poss. Dat. dem (plur. und fem.) Doppelsinn von *Ihr(er)* answiche: allein Goethe gebraucht diesen poss. Dat. auch sonst: Stella I (W. 11, 132, 13) Lucie: *Wem ist das Haus da drüben?* und (S. 129, 27 f.) *Und*

stisch klingende Verbindung konnte daher nur um *ir* erleichtert werden, während das entscheidende *Inm* einerseits durch den Anklang an *lher*, anderseits von dem geläufigen Gefühl der dativischen Umschreibung des Besitzverhältnisses an seinem Platz festgehalten wurde.

Erstarrte Kasusformen (vgl. alenburg. *es ist ein prächtiges Mädchen, Gott behüt ihn!* Weise § 87) sind im Egerländischen unbekannt.

§ 455. c. Das Reflexivpronomen der dritten Person ist

Sing. Plur. G. *sáins* (im Pl. selten *irs*)

D. A. *sich* (*si*, *sé*; in höflicher Anrede *Inm*).

Die Genitive sind wie beim Personalpronomen auf Präpositionalverbindungen (z. B. *vos, něwě sdins* § 514. 447) beschränkt. Das Übergreifen des Akkusativs *sich* auf den Dativ teilt unsere Mundart wie die nhd. Schriftsprache mit den mitteldeutschen Mundarten, während in den oberdeutschen im Dativ noch das geschlechtige Pronomen überwiegt; Bebhaghel Gesch. d. d. Spr. § 215 (187). Schwäbl § 70, vgl. § 451. Die volle Form *sich* steht nur in der Tonstelle, besonders an der Spitze des Satzes, die abgeschliffenen ¹⁾ Formen (*sé* gehört wie *é*, *mé*, *dé* § 442 der Planer Unter-Ma. an) treten hinter das Verbum und in Nebensätzen hinter die Konjunktion oder das einleitende Pronomen.

Sich ist auch in unserer Mundart in die 1. P. Pl. (= *uns*) eingedrungen ²⁾ (*Mia hāmm sé gfrāit*), nicht in die 2. P. Pl. (in der die Volkssprache nach Grimm Gr. IV 36 f. *sich* ebenfalls gebraucht) und auch

das Haus da drüben ist wohl der Dame, der ich künftig Gesellschaft leisten soll?; poss. Dat. *ihnen* (*es is ihnen grin* es gehörte ihnen) auch els. Martin-Lienhart I 48 u. Das bei Goethe begegnende *Ihre* (zu *Sie*) ist wohl die schwache Form des Possessivs, z. B. an Charl. Stein v. 10. Okt. 1780 (Br. 4, 305, 14 ff.) *Hier ist das Lexikon wieder, es soll Ihre. Mein Seidel hat überreilt meinen Namen hineingeschrieben, ich denke, daß es drum nicht weniger Ihre gehören kam. (Dein gehören an dies. v. 9. Juni 1784 Br. 6, 295, 11; 9. Juli 1784 S. 324, 1; 12. Dez. 1785 Br. 7, 139, 8 f.).*

¹⁾ Die umgekehrte Abschleifung des Anlautes (schles. *ferch* < für sich Weinhold Dial. S. 137) ist dem Egerl. fremd.

²⁾ Diese Erscheinung ist nicht bloß in den östlichen Gegenden verbreitet, wo man an den Einfluß des Slavischen denken könnte (wie dies Weinhold Bayr. Gr. § 359. Schwachardt Slavodeutsches S. 107 tun), so im Noriböhm.-Schles. Kauthe WB 45. Markersd. Ma. S. 15 (und schon in einem älteren Osterspiel Weinhold Dial. S. 137), im übrigen Böhmen, in Mähren, Meißn, in der Lausitz (Weinhold Bayr. Gr. a. a. O.), im Österr. (Belege aus Anzengruber bei Wanderlich Sathau II 241 Anm. Schl.), Deutsch-Ungar. (Lamitzer II § 155), sondern durch ganz Mittel- und Süddeutschland bis in den äußersten Südwesten, so im Frzgeb. Göpfert S. 26 f., an der Nah und Pegnitz Schmeller § 739, in Leipzig Albrecht Die Leipziger Mundart 1881 § 192, in Alenburg Weise § 87, in Ruhla, im Henneberg, Obhesa. Regel S. 97 f., 3. Spieß 49, in Salzungen Z. f. d. U. XIV 466; in Rappenn Meisinger III.2 II 260 § 35, im Württemberg. Keller Antiharharos S. 48, im Kanton Bern II. Stüchelberger Z. f. d. U. XIV 610 f.; vgl. zur ganzen Erscheinung auch noch Grimm Gr. IV 36 f. Kehrein Gr. d. 15.—17. Jh. III § 101. Erdmann-Mensing II § 161 a (sie begegnet übrigens, wie mich Lambel erinnert, auch griech. in Poesie und Prosa: Krüger § 51, 2, 15). Der von Göpfert a. a. O. (vgl. auch Meisinger a. a. O.) angenommene Einfluß des gleichklügenden indef. *man* (*mr*) ist mit Rücksicht auf die Verschiedenheit der Verbalformen doch unwahrscheinlich (*mr* müßte sich *betins* gegenüber *mr* *muss* s. d.). Eher könnte man mit Paul (Prinz. S. 196) aus der gewöhnlichen Beschränkung dieses Gebrauchs auf die 1. P. Pl. auf die Beeinflussung durch die formell übereinstimmende 3. P. Pl. schließen.

nicht in die 1. und 2. P. Sg., auf welche *sich* anderwärts ¹⁾ in erstarrten Präpositionalverbindungen übergreifen hat. Über *Inn* = *sich* vgl. § 451.

§ 456. Die reflexiven Verba wurden § 30, 2. 154 behandelt. Neben dem imperativischen und substantivischen Infinitiv und Partizip fällt das Reflexiv (wie öst.) weg: *Nō niät schenien! Nō niät scheniet! Dös is zān ärchen* u. dgl.

§ 457. Der reziproke Gebrauch des einfachen Reflexivs *sich* (auch griech. Krüger § 51, 2, 16) ist auch unserer Mundart geläufig: *Döi zwās hämm sē niät lāi d'n künns* Diese beiden konnten sich (= einander) nicht leiden. Zur Verdeutlichung des reziproken Sinnes dient weniger einfaches *einander* als *einer den anderen* oder *eins das andere* (auch *sich einer den anderen*:²⁾ *Döi hämm sē äins r m ännn nēks vüß-schmüßn*). Über *einander* (einer den andern) vgl. § 472.

§ 458. *d.* Das Demonstrativum *der, die, das* ist wie in den meisten oberdeutschen Mundarten das gebräuchlichste Demonstrativ;³⁾ es wird seit althochdeutscher Zeit auch als relatives Pronomen (vgl. § 68) und als bestimmter Artikel gebraucht. Die beiden ersten Bedeutungen sind im Egerl. ausschließlich an die vollen Formen geknüpft, der Artikel hingegen erscheint wie in vielen anderen Mundarten nur in proklitischen, stark abgeschliffenen Formen,⁴⁾ wie sie schon seit dem Ahd. vorkommen (Braune Ahd. Gr. § 287 Anm. 2). Im folgenden Schema stehen unter den vollen Formen die abgeschliffenen Artikelformen.

	M.	N.	F.
Sg. N.	<i>des</i> <i>də</i> ⁵⁾	<i>dös</i> <i>s, äs</i>	<i>döi</i> <i>dä, d'</i>
G.	<i>des</i> (<i>deins</i>) <i>s</i>		<i>ders</i> <i>də</i>
D.	<i>dein</i> <i>ən, 'n</i>		<i>ders</i> <i>də</i>

¹⁾ So im Bayr.-öst. in erstarrten Wendungen: für, hinter, unter, über *sich*: *I gē, du gēst fürsch, hintsch* usw. Schmeller II 213 *rich*. Khull 348. 605. 609. Schöpf Tir. Id. 672. Lexer Kärnt. WB 232. Lessiak § 151; aueb *ela*. baselstätt. Martin-Lienhart I 9^a. Biaz § 96, der ähnliche Erscheinungen im Französ. anführt; Verweise auf schweiz. und md. Belege bei Wunderlich Satzbau II 241 Anm. 1; dazu vgl. Handschuhsh. *qualie* Lenz S. 52, Heidelberg. *kinner sich* Sütterlin Genitiv S. 7, Sonneberg. *üüwer-üüwer-äichich* Schleicher 59; ähnlich in Rappenaun Meisliger HLZ II 260 § 35; vgl. Grimm Gr. IV 319.

²⁾ Dieselbe Verbindung (in umgekehrter Reihenfolge *einer den anderen sich*) belegt Erdmann-Mensing II § 161 *e* aus Goethe.

³⁾ Im Mainz. ist es sogar das einzige: Reis II § 27.

⁴⁾ Über volle Artikelformen in Tirol vgl. DM III 327; in alem. und südrhänk. Naa. lautet der Dat. Pl. *denē* < denen Paul Prinz. S. 214; über *denen* vgl. aueb Meyer DVK S. 285. Das Sonneberg. hat drei Formen *der, dar, daar* (nad entsprechend im F. N.), wovon die abgeschwächte als Artikel, die beiden anderen als Dem., die vollste (*daar, döör*) allein oder mit der Relativstutze *daß, wu* (wo) als Relativ gebraucht werden: Schleieber 45.

⁵⁾ In der Emphase (z. B. beim Fluch) lautet die Artikelform öfter *dr* mit stark artikuliertem *r*: *Hut di dr Tüß!*

	M.	N.	F.
Sg. A.	<i>dein</i> <i>en, 'n</i>	<i>dös</i> <i>s</i>	<i>döi</i> <i>di, d'</i>
Pl. N. A.	<i>döi</i>	<i>döi, döis</i> <i>di, d'</i>	<i>döi</i>
G.		<i>ders</i> <i>(ds)</i>	
D.		<i>dennen</i> <i>en, 'n.</i>	

Das demonstrative (rel.) *der* tritt stets ohne Anhängsel ¹⁾ auf.

Der Nom. Sg. Fem. *döi* ist nicht die alte Nominativform *din* (ahd. mhd. *iu* > eg. *di* Gradl MW 199), sondern wie im Neuhochdeutschen und schon in mittelhochdeutscher Zeit in md. Quellen — Behaghel Gesch. d. d. Spr. § 217 (189) — die in den Nominativ eingedrungene Akkusativform ²⁾ (ahd. *dea, dia, die*; vgl. Gradl MW 231. 232). Ebenso ist die Ausgleichung der Formen im N. A. Pl. aller Geschlechter vom Mask. (ahd. *dea, dia*, das schon bei Notker als *dte* ins Fem. eindringt: Braune Ahd. Gr. § 287 Anm. 1 *h*) ausgegangen. Die Neutralform *döis* ³⁾ zeigt offenbar die sekundär angefügte neutrale Adjektivendung *-iu*, die auch beim Adjektiv (vgl. § 421) und beim Zahlwort (*vöirs* § 476) erhalten ist; vielleicht hat zu diesem Ausgang auch die beim Substantiv so weit verbreitete Pluralendung *-er* > eg. *-s* (§ 353) mitgewirkt (*döis Böichs*).

Die Genitivform *dessen* ⁴⁾ fehlt (dafür wie beim Fem. und im Pl. die Umschreibung mit *sein* und Dat. § 258). Die Nebenform *dens* ⁵⁾ (*dens Wei* Urban Allad. G. S. 330, vgl. das analog gebildete *werns* § 481 und *Inns* S. 416 Anm. 2) ist keine Umstellung aus *desn*, sondern durch sekundären Antritt der Genitivendung an die Dat.-(Akk.-)Form entstanden, die auch in der Umschreibung des Genitivs verwendet wird (*desn sd' Wdi*), wobei der Anlaut des so häufig folgenden *sein* unterstützend gewirkt haben mag, ohne daß *-s* geradezu als ein hängen gebliebener Rest dieses *sein* gefaßt zu werden brauchte. An Stelle der alten Form *der* ist nicht nur im Gen. Pl. (wie nhd.), sondern auch im Gen. Dat. Sg. Fem. *ders* < *derer* ⁶⁾ getreten.

¹⁾ Z. B. *-sen* > *-in* (*deren*) im Inn- und Salzachtal: Weinhold Bayr. Gr. § 364 S. 378. Schmeller § 749: *-i* (*deri*) im Bayr. und im Nachbargebiet des Oöst. und Salzburg. Schmeller § 749. BW I 545 *daß (s)*. 546 *deß*. Schwibl § 72, 1. P. Schmieder zu Lindemayr S. 387.

²⁾ Umgekehrt tritt in den 7 und 13 comm. der Nom. *deu* (< mhd. *din*) auch in den Akks. Sing. Schmeller Cimbr. WB 53 [110] Anm. 4.

³⁾ Vgl. Schmeller § 746. 748. BW I 479 (obpfälz. *driu*). Frommann zu Gröbel 95 c. Wirth § 39, 1.

⁴⁾ Henneberg. Fränk. *dassen* DM IV 222 f., sonneb. Schleicher 45.

⁵⁾ Auch an der oberen Nab *dens* Schmeller § 746. 748, der *din*. und holl. Formen vergleicht, vgl. Behaghel Gesch. d. d. Spr. § 220 (191).

⁶⁾ Ähnliche Dat.-Formen im Sonneb. (Dat. Sg. F. *der, daara*, letzteres in einzelnen Fügungen auch Gen. Pl. aller Geschl.) Schleicher 45, Oberfränk., Westerrg., Henneb., Vogtländ. (dagegen im Oberfränk. und Unterfränk. nur *der*) Franke BH I 270 *h*, vgl. DM III 175 N.

Bezüglich der Dativendung *-n* gilt das beim geschlechtigen Pronomen (§ 448) Gesagte.¹⁾

Der Instrumental des Neutr. *doi* < mhd. *diu* begegnet im Volkslied noch in der alten Präpositionalverbindung *von die* (= *von diu*): *von die bin ik so schöne* HTV S. 119 N. 28 a (Eger), ebda. auch als Rel.; in der heutigen Verkehrssprache aber abgesehen von *desto* (eg. *dästo*, *dästə* Gradl MW 342. 59. 496, vgl. § 94) nur in der Verbindung *doi sus* = deshalb, gerade deswegen, eben darum (Neubauer Id. 50).

Bei den Artikelformen lautet der Nom. Mask. in der Regel²⁾ nur *ds*; das *r* z. B. in *ds r Alt* ist lediglich Gleitlaut (vgl. *bə r in* bei ihm, *vs r ir* von ihr u. dgl.), der natürlich vor Konsonanten ausbleibt (*də Gung*). Die vokalische Nominativ-(Akk.-)Form des Fem. *di* und das plur. *di* wird vor substantivischen Adjektiven ohne Unterschied des Anlautes gebraucht: *di Alt* (stets ohne Gleitlaut)³⁾ die Alte, *di Gung* die Junge, *di annen* die anderen, *di mäistn*; hingegen *d'Es(d)n* (vgl. schon ahd. *derda* < *di erda* Braune Ahd. Gr. § 287 Anm. 2 und mhd. *in, uf d'erde* u. a. Weinhold Mhd. Gr. § 483. 484), *d'Löi* die Liebe, *d'Augn* (mhd. *d'ougen*). Mit dentalem Anlaut verschmilzt *d'* zu einem etwas stärkeren Ansatz (*d'Tinkn* die Tinte), vor den übrigen Muten kann es assimiliert werden (*d' > g Gärstn* die Gerste, und so *k Kirchn*, *b Bixn*, *p Pfānə* die Pfanne); vor *f* und *m* wird *d'* bei lässiger Aussprache zu *b* (*b Fānə* die Fahne, *b Mutn*). Doch wird der Artikel in den letzten beiden Fällen häufiger ohne Angleichung gesprochen (*d'Fānə*, *d'Mutn*). Mit anlautendem *s* bildet *d'* einen *s*-Laut (*d'Säck* die Säcke). Die Form *äs* < *das* gehört gewissen Gegenden, z. B. der Schönbacher, an⁴⁾ (vgl. die Sprachproben Mitt. XXII 126 f.); *s* (< *das*) schließt sich anlautendem *s* ohne Artikulationsunterbrechung an (*s Solə*).

Der Übergang des *m* in *n* (der besonders im Md. bis ins 11. und 12. Jh. hinaufreicht: Weinhold Mhd. Gr. § 483) hat selbst in dem neuhochd. Manuskript Grüners fortwährende Verwechslung des Akk. mit dem Dat. zur Folge (vgl. Gruner S. 127, 3). Die Dativ-(Akk.-)Form *'n* (das weder zu *a* vokalisiert wird,⁵⁾ noch sich zu Formen entwickelt, die den Präpositionen *an*, *in* ähneln,⁶⁾ schließt sich (wie *ən*) an folgendes *n* des

IV, 1 (obbayr.). II 432, 96 (kob.). Auf ahd. *dero*, *dera*, *deru* (die frühzeitig zu *dere* geschwächt wurden) können diese Formen wegen des notwendigen Abfalles der alten Endung nicht unmittelbar zurückgehen. Schatz § 143 setzt dem. und rel. *dears* (Gen. Sg. u. Pl.) < *deren*: *dears kyndor*; egerl. kann der Gen. *ders* nie attrib. auftreten.

¹⁾ Das Percegg. kennt emphat. *dōm* neben gewöhnlichem *dōn* Lessiak § 153.

²⁾ Vgl. S. 418 Anm. 5.

³⁾ Ebenso schwäb. Sg. *dē alt*, Pl. *dē altē* DM II 115.

⁴⁾ Sie findet sich vereinzelt auch im Volkslied, z. B. (die Burschen sind falsch) *n sus vadrät, grad wöl as Loma* (das Laub) *da Wind vawakt* EV II 19 Str. 6.

⁵⁾ Wie nürnberg. *umma* < *um den* Frommann zu Gröbel II 6, auch schles. Weinhold Dial. S. 140, nordböhm. Knothe WB 52 (*ai a pūsch* = in den Wald).

⁶⁾ Vgl. *in = den* nürnberg. Frommann a. a. O. 26 d, bayr. Schmeller § 751, o- und nöst. *in, an* Nagl Roand S. 86 zu V. 96 *inwān*. S. 405 zu V. 402, tir. Schöpf Tir. Id. 286 in 3, vgl. Schatz § 144, in den 7 und 13 comm. in Schmeller Cimbr. WB 132 [194]; els. schweiz. (Martin-Lienhart I 47 a, Bins § 55. Schweiz. Id. I 286) wird *im, em* (< *dem*) fälschlich als *in dem* gefaßt, wozu ein analoges *in der = der* gebildet wurde, ebenso tir. kürat. Schöpf, Schutz a. a. O. Lessiak § 122 d. 153, deutsch-nng. *a der kü* = der Kuh, *a mein kend* = meinem Kinde: Schröfer Versuch S. 16 [266]. 171 [421], 14.

Anlautes ohne Artikulationsunterbrechung ([ə]n *Nammə*), kann vor *b*, *p*, *m* zu *m* assimiliert werden ([ə]m *Broude*, [ə]m *Nichle*, aber [ə]n *Hänsn*), vor *g*, *k* zu *ng* ([ŋ] *ŋgungə*).

Sowohl *d'* als 'n verwächst in einzelnen Fällen sogar mit dem Anlaut des Substantivs, so *d'* in *Dist*, gegenwärtig m., = verkohlter Docht an der Kerze oder Lampe, < *d'ist*, mhd. *üsel(e)*, *usel(e)* f. Neubauer Id. 54. Grادل MW 506,¹⁾ *Däischl* < *də Äischl*, *Auschl*, Koseform zu Oswald: Grادل a. a. O., 'n in *Nallesgrün* < *zum Allesgrün* < s. *Haidlosgr.* Grادل a. a. O. 687 S. 168.²⁾ Umgekehrt wird auch wirklicher alter Anlaut des Substantivs (*m*) als Artikel gefaßt und losgetrennt: *Auskwads*, *Oschwitz*, früher *Moswicz* (*zum Moschwitz*), *Etselbach* < *Metzelbach*, *Matzelbach* b. Eger: Grادل MW 445.³⁾

Ferner verschmilzt 'n auch mit dem auslautenden *n* einer vorhergehenden Präposition (*oñ*, in 'n *Tüch*⁴⁾ an, in den oder dem Teich) und auch dieses *in* wird vor folgendem labialen und gutturalen Anlaut gleich dem einfachen *n* assimiliert: *im Böck*, *in Kells* in den Bach, in den K. Nach *auf* wird 'n (< *den* und *dem*) zu *m*: *äfn* > *äfm* (bei Baier 134 *ufm thurn*) und weiterhin > *ämm* > *äm*:⁵⁾ *zu Edl am Rein hengt sich einer selber ahm galgen* Baier 128 und heutzutage *am* (< *auf den* und *auf dem*)⁶⁾ *Tisch*. Diese Zusammenziehung findet sogar dann statt, wenn der folgende Artikel syntaktisch gar nicht zu *auf* gehört: *Döi hoßm am* (< *afm*) *Ältn sa Riadn neks gebm* Diese haben auf dem Alten sein Reden (= auf das Reden des Alten) nichts gegeben, es nicht beachtet: Lorenz S. 14; *äsn* < *aus dem* kann zu *d'n*, *an* werden (letzteres ist niemals = mhd. *an*, eg. *oñ*). *Von*,⁷⁾ *nēwm*, *zwischen* ist = *von*, *neben*, *zwischen dem oder den*, da die einfache Präposition *va*, *nēwa*, *zwischen* lautet; *zun* ist < *zu dem* und *zu den*.⁸⁾

Der Dativ Fem. *də* bleibt aber auch nach Präpositionen unverändert: *zə də*; *zur* ist unbekannt.

¹⁾ In den Ortsnamen *Dräsch* = *Aog*, *Dröid* = *Öd* ist der dativische Artikel des Fem. angewachsen (< [ə] *də r Äsch* (Grادل MW 506), [in] *də r Äid* (John Oberlohma S. 24). Nogl macht in seinen DM I 360 auf *Troppau* < [an] *dr Oppa* aufmerksam.

²⁾ Hieher gehört wahrscheinlich auch *Noñw*, Nf. zu *Oñw* Großrater, < mhd. *anc*, kaum < ahd. *ginanno*, kuhlind. *Gruosmann*, obbass. *Gnenn* Crecelius 427, vgl. Schmeller I 1746 *Nēn*, wegen des Stammvokals auch nicht mit ital. *nonne*, in den 7 und 13 comm. *nonno*, *nonno*, lus. *nono* (Schmeller Cimhr. WB 150 [212]. Zingerle 45) zu vermitteln.

³⁾ Beide Erscheinungen in ähnlicher Weise althayr. Schwäbl § 35. Vgl. noch eg. *Nigl* Igl und *Jast* Nest, *Estl* Nessel (*Est*, *Estl* auch lus. Zingerle 28) u. a., wobei natürlich überall ebensogut die Formen des unbestimmten Artikels in Betracht kommen können.

⁴⁾ Vgl. Goethe Geschichte Gottfriedens v. B. I (W. 39, 8, 28) Georg: *Wie Ihr sie* (die Armbrust) *an dem Kruter an Köpf* wurft; ebda. S. 11, 18 f. Martin: *Der Prior führt mich in Garten* u. ö. o.

⁵⁾ Nöst. *äm* < *ärn* Nagl Roanad S. 65 zu V. 66, öst. (Dat. Akk.) *äfn* (*Türnm*), *äfm* u. *äm* (*Bo(d)n*), passiv. *äfn*, *äfm*, gewöhnlicher *ärn* Keinz Ergänz. S. 408 zu I 43: in der schles. Ma. von Grulich wird von *äm* (< *auf dem*) auch noch der Vokal unterdrückt: 'm *Barckla* auf dem Bergelein: Langer Aus d. Adlgerh. I 191 Anm. 2.

⁶⁾ Da *an dem* sonst durchwegs *oñ* (vgl. oben) lautet, so ist *äm* vor dem Superi. (*äm müßn*) wohl ahd. Entlehnung. Nagl Roanad S. 115 zu V. 155 setzt für die gleiche nöst. Form *äm* (*maistn*) *auf* (*auf dem m.*) *an*, was aber Lambel bezweifelt.

⁷⁾ Es ist daher unwahrscheinlich, daß in der Nebenform *vmwäi* (zu *vmwäi*, vgl. das Adverb) ein Rest des Dat. -m enthalten ist.

⁸⁾ *Zun* < *zu den* auch in Grimms Br. S. 390 (N. 115 v. 23. Nov. 1813 [richtig 1514]) Z. 12 f. v. n. *Brunns Beiträge zum Rechten des Mittelalters* (Jakob).

§ 459. Zu den Demonstrativen gehören ferner *selb*, *solch*, das aus mhd. *sô gêtân* entstandene *sichts* oder *sitts*, und *so ein*.

Von *selb* werden außer der erstarrten Nominativform *selwa*¹⁾ (= *ipse*, dann ohne fremde Beihilfe und in diesem Sinne *allein*,²⁾ vgl. § 425; *selbst*³⁾ fehlt in erster Linie Formen mit *ll* (< *lb*)⁴⁾ mit dem bestimmten Artikel verwendet: *ds*, *di*, *s sell*, Pl. *di selln*, D. A. Sg. und D. Pl. *en selln* = jener jene jenes, jene, jenem jenen,⁵⁾ auch einfach = demonstr. der, z. B. *s sell wâ scho* das wäre schon wahr⁶⁾ (*idem* wird in der Regel durch *ds nâmlê* gegeben),⁷⁾ seltener ohne Artikel, wie in dem Adverb *sellmâl*⁸⁾ oder *siimâl* = damals (Gradl MW 401) und im Volkslied *Gott Voda, hilf uns âlîn so sôlln* zu jenem⁹⁾ sc. dem Himmel HTV S. 41 N. 63 (Plan-Eger); dazu tritt eine Bildung auf -ig: *ds selwich* (in ähnlicher Bedeutung wie *ds sell*),¹⁰⁾ das ebenfalls seltener ohne Artikel begegnet, so z. B. im Adverb *selwismâl* selbiges Mal¹¹⁾ und im Volkslied *As selwinga Brünna* Aus jenem Br. HTV S. 98 N. 13 (Eger).

¹⁾ Unbekannt ist erstarrtes *selben*, bayr.-öst. *selm* Schmeller II 263 a. e. Cimbr. WB 168 [230]. Schwühl § 72, 2. 3. Kholl 592. Zingert 50 *sel'm*, auch anderwärts, z. B. um Eichstätt Weber HLZ III 82, 494.

²⁾ Also nicht überhaupt = *allein* wie z. B. in dem DM V 494 mitgeteilten Schnada-hüpfel aus dem Koharg. *â Müdlê wie ich, ds kann Sâlber geschlôß!* Umgekehrt ist Pernegg. *âlîn allein = selbst: i war âlîn dort* Lessiak § 154 (der an den Einfluß des wind. *sâm = selbst* u. *allein* denkt).

³⁾ Im Planer Pass. begegnet mehrmals die Erweiterung *selbstn* (*es* oder *ich* *sel*, z. B. S. 53). Formen mit dem an *selber* oder *selbes* angehängten *t* (Grimm Gr. IV 358 A.) zeigt z. B. das Gottscheew. *salbort, saubast*, cimbr. *selbert* Schröer WBG 203 [469]. Schmeller Cimbr. WB 168 [230].

⁴⁾ Diese Assimilation ist in Ober- und Mitteldeutschland verbreitet, vgl. Lexer Kärnt. WB 231, Weinhold Dial. 142 u. unten Anm. 10.

⁵⁾ Schon mhd. *der selbe* in ähnlicher Bedeutung als stärkeres anaphorisches Pronomen ohne Hervorhebung des Begriffes der Identität: Wunderlich Satschau II 271 f. Ahd. ist *der selbo* wov. vor Substantiven häufig = *der soeben erwähnte, im Redz. stehende* Branne Ahd. Gr. § 290: vgl. die sprichwörtliche Bedeutung von *der selbe* § 441, 1.

⁶⁾ Öst. *Ja, ds sel(i)* (< *sell* mit monlliertem *i*) *ist's schon wahr*: ähnlich in Ruhla Regel 98, 4: vgl. Anm. 10.

⁷⁾ Auch anderwärts, so bayr.-öst. Schmeller II 263 b. Schwühl § 72, 2: Sonneberg. Schleicher 46.

⁸⁾ Steir. *selbmals* Kholl 592. Henneberg. *sellmal* Spieß 233.

⁹⁾ In diesem Sinne in d. Sechsstämmern bloßes *steller* und *derstell*, daneben *derstelle* = *idem* Wirth § 39, 3. 5.

¹⁰⁾ Die von Sprachlehrern so angefeindete Verwendung von *der-*, *die-*, *dasselbe* = *er*, *sie*, *es* oder *jener*, -*e*, -*es* hat in vielen Mundarten einen starken Rückhalt, denn *sell(i)* mit dem Artikel ist auch bayr.-öst. Schmeller II 263 b. Schwühl § 72, 2. Nagl Roand S. 169 zu V. 204 *â sellis e*. Schöpf Tir. Id. 668. Schatz § 145. Lexer Kärnt. WB 231 (bezeugt den Artikel nur fürs M. F.; sollte aber Nent. *sell* nicht auch dort < *s sell* sein?). Lessiak § 154. Fischer II 156 B I 4. Zingert 15. Schmeller Cimbr. WB 168 [230]: oörsicha, vogtl. erzgeb. *têrsatz* Franke BII II 323, 9. henneberg. *steller* und *der sell* Spieß 52 und Beitr. zu einem henneb. Id. 233, in Ruhla außer *ds sell*, wie es scheint, ohne Artikel: Regel 98, 4, vgl. Schleicher 46 (sagt über den Art. nichts); ausschließlich artikellose Form ist dagegen z. B. bezeugt für das Oberfränk. Franke a. a. O. Baselstätt. Biaz § 88 S. 48, Altenburg. Weise § 101, 3.

¹¹⁾ Auch öst. *sel(i)wismâl*. Andere Adverbien fehlen, so das weitverbreitete *sell soll* *sollte* = dort, damals < *selbe*, z. B. bayr. Schmeller II 263 f., e. Schwühl § 72, 3, besonders md., so erzgeb. Göpfert S. 51. HLZ VI 30, schles. thüring. meißn. Weinhold Dial. 142. Schles. WB 79, vgl. Knothe WB 45. 457, altenburg. Weise § 30 Schl. 101, 3 Schl. obhess. Creelins 783, hantschulsh. *set* Lenz S. 42, Rappennau. Meisinger HLZ II 262 § 38 u. a.

Solch,¹⁾ im Sing. stets mit dem vereinzelnden Artikel verbunden, zeigt die Formen *o sölchs* (Neubauer Id. 27, vgl. jedoch ebda. 112), gewöhnlicher *o sölchs* (mit Vokalisierung und Verflüchtigung des *l* wie in *welch* < *welche*);²⁾ die gleichbedeutenden Formen *o sölchs* (Gradl MW 94. 517. Neubauer Id. 102) und *o sölts* (so ausschließlich in den Sechshäm. Wirth § 39, 6) dürften besser auf mhd. *söl(ge)tän* zurückgeführt werden, das, seit der ahd. Zeit = *solich* verwendet (Graff V 314. Mhd. WB III 143^b 5 ff.) Formen mit *cht* und *tt*, *t* (*sochtan*, *suttan*) entwickelt hat.³⁾ Die in der Umgangsprache bisweilen auftauchende Form *solchene*⁴⁾ ist wohl am einfachsten < *solch einer* zu setzen; da aber die letztere Verbindung in unserer Gegend mundartlich unerhört ist, so könnte sie hier auch aus mundartlichem *settene* unrichtig rückübertragen, durch Vermengung von *söltän* und *solch*⁵⁾ oder nach Analogie der Adjektiva auf *-in* (*goldene*, *wollene* usw.) gebildet sein.

Über *so ein* (*sua r 2*, *ssua r 2*) vgl. § 406.

§ 460. *Dieser* und *jener* sowie *derjenige* fehlen der echten Volksmundart;⁶⁾ nur an der östlichen Grenze des Nordgausichen (in Jechnitz)

¹⁾ Fehlt hienab. (wird durch *so* ersetzt) Spieß 55.

²⁾ Schröder Versuch 19 [269] deutet deutsch-ung. *béga*, *bécha* als *wei-iger*, wozu er ebda. S. 127 [377], *so ein demonstr. däger, däger* anführt (über letzteres S. 373 Anm. 3); vgl. Rappanen, *seutic* im Sinne von *solch* Meisinger HLZ II 263 § 38.

³⁾ Weniger geläufig sind mir die diesem *söl(ge)tän-er* näher stehenden Formen auf *-mer* wie hayr. *sittner*, *sittner* Schmeller § 764, schles.-nordböh. *sittner*, *sittner* Weinhold Dial. 142. Knothe WB 505, deutsch-ung. *settene* Schröder WB 97 [206], in den 7 und 13 comm. *söltan*, *söltan* Schmeller Cimbr. WB 172 [234] *so*, wozu dazehat *söltan* < *wie getan* tritt ebda. S. 111 [173], vgl. Lumtzer II § 172 *vdr* = *wiedmer*. Viele der genannten Mundarten besitzen aber auch die den egerl. entsprechenden Formen mit einfachem *ch*, *cht* und *tt* (diese drei Formen und dazu eine Form mit bloßem *t*: *soldr sölt solt*) im Pernegg. Lessiak § 154 S. 198). Mit Rücksicht auf das nicht umgehutete steir. *kärnt. wolzen* < *wolgetän* (Knull 637. Lessiak a. a. O.) ist der Umlaut der *cht*- und *tt*-Formen vielleicht auf die Analogie des sinnesgleichen *sölch* < *solch* < *söllich* zurückzuführen (Lessiak a. a. O. denkt geradezu an ein mhd. *sölchgetän*); über Formen auf *-ig* (*sootle*, *soutic*) vgl. Lenz HLZ IV 214 § 33.

⁴⁾ Auch im südböh. Volksschauspiel *eine solchene Gekkenheit* Ammann VS II 6 Z. 33 n. öst. *solchene Knödeln* Herm. Bohr Der Franzl (1901) S. 46; Wien. *ä solchene* = *meretrix*.

⁵⁾ Schwäbl § 72, 4 erklärt althayr. *sölchs* < *sölch-einer* (ähnlich Schutz § 145 das Imst. *sölchs*), dagegen *söltan* als Mischform aus *sölch* u. *sogetän*; zu diesen Mischformen gehört wohl auch hayr. *söltän* Schmeller II 205 10.

⁶⁾ *Dieser* (auch der Umgangsprache wenig geläufig: Wunderlich Umgangspr. S. 178) und *jener* fehlen gegenwärtig z. B. auch dem Bayr.-öst. Schmeller I 547. 1207. Schwäbl § 72, 2. Schutz § 145 (aber *derjenige* im Imst. gebräuchlich). Lessiak § 154 (bis auf *ehl* < *enkelp*), dem Henneberg. Spieß 52, Sonaberg. (mit Ausnahme von *sölch-gebt-mout*, *gerren* damals, jenseit Schleicher 46. 59, der Leibitz Ma. Lumtzer II § 166, der Rappanauer Ma. Meisinger HLZ II 262 § 38; fast nicht gebräuchlich sind beide althayr. Weise § 101, 1. 2, desgleichen selten in Ruhla Regel 98, 4. *Dieser* fehlt z. B. dem Schles. Weinhold Dial. 141, ist aber gebräuchlich in Lus. Zingerle 15, in den 7 und 13 comm. Schmeller Cimbr. WB 54 [111], in der Kerenzer Ma. Winteler S. 186 § 3 a, im Els. Martin-Lienhart I 408 a, im Obhess. Creelius 270, in der od. Soester Ma. Holthausen § 401, in d. Ruvenst. Ma. Jellinghaus § 214, 2; *jener* besitzen (abgesehen von den oben angeführten Einzelbildungen) im Imst. Pernegg. Sonneberg., dazu nordfränk. *gerren* jenseit Schmeller I 955 das Bern. Winteler a. a. O., vgl. Schweiz. Id. III 45, Els. Martin-Lienhart I 407 b, Deutsch-ung. Schröder Versuch 166 [416], 7. Naebtrag 34 [276], Gottscheew. (mit dem obd. seit ahd. Zeit belegten Abfall des *t* Braune Ahd. Gr. § 289) Schröder WB: 78 [242], das Schles. Weinhold Dial.

ist das im Md.¹⁾ weit verbreitete *gendich* = jenen Tag bekannt: Gradl MW 578 Schluß.

§ 461. Der Gebrauch des demonstrativen *der*²⁾ ist demgemäß im Egerländischen ein weit ausgedehnterer als in der Schriftsprache; es tritt sowohl *dieser* als *jener* und *derjenige*. Wo eine Unterscheidung dieser Bedeutungen erforderlich ist, wird sie durch beigefügtes *dau*, *durt* gewonnen: *des dau*, *des durt* von Gegenständen in sichtbarer Nähe und Ferne,³⁾ je nach Bedarf auch durch *hintn*, *vorn*, *drus(b)m*, *druntn* usw. verdeutlicht: *des dau hintn* usw.; doch geschieht dies niemals für die Verbindungen *dies* und *jenes* oder *dies* und *das* = *allerlei*, die in der Mundart fast stets durch *àlài*, *àlähànd* u. dgl. ersetzt werden (nur hie und da kann man in gleichem Sinne *dös* u. *s sell* hören). Auch *dieser* und *jener* = *manche*, *einige* und als Glimpfwort für *Teufel* in *Hol mich dieser und jener!* kann nicht durch *der* u. *der* wiedergegeben werden;⁴⁾ letzteres dient vielmehr als Ersatz eines bestimmten Personennamens⁵⁾ (*I ho gsàgt i bin des r u des*, also = *NN*), *dös* u. *dös* als Ersatz einer bestimmten Aussage (*Dau wia r é hält sôgn: Dös u dös is gschesh*, ähnlich auch *Sa? r u su?*), (*ôf*) *dem* u. *dein* gewöhnlich mit hinzugesetztem *Tôch*, als Ersatz eines bestimmten Datums⁶⁾ (*Dös wàs dein u dein Tôch*). Getrenntes *des* — *des* kann = *ds r ài* — *ds r ànn* gebraucht werden.

Der weist auf einen der Anschauung vorliegenden Gegenstand (vgl. die Deutung der einzelnen Gesichtsteile im Kinderliede: *Dös is 's Àltà(r)*, *Dös san d'Lüchta(r)/la* usw. HTV S. 379 N. 3 *Plan*, oder den Hinweis auf die einzelnen Finger der Kinderhand: *Dea(r) is in Brunna g'falln*, *Dea(r) hàut 'nan affisua?n* usw. ebda. N. 8, vgl. ebda. S. 380 N. 10 *Eger*, ferner in Ausrufen wie *Dös rengt!* = *Das ist ein starker Regen!*) oder auf eine bekannte Person oder Sache, an die der Redende wie der Angeredete nach der Situation gerade denkt, die deshalb nicht näher bezeichnet zu werden brauchen: *Wàs des wida dau?* frage ich etwa,

141. Schles. WB 38, Nordböh. Koothe WB 316, Osterl. Trebs HLZ IV 15 § 14: die nd. Soester Ma. hat *jener* aus dem Hd. *cotehet*, besitzt aber echt od. *cimnt* dort *cimnt* jeo-
seits Holthausen § 404 Aom. 3; vgl. Jellioghaus a. a. O. 3 und die fg. Aom.

¹⁾ So im Schles. Weichold Schles. WB 38 *jenntag*, auch Nordböh. Koothe Markersl. Ma. S. 59, der auch auf kurhess. *jenntag* = vorgestern verweist, Ergeb. Göpfert 43 *gendook* = vorgestern, in Ruhla *gendäk* vorgestern Regel 241.

²⁾ Vgl. auch § 384.

³⁾ Also wie im Osterl. *taar hii* und *taar salt* Trebs HLZ IV 16 a; Fernegg, außer einfachem auch zwei- und dreifaches *-da: dirdadq, dödäddq* Lessiak § 154. Nie tritt *da* zum rel. *der* oder zu *wer*, *was* (vgl. Erdmann Grwds. I § 100) wie heutzutage oöb. schles. *dä-de*, *wä-de* (Knothe WB 155), altentb. *der de*, *wo de* (Weise § 117), nsterl. *taarte* Trebs a. a. O.

⁴⁾ Sondern etwa durch *ds r ài* u. *ds r ànn* (wie nhd.), *s päs* u. dgl. Im Floche wird *Teufel* oder eine seiner Glimpfformen gesetzt; verhallendes *das* = Geschlechtsteile (wie schwäb. *des Fischer* II 157 B II 2) *kenoe* ich egerl. oicht.

⁵⁾ Auch öst. fränk.-heuneberg. Spieß 54.

⁶⁾ Vgl. Goethes M. Br. II 135 *biß du schreibst den und den reiße ich ab, und hoffe den und den bey ihr zu seyn*.

⁷⁾ Beide Liedchen auch nöst. HTV S. 521, oöst., und dieser Gebrauch von *der* allgem. bayr.-öst. (vgl. Germ. 24, 66 N. 6, 9, 10, 12) und wie das folgende *Das regnet!* weiter verbreitet, vgl. Weise § 102.

wenn ein Handlungsreisender am Vormittag ankündigte, er werde nachmittags nochmals kommen; ist das Verständnis dieser Hindeutung weniger gesichert, so sage ich *Wā deſ Rāisndə wīdə dāu?* War dieser R. wieder hier? (vgl. § 384). Erfüllt aber ein Gegenstand das Bewußtsein derart, daß jede Hinweisung überflüssig wird, so sage ich *Wā r ə dāu? Hāusts krēigt?* War er hier? Hast du es, z. B. das Geld, erhalten?;¹⁾ natürlich kann das Demonstrativ sich auch auf einen kurz vorher genannten Gegenstand beziehen, so besonders häufig in der Antwort auf eine Wortfrage: *Wāu is ənn də Vōdə?* — *Deſ r is in Stōl*, ebenso in emphatischer Bedeutung in Ausrufen: *Is dōi owə grennt!* Ist die aber gerannt!²⁾

Über die unmittelbare Wiederaufnahme von der Form *Də Vōdə*, *deſ* . . . § 462, 3. Es bezieht sich auch auf einen ganzen vorhergehenden Satz (wie schriftd.); hierher gehören auch die Formeln *Dōs scho* (> *Dōsch-scho*)! in fallender Betonung = *Das allerdings!* wie in der nhd. Schriftsprache, in steigender Betonung eine fröhliche oder stolze, selbstgefällige Bejahung, etwa = *Das will ich meinen!* Ähnlich *Dōs nist!*; ferner das verbessernde *hāišt dōs* oder *dōs hāišt*, formell = *das heißt*, dem Sinne nach aber = *oder vielmehr*; und *dōs* = *und zwar* (wie *et is* und *καὶ οὐτως*, bes. *καὶ ταῦτα*), vgl. *sūnst schreibat a r as midn Stecken am Bugl affi u dōs fei?* deutl. u. asföali Lorenz S. 23. Sehr häufig tritt demonstr. *der* oder *und der* an die Stelle eines Relativs; noch häufiger vertritt *und das* ein auf den ganzen Satz bezügliche *wos*, vgl. § 70. Über die Beziehung von *das* auf einen vorausgehenden *daß*-Satz vgl. § 106. Erweitert, aber kaum verstärkt wird das auf einen Satz bezügliche *das* durch *Ding*,³⁾ z. B. *Dōs Ding* (daß alle Männer an mir vorübergehen) *thout mi ärgern* HTV S. 207 N. 191 (Egerland).

Es bezieht sich aber auch auf einen nachfolgenden Begriff, besonders auf einen solchen, der durch einen folgenden Relativsatz erläutert wird: *deſ wos* = derjenige welcher, vgl. § 73. Zum vorbereitenden Hinweis auf einen folgenden Satz, namentlich auf einen Subjekt- oder Objektsatz in abhängiger oder unabhängiger Form (bezüglich der *daß*-Sätze vgl. § 106) dient ausschließlich *das* (oder *es*), nicht ein prädikativ gebrauchtes *der*, *die* (*Der Fall ist der*, *Die Sache ist die*). Über den attributiven Gebrauch des Demonstrativs vgl. § 384.

§ 462. Abschwächungen der demonstrativen Bedeutung.

1. Wenn das demonstrative *der* in der Volksmundart an Stellen gesetzt wird, in denen unser nhd. Sprachgefühl ein anaphorisches *er* vollkommen ausreichend findet, so macht ein solcher Gebrauch auf den schriftsprachlich Denkenden nicht so sehr den Eindruck einer kräftigeren Hinweisung als vielmehr den einer Entwertung des Demonstrativs; so hat letzteres die vollen obliquen Kasusformen von *er*, *sie*, *es* (sowohl die alleinstehenden, als auch, soweit nicht Zusammensetzungen mit *davorgezogen* werden, die mit Präpositionen verbundenen) überall dort

¹⁾ Ähnlich öst. osterr. Trebs HILZ IV 17 f und wohl allgemein (auch nicht bloß ma.).

²⁾ Beides auch öst., in Antworten auch altenburg. Weise § 102.

³⁾ Auch im Oöst. (z. B. Stelzhamer Ma. D. I 103 N. 51, 5 ff.), das auch die anderen im letzten Absatz erwähnten Formeln kennt.

verdrängt, wo sie auf Sachen deuten; denn *seiner, ihm, ihn, ihr, ihnen* usw. werden in der Mundart regelmäßig nur auf Personen bezogen, haben aber auch auf diesem Gebiete das Feld nicht durchwegs gegen das vordringende Demonstrativ behauptet.¹⁾ Die Nominative der vollen sowie die sämtlichen Kasus der enklitischen Formen von *er* können ebensowohl auf Personen als auf Sachen bezogen werden. Man sagt demgemäß zwar z. B. mit Beziehung auf *Käse, Milch*: *Er, si is frisch* und *Iss nun, Trink s*, aber nicht *I gä dā wos vā r in, vā r ir* Ich gebe dir etwas von ihm, ihr, sc. dem Käse, der Milch, sondern nur *I gä dā wos dwoß* oder *vā dem, vā derā* und ebenso nicht *dā innē* (den Wagen), sondern nur *dāß* oder *dā demm* usw.

2. Auf dem Wege zu einer bloß anaphorischen Bedeutung ist jenes *das*, welches sich auf ein *wer, was* eines substantivischen Relativsatzes bezieht, aber ohne Sinneseinbuße auch wegbleiben kann: *Wes ows nist kummā r is, dōs wāā dā Nicht* = Michl kam nicht.²⁾ Auch in den übrigen korrelativen Fügungen *wer — der, was — das* (§ 77) werden die Demonstrativa nicht als unentbehrliche deiktische Elemente gefühlt.

3. Die anaphorische Bedeutung tritt auch bei der bis ins Althochdeutsche zurückreichenden³⁾ bloßen Wiederaufnahme eines den Satz eröffnenden Gliedes durch folgendes nicht gegensätzlich betontes *der, die, das*⁴⁾ (oder durch adverb. *da*, vgl. § 505 Schl.) in den Vordergrund, und zwar werden Substantiva durch das im Genus, Numerus und Kasus übereingestimmte Demonstrativ (*Dā Lēra, der häut gsāgt*) oder durch das (*Dā Lēra, dōs is a brāfs Moß*), andere Satzglieder nur durch *das* aufgenommen⁵⁾ (A. *Es häut also sāt Träid gout wākäft?* B. *Gout, dōs w(ü)l ē grod nist sogn* Gut will ich gerade nicht sagen). Besonders häufig ist die Wiederaufnahme nach dazwischengeschobenem Relativsatz, vgl. das Beispiel aus Lorenz § 77 S. 56. Nach dem Substantiv, das mit steigendem musikalischen Ton gesprochen wird, schiebt sich in der Regel eine kleine Satzaktpause ein; falls diese Betonung und die Pause stärker hervortreten, gewinnt das Substantiv die Bedeutung eines Satzwortes: *Der Lehrer?* = *Vom Lehrer ist die Rede?* oder: *Was den Lehrer betrifft, so . . .*⁶⁾

4. Beinahe zum Artikel scheint *der* herabgedrückt, wenn es ein Substantiv vertritt, das ein Präpositionalattribut bei sich hat: *Wēchārs Zuch kinnt öitā, des vā Māriābōd odo des vā Täuchn?* Welcher Zug

¹⁾ Das Demonstrativ ist auch in der Umgangssprache auf Kosten des schwächeren anaph. Pronomens *er* vorgedrungen: Wunderlich Umgangsspr. S. 176. Über *der* = *er* vgl. noch ders. Satzbau II 253, 259 ff.; für die Mas. Schröer Versuch 94 [344], 24, 34 [284].

²⁾ Auch öst., das auch im Gebrauch von *davon* und *von dem* usw. (unter 1) übereinstimmt.

³⁾ Vgl. Erdmann-Meusing II § 59. Weise § 103 Anm. 3 (mit Literaturangaben über diese Erscheinung auch in der altrömischen Umgangssprache n. in anderen Sprachen).

⁴⁾ Im Plattd. besonders gerne mit *und der* DM II 395, 2. Über die Aufnahme durch *er* vgl. § 452.

⁵⁾ Alles auch öst. Schwäbl § 73 bringt nur Beispiele für das übereingestimmte Dem.

⁶⁾ Diese Pause kann auch den Zweck haben, für die Gedankenentwicklung Zeit zu gewinnen: Weise § 103.

kommt jetzt, der von Marienbad oder der von Tachau? ¹⁾ (§ 491). Das genitivische Attribut (*unser Haus und das des Nachbarn*) kommt wegen der regelmäßigen Voranstellung des Genitivs (vgl. § 367—373) in der Mundart nicht in Betracht.

§ 463. Kasus. Was den Nominativ betrifft, so ist die Übereinstimmung eines an Subjektstelle stehenden Demonstrativs mit einem substantivischen Prädikate der Mundart durchaus geläufig: *Der* oder *Deu dau* (neben *Dös, Dös dau*) *is de Tonè*. Der Dativ in der Wendung *Dem ist (nicht) so*, im Planer Pass. noch festgehalten (z. B. S. 63 Anm. 1 *Ist nicht dem also, redts weiter!*), ist gegenwärtig nicht mehr möglich,²⁾ dafür *Dös is (nist) asu*. An den Präpositionalverbindungen mit dem Neutrum (*us deen, zu deen, bi deen, durch dös* usw., von, zu, bei dem, durch das) hält die Mundart wegen der proklitischen Abschwächung von *dar-* in *davon, dazu* (*dvoŕ, dšou*) u. s. f. überall gerne, regelmäßig aber dann fest, wenn *dar-* stark betont werden müßte ³⁾ (*davon, dazu*). *Nau deen* wird nie als Konjunktion (= *nachdem* § 83 Schluß) gebraucht, ebenso wenig *demit* (§ 88). Über finales *zu deen, dā(s)* ebda., über *trotdēen* § 50 S. 34.

Über die Verbindung des bestimmten Artikels mit dem Substantiv vgl. § 386—399, über den Gebrauch von *selb* und *solch* § 384.

§ 464. *e*. Die Possessiva⁴⁾ sind *mā*, *dā*, *sā* (reflexiv und anaphorisch),⁵⁾ *unna, enka* (vom Dual *enk* gebildet, aber mit pluralischer Bedeutung), *ira* (= ihrer); über *lhnar, lhniger* vgl. § 454 S. 416. Die Formen von *mā* (und analog von *dā, sā*) lauten

	M.	N.	F.
Sing. N.		<i>mā</i> ⁶⁾	
G.	<i>māins</i>		<i>māins</i>
D.	<i>māin</i>		<i>māins</i>
A.	<i>māin</i>	<i>mā</i>	
Plur. N. A.		<i>māi</i>	
G.		(<i>māins</i>)	
D.		<i>māin</i>	

¹⁾ Auch öst.

²⁾ Auch öst. nicht; vgl. jedoch z. B. die Breslauische Redensart *I, 's is nich dām a rā DM III 415 N. 576*.

³⁾ Ebenso öst.

⁴⁾ Stets in voller Form. Das Handschuhsh. hat für den attrib. Gebrauch geschwächte Formen *ma, ta* Lenz S. 29, 4. 48.

⁵⁾ Das Mainz. unterscheidet refl. *sein* und anaph. *dem sein* Reis II § 26.

⁶⁾ Die Schlaggenwalder md. Sprachinsel hat *mei*, *dēi*, *sei* J. Hahn Ergeb. Ztg. XX 40 f.

Die Formen von *unnə* ¹⁾ (und entsprechend von *enkə*, *irə*) sind

	M.	N.	F.
Sing. N.		<i>unnə</i>	
G.	<i>unnəs</i>		<i>unnɪʔ</i>
D.	<i>unnən</i>		<i>unnɪʔ</i>
A.	<i>unnən</i>	<i>unnə</i>	
Plur. N. A.		<i>unnə</i>	
G.		(<i>unnɪʔ</i>)	
D.		<i>unnən</i>	

In der Verbindung mit *-wegen*, *-halben* (mhd. von *minen wegen*) lautet der Dat. Pl. auf *t* (*máinwēgn*, *máinthal(b)m*, *unnəthal(b)m*) oder *st* (*máinstwēgn*, die anderen Formen sind weniger üblich).

§ 465. Die starke Flexion (Sg.: M. F. *máinə* N. *máins*, Pl.: *mái~*) erscheint in Wendungen wie *Des Hout is máins*, *I ho máins* Ich habe Meines (neben *I ho s Mái~* das Meine § 299 S. 268); *der, das meinige* usw. ist hier in der echten Mundart ungebräuchlich;²⁾ eher hört man in der Stadt den Plural *di máining*, *di unsring*, letzteres schon der Form nach keine echt mundartliche Bildung.

Die schwache Flexion (nach dem Artikel, Sg. *də*, *dí*, *s mái~*, Pl. *di máin*) wird wie in der nhd. Schriftsprache auch prädikativ verwendet.

§ 466. Als Prädikat dient

1. die unflektierte Form: *s Háus is má~* (schon minder häufig *dá~*, *sá~*, *unnə*, *enkə*, gar nicht *irə*);

2. die starke Form: *Dös Háus is máins*, *dáins* usw.;

3. die schwache Form mit dem Artikel: *Dös Háus is s mái~*, *s dái~*.³⁾ In den beiden letzten Formen liegt der Nachdruck auf dem Besitzer (= *Ich bin der Besitzer des Hauses*, nicht *du*), die erste betont emphatisch den Anspruch auf den Besitz (= *Auf das Eigentum des Hauses mache ich Anspruch* oder *Das Haus halte ich kraft meines Rechtes als Besitz fest* oder *es muß in meinen Besitz übergehen*; die alte Verbindung mit *eigen*, z. B. *Dös Háus is má~ áigens*, betont das Besitzverhältnis gegenüber anderen Verhältnissen, z. B. dem der bloßen Nutznießung u. dgl.). Mit der unflektierten Form *mein* verbindet sich auch *gehören*,⁴⁾ und

¹⁾ Also ohne Umlaut wie nppfalz., gegenüber bayr. und z. T. öst. *insa*, untersteir. *ünner* Weinhold Bayr. Gr. § 362. Lessiak § 151.

²⁾ Ebenso altenburg. Weise § 93 S. 65; dagegen dem Bayr.-Öst. durchaus geläufig, vgl. S. 365 Anm. 6.

³⁾ Unbekannt ist die schwache Form ohne Artikel (wie altenburg. *der Hut ist meine* Weise § 93, auch schles., vgl. das Breslauer Sprichwort *as wenn s nich seine war* DM III 247 N. 196).

⁴⁾ Diese Verbindung, in Nord- und Süddeutschland sowie in der Umgangssprache verbreitet und selbst bei Goethe und Schiller nachgewiesen (Andresen Sprachgebr. S. 258), wird

zwar ungefähr in demselben Sinne wie *sein*: *Dös Göld ghäist öitz māt, dāt, sāt* neben *miā, diā, in*, aber nur *uns, enk, inn*, kaum *unus, enk, ir*.

§ 467. Der attributive Gebrauch des Possessivs wurde im allgemeinen schon § 383 (über die Verbindung *Zeige deinen Mann* = *Zeige dich als Mann* vgl. § 250), die Unterstützung des Possessivs durch den Dativ § 258 behandelt.

§ 468. *Sein* verträgt als reflexives Possessiv in altertümlicher Weise (Grimm Gr. IV 340 f.) die Beziehung auf den Plural aller Geschlechter:¹⁾ *Die Juden vollenden sein* (= ihr) *Gebet* Planer Pass. S. 107; *I' haling drei Köni mit seinen Stea(r)n* HTV S. 48 N. 69 b (Plan); *Dau stecken Banan z'samm sei(n) Köpf* ebda. S. 68 N. 102 (Westböhmen). Doch ist hier das Pronomen *ihr* ebenso gebräuchlich, bei der Beziehung auf ein Femininum im Singular aber sogar die Regel: *Si zöigt irz schänsts Kländ oß*. Eine Beziehung des Possessivs *sein* auf die 1. oder 2. Person ist unstatthaft, erstarrte Formeln wie *sdi Töch, sdlets sein Tag, sein Lebtag* (vgl. § 495 β. 526) etwa ausgenommen; *seiner Zeit* ist der Mundart überhaupt fremd. Das anaphorische *sein* ist in der Mundart weit häufiger als im Schriftdeutschen, weil es auch die Stelle des ungebräuchlichen *dessen* und Pl. *deren* einnimmt.

II. Zählende Pronomina.

a) Kardinalzahlen.

§ 469. Das Pronominaladjektiv *ein* tritt als reiner Zahlbegriff = *unus* vor den Nominativ der Substantiva (wie regelmäßig im Ahd. Braune Ahd. Gr. § 270 a 1) in der unflektierten Form u. zw. nicht nur im Mask. und Neutr., sondern auch im Fem.: *āē < ein*.²⁾

vielfach aus dem got. und ahd. Genitiv des Personalpronomens bei *hören* abgeleitet: Schmeller § 720. Grimm IV 661, vgl. DWB IV 1, 2, 2508 c. Mit Rücksicht darauf, daß bei *hören* schon im Mhd. nur noch der Dativ, Akkusativ der Person (oder von), bei *hören* = *gehören* an, in, näch, üf, vür, wider, zu, z steht (Lexer I 1339 f.), ist das *gehört mein* wahrscheinlich doch besser mit Paul Prinz. S. 133 (vgl. Weinhold Dial. S. 14n) als Kantaminativa aus *Das gehört mir* und *Das ist mein* zu fassen. Beachtenswert ist, daß nur *gehören* = *Eigentum sein*, nicht = *gehören*, *gerieten* mit *mein* usw. verbunden wird, vgl. *Si güt'n sei Tüt . . . wö'n sie 'n g'höiet haom* Sie gibt ihm seine Titel (Schimpfnamen), wie sie ihm gehörten.

¹⁾ Hingegen öst. *si ghe'n* (gehören) *ämüll aingä Nagl Rnand* S. 415 f. zu V. 415 *aingä* in *Rappenan unzer Kaffer* Meisinger HLL II 259 § 32.

²⁾ Ostfriesl. auch auf das Fem., so der Nab außerdem auf den Plur. Schmeller § 742. BW II 200, hier auch bereits ein nöst. Beispiel aus Stelzhamer, jetzt Ma. D. I 103 N. 51, 39, vgl. Furschka I 8 (7 f.) *der Brief is von sein' Sohn* . . . *Da Nāts hat ihr geschrien mehr* (wieder) . . . *Ir ek zehan sein Sohn*. Weinhold Bayr. Gr. § 362. Schwäbl § 71, 1: möglich sind beide Beziehungen auch schles. Weinhold Dial. 139.

³⁾ Nur in einsilbigen Wörtern wird nämlich im Egerl. altes *ei* vor Nasalen zu *āē* (in Plan noch etwas dumpfer *oß*) Gradl MW 212, in flektierten und mehrsilbigen Formen dagegen zu *āi*: *āins* < ahd. *einu*, noch schwach *āē* < ahd. *eino*, *eina*; auch die anderen Formen (*āins* usw., ähnlich *mdins* usw.) werden wie die entsprechenden schriftdeutschen etwas nasalisiert gesprochen.

	M.	N.	F.
Sing. N.		àð	
G.		ài~s	àin~s
D.		ài~n	àin~s
A.	àin		àð

Der Plural fehlt.

Der Genitiv ist nur in Zusammensetzungen wie *ài~stals* (§ 49 S. 31), *àin~lài* (§ 374 S. 340) erhalten. Vielleicht gehört auch *slài~ds* < *alleinst*¹⁾ < *al eines-t* = *allein* hierher (Gradl MW 667 c); einfaches *einst* = mhd. *eines*, *eins* fehlt.

§ 470. Die starken Formen des Zahlbegriffes *ein* lauten im Nom. M. F. *àin*, Neutr. *ài~s*,²⁾ Pl. *ài~* (meist Nom. Akk. und nur = *einige*);³⁾ sie stehen wie in der nhd. Schriftsprache entweder allein (*'s is nes àin dau* es ist nur einer, z. B. ein Löffel, hier) oder wie andere Adjektiva (§ 423, 2 a) nach dem Demonstrativum *der*, meist ohne Substantiv: *de~s*, *dòi àin~s*, *dös ài~s* = dieser, diese, dieses eine oder einzige;⁴⁾ vor Substantiven überwiegt nach dem Demonstrativ und noch mehr nach dem Possessiv *einzig*: *de~s* oder *mã~* (*b~ài~nich~s*)⁵⁾ *Ruak*.

Die artikellose schwache Form (ahd. *eino*, *eina*, mhd. *eine* = *allein*) ist nicht mehr im Gebrauch; mit dem bestimmten Artikel aber hat sie nicht die Bedeutung des bloßen Zahlwortes (*ds ài~ Moð* ist nicht = der eine, einzige Mann, der Mann allein), sondern nur die des Korrelates zu *ander*.

§ 471. Von den Bedeutungen ist *ein* = *allein* eben nur in der Verbindung *allein* (eg. *slài~ds* § 469 Schl.) erhalten; geläufig sind dagegen der Mundart die Bedeutungen *ein* = *ohne Unterbrechung* (in *àin Àfwàschn* § 382), *e* = *derselbe* (attributiv *Dös is àð Ding* ebda., prädikativ nur im Neutrum *Dös is àl(s) ài~s*),⁶⁾ endlich *e* als Korrelativ zu *ander* (= *alter—alter*, *alius—alius*).⁷⁾ Ausschließlich auf die letztere Bedeu-

¹⁾ St > eg. *ts*, *ds* wie in Plan. *Fents*, *fints*, *Selunets* (Salzmeste), vgl. Gradl MW 667 c; *slài~s* (neben *slài~*) auch in d. Sechslint. Wirth § 32, 5.

²⁾ Über *eins* = ein Mensch § 299 S. 269.

³⁾ *àð* = *einige* auch bayr.-öst. Schmeller I 87 ff. Nagl Roand S. 163 zu V. 199 *taf*, vgl. Schopf Tir. kl. 8 *àin*.

⁴⁾ Nach dem nicht mit einem Substantiv verbundenen Possessiv *mein* sind die starken Formen *einer* (M.), *eine* (F.) = *einzig*, *einzig* der Ma. so wenig geläufig wie der nhd. Schriftsprache; aber auch das Neutr. (*mein eins und aller*) klingt mir nicht volkstümlich: ich hörte nur *Des is mĩ~* (oder *tĩ~*) *àl~*.

⁵⁾ Nl. *bã~nich* Neubauer Id. 38 l., vgl. den mhd. adverbialen Dat. *bi einigen* > *beinigen* Lexer I 532, Schmeller I 89, Kuhl 63, 197. Übrigens ist *einig* auch ohne Substantiv ebenso häufig wie in der nhd. Schriftsprache.

⁶⁾ Auch öst. Schon in älteren eg. Quellen mit flektiertem *al*, z. B. Elbhoger Chron. S. 115 Z. 2 *her! men ir bed erslagen wert worden, wer (wäre) als eins*, gegenüber mhd. *al ein* = ganz gleich, vgl. Sommers Ann. zu Flore 2806. Lumbel zu Volmars Steinbruch 670; auch handschrhsh. *alpaus* Lenz Nachtrag S. 2.

⁷⁾ Für *der andere* tritt in der Ra. *Da ist der eine wie der andere* auch indef. *ds wicks* (§ 482) ein; seltener ist *ds r ài~* selbst = *der andere*; so ist doppeltes *di àin* — *di àin wida* = *die einen* — *die anderen* zwar an der Spitze zweier Sätze zulässig (so auch öst., z. B.

tung beschränkt ist die schwache Form mit dem bestimmten Artikel (§ 470 Schl.), doch kann auch die starke Form, besonders ohne Artikel (*ains* — *s r ännars*) gelegentlich aber auch *ains* mit dem Demonstrativ (*U souch ma(r) an Strumpf zu dean ain* Und suche mir einen [anderen] Strumpf zu diesem einen [den ich noch habe] HTV S. 347 N. 707 Plan, Tachau, Budweis; die 1. Str. auch oöst.) und dem Possessiv (*mā' ains* — *m. ännars*) den korrelativen Sinn erhalten.

§ 472. Über die Verwendung von *ein* — *ander* (und *einander*)¹⁾ als reziprokes Pronomen vgl. § 457. *Einander* (*änäns* oder *änäns*) erscheint am häufigsten in Verbindung mit den Präpositionen *auf*, *aus*, *bei*, *für*, *hinter*, *in*, *mit*,²⁾ *neben*, *unter*, *über*, *von*, *zwischen*, seltener *vor*, kaum jemals *wegen*.

Diese Verbindungen von *einander* können wie in der Umgangssprache und z. B. in der nhd. Schriftsprache auch von einem einzigen Gegenstand ausgesagt werden, indem sie die Trennung seiner Teile ausdrücken (*k* [*< d*] *Kistn is äsnäns* oder *vränäns*)³⁾ oder das vollzählige Beisammensein der erforderlichen Teile (z. B. der Kleidung: *Des r is öits vüds schät' bäränäns* = gut gekleidet, der Geisteskräfte: *Des r is nist rest bäränäns* = nicht recht zurechnungsfähig) oder die Aufeinanderfolge der Teile (*Dös gähnt näuchänäns* Das geht nacheinander = schnell, auch als Befehl: *Näuchänäns!* = Flink!), auch die Unordnung zeitlicher oder räumlicher Teile (*Dös wäs untränäns*; über das substantivierte *Untränäns* S. 279 Anm. 2). Verbindungen mit einfachem neutralen *ein* = *einander* (mhd. *bt ein* = bei einander, *in ein*, *enein*, *über ein*⁴⁾ u. dgl.) fehlen.⁵⁾

§ 473. Die proklitischen stark abgeschliffenen Formen des zählenden und indefiniten *ein* dienen als sogenannter unbestimmter Artikel.

Stelzhamer *D'Ämt* 1415 f. Ma. D. II 154. Kaltenbrunner A. D. S. 88), nicht aber in demselben Satze wie z. B. in der Fügung *einer (mit) dem einen = einer (mit) dem andern* wie ööst. Und *'s Vögel und 's Bächerl Oans mit den Oan'n plauscht* Stelzhamer Ma. D. I 112 N. 54, 9 f.; *Koans k a t ölt, koans k a n n ölt und oans braucht dös oan ebda.* II 231 N. 40, 35 f.; desgleichen ist einzelnes *der eine = der andere* (wie bayr. *Dē aī'n sī'n' schō' furt* Die andern sind schon fort; Schmeller I 88, ööst. *Ja, wia wär denn dōs mögli?* *Sagen wiede dō oas'* = die anderen; Kaltenbrunner A. D. S. 89) dem Egerl. ebenso fremd wie die bayr. Sonderbedeutungen von *der a'*, *dēs a'* (Schmeller a. a. O.). Über *der eine = der andere* vgl. auch Nagl *Romad* S. 311 zu V. 342 *dār dō*. Daher entspricht auch der ööst. Bezeichnung *dī dō' wöuchä* = die vorverflissene oder übernächste Woche (Nagl ebda. S. 312, vgl. Schmeller I 88, im Trauntal neben *dō andi W'* = die nächste Woche) im Egerl. *äf dī ännä Woche* = auf die übernächste Woche (im Gegensatz zu *äf d'Wöchn* = nächste Woche); die vorverflissene W. wird nur durch *vas vürs Tögn* bezeichnet.

¹⁾ Nicht mehr mit Flexion von *ander* wie noch im Eg. Front. 1801 zu *ein andern*.

²⁾ *Äit-mäns* dient häufig als Verstärkung von *alle* (wie öst.), ist aber auch allein ungefähr = *alle*: *Groiß Gott mit mäns!* Öst. *Griess G. beinand!* Schwäb. *Guten Abend bei einander* (oder *zusammen*)! Fischer I 807. Sonneberg. *tannächt* (< gute N.) *bisämm Schleicher* 65.

³⁾ Nicht *ab einander* wie baselstädt. *der stit isch ab enander* Bins § 95; els. Martin-Lienhart I 49 b.

⁴⁾ *Über ein* begegnet im Volkslied: *In Hea(r)s u Sinn stimmt 's üwärai(n)* IITV S. 215 N. 206 a (Plan-Eger).

⁵⁾ Ebenso im Öst., das von den angeführten Verbindungen *auseinander* (wie bayr. *anch* = *verrückt* Schmeller I 158), *bei-*, *nach-*, *unter-einander*, dazu wie eg. *über-*, *für-ein*, *besitz*.

	M.	N.	F.
N.			
D.		<i>ən, (ə)rən</i>	<i>ə, (ə)rə</i>
A.	<i>ən, (ə)rən</i>		<i>ə, (ə)rə</i>

Das Egerländische hat somit die *n*-Form im Gegensatz zu anderen Mundarten auch im Femininum eingeübt.¹⁾

Der Genitiv fehlt. Die Dativendung *-m* des M. N. ist auch hier zu *-n* geworden.²⁾ Die *r*-Formen *(ə)rən, (ə)rə* (die Schneider *setzten sich af eren papieren Karrn* und *da saffen sie as eren Fingerhut* HTV S. 240 N. 248 b Eger. *In rə Häus. Af rə Wisn = auf eine und auf einer Wiese*, neben seltenem einfachen *df ən Karrn, in ə Häus, df ə Wisn*) sind ausschließlich nach Präpositionen gebräuchlich und darum wohl rein phonetisch aus dem angetretenen Gleitlaut *r*³⁾ entstanden: *hinto r ən > hintorən < hinter einem oder einen* (zum Unterschied von den Formen des bestimmten Artikels *hinto 'n < hinter dem oder den*), wornach auch *df rən, in rən* usw. und mit neu entwickeltem Svarabhakti-Vokal *df* (*ds, in, iüm*) *rən* gebildet wurden, vielleicht unter Vorschleibung des gleichlautenden *hinto r ən, nēws r ən, iūs r ən* usw. von *hinto, nēws, iūs*.⁴⁾ Auf demselben Wege wurden aus *mit-ən-ännə, df-ən-ännə* u. a. < *mit-einander, aufeinander* die Nebenformen *mitərännə, dfərännə* usw.; auch hier ist die Form-*rərännə* auf die Präpositionalverbindung beschränkt.

Die Proklise des unbestimmten Artikels führt (wie beim bestimmten § 458 S. 421) hie und da zur Verwachsung mit dem Substantiv, wobei es im einzelnen Falle freilich schwer ist zu entscheiden, ob der vorge setzte *n*-Laut vom unbestimmten oder vom Akkusativ des bestimmten Artikels (*ən*) herrührt:⁵⁾ *Nigl < Igel, Nāw'd'n < Atem, Nōst < Ast* Gradl MW 424, 577; über *nöllərə* § 408. Die falsche Abtrennung des als

¹⁾ Das Eragel. unterscheidet den Nom. M. N. vom F. sowohl beim Zahlwort (M. N. *ə, F. ən*) als auch beim Artikel (*a, an*): C. Franke BM II 323, 6; das Schles. behält im Fem. die volle Artikelform *anne* Weinhold Dial. S. 23, 3, ebenso der Bräuer Dial. Hansenblas S. 19 *əns flund moxn*; der Ruhlaer *off ünner dann* (nehen mit *är ganz*) Regel 92, 2, 1, auch Schweiz. Maas. haben nach Präp. im Akk. Fem. *-ene, A. Neutr. -enes* (sonst *es, nes*) Schweiz. Id. I 272 III, vgl. Winteler Kerenzer Ma. S. 188 § 4 (ahd. seltenes *einas* als Art. Braune Abh. Gr. § 270 a Anm. 1).

²⁾ Das Schles. hingegen unterscheidet *am < einem* und *an < einen* Weinhold Dial. S. 23, 3.

³⁾ *r* (Zungenlaut) ist im Egerl. überhaupt der regelmäßige Gleitlaut, vgl. S. 361 Anm. 4, 1.

⁴⁾ Selbst an älteres *inner, üter* (als Präp.) könnte man vielleicht noch denken. Auch Nagl Rosaud S. 100 zu V. 122 *midäinänü* erklärt in *nöst*, (auch *öst*.) *iwi r-än häus* das *r* als Hiatustrenner, weicht aber sowohl hier als S. 199 zu V. 233 *öl midäinänü* (vgl. S. 327 zu V. 351 *midäinänü*) im übrigen von der oben gegebenen Erklärung etwas ab. Schatz (§ 130, 4 S. 149) erklärt die dem Egerl. fehlenden analogen *n*-Formen des Imster Dialektes (*noiwos-n-n > noiwos-n-nm*) ebenfalls rein phonetisch und die einzige *r*-Form (Dat. *rə < einer*) als Analogiebildung zu *ən*. Schmellers Auffassung (§ 635 S. 143, vgl. § 609) von *həyr, ə* (< *ein*)-*r* (hiatusfüllend)-*ən* (Flexion), Schwabls Erklärung (§ 34 II 1), der in *ənən', arən'* stammhaftes *n* sieht, das mit *r* wechselt, wie Gradls Annahme (a. a. O.) von Doppelformen *einen > enen, nnn > rən* scheinen mir die Beschränkung dieser Formen auf die Präpositionalverbindung völlig unerklärt zu lassen.

⁵⁾ Vgl. Schmeller § 610 (einzelnes auch *öst*). Lessiak § 34.

Artikel gefaßten Anlautes begegnet auch hier in *Fest* < *Nest*, *Auten* < *Natter* (vgl. Gradl MW 445).¹⁾ Über die Verbindung des unbestimmten Artikels mit dem Substantiv vgl. § 400—408.

§ 474. *Zwei* und *drei* zeigen im Nom. Akk. außerhalb der Zusammensetzung²⁾ die regelrechten Entsprechungen der alten Geschlechtsformen, die in der echten Volksmundart auch noch überall im Gebrauche richtig auseinandergehalten werden.³⁾

	M.	N.	F.	M. F.	N.
N. A.	<i>zwei</i>	<i>zwa</i>	<i>zwou</i>	<i>drai</i>	<i>drä</i> (< <i>dren</i> < <i>driu</i>)
G.		<i>zwaia</i>		<i>draia</i> (<i>dräia</i>)	
D.		<i>zwaian</i>		<i>draian</i> (<i>dräian</i>)	

Ältere Formen von *zwei* sind bei Baier erhalten (*zwen*, *zwue*, *zwey* Gradl Eg. Chron. S. 436, *zwen* auch im Volkslied, z. B. HTV S. 398 N. 99 a). Mit dem Neutrum *zwa* werden auch Mann und Weib⁴⁾ (ähnlich mit *drä* drei Personen verschiedenen oder nicht näher bezeichneten Geschlechts) zusammengefaßt.

¹⁾ Vgl. wetterau. *Ache* < *Nachen* Creelius 14.

²⁾ Deutsch-Üng. auch in der letzteren, vgl. *zwetwätsch*, *zwaiahsch* (zu *Fach*) Schröder Nachtrag 50 [292].

³⁾ Der letztere Umstand ist beachtenswert, denn viele ober- und mitteldutsche Mundarten besitzen zwar noch mehrere Geschlechtsformen von *zwei*, so die Ma. der Sechsmüster *zwa*, *zwou*, *zwa* Wirth § 33, 2, das Oberpfälz. die gleichen Formen wie das Egerl. Schmeller II 1167, Nürnberg. *zwei*, *zwou*, *zwa* Frommann zu Gröbel 96 a, Bayr. *zwe* oder *zwei*, *zwa* oder *zwa*, *zwou* Schmeller a. a. O., Ost. *zwe*, *zwou*, *zwa*, *zwou*, *zwou* Nagl Rounad S. 135 zu V. 167, vgl. S. 213 zu V. 254 *naini*, Kärnt. *zwean(a)*, *zwou*, *zwa* Lexer Kärnt. WB 268, Schweiz. (Toggenburg.) *zwe*, *zwou*, *zwa* Winteler Kerenzer Ma. S. 189 § 6, Deutsch-Üng. *zwein* oder *zwa*, *zwa*, *zwou*, *zwa* Schröder Nachtrag 50 [292], die 7 und 13 comm. *abern*, *abou*, *abou* Schmeller Cimbr. WB 52 [109], vgl. 181 [243], Lus. *zwaia*, *zwaia*, *zwou* Zingerle 60, Nordböhml.-Schles. *zwein*, *zwou* und *zwou*, *zwa* Knothe WB 45. 556. Markersd. Ma. S. 128, Handschuhsh. *zwei*, *zwou*, *zwa* Lenz 51, Rühla. *zwaia*, *zwou*, *zwa* Regel 294, Obhess. *zwein* oder *zwaia*, *zwa* oder *zwa*, *zwou* oder *zwa* Creelius 939, die Rappennaner Ma. *zwee*, *zwou*, *zwaia* Meisinger HLZ II 254 § 30 usw.; ebenso von *drei*, so die Ma. der Sechsmüster *drai*, *drä* Wirth § 33, 2, das Bayr. m. f. *drei*, *drey*, n. *dreu*, *drin*, *driu*, *drai*, *drai* Schmeller I 561, Ost. *drei*. wohl schon selten *drai*, vgl. die folg. Anm., Tit. (in Virgen) m. f. *drei*, n. *drai* Schöpf Tit. Id. 89, (in Imst) *drei* und *drai* Schatz § 148, Kärnt. *drei*, *drai*, *drai* Lexer Kärnt. WB 68, Pernegg. *drai*, n. *drei* (fast ganz ausgestorben) Lessiak § 157, Kerenz. *dri*, *drai* Winteler Kerenzer Ma. S. 189 § 6, Deutsch-Üng. m. f. *drai*, n. *dreu* Schroder Versuch S. 131 [381], die 7 und 13 comm. *drai*, *drei* Schmeller Cimbr. WB 52 [109]; allein die meisten Ma. (vgl. die Belege) zeigen schon Ansätze zur nhd. Verallgemeinerung des Neutrons (seltener einer anderen Form, z. B. in der Leibitzer Ma. des Fem. *trwa* Lumtzer II § 175 Anm.), so die bürgerliche Ma. im Altbayr. (*zwaia*, *drei*), während die bäuerliche die Geschlechter noch unterscheidet! Schwülz § 67, 2; Lus. ist *zwaia*, *zwaia* m., *zwou* f. n. Zingerle 60; in Rühla beginnt die Neutr.-Form sich beim M. einzuschleichen: Regel 294. Andere Ma. besitzen nur noch das N., so die Imster (*trwa*) Schatz a. a. O., das Pernegg. (*trwa*) Lessiak § 157. Das gegenwärtige Schles. hat den Geschlechtsunterschied bei *zwei* verloren, andererseits aber unorganisch bei der *zweite* (*zweite*, *zweite*) eingeführt: Weinhold Dial. S. 144.

⁴⁾ Vgl. *zwa* — *zwaia* § 209 S. 269 f. Das Neutr. *drä* *zwaia* in gleichem Sinne auch bayr.-öst. Schmeller II 1168: ein klassisches Beispiel der Unterscheidung der Genera bei dem Inviertel Stelzhaner Ma. D. II 285 N. 3, 65 ff. *Bald drei* (beide Geschlechter?) und *bald zwou* (ein Mann und ein Weib) *Und bald zwou* (zwei Weiber) *und bald zwou* (zwei Männer) *Sing'n s' und mus'n s'*, *Daß 's d' Schand't is, soll's sehen*.

Der Genitiv begegnet nur noch in Zusammensetzungen wie *zwäiz-, dräiz-(drāra-)-lāi*.¹⁾ Der Dativ auf *-m*, gegenwärtig nur in substantivischer Verwendung²⁾ (mit *ālu Zwäim, Dräim*), zeigt unechte adjektivische Endung (gegenüber ahd. *zweim, drim, drin*, mhd. *zwein, drin*, aber auch schon *zweien, drien*); die Formen mit vokalisiertem *n* > *z*: *zwāiz, drāiz* (vgl. die vokalisierte Infinitivendung *-z* in *schrāiz* S. 190) erscheinen nur vor Substantiven: *Va mein zwāia Māidlan Lorenz* S. 29. *Mid ihran draia klāin Kinnan* ebda. S. 17. *A n eghalandarisch's Singg'spūl in dreia r Afsūghan* EJ XIII 91. *Entzwei*, mhd. *enzwei*, fehlt.³⁾ In den Zusammensetzungen mit Substantiven und Adjektiven herrschen die Formen *zwā-, drā-*.⁴⁾

Da *beide* fehlt, wird die bestimmte Zweizahl stets durch *zwei* oder *alle zwei* ausgedrückt:⁵⁾ *Druck du dreina zwōa Aighala zow* HTV S. 394 N. 81 (Pobitz—Plan). *Al zwou* (beide Frauen) *sānn scho gestur(b)m*.

¹⁾ Auch öst., eg. *-lāi* (wie öst. *-lāa*) stets in voller Form, nie abgeschwächt wie in den Sechshütern *āΓne(r)le* nsw. (neben *-lāi*) Wirth § 36.

²⁾ Ebenso in den Sechshütern Wirth § 33, 4. Im Planer Pass. S. 63 auch noch adjekt. in *zweien Tagen*, ebenso bei Baier 254 *zwischen zweien radern*, Elbogner Chron. S. 2 Z. 10 f. v. u. in *zwoen oder dreien stunden*. Das Fernegg. flektiert die absolute Form von 2 und 3 im Dat. stets, die attribut. ist vorwiegend inflektiert: Lesiak § 157.

³⁾ Ebenau bayr.-öst. Schmeller II 1160; dagegen z. B. nordböh. *zwoer Tiese Heimt* I 13 (Warasdorf), handschrhsh. *atswif* Lenz S. 9, obhess. *zwannd* Crecelius 939.

⁴⁾ So heißt *zweijährig* nur *zwigdrich*, *dreijährig* nur *drispitz* (Lorenz S. 18); andere Bildungen dieser Art sind (abgesehen von *Zwist, Zwisch, Zwilling, Zwitter, Zwirn* u. dgl.) *zwihäll* zweihällig, von Niefeln, die auf beiden Füßen getragen werden können, zu (*Fuß-)-Ballen*, *zwibräuch* mhd. *zwibräuch*, eine Art des Pflügers; Grüner S. 69. John Oberlohma S. 117, dazu das Subst. *zwibräuch* f., *zwā-dreiz* zweijährig, zwienkellig von Töpfen, *Zwifäch* ein Teil des Rockes (jemanden *bin z. drwischen*, vgl. Schmeller II 1170, auch öst.), *zwifsch* zweifach (sw. *gāß* = sehr gekrümmt gehen, z. B. vor Schmerz zusammengekrümmt: *Neubauer* Z. f. öst. Volksk. I 234), *zwifājz* = *zwimākt* weiter unten, *zwischlich* zwischlich, *zwispinn* zwispinnig, auch von Betten (ebenso öst.: vgl. Schmeller II 673), *zwistölß*, Part. *zwistölßt* zweigestölßt, von Holz, Getreidegarben (vgl. Schmeller II 1171). *Zwimākt* und Adjekt. *zwimākt* Zwiewachs, zwiewächsig, von ungleich reifender Frucht (vgl. Weinhold Bayr. Gr. § 230), *zwisch* zweizähe = zähe, *zwimākt* zweizinkicht, von Gabeln: *Drängl* ein dreieckig gerissenes Loch im Kleid, *drückst* dreieckig, dreispitzig (*O du drischals Klāi* HTV S. 177 N. 136 Eger, vgl. ebda. S. 339 N. 634 Eger), *Drischloch* oder *Drifouß* Dreischlag, -fuß, eine Tanzart (John Oberlohma S. 137), *Drifouß*, auch ein Küchengesäß (ebda. S. 112) u. n.: außerhalb der Zusammensetzung nur in der ablautenden Formel des Liedchens, mit welchem die Kinder die Schnecke zum Ausstrecken der Fühlhörner (*Hörle*) zu bewegen suchen: *Schneck, Schneck, g'mms* (gib mir) *dāns vōs Hörle, Krögst mīns drid Glāusshis* (Johanneskörchen) HTV S. 421 N. 265 (Plan).

⁵⁾ Vgl. handschrhsh. *als trwēi*, = fehlendem Lenz S. 7, bayr. *allē zwē* Schmeller II 1168 neben *bard* ebda. I 209, nöst. *all zwō* neben seltenem *bidi* Nagl Roanad S. 64 zu V. 65, auch oost. ist *allē zw*, wohl geläufiger als *bard* (*beedit* Adv. Kaltenbrunner A. D. S. 109 N. 58). Das Sches. verbindet mit Vorliebe *zwei* und *beide* Weinhold Dial. S. 144: vgl. Raabe Der Hungerpastor (1901) S. 152 f. *daß wir zwei Beide ... hier sitzen*. Sudermann Es war (1901) S. 15 *Auf uns zwei beide, Alter* (ebda. noch weimal); obhess. *āllzwēbeide* H. Menges Z. f. d. U. VIII 694, vgl. die umgekehrte ags. Verbindung *bā twā* Sievers Ays. Gr. § 324, 2 Anm. 1. Einige Mundarten haben bei *beide* einen ähnlichen Geschlechtsunterschied eingeführt wie bei *zwei* (*zweite* S. 433 Anm. 3); so gebraucht das Bayr. hier und da neben dem Neutr. *bard* ein M. *bēd*, seltener ein F. *bēd* Schmeller I 209, vgl. MB § 774: das Kärnt. verwendet *pāda* und *powda*, jedoch ohne Geschlechtsunterschied: Lexer Kärnt. WB 20: das Lms. unterscheidet *pide m.*, *powde f.*, n. Zingerle 23, das Oberelsäß.-Schweiz. *bēdi m.*, *bēdi f.*, *bēdi n.* (daneben *ei* in allen Geschl.) Meyer DVK 286, Schweiz, Id. IV 1018. R. Basler Ma. 26 (*bēd*, *bēd*, *bēid*), das Schwab. auf dem Lande noch *bēd*, *būd*, *beed* Fischer I 791, das Wetterau. (*alle*) *bēd*, *būd* (*bēd*), *bēd* Crecelius 145.

Alle zwei tritt wie *beide* sehr häufig als Apposition zum Personal- und Demonstrativpronomen sowie zum Substantiv, zu letzterem aber auch als Attribut; *zwei* = *beide* dagegen kann in der Regel nur die attributive, nicht die appositive Stellung einnehmen.

§ 475. Die übrigen Grundzahlwörter lauten *vöia*, *fünf*, *séks*, *si(b)jn*, *ächt*, *nái*, *zei*, *álf* oder *álf*, auch *élf*¹⁾ oder *elf*, *zwölf*, *dräize*; die Zehner von 14—17 werden wie die Dekaden von 40—70 mit kürzeren Formen gebildet: *virze*, vor Substantiven auch zu *virze* geschwächt (*virze Töch* Gradl MW 302, die gewöhnliche Bezeichnung statt *zwei Wochen*);²⁾ *virze*,³⁾ *fufze*, *fufze* (über den Ausfall des Nasals Kauffmann PBB XII 512 A), *sechze*, *sechze* (mit offenem *e* gegenüber dem geschlossenen in *séks* K. Luick PBB XI 492—517, bes. 503 ff. H. Paul ebda. XII 548 f. K. Heimbürger ebda. XIII 218. Fr. Kauffmann ebda. XIII 394), *sibze*, *sibze*; dann *ächtze*, *nái ze*, und *zwanz*, *dräiß*, *ächtze*, *näinze* (auch *zwanzich* u. s. f.).

Vor *Hundert*, *Tausend* und *Hunderttausend* tritt *ein* überhaupt nur ausnahmsweise⁴⁾ (gewöhnlich ist *Hunnat* = Einhundert), *zwei* und *drei* in den neutralen (*zwanzhunnat*, *dräitausnd*), die übrigen von 4—9 in den unflektierten Formen (*vöiahunnat* usw.). Von 200000 (seltener von 100000) an wird gerne das Multiplikativum gebraucht, wohl um durch emphatische Verbreiterung des Ausdrucks die Größe der Zahl hervorzuheben: *Fünf-mälhunnatäusnd*.⁵⁾

Die Zahlen zwischen den Dekaden sowie zwischen den Hunderten und Tausenden werden im allgemeinen wie in der nhd. Schriftsprache gebildet. Die Einer (und zwar 1 in einer dem flexionslosen Neutrum *ein* gar nicht entsprechenden Form *ain*,⁶⁾ vgl. § 469, 2 und 3 in der neutralen,⁷⁾ die übrigen 4—9 in der flexionslosen Form) können den Zehnern nur vorgesetzt werden; und (>2, vgl. § 49, vor Vokalen *ad*: *fimfadächtze*)⁸⁾ fehlt nur nach 2 und 3: *zwanzzwanz*, *dräifufze*.⁹⁾ Sonst

¹⁾ *Álf*, *élf* mit dem alten Nasal vnn *einlf* (Gradl MW 422) wie bayr.-öst. *azlf*, *azlf* u. ä. Schmeller I 89. Schwäbl § 67, 2. Schöpf Tir. Id. 103. Schatz § 148. Lexer Kärnt. WB 83. Lessiak § 157.

²⁾ Dagegen *ächt Töch* = eine Woche.

³⁾ -*ze* < -*zig* auch bayr.-öst. Schmeller II 1093. Schwäbl § 67, 2.

⁴⁾ Z. B. bei der Richtignstellung eines Mißverständnisses n. dgl. Im Nöst. ist *ein* im Innern der Zahl unentbehrlich: *täusnd öw hünad fufzw* Nagl Roand S. 214 an V. 254 *naini a*, egerl. lieber entweder *Tausnd u hunnat fufze* oder meist (wie öst. ausschließlich) *Elfhunnatfufze*.

⁵⁾ So schon vnn 100000 an auch öst.

⁶⁾ Nicht flektiertes *ein* wie im Alt. Bayr. *eins* und *dräize* Weinhold Bayr. Gr. § 258 und nach heute bayr. (nicht öst.) *azzwanz* Schmeller I 86, *azzwanz* neben *azzwanz* Schwäbl § 67, 3.

⁷⁾ Nicht mehr z. B. in der fem. wie noch bei H. Sachs *zw* und *dräiß* Schmeller II 1168 f.

⁸⁾ Im Imst. ist der Auslaut vnn *und* sogar an der Zehnzahl hängen geblieben: *dexstk* Schatz § 148 S. 164.

⁹⁾ Pernegg, nur nach *zw* Lessiak § 157. Diese unverbundene Anfügung ist wohl von den übrigen Verbindungen mit 4—9 ausgegangen, in denen *z* (*vöia-z-zwanz*, *fünf-z-dräiß*) zwar zweifels *z* und ist, aber offenbar als neutrale Endung (*voirs* < mhd. *viriu* vgl. § 476) gefaßt wurde, weshalb die Verbindungen der Konjunktion zu entbehren schienen: diese Auffassung hat sogar, wie der Stammvokal beweist (vgl. S. 429 Anm. 3) auf *ain-z* (> *ainz*) übergegriffen.

werden nicht nur die Einer an die Zehner, sondern gelegentlich auch diese (weniger die Einer) an die Hunderter gerne mit *und*, dann aber in der volleren Form *u*, angeschlossen: ¹⁾ *Fimfhunnst-u-sëks-ö-sechag*.

§ 476. Als Attribute von Substantiven erscheinen die Zahlen von 4 an (wie schon im Ahd. 4—12 Braune Ahd. Gr. § 271 a) ohne Endung:²⁾ Alleinstehend haben die Zahlen 4—19 nur bei Beziehung auf ein sächliches Substantiv die schon im Ahd. angetretene adjektivische Endung des N. A. Pl. Neutr. (-iu > eg. -ö, die hier auch beim Adjektiv nicht abfiel § 421) behalten:³⁾ *Woi v(i)l Kinnu häust mu?* — *Fimfo* (hingegen nur *fimf Kinnu*). Die alte Nachsetzung des flektierten Zahlwortes (Braune Ahd. Gr. § 271 b) ist auch in der Mundart unmöglich geworden.

Die gleiche neutrale Endung zeigen entsprechend den hier ebenfalls ausschließlich gebrauchten neutralen Formen (*'S is ät's, swäa, drä*) die Stundenzahlen von 4—12:⁴⁾ *'S is vöiäz, fimfo* usw., endlich substantivierte Zahlen (ohne bestimmte Grenze): *äls Vöiäz, äls Fimfo, äls Näins, Näinsena* oder *Näinsänäzga*,⁵⁾ vgl. § 307.

Der Genitiv ist auch von 4 an auf Verbindungen mit *-lei* beschränkt (etwa bis *zenmäi*, dann *swänsichz-, hunnstz-, täusndz-l.*), der

¹⁾ Im Pernegg lautet *und* bis 100 -t-, -ed- Lessiak § 157, von 100 an -nt- (jüngere Zusammensetzung), seltener fehlt *und* ganz, ebenso bei 1000: ebda. S. 201 f.

²⁾ O.- und nöst. hegegen vor Neutren auch die flektierten Formen *fimvi häitü* u. ä. Nagl Rosand S. 60 zu V. 49 *vöiäri*. In eg. *Zenz-Bränt* Zehn(uhr)-Brot, *Elfo-Mess* Elf(uhr)-Messe (dies u. a. auch *odät*) ist *Zehn* nicht Attribut, sondern Kompositionsteil.

³⁾ In den Sechsstämmern ist die Endung -e der nicht attr. Zahlen schon von 3 an bis 19 überhaupt möglich (*dräte*), bei Stundenangaben notwendig: Wirth § 33, 1. Althayr. (wie *odät*), ist diese Flexion nicht auf das Neutr. beschränkt: Schwähl § 67, 3. Im Pernegg. lauten die Zahlwörter von 3—19 in nicht attrib. Stellung durchwegs auf -t (< -iu) Lessiak § 157; auch Sonneberg. nehmen die ohne Subst. oder nach demselben stehenden Zahlwörter von 3—12 gerne die Endung -a an: Schleicher 47; auch die nd. Soester Ma. hat für die alleinstehenden Zahlen 2—12 Formen auf -a: Hothausen § 395 Anm. 1 a.

⁴⁾ Ebenso Althayr. Schwähl § 67, 3 und *öst*.

⁵⁾ Als typische Zahlen (gleich den zuletzt angeführten) dienen in erster Linie wie allenthalben in deutschen Landen 10, 100, 1000: *Das heu z do scho zer- oder hunnst- oder täusnmäl gäht*, hie und da auch *swänsichmäl*; *Des wenn zemäl nicks dafür kot* Wenn er auch gar nichts dafür kann; *Dem muu mu r äls zemäl sogn*; *Das weiß do zert nist*, vgl. § 302; *Es weiß z zemäl* (= zumeist *nist*, *wöi ods was* (vgl. *öst*, *i halt mi* . . . *Das zämmtel nüt äf Stelzhamer Ma. D. I 109 N. 53, 19 f.*: auch die vorausgehenden Wendungen sind *öst*); *äls do zert Suppschickel z Bietrich*, von weitläufiger Verwandtschaft (Weise HILZ I 34 verzeichnet als *eget*, aus 7 Suppen ein Schnipfel mit weiteren Parallelen; vgl. noch schles. *er ist das kleine Brotel aus dem vierzehnten Gebäck* Weinhold Schles. WB 7 *bäcken*); über *tausendchün* vgl. S. 396 Anm. 1 (auch *ersgeh. Tausendchiena Kattl, Tausendchieni Munna* als Auerden Erzgeb. Ztg. XVIII 283; über *tausndst* im Nordböh.-Schles. Knothe WB 174). Sodann ungerade Zahlen: *Äls geuts Dingz sinn drä* (auch *öst*); *drä Köls häuch drei Kleins hoch*; *Nist bis drä zärt künnz* (*öst. net fünf z. k.*); in Segensformeln für das Vieh aus der Tepler Gegend kommen drei Würmer vor: Toischer Mitt. XVI 236, 1. S. 237, 8; der Formel gegen Zahnschmerzen müssen 3 oder 5 oder 7 Vaterunser angehängt, ein bestimmter Zettel muß nach 9 Tagen ins Wasser geworfen werden: ebda. S. 237, 8; beim Niesen gehen 9 *Kränktn* ab (über die 9, 77 oder 99 Fieber des Menschen Meyer DVK S. 264); *näi' n(i)em Zwetschgn zämmepüch* (auch *öst*); über eine Bezeichnung dieser Ra. zum Weihnachts-Zwetschenmann Spälder Z. f. d. U. XIII 69 f.); *näi'gichit* (zur Erklärung vgl. Schmeller I 1748); *Do Zwöf hänt näi' Häit* (Volksrätzel: *Hänt mii' Häit, ähät ät Lüit*): ein Gesicht machen *wöi näi' Töck Kengwäz*. Auch das Volkslied liest die Zahl 3, der Kinderzählreim reicht von 1 bis 3 oder 7 oder 9 oder 13 usw.; vgl. zu dem Ganzen John Sitte S. 253 ff.

Dativ (*vöian, fimfin* usw.) tritt nur ohne Substantiv ¹⁾ und meist nach Präpositionen auf: *mit vöian, söksn, ächtn* (sc. Pferden) *fäs(r)n* (hingegen *mit vöia Pfän*), *in sibzgn, ächtzgn sã* in den siebzigen, achtzigen (sc. Jahren) sein. Die Stundenzahlen bleiben zumeist unflektiert: *vor r ät's, zwischä r ät's u zwäz, 2) sw. älfz r u zwölfs*.

§ 477. In die mit *-mal* und *-fach*³⁾ gebildeten Wiederholungs- und Vervielfältigungszahlen⁴⁾ treten die unflektierten Neutralformen *äf, zwäz, drä* und von 4 an die flexionslosen Formen ein: *äf-mäl, 5) -föch* usw., *vöia-mäl, -föch* usw.; über *einmal* vgl. auch § 495 β.

§ 478. Der distributive Sinn geht entweder lediglich aus dem Zusammenhange hervor (*Döia Tüpfle dau kostn zwäng Kräiz u döia fimfzwäng* = Diese Töpfchen hier kosten [je] zwanzig und diese hier [je] 25 Kreuzer, sagt ein Verkäufer), oder er wird durch Wiederholung des Kardinalzahlwortes ausgedrückt (*Si sinn dräi u dräi 6) gängz*) oder durch *einer, jeder* (*Si hämm äins* oder *jéds dräi G(ü)(d)n kröigt*), *alle* (*äl dräi Schrit bläibt 7 stäik* = nach je drei Schritten bleibt er stehen), *älmäl* oder *jéds-mäl* (*Für döi dräi Fouen häut 8 älmäl* oder *jéds-mäl an G(ü)(d)n grecht* = Für diese drei Fahren rechnete er je einen Gulden),⁹⁾ endlich bei großen runden Zahlen¹⁰⁾ durch Zusammensetzung mit *-weise* (vgl. *haufweise*): *as da gäns'n Welt kumma d'Leut häa tausnd u tausndweis* Lorenz S. 10 (ebda. S. 16 mit einer Mischung aus *zu Tausndn* und *tausndweis*: *z' tausnd u tausndweis*).

Über den möglichen distributiven Sinn von *zu weit, zu dritt* usw. § 480, 2.¹¹⁾

§ 479. *b.* Die Ordinalzahlen stimmen in der Bildung mit den nhd. Formen im allgemeinen überein: *ds erscht, 12) swid (koß swidä*

¹⁾ Ebenso in den Sechskmt. Wirth § 33, 4; so zuweilen auch Pernegg. Lessiak § 157, auch in der Soester Ms. (bei 2—12) Holthausen § 395 Anm. 1 a; aber öst. *mit viere* usw. (fahren).

²⁾ Auch öst.; els. dagegen 3 *Viertel nach den einen* = nach 1 Uhr: Martin-Lienhart I 44 n, schles. *sw. elfen und zwölften* Weinhold Dial. S. 144, alenburg. *vor und nach einen, vor zweien Weise* § 8, 6. Ungebräuchlich ist gegenwärtig flektiertes (wie unflektiertes) *Uhr* wie *zwischen Eyßl und Zwölz uhren* im Notariatsakt des Adam Viether, Siegl Mitt. XXXIX 227, vgl. Zimm. Chron. II 1 l. Z. *umß ein uren*, Martin-Lienhart I 63 b am ein *Uhren*.

³⁾ Nie mit *-fültig*; selbst *einfültig* = albern (in Pernegg. Lessiak § 158) hört man seltener.

⁴⁾ Mit *-mal* kann nicht nur Wiederholung, sondern auch Vervielfältigung ausgedrückt werden: *Drä-, vöimäl zwölfs(d)n* (überladen) ist ein Ernte-Leiterwagen, wenn das Getreide über den Leitern noch drei, vier Garben hoch aufgeschichtet ist, also ein Wagen mit drei-, vierfacher Überladung.

⁵⁾ Über *nist zwäzmäl* = einmal und nicht wieder vgl. S. 396 Anm. 2.

⁶⁾ Nicht *eins und eins* wie o.- und nöst. *öä's und fä's* oder *öänär und öänär* Nagl Rosnad S. 214 zu V. 254 d. Auch Pernegg. *trwä unt trwä* usw. Lessiak § 158.

⁷⁾ Alles bisher Angeführte auch öst.

⁸⁾ In Theusing auch bei *einzig*: *bui'arwäts* = einzeln: Mannl S. 17.

⁹⁾ In den 7 und 13 comm. müssen die Kardinalzahlen von 2 an sogar die fehlenden Ordinalia ersetzen: *dar äwa, dräi* usw. Schmeller Cimhr. WB 53 [110].

¹⁰⁾ Westergöh. und südossthüring. *aanstr* (eins-te) E. Gerbet HLZ I 128 § 15 Schluß.

= kein ähnlicher, auch öst.), in beschränktem Umfang auch noch *ann-* *ander* = zweite, *dritt*, *vöist* (neben schriftdeutschem *virt*) usw., *ds zert* (über *ds s.* = so mancher vgl. § 302 S. 274. S. 436 Anm. 5), *ds zwän-sichst*¹⁾ usw., *ds hunnotst* (die erleichterte Form der *Hunderte* begegnet im Plancr Pass. S. 55 *aber das Hunderte* sc. Schaf) usw.

Die alte Bedeutung von *ander* ist erhalten in *annsthäl*²⁾ (§ 480, 1), *df di anns Wochu* = die zweitnächste Woche (vgl. S. 431 Anm. 7 v. S. 430), *annars Gschwist(er)kinns* = Geschwisterkinder zweiten Grades,³⁾ und in *so wänns* zu zweit = zu zweien.⁴⁾

§ 480. Mittels der Ordinalia werden abgesehen von ihrer gewöhnlichen Funktion auch Grundzahlenbegriffe dargestellt, so

1. Bruchzahlen, insofern sie sich nicht bloß mit *-teil* > *-t(-l)* zu *Dritt*!, *Voi!* usw., sondern auch mit *håkw* (halber, halbe, *håls* halbes) zu attributiv gebrauchten, flektierten Adjektiven verbinden:⁵⁾ *annsthåkw Litz* = $1\frac{1}{2}$ Litz, *dritthåkw r Elln* = $2\frac{1}{2}$ Ellen, *vöisthåls Pfund* = $3\frac{1}{2}$ Pfund usw. Doch sind die sinnesgleichen Verbindungen der Kardinalia mit *halb* wie *zwai* u. *håkw Litz*, *drå Pfund* u. *håls* (weniger *åt's* u. *håls*)

¹⁾ Die kürzeren Formen *zwänagt* usw. werden hier der Sprachschwierigkeit wegen gemieden, da vor dem *st* keinesfalls ein Vokal eintritt (wie in bayr.-öst. *zwänagtst* Schmeller II 1093); auch Pernegg. tritt von 20 an *st* an die nicht synkopierte Form der Grundzahl (*zwantistst*) Lessiak § 158.

²⁾ Auch öst., vgl. S. 430 f. Anm. 7, desgleichen *alle anderin Tag* jeden zweiten Tag, vgl. Schmeller I 100. Lessiak § 158, lus. *ander* = zweiter Zingerle 22, 2; els. schwäb. *di ander Woche* = nächste Woche Martin-Lienhart I 49 a. Fischer I 183.

³⁾ Ebenso *Annergchwisterkenner* in Kurhessen, Oberhessen, Siegerland, Nassau, im Westerwald; das Schwäb. unterscheidet *s'ander kind* (*consobrina*) und *s'dritten, vierten kind* (die nächst tieferen Grade) W. Schoof HILZ I 254 unter IV 1 a; vgl. Fischer I 663. Martin-Lienhart I 49 a. Im Gottscheew. heißen Geschwisterkinder erster Ordnung *'s erste geßtißer* Schröber WIG 92 [256]. Mhd. *als (sam) ein ander* = nhd. *wie ein* findet sich noch bei Baier 551 (Ein Geistlicher hat auf der Kanzel) *die . . . lehen verkündiget und wie ein anderer puttel angeschlagen an die kirchthurn*; noch im heutigen Bayr. Schmeller I 100 *wie zu anders' Spitz-hus*, dafür auch *wie no a mahl* s. Sp. Brenner BH I 142 zu S. 132 Z. 33.

⁴⁾ Der erste Teil wird gegenwärtig unzweifelhaft als *sz* < *zu* empfunden. Der *w-Laut* ist keinesfalls bloßer Gleitlaut (wie in *gäh-w-é geh' ich*), da nach *zu* sonst das regelmäßige *r* eintritt (*sz r in zu ihm*), da ferner das Nürnberg. *s'wänder* (DM II 51, ähnlich am Eichstätt Weber HILZ III 65, 134) es auch unmittelbar nach *s* festhält und anderwärts Formen mit *b* auftreten (henneberg.-fränk. *zum banner* DM II 49, in Rappanaun *trapan's* Meisinger HILZ II 254 § 31; els. in *akalb-ander* entsteht Martin-Lienhart I 50 a). Gradus unmittelbare Ableitung (MW 302. 617. 642. 655) aus *selbänder* läßt wiederum den Anlaut *s* unerklärt; die von ihm für den angelsächsischen Übergang von *s* > *ds* angeführten Beispiele lassen alle eine andere Auffassung zu: in *ds Milt hålln* ist der *t(d)*-Laut wohl aus der häufigsten Wendung *hålls Milt!* vom Verbum herübergenommen worden, *ds Nåchts* ist wirklich < *zu Nåchts* (§ 497, 2), Ortsnamen wie *Bu(d)ndschuf* < *Bodnershof* sind Analogiebildungen zu *Arnold-gråt* < *Arnoldgrün* u. ä. Auch lassen sich die mit *sam* anlautenden bayr. Varianten (*samwänder*, *samtwänder*, *sambtwänder* Schmeller I 100. II 285) weder unmittelbar aus *selb-* *ander* noch aus einer Vermengung von *selbänder* mit *zu ander* (zu zweit) erklären. Schon Schmeller hat a. a. O. für die bayr. Formen *sam* (got. *sama*) und *vänder* oder *samb ander* (was er unentschieden läßt) arggesetzt. Vielleicht lassen sich nun nach Lambels ansprechender Vermutung alle diese Formen auf ein ursprüngliches *s(e)ram(ne)-s-ander* zurückführen, woraus einerseits *samwänder* u. ä., andererseits *sambänder*, *sambanner*, *swands*, *swannz*, *swands* u. ä. werden konnte.

⁵⁾ Nicht mit *-viert(e)lig* wie nordböh. *ene dreizentholbveittliche Saathe* eine dreizehnhaltviertelige, also 3 Ellen, $1\frac{1}{2}$ Viertel Ellen lange Säge: Tietze Hejmt II 26 (Neu-Ohlsich).

bei den niedrigen Zahlen ebenso häufig, bei den mit 10 gebildeten wohl schon häufiger als die Zusammensetzung mit dem Ordinale; die Zahlen von 20 an treten in Verbindungen letzterer Art überhaupt nicht mehr ein.

2. Die Ordinalia von 2—12 (selten darüber hinaus) vermitteln in der Verbindung mit *zu* den Begriff einer zu einem gemeinsamen Zweck verbundenen Gesamtzahl von Personen: *Mia sânn zo zwidit,*¹⁾ *zo dritt* = Wir sind (unser) zwei, drei (vgl. *selbdritt*), z. B. bei einer gemeinschaftlichen Arbeit. *Dort arbeiten drei* kann dagegen heißen: Jeder der drei arbeitet etwas anderes. Dies ist auch der Grund, weshalb *zo zwidit* usw. nicht leicht auf leblose Dinge angewendet wird (etwa: *die Steine liegen dort zu dritt*). Soweit der Sinn der Gesamtzahl durch den Augenschein oder den Zusammenhang der Rede ausgeschlossen ist und sich *zo zwidit*, *zo dritt* usw. auf die Glieder gleicher Abteilungen einer Menge bezieht, können sie auch distributiven Sinn gewinnen: *Si sânn bi zo Lâich zo dritt* (in Reihen von je drei) *gàngs*.

III. Indefinite Pronomina.

§ 481. Von den Bildungen des Stammes *hva* besitzt unsere Mundart *wer*, *wos* (auch in der Verbindung *wos für r âinz* oder *w. für r âinz* = *qualis, quantus* oder *quot, quis*, vgl. S. 204 Zus. zu S. 45), *da wêchs* (< ahd. *hwelicher*), *wêds* (außer in *wêds* — *wêds*, ent(s)wêds § 49 S. 31. § 50 S. 34) in *jêds* < ahd. *iogiwedar*, *iowedar*, nicht unmittelbar < *ieder* (vgl. *iewer*, *iewâ* Weinhold Mhd. Gr. § 496. 497. Schatz § 147 S. 161) wegen *ie* > *eg. ei* (*âi*, *ûi*) Gradl 231. 237,²⁾ *jêd(s)r* = jeder-er.

Wez, *wos*, *da wêchs* sind zunächst Indefinita und Fragepronomina, *wos für r* sowie die Nebenformen von *wêchs*: *wêchers*, *da wêlls* (§ 61) und *welchers* (Gradl MW 397), *wiâllers*, *wöllers* < *welcher-er* (ebda. 480) sind ausschließlich fragend, *wez*, *wos*, sehr selten *da wêchs*, *wêchers* auch relativisch (§ 66, 2).

Die Formen von *wer*, *wos* (stets ohne *irgend* und andere Vorschläge)³⁾ lauten

	M. F.	N.
N.	<i>wez</i>	<i>wos</i>
G.	<i>weans</i> oder <i>wean sâ</i>	
D.	<i>wean</i> oder <i>wez</i>	
A.	<i>wean</i> oder <i>wez</i>	<i>wos</i>
I.		<i>wêd</i>

¹⁾ Nie = an *weiter Stelle* (anschließend an *an erst*) wie nordböh. *waif'r aur zwelft gehann hette* Tieze Hejnt II 13 (Leipa).

²⁾ Das sechsämt. *jedweder(er)* (Wirth § 42, 3) ist mit aus dem Plan. nicht bekannt. Die Imater Ma. besitzt *darwider* = *wer von beiden und der eine von beiden*, *da stuwider*, *kyu'stwider* < *ein (kein) deweder* Schatz § 147; die Pernegger Ma. *stuwêr* (mhd. *ieweder*), selten *antwêr* (mhd. *eintweder*) = *jeder, einer von beiden* Lessiak § 156, 6; els. *jedweder(er)* Martin-Lienhart I 403²⁾.

³⁾ Pernegg, *heiltwer*, *heiltawer* = oft jemand Lessiak § 156; ostpreuß. *erstwer* (Akk. *erstwen*) = *der erste beste (ein junges Mädchen will nicht erstwen heiraten)* Nollé Z. f. d. U. XIX 199.

Von diesen Kasus gehören der Gen. *weens* und der Instr. *wā* (*zā wā*, *z'wā*, *vā wā* vgl. § 61 S. 45) nur dem fragenden Pronomen an, die übrigen werden indefinit, fragend und relativisch gebraucht. Der Genitiv *weens* (< *wems*,¹⁾ *wens*, vgl. das analoge demonstrative *deins* < *dems* § 458) scheint eine Kompromißform aus der geläufigen Umschreibung *wean sē* < *wem sein* und der Genitivbildung auf *-s* zu sein.²⁾ Die mit dem Nominativ gleichlautende Dativ-(Akkusativ-)Form *wea* (neben *wean*: *Wea wāiß, wea* [wem] *de Vōdē r an Schimml schenkt* UE V 32 N. 335; so besonders nach Präpositionen: *vā wea hāust ann dōst?*) kann, falls sie überhaupt rein phonetischen Ursprunges ist, nicht durch Übergang des *n* in *r* (Gradl MW 435, der allerdings auch an eine allgemeine Vermengung mit dem Nominativ denkt) entstanden sein, sondern nur durch Schwund der Nasalierung (*wean* > *wēā* > *wea*), sie läßt sich aber auch als weibliche Analogiebildung zu dem herrschenden Ausgang des pronominalen und adjektivischen Dativs Fem. (*wer*: *mir, dir, ihr, der, einer* usw.) verstehen, zumal da sie auch außerhalb der Mundarten³⁾ und des Zwanges ihrer Lautgesetze begegnet, so in Goethes Gedicht *Kore* (W. 3, 130) 2 *Von Helios gezeugt? Von wer geboren?*

§ 482. Der schon der älteren Sprache angehörige indefinite Gebrauch des einfachen *wer, was, welcher* (ahd. allerdings selten ohne Präfix) ist bei *wer* und *was* in vollem Umfange erhalten,⁴⁾ bei *de wēchē*⁵⁾ meines Wissens nur in der Redensart *Dau* (oder *Vā dein zivān*) *is āins wōi de wēchē* der eine wie der andere⁶⁾ (John Oberlohma S. 179 N. 154). Im übrigen tritt für indefinites *welcher* (außer dem Gen. *we* ihrer § 454 S. 415) im Sg. und Pl. *einer* ein, so vor allem bei der Wiederaufnahme eines Substantivs:⁷⁾ (*Hauts eppa kād Feua? ih gi enk āi's ich gebe Euch eins, ein Feuer zum Anzünden der Pfeife, Lorenz S. 6*) und (wie in dem Beispiel) als ausdrücklicher Gegensatz zu *kein*.⁸⁾

1) Vgl. *Wem's sind die Kinder hier?* HTV S. 228 N. 225 a (Gabel).

2) Die frageode sowie die demonstr. Mischbildung hesitet schon das Mittelniederd. (*wems, weuns*) Behaghel Gesch. d. d. Spr. § 220 (191) und heutzutage ooch die Leibitzer Ma. (*wēns* = wessen Luntzer II § 161, *dēns* = dessen ebd. § 165 Anm.), die frageode auch die Herliorer Ma. (*wems, weunst, weuntn sein* = wessen H. Koppel Z. f. d. U. IV 223). Anderen Ursprunges (neutrale Endung) ist wohl das angehängte *-s* in schweiz. *in(e)s* (enkl. Akk. des persönlichen *es*, auf Personen bezogen: Schweiz. Id. I 509. 510, 2). Über *inns* S. 416 Anm. 2.

3) Sie ist z. B. auch henneberg. (in Obermaßfeld) *bīr hāste of die kīrmel gelūde* (der Dat. lautet hier *ām, Akk. āan*) Spieß 53, 2.

4) Ebenso o - u. öst. Nagl Rosnad S. 107 zo V. 139 *wōs* (das Bayr. läßt gern *ete*-vortreten: Schmeller § 754. 755, vgl. Lessiak § 156), schles. Weichold Dial. S. 143, 6, altenburg. (mit gewissen Einschränkungen) Weise § 133, Soest. Huthausen § 404 Anm. 3. Dem Baselst. ist indef. *wer, was, welcher* verloren gegangen: Binz § 70.

5) Beispiele für indef. *welcher* aus der neueren Literatur sammelt F. Branky Z. f. d. U. VIII 115 ff.; Pl. *wēche* ist z. B. altenburg. Weise § 91, 2, vgl. auch DM V 300 (Fallersleben) *wecke*, Soest. *wēke* Huthausen § 404 Anm. 3.

6) Vgl. im bayr. Wald *amē' wir de wēchē* = einer wie der andere, jeder: Schmeller II 895 *wēch* 2.

7) Vgl. darüber Gehler Z. f. d. U. VIII 506, 5.

8) Doch nur absolut (ebenso althayr. Schwäbl. § 54, 2), nie attrib. wie Pernegg *fōdm sint noch anl fōdm* droben sind noch »welche« Fisolen: Lessiak § 156 S. 200. Auch gänzlicher Ausfall statt der Wiederaufnahme des Substantivbegriffes (baselst. *heisch Föder?* — *Jo, i ha Binz* § 71) ist dem Egerl. nicht angemessen.

Wer, was = jemand, etwas steht in Haupt- und Nebensätzen als Subjekt und Objekt: 'S is *was* dräß (*wöl wez* dräß is). 'S gitt *was* (*wenn 's was* gitt). I *wiascho* (< *wia 's scho*) *wem* gēßm; über *was* oder *was erlis* als inneres Objekt vgl. § 240. Auch *was* steht gerne als ausdrücklicher Gegensatz zu *néks* (wie ein zu kein): *Dös schäd't néks*. — I *dös schäd't scho was* (aber auch bloß, wie schriftdeutsch, *Dös schäd't scho* Das schadet schon). Als Prädikat nimmt *wer, was* in der Regel eine prägnante Bedeutung an (jemand oder etwas von Bedeutung, Ansehen): *Es denkt, es r is wer*.¹⁾ *Dös is was!* *Dös häißt fäi was!* (S. 213 Anm. 5, vgl. *aliquis*, -id, gr. *τις, τι*). *Was* wird gleich dem schriftsprachlichen *etwas* (= um etwas) vor Komparative gesetzt: *da wahren die meitmacher* (da waren die Meuterer) *und aufrurer was linder worden, den sie zue vor gewessen* Baier 353. *Düi dän sänn was büss* u *düi was grings* sagte ein Elbogner Pumpnickelhändler von den verschiedenen Sorten seiner Ware; vgl. auch die Abweisungsformel *Ja, was wengas!* § 142 S. 102.

§ 483. Besondere Bedeutungen entwickelt *wer, was* außer hier und in Wendungen wie *Dän künnt dän was kröign* (§ 441 S. 399), *Häi't künnt was* oder *II. kröign mä nü was* (Heute kommt ein Gewitter), auch in der Verbindung *oda wez, oda (sua) was* = oder jemand, etwas von ähnlicher Art, Größe, oder dergleichen:²⁾ *Dräß is a Bē(ä)lmoß oda wez*. *Es wär r a Räisnd* *oda was*; bei Zahlenangaben daher = ungefähr: *D'Becki gähnt u künnt nän ara hālm Stund oda was wieda* Gradl EJ X 156 N. 17. 'S *wem 5 Mēto oda sua was gwēs sē* Es dürften ungefähr 5 Meter gewesen sein. Über elliptisches *oda was* = keinesfalls vgl. § 31.

Häufungen sind hier durchaus gewöhnlich: *Häut wez was ghäist?*³⁾

§ 484. Von den Zusammensetzungen mit *ete-* besitzt das eigentliche Egerländische nur *ēpps* (< mhd. *etwas* etwas, dazu das Adverb *ēpp* < mhd. *etewā*), die südliche Übergangsmundart (um Neuern) auch *äpa* < *etewer*⁴⁾ Gradl MW 50. *ēpps* kann in der Regel nicht den un-

¹⁾ Vgl. S. 398 Anm. 5. II. Bahr *Der Franzel* (Wien 1901) S. 51 *Just bin i wer — I hab' a Geld*; erweitert *Gott wölß* oder *wölß Gott* (auch *wez w.*) *wez (was)* § 29 S. 16 f., vgl. nöst. *wölß gād wör* Nagl Roanad S. 194 zu V. 229 *wölß gād*.

²⁾ In ähnlichem Sinne stehen egerl. indefin. *wie viel* (auch im Teplitzer Dialekt: *a Stückre dreilich oder wie viel* Laube VÖ S. 112) und auch indef. Adverbia *wie wo*: (*oda*) *wän* = (*oder*) *an einem ähnlichen (anderen) Orte*; vgl. Rosegger *Heimgarten* XXIII 643 *Die Alten sind weggestorben, die Jungen haben sich um ein besseres Stückel Welt umgetan. Im Mierstal oder wo, Fabrikarbeiter oder was. Ich weiß nit* (eg. wie öst. im letzteren Falle auch *oder so was*).

³⁾ Auch mit entsprechenden Adverbia *wü, wän*: *Häut ēpps wez (wän) was ghäist?* Ebenso bayr.-öst. Schmeller § 755. Das Bayr. (Öst.) häuft in dieser Weise auch Bildungen mit *ete-*, vgl. Schmeller I 174 *etwer*. Schwül § 76, 4; vgl. Stelzhamer Ma. D. I 286 N. 55, 16 *Necht eahm ebber öds thean*.

⁴⁾ *ēpps*, *ēpp* und flektiertes *ēppor*, *ēppf* (Dat. *ēppm*, *ēppm*) auch bayr.-öst. Schmeller § 756, BW I 174. Schwül § 76, 3. 4: *etwer* und *etwas* (sowie *etwa*) tir. Schöpf Tir. Id. 111. Schatz § 147: ähnliche Formen im Kärnt. *Lex. Kärnt.* WB 88. (Lessiak § 156 nur *ēppor*; in den 7 und 13 comm. und I. uera. nur neutr. *ēppas* und adv. *etba*, *ēppu*, *ēppor* < *etwa* Schmeller Cinh. WB 117 [179]. Zingerle 28). *ēppor* < *etwer* auch alem.-schweiz. Martini-Lienhart I 83. Hoffmann-Krayer HLL IV 161. Bins § 70, vgl. Seiler Basler Ma. 229.

bestimmten Gegenstand (*aliquid*), sondern nur die unbestimmte Menge (*aliquantum*), *wos* hingegen beides ausdrücken.

In prägnanter Bedeutung (= *viel*) steht *éppas* in Wendungen wie *Dau sëtst 's éppas* (oder *wos*) *ð* = Da gibt es viele Prügel.

§ 485. Als Indefinita dienen auch die Pronomina und pronominalen Bildungen *àin*, *àt's* (letzteres auch = ein Mensch § 299 S. 269, Pl. *àt'* = einige, vgl. § 470; stets ohne *irgend*)¹⁾ und die damit gebildeten *koß* kein (§ 530 Schl.), *àt'sé* oder *bàt'sé* einzig (§ 470), *àinich* einzig (*àinichs Nait* § 497, 3, sonst fehlt *einig* sowohl = ahd. *einic*, mhd. *einic*²⁾; = ullus, als auch = ahd. *einac*, mhd. *einac*³⁾ = unicus; ebenso *einzelu*). Hiezu kommen *mànchs*, *etlè* etliche⁴⁾ (über *s nöllers* < ein iettlicher vgl. § 408, *jeglich* fehlt) und die ursprünglichen Substantiva *man* (*ma*, stets enklitisch und proklitisch, sowie die Zusammensetzungen *emmts* oder *emts* und *nemmts* § 299 S. 270) und *nèks* nichts (*ih* fehlt).

Indefinite Pronominalbegriffe liegen endlich auch in der Mundart in den Adjektiven *s gwis* (nicht *ein sicherer*), *da nämle* (in diesem Sinne nie *derselbe*), in *àls* aller (auch im Sg. *àln Wät*, *an Wät* *àln*, aber nicht *alle Welt*; *àls* alle, auch = alle Leute § 299 S. 269, über erstarrtes *àls* § 425), Pl. *àl* alle (über distributives *àl Au(b)mblik* § 495 *ß*, über das Verhältnis von *all* zu *gans* § 429), *làtt* lauter (ebda.), *vü'l*, *weng* 'etwas *s'weng* *hoß'm* = vermissen, *s'weng sà* auch = abgängig sein;⁵⁾ über *dös Weng Wèsch* § 300), *gnouch* genug, *s pà*. *Mehrere* fehlt.⁶⁾ Auch die Umschreibungen mit *wes* (oder *Gott*) *wàiß wes* (*wos*) S. 441 Anm. 1 nähern sich bisweilen einem indefiniten Begriffe *irgend jemand* (*etwas*): *Dau hait wes* (oder *Gott*) *wàiß wes kumms künns* = Da hätte wer immer kommen können (auch in konzessivem Sinne).⁷⁾

§ 486. Bemerkenswerte Eigentümlichkeiten des Gebrauches zeigen hievon nur *einr* und *man*, namentlich in ihrem gegenseitigen Verhältnisse.

Winteler Kerenzer Ma. S. 188 § 3 *h*. Schweiz. Id. I 590. 594 f. Hingegen ostfränk. nur *epfes* < *etwas*; erzgeb. n. vogtländ. nur *was* und (westerg. n. vogtl.) *epf* < *etwas* Franke BH II 323, 11. Abschleifung des ersten Teiles zeigt auch bayr. *e'wer*, *e'wen* Schmeller § 755, allenburg. *ewas* < *etwas* Weise § 144, osterl. *ewer*, *ewas* Trehs § 46, 2, deutsch-mng. *ewer*, *ewas* Schröber Versuch 34 [284]; Pernegg. *awer*, *awen*, *awō*, nach Lessiak § 156) < *etwas* usw.

1) In Pernegg *ander* oder *indr* (*indrè*) *anir*, i. *khandr* Lessiak § 156.

2) Lus. *uanig* = einige, manche Zingerle 56, auch unterwärts, z. B. in Sonst in dieser Bed. Holthausen § 404 Anm. 3. Anderen Ursprungs sind die oöst. Formen auf -*ach*: *oanich*, *oach* (Nom. Mask.), z. B. *oanich den oan froat* Stelzhamer Ma. D. I 264 N. 40, 46; S. 319 N. 66, 410, *oanich*, *oanich* (Nom. Fem.) S. 286 N. 55, 18. 15, Dat. *oanich*, *oanich* S. 194 N. 14, 131, S. 220 N. 25, 4; hier ist das *ch* überall erst an die Endung (Nom. Mask. ohne Endung, Fem. 4, Dat. 4) angetreten: *oa(n)ch* < *ein-ch*, *oanich* < *einlich*, *oanich* < *einr-ch*; vgl. ebda. S. 268 N. 44, 5 zu *derich* (D. Sg. F.) < *derd* (= *der*, *dieser*) -*ch*, worauf schon die Anm. zu S. 286 N. 55, 15 richtig verweist und die nicht ganz klare Anm. zu S. 220 N. 25, 4.

3) Körnt. *änik* = *änik* einzig, allein; Lexer Körnt. WB 82 *änik*.

4) Fehlt z. B. dem Lus. Zingerle 56 *uanig*.

5) Auch von Personen, vgl. *Drei Tagh is a* (der Sohn) *seho* *s'weng* Ej XIII 101.

6) Das Osterl. hat *mar* < mehrere: Trehs HZ IV 14, 4.

7) Beides auch oöst., vgl. S. 441 Anm. 1, osterl. Trehs a. a. O. N. 12. Hingegen sind die dem mhd. *nirre* *wer* (*was*) u. a. entsprechenden Formen (älc. bei Hebel *nimwer*, *näumis* u. a. Hoffmann-Krayer HZ IV 160, vgl. auch Schweiz. Id. IV 807) dem Eg. fremd.

Man bezeichnet auch in der Mundart

1. die große Allgemeinheit der Menschen, des menschlichen Wesens (*Wemms old wird* Wenn man alt wird), deckt sich also beiläufig mit dem generischen Singular der *Mensch* (also = *Wenn d'r Mensch old wird; die Menschen* ist hier ungebräuchlich),¹⁾ obwohl in festen Redewendungen wie *Schöll m'r aff's sog'n!* (Lorenz S. 10, etwa = *Was soll man dazu sagen!*) niemals *d'r Mensch* für *man* erscheint. In Sätzen wie *M'r tāt 's ja gern* = *Ich täte es ja gerne*, *Jung is m'r hält d' nimma* = *Jung bin ich auch nicht mehr*, *Sus sagt m'r nist* = *Sage nicht so!*²⁾ kann man nicht von einem Ersatz des *ich*, *du* durch *man*, d. h. von einer unmittelbaren und ausschließlichen Beziehung des *man* auf die erste und zweite Person reden, sondern nur von einem Einschluß derselben in die Allgemeinheit;³⁾ um die Behauptung oder Aufforderung dem Schein subjektiver Willkür zu entrücken, wird deren Allgemeingiltigkeit betont, aus welcher sich die Anwendung auf den Redenden oder Angeredeten von selbst ergibt. In solcher Ausdrucksweise kann sich Bescheidenheit und Vorsicht (Wunderlich Umgangspr. S. 223. Weise § 90, 1), aber auch Selbstgefälligkeit spiegeln, die rechthaberisch die eigene Kenntnis des Gemeingiltigen betont.

2. Auch in den selteneren Fällen, in denen sich *man* nicht mittelbar, auf dem Umwege durch die Allgemeinheit, sondern tatsächlich unmittelbar auf eine andere, einzeln bekannte aber nicht näher bezeichnete Person (nicht auf den Redenden) zu beziehen scheint (wie in *Ötüs lät m'r* Jetzt läutet man, d. i. der Glöckner, Meßner, *Däu schlegt m'a(n) hähwa dra* Da schlägt man, d. i. der Türmer, dann auch auf die Uhr übertragen, halb drei Uhr HTV S. 176 N. 132 Plan-Eger),⁴⁾ ist es doch die Allgemeinheit, die Gemeinde, die Stadt, deren Wille sich in der Handlung des einzelnen, des hiezu angestellten Glöckners, Türmers, äußert. Für diese Grundlage des Sinnes spricht die Unmöglichkeit, *man* zu gebrauchen, wenn etwa eine unberufene Hand zu ungehöriger Zeit den Glockenstrang rührt (nur: *Hurchts, däu lät äi~n's* oder *wes oß*). Daher

¹⁾ *D'Lät* hat diesen umfassenden begrifflichen Sinn ebenso wenig wie ahd. *die Leute*, sondern einen mehr oder weniger akkasiniell beschränkten (= *die Menschen unserer Umgebung* u. dgl.).

²⁾ Bisweilen stehen (wie öst.) *ich* und *man* nebeneinander: *Owa r ih ho m'a a'bildt* (eingehildet), *m'a könn't nist gean geah sa(n) u destwegu hoto a mi a nüt* 'traut EJ XIV 123. *Owa r unna äins is schö läng üwri af dära Wilt, wal m'a glätt neks häut Lorez* S. 7. Die harsche Frage *Wer ist man? Was will man?* = *Wer seid Ihr? Was wollt Ihr?* und die Anrede mit *man* (*Man höre!*; ähnliches els. Martin-Lienhart I 686 b) sind dem Egerl. wie dem Öst. fremd.

³⁾ Wunderlich Sataban II 232 Anm. 3 spricht von *man* als einem »Deckmittel« für den Redenden und den Angeredeten; Beispiele aus Halbe und Keller ebda., aus dem 17. Jh. bei Kehrein Gr. d. 15.—17. Jh. III § 71. *Man* (= *ich*) ist heutzutage auch öst., fränk.-heuerberg. DM II 402, 16, schles. z. B. *jung is m'a ju aa nemme* Langer Aus d. Adlergeb. I 52.

⁴⁾ Beim Zusammenluten mehrerer Glocken wird auch der Plural gebraucht: *Ötüs lät'n s'. Häm'm s'e seha s'rämm'glät'n?* Haben sie schon mit allen Glocken (unmittelbar vor Beginn des Gottesdiensten) geläutet? *Schlagen* wird ebenso oft unpersönlich gebraucht: *Ötüs schlägt drö. Man* bei *schlagen* auch altbayr. Schwäbl § 76, 1 Anm. 1 (öst. dagegen nur unpers.) und anderwärts, so ohess. Crecelius 733: *lütten* öst., nur im Plur. *Thän sehan s'tamldüt'n d'; oft lätet'n ins selbä in d'd Kīrā int* (unten) *s'tamm* Matosch D'vārdm'tl Prödi Aus d'd II. 1^a 314.

sind auch Fälle, in denen *man* (einfach = *jemand*) einer solchen allgemeinen Beziehung ermangelt wie das auf der Bühne heimische *Still, man kommt!* der Mundart fremd (nur *Du, däu künnt äins* oder *wes!*).¹⁾

Indefinites *einer* ersetzt

1. wie in der nhd. Schriftsprache²⁾ die fehlenden obliquen Kasus von *man*: *Wenn äin wos gschiet*;

2. auch den Nominativ fast in allen Stellen, wo nhd. *man* steht;³⁾ so vermittelt es gleich und neben dem letzteren den Begriff der Allgemeinheit: *Wenn äins* oder *äi's hält old wüd. Wenn äi's kräsk is. U' äff' schöll äina niad wöidi wean!* Und dann soll man nicht wütend werden! = Da muß man doch wütend werden! Lorenz S. 25; ferner kann es wie *man* den Begriff *ich* vermitteln:⁴⁾ *Dös mou äins hält wissn = Das hätte ich eben wissen müssen oder sollen. Dös mou äin gsägt wein = Das hätte man mir sagen sollen*; es tritt aber sowenig wie *man* in der Anrede auf (*Hör einer den Schalk*, vgl. Wunderlich Umgangspr. S. 224). Dagegen kann *einer* zum Unterschied von *man* nur einen als unbestimmt hingestellten einzelnen (also = *irgend jemand, emats* und indef. *wer*), nie einen einzelnen bezeichnen, den man als bekannt nicht näher zu bestimmen braucht: *Däu hintu künnt äins (emats, wes) näuché, i kenn nän nist*. Vorgezogen wird *äins* besonders dann, wenn der Zusammenhang einen Begriff vermittelt, der wenigstens der Gattung nach bestimmter ist als *emats, wes*: *Woi s in d' Nacht häimgängs r is, hänt nän äins* (ein Strolch, Wegelagerer) *mittn in Wold äs-päckt. Dondlé (Da neulich) is äins* (ein Hausierer) *mit Strauh-pantoffln iimgängs*.

§ 487. Besondere Bedeutungen entwickelt *einer*, -e, -es durch den Zusammenhang als Vertreter bestimmter Substantiva,⁵⁾ so in den Verbindungen *äi's singt* oder *mäch'n, tän'n, räuch'n* (S. 23 Anm. 6. § 239 a), jemandem *äi's* (einen Schlag) *gl'ë'm, äi'häus, äi'lächtn* (gewöhnlicher hier *s päs*, oft selbst dann, wenn es sich nur um einen einzigen Schlag

¹⁾ Gilt aneh für das Oöst.

²⁾ Auch in anderen Maa., so z. B. öst., koberg. DM III 176, 17, schwäb. DM II 115; altbayr. tritt dafür *esam* als Dat. Akk. ein: Schwäbl § 76, 1.

³⁾ Ebenso z. B. nürnberg. *Wenn dner halt korasicht!* is DM VI 260, Der Kurzsichtige Z. 1, öst. (gern das Neutr.), nordböhm. *andre* (Blücher), *wou ajn'n urnalich 's Hur uff'n Kuppe zu Berge schicht, wenn 's tinner liest* Tieze Hejml I 12 (Warnsdorf). Vgl. lat. *unus*, das in Verbindung mit *aliquis, quidam, quivis, quilibet, quisquam* u. a. (bei Terenz, Plautus, aber auch bei Cicero, Livius) auf dem Wege zu einer indefiniten Bedeutung ist: Freund WB der lat. Spr. IV 874 = B.

⁴⁾ Vgl. Goethes Mutter Br. II 73 N. 41 *laßt (Imp.) einem (= mich) nicht so lange auf die Fortsetzung (des „Wilhelm Meisters“) harren — denn ich bin gar begierig drauf*. Im ts. und Nöst. (nicht im Wienerischen) wird *einer* = *jemand* (mit Einschluß des Redenden, meist geradezu = *ich*) und *einer* = *irgend ein anderer* (mit Ausschluß des Redenden) sogar lautlich durch *änär* und *fänär* unterschieden: Nagl Romand S. 141 zu V. 171 *än*.

⁵⁾ Elliptisch möchte ich diesen Gebrauch nicht nennen (wie Weise § 138), weil im Egerl. nur die substantivischen vollen Formen von *ein* erscheinen, nie die abgeschlossenen attributiven d. i. die Formen des unbestimmten Artikels, die als proklitische Formen übrigens nie ohne das stützende Substantiv auftreten können.

handelt), jemandem *ai's* (eine Grobheit) *oßläins* (anlehnen), *Öitsə həut wids r äins* (ein Unverständiger) *grēdt* = Da hast du wieder einmal eine Dummheit gesagt, *Dös is də r äins!* Das ist dir ein Schalk, Schlaukopf u. dgl., *Es həut äins* (ein Mädchen) *vən Dorf gnuumə* (geheiratet), *Es həut wəu äins* (eine Geliebte, Braut) *stāik* (oder ohne *stāik*: *Es h. w. ä.*), *Es r is in də Söd iww d'Nacht bə r äins* (euphemistisch = Hure) *gwēsn*, *Es həut äin* (einen Bauchwind) *fəsn* oder *gāik ləus* u. dgl.¹⁾

C. Verbindungen des Pronomens.

I. Bestimmungsgruppen.

§ 488. a) Appositive Bestimmungen und zwar Pronomina treten nur wenige zum Pronomen; so verbindet sich *mir, mich, dir, dich* usw. mit erstarrtem *schwə* (§ 459); die ältere Form der Übereinstimmung (auch beim Genitiv *min selbes* sowie beim Possessiv) ist nicht mehr üblich. *Ihr, wir*, seltener *sie* wird durch folgendes *einer* beschränkt: *Kummts äins he!* *Mia gengu öitsə r äins dās* = Einer von euch komme her! *Einer von uns geht jetzt hin.*²⁾ Zu *wir, ihr*, *sie* tritt wie in der nhd. Schriftsprache *alle*, zu fragendem *wer, was* das indeklinable Neutrum *alles*:³⁾ *Wes wəu r əls dōw?* *Wen həust əls geseh?* *Zə wes moult ənn əls gāik?* Das Possessiv verbindet sich auch in der Mundart mit *eigen* (*äign*).

Mit Substantiven gehen Pronomina abgesehen von der eigentlichen Apposition (*es, də Nicht* § 452) kaum andere appositive Verbindungen ein. *Ich Issl* steht gegenwärtig mindestens an der Grenze der attributiven Verbindungen (§ 381).

Auch appositive Adjektiva treten in Wendungen wie *Des nist fəl* (Der, nicht faul) | *läfft nən nən* gewöhnlich mit dem Pronomen zu einem Satzakte zusammen.

§ 489. b) Syntaktisch untergeordnete Bestimmungen sind

1. in gleichem Kasus: die Artikel *der, ein*, dazu *kein*: *də māt* § 302, *də sell* § 459, *də r ai* — *də r ännə* § 470. 471, *də erschl*, *swidit* usw. § 479, *də wēchs* § 481, *s Weng* § 300; *ə drāi* § 404, *ə n*

¹⁾ Ööst, die meisten dieser Wendungen (mit Ausnahme von *hiacineleuchten, anlehnen*), auch *eine ac*, Geliebte *haben* (ohne *stehen*). Nordböh., wie übrigens gelegentlich auch oörtl. in gleichem Sinne wie *eine* (Geliebte) auch *etwas*: *Det hot Schuljahn Franz wos* (Ann. 4 *sein* Mädchen) *stāhn Tiese Hejmt* I 39 (Rosendorf). Nöst, Wendungen dieser Art verzeichnet Nagl Roanad S. 311 zu V. 342 *dörwä d*), elu, Martin-Lienhart I 43 b, altenburg. Weise § 138.

²⁾ Auch ööst, *Kemts* (oder *Mia gengu*) *rand he(r)* bezw. *hin*; nordböh., *Kummt ma enne ha Tiese Hejmt* I 5 (Windisch-Kamnitz).

³⁾ Nicht dekl. *aller* wie bayr.-öst. *Wer ist aller da? Wen hast allen gesehn?* Schmeller I 57; vgl. Anzengruber Dorflinge II 26 (Ges. W. IV 26) *wer jetzt mit einmal aller zu ihnen kam*. Auch altenburg. *mit wem allem wollt ihr 'n gehn?* Weise § 131.

oder *r ännr* § 471, *r jeds*,¹⁾ *r nöllers*, *r manchs* § 408; *koß sechs*, *koß ännr*, *koß zwölfs*; Kardinalzahlwörter vor 100, 1000: *vöichunnst* usw.; Demonstrativa und Possessiva sowie Adjektiva vor substantivierten Pronominalbegriffen: *des r äins*, *mā als* § 470. § 299, 1 S. 270, *r kloßs Weng* § 300, *r s(w)uws pās Schnälln* = ein paar silberner Schnallen § 419 b;

§ 490. 2. in verschiedenem Kasus: ausschließlich Genitive und zwar meist partitive wie *unnz*, *enks*, *irz* (*rrz*) vor Zahlbegriffen: *unnz r äins*, *unnrräts* § 447; über *enker einer* ebda., über *irz*, *rrz* § 454; seltener andere: *s Gäus drdmāl* des Jahres dreimal (neben *s Gäus*²⁾ und in 'n *Gäus dr*).³⁾

Eine Erinnerung an die pronominale Natur des *nicht* hat nur das Volkslied erhalten, z. B. *Unser Bleibns is nit hier* HTV S. 25 N. 43 (Eger).⁴⁾

Hingegen ist der alte Genitiv bei *nichts* wie im Schriftdeutschen durch eine selbständig flektierte Form ersetzt: *nicks Gouts*, *z nicks Gou(d)n* nichts Gutes, zu nichts Gutem.⁵⁾ Bei *was* sind sowohl der Genitiv Pl. von Substantiven (*nō wos Lüt!* = welche Menge von Leuten! vgl. mhd. *was liute*) als der Genitiv Sg. von substantivierten Adjektiven (*wos Schät's*) unkenntlich geworden, desgleichen bei indefinitem *was* und *wer*, *emats* und *nemmts* der alte adverbial erstarrte Genitiv *anders* (*wos* und *wea*, *wezn* usw. *ännst*,⁶⁾ bei *wer*, *jemand*, *niemand* die nominativisch gedeuteten substantivischen Adjektiva wie *Fremdes* (*wea*, *emats*, *nemmts Fremms*, *Rechts* § 299, 1 S. 269).⁷⁾ Soweit das Genitiv -s nicht nominativisch gedeutet wurde, fiel es ab: *wos Huls!* *Wunns wos Wunder was!* § 29 S. 17.⁸⁾

¹⁾ Im Pernegg. erstarrt der Artikel vor *jeder*: *anids* (= seltenem *anr idn*) *irn* einer jeden Magd: Lessiak § 156, 5.

²⁾ Beim Fem. ist der Akk. die Regel: *äl Woehn dr*.

³⁾ *Als gouts Dings sänn drs* ist ebenso gut = *Aller guter Dinge* als *Alle gute D. s. dr*.

⁴⁾ Das Heidelberg. besitzt den part. Gen. bei *nicht*: *ich wezz mer nit Rots, es is noch nit der Zeit* Sütterlin Genitiv S. 4. Fremd ist dem Egerl. der Genitiv (abgesehen von *frer*) auch bei *kein* (sichelgeb. *kā suwens* DM IV 256, 9 f., preßburg. und kohnrg. *ka bleibns* DM V 506 N. 1V, ähol. in Rappenn Meisinger HLZ II 249 § 5, 2) und bei indef. *ein* (nach Matthias Sprachleben S. 267 Anm. nur im Süden, aber auch heidelberg. Sütterlin Genitiv S. 4, altenburg. *ein und kein Bleibens*, *ein Erbarments* Weise § 47, 2): über (*nicht*) *der Zeit* oder *Weile* haben vgl. S. 223 Anm. 4.

⁵⁾ Heidelberg. hingegen mit *nix guts* Sütterlin Gen. S. 5; auch henneberg. *nix wöerts* nichts von Wert: Spieß 86.

⁶⁾ Neben *was* (*emats*) *ännr*, Akk. *wezn ännm*, und *wea* (*wezn*) *ännstcht*.

⁷⁾ Das Mask. (*daß man glaubt, weiß Gott wer Rechter kommt* aus E. Karlweis Z. f. d. Spr. VII 28) ist mir hier nicht geläufig.

⁸⁾ Hingegen rudolstadt. *Wunders was* Weise § 47, 2, mürk. *bat wanners* DM V 410 N. II 2. Andere Maa. kennen bei *was* noch deutliche Genitive von Femininen: *Was ist der Mer* (vgl. mhd. *was mare*) Schmeller I 1634, tir. Schöpf Tir. Id. 421, fränk. DM I 142, 14, Schleicher 69, an der schwb. Retzat DM VII 397, obhess. Creelius 577; in Rappenn *epus to moffs* Meisinger HLZ II 240 § 5, 2. Auch der Genitiv bei *was* für *ein* (heidelberg. *was is des for e Lärmes* Sütterlin Gen. S. 4, ähnlich in Rappenn Meisinger a. a. O.) ist im Egerl. unbekannt.

Den Genitiv der Trennung bei (*allein* = verlassen von ¹⁾) (mhd. *alters, muoter eine, der fröude aleine sin* Lexer I 36) bietet nur die erstarrte Verbindung *moudsälai*(s) Mutters allein oder *moudsälai*(s), in Theusing *immutschalui*²⁾) Mannl S. 10, sonst im Egerlande auch *moudschislai* neben dem volleren *moudsällnlai*(s) mutterseelenallein.³⁾

§ 491. Wie zum Substantivum treten auch zum Pronomen attributive Adverbia:⁴⁾ *des gëstn, des häit*⁵⁾ kann z. B. mit Beziehung auf Wein heißen *der gestern, heute getrunkene Wein*; über *des dän* vgl. § 461, über *wes ännsch* § 490; ferner Präpositionalausdrücke: *Du mit däm äwings Gschimpf wirst am wengstn äsrichtn*⁶⁾ = Du, der du immer schimpfst, usw., besonders gern stehen lokale und andere Bestimmungen beim Demonstrativ: *dy vam Elbogen* = die Elbogner Bürger; Elbogner Chron. S. 2 Z. 8 und so noch heute *Des* sc. Lehrer *vs Bruck was r & durt*. *Dös* sc. Feld *am Büel* am Bühel oder *hintn Wold*. *Dös m(d)n Nächstbn* Die Angelegenheit, der Vorfall mit dem Nachbar *is in Ordnung*⁷⁾ u. ä.; auch zu Indefiniten: *Däu is was ds* oder *vs Jagh* Da ist eine aus oder von Eger gekommene Sendung. *Ains vs Bruck* usw. wie schriftdeutsch.

¹⁾ *Fän* = einzig verbindet sich in *kännäts* handeleins (Mitt. XXII 128 Z. 15) wie ost. nur mit der flexionslosen Form, nicht mit dem Gen. (*kandteins*); dagegen z. B. henneberg. *kannet* einzig Spieß 44.

²⁾ Diese Form zeigt Abtrennung und Verschiebung des *in* von *intu* allein, wie das nürnberg. *a muoterd* Frommans zu Gröbel 102 d, vgl. *f muoterd* Schmeller I 1699.

³⁾ Letzteres auch öst. Ob *moudschislai* aus *mutterseelallein* (vgl. *muot'seligst* Schmeller I 1699. Schöpf Tir. Id. 448. Martin-Lienhart I 47 *. Schweiz. Id. I 275) verkürzt ist, wie Gradl MW 528 anzunehmen scheint, wage ich nicht zu entscheiden; es enthält aber jedenfalls eine Bildung auf -ig (< eg. -i) gleich dem ohpfälz. *f muotig's lai's* (Schmeller a. a. O.). Wer *mutterseelenallein* mit Grimm Gr. II 556 als *verlassen von jeder Seele, jedem Menschen den die Mutter geboren hat* erklärt, muß *Seele* = Mensch (vgl. *keine Seele* = niemand) fassen, also *Mutterseele* wie *Muttermensch* oder *Mutterkind* (= Mensch) DWB VI 2827. Diese farblose Bedeutung von *Mutterseele* scheint mir aber der emphatischen Betonung, dem Gefühlston nicht ganz gerecht zu werden, der wenigstens gegenwärtig für ein aufmerksames Ohr in Mutter zittert, weshalb mir Nagls Erklärung (Roanad S. 190 zu V. 221 *säl*) selbst von der Mutter Seele verlassen vorzuziehen scheint.

⁴⁾ Vgl. *Wir heute kennen den Gradunterschied nicht mehr* usw. Fr. Kluge Über die Entstehung unserer Schriftsprache, Wiss. Beih. VI 10.

⁵⁾ Vgl. *«Kömm», sagte sie, «wir wollen uns vertragen; das heut (heine heutige Leistung) ist besser als da du mir die Katze tetschlugst»* Storm Der Schimmelreiter Ges. Schr. XIX 167.

⁶⁾ Die Wortstellung und der einheitliche Satzakt bis nach *Gschimpf* verbürgen hier die attributive Natur des Präpos.-Ausdrucks; vgl. § 412.

⁷⁾ Öst. *weit hat mä grüdt von «Der s' Moorhofs* Stelzhamer *D'Änt* 44 (Ms. D. II 85); auch die übrigen in § 491 angeführten Gebrauchswesen sind dem Öst. und wohl dem Bayr.-Öst. überhaupt nicht fremd; vgl. auch *Das mit dem Kater hab ich rein gemacht* Storm Schimmelr. Ges. Schr. XIX 136. Daß man es hier in der Mundart nicht umgekehrt mit einer durch den Artikel substantivierten Präpositionalverbindung zu tun hat, zeigt die betonte volle nur dem Demonstrativ angehörige Form *des, dät, dös* usw. (gegenüber den tonlosen proklitischen Artikelformen *de, d' s*) sowie die Unmöglichkeit, den unbestimmten Artikel *s* (etwa wie in *ein Von der Hagen* = einer der Familie V.) statt des indefin. *einer* (*ains vs Bruck*) zu setzen.

II. Erweiterungsgruppen.

§ 492. Verstärkungsgruppen aus sinnesähnlichen Begriffen sind hier kaum nachzuweisen. *Dieses und jenes* oder *Dies und das* fehlt (§ 461), auch *Alles und jedes* klingt mir nicht echt mundartlich.¹⁾ Verdoppelungen desselben Pronomens mit *und* haben meistens einen besonderen Sinn: *des r u des* = N. N., vielleicht mit Beziehung auf den Vor- und Zunamen, *desn u desn*, auch *an sus r u sur(w)ltu*²⁾ als Ersatz des Datums, vielleicht mit Beziehung auf Tag und Monat, vgl. § 461, *Es r is mit in df du u du* = sie duzen sich, mit Bezug auf die wechselseitig gebrauchte Anrede u. dgl.

Erweiterungen des Begriffes sind z. B. die Verbindungen der Einer mit den Zehnern: *virzes, wörszwanz* usw.; die Erweiterungen der Aussage *ich u (od)* *du, wes r u (od)* *wos* u. dgl. unterscheiden sich nicht von den entsprechenden Gruppen der Substantiva.

6. Adverbium.

A. Bedeutung des Adverbs.

§ 493. Unter den relativen Adverbien haben in bestimmten Verbindungen einen absoluten Sinn entwickelt

der leere Begriff *so*: A. *Häust öppä r s Geschäft drü(b)m in Tachau* (Tachau)? — B. *Nä, i gähk nō sus r ümmē* Ich gehe nur so, d. i. ohne besondere Veranlassung, hinüber; daher dient es auch als ausweichende Antwort. A. *Wärum gähst ann ümmē?* — B. *Nō sus!* (vgl. § 44);

ferner die verknüpfenden Begriffe *furt* fort, *sou* zu, beide auch = fortwährend, immerfort: *Es r is sou sitzn bli(b)m; u(b)mdf* oben- auf ist auch = im ersten Stockwerk des Hauses: *Di Ältn sänn* (= sind oder wohnen) *u(b)mdf*; *druntu* kann von körperlicher und geistiger Entkräftung gebraucht werden (*Es r is gāns druntu*, vgl. *herabgekommen*), *basämm* beisammen (= *ba r anānn* § 472) von körperlicher oder geistiger Gesundheit oder Kraft (*Sī is widr basämm* = *bān Zäich*; § 294, 3 S. 260. *Es r is nīst rest basämm* Er ist schwach- oder irrsinnig); auch *df* auf = in Bewegung, Aufregung (§ 503 b) u. a. nähert sich einer absoluten Bedeutung. *Sīst* ist in relativem Sinne wie im Nhd. = sonst, in einem mehr absoluten = in der der unsrigen vorausgehenden Zeit (im Gegensatz zu *jetzt*): *Sīnst hänt da Mülla a Napfl g'numma, Ötza nimmt a(r) a Strich* HTV S. 349 N. 724 (Plan). *Woi 's sīnst g'west is* Lorenz S. 8.

¹⁾ Beides ebensowenig östl. Nicht undenkbar wäre eg. die letztere Verbindung höchstens in dem Sinne *alle Leute* (Neutr. der unbestimmten Person), etwa *Äls u feds hänt gräht*.

²⁾ Dies und *der und der* auch östl. Vgl. S. 424 Anm. 5. 6.

Auch beim Adverb (wie beim Adjektiv, § 417, 1 a) gelangt der Komparativ bisweilen vom relativen vergleichenden zu einem absoluten Begriff, vgl. *öfta* öfter = ziemlich oft (gegenüber dem stärkeren *off*).¹⁾

Übergang anderer Wortklassen in die des Adverbs.

§ 494. Abgesehen von den mit adverbialen Suffixen gebildeten adjektivischen Adverbien²⁾ besteht die Gruppe der Adverbia aus erstarrten Substantiv- und Adjektiv-Kasus und Verbalformeln.

1. Pronominale Bildungen sind außer den schon erwähnten *slai's* allein (§ 469, 471, nie als Konjunktion; *einst* fehlt), *annäsch* oder *annärisch* (letzteres E. J. XIV 121, beide Formen schon im Planer Pass. S. 56 *anderst*,³⁾ S. 61 *anderist*, immer nur = anders, nicht mehr = zweimal, zum zweitenmale wie mhd. *anders*, *anderest*, *andrest* Lexer I 356; vgl. § 490), *anäna*, *anäna* einander (§ 472), *selwa* (selbst, selbst, *selm* fehlen § 459) sowie einigen Präpositionalverbindungen wie *trots-*, *wärend-*, *deszn* trotz-, währenddem,⁴⁾ letzteres = unterdessen, *imäst'st* umsonst⁵⁾ (*umbe sus*, *sust*, *slüst*, *sunst* Lexer II 1327. 1742; vgl. § 507; andere wie *indem*, *indes*, *indessen*, *ohnedies* und *ohnedem*, *unterdessen*, *überdies*, *über-*, *vordem*, *zudem* fehlen) noch

¹⁾ *So*, *fort*, *ohn* (*drebn*), *herunt*, *beinand*, *auf* (= nicht zu Bette), *sonst*, *öfter* in gleichem Sinne auch *öst*.

²⁾ Von diesen besitzt das Egerl. nur die adjektivischen auf ahd. *-u*, mhd. *-e*, das abgefallen ist (Im Gegensatz z. B. zum Obsäch.: *Stille*, *gerne*, *junz* C. Franke BH I 272 *e*, zum Schles. Weinhold Dial. S. 135; vgl. auch Schmeller § 826; vereinzelt egerl. *gout* = adverb. *gut*, z. B. *In Eghäländ is 's gouta* HTV S. 167 N. 115 [Eger-Plan] ist schwerlich das mhd. Adverb. *goute*: Bechstein zu Gottfr. Trist. 5236, vgl. o.-nöst. adverbiales *güdi* Nagl Roanad S. 155 zu V. 190 *bügel*, sondern eher erstarrtes *guter*, vgl. eg. *äls* = *aller* und kürnt. *i'hann 's guoter* = mir geht es gut: Lexer Kürnt. WB 128, ähnlich *létur* ebda. S. 178); ferner einige wenige Bildungen auf *-ing* wie *g'ling* (§ 499), auf sekundäres *-i* wie *gnäucht* nahe (auch in d. Sechsst. *gnaucht* neben *nau* Wirth § 32, 5, obpfälz. *naukht* < *nähent*, *nähst* Schmeller I 1735 f., öst. *nähst*), *annäsch* oder *annäsch* < *anders-t*, *vo fernst* von ferne: Lorenz S. 22 (mhd. *von verrenst* Lexer III 201. Weinhold Mhd. Gr. § 320), *verstübst* verstohlener Weise, *v'endst* und *gringst* § 497; in *endüst* (= endlich, in der Tachauer Ma.: J. Kofert Der politische Bezirk Tachau 1880 S. 53) scheint *-st* als Endung angehängt zu sein (falls nicht auch hier Gen. *endüts* < *endliches* zugrunde liegt); vgl. auch *öffst* = *öff*, *nächst* = *nächst*, beides = nachher, sodann. Fremden Ursprungs sind die Adverbia *extra* (< lat. *extra*) = bei Seite, abgesondert (*Dös how-é extra g'ligt*), dann = besonders (*Mis r is nist extra* = Mir ist nicht besonders gut), endlich = *schüß*, *justment* (*Öüts tou é 's extra nist*); *äkrät* (< lat. *accurate* Neuhauer Mitt. XXVII 173) = genau, auch = *justment*! nun gerade!, *netts* (eigentlich in kaufmännischem Sinne) < *netto*; alle diese fremden Adv. auch öst. (*netti* = *net*, nicht bloß kaufmännisch).

³⁾ Über die seit dem 15. Jh. auftretende Form mit *t* vgl. DWB I 313. Bayr. *anders* Schmeller I 100, althayr. *and'scht*, *-schts* Schwäbl. § 97, 2. 4, *an(d)erst*, *an(d)erst* auch öst., vgl. Stelchamer Ma. D. I 15 N. 1, 24 *nüt viel anäst*, thr. *änderst*, *anders* Schöpl Tir. Id. 14, kürnt. *änderst*, *änderstar* Lexer Kürnt. WB 6. Lesiak § 143 Schl. S. 185; schwäb. *anders*. *-st*, *-ster* Fischer I 186; die komparativische Fortbildung auf *-er* auch schles. Weinhold Dial. 136, obhess. Creelius 40. Den egerl. breiten *sch*-Laut zeigt außer der bayr. F. u. dem schles. *underscher* z. B. auch handschuhsh. *anäst* Lenz S. 8.

⁴⁾ Gelegentlich hört man von Landleuten in halbschriftl. Redeweise *'S is nist in dem* = Es verhält sich nicht so.

⁵⁾ Bayr.-öst. *umsonst*, *umüst* Schmeller I 77. II 333.

a) die aus dem Stamm des Personalpronomens der 3. P. gebildeten *sus, susu*¹⁾ so²⁾ (*als* also, folgernd und vor Adjektiven § 425, *als* als, *alsdann*, *-dann* alsdann) und *si st, sinst, su st, sinst* sonst;³⁾ ältere Formen noch in der Egerer Stadtges. v. J. 1400, z. B. S. 12 XV^b, 3 *sust*, ebda. S. 19. N. 43 *susten*, im Planer Pass. S. 70 *sonsten*; heutzutage, wie schon mhd., umgelautet:⁴⁾ Gradl MW 389;

b) die vom Demonstrativstamm *da* gebildeten *dau* da, in räumlicher und zeitlicher Bedeutung wie im Nhd. (< älterem *dā* < *dār*; über *ā* > eg. *au* Gradl MW 129, aber auch dem seit dem 14. Jh. mit *dā* vermengten *dō* lautlich entsprechend; über *ō* > eg. *au* Gradl a. a. O. 170), *dā* dorthin (< älterem *dar*, *dare* < *dara*; vgl. Gradl a. a. O. 15) und die z. T. schon seit dem Mhd. zu einheitlichen Wörtern gewordenen Verbindungen mit unbetontem⁵⁾ *da'r* wie *drāf* darauf, *drāf* daran, *drās* daraus, *drāss* oder *drāssn* draußen, *drā* darcin, *drin* darin, *drinnu* drinnen, *drim* darum, *drunb'm* d(a)roben, *druntn* darunten, *drüw* darüber, *drunt* darunter;⁶⁾ *dafis* dafür, *dvoß* davon, *dagēn* dagegen, *dəmit*⁷⁾ damit (nie als Konjunktion § 88), *danāu(ch)* darnach, *danāust* danach (eig. danachst, = neulich, z. B. Lorenz S. 36, neben einfachem *nāust*

¹⁾ Auch bayr.-öst. *suo* Schmeller II 204. Schwäbl § 98, 1. Schöpf Tir. Id. 677. Lexer Kärnt. WB 234; auch els. schwäb. Martin-Lienhart I 2 b. Fischer I 151: es ist eher < *also* (Schmeller, Martin-Lienhart, Fischer a. a. O., Weinhold Schles. WB 7, vgl. Gradl MW 294. Weise § 32 S. 23, Lens 4. Creelius 788) als < *de-sō* (Trehs § 46, 2), weil *ele(e)*- im Egerl. nie tonlos wird (vgl. *ēps*), wohl aber *al-* (*plār* a § 469), kann auch < *ie-sō* (Schwäbl a. a. O.), da dieses mhd. zumeist = *ist* ist: Lexer I 1416. Vielleicht hat die Verbindung *sus*, *sus r* > ein *so*, ein *so* ein (§ 406) bei der Entstehung von *sus* irgendwie mitgewirkt. Vor präd. Adjektiven und Adverbien wird *sus* vorgezogen, vor attrib. Adjektiven und vor Verben kann *sus* und *sus* stehen: *soviel* als Verstärkung des einfachen *so* tritt nie vor Adjektiva und Adverbia (wie bayr.-öst. *sof* 4, *sif* 1 § 437 S. 396).

²⁾ Die wichtigsten Bedeutungen des einfachen *so* sind bei stärkerer Betonung: *auf diese Weise* (wie in der Schriftspr.), *so sehr* (*I ho mēin sus lachst*), im übrigen, *sonst* (*Es r is sus koß' irols Moß*), dergleichen, *ähnlich* (*in u sus, ods sus: Zo was gewillt [gewillt] mücht s kühl wezn u sus. Nist dā r s 'n ipps d'stüssē gwilt wā ods sus*; vgl. *Aber der Lehrer hat 'n immer jeholt! und er war auch sonst — Er that ein' was zu Gefallen — und so!* G. Reicke Der Sterngucker, Magazin f. Litt. 69. Jahrg. S. 923; *so — so* als Gegensatz = *so — anders, auf diese — auf andere Weise* u. ä. (Planer Pass. S. 59 *einer redt so, der andere so*; vgl. die scherzhaft Redensart *I soch [sage] nist sus u nist sus, dāß 's äffs nist küßt, i ho sus r ods sus giagt*). Mit schwachem Tone ist *so* = *auf die bekannte oder der Situation angemessene Weise* (*Es hänt sus z. B. auf spöttische Weise g'lacht*); *so ziemlich* (*Nō, 's gäht sus! = so so!* in der Umgangspr.), *beiläufig* (*sus r s swönig* § 404); für die Bedeutung *oknehm*, *oknedies* wird egerl. *sus* oder *scho sus* vorgezogen; allbayr. auch hierfür *suo* oder das bayr.-öst. weitverbreitete, eg. aber in diesem Sinne unbekannte *ch, wounch, s'el'sch*, vgl. § 499. Im übrigen sind die angegebenen Bedeutungen von *so* auch öst., namentlich bet. *so* = *so sehr*, übrigens, *odā so*, *so — so* (*met so und nel so, so odd so*).

³⁾ Auch als Gegensatz zu *so*, wie mhd. *sus(f)* und *sō*, *sō* und *sus* Lexer II 1327. Schmeller II 315, aber eg. nur noch in *sumāu — si'stāu* = nach dieser Seite — nach jener Seite: die Gans *gutst schoheht bā sumāu bā si'stāu* Lorenz S. 25.

⁴⁾ Auch bayr.-öst. neben umgelauteten Formen: Schmeller II 314. 333. Nagl Roand S. 134 an V. 165 *stādā*, Schöpf Tir. Id. 731. Lexer Kärnt. WB 246.

⁵⁾ Über *dārum* § 306. Betontes *da* (wie *sonneberg. dāuf'sā* davon, gegenüber *druf'sā* davon *msw.* Schleicher 54) ist sonst unbekannt (§ 463).

⁶⁾ Unbekannt sind Formen mit unterdrücktem *r* vor vokalischem anlautendem Adverb: *dans*, *dinn(e)* Schmeller I 476. Weinhold Bayr. Tir. § 252, auch öst. steir. Khull 146 *dauken*, 155 *dinnert*, 157 *doben* u. a., *heunenberg-fränk.* Regel 180, obhess. Creelius 241.

⁷⁾ In Thessing *bamit* (wohl < *beimit*) in *'s gäht sus bamit* es geht an: Mamit S. 17.

nächst = unlängst), *dandl* da neulich, *dand(b)m* daneben, *dand* hier unten (Lorenz S. 9) und *dand* darnieder, auch = heruntergekommen, *dand* oder *dand* (§ 83 S. 58), *dand* dawider = dagegen (*nix d. ho(b)m*), *dand*, *dand*sch; *da* (> *da*) verbindet sich auch mit sich selbst zu *dand* = da,¹⁾ mit *dōn* (dorten) zu *dōnd* (Ej XIII 104);²⁾ ferner gehören hieher *dort* (in Plan *durt*, *durt* und *durt*) und *dōn*,³⁾ beides = dort (vgl. *Bis ih selwa do(t)n aa'n*) long HTV S. 13 N. 22 Eger-Plan); *dann* und *dannen* fehlen.

Vom Demonstrativstamm *hi* besitzt das Egerländische außer *hii* (§ 495 β) und *hiu* (§ 498) noch *hin* und *her* (*hie*⁴⁾ und *hier* fehlen gleich den damit zusammengesetzten wie *haußen* Schmeller I 1179 u. a.), die abgeleiteten *hint* und *hins* hinter, (*hinnen* ist ungebräuchlich) und die zahlreichen Verbindungen mit *her* und *hin*⁵⁾ (vgl. mhd. *her ūz*, *ūher*, *ūzhin* u. a.), wobei sie in den östlichen Strichen⁶⁾ des Nordgauischen voran-, in den westlichen häufiger nachstehen:⁷⁾ Gradl MW 306. 309. 663. 664, vgl. 20. 621. 626. In beiden Stellungen sind die vollen For-

¹⁾ Bayr.-öst. *dand* Schmeller I 475, *dand* (mit der gleichen Wendung) auch öst.

²⁾ Anzuschließen ist wohl auch *dand* (in den Sechskant. *met(e)l* Wirth § 71), gewöhnlich als Satzwort = *So ist es gut*, *Nun ist es geschehen*, also in gleichem Sinne wie öst. *(ā)hūdā(n)* Nagl Roanad S. 105 zu V. 135; eg. *hie* und *da* auch vor Verben: *dass sie maada hieint* weist, in einem Volkslied EV I 54; Formen mit *d* auch sonst bayr.-öst., vgl. *dand*, *dand*, *dand* Schmeller II 204. 228. Schwäbl § 98, 1. P. Schmieder in s. Ausg. Lindemayrs S. 388, *d* soll auch öfter bei Stelzhamer, z. B. Ma. D. I 16 N. 1 33 u. ö. Lexer Kämt. WB 234: es ist wohl < *dā-dā* oder *-dar* (Nagl Roanad S. 44 zu V. 11 *āndā*). Schröter WB 36 [200]. 73 [237] *ahdre*, *ahdre*, *-dre* < *dura*; andere Erklärungen bei Schmeller a. a. O. Lexer a. a. O.); über das Anhängsel -l vgl. beim Demonstr. S. 419 Anm. 1. Über die Verbindung *der da* § 461.

³⁾ Der *ō*-Laut weist auf die Form *daōn*, während nach Schmellers Ansatz (I 544 *dort*) *dā-n*, *dā-l* < *dāden*, *dā-del* ein eg. *dau(d)n*, *dau'n* zu erwarten wäre (Gradl MW 129).

⁴⁾ In den Sechskant. in der Verb. *hii t dau* (*hie* und *da*) erhalten; Wirth § 65; echt egerl. dafür *hin t rede*. Bekannt ist jedoch die Ableitung *hierig* § 416.

⁵⁾ Vgl. Palm DM VI 348 ff. und Frommanns Zusatz ebda. 350 f. mit reichen mundartlichen Beispielen.

⁶⁾ *Hin* geht anliche Verbindungen hier weniger ein.

⁷⁾ Unbetont treten *hin*, *her* vor vokalischen Anlaut als 'n, 'r: 'nauff, 'rauff in der md. Schlagenwalder Sprachinsel; J. Hahn Erzg. Ztg. XX 40 f. und so anderwärts, z. B. im Nürnberg. Frommann zu Gröbel 51 c, f (wo aber auch die Nachsetzung üblich ist; ebda. 87 b, *rā*, *mā*, *nā*, *rā* auch els. Martin-Lienhart I 4 b) und sonst (als n, r oder m, r in md. Gegenden; Schmeller I 1116 *hin*. Kanthe Mark. Ma. 20. Regel 79. Schleicher 50. Lenz 8 *anfra*, Creelius 3 ab. 340 *en*), während diese Formen im Altbayr. (Schwäbl § 108, 3) und Öst. wie im eigentlichen Egerl. als »herrisch« empfunden werden. Bayr.-öst. treten die beiden Partikeln sonst in der Regel in betonter voller Form vor, oder in tonloser, abgeschwächter (*-hi*, *-i*, *-h*, *-i*) an den Schluß: Schmeller a. a. O. und I 93 *ein* u. a. 1148 *her*. MB § 699. 1011 ff. Weinhold Bayr. Gr. § 252. Schwäbl § 108, 1. 2 (über die betonte volle Form ebda. § 109). Nagl Roanad S. 51 zu V. 30 *nüchli*, S. 77 zu V. 80 *fürbring*. Schöpf Tir. Id. 258. 265. Lexer Kämt. WB 139. 142 (der nur Nachstellung bezeugt). Lessiak S. 143 Anm. (der außerdem höfisches *auf* und blörsches *aufm* < *aufhin* unterscheidet); über die Schweiz. Bildungen vgl. Schweiz. Id. II 1316—1332 (bes. 1318) u. 1559—1568. Weder egerl. noch bayr. ist der Gebrauch der Adverbia 'nei', 'nauff', 'nüber', 'nunter als Präpositionen ('nei' 'n Garte'n) im Fränk. (Tambach, Königshofen, Schweinfurt, Bamberg) DM VI 170, 94. 328 f., 202; vgl. III 541 f., 7. 8. Schmeller I 1116, vgl. ebda. I 93 *ein*, auch sonneberg. Schleicher 61. O. u. L. Hertel HILZ III 114, 6, weiterabg. und südsüdherr. Gerbet HILZ I 129 § 17, 4; vgl. deutsch-nng. *drunder* uns Iamitzer II § 176. Etwas Ähnliches ist es, wenn nürnberg. und ostmittel. seit dem 14. Jh. *ein* als Präp. (= *in*) und als Adverb gebraucht wird: *ein di Kirche* Schmeller I 93, vgl. MB § 262. Weinhold

men selten (vgl. *No' heräin!*, in Plan ein Ausruf des Erstaunens § 147 S. 113, *herengēgn*, *herwärts*, *hūwärts*, *untneſ*, *vo wäitheſ*), gewöhnlich wird *hes* zu *ɛ*, *hin* zu *i* (in Plan zu *ē*) geschwächt,¹⁾ so erstes in der Vorsetzung: *ɛrɛssn*, *ɛrinnɛ*, *ɛruɔ(b)m*, *ɛruntɛ*, *ɛri(b)m*, *ɛ(r)həim*, *ɛ(r)hintɛ*, *ɛ(r)foɔ(r)m* = herausen, herinnen usw. Gradl MW 663. Verbindungen mit *-hin* scheinen hier zu mangeln, *hinheim* begegnet Eger. Stadtges. v. J. 1352 S. 11 N. XV 6 (über 'nauf in der Schlaggenwalder md. Sprachinsel S. 451 Anm. 7); beide, *-ɔ* und *-i* (*-ē*), sind Regel in der Nachsetzung (Gradl MW besonders 306. 309. 663, für die Sechsamter vgl. Wirth § 65): *owɔ*, *äɔ* und *owi*, *äi* abher, abhin = herab, hinab, *affɔ* und *affi* aufher, aufhin = herauf, hinauf, *äinɔ* und *äini*, *äi*, *äi'chi*²⁾ anher, anhin = heran, hinan (letzteres aber = hinweg) und so *assɔ* und *assi* her-, hinaus, *dorché* durchhin³⁾ (bei Mannl S. 31 bezeugt), *dinɔ* und *dini*, *däi*, *dä'chi*, *dä* her-, hinein, *firs* und *firi* her-, hierfür = her-, hinvor, *hintɔ* (in Plan lieber *hintneſ* oder *vo hintɛ*) und *hinti* = von hinten, nach hinten, *näuchɔ*, *nächɔ*,⁴⁾ *nächst* und *näuchi* nachher = dann, später, nachhin = adv. nach-⁵⁾ (z. B. *näuchigäih* nachgehen, neben *näugäih*), *uɔ(b)mɔ* und *uɔ(b)mi* obenher (und = oben), obenhin (nach oben), *immɔ*, *ummɔ* und *immi*, *ummi* her-, hinum (auch *ummi* nur lokal, nicht im Sinne des nhd. *umhin* in *Ich kann nicht umhin*), *untɔ* und *unti* untenher, untenhin (= nach unten), *iwo*, *iwoɔ* und *iwi* her-, hinüber, *soɔ* und *soni* her-, hinzu; dazu kommen *furtɔ* < forthin (Eger. Fronl. 4020 *forthin* = fortan, vgl. ebda. 5103) = immerwährend, *həimɔ* und *həimi* < *heimher*, *-hin* von heim, nach heim, heimwärts (aber auch schon *həim* in letzterem Sinne), *unɔ* < *unze her* einstweilen, bis jetzt (Gradl bei Neubauer Id. S. 114 zu S. 105).⁶⁾ Ungebräuchlich sind *her-* und *hinbei*, *hindann*, *hingegen*, *hernieder*, *her-* und *hinweg*,⁷⁾ *vorher* und *vorhin*, *immerhin*, *weithin* u. a.

Mit doppeltem *-her* sind gebildet *assɔɔ* auserher (HTV S. 297 N. 220 Plan, auch obpfälz. Schmeller I 1149), *affɔɔ*, *immɔɔ* (HTV S. 301 N. 265 Plan), *näuchɔɔ* (ebda. S. 172 N. 126 c Plan); Bildungen

Mhd. Gr. ‡ 333. Knothe Mark. Ma. 33, übrigens auch obd., im tir. Ziller- und Wipptal Schöpf Tir. Id. 286; oder wenn bayr.-öst. (*her*)außer, (*her*)enter u. a. Adverbien (ohne *halb*) als Präp. mit Dat. oder Gen. verwendet werden: Schmeller Mlt ‡ 1013. HW. I 92. SchwäbL ‡ 111, 2. Nagl Ronnad S. 138 zu V. 169 (auch ööst.).

1) Im Deferegg. behält auch die nachgesetzte Partikel ihre volle Form: *ūhin*, *ā'her* anhin, -her: Hintner S. 102, vgl. gotischeew. *auhin* < aufhin, *auhin* < aushin, *əwin*, auch *āhin* < abhin Schröer WBG 43 [207]. 190 [456]. 223 [489].

2) Worin der Anlaut *h* als Laute behandelt wird: Gradl MW 569. 664. Bei Gröbel lautet *auhin*: *annn* Frommann zu Gröbel 87 *h*, tir. *āni*, *anni*, *a'hi*, *ā'chn* DM IV 62. Schöpf Tir. Id. 13, els. *an(h)ū(n)*, *ane(n)*, *anne(n)* = bin: Martin-Lienhart I 342, obhess. *anne* Creclius 31.

3) Bayr.-öst. *dur(eh)ū(n)* und *dur(eh)ɛ(r)* Schmeller I 1116. 1148; vgl. Nagl Ronnad S. 77 zu V. 80 *fürdrüſtng*.

4) Als Präp. (*nacker München*) gehört es im Bayr. der Redeweise Hahgebildeter an: Schmeller I 1714, vgl. Schöpf Tir. Id. 455.

5) Ruhla gebraucht *nächen* < *nachhin* in der Bed. von *nachher* Regel 83, 5 a.

6) *Dōns* und *durts*, beide = dort, könnten < *dōn-her* < *dorten-her*, aber (wofür die Bedeutung zu sprechen scheint) auch Analogiebildungen zu *dānds* (vgl. S. 451) sein.

7) O.- u. nöst. *wēchē*, *wēkē* < wegher = hinweg: Nagl Ronnad S. 106 zu V. 136 *wēhēdē*.

mit doppeltem *-hin*¹⁾ fehlen. Vor- und Nachsetzung desselben Adverbs begegnet nur in älteren Quellen, z. B. Egerer Fronl. 3183 *her aber*, 3212 *her auser*, 3946 *hernacher*, 4326 *herzuher*, auch bei Clemens Stephani: Gradl MW 663.²⁾

Vom Demonstrativstamm *sa* (Adverb *sā'r*) stammt wohl *uss* und *ulss*, auch *usst* und *ulst* = sogleich, auf der Stelle, < mhd. *iesst* und *alst*³⁾ (Weinhold Bayr. Gr. § 253).

Der Demonstrativstamm *na* liegt vor in *nō* nun (nie temporal), *nū* (nūch) noch (vgl. § 143 S. 103, auch in der Verbindung *nūmūss* nunmehr, auch in den Sechsmät. Wirth § 66).

c) Vom Interrogativstamm *hwa* gebildete zugleich indefinite und fragende (relative) Adverbia sind *wāu* < a.-mhd. *wār*, *wā* wo, mit den Verbindungen *wāhū*⁴⁾ und in gleicher Bedeutung *wānson* (vgl. § 61 S. 45), *wānher*; von den Verbindungen mit *war* besitzt unsere Mundart bloß *wārum*; ferner *wōi* wie, und *wōināu* wienach = nach welcher Seite oder wieso, und *wōissu* wieso; *wenn* (*wann*, *wannen* fehlen, vgl. § 61). Mit *ete(s)*- verbindet sich nur *wāu* zu *ēppa* etwa (§ 484), mit *irgend* keines (§ 481).

Zusammensetzungen mit dem indefiniten *eo*, *ie* (einfaches *je* fehlt) sind *ietss*(*f*)⁵⁾ < mhd. *iesuo* jetzt, *nāi* nie, *imms* oder *umms* immer (klingt mehr schriftsprachlich als *ālwēl*, *furt*), *nimm* nimmer, aber = nicht mehr, nicht wieder,⁶⁾ *nēks* nichts (*nist* = nicht ist wie nhd. nur Nega-

¹⁾ Bayr. *auffih* < amhinhin: Schmeller § 1012.

²⁾ Vgl. Schmeller § 1013. BW 11149 *her*. Weinhold Bayr. Gr. § 252. Schwäb. § 110; els. *herumher* Martin-Lienhart I 39^a; deutsch-ung. *reper*, *roffer* Schröer WB 29 [239] f. 31 [241], vgl. 60 [270] *her*. Lantzer II § 166. Soest. (wo *r* < *her*- in der Vorsetzung noch für *hin*- eintritt) *ripa* Holthausen § 405, 3 Anm., der diese Form jedoch als Neubildung nach den Präpos. auf *-a* faßt. Bildungen wie *hernacher*, *heraber*, *herfürher*, *herzuher*, *herwiser* liebt H. v. Sachsenheim: Mocrin S. 60 Anm. zu 419. *Heraußer* auch bei Goethe, Gegenseitig V. 7 (W. 3, 56). Wo nicht *-her*, sondern nur *-er* bezeugt ist, könnte hie und da auch bloß die Bildungsilbe *-er* vorliegen, wie denn Weinhold Dial. 97 diese Bildungsilbe auch wirklich in *hernacher* ansetzt. Doch vgl. *nēss* usw. § 509.

³⁾ Die egerl. Verdümpfung des Anlautes ist schwer zu erklären. Schmeller (I 165 vgl. II 197 *sā*) denkt für obpfälz. *uss*, *ulss* an *alt-sā*, *ur-sā* (der letzteren Ableitung schließt sich Gradl MW 321 an, erwähnt aber die egerl. *i*-Form nicht, die wenigstens in Plan durchaus heimisch ist) oder *ie-sā*. Vielleicht ist das hypothetische *ursā* entliehen, wenn man Analogiewirkung der ähnlichen Verdümpfung in eg. *umms* = immer (vgl. m.-u. nl. *nummer*, *nummer*) annimmt.

⁴⁾ Der von Hildebrand (Z. f. d. U. VIII 688) angezwungene Bedeutungsübergang von *iesuo* = immer zu *ist* scheint mir an sich um nichts unbegreiflicher als der von fränk. *allēwēl* zu *in diesem Augenblick* (vgl. § 147 S. 113 Anm. 4 u. Schmeller II 889). Die ältere Form ohne *i* ist durchaus gebrauchlich; das Oöst. hat umgekehrt auch das bloße *i* ohne den *a*-laut in *iut*, z. B. Stelzhamer Ma. D. I 197 N. 16, 11, *iain* ebda. S. 212 N. 23, 10. Für das auslautende *i* bedarf es keiner Anlehnung an *ait* (Schmeller II 1161, Nagl Rosand S. 71 zu V. 74 *hianstār*. Crecelius 476, vgl. Schweiz. Id. I 630), sondern es erklärt sich genügend aus sekundärer Entwicklung nach *z*, hinter das sich auch noch vokalische Gleitlaute einschoben, vgl. Wilmanns D. Gr. II § 473, 2 und 456 Anm. 2. DWB IV 2, 2318, 3: Formen mit gehauchtem Ansatz (o- und nöst. *hiesst* Schmeller I 181, Nagl Rosand S. 42 zu V. 8 *hies*, auch tir. Schöpf Tir. Id. 285, kärnt. Lex. Kärnt. WB 151 f.) fehlen egerl.

⁵⁾ Auch bayr. Schmeller I 1711; in den 7 und 13 comm. ist *nimmur* = je und nie ders. Cimbr. WB 150 [212].

tion), *äüring*, *äürn* und *näüring*, *näürn*¹⁾ irgendwo, nirgends; dagegen fehlen die auf *loner*, *ioner*, *ienner*, *iender*, *inder* zurückgehenden Formen (z. B. bayr. *neunt*(n), *neuntort* u. ä. Schmeller I 9, els. schweiz. *ienen*, *ien(t)* Martin-Lienhart I 48 n. Schweiz. Id. I 296, schles. *erne* Weinhold Dial. S. 143. Schles. WB 18).

§ 495. 2. Von substantivischen Adverbien sind gebräuchlich

a) akkusativische

α) lokale: *hām* nach Hause, ahd. mhd. *heim* neben dem dativischen auf a.-mhd. (*dā*, *hie*) *heime* zurückgehenden *dahām* zu Hause, eg. auch in der Form *hāms*²⁾ < *heinher* (§ 494 S. 452, während die Nebenform *dahāms*³⁾ mit Schmeller I 1108 als dativische Form = *daheimen*, mhd. *dāheime*, gedeutet werden muß; zum Vokalwechsel *ā*—*i* vgl. Gradl MW 205—214), *hālmwēch* < *halben Weg* oder *hālwēch* < *halbweg*,⁴⁾ beides in der Bedeutung des nhd. genitivischen *halbwegs*⁵⁾ = einigermaßen.

β) temporale (abgesehen von *wā*l weil): *hāint*, *hā't* < *hint*, *hinacht* (im Planer Pass, z. B. S. 58 noch wie *jetzt* mit *an-* verbunden: *anheunde*, das jedoch nach dem Auslaut eine Mischform mit *heute* darstellt), stets in der Bedeutung des instrumentalen im Egerländischen fehlenden ahd. *hiütū* > *hiute* > *heute*,⁶⁾ ein Bedeutungsübergang, der an die alterma-

¹⁾ Auch in den Sechsst. *mā'ir(e)kng* Wirth § 65.

²⁾ Z. B. u. wōi a(r) *iffa hāms künnt* (kommt) HTV S. 221 N. 215 (Plan).

³⁾ Z. B. *Maa(n)*, *du moußt dahāms bleibm* HTV S. 219 N. 212 e (Plan). Verbindungen mit Präpositionen (schles. *nach hēme*, *ze hēme* Weinhold Schles. WB 34) fehlen.

⁴⁾ Wohl dieselbe Form wie altenburg. *halbwege*, die Weise § 58 nach Paul als Akk. 14. *halbe Wege* deutet; vgl. rudolstäd. *halweg* DM V 474, knob. *halweg* neben *halmig* Frosmann zu Gröbel 83, in Röhla *halwē* = einigermaßen, *halwēk* = halb, von der Stundenzahl, das erstere nach Regel 201 < *halbe wege*, das letztere < *halben weg* (ebda. 202; vgl. *halben weg* = halb: Schmeller I 1087). Auch *halmig* (egerl. *hālmē* nur = halb, zur Hälfte, z. B. *Ik ho nu neat hālmē arg'schäuffm* HTV S. 260 N. 286 Pann-Eger, in gleicher Bedeutung an der Pegnitz *halmig*, *hālmē* Schmeller I 1088, schles. *halmig* = zur Hälfte, einigermaßen: Weinhold Dial. S. 109) dürfte < *halmweg* (gegenüber *halmig* < *halbweg*) sein, wie Schmeller a. a. O. versuchsweise ansetzt, vgl. auch Weinhold a. a. O. Gradl MW 485. Hausenblas S. 40. Gegenwärtig wird es im Egerl. wie ein Adjektiv auf -ig dekliniert: Akk. *hālmings* < *halbigen*, wie *blutings* < *blutigen*, vgl. Lorenz S. 25 an *hālminga Trich*.

⁵⁾ Genitivform öst. tir. *hālmwēks* Nagl Roanad S. 84 zu V. 93 II a. Schöpf Tir. Id. 237. Ungebräuchlich ist das sonst in verschiedenen Formen begegnende *allweg*, *althweg*, *altweg*, *altbig* (Schmeller II 875. Khull 15. Schöpf Tir. Id. 806. Lexer Kärnt. WB 252. Martin-Lienhart I 32 b. Fischer I 145, vgl. Schweiz. Id. I 208 f. Creelius 23) und *altwege(n)*.

⁶⁾ Vgl. die egerl. Verbindungen *hā't N'acht* (mhd. *hinacht* an [ti] *dinne nacht* Mhd. WB II 1, 301 n.), *hā't an(b)nds*, *hā't frōt*. Einige Maa. besitzen noch dem alten *hinacht* nahestehende Formen, so die alem.-schweiz. (auch Straßburg.) Schmeller I 1718. Heilig III. Z. III 91, 154. Hoffmann-Krayer ebda. IV 157. Schweiz. Id. IV 661; andere unterscheiden *haint* und *heut*, so die des bayr. Waldes (das erstere deutet mehr auf den Abend und die Nacht, das letztere auf den Morgen und den Tag); Schmeller I 1135 mit Verweisung auf den gleichen Unterschied von *hūt* und *hint* im Fohlschen, vgl. für den Spessart ebda. 1188, für das bayr. Unterl. ebda. 1718 und Schwälz § 101; das Tir. (Pustert.) Schöpf Tir. Id. 255. Hintner S. 92; das Kärnt. (*hoit* und *heint*) Lexer Kärnt. WB 140; das Luvern. (*haint* = heute abends, diesen Nachmittag, *heut* = heute vormittags, heute) Zingerle 34. 35; die 7 und 13 comm. (*haint* = diesen Abend, diese Nacht, *heute* = nhd. heute) Schmeller Cimbr. WB

nische Zählung nach Nächten erinnert (Schmeller I 1718); *mái* (*sái*) *Töch*¹⁾ meine (seine) Tage = seit jeher²⁾ oder in alle Zukunft, auch zur Verstärkung der Bejahung und Verneinung: *welches zuvor sein tag nicht ist geschehen* Baier 714 S. 142 und so noch heute; *mái* *Töch* wird auch mit Beziehung auf die zweite Person Sg. und Pl.,³⁾ *mái* und *sái* *T.* auch auf den Plural der 1. und 3. Person verwendet; in gleicher Bedeutung und Verwendung tritt *málett*, *sálett*⁴⁾ mein (sein) Lebtage⁵⁾ auf (nicht mehr genau in der beschränkten ursprünglichen Bedeutung *so lange ich lebe*),⁶⁾ auch für sich allein dient es (wie obpfälz. Schmeller I 1408¹⁾ als eine etwas unwillige Antwort auf eine unnötig zweifelnde Frage, mit der Negation als energischer Widerspruch.⁷⁾ Die starke Abschleifung⁸⁾ läßt nicht mehr erkennen, ob pluralische (vgl. mhd. *mln lebetage*) oder singularische Formen vorliegen.⁹⁾

127 [189]. 130 [192]: das Altenburg. (*hinte*, *hente* = in dieser Nacht, *heute* = an diesem Tage) Weise § 56; noch andere Maa. haben die alte Bedeutung der *n*-Form erhalten, so das Nordböh.-Schles. (*hinte* = die folgende Nacht, *hente* = die vergangene N., neben *heint* = heute) Knothe WB 294, vgl. Langer Aus d. Adlergeb. I 191 Anm. 6; das Erzgeb. (*hinf*, *hinte* = diesen Abend, diese d. i. die vergangene oder folgende Nacht) Göpfert 44; das Oblans. (*hinte* = heute abends) DM II 518; d. Aschaffenburg. (*heint* = vergangenen oder künftigen Abend) Schmeller I 1135; das Henneberg. (*heint* = in der vergangenen Nacht) DM VII 295; die Ma. von Rnhla, Hessen, Tabarz, Kaharz, aber nicht das übrige Thüringen (*heint* = letzte Nacht) Regel 200; das Obhess. (*heint* = vergangene oder kommende Nacht, in Kurhessen nur = vergangene N.) Crecelius 456; auch das Deutsch-Ung. (*heunt* = vergangene oder kommende Nacht) Schröber WB 60 [270]. Im byrr.-öst. Sprachgebiete wird im übrigen (mit den angegebenen Ausnahmen) wie im Egerl. *heut* mit erloschener alter Bedeutung = *heut* gebraucht. Die letztere Form ist (widerum mit den angegebenen Ausnahmen) des bayr. Waldes usw.) überhaupt ungebräuchlich. [*heint*, *heunt* in steir. kámt. tir. (U.-buntaler) Weistümern des 17. 18. Jhs. Öst. Weist. VI 605 b. V 4, 865 b. In den von Wackernell herausgegebenen altd. Passionsspielen aus Tirol (Quell. n. Forsch. z. Gesch. Lit. u. Sprache Österreichs u. s. Kronländer I Graz 1897) ist *heint* noch = heute Nacht oder kommende Nacht, wechselt aber auch schon mit *heut*: Glossar S. 534. L.]

¹⁾ Stets in voller Form wie z. B. auch im Osterl. *mai tyyx* Trela III.2 IV 24, 4 (hier noch = länger als nötig ist), in der Heusen-Ma. hingegen *meinta*, *seinta* DM VI 337. Das egerl. Pronomen zeigt hier deutliche Pluralform (§ 464).

²⁾ Steir. als Ausruf der Verwunderung = mein Lebtage! Khull 138. Andere Form und Bedeutung zeigt im Steir. das genitivische *seiner Tage* (= seiner Zeit, z. B. Rosegger Älpler 1888 S. 328).

³⁾ Vgl. dagegen Goethe Egmont I, 1 (W. 8, 173, 7 f.) *Drei Ringe schwarz, die habt ihr eure Tage nicht geschossen*.

⁴⁾ *Málett* auch nürnberg. DM II 431, 25, ähnlich abgeschliffene Formen auch obpfälz. bayr. Schmeller I 1408; nöst. *zai* *löpä* Nagl Romad S. 163 zu V. 199 *löpä*; ohne Assim. des *st*: öst. *mein Lebtage* (*Lebta*) Mareta Proben I 39 f., *mai Lúktá* Stelzhammer Ma. D. I 116 N. 56, 21. Unbekannt sind Formen auf *-tig*, *-tich*: westlech. *Lebtig* Schmeller I 1408, tir. *lekt* Schöpf Tir. Id. 733, nordböh.-schles. *malatich*, *salatich* Knothe WB 47, vgl. ebwla. 375. 457, kobnrg. *mai Lüttig*, *seilattig*, *slattig*, Salzunger Ma. *si Lüttig* DM II 285, 8, Ähnl. in Rubln, Oberhessen: Regel 83, 5 a. Crecelius 244.

⁵⁾ Das eg. fehlende *sein* L. besitzt das Bayr.-Öst. Schmeller I 1408. Mareta Proben I 39.

⁶⁾ Nach Schöpf Tir. Id. 733 ist diese im Tir. noch lebendig.

⁷⁾ Nie als Interjektion des Erstaunens wie öst. *Alé Lokid* = Ist's möglich! Stelzhammer Ma. D. I 116 N. 56, 21, vgl. Mareta Proben I 39, oder wie nd. *minliche* = jemals Z. f. d. U. VI 442.

⁸⁾ Über den Verlust der Nasalierung in *mai*, *si*, vgl. Gradl MW 421 b.

⁹⁾ Schmeller faßt I 1408 das dem Akk. *Lebtage* vorangehende *mein* als Genitiv: an unzweideutigen Genitivformen der ganzen Formel fehlt es nicht, sowohl solchen des Sg., z. B. obhess. *meins Lebtage* Crecelius 545, als besonders des Pl.: bayr. *meiner*, *deiner*, *seiner*

Dazu kommen eine Reihe von Verbindungen mit *all* wie *al Au(b)mblik* alle Augenblicke = sehr häufig ¹⁾ (*jēdu A.* in gleichem Sinne und = sogleich), *al Burt* = jedesmal, immer (Neubauer Id. 44, vgl. *Lex. Nachtr.* 98 *al bot*) ²⁾ und die gleichbedeutenden *al Rid* ³⁾ (Neubauer Erzg. Ztg. X 271), *al Zūch* (Neubauer Id. 34, vgl. mhd. *alsoges*, *alenges*, hier jedoch = in einem fort, durchaus), ⁴⁾ endlich *almāl* allemal (bisweilen auch als spöttische Bejahung von etwas Selbstverständlichem) ⁵⁾ sowie die anderen Zusammensetzungen mit *Mal*: *smāl* (–) einmal = aliquando, dann = doch einmal, endlich einmal ⁶⁾ (nicht, wie obpfälz. *smant* = künftiges Jahr: Schmeller I 1582 *Mäl* 2), *āsmāl*, *swāsmāl* usw. semel, bis (§ 477), *df āsmāl* oder *df smāl* = plötzlich, *ismāl* oder *isrmāl* ⁷⁾ < *ie einmal* ⁸⁾ = manchmal (Neubauer Erzg. Ztg. X 271, *sellmāl* oder *saimāl* < *selbmāl*, *selwēsmāl* selbiges Mal (§ 459), *ā nānasmāl*, *ā jēdsmāl* oder *jēdsrmāl*). ⁹⁾

ihrer L. Schmeller a. a. O., im schweiz. Aargau *miner Lättige* DM V 258, 43, handschuhsh. *maina lipst* Lenz S. 28, ähnlich heidelberg. Sütterlin Genitiv S. 7, Rappennau, Meisinger HLZ II 250 § 9, 1, obhess. *meiner Lebtag* Crecelius a. a. O.; doch gibt es auch akkus. Formen, z. B. obhess. *meine Lebtag* Crecelius a. a. O.: Formen mit genit. erstem Bestandteil des Substantivs zeigt z. B. erzgeb. *mei Lawestoch* Erzg. Ztg. XVIII 46, altenburg. *mei Lebtag* Weise § 58. Der Form der 7 und 13 comm. *sillētan* sein Lebtag = ewig (Schmeller Cimbr. WB 169 [231]) liegen der Akk. Sg. des schwach flektierten *lebtag* (Mhd. WB III 5. Lexer I 1849) zugrunde liegen.

¹⁾ In dem gleichbedeutenden stark nasalisierten *āln Auʷmblik*, *āl Nāuʷmblik* (– –), das man in Plan hören kann, liegt wohl der Sing. vor, vgl. Goethe an Voigt v. 19. Dec. 1798 (Br. 13, 348, 23 f.) *besonders wenn ich allen Augenblick gestehen muß, daß es ja nicht einmal von ihm abhängt* usw.

²⁾ Bayr.-öst. *ältēd* (auch *-dud*) = jedesmal, alle Augenblicke, bald, sogleich: Schmeller I 309 (der auf den gleichen Ausdruck im Harz und sonst in Norddeutschland verweist). Schöpf Tir. Id. 51. *Lex. Kärnt.* WB 37, schwäb. *all bei Fischer* I 132 II 4 a β. 1323, 1 d, handschuhsh. obhess. *allt Gebot* Lenz 7 und Nachtrag 2. Crecelius 23.

³⁾ In ähnlichem Sinne *allt Rid* auch bayr.-öst. Schmeller II 181, Mareta Proben II 5 (vgl. steir. *auf einen Ritt* in einem Zug oder auf einen Anlauf: Khull 503), schwäb. Fischer I 132 II 1 a β, auch im Sasser Kreis: Hansenblas Z. f. d. U. VII 766, altenburg. Weise § 58, Sonneberg. Schleicher 70, handschuhsh. Lenz S. 41, Rohla. Regel 253, obhess. Crecelius 23. 695, Mainz. Reis II § 20.

⁴⁾ Unbekannt sind bedeutungsverwandte Verbindungen wie bayr. *alle Biff* (schwäb. *luff*) Schmeller I 213, Fischer I 132 II 1 a β, *allt Ffht* Schmeller I 446. Fischer ebda. n. I 1052, vgl. *all fies amon* Knothe Mark. Na. S. 37, *allt Kint* Schmeller II 124 (auch öst. Mareta Proben II 12, schwäb. Fischer a. a. O., handschuhsh. Lenz S. 40) und *all Strazh* oder *Strissh* Schmeller II 805. Fischer a. a. O., ferner schwäb. *alle Fahrt*, *Furs long*, *Schairs*, *Tritt* Fischer a. a. O., Markersdorf. *all pfiff amon* Knothe Mark. Na. S. 91, handschuhsh. *abmält* und *abkmält* Lenz S. 7 und Nachtrag S. 2 (mit weiteren Verweisungen), obhess. *alle Schlag* Crecelius 23 u. a.

⁵⁾ Ähnlich altenburg. Weise § 36. *Allemal* = auf jeden Fall, ganz sicher, auch in Zwickau: Philipp HLZ V 9.

⁶⁾ In ähnlichen Bedeutungen erscheint öst. tir. auch die volle Form: *Sei wʷmāl* (– –) *still!* Sei doch einmal stille! DM III 524, 6, 4: nöst. *ām* = *oniam* und *amūl* = *ofim* (aber auch = *ām*) Nagl Roanad S. 222 zu V. 266.

⁷⁾ In den Sechsmal. *frēmāl*, Wirth § 66, obpfälz. *ismāl* Schmeller I 9: über den Anlaut *di* (*ir*) < *ie* Weinhold Bayr. Gr. § 81, 1 (eigrl. *āirāng* < *iergru*). Eine Form mit *r* auch im Fichtelgeb. *eremāl* DM II 556, 37.

⁸⁾ Vgl. *Je einmāl* = nur bisweilen, in einem Regensburger Fastnachtspiel v. J. 1618 (BII II 57 zu 153), bayr. *ip-māl* > *imāl* > *iml* Schmeller I 9: die ebda. angeführten aus *et-ic-māl* hervorgegangenen Formen (vgl. Schöpf Tir. Id. 416, Weber HLZ III 64, 103) sowie Formen mit Doppel *l* (*elle*, *fellemol* neben *enemol* im Els. Martin-Lienhart I 666) fehlen.

⁹⁾ Verbindungen mit *Stund* (mhd.), *Fahrt* (mhl., vgl. Schmeller I 759 und heute noch kärnt. *Lex. Kärnt.* WB 90 *ferte*, der schwäb. und schweiz. Parallelen anführt, gottscheew.

Akkusativische Präpositionalverbindungen sind *af d' litz*, vgl. S. 269 Anm. 2, *gədrəch*, *gəfəl*, *wēg* (< mhd. *enwec* = *in wec*).

§ 496. b) Dativische Adverbia: Ortsbestimmungen wie *wegen* Präp.), *wellenden* ¹⁾ (< mhd. *welhen enden*) = wo denn: Neubauer Erzg. Ztg. X 272, die Verbindungen mit *-hät b m* (< *halben*), Zeitbestimmungen wie *nächtn* = gestern abends ²⁾: Neubauer Id. 85, mhd. *nehten*, *morgn* (in Plan *murgn*) = cras, nie = mane ³⁾ ahd. *morgane*, mhd. *morgen(e)*, *morn(e)*, *Weiland* (< mhd. *willen*, *wilent* ahd. *wilöm*) und *einseln* (< *einzeln*) sind ungebräuchlich.

Von präpositionalen Verbindungen gehören hierher *boldā* beileibe, *ingiggn* entgegen (*zugegen* fehlt), *trotsdean*, *untwēgn* oder *untwēch* (mit *lassen*, wie mhd., = unterlassen: Neubauer Id. S. 104; *unterwegs* und *durchwegs* sind unbekannt; auch *wēgn* < mhd. *von wegen* gehört hierher), *vohādn*, *z'ruck*, *z'wēch* zuwege; zu *Zeiten*, *zuweilen*, *bisweilen* fehlen wie die älteren mit *stunden*, *mālen* u. a. (Grimm Gr. III 152).

§ 497. c) Genitivische Adverbia und adverbiale Formen:

1. Bestimmungen des Ortes wie *links* und *rechts* *Hent*, *gringst*-⁴⁾ (oder *schäi b mst*-, *tschäi b mst*- schreiben-⁵⁾) *ümme* oder *ümāndum* = rings

Schröter WBG 81 [245] *wärt*, lus. Zingerle 29 *vart*, in den 7 und 13 comm. Schmeller Cimbr. WB 119 [181] *vart*, DWB III 1265, 10), *Reise* (deutsch-ung. Schröter Versuch S. 15 [265]. 95 [345], 38 mit bayr. und ul. Parallelen), *Gang* (schweiz. Schröter a. a. O., auch schwed. vgl. Schmeller I 759) fehlen dem Egerl. Das vielgebrauchte *z bist* hat wie in der Schrift- und Umgangspr. lok., temp., mod. Sinn. Es wird aber auch noch als Substantiv gefühlt, wie die Attribute beweisen: *z klei's (schäi's, gaut's) bist* = sehr wenig (iron. ziemlich viel); *z gaut's Bist* auch = *z gaut's Frücht* = ein Tangenichts (§ 302 Schl., in Zwickau. ihr einziger B. = einz. Kind: Philipp HILZ VI 42); über ein kleines (*kein*) *Wenig* § 300 Schl.

1) Nürnberg. *wulenden*, *wolenden* DM II 139; bayr.-öst. *wollent*, *-ten* (älter *wellent*, *-den*) Schmeller II 895 *welch*. Stelzhamer Ma. D. I 195 N. 14, 227. II 176 N. 6, 14. Schöpf Tir. Id. 104 *end*; ähnliche Formen sonneberg. Schleicher 72, henneberg. Schmeller II 828, schles. DM IV 175, erzgeb. Göpfert S. 55. Unbekannt sind egerl. die Zus. mit *all* und *kein*: *allenden*, *alleng(en)*, *keintengen* im Schles. Weinhold Schles. WB 5. Knothe WB 57 *all*, 4, Erzgeb. Göpfert S. 22, Altenburg. Weise § 55, Ruhla. Regel 159, Obhessa. Crecelius 23.

2) Bayr.-öst. *nächt*, *nächtn* = den vergangenen Abend oder Tag, auch überhaupt *gestern* (dann *vornicht* vorgestern) Schmeller I 1717. P. Schmieder in Lindemayr S. 388 (auch bei Stelzhamer Ma. D. II 190 N. 24, 1. I 246 N. 33, 147 und bei anderen öst. Dial.-Dichtern). Knull 471. Schöpf Tir. Id. 456 n. Hintner S. 172 (auch *necht'n*). Zingerle 45 *nechtā*, Lexer Kärnt. WB 195. Schröter WBG 183 [449]. Schmeller Cimbr. WB 149 [211] *flaimnechten*; ähnlich (*necht(e)*) ulem. Hoffmann-Krayer HILZ IV 161, ostfränk. (Pferdsdorf) O. u. L. Hertel HILZ III 117, uordböh.-schles. Knothe Mark. Ma. S. 84, altenburg. Weise § 8, 6, kurhess. Schmeller I 1717, handschühsh. Lenz S. 32, Ruhla. Regel 240 f. *nāj(d)n*, vgl. ebda. 291.

3) Dafür in *da frei*. Das Subst. *Morgen* auch nur in der Großformel *Gou(d)n Morgen!* (beides so auch öst. in der echten Ma.).

4) < *g(r)ing(e)s*- (Schmeller II 121. Lexer I 883) mit angetretenem *t* (wie in den beiden folgenden), mhd. *ze ringe* = im Kreise, bayr. *ze ring*, *ze rings* (*springs um id um*) und *gerings* Schmeller a. a. O., tir. *ring*, *g'ring*s Schöpf Tir. Id. 556, els. *grings* oder *gringels* erum Martin-Lienhart I 39^a = nordböh. *imaring rim* = in die Runde, ringsherum, dann = rasch von statuten (Knothe Mark. Ma. S. 58) gehört zu mhd. *umbe rinc*, *ummen ring* Lexer II 443; vgl. noch sonneberg. *kringslich rim* Schleicher 68.

5) Gradl MW 538; vgl. bayr. *schēb um*, *gachēb um* = rings herum: Schmeller II 358, steir. *geseheis* = rundherum: Knull 285.

herum, r. um und um (neben *s'endst* S. 461), *da Quer*¹⁾ oder *da Querch* (neben *nau da Q.*) = *in die* oder *in der Quere*, vgl. mhd. *tweres, twerhes, twirhs* (*In Müllschlau drunfn hobm s' d' Schädli da querg* HTV S. 368 N. 879 Plan), *da Kraiz u da Quer* (Lorenz S. 11. 17), *da Häch*²⁾ der Höhe = in die Höhe, *empor* (*Des r is da Häch gsprungr* Der ist in die Höhe gesprungen), *hächts bau*, gleichfalls = in die Höhe, nach der gegenwärtigen Silbentrennung lautlich genau < mhd. *höher bor(e)*, von *bor f.* = oberer Raum, Höhe,³⁾ könnte aber immerhin erst aus *höch enbor* (Mhd. WB I 150) entstanden sein; ungebräuchlich sind *angesichts, eingangs, geraden Wegs* (egerl. *grädwäg* geradeweg = ohne Umschweife und *geradezu* ist schon mit dem Adverb *wäg* weg, nicht mit dem lebendigen Substantiv *Wäh* Weg, gebildet), *keinstwegs, aller Orten*;

2. Bestimmungen der Zeit wie *au(b)nds* abends, auch mit Präpositionen, z. B. *gäch* r *au(b)nds* neben *gäch* r *Au(b)nd*, *ds au(b)nds* z. B. eine Speise aufheben, auch *s'au(b)nds*,⁴⁾ bei Baier 392 *zue abents* neben *zu abent* ebda. 171, (vgl. mhd. *wider abendes*⁵⁾ Lexer I 10, bei Opitz *zu Abends* Kehrein Gr. d. 15.—17. Jh. III § 263, 1), *s'nächts* (ebenfalls schon in der älteren Sprache *zu nachts* Kehrein a. a. O., im Egerländischen nie ohne Präposition, neben *bi da Nacht*, sowie für das ältere *tags* nur *bän Töch* gebraucht wird) und in älteren Urkunden *zu morgens*⁶⁾ (z. B. in einer Urkunde v. J. 1542 *zu morgenst* Eg. Chron.

¹⁾ Auch öst. *da Q.*, *da Kraiz und da Q.* (auch in *da* oder in *d'Kr.* und *Q.*, z. B. herumgehen, herumführen), mst. *da kwäri*, *da zwäri* Nagl Roand S. 83 zu V. 93, 1 A, Ruhla, *d'r quär* Regel 249. Dem mhd. *tweres, twerhes* entspricht z. B. bayr. *zwerehs* (neben *nach der Zwerch*) Schmeller II 1182, öst. *zwerist* (neben *na da Zwerch*) oder *nach di Quer*, fränk.-bennb. *quäres, quäres* DM V 268, 3, 11. Der *Quer* auch bei Goethe Die ungleichen Hausgenossen I (W. 12, 234, 242) Rosette: *Das Maul ist ihm* (dem alten Diener) *der Quere* gehauen, daß er nicht ganz vernünftig spricht.

²⁾ Vielleicht hat die scheinbare Analogie zu dem gegensätzlichen *dmüds* < *darnieder* auf die Form eingewirkt.

³⁾ Vgl. mhd. *imbers, enbor* Grimm Gr. III 145, bei Logau in *di por*, zitiert von Hoffmann von Fallersleben DM IV 180; bezüglich des Vokals (*au*) vgl. Gradl MW 91. Das mhd. Substantiv *bor f.* m, ist egerl. (wie bayr. *die Bor* Schmeller I 266, kärnt. *pour m.* Lexer Kärnt. WB 36) auch in der Bedeutung *Emporkirche* erhalten: *Bäus f.*, doch meist im Diminutiv *s' Bäu(r)l*.

⁴⁾ Elis. Charlotte (Briefe S. 99 N. 56) gebraucht mit Mischung der Konstruktion *Abends* sogar an Stelle des Akk.: *Ich kan ihr ohnmöglich deßen abends antworten*.

⁵⁾ Über den Gen. bei *wider* Lexer III 825; über *wider* und *gegen* mit pronom. Gen. in älterer Zeit und heute in bayr.-öst. Ma. vgl. auch Zwierczka Z. f. d. A. 44, 25 ff., dazu 275 Anm. 1.

⁶⁾ Das diesen Tageszeiten vngesetzte *s* läßt sich in unserer Ma., da sie für die Artikelform der nur enkl. *s* kennt, nicht wohl als *ds* < *des* deuten (vgl. Schmellers Beschreibung *ds morgens* § 751, *ds Morgens* I 1648, in Ruhla *ds nachts* bei Nacht: Regel 241, bezüglich *ds* oder *s'awmet* vgl. ebda. 291), wodurch diese Verbindungen allerdings bis auf ahd. *thes dages* (Erlmann Ofr. Synt. II § 213), *thes nachtes* (Hraban Abh. Gr. § 241 Anm. 2) zurückgeleitet werden könnten, sondern nur als die Präposition *zu*, die sich mit jenen frühzeitig erstarrten Genitiven so gut wie *gegen, auf, von* (vgl. mhd. *von morgens unz an die nacht* Kudr. 1041, 3, wo Martin und Symons [1042, 3] gegen die Hs. *von morgen* schreiben) verbunden hat (*hines abendes* ist Walbran 137 (*hins abendes* Müllenhoff DHB I 240 = Laurin K II 135 ed. Holz, der *hin zu abent* schreibt) überliefert. L.). Gradl spricht MW 655 in unklarer Weise von einem Übergang des *s* in *ds*, Weise § 45 ergänzt *gegen Abends* durch *Zeit*, was bei den lokalen Gen. wie *sendst* nicht angeht (vgl. auch öst. *s'Gangs* = in einem Gänge: Schosser Ans da H. III 77). Schatz § 86 verweist für die Hervorhebung von *zu* anstatt des Gen. *s vor Abends, Morgens* auf den Zusammenfall des Gen. *-s* mit dem Nom.

S. 380 Z. 16), auch im Volkslied, z. B. HTV S. 42 N. 63 (Plan-Eger) *s' Morgens*, ebda. S. 37 N. 56 *a* (Westböhmen) *s'morgenst* (mhd. *se morgens(t)* Lexer I 2199, gegenwärtig auch nicht einmal einfaches *morgens*,¹⁾ sondern *fröi*, in *da fröi*);²⁾ *hät' tistochs* (heutiges Tages, bei Lorenz S. 9 *heintis Togk*; neben *hät' tings* Töchs heutigen Tags A. Treixler UE X 32 und *hät' tistoch*),³⁾ in älteren Urkunden und im Volkslied auch noch *Summas* Sommers (man soll den Lehrknechten geben *des summers vier grosch vnnnd jm winter zehen Meißner* Verordnung des Egerer Stadtrates v. J. 1511 Mitt. V 65. *Summa's weckst Laab u(n)* Gros HTV S. 336 N. 611 Eger, mhd. *sumers*, gegenwärtig *zu* den oder wie öst. in *Summa*, *Summa r u Wint*), *druwl*⁴⁾ < mhd. *der wille* der Weile = unterdessen, auch aduersativ = statt dessen (der Akk.⁵⁾ in älteren Urkunden, z. B. *vir* [4] *proven, di di weil*, nämlich während des Taufganges, *vor dem Kindelpelt sein* Eger. Stadtges. v. J. 1352 S. 9 N. III 1, ebenso in der Fassung v. J. 1400 ebda. S. 14 N. 16 und v. J. 1460 ebda. S. 18 N. 27), *ders Wdl* derer Weile = während dieser Zeit, unterdessen,⁶⁾ *als Wdl*⁷⁾ aller Weile = immer (*d'Angst a Nant waa r alawaal nu gräuß*

und Akk. bei Neutren. Genitivische Bildungen (vielfach mit angetretenem *n*) auch zu und anderen Präp. sind für die genannten Tageszeiten ziemlich verbreitet, vgl. *d's Morg'n*, *d's Morgit*, *d's Mörst* u. B. Schmeller I 1648, *s'morgs*, *d's morist*, *dachmorgst* Schöpf Tir. Id. 443, *s'abnster*, *tachmorgans*, *tachmorgnster* Lexer Kärnt. WB 1. 192, Lessiak § 122 b a, zu *abas* Ziegler 21, *as abas*, *af s' abasen* Schmeller Cimbr. WB 105 [167], *eläss*, *s' Owo(t)*, *s' Owoit*, *s' Owoit*, sogar *sum s' Owoitste(n)* DM IV 118 N. V 2. Martin-Lienhart I 5 b, schwäb. *s' abe(n)d*, am *Ab(e)n*ds Fischer I 11, *s'nachts* (= am Abend) Schmeller I 1716, *tachnachts* (= heute abends und abends überhaupt) Lexer Kärnt. WB 195, der es als *zu nachts* deotet. Eine deutsch-ungarische Ma. zieht sogar das Gen. s. noch vor zu: *s' s'änd* Schröer Versoch S. 173 [423], 2: umgekehrt zeigt das von Schmeller I 1648 angeführte zu *schmorgens* (vielleicht auch *dachmorgst*, *dachmorgst*) das gen. *s* (-sch) im Anlaut des Wortes hinter der Präposition; das Öst. kennt statt der gen. Bildungen von *Morgen*, *Abend* und *Nacht* *om theil*, *fruh* (i *da Fruh*, *Früh*), *spat*, *gegn spat*, *auf d' Nacht*.

¹⁾ Wie heidelberg. *morgens*, auch *nachte* Sütterlin Gen. S. 7, ebenso mainz. *morgens nachts*, *ewends*, *mittags* Reis I § 45, 1.

²⁾ Die übrigen Tageszeiten lauten als adverb. Bestimmungen eg. (wie öst.) *s' Mittl'och* (mit dem Ton auf *l'och*), aber nur *vormittl'och*, *námmittl'och* oder *náummittl'och* vor-, nachmittags, vgl. S. 216, Anm. 1, hingegen kärnt. *vourmittl'och*, *nummittl'och* Lexer Kärnt. WB 50 *l'och* II 1; im Nordböh. begegnet *nachmittags* sogar an Stelle des Akk. (vgl. oben *abends* S. 458 Anm. 4). *du hotten sich die Nadt virgenumm, doß n' ganzn Nachmitts de Hausthüre sollte zugerierrt worden* Tieze Heint I 73 f. (Gabler Bezirk). Ungebräuchlich sind im Egerl. andere Zusammensetzungen mit *-tags* wie *Sonntags*, *Werktags*, *Feiertags* (so io Rappana: Meisinger HLL II 250 § 9, 1).

³⁾ O.-o. öst. *heittigs Tags* Nagl Roand S. 84 zu V. 93 II a, in Pernegg. *heintstiktig* Lessiak § 122 b a. Andere Verbindungen dieser Art fehlen, z. B. *chetter Tags* Goethe au Knebel v. 30. Okt. 1798 (Br. 13, 301, 6) *Ich werde mich chetter Tags wieder nach Jem begeben*; ebenso Soest. *erster Tage* = nächstens: Holthausen § 396 Anm. 4 und *dieser Tage* = neulich ebda. § 401 Anm. 1.

⁴⁾ Vgl. § 83 S. 58 Bayr.-öst. *d' Wdl* Schmeller II 889. Schwäb. § 117, 1 a Anm., *derwöl* Schöpf Tir. Id. 808. Nagl Roand S. 83 10 V. 93 I b, vorarlberg. *druwl* DM III 214, 6, altenburg. *der Wille* Weise § 55.

⁵⁾ Über *di Wdl* (Akk.) § 252, 2; auch akk. *s' Wdl* eine Weile = eine Zeitlang (wie schriftst.) kennt die Ma. (so anderer Bed. *dwil*, *dwil* in Rula: Regel 286).

⁶⁾ Ebenso bayr. Schmeller II 889.

⁷⁾ Mit dem Hauptton auf *aller*, nicht auf *Weile* wie besonders im Ml., und auch nicht - gegenwärtig, diesen Augenblick, soeben wie *alle Weile* in Franken und am Rhein Schmeller II 889, in Zwickau (hier außerdem - eine ziemlich Weile) Philipp HLL V a, in Thüringen Regel 286, im Henneberg. DM VII 133, Altenburg. Weise § 58, Hess. u. Pfalz.

g'nough Lorenz S. 17, auch vor Komparativen, z. B. *älzwdl schänna*; *mittlerweile* ¹⁾ ist ungebräuchlich), *dero Zait* derer Zeit = während der jüngst vergangnen Zeit (so schon bei Baier 409 *der* [Nickel Hobel] *dero zeit im siechheublein gewessen*, vgl. *dōi Zait* § 252, 2; Gen. und Akk. ²⁾ schon mhd. Mhd. WB III 911, 15 ff., 43 ff.), auch *jēds Zait* jederzeit; ³⁾ ungebräuchlich sind *augenblicks*, *anfangs*, *dieser Tage*;

ferner 3. Bestimmungen der Art und Weise wie *ungedanks* = ohne daß man daran denkt, unversehens ⁴⁾ (Urban Erzg. Ztg. XIV 20, zu mhd. *der ungedank* = die Gedankenlosigkeit), *äinichs Nait* einiger Nöte = mit einem Male, Knall und Fall, mit Gewalt, durchaus ⁵⁾ (*ä. N. häut 's sē möin* = Knall und Fall mußte die Sache auf sein Drängen in Szene gesetzt werden, vgl. *Des häut 's Nait* Not = drängende Eile, und *näide* nötig oder *näutwendē* = eilig wie mhd. *nōtec* vgl. S. 24 Anm. 6), Zusammensetzungen mit *Weise* wie *grünzwdis* = in rohem, ungekochtem Zustande, *gschäidzwdis*, ⁶⁾ *unbekäntzwdis* (einen grünen lassen), in temporale Bedeutung hinüberspielende wie *gungzwdis*, *gsundzwdis*, *lädichzwdis* = als junger Mann, als Gesunder, als Unverheirateter oder = so lange man jung, gesund, unverheiratet ist, ⁷⁾ ferner Zusammensetzungen mit *-dings* und *-falls* wie *äbzdings* (§ 50 S. 34 und Nachtrag, ohne unorganisches *-s* z. B. in der Inschrift einer Egerer Schlüssel *Ich bin ein fogel aller ding, dess brot ich ess, des liet* (ich) *sing* Anno 1782: John Mus. S. 24 N. 1003; ungebräuchlich sind *schlechterdings*, *platterdings*, *neuerdings*), ⁸⁾ *glädichfals*, *älnfals*, *jēdufals* (wie nhd., aber nicht *andernfalls*, *gegebenenfalls*, *vorkommendenfalls*), mit *teils* wie *mäistntals* (weniger schon *gräitntals*), *äi stals* (§ 49, 2 S. 31 und Nachtrag; *teils* fehlt); ⁹⁾ *truckna Fouß* (Lorenz S. 10 *damma r öitsa truckna Fouß icwaräl draf ümmgäit käd* daß man jetzt trockenen Fußes überall darauf, auf dem Moore, herum-

Wunderlich Umgangspr. S. 233 (in Sonneberg *nor* = immer, jedesmal: Schleicher 70); vgl. S. 113 Anm. 4. Über den Betonungsunterschied vgl. Hildebrand Z. f. d. U. VIII 688. Bayr. genit. *älts Wät* und akk. *älwät*, beides = immer: Schmeller II 889, nöst. genit. *äläwät* u. akk. *ältwät* Nagl Romand S. 84 zu V. 93 II b. Die Akk.-Form *älwät* ist auch nürnberg. ööst. (hier auch *älwät* und *ältwät*) tir. körnt. DM I 289, 17. Schöpf Tir. Id. SoS. Lexer Kärnt. WB 253.

¹⁾ Heidelberg. üblich: Sütterlin Genitiv S. 7.

²⁾ Beides z. B. auch bayr. Schmeller II 1161, fränk.-henneburg. DM II 278, 47.

³⁾ Eine Mischbildung ist *früzs Zäin* frühers Zeiten = in fr. Z.: A. Treisler UE X 32.

⁴⁾ Ebenso am O.-Main Schmeller I 522. Steir. *undanks* Khull 607, im Pernegg. *undenkst* Lessiak § 122 b a.

⁵⁾ In derselben Bedeutung obpfälz. *äinighs Nid* und *Näid* Schmeller I 1771; MB § 574 (*ainiger Nör*).

⁶⁾ Auch selbständig als Aufforderung = *Spaß bei Seite!* Solche Zusammensetzungen auch bayr.-öst. Stelzhamer Ma. D. I 190 (*ugschaffri Weis* = ungeheßen), vgl. S. 197 Anm. 1 und S. 336 Anm. 3, schwäb. Fischer I 1325 (*hoterweis*).

⁷⁾ Also in gleichem Sinne wie die im Egerl. unbekannten Verbindungen mit *-heit* (mhd. *heit* f. m. Stand, Beschaffenheit) im Bayr.-Öst. Schmeller I 1186. Khull 370 *jungerheit*, und anderwärts, z. B. hantschühsh. *ledigerheit* Lenx S. 15 *haid*, obhess. *lediger*, *junger*, *heffener*, *kleiner*, *großer Heit* Creclim 456.

⁸⁾ Letzteres in der Bedeutung *wieder*, *wieder einmal*, *von neuem* nach Matthias Sprachleben S. 446 auf Österreich und Süddeutschland beschränkt. Ebenso fehlen *neuding* (*von n.*) Khull 476, *neuseit* (S. 215 Anm. 4).

⁹⁾ Im Pernegg. *maistenfals*, *ansteif*, *greastntals* Lessiak § 122 b u S. 162.

gehen kann) entspricht zwar der Form nach auch dem Genitiv, wird aber wegen des Zusammenfalles mit dem Nom. Akk. kaum als genitivische Formel gefühlt.

Auch die Präposition *statts*, *astatts* (statt, anstatt) gehört hicher. *Gschwidigs* ¹⁾ = ne dicam, geschweige denn, der Form nach wohl eine infinitische Genitivform, nähert sich durch die Verdunklung der Bedeutung dem Charakter der Konjunktion.

Ungebräuchlich sind *flugs*, ²⁾ *spornstreichs*, *dergestalt*, *derart*, *gutes Mutes*, *guter Dinge*, ³⁾ *unverrichteter Dinge*, *meines Erachtens*, ⁴⁾ *meines Wissens*.

Präpositionalverbindungen sind (außer den bereits angeführten wie *s'au'ends* u. a.) *hinterucks* ⁵⁾ (mhd. *hinder rucke* = zurück, im Passional Mhd. WB II 1, 783, 48 f. und schon bei Notker Grimm Gr. III 152, 2), *üwerécks* ⁶⁾ (mhd. *über ecke* Lexer I 507), *üwerhups* (vgl. EJ XI 134, 3) = überhaupt(s), dann auch = besonders, ⁷⁾ *untelöchs* *untertags* (aber nicht *unterwegs*), ⁸⁾ *s'ends(f)* < *s'endes(f)* bis zu Ende (s. *diffi*, s. *ai*, s. *üm-müdm* = längs des ganzen Weges hinauf, hinab, ganz herum).

§ 498. d) Ein alter Instrumental ist *heuer* < mhd. *hiure* < *hiijârû*.

Erwähnenswert ist auch das fremde *stântplêd* < *stante pede*. ¹⁰⁾

§ 499. 3. Adjektivische Adverbia, und zwar aus starken Flexionsformen hervorgegangene sind die akkusativischen *fröi* frühe,

¹⁾ Bayr. *geschwidigs* Schmeller II 629; kärnt. *geschwidigster* Lexer Kärnt. WB 229; über andere Ausdrücke für diesen Begriff vgl. S. 32 Anm. 1 und Nachtrag dazu.

²⁾ Hingegen bayr.-öst. sogar ein Kompar. *flugster* Schmeller I 790. Nagl Roand S. 83 zu V. 93 I a.

³⁾ Gottscheew. *bir assen und trinkhen und liben guster dinge* Schröder WBG 46 [210] »Der Bettlers«.

⁴⁾ Obhess. *meines Bhalts* = so viel ich mich erinnern kann, meines Erachtens: Crecelius 112.

⁵⁾ Auch bayr.-öst. öfter *hinterucks* als *hinteruck* Schmeller II 79 (öst. nur ersteres). Schöpf Tir. Id. 569. Lexer Kärnt. WB 210. Lessiak § 122 b a; dagegen wustergeb, *hintericks*, von Gerbet HILZ I 128 § 15 als Dat. Pl. erklärt (könnte es nicht schwächer Dat. Sg. sein?).

⁶⁾ Bayr. mit und ohne -r Schmeller I 20, 33. Schwäbl § 111, steir. mit -r Khull 602, vgl. auch Lessiak § 122 b a; ebenso els. Martin-Lienhart I 27 a; ergeb. ohne -s: *weréck* Gopfert S. 45.

⁷⁾ Auch in Wien: Hallada Z. f. d. U. XIII 839, 7 und nd. W. Holzgrafe ebda. XIV 663, 6. Die Bedeutung von mhd. *über howet* = *ohne die Stücke zu zählen, im ganzen, all* zeigt bayr.-öst. *üwerhups* Schmeller § 877. BW I 1144. Schöpf Tir. Id. 243. Khull 602 (= *Halb über Kopf* und *insgesamt*): zur Form vgl. auch Schwäbl § 111.

⁸⁾ Dies (und *untertags*) altbayr. Schwäbl § 111.

⁹⁾ In den Seclsumt. *zünst* Wirth § 65, obpfälz. *zens*, *seust*, *zeust* < *s'Ends* Schmeller II 1140, der auf schles., schwed. und nd. Formen verweist (vgl. für das Alem.-Schweiz. auch Hoffmann-Krayer HILZ IV 172), im sächs. Erzgeb. *zündst* Gopfert HILZ VI 30, altelnburg. *zens*, *seust* Weise § 268, sonneberg. *zends* (üm) Schleicher 72.

¹⁰⁾ Öst. *stântpêd*, steir. *stântpê* und *stântpêd* Khull 569.

gnouch genug; *v(i)l* (einfaches *meist* fehlt, vgl. S. 463), *weng* wenig, *als* ¹⁾ alles = gewöhnlich, stets (*Döi gänge r als bə də hinten Tür r ai* "Die gehen gewöhnlich bei der hinteren Tür herein", das sinnverwandte *völle* (verstärkt *völle furt* = immer, jedesmal ²⁾) (Neubauer Z. f. öst. Volksk. I 228. Mannl S. 10 *allnoeil*, auch obpfälz. = immer, stets; Schmeller I 840; wohl < eg. *völle*, *völle* < *völlig*, dessen Ausgang dem bedeutungsgleichen *immo* oder anderen auf -*o* endigenden Adverbien angeglichen wurde), *fern* oder *fernt* = im vorigen Jahr, *wofern*, seltener *vorwofern* = vor zwei, drei Jahren ³⁾) (Neubauer Id. S. 57 f., vgl. Wirth § 66, mhd. *vern(e)*, *vernt*, *vert* ⁴⁾) u. a. Nebenformen Lexer III 185, zum Adj. *virne*, *verne* Lexer III 366; vgl. DWB III 1535. 1538. 1547. 1675 f.); von *eh(e)*, eg. *ai*, ¹⁾ das nur in alten Quellen als Adverb erscheint (z. B. Eger. Stadtges. v. J. 1352 S. 10 N. VI 2 *der geb ē*, d. i. bevor er das Bürgerrecht erlangt, *der stat zwainzig pfunt haller*), ist der Mundart vornehmlich der Komparativ *äis* oder *end*, *endrs* (Gradl ebda. 492. 621, beides auch = lieber) und der Superlativ *äischt* oder *endst* ⁵⁾ geläufig; adverbialcs *äischt* (erst) ist auch = vor kurzem, ⁷⁾ dann = wider Erwarten, dennoch: *Es is äischt nist su gäisē wöi ē denkt ho* (auch öst.); die alte, auch bayr. und obpfälz. Verstärkung mit *al* (Schmeller I 122) ist nur nach *su* üblich: *s'älsäischt*;

¹⁾ Im Hinblick auf die Bedeutung und auf das gleichbedeutende plattd. *alt* (DM II 421, 51. III 267, 3. I. 278, 7) eher < mhd. *alten* = immer als < mhd. *alter* = ganz und gar, immer fort; Weise § 142, 1. DWB I 229; vgl. Schmeller I 58. Die Bedeutung *ganz* und gar zeigt ergeb. *als* < *alter*: *er ist älter fester* Göpfert S. 31; vgl. in den 7 und 13 comm. *alten* *dear* = ganz dieser; Schmeller Cimbr. WB 106 [168]; anders schles. *ist* < *älter* (auch *istia*, *istamal*, henneberg. *altst*, *altstmal* = zu Zeiten, zuweilen) Weinhold Schles. WB 38. Zur Bedeutung von *alten* vgl. DM IV 244, 25 (öst.), Martin-Lienhart I 28. Fischer I 133 f. III 2 a. Schweiz. Id. I 170. Lens S. 7. Ders. Nachtrag S. 2. Creclius S. 24. Über die Zusammensetzung *altan* < *alten* *ane* Schmeller I 58; über öst. *älte* Nagl Roanad S. 50 zu V. 28 *seii*.

²⁾ Nie = entschieden, ganz, wie bayr.-öst. vor Adjekt. betontes *völlig*) oder unbetont bayr.-öst. = beinahe; Schmeller I 840, Nagl Roanad S. 53 zu V. 35. Schöpf Tir. Id. 790 f., Lexer Kärnt. WB 100 (*volla*); öst. anch vor anderen Worten: *und als über aus Han i völz inkert* Stelzhamer Ma. D. I 140 N. I 174, *So völz in dē Mitt* (des Büchleins) . . . *Han i 's Lösen ankert* ebda. S. 170 N. II 11 121.

³⁾ Defereg. *vorfürschtn* und *nouvfürschtn* Hübner S. 58, kärnt. *vorfürst*, *vorvorfürst* oder *nouvfürfürst* Lexet Kärnt. WB 94 *firt*, els. *vorferen(t)* und *vorvorf*, Martin-Lienhart I 142 ^a.

⁴⁾ Dieses *vert* begegnet eigentl. nur im Eg. Frön. 4802, ist aber (auch *fernt*) bayr.-öst. n. sonst verbreitet; Schmeller I 761. Höfer I 211. P. Schmieder zu Lindemayr S. 388 § 4 b 3. Kühn 221. 247 (*vorfert*). Schöpf Tir. Id. 132. Lexet Kärnt. WB 94. Schroer WB 83 [247]. Zingerle 29. Schmeller Cimbr. WB 119 [181]. Weinhold Schles. WB 19. Knothe WB 529. Ders. Mark. Ma. 121. DM II 32, 5 (koberg.); *fern* (*f'rn*) Schmeller I 757. Martin-Lienhart I 142 ^a; (*vorfernt*) um Eichstätt: Weber III.2. III 66, 157, *fernt* (*fern*) alemann. Heilig HILZ III 89, 86.

⁵⁾ Über die Konjunktion § 83; nie = ohnehin, wie bayr.-öst. Schmeller I 4. Nagl Roanad S. 60 zu V. 52 *ē*; els. *eh* = früher und lieber; Martin-Lienhart I 2 ^a.

⁶⁾ *Ehuts* anch öst. = ohnehin: *Und dē andern Leut wölle Mit oan ehuts nix habn* Stelzhamer Ma. D. I 69 N. 25, 4 u. 6. (auch = lieber), *entn* anch Pernegg, Lessiak § 152 S. 192, *ender* anch els. Martin-Lienhart I 51 ^b, *ehuder* und *am ehndstn* anch schles. obhess. Weinhold Dial. 136. Creclius 325. *Ehuder* übrigens anch im nhd. Briefstil, nicht nur bei Goethes Mutter Dr. II 11 N. 6, sondern z. B. auch bei J. Grimm Freundesbriefe S. 40 N. 23 *nicht ehuder schicken*.

⁷⁾ Vgl. *ich han ir ert vil erschlagen ze machet in dem wald* Bachmann-Singer DVB 166, 28 f.

hierher gehört auch der Superlativ *näust*¹⁾ oder *denäust* = (da)nächst = *unlängst* (Neubauer Erzg. Ztg. X 270, Zusammensetzungen mit *-läng* wie *wochnläng* u. a.;

das dativische *mittn* (Grimm Gr. III 95); *einzel*n (vgl. Lexer I 532) ist nicht volkstümlich;

die genitivischen²⁾ *links*, *rechts*, *beräits* (= *schon*, dann = *fast*,³⁾ *so gut wie*: *D'Sträuß gählt beräits in (b)in dār* Die Straße geht fast eben, d. i. ohne Steigung und Senkung, hin), *erschtns*, *swäitns* usw., *hächstns*, *mäistns*, *längstns*, *schänstns* (weniger üblich ist *nächstens*, gar nicht *mindestens*), *üwringns* (< *übrigens*) neben *üwrisch* (< *übrigs*, z. B. *ih . . . ho ää dāan dāuda üwrisch*, g'nouch Lorenz S. 18; schon in der älteren Sprache *überigs* Weinhold Bayr. Gr. § 250 a und heute bayr.-öst. Schmeller I 21. Schosser Aus dā H. III 49), *widringns* (< *widrigens* = *widrigens*, falls, z. B. *Sie, die Schwangere, soll nicht im Sand graben, weil das Kind widrigens Ungenießer bekümme* Grüner S. 35), *zousägnns* *zuschends*, *unvorsägnns* *unversehens*, und Zusammensetzungen mit *-wärts* eg. *-wärts* (alle diese wie in der nhd. Schriftsprache); dazu kommen *geschwinds*⁴⁾ (*da r a sua näidi sā kää u sua g'schwinds* Lorenz S. 9) und *murs* (vgl. S. 339 Anm. 4). Ungebräuchlich sind *besonders* (dafür *üwähäps* § 497 Schl.), *vergebens*, *stets*, *stracks*, *längs* (auch *längst* = *diu* ist mehr städtisch), *eilends*, *durchgehends*, *einst* (vgl. § 469 Schl.), ferner *des näheren*, *öfteren*, *längerer*, *kürzerer*, *weiteren*, *genauerer*, *des langen und breiten* u. ä.

Erstarre schwache Flexionsformen sind das akkusativische *geston* *gestern*, die ursprünglich dativischen auf *-(h)ing* (< ahd. *-lingun*) wie *gäling*⁵⁾ (ohne *-s*) *jählings*, *voring* = *vorhin* (zu *vorig*), *schwertling* = *schwerlich* (Gradl MW 637, *swäring* = *allerdings* (aus *se wäre*), *hintwärtling* (Neubauer Id. 71, < *hinterwärtling*).

An Präpositionalverbindungen gehören hierher außer *am* mit dem Superlativ (*ām mäistn* usw. S. 421 Anm. 6, auch *g'mäist* Gradl MW 358, *sān mäistn* oder *näirrästn* § 301) und *dfs wengst* aufs wenigste neben *sān wengstn* = *wenigstens* § 301, gelegentlich auch *dfs hächst* = *höchstens*, *df gläich* § 432, 6): *bräwäitn* bei weitem, (*da'nēb'm* (da)neben,

¹⁾ Ahd. *nähst* Erdmann Offr. Synt. II § 111, mhd. *nähete*, *nehete*, *näst*, *nest*, bayr. *nächsten*), obpfälz. *näust(n)*, *näustn* = *jüngst* (bei Aventin aufs nächst = in Zukunft); Schmeller I 1735, öst. *nächst* letzhin und *äfs nächst* künftighin; P. Schmieder zu Liodemayr S. 388 § 4, 3, sonst *s'nigst* = kurz vorher; Schöpf Tir. Id. 455. Lexer Kärnt. WB 195. Kholl 656.

²⁾ Die ältere Bildung *neust* = *auf* *neue* (Baier 163) ist verloren gegangen.

³⁾ In dieser Bedeutung obd., md. und nd.; obpfälz., vogtländ. W. Fischer Z. f. d. U. XIII 640, bayr. steir. Späler ebda. 268, 2. Kholl 66, alem. schwäb. F. Pfaff ebda. 637. Fischer I 864, Schweiz. Hoffmann-Krayer ebda. XIV 661, 3; oordböh. Knothe WB 86, südschles. G. Wecks Z. f. d. U. XIV 146 ff.; westf. Holzgrafe ebda. XIII 428; vgl. ooch ebda. XII 747. XV 203 f.

⁴⁾ Auch althayr. Schwäbl § 97, 4.

⁵⁾ Z. B. Baier 259 *geling gestorben*; vgl. ergeb. *gelling* Göpfert S. 43. Die Dativendung *-en* zeigt das els. *hällinge(n)* Martin-Liebhart I 319 n, auch *rappenan*, *schling* = *hehlings*; Meisinger HLZ II 250 § 9, 3; über althayr. Formen auf *-ingen* vgl. Schwäbl § 63, 3 Anm.; öst. obsteir. auch *gnatling* Kholl 313.

üwerrät (auch *üwerrättn*,¹⁾ z. B. HTV S. 256 N. 278 Lobs bei Falkenau), *fə r ungot* für ungot (*nēks fə r u.* nichts f. u.),²⁾ *və feinst* von ferne (S. 449 Anm. 2), *və frdi* = von selbst (*af ää'n'mäl hebt's'n vā frei af* plötzlich hebt 'es ihn, den Sterbenden, von selbst auf = richtet er sich v. s. a.: Urban Alad. G. S. 9; ein Geschwür entsteht *və frdi* = ohne vorhergegangene Verletzung u. dgl.), *və frischn* von frischem = von neuem, *və ld* von leer = umsonst, vergeblich, ohne Zweck oder Erfolg, *vənäi*³⁾ (auch *vəmāi*, schwerlich unmittelbar < *vən dem* *ē* Schmeller I 4 *ē* 3, vgl. S. 421 Anm. 7) von *eh* = vorher, *ē'ätscht* zuerst (neben *fiz s ätscht* fürs erste, in *də ätscht* und *am ätscht* S. 277 S. 231), *ē'letzt*, *zən schönst* = aufs schönste, *ē'hinst*, *ē'üwast*, *ē'üntst*. Hingegen fehlen aufs kostbarste u. ä., *fürbaß*, *fürwahr*, *insbesondere*, *insgesamt*, *insgemein*, *insofern*, *über kurz oder lang*, *von neuem*, *zumindest* und *zum mindesten*, *zunächst*, *zuvörderst*, *zum ersten*.

§ 500. 4. Verbale Adverbia sind *gläu* und *herich* (§ 220 S. 185 f.), *hält* (§ 29 S. 17 u. Nachtrag), *nez* nur (wie altbayr. Schwäbl § 102 häufig mit *gröd* verbunden), *sämgokkə* (S. 64 Anm. 2), *geschwägn* (§ 497, 3 Schl. S. 461), *ē'ruff* (*ē' r. ween* zu *rauf* = *räffod* werden, zu *r.* beginnen, § 156, 3. 232). Auch das eingeschobene *mia schäit*, *schäit mē* nähert sich einer adverbialen Bedeutung: *Dez is mia sch. scho furt* = Er ist vermutlich schon fort, vgl. § 55, 1 c.⁴⁾

Wahrscheinlich gehört hierher auch das rätselhafte *insöd*,⁵⁾ *enzöt* (v-) mit *kummə* = zum Vorschein, zu Besuch kommen, sich zeigen:

¹⁾ Der Ausgang *-en* ist wohl so wenig wie im deutsch-ung. *überallen* (Schroer Versuch 17 [267]) ursprüngliche Flexion, sondern Adverbialendung.

²⁾ Älter auch *vergut* < *vür guot* (Lex. III 121. Martin-Lienbart I 249 * mit einem Beleg aus Moscherosch), z. B. im Eg. Fron. 3989: *Nim meinen dienst, herr, vergut* (nimm vorlieb); in gleichem Sinne bayr. *für guet, verguet haben, nehmen* Schmeller I 964: *vergut* und *verungut* Schöpf Tir. Id. 220. Lex. Kärnt. WB 128. Sollte auch der in einem ergeb. Weihnachtspiel zweimal begegnende Ausruf *verguts!* (z. B. *Verguts! Der Eua ist sehr geschickt* Ergeh. Ztg. XVIII 102) hierher gehören?

³⁾ Ebenso in den Sechsländ. Wirtb § 66. In der eg. Nf. *vənäids* faßt Gradl MW 667 *ē* den Ausgang *-ds* als Umstellung eines Adverbialsuffixes *-st*; da läge doch die Supertativendung *-st* (mhd. *von irste*) näher. Mir scheint jedoch *vənäids* eine Mischform aus *vənendst* und *vənäst* (über *endst* und *ätscht* § 499 S. 462); denn an das *d* des Artikels (etwa mhd. *ē der* Mhd. WBI 437, 36 ff.) ist wegen der abweichenden Behandlung der abgeschlossenen Form im Egerl. (vgl. *der* > *r* S. 458 Anm. 6 und § 458) nicht zu denken; auch zur oöst. Nf. *ehi*, *ed* = ehe (Stelzhamer Ma. D. I 198, 223 N. 16, 27. N. 27, 63, auch adverb. = *ohnehin*, eher Schosser S. 134, auch heute noch lebendig, nach Lambel < *entastal*. *end* Lex. I 549) stimmt der egerl. Vokal von *vənäids* (*äi* < *ē*) nicht. — In gleichem Sinne fichtelgeb. *vonnē* DM IV 259, 26, bayr.-öst. *von ē* (> *vne*, obpfälz. *vne*, *zne*) = vorher, zuvor, ohnehin: Schmeller I 4 *ē* 4. P. Schmieder zu Lindemayr S. 388 § 4, 3. Stelzhamer Ma. D. I 159 N. 10, 46. Kball 246. Die Formen mit *zu* (bayr. *zē*, obpf. *zē* = vorher Schmeller s. a. O., eg. nur superl. *ē'ätscht* zuerst, wie mhd.) und *an*, *am* (obpf. *znē* = *anz* Schmeller I 81, steir. auch Kball 20, tir. *amä*, *amäerst* Schöpf Tir. Id. 98 *fē* 3, *ämerst* auch oöst. = *zuerst* Stelzhamer Ma. D. I 145 N. I II 131. S. 236 N. 31, 245: = *von vornherein*, *überhaupt* [anfanglich, wie die Anm. erklärt, paßt nicht] ebda. S. 147 N. 2, 20, in letzterem Sinne auch *ē'erst*, vgl. Schmeller I 122 *ēr*) sind dem Egerl. fremd.

⁴⁾ In Rbula wird der Fragesatz *bännwarich* (wann war's?) adv. = *einstmals*, *früher* einmal gebraucht: Regel 161.

⁵⁾ Auch in Jechnitz und Podersam *insot*, nordmährisch *azsd* = *bei der Hand* Peters Mitt. XXVII Lit. Beil. S. 83, schles.-nordböh. *azte gin* oder *zin* = *sichtbar werden*, in

Neubauer Id. S. 35 *anzot*, in älteren Quellen auch *ent sat sein* = da sein: *souel Flinner nur ent sat gewest, mit wegg genommen* Gradl-Pistl in Nagls DM I 169.

§ 501. Was das im Laufe der Sprachentwicklung vielfach wechselnde Verhältnis zwischen Adverb, Präposition und Konjunktion betrifft, so dienen im Einzelgebrauch (d. i. außerhalb der verdoppelnden Formeln wie *umundum*)

a) als Adverbia (nie als Präpositionen) *ð* ab¹⁾ (und *ai* < *abhin*; mhd. *dar abe*²⁾; sowie bayr. *abauss*, *abdurch* Weinhold Bayr. Gr. § 256, fehlen), *zou* < mhd. *zu*, *zu* = *geschlossen* und *fortwährend*, in Zusammensetzungen auch = *fort*, *weiter* (z. B. *zougäht*: *Gäht zou!* Geh fort!), bisweilen auch als Formel der Ablehnung oder ungläubiger Verwunderung, vgl. § 142 S. 102, dagegen *Dau gäht 's zou!* Da geht es hoch, lärmend, schlimm u. dgl. her!; mit *hin*, *her*, *da*: *sou*, *sou*, *drou*; *naheszu*, *geradeszu* fehlen; die egerl. Präposition lautet ausschließlich *z*, vgl. unten *e*, wo der gleiche Unterschied zwischen *bai* oder *bä* und *bz* angeführt ist,³⁾ *äffz* = *nachher*, dann (< ahd. *aftar*; ⁴⁾ bayr.-öst. *afm* < ahd. *afana* fehlt), *nids* *nieder* im nhd. Sinne (< ahd. *nidar*; dazu *nid* und *denid*, *wids* = *wider* (in Zus. wie *widslān* *widerlassen* = *nachlassen*, von gespannten Stricken u. dgl., *dzwids*, *s'wids* *zuwider*, letzteres Adverb und Adjektiv) und *wids* = *wieder*;

b) als Adverbia⁵⁾ und Präpositionen die alten pronominalen Präpositionen *df* auf (dazu nur adverb. *dräff*, *äffz*, *äff*, *us'b*) *mäff*, vgl. § 503 III b, *wouldf* *wohlauf* = *gesund*,⁶⁾ *ds* *aus* (dazu nur adv. *drds*, *ässz*, *ässi*,

oder *unter großer Menge gehen*, überhaupt *herumgehen* Knothe WB 72. 560, schles. *au sarte g.* = *sich ereignen* Weinhold Schles. WB 107. Das eg. Wort entspricht lautlich genau dem mhd. *en-sat* von *ensetten*, während *Sād* = *Rasen* oder *siedendes Wasser* (woran Schmeller II 227. 228 denkt) eg. *Sād*, Gradls hypothetisches Substantiv *sakt* (zu *sehen* Neubauer Id. 112 zu S. 35) eg. *Säkt* ergähe; allerdings scheint *insāt* mit der Bedeutung von mhd. *ensat* (*e. gān* = *zerstreut gehen*) nicht ohne weiters vermittelbar, wird aber doch von *setten* nicht zu *weuen* sein, denn auch bayr. *setten* (Schmeller II 1159) ist *außer* = *zerstreut fallen lassen* auch = *zerstreut*, einzeln zum Vorschein kommen; die eg. Bedeutung stellt sich wie die schles.-nordböhm. zunächst als eine Verallgemeinerung des letzteren Sinnes dar.

¹⁾ *Ab* als Präp. noch im Schweiz. u. z. T. im Elsass. Schwäb. Schmeller I 11. Martin-Lienhart I 4^o. Fischer I 3. Ia der Zus. nimmt *ab* im Egerl. vielfach die Stelle von *aus* ein: *zäign* = *ausziehen* (ein Kleidungsstück, auch *sich abz.*), *zleschn*, *zbläusn* (eine Flamme), *zgülz* *abgehen* (vom Licht, Ofenfeuer, auch *übertragen* = *ablaufen*: *Daz gäht nist goud z*, vgl. *zroßnirt*; Gegensatz *äffgült* von *ausbrechendem Schadenfeuer*); alles dies (mit Ausnahme von *zef*, *sich abziehen*) auch o.-u. nöst. Nagl Rosand S. 334 zu V. 359 *zgal*. Über *äicht* (zweifelhaft) < *ab-icht* vgl. § 416. *Aus* < mhd. *āser* = *vom Schnee entlößt*, *aufgetan*, *sonnig* (o.-u. md. weit verbreitet: Neubauer Id. 36 f. Schmeller I 13 *āser*. Knothe WB 53) möchte ich wegen des Vokals (*ä* statt *u*) nicht zum Verbum *āsen* (Peters I 8), sondern mit Wackernagel (Altd. HWB 4) und DWB I 31 zu dem fremden *apricus* stellen.

²⁾ Für die Zus. mit *da(r)* > *dr*, *ds* und mit *her* > *r*, *hin* > *i* vgl. § 494. *Her* und dessen Verbindungen fehlen.

³⁾ Das Sonneberg. unterscheidet Adverb und Präp. außer bei *au* (*uu*, *az*, *zu*) auch bei *auf* (*auf*, *uf*), *an* (*dä*, *äu*), *mit* (*mitt*, *mit*) Schleicher 60.

⁴⁾ Vgl. § 101. Präpos. *after* am O.-Inn: Schmeller I 46. Schöpf Tir. Id. 5.

⁵⁾ Vgl. den präd. Gebrauch der Adverbia § 503 III b und bezüglich der in den Klammern angeführten Zus. mit *dar*, *her* und *hin* oben Anm. 2.

⁶⁾ *Ouel auf* (z. B. bei Elias, Charl. Briefe S. 38) ist nicht üblich.

[*dr̥assu* [dr̥ außen, ¹⁾ *dr̥* außer, Prap. u. Konj., *grōdd̥s*, *grōdd̥ss̥e* gradaus, geradehinaus; *ūberaus* fehlt, *f̥ir* oder *f̥iur* (dazu nur adv. *d̥af̥ir*, *f̥ir̥*, *f̥iri*; *f̥ir̥baß* und bayr. *f̥ürsi*, *f̥ürschi* Schmeller I 746 fehlen), *vor* = *vor* und *vorhin* ²⁾ (dazu nur adv. *vorōf̥* voran, *vor̥ds* voraus, *vor̥bi* vorbei, letzteres meist auch statt *vor̥über*, ³⁾ auch *vorhin* klingt städtisch; *vorab*, *vorher* und *bevor* sind ungebräuchlich), *an*, *ann̥* ohne (*an̥ w̥es̥u* § 150, 4 S. 125; *ohnehin* fehlt, *mit* mit (dazu adv. *dom̥id*), *im* oder *ūm* um (dazu adv. *dr̥im*, *ium̥*, *iumi*, ferner *gr̥ingst̥imm̥e* § 497, kurzum; *wiederum*, *rundum* fehlen); endlich die nominale Präposition *durch* (dazu adv. *d̥adurch*, *dorch̥e*, *durch̥ds*);

c) ausschließlich als Präpositionen (abgesehen von der verbalen Zusammensetzung) *of̥* an (dazu die Adverbia *drof̥*, *ain̥*, *ai̥*, *grodoš* geradean, z. B. *gr. st̥āh̥* oder *hurchu*, beides = *obstupescere*; *anheunde* ⁴⁾ nur noch in älteren Quellen, z. B. im Planer Pass. S. 58, vgl. § 495 a ß, ebenso *an̥jetso* *bi*, Plan. Pass. S. 60; *anso*, *ansonst*, *annoch*, *anheim* fehlen), *bei* (< mhd. *bī*, *be*-, volles *bāi*, *bā* < mhd. *bī* nur hochtonig in Verbindungen wie *Baisp̥ūl* Beispiel, *Bāld̥dl* Beilädden = Nebenabteilung einer größeren Lade, und in den Adverbien *vor̥bi*, *d̥ob̥* vor-, dabei; *her*-, *hiebei* fehlen), *in* in (dazu adv. *inn̥* innen, *dr̥inn̥* darinnen, *binn̥* binnen, *von* ⁵⁾ (dazu adv. *dr̥voš*, *von̥i* § 499 S. 464), *samt* samt (dazu adv. *bas̥amm*, *s̥s̥amm* bei-, zusamm(en); über *mitsamt* § 415, 8), *zu* zu (< mhd. *za*, *zi*, *ze*; dazu adverb. *s̥s̥amm*; mhd. *hinz(e)* fehlt, über das Adverb *son* oben a), *hint̥* hinter (dazu adv. *d̥ohint̥*, *hint̥*, *hint̥i*, *hint̥n̥*), *un̥* ober (dazu adv. *dr̥un̥* darober = darüber, *un̥(b̥)m̥* oben, *un̥(b̥)m̥he*; einfaches *ob* ⁶⁾ fehlt); *ūw̥* oder *ūw̥* über (dazu adv. *dr̥ūw̥*, *ūw̥*, *ūw̥i*, *dr̥i(b̥)m̥*), *un̥t̥* unter (dazu adv. *dr̥un̥t̥*, *un̥t̥* < *un̥ther*, *un̥ti*, *un̥tn̥*, *dr̥un̥t̥*); die nominalen Präpositionen *n̥auch*, *un̥n̥* nach (dazu adv. *d̥un̥n̥* und *don̥n̥st* § 494, I b. 499, *n̥auch̥*, *n̥ach̥*(f), *n̥auch̥i*, *n̥(b̥)m̥* ⁷⁾ oder *n̥ew̥* neben (dazu adv. *don̥(b̥)m̥*; *nebenan*, *nebenaus*, *nebenher* sind nicht volkstümlich, *g̥ēg̥n* oder *g̥ēch̥* gegen (dazu adv. *d̥og̥gn̥*, *ing̥gn̥* entgegen; *zugeg̥n*, *gegen̥* fehlen, *-hal̥w̥*, *-hal̥(b̥)m̥* halber, -halben (*mai* ⁸⁾st-

¹⁾ Daneben hört man gekürztes *dr̥* = außen: *Durt̥ aß̥ af̥ en̥ B̥ergla* HTV S. 144 N. 60 b Westböhmen.

²⁾ Aber nicht = *vorher*, *vormals*, *zuvor* wie mhd. *vor*, *vore*, auch Eger, Städtges. v. J. 1352 S. 10 N. X 2 der *tue vor einen* ail. Eg. Fron. 420 f. *Die pesten speis . . . Die dū empfiesset vor nie mee*. Elbogner Chron. S. 46 Z. 15 v. u. und *tint̥ für auch da blanken . . . gestanden* u. d. *Vor* = *zuvor*, gegenwärtig Nürnberg. DM I 263, = *vorher* und *vorhin* bayr. Schmeller I 846 (neben *vorhin*), Tir. Seböp̥ Tir. Id. 791, schles. DM III 248, 48 (*zür* = *vorher*, *ohnehin*); auch bei Goethe Hanswarths Hochzeit (W. 38, 49, 54 f.) *vor war nur alles Kinder spiel, und jetzt* usw. Analoges *n̥ach̥* = *nackher* und *herw̥* in Hildburgbawen, Handschuhsh. Obhess. DM I 141, 6. Lens 33. Crecelius 616. *Vor wie nach* fehlt im Egerl.

³⁾ Auf der von C. Hofreuter i. J. 1735 gemalten Darstellung der Ermordung Wallensteins im Egerer städtischen Museum (John Mus. S. 12 N. 6) steht *Wahre Abbildung der Execution, so zu Eger den 25. Februar Anno 1634 furobergangen*.

⁴⁾ *Anhent* auch bei Goethe Maskenanzug v. 18. Dez. 1818 (W. 16, 268, 303).

⁵⁾ Adverb. von im älteren Bayr. Schmeller I 842, 4 und noch heute nordböhms. (*De Loite derzūhin sieh̥ vill von Tien̥ Hejmat* II 47 Schönau) und nordd.

⁶⁾ Die alem. Kenzinger Mā. hat *ob* = wegen: Heilig HLZ III 87, 1.

⁷⁾ O.- u. n̥öst. *n̥iñ* auch als adv. = nebenan, nebenher, nebenbei: Nagl Roanad S. 78 zn V. 82; über die NL *n̥ew̥* sowie *g̥ēch̥* u. d. vgl. S. 475 Anm. 6.

hāl'b'm, *der'hāl'b'm* = deshalb u. ä., dazu adv. *dəhāl'b'm* < derhalben = doch immerhin, z. B. *Dös is d. s' hübschs Stückl Wēch*, *wēchə, wēgn* (in *mā' stwēgn*; *von-wegen*¹⁾ ist bis auf die Formel *vo Rechtswēgn*, § 368, ungebrauchlich), *im-w'jūlln* um-willen (im Gottes oder Himmels*w'jūlln* § 368 Schl., *zwischn*²⁾ oder *zischə* zwischen (dazu adv. *dəzischə*; *inzwischen*, *zwischenhin*, *zischendurch* fehlen);

(*də'sidə* oder (*də'säidə*, mhd. *sider* (über ein für *säidə* anzusetzendes älteres *sider* vgl. Lexer II 906) ist sowohl Präposition als Konjunktion³⁾ § 83; desgleichen *bis*, *bis* (*b. murgn*, vor Substantiven gewöhnlich *bis auf*, *bis zu*);

d) ausschließlich als Konjunktionen dienen gegenwärtig *owə* aber (gegenüber got. *afar*), *äh*⁴⁾ ehe (vgl. § 83, gegenüber mhd. *er*, *e*; dazu das adverb. *vondä*, vgl. § 499 S. 464);

e) nur untrennbare Präfixe (wie in der neueren Sprache überhaupt) sind *ent-* (eg. häufig *int*, z. B. *intläussn* entlassen; im ganzen nicht häufig, *er-* dafür vielfach *der-* > *də-*, vgl. § 155, 1), *ge-* (vgl. § 155, 2), *ver-*.

§ 502. Die mit *und* gebildeten Verdopplungen werden stets adverbial gebraucht; sie bestehen teils aus Formen, die auch im Einzelgebrauch noch als Adverbia dienen können wie *durch u durch* (z. B. *d. u d. naß*, *faul* wie nhd.),¹⁾ *ümmandum* um und um auch mit vorgesetztem *g'ringst-*, *tschä(b)mst-*, § 497, 1; diese Verstärkungen haben nur lokalen Sinn, einfaches *ümmandum* auch temporalen: *Owa woi's ümmandum dazou kumma r is* nachdem die Zeit »herum« war, endlich, schließlich,²⁾ Lorenz S. 15), teils aus solchen, die einzeln nur noch als Präpositionen auftreten wie *näuch u näuch* nach und nach (wie nhd.), *üvondüvə* über und über (wie nhd., Neubauer Z. f. öst. Volksk. I 234.³⁾)

¹⁾ *Um-wegen* mit dazwischen gestelltem Genitiv (nürnberg. Frommann zu Grubel 107) und *zammen* (zammen Schmeller II 876. Khull 657) fehlen.

²⁾ Steir. auch adverbial, vgl. Rosegger Das Buch der Novellen II¹ (1888) 187 *und zwischen war das Wasser und der rietende Brunnen*.

³⁾ Auch hayr.-öst. Schmeller II 338. Khull 594. Schöpf Tir. Id. 672. Lexer Kärnt. WB 233. Das egerl. daneben gebräuchliche *sät* ist nur Präp. u. Konj., obwohl es selbst in nhd. Briefstil adverb. begegnet, z. B. Grimm Br. S. 462 (N. 145 v. 23. Juni 1815) Z. 4 *Vom Karl hab ich seit nichts gehört* (Wilhelm).

⁴⁾ Vor *ich* auch *elt*: *elt i* = ehe ich: Neubauer Chr. Meyers Germ. I 206; strichweise auch al Gradl MW 400, so in Theusing: Mannl S. 10 (*äde, ält* ehe ich, e. du).

⁵⁾ Nicht = fortwährend wie in der Heansen-Ma. DM VI 31. Auch nicht einfach *durch* wie bei Grimm Br. S. 491 (N. 159 v. 7. Dez. 1815) Z. 12 f. *Er* (Ringseis) *ist ein durch braver, frommer Mensch* (Jakob).

⁶⁾ Vgl. Goethe Der ewige Jude V. 264 ff. (W. 38, 64) *Doch war er gar nicht Liebe los, Und dacht, kommt alles ringherum, Verlangt er ein Platicum*. Dieselbe lok. u. temp. Bedeutung zeigt uns *ed nu, dummelnu* im Bayr. n. Tir. Schmeller I 77 *um und an*, Schöpf Tir. Id. 781.

⁷⁾ Unbekannt sind die Verbindungen *auf und auf* (= von unten bis oben: Schmeller I 43. Schöpf Tir. Id. 22; = überall, immer: Lexer Kärnt. WB 11. Rosegger Die Äpler⁴ S. 288 *keche Birschen sind es aber auf und auf*; = aufgehellt in der Heansen-Ma. DM VI 24; nd. *up und up* = überall DM V 427, 3; vgl. übrigens auch Grillparzer König Ottokar III. Akt *von auf und auf die goldne Traube hängt* SW VI 86) und *uns und an* (= fort und fort, die ganze Zeit: Schmeller I 158. Schöpf Tir. Id. 23. Lexer Kärnt. WB 12; nlt. *ät und ät* DM V 427, 3).

B. Gebrauchsformen des Adverbs.

§ 503. I. Als Ergänzung des Verbums wurde das Adverb bereits § 266—269,

II. als Ergänzung des Substantivs (als adverbiales Attribut) § 412 behandelt.

III. Öfter als in der nhd. Schriftsprache dient das Adverb (und der Präpositionalausdruck) als Satzhauptheil.

a) Die Stelle des Subjektes nimmt es ein in Fällen wie *Murgn is Fäisföch. Zo dis* (oder *Af d'Haid*) *is m^o z'wäit*; der adverbiale Ausdruck vermittelt hier zugleich eine Bewegungsvorstellung (*Gang, Reise, Fahrt*), die aber nicht in bestimmter Form vorzuschweben braucht.

b) Der bis ins Althochdeutsche (Erdmann-Mensing II § 111) zurückreichende prädikative Gebrauch adverbialer Bestimmungen, zunächst solcher, welche einen Punkt des Raumes oder der Zeit bezeichnen, erstreckt sich auf Adverbia wie *da, dort, oben, unten, vorne, heute, morgen* (*Ich bin da*, auch = *Ich lebe*, z. B. *Sua län*g* i dän bin*; ferner wie schriftdeutsch *Er ist oben, vorne* usw. *Das war gestern* u. a.), auf die Zusammensetzungen mit *da* (*Ich bin draußen, drinnen* u. s. f.), auf Präpositionalverbindungen (*Es r is in Täu*ch*n*; dazu modale wie *Dös is d*s* Aisn, mit Sün*t*n, z*en* Läch*n*, z*en* D*re*o*sl*äff*m**; aber nicht *Das ist von Wichtigkeit, Bedeutung, derart* u. a.); natürlich auch, wie schriftd., auf andere modale Adverbia wie *so, anders, umsonst, am* mit dem Superlativ.¹⁾

Den prädikativen Gebrauch von Orts- und Zeitadverbien (und Präpositionalausdrücken), die eine Richtung bezeichnen, teilt die Mundart mit der Umgangs- und z. T. mit der Schriftsprache. Ein verbaler Begriff der Bewegung (in Partizipialform) wird bei *sein* mit dem Adverbium nur bei unzweifelhafter Vergangenheitsbedeutung der Aussage mitgedacht, so neben anderen die Zeitstufe verdeutlichenden adverbialen Bestimmungen: *V*o*a r ^o h*ä*l*b*m Stund is ^o furt. G*es*t*o*n s*ann* s*i* (die Soldaten) d*au* durch* (hier durchmarschiert);²⁾ ferner im Zusammenhang der Erzählung neben anderen Präteritis: *Is a r *h*i*f*f*a* wida r an *ä*nan H*ä*nfl*a* n*au* nachgerannt, d*ö*i a*a* w*os* furt (fortgetragen) h*ob*m, s*ann* d*o* *ä*iasch*n* sch*ö* wida mit*

¹⁾ *Er ist rechts, links* = nur die rechte, linke Hand gebrauchend (Erdmann Grundzüge I § 118 ^o, auch *haseht*. Binz § 32) ist mir nicht als egerl. bekannt; ebensowenig das nordböh.-schles. (auch in Saaz, Mähren und sonst gebräuchliche) *ich bin gern* = *ich bin froh*, vielleicht nach dem tschech. *J*á* j*sem* r*ád** Knothe WB 48. 250. Das der städtischen Umgangssprache angehörige *Dös is n*ist* oh*n*e*, stets ohne Ergänzung, wird nicht in der alten allgemeinen Bedeutung von *ä*n*e w*ere*n* (mit Gen.), auch nicht = *es f*ä*h*t* n*icht** (wie in älteren Quellen und ist nicht *ant*, das . . . Egerer Chron. S. 386 N. 1209 Urk. v. J. 1553, *ah*r* n*icht* ant ist es, das* . . . ebd*a*. S. 387 N. 1211 aus dems. Jahre, vgl. auch Schmeller I 84), sondern = es ist nicht übel (also = nicht ohne Sinn, Annehmlichkeit u. dgl.) gebraucht. *Ä*n*e* = außer, ausgenommen (wie m*hd*.) findet sich noch in den Egerer Stadtes. v. J. 1400, z. B. S. 12 N. XV ^b 3 *ä*n* w*er* in dem h*aus* w*on*h*a*f*i*g ist, S. 10 N. VI 3 *ä*n* d*u*, d*eu* d*i* stat v*er*h*ot*en w*ir*d, d*i* s*i*n*ir* g*es*et*u*t z*ei*t a*u*z*u*z*u*g*en*, auch noch bei Baier, z. B. 919 *alt*e* r*ü*h*r*st*e*n v*er*f*r*o*r*en, oh*n* d*er* h*e*m S*ch*e*m*p*a*ch n*icht*.***

²⁾ Vgl. dagegen *D*'*S*ö*ß s*ann* durch*, S. 471.

ikran Bälkn weita (weitergelaufen) Lorenz S. 21. *Ötts bin é hea* (hergegangen,¹⁾ d. i. habe ich mich über die Sache gemacht) *u ho dea Bdm ümghäut. Ötts bin é daz* Jetzt bin ich (zu ihm) hingeeilt; auch in Fragen mit *wohin*: *wo sindt nün hin dein helffer, die dir geratten hand darzu?* Egerer Fronl. 138. *Schön's Liebel, wo bist du deun zu?* HTV S. 165 N. 110 'Grün'; (über *wozu* = wohin vgl. § 494, 1 c; neben Präpositionen der Richtung: *Es r is dñ Ploß, in d'Haid* usw. *Weil die Erdäpfel und das Kraut schon vom Felde sind Grüner* S. 66; aber auch sonst: *Es r is dñ u dwoß* Er ist aufgesprungen und davongeeilt.

Es kann aber auch die Beziehung der Aussage auf die Vergangenheit gegen ihre Gültigkeit für die Gegenwart und damit der Begriff der Bewegung gegen den ihres in der Gegenwart fortdauernden Ergebnisses zurücktreten. Dies gilt nicht nur von prädikativem *weg* (in Sätzen wie *'s Gold is wëg. I bin ganz w.* = erschöpft, oder vor Staunen, Begeisterung, Schmerz usw. außer mir; in anderem Sinne in Zusammensetzungen: *Es r is z weng grödwëg* ein wenig geradeweg = derb, grob), *hin* (*Es r is hi* = ermattet, krank, verloren, tot, *s Glös is hi* = zerschlagen u. dgl.; auch in Verbindung mit *machen, richten*),² *her* (*hintu r ain hea sã* = ihn verfolgen, ihm auflauern; *hin* und *her* auch in Wendungen wie *Schänt hi* *Schänt hea*), sondern auch von *ab* (*õ sã* = abgebrochen, gerissen sein³ von Nägeln, Stricken u. dgl., vgl. die Redensart *Dau wird d's Kätsn s Boß d nu nist õ sã* Da wird der Katze das Bein auch noch nicht ab sein = Da wird der Verlust, das Unglück auch noch nicht zu groß sein), *auf* (*dñ*, zunächst als Gegensatz zu *nido, dñido*: *Es r is mit dñ* = Er ist noch außer Bette.⁴ *Di ganz Stod wã r dñ* = Die ganze Stadt war auf den Beinen oder in Aufregung.⁵) vgl. also *dass ein gantze gemeine auf gewest und dy nacht gewacht* Elbogner Chron. S. 23. Z. 20; ferner wie anderwärts als Gegensatz zu *geschlossen*, eg. zu: *dñ* und *zou sã* von der Türe, vom Fenster, von einem Deckel u. dgl., *zou sã* auch von der Eiskecke des Teiches, Flusses; ⁶) *u(b)mdñ sã* obenauf s. = die Oberhand haben, dann = im ersten Stockwerke wohnen; ⁷) ferner *auf* = auferlegt, aufgegeben; vgl. die Frage der Schulkinder nach dem Lernpensum *Wos is ann dñ?*⁸)

¹) *Hiast hin i her* oder *hin* (u. *hergehen*) zur Bezeichnung des Verfahrens auch öst.; vgl. das handschnhab. Beispiel bei Lenz Nachtrag S. 9 *hergeh.*

²) *Hi'richtu* = verderben; aber nicht *hinhaben* = weg, fort haben, wie in Franken DM II 24, 13.

³) Ebenso öst. kärnt. Lexer Kärnt. WB 1 *ãbe*: nicht = abgetan, aufgehoben sein wie in der älteren Spr. Lexer I 5. Schmeller I 11, oder = los sein wie haselstüdt. Binz § 27.

⁴) Hingegen mit Vergangenheitsbedeutung: *Ötts r is z dñ (u dwoß)* Jetzt fuhr oder sprang er auf (und lief davon). *Auf* auch sonst als Adverb: *I bliu dñ* bleibe außer Bette (mit *sein* und *bleiben* auch öst. schwäh. Fischer I 358), auch wie öst., *was toust deun scho dñ?* Was machst du schon außer Bette = Wozu bist du aufgestanden? Aber nicht = aus = zu Ende wie els. *die Erdäpfel sind auf* Martin-Lienhart I 19 b.

⁵) Vgl. tir. *auff sein* = in der Hitze, im Fener sein (vom Affekte): Schöpf Tir. Id. 22. ⁶) Weniger *dñ* i. in entgegengesetztem Sinne, vgl. Goethes M. Br. I 21 N. 7 *zumahl da der Mayn zu war*, ebda. S. 107 (das Kanonensignal) *daß der Mayn auf sey*.

⁷) Els. in diesem Sinne *über oder(n)* Martin-Lienhart I 7 b, ohess. *über'haus* Creelius 636. Henneberg. Ist *õe of* = genau, eben: *õe of pfingste* Spieß 64 b.

⁸) In diesem Sinne auch *wes dñ ho(b)m* (in anderem Sinne in der Jägerspr. *Der Bock hat auf h. Geweih*) und *wes dñ krögn* etwas aufbekommen und in den sehr häufigen Verbindungen *auf haben* oder *behalten* (eine Kopfbedeckung), wie auch *an, um h., b.* (ein Kleidungsstück).

grödoß gerade-an (einfaches *an* dient nicht als adverbiales Prädikat; auch bei *gr.*¹⁾ liegt wohl ursprünglich eine Bewegungsvorstellung zugrunde, die aber in den Wendungen *Er ist gr.* = *teilnahmslos* oder *roh*, *Eine Speise oder Ein Getränk ist gr.* = *schmeckt unentschieden, ist geschmacklos* ganz zurückgetreten ist), *aus* (*ds sã* = zu Ende sein:²⁾ *U woi äffa Kirchn*, der Gottesdienst, *as is g'west* HTV S. 201 N. 178 Eger-Plan; *Mit dem is 's ds* = Mit dem geht es dem Ende zu, Der ist verloren. *Ötze r is 's ds!* = Jetzt ist alle Hoffnung zu Ende! auch in der Verbindung *As is 's u gschezn is!* = Nun ist alles vorbei!;³⁾ auch = gar gekocht, gebraten usw.; *Dos is hell ds!* = Da hört sich alles auf! als Ausruf des Unwillens; *S wird ds*⁴⁾ = Es genügt, ist annehmbar; ferner ist *aus* = nach außen, auswärts: *in der nacht sint dy vam Elpogen mit puchssen ausgewest* Elbogner Chron. S. 113 Z. 17 f. v. u.; *lang ds sã* = lange unterwegs sein, z. B. von einem abgeschickten Boten, den man zurück erwartet;⁵⁾ sodann im finalen Sinne *ds wos ds sã* = auf etwas ausgehen: *Es r is nã ds s Saffm ds*, für (*js sã* = vorgelegt, vorgeschoben sein:⁶⁾ *'s Reiw!*⁷⁾ *is wila(r)* HTV S. 293 N. 188 Plan), *vor* (*vor*, in der Verneinungsformel *Gott sei vor*, vgl. § 142 S. 102. § 188, 3 S. 166), mit (*mid* = dabei, in Gesellschaft anderer: *Wer wã r ann als mid?* Wer war alles dabei, nahm an der Gesellschaft teil?⁸⁾ u. dgl.; vgl. jemanden mit haben

¹⁾ Vgl. *grödoß stãh*, *hurehn* § 501 c.

²⁾ Ähnlich bayr.-öst. Schmeller I 158. Schöpf Tir. Id. 23; els. schwäb. Martin-Lienhart I 78 s. Fischer I 449 A 1 a; obhess. Creelius 66. In Grimms Br. begegnet aus häufig = mit dem Lesen fertig: *Zwar bin ich noch nicht aus* (= zu Ende mit der Lektüre der neuen Geschichte von Jean Paul), *bis jetzt aber ist es, als ob es nach aufgegebenen Wörtern gemacht wäre* (Jakob) S. 105 N. 32 v. 31. Mai 1809 Z. 16 f. u.; österr. aus haben = vorgelesen haben: *Es tut mir recht leid, daß ich Dir das Buch nicht geben kann; wie ich es aus habe...* Du kannst es wohl leihen (Wilhelm) S. 95 N. 28 v. 13. Mai 1809 Z. 8 f. Die Libussa (von Cl. Brentano) habe ich erst zur Hälfte aus oder noch nicht einmal (Wilhelm) S. 385 N. 114 v. 12. Nov. 1814 Z. 16 v. u., vgl. *Warum erscheint wohl Görres Rezension des Wunderhorns nicht aus?* (Jakob) S. 153 N. 49 v. 16. Aug. 1809 Z. 12 f.

³⁾ Vgl. § 431, 2 S. 387 f. Öbst. *Aus wã(r)s*, vorbei wã's, Schosser II, II 73; *aus wãrs und grechã* Matosch Aus dã II. I³ 324; *Aus is 's!* als Ausruf der Überraschung und des Staunens: *as is aus* = Es geht über die Maßen; Stelzhamer Ma. D. I 101 N. 50, 12, kãrnt. *Das wãr aus* = Das wäre nicht gut; Lexer Kãrnt. WB 12 wo *aus*, schwäb. *Das ist doch aus!* (Fischer I 449 A 1 a) = egerl. *Das is hell ds!* (s. oben).

⁴⁾ Unbekannt ist das bayr.-öst. *Das wãre nicht aus* = Das wäre nicht zu verachten, annehmbar, recht schön; Schmeller I 158. Schöpf Tir. Id. 23; nordböhm.-schles. *Das ist nicht aus* = Das hat noch gefehlt; Knothe WB 71, 3. *Aus* = zu Ende verbindet sich auch mit anderen Verben als *sein*; vgl. (der Friede, der) *wern sol fünf wochen nacheinander, denselben leuten tag ganz auß flü zu untergang der sunnen* Egerer Friedbrief v. J. 1452 Eger. Chron. S. 272 N. 1086.

⁵⁾ Auch öst. In gleichem Sinn hört man *lang ab sã* = auß(en) s.; die Maid, die war lang ab HTV S. 226 N. 222 Eger; vgl. S. 466 Anm. 1 und eg. *off* = *offen* und so *drunt*, *drunt* usw.

⁶⁾ Auch öst. Nicht = vorüber wie bayr. tir. kãrnt.: *Kirch*, d. i. der Gottesdienst, *is schõ für* Schmeller I 745, 2. Schöpf Tir. Id. 162. Lexer Kãrnt. WB 105, oder = gestorben, wie Deforegg. Hintner S. 56.

⁷⁾ Ein kleiner dreihäher Turnaken, zu *reiben*; vgl. Schmeller II 8 *Reiber*, auch öst. (bes. an Fenstern).

⁸⁾ Öbst. in derselben Bedeutung auch *mit und hel*; Stelzhamer Ma. D. II 57, 333 (Wer) *net is gwoin mit und hel*; in anderem Sinne nordböhm. *wemst willst mit sein?* (= mitessen); Tiers Hejmt II 33.

wollen; adverbiales *mid* = *unter anderen* kann neben jedes Verbum treten: *a Beedlmää häut af da Welt nu mid 's best Lebni* Lorenz S. 30. *Es r is mit da best* = einer der besten; durch (*d. sd* = durchlöchert sein, von Stiefeln, Schuhen; auch = durchgebeizt, reif, vom Käse),¹⁾ *um 'üm sd* = vorüber sein: *wenn die drei Jahr' um waren* HTV S. 132 N. 42 d Plan; vgl. *ümändüm* = zuletzt § 502; dann impers. *Dau is nit w(ü)l um* = Da ist kein großer Unterschied, von Wegen, aber auch sonst, vgl. *Umweg* und das Sprichwort *a gouts Wëch in da Krümm is nit um*).²⁾

Über *Das ist nicht ohne* vgl. S. 468 Anm. 1. Auch bei Adverbien und Präpositionalausdrücken mit *von*, welche die Herkunft, die Heimat bezeichnen, schwebt gegenwärtig ein bestimmter Bewegungsbegriff im allgemeinen kaum mehr vor:³⁾ *Wau satt 's denn haa?* Wo seid Ihr denn her? Lorenz S. 7.

Neben den Modalitätsverben *dürfen, können, mögen, müssen, sollen, wollen* sowie *bei lassen, sich getrauen* vermittelt das Adverb die Richtung oder ein entsprechender Präpositionalausdruck seit alter Zeit (Grimm IV 135 ff. Paul Mhd. Gr. § 322) zugleich eine Bewegungsvorstellung: *Ir müst all in die tieffe hellen* Eg. Fronl. 174 und so noch heute *Es derf koß, mou, sol, w(ü)l hi* oder *däa, furt*,⁴⁾ *hääm, dñs Gricht* u. dgl. *Dös w(ü)l mō nit d'* Das will mir nicht ein(gehen), *Es w(ü)l uz(b)mässē oben-hinaus* = Er ist hochmütig; auch fragend *Wau w(ü)l ē hi?*; *Läu mē assē* Laß mich hinaus; *I trdu mē nit dāa* getraue mich nicht dorthin;⁵⁾ *Ik mogh neat mit* mag nicht mitgehen HTV S. 121 N. 296 (Plan).

¹⁾ Weniger = zerschlagen u., vom Fenster wie *kärat*. Lexer *Kärat*. WB 78, 2, nie zu Ende u., etwas überstanden haben wie ohhess, Crecelius 313, oder = vorüber bei Zeitangaben wie schles. *'s kunnt schon wölle dorch gewast sen* Langer Aus d. Adlergeb. I 51 (eg. wie oöst, sw. *vöödi*), oder adverb. *durch* = immer wie deutsch-ung. Schröer Ma. d. u. B. S. 240 [234], gottsehew. ders. WBG 75 [239].

²⁾ Jakob Grimm gebraucht sogar einmal *an um* = ein zu großer Umweg: *Öber Coblenz zu rüen wäre an um gewosten* Grimm Br. S. 469 N. 147 v. 13. Sept. 1815 Z. 16.

³⁾ Der Begriff *gekommen* oder ein ähnlicher ist selbst neben *hervor, herein* nicht mehr recht lebendig: vgl. *Dau hintn bin ik vüra van Howalein* Ich bin von dahinten hervor, von einer Gegend, die nach den mit Hafer bebauten Berglehnen den Namen hat: HTV S. 267 N. 299. Der Eingang *Dau h. bin ik vüra* oder ein ähnlicher kehrt in Vierzeilern öfters wieder, so ehda. S. 289 N. 146 Eger; S. 278 N. 42 Plan; ebda. N. 43 a und S. 317 N. 420, beide aus Eger; N. 421. 422. 423, alle drei aus Plan; vgl. N. 425 aus Badweis. *Am Wold bin ik vüra* ebda. S. 305 N. 303 Plan. *Vou draußt bin ik eini* ebda. S. 278 N. 43 b Strodenitz bei Badweis.

⁴⁾ Aber nicht *ich brauche fort* = ich muß fortgehen wie Grimm Br. S. 336 (v. 7. Juni 1814) Z. 20 f. v. u. *Allein auf der anderen Seite ist es noch nicht so gewiß, ob ich schon zu Ende: Ich wieder noch Wien forthrauche* (Jakob).

⁵⁾ Das Nöst, kennt neben den Modalitätsverben auch Ellipsen transitiver Bewegungsbegriffe wie *Ich will meinen Sohn nach Wien (schicken), Du sollst die Egge auf den Wagen (heben)* u. dgl. Nagl Roanad S. 75 zu V. 78 *tno* (nicht oost.).

C. Verbindungen des Adverbs.

I. Bestimmungsgruppen.

§ 504. Adverbia, die nicht als Präpositionen dienen, werden am häufigsten bestimmt

1. durch andere Adverbia und adverbiale Präpositionalausdrücke.

a) Die meisten verstärkenden Adverbia der Adjektiva können auch vor die entsprechenden Adverbia treten (§ 437); hervorzuheben sind betontes *so* (*Dea häut su s schüt* = sehr schön *gsungə*), *gerade* (*grəd əsə*), *all* (*əlso*).

b) Zu den bestimmenden und erläuternden Adverbien gehören abgesehen von den bereits zu einheitlichen und vielfach abgeschliffenen Wörtern verschmolzenen Verbindungen wie *assé* usw. (§ 494 S. 452) die weit verbreiteten Verbindungen von *da* in voller Form (*dau*) mit anderen Adverbien, auch mit solchen, die bereits mit *da* zusammengesetzt sind (wie *drəf* u. ä.): *dau u(b)m* und *dau dru(b)m* da (dr)oben, *dau drəf*¹⁾ u. dgl.; ferner von *mitten*: *mittu drin* 'drəf, drə' u. ä.) und andere wie *von* — *aus*, *nach* — *hin* u. dgl. Im übrigen gilt das von den adverbialen Bestimmungen der Adjektiva Gesagte (§ 439) auch für die der Adverbia; man verbindet also nicht *unverständlich schnell* (z. B. sprechen), *unerwartet günstig* (ausfallen) u. dgl.

§ 505. Unter den mannigfaltigen Verbindungen zwischen Adverbien und Präpositionalausdrücken sind zu unterscheiden

a) solche, in denen der Präpositionalausdruck in syntaktischer Abhängigkeit vom Adverb steht (letzteres tritt dabei stets voran) wie in *mittu in də Stamm* = in der Mitte der Stube, *wəu əf də Welt* = an welchem Orte der Welt (vgl. *ubi terrarum*, *ποῦ* γῆς), *wenn in dāin Lēbm* = zu welcher Zeit deines Lebens u. dgl. Auch Fälle wie *hāt t lewə s Gəuə* (oder *vor r ən Gəuə* = an demselben Tage wie heute) *des nächsten* (oder *vorhergehenden*) *Jahres* lassen sich hierher stellen;

b) solche Verbindungen, deren Teile ein appositives Verhältnis zeigen (z. B. *dau in Ploā* hier in Plan, und so wie schriftd. *drüben über der Straße*, *draußen vor dem Hause* u. dgl.). Unter diesen sind besonders die pleonastisch klingenden Verbindungen häufig, in denen eine Präposition zu einem Adverb desselben Inhaltes und sogar desselben Stammes tritt;²⁾

¹⁾ Der lokale Sinn solcher Verbindungen wird von dem temporalen nicht durch verschiedene Betonung unterschieden wie z. B. osterd. lok. *dadran* von temp. *dadran* Trebs HLZ IV 20 § 14, 4 e. Im HS können die beiden Adverbia zu einem Worte verbunden werden: *Dəs moult dāu drəf lēn* (doch treten öfter andere Formen dafür ein: *əf dəs häut s niks gsägt* oder *drəf gsägt*), im NS werden sie lieber getrennt: *Wenn s dāu niks drəf sägt* . . . (ebenso oost.).

²⁾ Sie sind in der Umgangssprache und in den meisten Maa. heimisch; vgl. Biat § 54. Reis II § 66. Schwäbl § 111, 5.

dabei kann das Adverb, das meist (als trennbare Partikel) mit dem Verbum verbunden ist, vor oder nach der Präposition stehen: *dasida da'* (seit daß) *döi töif'm Grabm . . . durch 's Moda* (Moor) *durchzuag'n sau* (Lorenz S. 10) und so *in Wassa drin* (oder *drin in W.*, *d'n Siöl assé* aus dem Stall hinaus, *dfs Döch affé* oder *dráf* (*df dös als affé* oder *df dös ganz Züch d.* = obendrein), *üwön Gro'b'm ümmé, bə r äñ dəbđ sđ* u. ä.; mit verschiedenen Stämmen *df Ploš sou* ¹⁾ (vgl. auf § 513 a).

Sehr häufig wird wie in der Umgangssprache eine präpositionale Orts- oder Zeitbestimmung mit *da* wieder aufgenommen: *In Ploš — dau wiad's scho mē d's* = In Plan — da geht es schon noch an. *Zu Wäi-nächtn — dau wāz r ə Kōlt.* ²⁾

§ 506. 2. Die Ergänzung durch Kasus ist nur in sehr engen Grenzen möglich. *Genug* kann als leerer Quantitätsbegriff ³⁾ noch durch die Genitive *Mannes* und *Zeugs* ⁴⁾ (*Mānns gnouch sđ*, *Dös is Züchs gn.*) bestimmt werden (sonst mit *von* oder mit dem flexionslosen Substantiv). ⁵⁾

Über *einmal*, *zweimal* usw., welche die Genitive *des Tages*, *des Jahres* zu sich nehmen können, vgl. § 490; auch *öftə* tritt noch mit solchen Genitiven auf: *s Toghs öftə* Lorenz S. 29. Über die *Stiege hinauf* vgl. § 242 Schl. *Láido* (Kompar. des Adverb. *leid*, ahd. *leidōr*, *leidor*, mhd. nhd. *leider*) verbindet sich in interjektionalem Sinn ⁶⁾ mit *Gottes*, ⁷⁾ auch = *Wehe!* z. B. *L. G.!* *wenn dau emāl ə Fáiz ásküunt* (auskommt)!

§ 507. Adverbia, die als Präpositionen dienen, werden verbunden

a) mit Adverbien: *vənāi* (§ 499 S. 494), *və dau*, *v. durt*, *v. uə'b'm* u. dgl., auch *və dau d's*, *və mir d's* § 42 u. Nachtrag zu S. 26, *və fernst* (S. 449 Anm. 2), *və hāi't*, *və gēstən* (z. B. *Döi Mjülich is və h., və g.*), *bis hāi't*, *df h.*, *df bis df* *murgu* oder *üwə'murgu*, *ümasi't* (§ 494, 1), *və si't* (in *və si't* u. *və nēks* = ohne allen Grund § 537 a), *gēchə frōih* gegen Morgen; ⁸⁾ auch *wuldf*, *uə'b mdf* § 501 b. 503 III b S. 469 gehören hieher; *insofern*, *mitunter*, *von hier*, *von hinnen*, *von wannen* fehlen, meines Wissens ist auch *von dannen* (*və dānnə*), selten und klingt mir nicht echt volkstümlich;

¹⁾ In Hohenelbe *of naufan*, *of nenderu* HTV S. 418 N. 254 a.

²⁾ Über Aufnahme des Nom. Akk. durch *da* vgl. § 77.

³⁾ Die andere im Begriffe *genug* liegende Beziehung auf ein Bedürfnis wird durch *für* oder *auf* erläutert.

⁴⁾ In anderen Maa. noch durch andere Gen.; vgl. Sonneberg. *daffin is gnunk dan*; *daars zenn weng Schleicher* 45.

⁵⁾ Vgl. § 432, 5.

⁶⁾ So schon ahd. Wilmanns II § 476, 2.

⁷⁾ Auch in der nhd. Schriftsprache: Sanders WB II 1, 99; dagegen bayr. *4. Gott Schmeller* I 1437.

⁸⁾ Oöst. auch *gegen ipat*; über Präp. mit adverb. Gen. § 497, 2.

§ 508. *b)* mit Präpositionalausdrücken. Auch in unserer Mundart ¹⁾ kann einem als Einheit betrachteten Präpositionalausdruck neuerdings eine Präposition vorgesetzt werden. Diese Erscheinung ist nicht auf *bis* *b. an*, *b. auf*, *b. gegen* wie schon mhd., *b. vor*, *b. zu* ²⁾ usw.) und nicht auf Zusammensetzungen wie *für nämmittoch* für nachmittag ³⁾ beschränkt: man sagt *vo s'endstündendüm* § 497 Schl., *df s'lätzt, mit s'Fläiß, wögn an Gold häktu, a Augnglōs für in d's Gnächt zu seah* ein Augenglas für in der Nähe zu sehen, in der städtischen Mundart auch *vo s'häus*; ⁴⁾ auch mehr als zwei Präpositionen treffen so zusammen, z. B. in *bis df s'lätzt; I kumm hä't scho bis vo unt d's Haid he* bis von der Gegend unterhalb des Ortes Haid. ⁵⁾ *Um* zu und *ohne* zu vor dem Infinitiv fehlen: § 229. Hingegen treten im Egerländischen nie zwei Präpositionen zusammen, von denen die eine zum Substantiv, die andere zu dem vor dem Substantiv stehenden Attribut gehört (*mit vor Wut entstellten Zügen*). Deutsche Präpositionen vor einem fremden Präpositionalausdruck sind mir in unserer Mundart nicht begegnet; ⁶⁾

§ 509. *c)* mit einem nominalen Kasus. Soweit solche Verbindungen selbst adverbiale Bedeutung erlangt haben (wie *zurück*, *trotzdem*), wurden sie bereits § 495—497 erwähnt. Der Besitzstand an Präpositionen zeigt der mhd. Schriftsprache gegenüber große Lücken.

Alte pronominale Präpositionen sind *an* ⁷⁾ (*oñ*), *von* (*vō*), *ohne* (*ānū*, *ān*), *bei* (*bē*), *vor* (*vor*, prokl. *vō*: *da r a iħnan . . . grod va d'Nos'n hi'bauat* Lorenz S. 20), *für* (*für*, prokl. *fō*, vgl. *fō r an Nārrn*

¹⁾ Vgl. Bins § 52, der auf ähnliche französische und englische Erscheinungen verweist.

²⁾ Solche Bestimmungen auf die Frage *bis wann?* treten nicht selten an Stelle der richtigeren *auf wann?* z. B. *Bis am Sountag kröigt d's Gold* = Am Sountag bekommst du dein Geld (auch henneberg, *bis Donnerstag gehen wir auf den Meining'er Markt* u. ä. Spieß 65 c). Pleonastisch ist *bis in bis af āwei Zeitr* = für immer: Lorenz S. 15.

³⁾ Leicht tritt eine solche Fügung bei präpositional gebildeten Eigennamen auf, vgl. *tir, v' unt d's Hüb'm* = von einem Weller, der »unter der Huben« heißt: Hintner S. 47 Anm. 25; vgl. die Personennamen *von Zurmühlen*, *von Zurlinden*.

⁴⁾ Gelegentlich auch in der Schriftsprache: *Dem Dingen von zu Hause hatte derselbe obenin nur nachgefragt* Th. Storm Zur Chronik von Griesheus (Ges. Schr. XVI 54).

⁵⁾ Auch in der mhd. Schriftsprache begegnen derartige Häufungen, vgl. *indem man . . . Inschriften mit bis zu 20 Worten druckte* Th. Adler in einem Artikel »Gutenberg«, Beil. z. Bohemia N. 169 v. 21. Juni 1900 S. 1. So harte Zusammenstöße, wie sie Andersen Sprachgebrauch S. 310 anführt (*Es wird ein Mädchen für mit nach dem Überlande geruch*), dürfen jedoch selbst in der Ma. sehr selten sein. Vgl. zum Ganzen Teipel Herrigs Arch. VIII 394 f.

⁶⁾ Lumtzer (II § 181) führt aus der Leihitzer Ma. an *von sa rōök* gehen = in die Arbeit gehen.

⁷⁾ Nicht in allen Ma. erhalten; das Nöst, der Neunkirchener Gegend ersetzt das nur noch in Zusammensetzungen vorkommende *an* durch *in*, auf Nagl Roßnal S. 99 zu V. 121 *am bööd*, das Pernegg. durch *auf*, bei Lessiak S. 165 Anm. 1: öst. ist *an* nicht eben häufig; doch klopft man *an's Fenster*, schlägt *an d'Tür* etc.

⁸⁾ *Vor* und *für*, praktisch zusammenfallend, werden also in voller Form lautlich, aber nicht immer der Bedeutung nach getrennt; ähnlich bayr. Schmeller I 7452 *für*, ebda. 846 *vour*; während jedoch das Bayr.-Öst. auch in räumlicher Bedeutung den alten Unterschied zwischen mhd. *vür* m. Akk. auf die Frage *wohin?* (wofür in der mhd. Schriftspr. auf Grund der mhd. Lautform *vor(e)*, *vur(e)* in räumlichem Sinne *vor* getreten ist) und *vor* m. Dat. auf die Frage *wo?* auch bei der Präposition festgehalten hat (althayr. *ei' zint vō'n' Haus drauß*,

hoß'm, hinter (*hintz*), in (*in*, in der Schönbacher Gegend *z*: *z'n Ort* in den Ort, *z d' Lait'n* in die Leite: Mitt. XXII 127 Strophe 3), mit (*nid*, ober ¹⁾ *uzwz*), samt (*samt*, *mütsant*; über *mā'd'n sāmtn Hāitn* § 415, 8., auf (*df*), um (*im*, *im*), unter (*untz*), aus (*ds*), zu (*z*, *z'*).²⁾ Binnen, das man hie und da auch hören kann, klingt mir nicht ganz volkstümlich.³⁾

Nominalen Ursprungs sind durch (*durch*), neben *nēß'm*, *nēwz* oder *ēwz* Gradl MW 421, gegen (*gēgn*, *gēchz*, *gēgnz*; *gā* < *gen* in *gabārch*, *gātöl*,⁴⁾ vgl. § 399 d S. 356 f.), nach (*nāu*, *nāuch*), seit (*sūdz*, *dōsīdz*, *dōsīdzīdz*), -halber, -halben (*-hākwz*, *-hālß'm*), wegen (*wēgn*, *wēchz*, *wēgnz*, auch *z'wēgn* < *zu wegen*; von wegen ⁵⁾ nur in *vz Rechts wēgn*, § 368, und im Volkslied, z. B. von wegen deiu HTV S. 135 N. 43 Eger), um willen (*im Gottz* oder *Himmls w(ü)llu* § 368 Schl.), statt, anstatt (*stättz*, *oßstätt*, *oßstättz*), zwischen (*zwischn*, *zwischo*);⁶⁾ während wird in der Weise der älteren Sprache noch als Partizip verwendet und zwar gewöhnlich vor männlichen und sächlichen Substantiven und vor dem Infinitiv: in ⁷⁾ *wārdn Reng*, *Gāik* während des Regens, Gehens (wohl auch schon *wārd 'n Gāik*,⁸⁾ sonst wird es meist durch *in*, *unter* ersetzt: *untz d' Prēlich*). *Bis* wird außer als Konjunktion auch (wie schon mhd. Weinhold Mhd. Gr. § 333 wenigstens in Verbindung mit *an*, *uf*, *gegen* und in der heutigen Schriftsprache) als

aber *z' sitz-z' wāß's Haus außi* Schwühl § 112), ist im Egerl. das alte räumliche *vür* zwar als Adverb und in der Zusammensetzung bewahrt (*z Rāiwārtl* *iz* *ßz* § 503 III b S. 470, *Firtz* < *Fürtuch* = Schürze, *Fühāng* Vorhang usw.), in präpos. Verbindung dagegen beginnt *vür* schon dem nhd. *vor* zu weichen: *Es hāt z' ßz z' Tāns fāgtōlt* vor das Tor vorgestellt, um den Eintritt zu verhindern, aber auch sowohl *Es sitz z' vor d' Hāntz dūz* als *Es sitz vor d' H.* In den übrigen Bedeutungen von *für* und *vor* stimmt die Ma. mit der nhd. Schriftsprache überein. *Für der Tür*, *für Lachen* auch els. Martin-Lienhart I 134 b.

¹⁾ Einfaches *oder* auch bayr.-öst. Schmeller I 16, schles. Weinhold Schles. WB 66.

²⁾ *Zs* tritt vor Pronomina, vor die durch Pronomina (Artikel) oder Adjektiva bestimmten Substantiva (mit geringen Ausnahmen, z. B. *z'gēliche Fūßz* zu gleichen Füßen = ellig, u. stets *z'* = lat. *nimis*), *z'* unmittelbar vor Substantiva (auch alleinstehende Adjektiva und Adverbia); über das Bayr.-Öst. vgl. Schmeller II 1068. Schwühl § 113. Nagl Roanod S. 48 zu V. 24 *srük*.

³⁾ Ebensovienig im Oöst. Das Bayr. gebraucht dafür *Zeit*: *Zeit vō' ächt Tāgn* Hartmann Volkschauspiele S. 607.

⁴⁾ In den 7 und 13 comm. auch sonst *ka*, *ca*, *kan*, *cam* = *gen*: *ca mir*, *ca Fēnīdzg* Schmeller Cimbr. WB 133 [195], ebenso lus. *ka*, *kan* Zingerle 36.

⁵⁾ *Zw* wegen schon in einer Wunsiedler Urkunde v. J. 1472 (Eg. Chron. S. 314 N. 1140 Z. 11. 13 v. u.), *zwēwegen* bei Buier, z. B. 423; *von* und *zu wegen* auch bayr.-öst. Schmeller II 875 (oöst. auch *zw-zwign* Stelzhamer Ma. D. I 66 N. 27). Lexer Kfrnt. WB 253, 7 und 13 comm. Schmeller Cimbr. WB 110 [172] *Beg*: *von w.* auch altenburg. Weise § 254, obess. Crecellius 898.

⁶⁾ Die Formen auf *-z*: *gēchz*, *nēwz*, *wēchz*, *zwischoz* (bayr. *nēß'd* Schmeller I 1713, nordhohem.-schles. *Nicher* Knothe WB 329, sonneberg. *naawoz*, *waachor* Schleicher 60) und wohl auch *ānwz* (Gradl MW 357 Anm., vgl. ebda. 429 Anm. 1) sind wahrscheinlich Analogiebildungen zu *ober*, *unter*, *hinter* usw. (Weinhold Bayr. Gr. § 164), obwohl auch Verbindungen mit *-ker* in Betracht kommen könnten (vgl. *unwz* < *unna her*): eg. *wēgwz*, *gēgnz* (*wēgnz mīniz*) scheinen mir Mischformen aus *wēgn* und *wēchz*, die durch den Antritt des Artikels *-m* < *dem* (*wēgn m* > *wēgnz 'm*, wornach auch *wēgnz dīz* n. a.) begünstigt wurden.

⁷⁾ Kaum jemals mit anderen Präpositionen; dagegen nordböh. *under wehrnder* Zeit Tietze Hejmt II 96 (Schönlinde). Ober nöst. adverb. *in wārdn* = *unterdessen* vgl. Nagl Roanod S. 110 zu V. 143 *in w.*; handschsh. *über dem wāhrnden* = während dessen Lenz S. 19.

⁸⁾ *Wāhrnd n'* und *in wāhrnd* z. B. *Esz* auch oöst.

Präposition zur Bezeichnung der räumlichen, zeitlichen und begrifflichen Grenze gebraucht, so besonders vor Adverbien (*bis hdi't* u. a. § 507), vor Substantiven weniger allein (*bis Wai'nächtn*, öfter *bis zzn W.*)¹⁾ als in Verbindung mit anderen Präpositionen (§ 508).

Nicht geläufig sind dem Egerländischen die (zumeist jüngeren) Präpositionen *angesichts*, *entgegen*, *gegenüber* (dafür *bei* — *hinüber*, vgl. § 511), *behufts*, *ober-*,²⁾ *unter-*, *inner-*, *außerhalb*, *kraft*, *entlang*, *längs* (*längst*), *laut*,³⁾ *gemäß*, *inmitten* (dafür *mitten in*), *(ver)mittels*, *vermöge*, *nebst*, *nächst*, *ob*, *sonder*, *dies-*, *jenseits*, *trotz* (außer in *trotzdem* § 50 S. 34), *unfern*, *unweit*, *unbeschadet*, *ungeachtet*, *wider*, *zufolge*.

Die Stellung der Präposition stimmt mit der nhd. im allgemeinen überein.

§ 510. Die mit derselben Präposition verbundenen verschiedenen Kasus (auf die Frage *wo? wohin?*) sind von Haus aus nicht von der verschiedenen Bedeutung der Präposition, sondern von der Bedeutung des Verbalbegriffes abhängig, der durch die Präpositionalverbindung näher bestimmt wird.⁴⁾ Es ist nun bemerkenswert, daß in vielen Mundarten manche Unterschiede dieser Art verwischt sind, sodaß für intralokale und für translokale Verba derselbe Kasus neben der Präposition erscheint.⁵⁾ In unserer Mundart ist eine solche Angleichung noch nicht eingetreten.⁶⁾

1) Im Henneberg. *bis dunnerstige* Spieß 65 c; in der Krefelder Ma. z. B. *bis Hst* = bis nachhause DM VII 74, 234.

2) Auch in den Sechsst. ist *ober-*, *unterhalb* nicht recht gebräuchlich: Würth § 68, 4. Dagegen in der südlichen Übergangs-Ma. (Neuern) *D'Stäm sîn im Firmament owahol'm Hor* (Haus): Rank Aus d. Böhmerr. S. 95 und bayr. (*her*)*außerhalb*, (*her*)*innerhalb*, *vörderhalb*, *hinterhalb*, (*her*)*enterhalb* Schmeller § 877. Schwähl § 111, 2.

3) In älteren Quellen auch *nach laut*: *haben erhaltung gerworen noch laut irer verschröbung* Elhognr Chrm. S. 6 Z. 16 f. In der Leihitzer Ma. vereinzelt *lost* = entsprechend: Lumtzer II § 178.

4) Vgl. Behaghel Hel. S. IX und § 165.

5) Das dürfte nicht so sehr auf Unterschiede der Auffassung (wie etwa bei *ponert*, *ritöru* gegenüber *stellen*, *setzen*) als auf äußerliche Angleichung zurückzuführen sein.

6) Im Bayr. wird *bei*, *mit*, *von*, *zu* neben translokalen Verben mit dem Akk. verbunden Schmeller § 879. DM III 240, 3, 1: altbayr. jedoch ist der Akk. Pl. Regel beim artikellosen Substantiv und bei den Artikelformen *de*, *d'* (beide < *die*, die erstere als Dat., die letztere als Akk. empfunden), der Dat. bei den *n*-Formen des bestimmten Artikels: *mid'n Kind'n* Schwähl § 61. Im O.- u. Nöst. Tir. wird der Dat. Pl. nach Präp. schon fast allgemein durch den Akk. ersetzt: Nagl Rannad S. 53 zu V. 36 *äv gi iät*; S. 63 zu V. 62 *ä di kyiecht*, DM III 457. Schöpf Tir. Id. 34 *bei*. Im Pernegg. wird wenigstens das Pronom.-Adjektiv nach Präp. gewöhnlich in den Akk. gesetzt: *mit anl (marine) Kkindro* statt *mit an (marine) Kkindro* mit 'meinen' (meinen) Kindern: Lessiak § 146 S. 187. Für einzelne Präp. gilt auch sonst o.- u. md. Ähnliches, so *bei* mit Akk. deutsch-ung. Schröter WB 115 [221], 2 u. 12. Preßberg. DM V 505 N. 1, 7 und 13 *comm*, steht der Akk. bei intralok. Verben: *ins dussar* = im Wasser: Schmeller Cimbr. WB 62 [119], ostfränk. *bei* (statt *zu*) *jemanden gehen* O. u. L. Hertel HILZ III 114, 3. 5 (an letzterer Stelle nur ein Beispiel mit dem Pl. aus Pfendorf), sonst ist ostfränk., vogtl. u. westergch. wenigstens eine große Unsicherheit in dieser Hinsicht eingetreten: *auf den Dach nauf* und *auf Land teh*, im Meißn. auch *von* mit Akk., ostmeißn. zuweilen *nach dich*, sildostmeißn. in m. Akk. statt Dat.: Franke BH II 326 f. 14. 327, 4, obölscha. *bei mir sein*, *bei mich kommen* ebd. 327, 7, henneberg. *mit*, *zu*, *bei*, *von*, *nach* mit Akk. Spieß 64 f., *bei* mit Akk. altenburg. mainz. obhess. Weise § 254. Reis I § 43, 3. Crecellus 143, auch in der vord. Umgangspr. Wanderlich Umgangspr. S. 54 Anm. 1; in der nd. Krefelder Ma. ist abgesehen von gewissen pronominalen Ver-

Ich finde nur in einem Volksliede aus der Falkenauer Gegend *am < auf dem* neben dem translokalen Verbum *stellen* (*Stell'n mer'n Tod am Butterfoß* HTV S. 52 N. 76), eine in meiner Heimat unerhörte Fügung.

§ 511. Nur mit einem Kasus werden verbunden und zwar mit dem Dativ

ds aus, im Sinne der räumlichen, der begrifflichen Trennung (*Dös is ds dō Wäis* ¹⁾) = unerhört, vgl. mhd. *az der mæze*, des örtlichen, zeitlichen, stofflichen, geistigen Ursprunges (*ds Gold*, nicht *von G.*, etwas *ds Gspäs*, *ds Ernst* ²⁾) *sögn* oder *täu* ³⁾), *ds* im Gebrauche = nhd. *außer* ⁴⁾) (aber auch, gleich *statt*, neben selbständigem Kasus: Das könnte niemand getan haben *ds* *der* außer der); *bō* ⁵⁾) in räumlichem Sinne (*d' Mēdels is nist bō r in blis(b)m* = Er mußte die Medizin erbrechen; auch neben Adverbien der Richtung: *bōn* neben *zō Fenz r ässē*, *dī* u. ä., *bō — iwo* oder *bō — ümme* = gegenüber: ⁶⁾) *Ist der steinern rohrklasten bei dem statthauf über gebaut* Baier 159, *as sua 'ran gräußn Fuksluach grod ba r iah iwi* = gerade ihr g. Lorenz S. 18), in zeitlichem Sinne (*bō dō Nacht*, *bō dem Larm*, wo *bei* wie nhd. in die kausale Bedeutung hinüberspielen kann), im Sinne der Annäherung an eine Zahlen-, Quantitäts-, Begriffsgrenze (*zwen füller und noch bei 19 handwergsgesellen* Baier 280 und so noch heutzutage, *bō r zō Krtiōz* = bei Heller und Pfennig, *bō r zō Bissl*, *bō r zō Haus* oder *Hials* bei einem Haare oder Härlein = beinahe), kaum in anderen Bedeutungen (z. B. = neben, außer: also nicht *bei viel Verstand eine große Einbildungskraft*, auch nicht mehr = bei Strafe, wie z. B. Eger. Stadtges. v. J. 1352 S. 9 N. I 9 *der gesets iedrihs zu halten bei funf pfunden hallern*); *mid* in instrumentalem (*Es schü(d)lt mī(d'n Kuopf)*, in

bindungen der Akk. Regel: DM VII 74, 230. Zur Geschichte der Erseheining: Akk. neben translok. Verben bei einzelnen Präp. wie *bei* schon got. ahd. mhd. (weitaus überwiegend in m.-nd. Quellen) und noch bei Luther: Erdmann-Mensing II § 183. Weinhold Mhd. Gr. § 333; ältere md. Beispiele auch bei Crecelius 143; übrigens auch in Grimms Br. S. 30 N. 6 v. 24. März 1805 Z. 15 f. *den Zettel habe ich bei die Minnesieder gelegt* (Wilhelm); S. 166 N. 54 v. 10. Sept. 1809 Z. 8 ff. v. n. *sonst sehe ich täglich mehr, wie die meisten nordischen Sagen . . . nicht bei altdeutsche Romane . . . gehalten werden dürfen* (Jakob) n. 5. Umgekehrt herrscht Dat. für Akk. Sg. n. Pl. bei allen Präp. in der Saazer Ma.: *Er geht in 'n Kloster am Gabelfrühstück* = Er geht in die Klosterschenke aufs G. *Er geht in der Schuf* (dies sowie *auf der Bors* u. dgl. gehen auch im Jüddeutsche). *Er wartet am Geld. Sie hat was für 'n Madl* (für das Dienstmädchen) *gekauft*; ähnl. südostthr. (mit Ausnahme der Pronomina, besonders in der höflichen Arede): E. Gerbet HLZ I 129 § 17, in Annaberg und Freiberg: Göpfert S. 25.

¹⁾ Nicht mehr mit Beziehung auf Personen: *Wie maunst, wer sy* (die Tochter) *auf/der weist?* Der verstossen Rumpold Fastnachtsp. v. J. 1512 V. 43 (Wiener Neudr. II S. 16). Bayr.-öst. *aus der Weis* (mit dem Ton auf *aus*) = über die Maßen, außerordentlich: Schmeller II 1024 (mit einem Beleg aus Megenberg, der den Ursprung der Ra. beleuchtet). Stelzhamer I 163 N. II I 100.

²⁾ *Aus E.* = im Ernst begegnet in Lenz' »Soldaten«, vgl. K. Weinhold Z. f. d. Ph. V 200.

³⁾ Alle diese Beispiele auch öst.

⁴⁾ Über althayr. *außer* als Präposition = aus vgl. Brenner III I 144 zu S. 137 Z. 33. In der Leihitzer Ma. ist *außer* eine Interjektion des Unwillens: Luntzer II § 178.

⁵⁾ Althayr. noch *bei* mit Dat. = mhd. instrum. *M dem* = darch, vermittels: Schwäbl § 111, 6.

⁶⁾ *Gehenimwer* (mit Dat.) besitzt das Mainz. Reis I § 44.

räumlichem (*mit einem, einer gehen*, von Liebschaften, *mit einem Kind gehen* = schwanger sein),¹⁾ zeitlichem (*mü'du häi'tings* Töch, im ganzen minder häufig), modalem Sinne (*Làu mè mid Frid*²⁾ oder *mit Rou. Dös is mid Süntn. Mit Gwält* = lat. vi, dann = schnell: *Öitzo wírd 's mit G. Wíntz*; *sánt* und *mit sánt* wie im Nhd. (über das letztere vgl. § 415, 8); *náu'ek*) nach, in räumlichem Sinne, aber nicht vor Ortsnamen (dafür *auf*), wohl aber in räumlichem und zugleich finalelem Sinne vor Personen- und Sachnamen (*ist herr Forg Menl nach im gewessen. der hat im wieder mit herein gebracht* Baier 486 und so heutzutage *náu 'n Dokts, náu Wasso gähk* = gehen, um den Arzt, um Wasser zu holen),³⁾ auch zeitlich wie im Nhd.; (*d'síd* oder (*d'síd*), im Gebrauch = nhd. *seit*; *və* von, bezeichnet den räumlichen (*və Bruck* = aus Bruck kommend oder von B. gebürtig), zeitlichen (*və gung áf* = von jung = Jugend auf) und geistigen Ausgangspunkt (*və mío r d's*,⁴⁾ *von etwas reden*, weiterhin *və schvo, və frúí* § 499 S. 464); weiter absteigende Verwendungen wie *ə Táíft və r ən Wái* (als Vertretung des Gen. appos. der klassischen Sprachen) sind unserer Mundart⁵⁾ geläufig, dagegen die nach französischem Muster gebildete Qualitätsbestimmung mit *von* (*von gelber Farbe*) unbekannt. Das in kausalem Sinne gebrauchte *və, vən* (*və* oder *vən Zorn*) kann lautlich ebenso gut als *von, vom* (vgl. mhd. *von schulden*, Egerer Fron. 860 *von kürz ichts unterwegen lan*) wie als *vor, vorm* gedeutet werden; über das instrumentale *və wə* vgl. § 481; *ə* zu, in räumlichem Sinne⁶⁾ (neben intralokalen Verben: *ə'Ploš*,⁷⁾ neben translokalen: *ə'Fell, ə'Áckə* § 399 d, 4; hieher gehören wohl auch Fluchformeln wie *ən Táíft!* § 144 S. 107), in zeitlichem Sinne (*ən Wái'nächtn*), im Sinne der räumlichen oder zeitlichen Zusammengehörigkeit (*Dös Schrau'bm g'háist ən Wögn*), in distributivem Sinne neben Zahlen (*ə dritt* § 480, 2), in geistigem Sinne und zwar final (*Dös gháist ən Fest* Das ist für das Fest bestimmt. *Dös is ə nēks* neben *ə nēks*, zu, für nichts);⁸⁾ zur Umschreibung des prädikativen Nominativs und Akkusativs⁹⁾ wird *zu* weit weniger verwendet als in der älteren und neueren Literatur, so namentlich selten bei *werden* und *sein* (man hört etwa *ə'Schánth wez'n* = intrans. verderben, z. B. von Speisen, *ən Fekl wez'n* oder *sá*, *ə láttə Wasso wez'n*; sonst sagt man statt *zum Kinde, zum Stein, zum Unrecht werden* u. ä. lieber, ohne *zu*, *ə Kind,*

¹⁾ Beides els. Martin-Lienhart I 188 a.

²⁾ Auch bayr. Schmeller I 809, els. Martin-Lienhart I 178 a, altenburg. Weise § 262. Unbekannt ist *mít* = zu, bei, wie im Vinschgau *er hat mit mer g'ságg't, er ist mit mer g'wesen* DM III 330 d.

³⁾ Neben *um* (vgl. dieses); über altbayr. *um bei gehen* vgl. Schmeller I 1714 *nēck* (alles dort Bemerkte, auch über *auf* und *in*, auch öst.).

⁴⁾ Vgl. § 42; am Ober-Main *vor mein, vor' mi* (z. B. kannst du tun, was du willst); Schmeller I 846, bei Hebel *mírd* (gemein. schweiz. *míra*) < *mír an* = so viel an mir liegt, meinetwegen; Hoffmann-Krayer HJZ IV 160.

⁵⁾ Auch der öst. (*von am IV*).

⁶⁾ Daß dieser Sinn auch in der Verbindung *wozu* durchwegs bewahrt ist, wurde § 494, 1 e erwähnt.

⁷⁾ Ebenso bayr.-öst. Schmeller II 1068. Über die vielen aus Fügungen mit *zu* entstandenen Ortsnamen vgl. § 263 c.

⁸⁾ Beides auch öst., vgl. bayr. *ə'nícht* zu nichts nötze; Schmeller II 1068, vgl. mhd. *ze nichte* u. bayr. adj. *níchtig*, Wien. *ə'níft* S. 374 Anm. 5.

⁹⁾ Vgl. Erdmann-Mensing II § 119. 204.

so *Stoß* wes'n usw.); eher bei *mächn*, *w(ö)lln* wählen u. dgl.; über *su* bei *spielen* vgl. § 264, über *son* *mäistn* = am meisten § 499 S. 463, über den Instrumental *so* *wä* § 481 S. 440.

§ 512. Mit dem Akkusativ verbinden sich

durch, wie seit alter Zeit in räumlichem und begründendem Sinne (*durch* *dös* = dadurch,¹⁾ vgl. § 463, *durch* *Güte* als Vermerk auf Briefumschlägen),²⁾ auch im Sinne der Vermittlung (*durch* *d'Blöte* durch die Bötin = Botin), aber kaum in zeitlichem Sinne;³⁾ *für*, *fö* für,⁴⁾ in räumlichem Sinne⁵⁾ (hauptsächlich neben Verben, die mit dem gleichen *für* zusammengesetzt sind: etwas *für* *d' Tis* *fürstölln*, *für* *s Fenz* *föhnen* S. 475 Anm. 8 v. S. 474, im Sinne des Hindernisses oder des Schutzes, z. B. gegen die Sonne; sonst wird es lieber durch räumliches *vor* ersetzt: *Es häut sê vor s Häus dazgstell*; aus der Bedeutung des Hindernisses oder Schutzes läßt sich auch die Bedeutung *gegen* in Bauernrezepten⁶⁾ herleiten: *Für den Griesharn* Rieber Bauernrez. S. 27, vgl. W. Toischer Mitt. XVI 236 f.), im Sinne des Tausches oder der Verwechslung = anstatt (*Für dich soll brinnen das wilde thir* Eger. Fronl. 810; *für* oder *üm* *dös* *Göld kröich ê an gänen Ofzuch* Anzug; aber nicht bei bestimmten Preisangaben, also nicht *für*, sondern in der Regel *üm* *zes Kräiss* *Ess* Essig)⁷⁾ und daher auch = in der Meinung, *vor sich zu haben* (der Bauer trägt 'n, ihn, den in den Sack gesteckten Knecht, in *d' Muhl vüa(r)* an *Hovasook* HTV S. 199 N. 176 c Plan, vgl. ebda. S. 198 N. 176 a, die Variante *b* bietet hier *als*; etwas *für* *r* *z Henl* *essen*; aus dem Begriff des Tausches und der Stellvertretung erklären sich die Wendungen *für* *s Lé(b)m gern*, *fö* *nêks u wids nêks* = ohne Ersatz, dann ohne Ursache, ferner die Bedeutung im Verhältnis zu (*für* *dös* *Göld is döi Ur schäti* g'nouch) sowie der Gebrauch beim prädikativen Akkusativ⁸⁾ (*ain fö r an Närrn ho(b)m*, vgl. Lorenz S. 21); der Bedeutung des Schutzes und der Stellvertretung verwandt ist die Bedeutung im Interesse, zu Gunsten und allgemeiner mit Beziehung auf⁹⁾ (wie nhd.); aus der Verallgemeinerung aller dieser Bedeutungen ergibt sich der finale Sinn '*für* *wos* = wozu, z. B. *für* *wos waa r ih denn äffa r a Beedlmää*? Lorenz S. 28. *Dös g'häist für* *murgn*); *üm* um, in räumlichem (mit *do*

¹⁾ Altenburg, nur räumlich: Weise § 253; vgl. *durch* *Gottes Willen*, bayr. *de' Gods wöln* (öst. nur um) = um G. w. u. A. Schmeller I 536; *durch* = um willen auch deutsch. Schröder Versuch S. 172 [422], 8.

²⁾ Auch bei Rosegger Das Geschichtenbuch des Wanderers I 95 erwähnt.

³⁾ Dieser fehlt auch in ältester Zeit, z. B. bei Otfried: Erdmann Otf. Synl. II § 168.

⁴⁾ Vgl. § 509 S. 474 Anm. 8.

⁵⁾ Auch bayr.-öst. Schmeller I 745. Schöpf Tir. Id. 161, 4. Lexer Kärnt. WB 105 (nordböh. mit dem Dat. *für* *unsrer Thür* Braunauer Hirtenspiel bei Knothe WB 233).

⁶⁾ Auch öst. tir. Schöpf a. a. O. 161, 2, altenburg. Weise § 260.

⁷⁾ Altenburg, *für* *20 Pfennige Wurst* Weise § 265; bayr. und wohl auch anderwärts (im Munde Halbgebildeter) *vor* *3 kr* Schmeller I 846.

⁸⁾ Am Ober-Main auch für den präd. Nominal. *für* *zn Bruiknecht di'n* Schmeller I 745.

⁹⁾ *Schade* wird wie in der Schriftsprache mit *für* oder *um* verbunden, öst. mit *um*: *erzgeb. mit auf: Schad of's Pfar un of'n Wegu* Erzg. Tag. XIV 172. In Saaz heißt *Schäd frn Kerl* nicht *Schade für den Kerl* sondern *Schade um jedes Wort, um jede Bemühung f. d. K.*, also unter Umständen soviel wie *Nicht schade um den Kerl*.

Kirchn üm s Kraiz gailt = etwas verkehrt oder sehr umständlich machen),¹⁾ zeitlichem Sinne (*um s drä*, vgl. § 404, *üm s Näigaw*, *üm s Grommet*, *üm s Hd* = um die Zeit der Grummet-, der Heuernte: Neubauer Chr. Meyers Germ. I 206), im Sinne des räumlichen und zeitlichen Maßes (neben Komparativen und zu mit dem Positiv: *üm dräi Längst*, *üm en Töch längs* oder *s'lang*), in finalem Sinne (besonders bei Personenennamen *üm en Dokt gailt* gehen, um den Arzt zu holen, neben *nach* § 511 S. 478, bei Sachen tritt neben *gehen* lieber *nach* als *um* ein,²⁾ doch vgl. das Sprichwort *Der r is mi(d)n Storch üm d'Wä d'l gänge* § 292 Schl.; *üm und nau wos stait* = etwas für begehrenswert halten, verlangen, *mi r is no üm* . . . vgl. § 40), im Sinne des Wechsels, Tausches (wie schon in ältester Zeit: Erdmann Otfr. Synt. II § 170; *äin r üm en ännn* = einer abwechselnd mit dem anderen, dann auch *einer nach dem anderen*, ähnlich *öfual üm s ännmäl*), besonders des Tausches gegen Geld *üm en Kraiz wos käffn*, vgl. oben S. 479, auch *üm wos sp(ü)llu*) und weiterhin im Sinne der Beraubung (jemanden *üm wos bringe* wie nhd.); die ältere begründende Bedeutung (*wer umb schult* . . . *gezwungen wirt oder umb unfuge* Eger. Stadtges. v. J. 1352 S. 12 N. XVII 1) ist bei *benciden* (nicht mehr bei *klegen* u. ä.) erhalten.

Um-w(ü)llu mit dazwischen gestelltem Genitiv ist auf feste Verbindungen (mit *Gott's*, *Himmels* beschränkt, § 368 Schl.

§ 513. Mit mehreren Kasus verbinden sich und zwar

a) mit dem Akkusativ des Zieles bei translokalen, mit dem Dativ bei intralokalen Verben

oß an, im Sinne der Annäherung im Raume (wie nhd.), weniger in der Zeit (etwa *oß de:n Töch* neben *dezu Töch*; keinesfalls aber *an Wrih-nachten* u. a.,³⁾ oder wie Eger. Fronl. 1767 *an diser nacht* = in d. N.) oder in der Zahl (*oß di fufz* neben weit häufigerem *in di fufz*; im Adverb des Superlativs *am meisten* S. 421 Anm. 6; *df auf*, in räumlichem Sinne = nhd. *auf*, vor Ortsbezeichnungen⁴⁾ = nhd. *nach* (*df Ploß* = nach Plan, *df Ploß sou* = in der Richtung gegen Plan, *df s Kauthaus*, *df d'Pfarai*, *df d'Universität*, vgl. R. Hildebrand Zum deutschen Sprachunterrichte S. 225 Anm. 7) und = in (*am⁵⁾ Trivol* in Triebel, *am Stink* auf dem Stinker⁶⁾ = in Konstantinsbad); an den räumlichen Sinn knüpfen die Fügungen *am Käveln*, *am Köien dain* = auf den Kälbern, den Kühen

¹⁾ Auch *öst*.

²⁾ Desgleichen bei anderen Verben wie *langen*, *greifen* (nöst, *um und nach etwas ins Wasser greifen* Nagl Romad S. 194 zu V. 230 *üm d'wöu*).

³⁾ So altenburg. Weise § 256.

⁴⁾ So o. und md.: bayr.-öst. Schmeller I 1714 *näch*, Schöpf Tir. Id. 455 *näck* (in einigen Gegenden Tirols ohne *auf*: *geht Köpftöw*? Gehst nach Kufstein? DM V 105, 1). Nagl Romad S. 48 zu V. 23 *an raum*, osttrunk. vogtländ. Franke BII II 327, 5. O. u. L. Hertel HLZ III 114, 4. obhess. Crevelius 55, 2; auch im nhd. Briefstil, z. B. Goethe an Christiane V. v. 14. Juli 1803 (Er. 16. 258, 21 f.) *fahre auf Dessau und wieder auf Lauen- stadt zurück* u. o.

⁵⁾ Über *am* < auf dem (den) § 458.

⁶⁾ So genannt wegen der Moorlager und Moorsässer dieser Gegend.

dienen, d. i. im Meierhofe den Dienst in der Abteilung der Kälber, der Kühe usw. haben (vgl. Urban Alad. G. S. 283) und *jemanden am Zuch, am Strich* (auf dem Zug, Strich) *ho b'm* ¹⁾ = j. nicht leiden können; über *am Zaich sã* vgl. § 294, 3; ferner in zeitlichem Sinne: *df s Gãu* = im nächsten Jahre, *df d'Wochn* = in der nächsten Woche, vgl. S. 431 Anm. 7 v. S. 430, *am Mou'do* = am nächsten ²⁾ Montag, *df d'Nacht* = bei Einbruch der nächsten Nacht (*pitã r df d'Nacht* = jetzt bei Einbruch der N., auch *pitã df sãr* *alten Tãch*, 's *gãht df elfs* (auch *df e. zow* HTV S. 108 N. 20 a Eger), 's *is wõr l df zow*, ³⁾ *df d'letzt*; räumlichen und zeitlichen Sinn zeigen Verbindungen wie *df d'Häuchzõt*, *df s Fest*, *df d'Laich* u. dgl. *gãik* oder *kummã*; das Übergreifen des räumlichen oder zeitlichen in den finalen Sinn ist im Egerländischen häufiger zu beobachten als im Schriftdeutschen: *df ərə Bõis gãik* ins Gasthaus gehen, um Bier zu trinken (auch *zow Bõis* g.), *df d'Zwetschn kummã* zur Zeit der Zwetschkenreife zu Besuch kommen, um sich an dem Obste gütlich zu tun; *Dez Ruak is df* (oder *fiã*) *d'Sunntz*, *dez r df Altõch* Dieser Rock ist bestimmt, an Sonntagen, dieser, an Werktagen getragen zu werden vgl. *Zu dem Rocke auf Werkstage* Grüner S. 114; *df ween* oder *ain schön* schießen, ⁴⁾ *rõifm* rufen, *schrãis*, *pfãifm* ⁵⁾ u. ä. (*i werd' af unsara Schãfer schreia* werde unsere Schäfer durch Schreien herbeirufen: Joachimsthaler Christspiel Mitt. XVIII 312; *kinn ma mitanãna af Zãwala lockn* mit Locklauten die Hühner herbeirufen, egerl. Bastlösereim UE IV 58); *df wos sezh* oder *schãw* in eigentlichem Sinne und = nach etwas streben, *df wos d'schãw* = etwas erwarten, *df wos hãien* (z. B. auf einen Namen, von Hunden), übertragen in rein finalem Sinne *df wos g'hãien*, z. B. *df Bõis*, ⁶⁾ auch mit Ellipse von gehören: *ã pãs Kraiz df ərə Bõis*, auch mit anderen Verben: *am Gãiw gãik* (§ 279 e), *am Bãd l gãik*, etwas *am Schãw herrichtn* § 278 S. 234, *df wos nãrisch sã* oder *zidm* (zittern) nach etwas leidenschaftlich verlangen, *df wos ds 'aus*) *sã* oder bloß *df wos sã* = auf etwas Wert legen, darnach trachten (*dõi*, ein Mädchen, *is ãihar af d'Arbat als wõi am Stãt* [Putz] EJ X 165; vgl. *Dez r is df ərən Kraiz wõi dõ Tãifl df ərə arma Sef*; es bezeichnet auch sonst die Richtung seelischer Bewegungen nach einem Gegenstande: *df* (neben *mid*) *ain bãis sã* böse sein = jemandem zürnen, ⁷⁾ *df wos* oder *niks denken*, *vogessn* an etwas, nichts denken, etwas vergessen, *sich df wos drinnn* ⁸⁾ s. an etwas erinnern; dem finalen Sinne

¹⁾ Beides in gleicher Bedeutung Zwickau, Philipp HLZ VI 51.

²⁾ Soweit nicht ausdrückliche Beziehung auf die Vergangenheit vorliegt, wobei übrigens die Präpos. ebenso oft wegfällt: *Dor wãs r zu* (den) *M. Henneberg*, ist *af* in Zeitbestimmungen = *am*, *zu(m)*: *offen Sonntag* (darf man nicht arbeiten): Speß 65 e, 86 f.

³⁾ Westfsl. dagegen ist *1/4* auf 10 = *1/4* nach 10 DM III 503, 2.

⁴⁾ Man unterscheidet: Der Jäger *schõißt df ərən Horn* = er nimmt sich ihn zum Ziel (ohne daß gesagt wird, ob der Schuß trifft) und *es schõißt zu H.* = erlegt d. H.; *erschõießen* (*dzschõießen*) wird besonders von der unvorsichtigen oder verbrecherischen Totsch. gebraucht (man *erschõißt* eine Kuh, einen Menschen, Alles dies auch öst.).

⁵⁾ Auf etwas *pf.* (auch *kustn* und noch derber) in rein lok. Sinn ist = verachten, verächtlich verachten, dgl. öst.

⁶⁾ Ebenso in der südl. Übergangs-Ma. (Neuern) *Jetzt hob ik no an Krenza*, *Der kehrt* (gehört) *auf a Bier* HTV S. 301 N. 263.

⁷⁾ Häufig bezeichnet man damit zugleich die äußere Folgeersehnung, den Abbruch des freundschaftlichen Umganges.

⁸⁾ Letzteres ist nach Matthias (Sprachleben S. 210) südd. und slawisch, *auf etwas vergessn* außer deutsch-böhm. auch öst., überhaupt öbd.: vgl. DM III 185, 34.

verwandt ist der des Endergebnisses (*df* neben *in Trümmen gähle* in Stücke gehen: *Ma(n) Schnappri*¹⁾ *is broch'n af tausend Trümma* HTV S. 291 N. 170 Plan); es bedeutet ferner die Annäherung an eine Zahlen-, Quantitäts- oder Qualitätsgrenze, vgl. den Preis eines Gegenstandes *df hunnst Güld'n afftraiß'm*, doch ist *Dös kinnt df hunnst Güld'n* nicht bloß = *Das kommt gegen*, sondern auch *genau auf 100 fl. zu stehen*; *dfs zwengst, df gleich* u. a. § 499 S. 463, *dfs schänst* u. dgl.; aus der Bedeutung der Richtung entwickelt sich (wie bei *nach*) erst die von *hinter* (im räumlichem und zeitlichem Sinne;²⁾ der letztere wiederum streift in *df dös* = *auf das hin* an den kausalen wie nhd.) und weiterhin von *gemäß* (vgl. *secundum*), im Verhältnis zu: *df dös kurz; Zait is dös gnouch*; eine andere abgeleitete Bedeutung ist die modale (*df dös Art* oder *Wais* = demnach, sonach, unter diesen Umständen; *df bäimisch* und sogar *af unsara Sprach* = in unserer Sprache HTV S. 21 N. 36 Westböhmen);³⁾ *gleich* gegen, muß vielfach auch *entgegen* (dieses ist nur = *obviam*) und *gegenüber* (als Präposition) ersetzen: *Es r is gleich mi kumma*,⁴⁾ *Es hänt se gleich mi gsetzt*; es tritt auch wie nhd. vor Zahlen: *gleich hunnst Güld'n*; mit dem Dativ (so schon ahd. mhd. Erdmann-Mensing II § 183. Erdmann Otrf. Synt. II § 248 Schluß) ist es gegenwärtig nur = im Verhältnis, im Vergleich zu;⁵⁾ *hinto* im Gebrauche = nhd. *hinter*;⁶⁾ *in* in räumlichem, zeitlichem und geistigem Sinne wie nhd.; *in* = nhd. *an* steht in der Wendung *Öits kinnt 's in di, in mi* usw. = Jetzt kommt die Reihe an dich, an mich. Neben Verbis der Bewegung verbindet sich mit dem räumlichen Sinn der Präpositionalverbindung oft ein finaler, vgl. *in d'Rüppis*, *in d'Schlüs*, *in d'Schwämme* u. dgl. *gähle* = gehen, um Rot (= Erd)-beeren, Schlehen, Schwämme u. dgl. zu sammeln oder zu holen,⁷⁾ *ins Wass g.* = sich ertränken; als Ziele dienen auch andere als örtliche Begriffe, vgl. *in s Töln*, *in s Hutzhaus*, *in s Ndn gähle* ins Taglohn, Holzhauen, Nähen g.;⁸⁾ über *in* vor Zahlenbegriffen (*in di hunnst* vgl. § 395; *nkw* im Gebrauche = nhd. *neben*; *unt* unter, in räumlichem, zeitlichem Sinne (= während: *unter d's predlich*, vgl. Eger. Stadtges. S. 18 N. 19, *unt n Aut* während d's kirchlichen Hochamtes, *unt d's Kirchn* während

¹⁾ Taschenmesser mit einschnappender Klinge.

²⁾ Vgl. *dm Blis* auf den Blitz = sogleich: Mannl S. 21.

³⁾ Die meisten Fügungen (im örtl. Sinn, auch *auf dem Zug k.*), die Beispiele für den zeitlichen Sinn, ferner *auf die Hochzeit*, *das Fest* (aber *zu der Leiche*), *auf ein Bier gehen und gehren* n. dgl., *auf (oder für) Sonntag*, *auf etwas sehen* usw. bis *auf einen Kreuzer*, *auf einen (mit einem) Dös sein*, *auf etwas denken*, *vergessen*, *sich erinnern*, *auf 1000 Trümmer brechen*, *auf 100 fl. kommen*, *auf gleich*, *auf die kurze Zeit*, *auf die Art und Weise*, *auf beidmisch* auch öst.

⁴⁾ Vgl. (Er sticht die Geliebte) *daß 's raut Blout geger ih(n) sprüt* HTV S. 130 N. 41 (Eger-Plan).

⁵⁾ Ebenso in älteren südböhm. Texten (*Was ist den diese kurze Zeit gegen der langen Ewigkeit* Ammann VS II 100 Z. 38, während heutzutage südböhm. wohl wie öst. der Akk. steht), oböschs. Franke BH II 327, 7, altenburg. Weise § 254. Althayr. steht bei *gegen* überhaupt der Dat., beim Pronomen auch der Gen.: Schwäbl § 111, 3.

⁶⁾ *Hinter* = *unter* und umgekehrt (im nördlichen Althayr.: Hartmann Volksschausp. S. 601. Schmeller I 1136, 2) ist unbekannt.

⁷⁾ Els. *in den neuen (Wein) gehen* n. a. Martin-Lienhart I 188 a.

⁸⁾ Nach diesen wenigen nachträglich beobachteten Beispielen von Infinitiven mit dem richtungweisenden *in* ist S. 282 Anm. 3 zu berichtigen.

des Gottesdienstes),¹⁾ im Sinne eines Maßes (= weniger als), in geistigem Sinne (= unter der Amtsführung u. ä.) wie nhd.; *iwaz über*,²⁾ in räumlichem Sinne (bei *hauen*, *schmeißen*, *schlagen* unterscheidet man *über* und *um*: *Hau nūn 's iwaz 'n Schē(d)!* Hau es ihm über den Kopf = auf den Kopf, *Hau nūn 's ūm zu Schē(d)!* = um die Ohren; ebenso kann man etwas *iwaz* und *ūm d'Es'du hāw*, in zeitlichem Sinne (*iwān Wintz*, *iwaz 's Gāwz* = nach einem Jahre, daher auch = im übernächsten Jahre), auch im Sinne der Häufung (*Es hāut nūn dīn Lumpin iwān ānnān ghāiūn*), im Sinne eines Maßes = mehr als (wie nhd.) oder des Überschreitens einer begrifflichen Grenze (*iwaz Dāsk* vgl. § 399 d, 4 S. 357. *Der r is iwaz r 'n āltz Gumpfz* Der ist ärger als eine alte Jungfer),³⁾ der physischen oder geistigen Überlegenheit (*I gwinū 's iwaz dī* = Ich bin dir an Körperkraft überlegen, vgl. *iwaz r āin oštāih* = sich über jemanden hermachen, ihn angreifen);⁴⁾ im Sinne rein geistiger Beziehung = betreffs, lat. *de* (*reden über*);⁵⁾ dann = wegen (s. *ärgeru über*, alles wie nhd.); hierher gehört auch der Gebrauch im verwunderten Ausruf: *Nō iwaz dēu Moš!* *Nō iwaz r Jnūn!*⁶⁾ (besonders als Ausdruck heitrrer Verwunderung über die Reden anderer); *woz* und *zwischz*, im Gebrauche = nhd. *vor*, *zwischen*; letzteres wird vor Substantiven (weniger vor Pronominen) bisweilen in unlogischer Weise wiederholt: *zwischz dā Wānd u zwischz 'n Bētt*.⁷⁾

§ 514. Von den bisher genannten Präpositionen können *gegen*, *hinter*, *neben*, *unter*, *vor*, *zwischen* (diese schon mhd. Weinhold Mhd. Gr. § 333—335), *auf*, *nach* und *über* auch mit dem Genitiv verbunden werden, jedoch abgesehen von festen Verbindungen wie *hinterucks*, *untersüchs*, *inwärts*, *inwärts* (§ 497 S. 461) nur mit dem Genitiv Sg. des Personalpronomens⁸⁾ *mdīn*, *dāin*, *sāin*. Dies gilt für intra- und translokale Verba: *Vagīz nīat af meina* HTV S. 144 N. 60 a (Plan-Eger). *Zwischz meina r u deina is a weita Strāußn* (Straße) ebda. S. 291 N. 171 (Eger), vgl. ebda. N. 172 (Plan). *Es r is woz (nkwā) mdīn gāngz, gēchz mdīn kummz* u. dgl.

¹⁾ Aber nicht *unter Donner und Blitz*, und, mehr modal, *unter Lachen*.

²⁾ Im Pernegg. hat *über* nur den Akk. = darüber hin (sonst dafür *ober*) Lessiak S. 165 Anm. 1.

³⁾ Knm als nähere Bestimmung eines Adjektivs wie z. B. *Wie dir bekannt, war ich von Geburt an zugleich auch immer über ein Frauensimmer weich, unendlich sanftfühlend* Grillparzer Briefe (von seinem Bruder Camilla vnm 4. Mai 1817) S. 17.

⁴⁾ Unbekannt ist *Ich gewinne es über mich* = Ich vermag mir den Entschluß abzurufen.

⁵⁾ Obersächs. ist *iwaz mīz* (reden) = zu mir: Franke BH II 327, 6; ebenso schles., vgl. *was soll ich denn dann āin* (sagen) *lebers Weib, wenn ich heem kumme?* G. Hauptmann Schlnck und Jan S. 159, abhess. Crecelius 831, deutsch-ung. *de hat jōe nū gewēlt* Lutzer II § 179. In Saaz in gleichem Sinne mit dem Dativ: *So söcht 's iwaz mir* oder *iwaz Kān* Sn sagte er zu mir, zu Karl.

⁶⁾ Auch altenburg. *Nūn über dich!* Weise § 264.

⁷⁾ Doppeltes *zwischen* hat im Lat. und Hebr. Parallelen (Sanders Z. f. d. Sp. III 212); vgl. Binz § 56. Weise § 255.

⁸⁾ Ebenso bayr.-öst. Schmeller § 877 β. Schwäbl § 111. Nagl Rnaod S. 84 zu V. 93, hier aber auch mit dem Gen. Pl. von Substantiven: *zwischz dā fīgā* (ders. ebda. S. 97 zu V. 114 *kīnā*). Über das Pernegg. vgl. Lessiak § 151 S. 193. Pronom. Gen. überwiegt schon mhd. Vgl. oben zu S. 458 Anm. 5 und Jänicke zu Bit. 682 (im Zit. aus v. d. todes gek. I. 851).

§ 515. *b*) Bloß mit dem Genitiv und Dativ verbinden sich

wêch, und zwar sind bei Pronomina beide Kasus zulässig: *w. mâins* und *w. mîr*,¹⁾ *mâi*-(s) *twêgn*,²⁾ *w. dem* wegen dem = *des* *twêgn*, *der*-(n) *twêgn*,³⁾ dazu mit erstarrtem *was*: *wêch* *was* = *weswegen*;⁴⁾ vor Substantiven ist der Dativ Regel: *wegen seinen Blut* Plan. Pass. S. 85; *wêch* *r an Bissle Bräut*. Neben der begründenden steht die Bedeutung *betreffs* (lat. *de*): *Es schraibet wêch* *da Erbschaft*, auch mit selbständigem Satzwert: *u wêch* *da Erbschaft* (= was die Erbschaft betrifft) — *dös weiß scho* *da Notâr*; derselbe Unterschied des Kasus gilt für *stätt*-(s), *oßstätt*-(s) (*st. mâins* und *mîr*, *st. an Güldn*); daneben tritt wie bei *außer* der Nom. Akk.⁵⁾ auf: *Stätt* *da r âi* (= Statt [daß] der eine [gekommen wäre] *is* *da r anno kumm*, *Stätt* *s Unw* *hât* *s s* *Unt* *wêggschütt* Statt das Obere [der Flüssigkeit] hat er das Untere weggeschüttet; *hât* *w*, *hât* *ßm* hat bei Pronomina immer, bei Substantiven meist den Genitiv (*mâin*-(s) *thâl* *ßm*, *der* *thâl* *ßm* = deshalb, auch wie dieses = trotzdem, *d*-*thâl* *ßm* < derhalb = immerhin, bei alledem;⁶⁾ *Alt* *s hât* *w* *hât* *s nû* *wöi* *lång* *lêbm* *kinn*; ⁷⁾ *Mâins* *Henz* *hât* *w* *bräucht* *da Pfars* *kain* *Hân* *s* *hâltu* (sprichwörtlich: UE V 8 N. 6); nur bei Substantiven findet sich gelegentlich der Dativ: *an* *Göld* *hât* *w*,⁸⁾ besonders in der pleonastischen Verbindung mit *wegen*: *wêgn* *an* *Göld* *hât* *w*.

§ 516. Mit dem Genitiv, Dativ und Akkusativ verbindet sich *âun* ohne, in der nhd. Bedeutung,⁹⁾ und zwar bei Pronomina und Substantiven gewöhnlich mit dem Akkusativ (*âun* *mî*, *âun* *r* *s* *Wort*, minder häufig mit dem Dat.¹⁰⁾ (*âun* *der*, *âun* *âlln* = ohne alles; *ohne-dem* und *ohne-dies* fehlen), mit dem Genitiv¹¹⁾ nur bei Pronominibus (*âun* *dâins*).

§ 517. Ein ganzer Satz an Stelle des einfachen Kasus kann (abgesehen von den Konjunktionen *bis* und *sâid*) wie in der nhd. Schrift-

¹⁾ Altenberg, hat *wegen* außerhalb der Zusammensetzung nur noch den Dat.: Weise § 254, vgl. ebda. § 252. Sonneberg, *waaght* *mîr* und *meitwaaght* Schleicher 60.

²⁾ Über *m*. = nehmen wir an § 25 S. 15 u. § 55 g, γ S. 39.

³⁾ Mit betonter erster Silbe sind die beiden letzteren = trotzdem, ebenso o.-n. nöst. Nagl Roanad S. 86 zu V. 95, in letzterer Bed. im Pernegg, *dér-w*. Lessiak § 153 S. 196.

⁴⁾ Bei Rosegger Heimgarten XXV 351 *wegen warum* = *weswegen*.

⁵⁾ Ebenso Baselstätt. Binz § 51 Anm. 1, altenberg, Weise § 52, 2 und 252. Veneizelt treten diese absoluten Kasus durch Konstruktionsmischung auch bei *einer um den andern* (= einer nach dem andern) auf: *dân* *kinnst* (kommt) *âina* *um* *da* *âuna* *Zedtwitz* Aladah, S. 49.

⁶⁾ Ebenso Zwickan, Philipp HLZ VI 47.

⁷⁾ Dieselbe Wendung Zimm, Chron. II 216 Z. 8 f. *Es hat der graf alters halb noch vil jar leben wegen*.

⁸⁾ In Eisenberg auch *mîr* *halben* = *meinetwegen*: Weise § 254.

⁹⁾ Die älteren Bedeutungen *minus* (4 *wochen* *ohn* *einem* *tag* Baier 485, vgl. Schmelle I 84) und *außer* fehlen gegenwärtig; vgl. § 503 III b.

¹⁰⁾ Schmeller I 83 f. § 577 beobachtete den Dativ selbst unter gebildeten Bayern; auch oöst. ist er gewöhnlich neben Akk., bei Pron. auch Gen., nost. Dat. u. Gen. Nagl Roanad S. 129 zu V. 159 *âini* *âing*, kärnt. Gen. Dat. Akk. Lever Kärnt. WB 202.

¹¹⁾ Zuweilen schon ahd. neben dem regelmäßigen Akk.: Erdmann-Mensing II § 184.

sprache nicht unmittelbar, sondern nur durch Vermittlung eines Demonstrativpronomens ¹⁾ zur Präposition treten: *hævo dās, wos; wecke deen, wos* oder *dās* usw.

II. Erweiterungsgruppen.

§ 518. a) Bloße Verstärkung bewirken Verbindungen wie *lang u lang* (Lorenz S. 16); über *limondüm, liwondliwos* vgl. § 502. 592.

b) Nicht zur Verstärkung, sondern zur Kennzeichnung eines tatsächlich zweigliedrig gedachten Begriffsinhaltes dienen Verbindungen gleicher oder ähnlicher Adverbia durch *und, oder, wie: sus r u sus*,²⁾ ähnlich wie *des r u des*³⁾ an Stelle bestimmter Angaben, z. B. *Däu wos r è sōgn: Dös is sus r u sus* Da werde ich sagen: Das ist so und so; *sus r odo sus* = auf die eine oder die andere Weise, auch = auf irgend eine Weise, *sus wōi sus* so wie so = ohnedies, ohnehin; *däu u durt* = an einzelnen Orten (*hie und da* gehört mehr der städtischen Umgangssprache an), *hin r wids* hin und wieder = hin und her,⁴⁾ oder = gelegentlich, an einzelnen Orten, manchmal, *df u nids, df odo r ð r* *Guld u df odo r ð* ein Gulden auf oder ab = mehr oder weniger, *hint u vorn, hāt't odo murgn* = in kurzer Zeit, irgend einmal (*Wenn i hāt't odo murgn stirb*) u. dgl. Über die Verbindung durch *aber schāt' owo tāt's* ist nichts Besonderes zu bemerken.

Konjunktionen.

§ 519. In Bezug auf den Reichtum an Konjunktionen steht das Egerländische hinter der nhd. Schriftsprache bedeutend zurück, vgl. § 49—52. 83—112.

Durch Konjunktionen werden wie in alter⁵⁾ und neuerer Zeit verbunden

1. einzelne Wörter, und zwar solche, die einander näher bestimmen, d. i. Glieder einer Bestimmungsgruppe, durch *wōi* wie (in Vergleichen: *r Kerl wōi r Kis', als, wōi* und *als wōi* nach Komparativen (S. 63 Anm. 7), *als* oder *als wōi, sām* = *das ist, das heißt* in erklärenden Zusätzen (§ 224); ferner Glieder einer Erweiterungsgruppe durch *und* (nicht *auch*)⁶⁾ in einfacher oder verstärkender Bedeutung (§ 49 b a 1); dieses

¹⁾ Ohne diese Vermittlung öfter bei Elis. Charl. z. B. Briefe S. 53 *iek han mich noch nicht getriest über waß in der armen Pfalz vorgangen*.

²⁾ Verdoppelnde Zusammensetzungen wie *sus sus* (— —, so so) dienen weder der Verstärkung noch der Gliederung des Begriffes, sondern seiner (spottischen, bedauernden usw.) Schattierung.

³⁾ Vgl. § 492.

⁴⁾ Vgl. die Schilderung der ruhelosen Bewegung der Zwerge bei Lorenz S. 16 *wai si . . . asti u eini u hinawida g'ränkt nann*.

⁵⁾ Behaghel Het. § 65 (dem ich hier in der Anordnung der Fälle folge).

⁶⁾ Wie z. B. siebenbürg.-sächs. *köngd uñ köngel* Knaud und Kegel, *waser uñ brid* DM IV 281, 3.

tritt zwischen die Verdopplung eines Wortes (*lång u lång*, vgl. § 440. 592, *nist u nist høut* *ʔ* *ʔ* *s tāt* er tat es durchaus nicht, § 537 a. 592; über *sua r u sua* § 518 b) und verbindet substantivische (§ 413), adjektivische (§ 440), pronominale (§ 492), adverbiale Erweiterungsgruppen (§ 518); ferner durch *oder* (*oda, owa*), *aber* (*owa, oda* § 50); *aber* verbindet einen adjektivischen oder adverbialen Begriff mit einer Steigerung durch *so*: *Hāt bin i mōid, owa sua mōid!*, vgl. § 437, 2 S. 395. Über die zumeist mit der nhd. Schriftsprache übereinstimmende Rolle des *oder* und *aber* in Erweiterungsgruppen vgl. § 274 Schl. 413 Schl. 440. 492 Schl. 518;

2. ganze Sätze. Sowohl vor bei- als vor unter- und übergeordneten Sätzen erscheint *und* (§ 57, 2).

Über die Verbindung nebengeordneter Sätze vgl. § 48—53. 116, über die Verbindung untergeordneter Sätze § 83—112.

§ 520. Die Konjunktionen kommen auch verbunden vor, und zwar wie schriftdeutsch

a) beordnende: *und aber*, *und aber auch*, *und deshalb* (§ 49, 1 S. 30) usw., *aber auch*, *aber deshalb*, *aber dennoch* (*oder aber*, *denn auch* fehlen); alle diese Verbindungen treten in der Regel zwischen Sätze, selten zwischen einzelne Wörter, kaum jemals zwischen attributive Adjektiva;

b) bei- und unterordnende: *und daß*, *und wenn* (§ 57, 3. 4, *denn* (*oder d. warum*) *weil* (§ 51).

§ 521. Nicht mehr lebendig ist gegenwärtig die verbindende Funktion von *denn* (enkl. *enn*) als Verstärkung des Fragepronomens oder -Adverbs (S. 34 Anm. 8, § 63, 1), *dennoch* (*dennə*) beim Imperativ (§ 182), beim optativischen Konjunktiv (§ 191).

§ 522. Alleinstehende Konjunktionen können elliptisch auch ganze Sätze vertreten, so *Woi! = age!* (§ 147 a S. 113), *Drinn* oder *Nō ē bmdrum = ja* (§ 52), *Nō und?* (zur Fortsetzung einer Mitteilung drängend, z. B. A. *Gēstn hov ē 's smāl vōsoucht*. B. *Nō und?*).¹⁾ *Wenn d!* Wenn auch! (= *mōch* § 146).

V. Kongruenz.

§ 523. In Bezug auf die Übereinstimmung im Geschlecht und in der Zahl macht vielfach wie im Ahd. Mhd. und in der neuhochd. Schriftsprache die logische Kategorie statt der grammatischen ihren Einfluß geltend, so

¹⁾ Auch öst. Dagegen gehört *Dürum* als abweichende Antwort auf eine Frage mit *Wārum?* (Weise § 42) schon der Form nach der städtischen Umgangssprache an.

1. beim Genus das natürliche Geschlecht der bezeichneten Dinge. Dieser Einfluß erstreckt sich aber nur auf die anaphorischen Pronomina, nicht auf das Attribut (auch nicht auf den Artikel, abgesehen von *d'Frälu* die Fräulein, vgl. § 296 γ u. S. 310 Anm. 2) und findet sich am häufigsten wie seit den ältesten Zeiten (Erdmann-Mensing II § 3 S. 4 f. Erdmann Ofr. Synt. II § 59. Behaghel Hel. § 197) bei *Wai* Weib im Sg., gelegentlich bei *Mai*(*d'i*) Mädchen (*s Mai(d'i) häut 's irn Vöda gsägt* u. dgl., vgl. mhd. *ein edel magedin* — *si* . . . Paul Mhd. Gr. § 229), weniger bei *Kind* (*Wenn si 's du nea dean Kind soghatn, döi gawat [gäbe] ma 's rät gean* Lorenz S. 26). Aber auch, wo anfangs das anaphorische Pronomen sich nach dem grammatischen Neutrum solcher Substantiva richtet, muß bei wiederholter Aufnahme desselben Substantivs das grammatische Geschlecht regelmäßig alsbald dem natürlichen weichen, so daß *Weib*, *Mädchen* keinesfalls auf die Dauer z. B. mit *es* aufgenommen wird. Im Plural ist die deutliche Neutralform des Demonstrativs *dös* (vgl. § 458) mit Beziehung auf *Weiber*, *Kinder*, *Mädchen* außerhalb der attributiven Verbindung wohl überhaupt kaum zu hören. Beim Plur. *sie* ist der Genusunterschied ohnehin nicht mehr ausgeprägt. Über die im Diminutiv hervortretende Reaktion des natürlichen Geschlechtes vgl. § 328.

Wird *einer* (*anderer*), *keiner*, *jeder* auf eine Mehrheit von Personen verschiedenen Geschlechtes bezogen, so tritt das Neutrum¹⁾ (*koi's, ə jeds*) ein: *Es r u si* (Mann und Weib) *sänn basämm gessn; koi's hänt ə Wort grëdt* (vgl. mhd. *er vuorte daz wtp und den man und volgte im dewederz dan* Paul Mhd. Gr. § 231).

Sachnamen verschiedenen Geschlechtes können durch das Neutr. Sg. *eines*, *jedes* u. dgl. wieder aufgenommen oder lieber mit *das*²⁾ (*dös, oft dös als, dös als mitmäna*) zusammengefaßt werden: *Goutu Luft, ə schätins Gëgd u ə gsunts Wässə dös* (auch *ai's woi s ännə*) *hät(d)n ma scho*.

Einem anderen Zwecke, nämlich der Bezeichnung eines Vorstellungsobjektes überhaupt, dient das Neutrum des Demonstrativ- und Relativpronomens (*dös, wos*), welches mit Bezug auf männliche, weibliche und sächliche Personen- und Sachnamen auftritt in Fügungen wie *Des* (*Döi, Dös*), *vos* . . . (vgl. § 461 Schl.); *Wes nist kumma r is, dös wäs də Michl* (ebda. § 462, 2); *d'Kätl* (Katharina), *dös wäs r ə tüchtichə Misd* (ebda. § 462, 3). Über *Ich bin es* vgl. § 453, 2 a. Über *dös Häffm Gold* vgl. § 419 b.

§ 524. 2. Die Egerländische Mundart besitzt im Vergleiche zur älteren Sprache³⁾ nur wenig Fälle, in denen die Übereinstimmung im

¹⁾ Es ist das Neutrum des unbestimmt gelassenen Geschlechtes, das auch bei der Beziehung auf eine einzige Person so häufig ist (vgl. § 299, 1). Im Mainz. tritt das Neutr. Sg. regelmäßig auch mit Beziehung auf mehrere Wörter weiblichen Geschlechtes ein: *die Katharinebas un die Greta sin di gass enuff gange, awer nur äns hot mich gezehe* Reis II § 33. In älteren Quellen wird auch *diensbtote* m. (= Knecht oder Magd) durch *es*, *das* aufgenommen: *so geb im sovil es* (der vorhergenannte *diensbtoten, knecht ader maid*) *verdient hat* Eger. Stadtges. v. J. 1460 S. 21 N. 61; *nimbt ein dienstbot urlaw* . . . *das sol zeins lons darben* . . . *hat es aber des ursach usw.* ebda. N. 62.

²⁾ Mhd. durch den Plural *diu*: Paul Mhd. Gr. § 231.

³⁾ Vgl. Erdmann-Mensing II § 33. 41. Behaghel Hel. § 189.

Numerus von der Bedeutung des Wortes statt von seiner grammatischen Form bestimmt wird. Attributive Pronomina (auch der Artikel) und Adjektiva werden hier durchwegs übereingestimmt, nur das Prädikatsverbum, das anaphorische (*er, der*) und relative Pronomen zeigen einzelne Abweichungen; so steht bei *Haffm* 'Häufen, dann = Menge überhaupt', *Gouttäl* 'Gutteil' das Prädikat im Plural, wenn es mit einem Plural (dem alten Teilungs-genitiv) verbunden ¹⁾ oder die Beziehung auf eine Mehrzahl anderweitig gegeben ist: *Dau sänn a Haffm Lait df d'Strauß dssé. a Gouttäl* (z. B. Äpfel) *wään fäl* (faul). Regel ist der Plural des anaphorischen, demonstrativen und relativen Pronomens, die einen solchen singularischen Kollektivbegriff aufnehmen: *I ho m Haffm* oder *a Gouttäl* (Äpfel) *weggschmissn, wöl s' (sie, oder dōi wos = welche) tourmstichē wään. Dau wā r a grāuß Gsöllschāft bäsān m dōi hō/b'm wālangt* usw. *Düäd, Schuak, Pā* (ein Paar = zwei zusammengehörige Dinge) werden mit dem bestimmten Artikel auch neben dem alten pluralischen Teilungs-genitiv als Singulare behandelt (*s Düäd Schnupftöichl, s Schuak Nizgl, s Pā Stif kost' . . .*), mit dem unbestimmten Artikel als Singulare oder Plurale ²⁾ (*a Pā* in der Regel als Plural, ³⁾ wohl im Anschluß an den pluralischen Begriff *a pā* = etliche).⁴⁾ Bei *genug, mehr wenig* richtet sich der Numerus im allgemeinen nach dem des dabei stehenden Substantivs.⁵⁾

Titel wie *Seine Majestät, Ihre Hoheit* usw., in der schriftgemäßen Form aus der Schule und der Zeitung bekannt, werden außerhalb der Ansprache (wo sie wie höfliches *Sie* behandelt werden) keinesfalls mit dem Plural verbunden.

Bei den Grundrechnungsoperationen (mit Ausnahme etwa des Dividierens) ist der Plural des Verbums (neben dem Sing.) dem Egerländischen durchaus geläufig: *sēks u (oder māh, wengs) wōis dān (is) . . .*

Wegentfernungen werden am liebsten als Plurale behandelt, sobald eine andere Zahl als 1, ein Ganzes, Halbes, Viertel usw. in Betracht kommt: *df (= nach) A is a Stund, a hākw, a wōis(r)l St.*, aber *df*

¹⁾ Unter derselben Bedingung altenburg. bei *Masse, Menge, Herde, Haufen* Weise § 15, 4. Einfaches plur. gefaßtes Volk begegnet im Böhmerwaldschauspiel: *Das Volk kleben Ochswenige vom Büumen und streieten er auf die Straffe* usw. Ammann VS I 106, 21 ff.; sogar jemand, die (12.): *er hat auch jemanden, die das Schwert ziehen können* ebda. S. 108, 26.

²⁾ Altenburg. nur als Plur. Weise § 15, 4.

³⁾ Hingegen öst. dort steht *a Paar Roß* Stelzhamer Ma. I, II 203 N. 32 III 3. *Das* oder *ein Paar* = Braut- oder Ehepaar gilt im Egerl. für das Prädikat als Sg., für das anaphorische Pronomen wohl auch als Pl. (*Wōi s Bräutpā hämngā r is, sänn is neben is 's dōg'hālm wään*); öst. ist bei *Paar, Dutzend* d. Sg. Regel.

⁴⁾ Der letztere Begriff nimmt anderseits trotz seiner pluralischen Natur singularische Attribute zu sich (wie ein Paar): *a schō'r pā G(ü)(d)n* = sehr viele Gulden; vgl. erzgeb. *off era schier poor Töch (eigenicht wörn)* Erzg. Ztg. XIII 38.

⁵⁾ Wenn neben einer, eines (= jemand) in Befehlen die 2. P. Pl. erscheint (*Gāhlt a r äint ümmi u saggē* EJ X 163, vgl. § 488, ebenso öst. altenburg. Weise § 15, 3, vgl. *exite huc aliquis* bei Plaut. und so 2. P. Pl. des Imp. bei *quit, aliquis, quinquam, uter* Stolz-Schmalz Lat. Gr. [Müllers Handb. d. kl. Alt. II] 402; vgl. griech. *ut akōfōr tōm tō akōfōr* Aristoph. *Prossow* II 2, 1010^b), so liegt hier eine appositionelle Fügung zwischen *ih* und *einer* (= einer von euch) vor.

*Mariaböd sánn drái Stundn; ðf X sánn drávöis(r)l Stund.*¹⁾ Doch ist der Singular auch hier nicht unerhört, bei ²⁾ wohl häufiger als der Plural.

Eigennamen als Prädikate pluralischer Subjekte werden neben der Kopula häufig in den Plural gesetzt, soweit dieser üblich ist: *Döi* (besser *Dös*) *dau sánn láttá Seffm*. Diese hier sind lauter Josefe; neben *heißen* jedoch wie seit alter Zeit ³⁾ in den Sing.: *Döis drá Máid)l) ho(b)m Máris gháißn*.

Andere Fälle der Inkongruenz zwischen Subjekt und Prädikat sind auf Erstarrung der Verbalform zurückzuführen, so bei *Fífát d'Seldádn!* (HTV S. 74 N. 3 Eger), bei *Háldá!* als Interjektion des Ärgers ⁴⁾ (vgl. § 145 S. 109). Inkongruenz des attributiven Substantivs, die durch Erstarrung der ganzen Verbindung hervorgerufen würde, ist selten zu beobachten. Man hört hie und da von Kindern *d'Hez Pát'n* die Herr-Patern = die Herren Geistlichen (S. 334 Anm. 4); über andere erstarrte Sing. § 342.

§ 525. Zwei durch *und* verbundene Subjekte im Singular können durch nachfolgendes *döi* (*döi zwàs, döi zwàs miteránà, döi álessámm*) ausdrücklich zu einem pluralischen Begriffe zusammengefaßt werden: *Dó Fráns u dö Seff döi wem háit nist kunnà*. Ohne diese Zusammenfassung ist neben dem Plural auch der Singular möglich, ⁴⁾ bei Voranstellung des Verbums sogar häufiger als der Plural (*S wíad dö Fráns u dö Seff nist kunnà*), bei Zwischenstellung des Verbums aber wie in der nhd. Schriftsprache Regel (*Dó Fráns wíad nist kunnà u dö Seff ð nist*).⁵⁾

Werden singularische und pluralische Subjekte zu einem Mehrheitsbegriffe vereinigt, so kann sich das vor- und das nachgesetzte Verbum im Numerus nach dem zunächststehenden Teil richten oder auch in den Plural treten; das dazwischengestellte Verbum folgt im Numerus stets dem ersten Teil: *'S háut nən 's* (hat ihm's, oder *ho(b)m ən 's* haben ihm's) *dó Vostáis u sái Fráid u dö Pfárs gságt.*⁶⁾ *Sái Fráid, dö Pfárs, dö Vostáis háut nən 's* (neben *ho(b)m ən 's*) *gságt.*⁷⁾ *Dös háut nən dö Vostáis gságt u sái Fráid* usw. Eine ähnliche Anlehnung an

¹⁾ Ebenso öst. altenb. nach plur. Subj. der Sg., daneben auch der Plur. Weise § 15, 6; eig. steht der Pl. des Verb. selbst bei der mit dem abrundenden und vereinheitlichenden unbestimmten Artikel versehenen Zahlenangabe: *dös sánn fei a gónta dra vóíarl Stund* Lorenz S. 9.

²⁾ As. Behaghel Hef. § 193.

³⁾ Dagegen wird *háit!* als Halteruf auch numerisch abgeändert: *Háit smít! Hált (Haltet) smát! Hált S (Halten Sie) smát!*

⁴⁾ Im Mainr. nur der Pl.: Reis II § 34.

⁵⁾ Alles dies auch öst. Ein Unterschied zwischen Personen und Sachnamen (wie im As. Behaghel Hef. § 191) tritt hiebei im Egerl. nicht hervor. Nach einem Sg., an welchen ein Pl. durch *mit, samt* angeschlossen ist, kann (abweichend vom Mhd., das hier vereinzelt den Pl. des Prädikates kennt: Erdmann-Mensing II § 33 Schlüß) in der Regel nur der Sing. reitreten: *Des mütánt sáin geu(d)u Fráinds(r)in is nicks wert*.

⁶⁾ Vgl. *so hat sich maister vnd getu bedacht* Regensburger Schreiberspiel v. J. 1618, (Hartmann BH II 1 ff.) V. 21, aber auch *du Maister vnd getu hat im Sin* ebda. V. 1190 (vgl. ebda. die Anm. zu V. 21 S. 50).

⁷⁾ Vgl. *Die Stille und das I'ick wird rein gehalten* Grüner S. 63.

das letzte Glied ist auch beim Relativpronomen nicht unmöglich, während das anaphorische *er, der* wohl stets dem pluralischen Gesamtbegriffe gerecht wird. Ähnliche Regeln gelten auch dann, wenn mehrere Nomina von verschiedenen Numerus in der Form der Apposition oder Variation aneinandergereiht werden, die also keine neue pluralische GröÙe bilden: 'S *häut 's di gänz Fräi'dschäft, säi u irä Fräi'd, gsägt; di g. Fr. häut 's gsägt, säi u i. Fr.; di g. Fr., s. u i. Fr., ho'b)m 's gsägt.*

§ 526. 3. Für die Personalform des Verbums gilt bei mehreren Subjekten, die verschiedene Personen vertreten, wie im Mittel- und Neuhochdeutschen im allgemeinen der Vorrang der 1. und (falls diese nicht unter den Subjekten ist) der 2. Person. Zusammenfassendes *wir* und besonders *ihr* nach den Subjekten ist häufig, aber nicht unbedingt nötig: *I u dā Tōnē sann* (neben *sämmə* sind wir, oder *mir sänn*) in *d'Stōd gāngə*. *Du u dā Tōnē (diats) säts in d. St. g.* Doch hört man im letzteren Falle oft genug auch die 3. Person (*Du u dā Tōnē sänn . . .*). Bei vortretendem Verbum ist dessen Anlehnung an das erste Subjekt auch in der Personalform möglich, bei dazwischentretendem Regel: *Schwēs-mäl bin i u dā Tōnē* (neben *sämmə r i u d. T.*) in *d'Stōd g.* *Dā Tōnē is in d'St. g. u i.* Bezieht sich das Relativ *wos* auf die 2. P. Pl. (nhd. *ihr, die ihr*; die Beziehung auf *du* habe ich in der Mundart nicht beobachtet), so steht das Prädikat in der 2. P. Pl.: *Diats Männə, wots* (was *ihr* = die *ihr*) *mē suə g'ärcht häuts.*

Die Beziehung von erstarrtem *mäi Tōch, mäletts* mein Lebtage (§ 495 β) auf die 2. oder 3. Person u. dgl. läßt sich nicht mit Sicherheit als Inkongruenz der Person bezeichnen, da z. B. *Er hat sein Lebtage . . .* und *Er hat mein Lebtage . . .* von Haus aus verschiedenen Sinn haben können. Eher liegt Inkongruenz vor in *I bin säletts nist kroök gwēst.*

§ 527. 4. Die Kongruenz im Kasus hat wie in der nhd. Schriftsprache gegenüber dem Mittelhochdeutschen abgenommen.

Prädikative Substantiva mit *als* treten lieber in den Nominativ als in einen obliquen Kasus; eine Fügung wie *Dos hot mir mei Mutter g'lernt als a klein's Kind* (= als ich ein kl. K. war: HTV S. 323 N. 479 b¹⁾ Gatterschlag, vgl. a Eger) wäre auch im Egerländischen möglich. Seltener ist die mangelnde Übereinstimmung in verkürzten Vergleichen: *die großen Schellen, die ihnen (den Ochsen) wie Schlittenpferde heute lieber woi an Schli(d)npfä'n) um den Hals gehängt werden* Grüner S. 60.

Der prädikative Gebrauch flektierter Adjektiva ist nur bei *erst I bin erscht* (§ 423, 1 a und 430) und *all 's Böis is als* (§ 430) erhalten. Über die erstarrten *schwə, als, hälwə, vūls* vgl. § 425, über *alsə gānzə, kränkə* u. dgl. § 425 S. 385, über *wes r als* § 488.

§ 528. Folgen einem Substantiv in obliquem Kasus eine Reihe von substantivischen Appositionen, so wird die Übereinstimmung

¹⁾ In dieser Fassung (mit einigen Var.) auch oöst.

gewöhnlich nicht längere Zeit festgehalten, sondern oft schon im zweiten, fast immer aber bei den späteren Gliedern fallen gelassen und mit dem Nominativ (der leicht den Charakter des selbständigen Satzwortes gewinnt), oft sogar mit einem neuen Satze fortgefahren: *en Michls häut 's hält d' nist 'güekht* (dem Michel hat es halt auch nicht gegliickt), *sua r a tichtichs Händwerkz* usw. Übrigens baut nur der Affekt z. B. in Schimpfreden durch wiederholte Nachträge, in denen sich der Zorn nicht genug tun kann, längere Reihen gleichartiger Kasus: *Mit dem Lumpm ried é gäus nist, mit dem nidetrüchtigs, dem Bströucha, dem oder sua r en Laitoßschmirz* usw.

Aber auch schon bei einer substantivischen Apposition finden sich oft Freiheiten der Übereinstimmung im Kasus, die aus dem Satzcharakter der Apposition zu erklären sind (§ 366). Selten ist indes mangelnde Übereinstimmung der substantivischen Apposition mit dem Kasus obl. eines persönlichen Pronomens: ¹⁾ *Sua bitt enk hält gäus schön', da Seff u d' Maria* HTV S. 28 N. 47 Plan, heutzutage wohl nur *en Seffm u d' M.* Umso häufiger dagegen ist es, daß ein Substantiv im Nominativ als logisches Subjekt vor den obliquen Kasus des Demonstrativs gestellt wird: ²⁾ *Da Seff, dem wis r é 's scho sogn.*

§ 529. Einschränkung der Flexion beim substantivischen Attribut, bei Titeln (vgl. schon mhd. *künec Artises* Paul Mhd. Gr. § 235, nhd. *König Rudolfs heilige Macht*) ist in der Mundart nur im Genitiv bemerkbar; doch sind Verbindungen wie *s Nauchbs Michls Häus* im ganzen minder häufig als die Vorsetzung des einfachen Genitivs (*s Nauchbs H.* oder *s Michls H.*) und seiner Umschreibungen (*en Nauchbs Michl sd' H.*). Über *va r a pärm* von ein paaren S. 363 Anm. 1.

VI. Verneinung.

§ 530. Da die alte Verneinungspartikel *ne-*, *en-* wie in der nhd. Schriftsprache verloren ging und nur noch in den bekannten Zusammensetzungen vorliegt, kann die Verneinung nicht mehr als eigene Wortklasse behandelt werden; jene Zusammensetzungen lauten im Egerländischen *nist* ³⁾ (auch mit unorganischer Nasalierung *nißt*, *neßt* Gradl MW

¹⁾ Im südböhm. Volksschauspiel *Verstoß mich Armer Sinder nicht!* Ammann VS II 148, 26.

²⁾ Diese Vorschlebung ist schon alt (Erdmann Ofr. Synt. II § 84. Paul Mhd. Gr. § 325. J. Grimm Kl. Sehr. III 333 ff.) und in o.- und md. Maa. bekannt, vgl. baselst. Binz § 90, mainr. Reis II § 13, 35.

³⁾ Der von Grübel beobachtete Unterschied zwischen stark betontem *nist* und schwach betontem *nüt* (Frommann zu Grübel 30, ähnlich obhess. *niß* und *net* Crecelius 626) ist mir im Egerländischen nicht begegnet, ebenso wenig die fränk.-hennberg. *r*-Formen *nierst*, *nierst*, enkl. *niert*, *net* (nach Sterzing DM II 405 N. 6, 1 < *niergent*), deren *r* wohl nur ein aus dem *n* in *nist* entwickelter Gleitlaut ist. *Nichte* (so die Stebnitzer *nichte* ins wehre zu auf kommen Baier 639) ist vielleicht < instr. *nüwiltu*, *nühtu*, *nühte* Schmeller I 1718. Ob die nordböh. Formen *nicke* (z. B. HTV S. 218 N. 212 b Gabel), *necke* (ebd. N. 212 c Nordböhmen) zu diesem *nichte* zu stellen sind, scheint mir nicht sicher.

425) nicht, *nicks* (< *nichts*, aus *nihes niht* verkürzt; Schmeller I 1719) nichts,¹⁾ *nāimōts* oder *neumōts* (Gradl MW 294) niemand, *niēring* oder *nāring* (ders. ebda. 637) nirgends, *nāi* nie, *nāimāls*, *nimmā* (nur = nicht mehr, nicht = niemals; *nimmermehr*²⁾ fehlt), auch *koō* oder *kāō*, kein, insofern es sowohl aus *dehein*, *dekein* als aus *nehein*, *nekein*³⁾ hervorgegangen ist.

§ 531. Gebrauch. Allgemeines. Dem natürlichen Zuge des Denkens entsprechend bezieht sich die Verneinung regelmäßig auf die Verbindung zwischen Subjekt und Prädikat, d. h. auf den Urteilsakt als solchen: *X ist nicht freigebig* (= *X — freigebig? Nein!*). Die künstliche Verwandlung des verneinenden Urteils in ein bejahendes mit verneintem Prädikatsbegriff (*X ist — nicht freigebig* = *X — nicht freigebig? Ja!*) liegt abgesehen von den Zusammensetzungen mit *un-* dem volkstümlichen Denken im allgemeinen ferne. Dieser Natur der prädikativen Verneinung entsprechend wird auch bei der Attribution in der Regel die Verbindung mit einem positiven Attribut verneint (*kein freigebiger Mensch*), nicht die Verbindung mit einem verneinten gesetzt (*ein nicht-freigebiger Mensch*). Die Verneinung einzelner attributiver Begriffe durch *nicht* ist überhaupt kaum volkstümlich, aber auch jene durch *un-* in viel engere Grenzen eingeschlossen als in der heutigen Schriftsprache;⁴⁾ im übrigen hilft sich die Mundart, soweit sie nicht positive Begriffe dafür besitzt (*grāt* grün = unreif oder ungekocht, *dreckt* = unrein u. ä.) durch Umschreibungen mittels ganzer Sätze (*ains, des wos dōs nist kennt* = ein Nicht-Kenner u. dgl.).

§ 532. 1. Die einfache Negation *nicht* (auch = nicht einmal, neben *nist* *amāl*: *Dōs fālet mē nist in Trēm d'* Das fele mir nicht im Traum

¹⁾ In der südlichen Übergangs-Mn. (Neuena) *nicks* Rank Aus d. Böhmerw. S. 289 Str. 4. Über *nicks*, *nēts* vgl. außer Schmeller a. a. O. Lexer Klrnt. WB 197. Schöpf Tir. Id. 467; über bayr. *nichten* (Nürnberg. *nixn* Franmann zu Gröbel 74 a) < *nicht-en* (= *-ne*) Schmeller I 1719; über bayr. *icks* = nihil, *it* oder *et* = non; Schmeller I 30, auch obsteir. *ichts* (ir) n. = nichts; Khull 364, tir. *it* = nicht; Schöpf Tir. Id. 467. kärnt. *it* (bei vorübergehendem Vokal *ēf*) = nicht; Lexer Klrnt. WB 147, gutschew. *it* Schröer WB 79 [243], 186 [452] *nicks*; vgl. alem.-schwäb. Weinhold Alem. Gr. § 322. DM I 292, 7. 22. 25. 27. VII 420, 15. Schweiz. Id. I 83 f. Ob diese Formen = mhd. *it* zu setzen sind, das nur in abhängigen Sätzen = *nicht* steht (Paul Mhd. Gr. § 375), ist fraglich. In den oberital. Gemeinden wird *nia* und *nimmā* außer = *nie* in gewissen Verbindungen = *je* gebraucht; Schmeller Cimbr. WB 150 [212].

²⁾ Nöst, *nāmāmā* = gar nicht mehr, nie = *keineswegs* Nagl Rnannl S. 243 zn V. 280 *nāmāmā*, ebenso oöst. (mhd. *nimmermēr* Mhd. WB II 154).

³⁾ Die Limburger Mn. besitzt *nim*, *nain*, *neun* < *ni-en* = kein; DM VII 235, 60, das Ostniederl. und Fries. gleichbedeutendes *nen* Meyer DVK S. 292.

⁴⁾ Im Gebrauch sind etwa von Substantiven *Unbānd* unhändiger Mensch, *Undānk*, *Unfāst* Unfall, *Unfurn*, *Unnūtskūt*, *Unfēcht*, *Unrechtikūt*, *Uninn*, aber nicht *Unbilden*, *Unchre*, *Unglaube*, *Unmensch*, *Unsitte*, *Untiefe*, *Untier* oder verstärkende wie *Unsumme*; von Adjektiven und Adverbien *unz(ō)m* neben, *unerli*, *unentgēllē*, *ungern* (dafür jedoch älter *nist gern*), *ungēlich*, *ungout* (in *nēts f r u* § 499 S. 464), *ungrōd*, *ungēkūh*, *unglāmp* = ungelenk, plump, *unpass* unmöglich, *unricht* (s. *gāht u.* = es tritt ein Abortus ein), *ungēchicht*, *unzūfēll* unzusätzlich, *ungund*, *untrāi*, *unzūvūl* unübel. Hingegen fehlen die meisten verneinten Adjektiva auf *-ar*, viele auf *-lich* (wie *unetraglich*, *unergueichlich*, *unersichtlich*) und viele andere wie *unfein*, *unlieb*, *unuchen* u. a., Part. Präs. und Prät. wie *unwissend*, *ungetauelt*, *unerkhert*, *ungelesen*, *ungebessert* v. a.

ein) wird im Egerländischen nicht mehr in dem ursprünglichen Sinne von *nihil* verwendet.¹⁾ Umgekehrt jedoch steht *niks* (nichts) nach neuhochdeutschem Sprachgefühle oft an Stelle eines einfachen *nicht*²⁾ (*I fräich nicks danau* = Ich frage nicht danach, Es ist mir gleichgültig. *Dös Züich hölt nicks* Dieser Stoff hält nicht, ist nicht haltbar, dauerhaft.³⁾ *Woi a Oks, dea'r* *niks zöigt* der nicht zieht = der ein schlechtes Zugtier ist: HTV S. 266 N. 295 Plan), noch öfter *kein*, besonders nach artikellosen Substantiven (*Naidärfə how é koin gseš* Neudörfer, Bewohner von Neudorf, habe ich keinen gesehen = Einen Bewohner v. N. habe ich nicht gesehen), aber auch prädikativ⁴⁾ (*Unna Brouda Michel, dea'r* *wollt a Reita wea'r*n, *dau häut a káin Sab'l*, *káa-r-a káina wea'r*n = kann er nicht Reiter werden: HTV S. 390 N. 57 c Plan. *Des küunt mäletts äf koš* *Fräuch* = Der kommt mein Lebtage nicht nach Prag)⁵⁾ und attributiv (*So halt du mich für keinen Narr'n* = So halte mich nicht zum Narren: HTV S. 142 N. 57 Kohling bei Falkenau; ähnlich *Du taugt za káina Búrgasfrau* ebda. S. 334 N. 592 Plan; vgl. Wendungen wie *koš seš* keine 10 = nicht 10). Bemerkenswert ist, daß auch das lediglich zur Einschränkung von *all*, *jeder* dienende, somit unmittelbar zu diesen Begriffen gehörige *nicht* ohne Veränderung des Sinnes durch *kein* ersetzt werden kann; nur muß die Zusammengehörigkeit von *jeder* und *kein* (= nicht jeder) durch ihre gemeinsame stärkere (bei *jeder* steigende, bei *kein* fallende) Betonung hervorgehoben werden: *Króigt dōn jedo r a Depúdt?* Bekommt dort jeder ein Deputat? — *Jédo króigt grōd koš's*. Häuts ál Gāus suš r a schāt's *Kráut?* Habt Ihre alle Jahre so schönen Kohl? — *Ál Gāus ho(b)mə grōd koš's* (neben *Jédo króigts grōd níst*; *Ál Gāus ho(b)mə's níst*) = Nicht (gerade) jeder bekommt, Nicht jedes Jahr haben wir usw. Ohne solche Hervorhebung könnte auch der schriftsprachliche Sinn (*Wir haben alle Jahre keines*) entstehen; doch ist die letztere Ausdrucksweise der Mundart überhaupt weniger angemessen als die umgekehrte: *Koš Gāus ho(b)mə r ái's* Kein Jahr haben wir eines.

§ 533. Besondere Bedeutungen entwickelt die Verneinung

¹⁾ Wohl aber noch beschränkt im Bayr. (Oberloisach): Schmeller I 1718, 2, vgl. MH § 763, Kärnt. Lex. Kärnt. WB 197, in den nordital. Gemeinden, wo *nít* außerdem = *nein* ist: Schmeller Cimbr. WB 150 [212], im Steir. Weinhold Bayr. Gr. § 255, in der Wetterau, auf dem Vogelsberg: Creelius 474, vgl. ebda. 626 f.

²⁾ Vgl. *níht* = *nen*. Im Schweinfurter Dial. drängt sich überall *nichts* für *nicht* ein: O. Steincl BH I 145, vgl. obpf. *Mer is nicks wawrn* Schmeller I 1719; auch altenburg. *nichts* = *nicht*: Weise § 26 (in dem angegebenen Beispiele ist es allerdings eher = *nein*); zu *nichts* und *nicht* vgl. Grimm Gr. III 67. 738 und DWB VII 723. Im Fränk. und im fränk.-bayr. Grenzgebiet wird auch *nimmer* = *nít*, *net* gebraucht: L. Fränkel Z. f. d. U. V. VII 139 f. (der franz. *ne-jamais* vergleicht).

³⁾ Beide Beispiele auch öst.

⁴⁾ Auch öst.

⁵⁾ Beispiele für *kein* vor Eigennamen, bei denen nicht etwa eine Mehrheit der Träger desselben Namens in Betracht kommt, finden sich auch in der Literatursprache: *Es wird Abend, es wird Nacht und — keine Marie da* (= und Marie ist nicht da). *Im Garten, im Grenzbusch, an den Klippen im heimlichen Grund, im ganzen Forst — keine Marie*. Otto Ludwig Der Erbforster I 4.

a) in verneinten Fragesätzen von rhetorischem Charakter. Diese haben wie in der nhd. Schriftsprache häufig den Sinn einer entsprechenden bejahenden Aussage: *Höw é 's nist gsàgt?* = Ich sagte es ja! *Was tout der nist?* = Was glaubt ihr, daß dieser tat? *Gähkt der nist dà u zäigt mè öf?* = Denkt euch, er ging hin und zeigte mich an! u. dgl. Im eigentlichen Ausrufe dagegen ist *nicht* entbehrlich, wird aber immerhin oft gehört: *Was häut 's üm dòi Zäit nist mánchezmàl fà r 2n Schnüi g'hàtt!*; auch in abhängigen Ausrufsätzen: ¹⁾ *Da hat man 's halt wied'rum gesehen, Was falsche Liebe nicht thut* (direkt: Was tut f. L. nicht!) HTV S. 133 N. 42 e Plan, namentlich in elliptischen Nebensätzen mit *was*: *Was der nist àls wàiß!* *Was d'nist sàgt!* als ernster oder spöttischer Ausruf der Verwunderung.²⁾

b) Die Verneinung des regierenden Satzes setzt sich in gewissen Fällen in einer durch den logischen Sinn nicht geforderten Weise auch durch den abhängigen Objekt- und Temporalsatz fort, welchem die Negation eigentlich nur dann gebührte, wenn er unabhängig wäre (*Ich verbiete dir, es nicht zu tun* = *Tue es nicht!*) oder in einer anderen abhängigen Form gegeben würde (*Man merkt nichts, bis man nicht hinein kommt* = solange man nicht h.); in beiden Fällen liegt Kontamination vor:³⁾ Egerer Fronl. 5540 ff. *Wir wissen, das Jhesus hat Dem volck*

¹⁾ Aber nicht in Rel.- und indir. Fragesätzen überhaupt wie baselst. *me ka gar nit sage, was me nit alles gse ka dert* Bins § 44, vgl. Schweiz. Id. IV 875, 1. In Fällen dieser Art könnte man allenfalls vom rein logischen Standpunkte aus von *unechter* Negation sprechen; denn während im unabhängigen Satze *Was tut falsche Liebe nicht!* die Negation von dem ursprünglichen Sinne abgehen kann: *Was nicht?* = *Alles!*, so wird sie in der Abhängigkeit von *man nicht* überflüssig und könnte logisch sogar zum gegenteiligen Sinne (*Man sieht, was sie nicht tut* = *unterläßt*) verführen. Lörcher (PhB 25, 543 ff.) bezeichnet nach Sigwarts Erklärung der Verneinung als *unechte* Negation schon Fälle negierter Ausdrücke wie *nicht sehend*, wenn man einfach *blind* erwartet, oder ahd. Fälle (Ofr.) wie *thar sas . . . ni fon imo enb ferren einif dagasterron*, weil hier nicht das versuchte Urteil die *Jünger saßen ferne* von *Jesus* zurückgewiesen wird, sondern die Neg. lediglich das positive Urteil *nimschreibt die Jünger saßen rings um Jesus, Jesus et duodecim apostoli cum illo*. Ich würde eine Verneinung nicht *unecht* nennen, so lange sie das Wort, bei dem sie steht, verneint und das ist doch in allen angegebenen Beispielen der Fall, dagegen nicht in den von mir oben angeführten Fällen. Lörcher scheint mir überhaupt die Sigwart'sche Forderung eines vorausgesetzten vollzogenen oder versuchten affirmativen Urteiles für das Wesen der Negation zu sehr zu pressen. Es genügt zur logisch sinnvollen Verneinung doch stets, daß die Bejahung überhaupt in Betracht kommen kann (wie in *Dieser Mensch ist nicht sehend* und ebenso in *Dieser Mensch ist nicht blind*); ist dies nicht der Fall, so ist sie sinnlos (wie in *Das Dreieck ist nicht sehend* und ebenso in *Das Dreieck ist nicht blind*). Praktisch ergibt sich allerdings noch der Unterschied, daß man *nicht sehend* wegen der stillschweigenden Voraussetzung des Sehens z. B. bei Menschen überall ohne weiters aussagen kann, *nicht blind* nur bei ausdrücklich vollzogener oder versuchter Bejahung des Begriffes *blind*. Oft entscheidet über die Wahl des positiven oder negierten Begriffes (*nahe* — *nicht fern*) wohl auch lediglich der Zufall oder eine beabsichtigte Bedeutungsabstufung (durch *nahe* scheint eine geringere Entfernung ausgedrückt werden zu können als durch das unbestimmtere *nicht fern* u. dgl.). Ob aber (worauf Lörcher besonders Gewicht legt) die Verneinung eines Begriffes einem bestimmten positiven Begriffe gleichkommt, hängt gar nicht von der Verneinung selbst ab, sondern davon, ob nach Anschluß des verneinten Begriffes der Rest seines höheren Gattungsbegriffes logisch oder wenigstens für das praktische Bewußtsein ein- oder mehrgliedrig ist; deshalb kann z. B. *nicht rot* keinen bestimmten Begriff vertreten, wohl aber *nicht sehend*.

²⁾ Alles unter a) Angeführte mit Ausnahme des *nicht* in abhäng. Ausrufsätzen auch öst.

³⁾ Im ersten Falle möglicherweise ein Nachklang aus alter Zeit, welche die grammatische Unterordnung noch nicht kannte: Paul Prinz. S. 138 f. O. Schwab Z. f. d. U. VII 807 ff., vgl. auch § 214.

verpöten an manicher stat, Das man dem keiser den zins nit sol geben. Egerer Chron. S. 257 N. 1068 (um d. J. 1417) auch het es der konig . . . verpöten, das sie . . . kein entwurt soln thun und so nach verbieten noch Elbogner Chron. S. 121 Z. 18 v. u., Planer Pass. S. 63 und gelegentlich heutzutage; ferner nach *ehe* und *bis*: ¹⁾ *Des gäiht nist furt, äih z nist sd* Göld kröigt*. Lorenz S. 11 *uabm u untu* (d. i. oberhalb und unterhalb des im Flusse liegenden Eichenstammes) *is 's Wassa frei weg-g'loffm, daß ma gäua neks inna woan is davoā, bimm-ma* (bis man) *niad einig'schwunma r is*. Nach *Es fehlt(e) wenig* steht in der Regel ein unabhängiger Satz: ²⁾ *'s fällt nist v(ü)l* oder *s' häut nist v(ü)l gfdlt, so wd r z äinégfalln*; ebenso wenig findet sich die übergreifende Negation im Vergleichungssatz nach einem Komparativ: ³⁾

c) Öfter hat die Verneinung in behauptenden Sätzen ironischen Sinn, namentlich in den Wendungen *Nist schlecht! Nist iuu!* die allerdings im Sinne einer Litotes (vgl. unten d) als Anerkennung = *Gut!* gebraucht werden können, aber auch ironisch = *Das ist doch zum Teufel-holen!* ⁴⁾ Ferner gehören hierher die Verbindungen von *weiter* mit *nicht*, *nichts*, *kein* ⁵⁾ (die aber auch ohne allen ironischen Sinn auftreten: *Es häut wäits neks oder w. koß Wort grédft: Dös wäa weita kaa Zoulaaf* = Das war ein großer Menschenzulauf: Lorenz S. 11.

d) Umschreibung eines positiven Begriffes durch die Negation des Gegenteiles (Litotes) findet sich kaum bei Substantiven *kein Bettler* = ein Reicher), öfter bei prädikativen und attributiven Adjektiven sowie bei Advrbien: *Des r is nist rest* (mit einer Bewegung der Hand nach der Stirne) = Dieser ist verrückt, auch *Des r is* oder *Bo den is 's nist richti* ⁶⁾ (in *Kuopf*); *Es r is koß iuwl*, d. i. ein schöner, *Moß*, *Si is koß olwas* albernes, d. i. ein schönes, *Mäi(d)l*. *Des r is d nist d Gschäitst* = ist dumm. *Des r is nist schlecht dachrocken* u. dgl. ⁷⁾

¹⁾ Vgl. Nagl Roanad S. 70 zn V. 73 *blymä*, was auch für das Oöst. gilt.

²⁾ So auch öst., und nhd. bei Luther, Goethe, Schiller: O. Schwab z. f. d. U. VII S 14.

³⁾ Wie im älteren Nhd., im Lat., Griech., Roman.: O. Schwab z. a. O. S 16.

⁴⁾ Ähnlich o.- u. nöst. Nagl Roanad S. 357 zu V. 372 *dös*.

⁵⁾ Auch bayr.-öst. Schmeller II 1052: über *weidä nüt* = nicht besonders, aber auch = tüchtig, sehr vgl. Hartmann Volksschaup. S. 604 f. Der Wiener Dialekt liebt ein iron. *so nicht, so kein*: *Sie (Anrede), die haß'm so nicht g'schant!* = Diese machten erstaunte Augen! Schlogl Wiener Luft S. 38: *da haß' ich so nicht meins blauen Wunder g'seg'n!* ebda. 320: *hat so kein Aufgeg'n g'macht* ebda. S. 36: *Sie, das war so kein' Arbeit!* ebda. S. 43: *das war so kein' Hets* ebda. n. ö.

⁶⁾ Ebenso öst. fränk.-benneberg. *nerst richtig sän* DM III 404, 8: *kein übler Mann* auch öst. els. Martin-Lienhart I 8 a.

⁷⁾ Ähnliche altemburg. Wendungen verzeichnet Weise § 25. Auch die Wendung *Das ist mir nicht lieb* ist kaum jemals ganz frei von einem verstärkenden Sinn (etwa einfach = *Das ist mir gleichgültig*), gewöhnlich ist sie = *Das ist mir unangenehm*, so z. B. auch in der Beileidsformel, mit der die Trauergäste des egerl. Banernhauses die leidtragenden Familienmitglieder beim Begräbnis begrüßen: *Ents Traurichkät is ma nist löb*, worauf der Angeredete antwortet: *Unns Hergott häut 's sus gwelt, mis r is 's d nist löb*; bei Grüner S. 60 *Der traurige Umstand ist mir nicht lieb. — Gott hat es gefallen, auch mir ist es nicht lieb*. Diese schlichten Redensarten, die übrigens je nach dem Ton erhöhte Wärme gewinnen, klingen namentlich im Vergleiche zu dem Überschwang mancher konventionellen Beileidsformeln fast kühl und sie sind jedenfalls für das Volk charakteristisch, das in seinen Gefühlsausdrücken die großen Worte nicht liebt und sie auch bei persönlichen Erlebnissen formelhafte bindet.

e) Etwas anderes ist die Umschreibung der positiven Begriffe *so*, *geradeso* oder *geradezu* durch *nicht anders als*,¹⁾ der Begriffe *nur*, *bloß*, *ausschließlich*, *ununterbrochen*, *fortwährend* durch *nichts (anders) als*²⁾ (vgl. mhd. *nicht wan*: *das (daß) der himel nicht anderst ist gewesen wie lauter feuer und blut* Baier 746; (mit ausgelassenem *als*: *haben nicht anders vermeint, der jungste tag werde kommen* ebda. 375), und so noch heutzutage *I ho nist ännäsch denkt äls des wird nährisch*.³⁾ *Dös is nicks äls rest* = Das ist nur billig. Das kann man nur billigen. *Nicks äls* oder *nicks wöi* erscheint auch als die Verkürzung der vollständigeren Formel *nichts (anders) tun oder sein als*, die ebenfalls begegnet: *Äa häud an ganzu löbm Togh nicks änas thän' äls g'foucht* Lorenz S. 20; verkürzt *nicks äls g'foucht*, sowie ebda. *däa r in 'n Kröigh (Krieg) nicks äls g'stuhn u plündat häud*; ⁴⁾ zur Formel erstarrt wird dieses *nicks äls (n. wöi)* = *bloß, fortwährend* in die verschiedensten Sätze eingeschoben, ohne daß eine Ergänzung überhaupt mehr in Betracht kommt: *Wennst Äubmds anät ogläwa* (abgelassen, von der Kette losgelassen) *wiaßt, biist du nicks äls wula Üwamouth* sagt die Gans zum Kettenhund: Lorenz S. 26; *Däu rennt ä nicks wöi ässé u di' u. dgl.*

f) Verwandt ist die Umschreibung des Begriffes *ebenso* durch *wie* . . . *nicht*: *Des häut an Mäistluf, wöi nun ds Gräuf ä nist schännu ho'b'm koß*.

Dagegen wird in *nist zwäsmät* = nicht besonders viel, wenig (S. 396 Anm. 2) und *ds zest nist* = nicht viele, wenige (S. 436 Anm. 5) eine allgemeine unbestimmte Größe gemäß der Vorliebe der Mundart für das Besondere durch eine besondere, bestimmte Zahl ersetzt.

Über den negativen Sinn gewisser nicht verneinter futurischer Formen des Ausrufes vgl. § 164, f α—ε S. 149.

§ 534. 2. Häufung der Negation hebt wie in der älteren Sprache⁵⁾ auch noch im Egerländischen die Verneinung nicht notwendig auf.

Die zahlreichsten Verbindungen dieser Art, die mit *kein* und einer anderen Negation, gehören eigentlich mit Rücksicht auf den Ursprung von *kein* (< *dehein* und *nehein*) nur nach der gegenwärtigen Bedeutung hieher. Die Verbindungen dieser Art sind übrigens auf bestimmte Fälle beschränkt; so wird

¹⁾ Dagegen wendet sich Schopenhauer Über Schriftstellerei und Stil, Parerga II Kap. 23 S. 562 ff., wohl mit Unrecht, vgl. Sanders Z. f. d. Spr. II (1889) 429.

²⁾ Auch öst. *nicks als* (= *als*, *als* mehr oder weniger reduziert, abgeschliffen zu *nicks*) = *nur*, vgl. Nagl Roanál S. 98 zu V. 117 *ärwä*. In der sprichwörtlichen Redensart *Vs dars (oder Vs dem) is nicks sichs äls wöi gleids Ärm u Müjstei* (John Oberlohma S. 177 N. 66) dient die ironische Ausnahme zur Verstärkung des Begriffes *nichts*.

³⁾ Nordbohm, *docht hur uf andrich, als da leibhoftiche Trif wi 'n Audlu* Tiere Hejmt I 70 (Mertendorf).

⁴⁾ Alles das wäre auch o. n. öst. möglich.

⁵⁾ Vgl. Grimm Gr. III 727. Paul Mhd. Gr. § 313. Andere Lit. bei Weise § 24, dazu noch Lörcher PBB 23, 546 f., R. Richter Z. f. d. U. VI 527 f., Schweiz, Id. IV 875, 2. Beispiele aus neueren Schriftstellern bei Andresen Sprachgebrauch S. 208 f.

a) *kein* gern doppelt gesetzt, am häufigsten unmittelbar nebeneinander in substantivischer und adjektivischer Eigenschaft: *es khonnet* (könnte) *kheiner kheinen kalch* (Kalk) *bekommen* Baier 352 S. 106. *'s häut koina koß Göld*; aber auch in gleicher syntaktischer Eigenschaft: *'s häut koina koin wos* (keiner keinem etwas = einer dem andern nichts) *täu*. *Kaa(n) räuthkopfa's Mäidl mogh ih za kain Schätz* HTV S. 330 N. 547 (Plan).

b) In den Verbindungen anderer Negationen mit einfachem *nicht* muß dieses zur Aufrechterhaltung des verneinenden Sinnes nachgesetzt werden:³⁾ *so sol auch kein hüger fischer keinen fremden fischer keinen fisch mit einsetzen* Eger. Stadtges. v. J. 1460 S. 24 N. 98. *I ho . . . kain söcht Glans neat g'seah* HTV S. 29 N. 49 (Plan). Besonders beliebt ist hiebei Anfangs- und Endstellung von *kein* (nichts) und *nicht*: *Kain Schneida mogh ih niat*⁴⁾ ebda. S. 365 N. 857 (Eger); *Niks bessas gitt's niat* = Besseres gibt es nicht.⁴⁾ Weniger geläufig ist schon die Verbindung *niemand* — *nicht* (etwa: *Des gitt gibt nemmans niat zu Kräiz*) oder *nirgends*, *niemals* (*nie*) — *nicht*.⁵⁾ Vorgesetztes *nicht* müßte die Aufhebung der folgenden Negation bewirken, wenn diese Fügung in der Volkssprache überhaupt vorkäme.⁶⁾

c) Für die übrigen verstärkenden Verbindungen zwischen *kein*, *nichts*, *niemand*, *nirgends*, *niemals* (*nimmer*, *nie*) ist die Reihenfolge der Teile im allgemeinen gleichgültig; doch dürften nicht alle Verbindungen gleich häufig sein; bevorzugt werden Verbindungen mit *kein*:⁷⁾ *Es tout koin* (oder *koin Menschn*) *niks Unrechts* und *Niks Unrechts häut des koin* (*k. Menschn*) *täu*; *Kaa neu's Haus hobm sa si* (sie sich) *dörbm nimma*

¹⁾ Vgl. nöst. *mir kinnts mit koan Näger* (Bohrer) *Koan Lock ins Hirn bohren* Stelzhamer Ma. D. II 230 N. 39, 3 f.; doppeltes *kein* (und *nirgends kein*) auch els. Martin-Lienhart I 446 b.

²⁾ Im Baselst. ist es unter den in verstärkendem Sinn gehäuftten Negationen unzulässig: Bänz § 42.

³⁾ Hiebei findet sich sogar Aufnahme des ersten negierten Begriffes mit demnach, der: *Kain' (< keinen) Edelmann, den mag ich nicht* HTV S. 199 N. 176 a (Steinhach); *Kain Howasack* (Hahersack), *dean mogh ih neat* ebda. Variante 176 c Plan. Vgl. *Kain bares Geld, das haß ich nicht* ebda. S. 228 N. 225 a (Gabel). *Kane Junga* (kein junges Weib), *lieba Bruda, de roth ih da nit* ebda. S. 208 N. 196 (Westhähmen).

⁴⁾ Die Trennung von *nichts* und *nicht* ist hiebei jetzt Regel; seltener dürfte die alte unmittelbare Verbindung *nichts nicht* sein, aus welcher *nichts* hervorgegangen ist: bekannt ist diese Verbindung im Bayr.-Öst. und Schwäh.; Schmeller I 1719 (obst. auch *niksü net*). Knull 477, im Deutsch-Ung. (Lentschau): *es wilt* (wird) *der nicht nich feile* Schröder Versuch S. 32 [282] Z. 8 f., im nördl. Harz: *nicht nich hol' e g'nommen, nicht nich!* Georg Reicke Der Sternruker (Mag. f. Litt. 69. Jahrg. 1900, N. 37 S. 927).

⁵⁾ Ein Beispiel für *nie nicht* aus Lohenstein bei Weinhild Schles. WB 64 c; der Mittelwalder Dialekt verbindet regelmäßig *nemmo ne* ebda.

⁶⁾ Auch im Baselst. ist sie nicht heimisch: Bänz § 43. Wenn in einzelnen Fällen, z. B. bei der nachdrücklichen Zurückweisung einer Verneinung, einfaches *nicht* vor andere Verneinungen tritt, hat es zumeist selbständigen Satzwert: A. *Wau wäzt zun?* B. *Näzring. A. Nist näzring* (= Sage nicht; nirgends) — *i w(üß) öüts wäzt, wäzt wäzt!* sagt man etwa zu einem Kinde. In den ital. Gemeinden scheint auch Vranstellung möglich: *Er hat net hean korp* Schmeller Cimbr. WB 137 [199], vgl. 149 [211] *net* (der auf das ital. *non* . . . *nessuno* verweist), vgl. auch Nagl Roanad S. 190 zu V. 221 Schluß.

⁷⁾ Verbindungen von *kein* mit einem durch *un-* verneinten Adjektiv ohne Anheftung der Verneinung ist selten; man hört *Des is koß unüwels* (neben *k. üwels*) *Moß*.

baua Lorenz S. 14 und *Alawal nea(r) sauas Kraut, Naimàls kia(n) söil's* HTV S. 366 N. 863 Eger; *Koß Zünthölal häut d naimàls mitg'hätt* und *Haut naimàls koß Zünthölal?*; ferner Verbindungen mit *nichts*, das hiebei in der Voranstellung fast immer mit dem alten Teilungs-genitiv verbunden ist: *Desgleichen sol auch sust niemand anders nichts furkaufen* Eger. Stadtges. v. J. 1460 S. 25 N. 111. *U làu ma a* (auch) *va naimàls neks sogn* HTV S. 263 N. 290 b Plan. *Owa naimàls neks* ¹⁾ *g'scheit's* (habe ich geredet) HTV S. 276 N. 30 (Plan) und *Neks Dümms häut dennu nu naimàls* (oder *how è dennu nu nài*) *gseäh. Es richt't näiring neks äs* (vgl. Planer Pass. S. 73 nirgends nichts ausrichten) und *Neks Gschäits häut des näiring äsricht't. Niemand, nirgends, niemals* dürften selten untereinander Verbindungen eingehen; statt *nirgends niemanden* sehen sagt man *näiring wein* (nirgends wen) *seagn*, ausnahmsweise auch umgekehrt *niemanden wo*:²⁾ *Wenma naimas wau siaht, siah-r-ih du* (doch) *ma,n* Lisell HTV S. 276 N. 24 Eger.

§ 535. Über den Sinn der Verbindung von *nirgends*, *niemand*, *niemals* mit den nicht verneinten Indefinitpronomen und -Adverbien *einer*, *wer*, *wo*, *wann* entscheidet wie in der Umgangssprache die Stellung: *Wenma näiring wein siaht* = Wenn man nirgends einen Menschen (= überall niemanden) sieht; *W. m. wein näiring s.* = Wenn man jemanden (einen bestimmten, gesuchten Menschen) nirgends sieht.³⁾

§ 536. Die ältere pleonastisch erscheinende Verwendung der Negation nach *als* ⁴⁾ (bei Komparativen: *mehr* oder *weniger als nie* = mehr, weniger als je, z. B. bei Elis. Charlotte Briefe S. 38. 41) sowie nach *ohne* (*ohne nichts* = ohne etwas, ebda. S. 152) ist mir im Egerländischen nicht begegnet.

§ 537. Die Verstärkung der Verneinung wird erreicht

a) durch Verdopplung (*Nist u nist häut a 's täu. Fö neks u wida neks* ⁵⁾ = ohne allen Grund § 512) oder durch Verbindung von Synonymen (*va st'ist u va neks* = dem vorhergehenden, § 507 a, vgl. *koß End u koß Trumm* = kein Ende § 419 S. 378);

b) durch vorgesetzte Adverbia (hauptsächlich bei *nicht*, *nichts*, *kein*, minder häufig bei *niemand*, *nie*,⁶⁾ *nimmer*, noch seltener bei *nirgends*) wie *gana gar, gäz u gau, durchäs, rän*,⁷⁾ *äldings* = in jeder Hinsicht

¹⁾ Die Verbindung *nie nichts* liebt Elis. Charlotte, z. B. Briefe S. 35 *Gott gebe, daß er nie nichts bekommen möge*; ebda. *Von der alten churfürstin jagthabit habe ich nie nichts gehört*; ebda. *weider mein frau mutter 1.* (selig) *noch ma tante von Tarante haben mir nie nichts davon geschrieben.*

²⁾ Ebenso öst.

³⁾ Derselbe Unterschied öst.

⁴⁾ Auch im Baselsüdt. nach *az, weider* (= comparat. *alt*) üblich: Bins § 46.

⁵⁾ Brides auch öst. tir. (um n. u. w. m.) Schöpf Tir. Id. 467 und handschnehhsh. (für n. u. w. n.) = umsonst, vergeblich Lens S. 32: els. (für n. u. w. n.) Martin-Lienhart I 135 a: altenburg. (um nichts und wieder nichts) Weise § 26.

⁶⁾ Noch *nie* oder *nie mehr* wird gerne durch *in* (*sein*) *Lä(w)n nist* verdrängt.

⁷⁾ Auch nordbohm. *rene nicht* Tiere Hejmt I 36 (Wind.-Kamnitz).

(vgl. § 497, 3), *umändum* (§ 502), *hintu u vorn*, *mäletts* oder *mät* Töck (§ 495 β), das fremde *pärtu*; *gröd*, *exträ* und *justment*¹⁾ treten bei trotziger Verneinung vor *nist*, *neks*, *koß*, dagegen *glätt* und *grödwäg* nur vor *neks*:²⁾ *wal ma glätt neks häut Lorenz* S. 7. Ungebräuchlich sind ganz,³⁾ *durchwegs*, *schlechter*, *platterdings*, *ein für allemal* u. a.;⁴⁾

c) durch Substantiva; so gibt man *niemand* durch *koß Mensch*, *k. Sell*,⁵⁾ *k. Sellmensch*, *k. Täißl*,⁶⁾ *k. Kats* (*k. K. fräigt dənəuch*),⁷⁾ *d' Welt nist* (*Dös häut d' Welt nist geseh* = Das hat niemand erlebt, Das ist unerhört);⁸⁾ *nichts* durch die Verbindung von *nicht ein* oder *kein* mit Substantiven, die etwas Geringfügiges, Geringwertiges ausdrücken.⁹⁾ Solche Verbindungen sind *nist ə* oder *koß bissl*, *weng*, *wengl* (= nichts, aber auch = nicht, z. B. *Ei, Schätz, wawaa* [weshalb *sua trauri, u gəua kəa:n*] *wengal froh?* HTV S. 195 N. 173 Eger-Plan), *nist ən* oder *koin Kräiz* (auch *k. bloutingə*¹⁰⁾ oder *luckətn Kr.*, *Hells*), *k. Pitschənz* (kleinste Münze,¹¹⁾ vgl. *düß jhar hat die stadt drey jhar noch ein ander pietzcher gemuntzet* Baier 133), *k. Schmeww* Schmiele (Neubauer in Ch. Meyers German. I 208 und Erzgeb. Ztg. X 272, vgl. mhd. *küme ein smelle* Lexer II 1006), *k. Birnst(ü)l* Birnstiel¹²⁾ (Neubauer in Ch. Meyers Germ. I 205. Id. 41, wie schon mhd. Teichner *nicht ein birnstil* = nichts: Mhd. WB II 2, 636), *k. Schüß Pulsə*, *koß Huntsfut* Neubauer Z. f. öst. Volksk. II 208, die letzteren sechs Ausdrücke mit *wert sein* verbunden, ferner *nist ə* oder *koß Bräisə(r)l* Bröslin,¹³⁾ *Büzzə(r)l* Neubauer Id. 46, *Fäzzə(r)l* oder *Fisə(r)l*¹⁴⁾ (mhd. *vese*), *Hfə(r)l* Härlein, *Käinul* Keimlein (vom Getreide u. ä.), *Körl*

¹⁾ Nöst. *justəməint* wird vom bauerlichen Sprachbewußtsein fälschlich als *just* am aint, just am Ende, gedeutet: Nagl Roanad S. 98 zu V. 117 *juft*.

²⁾ *Glatt* vor *nicht* im Bayr. Schmeller I 977, Tir. Schöpf Tir. Id. 193.

³⁾ Baselst. *ganz* mit, *g. nie*, *g. kai* Binst § 39.

⁴⁾ *Gar*, *rein*, *umändum*, *hint* und *vorn*, *mein Lebē*, *grad*, *exträ*, *justment* auch öst. als Verstärkung; die ungebräuchlichen fehlen auch öst.

⁵⁾ Ebenso nöst. Nagl Roanad S. 190 zu V. 221 *söll*: bayr. auch *koß Hund und koß Sel* Schmeller II 256; altenburg. *keine Menschenseele* Weise § 26.

⁶⁾ Auch öst. Mareta Proben I 11.

⁷⁾ *Nicht weder Hund noch Katze* (*Darnach wird weder Hund noch Katze krähen* Kleist Hermannsschl. III 3).

⁸⁾ Ebenso öst. schles. *das hoot de Welt ne gesehn* Langer Aus d. Adlergeb. I 59.

⁹⁾ Vgl. Grimm Gr. III 728 f. Paul Mhd. Gr. § 314 (mhd. *nicht ein ber, brüt, strö, ei* u. dgl., vgl. Zingerle Wien SB 39, 414—447). Schmeller § 892: viele Beispiele sammelt Tohler DM V 309 f. Die allgemeinste Umschreibung von *nichts* ist *kein Ding* (vgl. altes *ni-wiht*): *Dös is koß Ding!* = Das ist nichts, taugt zu nichts, befriedigt mich nicht u. dgl.: mit dem bestimmten Artikel *nist ə Ding!* = nicht das mindeste (in Thomsing Mannl S. 28); in Studentenkreisen hört man gelegentlich *nicht die Laus*, *nicht die Bohne* = ganz und gar nichts, auch als Antwort = Keineswegs! (vgl. obhess. *nicht eine Laus* = gar nichts: Crecelius 542).

¹⁰⁾ Über dieses *blutig* vgl. DM III 176 f., 28.

¹¹⁾ Das Egerer Stadtmuseum (John Mus. S. 14 N. 173—186) bewahrt mehrere *Pitscher* oder *Pitschanner*; deutsch.-ung. *Pitschauer* Schröer WB 39 [249].

¹²⁾ Vgl. handschubsh. *kəən Inuts* (Apfel- oder Birnenschnitz) Lenz S. 45, obhess. *keine Schnitte* (wert sein): Crecelius 756.

¹³⁾ Bayr. *koß Bräis*, *Bräimə-l* Schmeller I 364 *Bräsem*, tir. *kəin bräimel* Schöpf Tir. Id. 64; vgl. handschubsh. *kəən krims* Krume: Lenz S. 26.

¹⁴⁾ Bayr. *koß Färs*! (mhd. *vasē*): Schmeller I 762, tir. *kai* *fest*, *k. fiese* Schöpf Tir. Id. 133.

Körmlin: Neubauer Z. f. öst. Volksk. I 227, *Zwäida'r'l* oder *Zwäidell* Zweiglein,¹⁾ ferner *koin Sträsch* Streich²⁾: Neubauer Z. f. öst. Volksk. I 233; *nist* *a* oder *koß Ster(b)mswürtl*, auch *nist Gmdü'z*³⁾ (der Laut der Katze) oder *nist Meff*⁴⁾ *sogn*; ferner *nist röis r oß* nicht rühr-an (von etwas, z. B. finden, vgl. § 142, 312 S. 285), *'nist wos schwärz untm Nügl is*⁵⁾ oder *nist suz v(ü)l* (mit Beziehung auf eine Fingerbewegung gesagt, bei welcher die Daumenspitze ein wenig zwischen Zeige- und Mittelfinger vorgestreckt wird) *geben, nehmen* u. dgl., ferner wie in der Umgangssprache *koß Gedänkn, k. Idl, k. Spur* (von etwas).

Nichts wird auch durch zweigliedrige Formeln⁶⁾ wie *nist Hund u nist Sau* (*sogn*) wiedergegeben.⁷⁾

§ 538. Noch stärkeren emphatischen Wert haben Umschreibungen von *nichts* (und soweit *nichts* egerl. = *nicht* gebraucht wird,⁸⁾ auch von letzterem) durch nicht verneinte Substantiva wie *zn*⁹⁾ *Bf(d)* Bettel z. B. *kröign, zn Däudaling* (zu *tantus*, span. *tanto*, bayr.-öst. *Täntos* oder *Täntlos* = Spiel, Rechenpfennig:¹⁰⁾ Schmeller I 610, vgl. Mannl S. 46 f.), *zn Drék*,¹¹⁾ *zn Pfif Pfiff*¹²⁾ oder *zn Pfiffeling*,¹³⁾ *zn Schmärn* Schmarren.¹⁴⁾ Bisweilen ist *da Täifl* = kein Mensch, niemand:¹⁵⁾ *Dör* (die stinkenden Eier) *käa'n) da Teuf'l freßn* HTV S. 375 N. 948 Plan. *Dös wäiß d's Täifl!*¹⁶⁾

¹⁾ Die Annahme eines eingeschobenen *d* (Gradl MW 509) ist mit Rücksicht auf alt-bayr. *Zweid u.* = mhd. *weil, wie* (Schmeller II 1173) nicht nötig, vgl. auch Lexer Kärnt. WB 268 *Zweid*.

²⁾ Bayr. *nit 'n* oder *ka'n Strähk* = nicht das mindeste: Schmeller II 805 *Strach*, nöst. *kön Strö* = nun keinen Preis: Nagl Roand S. 207 zu V. 245 *Strö* und die Ann. zur Übersetzung.

³⁾ Urban Allad. G. S. 256; *nit mau'* oder *gmau' sogn dürfen* auch bayr.-öst. Schmeller I 554.

⁴⁾ Man sagt auch *däunten woi d's Sänkt Meß*, von einem, der aus Unbehilfenheit oder Verlegenheit schweigt.

⁵⁾ Vgl. fränk. *I' ho' nit 's Schwärz unter'n Noug'l krägt* DM VI 324 N. 353.

⁶⁾ Vgl. bayr. *i waz nit giek und nit gäck* Schmeller I 834.

⁷⁾ Öst. *kein Mensch, k. Secl, k. Seelenmensch, k. Teuf, k. Käts, k. Schuß Pulver, k. lucketn Heller, nicht ein oder kein Bröslin oder Haar, Faserl, Stroach, Eichtl, Bistl, Nagal, k. Sterbenswürtl, nicht was schwarz unterm Nagl ist, nicht so viel* (mit derselben Geberde), *nicht Hund und nicht Sau*, vgl. S. 499 Anm. 8.

⁸⁾ Vgl. § 532.

⁹⁾ Nie ohne Artikel wie Mainz, *der kimmt hundsfotte* = kommt unter keinen Umständen: Reis II § 23.

¹⁰⁾ Die gleiche Ableitung von kärnt. *tinderling* = schlechte, wertlose Sache gibt Lexer Kärnt. WB 52 *tinter*; auch nöst. in gleichem Sinn *Daunderlaun* (Main, 'n D. frost m' um Schaden und Gwing Stelzhamer Mn. D. I 162 N. 11 f 35), dagegen wird bayr. *Daundäloun* = langsamer Mensch von Schmeller I 513 zu *daun'n, maun'n* = langsam sein gestellt.

¹¹⁾ Über die große Rolle, die dieses Wort im Volksmunde spielt, vgl. Schmeller I 565. Über *zn Drék* u. ä. als Abweisung § 142.

¹²⁾ Auch bayr. Schmeller I 422, 4.

¹³⁾ Allgemein bayr.-öst. = wertloses Ding: Schmeller I 423.

¹⁴⁾ Bayr. = unzulängliches, schlechtes, unschönes Ding: Schmeller II 553 f.

¹⁵⁾ *Einen blauen Teufel* = *nichts* ist meines Wissens nicht egerl.

¹⁶⁾ Auch öst. *da Schmärn* und die Wendungen mit *Teufel*.

§ 539. Beim Verbum endlich kann die emphatische Verneinung für die Gegenwart durch Bejahung für die Vergangenheit ersetzt werden: *Wenn i sin was (etwas Ekelhaftes) sieh, äßs how i selo gfressn* = Dann kann ich nicht essen.¹⁾ *Wenn i dös es dem söch (sage), äßs how i 'n di ganz Wochn geseh* = Dann sehe ich ihn die ganze Woche nicht mehr.

VII. Wortstellung.

§ 540. Der gesprochenen Sprache war wohl seit jeher eine größere Beweglichkeit der Satztheile eigen als der geschriebenen. Die Mundarten haben manche der Schriftsprache verloren gegangene Freiheit der älteren Sprache bewahrt; so belegt Behaghel (Wiss. Beih. 17/18 S. 233 ff.) die in älterer Zeit geläufige Stellung des Infinitivs und des Partizips sowie der adverbialen Bestimmungen hinter dem Verbum finitum aus hoch- und niederdeutschen, die gleiche Stellung einzelner Kasusformen wenigstens aus niederdeutschen Mundarten. Auch die in der älteren Sprache begegnende Form der Nebensätze, die sich außer durch die Satzeinleitung in nichts von Hauptsätzen unterscheiden (Behaghel a. a. O. S. 242), ist unserer Mundart nicht fremd (vgl. § 57, 2 die Sätze mit *weil*). Andere Freiheiten aber, z. B. die mittelhochdeutsche bewegliche Stellung des flektierten attributiven Adjektivs vor und hinter dem Substantiv, hat unsere Mundart gleich der gegenwärtigen Schriftsprache eingebüßt (vgl. § 547).

§ 541. Die Hauptgesetze der deutschen Wortstellung knüpfen sich an den grundlegenden Unterschied, ob das Prädikatsverbum dem Subjekt nachfolgt oder vorangeht;²⁾ hiernach ergeben sich zwei Hauptschemata der Wortstellung, deren jedes mit Rücksicht auf die Stellung des Objectes und anderer adverbialer Bestimmungen in zwei Formen zerfällt:

- I. a) *Der Vater schrieb heute einen Brief.*
 b) *Der Vater heute einen Brief schrieb.*
- II. a) *(Da, Es) schrieb der Vater heute einen Brief.*
 b) *Einen Brief (oder Heute) schrieb der Vater.*

In Sätzen mit dem Verbum substantivum und einem Prädikatsnomen kommen dem letzteren die Stellungen des Objectes zu.

Die Stellungen I a und II b zeigen das Prädikat in der Mittelstellung zwischen Subjekt und Objekt oder adverbialer Bestimmung, I b in der End-, II a in der Anfangstellung.

¹⁾ Auch öst., hier auch überhaupt *Du hab i schon gfressn* = Du h. ich alle Lust verloren, keine Lust mehr.

²⁾ Vgl. Ries § 1. Wunderlich Satzban I 398 ff.

§ 542. I. Bezüglich der Voranstellung des Subjektes¹⁾ im Hauptsatz (I a) herrscht gegenwärtig in der Mundart, abgesehen von der beim Nachsatz angegebenen Ausnahme, im ganzen derselbe Gebrauch wie in der nhd. Schriftsprache.

Die Endstellung des Verbum finitum hinter allen anderen Bestimmungen des Satzes (I b) findet sich gegenwärtig wie in der nhd. Prosa nur im Nebensatz²⁾ und in den in Nebensatzform auftretenden Ausruf-, Wunsch- und Befehlsätzen (vgl. die elliptischen Sätze mit *was*, *wie*, ob § 64, mit *wenn* § 99, mit *dass* § 110).

§ 543. II. Die Voranstellung des Verbum finitum, das dabei entweder den Satz eröffnet (allein oder mit vorgeschobenen Partikeln, anaphorischem *es*, Schema II a) oder hinter inhaltlich bedeutungsvolle Wörter (wie Objekte, adverbiale Bestimmungen, auch hinter Sätze, welche die Rolle solcher Bestimmungen spielen) zurücktritt (II b), kennt unsere Mundart beim Imperativ, z. T. beim optativischen Konjunktiv (vgl. § 188, *Grüß enk Gott*, seltener *Gott grüß enk alle'samm wie im Kirchweihliede* HTV S. 67 N. 101 Plan-Eger, *Gott wozähk ma d'Sünd*, *Goggis < Gott g's Gott gebe es*, vgl. S. 166 Anm. 6), im Fragesatz (außer wo das Fragewort selbst Subjekt ist), im Wunschsatz ohne *wenn* (und dem daraus abgeleiteten konjunktionslosen Bedingungssatz³⁾, gelegentlich auch in Sätzen mit begründendem *ja* (*Haut a ja nist grouht* § 137, 6), in Ausrufen (*Nö krächt dös! steigend*, *Nö krächt dos!* fallend betont; ähnlich *Schäust du ds! Bin i möid! Is dös a Hitz! Gäht des Kert das u vöklägt mē!* § 163 S. 145, *Möist ē d's Präuch at!* vgl. § 194, *Möcht ich wißn, wos mein Madel wa* HTV S. 142 N. 57

¹⁾ Sie bildet seit den ältesten historischen Zeiten den Grundtypus der indogermanischen Wortfolge (vgl. Ries S. 9, der sich auf Delbrücks und Bergaignes Forschungen stützt), von deren Standpunkt aus auch die deutsche Nebensatzstellung (oben I b) das Ansehen höherer Ursprünglichkeit gewinnt (Ries § 27, bes. S. 88 ff. 94 f.; auch die untrennbare Verbalkomposition weist auf diese Ursprünglichkeit: *du übertreibst* setzt die Juxtapos. voraus: *du übertreibst* Behagel Germ. 23, 284). Die Annahme eines nach älteren, vorhistorischen Typen mit ongeschaltetem Subjekt ist durch den Hinweis auf die Entstehung der Verbalflexion aus nachgesetzten pronominalen Subjekten sowie auf das Gesetz der Komposition, nach welchem der prädisziplinäre Teil dem prädiszierten vorangeht, ebenso wenig zweifellos erwiesen als durch die Tatsache, daß in allen den ursprünglichen Sprachäußerungen näher stehenden affektvollen Redeformen, im Ausruf, im Befehl, im Wunsch, in der Frage die Voranstellung des Verbums Regel ist: so erklärt Ries (§ 18) diese Stellung im Befehl und Wunsch aus dem Prinzip der Anordnung nach dem Gleichgewichte der Glieder, in der Frage (ebda. § 20 f.) aus logisch-rhetorisch-syntaktischen Gründen sowie aus der steigenden Satzmelodie, deren sprachliche Abbild die Fragestellung ist. Zur Entscheidung der Frage nach dem ursprünglichen Typus der Wortfolge dürfte aus der lebenden Mundart kaum etwas zu gewinnen sein.

²⁾ In der älteren Sprache der Urkunden und Chroniken begegnet diese Stellung auch im Aussage-Hauptsatz, besonders wenn ein einleitendes Demonstrativ oder ein und dessen Anknüpfung vermittelt: *solichs ich mit beirurt hette, hetten sie mir meyne finckde . . . mit auß und eyn gelassen* (= wenn sie nicht . . . gelassen b.) Schlick'sche Urk. aus d. 15. Jh. Mitt. XXXIII 386. *Der* (= Dieser, der vorherbeschriebene) *schade mir mit ergangen noch geschēhen were, hetten sie* (= wenn sie) mir usw. ebda. S. 390. *Dasselbe swer zu Falkenaw . . . gesehen wurd* ebda. S. 390. *Und etlich unter yn selbst dorumb gewunnet haben, dar . . . ebda. S. 390. Und auf dem stoß nichts bestanden ist dann ein alte kennath* ebda. S. 391. *Und der schlechte* (Gen. VI.) *procurator auch dy recht zu Rome gewunnet ist* ebda. S. 394. Vgl. darüber auch Wackerlied Satzbau I 409 f. Über die Trennung von Subjekt und Prädisziplin durch dazwischentreteende Bestimmungen im Heliand vgl. Ries S. 91 ff.

Kohling bei Falkenau), dann auch noch in einfacher Aussage (ohne vorgeschobenes *da, nun, also* u. ä.), wobei viele Beispiele den Eindruck machen, als ob die Voranstellung des Verbums, durch welche die Aussage den Charakter des Nachsatzes gewinnt,¹⁾ eine engere, sonst durch Konjunktionen oder durch Unterordnung bewirkte Verbindungsweise verträte (wie dies Ries S. 25 fl. im] Heliand beobachtet): *Anno (15)91 dem²⁾ 22. julii hat Adam Schempach dem bauern zum Reißsack in der herrn grossen stadt teich uf einem schuß 12 genß mit 9 schröten . . . erschossen, (und deswegen) hat er fur die genß geben mußen 3 fl. . . ist bey solchem (= dabet) gewessen Florian Beyer usw. (= wobei Fl. B . . . zugegen waren): Baier 902. dem 22. october hat er die straf erlegt, hatt man im 10 fl wieder geben (= wovon man ihm . . . wiedergab) ebda. 906; und so heutzutage *Es häut durchds s Gold gweilt, no — ho(b)m s' 'n 's gē(b)m* = so haben sie es ihm denn gegeben oder: weshalb sie es ihm g. h.³⁾ Mit einem *Wenn mō hält schäus* (= So werden wir denn sehen oder abwarten, was zu tun sein wird u. dgl.) schließt man oft Rede und Gegenrede ab. Zu dieser Beobachtung stimmt auch die Tatsache, daß die Formel *das heißt* bei einschränkendem oder gegensätzlichem Sinne (= jedoch vorausgesetzt; doch nur unter der Bedingung, daß;⁴⁾ oder vielmehr) gerne in *hàißt dōs* umgestellt wird:⁵⁾ *Af d' Wochen kumm ē gwis amal zo dia — hàißt dōs, wenn 's Wēdo schāi* is.*

Im ersten Satz ist die gleiche Voranstellung seltener und auch hier weist sie nach meinem Sprachgefühl oft auf eine engere (z. B. gegensätzliche) Verbindung mit dem folgenden Satze: *How ē denkt, i tou nēn wos Gouts; dāwāł mōch z gāu nēks wissn dāwō* = Da dachte ich immer, ich tue ihm etwas Gutes; in Wirklichkeit dagegen mag er usw. (oder: Während ich dachte . . .).

Ohne eine solche nähere Verbindung der Sätze begegnet die Voranstellung des Verbs in der Aussage außer im Chronikenstil hauptsächlich im Volks-(besonders im Kinder-)lied:

¹⁾ Vgl. Reis II § 57, der darauf aufmerksam macht, daß diese Nachsatzstellung nur in der Fortsetzung der Erzählung auftritt, also mit der ähnlichen Erscheinung im Volkslied (*Sah ein Knab ein Röslein stehn*) nicht zu verwechseln ist. Über die gleiche Stellung im ersten Satz weiter unten.

²⁾ Dem ist bei Baier sehr häufig = *den*.

³⁾ Vgl. südböhm. *hats V(i)g(i)l sagt: *Gel(i)bt ma di ollerschē(i)nten Stieffetten!* *Ho(b)m 's im 's gē(i)b(m) Glückelberger Fassung des Mährens vom Machandelboom*: Deutsche Arbeit I. B. S. 112.

⁴⁾ Diese Bedeutung von *das heißt* kennt auch das Oöst.: *Das hooßt, wann s' mē rigula mein schwarzgrüne Gall: Denn sist bin i frum Stelzhauer* Ma. D. I 92 N. 45, 57 ff. (auch umgestellt A. d. in ders. Bed.).

⁵⁾ Etwas anderes ist es, wenn diese Umstellung bei dem gewöhnlichen rein erklärenden Sinn der Formel deswegen eintritt, weil sie der Erklärung nachgestellt wird (wie *sag ich, sagl ich* der direkten Rede § 220) oder eingeschoben, vgl. *Nun ist aber nach Goethes Denkweise der Gegensatz des Natürlichen das Willkürliche, dasjenige wo der Wille herrscht, dasjenige, heißt das (= mit anderen Worten: dasjenige), wo der Wille, nicht die reine Erkenntnis . . . den Ausschlag gibt* H. St. Chamberlain Die Grundlagen des 19. Jahrh. I München 1899, S. 406 u. ö.

ABC

*Laft d'Kotz übru Schnei,;
Hout se roula Scheiglä oa,
Laft se bis af Kutenploa.*

Kinderlied aus der Tepler Gegend: Mitt. XXI 249 N. XII, vgl. XIV.

Zu den Wörtern, welche (nach dem Schema II a) dem Prädikat vorgeschlagen werden können, ohne (in Bezug auf das Objekt usw.) dessen Anfangsstellung aufzuheben (*es, da, dagegen* usw.), zählt in unserer Mundart niemals *und*.¹⁾ Auch gehört selbst dann, wenn es, stets stark betont, an die Spitze des Satzes tritt und ihm das Verbum unmittelbar folgt, nur zu einem Begriff, nicht zum ganzen Satze: *Ä häut ə 's nist gewüßt* Auch hat er es nicht gewußt = Auch er hat es nicht gewußt. Nach *entweder* — oder folgt wie in der nhd. Schriftsprache das Verbum (so in einfacher Aussage: *Entweldə gitt ə 'n d'Hirwə odə s Göld* Entweder gibt er ihm die Herberge, d. i. die Wohnung, oder das Geld; auch in futurischem Sinne), oder auch das Subjekt, so besonders beim imperativischen Indikativ, der auch außerhalb der Verbindung durch *entweder* — oder an die normale Stellung I a gebunden ist, z. B. *Du gähst!* = Gehe! *Des gähst!* = Der muß, soll gehen!; also auch *Entweldə du schwädigst odə du kinnst mə nimma r ins Häus. Entweldə ə gitt non d'Hirwə odə s Göld!*

Zu den betonten Bestimmungen, die nach dem Schema II b dem Verbum finitum vorangehen können, gehören Objekte²⁾ (Prädikatsnomina),³⁾ adverbiale Bestimmungen⁴⁾ sowie ganze Objekts- und Adverbialsätze; die Nachsätze der letzteren zeigen die Voranstellung des Verbums sowohl bei grammatischer als auch bei bloß logischer Überordnung: *Dä r*

¹⁾ In der Variante HTV S. 386 N. 48 a steht in diesem Vers das Subjekt voran.

²⁾ Über die Frage der wohl mit Unrecht so genannten Inversion nach *und* vgl. J. Poeschel Auch eine Tagesfrage, Wiss. Beih. V S. 193—217; Lit. jetzt bei Wanderlich Satzbau I 417 Anm. 2 (dazu A. Heintze Die Stellung des Zeitwortes nach *und* Wiss. Beih. IX S. 144—152); vgl. auch Ries S. 11.

³⁾ Auch Objekts-Infinitive, unter denen besonders *sein* bemerkenswert ist; der Satz *'S ist eine wahre Plackerch, aber sein muß doch auch wer* (jemand) *dann* (zum Amte des Kirchenwäschers, Rosegger Die Älpler* S. 36) ist auch egerl. möglich. Vgl. Wanderlich Eingangspr. S. 262. Über *tun tut er mir nichts* vgl. § 150, 11 b a S. 129.

⁴⁾ Auch die adverbialen Prädikate *weg, fort, draußen, drinnen* usw., sowie *aut u. dgl.* werden in emphatischer Betonung gerne vorangestellt: *U af ää'mäl wäa 's Minn! af u dawo' a weeg wäa 's Lorenz* 18; ähnlich *Furt (drüß) wäa r. Äs is 's!* (so auch oöst.)

⁵⁾ Auch *freilich, natürlich, richtig* (von denen die beiden letzten eigentlich Prädikate am folgenden Satz darstellen, vgl. Wien. *Richtig faugt 's schon wieder den alten Marsch an blasen an Schlögl* Wiener Luft S. 343); nach den beiden ersten kann, gewöhnlich nach einer kleinen Pause, auch das Subjekt folgen, wobei sie den Sinn von selbständigen Satz-
wörtern annehmen: *Fräi!* (= Allerdings ist Folgendes richtig); *es häut seher nicks*. Dagegen heißt *Fräi häut ə nicks* (mit dem Hauptton auf *Fr.*): Und es ist doch wahr (trotzdem es gezeugnet wird), daß er nichts besitzt. *Närlä!* (= Das Natürliche ist!); *es wäid was wä di wella*. Nach *nur* folgt weder das Subjekt (auch schriftspr. selten: *Auch Er, Homer, kennet jene rohe Mythologie älterer Zeiten; nur er gebraucht sie äußerst sparsam und Zweckmäßig* Herder S. W. Suphan XVIII 431, Z. 3 f.) noch das Verbum finitum (*nur gebraucht er sie* etc.), sondern der «wesentlichste Bestandteil des Satzes: (Du kennst das auch durch die Post schicken); *no gout d'pach moult 's hält; auch nea, d(i) Nachtr.* zu S. 28 § 45 a.

» (daß er) *kumma w(ü)l* (oder *Es w(ü)l kumma*), *schräibt »*. *Woi's zwölfs gschlög'n häut* (oder *Gräd häut 's zw. gschl.*), *is » kumma*. Kurze, logisch übergeordnete Sätzchen wie *söch é*, *how é gsägt*, *sägt »*, *häut » gsägt*, *moin é*, *denk é*, *schäint ma*,¹⁾ *schräibt »* u. dgl. haben die Nachsatzstellung auch bei der Einschaltung, während größere Einschübe gleicher Art wie *I ho 's kämme gläub'm welln* u. dgl. ihre gerade Wortfolge unter allen Umständen behalten. Nachsätze mit gerader Wortfolge (Schema I), wie sie die ältere Sprache kennt, formt die Mundart nach grammatisch untergeordneten Sätzen seltener (am ehesten, wenn ein Demonstrativ an die Spitze tritt: *Wenn ba da Nächst nist wer ba r in bläiwat bliebe, des sterwat in Schouchau wa r Angst*) als nach bloß logisch untergeordneten: *Wd r » nō » ma kumma, i wollt (wellt) nū scho md' Moi'ning gsägt ho'b'm*.²⁾ Bei der Aneinanderreihung von Nachsätzen wird die Nachsatzstellung wie in der Umgangssprache alsbald, gewöhnlich schon beim zweiten Satze, aufgegeben. Endlich ziehen auch einige Interjektionen³⁾ regelmäßig das Verbum an sich: *Plumps! is » drin glég'n in Böch* (etwa = Mit Geplätscher fiel er in den Bach). Doch gehört die Verbindung mit Interjektionen dem Satzcharakter der letzteren entsprechend zu den Satzverbindungen (§ 570).

§ 544. Über die regelmäßige Stellung der übrigen Satztheile ist Folgendes zu bemerken:

1. In der Stellung der Hilfs- und Modalitätsverba zu den von ihnen abhängigen Infinitiven und Partizipien bewahrt die Mundart manche ältere Freiheit. Hierbei macht sich ein Unterschied geltend zwischen *sein*, *haben*, *werden* und den Modalitätsverben *können*, *mögen*, *müssen* usw.; (vgl. unten *b*);

a) die finiten Formen der ersteren Gruppe, stets tonschwach, werden den inhaltsschwereren Nominalformen des Hauptverbums wie regelmäßig im Hauptsatz, so häufig (aber durchaus nicht notwendig) auch im Nebensatz vorangeschickt, immerhin jedoch minder häufig, wenn das Verbum allein steht, als wenn sein Gewicht noch durch adverbiale Bestimmungen vermehrt wird:⁴⁾ *Wenn é wis r emal d's Tauch'n* (Tachau) *ümme kumma*. *Wennts Diaz* (Ihr) *wcats gout wirthschäft'n* EJ X 169. Fehlen solche Bestimmungen, so können gelegentlich andere betonte Satztheile (so das Subjekt) zwischen Hilfs- und Hauptverbum treten: *Woi affs is da Vöda kumma*. Am wenigsten angemessen aber ist unserer

¹⁾ Aber auch *ma schäint*, vgl. § 55, 1 c. Dabei bilden diese Einschübe mit dem vorausgehenden Satztheil beim Sprechen einen Satzakt: *Ds r Alt ma schäint* (oder *Ds r Ä. schäint ma*) | *schläft scho*. Sie werden also wie vorgeschobene Adverbia behandelt: *Der Alte wahrscheinlich* | *schlief schon*, vgl. *Der rechte Ring vermutlich* | *ging verloren* Lessing Nathan III 7.

²⁾ Auch unter den von Helmer § 31, 3 Anm. 2 Schluß angeführten drei Beispielen dieser Art aus Hugo von Montfort sind zwei konjunktionlose Vordersätze mit nachfolgendem *ich wollt* (wollt).

³⁾ Vgl. *Wusch* (etwa = Im Nu) *war se* (die Katze) *em Socke dren* HTW S. 430 N. 319 (Rettendorf).

⁴⁾ Vgl. *Wennst haust kein Weg g'wüst* (gewußt), *hül't stöle dahoim bleib'n* Joachims-thaler Christspiel Mit. XVIII 318.

Mundart gegenwärtig jedenfalls der unmittelbare Vortritt des Hilfs- vor das Hauptverbum,¹⁾ obwohl diese Stellung hier und da selbst in Gradls Sagenbuche aus dem Egerlande begegnet, z. B. *dāa* (= welcher, sc. der Jesuit) . . . *nāu sain Taud ümmagāt hänt möin*. Kommen *sein* und *werden, haben* und *werden* zusammen, so steht die infinitivische Form im Haupt- und Nebensatz unmittelbar hinter dem Partizip des Hauptverbums am Ende: *'S weret* (Es würde, ebenso *Wenn 's weret* Wenn es würde) *ānnscht gāngā sã'* (neben *Wenn 's ānnscht gāngā sã' weret*).

b) Die Modalitätsverba *dürfen, können, mögen, müssen, sollen, wollen* können nur dann vor das Hauptverbum treten, wenn sie tonschwächer sind als das Verbum oder seine näheren Bestimmungen; tragen sie hingegen selbst den Hauptton, so treten sie lieber hinter das Vollverbum in eine nachdrucksvolle Endstellung. Dies gilt im Nebensatz sowohl für die finiten Formen als (in den zusammengesetzten Zeiten) für den Infinitiv des Modalitätsverbums,²⁾ im Hauptsatz bloß für den letzteren.

Hauptsätze (nicht alle Modalitätsverba sind in den zusammengesetzten Zeiten gleich üblich): *I ho möin schānā, dā r ē häimkumm*. *I wis möin dāzgāik* = Ich glaube hingehen zu sollen. *Häist* (Hättest) *künna scho nū mōis dāublai* (b)im. *Kāā neu's Haus hobm sa sī* (sie sich) *dörbm nimma baua* Lorenz S. 14. *Dōi hobm 's welln gānā rāad* (recht) *gscheid āāstōlln* ebda. S. 15; dagegen lieber *I wis dāzgāih möin* = Ich werde gezwungen sein hinzugehen.

Nebensätze mit einfachen Formen: *Dā r ā* (Daß er) *dennā mäch wos Gschāits lārnā*. *Wenn ē mönšt suz wos tāt*; mit zusammengesetzten Formen: *āffa r ātascht, wenn ih ho möin z'Nachts va Schlada* (einer Ortschaft) *hinawida gāik* Lorenz S. 9; dagegen *Wenn ā nō wos lārnā mäch!* = Wenn er nur Lust hätte, etwas zu lernen! *Wenn ā häit hinawida gāik möin* usw.

Brauchen, lassen, wissen erscheinen gegenwärtig nur in der schriftspr. Stellung.³⁾

Die Verbindung des einfachen Modalitätsverbums mit einer zusammengesetzten Zeitform des Hauptverbums weicht in der Wortfolge von

¹⁾ Häufiger ist er in älteren Urkunden: *dī* (= welche, sc. die Büchse) *ich . . . von den von Burg abkaufen habe müssen* Schlick'sche Urk. aus d. 15. Jahrh. Mitt. XXXIII 389. Vgl. in der Eisensteiner Ma. *daß i ihren Ohm (Atem) han gespürt und druckt hots mi a so, daß i hoan Ohm han kriagt* Deutsche Arbeit i. B. S. 113; *Wasserruppen, wie du weißt, daß wir sie im vorigen Jahr haben gehakt* Rosegger Das Volksleben in Steiermark S. 197. *Wenn 's nur kein Vieh hat derschlagen!* Ders. Sonderlinge aus dem Volke der Alpen S. 84; deutsch-ung. *der hund, der nēch wait dērdn ēis gēlīgē* Schröer Versuch S. 31 [281], 5 v. u.

²⁾ Gegenwärtig nie *so wir* (= würde) *es anderē sein zungenen* Baier 834.

³⁾ Über die gleiche Vornstellung der Partizipialform im Deferegg, Deutsch.-Ung. Schles. vgl. S. 154 Anm. 4.

⁴⁾ *Lassen* wird in älteren Quellen (*do hat man lassen fischen* Baier 193 u. o.) und im Volkslied (*Mfa(r) hobm uns lānā wānāzogn wahrsagen lassen*: HTV S. 45 N. 65) vorgezogen; ebenso altenburg. *wenn er sich nicht von ihm braucht lassen ananschnauen* Weise S. 291, 1; im Deutsch-Ung. noch *wissen*: *Bail bie sech belien* (Weil wir sich [= uns] wissen) *se erinnern* Schröer Versuch S. 147 [397], 1 u. ö.

der schriftspr. Fügung nicht ab: ¹⁾ *Döi möin gherich gloffm sd̄. Wos koß dos kost ho(b)m* usw.

§ 545. 2. Die Objekte, von denen das schwächer betonte bei der Stellung II a dem stärkeren gerne vorangeht,²⁾ zeigen keine Eigenheiten der Stellung. Der alte Akkusativ *nicht* hat sich zwar der Bedeutung, aber nicht der Stellung nach zur bloßen Negation entwickelt; es stehen ihm nämlich (gleich *nichts*) nur die Stellen des Objektes offen: die nachdrückliche Endstellung in Hauptsätzen (*Rou > tout des nist!*), die Anfangsstellung in Haupt- und Nebensätzen (*Nist häut > 's tāt*; selten vor dem Imperativ: *Nist tou's! — Nist wenn > 's tāt häit*) und im übrigen wie in der nhd. Schriftsprache im Hauptsatz die Stellung nach, im Nebensatz vor dem Verbum finitum. Zur Verneinung eines einzelnen Satzgliedes tritt es in der Regel vor dieses Glied; nur *nicht so* wird auch getrennt und die Negation ans Ende geschoben: *Dös is sus r iuol nist*. Auch wenn der Satz nur aus einem einzigen Begriffe mit der Negation besteht, wird diese in wirksamer Weise lieber nachals vorgesetzt: *Sus nist, Dös nist, Du nist, Ds Vöds nist* u. dgl.³⁾ (vgl. *Dös scho!* = Das ja! = Gewiß! Freilich! § 143 S. 102).

§ 546. Bezüglich der Stellung der adverbialen Bestimmungen des Verbums gelten im allgemeinen für alle Satzchemata die schriftspr. Regeln. Die Trennbarkeit der Partikel vom Verbum hat weitere Grenzen als in der Schriftsprache: *dös lauts 'n Heru iüwa* das überlaßt dem Herrn (Gott); Lorenz S. 7. Die nachgesetzte Partikel kann durch den dazwischentretenden Infinitiv noch weiter vom Verbum getrennt werden: *Öits fängt > e'läffm oß*. Die vom Süden her in die Schriftsprache vordringende Neigung, die Partikel auch vor der finiten Verbalform festzuhalten,⁴⁾ ist im Egerländischen nur bei starker Betonung der Partikel zu beobachten: A. *Dein ärmä Täißl is 's denk é ä schlecht gāngə*. B. *Äs schänt > dñau* (neben *Ässchänt > tout > dñau*). A. *I gäh wido r ins Märiaböd*. B. *Mit gähit éppa häit nemmts?* oder *Mit nimmst neks?*⁵⁾

¹⁾ Dagegen *Was mag sich haben zugetragen!* Rosegger Waldheimat II Lehrjahre * S. 152; schles. *se müsz wol sen (sein) techlich gelöft* Langer Aus d. Adlergeb. I 58, ebenso in Saaz *Das muß sei (sein) großartig gewesen. Der mag sei krank gewen* u. dgl.

²⁾ Ruht auf keinem der Objekte ein stärkerer Ton, so geht der Dativ dem Akk. gewöhnlich voran, vgl. Reis II § 44. Daß im Schema II a das Dativobjekt noch vor das Subjekt rückt, ist auch in der Ma. (wie in der Schriftsprache) durchaus nichts Seltenes: *Es schädät scho zu Fellen > Reg & nix* Es schadete (Konj.) schon den Feldern ein Regen auch nicht (im Mainz. ist diese Stellung unmöglich; Reis II § 46).

³⁾ In solchen Antworten ist eigentlich Anfangs- und Endglied des Satzes mit starkem Ton herausgehoben und aneinandergerichtet, wobei das erstere mit steigendem, das letztere mit fallendem Ton gesprochen wird; über die Auffassung gewisser Antworten als Zusammenschließungen von Frage und Antwort vgl. Reichel Studien S. 23 ff. Über die ähnliche Endstellung von *kein*, *nichts* vgl. § 532. 555.

⁴⁾ Vgl. Th. Matthias Wiss. Beih. X 196. Dergleichen Beispiele finden sich n. a. bei Raabe: *Hochste Ahnungen gehen uns auf, und niederschreiben wir . . .* Der Hungerpastor! (1901) S. 8.

⁵⁾ Vgl. Rosegger Die Alpler * S. 190 *Du, das gibt a Must! nix Zweits — umfallst!* Zusammenschreibung der vorgesetzten Partikel empfiehlt sich im Egerländischen deshalb nicht, weil die Partikel mehr eine selbständige adverbiale Stellung einnimmt, wie die dazwischengestellten Wörter und Einschübe beweisen: *Öm küant äins falln v Durscht. Mit soch é* (sag ich) *nimmst neks?*

nachgestellter Imperativ ist in der Regel nur dem wiederholten Befehl eigen (vgl. weiter unten).

Das Adverb *fein*, das, zum Verbum gehörig, in verkürzten Sätzen auch scheinbar steigernd zu adjektivischen und adverbialen Begriffen tritt, kann diesen auch nachgesetzt werden: *Bring en Wdi* — *en gou(d)n fäi*! (nachgesetztes *aber* ist minder üblich) neben *fäi en g.*!

§ 547. 3. Das adjektivische Attribut zeigt folgende Eigenheiten:

a) die unflektierte Form kann abgesehen von Formeln und Zusammensetzungen weder vor- noch nachgesetzt werden, § 432, 5;

b) die artikellose flektierte Form kann im Anruf, z. B. bei Schimpfreden,¹⁾ nicht nur vor, sondern auch hinter das Substantiv treten: *Issl ält!* (mit dem Ton auf dem Substantiv=Alter Esel!), auch mit mehreren Attributen (*Issl ält, dumm, dälkelt*), die dann den Charakter nachträglicher Zusätze haben. Wird *du* in der Anrede verwendet, so steht es entweder doppelt, vor dem Substantiv und vor dem Attribut (*Du Issl du ält!*), oder einfach und dann vor oder hinter dem Attribut (*Issl du, ält! Issl ält du!*)²⁾ Auch bloßes *du* ohne Adjektiv steht doppelt und einfach *Du Issl du!* *Du Issl! Issl du!*³⁾ Unter den ähnlichen Verbindungen mit *ich* entfällt einfaches *ich* vor oder hinter dem Attribut (*Esel ich alter. Esel alter ich*) sowie hinter dem Substantiv (*Esel ich*).

Wenn der bestimmte oder unbestimmte Artikel oder das Demonstrativ vor das Substantiv tritt, so dürfen sie auch vor dem nachgesetzten flektierten Adjektiv nicht fehlen, so zunächst wieder im Ausruf: *Də Lümml də gru!* Der Lämmel der grobel *Deə* (dieser) *Lümml də gru!* *Suə r ə Lümml ə gru!*⁴⁾ dann auch in der Aussage: *Da sell waa r owa a rätta Lümml a gru!* Lorenz S. 20. *Schau, ma(n) Kind, däu bring ich dia(r) a Lamp! a kläi(n)s . . . a Hemd! a fei(n)s* Weihnachtslied HTV S. 28 N. 47 Plan.

Über die an das Englische erinnernde Trennung des attributiven *kein* von seinem Substantiv (*Niiddəfə how ē koin geseh*) vgl. § 532.

§ 548. Unter mehreren adjektivischen Attributen hat nicht immer der weitere Begriff den Vortritt vor dem engeren;⁵⁾ man kann ebenso gut sagen *ə kloi's ə'saumghälts Männl* wie *ə'saumghälts kloi's M.*

¹⁾ Außerdem nur in der kirchlichen Formel *Vätter unsz*. Außerhalb des An- und Ausrufes ist das nachgesetzte flektierte Adjektiv unerhört, weshalb auch in den Anfangsworten des *Glaubensgott v ältz* (§ 312. 330) das Attribut *almächtigen* gegen das ahd. *Glaubju in got fater almächtigen, scēppjon himiles enti erdē* (Weissenburger Katechismus Mühlenhoff-Scherer Denkm. I VI 43) zu dem folgenden *Schöpfer* gezogen wird.

²⁾ Am seltensten ist eg. wohl die Stellung *Du Lautjunge verflucht!* wie altenburg. Weise § 276.

³⁾ Auch osterl. *ghs tuu!* und *tuu ghs!* Trebs HLZ IV 28 g.

⁴⁾ Nicht *So ein Spitzhube elender!* wie Altenburg. Weise § 276.

⁵⁾ So altenburg. Weise § 275.

§ 549. Die attributiven Verbindungen mit dem Personalpronomen (*ich, du*) wurden schon § 547 b erwähnt, die mit zählendem Pronomen bieten nur einzelne Besonderheiten. *Zwei* im Sinne des fehlenden *beide* wird in der Anrede vereinzelt dem Substantiv nachgestellt; so hörte ich in Plan ein Weib ihre beiden kleinen nachlässig angezogenen Mädchen mit den Worten begrüßen: *Säts dän Schluttan srou?* Seid ihr da, ihr zwei »Schluttern«? ¹⁾ Über nachgesetzte Kardinalia in Wendungen wie *2 Gäus r 2 drd* vgl. § 405.

§ 550. In der Verbindung mit adjektivischen Attributen eröffnen attributive Pronomina und Zahlwörter stets die Wortgruppe (*md löiw Bou?*) *drd grâuß Mäi(d)ls*), falls sie nicht mit dem Substantiv zu einem Begriff verwachsen sind wie in *d' haling drei Köni* ²⁾ HTV S. 48. N. 69 b Plan, darnach auch in der Ansprache an die heiligen drei Könige *diaz haling drei Manna* ebda.

§ 551. 4. Das genitivische Attribut kann mit wenigen Ausnahmen (*Ross Gottes* u. a. § 373) unter den in der älteren Sprache möglichen Stellungen (Erdmann-Mensing II § 245) nur noch die vor dem artikellosen Substantiv einnehmen und zwar abgesehen von den Formeln *in Gotts Namma*, *üm Himmlsw(i)lln* stets mit dem bestimmten Artikel: *s Vöds Rusk.* ³⁾

§ 552. Das adverbiale Attribut wird mit geringen Ausnahmen (*so, wie* u. a.) in der Regel wie in der nhd. Schriftsprache nachgestellt (§ 412, 1).

§ 553. 5. Adverbiale Bestimmungen adjektivischer und adverbialer Begriffe stehen regelmäßig vor diesen; Ausnahmen bilden *genug* (wie schriftspr.) *stehen vor* und *nach*, und *satt* (*söd*) = genug, das in der Regel nachgesetzt wird: ⁴⁾ *gout söd* gut genug: Lorenz S. 15 (über den *Goutsöd* vgl. § 305); *Wenn ich neat reich sat bin* HTV S. 143 N. 59 (Grün).

¹⁾ Vgl. bayr. *die Schlust* Pfütze, Lache, dann = unreinliche Person, *schluttan* in oder mit nassen, unreinlichen Dingen zu tun haben: Schmeller II 539. Eine in Plan ehemals bei den Maskenmäßen der Fastnacht beliebte Figur hieß *d' Bräuschluttan*, die aus einer Pfanne statt drei Wagenschmiere mit einem Löffel unter die Kinder schlenderte (eigrl. *schlütten*, vgl. schwüb. *schlattern* Feuchtes einzeln fallen lassen, verschütten: Schmeller II 537).

²⁾ Gottschew. dagegen *lieber main pue* Schröder WBG 158 [424].

³⁾ Die engere Verbindung verfestigt sich hier beinahe zur Komposition (vgl. Goethes Epiphaniastud. *Und wenn zu den dreien der vierte wär, So wär' ein heiliger drei König mehr*), wie sie wirklich vorliegt in dem alten *zwelfpoten* (Sing. *zwelfpote*, auch Egerer Chron. S. 241 *nach sant Jacobs luge des heiligen zwelfpoten*), in *Siebenschlüßer* u. dgl. Dieselbe Stellung findet sich übrigens hier und da auch sonst, vgl. die Ansprache an die den Apostel Petrus, das Christkind und den »Morgenkönig« darstellenden Kinder im Reichenberger Weihnachtlied (Mitt. XXI 98) *Ihr lieben drei Kinder*, ebda. S. 100 *wir lieben drei Kinder*.

⁴⁾ Baier schaltet in einer gegenwärtig unstatthaften Weise zwischen Genitiv und Substantiv noch andere Bestimmungen ein, z. B. 501 *hat sich Hans Gruners mit jungfrau Anna Winckelmanin hochzeit angefangen*; 550 *des herrn Christof Henriche von Zedwitz auf der purgh hausfrau*.

⁵⁾ Auch dem alten Teilungs-genitiv: *Göld töd* und *G. gnouch* (ebenso altengl. *Butter satt* = genug Butter: Weise § 270, der in dieser Ma. übrigens zwischen *satt schon* = sehr schön und *schön satt* = schön genug unterscheidet, ebda. § 295).

So tritt in der Regel, *gar, ganz, noch, desto* treten häufig vor den unbestimmten Artikel, z. T. auch vor indefinites *wer, was*: ¹⁾ *sua* (*ganz, ganz*) *a geschäits Mos*, *ganz was* (*was*) *annas*, ²⁾ *ni* *a schännas Häus*, *ni was Schännas*, ³⁾ *äsa* *r* *a grüßers Fräid* *wid* *a ho(b)m* *desto* eine gr. Fr. wird er haben. Über die Doppelsetzung des Artikels vgl. § 406, über die Stellung von *mächtig, winzig* § 437, 1.

§ 554. 6. Unter den Konjunktionen hat *ä* (auch) die mannigfaltigste Stellung; es kann, wenn es zu einem einzelnen Begriffe gehört, diesem in der Regel nicht mit schwachem Ton unmittelbar vorgesetzt werden (wie schriftspr. *auch mir*), ⁴⁾ sondern folgt ihm regelmäßig mit stärkerem Tone nach: *mir r ä*, wobei auch andere Satzteile zwischen beide treten können: *Mia r is gëstan ä was passist* = Auch mir ist gestern ein Unfall begegnet. Bisweilen rückt es bei der Beziehung auf einen einzelnen Begriff (besonders auf das Subjekt) in die betonte Anfangstellung: *Ä is a betruagn wörn*. *Ä häut a 's nist gwißt* Auch er ist betrogen worden, hat es nicht gewußt.

Gehört auch zum ganzen Satzgedanken, so kann es nicht wie in der nhd. Schriftsprache schwachtonig an die Spitze des Satzes treten (*Auch hab' ich stets auf dich gehofft*), wohl aber schwachtonig hinter das Verbum finitum (wie nhd.; *'S is ä müglé, das* usw., besonders in folgerndem Sinne *Es häut ä 's Häus verkäffm möin* = Er hat denn auch das Haus verkaufen müssen, wobei es sich gerne mit *aber* oder *ja* verbindet: *Es häut ows r ä* oder *jä ä* usw.), oder hochtonig an den Schluß des Satzes: *Es häit künnä im Ploß bli(b)m ä* = Auch hätte er in Plan bleiben können, (aber auch = Er hätte auch in Plan bleiben können); häufig erscheint in dieser Stellung ein für das nhd. Sprachgefühl etwas pleonastisch klingendes *auch* in Wendungen wie *Furt is sie u nimma wida kumma r aa* Lorenz S. 23. Über *wäus r ä* § 49, 2.

Die Verbindungen *auch noch, auch wieder, auch schon* (*schon auch*) können außer in die schriftspr. Stellungen auch an den Schluß des Satzes rücken: ⁵⁾ *Dau soll ä innn epps was vabli(a)m ä nu?* Da soll ich ihnen

¹⁾ Auch ööst. Das gleiche gilt im Nöst. von *viel*: *vüül wä aünärä* = jemand ganz anderer: Nagl Roanad S. 107 an V. 139 *vüül* (ööst. *viel* oder *weit was Besser*): ähnlich altengl. *viel was Besserer*; hier auch *zu ein dummes Tier* Weise § 204; vgl. Goethe Wahlverwandtschaften II 9 (W. 20, 304, 15 f.) *aber er hatte zu ein tiefes Gefühl, zu einen reinen Begriff* usw.

²⁾ Vgl. *In dem Verhältniß wo Sie bey uns war, war das wieder gantz etwas anders* Goethes M. Br. II 263.

³⁾ Goethe Briefe aus d. Schweiz II (7. Nov. 1779, St. Maurice, Br. 19, 259, 22 f.) *Tritt man weiter hinauf, so sieht man noch eine schönere Erscheinung*. Bei Goethe auch Beispiele für sehr, wie in gleicher Stellung: *Die anderen Brüder dagegen behaupteten, daß solche Beweise . . . sehr ein geringes Gewicht hätten*: Reise der Söhne Megaprazons 2. K. (W. 18, 373, 5 ff.): *so sieht man erst, wie ein armseliger Behelf es ist* Briefe aus der Schweiz II (W. 19, 224, 25).

⁴⁾ Ebenso wenig schwäb. Fischer I 354.

⁵⁾ Die bisher angegebenen Stellungen von *auch* (mit Ausnahme von *auch wieder, auch schon, schon auch*) ebenso ööst. *Aber auch* bleibt eg. lieber in der schriftspr. Stellung ungetrennt: *Es häut zä ows r ä pläugn möin*, gelegentlich aber auch wie sonneberg. *Er hat sich aber müssen plagen* auch Schleicher 63.

etwa auch noch etwas verbieten? *Mànchrə wiəd gsund d wido. Des r is äirəmäl üm sã* Geld kummə r d scho Dieser ist bisweilen auch schon um sein Geld gekommen; sie können aber auch getrennt werden, wobei auch hochtonig an den Schluß rückt: *Dau schöllt ih 'nan eppa nu wos vaböidn aa?* Lorenz S. 29. *Mànchrə wiəd wido gsund d. Des r is scho äirəmäl üm sã* Geld kummə r d; vgl. 's waa r owa scho nemmats einikunma r aa Lorenz S. 8.

§ 555. Anfangs- und Endstellung werden also sowohl wichtigen als selbstverständlichen Gliedern zuteil; zur bevorzugten Stellung werden beide erst durch die Betonung. In einer der nhd. Schriftsprache nicht oder minder geläufigen Weise verteilt die Mundart an den Anfang und das Ende des Satz:s die betonten Glieder einiger Verbindungen, so der Frageadverbien *wohin* (egerl. *wäuhĩ* oder *wäuzou*), *woher*¹⁾ (*Wau denkst ann hi?* *Wau gäihst ann sou?* *Wau häut dös he?* neben *Wauhi gäihst ann?* und seltenem *Wäuhes is ə r ann?*, dagegen niemals *Wau-sou gäihst?*), der entsprechenden Demonstrativ-Adverbia²⁾ (*Durt* oder *Dōnə gäih w ē nist hi*), der Negation *kein*, nichts und des negierten Wortes (*Hungə how ē koin. Extrichs is dös niks* Das ist nichts Besonderes, vgl. oben § 347 Schl.).

Bezüglich der Trennung anderer Wortgruppen befolgt die Mundart gewisse Regeln. Fragendes *was* wird von dem zugehörigen substantivischen Adjektiv (dem ursprünglichen Genitiv) stets, indefinites *was* dagegen seltener getrennt: ³⁾ *Was häuts ann häi't Gouts dē Mittföch?* Was habt ihr denn heute Gutes als Mittagessen? *Was is* oder *gitt's Ndis?* aber gewöhnlich *Mis ho'b'm häi't wos Gouts dē M.* neben *Ndis is* oder *gitt's d wos*. Das stets fragende *was* für einer oder *was* für ein mit einem Substantiv wird entweder als geschlossene Gruppe behandelt, so stets nach Präpositionen, oder *was* wird durch dazwischengestellte Satz-teile abgetrennt und zwar häufiger im Nominativ und Akkusativ als im Dativ; hiebei nimmt der abgetrennte zweite Teil im Haupt- und im Nebensatz die regelrechte Stellung des Subjektes, beziehungsweise des Objektes in Satzfragen ein: *Was hupft ann durt fia r ə Vuagl üm?* (vgl. *Hüpft dort ein Vogel herum?*) und *I wäiß nist, wos durt fia r ə Vuagl ümhupft.* *Was häut denn də Jächa gēstn fia r ən Vuagl geschossn?* und *I wäiß nist, wos də Jächa gēstn fia r ən Vuagl gesch. h.* Steht neben *was* für ein als Subjekt noch ein Objekt, so ist die Trennung nur in beschränktem Maße üblich: *Was möin ann neə fia Lait sēttə Bönchs lēsn!* Was müssen nur für Leute solche Bücher lesen! = Was müssen das für L. sein, die solche B. l.! lieber *Was fə L. möin ann neə s. B. l.;* aber nicht *Was häut ann fia r ə Hund dös Kind bissn u. dgl.* Das Objekt folgt dabei der Regel entsprechend dem Subjekte nach, außer wenn es als enklitische Pronominalform sich dem Verbum finitum anschließt: *Was häut də 's ann fia r ə Moō gē'b'm?* Was hat dir 's denn für ein Mann

¹⁾ Die Trennung *wo-hin*, *wo-her* auch öst.

²⁾ Die untrennbar mit *da* zusammengesetzten wie *driu* werden durch volles *da* verstärkt: *Dau is niks driu* (§ 504, 1 b). Auch dies, ebenso die Trennung *dort-*, *da-hin* und die Endstellung der Negat. ist öst.

³⁾ Ebenso öst.

gegeben? (fragt man etwa ein Kind, das von einem Fremden Geld erhalten hat). Das Adverbium steht dabei stets an seiner regelrechten Stelle im Fragesatz.¹⁾

§ 556. Es erübrigt nun noch, jene Eigentümlichkeiten der mündlichen Wortstellung anzuführen, die sich aus dem Wesen der mündlichen Rede überhaupt ergeben. Auch diese Besonderheiten können wie manche der bisher angeführten vielfach nur im Zusammenhang mit der Satzbetonung verstanden werden.²⁾

Der Laut hat ein näheres, unmittelbares Verhältnis zur Vorstellung als der Buchstabe. Mehr als in der Schriftsprache macht sich daher in der Mundart geltend

I. der Unterschied, ob der sprachliche Ausdruck einem erst werdenden Gedanken in seiner Entwicklung folgt oder ob er einen abgeschlossenen Gedanken darstellt,

II. die Festigkeit des Zusammenhanges einzelner Wortgruppen.

§ 557. I. Der Schreibende hat unter allen Umständen mehr Zeit zur Ordnung der Vorstellungen als der Sprechende; deshalb kommt für diesen der Anschluß an die empirische Reihenfolge der Vorstellungen mehr in Betracht als für jenen.

a) Dieser Anschluß tritt allerdings in erster Linie bei selbständigen Satzworthen (Ausrufen) und ganzen Sätzen hervor;³⁾ doch ist es immerhin möglich, daß in aufgeregter Rede auch die Reihenfolge der Teile eines Satzes etwas von der Aufeinanderfolge und Entwicklung der

¹⁾ Andere noch mehr ins Einzelne gehende Regeln, wie sie z. B. Trebs Hl.Z IV 20 f. für das Ostert. aufstellt, sind deshalb im Egerl. entbehrlich.

²⁾ Wackernagel geht Indogerm. Forsch. I 333 f. geradezu von diesem Zusammenhange aus; vgl. auch Wunderlich Satzban I 403. Alle mannigfaltigen Erscheinungen der mündlichen Wortstellung nach der von Nagl (Z. f. d. U. XIV 575 ff.) vorgetragenen geistreichen Gleichgewichtstheorie in Zusammenhang mit dem wechselnden Satztone zu bringen, will mir nicht gelingen. Ich sehe davon ab, daß z. B. trotzige Rechthaberei an der ursprünglichen Form der Aussage festzuhalten pflegt (*Ich bleibe dabei: Die Buren hatten vor zwei Monaten jene Höhe besetzt*), während die wegen des erhobenen Widerspruches betonte Zeitbestimmung entweder an die Spitze des Satzes treten oder doch ein Glied weiter vom Verbum wegrücken sollte (Nagl a. a. O. S. 578 f.). Mit jenem tonischen Gleichgewichte des Subjektes einerseits und der übrigen Satzteile andererseits scheint mir schon der proklitische Gebrauch der pronominalen Subjekte *ich, du, sie* nicht recht vereinbar. In Wortfragen (Nagl a. a. O. S. 586) würde das Prinzip des Gleichgewichtes für das Fragewort als den inhaltlich wichtigsten Teil nicht nur die Verschiebung vor das Verbum fin., sondern auch die stärkste Betonung erfordern; dies ist jedoch nur ausnahmsweise der Fall, z. B. wenn die fragliche Bestimmung überhört wurde oder dem Gedächtnis entfallen ist (*Wo kaufst du deine Hute?*), oder in der Frage-Anforderung (*Wer hat das getan?*); sonst betont man *Wo kaufst du denn deine Hute? Wer hat das getan?* Im Nebensatz schließt sich das enklitische Pronomen nicht durchwegs an das Hinführglied (Nagl a. a. O. S. 589), z. B. dann nicht, wenn der Nebensatz noch ein stark betontes Pronomen enthält (schriftspr. *Wenn er es erlaubt*).

³⁾ Die Reihenfolge der Wahrnehmungen wird gewöhnlich auch beim Aufsuchen und gleichzeitigen Mitteilen von Zitäten eingehalten: *Goethe, Hempel. Teil IX, Abt. 1, S. 14* gegenüber der späteren Zusammenfassung *S. 14 der 1. Abt. des IX. Teiles der Hempel'schen Ausg. von Goethe* (vgl. Reichel Studien S. 62).

Wahrnehmungen verrät: *Auf der Stiege — horch! — leise Tritte — kommen herauf* = *Leise Tritte kommen die Stiege herauf*.

§ 558. b) Aber auch die spätere Mitteilung von Erlebnissen aus lebhafter Erinnerung heraus kann unwillkürlich oder absichtlich die ursprüngliche Reihenfolge der Eindrücke einhalten; so wird der Zuhörer zuerst in die Situation versetzt, in welcher den Erzähler das Ereignis traf (vgl. auch § 163 S. 147), weshalb besonders gerne die näheren Umstände des Ortes und der Zeit vorangeschickt werden; ¹⁾ unbestimmte Wahrnehmungen erhalten wo möglich ihren Platz vor den bestimmteren: *Gestern am Föld* (erzählt jemand) — *sua zwisch'n Löchtn* (in der Dämmerung) — *häis r è dñ ädmäl an Schuß — dsn Wold drü(b)m — u nüt a päs — scho gnüchta hea* usw. gegenüber der ohne Zurückversetzung in die Situation zum ruhigen Bericht geformten Mitteilung *Gestern um die Zeit der Abenddämmerung hörte ich auf dem Felde plötzlich aus dem gegenüberliegenden Walde wiederholte, sich nähernde Schüsse* usw.

§ 559. c) Wie bei äußeren Wahrnehmungen kann die Wortstellung auch beim Nachdenken und Erinnern sich unter Umständen der Entwicklung des werdenden Gedankens bis zu einem gewissen Grade anpassen. Über den zunächst liegenden und deshalb vorangeschickten Bestimmungen gewinnt der Sprechende Zeit zur Entwicklung schwierigerer Gedankenglieder; ²⁾ so werden

a) besonders dem Eigennamen oder einem ihn vertretenden Appellativ oft Bestimmungen des Ortes und der Zeit vorausgeschickt, die syntaktisch als seine Attribute zu fassen sind: *Gestern in Kuttnploß des Brautführers häut mō gfalln* = Der Brautführer, den wir gestern in Kuttenplan bei einer Hochzeit beobachteten, machte mir Spaß. *Asn Mäishuaf drü(b)m dñ Schaffs wās hdi't dñ* ³⁾ = Der Schaffner vom Meierhofe drüben war heute hier.

ß) Ähnliches gilt von Zahl- und Zeitangaben (wenn sie den Kern der Aussage bilden), insofern vor sie im Haupt- und Nebensatz vieles oder alles vorgeschoben wird, was sonst an Satzgliedern vorhanden ist, um zu ihrer Aufstellung Zeit zu gewinnen; ⁴⁾ häufig müssen hier auch noch Pausen aushelfen: *Des häit (hätte) 's Häus vakäffm künna im — sēkstausnd G'ü'k'd'n* (oder *Wenn s s H. vakäfft häit im — sēkst. G.*). *Dös häut nōn in gānzū kost a* (oder *Dös wīzd nōn in g. kumma sd*) *sua*

¹⁾ Vgl. Reichel Studien S. 46. Reis II § 41.

²⁾ Nach Wunderlich Satzbau I 413 läßt sich im Gegensatz zu früheren Tendenzen unserer Sprache schon bei Luther die Neigung beobachten, die Sätze mit leichteren Formen zu beginnen und die gewichtigeren erst an zweiter oder letzter Stelle zu bringen.

³⁾ Derartige Stellungen greifen in die Schriftsprache hinüber: *Aus dem Pfannenreich die nimmermüde Touristin, die Lefzohre, kriecht noch am hochsten Rosegger Die Älpler* * S. 233. *Von Rom aus hatte der Kaiser es befohlen; in Kärthago der Prokonsul hatte es ausgeführt* Wilkenbruch Der Zauberer Cyprinus, Berlin 1896, S. 1.

⁴⁾ Auch die Voraufstellung des Substantivs in *s Gāus r s drē* (vgl. § 405) sowie die Einleitung des Befehles mit *lou smād s weng tuc* einmal ein wenig (vgl. § 150, II b § S. 129) kann mit dieser Ursache in Zusammenhang gebracht werden.

*df ʁʁ) sɛkstəʊnd G.ü)l.d.n. Dös wɪd gwɛsɛn sɑ̃ — vöiʔ Wochn
vɔʁ Wai-nächtn.*

§ 560. d) Während die verspätet gesetzte Bestimmung in den bisher angeführten Fällen schon im Anfange oder doch während der Bildung des Satzes wenigstens unklar vorschwebte, tritt sie in anderen Fällen erst nach dem psychischen und sprachlichen Abschluß des Gedankens ins Bewußtsein und wird als Nachtrag mit selbständiger Betonung und gewöhnlich auch mit der Geltung eines selbständigen Satz- taktes angehängt (oft, aber nicht immer, nach einer größeren oder kleineren Pause): *Das kann kein Baumeister tun* (Senkung der Stimme) — *für das Geld!*¹⁾

Daneben treten jedoch in Haupt- und Nebensätzen noch eine andere Art nachgesetzter adverbialer Bestimmungen auf, die als mehr oder minder wichtige Ergänzungen den Eindruck organischer Bestandteile des Satzes machen.²⁾ Diese in der Schrift nicht immer mit Sicherheit zu unterscheidenden Fälle sind in der mündlichen Rede durch ihre Unselbständigkeit nach Betonung und Takteinteilung unzweideutig gekennzeichnet; sie werden nämlich

1. dem tonischen Übergewicht eines vorangehenden Satzteiles untergeordnet und

2. in den vorausgehenden Satztakt einbezogen:

Das kann kein Baumeister | tun für dieses Geld oder *Das kann | kein B. t. f. d. G.* und so in der Mundart *Wes wos | ɔrwɪt ɔm Sunntə* (statt zu ruhen). *Wɪl* (= Während) ɔ | *schlɔft ɔf də Bɛnk.*³⁾ Bei dieser Nachsetzung könnte die empirische Gedankenentwicklung auch durch den

¹⁾ Vgl. *Sie* (die Braut) *schickt dem Bräutigam 1 Hemd 2 Tage vor der Hochzeit von feiner Leinwand mit bunter Seide und Goldfäden an mehreren Orten ausgenäht, und den Ehering Grüner S. 48. Den Holmeister hatte ich erstochen. Der Margerl wegen, er wollte sie auch haben. Im Rinnwald — mit meinem Taschenmesser. In der Faschingsdienstag- nacht. Von hinten in den Nacken hinein. Rosegger Heimgarten XXV 352.*

²⁾ Daß in hoch- und niederd. Maa. keineswegs bloß wirkliche Nachträge zum abgeschlossenen Satz nachgestellt werden, beweist Behaghel *Wiss. Beih.* 17/18 S. 234 ff.; vgl. auch *Tomanetz A. f. d. A. XX 13*; die ältere Sprache zeigt, wohl im Anschlusse an die lebendige Rede, die gleichen Freiheiten; Behaghel bringt a. a. O. S. 237 Beispiele vom 13. Jh. an; dazu Helmers Belege aus Hugo v. Montfort § 31, 2. § 33 II 3. Reste der alten Freiheit bewahrt vom 17. Jh. an das Drama; Behaghel a. a. O. 247. Für die neueste Zeit belegt Behaghel die freiere Stellung aus Schillers Räubern, Goethes Werther, Hauffs Liechtenstein, Heines Rabbi von Bacharach, Scheffels Ekkehard; vgl. auch Frankes Beispiele aus Fichtes Reden an die deutsche Nation *Z. f. d. U. VI 351 ff.*; in der zweiten Hälfte des 19. Jh. findet sie Eingang in die ruhige wissenschaftliche Darlegung, n. zw. schon vor Schröders Buch Vom papierenen Stil (vgl. Behaghel a. a. O. S. 251 mit Beispielen aus Scherers Literaturgeschichte).

³⁾ Der mündliche Verkehr wie die mundartliche Literatur bieten Beispiele umfangreicher Zusätze, in denen organische Anhänge mit Nachträgen wechseln; so ist in dem Satze *Affe ho ih hält wida r ɔls Knöst* (Knecht) *furtdäint dän ɛ'Stät* (hier in der Ortschaft Stein) *ma r a n etla dreizig Gäma af dān nāmliŋa Huaf immaʁu* (Lorenz S. 7) die Bestimmung *dän ɛ'Stät* wohl an das stark betonte *furtdäint* anzugliedern, die Bestimmungen von *ma r a* bis *Huaf* sind als Nachtrag oder auch als zwei Nachträge zu fassen, während *immaʁu* sich wieder dem beherrschenden Tone von *nāmliŋa Huaf* unterordnet.

festen Zusammenhang zwischen Subjekt und Verbum (vgl. § 566) beeinflußt worden sein.

Aus den Mitteln der gekennzeichneten Angliederung ergeben sich ihre Grenzen: wo die tonische Unterordnung des Nachzusetzenden nicht möglich ist, weil es selbst den Hauptton tragen muß (etwa *Wenn ich komme nach Eger*), und wo auch von einem Nachtrag nicht die Rede sein kann, weil der Satz ohne das in Betracht kommende Glied unvollständig wäre (etwa *Er ist getreten vor das Gericht*), da ist die einfache Nachsetzung gegenwärtig unmöglich, während die ältere Sprache noch sagen konnte *also ist der Cunrat Raytenbach getreten fur das lantgericht Elbogner Urk. v. J. 1412 Egerer Chron. S. 252 N. 1065*.

Objekte können abgesehen von der unter c β angeführten Art der Sätze (*Des häut zolt — zwölfhunnatfufzich G(ü)l(d)n*) wohl nur als Nachträge (so bei Verben, die auch ohne Objekt stehen können: *I ho häi't scho 'gessn — Kräut u Knio'd'l* Ich habe heute schon zu Mittag gegessen — [u. zw.] Kraut und Knödeln), aber nicht als organische Anhänge erscheinen, ohne daß ein pronominaler Vorläufer ihre rechtmäßige Stelle ausfüllt: ¹⁾ *Es häut nun scho geseh zu Vetto*.

§ 561. Was von einem Satzgedanken zuerst ins Bewußtsein tritt, kann jedoch nicht bloß das Bekannte, also minder Wichtige, sondern auch das durch die Kraft der Assoziation, namentlich der gegensätzlichen, hervorgetriebene wichtigste Glied sein (vgl. Schema II β und § 555); auch in letzterem Falle geraten durch den Kurzschluß des psychisch-sprachlichen Mechanismus der mündlichen Rede leicht Glieder in die Anfangstellung, denen diese nach den gewöhnlichen Gesetzen der Wortfolge nicht zukommt. Hieher gehört die besonders den süddeutschen Mundarten geläufige ²⁾ Vorsetzung eines betonten Wortes vor die einleitende Konjunktion des Nebensatzes (besonders *vor wenn, wie, ob*), die schon in der mittelhochdeutschen Poesie beobachtet wird (Paul Mhd. Gr. § 356), in der neueren Schriftsprache aber wieder verpönt ist. ³⁾ Der Nebensatz ordnet sich hierbei dem vortretenden betonten Worte tonisch unter und bildet mit ihm einen Satztakt: *Do r Alt wenn dös wüßt; Äf wenn è stüh; Von Zöl'n* (Vom Zahlen) *wöi a ghäist häut; Häi't ob wez künnt* (mài'st)?

§ 562. Diese Verbindung unterscheidet sich wesentlich von der der älteren und neueren Sprache geläufigen Vorsetzung eines Gliedes des

¹⁾ Über die Nachstellung des Objektes in m. n. vgl. Behagbel Wiss. Beib. 17/18 S. 236. Ohne einen solchen Vorläufer (*hat man gefangen alle fisch* Baier 193) wird sie im Egerl. jetzt als jüdische Sprechweise empfunden. Ähnliche (adverbiale) Vorläufer sind übrigens auch bei den nachgestellten Adverbien beliebt: *Es häut nun durin geseh in Jech*.

²⁾ So nürnberg. (vor wenn, daß) Frommann zu Gröbel 109 a, oberbayr. (vor wenn) DM III 240, 2, ostfränk. und vogtl. (vor wenn) Franke BM II 327, 8; aber z. B. nicht mehr altenburg. Weise § 283 (mit weiteren Verweisungen).

³⁾ Besonders Norddeutsche berührt sie unangenehm: so sagt M. Osborn (Lit. Echo III, 1900, Sp. 100) von Benno Rüttenauer, daß dessen lebhaft munterer Plauderton »gelegentlich (»Diesen Weg wenn sie gefunden hätten! Dürer wenn sie hätten begreifen können!«) allmählich in süddeutsche Sorglosigkeit ausartet«.

Hauptsatzes vor den voranstehenden Nebensatz, in welchem dann das vorgesetzte Wort durch ein anaphorisches Pronomen wieder aufgenommen wird; denn hier entfällt jene Angliederung des Nebensatzes in Ton und Takt: *) *Die frau von Spanheim, wie sie hir war, hat mir seiner gemahlin contrefait gewießen* Elis. Charlotte Briefe S. 33. *De Spielhanst obe, wie e kemme is, hot thon, us wenn iahm 's Geld in ne Locken* (Lacke) *g'foln war* KHM N. 82 (I 414).

§ 563. Auf demselben Wege drängt sich ein Glied, das eigentlich dem nachfolgenden Nebensatz angehört, an die Spitze sogar des vorangehenden Hauptsatzes: *Af dära Kämman* (Auf dieser Kammerflur) *wäiß ih nu va mein Vodan häa, daß glätt neks d'raf g'wesen is* Lorenz S. 16. *Dau am Saling drunt'n wäiß ih äls Bou nu, daß gäua neks dau g'ständ'n is äls da Saalingstuak* ebda. S. 8. *Ba dera Aichn* (Eiche) *ba Reichlasdorf waa r ih daba, wöi si 's assa'zuag'n hobm* *) ebda. S. 11; oder ein Glied gerät wenigstens an eine frühere Stelle, als ihm gebührt, z. B. aus dem Hauptsatz in den vorangehenden Nebensatz: *Wenn äi's nâtirlê nîst gsund is, äßs hêlt mæ dös nîst d's* = Wenn man nicht gesund ist, dann hält man das natürlich nicht aus. *) *Wenn æ älmâl hæmkummæ r is, *) wæ r æ wöi dsgwekst* = Wenn er heimkam, war er allemal wie ausgewechselt. *Neär ää'schaua wenn i d'Kathl schô thou, lafft 's eiskold iwan Bugl o'i* *) = Wenn ich die Kathl nur anschau, läuft es (mir) schon eiskalt über den Rücken EJ XIII 103; oder es schiebt sich aus dem Nebensatz in den vorangehenden Hauptsatz; eine Wendung wie *Wann i's* (ich es, das Erzählen) *halb so schen kann, Woäß i nuh, dæfs 's enk g'fôlt* (= weiß ich, daß es euch immer noch gefällt, Stelzhamer Ma. D. I 163 N. 11 I 79 f.) ist auch im Egerländischen möglich.

§ 564. Der § 556 I betonte Unterschied zwischen dem Ausdruck eines werdenden und eines fertigen, bloß reproduzierten Gedankens tritt in charakteristischer Weise bei den mannigfaltigen Wiederholungen der Rede und Gegenrede des mündlichen Verkehrs hervor; *) hier macht sich meist das mehr oder minder unwillkürliche Bestreben geltend, das wichtigste Glied des nunmehr abgeschlossen vorliegenden Gedanken-
ganzen stark betont an den Anfang zu schieben; so

*) Das gleiche gilt von dem der direkten Frage vorangestellten Satzteil: *Du r Ält — wer hänt nim g'ezh?*

*) Vgl. *Mit so dummen Späßen ist's mir Eiber, du gehst hinaus, als wie hinein* Rosegger Waldjüngel S. 185. „Die Gepflogenheit der Zeitungen, den orientierenden Begriff aussonderru“ (Reichel Studien S. 63) hat also ein volkstümliches Gegenstück und Sätze wie *„In Dippoldiswalde hätte nicht viel gefehlt, so wäre der letzte Jahrmärkt gar nicht zustande gekommen* (s. a. O.) entstehen nicht bloß in der Redaktionsstube. Seltener wird mehr als ein Begriff in dieser Weise vorangestellt, vgl. *Nach Jahren erst, der Müller Hügelbach, als er die Waldmann abholt, daß sie Frau Hügelbach wurde, war der erste, der darnach fragte, wen das Bild darstellte* E. v. Willdenbruch Die Waifrau (Tiefe Wasser, Berlin 1898, S. 310).

*) Vgl. Weise § 293.

*) Vgl. Schmeller I 1532 *lauter*.

*) Auch oöst. möglich.

*) Über die Wiederaufnahme der direkten Frage in indirekter Form vgl. § 64.

a) wenn der Redende selbst eine Aussage wiederholt, sei es, um sie zu verstärken (*I wie dia wos pfäism, pfäism wie r » də wos*),¹⁾ oder weil der Hörer ihn nicht oder mangelhaft verstanden hat; dann auch, wenn die gehörte Mitteilung von einem Hörer an andere weitergegeben wird: A. *Öites r is gröd in dāin Stöl » Mōdara hintégloffm* Jetzt ist gerade in deinen Stall ein Marder (nach hinten) gelaufen. B. *Wos?* A. *» Mōdara is öites gröd in dāin Stöl hintégloffm!*;

b) wenn der Angesprochene statt der Antwort das Gehörte in Form einer Gegenfrage wiederholt: A. *I mächt mit dia wos ris(d)n*. B. *Ris(d)n mächt mit mia wos?* oder *Wos ris(d)n m. m. m.?*²⁾;

c) wenn der Angesprochene sich in der antwortenden Aussage enge an den Wortlaut der gestellten Frage anschließt: A. *Haut di éppa scho amal wə drwisch?* B. *Dərwisch haut mi nu nemmets*, oder A. *Haut dia éppa scho amal də Ləra drwisch?* B. *Də Ləra k. m. nu näi drw.*;

d) endlich, wenn man eine Behauptung ausführlich in engem Anschluß an ihre Form zurückweist: A. *Des künn immə äischt gēha fröi hām*. B. *Gēha fröi künn » nist äischt* u. dgl.

Bei diesen Wiederholungen kann jedes Satzglied an die Spitze treten, unter den adverbialen Bestimmungen auch die trennbaren Partikeln, und zwar nicht nur im Indikativ (*mit gäiht » scho* oder *mit wül » gäih*), sondern auch im Imperativ: (*Stüh! öf! — Äf stüh!*)³⁾ Über die Verwendung von *sollen* im wiederholten Befehl vgl. § 185 b) und ferner gewohnheitsmäßig selbst in dem Falle, daß das inhaltliche Hauptgewicht gar nicht auf der Partikel ruht: A. *Des schaut mə nist danəu ds*. B. *Äs schaut » frälē nist danəu* (neben *Ässchaut tout » fr. n. d.*).

§ 565. Infolge dieses mannigfaltigen Bedürfnisses der Voranstellung eines kräftiger betonten wichtigen Gliedes gewann in der Mundart unzweifelhaft an Boden

a) der reichliche Gebrauch von *tun* zur Umschreibung des einfachen Verbalbegriffes (§ 150, 11 b),

b) der Gebrauch von *sollen*, besonders im wiederholten Befehl (§ 185 b),

c) die Bevorzugung der prädikativen Fügung vor der attributiven⁴⁾

¹⁾ Im Schles. kann das betonte Glied ohne Wiederholung *äro xowod* stehen: *Ich wer' Der was sch . . . en, wer' ich Der was!* G. Hauptmann Fuhrmann Henschel S. 75. *Ich ho ech schwere Kunden jekannt ha ich Ders.* Der rote Hahn, Berlin 1901, S. 33.

²⁾ Rosegger Der Geldfeind (Buch der Novellen 1890) S. 164 *»Ich mücht' was reden mit Euch, aber ganz altin.«* *»Mit mir was reden wilt!«* [Ossi, Matosch D'Ähnl dein Launin (Aus d. 11. B 316): *»In Himml is ä drobn — gib' 's Engerl sur Antwort; da sitzt är auf dā goldin Ofnbenk und thuat launin«.* *»Auf dā goldin Benk — hast gragt und launin thuat ä . . . hat ä mi nu nōt ganz vägott«.* *»Ä belei, ragt 's Engerl dräff, dās zechts ja, dass ä mi gschicht hat«.* *»Ja mein, ja mein, geschicht hät ä di, ja geh, geschicht hät ä di cu mir — o dā guat Ähnl.«* L.]

³⁾ Es ist dies der einzige Fall der alten Endstellung des Imperativs.

⁴⁾ Vgl. Reichel Studien S. 67.

in Fällen wie *Də Ruck is nən s'lang* = Er hat einen zu langen Rock.
ən Krogn häut ə dʒfəʃlɔgn ɡhätt = Er ging mit aufgeschlagenem Kragen.

§ 566. II. In einzelnen Fällen gewinnt man den Eindruck, als ob der festere Zusammenhang einzelner Satzteile ihrer sonst üblichen Verteilung im Satze Widerstand geleistet hätte; so scheint die Mundart schon bei den § 560 S. 515 behandelten organischen Anhängen des Satzes z. T. dem Zuge des natürlichen engeren Zusammenhanges zwischen Subjekt und Prädikat zu folgen, der für das minder entwickelte Denken des Volkes namentlich durch zahlreiche eingeschobene Zwischenglieder leichter zerrissen wird als für den geübten Denker; dieser kann auch bei einer längeren Reihe solcher Glieder das am Ende nachrückende Verbum finitum (oder den Infinitiv, das Partizip des Hauptverbs) im Auge behalten. Dies gilt namentlich für vielgliedrige Nebensätze. Auch in dem Satze *Es häut Zäit ən Späziəngäit dənau d' nū* (Er hat Zeit zum Spaziergehen nachher auch noch, den ich einmal hörte, scheint das Übergewicht des Zusammenhanges der Redensart *Er hat Zeit* die ungewöhnliche Umstellung mitverursacht zu haben.

§ 567. Von anderer Art und wichtiger, jedoch nur für die Mundart, nicht für die mündliche Rede überhaupt, ist der feste lautliche Zusammenhang, in welchen tonlose, abgeschliffene Wörter in der Proklisis und Enklisis zu anderen Wörtern treten;

a) so hindert die durchwegs proklitische Natur der egerländischen Artikelformen (vgl. § 458. 473) jede Einschlebung attributiver Bestimmungen zwischen Artikel und Substantiv.

b) Die enklitischen Formen des Personal- und Reflexivpronomens (dazu *mə* = man) werden verschieden behandelt, je nachdem eine solche Form allein auftritt oder neben andere volle oder enklitische Pronominalformen zu stehen kommt.

1. Enthält der Satz nur eine einzige dieser enklitischen Formen, wobei von *sə* (< *es* und *sie*) abzusehen ist, das nie allein vorkommt (§ 448), so lehnen sie sich stets unmittelbar an das Verbum finitum an *Də Vetto wiəd dē häit iəvə r' ächt Töch b'souchn*, nie *Der Vetter wird heute über acht Tage dich besuchen*, außer bei betontem *dich*, eg. *dī*, in Nebensätzen an das einleitende Wort (die Konjunktion oder das Pronomen, Adverb: *Wemmə* Wenn mir *də Ackə* gefällt, nie *Wenn der Acker mir gefällt*, außer wiederum bei betontem *mir*): diese Stellungen nimmt das enklitische Pronomen selbst dann ein, wenn es nicht zum Verbum finitum, sondern zu einem von diesem abhängigen Infinitiv gehört: *Də r' Alt häut nən wida r' oʒfängə dʒ'schimpfm*, *Wenn nən də r' Alt wida oʒfängt dʒ'schimpfm* = Der Alte hat wieder angefangen (Wenn d. A. w. anfängt), ihn auszuschelten.

2. Treffen volle und enklitische Pronominalformen im Satze zusammen, so lehnen die enklitischen sich in der Regel nicht an die vollen an,¹⁾

¹⁾ Wie S. 511, *Rechna* < *ich ihn* (oder *ihn* : Schleicher 50).

sondern nehmen die in 1. bezeichneten Stellungen ein: *Schickt nān sī her?* Wenn nān sī her-schickt (nie *Schickt sī nān her?* Schickt sie ihn her? usw.). Wohl aber können zwei volle Formen in der letzteren Stellung nebeneinander treten: *Schickt sī in?* (oder *es sī?*).

3. Treten mehrere enklitische Pronominalformen zusammen, unter denen auch das Subjekt ist, so geht meist dieses den obliquen Kasus und weiterhin der Dativ dem Akkusativ (wie beim Substantiv) voran: ¹⁾ *Wōi vūl sānn s' ʔʔ?* Wie viele sind sie ihrer? ²⁾ *Dāu mōcht sʔ s' ʔ?* Da macht es sich (= geht es an). *Dāu glückt's 'n* (kaum *g. nān's*, eher noch *glückt 'n s'*). *How ʔ dʔ 's nist gsāgt?* Hab ich dir's nicht gesagt? (nie *How ʔ s' dʔ . . .* Hab ich's dir . . .). *Gitt mʔ dʔ 'n* Gibt man dir ihn. *Eʔ gitt ich 'n* (oder *ich 's*) Er gibt euch ihn (euch es). ⁴⁾ *Eʔ gitt ʔs 'n* uns ihn (*ʔs 's* uns es, ist wegen der Unhörbarkeit des 's nicht üblich); neben *Eʔ gitt 'n ich* (minder gut klingt mir *gitt's ich, gitt's ʔs*; ⁵⁾ besser schon *Eʔ sāgt's ich, sāgt's ʔs*; sonach kommen hier vielfach noch Gründe der Deutlichkeit in Betracht). Deutlicher sind auf alle Fälle die nach 2 gebildeten Verbindungen mit vollen Formen *Eʔ gitt nān enk (uns)*. Im übrigen lehnen sich die am meisten abgeschliffenen Formen 's < es und s' < sie (beide als Akkusative; als Nominative fallen sie unter die oben b 3 eingangs angegebene Regel). 'n < ihn, ihm ⁶⁾ gewöhnlich an vollere vokalische Enklitica an, so daß sie die letzte Stelle der Gruppe einnehmen: *Gī mʔ 's (s')* Gib mir es (sie); nie *Gī 's (s') mʔ*. *Dʔ Vōdʔ gitt nān 's (s')?* Der Vater gibt ihm es (sie). *Gī mʔ 'n* Gib mir ihn. ⁷⁾

Treten endlich der Dativ 'n und die Akkusative 's oder s' zusammen, so tritt der Dativ 'n, der Regel entsprechend, voran: ⁸⁾ *Gī 'n 's (oder s')* Gib ihm es (sie). *Gēb; m-mʔ-n 's* Geben wir ihm es. Der Zusammenstoß zweier Akkusativformen dieser Art kommt in unserer Mundart kaum vor.

¹⁾ Vgl. Nagl Roanad S. 146 zu V. 179 *sāchd-s'-n* und Weise § 280.

²⁾ Nie umgekehrt wie altenburg. *Wie viel sind 'rach* neben *sind s' r'* Weise § 281.

³⁾ Die umgekehrte Verbindung *s' 's* sieh 's (*sʔ < es* wird nur vor *sich* gebraucht, vgl. § 448) ist daher nur möglich, wenn *es* Akkusativ ist: *Eʔ stüß s' 's in d'Händ* Er stoßt sich 's (das Messer) in die Hand. Außerdem ist *s' 's* = sie es.

⁴⁾ Vgl. *Ich gib Euch 's recht wehlfrit* HTV S. 80 N. 14 Lobs bei Falkenau; die Verbindung *enk 's* ist schon wegen der Nebenform *enks* = *enk* (vgl. § 442 S. 400. 402) nicht immer zulässig.

⁵⁾ *Es uns* auch in der Kerenzer Ma.: Winteler S. 224 zu 9, 3, 4. *Es uns, es euch* auch Mainz. Ries II § 48.

⁶⁾ Die ebenfalls vokallösen Formen *d' < du, 's < es* (Dial) treten nur an die Verbalform und an Einleitungswörter (*kāntst', kānts, wennst, wennst*, vgl. § 442). Tritt 's < es an die 2. P. des Verbs, so wird die Verbindung *s's > es*: *Hāuss < Hast du es*; desgleichen hinter den Einleitungswörtern: *wōiss < wie du es* usw.

⁷⁾ Schon nhd. *imot < imo es, dūmos < dū imo es* Branne Abd. Gr. § 283 Anm. 2 b. In des Seehälmtra dagegen *I ho s m (< es ihm) gakt* Wirth § 37, 1, auch Mainz. *es ihm* Reis II § 48, sonneberg. *es ihm, es ihr, es dir* Schleicher 50.

⁸⁾ Dieselbe Stellung östl., in Imst. Schatz § 138.

⁹⁾ An der Nab herrscht die Ordnung *mʔ, nʔ < ihm oder ihnen sie (es)*, an der Pegnitz *m, ũn*: Schmeller § 726; auch in Rnhla *gāmmeten < gehen wir es ihm*: Regel 83, 4.

Abgeschliffenes enklitisches *ann*¹⁾ < *denn* schließt sich nicht an volle Pronominalformen an,²⁾ sondern entweder unmittelbar an das Verbum (*Ho ann i dös gsàgt?* 'Hab' denn ich das gesagt? nicht: 'Hab' ich denn d. g.'), oder an die enklitischen Pronominalformen: *Wau is a r ann gwèst?* 'Wo hat da's ann geschent?' Dem minder deutlichen *Wes hàu da 'n ann* (dir ihn denn) *gschenkt* zieht man deutlicheres *W. h. da r ann de au gesch.* vor.

Ähnliches wie von *ann* gilt von enklitischem *a* < *jà* (vgl. § 137, 6 S. 96).

Satzstellung.

§ 568. Der Unterschied, daß in der Beiordnung die Verbindung der Sätze erst vollzogen wird, während die Unterordnung ein durch eine bestimmte Verbindung geschaffenes Ganzes als solches darstellt, spiegelt sich auch in der Stellung der Sätze wieder. So steht in der Beiordnung der Satz, der den Grund, die Absicht ausdrückt, naturgemäß an zweiter Stelle, in der Unterordnung kann jedoch der begründende und der finale Satz (§ 87. 90) auch in der Mundart dem übergeordneten Satze vorangehen. Dies gilt sogar von verkürzten Vergleichungssätzen mit *wie*:³⁾ *Dem 3. julii hat es . . . gesteinet* (gehagelt = sind Hagelkörner gefallen) *wie die haßelnus gross* Baier 433. *Woi a ràuts Naghrl sua schäi'n* HTV S. 172 N. 126 c (Plan), vgl. auch ebda. S. 96 N. 8 e (Nordböhm.) und S. 173 N. 126 e (Landskron). Schwerlich begegnet diese Voranstellung jemals beim Komparativ.⁴⁾

Formelhafte Sätze wie *Gott sei Dànk!*, die in der Verbindung mit anderen Sätzen eigentlich einen übergeordneten Gedanken darstellen, können entweder in ihrem vollen Satzsinn in selbständiger Stellung und Betonung auftreten (*G. s. D.!* | *Öitza is a wida gsund!*) oder zu einer Art von Adverbialbegriff verdichtet in der Stellung und Betonung der Satzadverbia (§ 266) einem anderen Satze an- oder eingegliedert werden: *Gott sei Dànk is a öitza w. gs.* (= Zum Glücke ist er usw.) und *Öitza r is a G. s. D. wida gs.*⁵⁾

¹⁾ Volles *denn* steht regelmäßig nach anstehendem *u*: *Wenn denn?* Wann denn? Hingegen wird nach Vokalen der Hiatus mit der enkl. Form lieber durch *r* ausgefüllt: *hàut a r ann hat er denn*, oder er bleibt unangefüllt: *ho ann?* 'Hab denn ich (neben *how ann?*)'.

²⁾ Wie osterl. *hummürtn* haben wir denn: Trebs HLZ IV 2 e.

³⁾ Auch im Altenburg.: Weise § 301. Vgl. übrigens W. Grimm Freundesbriefe S. 17 N. 11 *Wie hier diese Küder hat unsere Kurprinzessin sehr ähnliche* und Goethes *Wie Sterne leuchtend, wie Äuglein schön*.

⁴⁾ So bei Rosegger Die Äpler* S. 352 *Wie du, sind mir 9 Tag Regenwetter lieber*: bei Stelzhamer Ma. D. II 284 N. 3, 9 ff. treten in einer dem Ost, sonst kaum geläufigen Weise sogar vollständige Vergleichungssätze mit selbständigen Verbum vor den Komparativ: *Aber als in schwärn Zug Gehn mit Mergel und Dung, Lieber träppeln meine Kappel Oder sprengn in Sprung*.

⁵⁾ *Gott sei Dànk, wird der Tag länger* M. v. Schwind an Mörike 17. Jänner 1867, Büchold S. 21; ähnlich ebda. S. 41. 43 (die hier durch den Beistrich nach *Dànk* angebaute Satzaktpanse fehlt egerl.).

In der Stellung der untergeordneten Zwischensätze weicht das Egerländische im ganzen nicht vom gemeindeutschen Gebrauch ab. Das Nachklappen einzelner Wörter wird im allgemeinen vermieden (etwa *D' Vuuzl wàz, wôi sê hi kummə sànn, furt*); zum Nebensatz überhaupt vgl. § 118.

§ 569. Die eingeschobenen Sätze sind wie in der nhd. Schriftsprache teils formal selbständig,¹⁾ teils unselbständig; die ersteren können den umschließenden Teilen der Rede inhaltlich gleich (1), unter- (2) oder übergeordnet sein (3).

1. *D' Westn — an Ruak (Rock) hàut ə scho fröis dsuuzn ghàtt — hàut ə d' nû utégrissn.*

2. *Géstn — i ho grôd furtgâht welln* (= als ich gerade fortgehen wollte — *is ə endlê dâhes kummə.*

3. *Des Lump — wîst 's scho sekh — bətrüigt dē*²⁾ (= Du wirst erkennen, daß usw.).

Die häufigsten Einschübe der dritten Art enthalten Verba des Denkens oder noch häufiger des Sagens (*I — suz v'ü!l koř r ə dâ hâit scho sogn — tou nist nist*; vgl. die massenhafte in der Wiedergabe direkter Rede eingeschalteten *sag ich, sagt er* usw. § 220). Ähnliche Ergänzungen schweben auch vor bei den an die Frage und Aussage so oft angehängten Zustimmung heischenden *wos?* oder *wo?* (§ 75), *wôi?* *nist?*: *I wis hålt dennə dâzgâht moin — wos?* (oder *nist?*) = Was meinst du? (Meinst du nicht?); über heißt das S. 503 Anm. 5, über scheint mir § 94 Schl. 543 Schl.

Andere Einschübe stehen in keinem bestimmten formalen Verhältnisse zum Satzganzen, so die Interjektion und der Vokativ.

§ 570. Unter den Interjektionen und verwandten Bildungen mit Satzcharakter erscheinen in der Einschaltung weniger die eigentlichen Empfindungslaute wie *á, du* usw. (da sie ihrer Natur nach lieber als Vorläufer der artikulierten Rede auftreten, § 543 Schl., ausgenommen etwa *ach!*, das auch einzelnen Begriffen vorgeschlagen wird: *I wàz scho — àch wôi lèng nist durft*); als z. B. *ja*, besonders als bekräftigendes Einschiebsel (§ 137, 4): *Sôch nea, dōs koř r é nist tâu — jà — u es soll sê nea sekus drim kummən*; auch mit dem steigenden Tone einer Zwischenfrage: *Wenn də r Àlt hâit stírbt — nō jà* (= habe ich nicht recht?) — *sə wàil s Mâi'dl nist wàuhē* (§ 141 S. 100). Redepausen, die durch stockende Gedankenentwicklung verursacht sind, werden hie und da durch ein *hm* oder noch unbestimmtere Laute (§ 44) ausgefüllt; doch wird darnach besonders nach längeren Pausen naturgemäß die Rede selten in der angefangenen Form fortgesetzt: *Wenn də r Àlt hâit — hm — sognə sagn wir, es stírbt* usw.

¹⁾ Nach Behaghel (Hel. § 380 ff.), dem ich in der Unterscheidung der einzelnen Fälle folge, ist diese Art der Einschaltung im Heliland besonders stark entwickelt.

²⁾ Derselbe Satz kann auch ohne alle Einschaltungspausen gesprochen werden, wobei das absteigend betonte *betrüigt dich* an den Satzakt des stark ansteigend betonten *sehen* angegliedert erscheint: *Des Lump wîst sekh bətrüigt dē.*

Auch Fluchformeln drängen sich lieber an die Spitze der Rede, doch schieben sie sich gelegentlich wohl auch in den einzelnen Satz ¹⁾ (*Woi wiad a 's nez zom Säkrament ößfäng!*) und zwischen Neben- und Hauptsatz ein (*Wenn é dääkumm — Himml Säkrament! — ößf soll a zouschdau . . .*).

Der Vokativ, der sich häufig mit Interjektionen verbindet, klingt am nachdrucksvollsten an der Spitze des Satzes, wo er stets einen eigenen Satztakt bilden kann; er leitet daher nicht nur als Anruf zur Erregung der Aufmerksamkeit (*Micht! — kumm emäl hez!*) sondern auch im emphatischen (entzückten, vorwurfsvollen, drohenden usw.) Ausruf gerne die Rede ein (*Micht! — wenn dös wäus is!*). In der Einschaltung klingt er sowohl zwischen Haupt- und Nebensatz als im Innern eines Satzes matter; im letzteren Falle steht er am häufigsten nach dem persönlichen und hinweisenden Pronomen, an das er bezüglich der Satzakteinteilung angeschlossen wird: *Mit deen Häs | richtst néks* = Mit dem, Hans! richtest du nichts aus; *Mit di's Seff | u mit enk ältus'sämm ried é néks mäis*; *I mä' löüwä Toné | bin scho s'old a suu wos* = Ich, mein lieber Anton! usw.

§ 571. Was die Stelle der Einschaltungen betrifft, so können sie ebensowohl zwischen eine Bestimmungs- oder Erweiterungsgruppe als zwischen Subjekt und Prädikat (vgl. die letzten drei Beispiele in § 570²⁾) und zwischen bei- wie zwischen untergeordnete Sätze treten: *Fräli* (Freilich) *how ik dahäim néks a'lebm, käin Pfenning Göld u kää Bröckl Bräut* (— 's gebm äim d'Leut schö nimma wül —), *owa r in da Shtod* (Stadt) *beedl a ma* (bettle ich mir) *Bräut a'sämm* usw. Lorenz S. 28. *Dansi* (Daß sie, die Zwerge,) *öitsa nimma däu sann, — u wäa wäit 's 'enn?* — *dös möcht's öffa nu niad as, dans' gäna näi' g'wesn wään ebda*. S. 17.

§ 572. Nach der Einschaltung wird die Gruppe, der Satz, die Periode entweder fortgesetzt, oder es wird zuerst das vor dem Einschub Stehende wiederholt; das letztere ist nicht etwa bloß nach längeren Einschüben der Fall; in emphatischer Rede werden stark betonte Teile selbst nach dem eingeschobenen einfachen Vokativ gern wiederholt: *Mi* (mich), *Lump, mi w'u'lst ins Unglück bringe?* Die Fortsetzung entspricht nach kurzen Einschüben zumeist dem Anfang; nach längeren Einschaltungen wird das syntaktische Gefüge des Ganzen oft durch eine inkongruente Fortsetzung gesprengt.

§ 573. Nebensätze zweiter Ordnung können wie im Schriftdeutschen dem übergeordneten Nebensatz erster Ordnung sowohl nachfolgen als in denselben eingeschaltet werden. Folgen beide Nebensätze dem Hauptsatz nach, so ist außerdem die Voranstellung des Nebensatzes zweiter Ordnung vor jenen erster Ordnung³⁾ (*A a₁ a₂*) nichts

¹⁾ Vgl. *Wos Teufel mocht Iir do?* Was zum Teufel macht Ihr da? HTV S. 253 N. 274 (Ossegg-Schönlinde).

²⁾ Doch ist die Erscheinung natürlich nicht auf Vokative beschränkt.

³⁾ Diese Anstellung schon mhd. Paul Mhd. Gr. § 376, 3 b. Beispiele aus der Kudrun und aus Berthold v. R. sammelt O. Toifel Progr. d. Salzburger Oberrealsch. 1896 und d. Staats-Gymn. in Riel 1901.

Ungewöhnliches: *Es häut se Göld gnouch mitgnumm, wenn 's äpps mäis kostet, dā r a 's* (daß er es) *bewöln künnt*. Beim Vorantritt der beiden Nebensätze vor den Hauptsatz kommt die gleiche Stellung des Nebensatzes zweiter Ordnung nur dann vor, wenn der Hauptsatz zu ergänzen ist, so daß der Nebensatz erster Ordnung selbst die Stelle des Hauptsatzes einnimmt: *Wenn s' dā wos gl(b)m* (Wenn sie dir etwas g.), *dāstā d' fāt schāt bādankst!* (= Bedanke dich!)

VIII. Sparsamkeit des Ausdruckes.

§ 574. Was in der Sprache den Eindruck der Kürze macht, beruht entweder schon auf ursprünglicher logischer Verdichtung des Gedankens oder auf bloßer Ersparung an Wortmaterial, insofern nicht alle Glieder des Gedankens sprachlichen Ausdruck gefunden haben. Logische Verdichtung, wie sie z. B. in den sogenannten partizipialen und infinitivischen Verkürzungen der Nebensätze (vgl. § 230. 237) vorliegt, erfordert sowohl zu ihrer Durchführung als zu ihrem Verständnisse mehr ruhiges Verweilen beim Gedanken, als die flüchtige mündliche Rede im allgemeinen gewährt; daher neigt die Mundart in dieser Hinsicht dem Buchdeutsch gegenüber, das die Sätze mit vielfältig eingeschachtelten Bestimmungen vollzupropfen liebt, eher zu einer gewissen der Klarheit förderlichen Breite.

§ 575. Dagegen liegt es umgekehrt gerade in der Natur der Mundart als einer gesprochenen Sprache, daß ihr eine Ersparung an Wortmaterial in weit zahlreicheren Fällen möglich ist als der geschriebenen Sprache; letzterer ist schon die Vertretung¹⁾ und die Unterstützung des Wortes durch Mienen und Gebärden versagt, überdies wendet sie sich an einen abwesenden Leserkreis von unbestimmter Ausdehnung und oft auch von unbestimmter Eigenart²⁾ und kann bei keinem dieser Leser mit einer bestimmten Situation rechnen, die dem Verständnis entgegenkäme. Der Redende hingegen (mit gelegentlicher Ausnahme etwa des Redners im engeren Sinne) hat einen bestimmten Hörer in einer bestimmten Situation vor sich und kann dieser sowie der individuellen Fassung des Hörers und seinem gesamten Anschauungskreis überhaupt (wenn und soweit ihm beide bekannt sind) die Ergänzung seiner Rede in mannigfaltiger Weise überlassen.³⁾ Diese Bedingungen der Ersparung

¹⁾ Also nicht wie mhd. Paul Mhd. Gr. § 376, 3 a.

²⁾ Es werden ganze Sätze wie einzelne Begriffe durch Mienen oder Gebärden vertreten. Beispiele sind hier unnötig.

³⁾ In dieser Hinsicht genießt nur der Brief einige Vorteile der mündlichen Rede.

⁴⁾ A. Hauffen verweist in der Rezension des I. Teiles dieser Arbeit (in *Haberlands Z. f. öst. Volksk.* V [1899] 282 f.) auf Heines Reisebilder (Elster III 92), wo dieser von Schifferfamilien auf Norderney sagt: „Alle gemeinsamen Lebensbeziehungen sind ihnen im Gedächtnis und durch einen einzigen Laut, eine einzige Miene, eine einzige stumme Bewegung erragen sie unter einander so viel Lachen oder Weinen oder Andacht, wie wir bei unserer gleichen erst durch lange Expositionen . . . hervorbringen können.“ Der neuere dramatische Dialog macht von ähnlichen Beobachtungen Gebrauch, vgl. z. B. Otto Ludwig *Der Erbförster* I 1 Försterin: *Sollt' er vielleicht schon mit dem Herrn Stein* — Weiler: *Ja. Sand gestreut schon am Dienstag* usw.; ebda. I 4 Robert: *Aber sollte denn* — Förster (eifrig): *Nein, Robert.*

sind in dem nach Anschauungen, Sitten, Interessen ziemlich homogenen Kreise des Landvolkes gegeben.

§ 576. I. So übernimmt die Situation

a) die Ergänzung der Hauptteile des Satzes, des Subjektes vgl. § 29), des Prädikates (§ 31), des Objektes (§ 37), mehrerer dieser Teile (*Wohin?* = *Wohin gehst, fährst du? Koß sitts gräuß!* § 34, auch in kurzen Befehlen: *Wässer!* § 39 Schluß);

b) die Ergänzung des Artunterschiedes und anderer determinierenden Merkmale der Gattung; so macht die Situation jede nähere sprachliche Bestimmung des Begriffes *Hut* im Hutladen, im Zuckergeschäft, beim Pilzeschneiden entbehrlich; ebenso versteht man *Karte* im Gasthause ohne weitere Bestimmung als Speisekarte (*Karten* als Spielkarten), an der Bahnhofskasse als Fahrkarte; *Kaffee* ist im Kaufmannsladen die rohe oder gebrannte Frucht, im Hause oder in einem Kaffeehause das (mit Milch vermischt) Getränk, *Tropfen* und *Pulver* sind in der Apotheke, *a Herl, Zepf, Spitzl*¹⁾ im Bäckerladen etwas anderes als außerhalb derselben. In anderen Fällen werden nähere Bestimmungen des Ortes, des Zieles, des Grundes u. dgl. aus ähnlichen Ursachen überflüssig: *Könnst murgn?* heißt in einem bestimmten Falle *Könnst du morgen zum Feste, zur Versammlung, zu unserer gewöhnlichen Spielpartie?* u. dgl.: *Ich muß Bier holen* heißt bei einem Kinde oder Diensthofen: Vater oder Mutter bzw. der Herr, die Hausfrau haben mir den Auftrag gegeben, Bier z. h.

Umgekehrt wird auch der selbstverständliche Gattungsbegriff durch die Situation ergänzt:²⁾ im Weinhaus verlangt man bloß *einen roten, weißen, im Kaffeehause einen schwarzen*, in der Bierschänke *ein gewöhnliches, ein Lager, Pilsener* usw., aber auch *ein großes, kleines, ganzes, halbes* (Glas), im Tabakladen *zu ordinär* (einen ordinären Rauchtak), *a längs, a kurz* (Zigarre), *zu Tirols* (Schnupftak); beim Kartenspiel ist *a gräins, räuts* eine Laub-, Herzkarte usw.; auch attributive Zahlbegriffe treten in dieser Weise allein auf: *a vöis!* ein viertel ist im Fleischerladen ein bestimmter Teil des Fleisches (*a hintes, vüades v.*), *zu ächt!* (oder mit haftendem *n*: *a nächtäl*) im Brantweinladen $\frac{1}{4}$ Maß Brantwein (Mannl S. 8); *'S is scho drävöis(r)!* ist morgens vor der Schulzeit unter Schulkindern = Es ist schon $\frac{3}{4}$ 8 Uhr, u. dgl.

In ähnlicher Weise beschränkt sich die Mundart gelegentlich bei adjektivischen Begriffen auf den Ausdruck der Determination statt des determinierten Ganzen; wenn jemand z. B. von einer ihm vorgesetzten Leberwurst sagt *Döi is nu' a weng a'weng*, so meint er *ein wenig* (= etwas) *zu wenig gekocht oder gebraten*.

c) Vielfach übernimmt die Situation die Ergänzung mehrerer Glieder zugleich: zur Erntezeit ruft ein mit der ersten Garbenfuhr vom Feld

¹⁾ *Hörlein, Zepflein* sind in Plan beliebte nach der Form benannte Weißbäcksorten; die *Spitzlein* wurden früher zur *Semmel-a-Müßelch* (vgl. § 24) am Allerheiligenabend verwendet.

²⁾ Die Loslösung aus dem Verhältnis der Abhängigkeit von der Situation führt zur Substantivierung adjektivischer Begriffe (vgl. S. 267 Anm. 2).

zurückkehrender Knecht dem Bauern zu: *Häi't taugt als!* = Heute taugt alles Getreide (das wir geschnitten haben) zum Einführen in die Scheune (weil es trocken genug ist).

d) Endlich lassen sich in der mündlichen Rede Sätze beobachten, die geschrieben dem Leser nicht ergänzungsbedürftig scheinen, während dem Angeredeten die Situation, oft auch eine unterstützende Gebärde des Sprechers, klar macht, daß ein Glied des Satzes eigentlich einen selbständigen Satzgedanken repräsentiert; so hörte ich eine Mutter zu ihrem Jungen sagen: *Durt am Stöhl* (mit einer Kopfbewegung nach dem Stuhle, auf welchem eine kleine Weste lag) *how a da dā Lätzl* (Leibchen) *geflickt*; das sollte nicht heißen *Dort auf jenem Stuhle habe ich dir dein Leibchen geflickt* (denn den Jungen interessierte nicht der Ort, wo die Arbeit vorgenommen wurde, sondern wo er das geflickte Leibchen fand, und dieselbe Fügung ist auch möglich, wenn die Arbeit an irgend einem anderen Orte vorgenommen wurde), sondern: *Sieh auf jenem Stuhle nach; ich habe dir dein Leibchen geflickt und es dort hingelegt*. Angesichts der ganzen Situation kann also die adverbiale Bestimmung syntaktisch in den Satz eingegliedert werden, ohne daß eine Zweideutigkeit zu befürchten wäre. In anderen Fällen ist diese Eingliederung dem Sinne nach ohnehin nicht gut möglich, so wenn ein Vater zu seinen Kindern sagt: *Dräss in da Kammn how è enk a pās Äpfl mibbräucht* = Seht einmal draußen in der Kammer nach! Dort findet ihr Äpfel, die ich euch mitgebracht habe.

§ 577. Auch ganze Sätze lassen sich mit Bezug auf eine Situation ersparen: *Denkst öitza r d nu' oß s Äswännn* (Auswandern)? fragt man etwa einen Armen, dem ein Glücksfall aus der Not geholfen hat (also jetzt noch = nachdem du in bessere Verhältnisse gekommen bist).

§ 578. II. Was in den bisher besprochenen Fällen die Situation an Ergänzungen liefert, das könnte natürlich gelegentlich auch der geeignete Zusammenhang der Rede¹⁾ leisten; dieser schafft jedoch auch noch andere Möglichkeiten und Formen der Ersparung, und zwar werden ergänzt

1. Satzteile, die sich nur aus dem Zusammenhange der Rede ergeben, die also auch an keiner anderen Stelle genannt werden. Dabei wird das Fehlende bisweilen durch ein hinweisendes Pronomen angedeutet: *Dem Schwundstichtigen eine Ader geöffnet, und das* (das so gewonnene Blut) *in einem Hunde oder Hahne beigebracht* (Rieber Bauernrezepte S. 11 N. 21 Schluß; vgl. § 37, 2; gewöhnlich aber fehlt auch eine solche Hindeutung. So macht der bloße Zusammenhang entbehrlich

a) den Ausdruck des Gattungsbegriffes: *Des wäiß alshänd sua vöisdlisch* (vierzeilige Liedchen). *Es r is scho sechzich* (Jahre). *Dös wäz r in sèksasechag* (im Jahre 1866). *Woi v'ül* (Gehalt) *häut a r enn öitza scho?* — *Sikshunnät* (Gulden). Bei der Bezeichnung eines mehrere Tausende von Gulden betragenden Heiratsgutes wird auch *Tausend* weg-

¹⁾ In Bezug auf diesen Zusammenhang bilden Rede und Gegenrede ein Ganzes.

gelassen: *Wos häut denn da Voda vasprochn?*² Hansl: *Voiara Vier* = 4000 Gulden (*Hansl u' Märghat*, Egerländisches Singspiel EJ XIII 114); ähnlich fehlt bei der Angabe des Viehpreises *Hundert* (*zwàs, drà* = 200, 300 Gulden), bei der des Datums *Tag* und *Monat* (*Häit is da zest*), in gewissen Fällen auch das *Jahrhundert*³) z. B. in *séksasechag*), bei der des Besitzstandes der Begriff *Hof* (= Hofwirtschaft: *Es häut ne r a woi!* einen Viertelhof) usw.;

b) den Ausdruck des determinierenden Begriffes, bei Substantiven: *Murgn is in Halingkrdiz s Fest* des Kirchenheiligen). *'S fällt nan in Wasse* Es fehlt ihm im Urin, in der Harnblase; bei Verben:⁴) *Es r is scho amal gessn* (im Arrest). *Si ho(b)m an geschloßn, d'grüvst* (in Ketten geschlossen, in den Arrest geführt). *Es r is voseh*⁵) *wän* (mit den Sterbesakramenten versehen w.). *Wenn zöign s' ann scho?* Wann ziehen sie denn schon aus der Wohnung weg? Hierher gehört *d'Laich hiz'b'm* = den Sarg auf die Bahre heben (dagegen *einen Begrabenen* oder *Sarg heben* = exhumieren);⁶) *oßgrüvst* (angerührt) heißt in einem gewissen Zusammenhang ein mit einem Gnadenbild, der Monstranz oder einer Heiligen-Reliquie in Berührung gebrachter und dadurch geweihter Gegenstand: der Gebärenden wird *ein Band um den Leib gegeben, welches angerührt ist und die Länge der heiligen Maria haben soll* Grüner S. 35;⁷)

c) das Ersparte ist oft auch nur ein Teil der Determination; diese Beschränkung des Ausdrucks auf den wichtigsten, sinnfälligsten Teil der Determination⁸) ist wie allgemein der echten Zusammensetzung eigen, so bei Substantiven: *s Käffelhäuchzal* ein Kaffeehochzeitlein = eine ärmliche Hochzeit, bei der die Gäste einen Frühstückskaffee, aber kein weiteres Mahl erhalten; *s gässngouts Wirt* eine gassengute Hauswirtin = eine Hausfrau, die sich bezüglich der Küche nur dann als gute Hauswirtin zeigt, wenn sie damit vor der Öffentlichkeit, der »Gasse«, glänzen kann; ähnlich bei Verben, wo die Richtungsbezeichnung oft einen selbständigen Bewegungsbegriff vermitteln muß: *örout* oder *örästn* abruhen, -rasten = durch zeitweiliges Absetzen einer getragenen Last ausruhen, z. B. *Nö routs amal ö!* *Woi ögessn wàs* = Als gegessen und der Tisch oder das Eßgeschirr abgeräumt war (auch oöst.). *Öitz bin é schäi d'aglauscht* Jetzt bin ich schön hingelauscht = habe ich mich lauschend, still genähert; hierher gehören auch zahlreiche Fachausdrücke wie *d'hemma* einhemmen

¹) [Vgl. die Beschränkung auf die Angabe der *minnern sal* in Urkunden bes. des 15. Jhs. L.]

²) Vgl. *schlächtn* u. ä. Verba mit ständiger objektiver Determination § 37.

³) Alle drei Beispiele auch öst.

⁴) Vgl. *die trich legen* = begraben, z. B. in Nürnberg, Polizeierordn. d. 13. 14. Jh. Lever I 1857, mlt. *mortuum ponere*.

⁵) Öst. *geweicht und ögrüvst*. Durch den Zusammenhang mit einer bestimmten Art des Nebensatzes gewinnt das regierende Verbum wie in der Schriftsprache häufig erst seine bestimmte Determination; so unterscheiden sich *schauen*, *ab* (*nachschauen* = nachsehen, *ab*) und *sch.*, *daß* (*darauf schauen*, *sehen* = darnach streben, *daß*); vgl. das Sprichwort *Gelt, häurn, dan schmeit* (= da wundert ihr euch darüber, macht erlammte Augen), *woi doi Häuslbeut(b)m* (Häusersöhne) *tänzn*, dagegen *Schän* (Sieh), *woi sé tännn* u. dgl.

⁶) Bei *weißs Mäd(d)b* = weißgekleidete Mädchen (auch öst.) ist diese Beschränkung schon vom Zusammenhang unabhängig geworden, da der Begriff des *Mädchens weißer Kasse* nur ausnahmsweise in den Gesichtskreis unseres Landvolkes tritt.

= durch Andrehen der Bremsvorrichtung, früher durch Unterlegen des Hemmschuhes, den Wagen bremsen, Ausdrücke des Kinderspieles wie *assickn* (zu mhd. *sic* = leichter Stoß) = bei jeder Silbe des Auszählreimes eines der mitspielenden Kinder berühren und das auf diese Weise zuletzt berührte Kind auslosen ¹⁾ u. dgl. Doch ist diese Beschränkung auf den sinnfälligsten Teil, wozu bei Verben in erster Linie die Richtungsweisung gehört, auch außerhalb der Zusammensetzung zu bemerken; ein einfaches Leichenbegängnis, bei welchem das Grablied nur von zwei Hornbläsern begleitet wird, habe ich schon öfter einfach als *a Läch mit zwöis Hörnen*, eine Leiche mit zwei Hörnern, bezeichnen hören; ein Rock wird in (*d'*) *Kirchn*, *df* (*d'*) *Gäss*, *df* *s* *Föld* = beim Gange in die Kirche, auf die Gasse, auf das Feld²⁾ angezogen; ein Mädchen *heiratet* (und kommt dadurch) *df* *Ploß* usw.; vgl. auch *hiwärts häuts grengt* u. dgl. (§ 267) und den finalen Nebensinn von *in d' Schwämm gähk* (§ 513 a S. 482).

d' Überhaupt werden aus einem größeren Gedankenzusammenhang oft nur die wichtigsten Glieder (auch unverbunden) nebeneinandergestellt und die Ausfüllung dem Zusammenhang überlassen; diese sprunghafte, fragmentarische Darstellung liebt zunächst wie allenthalben das Sprichwort (§ 45) und das Volkslied: *Schäi'n's Mädrl, schäi'n's Böturl, wea'r'n schäina Kinna* = Wenn ein schönes Mädchen einen schönen Burschen heiratet, gibt es schöne Kinder: HTV S. 287 N. 130 Plan. *San ma'n lusti, wal ma'n gung san, 's wiad uns vagäh(n); 's äi(n) wia'r)d in da Wögen lign, 's ännu kää'n) nu neat gähk(n)* = Laßt uns lustig sein, so lange wir jung sind, denn es (das Lustigsein) wird uns¹⁾ (in der Ehe) vergehen; das zweite (Kind) wird schon in der Wiege liegen, ehe das erste noch gehen gelernt hat (sc. so rasch werden die Kinder aufeinander folgen): HTV S. 209 N. 198 (Plan). Mit diesem Volksliedstil haben jedoch auch manche wortkarge Mitteilungen des alltäglichen Lebens große Ähnlichkeit.²⁾

§ 579. 2. Eine Mittelstellung zwischen der bisher besprochenen Verkürzung und der Unterdrückung des Gleichartigen (§ 580) nehmen jene Fälle ein, in denen das Ersparte nicht auf bestimmte Teile der vorausgehenden Rede, sondern auf die bloße Tatsache und die Art der Äußerung eines anderen hindeutet; so bezieht sich ein einer Frage entgegengehaltenes *Warum?* oft nicht auf den Inhalt, sondern auf die Veranlassung der Frage: A. *Wes r is inn öltz us b mäf?* (Wer wohnt denn jetzt im ersten Stocke?) B. *Warum?* (oder auch erst der Antwort nachgeschickt: *Da r Ält. Warum denn?* = Warum fragst du? oder Warum willst du wissen, wer im ersten Stocke wohnt?). Verhältnismäßig seltener dürfte in der volkstümlichen Wechselrede der Fall eintreten, daß sich ein Wort nach Art gewisser Zwischenrufe bei öffentlichen Reden auf die Tat-

¹⁾ Vgl. nordhöhm. *ausblechn* Knothe WB 95. Ähnliche Zusammensetzung zeigen auch andere der Schriftsprache fremde Verba wie *d'röis(r)n* eüröhrn = das Wasser nicht vom Spiegel des Brunnens schöpfen, sondern durch das Einlauftröhrchen in den Krug laufen lassen.

²⁾ Auch Wendungen von der Form *Geld hin Geld her!* und *Was Geld!* (= Was ist da vom Geld zu reden! oder: Was soll da das Geld!) sind der Mn. nicht fremd.

sache einer eben gehörten Äußerung, nicht auf ihren Inhalt bezieht, etwa, wenn jemand damit Beifall erntet, daß er über einen einflußreichen, aber gefährlichen Mann ein schonungsloses Urteil abzugeben wagt: *Deɔ sáwɔwɔ* Hier is wáɔts nɛks às ɔ Bɔtrɔuchɔ (die Zuhörer: Bravo!). Häufiger hört man hier vollständige Sätze wie *Suɔ r is res!*

§ 580. 3. Endlich können inhaltsgleiche Glieder ausfallen, weil sie an einer anderen Stelle (desselben oder eines benachbarten Satzes) ausgedrückt sind.¹⁾ Auch dies gilt für Satzteile und ganze Sätze.

A. Die Ersparung inhaltlich gleicher Satzteile (in gleichen oder syntaktisch verschiedenen Rollen) tritt überwiegend anstatt der Wiederaufnahme desselben Begriffes, also im zweiten Gliede ein. Das Unterdrückte ist

1. Glied einer Bestimmungsgruppe.

a) Vom Substantiv und seiner näheren Bestimmung kann wohl kaum jemals der zum Substantiv gehörige Genitiv, wohl aber

a) das attributive Adjektiv unterdrückt werden. Das artikellose Attribut ist (abgesehen von Präpositionalverbindungen) im Singular überhaupt selten, im Plural ist die Ersparung auch bei verschiedener Flexionsform üblich, soweit nicht zum Zwecke der Hervorhebung des Begriffes die Wiederholung vorgezogen wird: *Schäi Knöpf u (schäina) Bántɔlɔ* Schöne Knöpfe und Bändchen (an einem Kleide). Das Gleiche gilt von attributiven Pronominibus: *mái Bou(b)m u (máina) Mái(d)lɔ; dɔi (oder sɛk) Mutu u (dɔi) Hɔut; ɔl Bɛ(d)lmánnɔ u (ɔlɔ) Bɛ(d)lwáɔwɔ*. Im Singular begegnet die gleiche Fügung nur bei der gleichen Form und zwar bei Verstärkungsgruppen aus ähnlichen Gliedern: *dɔs Gɛtɔu u (dɔs) Gweɔmɔ* dieses Getue und Gewimmer (aber nicht *deɔ Bou u (dɔs) Mái(d)lɔ* oder im Akk. *Máin Bou(b)m u (má) Mái(d)lɔ*). Der bestimmte und der unbestimmte Artikel wird nicht nur dann wiederholt, wenn die Verbindung zwei verschiedene Gegenstände bezeichnet (*dɔ Oɔstíftɔ u dɔ Oɔgɛwɔ* der Anstifter und der Angeber), sondern in der Regel auch, wenn sie denselben Gegenstand in zwei verschiedenen Eigenschaften kennzeichnet (*der Anstifter und Angeber* d. i. derjenige, der die Sache angestiftet und zugleich angezeigt hat). Auslassung des Artikels im zweiten Glied dürfte überhaupt nur bei verstärkenden Formeln (*d'Ángst ɔ Nánt* die Angst und Not) und bei förmlichen Zusammensetzungen (*ɔ Buttrɔbráut* = ein Butter-und-Brot, vgl. § 24) vorkommen.²⁾ Für die Verbindung des Artikels mit anderen pronominalen und adjektivischen Attributen gelten dieselben Regeln wie für diese allein: *dí schánstɔ Knöpf u Bántɔlɔ, s áiwích Gɛtɔu u Gweɔmɔ*, aber nur *dɔ kloí Bou u s kloí Mái(d)lɔ*.

β) Das regierende Substantiv kann neben dem possessiven Genitiv wie neben anderen Attributen ausfallen: *Eɔ háut zwáɔ Fɛlɔ* (Felder)

¹⁾ Diese Art der Ersparung teilt die mündliche Rede von altersher mit der Schriftsprache; vgl. Behagbel *Hel.* § 433 ff., dem ich in der Gruppierung dieser Fälle in den Hauptzügen folge.

²⁾ Im Mainz. muß hier Pronomen wie Artikel stets wiederholt werden: *Reis* II § 61.

*kafft, s Míchlás u s Ferdlás.*¹⁾ *Kumm fái df unna Fest, i waa am enken*
d Komm zu unserem Feste, ich war auf dem euren auch.

b) Vom prädikativen Adjektiv und seinen Bestimmungen²⁾ kann der bestimmende Teil eher unterdrückt werden als der bestimmte: A. *Bist éppá mídfn Náuclbän báis?* B. *Báis bin é gród níet* (nicht *Mit dem Nachbar bin ich es nicht*).

c) Ähnliches gilt vom Adverb und seiner Bestimmung: (*d' >*) *b Pfarái is rechts va da Kirchn, links is d'Schöll* (Schule).³⁾ Allgemein üblich ist die Auslassung wiederum bei Verstärkungsgruppen (*Sua dänisch u dumm*); bei Erweiterungsgruppen entscheidet wie im Schriftdeutschen die Satzform, die Betonung und der Zusammenhang über die einseitige oder doppelte Geltung des Adverbs: *Sua schái u b(u)llé how é nu níet kafft* = So schön und (so) billig habe ich noch nicht gekauft; aber *Dos is hárt schái u b(u)llé* Das ist sehr schön und (dabei doch) billig. Die Ersparung der Präposition ist bei artikellosen Verbindungen aller Art wie in der Schriftsprache Regel (*df Múrd u Bránd, mit hártó Móih u Naut, df Huasn u Westn* auf Hose und Weste); neben dem an beiden Stellen gesetzten Artikel jedoch ist die Unterdrückung der bloßen Präposition z. T. von der Form des Artikels abhängig; sie ist nach meinem Sprachgefühl häufiger bei *di* (Plur.), das einen vollen Vokal zeigt, als bei dem reduzierten *da* (< der): *df di Áltu u di Gungá, mit da Hácku u (lieber mit) da Scháufl*. Von den vokallosten Formen 'n (< dem, den), 's (< das, des), welche sich lautlich enge an die vorausgehende Präposition anschließen (*ín* < in den, *oñ* < an den, *oñs* < an das usw., vgl. § 458), kann das deutlichere 's noch eher nach und allein stehen als 'n, obwohl auch bei 's die Wiederholung der Präposition weitaus die Regel sein dürfte: *fiá 's Há'u* (*fiá*) 's *Grummet* für das Heu und (für) das Grummet, *fiá 'n Gártn u (fiá) 's Háus* für den Garten und (für) das Haus (keinesfalls aber *oñ n Háus u 'n Gártn* an dem Hause und dem Garten); *d'* (< die) hingegen, das sich lautlich enge an den folgenden Anlaut anschließt und sich, wenn möglich, ihm assimiliert (*d > k Kirchn*), kann die Präposition im zweiten Gliede als Stütze eher entbehren: *df d'Huasn u d'Westn*. Für den gleichzeitigen Wegfall des Artikels oder eines Attributes im zweiten Gliede (*va da láttu Ángst s Naut* vor der lauterem Angst und Not) gelten auch nach Präpositionen die für diese Wortklassen oben a a aufgestellten Regeln.⁴⁾

d) Bezüglich der aus dem Verbum und seinen kasuellen und adverbialen Bestimmungen gebildeten Gruppen kennt das Egerländische

¹⁾ Das Pronomen *der* (*die, das*) verbindet die Ma. nie mit dem Genitiv (*das der Michel*), sondern nur mit der Umschreibung mittels *von* (*Dos von Michel*; auch *am M. zdi's*); ebenso *oöst*.

²⁾ Das attributive Adjektiv nimmt überhaupt kaum jemals andere als steigende Bestimmungen zu sich, vgl. § 437.

³⁾ Hier würde die umgekehrte Ersparung des Adverbs (etwa *Ist die Pfarrei rechts von der Kirche?* — *Von der Kirche ist sie es nicht selbst in der mhd. Schriftsprache* gezwungen klingen, wenn nicht auch das Verbum unterdrückt wird.

⁴⁾ Ausnahmsweise wird im Volkslied eine verschiedene Flexionsform des Artikels nach der Präposition weggelassen: *As(n) da wáhrn Rái u Laid* an der wahren Reue und Leid; HTV S. 13 N. 22 Eger-Plan; *Reue und Leid* (über seine Sünden) *erwecken* ist als feste Verbindung gewissermaßen ein Begriff geworden.

wie die nhd. Schriftsprache bei beiden Bestandteilen nur die Wiederaufnahme durch den Begriff selbst oder durch ein stellvertretendes Pronomen, aber nicht vollständige Ersparung.¹⁾ Dabei ist es gleichgültig, ob das Verbum durch einen benachbarten Satz oder durch ein einzelnes Glied desselben seine Ergänzung findet: *Es hänt nän bek(d)n, es mächt nän hunnat Güld(d)n bärn; s; hänt s 's taw* oder *s; hänt n 's gē(b)m*. Der vom Verbum abhängige Infinitiv wird öfter gänzlich erspart als im Schriftdeutschen: *Es wollt ja gern als d; sich nemm, owa es derf nist* = Er wollte ja gerne alle Verantwortung auf sich nehmen, aber er darf (es) nicht. Unter den pronominalen Vertretern des Verbuns ist vorangestelltes *das* häufiger als nachgestelltes *es*: *Dös derf s owa nist*; über relatives *was* vgl. § 70.

Der zweite Satz, in dem die Ersparung stattfindet, kann dem ersten wie im Nhd. bei-, über- oder untergeordnet sein.

§ 581. 2. Ersparung eines der beiden Hauptbestandteile des Satzes, und zwar

a) des Prädikatsverbs im zweiten Satze kann man ebenfalls bei jeder Form der Verknüpfung mit dem vorausgehenden Satze beobachten, selbst dann, wenn der zweite Satz eine andere Personal-, Numerus- und Tempusform des Verbuns verlangt: *I färr d; d'Ilaid u mē Broudo (fährt) d; Täuchn*, ebenso *Wäl i d; d'H. gfa's'yn bin u mē Br. d; T*. Im Satzgefüge geeignet die Ersparung wie in der Schriftsprache²⁾ nur in Vergleichungssätzen und zwar am häufigsten, wenn der Vergleichungssatz nachfolgt: *Doi vösteu; (verstehen) gräd suw v(i)l woi du*.

b) Das Subjekt kann im allgemeinen nur mit Beziehung auf einen vorausgehenden beigeordneten Satz erspart werden, der denselben Begriff in gleicher Funktion oder doch in gleicher Lautform³⁾ enthält (§ 443, 3. 449, 2). Ein Unterschied in der Häufigkeit der Ersparung pronominaler und substantivischer Subjekte besteht nach meinem Sprachgefühl nicht. Bei adversativer (konzessiver) Verbindung ist (wie schriftd.) bei Vorantritt der Konjunktion *aber* (*aber trotzdem*) nicht die Ersparung, sondern die Wiederaufnahme durch das Pronomen Regel: *Es wäs scho dän, owa es hänt sē nist läng d;ghältu*; tritt jedoch die Konjunktion *aber* (*und aber*, *und aber auch*) hinter das vorangestellte Verbum finitum, so kann die Ersparung eintreten: *Es wäs dän, hänt sē owa nist läng d;gh. Es hänt 's vorēdt, dā r s nū smäl dā;gäht, u hänt sē owa r ā richtē dā;id nimmo schäus läus*. Beim kausal nebengeordneten Satze kann die Ersparung des Subjektes in der Schriftsprache nicht bei der Verbindung mit *denn*, sondern allenfalls neben dem begründenden *ja* (§ 137, 6 S. 96) eintreten:

¹⁾ Zum Unterschiede von der älteren Sprache, z. B. vom As. (die Blinden baten ihn, ihnen die Augen zu öffnen): *Unaldand frumile Heland* 3578 Behaghel Hel. § 434, 1 a. a.

²⁾ Ausnahmen machen hier leicht den Eindruck einer Stilmanier, so bei Robert Schumann: *so empfindst du, was ich beim Übergang vom Rotenhäuschen Trio zu einem von Anton Becher* Ges. Schr. herausg. v. H. Simon (Reclam) I 191 u. ö.

³⁾ Die Ergänzung des Subjektes aus einem Kasus von anderer Form kennt unsere Mundart gegenwärtig nicht mehr. Ältere Beispiele (aus Hainers Chronik) § 53 und Nachtrag. Über diese Erscheinung vgl. Wunderlich Satchan I 107 ff.

Er fürchtet sich vor der Arbeit, ist ja auch wirklich zu schwach dazu. Die Mundart zieht nach meinem Sprachgefühl selbst hier die Wiederaufnahme durch das Pronomen vor. Bei unverbundener Nebenordnung, z. B. bei Einschüben, kann das gleiche Subjekt nie ausfallen: *Ds Mülla — es schräibt se Wäis — is gstur(b)m.*

§ 582. 3. Die unterordnende Konjunktion (besonders *wenn, wöl*, aber auch eine andere) kann im zweiten von zwei gleichartigen mit beordnenden Konjunktionen verbundenen Nebensätzen ¹⁾ ausgelassen werden, für sich allein jedoch nur dann, wenn die Subjekte verschieden sind; bei gleichem Subjekte wird dieses im zweiten Satze mitunterdrückt (§ 583, 3): *Wöl äffs d's Hans kroök wän is u dät Frät'd es r in kumms sänn . . .* Mehr als zwei oder drei Nebensätze der gleichen Art reiht die Mundart in ruhiger Rede überhaupt nicht aneinander; in den im Affekt gebauten längeren Reihen pflegt man die einleitende Konjunktion in geringen Zwischenräumen oder selbst in jedem Gliede zu wiederholen.

§ 583. Die Ersparung kann sich auf mehrere Bestandteile des Satzes zugleich erstrecken, so

1. in der kurzen Antwort auf eine Frage: A. *Wän gäihst ann hi?* B. *Täichsträ mäs'n Teichstreue*, d. i. Teichschilf (zur Stallstreue) zu mähen, sc. *gehe ich*: ²⁾ A. *Haut 's ann ba r enk d grengt?* B. *U wöl!* (nicht *Und ob!*);

2. in der Gegenrede, die sich auf die zustimmende oder berichtigende Heraushebung eines einzelnen Gliedes aus einer Behauptung oder Frage beschränkt: A. *Bist äpps nüt(d)n Nauchbän* (Plur.) *bäis?* B. *Bäis nist* (oder *Mit(d)n lüwän scho* Mit dem oberen schon = M. d. o. bin ich allerdings entzweit);

3. in dem im § 582 angegebenen Falle fällt bei gleichem Subjekt der beiden Sätze auch dieses im zweiten Satze neben der Konjunktion aus (wie in der nhd. Schriftsprache): *Wöl d's Hans kroök wän is u d's Testament gmächt ghätt häut . . .*

4. überaus häufig wie in der nhd. Schriftsprache im verkürzten Vergleichungssatz bei gleichem Subjekt, wobei jedoch Unterschiede des Numerus und Tempus vernachlässigt werden (§ 581 a): *Des r is häis gröt su löi* (schwach, kränklich) *wöl fern* wie (er) voriges Jahr (war); desgleichen in verkürzten indirekten Fragesätzen mit *wer, was, wie, warum* u. dgl.: *S wäs r äins dän, i wäiß nist, wes. Es lächt u wäiß nist, warum* u. ä. Vgl. die Scherzantwort auf die Frage *Was?*: *Wäs, m ält's Föb, siten drä Wäiwä drin, wissu nist, was* (ähnl. öst.).

¹⁾ Auch schon im As. ist in diesem Falle die Ersparung bei den meisten Konjunktionen Regel; Behagel *Hel.* § 440 A.

²⁾ Wiederholt werden die gleichen Bestandteile (hier Subjekt und Prädikat) hauptsächlich dann, wenn auf dem Subjekt einiger Nachdruck liegt: A. *No' wän gäihst ann d'u Ät?* B. *I gäih z weng msw.* oder *It — i gäih . . .*, auch *Täichsträ mäs'n gäi w t*; vgl. § 54 und Weise § 39.

§ 584. B. Im ersten Gliede kann der Natur der Sache nach im ganzen weit seltener¹⁾ ein gleiches Glied erspart werden, so

1. in den Bestimmungsgruppen das gleiche Substantiv einer kopulativen Verbindung neben verschiedenen adjektivischen Attributen oder Präpositionen: *räut u wäið Bloum* (falls dies rote und weiße Blumen, nicht rot-und-weiße, etwa rot-weiß gesprenkelte Bl. bedeutet); *unt u unwon Wold* unter und ober dem Wald (wie schriftsprachlich) oder *unt u unwon Wold* unter dem und ober dem W.; die Verschiedenheit des Kasus spielt bei mask. und neutr. Substantiven wegen des Zusammenfalles des Dativs und Akkusativs Sg. keine Rolle; beim Pronomen dürften derlei Verbindungen kaum vorkommen (also kaum *mit und durch mich*).

2. Das Subjekt kann im ersten Gliede nie, das Prädikatsverbum im ersten von zwei gleichartigen Nebensätzen, doch auch wohl selten, erspart werden: *Wäl i ðf d'Haid* (fahre) u *mä Brouda ðf Täuchn fast*. Die analoge Unterdrückung des gleichen Verbums im vorausgehenden vergleichenden Nebensatzes eines Satzgefüges ist der Mundart nicht so angemessen wie die Ersparung im zweiten Glied, etwa *Wäi du dain Wold* (verkauft hast), *suə gout koə r i mä Föld vəkäffm*; eher *Suə gout wäi du dain Wold, koə r i mä Föld vəkäffm* oder *I koə mä Föld suə gout vəkäffm wäi du dain Wold*.

Mehrere Glieder (Subjekt und Prädikat) werden z. B. in priamelartigen Sprüchen erspart wie *s Träid ðf da Ösmat u s Mäi dyl bän Tänz soll mä nist käffm*²⁾. Das Getreide auf der Anwand (am Rande des Ackerbeetes, wo es in der Regel am üppigsten steht) und das Mädchen beim Tanze (wo es nur seine anziehenden Eigenschaften zeigt) soll man nicht kaufen.

§ 585. Ganze Sätze können gleich den Einzelworten erspart werden

1. ohne daß ihr Gedanke in den benachbarten Teilen der Rede ausgedrückt ist; hierher gehört die sogenannte freie Anknüpfung der Nebensätze (§ 65. 81. 89. 95. 100) sowie die Ellipse des Hauptsatzes (§ 64. 81. 86. 95. 99. 103. 110) und des Nebensatzes (§ 116. 117).

2. Ersparung eines Satzes mit Rücksicht auf einen inhaltsgleichen vorangehenden oder nachfolgenden Satz ist ohne hinweisendes oder aufnehmendes *es*, *das* nicht häufig; Regel ist sie, wie in aller mündlichen Rede, in der Antwort auf eine Frage nach dem Grunde oder Zwecke:³⁾ A. *Warum häust dē zunn nist drüm kümmt?* B. *Wäl 's mä nēks ögählt* (oder in Hauptsatzform *Mi gählt dōs nēks ös*). Breite Wiederholung eines die Frage aufnehmenden Aussagesatzes gewinnt durch den Ton leicht die Bedeutung einer gereizten oder spöttischen Antwort: *I ho mä nist drüm kümmt, wäl 's mä nēks ögählt*.

¹⁾ So seit den ältesten Zeiten: Behaghel *Hef.* § 442.

²⁾ Eine andere Fassung bei John Oberlohma S. 177 N. 73.

³⁾ Soweit die Frage nicht vor der Antwort in indirekter Form wieder aufgenommen wird (§ 54. 64).

§ 586. Hierher gehören auch die Fälle, in denen ein gemeinschaftlicher Hauptsatz in der Weise mit einer Gruppe beigeordneter Hauptsätze zusammentritt, daß er mit jedem einzelnen zu verbinden ist; bei der Wiederholung des gemeinschaftlichen Satzgedankens fällt das Hauptgewicht mehr auf die Gleichartigkeit, Unveränderlichkeit des Zusammenhanges (*Es häut 'klopft — i ho mé nist gröist, es häut 'pffim — i ho mé wida nist gröist, es häut gschris — i ho mé àlswöl nū nist gröist* u. s. f.), bei der Ersparung mehr auf die Reihe des Gleichartigen, das demselben Zusammenhange unterliegt (*Es häut 'klopft, es häut gschris, es häut 'pffim — i ho mé nist gröist*). In gleicher Weise verbindet sich ein gemeinschaftlicher Nebensatz mit jedem einzelnen von mehreren Hauptsätzen (nicht mit der durch diese gebildeten Einheit), wobei die Hauptsätze entweder vor den Nebensatz treten (*'S wàs gröd zwölfe, d'Kinne sänn ds dā Schöll gloffm, d'Lait sänn von Föld hām gāng, woi ē ins Dorf kumme bin*) oder ihm nachfolgen; im letzteren Falle wird die Nachsatzstellung (wie in der Schriftsprache) kaum jemals bei einer längeren Reihe von Hauptsätzen festgehalten (also nicht *Als ich ins Dorf kam, war es gerade 12 Uhr, gingen die Kinder aus der Schule, kamen die Leute von den Feldern, sondern . . . war es g. 12 U.; die K. gingen . . ., die L. kamen* usw. § 543 Schl. S. 505). Bezüglich der gleichen Verbindung eines gemeinschaftlichen Hauptsatzes mit mehreren Nebensätzen ¹⁾ bietet unsere Mundart keinerlei Besonderheiten. Auch hier wird die Gleichartigkeit des Zusammenhanges durch die Wiederholung des gemeinschaftlichen Satzes stärker gekennzeichnet als durch die Ersparung: *Wenn s kroçk wd, möißt ē 's denu dšax(r)n ho'b)m, u wenn s nist dš-hām wd, möißt ē 's d dšax(r)n ho'b)m*. Hier scheut die mündliche Rede vor der Wiederholung umso weniger zurück, als der Zusammenhang anderer Gedanken mit dem gemeinschaftlichen Satze oft eben erst während des Sprechens ins Bewußtsein tritt.

§ 587. 3. Eine besondere Stellung nehmen jene Verkürzungen ein, die aus der Vermischung mehrerer ähnlicher Sätze entstanden sind; eine Fügung wie *Du bist schon s groß Mädl, wemmr nainzehn Johr is* (Tieze Hejmt I 97 Politz) ist auch im Egerländischen möglich; sie ist aus *Du bist schon ein großes Mädel, da du 19 Jahre alt bist und Man ist schon ein gr. M., wenn man 19 J. alt ist* zusammengefloßen. ²⁾ Der Ton jedoch läßt bei der Mischung an eine verschiedene Ergänzung denken und zwar wird vor dem fallend betonten Nebensatz ergänzt: *Wie man überhaupt ein großes Mädchen ist, nach dem steigend betonten Ncbensatz: (wie du,) ist man eben schon ein großes Mädchen.*

¹⁾ Priamelartige Volkssprichwörter oder Lieder, welche diese Form (mit Voranstellung der Nebensätze) oft zeigen, weiß ich aus dem Egerländischen nicht anzuführen; vgl.

*Wer kommt von Jena und Leipzig ohne Weib,
Von Wittenberg mit gesundem Leib,
Von Helmstedt ungeschlagen,
Der hat von Glück zu sagen.*

(W. Körte Die Sprichwörter der Deutschen, Leipzig 1861, N. 3964.)

²⁾ Vgl. auch *Nach Frankfurt kann man täglich ein paarmal auf der Eisenbahn in einer halben Stunde fahren, wenn Sie einmal die Frau von Guaita besuchen wollten, die nicht weit vom Bahnhof wohnt* W. Grimm Freundesbriefe S. 180.

§ 588. Eine lautliche Ursache (Reduzierung wegen Tonlosigkeit und Abschleifung bei flüchtigem Sprechen) hat der Ausfall von Wörtern in formelhaften Redensarten, namentlich in Grußformeln, wo er meistens die in der Eingangsenkung stehenden Wörter betrifft.¹⁾ Er ist im Egerländischen nicht so häufig, als man annehmen möchte; man hört etwa *Nau(b)nd!* < Guten Abend! *Mmorgen!* < Guten Morgen!²⁾ *Tsiskristos!* < Gelobt sei Jesus Christus! *Smäria!* < Jesus Maria! (S. 107 Anm. 9 zu 106), aber nicht *Tag!* *Mahlzeit!* u. dgl. und auch die angegebenen Verstümmlungen³⁾ sind keineswegs Regel, sondern eher die vollen Formeln *Gou(d)n Au(b)nd* oder sogar *Schäin gou(d)n Au(b)nd wünsch é* u. dgl.

Der Ausfall von Wörtern und Sätzen in stockender Rede fällt nicht mehr unter den Begriff der bloß sprachlichen Ersparung, weil hier auch das Gedankenglied fehlt.

IX. Fülle des Ausdruckes.

§ 589. Mißt man die mündliche Rede nicht an dem rein logischen und sachlichen Bedürfnis der Verständlichkeit, sondern an dem Inhalt und zugleich an den subjektiven Spannkraften jenes Vorstellens, Fühlens, Begehrens, das in ihr nach angemessenem Ausdruck ringt, so erscheint alle scheinbare Überfülle der Sprache zunächst in den tatsächlichen seelischen Vorgängen wohl begründet. So spiegeln manche Wiederholungen die ungeordnete Gedankenentwicklung wieder, die sich in Zickzack- und rückläufigen Linien bewegt; E. v. Wildenbruch läßt in seiner Erzählung „Neid“ (Rodenberg's Deutsche Rundschau CIII, 1900, S. 322) den alten Graumann erzählen: *daß nämlich das Bild gemalt wurde, das war ihr (der Mutter) Werk gewesen, das hatte sie durchgesetzt, während er (der Vater) es eigentlich gar nicht hatte haben wollen. Wenigstens, daß auch der ältere von den beiden Jungen auf dem Bilde war, daran lag ihm nun schon gewiß gar nichts, denn — Aber wie gesagt, denn ihren Willen hatte sie auch; nur daß es eine ganz andere Art war als wie der seine Aber mit dem Bilde, das hatte sie durchgesetzt* usw. Ebenso charakteristisch sind die Wiederholungen der Gedankenarmut;⁴⁾ so sagt der Stauden-Hiesel bei Rosegger Das Geschichtenbuch des Wanderers I 293: *Wird eh völlig schön bleiben jetzt, das Wetter. 'S ist, daß es schön bleibt, mich deucht schier. 'Ja eh', 's kann frei sein, daß es schön bleibt, das Wetter! Es verzieht sich zwar der Sonnenschein*

¹⁾ Vgl. Wanderlich Satzbau I 78.

²⁾ Sannaebg. *taunächt* (—) < gute Nacht: Schleicher 65; vgl. Delbrück S. 141.

³⁾ Gelegentlich verfällt der Verstümmlung auch nur eine Silbe, so in *Schäms* (oder *Schäms Dins* Gehorsam(st)er Diener! Zur Form vgl. *Koschama Diener seiner Exzellenz!* Ammann VS III 61, 7.

⁴⁾ In schriftlichen Aufzeichnungen minder federgewandter Leute führt oft auch eine gewisse Unbehilflichkeit zu Wiederholungen; vgl. *Ach (auch) thu ich euch sen wißen, also als ich pin von euch auß geschickt (geschickt), also so wißt, das etliche rede get seun Kadan (in Kaaden) und auch andern enden, das man redt, wie sie willen haben* usw. Egerer Urk. v. J. 1426 Mitt. XXXI 47 N. 76.

ein wenig. Mag sein, daß es regnet. Ist schon möglich. Na, leicht doch, daß es schön bleibt, das Wetter. Andere Wiederholungen könnte man malende nennen, insofern sie wirklich mehrfache oder wiederholte gleiche Eindrücke wiedergeben: *Dau häut 's üweräl g'häiðn: 's is nist wäuz, 's is nist wäuz* = Da hat es überall geheißen (oder Da hat man immer wieder gesagt): Es ist nicht wahr usw. (vgl. § 593 S. 536).

§ 590. Zum großen Teil aber will der Sprechende mit seinen Wiederholungen des Wortes oder Begriffes, mehr oder weniger bewußt, bestimmte Wirkungen erzielen, nämlich 1. die Einprägung, 2. die Verdeutlichung, 3. die Verstärkung des Inhaltes.¹⁾

1. Zum Zwecke der Einprägung werden einzelne Wörter oder ganze Sätze namentlich Kindern gegenüber wiederholt; doch findet man im Volk auch Leute, die sich gegen jedermann gewohnheitsmäßig in wunderlichen Wiederholungen ergehen,²⁾ was je nach dem Tone ihrer Rede häufig den unangenehmen Eindruck macht, als ob sie alle ihre Mitteilungen der besonderen Einprägung wert hielten oder dem Auffassungsvermögen ihrer Zuhörer nicht eben viel zutrauten.

§ 591. 2. Unter den Gesichtspunkt der Verdeutlichung fällt unter anderem auch die Wiederaufnahme des Substantivs durch das Demonstrativ *der* (§ 462, 3), *da* (§ 505 Schl.), die Verdeutlichung von Ortsbestimmungen durch deiktische oder Ortsadverbien³⁾ (*äf d's Wisn durt, drusßm in Tiopl*, § 505 b); ferner Verbindungen wie *äitzs im döi Zäit* (*äitzs* = dem *Auß*) *mblik* klingt eher wie eine Verstärkung), *sé zuänns* (sich einander, zum Unterschiede von bloß reflexivem *sich*) u. ä., Zusammensetzungen wie *Pfädräits* *Pferdereiter* (in der Kindersprache; im Volkslied *Reiter zu Pferd* HTV S. 387 f. Nr. 52 a. b. c. d. Nr. 53 a. c. d.) u. dgl.

§ 592. 3. Das zur Verstärkung Wiederholte wird (abgesehen von der Wiederholung des Pronomens in *Ich Is! ich! Des Lump des!*

¹⁾ Natürlich können diese Gründe auch verbunden auftreten; in formelhaften Weadungen wie *söch é how é gsägt* (oder umgekehrt, S. 145 Anm. 4) tritt für gewöhnlich keiner dieser Gründe mehr ins Bewußtsein.

²⁾ Diese Neigung scheint auch nach Gegenden verschieden zu sein: *Die Leute von Wiesen (Ritzfuhw) pflegen ihre Worte zu wiederholen* („Repetierheuzen“). Die österr.-ung. Monarchie in Wort Bild, Ungarn IV. Band (Wien 1896) S. 393.

³⁾ Andere mehr überflüssige Verdeutlichungen wie *Er hat den Hut schon viele Jahre lang auf dem Kopfe getragen, Er hatte eine große Nase im Gesichte* (altenburg. Weise § 222, vgl. nordböh. *or word a Norr ein Kuppe Tieze* Hejmt III 6 Ehrenberg) sind unserer Mundart nicht geläufig. Die Wendungen *mit äichm Auchm sech* mit eigenen Augen sehen, und (vor Schnupfen) *nist ä'n* (oder *bm*) *Auchm ässischäus künns* (*hab ich einen großen schnupfen bekommen*, *das ich nicht hab auß den augen sehen können* Elias, Charlotte Briefe S. 16) sind nicht hierzustellen, die erstere nicht wegen der Doppelbedeutung von *sehen*, die letztere nicht wegen der Wiedergabe der subjektiven Empfindung und des objektiven Eindruckes eines Schnupfens. In (*jemanden*) *mit kein Auch sech* (*I ho nun mit k. Ä. geseh*, vgl. *Fremd Merken habe ich seit reimm Abschied im rothen Hauß mit keinem Ange gesehen* Goethes M. Br. I 2) ist die an sich sonderbare Teilung der Augen wohl durch die Analogie von *keine Hand* oder *keinen Fuß* mehr *rühren* (oder *rühren können*) veranlaßt.

§ 547 b) gerne mit einem bekräftigenden *ja* angefügt: ¹⁾ *Da Mensch mou ärmàt vüel dsstàik* — *jà, v(ü)l dsstàik*; oder die Behauptung wird (gewöhnlich ohne *ja*) in abhängiger Form wiederholt: *Dös is nist wàus — dà (daß) dös nist wàus r is!* § 105.

Bei Verdopplungen desselben Wortes (meist mit *und*) ruht der verstärkende Sinn bisweilen auf der deutlich erkennbaren Unterlage eines anderen ursprünglicheren Sinnes, so des malenden: *'S gähnt nist u gähnt nist* = Es geht nicht und (bei einem wiederholten Versuche) wieder nicht, dann = Es geht ganz und gar nicht, durchaus nicht; *Es rouht nist u rouht nist* = Er ruht durchaus nicht, so oft man ihn auch zur Ruhe ermahnt; ²⁾ vielleicht gehören hieher auch Verbindungen wie *lång u lång*, auch *λ långz, långz Stångz, Wèch, Zàit* u. dgl. (§ 440. 518), welche die wiederholte Anlegung des Maßes, bei Weg- und Zeitstrecken auch das wiederholt herbeigewünschte Ende andeuten könnten, vgl. auch *v(ü)l u v(ü)l, üwändiwu* § 502. 518, *nist u nist, vò niks u wido niks* § 537 a. Weniger zugänglich sind dieser Auffassung Wiederholungen anderer Adjektiva wie *λ gràußλ gràußλ Moß* (im Kindermärchenstil).³⁾

Häufiger sind die verstärkenden Wiederholungen nicht des Wortes, sondern des Begriffes, wie sie in den Verbindungen von Synonymen ⁴⁾ auftreten, und zwar

a) in kopulativen ⁵⁾ wie den verbalen *nist muckn u nist röien* (*Döi owa hōn si neat g'muckst u neat g'rōiat* John Oberlohma S. 174), *bittn u bē(d)ln* u. ä., den substantivischen *oß Ost u Stöll* an Ort und Stelle, *vüls Gift u Gäl*,⁶⁾ *λ Schànt u λ Schpnat* Schande und Spott, *Fetsn u*

¹⁾ Vgl. südböhm. (Neuern) *Nò, und du bist e goa brav, jo goa brav! . . . I hōn sū rächt geau, jo rächt geau* Rank Ans d. Böhmerv. S. 154; ähnl. öst. Die Wiederholung des letzten Wortes ist auch im Volkslied heimisch (vgl. HTV S. 130 ff. N. 42 a, b, c, e, f, g); natürlich ist sie aber im Volkslied wie in der gewöhnlichen Rede nicht auf das letzte Wort beschränkt und kann das bekräftigende *ja* auch entbehren, vgl. *Ne wai(n)* (weuwe), *no wai(n)*, *no wai(n)*, *trauf's Bräutrl wai(n)*, die stehende Einleitung aller Strophen eines Hochzeitsliedes: HTV S. 214 N. 205 (Pina-Eger). Andere Wiederholungen bilden bloß ein Textfüllsel für die Melodie, vgl. ebda. S. 235 N. 237 (Tuschkau).

²⁾ Vgl. obhess. *λ* (der kranke Fuhrmann) *branchd' ännn (< und) branchd' ännn docdera' ännn docdera' ännner . . . 's holf maud; 's wollt' nēid ännnerscher wiar'n ännn wollt' nēid ännnerscher wiar'n* Crecelius XXXIII; nd. *man se kummen keen un krogen keen* (sie bekamen keine Kinder), Von dem Machandelboom KHM N. 47 (I 232); *un weend* (weinte) *un weend* ebda. S. 234 und ähnlich wohl in allen Maa.

³⁾ Zur Wiederholung im ganzen vgl. Behaghel PBB XXX 431 ff. u. Dess. Rektoratsrede Bewußtes und Unbewußtes im dichterischen Schaffen (S.-A.), Leipzig 1907, S. 24. 48.

⁴⁾ Die zu Homerischen Wendungen erinnernden Verbindungen mit dem verneinten Gegenteil, namentlich in der alten Rechtsprache (Grimm RA I 37 ff.), aber auch sonst seit Otfried u. bei mhd. Dichtern (Beispiele mit *nist* aus Wolfram bei K. Kinzel Z. f. d. Ph. V 12, vgl. II. v. Sachsenheim Moerin 4029) dienen eg. nur zur nachdrücklichen Zurückweisung des behaupteten Gegenteils: *Dös wàs e λ n ältz Pfl u koß gungz*.

⁵⁾ Über alte tautologische Rechtsformeln, die dem Satz teils erhöhten, belebteren Sinn, mehr Stärke und Festigkeit verleihen, teils aber auch im zweiten und dritten Glied bestimmte Besonderheiten hervorheben, vgl. Grimm RA I 19 ff.

⁶⁾ Vgl. südböhm. *bles daß ich an Euch Gift und Gall ausgießen kann!* Ammann VS II 79 Z. 22 f. *G. u. G.* sowie *bittn u bedeln*, *Schand u. Spott* auch öst.

Trümmə (in F. u. Tr. *schlogn* Urban Allad. G. S. 142), *koß End u koß Trumm* = kein Ende § 537 a; adjektivische und adverbiale Verbindungen dieser Art sind *fiks u firtē, āngst a bāng, richtē u wāu, sichs r u gwiß, möid u māt, glāt u gout* = ganz und gar (Neubauer Erzg. Ztg. X 250), *gnouch u sōd* (Lorenz S. 28), *dastunkn u dsluagn, bērdits scho* (oder *scho bērdits*), *vs sīst u vs nēks* (§ 537 a), *ōitə dem Au(b)mblik*; auch Häufungen des Adverbs in Wendungen wie (etwas) *mittn drā ainē schmäißn* (mitten drein hinein werfen), *mittn drās dssē* (daraus heraus) *gāhē, us(b)in drāf dffē* (darauf hinauf) *lēgn* sowie die Verbindung der Präposition mit einem Adverb gleichen Inhaltes (*df s Bitt dffē* § 505 b) gehören hierher;

b) determinative Verbindungen von Synonymen sind z. B. *mā lētəs End* (I ho denkt, 's is mā lētəs End, vgl. mein letziges Ende HTV S. 127 N. 35 Westböhmen, 's letst End ebda. S. 323 N. 477 Plan), *ām hellwōichtn Tōch, a kloßs Bissl* oder *Wengl, s'āischt oßfāng* (Wes häut s'āischt oßfāngt?); hierher gehören Sätze wie 's koß scho mūglē sē; ¹⁾ wie woln die sag gangen, (das) si sich an einer guldenen ketten soll erhangen haben ²⁾ Baier 700; wenn unna Hergott dāan Zwarglan niad g'schāfft (befohlen) hād, das s' untan Aadbuan (Erdboden) a n āiwis Feua dahāltē möin (Lorenz S. 13).³⁾

Verstärkende Zusammensetzungen von Fremdwörtern mit dem gleichen deutschen Begriff (z. B. *Plesirvergnickn* in der Teplitzer Mundart Laube VÜ S. 121) sind mir im Egerländischen nicht bekannt; über Häufung der Negation vgl. § 534.

§ 593. Weniger auf das Bedürfnis nach Verdeutlichung oder Verstärkung des einzelnen Begriffes als auf das Bestreben, dem Satze eine gewisse emphatisch wirkende Klangfülle zu verleihen, sind Häufungen von Synonymen zurückführen, wie sie seit alter Zeit namentlich in Rechts- und Gebetsformeln begegnen; auch die älteren egerl. Rechtsquellen bieten reiche Belege hiefür:⁴⁾ *dorumb, das er Im seinen vater Nickel wenthēr erslagen und ermort und In vom leben zum tot pracht hat* Eger Achtbuch II N. 98 S. 530, ähnl. N. 180 S. 562; *das er . . . sein aigen Erweib . . . entleibit, ermordit und vmbbracht (hat)* ebda. N. 204 S. 569 u. o.; *der (Dienstbote) sich einer herschaft zu dinen verdingt und verspricht* Eger Stadtges. S. 21 N. 63, *setzen und wollen unsere herren* ebda. N. 69, *furbringen und horen lassen* ebda. N. 72 u. dgl. ö.

Auch in volkstümlichen Segensformeln ist diese Erscheinung heimisch: *Da sprach unser Herr Jesus Christi mit seinem Mund und mit seinem Atem: Ich will euch segnen* usw. A. Benedikt Mitt. XVIII 158, 21.

¹⁾ Vgl. *Kompt den* (denn) *so baldt, alß es Eüch nur möglich sein kann* Elis. Charlotte Briefe S. 18 N. 10; *wannu möglich sein könnte* Ammann VS I 10 Z. 2.

²⁾ Vgl. *aber das Gerücht tut mir leid, daß drei Studenten seinethalben zum infamia verwiesen seyn sollen* J. Grimm Freundesbriefe S. 33.

³⁾ *Fix u. fertig, āngst u. bāng, müd u. māt, erstunken u. erlogen, mein lētstē Ende, beim helllichten Tag, ein klēines Bißl* oder *Wengl, es kann schon möglich sein* anch öst.

⁴⁾ Vgl. S. 536 Anm. 5.

§ 594. Scheu vor dem unhöflichen Klang ¹⁾ der einfachen Bejahung und Verneinung führt zu deren Verbreiterung durch andere Interjektionen und Partikeln (vgl. § 141 S. 101).

§ 595. Die Kunst endlich, aus demselben Wort- und Begriffsmaterial durch Abänderung des Verhältnisses der Bestandteile verschiedene Verbindungen zu bauen und diese zu gefälligen Variationen oder zu feingeschliffenen Gegensätzen zu vereinigen,²⁾ bleibt als ein Erzeugnis einer höheren logisch-grammatischen Kultur dem Volke fremd.

¹⁾ Aus einem verwandten Grunde meidet das Volk wohl das einfache *Gott*, wofür es stets *unns* (*ünnu*) *Hergott* gebraucht.

²⁾ Vgl. (*Johannes*), *dem diese Eine Gemeinde ein genugsam großer Schauplatz seiner lehrreichen Wunder, und wunderthätigen Lehre war* Lessing *Das Testament Johanns*. Ein Gespräch (1777). Sämtl. Schr. (Lachmann-Müncker) XIII 12, 29 f. *Rembrandt war nicht nur ein protestantischer Künstler, sondern auch ein künstlerischer Protestant* Rembrandt als Erzieher S. 15. Vgl. des Verfassers Abhandlung *Über die Umkehrung der Begriffsverbindungen*. Progr. des Staatsgymn. in Saaz 1894.

SCHLUSZWORT.

Der im Jahre 1899 erschienene erste Teil der vorliegenden Arbeit wurde von der fachmännischen Kritik in der Hauptsache durchwegs günstig aufgenommen. Zunächst ist mir von Seite der Kenner der nordgauischen Mundart, meiner Heimatgenossen, bisher kein Einwand gegen die Echtheit des verwendeten Materiales oder gegen dessen Auffassung im einzelnen und kein Hinweis auf etwa Übersesehenes bekannt geworden.¹⁾ Indessen zweifle ich keinen Augenblick, daß genaue Kenner einer der zahlreichen Untermundarten des Nordgauischen sowohl kleinere syntaktische Besonderheiten gegenüber dem Planer Dialekt, welchem die aus der Beobachtung des mündlichen Verkehrs stammende Mehrzahl meiner Beispiele entnommen ist, als auch mancherlei Ergänzungen beizubringen in der Lage wären. Für jede öffentliche oder private Mitteilung dieser Art werde ich stets dankbar sein.

Meinen Bemühungen, den von Behaghel (Literaturblatt für germ. und rom. Phil. XXI 1900 S. 56) und J. Ries (A. f. d. A. XXVII 239) geäußerten Wünschen betreffs der Anordnung des Stoffes Rechnung zu tragen, waren durch die im I. Teil gezogenen Grundlinien der Arbeit natürlich enge Grenzen gezogen; doch wird man im II. Teil das Streben nicht verkennen, die großzügige und vollendete Systematik der Behaghel'schen Heliand-Syntax für den weiteren Ausbau meiner Arbeit möglichst fruchtbar zu machen. Dem neuen Gesichtspunkte der Wortgruppe suchte ich dadurch gerecht zu werden, daß ich jeder Wortklasse einen Abschnitt über ihre Verbindungen anschloß, wobei ich im Sinne Seemüllers (vgl. dessen Rezension des Sütterlin'schen Buches Die deutsche Sprache der Gegenwart A. f. d. A. XXVII 237) die einzelnen Wortgruppen aus den bisher gebrauchten Kategorien der Satzglieder aufzubauen versuchte. Wo ich hiebei dem vorbildlichen Werke Behaghels über allgemeine Richtungslinien hinaus mehr ins Einzelne der Anordnung zu folgen vermochte (es ist dies nicht oft der Fall), habe ich dies ausdrücklich angegeben.

Kongruenz und Wortstellung (hier im V. und VII. Abschnitt behandelt) gehörten eigentlich vor die besondere Lehre von den Wort-

¹⁾ Die von J. Trötschel (Mitt. XXXIX Beil. S. 1 ff.) vermißte Ablehnungsformel *Diu wā mo!* habe ich an drei Stellen (§ 38, 142, 147 ff) erwähnt. Wirth (s. Abh.-V.) stellt S. 4 die vollständige Übereinstimmung der sechsälteren Syntax mit der egerl. fest, wie ich sie in meinen beiden Programm-Aufsätzen (I. T. S. VII Anm. 1) dargestellt habe.

klassen, in die Gruppe der allgemeinen Mittel der syntaktischen Verknüpfung (vgl. Ries a. a. O. 240).¹⁾

Eine Einschränkung der literarischen Nachweise und Parallelen hat nur ein Kritiker (Hausenblas Z. f. d. U. XIV 1900 S. 621) gewünscht, während andere, namentlich Behaghel a. a. O., darin einen besonderen Wert der Arbeit erblickten; ich habe daher den Kreis der verglichenen Mundarten noch erweitert (vgl. das Abkürz.-V. unter Crecelius, Dunger, Göpfert, Hausenblas, Höfer, Khull, Lenz, Lessiak, Lumtzer, Maurmann, Petters, Regel, Schatz, Schleicher, Schwäbl, Spieß, Sütterlin, Trebs, Weise, Wirth, Zingerle u. a.);²⁾ besonders wollte ich im Kapitel über das Genus der Substantiva die zahlreichen Vergleichen mit anderen Mundarten nicht zurückhalten, weil meines Wissens gerade auf diesem Gebiete (abgesehen vom DWB) kaum Ansätze zu einer vergleichenden Behandlung der Mundarten vorhanden sind. Die auf diese Weise unter verschiedene Gesichtspunkte verteilten M. F. u. N. sind im Register zu bequemerer Vergleichung unter Genus übersichtlich zusammengestellt; außerdem ist jedes einzelne der behandelten Wörter im Register angeführt.

Der von Ries (a. a. O.) erhobenen Forderung nach einer gleichmäßigeren Anordnung der Parallelen entsprechend habe ich die Reihenfolge: ober-, mittel-, niederdeutsche Belege genauer eingehalten und innerhalb der beiden ersten Gruppen den verwandten Nachbarmundarten den Vortritt vor den übrigen eingeräumt.

Die aus der Wortbedeutungslehre herübergenommenen Einzelheiten sollen wiederum bloß dazu dienen, die Lehre von der syntaktischen Bedeutung des Wortsinnes zu stützen; denn eine erschöpfende Satzlehre verlangte eigentlich eine erschöpfende Wortlehre als Unterbau; eine solche besitzt jedoch das Egerländische trotz Gradls, Neubauers, Mannls, Köferls u. a. verdienstvollen Arbeiten noch nicht, da jene hauptsächlich die mundartlichen Idiotismen behandeln. So greift der Unterschied zwischen abstraktem und konkretem Ausdruck nicht nur in das Material,

¹⁾ Auch fördernde Einzelbemerkungen habe ich den Rezensionen zu danken; Behaghel Rez. S. 57: Der S. 11 Z. 5 f. genannte elliptische Nebensatz kann den fallenden Satzton unmittelbar von dem daneben gebräuchlichen Aufforderungssatz angenommen haben; ob *en Ich werde dir stehlen* (S. 26 Z. 1 ff.) 'lehnen' zu ergänzen ist, wird durch anderwärts gebräuchliches *Ich stehle dir zweifelhaft*; der Hinweis auf *nam* (S. 34 Anm. 8 Z. 2) ist als irreführend besser zu tilgen; *desido* (-*idido*, S. 58 Z. 7) kann Analogiebildung zu *dzwoll* (§ 497 S. 459) sein (es kommen wohl auch die S. 450 f. angegebenen Bildungen mit *da-* in Betracht); zur Mischung des fut. u. pot. Sinnes (S. 149 § 104 b Z. 4) vgl. auch Lumtzer II § 197; Behaghel Rez. S. 58: *Sie entschuldigen schon* ist imperat. Indik.; die imperativische Natur von *Jung gefreit* (S. 199 § 235) usw. scheint mir allerdings doch nicht sicher. Brenner Lit. Centralblatt 1900 Sp. 278: *weiß was* (S. 16 Z. 1 v. u.) kann auch < *enweis* was sein (zumal *Gott* sonst rg. nicht ausfällt: *Gott bröhr!* gegenüber *allenburg. bröhrre!* Weise § 217). Hauffen bringt Hinderlands Z. f. öst. Volksk. V 282 einen Beleg für *es pirt sich*, vgl. auch S. 523 Anm. 4. J. Trötscher an dem S. 539 Anm. 1 a. O. S. 5: *Tausend* im Fluch (S. 108 Z. 1) zunächst wohl < mhd. *tûz* (so auch Neubauer *Erig.-Ztg.* X 248). Der Bemerkung Nagls in seinen Deutschen Mundarten I 259 über die schiefe Stellung der Interjektion im Kreise der Wortklassen (Abschnitt IV 1 des 1. Teiles) muß ich zustimmen.

²⁾ Dazu kommen die in HILZ erschienenen lexikalischen und grammatischen Arbeiten von Th. Gartner, O. Heilig, O. u. L. Hertel, E. Hoffmann-Krayer, O. Meisinger, O. Philipp, G. Schöner, H. Weber u. a.

sondern vielfach auch in den Bau des Satzgedankens ein (vgl. § 275); aber mit einigen kahlen Allgemeinheiten über die farbenreiche Sinnlichkeit der Volkssprache gegenüber der blassen Abstraktheit unserer Buchsprache oder über den bezeichnenden Abgang zahlreicher Abstrakta ist hier für die Charakteristik einer einzelnen Mundart nichts getan, wenn nicht das einschlägige Wortmaterial selbst vorgelegt wird.

Einzelne mundartliche Flexionsformen, so besonders die stark reduzierten enklitischen und proklitischen Pronominalformen, die teils für Fernerstehende unverständlich sind, teils mißverstanden werden könnten und deren syntaktische Verwendung anderseits gerade mit ihrer reduzierten Form in innigem Zusammenhange steht (vgl. § 567), mochte ich nicht ohne ein Wort der Erklärung lassen.

Von älteren Quellen ¹⁾ habe ich (außer den im I. Teile genannten) benützt die Achtbücher des Egerer Schöffengerichtes v. J. 1310—1668, das Buch der Gebrechen am Egerer Schöffengerichte, den Codex Tep-lensis, die Egerer Stadtgesetze von 1352—1460, das Stadtbuch von Falkenau von 1483—1528, das Planer Passionsspiel; ferner Trötschers Programm-Aufsatz über die ältesten Egerer Familiennamen, Gradls umfangreiche Arbeiten über die Ortsnamen, das für Goethe niedergeschriebene Buch des Egerer Polizeirates S. Grüner über die ältesten Sitten und Gebräuche der Egerländer; manches wertvolle Material bot auch A. Johns Monographie über das Dorf Oberlohma und sein Buch ‚Sitte, Brauch und Volksglaube im westlichen Böhmen‘, das Egerländer Volksliederbuch, einzelne Aufsätze in ‚Unser Egerland‘. Die von J. J. Ammann herausgegebenen Böhmerwald-Volksschauspiele konnten mehr als im I. Teil zu Parallelen herangezogen werden. Die gelegentliche Verwertung der Briefliteratur wird durch die Ausbeute, welche nicht nur die Briefe der Liselotte und der Frau Rat, sondern auch z. B. die Goetheschen, Grimm'schen und Grillparzer'schen, Schwind'schen für die mundartliche Syntax bieten, gerechtfertigt erscheinen.

Vielfache Anregung und Belehrung im einzelnen verdanke ich der Heliand-Syntax Behaghels, dem monumentalen ‚Deutschen Satzbau‘ Wunderlichs (2. Aufl.), sowie der Abhandlung von J. Ries über die Stellung des Subjektes und Prädikates im Heliand.

Fast alle die hier genannten Quellen und Arbeiten, sowie die oben S. 540 angeführten zur Vergleichung neu herangezogenen mundartlichen Werke boten aber auch für den ersten Teil der Arbeit wertvollen Stoff. Daß dadurch die folgenden Nachträge zu einem etwas größeren Umfang anwuchsen, wird hoffentlich durch ihren Wert gerechtfertigt erscheinen.

Eine wenn auch nicht lückenlos fortlaufende, so doch durch die ganze Arbeit reichende Vergleichung gestattete Weises Altenburger Syntax; neben dieser fällt das Schwergewicht der Vergleichung auf die bayrisch-österreichische Gruppe, dank der umfangreichen Vorarbeiten von Schmeller, Schöpf, Lexer, Nagl, Schatz, Schwäbl, Khull u. a., aber

¹⁾ Vgl. das Verzeichnis der Abkürzungen.

auch dank der rastlosen Mitarbeit des Herrn Herausgebers Professor Dr. H. Lambel in Prag, der nicht nur wiederum die oberösterreichischen Parallelen sowie eine Reihe von Belegen aus der ööst. mundartlichen Literatur beisteuerte, sondern außerdem alle bayr.-öst. (und viele andere) Belege nachprüfte und auf Grund seiner Kenntniss der oberösterreichischen Mundart auf Mißverständnisse sowie auf notwendige Einschränkungen oder Erweiterungen der einzelnen Angaben aufmerksam machte. Auch die Verweise auf die ältere Sprache und auf einschlägige Literatur erfuhren durch ihn manche wertvolle Bereicherung.¹⁾ Aber auch darüber hinaus ließ er es wiederum an fruchtbaren Winken nicht fehlen, durch welche er zu erneutem Durchdenken einer Frage, zu größerer Zurückhaltung, zu klarerer oder richtigerer Fassung so manches Urtheiles anregte. Hiefür sowie für die Bereitwilligkeit, mit welcher er mir Bücher aus der Vereins- und Univ.-Bibliothek verschaffte oder aus seinem Privatbesitz zur Verfügung stellte, sei ihm auch an dieser Stelle der gebührende Dank gesagt.

Auch dem löblichen Verein für Geschichte der Deutschen in Böhmen, der die bedeutenden Kosten der Drucklegung auch dieses umfangreicheren zweiten Theiles übernahm, bin ich wiederum zu Dank verpflichtet.

¹⁾ Zusätze, die ihrem ganzen Wortlaut nach von ihm herrühren, sind wie im ersten Theil durch [L.] bezeichnet.

Nachträge.

- S. 1 Anm. 1: Über Tempo jetzt Sarau S. 98. 120. 152. 176; Tempo und Redepausen Minor Neuhöhd. Metrik S. 197. Hobbing D. Mundart von Greetsiel (mir nicht zugänglich); Tempo und Rhythmus auch Wundt I 2, 404.
- S. 3 ff.: Über Musik, Akzent Sarau S. 101 ff. Wundt I 2, 413 f., über singenden Dialekt (S. 5 Anm. 4) Schmeller MB § 700, über Notenbilder (S. 8 Anm. 1) O. Heilig Grammatik § 13—16. Schatz § 32. E. Fuchs (Merziger Ma.) HLZ V 12 ff. Die Tonbewegung ist im Pernegg. nach Lessiak § 50 der egerl. ähnlich.
- S. 10 Z. 2: Durch stark betontes Fragewort (bei steigender Betonung) dringt man wie öst. auf Wiederholung einer unverständenen oder unglaublich erscheinenden Äußerung: A. (beim Kegelschieben) *I ho ächts*. B. *Wäi v(ü)l häust?*
- S. 10 Z. 9: Überwiegt der Charakter des Anrufes, so tritt nach anfänglich steigender Satzmelodie am Schluß wieder eine Senkung ein: *Was hot dös wissn!* Gleichgültiger gesprochen nähern sich jedoch solche Sätze dem einfachen Aussageton: *Was wäiß 's inn*, so betont wie *Das wollen wir abwarten*; auch öst.
- S. 10 zu § 17 Schl.: Doppelgipflicher Akzent ist besonders häufig bei *So?* sowie bei ungeduldig drängenden Fragen: *Was? Wie? Wo? Wann?* u. dgl., auch bei unwillig erstauemtem, aber auch drohendem *Du!* (ähnlich öst. osterl. Trebs HLZ IV 22 § 15, 4 u. S. 28 f. § 19 g. i).
- S. 11 § 21: Nicht erwähnt ist bei Sütterlin S. 7 III a das (eg. seltene) betonte *und* in Sätzen wie *Aber Gutswohnung ond (sic) Stadtwohnung ond Jagdschloß ond Rennstall — ne, dann langt 's nich* Sudermann Es lebe das Leben! II 48. Über den dyn. Akzent im Nöst. Nagl Roanad S. 246 ff. zu V. 286 *ist*, vgl. S. 335 zu V. 361 *blüädigä*, im Innst. Schatz § 31, im Pernegg. Lessiak § 44—47; über die Merziger Ma. E. Fuchs HLZ V 13, 2; im allg. noch Sarau S. 40 ff.
- S. 12 § 24: Wie *Hezng-Bräut* auch *Schmols-Br.* Joh. Oberlohma S. 125.
- S. 12 Anm. 6: Altenburg. um *Gotteswillen* = ja nicht! um *Gotteswillen* v. B. den Armen geben, also etwa = als Christ: Weise § 303.
- S. 12 Anm. 7: Auch Pernegg. nur ausnahmsweise auf der zweiten Zahl: Lessiak § 47 b.
- S. 13 nach a) a): aa) *lebendig* (vgl. Behagel Gesch. d. d. Spr. § 31 (19). Hildebrand Z. f. d. U. VI 641. VII 91. Glöde ebda. VII 632 f.); eg. *lëwint* neben den auf die älteren Formen *lentic*, *lentic* < *lambig*, *lëmdig* (Lexer I 1847 f.) zurückgehenden *lënti*, *lëmpf*: Pernegg. *lawindl* (entlehnt) neben echt ma. *lëmti* Lessiak § 47 b; ferner *stráwánsz* (Subst. *Stráwánsz* § 283 S. 239), ebenso Pernegg. Lessiak a. a. O.
- S. 13 zu a) β): hingegen *Musich* Musik; fremde Personen-Vornamen (§ 285): *Márchst* < *Margareta*, *Mária*; bei Koseformen wird auch im Egerl. keineswegs immer die betonte Silbe des vollständigen Namens zur Hauptsilbe gewählt: *Gähönn* < *Johannes*, aber *Wálpf* < *Walburga* u. dgl.; das scheint auf anders betonte Ursprungsformen zu weisen.
- S. 13 zu b) β): *dárum*, *wárum* nur in der sprichw. Wendung § 306 S. 278, *wárum* auch bei herrscherlicher Betonung der Frage und in der Abwehrformel *Wárum nist gáus*; sonst *wárum*: niemals *dáron* u. ä., sondern nur *dovot* S. 450 Anm. 5; sonneberg. beides Schleicher 59.

- S. 13 Z. 8 v. u. l. *ain* und *herr*.
- S. 13 Anm. 2: auch Pernegg. bei Vornamen (dagegen Ortsnamen mit *Sankt* in ursprünglicher Betonung: *Müchiel, Urhin, Jekänn*) Lessiak § 47 a. 50; über das Mannbein. O. Meisinger Hl.Z II 103 § 7.
- S. 13 Anm. 5: über das Fremdwort vgl. Behaghel Gesch. d. d. Spr. § 33 (§ 19).
- S. 14 zu 7): dreigliedrige verstärkende Za. betont man am üfsten mit ungefähr gleichschwehender Betonung aller drei Glieder: *fuktläifw(ü)ld*, dagegen *Kasfräit, Bänknottn* Banko-Note (gegenüber *Bänkstütl*), *gräußmächtē* (ebenso Pernegg. Lessiak § 47 b S. 51, neben *eg. gräußmächtē*) u. ä. (§ 437, 1).
- S. 14 zu 8): *Fimfannst* besonders dann, wenn »Hundert« selbstverständlich (daher beim Viehhandel auch weggelassen § 578, 1 a), bei Gegensätzen und ohne Subst. *Fimfannst* usw. (etwas anders Pernegg. Lessiak § 47 b); wie *Längswöl* auch *Mittersüch* (S. 383 Anm. 1) und trotz fehlender Flexion (a) *Mittsüch* (dies auch Pernegg. Lessiak a. a. O. und Rappenan. Meisinger Hl.Z II 104 § 8 Anm. 1); wie *Kärärsböd* auch *Märisböd*.
- S. 14 Anm. 1 u. 6: über das Rappenan. O. Meisinger Hl.Z II 104 § 9. 105 § 11, das Pernegg. Lessiak § 47 c a; vgl. noch Behaghel Gesch. d. d. Spr. § 31 (19). J. E. Wülfing Z. f. d. U. XV 53; über die Verbindung der Eigennamen von Personen untereinander und mit Appellativen vgl. § 364.
- S. 15 Anm. 2: In der Stadt-Ma. wohl auch *da läühkästlich Täpf*.
- S. 16 Z. 3 v. u. Z: diesem Zug in die Breite stimmt auch, daß Personen nie durch bloße Namensnennung vorgestellt werden: Also nur *Dür is* (oder *I bin*) *da Mfäüß* vs *X*, *Mischräüßm se Wäis* u. dgl.
- S. 16 Anm. 4 v. S. 15: vgl. auch Delbrück S. 136 ff. 145.
- S. 17 § 29 Schl.: *Wunder was* auch altenburg. Weise § 126.
- S. 17 Anm. 2: *meⁿ* < mein (ich) auch in Bräx: Hansenblas S. 13; zu *mein* ich u. ä. Weise § 146, 6. § 205. Petters I 12. H. Zschalig Z. f. d. U. XV 25. Schleicher S. 63.
- S. 17 Anm. 4: zum Ursprung von *halt* auch Schwäbl § 100, zur Bedeutung und Literatur besonders Nagl Roanad S. 118—127. 128 zu V. 158 *Adlid*, vgl. S. 403 Anm. 4; die Form *Altler* auch bei Goethes M. Br. II 148, 21 und in Mainz (*halter, Altlers*) Reis II § 20; Formen mit *ich*: *haltich* (< *haltich*) Knothe WB 281 f., vielleicht auch *ergeh. Alich* Göpfert S. 44.
- S. 18 Z. 10: über *es ist* (*sum*) = die Zeit ist gekommen vgl. weiter unten zu S. 193 Z. II v. u.
- S. 18 Z. 10 v. u. vor *es stät*: *es häut me geschrämt* = ich habe es an berechnet, geschätzt (ohpfälz. *schromen* schätzen, taxieren; Schmeller II 601, mhd. *beschromen* festsetzen).
- S. 18 Anm. 1: Altenburg. immer *es* mit Ausnahme von *mir hat geträumt* Weise § 89, 1.
- S. 18 Anm. 7: *steir.* = beschlemolgen (trans.), sich beeilen, rasch vorwärtgehen oder gedeihen: Khull 542.
- S. 19 Z. 2 ff.: dazu *es mücht in Spräüßers* (oder *in Schü(d)ß* etc.) § 279 d, *es gußeint* John Oberlehma S. 185, *es gräppit*, *es häut es weng ghörcht*, von leichtem Frost, vgl. spitt-mhd. *ge-, verharsten*, *es wird klüntich* = tauet, *es schmist se os* bewölkt sich dunkel: John Oberlehma a. a. O.
- S. 19 Z. 15 ff.: dazu *es gäiht was füs* = geschieht, *es gäiht däre* = es reicht oder langt an, *es gäiht unt'n Lätin um* unter den L., tritt eine Krankheit (besonders Influenza n. ä.) auf, *mit gäiht es in Educh um* von Bauchgrimmen oder kullernden Darmgeräuschen: *es künnt nun os* es kommt ihn (oder Raptus) an, *dem räiht es* = der möchte vor Ungeduld, Begierde usw. aus der Haut fahren; *mi häht es* = ich verspüre Brechreiz (ebenso nordbohm.-schles. Knothe WB 289, 3).
- S. 19, 2 u. Nachtrag S. 203 zu *di häut se wül*: nordd. *hat sich was!*, *steir. atinwut* < hat sich wuhl (mit *ja, nein* verbunden): Khull 12, 319.
- S. 19 Z. 8 ff. v. u. nach Firm. III 613: Grüner S. 78 N. 1 Str. 3 (dagegen persönlich HTV S. 67 N. 101): *es läppt se a'ämm* = es kommt allmählich viel zusammen (vgl. Schmeller I 1496 *lappen*), *es stäit me d'f* stoßt mich auf, von gestörter Verdauung; in älteren egerl. Urkunden (wie in Chron. d. 14. 15. Jh. Lexer III 1225) *impers. zweifeln: als uns nit zweifelt* Fg. Chron. S. 298 N. 113 Z. 11 f., vgl. S. 314 N. 1140 Z. 13. S. 317 N. 1144 Z. 7. S. 357 N. 1186 Z. 2.

- S. 10 Anm. 4: vgl. Weise § 89, 1; in Hessen-Kassel aber der Abwesende (Sterbende) äugt z. Creelius 65.
- S. 19 Anm. 5: zu *es ralt sich* u. dgl. auch Weise § 13, 4.
- S. 20 Z. 1 ff.: dazu *mir e ie* (nief) *rest*, vgl. § 256, 1 S. 218.
- S. 21 § 31: Subjekt neben der Negation: *Dös nist!* Das (ist) nicht (richtig) § 545; vgl. *Du bist ems!* oder *D. b. o. denns!* Du bist aber denn doch! (sc. grob, sonderbar u. dgl.). Ähnlich *Dös is* (oder *woß r*) *eme dū* (= doch!) oder *D. ie* (w.) *o denns!* Das ist (wäre) denn doch! (schlimm, sonderbar u. dgl.); vgl. Ammann VS III 31, 35 f.
- S. 20 f. § 33: auch eg. möglich sind Wendungen wie (*Er ist 19 Jahr alt — schön von Gestalt —*) *und einen Baß, wie wir noch keinen gehört haben* Goethes M. Br. II 148; dazu *Halpder!* = Gib mir die Hälfte! (üblich Schmeller I 406. Schöpf Tir. Id. 237); *Als* (Alles ac. lasse ich gelten, tue ich; oder Imp.: Alles tu!), *was rest is!* = Nur nichts Unbilliges! *Als* (muß man sagen), *was wäus r is!* (beides auch nordböhml.-schles. Tiese Hejmt III 52 Reichenberg a. ebdn. S. 53).
- S. 20 Anm. 1: dazu *lus. ant tūn* leid tun; Zingerle 22, ebenso 7 u. 13 comm. Schmeller Cimbr. WB 106 [168].
- S. 21 § 35: dazu *kurs e gout* oder *kursum* (nicht *kurs* allein) = um es kurz (und gut) zu sagen; statt *äle woi* (= sehr) auch *wee wäü woi*; so auch *wee wäü woih!* außer = *unbestimmt wohin* auch = *sehr weit fort* u. ä.
- S. 21 § 36: dazu *nicht fs r ungout* § 499 S. 464; zum Infia. vgl. Ammann VS II 23, 4 f.
- S. 22 f. § 37 a 1: dazu *slfms law* (das Vieh, auch fränk.-hennob. DM III 226, 4, 1), *gout slfmanns* von Haustieren = sich leicht füttern lassen, schnell fett werden (ein Gegenstück zu *gut aufmachen* oder *fassen* in geistiger Hinsicht); zu *schütten*; *stir. auschütten* Khull 402; ferner eg. *mā'n* mühen, *brā'm*, *schürwen* (schöbern) ac. Heu, Grummet, *wā'gnumm* = das mit der Sense gefällte Getreide mit einer Sichel zusammenraffen: John Oberlobma S. 118, *slfmanns* (John a. a. O., neben dem S. 23 Z. 1 erwähnten *sāmm*), *dreschm*, *drschölm* einschießen (Brot in den Backofen), *sprens* Blumen, Gemüse, Wäsche auf der Bleiche (mit der Gießkanne) besprengen, *dr-*, *drschinken*, *drtrinken* (im Wirtshaus), *flī ho(ß)m* feil h. (das Objekt ergibt sich aus dem Subj.: *dm Märk ho(ß)m az Schouste flī ghāt*; [Huter], *so feilt gehāt* Baier 554), *blā'm* abteilen, von der Ehetrennung und -Scheidung (*zi himm blāt*), *schrdi(ß)m*: *es*, ein Abwesender, *kānt scho läng nist schrdi(ß)m*, ac. einen Brief (sonst auch *schr*, = Schreiber sein), *kāus* (De Nauchte *kānt hāis* unternimmt einen Neu- oder Umbau), *spitn* (Gelt, *dau spitst d'* Des hänt *spitst!* u. dgl. wie *dat*) = begierig aufhören, wenn die Ohren zu erg. ist (auch mit *auf etwas*; Planer Pass. S. 77 reß. *ich thū mich schon drauf spitn*), beim Kartenspiel *kānn* können = eine Karte stechen k. (*Ko'st dā?* Kannst du diese?).
- S. 23, 2: *ä're* (e *pāz*) mit *e Pāitren* *kā-* oder *dāsiunt* den Pferden mit der P. einen Schlag geben, jemandem *ä'r's o'lois* anlehen = durch eine büssige Bemerkung treffen, einen »Hieb« versetzen (um Eichstätt *kj(n)lois* beim Nüchaten herabsetzen, anschwärzen: H. Weber HLZ V 167 N. 390); über *ä'r's*, e *pāz* auch § 239 a. 246.
- S. 23 Anm. 4: *rufen* ebenso nordböhml.-schles. Knothe WB 454.
- S. 23 Anm. 5: auch schwäb. *ausrufen* Fischer I 502. Els. *Wter d'Kans(e) ab gheie(n)* abwerfen: Martin-Lienhart I 315 b, wie auch eg. *Hä't sänn iē* (das Brautpaar) *vo d's Kānn d'gheissn* *wenn*.
- S. 24 Z. 3: *es wā'm*: so schon Han. Pass. S. 77.
- S. 24 Z. 8 ff. *haben*: *es mit jem. A.* = mit jem. im Streit liegen (*Mit wem häuss an itas scho wā'd?*, ähnlich handschuh. Lenz Nachtrag S. 9), *es nicht gehabt haben wollen* = an etwas unschuldig sein wollen, auch = unzufrieden sein: Zuerst verspottet er ihn und wenn er dann geschlagen wird, *äffs w(ü)l s' nist ghāt ho(ß)m*; zu *nāntwā'de* oder *nāit* nötig; beide auch neben *ein*: *Doi sänn itas s'n. mī(d)m* *Schnd* haben jetzt mit dem Getreideschnitt zu viel zu tun; *es hinter den Ohren haben* wie in der Umgangspr.
- S. 24 Anm. 8 auch Weise § 89, 2.
- S. 25 § 40 *mir ist* (sz) *um*: Ammann VS II 106, 12.
- S. 26 § 41: *Er iet facken* auch altenburg. Weise § 175.
- S. 26 Anm. 5: in anderem Sinne in den 7 und 13 comm. *von mir aus* = außer mir: Schmeller Cimbr. WB 108 [170]; els. *mir ab, mir a(n)* = von mir aus, meinetwegen: Martin-Lienhart I 4 b. 702 a.
- S. 27 § 43 Schluß: A. *Gittst* (Gibst du) *ewā'm* *G(ü)(d)n dzfūs?* B. *Zwā'n nist* oder *in G(ü)(d)n jū* u. ä. (vgl. § 545).

- S. 27 Z. 16 f.: zu *Ding*: Nagl Roanad S. 322 zu V. 344 *sichär* unterscheidet hier für das Nöst. *sichä* und *din*.
- S. 27 Z. 2 v. n.: ähnliche Wetterregeln bei John Sitte, z. B. S. 378 unter Dezember.
- S. 28 § 45 a) Schl.: auch *nez* (nur), *dä(r)*. Häufiger in der Umgangssprache als in der echten Na. scheint die Nebeneinanderstellung von *subst.* oder *pron.* Subjekt und adjekt. Prädikat in der Aussage (*ovn dyavōn poluxorparin, zalg thie armherse* Erdmann Ofr. Synt. II § 89), etwa *Glückli i jedra, des was nist drova* waiß; am häufigsten in Fragen wie *i old?* Ich — alt?
- S. 28 § 45 b): zum Attributsatz vgl. Delbrück S. 146 ff.
- S. 29 § 49: und auch > eg. u^o Gradl MW 422: u > i: *hin i wida* = hier und da, *Zitter i Mord* (schreien; Gradl MW 514 besetzt *Zitter i M.*) § 144 Schl., *Hove i Gont* Hah und Gut, *Her i Gott* Gradl MW 316, *krdis i quaz*, *Mord i Bränd*, *Böds i i Pats* § 294, 2 S. 260, Zahlenverbindungen wie *ainzwönig* usw. und die § 24 angeführten Fälle (nicht *Läwelen* Leib und Leben wie in den Sechskltern: Wirth § 69, 1).
- S. 29 Z. 5 v. n. nach ja: in älteren Urk. die Erklärung und das zu Erklärende durch *und* nämlich Urk v. 1553 Eger. Chron. S. 385 N. 1208.
- S. 30 Z. 9: über *und* in Verstärkungs- und Erweiterungsgruppen § 519, 1.
- S. 30 Anm. 4: *und aber* bei Ammann VS I 4 Z. 9 f. Fischer I 16. Grillparzer Briefe S. 12 N. 10 (von Karl, 12. März 1815); ebda. S. 13.
- S. 31 Z. 2: ähnlich auch hayr. *is wär d' Schmeller* II 966, tir. *ist auch wär* Schöpf Tir. Id. 801.
- S. 31 Z. 8: *gewiß auch noch*: Rosegger Waldjüngend (Leipzig o. J.) S. 25.
- S. 31 Z. 12 Schl.: *auch* oder *aber auch* außerdem statt des egerl. ungebr. *denn auch*: (N. hat verschwenderisch gelebt) *es häut (owa) d' id' Häus verkäffn mein*.
- S. 31 Z. 4 v. n.: *noch—noch* im Plauer Pass. S. 69; auch z. B. Schmeller Cimbr. WB 150 [212].
- S. 31 Z. 3 v. u. und S. 204: einfaches *ar stäts* auch handschuhah. Lenz Nachtrag S. 199.
- S. 31 Z. 1 v. u.: *nicht—nicht* oder *nicht — (und) auch nicht* (auch nicht auch altenburg. Weise § 231, 2).
- S. 31 Anm. 1: zu *auch* beim erwiderten Gruß vgl. Stelchamer Ma. D. II 246 N. 49 II 1 f.; Weise § 230.
- S. 32 Z. 9: in den Sechsh. *einer-, anderseits* Wirth § 69, 1.
- S. 32 Z. 16 v. n. oder für *aber*: ältere Beispiele Eger. Urk. v. J. 1452 Eger. Chron. S. 269 N. 1082 *wy oder* usw. Eger. Stadtges. v. J. 1460 S. 17 N. 12, 13 (in demselben Satze *oder* zweimal auch = *oder*); vgl. noch ebda. S. 20 N. 51. Falk. S. 32 Z. 7; über *oder* = *aber* und umgekehrt vgl. noch Wirth § 69, 2, 3. Fischer I 17. Göpfert S. 34. E. Gerbet HLZ I 129 § 17, 2. O. u. L. Hertel ebda. III 117. Schleicher S. 60. Weise § 236. Lenz S. 10. Crecelius 11. Behaghel DSpr. S. 135.
- S. 32 Z. 3 v. u.: solches *aber!* (und gleichbed. *oder!*) auch sonst, nicht bloß alleinstehend, in Ausrufen: *Hät't häut 's res owa (od)!* = Heute ist es aber arg! *Bist owa (od) du zu lat!*
- S. 32 Anm. 1 vor *Also*: *Sowohl — als auch* und *weder — noch* fehlen auch altenburg. Weise § 231. Für *gleichwohl* denn (noch *gleichwohl*) § 497, 3 S. 461) auch *i w(u) i nist* *wi . . . ris(d)n oder vs dem . . . w(u) i ögalk* abgehen = absehen; handschuhsh. *wi (< will) klawis tar* Lenz S. 26.
- S. 32 Z. 3 u. Anm. 2: *derweile* (§ 497, 2 S. 459) = *unterdessen, jedoch* auch altenburg. Weise § 31. Lumtzer II § 208 Schl.
- S. 33 Anm. 3 Z. 7 *oder* häufig in den Eger. Stadtges., vgl. zu S. 32 Z. 16 v. n.
- S. 34 Z. 2: 7 und 13 comm. *odar—odar* Schmeller Cimbr. WB 151 [213].
- S. 34 Z. 3 f.: *denn*, auch *dennst* wie nöst. *dainst* Nagl Roanad S. 117 zu V. 157 *dainä; derweln* auch nöst. Ders. S. 200 zu V. 234 *dijweln*.
- S. 34 Z. 8 f.: gleiches *allerdings* steir. Khall 15, vgl. Schmeller I 520 (Aventin).
- S. 34 § 51: dazu *kausales ja* (ä) § 137, 6.
- S. 34 Anm. 4: *wollwoll* nach meiner Erfahrung auch tir.
- S. 34 Anm. 8 Z. 2: egerl. unbetontes *denn* und *inn* in der Frage ohne Bedeutungsunterschied (aber Theusing. *W'st d's?* Was denn? *W'st denn?* Was denn sonst? Mannl S. 28);

betontes *denn* in *Was denn? Was denn?* = Wer, Was anders? W. sonst? und in der kräftigen Bejahung *Nö' was denn!* = Natürlich! Selbstverständlich! (§ 142 S. 102; ebenso obhest. *wāsdān* Creclius 249); altenburg. klingt *denn* ungeduldiger als *ann* Weise § 238.

- S. 36 Z. 2 nach *worden*: vgl. Eger. Achthuch I 238 Einl. Z. 6 f. Grüner S. 68. Ammann VS II 27 Z. 5 f.
- S. 36 Z. 9: vgl. § 581.
- S. 36 Anm. 1: Weise § 193—206. Luntzer II § 206.
- S. 36 f. zu § 55, 1 a): häufig im Volksmärchen- und im leisen Briefstil: KHM I 9 N. 3. S. 175 N. 34 u. o. Grimm Freundesbriefe S. 5 N. 3.
- S. 37 zu 1 b): auch nach *nū' nist* noch nicht: *I wās nū' nist bō dō Tūs drāb, is 's Dumm-wāds* (= Geschimpfe) *schō w'gung*; auch *oöst*, möglich.
- S. 37 zu 2 a): auch nach *es tōt not*: *'s tōt nānt, mō trōcht 'n s G(ü)ld nān* wāo trüge ihm das Geld (das er nicht nehmen will) nach; auch *öst*.
- S. 38 Z. 1: auch nach *sagen*, bisweilen nach *anfangen* (statt Inf., beides auch *öst*): *Dūs mon mō sōgn, s'gnāu* (zu genau = knickerisch) *is s nist. Ötāz hānt dō w'gung u hānt geschimpft*, vgl. Elia. Charlotte Briefe S. 152 *ich fange an und werde sehr alt*.
- S. 38 zu d): auch *nichts anders als*: *Dūs is nīks ānnz üwēl dō dū gāht nū' wāl dās* (hin); nach *aus* (statt *alt* daß): *Des r is s' grus* (groß), *dem kinn's d' Lūt nist lā(d)en*; statt *wie* . . .: *Hāt' how-d s Rou(b)m* (Rübe) *grēh, s sichs how-t nū' nist grēh* (wie ich sie noch nicht sah); alles auch *öst*.
- S. 38 zu f): auch statt eines Heischesatzes (oder Inf.) nach *bitten* steht wie *öst*. Imperat. oder Wunschsatz: *I bitt dē vāt schō, lān mē in Rou* (Ruhe)! *Ds Vōds lābt bittē, Si wāchēn* usw. vgl. § 57, 2; daneben auch *wenn* § 91; bei Grüner S. 44 statt des Wunschsatzes eines meines Wissens der Ma. unbekannte Wendung mit *werden*: *Ich bitte Sie werden mir selches nicht für ungut halten* in der Einleitendeformel des »Prokurators« zum Eheverlöbisse, wohl Mischung aus *Ich bitte . . . zu halten* und *Ich hoffe, Sie werden . . .*; ebda. am Schluß nochmals *Ich bitte Sie werden . . .*
- S. 39 Z. 1: auch statt eines Konzessivsatzes.
- S. 39 zu g) β): auch Imperativ im konzess. Sinn (wie *öst*): *Sōh* (Sage), *wos d' w(ü)llst: i glāu dō 's nist* (oder *Dūs kō' nist s' u. dgl.*), vgl. Luntzer II § 212. Bei gerader Wortfolge des Nachsatzes (statt *ist*, *ob* mit Nachsatzstellung) tritt besonders der kondiz. Sinn des Imperat. zurück, namentlich, wo der beide Sätze verbindende Too fehlt, vgl. *Menge einen Schuß Pulver in Mistlaken, gib es* (dem Vieh) *ein, es hilft* Rieber Banernrezepte S. 9 N. 9; über kondiz. Sinn des Part. Prät. vgl. unten zu S. 156 § 174, 3.
- S. 39 zu g) γ): gelegentlich wie *öst*, auch mit *müssen* oder *können*: *D' Tūs gāht schō dē, moult nē fēt d'fūchn* (auf die Klinke); *I kinnē nūnn Hergott dū Engl hō(b)m, s kinnē i d nist ānnz rī(d)u* (Ra. zur Betonung der Aufrichtigkeit). Über eine verhallose Form der Bedingung vgl. § 578, 1 d.
- S. 39 auch γ): δ) Doppelgliedriger Konzessivsatz (*ob* — *oder*) kann durch eine HS-Form ersetzt werden: *I hō wēll'n wā nād Lorenz S. 10* (= *ob i gewēllt hō odo nist* = ich mochte wollen oder nicht); vgl. *Dōh dū bremeist nō grēint, As is spāt oād frus* Stelzhamer Ma. D. I 83 N. 34 l 12.
- e) Über Exzeptionsätze in HS-Form mit *šōs, šōs dem* (so besser als *š. dem*) = außer wenn § 93.
- S. 40 Z. 2 ff.: vgl. Ammann VS II 130 Z. 27. Goethes M. Br. II 150 N. 82.
- S. 40 zu § 56, 1: über den Ersatz abstrakter Substantiva durch Sätze vgl. S. 229 Anm. 4 und S. 230 Anm. 2. Luntzer II § 217.
- S. 40 zu § 56, 2: andere Fülle der Appos. § 366.
- S. 41 Z. 4: formelhafte Folgesätze: *fouchn, dāss sē dō Himmē wīgt* (biegt), bes. Androhung von Prügelein: *I gī dō r s pāu* (Schläge), *dāss d' nntz n Tisch sōigt* oder *dāss dē ümndūm drāht* u. dgl., vgl. O. Weise III.Z II 40. (Ähnliches auch *öst*.)
- S. 41 zu § 57: Übergang von der demonst. zur rel. Bedeutung von *der* (Wunderlich Satzbau II 290) nur in älteren Quellen: Eger. Achthuch I 239 N. 5 *Ich han in die echt bracht Herrn Cenraden von Neyperch . . . umb dā si wrichen den Murren han vom leben so dem tode bracht* (dagegen ebda. S. 240 N. 6 an ähnlicher Stelle *dar vm, dā, S. 242 N. 23 vm dā, dā*); vgl. Ammann VS II 78, 4 f. *um dā*.

- S. 42 zu § 57, 1: Unterordnung durch den verbindenden Tnn allein, mit Nachsatzstellung des zweiten Satzes, in Ausrufen: *Woi lāng wia 's dāun, (so) is do Wint dān* (auch öst.; vgl. Joachimstaler Christspiel Mitt. XVIII 321); stärkere Unterordnung mit Verschlebung des Pronomens und der Wortstellung im Ausruf: eine Salbe, *so sie aber nicht angenommen und gesagt, woß ihr Vatter Sagen würdt* = Was würde mein V. (dazu) sagen! Egerer Gerichtsprot. v. J. 1679 UE V 6, und so noch heute; aber ähnliche Unterordnung auch in einfachen Aussagen: *Dundü* (neulich) *gāi-wē dī f t Feld, künnt dō Müß dāher*; auch öst. möglich.
- S. 42 Anm. 2: ebenso südböhm. Ammann VS I 124, 14; vgl. ebda. Z. 16 f., althayr. Schwähl § 117, 1 A.
- S. 43 zu § 57, 4: auch Eger. Stadtges. v. J. 1400 S. 16 N. 38 *als oft und*, S. 22 N. 80 *so verren und*, S. 25 N. 110 *alle die weit und*; vgl. Eger. Chron. S. 292 Z. 13 v. u. S. 298 Z. 11. S. 314 N. 1140 Z. 4 f. S. 321 Z. 6 f. v. u. u. 8.
- S. 43 zu 5: *denn weil* auch bei Rosegger Das Buch der Novellen II¹ (1888) S. 325.
- S. 43 Anm. 2: vgl. Zimm. Chron. I 438, 38. 439, 3.
- S. 44 Z. 1 ff.: auch in Wenschsätzen mit *wenn*: *Wenn der zu geschit wē u gāng nit dō!* = und nicht hinginge!, in Frage(Ausruf)-sätzen: *Was koß wizen, was r als songschänd hāt u rēdt öft in dō gānān Stad dwoß r ion?*, vgl. Weise § 286.
- S. 44 Z. 2 f. v. u.: Artikel vor welcher auch bayr.-öst. Schwähl § 75, 1. Schatz § 146. Lessiak § 155; schwäh. Fischer II 156 B I 4.
- S. 45 Z. 1: besser: *wēckers* einerseits > *wēckers*, anderseits > *wēlters* Gradl MW 397. 480. *Was* in kurzer Frage auch *wo* vgl. § 75 (zur Entstehung Behagel Gesch. d. d. Spr. § 220).
- S. 45 Z. 9: *Was* auch = *wann*: *Wot wir r ē dān lāng ümtān*; vgl. Ammann VS I 132, 5 f. Über den Gen. § 481. 258 a.
- S. 45 Z. 12 f.: über unverändertes *was* auch Schwähl § 75, 3 (vgl. 74, 3). Lantzer II § 171. Weise § 123.
- S. 45 Anm. 4: vgl. Weise § 126.
- S. 45 Anm. 6 Anfang: Neubauer Id. S. 106; vgl. ferner Nagl Rosnad S. 95 zu V. 109 (*stüpf wē*). Schwähl § 75, 3. Khull 623. 658. Lessiak § 155 (*frawē* < *für ein* [?] *win*). Petters III, 11.
- S. 45 Anm. 9 Schl.: bei Urban Allad. G. S. 178 fragt jemand einen Begegnenden *Wān dō u wān a(w)?*
- S. 46 Anm. 2 Z. 5: *was* = *als* auch althayr. Schwähl § 65, 4 (hier auch in anderen Bed. ebda. § 115), lus. Zingerle 57.
- S. 47 zu § 63, 1: vgl. Reis II § 31. Weise § 35 (eg. auch noch *was* *denn* in Fragen). Trebs § 45.
- S. 47 Anm. 4 Anfang: vgl. Frommann zu Gröbel 108 a. Schwähl § 116. Weise § 129 f. Schleicher 63.
- S. 49 zu § 64 Schl.: Hierher gehört das § 75 erwähnte *wo?* (auch *was?* *wā?*, vgl. Weise § 39); mit einleitender Konjunktion: A. *Wā! s knäppt* (= die Kneipp-Kur gebraucht). B. *Wā! s was?* Über direkt fragendes elliptisches *wārum?* vgl. auch § 579. Indirekte ellipt. Fragewörter in Fällen wie *Es künnt murgn, wenn (= wann), hāt s nit gāgt* wie in der Umgangspr.; über *Wannu* (oder *wāü*) *was* § 29 u. Nachtr., vgl. S. 441 Anm. 1.
- S. 49 zu § 65: Ammann VS I 99 Z. 16 f.
- S. 50 Z. 12 ff.: relat. *welcher* öfters in älteren Quellen: Eger. Gerichtsprot. v. J. 1679 UE V 5 (2 Beispiele). Planer Pass. S. 98: selten in neuerer Zeit, z. B. Urban Fr. Kl. S. 59 (3 Beispiele); vgl. auch Ammann VS I 124, 23 f.; in anderen Maa. nur fragendes *welcher*: Schwähl § 74, 1. Weise § 114. 124. Creelins § 262, 2. 903. Schleicher 46.
- S. 50 Anm. 2: angehängtes *deit*, -*da* auch Schmeller Cimbr. WB 114 [176]. Lantzer II § 160. Weise § 118.
- S. 51 inn Paradigma: Der Genitiv wird durch *wo* (eg. *wān*) nachgeschrieben: *s Hāus, wān d Tis* (= dessen Türe) *frisch afgstrichn is*; bei Personen durch den Dat.: *do Moß, dem was dō Rion* (dem der Knabe = dessen Knabe) *gstur(b)m is*; oder durch Koordinatin.
- S. 51 Anm. 4: 7 u. 13 ennm. indeklin. rel. das Schmeller Cimbr. WB 114 [176]; *der* (*dīe*, *daz*) *wo* auch nördböh.-schles. Tiese Heint I 31 (Wind.-Kamnitz).
- S. 52 Z. 19 f. v. u.: ebensowenig auf *du*; eher auf *ihr* § 526; vgl. Reis II § 30.

- S. 52 Z. 7 v. u.: *was* = seitdem auch nordböh.-schles. Knothe WB 537.
- S. 52 Anm. 3: und altenburg. Weise § 121.
- S. 53 Anm. 1: 7 und 13 comm. *Got, beme ist kon Ding impossiel* Schmeller Cimbr. WB 110 [172].
- S. 54 Anm. 2: solches *was* auch altenburg. Weise § 121.
- S. 54 Anm. 3 Anfang: Gradl MW 535, vgl. Trebs HLZ IV 22 § 15, 7. Spieß 54.
- S. 55 Z. 5 f. v. u.: korrel. *was* — *der* n. 8. § 73; *wer* — *das* § 462, 2.
- S. 55 Anm. 1 Anfang: auch in den Sechskmtern *der wau* (neben *d. was* und *der*) Wirth § 40, rel. *we* Schwäbl § 74, 2. Zingerle 15. 58. Fischer II 157 B III. Lenz S. 55. Crecelius 920. Meisinger HLZ II 263 § 41. O. u. L. Hertel ebda. III 114. Spieß 52 f. Schleicher 46. 63.
- S. 56 Z. 5 ff.: vgl. die ergeb. Hansinschrift Mitt. XXI 278.
- S. 56 § 81: ähnlich *was 's dolet* (*Dös wird zwöl z sehäns Wold, w. 's d.,* vgl. Weise § 120); *wer 's glöht* S. 49 Anm. 1: *Dös is z schön's Häus, wern dös glöht* etwa = Derjenige, dem d. H. g., hat sich da ein sch. H. gebaut; vgl. Weise a. a. O. u. § 208. Andresen Sprachgebrauch S. 318 f.
- S. 56 Anm. 1: dieselbe Attraktion Nagl Roanad S. 62 zu V. 60. Weise § 59.
- S. 57 zu § 82 Schl.: *was i (2) kos* was ich (er) kann = nach Kräften (z. B. laufen, nordböh. fragend *was koste, was konste* Tietze Hejmt I 47 Schönlinde: Weise § 38. 121); *was no grad* — *hätst*, z. B. *flit* (faul), w. n. g. *flit* h.
- S. 57 Anm. 2: wie Schwäbl § 114. Lumtzer II § 208. 215.
- S. 57 Anm. 3: auch altenburg. Weise § 241.
- S. 57 Anm. 5: über *wie dass* Wunderlich Satzbau II 325.
- S. 58 Z. 5: eg. *suz däl* und *s. b. dlt*; bayr.-öst. einfaches *bald* = sobald, wann, wenn Schmeller I 233. Schwäbl § 117 h. Schöpf Tir. Id. 27. Lexer Kämt. WB 15.
- S. 58 Z. 7: *daids, dends*, auch nordböh. *dersider, dastira* Knothe WB 506.
- S. 58 Z. 12 v. u.: *seitdem was* Ammann VS II 101 Z. 38.
- S. 58 Z. 1 v. u. temp. *als* im Altenburg. Weise § 241; fehlt aber auch anderen Maa.: Lenz S. Crecelius 25. Schleicher 63; *wann* (und *dann*) im Pflner Pass. häufig (durch fremden Einfluß?) z. B. S. 60 (viermal *wann*, einmal *dann*); els. *we* = temp. *als* Martin-Lienhart I 72.
- S. 58 Anm. 2: lnz. *wenn* = wann, als usw. Zingerle 57.
- S. 58 Anm. 3: temp. und kaus. *weil* Schwäbl § 117, 1 a. Weise § 241. 249.
- S. 58 Anm. 7: els. *eb daß* = ebe, bevor: Martin-Lienhart I 6 a; *daß* nach Konjunktionen (Adv., Pron.) im Mainz. Reis II § 64, im Baselst. Binsz § 78.
- S. 58 f. Anm. 11: temp. n. kond. *wann* auch obhess. Crecelius 893.
- S. 59 Z. 3 f.: im Nachsatz auch *dau* (da), nie *dann* (dieses klingt auch nöst. *shärisch* Nagl Roanad S. 83 zu V. 92). Formelhafter Temporals. z. B. *ihk mo sé* (oder *ihk sé äins*) *ümdröht* (oder *ümdröuf*) = im Handumdrehen; nordböh. *ech* (< ehe sich) *enner im- und otog* Tietze Hejmt I 12 (Warnsdorf).
- S. 59 Z. 7: ein älteres Beispiel für kaus. *daß* (Erkenntnisgrund) aus unserer Gegend Plan. Pass. S. 69.
- S. 59 Z. 7 f.: Sätze mit *dadurch daß* werden sonst wohl auch als Modalsätze bezeichnet, vgl. § 55, 2 h S. 39.
- S. 59 Anm. 6: kaus. *da* in den Sechskmtern (in *semöl dau*) Wirth § 69 II; altenburg. selten Weise § 249.
- S. 59 Anm. 7: althayr. *nachdem* = kaus. *da* Schwäbl § 114, 1 Anm. 1, Geschichtliches Beagbel Z. f. d. U. XIV 725, 2. Meidel ebda. XV 336 f.
- S. 60 Anm. 3: fin. *daß* auch altenburg. (hier selten *damit*) Weise § 250, Leibitzer Ma. Lumtzer II § 210.
- S. 61 zu § 88 Schl.: *auf daß* unbekannt; statt *damit desto* mit Komp. öfter einfaches *daß*: *dä r z bies löffn kos*; auch öst.
- S. 61 Z. 13 ff.: andere Einl.-Formeln: *Dä mo vs r äin rib(d)n. Dä r i nit vs r äin ins äins kum.* *Dä r i rest dumm fräuch* (neben *Öits nou é scho rest dumm frängu*): formelhaft auch *Gü nm* (Gib ihm) z *weng* (von einer Speise), *dä nun z Herztriff nit*

- fehlt oder *dä nūn s Gung nist gēdīt* § 299 S. 268, vgl. in Annaberg *damit ihm, dem Kinde, das Goorwochs nicht abgehe* Göpfert S. 43; *Nō des Kīnd nist jā dā woi s Lēbēim* — *d' hāus's Gott* (erg.: das sage ich), *dā mō's nist vsschrād*; über das *V'r-sehrien* John Sitte S. 108.
- S. 61 Anm. 5: *wollen* auch altenburg. Weise § 249.
- S. 62 Z. 11 vor Über: Nach *genug*, *satt* stein wie öst. daß (nicht so daß, um zu): *Des hānt G(ē)ld gnuuch (sūd)*, *dā r s . . .*: ohne daß fehlt (dafür oder nicht . . .). Adverb. Formel: *dāss's s n Art hānt* = ordentlich (§ 403).
- S. 62 Anm. 9: zu *asta* vgl. Grädl MW 59. 496; sonneberg. *auster* = desto Schleicher 60, altenburg. *was dr* — *was dr* (neben *je* — *je*) Weise § 246.
- S. 63 Anm. 6: starke Betonung des *wie* in *wō i's dān sānn* ergibt die Bedeutung *alle ohne Ausnahme*, auch öst., vgl. Nagl Roanad S. 287 zu V. 336 *wā/-s'*, 1. *Tapfer, wie er war*, n. ö. ist egerl. (ebenso öst. altenburg. Weise § 244) kaum recht heimisch. Statt *je nachdem wie . . .* rel. *denn* vgl. Druckfehler u. Ber. zu S. 50 Z. 5.
- S. 63 Anm. 7: *als wie* bayr.-öst. DM II 90, 7. Schwäbl § 114, 2; ein Beispiel aus Goethes Faustfragment bei Wunderlich Satzbau II 391; einfaches vergleich. *als* (Martin-Lienhart I 72 a) fehlt z. B. im Sonneberg. Schleicher 63; *denn* nach Komp. nicht eg., aber noch nd. (auch *wie* nach Komp. bes. nordd.): Matthias Wiss. Beih. X 196. 197.
- S. 64 Anm. 2: vgl. steir. *Godika* u. andere Formen Khull 298; els. *Gottmersprich* u. ä. F. Martin-Lienhart I 245 v. Schweiz. Id. II 517 (handschsh. *ar Kōt alpric* Lenz S. 8 u. Ders. Nachtrag S. 3 = *als gut er spräche*); zu *Gott geb'* Grimm Gr. III 74. Weinhold Mhd. Gr. § 326.
- S. 65 Z. 13 fl.: ähnliche sprichwörtliche Raa. UE V 8. 9. 10. 16. 17. 32. 33. 40. 41.
- S. 66 Z. 10: Formelhaftes *wō nēks* = als ob es nichts wäre, z. B. *Dus hāw i* (hebe ich) *w. n.* oder *Dus gūht w. n.*; *enda als nist* = eher ja als nein, z. B. *Dus glāw i e. ā. n.* = Ich neige mich mehr zum Glauben als zum Unglauben; vgl. Ammann VS I 101, 43 f.
- S. 66 Z. 9 v. n.: *wofern* obhess.: Crecelius 920; auch *wo nicht* (Wunderlich Satzbau II 335 Anm.) fehlt eg.
- S. 66 Z. 7 v. n.: *wo im Fall* Eger. Chron. S. 372 Z. 4 (Urk. v. J. 1534): statt *zumal wenn* eg. *gāw (gar) wenn*.
- S. 66 Anm. 2: So vorgesetztes *wie* auch altenburg. Weise § 244.
- S. 66 Anm. 4: althayr. meist *wann* Schwäbl § 117 a.
- S. 67 Z. 8 vor usw.: auch als Anruf an Stelle der Antwort: *Jā wenn i dōs wāß!* (auch altenburg. Weise § 41).
- S. 67 Z. 15: stark betontes *dōs* auch in der Formel *Nō wenn i dōs wāß!* = Wenn ich das gewußt hätte! (se. dann hätte ich anders gehandelt); zum Ind. Präs. vgl. § 178, 1. In Bauern-Rezepten (Rieber S. 9 N. 9 *Wenn ein Stück Vieh den kalten Brand hat*) ist wohl das folgende Rezept (*Menge einen Schuß Pulver usw.*) als Nachsatz gemeint.
- S. 69 zu § 101: auch mit *dāu*, das aber meist etwas von seiner lok. oder temp. Bedeutung behält; in Plan auch *nācks* < nachber (auch altenburg. Weise § 240).
- S. 69 Z. 20 f.: eiuirumendes *so* — *als* Grüner S. 110; altenburg. gleiches *so* — *wie* (wer auch immer u. dgl. auch hier fast nicht üblich) Weise § 248; *was auch* z. B. in der Leibitzer Ma. Lomtzer II § 212.
- S. 70 zu § 103: auch ohne Betonung des *wenn*: *Ä, wenn i's d nist sich!* (so liegt nichts daran); *Ä, ob i dōs sich r odt nist!* Kaum echt mundartlich ist *wenn auch* vor einem einzelnen Wort (z. B. *wenns auch ungern*).
- S. 70 Anm. 7: *wo*, *w. doch* auch altenburg. Weise § 248.
- S. 70 Anm. 8: über *daß* im Nöat. Nagl Roanad S. 350 ff. zu V. 370 *dās*; 7 u. 13 comm. *as*, *ad* = *daß* und *wenn* Schmeller Cimbr. WB 114 [176].
- S. 71 Anm. 3: ööst. Stetshamer Ma. D. I 104 N. 51, 67 *nūd jāwōhl, dā s sām.*
- S. 72 Anm. 6: *daß* als Rel. auch althayr. Schwäbl § 116, 4 (ebda. 3 die anderen Verwendungen von *daß*).
- S. 74 zu § 113 Schl.: ähnlich nordbohm. Tiers Heimt I 89 (Wind-Kamnitz). Goethes M. Br. II 112.
- S. 74 Satzverschl.: Häufiger *Wāu māt'st* (meinst) *dūn, dā r i gweist bin* oder *Wos m. d., wāu i gwe. b.* als *Wo meinst du, wo ich gew. b.* (so altenburg. neben den beiden anderen Fügungen: Weise § 127. 129. 130).

- S. 75 zu § 114 Schl.: *wissen* mit folgendem Fragewort und Infinitiv: Paul Prinz. S. 135 (aplat., rom., engl. Parall.).
- S. 75 zu § 115: ein älteres Beispiel eines Anaknuthes Eger. Stadtges. S. 28 N. III 4.
- S. 76 Anm. 2: Wirth § 70. Schwäbl § 69 Bem. 3. Lentsch § 151. Trebs HLZ IV 30, 6. Maurmann § 221 Anm. 3; andere Lit. bei Weise § 83 Anm.
- S. 77 Anm. 2: Wirth § 71. Weise § 34.
- S. 77 Anm. 3: stauendes *d* Fischer I 1. Martin-Lienhart I 1^a. Schweiz. Id. I 1. Weise § 34. Crecelius 2.
- S. 78 Z. 2 f.: auch *d' scho!* John Oberlohma S. 186 (ohne nähere Bedeutungsangabe).
- S. 78 Z. 7 f.: nicht nasalisiertes *a-a* io gleicher Bed. obhess. Crecelius 2, ähnlich Sonnerberg. Schleicher 37; els. *a-a* = eg. *di-di* Martin-Lienhart I 1^a.
- S. 78 Z. 12 v. u.: *i* auch obhess. (Verwunderung und Freude) Crecelius 473.
- S. 78 Anm. 1: nöst. *d'-ha!* = beileibe! was dir nicht einfällt! Nagl Roand S. 249 an V. 288 *d'*: vgl. Rosger Die Älpler* S. 340 *ak ik* (ich)! sc. bin das angebotene Brnt nicht wert; verneinendes *d* schwäh. els. Fischer I 1. Martin-Lienhart I 1^b.
- S. 78 Anm. 2: *ak häk* nicht eg., aber aoderwärts: Martin-Lienhart I 5^a. Lenz 8.
- S. 78 Anm. 3: *rek* auch nordböh. Tiese Heint III 29 (böhm. Schweiz).
- S. 78 Anm. 4: althayr. *bebe, gaga* Schwäbl § 120, schwäh. *hähä* Fischer I 549, els. *ä, ä-ä* = Notdurft, uod verneinendes *ä* Martin-Lienhart I 1^b, vgl. Fischer I 2, nhess. *ä* (Ekel) oder *häh, hähä, häks* Crecelius 2. 76, vgl. Goethe Satyros (W. 16, 80, 74) *Fyul, was ist das ein ä Geschmack*.
- S. 79 Z. 4: zu *e* Wunderlich Satzbau II 99 Anm.
- S. 79 Z. 10: els. ohne Pron. *e* Elend Martin-Lienhart I 3^b.
- S. 79 Anm. 2: *e, ow(t)* Lenz 33, *aw(tsch)* Crecelius 53, *auka, auk(e)* Göpfert 36.
- S. 79 Anm. 3: verwundertes und bewunderndes *aw* Fischer I 353.
- S. 80 Z. 1: *ei, ai* Martin-Lienhart I 3^a. Weise § 34. Crecelius 326; vgl. Wunderlich Satzbau I, XXI.
- S. 81 Z. 11 f.: auch *ui* Strauß John Oberlohma S. 186; nhess. verwundertes *ui, ai* Crecelius 834.
- S. 81 § 123 Schl.: auch *ui-di = ei ti* John Oberlohma S. 186. Wirth § 71.
- S. 81 Anm. 2: nhess. *ai* Crecelius 21; ergeb. *heizen* liehosen Göpfert 44; vgl. Schnof HLZ I 211 *d* (denkt an ahd. mhd. *eidi, eide* Mutter, schwerlich richtig).
- S. 81 Anm. 3: els. *oi* (Schmerz), *ui* (Freude, Angst) Martin-Lienhart I 3^b.
- S. 82 Z. 12 v. u.: *Häi-Mos* Lorenz S. 9. Urbau Erzg. Zug. XVII 140. John Sitte 99. 180.
- S. 82 Z. 10 f. v. u.: auch *däuts* = da halt ihr! Lorenz S. 18.
- S. 82 Z. 6 v. u.: einfaches *he*: beim gemeinschaftlichen Heben einer Last, z. B. beim Aufziehen des Rammklotzes, *hē-ruck!* John Oberlohma S. 185; Ra. *Arzwent! hui, imzwent! pfui*.
- S. 82 Anm. 3 zu *ei*: Schwäbl § 69 Bem. 3. Nagl Roand S. 106 an V. 136 *gsehtsch* (mit abweichender Erklärung). Khull 588.
- S. 83 Z. 4 f.: althayr. *kan'ts* und außerdem *jats, nan'ts, sats Kinder!* = ja, nein, so, ihr K. I Schwäbl § 69 Bem. 3.
- S. 83 Anm. 1: els. *hene* (< *ha na, he nu*) als Frageanhängsel: Martin-Lienhart I 289^b.
- S. 83 Anm. 2: sonnerberg. vorgesetztes *hā* Schleicher 63.
- S. 83 Anm. 4 Schl.: öbst. *djā (ejā), hānā* auch bei Stelzhamer Ma. D. I 58 N. 14, 3. II 202 N. 31, 13.
- S. 83 Anm. 6: els. *aka* bei Aufklärung eines Zweifels, *ähä* (Kindersprache) = ja: Martin-Lienhart I 25^a, vgl. Schweiz. Id. I 161 f. Fischer I 119.
- S. 84 f. Anm. 5. schles. *huhū* Weinhold Schles. WB 13, vgl. DWB II 199.
- S. 85 Z. 9 f.: *jā* (auch Überraschung) klingt oft wie Abkürzung von *Jāssz!* (§ 144 S. 106).
- S. 85 Anm. 3: *aka* vgl. Stelzhamer Ma. D. II 57 N. 30, 329 f. Ammann VS II 94, 7 f. Schwäbl § 118. Martin-Lienhart I 3^b. Schweiz. Id. I 22.
- S. 86 § 127, 3: altenberg. *au* (Mittelding zwischen *ja* und *nein*) Weise § 36.
- S. 86 Anm. 3 Schl.: vgl. mhd. *sehoch* Laxer II 765; nhess. *sehuck* Crecelius 727 (an *scheucken* nd. *schucken* gestellt).

- S. 87 Z. 4 f.: vgl. § 125, 3; *m-m* (—, mit Kopfschütteln) = *ocin*, auch althayr. (neben *mām*, faules *ja*) Schwühl § 118, handschnhsh. Lenz 14 (hier oben *mām* — = *ja*, *mām* — = *ah so*!).
- S. 87 zu § 127, 5: ergeh. *bisten* Göpfert HLZ I 45.
- S. 87 zu § 129: Ammann VS I 9, 22 f. S. 10, 23 (*o mich, ach mich*). S. 30, 29 (*Pfey dich*). S. 11, 16 (*o wehe meinen armen Herzens*).
- S. 87 Anm. 2: *ätsch* Weise § 34. Lenz 10 (= pfui). Crecelius 50. Regel 211 (*ätsch, ätsch-ätsch* u. ä.), althayr. *ätschdacks*, *eleckit* Schwühl § 118; Marea Proben II 39 belegt außer *schlecks ba'll* auch *Schleck-schlech!*, steir. *Schlackerbatsel* oder *bartel* Khnl 542.
- S. 88 zu § 130 Schl.: eg. *ts-ts-ts* mit eingezogenem, saugendem Atem gesprochen = mit-leidigem *di-di!*, ebenso althayr. Schwühl § 119.
- S. 88 Z. 12 v. n.: in Theusing *pouts-ß* (— —) für Knallen und Fallen; Manul 25; anderes handschnhsh. (*pe*)*pouts* = mhd. *butsa* Lenz 37; dazu eg. *pitsch-pätsch* (Klatschen der Peitsche).
- S. 89 zu § 131 Schl.: Weniger Lautnachahmung als wirklich beim Niesen erzeugter Laut ist *hättschi*, *hättsi* (ähnlich in ganz Deutschland; franz. *archi*, engl. *tishoo* Lenz Nachtrag 9. Martin-Lienhart I 392. Schweiz. Id. I 627).
- S. 89 zu § 132 Schl.: eg. *Gingringging* — — —, das Gehimmel kleiner (Hans)Glocken (auch im Kinderspiel: *G, was r'is drüss?*, ähnlich oöst.).
- S. 89 Anm. 9 Sehl.: im Saazer Land *Gägga mas* Wilhelm Erzg. Ztg. XVII 128.
- S. 90 Z. 1 v. u. nod Anm. 9 und zu S. 283 Z. 3 ff.: Theusing. auch subst. *der Bäs*. *Der Stuben-B.* = ein in der Stube aufgezogenes Lamm, daon Stubenhocker, Muttersöhnchen: Manul 16 f. (Sonneberg. *bets* = Hammel: Schleicher 37); eg. *Bätsch* anch = Blüten u. B. der Haselnuß (vgl. schwäb. *bäts* Fischer I 568, obhess. *Lemmerche* Crecelius 532, osterl. *mischaffn* Weidenblüten Trebs 4 Anm.) gegenüber schriftl. (Blüten-)*Kätschen* und in ähnlichem Sinne z. B. 7 und 13 coom. *Ketsle* Schmeller Cimbr. WB 134 [196], ergeb. *mid*, *me(n)el* Göpfert HLZ I 55.
- S. 90 Anm. 1—4: *gatsch*, *pip*, *bud* (*budala*) auch im Saazer Land: Wilhelm Erzgeh. Ztg. XVII 127 f., für Hühner: schwäb. *bibi* (und *gluck*) Fischer I 1093, handschuhsh. *pip-pip* Lenz 36, obhess. *bibi* Crecelius 158, steir. anch *Pusert*, *Wusert* Khall 126, 132.
- S. 90 Anm. 6: vgl. Neubauer Erzg. Ztg. X 273. Schmeller auch I 1781; für Gänse: wetteran. obhess. Crecelius 162, um Eichstätt Weber HLZ V 185 N. 690, handschuhsh. Lenz 19 (*aur*). 55. *Hussala*, *Wiwala* anch im Saazer Land: Wilhelm Erzgeh. Ztg. XVII 127.
- S. 90 Anm. 7 Z. 3: zu *tischtasch* Schmeller I 628 (*tischtascheln*).
- S. 90 Anm. 7 Z. 5: zu oöst. *Reidenasia*: eg. *Reiti-Reiti hear* oder *Fink*, *Fink*, *reitlich hear* (der andere »grölzende« Finkenruf, der mit heißerem Laut schlechtes Wetter ankündigt, lautet *Gütsch* oder *Püts*) Urban Allad. G. 138. Erzgeh. Ztg. XIII 220 Anm. 12: der Finkentriller heißt daher auch *der Reiter* (auch schles. Weinhold Schles. WB 77, vielleicht = *Reider* zu mhd. *reiden*, *reide* Wendung, Wirbel), vgl. Fr. Th. Vischer Anch Einer S. 516 *Buchfinken schmettern ihr Reitersignal*; zur landlichen Nachahmung der Tier-, bes. der Vogelstimmen vgl. noch Wilhelm Erzg. Ztg. XVII 127 ff. Nagl Roanad S. 194 zu V. 229 *wäkwägl*. Crecelius 27. 668. 672. 773. Regel 200. KHM II 342 ff. N. 171, S. 347 N. 173. Laube VÜ 77. Alois Fietz Deutsche Arbeit (Monatschrift) I 975. G. Schöner HLZ IV 112 f. H. Bendrow Die Woche, 1902, S. 1640 f. Meyer DVK 267. W. Wundt I 1, 257 f.
- S. 90 Anm. 9: für Schafe steir. *lale* Khall 437.
- S. 91 Z. 3 v. u.: *kr-kr* anch in Verbindung mit *Putzweg* wie im Saazer Land: Wilhelm Erzg. Ztg. XVII 128.
- S. 91 Anm. 1: für Schweine: *tschuk* auch im Saazer Land: Wilhelm Erzg. Ztg. XVII 130; auf dem Vogelsberg *sick* (Schafe) Crecelius 779 (der es als Imp. *von sehen* faßt, kaum richtig); althayr. *swam*, *lulu* Schwühl § 119, 2, steir. *putscherl* *pantrick(a)* Khnl 48. 126, obhess. *wuds* Crecelius 928.
- S. 91 Anm. 2: für Katzen ähnlich im Saazer Land: Wilhelm Erzgeh. Ztg. XVII 128 f., ergeb. Göpfert S. 21; handschnhsh. *wi(n)s* Lenz 31 (der an mhd. *minne* denkt); andere Formen noch bei Crecelius 593 (hier 933 anch *si si*, *dtschi dtschi* für Katzen).
- S. 91 Anm. 3: *mi(h)aka* für Pferd im Sonneberg. Schleicher 37. Zusammens.: handschuhsh. *hättschais* (Gänchen), *hätts-mehels*, *my(n)s-* oder *my(n)s-hetel*, *wuls-hans* Lenz 18 (mit Ver-

weisung auf Schillers *Hottogauß*. 23. 31. 55, obhess. *Mühlümchen*, *Mukukuk*, *Mukhammel* Crecelius 572 f. 605.

- S. 91 Anm. 4: schwäb. *höbsch*, *brurur* für Katzen und Hunde: Fischer I 1482.
- S. 91 Anm. 5: Farbennamen: auch *Blasck* (oder *Blatt* Mannl 20, mhd. *blasse* weißer Stirnfleck), *Gischek*, mhd. *ischek*, vgl. S. 267 Anm. 1; Namen nach dem Geburtstag oder -Monat wie *Montag*, *Hermi*, *Lamb* (Meyer DVK 135) eg. minder häufig; Menschennamen (vgl. § 286, 1): handschuhsh. *Peter* für Gänse Lenz 20. *Da du* auch bayr. schwäb. schles. Handelskraf Schmeller I 475. Fischer II 12. Weinhold Schles. WB 13. Zum Ganzen vgl. noch John Oberlohms 136. Sitte 207. 217 ff. J. Köferl UE XI 107. Wilhelm Erzgeb. Ztg. XVII 125 ff. Schwäbl § 119. Stelzhamer Ma. D. I 152 N. 6. J. Satter Volkstüm. Tiernamen aus Gottschee. Gottschee 1899. O. Glöde Z. f. d. U. V 741—749. VII 115—126. E. B. Taylor Die Anfänge der Kultur (deutsch v. J. W. Spengel u. Fr. Poske) Leipzig 1873, I 177 ff. 205 ff.
- S. 91 Anm. 8: handschuhsh. *Aus* (Wegtreiben der Gänse) Lenz 19.
- S. 91 Anm. 9: Saazer L.: *gick*, *gick*, *huckscha* 's *Hühn!* Wilhelm Erzg. Ztg. XVII 128; althayr. *äck* Schwäbl § 119; 7 und 13 comm. *schua* Schmeller Cimbr. WB 167 [229].
- S. 92 Z. 6 v. u.: *prrr* oder *prrrh*; obhess. tief-tönendes *pr* (Halteruf für Pferde) und hoch-tönendes *rr* (Lockruf für Schafe) Crecelius 211; über die nordböh.-schles. *Pr-Wurst* Knothe WB 149.
- S. 92 Z. 4 v. u. *wist-kott*: auch *prrr kott* (häufig nm Plan beim Ackern zu hören.)
- S. 92 Anm. 1: *Ganda-ganda* als Nachahmung des Trutthannes auch im Saazer L. Wilhelm Erzg. Ztg. XVII 130.
- S. 92 Anm. 2: els. *hoi* Martin-Lienhart I 290 a.
- S. 92 Anm. 3: steir. *wist*, *wistak*, *wistaka*! = links! Khull 637 (dagegen Formen mit *k* in anderer Bed. ebda. 350. 321, vgl. els. *ho* als Halteruf, *hoh* = Langsamer! oder Anziehen! Martin-Lienhart I 290); *wistokan* ebenso um Eichstätt Weber HLZ V 184 N. 680, althayr. *wiste* Weise § 34, 2, obhess. *wist* Crecelius 920; *hür* und verwandte Rufe Crecelius 450. Lenz 15.
- S. 92 Anm. 4: *in kott* nach Khull 351. 154 (*ihott*). Weise § 342. Lenz 18.
- S. 92 Anm. 5: eg. auch *huf s'ruck* John Sitte 207; um Eichstätt *huf*, *hü-h(f)* Weber HLZ V 152 (ohne *f* auch im Saazer L. *huf* Wilhelm Erzg. Ztg. XVII 129), steir. *hof* Khull 351 (dagegen *helf* im mittl. Murtal = rechts! im Raabtal = links! ebda. 340), in Ruhla *huf* Regel 208.
- S. 92 Anm. 6: im Saazer Land *wie* Anruf zu langsamem Gehen, *fä* zum Laufen: Wilhelm Erzg. Ztg. XVII 129; *fä*, *fä* auch obhess. Crecelius 491, els. *hu*, *hü* und *ji*, *jü* Martin-Lienhart I 290. 401 a, handschuhsh. *hup*, *hüt* u. ä. Lenz 17. 19; *tschaki*, *tschiki* auch im Saazer L. Wilhelm Erzg. Ztg. XVII 129, steir. Khull 178.
- S. 92 Anm. 7: steir. *aha* für Rinder, *ahä!* für Pferde: Khull 483; els. *aha*, *ä* Martin-Lienhart I 3 b; obhess. *ahä* für Rinder, *ähi* für Pferde: Crecelius 636. Steir. Hirtenrufe Khull 146. Für d. Niederd. vgl. W. Rimpas Correspond. Bl. f. nd. Sprachf. 1899/1900 S. 54, vgl. ebda. S. 32 und Holthausen S. 109 N. 7 III Anm. zu V. 1; zum Ganzen Weinhold Schles. WB 37 (mit einem Logan'schen Gedicht und einem lat. Vers über diese Befehlsrufe.)
- S. 93 Anm. 1: els. *die bubale* Martin-Lienhart I 3 a, vgl. Schweiz. Id. I 19; steir. *Heidel!*, *Heidel!* u. = Wiege Khull 336, Sonneberg. *keia(la)*, *keia(la)* in ders. Bed. Schleicher 37.
- S. 93 Anm. 2: zu *hutschn*: *Hutschn* f. = Schankel (*hoteu*, *hotecke* in der Düring. Chron. d. Joh. Rothe Lexer I 1345); Bildungen auf *-ō* (< mhd. *-d*) in den Hirtenrufen A. *Uli-ō*, *Küli-ō*, *hauet nun du geut hüt(d)n* (hüten) *ō?* *Käl mi-ō*. B. *Uli-ō* *Girg!*, *ih ho scho geut hüt(d)n* *ō*. *Girg!* *mi-ō*. EV II 43 N. 41. John Oberlohms S. 136.
- S. 94 Z. 2: *Treudi*-Melodien EV I N. 42. 44.
- S. 94 zu § 136: über die ursprüngliche Bedeutung von *ja* und *nein* Delbrück S. 141 f. *Chä* in Asch, Schönbach und im Vogtl., *hā* in Asch, Roßbach, Schönbach, Theusing: Gradl MW 581. 582, vgl. ebda. 27. 28.
- S. 94 Anm. 1: in Plan auch *Räis* *Räis* *Ringels* oder *Äis* *Äis* R., in Abersoth *äus äus rings* oder *räus rings* *räus* Uhl UE IV 59.
- S. 94 Anm. 1 Schl. vgl. noch K. Schmidt Z. f. d. U. XV 208 f.
- S. 94 Anm. 2: althayr. *ja*, *fä* (bairisch, in der Enkl. i *säg's-jä* auch bürge.), *jo* (auf Verneinte oder zweifelnde Frage) Schwäbl § 104; erzgeb. *jä* (= mhd. *ja*, *jü*), *jää* Göpfert

- S. 45; handschubsh. *ja* (auf eine bejah. Frage), *jə* (auf eine verneinende) Lenz 19; andere Abstufungen Martin-Lienhart I 400 f. Schweiz. Id. III 1. Trebs 9 § 13. Weise § 36. Schleicher 60. Pfaff PBB XV 185; A-Formen vögl. E. Gerbet S. 2, nordböhmschles. (A- neben j-Formen) Knothe WB 46.
- S. 94 Anm. 3: els.-schweiz. Abstufungen Martin-Lienhart I 774 b f. Schweiz. Id. IV 759, westerzgeb. Gerbet HLZ I 132 § 21.
- S. 95 Anm. 2: *ja nein* auch els. Martin-Lienhart I 400 b, altenburg. Weise § 37.
- S. 95 Anm. 3 Schl.: ohhess. *scha, schä* (=ja) als Einleitung der Rede: Creelius 712.
- S. 96 zu § 137, 7: vor- und nachgesetztes, aber auch eingeschobenes *jä* entspricht wohl dem steir. Einschießel *kaltjä* Khell 323.
- S. 96 Anm. 1: begründendes *ä* < *jä* auch in den Sechsstämmern: Wirth § 69, 5.
- S. 97 zu § 137, 8 b: nöst. *i moa' schat* = immerhin: Nagl Roanad S. 317 γ 2.
- S. 97 zu § 137, 8 c β doch *ja*: Goethe Br. 16, 175, 9 f.
- S. 98 Z. 10: altenburg. *ei ja* (ir.), *ei jō* (ernst) Weise § 37.
- S. 98 Z. 8 v. u.: altenburg. *jäjä, ninä* Weise § 36, 37; eg. *jäh* wie in der Umgangspr. auch vor elegischen oder resignierten Ausrufen: *Jäh, mo göhlt!*
- S. 98 Anm. 1: über *a wol* W. Horn in Nagl DM I 224. Hintner ebda. 231. Lenz 9 u. Ders. Nachtrag 3.
- S. 98 Anm. 2: iron. *nein* im Nöst. Nagl Roanad S. 311 zu V. 342 c; nie iron. ist egerl. *no' nā*, altenburg. *nu nein* (nē) Weise § 37.
- S. 99 Z. 16: wegen dieser Betonung (—) behen sich wenigstens gegenwärtig *i-jä, n-nä* von der emphatischen Konsonantenverstärkung des Anlautes *ah* (*du Lämp! du vylouchts Kerl!* vgl. Nagl Roanad S. 345 zu V. 368 *sām schintä* 4, a. Schwäbl § 104, der *n-nan* so auffällt). Vorgeschlagenes *i* (vor *jä, nein*), *n* (vor *nein*) auch althayr. Schwäbl a. a. O., handschubsh. Lenz 19. 31. 33, ergeh. *iä* (gegenüber einfachem *jä*) Göpfert 45.
- S. 99 § 140 Schl.: *Nä dän* als »gedehutes« Nein bei Stelzhamer *D'Änt* 485 Ma. D. II 106.
- S. 100 Z. 5: zwischen »eifrig bejahendes« *i-jä* (-nā) tritt gerne *Gott, Jäms: i-Gott(J.)-jä* (nā), selten einfach *Gott ja*, dagegen oft *Jäms jä*.
- S. 101 Z. 9: teilnehmendes *ach ja* (nein) auch altenburg. Weise § 36. Nicht egerl. ist dagegen *Ja doch!* (Ders. ebda.) sowie einfaches *doch!* = ja.
- S. 101 § 141 Schl.: Dazu verneinendes *m-m*, vgl. oben zu S. 87 Z. 4 f.
- S. 101 Anm. 2: *aber!* = *ja* auch ohschwäb. Fischer I 17.
- S. 102 Z. 4 ff.: dazu *No' ähm!* als spöttische Bejahung von etwas Selbstverständlichem, das angezweifelt wurde, auch altenburg. Weise § 36; über *Fräht!* vgl. auch S. 504 Anm. 5; einfache Billigung noch durch *Dos lām* (lasse) *s mo d'ris(d)n!* oder *Däs is s Risd!* (ähnlich Kölne. *Dat soll e Wört sin Boll* Z. f. d. U. XV 772), wohl auch durch *I no' (oder No' 12) wə wə r sinn nist!* Warum denn nicht!
- S. 102 Z. 18 f.: außer *Gott sei vor* auch *Gopprwas* < *Gott bewahr* (nicht einfach *Bewahr!* *Behüte!* Weise § 37); *Warum nist gans* auch mit dem Zusatz *im Räusch* (wie althayr. Schwäbl § 118); *Gott b. und Warum n. g.* auch öst.
- S. 102 zu Anm. 3: *nu eben* auch altenburg. Weise § 32; ergeh. einfaches *noo* (neno) = ja: Göpfert S. 50.
- S. 103 Z. 4: dazu *Owo dän!* und *No' o. d.!* (Nun) Aber da! (Verwunderung). *Nä' owo zu was!* (mißbilligendes Erstaunen).
- S. 103 Anm. 1: über schwäb. *aber!* Fischer I 17.
- S. 103 Anm. 10: *nach* = *nach einmal so* auch althayr. Schwäbl § 103 Anm.; wie anderwärts (s. B. bei Grimmelshausen Wiss. Beih. VII 82 Z. 56) auch im Plan. Pass. S. 92.
- S. 104 Z. 10 v. u.: *nu* oder *ne'* (sekund. nalasiert) Gradi MW 425.
- S. 104 Anm. 2: beschwicht. *nun* auch althayr. Schwäbl § 103.
- S. 104 Anm. 3: *nonne* drohend ergeh. Göpfert S. 50.
- S. 104 Anm. 4: zu *no'* (althayr. *nan'*, *nu*, beides = nun, nur: Schwäbl § 103) vgl. Nagl Roanad S. 289 f. zu V. 338 *nā*; zu *ochert* Martin-Lienhart I 13 b f. (*ēkt*). Schweiz. Id. I 82. Hausenblas 26. Weinhold Schles. WB 66. Creelius 638. Regel 78 und Grimm Gr. III 113, 663.

- S. 104 Anm. 5: dem südd. *nur* entspricht nordd. *man* Weise § 33.
- S. 105 zu § 144: vgl. Delbrück S. 144 f.
- S. 105 zu 1. Vokative: *dadu!* als Warnung (wie osterl. Trebs HLZ IV 29 f.); *Mä! Löwis!* fordert in gemüthlicher oder ironischer Weise zur Aufmerksamkeit oder zur Verwunderung über die folgende Mittheilung auf (auch öst. Nagl Roanad S. 147 zu V. 180 *Äwä!*): eg. ungebräuchlich *mein Mensch!* (Rosegger Geschichtenbuch des Wanderers I 98, als Anrede an einen Knaben). Eg. *Männ!* (selbst als Ausruf von Kindern und von Mädchen in ihrem Kreise) auch humoristisch erweitert *M. u. Sennsblätt!* (Verwunderung) Urban Errg. Ztg. XVIII 247.
- S. 105 Anm. 6: *Ei Leut u. Kina* auch erzgeh. (Joachimsthaler Christspiel) Mitt. XVIII 321.
- S. 106 Z. 2: *Du liebe Zeit!* auch handschuhab. Lenz S. 50.
- S. 106 Z. 7 ff.: über *Lüder Gottes!* als Interjektion § 506; zu *Herrgott!* *I nō du schüins Herrchal wa da Wiet* (Ortschaft!) *I nō alleinichs Herrchal!* UE V 17 N. 282, 307; *Häcks Antoni!* Neubauer Mitt. XXXIII 110, auch *H. Mullgatter!* noch hloß *Häckeru* (in Absroth) Uhl UE IV 56.
- S. 106 Z. 8 v. o.: außer *Himmel!* auch *Himmel Sätin!* (ebenso öst. Stelzhamer *D'Ämt* 218 Ma. D. II 93, althayr. Schwäbl § 118, am Eichstätt Weber HLZ V 167 N. 385, *Himmel-* auch sonst als Verstärkung in Schimpfwörtern: eg. *Des Himmel-Hund!*; auch in Röhla Regel 206: über *Himmel-* vgl. auch Martin-Lienhart I 337 b). *Himmel-Schimmel!* John Oberlohma S. 186; *Himmel-schuck* N. Krauß Der Förster von Kunradstent S. 61; althayr. Glimpfformen von *Sakrament* u. dgl. Schwäbl § 118.
- S. 106 Z. 4 ff. v. u.: auch *Ui Jidels* (wie *idels*) Urban Errg. Ztg. XVIII 247; auch *Jammantl* EJ X 163, in Absroth *Jennan* Uhl UE IV 56.
- S. 106 Anm. 5: Franz Schubert an A. Hüttenbrenner, 18. Januar 1828 (O. E. Deutsch im Jahrb. d. Grillparzer-Ges. her. v. K. Glossy 16 [1906], 134): *Was ist denn das? Sapferment hinein!!!*; in Thening auch *ausin: Dunsrätter* Manul S. 13, um Eichstätt *hinein* auch Weber HLZ V 181 N. 620.
- S. 106 Anm. 9: bayr., (nordböhml.)-schles. Formen: Schwäbl § 118. Khull 364. Kuothe WB 316 *jekler*. Weinhold Schles. WB 38 *Jerus*; vgl. noch *O Du mein Je Raabe* Der Hungerpastor¹² (1901) S. 164.
- S. 107 Z. 1: auch *Himmel-Herschaft!* (*Herrschaft* auch els. Martin-Lienhart I 368 b; in Rappennau Meisinger HLZ IV 176, 8).
- S. 107 Z. 5 f.: auch *Sätin* (vgl. zu S. 106 Z. 8 v. u.) dürfte eloe Glimpfform für *Sakrament* sein; *Kräis diß* (oder *diws*) *domint* nach *laus tibi d.* Neubauer Mitt. XXVII 185; *Kräis-Milhon!* *Kr.-Himmel-Tüßt!* (steir. *Höllsakrament*! Khull 354); auch eg. *Krausala*, *Krausala!* (Urban Errg. Ztg. XVIII 247) ist wohl verglimpfes *Kreuz*.
- S. 107 Z. 5 v. o.: auch *Tüßt* in *Pfui T.!*
- S. 107 Z. 2 v. u.: *Strahl Zeisel* N. Krauß Heimat I 37.
- S. 107 Anm. 1: zu *Pets Fischer* I 1328 f.: im Volksschauspiel des Böhmerwaldes *Hots Ammann* VS I 41, 2. S. 53, 31.
- S. 107 Anm. 2: steir. *herdigata* Khull 342.
- S. 107 Anm. 3: zu *Hergott* von *Mannheim* Schwäbl § 118; in Wien *H. von Mailand* Gartner HLZ IV 268; über *Gotstrambach* (nicht eg.) Koch Z. f. d. U. V 643. Söhas ebda. VI 132 f.
- S. 107 Anm. 4: steir. Zus. mit *Sakra-* Khull 515, mit *Hakra-, Schlapra-, Schlakra-, Fibra-* ebda. 321, 540, 234, ähnl. bayr. Bildungen Schmeller II 530. Schwäbl § 118. Wien. Gartner HLZ V 104, öst. Nagl Roanad S. 50 zu V. 30 *tsakst*; Eichstätt. Weber HLZ V 181 N. 620, ohhess. Creelius 707, 736, Handschuhab. Lenz S. 41, Rappennau. Meisinger HLZ IV 177, 20.
- S. 107 Anm. 5: auch *Krusinier!* Wien. *cruci-* Gartner HLZ IV 256 (*Fikt Laudon* ebda. 259, auch eg.), steir. *Krautmeisen* Khull 410.
- S. 107 Anm. 7: *Takst* Wien. Gartner HLZ V 120; andere Formen (*Dötscher, Deitscher*) Creelius 265. Regel 173. Zu den Glimpfformen überhaupt noch Nagl Roanad S. 191 zu V. 222 *schükürä lainski*. Martin-Lienhart I 244 (*Gott*). Schweiz. Id. II 207. K. Scheffler Wiss. Beib. 14/15 S. 115 ff. H. Zschalig Z. f. d. U. XV 29.
- S. 107 Anm. 10: *Hölluwinos* vielleicht zu mhd. *anewinden* angreifen (vgl. *I ho denkt, mi windt wos os* = ich werde krank, z. B. vor Schrecken).

- S. 108 Z. 1: schwäb. Flüche mit *Tausend* Fischer II 118.
- S. 108 Anm. 1: auch obhess. *maim'er Sigs* Crecelius 786, bei Hebel *auf mi Seecht* bei meiner Seele: Hoffmann-Krayer HLZ IV 166, vgl. Goethe Was wir bringen (W. 13, 1, 108 V. 305) *Bei meiner Treu, bei meiner Sechste!* Zur Entwicklung *treu—drei—sechs* vgl. jetzt noch Gartner HLZ I 143 Anm.; an *heim Blut*: erzgeb. *gedschüddel* Göpfert HLZ VI 30 f.
- S. 109 Z. 1: auch kürzer *Dau schäuts her!* oder *Schäuts er!*
- S. 109 Z. 9: außer *schäut* auch *päss öf!* § 55, 2 a.
- S. 109 Z. 9 ff. n. Anm. 5: mhd. *ward!*; nöst. (drohend) Nagl Roand S. 155 zu V. 189: obhess. *wärd* oder *wäard imß!* mit oder ohne *ich komme* der Crecelius 894, osterl. ist *war!* interjekt., *wörts* rein verbal: Trebs HLZ IV 18, 4 a: altenburg. erstarrtes *war!* wie *zieh!* *guck!* auch als Anrede an mehrere: Weise § 15, 2, vgl. ebda. § 166, 167.
- S. 109 Z. 14 f.: *Hält!* auch = Halt ein! *Warte!* (*Ss hält!*), böfl. Plur. *Hältn S!* (S. 489 Anm. 3), vgl. Lessing Minna von Barnhelm II 9.
- S. 110 Z. 1 ff. u. Anm. 1, 2: *Gäh* *dau* mit dem Zs. *wennst kein Steckn häust* UE V 16 N. 211. Juhn Oberlohms S. 179 N. 122: oöst. verwundertes, ungläubiges *geh*, erstarrt (auch bei Ansprache mit *Sie*), altbayr. *Geiß weits' bleib da!* Schwühl § 117 S. 88, tadelndes *geh* im Altenburg. Weise § 165; handschubsh. *es mu. wek (lous)* (Zweifel, Unglaube) Lenz S. 21: *geh* vor Imperat. auch Nagl Roand S. 243 f. an V. 280 *gids* (hier auch vor indik. Form *gids müß rösan* ebda. S. 244), Lantzer II § 204.
- S. 110 Z. 12 v. n.: vgl. *kopp nemms* = mit sich fort nehmen, auch term. t. im Kartenspiel (davon das Verbum *heppen*).
- S. 110 Z. 8 v. u.: *schmück 's* auch mit dem Zs. *Kropfsds* (Kropfger, beides auch öst. Märeta Proben I 55).
- S. 110 Anm. 4: *rips-räps* Schwühl § 120, vgl. Weinhold Schles. WB 76.
- S. 111 Z. 2: statt *alts* auch *älwänti* (steir. *alamanti* Khull 14).
- S. 111 Z. 4 f.: *Hörst?* einer Aufforderung nachgeschickt, vgl. Ammann VS II 106 Z. 33 f. 39; einleitend *höst* entspricht ungefähr obhess. *sich* (Imp.) *säute* (< siehst du), *siehste sich!* u. ä. Crecelius 779 f.; *siehste sich* auch schles. Weinhold Schles. WB 89.
- S. 111 Anm. 1: *dō* = wohlan! auch handschubsh. Lenz S. 7.
- S. 111 Anm. 7: zur Lit. des imp. Inf. vgl. Weise § 172.
- S. 112 Z. 3 f. n. Anm. 1: ahd. *mag* in Grimm Gr. I 882; *mag* (und wenn d) in den Sechshundert: Wirth § 71, gleiches *i mag* altenburg. Weise § 159 (hier auch einfaches *immer* = meinetwegen § 31), obhess. *mag* (oder *ma*) mit *es* (*is, in's, ins*) Crecelius 571.
- S. 112 Anm. 3: obhess. *dā* = franz. *tiens*, Plur. *dad* Crecelius 243; osterl. *ta* = ecce, *teq* lok. temp.: Trebs HLZ IV 19, 4 a b.
- S. 113 Z. 4 auch *Nes neu!* Nur so weiter!
- S. 113 Z. 3 f. v. n.: anm imp. Part. vgl. Delbrück S. 141.
- S. 113 Anm. 3: vgl. Schwühl § 114, 3.
- S. 113 Anm. 4: *alleneile* = eben jetzt, auch in Franken und am Rhein: Schmeller II 889, altenburg. Weise § 31.
- S. 113 Anm. 5: altbayr. *häß, häßdats, häßdats häß Drigst* (oder *Nazt*) Schwühl § 118.
- S. 114 § 147 Schl.: Unverständene Formel ist auch *Ajß, Nö ss öß!* < a diem (Annaher. meist *Hadjü* Göpfert S. 59).
- S. 114 Z. 1 v. n.: auch *Münnels-Münnels!* (Erstannen) Urban Allad. G. S. 10.
- S. 114 Anm. 3, 4: zu *mein!* Khull 457. Martin-Lienhart I 688. Schweiz. Id. IV 310. Lenz 29 (nicht mehr altenburg. Weise § 34, 93), *meints* auch altbayr. Schwühl § 69 Bem. 3.
- S. 114 Anm. 5 Z. 7: betontes *mein* auch altenburg. in *mei Tage, du me ine Güte* Weise § 302, 4 303.
- S. 114 Anm. 5 Z. 2 f. v. u.: Vokalunterschiede einer isolierten interjektionalen Form auch bei osterl. *war!* (vgl. oben zu S. 109 Z. 9 ff.) und *ta* (vgl. zu S. 112 Anm. 3).
- S. 115 Z. 1: strichweise *get* Gradl MW 397.
- S. 115 Anm. 5 v. S. 114 Schl.: andere Erklärungen bei Lenz S. 29. Crecelius 586.
- S. 115 Anm. 1: Martin-Lienhart I 217 a.
- S. 115 Anm. 2: altbayr. *gäh, gells, gelln S'* Schwühl § 69 Bem. 3, altenburg. *gülle* Weise § 147, 2, handschubsh. *gel* Lenz 21, obhess. *gelle (gelle)* Crecelius 923 (neben *morre*, worüber Rieger ebda. S. 924).

- S. 116 zu § 149 I c und S. 205: es fehlen auch *darstellen*, *äußern*, *besprechen*, *bekräftigen*, *bejahren* (ohhess. *bejähren* [rhein.] u. *bejähren* [Hunsrück] Crecelius 116, mhd. *bejāren*), *verrinnen*.
- S. 116 Anm. 1: Ein präd. Adjektiv (Weise § 73, 3) ist hier kaum zu ergänzen; auch *Heis machen* (neben *hachen*, *hauen*) ist nicht = *H. klein m.* (dies eg. unbekannt), sondern = *Brennholz m.*
- S. 116 Anm. 2: *werden* = gehen, reisen in den nördlich von Berlin gelegenen Dörfern: Nagel Z. f. d. U. XIX 664; auch bei Elis. Charlotte S. 13, 16, 36.
- S. 117 zu § 149 c: *tun* auch imper. '*S wird nist v(ü)t*' oder *nichts tūn* oder *māchn* = nicht viel, nichts regnen, schneien, wettern; *Du tout 's* Diese Spielkarte sticht, entscheidet das Spiel; *Du stt 's* Das wäre hinreichend (alles auch öst., vgl. *Thoun thāts es, thoun!* Stelzhamer Ma. D. II 253 N. 51, 56).
- S. 117 Anm. 5 Z. 3: *antun* ebenso in Ruhla Regel 178: der Gegen *aufun* z. B. Goethe Gesch. G. v. Berlichingen V (W. 39, 143, 24) *den Zauber aufun*.
- S. 118 Z. 7 ff.: *machen* (oder *dm.*) = betragen, von Geldsummen: *Du möcht 100 fl.*, nicht mehr wie Baier 460 *es thut 460 fl.*, vgl. Eger. Chron. S. 257 N. 1069 (v. J. 1437); auch Schwind schreibt am 30. Juni 1869 (Baechtold S. 78) nach einer Aufzählung weiblicher Besucher: *thut sieben Frauen-Zimmer*; über *nichts m.* vgl. oben zu S. 117 zu § 149 c; *vmmāchn* = 1. gut abschließen, z. B. einen Topf durch Hüllen (Rieber Baunreuz. S. 19 N. 78), auch den Hals, eine Zaunlücke u. dgl.; 2. = vergeuden; *vmmāchn* außer = schließen auch = eilen im Imp.: *Oitus māch sou!* in Ruhla ebenso *mach fort!* Regel 233.
- S. 119 zu § 149, 2: für sich irren auch *ir stt*, für schmerzen *wiik tūn*; *leben* von Ostfriesland bis zu den Alpen unbekannt: Meyer DVK S. 152, 3, vgl. Nagl Roanad S. 286 zu V. 335 *gōw*; für nicht denken (an etwas) *kein Gedanken ho(δ)m*, etwas scheuen *Schicht ho(δ)m* (vor), erschrecken, röten, töten u. dgl. *Fräid, räut, tūst māchn* u. dgl.; vgl. auch die einzelnen Verba (*sein* usw.) § 150.
- S. 119 Anm. 2: Ausdrücke für *prügeln* Weise HLZ II 38 ff., für *prügeln*, *hängen* C. Müller ebda. IV 9 ff.; zu *trunken sein* Lichtenbergs Methyologie Verm. Schr. (Göttingen 1844) III 63; Ausdrücke für *Häßliches* überwiegen: Nagl Roanad S. 343 zu V. 367 *rīrādn-s'*.
- S. 120 zu § 150, 1: *sein* auch = wirklich sein, der Fall z.: *Jā — wenn s grund wā — was dū is jā nist*, aber nicht ohne weiters (*So was*) *ist nicht* = Das gibt es nicht = Nein (wie nordd.); zu *es gibt u.* dgl.: *Was ist?* Was ist? = Was gibt es? (*W. is?* W. lat *es!* wird an der Stellung des *s* erkannt), vgl. Goethe Stella I 1 (W. II, 127, 5 f.); eg. auch *Was is wāt?* iron. *Dūm wīd 's* oder *werst 's* (*wāits was*) *stt!* = Da läge nichts daran, Das wäre an ertragen u. dgl.; *Woi 's nō* denn *r is!* Wie es doch nur ist! = Wie mag es nur so kommen!
- S. 120 Z. 13 f. v. n.: zu *sein* = stattfinden: Goethe Br. 16, 84, 15 f. Grimm Freundeshriefe S. 53, übrigens auch vom Gottesdienst: *Hāit is nēks* (in *de Kīrchn*); auch = taugen: *D'Hāuchnos'n* (die hochausigen Mädchen) *san nēks* HTV S. 208 N. 194 Plan.
- S. 121 Z. 4 v. n.: auch *Dūn hāt 's* in Dunns Mannl S. 29.
- S. 122 nach Z. 8: auch (wie schriftl.) *Wos hāust znn?* *Wos hāt znn de Hund?* = Warum bist du (ist der Hund) so unruhig? u. dgl.
- S. 122 Z. 7 ff. v. u.: *s Grīß ho(δ)m* § 158, 3; *s hāt kein Ofschān* § 278.
- S. 123 zu § 150, 3: vgl. die S. 210 Anm. 3 zitierte Akademieschrift von H. Paul, und Wunderlich Sathan I 206.
- S. 124 Z. 17 f.: in *d' Hāich schū(δ)m* = rasch in die Höhe wachsen, *nist vrdīßn* = ohne Unterrechnung fort dauern, *durchbrezn* = entfliehen.
- S. 125 § 150, 5: Über *māgen* und die übrigen Modalitätsverba im Altenburg. Weise § 150—162.
- S. 125 Anm. 1: *jung w.* ebenso ohhess. Crecelius 493; nordböh.-schles. *ich werde heute nicht alt w.* = ich werde bald schlafen gehen: Knothe WB 60, 8; in Saaz *Laß mich heute nicht alt w.* = L. m. b. n. warten.
- S. 125 Anm. 4: *māgen* = lieben auch Sonneberg. Schleicher 69.
- S. 126 Z. 4: *Is 's woi 's mēch* = Dem sei, wie ihm wolle (Indik. immerhin häufiger als Konj. § 209, 1).
- S. 126 § 150, 6 Schl.: dazu *nēks mōis kunnz* = impotent sein.
- S. 126 Anm. 5 Schl.: dieselbe Grundbedeutung in *Des soll nan hāt nū fünf G(ü)ld'n sūm* = Der ist ihm heute noch fünf Gulden schuldig.
- S. 127 Z. 6 ff.: gleiches *dürfen* öst. Nagl Roanad S. 176 zu V. 211 *dehrad*.

- S. 128, 10 Schl.: auch Sätze wie *ich wollte ihn noch malen, wie er hinter seinem Ladentische hantlierte* (altenburg. Weise § 156, 2) sind egerl. möglich.
- S. 128 Anm. 5: *tun* = veranlassen auch Falk. S. 48 Z. 7 f. u. 15, S. 49 Z. 11. 18. 25, S. 51 Z. 13 u. 6.
- S. 129 Z. 2: vgl. Rosegger Heimgarten XXIII (1899) 573 und oben Nachtrag zu S. 117 § 149 e.
- S. 129 nach § 1: η) Häufig ist *tun* bei der Wiederholung eines Satzes (Ind. u. Imp.): A. *Do Wirt schlächet* (schlachtet) *hät't. B. Wo?* — A. *Schlächten teut do Wirt hät't.*; vgl. § 565 a.
- S. 129 Anm. 2: Über altbayr. umschr. *tun* Schwäbl. § 86, Sonnerberg. Schleicher 62.
- S. 130 § 150, 11 Schl.: in Thuring *Das teut ma füt'd* (*hät wüt*) = Das kränkt mich (sehr) Mannl. S. 10 *äir: bastant* (—, span. ital. *bastante*) *täu* = gehorchen, sich fügen ebda. S. 16; egerl. *büß* (Thuring. *büß* < *hienfüt*? Mannl. S. 19, vereinzelt *boß*) nur im *Dös teut b.* = Das tut wohl; wie schriftl. *bekannt, fremd, schön t.* (mit jem.).
- S. 130, 12: *mächn* mit Part. Präs. wie *lücked m.* u. a. § 232 und unten Nachtrag zu S. 196 Z. 7 ff.
- S. 131, 13: die aktive Fügung ist als Ausgangspunkt der intrans. abzuweisen, denn diese ist alt (schon as. Behagel Hel. § 369, vgl. dera. Wiss. Beih. 14/15 S. 141).
- S. 132 § 152, 2 a: dazu *sügen* ziehen, z. B. *a' Pfäffin wüzt nist oder häut kein Zück* = ist verstopft.
- S. 132 Z. 17 ff.: dazu *fär(b)m* färben = Farbe gewinnen (*s' Hevnt färbt in ds Pfanno nist rest*), *schöl(b)m* abziehen = abgehen, sich fortrollen, *trennen* = auseinanderlaufen: *Ötina trennt wiada dsi Suk'n* HTV S. 348 N. 715 Eger; objektiv absolut ist *päck d' pack* = gib dich zufrieden, überwunden (auch heeneberg. DM VII 173), ebenso *schöl'm* = Schale halten; vgl. Behagel Hel. § 134. Wanderlich Satzbau I 61. Erdmann-Mensing II § 144. Wilmanns DGr. II § 28 ff.
- S. 132 Anm. 3: *rechen in* (ins Müllersche 'nein) auch altenburg. Weise § 66, 3; ein sinnesgleiches *schlachten* bei Marie Madeleine Frivol S. 33 *Ursel, du schlachtest nicht nach deiner Mutter*.
- S. 133 Z. 10 ff.: dazu *defrüen* erfrüen (Part. *defräuen* erfroren) und *defräuen* erfröen = erfrüen machen (Part. *defrüet*) Neubauer Id. 60; *glänen* und *glänen*, letzteres in Färbereien = glänzend machen; über solche Unterschiede im Althayr. Schwäbl. § 92.
- S. 133 zu § 154: *s. häuen* s. haaren = Haare verlieren, von Hunden, Pelten (auch steir. Khull 316).
- S. 134 f. zu § 154 b: *si bö(d)n* = baden (aber nur *i gäik bö(d)n*), *s. änon* *ko(b)m* s. dazu haben = eilen, *s. vofallen* = schwanger werden (Ich hörte in Plan: *Wem S' ä nimms denkt ko(b)m, dät'n* *So si nüt emä*, nämlich in so vorgerückten Jahren, v.), *s. vumäns* z. B. *df Märzikum* = eine Wallfahrt nach M. geloben (tir. nach mündl. Mitt. *v. verheiben*); zu *pein* und *refin*: *s. ägt*, *däs-pölin* sich irgendwo auflehnen, aufstützen u. dgl., *s. wids wämm-refin* wieder auf die Beine kommen, von notdürftiger Genesung z. B. alter Leute, *s. vohdloppin* wie in der Umgangspr., *s. vogel(b)m* (außer = s. vergiften) auch = im Ausgeben der Spielkarten einen Fehler machen, *s. voplem/s(r)n* s. verschwätzen (von überlegten Geständnissen u. ä.), *s. aräüen* mit etwas = s. Mühe geben (auch absol. *Das häit si ar. müen* = Er gab sich alle Mühe), *s. veschäus* unrichtig oder ungenau sehen (ähnlich *s. vohäim* s. verühren, *s. völdf'm* von Hunden u. a.) und = s. verlieben in jem. (z. auch weiter unten *s. verschen*), *s. vouchiekn* a. (übel) zurichten oder z. z. B. durch unpassende Kleidung einstellen, *s. schndä(d)n* = z. täuschen, s. betrügen, *s. untzschäü(b)m* (nehmen ein Schriftstück u., daher auch persönliches Pass. *Wes r* *is untzschäü(b)m?* und umpers. *Ir ann dsi Quittung scho u. p.*, vgl. J. E. Wulfing Z. f. d. U. XII 664), *s. vvesch* s. versehen (von Schwangeren), *s. späis* = erbrechen, *s. ständn*: *d' Kält häut si gräub'm* hat plötzlich abgenommen, *s. täu* (*s' Butts teut si* = hildet sich beim Buttern), *s. vromen* verwenden = die Farbe wechseln (daher *s. vroments Fürts* eine seidene Schürze in Changefarben), *s. söign* s. ziehen = sich davonmachen, *s. söien* s. zieren, sich mit Ziererei nötigen lassen.
- S. 135 Z. 10 f.: statt *s. bekumpdin* eg. gewöhnlicher *s. vskumpsin* Neubauer Mitt. XXVII 179. Refl. Wendungen mit *lassen* im Sinne einer Litotes: *Dös läßt si äüm, esm* = Das ist angenehm zu hören, schmackhaft, sogar *'s Liedl is g'weng, Haut si singn lassa* = war schön HTV S. 319 N. 442 Flzn. Unbekannt sind die alten *ging zick, wort* z., *was* z. (Hel., Volksepen des 13.—15. Jahrh., auch schles. im Volksl. n. d. Spr. Wanderlich Satzbau I 135 Anm. Weinhold Dial. 138).

- S. 135 zu § 154 *e*: dazu *z.* *ā*(oder *ā*)-*ā*us s. ab(ams)hauen, von einer Feldfrucht = allmählich immer geringeren Ertrag liefern: Mannl S. 17, auch spöttisch vom Aussehen oder der Wirtschaft eines Menschen, *z.* *ā*us s. abbürmen.
- S. 136 Z. 7: *Es fällt si a'āus* (fällt sich zu Tode schon Baiern 469).
- S. 136 Anm. 4: Ins. (*dar-*) Zingerle 27; in Ruhla, nicht im eigentl. Thüringen: Regel 79.
- S. 137 zu *d*: *es dimotzt(r) z.* = erschöpft sich in Tadel, in Zanken u. dgl.
- S. 137 Anm. 2: *der-* = *ser-* auch althayr. Schwäbl § 95, 2; lieber *z.* *schöltn* als *dek.* sich verkühlen = s. erkälten.
- S. 137 Anm. 4 Schl.: vgl. noch Weise § 171. DM I 123. II 3. 190. 277. Spieß 56. Regel 100, 4, 1 b. Schleicher 62.
- S. 138 Anm. 1: jetzt Wunderlich Satzbau I 163. 251 ff.
- S. 138 Anm. 3: *beißig* u. dgl. auch altenburg. Weise § 182, 3, vgl. DM 492 (Schweiz.) Lenz Nachtrag 1 f. *aitic*.
- S. 138 Anm. 4: nordd. *a m Abnehmen z.* Th. Matthias Wiss. Beih. 10, 197.
- S. 138 Anm. 6: nicht *eg.* ist *gründl., blutend werden* (von Musikanten) Stelzhamer *D'Änd* 832 Ms. D. II 123.
- S. 139 Z. 4: Älterer Beleg: *Wann man das Liegen geliebene graß* (Grau) *findet* Gerichtsprot. v. J. 1679 UE V 5.
- S. 139 Anm. 1: vor öst.: althayr. Schwäbl § 85, 3.
- S. 140 Anm. 1: In Leibitz bloß Ind. Präz. L. umtzer II § 198.
- S. 141 Anm. 3: auch altenburg. Weise § 11, 1.
- S. 141 Anm. 4: *z. Größ* h. Schmeller II 148. Weise § 92. 110. Lenz Nachtrag 13.
- S. 142 § 161 *b*: vgl. noch Schwäbl § 94. Weise § 180. Sütterlin HLZ IV 174 f. Wunderlich Satzbau I 121; dazu *eg.* *fresside Wä* = Eßware (Eger. Stadtges. v. J. 1460 S. 19 N. 32 *von essendem dingen*).
- S. 143 § 161 *c* Schl.: *ohne* mit Part. Zimen. Chron. I 433, 28. II 310, 25. S. 362, 5. S. 390, 30. S. 522, 11 u. ö.; *oni* (ohne) *geszen* und *ungeszen* auch els. Martin-Lienhart I 48 b. 75 ^a.
- S. 143 Anm. 1: althayr. Part. Prät. mit akt. Sinn: Schwäbl § 94, nöst. Nagl Roanad S. 98 zu V. 119 *glwüßi*. Sütterlin HLZ IV 175.
- S. 143 Anm. 6: für das Nd. vgl. Wunderlich Satzbau I 189, Thüring. H. Klinghardt Z. f. d. Phil. XXI 115, Altenburg. Weise § 20.
- S. 145 Z. 3: *schöck-ē* auch nach der Wiederholung einer nicht beachteten Äußerung (= *hörsst du?*)
- S. 145 Z. 7 Schl.: *Ich höre* = Ich habe gehört (altenburg. Weise § 17, der auf ähnliches *ἀκούω, ἀκούωμαι* verweist) *eg.* hauptsächlich = Ich hörte in jüngster Zeit oder wiederholt.
- S. 145 Anm. 4 Z. 2: jetzt Wunderlich Satzbau I 220.
- S. 146 I. Z.: auch in Folgesätzen: *dä r ē denk* = so daß ich dachte (neben *dä r ē denkst ho*, vgl. § 56, 4).
- S. 147 § 163 *b*: Futur, jedoch *eg.* auch in *wenn*-Sätzen nicht geradezu ausgeschlossen (Wunderlich Satzbau I 175 f.).
- S. 148 zu § 163 *c* Schl.: Aufforderung durch ein unpersönliches Präz. Pass. § 159, 2.
- S. 148 nach *d*: *e*) Das sog. logische Präz. hat auch in der Ms. die Bedeutung der Dauer, Gewohnheit: *es rincht, trinkt* = ist Raucher, Trinker. *Wenn stüstst d?* = Wann pflegt du aufstehen? *Des Tuffz rinnt* = er läßt, wenn man ihn füllt, aus Sprüngen oder Löchern Flüssigkeit ausfließen.
- S. 148 Anm. 3 Z. 4 nach: nicht gebraucht: höchstens in Antworten wie *So göiht r hält dā?* = So gebe er meinestwegen hin! (auf die Bemerkung *Päst dē, des göiht dā?*), vgl. Weise § 146, 2 und Goethe Werther W. 19, 6, 8.
- S. 149 § 164 *b* Z. 4: jetzt Wunderlich Satzbau I 170 (hier modal erklärt). Erdmann Otrf. Synt. I 7.
- S. 149 zu *b* *β* Schl.: auch in Tejlitz Laube VÜ S. 120, altenburg. Weise § 41, handschreib. Lenz HLZ I 18.

- S. 149 zu $\delta \gamma$: in Anrufen auch nordböh. Tieser Hejnt I 5 (Wind-Kamnitz).
- S. 151 § 166: rein teasp. Prät. ex. nach K. Müller Z. f. d. U. XV 319 in Sachsen sehr häufig.
- S. 151 Anm. 3: in der Sechshinter-Ma., die sonst mit dem Egerl. stimmt, außer *war* auch noch Ind. *teilt*, *wohl* Wirth § 43.
- S. 151 Anm. 3 Z. 7: nach Iglauische DM nsw.: auch das Südhess. W. Horn HILZ I 107; in Meinigen *war* und *dächt* Schleicher 51; Pernegg, ist Ind. Prät. verloren gegangen (nur »höfisch« *war*), echt Ma. *wär* < *wäre* (als Ind. verwendet) Lessiak § 164; althayr. Impf. u. Plusq. verschwunden, obbayr. *war*, *waren* Schwühl § 82, 1.
- S. 152 Z. 1 ff.: über die Gründe des Unterliegens des Konj. Präs. gegen den K. Prät. Behaghel Zeitformen S. 210 f.
- S. 152 Anm. 4 v. S. 151 Z. 3 f.: in Leihitz nur noch die Prät.-Präs. Lumtzer II § 193.
- S. 152 Anm. 4 Z. 5 f.: alem.-schwäb. vgl. noch Heilig HILZ I 359. Fischer Germ. XXXVI 408. Behaghel Zeitformen S. 6; zum Gunzen Reis PBB XIX 334 ff.
- S. 152 Anm. 4 Z. 9 f.: erzählendes Prät. erzähl. altenburg. Göpfert S. 28. Weise § 17: erzählendes Perf. übrigens selbst im Nordd. Wunderlich Satzbau I 220 f.
- S. 152 Anm. 1 Z. 1: jetzt Wunderlich Satzbau I 221 f.
- S. 152 Anm. 2: dazu Lessiak § 165.
- S. 153 Z. 8: Plan, Pass. S. 71 (*wofern er*) *los* kommt.
- S. 154 Anm. 2: die Inf.-Form selten altenburg. Weise § 291, 2. osterl. Trebs § 43; zum Ursprung jetzt Wunderlich Satzbau I 241 ff.; *lassen*: handschulsh. *lass* und *hstest* Lenz S. 29.
- S. 154 Anm. 4 Z. 4 f.: dazu Schröder Versuch 31 [281] f. Lumtzer II § 196. Part. (*ich hätte* kommt, *würde* n. dgl.) noch Kercuz. altenburg. osterl. Ruhla, fränk.-henneberg. Winteler S. 224 zu 9, 3. 4. Weise § 291, 2. Trebs § 43 S. 21. Regel 117 f. Spieß 56.
- S. 154 Anm. 5 zu *lehren* = lernen (auch elass. Martin-Lienhart I 605 b) und umgekehrt: Hildebrand Z. f. d. U. V I 578 ff. 785.
- S. 155 Anm. 1: dazu Matthias Wiss. Beih. 10, 197.
- S. 155 § 173 Schl.: über Perf. zur Umschreibung eines negativen Begriffes § 539.
- S. 156 zu § 174, 3. Schl.: wie Ind. und Imperat. (§ 55, 2 § 6) kann auch erzählendes und imperat. Partizip sich dem konditionalen Sinn nähern: *die drei Stück dem andern Vieh eingegeben, so ist selbiger Vieh davon* (v. d. Senche) *verriehtet* Rieber Banerrezepte S. 9 N. 8, vgl. ebda. S. 15 N. 54 57. 60.
- S. 157 zu § 176 Schl.: Ein Gegenstück des »abschwächenden« Perf. ist ein ähnliches Futurum in der böheren Umgangssprache: *Ich werde die Herren nun bitten* = *Ich bitte d. H. n.* (da hier doch keinesfalls eine Erinnerung an die alte inchoative Bedeutung von *werden* vorliegt). Über rhein. (Umgangspr.) Prät.-Präs. vgl. Hebel Schatzkästlein N. 255 (W. ed. Behaghel II 414, Kürschners Nat. Litt. Bd. 142); ähnlich schwed. (Umgangspr.) Fredrik Schmidt Z. f. d. U. XI 469 f.; Erklärungsversuche Sprenger ebda. XI 206. Steinbauer ebda. XII 214 f. Menges ebda XII 425.
- S. 158 Z. 6 ff.: vgl. bes. den häufigen Ausruf *Nö wenn i d's waiß!* (steigend betont) = Wenn ich das gewußt hätte! § 163 S. 146.
- S. 158 Z. 10 v. u.: vgl. auch *Wos w(i)ß i* (oder *w(i)ßst, w(u)ß z*) *tän?* Was sollte ich (u. du, s. er) anderes tun wollen? = Es bleibt ja doch mir (dir, ihm) nichts anderes zu t. übrig!
- S. 158 Z. 14 v. u. nach § 159: auch altenburg. Weise § 146, 7.
- S. 158 Anm. 1: gleiches *hald* mit Ind. auch (nordböh.-)schles. Knothe WB 75. Weinhold Schles. WB 7, 3.
- S. 158 Anm. 3: molales *am Ende, auf d'letzt* auch althayr. Schwäbl § 107, 2, das erstere auch els. Martin-Lienhart I 51 n. altenburg. Weise § 20 (vgl. ebda. § 32), handschulsh. Lenz S. Ruhla, Regel 159.
- S. 159 Anm. 2: althayr. *leicht* nach vor-Zahlwörtern (*leicht* 30) Schwühl § 107, 1.
- S. 159 Anm. 6: auch altenburg. Weise § 163.
- S. 160 Anm. 4: zur Verbreitung von *bis* (*bi*) noch Schmeller I 291. MB § 951. Schwäbl § 88. Weise § 163. Göpfert S. 30. Z. f. d. U. VI 575 f. 719 ff. VII 139. 566 f.

- S. 161 Z. 5: außer *s Mensch* auch *ains* (nach schles. Tieze Hejmt I 5 Wind-Kamnitz).
- S. 161 Anm. 1 Schl.: ohne diese Pause hat betontes Pronomen nur gegensätzlichen Sinn.
- S. 162 Z. 6: nachgesetztes *no* ist einräumend (*Läch no!* = Lache immerhin!), drohend (*Gäh no! nist häm!*).
- S. 162 § 182 Schl.: Über *jü* beim Imp. § 137, 8 e *ß*; über Vorschläge anderer Imp. § 145.
- S. 162 Z. 6 v. u.: iron. billiger oder warmer Imp. gerne mit dem Pron.: *Tou du no sus sou!*
- S. 162 Anm. 3: auch altenburg. *cinmal, nur, doch* Weise § 165.
- S. 162 Anm. 4 Z. 4 f.: zu *sein* noch Göpfert S. 42. Weise § 33. Franke BII II 86. Schleicher 66. Wunderlich Wiss. Beih. 12, 46.
- S. 163 § 185 a Schl.: ähnl. *sollen* auch altenburg. Weise § 168, 3.
- S. 164 Z. 11 nach vor: Noch milderer *müssen* in *Si möin no o'nemms, das . . .* Sie müssen nur annehmen, daß = Bedenken Sie doch! oder: Ich bitte doch in Rechnung zu ziehen, daß . . . : *nicht dürfen: Dürft nist denken* = Denke nicht etwa . . .
- S. 164 Z. 15 v. u.: jetzt Wunderlich Satzbau I 387.
- S. 164 Anm. 3: über *sollen, wollen, müssen* im Altenburg. Weise § 156, 1. 157. 160. 168, 4; über *müssen* auch Lenz S. 31.
- S. 165 Z. 3: Alemann. (Kenzingen), Meining. wird der fehlende Konj. Präs. in beschränktem Maße durch d. Konj. Prät. ersetzt, gewöhnlicher durch *alte* umschrieben: Heilig H.L.Z. I 359. Schleicher 51.
- S. 165 § 188, 3: Ähnliche Beschränkung unterwärts: Weise § 147, 1. Lessiak § 161. Lumtzer II § 199: eg. *Helf Gott* gerne mit dem Zusatz *adä 's wäus (wahr) r is!* wenn etwas eben Besprochenes *brüüft* (heißt) wird (dieselbe Formel beim Fallen einer Sterschluppe: Tieze Hejmt I 98, vgl. 99 Politz).
- S. 166 Z. 1: im eigent. Egerland noch *G'senglas Gud* Gesegne es uns Gott: Gradl MW 623. *Gott* ist häufiger als echt ma, *Gud* Gradl MW 511; *Gschwili Gud* (Gschweige Gott: Urban Exeg. Zug. XVIII 247) kenne ich aus meiner Heimat nicht.
- S. 166 Z. 2 f.: *idi* auch im halbschriftl. *Gloß idi s Kristus* (§ 588).
- S. 166 Anm. 3: *Waltigot* = dummer Mensch, in Teplitz: Laube VC 98; obhess. Formel *Gott (Jesus)-wäüts*, oder *-wäüts* Creclius 431. 891.
- S. 166 Anm. 6: *gokliw* auch Pernegg. Lessiak § 161 S. 206 Anm.; über eg. *simokks* S. 64 Anm. 2.
- S. 167 § 189: *sollen* in Selbstverwünschungen auch in der 1. Pers.: *Dau sol i gläi in d'Er(d)n di sinku, wenn das nist wäus r is* (gegenüber älterem Konj. *ich sei des Teuffels* bei Fischart: Wunderlich Satzbau I 308).
- S. 167 Anm. 2: osterl. ohne Pron.: *wüln hüz* = laßt uns gehen: Trebs H.L.Z. IV § 19, 5 S. 30.
- S. 169 Z. 2 f. v. u.: *doch* nur nach *wenn*, nie (*e*) *däts doch* (vgl. ebda. Anm. 2), *d. d.* ebenso wenig altenburg. Weise § 147, 3.
- S. 171 Anm. 1: bei eg. *I hüt denkt, i hüt nun gresh* (Ich glaube ihn gesehen zu haben) könnte man auch an Assimilation des Modus im ersten Satz denken.
- S. 171 Anm. 2 Schl.: Derartige Konj. auch altenburg. Weise § 148, 2 (der sie jedoch anders auffaßt).
- S. 171 f.: Zu den § 194 u. 195 behandelten Konjunktionen vgl. K. Tomasets Z. f. d. U. VII 788 ff. Hildebrand ehda. VIII 690 ff. Wunderlich Wiss. Beih. 12, 62.
- S. 173 Z. 16: besonders in der häufigen Phrase *i wüßt wüts* (auch altenburg. Weise § 156, 2).
- S. 173 Anm. 1: altenburg. nmschr. *werden* selten: Weise § 150.
- S. 173 Anm. 3: auch altenburg. Weise § 156, 2.
- S. 173 Anm. 6: altenburg. Weise § 159.
- S. 177 § 205, 3 Schl.: auch mit *wollen: wü i ho seh wüln* - um zu sehen.
- S. 178 Anm. 5: *möchte* = würde, auch bei Ammann VS II 77, 15 f. 31 f.
- S. 179 Z. 16 v. u.: vgl. oben zu S. 126 Z. 4.

- S. 179 Z. 3 f. v. u.: vgl. erstarrtes *mōch* (m. immo) § 146.
 S. 180 § 210: Der exzept. Konj. wohl ursprünglich ein jnsaver: Wunderlich Satzban 1 294.
 S. 180 Anm. 2: dieses *denn* auch altenburg. Weise § 160.
 S. 181 Z. 8 ff. v. u.: Unterscheide *I ho nist geseh, di r s' smäl geschlōgen hāt* (die Tatsache des Schlagens wird angezweifelt) und *dā r s' geschlōgen hāt* (die Tatsache des Schl. kann feststehen).
 S. 181 Anm. 3: ähnlich auch nōst. Nagl Roanad S. 255 zur V. 205 *gwoim* Schl.
 S. 187 Anm. 1: vgl. auch Behagbel Zeitformen S. 41, 43 f.
 S. 188 Anm. 2 Schl.: auch altenburg. nach Präs. und Prät. Konj. Prät. (soweit überhaupt Konj.) Weise § 148, 1 (Indik. nach Prät. jedoch seltener: Ders. § 146, 6).
 S. 191 Z. 3 v. u.: Inf. mit *zu* besonders nordd. bevorzugt: *er hatte eine Pflanze auf dem Fenster zu stehen* Th. Matthias Wiss. Beib. 10, 197.
 S. 192 Z. 8: *gehen nun . . .* = möglich, geeignet sein: *Dās Schlōß (Türschloß) gāht nimms zu āfmāchu*; auch *(old)gouch zu (ā)irten*, neben einem *daß*-Satz.
 S. 192 f. zu § 228, 2: *daß*-Sätze auch bei *wert sein*, *gewohnt z.*, soweit nicht substant. oder pron. Subjekt möglich ist. Sätze mit *wōi* (= als) oder *wenn* nach *freuen*; *wenn*- und *daß*-Sätze nach *'s is s' bist* n. ä. neben formell unabhängigen Satz: *'s is s' bist, du glāht* (§ 55, 2 a): *'s blāht (zu) nīch ānns āwri*, (alt): *i mou dāzōik*; statt *so zu sagen* (neben *s'rechns* S. 193 Anm. 2): *wes mu sus sāt* (§ 70, auch altenburg. Weise § 177, 7, steir. *s'haub* Khull 339 f., 2).
 S. 193 Z. 18 ff. Inf. mit *zu* auch *wach wissen*: *I wāiß nu nist s'helfm*.
 S. 193 Z. 11 v. u.: *Ötts r is 's zu Schlāufmgāik* = Jetzt ist es Zeit schlafen z. g.: ebenso Ammann VS II 13, 9 f. Rosegger Jakob der Letzte, Leipzig 1900, S. 17 Z. 4.
 S. 193 Anm. 4: unbekannt ist bayr.-öst. *einem etw. zu leihen geben* = jem. etw. leihen und *zu l. nehmen* = abprügeln Schmeller I 1465; bei Stifter Waldsteig (W, IV 35) auch *zu schenken* . . . *annehmen*.
 S. 194 Z. 1: auch nach *Gifgut* Gelegeheit, *Schndid* = Conrage.
 S. 194 § 229: für *ohne zu* auch Nehemordnung, neben seltenerem *o'stātts s'* auch *o'st. dā(r)* . . .
 S. 194 Z. 4 v. u.: Ausnf auch mit *zu*: *N'ī, sus olws s'rih'n!*
 S. 196 Z. 7 ff.: dazu *hārsd* großmühsich, stolz: Mannl S. 16 (zu *hōsd* Schmeller I 301, Khull 59), *fressd* in *fressds Wā* (vgl. Nachtrag zu S. 142 § 161 b), *gātnd* stotternd, mit überschlagender Stimme sprechend (Schmeller I 882 *gākern*, 967 *gaten*), *kurched* horchend Gradl MW 635, *schieksd*, etwas *sch. mōchu* es so einrichten, daß die Sache erledigt werden kann, *schlāufsd* schlafend Gradl a. a. O., *schrātsd* (oder *büchsd*), *s' sch.* *Äind* ein Schreihals, und *s' himmlschrātsds Sūnt*, schwānsd einberstolzierend, mbd. *swanzen* (zu *sitadswēis*: altenburg. dagegen *er las lēgend*, stehende Weise § 183 Anm.), *stānsd* stöbig von Rindern, Bücken, *troched* stotternd (Schmeller I 647), *wārsd* zitternd: sonst Adverbia (*dau*, *furt s'* = an-, abwesend z.) und Verb. finit. (etwas *straget o'* = ist anstr., ähnlich Weise § 183); über Part. Präs. in den Sechßtern: Wirtz § 48, 2, im Pernegg, Lessiak § 163 b.
 S. 196 Anm. 4 v. S. 195: zur Verbreitung von *-endīg* (vgl. *lebendīg*) noch Lexer Kärnt. WB 66 *tragen*. Petters III 4 f. Weise § 73, 1, 182, 2. Creelins 341. Lenz 24. H. Henneemann HLZ II 341 § 157. Spieß 57. Schleicher 36. 66. Regel 76 f. K. Heinrich HLZ VI 372 ff.
 S. 197 § 233 b dazu: e) als Bestimmung vor Adjektiven: *trofhd nōb* (S. 196 Anm. 3, vgl. § 437, 2 S. 395: appositives Part. ist ungebräuchlich § 237).
 S. 199 zu § 235 a: auch zwei Part. durch *wie* verbunden: *Dās is gūpft wōi g'sprungs* oder *bā(d)t wōi nūn Brāut gango* = ist einerlei (Mannl S. 18, vgl. Weise § 228); über *kommen*, *kriegen* mit Part. Prät. § 156, 4, 158, 2.
 S. 199 § 235 b: Attributiv stehen auch hier am liebsten Part. mit adjekt. Bedeutung: *s' kāfts* (< gekauftes = Bäcker-) *Brāut* (Gegens. zu *Hāns-Br.*), *s' nūl-*, *o(a)-bāchms* (= weiches, bartes) *Br.*, *s' g'chōms*, *durchtrō(b)ms* oder *ghāts*, *vnōffms* (= unüberlegter, schlauer, trunksüchtiger) *Kerl* usw., keinesfalls ein *entlaufener Junge* (dies altenburg. Weise § 181) u. dgl. Ersatz durch Rel.-Sätze (für sogenannt Nachtrag zu S. 192 f. § 228, 2).

- S. 200 nach Z. 3: c) als Bestimmung vor Adjektiven *verdämmt* oder *verflucht kahl, gestücht* vgl. § 437, 2 S. 395.
- S. 200 § 236 c: unabh. Satz: *Das giv i scho sou* = zugegeben.
- S. 201 § 237: appos. Part. Prät. am ehesten noch nachgesetzt: *Sus r a pät Schwämme, dänns putet u schüt' ägchmälen, dänns nit schlet.*
- S. 214 § 250 zu Zeige deinen Mann vgl. S. 344 Anm. 1.
- S. 231 Z. 2: *Schwürs* auch konkret = schwarze Gewitterwolke.
- S. 232 Anm. 4 zu *Lebtig*: Vischer Anch Einer S. 423 (Bei den Schwaben ist) *nur der Lebtag von der Gemüthlichkeit sehr verdammenswerth, erregt Überdruß.* Vgl. S. 234 Anm. 4.
- S. 238 Z. 1 vor *Bäru*: *Ofrüers*, Sprichw. *Läts Ofr., kos' Wägfürs* Lanter Anrührer, kein Wegführer, von Liebschaften, die nicht zur Heirat führen (etwas abweichend bei John Sitte 361).
- S. 240 Z. 1 *Frecks*: auch abstrakt = tödliche Senche unter dem Geflügel: *ds Vr. is wist'n Tünnon, Hennon.*
- S. 241 Z. 5 vor *Wächls*: *Schwürs* Schurrer = Brummkreisel, dann auch = *Schduas* S. 243 7. 1; *Schwens* = Rock mit langen Schößen.
- S. 245 Anm. 7: zu *Mäts*: *D'Zeit vergiht, s Lächit vberennit, ds Mäts stübt nit* (iron. Sprichwort) = Die Erben warten geduldsig auf den Tod des Erblassers; dann überhaupt = Man wird in verdrüsslicher Weise hingehalten. Zu 's *Mäts Häuchst* verweist mich Lambel noch auf Z. f. d. Ph. 26, 42 und 30, 429 (=Hochzeit eines armen Schluckers!).
- S. 247 Anm. 8: Wien. *Grell* = Puppe, vgl. *Fetangreteln* V. Chiavacci Wo die alten Häuser stehen¹, Stuttgart 1903, S. 78 f.
- S. 251 Anm. 2 Schl.: dazu Weise Ästh. S. 99 f. 300, 10.
- S. 252 Z. 11: *Löbschaft*, vgl. S. 321 Z. 15 f. v. n.
- S. 253 Z. 13 vor *Gäng*: *Bis* m. Biß = die Gebißstange des Pferdes.
- S. 271 Anm. 9: auch *a bäiss Eck* = Geschwür im Mundwinkel.
- S. 277 Z. 2: wie *a Bitters* auch *a Unblächts* Ungeheilerer sc. Schnaps.
- S. 280 Anm. 1: *a goltas Nicksbikst u a s(u)wos Wärtrwüß!* auch egerl.
- S. 282 Anm. 3: vgl. S. 482 Anm. 8.
- S. 287 Z. 3 ff: s. Nachtrag zu S. 90 Z. 1 v. n.
- S. 287 Z. 3 v. n.: dann *ein X* und *ein U* § 294, 3.
- S. 309 Z. 16 f. v. n.: außer *Fürgl* auch *Bürgl* u. (zu mhd. *barch* m.) und die S. 240 Z. 15 genannten; zu den Gehäckformen auch *Küchtl* Küchlein, nicht = kleiner Kuchen, sondern in Schmalz gebackene Krapfen (mit Rosinen): J. Hofmann UE X 93 f.
- S. 332 f. § 364 a 2 a: *Mutterännus* (St. Anna) als Zusammens. und wie *Muttu Gellus* (§ 365) betont.
- S. 342 Z. 6 zur *goldenen Stunde* vgl. noch J. Sattler UE IX 70.
- S. 371 zu § 445, 5: vgl. S. 492 Anm. 4.
- S. 376 Anm. 6: Zur Bezeichnung der linken Hand verweist mich Lambel noch außerdem auf G. Kisch Zur Wortforschung I *lurz* (Korresp.-Bl. d. Ver. für siebenbürg. Landesk. XXX [1907] Nr. 1 S. 1 f.; siehb.-sächs. n. moselfr. *mütt der lurnar* [Hqnd], *lurz* [der Linkshändige] Familienname; franz. *la main lourde*; *lurz* < franz. *lourd* < mit. *lur(i)us* leichenblaß, verfault, faul, träge, nichts nutzigg usw.: dazu Parallelen aus andern Sprachen).
- S. 380 Anm. 1: Stelzhamer Ma. D. II 198 N. 29, 73 *ä recht! Mensch!*
- S. 396 § 439 Schl.: natürlich ist auch *zu = altzu* gebräuchlich; über nmschreibendes iron. *ein wenig* = *altzu* S. 374 Anm. 7.
- S. 396 Anm. 1 Z. 5 v. n.: zu Weise § 76 noch Ders. Ästh. S. 43 ff., 17.
- S. 396 Anm. 2: ööst. *du Taodten Macht koants zwamot äf* Stelzhamer Ma. D. I 156 N. 9, 118; vgl. S. 125 (§ 150, 5). S. 396 Anm. 2.
- S. 399 § 441, 2 Schl.: vgl. über *einer* § 487.
- S. 418 Anm. 1 Schl.: Paul Prinz. 196 mit einem Beispiel aus Uhlands Volksliedern.

- S. 429: zu § 468 weist mir Lambel ööst, *sein* auf Fem. Sing. bezogen nach Purschka I 195 f. N. 14, 200 *I let 's df rân* (der Mutter) *Gricht* (vgl. ebda. S. 262); S. 241 N. 32, 60; S. 244 N. 33, 68; analog auch *ihm* (*tahm*) = Fem. Sing. *ih* gebraucht; Stelzhamer Ma. D. I 154 N. 9, 50 *I schmötz tahm* (der Resl) *ir a.* S. 244 N. 33, 4 *Ham tahm* (der toten Mutter) *bel't und ham i' brügn*, vgl. *D'Änd* 1352 Ma. D. II 150.
- S. 434 Anm. 4 Z. 7 v. u.: *Drüängl* ist auch als Musikinstrument bekannt.
- S. 441 § 483: Schwind (11. Mai 1869) *in 18 Tagen oder so was* Baechtold S. 72.
- S. 447 Anm. 3: Weise Ästh. S. 44 verzeichnet *steinbeinmutterstetellenallein* als öst.
- S. 458 Z. 12 (1 Schluß): ungebräuchlich auch alle auf *-seits* (*meiner-* usw., *aller-*, *beider-*, vgl. S. 32 *einer-*, *ander-*).
- S. 464 Z. 9 nach vorher: *vs nû* von neu = in neuem, ungebrauchtem Zustande.
- S. 510 Z. 16 Schl.: vgl. § 543 S. 504.
- S. 515 § 561 Schl.: aber auch schon ohne sonderliche Betonung des vortretenden Wortes:
/ *wenn w(ü)l* = Wenn ich will.

NEUE ABKÜRZUNGEN.

(Vgl. S. XV—XIX des I. Teiles.)

- Ackermann = Der Ackermann aus Böhmen. Herausgegeben und mit dem tschechischen Gegenstück Kladleček verglichen von Johann Kuieschek. (Bibliothek der mittelhochdeutschen Literatur in Böhmen, herausgegeben von E. Martin II.) Prag 1877.
- Ammann VS I, II, III. = Volksschauspiele aus dem Böhmerwalde, gesammelt, wissenschaftlich untersucht und herausgegeben von J. J. Ammann. 3 Teile. (Beiträge zur deutsch-böhmischen Volkskunde. Im Auftrage der Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft, Kunst und Literatur in Böhmen geleitet von A. Hanßen, II. Bd., 1. 2. Heft, III. Bd., 1. Heft. Der abschließende IV. Teil steht noch aus.) Prag 1898—1900.
- Andresen Sprachgebrauch (vgl. I S. XV) ist im II. Teile durchwegs nach der S. Aufl. zitiert.
- Bachmann-Singer DVB = Deutsche Volksbücher. Aus einer Zürcher Handschrift des fünfzehnten Jahrhunderts herausgegeben von A. Bachmann und S. Singer. (Bibl. d. Literarischen Vereins in Stuttgart CLXXXV.) Tübingen 1889.
- Baechtold = J. Baechtold Briefwechsel zwischen Moritz v. Schwind und Eduard Mörike. Leipzig 1890.
- Behaghel DSpr. = O. Behaghel Die deutsche Sprache 3. Aufl. Wien. Leipzig 1904. (Das Wissen der Gegenwart 54.)
- Behaghel Gesch. d. d. Spr. = O. Behaghel Geschichte der deutschen Sprache. (Pauls Grundriß der germanischen Philologie, 2. Auflage, I. Bd. und Sonderausgabe, zitiert nach den §§ der 2. Aufl., die zwischen () heigesetzten Zahlen beziehen sich auf die §§ der 1. Auflage.)
- Behaghel Hel. = O. Behaghel Die Syntax des Heliand. Wien 1897.
- Behaghel Rez. = O. Behaghel Literaturbl. f. germ. n. rom. Phil. 1900 S. 56 ff.
- Behaghel Zeitformen = O. Behaghel Der Gebrauch der Zeitformen im konjunktivischen Nebensatz des Deutschen. Mit Bemerkungen zur lateinischen Zeitfolge und zur griechischen Modusverschiebung. Paderborn 1899.
- Braune Ahd. Gr. = W. Braune Althochdeutsche Grammatik. (Sammlung kurzer Grammatiken germanischer Dialekte V.) 2. Aufl. 1891.
- BH = Brenner-Hartmann BM (vgl. I S. XV).
- Castelli = Ignaz Franz Castelli, Sämmtl. Werke. Ausgabe letzter Hand. Wien 1845.
- Cod. Tepl. = Der Codex Teplensis enthaltend 'Die Schrift des neuen Gezeuges'. 3 Teile. Augsburg-München 1881—1884.
- Crecelius = W. Crecelius Oberhessisches Wörterbuch. Auf Grund der Vorarbeiten Weigands, Diefenbachs, Hainebachs sowie eigener Materialien bearbeitet im Auftrag des Historischen Vereins für das Großherzogtum Hessen-Darmstadt 1890—1899.
- Delbrück = B. Delbrück Grundfragen der Sprachforschung mit Rücksicht auf W. Wundts Sprachpsychologie erörtert. Strassburg 1901.

- Deutsche Arbeit i. B. = Deutsche Arbeit in Böhmen. Herausgegeben von H. Bachmann mit Unterstützung der Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft, Kunst und Literatur in Böhmen. Berlin 1900.
- Dunger = H. Dunger Über Dialekt und Volkslied des Vogtlandes. Plauen 1870.
- Eger. Achtbuch I. II. = Das Egerer Achtbuch aus der Zeit von 1310 bis 1668. Von K. Siegl. (I. Mitt. XXXIX 227—271. 375—427, Text von S. 238—425, II. Mitt. XLI 345—386. 524—579; zitiert nach den Mitt.)
- Eger. oder Eg. Stadtges. = Die Stadtgesetze von Eger aus den Jahren 1352—1460 von F. Khull (Zwölfter Jahresbericht des II. Staatsgymn. in Graz 1881.)
- Elia. Charlotte Briefe = Briefe der Herzogin Elisabeth Charlotte von Orléans aus den Jahren 1676 bis 1706. Herausgegeben von W. L. Holland. (Bibliothek des Literarischen Vereins in Stuttgart LXXXVIII.) Stuttgart 1867.
- Erdmann Otrfr. Synt. = O. Erdmann Untersuchungen über die Syntax der Sprache Otrfrids. 2 Bde. Halle 1874. 1876.
- EV = Egerländer Volkslieder. Herausgegeben vom Verein für Egerländer Volkskunde in Eger. Mit einer literarhistorischen Einleitung von A. John. Musikalische Bearbeitung von J. Czerny. 2 Hefte. Eger 1898. 1901.
- Falk. = Das Stadtbuch von Falkenan (1483—1528). Ein Beitrag zur Geschichte des deutschen Stadtrechts in Böhmen. Von K. F. Rietsch. (Mitt. XXXIII nach Sonderabdruck. Prag 1895; zitiert nach d. Sonderabdr.)
- Fischer = H. Fischer Schwäbisches Wörterbuch. Auf Grund der von Adelbert v. Keller begonnenen Sammlungen und mit Unterstützung des Württembergischen Staates bearb. Tübingen 1901 ff.
- Gebrechen = Das Buch der Gebrechen am Egerer Schöffengerichte. Von H. Grادل. (Archiv für Geschichte und Altertumskunde von Oberfranken XV 1881 S. 214—250.)
- Gerbeth = E. Gerbeth Die Mundart des Vogtlandes. Diss. Leipzig 1896.
- Goethe ist nach der Weimarer Ausgabe zitiert. W. = Werke (I. Abt.), Br. = Briefe (IV. Abt.). Die Zahlen beziehen sich auf Band (ev. Abt.), Seite, Zeile.
- Goethes M. Br. I = Briefe von Goethes Mutter an die Herzogin Anna Amalia. Herausgegeben von C. A. H. Burkhardt. (Schriften der Goethe-Gesellschaft, herausg. v. E. Schmidt I.) Weimar 1885.
- Goethes M. Br. II = Briefe von Goethes Mutter an ihren Sohn, Christiane und August v. Goethe. Herausgegeben von B. Suphan. (Schriften der Goethe-Ges., herausg. v. B. Suphan IV.) Weimar 1889.
- Göpfert = E. Göpfert Dialektisches aus dem Erzgebirge (29. Bericht über d. Progymn.-u. Realschulanstalt zu Annaberg 1872).
- Grادل MW = H. Grادل Die Mundarten Westböhmens. Landlehre des nordgauischen Dialektes in Böhmen. München 1895 (zitiert nach den N, der §§, sofern nicht ausdrücklich S. vor der Zahl steht, u. zw. ausschließlich nach dem im I. Teil S. VII Z. 3 f. v. u. erwähnten Sonderabdruck).
- Grادل Ortsnamen = H. Grادل Die Ortsnamen am Fichtelgebirge und in dessen Vorlanden. (I. Deutsche Ortsnamen, II. Slawische Namen.) Eger 1891. 1892.
- Grillparzer W. sind nach der Ausgabe von A. Sauer 5. Aufl. (in 20 Bdn.) zitiert.
- Grillparzer Briefe = Briefe von und an Grillparzer. Herausg. v. C. Glossy. Wien 1892.
- Grimm Br. = Briefwechsel zwischen Jakob und Wilhelm Grimm aus der Jugendzeit. Herausg. v. Hermann Grimm u. Gustav Hinrichs. Weimar 1881.
- Grimm Freundesbriefe = Freundesbriefe von Wilhelm und Jakob Grimm. Mit Anmerkungen herausg. v. A. Reifferscheid. Heilbronn 1878.
- Grimm RA = Jakob Grimm Deutsche Rechtsaltertümer. 4. verm. Ausg. bes. d. And. Heuser u. Rud. Hübner. 2 Bde. Leipzig 1899.
- Grüner = Sebastian Grüner Über die ältesten Sitten und Gebräuche der Egerländer. 1825 für J. W. von Goethe niedergeschrieben. Herausg. von A. John. (Beiträge zur deutsch-

- böhmischen Volkskunde. Im Auftrage der Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft, Kunst und Literatur in Böhmen geleitet von A. Hauffen. IV. Band 1. Heft.) Prag 1901.
- Hanrieder = N. Hanrieder Bilder aus dem Volksleben des Mühlviertels. (Aus d. Hoamát VI Lins 1895.)
- Hansenblas = A. Hausenblas Die Brüxer Mundart I. T. Vocalismus. (Jahresber. d. I. Staats-Gymn. im II. Bez. in Wien 1898.)
- Heilig Gramm. = O. Heilig Grammatik der ostfränk. Mundart des Taubergrundes und der Nachbar-Mundarten. (Gramm. deutscher Mundarten, herausgegeben v. O. Bremer V.) Leipzig 1898.
- HLZ = O. Heilig und Ph. Lenz Zeitschrift für hochdeutsche Mundarten. Heidelberg 1900 ff.
- Helmer = G. Helmer Zur Syntax Hugos von Montfort. Das Verbun. (XXIV. Jahresbericht des Staats-Gymn. in Pilsen 1897.)
- H. v. Sachsenheim = Hermann v. Sachsenheim. Herausg. v. E. Martin. (Bibl. d. Lit. Ver. in Stuttgart CXXXVII.) Stuttgart 1878.
- Höfer = M. Höfer Etymologisches Wörterbuch der in Oberdeutschland, vorzüglich aber in Österreich üblichen Mundart. 3 Bde. Linz 1815.
- Holthausen = Ferd. Holthausen Die Soester Mundart. Laut- und Formenlehre nebst Texten. (Forschungen. Herausg. v. Ver. f. niederdeutsche Sprachforschung I.) Norden und Leipzig 1886.
- Jellinghaus Westfäl. Gr. oder Jellinghaus = Hermann Jellinghaus Westfälische Grammatik. Die Laute und Flexionen der Ravensbergischen Mundart mit einem Wörterbuche. Bremen 1877.
- John Nus. = A. John Das städtische Museum in Eger. Eger 1901.
- John Oberlohman = A. John Oberlohman. Geschichte und Volkskunde eines egerländer Dorfes. (Beiträge zur deutsch-böhmischen Volkskunde. Im Auftrag der Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft, Kunst und Literatur in Böhmen geleitet von A. Hauffen. IV. Bd. 2. Heft.) Prag 1903.
- John Sitte = A. John Sitte, Brauch und Volksglauben im deutschen Westböhmen. (Beiträge zur deutsch-böhm. Volkskunde. Im Auftrag der Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft, Kunst und Literatur in Böhmen geleitet von A. Hauffen. VI. Band.) Prag 1905.
- Kaltenbrunner I = C. A. Kaltenbrunner Oberösterreichische Lieder. Linz 1845.
- Kaltenbrunner A. D. = Karl Adam Kaltenbrunner Ausgewählte Dichtungen. Herausg. unter Mitwirkung seiner Kinder Frau Hedwig von Radica-Kaltenbrunner und Dr. Karl Kaltenbrunner. (Aus d. Hoamát XIV.) Linz 1905.
- KHM = Kinder- und Hausmärchen, gesammelt durch die Brüder Grimm. (Zitate nach Band und Seite der Großen Ausgabe. 8. Aufl. 2 Bde. Göttingen 1864.)
- Khnll = Steirischer Wortschatz als Ergänzung zu Schmellers Bayerischem Wörterbuch, gesammelt v. Th. Unger, für den Druck bearbeitet und herausg. v. F. Khnll. Graz 1903.
- Kluge Et. WB = Kluge Etymologisches Wörterbuch, ist nach d. 5. Aufl. zitiert.
- Köferl Snppl. = J. Köferl Supplement zur Heimatskunde des politischen Bezirkes Tachau. Tachau 1895.
- Laube VÜ = G. C. Laube Volkstümliche Überlieferungen aus Teplitz und Umgehung. (Beiträge zur deutsch-böhmischen Volkskunde. Im Auftrag der Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft, Kunst und Literatur in Böhmen geleitet von A. Hauffen. I. Band 2. Heft.) 2. Aufl. Prag 1902.
- Lenz = Ph. Lenz Der Handschuhsheimer Dialekt. I. T. Wörterverzeichnis. (Beilage zu dem Progr. des Großh. Bad. Gymn. zu Konstanz 1887.)
- Lenz Nachtrag = Ph. Lenz Der Handschuhsheimer Dialekt. Nachtrag zum Wörterverzeichnis von 1887. (Beilage zum Progr. d. Großh. Bad. Gymn. zu Heidelberg 1892.)
- Lessiak = P. Lessiak Die Mundart von Pernegg in Kärnten (FBB XXVIII 1—227).

- Lindemayr = M. Lindemayr Dichtungen herausg. v. P. Schmieder. Linz 1875.
- Lumtzer I. II. = V. Lumtzer Die Leibitzer Mundart. I. Allgemeines über den Charakter der Mundart. II. Formenlehre und Syntaktisches (PBB XIX 474 ff. XXI 499 ff.).
- Mannl = O. Mannl Die Sprache der ehemaligen Herrschaft Theusing. (Progr. d. Staatsgymn. in Pilsen 1886.)
- Mareta Proben I. II. = H. Mareta Proben eines Wörterbuchs der österreichischen Volkssprache. (Progr. d. Sebotten-Gymn. Wien 1861. 1865.)
- Martin-Lienhart = E. Martin und H. Lienhart Wörterbuch der elassischen Mundarten. I. Straßburg 1897.
- Maurmann = E. Maurmann Grammatik der Mundart von Mühlheim a. d. Ruhr. (Sammlung kurzer Grammatiken deutscher Mundarten. Herausg. v. O. Bremer IV.) Leipzig 1898.
- Meisinger I. II. = O. Meisinger Die Appellativnamen in den hochdeutschen Mundarten, I. T. Die männlichen Appellativnamen. Beil. z. Progr. d. Großh. Gymnasiums und Realprogymn. in Lörrach 1904; II. T. Die weiblichen Appellativnamen HLZ VI 84—91.
- Meyer DVK = E. H. Meyer Deutsche Volkskunde. Straßburg 1898.
- Moser = Bilder aus dem Natur- und Volksleben der oberösterreichischen Alpen von Anton Schosser und Jos. Moser. (Aus d. Hoamdt III.) Linz 1889.
- Paul Mbd. Gr. Die Zitate beziehen sich auf die 5. Aufl. Halle 1900.
- Petters I. II. III. = J. Petters Beiträge zur Dialektforschung in Nordhöhen. (Progr. des Gymn. in Leitmeritz 1858. 1864. 1865.)
- Planer Pass. = Das Passionsspiel der Stadt Plan. Herausg. v. M. Urban. (Mitt. XXXVI 1897 S. 48—108.)
- Purschka = N. Purschka Bilder aus dem oberösterr. Dorfleben. 2 Bde. (Aus d. Hoamdt II. IV.) Linz Stelzhamer-Bund I 1886. 2. Aufl. 1894. (Zitiert nach der 2. Aufl., die Seitenzahl der 1. ist zwischen () beigesetzt.) II 1892.
- Regel = K. Regel Die Rablaer Mundart. Weimar 1868.
- Rieber Banernrezepte = J. Rieber Alte Banernrezepte aus der Karlsbader Gegend. (Beil. z. III. Jahresber. d. wissensch. Vereins f. Volkskunde und Linguistik in Prag.) Prag 1895.
- Ries = John Ries Die Stellung von Subjekt und Prädikatsverbum im Höländ. Nebst einem Anhang metrischer Erkurse. Ein Beitrag zur germanischen Wortstellungslehre. (Quellen und Forschungen zur Sprach- und Kulturgeschichte der germanischen Völker XLII.) Straßburg 1880.
- Saran = Fr. Saran Deutsche Verslehre. (Handbuch des deutschen Unterrichtes an höheren Schulen, herausg. v. A. Matthias. III. Bd. 3. Teil.) München 1907.
- Schatz = J. Schatz Die Mundart von Imst. Laut- und Flexionslehre. Straßburg 1897.
- Schleicher = A. Schleicher Volkstümliches aus Sonneberg im Meininger Oberlande. 2. Aufl. Sonneberg 1894.
- Schmieder s. Lindemayr.
- Schnsser = Schosser Naturbilder aus dem Leben der Gebirgshewohner in den Grenzalpen zwischen Steiermark und dem Trannkreise. Linz 1849.
- Schosser H. s. Moser.
- Schwäbl = J. N. Schwäbl Die altbayerische Mundart. Grammatik und Sprachproben. Herausg. auf Veranlassung und mit Unterstützung des Vereins f. bayerische Volkskunde und Mundartforschung. München 1903.
- Seiler Basler Ma. = G. A. Seiler Die Basler Mundart. Ein grammatisch-lexikalischer Beitrag zum schweizerdeutschen Idiotikon, zugleich ein Wörterbuch für Schule und Haus. Mit einem Vorwort von M. Heyne. Basel 1879.
- Spieß = B. Spieß Die Fränkisch-Hennebergische Mundart. Wien 1873.
- Stalder = F. J. Stalder Versuch eines schweizerischen Idiotikon mit etymologischen Bemerkungen untermischt. 2 Bde. Aarau 1812.

- Stifter, zitiert nach der 7bändigen Ausgabe v. Otto Stoeßl. Berlin o. J.
- Th. Storm Ges. Schr. = Theodor Storms gesammelte Schriften. Erste Gesamtausgabe. Neunzehn Bände. Braunschweig 1889.
- Sütterlin Genitiv = L. Sütterlin Der Genitiv im Heidelberger Volksmund. (In der Festschrift zur Einweihung des neuen Gebäudes für das Großherz. Gymn. in Heidelberg. Leipzig [1894].)
- Trehs = E. Trebs Beiträge zur osterländischen Mundart. (Beilage zum Progr. d. Gymn. zu Fürstenwalde a. Spr. 1899.)
- Trötscher = J. Trötscher Die ältesten Egerer Familiennamen. (Progr. d. Staatsgymn. zu Eger 1883.)
- UE = Unser Egerland. Blätter für Egerländer Volkskunde. Zeitschrift des Vereins für Egerländer Volkskunde in Eger. Herausg. v. A. John. Eger 1897 ff.
- Urban Allad. G. = M. Urban Alladahänd G'achichtla as'n Eghalland u tschaimstümandüm. Plan 1898.
- Urban Volksheilmittel = M. Urban Über Volksheilmittel, als Beitrag zur Volksheilkunde in Deutsch-Böhmen (Prager Medizin. Wochenschrift XXVII 1902; zitiert nach dem Sonderabdruck).
- Viacher Auch Einer = Fr. Th. Viacher Auch Einer. Eine Reisebekanntschaft. Volks-A. in 1 Bd. Stuttgart. Leipzig 1904.
- Wackernagel = W. Wackernagel Die deutschen Appellativnamen. Pfeiffers Germ. IV 129 ff. V 290 ff. = Kl. Schr. III Leipzig 1874. Zitate nach den Kl. Schr.
- Weinhold Dial. = K. Weinhold Über deutsche Dialektforschung. Die Laut- und Wortbildung und die Formen der schlesischen Mundart. Wien 1853.
- Weinhold Alem. Gr. = K. Weinhold Alemannische Grammatik. Berlin 1863.
- Weise = O. Weise Syntax der Altenburger Mundart. (Sammlung kurzer Grammatiken deutscher Mundarten, herausg. v. O. Bremer, Bd. VI.) Leipzig 1900.
- Weise Ästh. = O. Weise Ästhetik der deutschen Sprache. 2. Aufl. Leipzig und Berlin 1905.
- Wirth = Chr. Wirth Laut- und Formenlehre der sechsämterischen Mundart. Bayreuth 1898.
- Wiss. Beih. = Wissenschaftliche Beihefte zur Zeitschrift des Allgemeinen deutschen Sprachvereins 1891 ff.
- Wunderlich Sataban vgl. I S. XVIII. Die Zitate im II. Teil beziehen sich durchwegs auf die 2. vollständig umgearbeitete Auflage. 2 Bde. Stuttgart 1901.
- Wundt = W. Wundt Völkerpsychologie. I. Bd. Die Sprache. 2. Aufl. 2 Teile. Leipzig 1904.
- Zimm. Chron. = Zimmerische Chronik. Herausg. v. K. A. Barack. 4 Bde. (Bibl. d. Lit. Ver. in Stuttgart XCI—XCIV.) Stuttgart 1869.
- Zingerle = J. v. Zingerle Lusernisches Wörterbuch. Innsbruck 1869.

Wort- und Sachverzeichnis.

Die großen Ziffern beziehen sich auf die Seiten, die in Klammern () stehenden auf die Nachträge des I. und II. Teiles der Arbeit, die kleinen Ziffern (z. B. 78₁) auf die Anmerkungen.

Die einzelnen Wörter sind in der Regel in schriftdeutscher Form gegeben, in mundartlicher nur dann, wenn die genau entsprechende schriftdeutsche Form nicht gebräuchlich oder in ihrem Verhältnis zur mundartlichen nicht ohne weiteres klar ist.

A Buchstabe u. musik. Ton 287.

ä 77 f. (551); Verhind. 78₁. s. (551). 98₁ (554). 99; im Wunsch 170; Stellung 521.

ä < *jä* u. *jä*.

ä-*ä* 78 (551).

ä (n. Verhind.) 78 f. (551 zu 78₁); im Wunsch 170; substantiviert 286.

ä-ä Betonung 13; Bedeutung 78; substant. 286.

ab 465; prädik. 469; in der Zus. 135 (559). 526.

abends (*gegen*, zu a.) 458.

aber 467; = oder u. *oder*=*aber* 32 (546). 33 (204); vor *ja*, *nein* 101; als sekund. Interjekt. 102 f. (554 zu 101₁, 103 Z. 4. 103₁); steigend, in Erweiterungsgruppen, mit and. Konj. verbunden 486.

Abdruck 233. 257.

abgeschrecktes Wasser u. ä. 259_a.

Abschwächung des adjekt. Begriffes 396.

Absolute Bedeutung der Verba 22 f. (545). 131 f. (206. 558). 225; der Substant. 261 ff.; der Adjekt. 374 ff.; der Pronom. 398 f.

Abstrakta: Eigenschafts- 229 ff. (563); Verbal- 232 ff. (563), vgl. 41; Gattungsbegriffe 316 ff.; Numerus d. A. 319.

322; mit dem unbestimmten Artik. 360 f.; Übergänge von der abstr. zur konkr. Bed. u. umgek. s. Übergang.

ach 86; vor *ja*, *nein* 101 (554); im Wunsch 170; Stellung 521.

Achsläute 303.

Achsel: über die A. hinaus 369₁.

Adam u. *Hant-Adam*.

Adjektiva 370 ff.; Formen 381 ff.; attrib. 341 ff. (563). 367. 386. 389 f. 391—397; Stellung 508 f.; prädik. 367. 386. 388. 390—397; Steigerung 376. 390, durch Adverbia 394 ff. (563); substant. Neutra 267 ff. Mask. Fem. 273 ff. (563); adverbial entartete Formen 461 ff.

adieu (*äppl'*) 556 zu 114 § 147 Schl.

Adverbia Bedeut. 448 f. Bildung (Arten) 449 ff. (564 zu 458 Z. 12 und an 464 Z. 9), Relativ-A. auch 49 f. (548 f.); nur als Adv. gebrauchte 465; zugleich Präpos. 465 f.; Konjunktionen, Präfixe 467; als Ergänzung: des Verbs 226 f. (Träger eines Verbalbegriffes 227. 527), des Subst. 367 ff. 509, des Adjekt. 394 ff. (in »freier« Beziehung 395), des Pronom. 447, des Adverbs 472 f.; selbst ergänzt: durch andere Adverbia

- 472 f., durch Kasus 473; Stellung: beim Adjekt. u. Adv. 509 f.; *wo—hin*, *wo—her* u. ä. 511; bei der Negation 498 f.; substant. 277 ff.; Übergang ins Adjekt. 379 f.; s. auch u. d. Folg.
- Adverbiale Bestimmung (auch Präpos.-Ausdruck): als Subj. u. Präd. 468 ff.; neben dem Infinit. 283; als Satzfragment 21; ausgedrückt durch Folge-n, Vergleichungssätze 40 f. (547), 62. 65 (550); Stellung 507.
- Adverbialsatz (an Stelle adverb. Best.) 40.
- Adversative Verbindung: Nebenordnung 32 f. 40, Unterord. 70 (550).
- also* < *after* 465; zur zeitl. Anknüpfung 31 f.; mit *erst* verbunden = um wie viel mehr 32; den Nachsatz einleitend (korrel. zu relat. Adverb.) 39. 50. 59. 69. 75.
- Alger* appell. 243.
- al-ha* (*ahā*) 83 (551).
- Almfräulein* 309.
- al* 80 f. (551); Verbind. 98 (554). 99 f.; im Wunsch 170.
- äl* (*äa*, *ätsch*) s. *ehe*.
- äid*, *äjd* (*ejd*) *äidä* 834 (551).
- äidi* Betonung 13 f.; Bedeut. 81 (204. 551), s. auch *äts-ä*; = *eijs* 85; substant. 286 (Dimin. *äis(r)* n. 305).
- äis äis* (*Ringsels*) s. Kinderreime.
- äi*, *äi(r)* s. *her*, *hin*.
- äischel* 273. 373.
- Ähldm* 264.
- Akkusativ bei Verben 207 ff. (innerer 207 ff., äußerer 209 ff., doppelter 213 f. (563), lok., temp. 214 ff.; statt d. Genit. 225 f.); bei Adjekt. 391; bei Adverb. 473; bei Präpos. 479 ff. 484; Stellung d. Akk.-Obj. 507; erstarrter s. Erstarrte Bildungen.
- Aktivum 138 ff. (559).
- Akzent s. Betonung.
- als* s. *alls!*; = *aller* s. *all*.
- ätschdachs*, *elechti* s. *Ätsch*.
- all* 386. 389. 390. 442; a. miteinander 431; in akkus. Verbind. wie *alle Augenblicke*, *Bot*, *Streich* u. ä. 456; *aller* vor Superl. 393; erstarrt: *aller* 384. 387, *alles* 157. 462; *alles* als Satzfragment 545 zu 20 f. § 33; *aller-*

dingt, *-hand*, *-lei*, *allema!*, *-zeit* s. d. zweite Glied.

alrin s. Pronomina II a.

Alliterierende Verbindungen s. Formeln.

Alms 3071.

als 450; in indir. Rede 184. 187; bei Apposit. 335; nach frag. n. rel. Pronom. n. Adv. 47. 49; temp. 58 (549); nach *drüts* 58; in Vergleichungssätzen, auch mit *sam* verbunden 63 f. (550); *als* wie vergleichend s. *wie*; im Fall *als* 66; konsek. *so* (*alt*) — *so* 63. 69 (550); *als* *daß* (nach *an* . . .) 547 zu 38 d; *ether* *alt* *nicht* 550 zu 66 Z. 10; s. auch u. *also*, *so*.

alsdann 31. 34. 450.

also 450; kopul. 31; konsek. 34 f.; vor Adjekt. 385, vgl. 197.

als wie s. *wie*.

Allar 297.

Älsdachs 241a.

Altwater abstrakt 255.

äm s. *auf*.

Amies 294.

Anakoluth (nach *so—wie*) 56 f.; nach Einschüben 75 (551). 522.

an (n. adverb. Zna.) 446. 474; prädik. (*graden*) 470; Kasus 480.

Anaphora s. Pronomen.

Andenken konkret 254; Num. 322.

anders 449 (n. bes. Aam. 2. 3).

anfangen mit beigeordn. Satz (statt Infinit.) 547 zu 38 Z. 1; in sdverb. Ersterung 193a.

angst 387.

Anna appell. 243a. 248. 250a; *Sankt A.* 303; *Mutter A.* 563 zu 332 f. § 364 a 2 a.

Annamaria appell. 248.

Angel 300.

Anrede (*du* usw.) 404 ff. 409 f.

Anschau s. *Schau*.

Ansehen 234.

anstatt s. *statt*.

änt < *ande* 379. 387; mit *sein*, *tun* 20 (545). 218.

Anton appell. 247; *Antoni* (Kalend.-Tag) 340; interjekt. 555 zu 106 Z. 7 ff.

Antwortformen: wiederholende 36. 101 f. 149; aus Anfangs- u. Endglied des

- Satzes bestehende 507_a; andere Verkürz. 531.
- Apollonia* appell. 247. 248_a. 9.
- Appellativisch gebrauchte Eigennamen. s. d. einzelnen Namen.
- Apposition 40 (547). 334 f. 488_a. 490 f.; app. gesetztes Partisip 563 zu 201 § 237.
- Arrest* 306.
- Artikel: bestimmter 418 ff. (zum Anlaut geworden u. vermeintlicher A.-Anlaut 365. 373_a. 421); Gebrauch 347 ff. (distrib. auch 316. 348); Stellung 518; unbestimmter 431 ff. (zum Anlaut geworden usw. 432 f. 524); Gebrauch 358 ff. (besondere Bed. 361; doppelter bei Kardinalsahlen 362 f. 513_a u. bei *se*, *sehr* u. a. 364. 380); Stellung 518; Art. bei substantivierten Wörtern (best. u. unbest.) 267 ff. 445 f.; vgl. zum Ganzen auch u. Numerus; fehlender Artikel s. d. folgte W.
- Artikkellose Substantiva 323. 350 f. u. 350_a. 354 ff. 365 f.; Adjekt. Pron. (subst.) 268. 269. 273. 274. 382.
- Asche* 289.
- Assimilation: lautliche 420 f. (Artikelformen). 422 (*selb*); des Tempus 157; d. Modus 175. 183. 561 zu 171_a.
- ásto* s. *desto*.
- Ästhetische Eigenschaften d. Mundart 155. 201.
- Asyndetische Verbindung: von Sätzen 29 (Rel.-S.), 34 (kaus.); von Worten (Erweiterungsgruppen): Verba 228 f., Subst. 369 f., Adjekt. 397, Pronom. 448 (*viertzehn* u. dgl.).
- átsek*, *útsch* s. *hútsch*.
- Attraktion des Beziehungswortes an d. Relativ 56 (549).
- Attribut: substant. 332 ff.; adjekt. 341 ff. 367. 386. 389 f., Partisipia 197. 199 (562); adverb. 367 ff.; pronom. 344 ff. 436 (Zahlw.); Sinn der Attribution 344; freies A. 197. 199. 380; A. als Satzfragment 524; sog. attrib. Satzform 28 (546); Ellipse d. A. 524; Stellung 508 ff.
- Attributsatz 72; ersetzt durch Nebenordnung 38; an Stelle einzelner Attr. 40.
- du* 79 (551); Stellung 521.
- auch* (*d*) 31 (546); mit anderen Konj. verb. 486 (546 zu 31 Z. 12 Schl. und Z. 1 v. u.); Stellung u. Beton. 504. 510 f. *Auchst* 254. 324_a.
- Ausborscht* (adjekt. *ausbórscht*) 377.
- auf* 465 (auch Zus. wie *wohl auf* u. a.; *dem* < auf dem oder den 421); Bedeut. 61. 448. 475. 527; prädik. 469; Kasus 480 ff.
- Anforderung in Form eines Ausrufes 150; Modus des Nebens. nach A. 183; substantivierte Formen 284 ff.; vgl. u. Imperativ, Befehl, Frage-Anforderung.
- Auflauf* s. *Lauf*.
- Augment 1974 f.
- August* appell. 245_a. 251_a; *Auguste* 249_a. *aus* 465 f. 475 (verbale Zus. vgl. 527, *ausein* 555 zu 106_a); prädik. 470, *aus werden* (unpers.) 18; Kasus 477.
- Ausswing* 300_a.
- Ausnahm(e)* 233_a. 301.
- Auslassung s. Sparsamkeit.
- Ausruf in Frageform 543 zu 10 Z. 9 (Beton.), 42 (548, Sinn); im potent. Futur. 149 f. (559 f.); = Wunsch, Aufford. 150; Stellung einzelner A. in Schimpfreden 335_a; Stellung d. Verbs 502.
- Austriasismen 58_a. 59_a. 335_a.
- außer* Präpos. 477; Konj. 32. 62.
- authentisch* 218_a.
- avos* < *apricus* 465_a.
- Bacchus* appell. 247.
- Bachstel(e)* 298.
- Back(e)n* 300_a.
- Bagatelle* 304.
- Bái't* 349.
- bá'nikh* s. Pronomen III.
- bald* Adv. 158 (560); Konj. 57. 58 (549); *bald—bald* 32.
- Bálet(e)*, *Bálet* 304.
- Bálmhúcht* u. *Bí'húcht*.
- Franknot* 306. 544 zu 14 7.
- bar* 371.
- bar-* (*barfuß* u. a.) 393.
- Barbara* appell. 247_a. 251_a.

- Bartholomäus* appell. 245 f. 251, 340 (Kal.-Tag).
- bastant* (tun) 558 zu 130 § 150, 11 Schl.
- Bätsls* 552 zu 90 Z. 1 v. u.
- Bätslippi* s. *Philipp*.
- Bätslisch(n)* 306.
- be, bebe* 551 zu 78₁.
- Bäck* 237₁ (m). 255 (f.).
- Bedeutung des Verbs 116 ff. (557 ff.); des Substant. 229 ff. (563); des Adjekt. 370 ff.; des Pronomens 398 ff. (563); des Adverbs 448 f.; der Negation 401 f.
- Befehl: verballose Form 21. 25; = kondix. Vorders. 39 (547); in Frageform 49; Sinnesabstufung der B.-Formen 164; Modus des Nebens. nach B. 183; s. auch u. Imperativ, Aufforderung u. d. folg. W.
- Befehlsrufe für Tiere 92 (553).
- Begrüßnis* (*Grüßnis*) 252. 292.
- Begriffsverstärkung (in Erweiterungsgruppen): beim Verbum 228, Subst. 369, Adjekt. 397 (verstärkt. Zus. s. Zusammensetzung), Pronom. 448, Adverb 485, Negation 498 ff.
- Begrüßung s. Formeln.
- bei* 466. 474; Kasus 477.
- beide* 434. 509.
- beideibe* 457; als Verneinung 102.
- Beordnung 29 ff. (546 f.); an Stelle d. Unterord. 36 ff. (547); statt d. Infinit. 193; statt *ohne zu* 562 zu 194 § 229; s. a. Übergangsformen.
- beisammen* 448.
- Bejahung: Formen 94 ff. (553 f.). 101 f. (554). 412₁. 538; substantiviert 287; vgl. u. *jä*.
- bekommen* (mit Partis. Prät.) 141 (559).
- Benedikt* appell. 250₁.
- bereits* 463.
- Beschwichtigungsrufe für Tiere 92.
- Besitzstand an Verben usw. s. Bedeutung.
- Bestimmungsgruppen des Verbs 207 ff. (563), d. Substant. 332 ff. (563), d. Adjekt. 390 ff. (563), d. Pronom. 445 ff. (564), d. Adverbs 472 ff.; s. auch u. Ergänzung.
- Beter* = Rosenkranz 209₁.
- Betonung: musikalische 3 ff. (543). 540; Frage 28; Übergang sw. Bei-n. Unterordnung 39. 42; Nebensätze 65. 67. 69. 70; Interjekt. 77 ff. 112 f.; potential. Futur. 149 ff.; erzählendes Partizip 156; Aufford. 161. 164; »bescheidene« Aussage 172; Ausruf 502; Satzakt 11, vgl. 368. 514 f. 521₁;
- dynamische 11 ff. (543); Relativ 50; wenn 67; konzess. Einleitungswörter 69; wohl 159; warum u. darum 278. 543 zu 13 b β; und 29 (543 zu 11 § 21); attribut *mein* 114₁ (556); adverb. Attribut 368; auch 504. 510 f.; *freilich* 504₁; Hilfs- u. Modalit.-Verba 505 f.; Objekte 507; Partikeln 507 f.; *nein* (doppelgipfl.) 99 (554); in Anfangs- und Endstellung 511; Zusammenhang mit d. Wortstell. 512, außerdem mit d. Satzakt 368. 514 f. (564). 521₁; Nachträge des Satzes u. B. 514 f.
- Bettel* (= nein, nichts) 102. 500.
- Beule* 289.
- Beweglichkeit des Stimmtones 4.
- biß(f)* (tun) 558 zu 130 § 150, 11 Schl.
- Biene* 296. 309.
- Bi-höchs* 241₁.
- binnen* 466. 475.
- Bis(r)* (Bett) 262; s. auch *Büs(r)* d.
- bis* 58. 467. 475 f.
- bis(r)* Imperat. 160 (560).
- bisten* s. *ßst*.
- Bl-schlich* s. *Blindschleiche*.
- Bliss* (ein, kein) 271. 499. 537.
- bleiben* mit Part. Präs. 139 (559).
- Blindschleiche* 288.
- Blume* 289.
- Blut* 299₁; im Interjekt. 108₁ (556).
- bo* 109₁.
- boß* s. *biß(f)*.
- Borst* 289 f.
- böse* 271 (563).
- Boun* 261.
- brauchen* 154 (560); mit *zu* 192; Stellung 506.
- Bräuchst* 307.
- Bremse* 288.
- Bretzel* 299.
- Brot* abstr. 255.

Bruchzahlen s. Pronomina II b.

Brummeisen 257s.

Brummelsuppe 257.

bubu 551 zu 84s, vgl. *wu*.

Buchten (Geblick) s. *Wuchts*.

Bü(d)t, Fü(d)t 305; Lockruf 90.

Büs(r)d 307; s. auch *Bis(r)l*.

bum-bum 14.

Bunderl 253s.

Büschel 300.

Butter 299.

Charakterzüge des Egerländers 411; s. auch u. Temperament, Mimik.

Char 297 f.

Christoph appell. 2451. 249s.

Chronikenstil (Wortstell.) 503.

Crescentia appell. 248.

cruci- in Flächenn 107s.

Da und *Zns.* 450 f., vgl. 543 zu 13 b β ; beordnend 31; mit *drin* u. *il.* verbunden 45. 472; Präpos.-Verbind. aufnehmend 55 f. 426. 473. 535; im Nachsatz 549 zu 59 Z. 3 f. 69 (550); kaus. 59 (549); ganze Vordersätze andeutend 75; interjekt. (auch flektiert) 112 (556. 551 zu 82 Z. 10 f. v. u.); Zusammensetzungen: s. auch d. einzelnen W.; angehängtes *deikt.* -*da* 50s (548); Formel *Da wäre mir!* 102. 114. 219.

dabei 31. 466.

dä-dä! 14. 91s (553). 113; > eg. *dända* 451.

däs s. *dor*.

dagegen 33. 450. 466.

da-ig 373s. 423s.

Damian appell. 244. 251s.

damit 60 f. (549). 450. 466.

donachst (*dänäst*) 450 f. 463.

dann 549 zu 58 Z. 1 v. u.

dar- (*darin* usw.) 426. 450 f., vgl. 45; Betonung 543 zu 13 b β ; *wo—drauf*, *drin* u. a. 55.

da(r)naeh Druckfehler u. Bericht. S. 50 Z. 5.

darum (*eben-d.*) 450. 466. 468; Beton. 543 zu 13 b β .

da- s. *er-*.

dasids s. *zider*.

daß kaus. 59 f. (549); fin. 60 f. (549); in Heische-S. 61; konsek. 62; *als d.* nach Kompar. 63; in Subjekt-, Objekt- (auch *nicht* oder *ja, daß*), Attribut-S. 70 ff. (550); nach *gut, schade, haum, nur* usw. 28 (546); nach *genug* 562 zu 192 Z. 8; im Wunsch 169. 174; als Fortsetzung anderer Nebens. 56; als Zusatz: znm Frage-Pron. u. -Adverb 47 f. (548), zu *so* 49. 69, zu *zeit, bis, ehe* 58 (549); *und daß* 42; *d.* = Relativ-Pron. 72s (550); statt des Inf. 192 (562); Nebenordnung statt *d.*-Satz 37 f. 44; Modus 176, vgl. 562 zu 181 Z. 8 ff. v. u.; *daß* und *wenn* 73 f., vgl. 550 zu 70s.

Dativ bei Verben 216 ff. (poss. I), auch 416 f.). 222. 406 (eth.), vgl. 540s; bei Adjekt. 391 f.; b. Präp. 477 ff. 480 ff. 484; Stellung d. Dat.-Objektes 507s; adverbial ersetzt s. *Erstarrte* Bildungen (Kausf.); s. auch d. *figde W.*

Dativ-Endung Sing. bei Adj. Pron. -*n* < -*m* 330. 381 f. 407 f. 432; unecht bei *zwei, drei* 434; -*n* > -*s* s. d.; Dat. Plur. -*ny* bei Subst. 327 f.

Datum 292; Ersatz durch pronom. Wendungen 424.

Däu'däling 500.

Dauer des Wortes 1.

Definition (mit *wenn*) 68 f.

Demonstrativa s. n. Pronomina I d; -Adverbia (*darin* usw.) 450 ff., vgl. 45. *denken* an Stelle bestimmter Verba 117.

denn 34 (546). 540s; *d.* *weil* 43 (548). 486; > *znn* 47 (548). 486; Stellung 520; *denn* = *als* nach Komp. 550 zu 63s; in Exzeptiv-Sätzen 180 (562).

dennoch (*dennst*) 34 (546); beim Imperat. 162; im Wunsch 169, vgl. 486; mit *and*, Konj. verbunden 486.

dens (*dennst*) 419.

Deputat 304.

der s. Pronomina I d.

derwägen, -*höl(b)u* u. *il.* s. -*wegen*, -*halben*. *dergleichen* s. *gleich*.

derselbe s. Pronomina I d.

derweil(e), *diuweil(e)* s. *Weile*.

desto (*d.—d.*) (62 (550). 420; Stell. 510.

des(t)wegen s. -*wegen*.

Diminutiva v. Taufnamen 243. 310. 543;
v. Bildungen auf *-er* 239. 240; aus-
schließlich oder vorwiegend dim. ge-
brauchte 309 ff. (563).

Ding 302 f.; Plur. 325 f.; *kein D.* = nichts
499a; *D.* als ausweichende Antwort
27 (546); s. auch die *folgenden* W.

Dingl 326. 499a.

-dings: *aller-* 14. 34 (546). 460, vor der
Negation 498 f.; *platter-*, *neuer-* 499.

Direkte Rede, Übergang aus der indirekten
189.

Disputat 306a.

doch 34; wo *d.* (advers. konzess.) 69. 70
d. im Befehl 162; im Wunsch 169
(561); in der Bejah. 554 zu 101 Z. 9.

Docht 299.

dōi s. Instrumental.

dōn 50 (u. Berichtigung dazu). 451.

Donner im Fluch 107.

Dorothea appell. 248. 250. 251.

dort 50. 451. 535.

Dötsch 241.

Dreck = nein, nichts 102. 500.

Dreiml 303a.

dri- < *drei* s. Pronomina II

Drüchl 303.

Drohne 2951.

Drossel 303.

Dual des Pronomens 400. 402, vgl. 427 f.
(zu *es* auch 1612).

Dung (*Duum*) 301.

durch 466. 475. 498 (*durchaus*); prädik.
468. 471; Kasus 479.

dürfen 126. 127 (557), im Perfekt 154 (560).
403; konditional 39; *nicht d.* in der
Aufforderung 561 zu 164 Z. 11; mit
Adverb. d. Richtigkeit 471; Stell. u.
Beton. 505 f.

Dynamische Betonung s. Betonung.

-e: Ableit.-Silbe (Abstrakta) 230 f. 233;
Flexion (Abfall) 328; *-(e)s* um sich
greifende Nomin.-End.) 329 f.

eben in d. Bejah. 102 (554).

ech, *ich* 782 (551).

Eck(e) 293; *Wäckerl* 461.

ehe (*ell*) 58 (204. 549). 462. 467; von *eh*
(*vonñ*, *vonñi*) 464; Komp. *cher* (*ehnda*,

dñ) 58. 462; Superl. *erst* (*dñsch*)
462. 464.

ei s. *di*.

-ei Ableit.-Silbe (Abstrakta) 237. 252.

Eidechse 296.

Eigennamen: Vornamen Beton. 543 zu

13 a β. 544 zu 131 u. zu 144; appell.
männl. 243 ff. (563), weibl. 247 ff.
(563), f. Tiere vgl. auch 912 (553);
Familiennamen auf *-er* 242, ande-
re 390, mit Genitiven zusammenge-
setzt 336, vgl. ebda. Anm. 8 v. 335;
adjekt. 2671; verbale 284; aus Prä-
pos.-Verb. erwachsene 369; mit an-
deren Namen verb. 332 f. (563); mit
d. best. n. unbest. Artikel 350 f.
358 f.; als Präd. pluralischer Subjekte
489; Genus 308. 310 f.; Numerus
319 f.; durch *der* und *der* ersetzt 424.
Ortsnamen: Beton. 14 (544 zu 133.
14 δ); Bildung: nominale 390 (er-
starrte Dat. 222 f., Gen. 339. 340);
verbale 284 (ebda. auch Anm. 1); mit
Appell. verbunden 334; mit d. best.
n. unbest. Art. 351 f. 358 f.; Genus
308 f.; Num. 322; Stell. d. Eigenn.
im Satze 513.

ein Adverb n. Zus. 450. 452 (u. Berichtig-
ung zu 465 § 501 a). 526 f.

ein = *aus* (*allein*, *handeleins*) s. Pronomina
II; = *aliquis* (*unserer*) ebda. III;
ein(e) — *ander(e)* 430. 366a, nach Poss.-
Pron. 345; reziprok. 418; s. auch d.
folgende W.

einander 431. 449.

einer-, *anderseits* s. *-seits*.

einerlei s. *-lei*.

eines-, *andernteils* s. *-teils*.

einig(e) s. Pronomina III.

einmal s. *-mal*.

Einode konkret 253.

Einschicht 253.

Einschübe (Sätze) 521 (Stell.)

einsig s. Pronomina III.

eitel (inflakt.) 389.

Elter 293.

Elisabeth appell. 2431. 2481. 2491. 250.
251. 2521.

Elfer (*aus-elfern*) 243.

ell s. *ehe*.

Ellipse des Subjektes 16 ff.; d. Präd. 20 f. 24, d. Präd.-Verbs beim Befehl 21. 25; d. Objektes 22 f.; d. Infinit. u. Part. 25 f. 540₁ (im bes.: in d. sekund. Interjekt. 112 ff., in Flachformeln 20₂); ganzer Satz 532 f.; s. auch n. Sparsamkeit u. n. d. fügen W.

Elliptische Sätze: Frage- 49 (548); Rel.- 56 f.; Kaus.- 60 (204); Vergleich.- 64 f.; Kondiz.- 67 f. (550); Konzess.- 70; daß- 73.

emals s. *man*.

-en Adverbial-End. 464₁.

Ende (am E.) 158 (560); *'ends(f)* 461.

-endig adjekt. Bildungen 196 Anm. 4 v. 195 (562). 395.

Enkel = Knäbel 300₁.

Enklisis des Pron. 399 f. 407 ff.; hinter Präpos. 11; von *ja* 96; von *denn* s. *denn*; Stellung enkl. Formen 518 ff.

ent- 467 (Präfix).

ent- s. *ens*.

entgegen 457. 466; *herauf/gegen* 33.

entweder — *oder* 34 (*oder* — *oder* 546 zu 34 Z. 2); interjekt. 113; Stellung des Verbs dabei 504.

ens- in Zus. 339₂. 396₁.

ipps 453; in d. Frage 159.

ipps s. Pronomina III.

er- > eg. *dr-* 135. 136 f. (206. 559). 467.

-er (*-erer*) Nomina actionis 234 ff. 252; Nom. agentis n. a. 230. 237 ff. (563); zu 239 *Strömung* auch 543 zu 13 a a); *-erer* 238. 242. 243₁; abgeleitet von Ortsnamen 340 f.; von Zahlen 341. 342; Familiennamen s. Eigennamen.

-er Plur.-Endung 325 f.

Erdäpfel 312₂.

Ergänzung des Verbs durch Kasus 207 ff., durch Adverb. u. Präp.-Verb. 226 f.; des Substantivs durch Subst. 332 ff. (563), durch Adjekt. 341 ff. (563), durch Pron. 344 ff. (Artikel 347 ff.), durch Adverb. u. Präp.-Verb. 367 ff.; des Adjektivs durch subst. Kasus 391 ff.; durch Adverb. u. Präp.-Verb. 394 ff.; des Pronomens durch appos. u. untergeord. Best. 445 ff. (564), durch Adverb. 447; des Adverbs (d. Präpos.) durch Adverb. n. Kasus 472 ff.

Erste (in der e.) 231.

Erstarre Bildungen: substant. Sing. 319. 489. 509₂, Kasusformen: Akk. 454 ff., Dat. 222. 457, Gen. 336 f. 457 ff., Instrum. 461, Verbind. zweier Subst. 529₄; adjekt.: Neutr. Sg. 270, Kasusformen 384. 385. 386 f. 461 ff., Verbindungen (mit d. Gen.) 392; verbale 464. 489.

Erweiterungsgruppen: des Verbs 228 f.; d. Subst. 369 f.; d. Adjekt. 397; d. Pron. 448; d. Adverbs 485.

Erzählungsformen 156 f. 195 (hist. Inf.).

er bei Impers. 17 f. (544); als angedeut. Objekt 23 f. (545).

-et subst. Bildung 255₂.

ete- vor Pron. usw. s. *ipps* u. Pronomina III.

etliche 442; vor Kardinalien 362₁; *nölle(r)*, *nülliche* 365. 442.

etwa s. *ipps*.

Eustachius appell. 245₁.

Eva appell. 248₁. s. s. 251₂; *Eva-Magdalena* 249.

Examen 305.

Exzeptiv-Sätze, einleit. Wörter 62; Modus 180 f. (562).

extra (*extrich*): *mir ist e.* 218; vor Negat. 499; adjekt. 372. 377; substantiviert 271.

-e Flexion < *-en*, *-er* bei Subst. 325₁; < *-iu*, *-en*, *-er* bei Adj. 381 f. u. Pron. 419. 434. 436.

-e Ableitungsilbe neben *-e* < *ich(f)* 314 f.

-e < mhd. *-ē* s. *-ē*.

-el Partiz.-End. 195 f.

emal s. *-mal*.

-en Dat.-Endung 327 f.

-enn s. *denn*.

eps s. Pronomina I A.

etwa s. *so*.

-st s. *-e* u. *-ich(f)*.

F (FF) Buchstabe n. mus. Ton 287.

-fach bei Vervielfält.-Zahlen s. Pronomina II.

falls, im Fall 66 (550).

-falls (*gleich*, *allen*- usw.) 460.

-fellig 437₂.

Familiennamen s. Eigennamen.

Farbenbezeichnungen 379. 396₁.

Faseking 299.

Fekzung (*Fekzing*) 255.

fein beim Imp. u. Ind. 162 (561).

feind 387; *f. tun* 558 an 130 & 150, 11 Schl.

Feminina s. Genus.

fern (u. *fermt*) 464; = vorjährig s. *ferst*.

fertig vorjährig 373.

ferst (*vor-f.*) 462, vgl. 373.

Fisn 298; *kein Fisn(r)* 499.

Fest-Namen 323, mit d. Artik. 352.

Fitsen adjekt. verwendet 378.

Finale Verbindung: beiord. 38. 177; unterord. 60 f. (549 f.), Mod. 176 f. Stellung d. Fin.-Satzes 520.

Fingernamen 239 Anm. 5 v. 238.

Finster Subst. 231.

fx (*Laudon*) 555 zu 107₁.

Flarrén (*Flarrén*) 297.

Flaschner 242.

Fleischsorten 270 f.

Flexion, gebundene 340. 358. 491; vgl. auch Erstarrte Bildungen.

Fluch s. Formeln.

Flucht 233.

Flüge (*Flieh*) 292.

Flurnamen 349.

Form (u. *Un-*) 296.

Formelhafte Sätze: Nebensätze konsek.

41 (547). 62 (550). 66; rel. 57 (549);

fin. 60₁. 61 (549). 268; temp. 549 an

59 Z. 3 f.; Vergleich. 63. 64. 65

(550). 66 (550); Beding. 67 (550). 68;

Haupts. (u. ihre Stell.) 520; Sub-

stantiva (Verbindungen) 330; Singu-

lare 319; Zahlen 280. 436; s. auch

d. folge W.

Formeln, lautabstufoede, allit., reim. usw.

941. 536 f., vgl. 555 an 106 Z. 8 v. u.,

Grüß- 28. 113 f. 165. 371; Bitt-,

Dank- 285 f. 403; Belleide- 495;

Fluch- 106 ff. (205). 404₁, substanti-

vierte 287 (Stellung 522); Segens-,

Gebet- 537 (s. auch *Vaterunser*, *Glaub-*

ensgottvater); Rechts- 536₁. s. 537;

Bejah., Vernein., Ahweis.- 101 f. (vgl.

544 zu 19. 2). 217. 403. 554 zu 97

& 137, 8 v.; indirekten Sinn erzeugende

184 ff.; andere (*weiß ich* u. ä.) 403;

ir'achns 193, *ir'ellich* *Föuön* 25. 381₁;
lantlich reduzierte 534.

Formen des Verbs 138 ff., d. Substantivs

288 ff., d. Adjekt. 381 ff., d. Pron.

399 ff.

Foutrüsch (*r*) 305.

Frage-Adverbia s. Adverbia.

Frage-Anforderung: Beton. 10 (543). 28;
mit *ob* 49.

fragen mit doppeltem Akk. 214.

Frage-Pronomina s. Pronomina III.

Fragesätze: dir. (statt eines Beding.-Satzes)

39; indir. in d. Form d. dir. 40 (547);

indir. 44 ff. (548); Modus nach frag.

Haupts. 182; Stellung d. Verb. fin.

502; Ersparung von Gliedern 531; s.

auch Ausruf.

Franz appell. 247₁. 248₁. 249₁.

Fran als Titel 333. 334; *unsere liebe Fr.*
106₁.

Fräulein 265. 310₁.

frei (Adv.) 226₁.

Freie (lockere) Anknüpfung des Nebensatzes
s. Nebensätze.

freilich konzess. 34; als Bejah. 102 (554);

Stellung d. Verbs nach *fr.* 504₁.

Freite (*Frü*) 298.

Fressen 254.

freund 387. 392.

Friedrich appell. 246₁.

Frosch 299.

Frühjahr 390.

Fuehrs 242.

Fuhrmannsrufe s. Befehlssrufe f. Tiere.

Fülle des Ausdruckes u. ä. 534 ff., vgl.

16 (544). 184; s. auch u. Synonyma,

Wiederholung.

für 466. 474 f.; Kasus 479.

Fuß (*trucks* *Föuß*) 460 f.

Fuß (*a'F.* u. *a'Köpfm*) 317₁.

Entwurf 148 ff. (559 f., vgl. 540₁. 559 zu

147 & 163 v); statt Prät. 143₁ f. (559);

F. II 151 (560).

Gähnt s. *Gan*.

Gäns 236.

Galle abstr. 255.

gäng (*guschel*) 387.

Gänke 304.

gana adjekt. (= steigend. Adverb) 380; = *all* 386. 389; adverb. 394; Stellung 510; *gana und gar* 394. 498 f. *gar* 387 f.; steigend (*gar so*) 394. 395; vor der Neg. 498 f.; Stellung 510.

Gatter 290.

Gau (Gäu) 293.

Gäudē 293.

Gäust 261.

ge- 467; bei Verbal-Subst. 121. 141. 236 f. 252. 315 f.; b. Nominal-Bildungen 315; b. Verben 137 (206. 559); heim Part. Prät. 1971.

Gehücknamen 2571. 524.

Gebete, Ton des Vortrages 7; s. a. Formeln.

gegen 466. 475; Kasus 482. 483; *ge(m)* (*geberg, getal*) 457. 475.

gegenüber 477.

gehen als Kopula 131 (206. 562 zu 192 Z. 8); unpers. = sagen 184; Interjekt. (*geh!*) 109. 110 (556).

gehören (mit *mein* usw.) 428 f.

gehörig = bedeutend 375; adverb. Attrib. 369.

Geheim 231.

Geier im Fluch 10711.

Geißer (Gälf) 303.

Gelegenheit konkr. 252 f.; *G. au(m)* 562 zu 194 Z. 1.

gelt! get! 114. 115 (556).

Gemächte 2331.

Gemerke 236.

Genitiv: Allgem. 331 f.; als Ergänzung d. Subst. 335 ff.; in Zus. 3351 f. 3361. 339. Nomin. (Übereinstimmung) an St. d. Gen. part. 331. 334. 377; des Verbs 223 ff.; d. Adjekt. 392 ff. (gen. *es*, akk. *gedestet*); d. Pronomens 446 f. (564), Gen. als Neutr. Sg. *gedestet* (nach *jemand* usw.) 269 f. 271 f. (Gen. von Zahlen in Zus. 434. 436); d. Adverbs 473; h. d. Präpos. 483. 484, vgl. 458. Adverbial erstarrte Gen. s. Erstarrte Bildungen; poss. Gen. mit Poss.-Pron. verb. 221 f. 337 f., durch Dat. mit Poss.-Pron. umschr. 220 f. 337 f.; mit *von* umschr. 221, vgl. 3361; *wo* = Gen. d. Rel.-Pron. 55.

Genovefa appell. 2511.

genug 372. 389. 442. 462; mit *an* u. Infm. 562 zu 192 Z. 8; mit folg. *daß* 550 zu 62 Z. 11; Stellung 509.

Genus d. Verbs 138 ff. (559); d. Subst. 288 ff.; Mask. 288 ff. 294 f. 296 f. 298. 300 f. 304 f. 306. 307. 308; Femin. 292 f. 295. 297. 299. 305. 306. 307; Neutra 293 f. 295. 297 f. 299 f. 305. 306. 307; mehrfaches G. 301 ff.; Eigennamen 308 f.; Dimin. 309 ff. (563); Analogiewirk. 312 f.; s. außerdem n. d. einzelnen W.; Kongruenz im G. 486 f.

Georg appell. 2451. 2521.

gerade vor Neg. 499; mit folg. Haupts. (statt *als*) 37; *g.-an, -weg* s. *an, weg*.

Gerib 141 (559). 237. 348.

gern (Antwort) 27.

Gerundiv 142.

Gesang 294.

Geschau 236.

Geschiek 236.

geschweigs 464, vgl. 321 (546), 561 zu 166 Z. 1.

geschwinds Adv. 463.

Geschwisterkind(er) 335. 438.

Geißäße (Geshpß) 304.

Gestandenes 241. 271.

Gestank 294.

gestern 463.

getrauen, sich 471.

Gewalt 291.

gewiß (ein g.) 387. 442, nur abgeschwächten Bedeut. vgl. auch 159.

Gift 290.

Ginglinging 552 zu 89 § 132 Schl.

glatt vor d. Neg. 499.

gläu < glaube ich 164. 403. 464.

Glaubengottvater 5081.

gleich: *g. sehen* u. ä. 391 f.; *meines gleichen* usw., *dergleichen* 393.

Glügl 306.

Gilmpfformen d. Fluches 106 ff. 424.

Gmüa 500.

geckent n. ä. 1661.

golden 376 (Hand). 342 (563) (Stunde).

Goller 3003.

Gott (Köta) im Ausruf, Fluch 106 (555). 107 (555), im Wunsch 165 f. (561); in der Bejah. u. Vernein. 554 zu 100

Z. 5; erstarrte Formeln 165₈ f. (554 zu 102 Z. 18 f.). 336. 337 (543 zu 12₈). 338 f. 442; s. auch *sámgoke*; breitere Bezeichnungen v. G. 538₁.

Grämschaft 232₈.

Gräte 299.

Grau 291.

Grägor apell. 247₈.

Grille 288.

gringstümmi 457.

Grummel 302₁.

Grundrechnungsoperationen 488.

Gruß s. Formeln.

Guckel 237.

Gypuri 294.

guck (-guck) 14. 109 (556).

Guckert 109. 241.

Gummi 304.

Gurt 297.

Gusto 307₈.

gut vor Zahlen 362₁; jemandem g. sein 392; nichts für ung. 464.

guter (guts) Adverb 449₂.

Gutsier = Auge 239 Anm. 5 v. 238 (Dimin. 241); *Tipff-G.* 239; *G.* = Leuchtgestell 241.

hā 83 (204. 551).

hā-hā 14. 83.

hā s. jā.

haben Vollverb. 121 f. (203 zu 19 Z. 14 v. n. 205 zu 122. 557 zu 119 § 149, 2 n. zu 121. 122); Hilfsv. 122 ff. (557, zur Verbind. mit Adjekt. vgl. auch 545 zu 22 f.). 210; nach Part. Prät. ausgel. 124; mit *ein Geles* n. 8. 122 (557). 139. 141; mit Obj. *es* 24 (545); mit subst. Inf. n. 139; mit Inf. und *zu* 150 f. 164. 193; Stellung u. Beton. 505 ff.

Häckhül 208.

Häckm (*Hekste*) 292.

Häfs-l. (*Hieft-l.*) *gucks* 239₈.

Haft (*Hafst*) 254₈. 291.

hāi 82 (204).

Hāi-Mos 82 (551).

Hāi-risch 240.

hāi(d)in 93; (553).

hāio-popdia u. 8. 93 (553).

Hāi(d)in! *hāi(d)in!* 113 (556).

halb flekt. 386. 389; *halben, halber* (-halben, -er) 178p. 34. 35. 428. 457. 466 f. 475. 486; Kasus 484; *halber* vor Stundenangaben 384; s. auch die flgd. W.

Halbpart! 545 zu 20 f. § 33.

Halbscheid 307.

halbwegs s. -wegs.

Halfter 296.

halt 17 (544). 403. 464; Imperat. 109 (556).

Hand (*rechter, linker, vorhanden*) 457 (s. auch *rechts, links*); -*hand* (aller-) 340. 381.

hangen als Kopula 131 (206. 558).

Hans s. *Johann*.

hāns s. *dā*.

Härl s. *Herr*.

hart bei Verben 227; bei Adjekt. 395.

hātsch 87 (552).

hātsch 552 zu 89 § 131 Schl.

hānsch *bāns* 458.

Häufen adjekt. Bed. angenähert 377 f.

Häufung von Inf. n. 154; von Hilfszeitw. 155; von Negat. 496 ff.; s. auch n. Fülle.

hē s. *hēi*.

heilig Adv. 227; interjekt. Formeln mit *h.* 106 (555).

heim 454.

Heinrich Appell. 246. 250.

Heische-Satz 61 f.; in beigeord. Form. (nach *bitten*) 38 f. (547). 42; Modus 176.

heiß s. *hēi(d)in*.

heißē = dici 132; = nennen 213 f.; unpers. mit d. Inf. 150, mit Part. 388₁; *das heit* (*h. d.*) 503.

-*heit* Subst. 231; in Zus. wie *lediger-h.* 460₁.

heisen 551 zu 81₈.

helfen Verflekt 154 (560); *helf* Gott s. *Gott*.

hell steigend 395.

he-ne 551 zu 83₁.

her prädik. 469. 527₁; -*her, her-* Adv. 13. 451 ff. (zu *nāch* auch 31).

Herdeh, Herdegātē 107 (555).

herengegen s. *entgegen*.

Hermann appell. 250₁.

Herr Titel 333. 334; *H. werden* 379;
= *Hergott* s. d. folgte. W.; *Herrlein*
(*Härl*) 265. 310₂.

Herrgott Beton. 13; interjekt. 106 (555).
107 (555).

Herrschaft koukr. 232₂, interjekt. 107(555).
hëtschn 93₁ (553).

Hetzurufe f. Tiere 91 f. (552 f.).

Heuschrecke s. *Schnecke*.

heuer 451. 461.

heute 451. 454 f.; *h. ein Jahr* 215; f.

heututage s. *Tug*.

Hu (*Hebe*) 233.

Hilfszeitwörter 120 ff. (557 f.). 505 f.

Himmel im Fluch 106 f. (555).

hin prädik. 469. 527₁; *-hin, hin-* Adverb.
13. 451 ff.

hintu u. Zus. 451. 466.

hinter 451. 466. 475; Kasus 482. 483;
hinterrücks 461.

Hint und Kums appell. 250. 251.

Hirte 289.

hm, hm-am, mhm, m-m Beton. 14; Bed.
83. 86 f. (551). 96. 554 su 101 § 141
Sehl.; Stellung 521.

ho 82 (551); *ho-ho* 14. 84; vgl. 553 su
92₂.

hoi 92 (553).

Ho'cht 246₄.

Holzwintz Fluch 107₁₄ (555).

Holbock (als Geldsorte) 243.

Honig 293.

hopp, hoppsdatsch 110 (556).

hören Perfekt 154 (560); interjekt. (*hörsst?*)
111 (556), *hör-ich* (erstarrt) 164. 464.

Horn Mouatsname 291. 302₂; *Hörnlein* s.
Geblicknamen.

Hornisse 288.

hō-ruck! 551 su 82 Z. 6 v. u.

Hosenanier(er) 242.

hott! u. ä. (*pr, höuf, wüßt*) s. Befehlsrufe
f. Tiere.

hū, hu-āu 84 (vgl. 553 zu 92₂).

hui huiß 82. 86.

Hummel 294.

hurrdädx 86. 89.

husch 84. 86.

Huften 233. 292.

Hut 234.

hutschn s. *hëtschn*.

Hyperbeln in Folgesätzen 41 (547); in
Vergleich. 65 (550); in Haupts. 371.

78 f. (551) 100 f.

-ich(t) > *-st* Adjekt. 370 (s. auch d. folgte
W.); *-ich(t)*, nhd. *-ahi* > *-z*, *-st*, *-ich*
314 f.

-ig Adjekt. 370. 372₁. 2, vgl. 138 (559);
stets flektierte 385.

Ihnen adjektivisch, *ihni(ger)* s. Pronomina
I 8.

immer 157. 453.

Imminutivformen auf *-dä, -dä, -d(r)* 243₂.
Genus 310 f.

Imperativ 160 ff. (560 f., vgl. 540₁);
= *koudia*. Vordersatz 39 (547), mit
Ellipse d. Verbs 25; als Interjekt.
108 ff. (205. 556); imp. Sinn d. In-
dik. Präis. 111 (556). 148 (559). 159 f.,
d. Fut. 150 f., d. Inf. 111 (556), d. Part.
113 (556), vgl. 156 (560); substanti-
viert 284 f.; Stellung 502. 517; Um-
schreibungen s. d.

Imperfektive u. perfektive Aktionsart d.
Verbs 136 f.

Impersonalia 17 ff. (544 f.). 413.

in (r) 466. 475. 527; Kasus 482.

-in Femin. (Num.) 320.

Indikativ 158 ff. (560); imperat. 111 (556).
540₁; an Stelle d. Konjunkt. 158 (560).
174 ff. 179 f. (562); im Nebensatz
174 ff. (562 zu 181₂), im logisch ab-
häng. Satz 192 f.; substantiviert 284 f.

Indirekte Fragen s. Fragesätze.

Indirekte Rede 184 ff. (562).

Inkultiv 189 ff.; mit *ohne* 62. 194; ohne
su 190 f., mit *su(m)* 191 ff. (562), bes.
193 f. (562; für *sein* auch 120, für
haben, heißen 150); an Stelle des
Partiz. v. *dürfen* u. ä. 154 (560); Ge-
uus 142; absoluter: Ausruf 194 f.
(562), histor. 195, imperat. 111 (556);
substantiviert 281 ff. (als Subj., Prädikat
usw. 281, vgl. 120. 121. 139; mit
Präpos. *in* usw. 281. 282 f.; vgl. 138
(559). 482₂; dessen Attribute 227);
Wiederholung od. Ersparung 530.

-ing, -ling Adverb 463.

Instrumental *din* 420, vgl. 26; *min* (wß)
45 (548). 440. 478; *heuer* 461.

Interesse 255. 297. 313.

Interjektion 77 ff. (204 C. 551 ff.), 330 (Beton. 13 f.; als Satz 15; in indir. Rede 44); ohne Kasus-Ergänz. 216 (552 zu 87 § 129); substant. 286 f.; zur Wortstellung 505. 521 f.

Intransitiva (Verba) 133.

inūt, enūt 464 f.

irgend (irgend) 454; vor Indefin.-Pron. u. Adv. 453.

irr (geben) 212; *i. sein* 557 zu 119 § 149, 2. 387. 392₃.

-isch 374₆.

jā, jā Interjekt. 85 (551, vgl. 553 zu 92₄).

jā Bejah. 94 ff. (553 f.), > ā 96 (554); subst. 287; zur Stellung 502. 520. 521;

ja, daß . . . 550 zu 71₈; *jā-jā* 14. 98 f. (554).

Jahrmärkt konkr. 252.

Jakob appell. 245₁. 246₂. 249₃.

Jänke (Jänker) 304.

jē 85 f.

je 62. 453.

jeder u. *weder*.

jii, jii-jii 85 f.

Jekel appell. 248₃.

jemand u. *man*.

Jesus im Ausruf 106 (555); in der Bejah. u. Vern. 554 zu 100 Z. 5.

jetat 453; als kopnl. Konj. 31; *j., daß* . . . (oder *wo* . . .) 58; interjekt. 113; *f. ein Jahr* 215₁.

Jodler (Taudi) 94 (553).

Johann appell. 243 f. 245₁. 249₂. 250; Kalendertag 340; *Hans-Adam* 244. 249.

Josef(a) appell. 247.

Judas appell. 250.

jukū, jukukū 86.

juttament 499.

Kaffechochheit(ein) 526.

Kalendertags-Namen 340. 342. 343.

Kūnal 299 f.

Kärre(n) 300.

Karten-(Spielk.-)Namen 250. 343.

Kaspar appell. 243 f.

Kasserole (Käströl) 305.

Kasus 324 ff. Kongruenz im K. 490 f., s. auch Nominativ usw.

Katharina appell. 243₁. 248₁. 249₂. 251. 261.

Katze, der K. sein 223; *keine K.* 499.

kaum mit folg. Haupts. (statt *als*) 37.

Käsmun 307.

Kausale Verbindung: Nebenord. 34 (546). 38; Unterord. 59 f. (549), vgl. 40 f.; Stellung 520.

käutsch 218₃.

Käsmun (dim. *Käsal*) 262.

kein 492; attrib. vor. Pron. 445 f.; mit Gen. 446₄; = *nicht* 493; verdoppelt u. mit anderen Neg. verb. 496 ff.; *kein—kein* 31.

keck (und *wenn k.*) 69 f. (204).

Kemma 325₁.

keninigot 166₂.

Keule 261. 298₁.

Klage konkr. 252.

Kien 300.

Kilo 304.

Kinderreime u. ä. 94₁ (553).

Kinnale 322.

Kipf 300₂.

Kirche abstr. 255.

Kistier 297.

Knäuel 300₂.

Knecht(f) 265.

Knöchel 300₁.

Knüdel 293; *Knüdelkenker* 241₁.

Koch 296.

Kohle 294 f.

Kollektiva 314 ff.

Kolophonium (*Gälfane*) 304.

kommen als Kopula 131; mit Part. Prät. n. Inf. 139.

Komparation des Adjekt. 376 f., Verstärk. d. K. 396; absolute Bed. d. K. 374, d. Superl. 375.

Konditionale Verbindung: Nebenord. 39 (547. 560 zu 156 § 174, 3 Schl.); Unterord. 66 ff. (550); Wunschform als Ausgangspunkt 170; Modus 177 ff.

Kongruenz 486 ff.

Konjugation des Bindewortes 76 f. (551).

Konjunktionen 485 f., vgl. 43 (548), n. aw. beord. 29 ff. (546), unterord. 57 ff.

- (549 f.), Verhältnis z. Adverb 467; Stellung 510 f. 515, 530; Ersparung 531; konjunktionaler hypoth. Vordersatz 39, 66 f. 68, 69, 170, 177.
- Konjunktiv Präs. opt. 165 f. (561), zu *Gott sei vor!* vgl. 102; Stell. d. Verbs 502; pot. 170 ff. (561); in Nebens. 174, 179 ff. (561 f.); subst. 285 f.; Prät. Formen 152 ff. (206, 560); in d. Erzähl. 156; opt. 168 ff.; pot. 170 ff.; in Nebens. 174 ff. (561 f.); s. auch Umschreibungen.
- Konkrete (Subst.) 237 ff. (563), 314 ff. (Koll.); vgl. auch Abstrakta u. Übergang.
- Konkreter Ausdruck (Neigung dazu) 229 f. 256 f. 343, vgl. 271₁₂, 316, 317.
- können* Voll- u. Hilfsz. 126 (557, vgl. 545 zu 22 f. Schl.); im Perf. 154 (560); mit *es* 24; im Wunsch 167, 168, 403; im Potential 173 f., kondiz. 547 zu 39 *g* *y*; im Nebens. 174, 175; neben Adverb. d. Richtung 471; Stellung u. Beton. 505 ff.
- Konsekutive Verbindung: Nebenord. 34 f. 38; Unterord. 62 (550); hyperbol. K.-Sätze 41 (547), 66, vgl. 559 zu 146 l. Z.; an Stelle d. Fin.-S. 177.
- Kontamination s. Vermischung.
- Konzeptive Verbindung: Nebenord. 34, 39 (547), doppelgliedr. 42 (547 zu 39 d); Unterord. 69 f. (550); Modus 179 f.
- Kopfen* s. *Faßen*.
- Korn* 326.
- Kopulative Verbindung; Beton. 12 (543), 13 (543); zwischen Wörtern u. Sätzen 29 ff. (546); Ersparung einzelner Glieder 530 ff.; s. auch u. *und*.
- konten* 210.
- Kots* s. *Gott*.
- Kraft* (u(m)) 194.
- Krditrat* s. *Kreuz*.
- Krankheit* konkr. 255.
- Krankheitsnamen 268, 271₁, 276 . 322, 352.
- Krdusala* s. *Kreuz*.
- Kreuz* im Ausruf 106, 107 (555); abstr. 257.
- kriegen* s. *bekommen*.
- Kristier* s. *Klöstler*.
- Kürze s. Sparsamkeit.
- Kütte* (*Kitt*) 307.
- I* (-*st*, -*r*(*r*)) Dimin. 326.
- Lachlaute 88.
- lai* 27₁, 64₁.
- Lamentabel 304 l.
- Langeweile* 390.
- Lärmen* 304.
- lassen* 154₁ (560); mit Inf. 142 (u. dopp. Akk. 214; Akk. oder Dat. 217); mit refl. Inf. 558 zu 135 Z. 10 f.; neben Adverb. d. Richtung 471; Stellung 506.
- Lasten* konkr. 255.
- lau* (Partikel) 108₁.
- Lauf* (*lauf*) konkr. 253.
- Läuferlein* 240.
- lauter* 375, 386, 389, 442.
- Lernz* 290.
- Leben* konkr. 254; Num. 322.
- lebendig* 543 zu 13 a a.
- Lebtig* s. *Tag*.
- ledig* 377.
- Legt* > *Lisch* (*Sicht*, *Drischt*, *Über*), > *Lich* 253.
- lehren* s. *lernen*.
- lei* (einer- usw.) 430.
- Leiche* abstr. 256.
- leicht* (= vielleicht) 159 (560).
- leid* 387; *leiden Gottes* 473.
- Leonhard* appell. 251₁.
- Leopold* appell. 246.
- Leptse(n)* 295.
- Lerche* 206.
- lernen* Perf. 154 (560); mit Dat. 217 f.; (Schuster usw.) 331₂.
- lets*(f) (u. *auf die l.*) 158 f. (560), 276₁, 457.
- Leuchter* (*Kreuz-Wetter-L.*) 129, 235.
- Leute* 264, 335 f.; Num. 322; Gen. *Leutns* 335₁; interjekt. (*L. und Kinder!*) 105 (555).
- lich* 371.
- Licht* (zwischen *Lichten*) 357₁.
- lieb* (mein *Lieber!*) 105 (555).
- lieben* 119 (557).
- Liebschaft* konkr. 252, 321.
- Lisch* s. *Legt*.
- fliegen* (als Kopula) 131 (206, 558).

-ling s. -ing.

link(s) 372₉. 377. 463. 468₁; umschrieben
376 (563).

Litotes 495.

Lockrufe f. Tiere 89 ff. (552 f.); substanti-
viert 287.

Löd 209.

Lohn 302.

loi 218.

Lokomotiv(s) 305.

lose 387.

Lorens appell. 246₈. 249₁.

Ludwig appell. 247₁.

Luft 256.

Luis appell. 243₁.

Lünse s. *Lezmö*.

lure s. *link(s)* Sebl.

Lust 291.

-m, (e)m > -m s. Dat.-End.

Mächs 233₉.

machen an Stelle bestimmter Verba 117 f.
(557). 184; mit Subst. Adj. Interjekt.
119 (557). 130 f. (558). 133. 138 -
(559); mit präd. Adjekt. u. Akk. oder
Dat. 218.

mächtigt (*groß-*, *lang-*) 394, Beton. 544 zu
14 7.

Mahd 301 f.

mächtst s. *dicht*.

-mal bei Zahlen s. Pronomina II a; *alle*
157. 456. 554 zu 102 Z. 4 ff.; *ein-*
456 (beim Imperat. 161 f.); zu *zwei-*
anch (*nicht zw.*) 125. 396₂ (563).
496; *dür-* 456; *selb(iges)-*, *ein anderer-*,
jeder- 422. 456; *klteres -mülen* 457.

Mäb(r) 262.

Malerei: Tempo- (Klang-) 3; malende Wie-
derhol. 535; mal. Verdoppl. 536.

Malests 313₂.

malitta s. *Tag*.

mältsicht 158; mit Ind. 179.

man 442 ff.; *jemand*, *niemand* 442. 492,
vor subst. Adjekt. 331. 383. 446; *nie-*
mand verb. mit anal. Neg. 497 f., mit
indef. Pron. Adv. (*wer*, *wo*) 498; Um-
schreibungen (*kein Mensch*) 499.

mancher 390₂. 442, vgl. 390₂; mit Artik.
353. 365.

Mannel s. *Männl*.

Mänsts 270. 392.

Mann interjekt. 105 (555).

Männl (Garben nsw.) 263.

Margareta appell. 247 (563). 248₂. 249₂.
250₂.

Maria appell. 248.

Marianne appell. 247₁.

Marter konkr. 253.

Martin appell. 249₂. 250₂.

Maseke(n) (Korb) 307.

Maske(rer) 305.

Maskulina s. Genus.

Maß 292.

Maßbestimmungen (Num.) 318 f.

Materie 298.

Matthäus, *Matthias* (*Mäts*) appell. 245 (563).
246₈. 249₂. 250.

meck-meck 14.

Medium 142 (559).

Meff 500.

mehr (*mehrer*, *mehrs*) 375₁, vgl. zu *mehrere*
374. 442.

mein! (*mäi*, *mäinsl*) Interjekt. 114 (205).
556 zu 114. 115₂.

meinetwegen s. -wegen.

mein (*f. ab-*) *Tag* s. *Tag*.

meiner Frau oder *Sechs* 108 (556).

Meise (*Möist*) 298.

Melk 262; s. auch *Mäls(r)*.

Mensch 264. 302, vgl. 161 (561); *kein M.*
499; interjekt. *mein M.* 105₂ (555 zu
105, I Vok.).

Mers 295₁.

Metapher 257 f.

Metar 243.

Michael appell. 246₂. 247. 249₂. 251₂.

Mieser Mundart 382₂. 406₄.

Mimik (der Egerl.) 15. 523.

Minute 298.

Miserere 301₂.

mit 466. 475; präd. 470 f.; Kasus 477 f.

m-m s. *Am*.

möch s. *mögen*.

Modalitätsverba s. die einzelnen W.

Modalsätze 549 zu 59 Z. 7 f. 39.

Model 300.

Möder = *Moor* 295₁.

Modi des Verbs in Haupts. 158 ff. (560 f.);
in Nebens. 174 ff. (561 f.); in d. indir.
Rede 187 ff. (562).

mögen 125 (557). 126 (557), im Perfekt 154 (560), zum konzess. Sinn vgl. 69. 179 (561); in d. Aufford. 164. 185 f. 403; im Wunsch 167. 168. 169; im Kondizional 173 (561). 178 (561); im konjunkt. Nebens. 174 ff. 193; neben Adverb. d. Richtung 471; Stellung n. Beton. 505 f.; erstarrtes *mag* (*möch*) 16. 112 (556). 126.

Monat 293.

Moor (*Möit*) 289; (*Muut*) 295; s. auch

Mus(r)4, Moder.

mordio (*mordionisch*) 395.

Morda- s. *Murda-* n. *murs-*.

morgen 457.

Moser appell. 250₁.

Mücke 298.

Mus(r)4 295₁.

Murda- (*Morda-*) 396₁.

murs 283. 339₁. 463.

Musik Beton. 543 zu 13 a β; konkr. 254.

Musikalische Betonung s. Betonung.

Musikinstrumente s. Schallnachahmende.

Muß = Zwang 283. 296.

mützen 127, im Perfekt 154 (560); in Exzept.-Sätzen 62. 180 f.; in futur. Sinn 150; in d. Aufford. 159 (560). 164 (561). 403; im Wunsch 167 f.; im Potential 171; kondizional 547 zu 39 g γ; in indir. Sinn 186; neben Adverb. d. Richtung 471; Stellung u. Beton. 505 f.

Mutteranna 106. 563 zu 332 f. § 364 a 2 α.

mutterseelenallein s. *allein*.

Muttergottes 336; interjekt. Formel 555 zu 106 Z. 7 ff.

-*m* < -*m* s. Dativ-Endung.

nach 466. 475; prädik. 468; Kasus 478. 480. 483.

nachdem 58. 59₁ (549).

näcks 452. 550 zu 69 § 101.

nachmittag 216.

nächtn 457.

nachts (e' n) 458.

Näckspritscht 239.

näs s. *nur*.

nächst s. *äichst*.

näms (*now*) 214.

Namen s. Eigennamen.

nämlich(e) (*der, die, das*) 422. 442.

Narr (*nam, für'n N. haben* n. n.) 353. 367.

Naturlaute s. Interjektionen.

natürlich Satzfrags. 16, Stell. 504₁.

Näunw(r)tsch(r)4 239.

-*ns* Dat. Plur. s. Dativ-Endung.

neben 466. 475; Kasus 482. 483.

Nebensätze 44 ff. (548 ff.); Modi 174 ff. (561 f.); Stellung 520 f. 522 f.; s. auch

freie Anknüpfung und Unterordnung.

Negation s. u. *kein, nicht* usw.

nein 94 (553. 554); mit *ja* verband. 95 (554). 287, mit *ne*, *nu* 98₁ (554); mit and. Interj. 99 ff. (554); Gebrauch 97 ff. (554, zur Beton. der Verdoppl. 14, Ausruf 554 zu 103 Z. 4); substant. 287; andere Formen d. Verneinung 101 f. (554 zu 102 Z. 18 f.). 149. 209. 272.

Nestscheißer 239₁.

Nenfahr Beton. 14; *neuts* 7. 343.

Neutra s. Genus.

nicht 491 ff.; = nihil 491; m. Gen. 446; m. and. Neg. 497; verstärkt 498 f.; Beton. u. Stellung 507; neben einzelnen Satzteilen 545 zu 20 f. § 31 u. zu 27 § 43 Schl.; *nicht* (*ja*), *daß* ... 71 (550); von *nicht* gebild. Adjekt. 374₁; *nichts* 442. 453; = nicht 493; mit *nicht, kein* verband. 497 f.; vor subst. Adjekt. 271. 331; Umschreibungen 499 f.; *nicht* — (*und auch*) *nicht* weder—noch 31 f. (546). 500; *nicht-rühr-am* 500.

Niederschlagsformen s. Wettererscheinungen.
nie, niemals, nimmer 453. 492; mit indef. Pron. u. Adv. 498.

nied(er) 465.

nirgends 454. 492; mit *nicht, kein* verb. 497 f.; mit indef. Pron. u. Adv. 498.

noch (*nw*) 453 (554 zu 103₁); Stellung 510 f.; *weder* (*noch*) — *noch* 31 (546). 32 (546); *noch nicht* mit folg. Haupts. (statt *als*) 547 zu 37, 1 b.

nöllars s. *ettlich(e)*.

Nomina agentis (u. actionis) s. -*er*; durch Rel.-Sätze nmachr. 40.

Nominalformen des Verbs 189 ff.

Nominativ 330 f.; an Stelle and. Kas. 336; erstarrt 384. 385.

Novus 421.

Notenbilder d. musik. Betonung 81 (543 zu 3 ff.).

Num(er) 305.

Numerus d. Subst. Sing. 313 ff.; gener. Sg. 354; Plur. 319 ff. 365; Dual (Pron.) 400. 402, vgl. 427 f.; Kongruenz 487 ff. *num*, eg. *no* 101. 103 f. (554 zu 102 Z. 4 ff. 102. 103 Z. 4. 104. 4). 453; bei Pron. u. Adv. 50. 69; b. Imperat. 104. 162 (561); vor *mein*! 114; *no* = nur s. *nur*; *no-no* 14. 104 (554 zu 102. 104).

nur, eg. *nūz*, *nez* 104 (554. 555). 464; advers. 33; im Wunsch 169; Wortstellung 504; *nur*, *daß* . . . 546 zu 28 § 45 a Schl.; *nur*, eg. *no* 104, vgl. 25. 561 zu 162 Z. 6.

Nutzen konkr. 253.

o 79 (551).

o, o < o 93. (553). 94. (553). 105.

ob Konj. frag. 46; befehl. 49; konzess. 70; an Stelle d. Inf. 192; Stellung 515; Präpos. 466.

oben(auf) 448. 469.

ober 466. 475.

Objekt, inn. 207 ff., auß. 209 ff.; abne Artik. 367; neben subst. Inf. 282; als Satzfragm. 20 f. (545). 25. 524; Stellung 507.

Objektsätze 71 f. (550 zu 70); Nebensatz Unterord. 37 f. (547). 75.

ock, *ockert* 104. (554), vgl. 83.

oder = ober u. umgek. 32 (546). 33 f. (204. 546); oder vor Exzeptivs. 62; konzess. (ob—) oder 70; in Erweiterungsgruppen 486, vgl. 357 f. 365. 362. 363; in Satzfragmenten 20. 33, als Interjekt. 102; oder oder 486; oder—oder 546 zu 34 Z. 2.

oft (—oft) 32; adjekt. 372 a. auch d. flüde W.

Ofte 231.

Ogno 322.

oha 85 (551). 92 (553).

ohne (äune) 466. 474; mit Inf. od. Part. 62. 143 (559). 201; andere Verw. 468; Kasus 484.

ohō 84.

oi 81 (551).

ojje, nijl 85 f.

Öl 298.

öls (äls, älswäns) 110. 111 (556).

Optativ s. Konjunktiv.

Ort locus 293 f.

Ort, Örte (Werkzeug) 266. 295.

Ortnamen s. Eigennamen.

ör, et s. Daul.

Ostern 323.

paar, ein p. 442 (mit gebund. Flex. d. Art. 363. 491); adjekt. 377 (ein Paar 377 f.); als Objekt 23 (545). 444 f.; vor Zahlen 364; Num. 488.

Pacht 300 f.

Papp(e) 296 f.

Paraphrasie 306.

Part 297.

Partikeln, als Satz Worte 75 f.; Beton. u. Stell. 507 f., vgl. Adverbia.

Partisip Pres. 195 f. (206. 562); Genus 142 (559); Gebrauch 138 f. (559). 197 (562); substant. 268. 270. 272. 275; Prät. 197 ff. (206. 562 f.); Genus 143 (559); Gebrauch 199 ff. (562 f.). 388. 540. 560 zu 156 § 174. 3 Schl.; nach ohne 62. 201; absinlet (Frage, Ausruf usw.) 113 (556). 200; subst. 268. 271. 272. 275. 563 zu 277 Z. 2.

pärtü 499.

Passivum 140 f. (559), vgl. 559 zu 148 § 163 e Schl.

Fattm 299.

Fätsch 286.

Fatsche(n) fem. 258, mask. 307.

Fätschgorn 307.

Paul s. Peter.

Pausen d. Rede 1 (543). 3. 521.

päuts-(p) 88 (552).

pi-pē 286.

penis 239 Anm. 5 v. 238. 266. 274, vgl. 287.

Perfekt s. Präteritum.

Perfektive u. imperfektive Verba 136 f.

Personal-Pron. s. Pronomina I.

Personen-(Familien-)Namen s. Eigennamen.

Personenverschlebung in d. indir. Rede 186; andere 405.

Personifikation 258 f.

Feter, Foui appell. 246. 250; Kalendertag 340; *Pauli Bekehr* 232a.

Petersilke 289.

Pfouchsch 299a.

Philipp appell. 245. 251; Kalendertag 340.

Pick 305.

pirn (sich) 540₁.

Pistole 306.

Pitschsch 499.

pitsch-pitsch 552 zu 88 Z. 12 v. u.

plättend 395.

Plural s. Numerus.

Plusquamperfekt 154.

poekent s. *goekent*.

Polka 306₁.

Polster 300₂.

Polysyndeton zw. Verben 229, Subst. 369 „ Adjekt. 397.

Pontius Pilatus appell. 250.

Potential: Futur. 149 f.; F. exakt. 151; Konjunkt. 170 ff.

Pots, Kots, Hots s. *Gott*.

Prädikat: Subst. 331. 366 f.; Adj. 367. 386. 388. 391—397 (präd. Fügung bevorzugt 517 f.); Adverb 468 ff.; Komposit.-Glied 282; Satzfragm. 16. 524. Wiederhol. u. Ersparung d. Pr.-Verbs 530. 532.

Präfixe 467.

Präposition: Arten 474 ff. (Verschmelzung mit Artikelformen 421; mit *einander* 431. 432; d. Präpos. ähnliche Artikelformen 420); Gebrauch 465 f. 466 f.; verbunden mit *dar* 427. 450 f., mit *hin, her* 451 ff., mit anderen Adverb. 473 f.; mit Kasus: Dat. 477 f. 480 ff. 484, Akk. 479 ff., Gen. 406 417. 458. 483. 484; mit Sätzen 484 f.; Stellung 476; Wiederholung, Ersparung 529; s. aneb. d. flügelte Wort.

Präpositionalverbindung: mit Subst. 355 f. 366; adverbial geworden 457. 461, adjekt. gew. 372; mit Adjekt. 273. 463 f. (564); m. Pron. 279a. 448; m. Adverb 277 f. 473 f.; Gebrauch als Subj. u. Präd. 468 ff.; als Ergänz. d. Verbs 226, d. Subst.

369, d. Adj. 394, d. Adverb 472 f.; substantiviert 279. 474a, vgl. 283.

Präsens 143 ff. (559); hist. 144 ff. (559). 156, = Konjunkt. Plusq. (irr.) 158 (560); lag. 559 zu 148 nach d; futur. 147 f.; imperat. 148 (559); = Fut. ex. 151.

Präterito-Präsentia 120 ff., vgl. 151.

Präteritum 151 ff. (557 zu 123 § 150, 3. 560); Gebräuch 155 ff. (560); = Fut. ex. 151; = Plusq. 155, vgl. 158 (560); zur Umschreibung d. Verneinung für d. Gegenwart 501.

Proklisis der Pronominalformen 399 f. 407 ff. 418 ff. 431 f.; Folgen f. d. Wortstell. 518.

Pronomina 398 ff. (über Substantivierung am Schl.).

I. Hinweisende: a) Ungeschlecht. Pers.-Pron. d. 1. 2. Pers. 399 ff., besond. Bed. 405 f. 448; attrib. 344; Anrede 404 ff.; interjekt. 105 (555); b. Imperat. 160 ff. (561); Auslassung 17 (544). 402 ff.; Stellung d. enkl. F. 518 ff.

ß) Geschlecht. Pers. Pron. d. 3. Pers. 407 ff., absint 398. 399. hinweisend 409, reflex. 410 f. (564 zu 429), anaphor. 411 ff.; besond. Bed. 412 ff. (Imperson. vgl. 17 f. (544)); Gebrauch d. Kasus 414 ff. (zu *ihnen* vgl. 440₁, zu *ihm* 374, zu *ihrer*, *ers* 336. 393); Anrede 409 f.; Auslassung 17 f. (544). 409; Stellung d. enkl. Formen 518 ff.

c) Reflexivum d. 3. Person 417 f. (563), beim Inf. 283 (refl. Gebrauch d. Pers. Pron. d. 1. 2. Pers. 406, d. 3. Pers. s. oben I ß); Stellung der enkl. Formen 418 ff.

d) Demonstr. *der* 418 ff., vgl. 26 f. 55 f.; Gebrauch 424 ff. 497a. 525. 535; Kasus 427; vor Subst. 346 ff. 446. 448; Wortstell. nach Dem. 502₁; Übergang ins Relat. 547 zu 41 § 57; rel. *der* s. unten III; *der(jenige) welcher* (d. was, wo) 425, vgl. 51 ff. (548 f.); *derselbe* s. weiter unten *selb*; *trots, während-dem* 34. 449. 457, *trotzdem daß*

69; bestimmter Artikel *der* s. Artikel; *selb(er)*, *selbig* 422, erstarrt *selber* 384. 449, *selb* in Zus. mit *-mal* 456; *derselbe* 347. 398. 422; *solch* (*rich(t)*, *sitt*) 423. 347, *solch* ein 390a, *solch* = so 396; *so* ein, ein *so*, ein *so* ein 364; *dieser*, *jener* 423 f., Ersatz 422. 424.

e) Possessivum 427 f., Gebrauch prädik. 428 f., attrib. 345 f. 429. 430, vgl. 214 (563). 270, unflekt. nachges. 390, vor Subst. 355. 365; *sein* refl. u. anaph. 429 (564); *sein* in d. Umschr. d. Gen. s. Genitiv.

II. Zählende a) Kardinalia: ein 429 f. 435 f., Bedeut. 430 f.; *in einem* u. ä. 157. 282. 344 f.; *ein* (= *lanter*) *Blut* u. ä. 335. 345; *allein* 430, Zus. 447 (564); *hundert* 447; unbestimmter Artikel s. Artikel; *zwei*, *drei* 433 ff.; Zus. mit *em-*, *drei-* 434 (564); die übrigen Kard. 435 f. 448. 525. 546 zu 29 § 49, Beton. 12 (543. 544 zu 14 d), mit unbest. Artik. 361 ff.; formelhafte Z. 280. 436a; Stellung 509. 513; verwendet in Wiederhol.- u. Vervielfält. (*-mal*, *-fach*), Distrib.-Z. 437.

b) Ordinalia 437 ff.; *ander* = *zweit(e)* 438; distrib. (mit *zu*) 439.

III. Indefinita: fragendes *wer*, *was*, *wo* (instr. *wof*) 44 ff. (548). 439 f. (*Gott weiß wer* od. *was* 442. 450a); einzelnes *was*? 20 f. 49 (548). 113. 521; *was* = *warum*, *wozu* 42. 45 (548), = *wie* 45a (548), = *ob* 46, = *als*, *his* 46a (548); *was für* ein 439. 511; indef. *wer*, *was* (vgl. weiter unten *ipps*) 398 f. 439 ff. (564). 446 (*was* vor Subst. auch 271 f.); fragend. u. indef. *wer*, *was* als inn. Obj. 207. 209; Stellung v. *wer*, *was*, *was für* ein 511 f.; relat. *wer*, *was* u. *der* *was* 50 ff. (548 f.), zur Verallgem. auch 69, zu *und der* 43 (548); *dessen* *was* 58; Ergänz. von *wer*, *was* durch Subst. n. subst. Adj. 331. 446; indefin. *ipps*, *ipps* < etwas, *-wer* 441 f.; vor Subst. 271. 331; *welcher* (*welchs* usw.) 439. 440, vgl. 44 f. (548). 50 (548), *welch* ein 390a; *ein(er)*

(Verhält. zu *man*) 440. 442 ff.; *eines* als Obj. 23a (545 zu 23. 2). 131. 207; *unser(eins)* (*-er*) 269a. 406. 446 (erstarrtes öst. *oans* 345a); *einig(e)* 442; *einzig* (*beinzig*) 442; *man* (*jemand*, *niemand*), *mancher*, *etliche*, *ein gewisser*, d. *nämliche*, *all*, *lanter*, *viel*, *wenig*, *genug*, *ein paar*, *mehrere*, *irgend* u. ä. s. unter diesen W.; *nüßig(r)* s. *etlich*, *jeder* s. *weder*. Substantivierte Pronomina 268. 269. 270. 273. 274. 275. 276 f. 279 f. (563). 398, vgl. 399.

§ 87 (552).

Indel abstr. 256; *FD(d)* s. *BH(d)*.

Quatember 297.

Quelle 295.

quer, *der Quere* 388.

Rachel appell. 248.

Rahmen 292.

rühn, *sich* 19 (545).

Ranft, *Ränflein* 262.

Ratte 288; *Schlaf*-, *Spil*-. 240.

Raum-Maße 261 ff.

rechnen s. *rechnu* 200.

recht adverb. Attrib. 369, vgl. 379 f. (563); prädik. mit Dat. 392 (unpersönl. 545 zu 20 Z. 1 ff.).

recht(s) adj. 372a. 377; adv. 463. 468a; Umschreibung (Hand) 376.

Rechtsformeln s. Formeln.

Reflexiva (Verba): mit Akk. d. Refl. 133 ff. (206. 558 f.). 212. 418; mit Refl. n. Akk. od. Nom. 214; mit Refl. u. präd. Attr. 388 f.; mit Dat. d. Refl. 217; impers. 19, vgl. 540a.

Reife 326.

Regenmutter 257a.

rein adv. 227; vor Neg. 498.

Reiter = Finkenrei 552 zu 90a Z. 5.

Relative Bedeutung s. Bedeutung.

Relativ-Fron. u. -Adv. s. Pronomina III und Adverbia.

Relativsätze 49 ff. (548 f. 562 zu 192 § 228, 2); mit *und* angefügt 43 (548), vgl. 42; Modi 177. 183; an deren Stelle Nebenord. 36 f. (547); s. auch d. vorherg. W.

Räterädd 305.

Revier 293.

richtig (Stellung d. Verbs) 504s.

Riesel 299.

rips-räps 110 (556).

Rorats 303, f.

Rosa (*Rosa-Maria*) appell. 248.

Rotami 306.

Rücken, hinterrucks 461; *zurück* 457.

Ruhe 297.

Rührlein (Butter) 262.

-s Abfall 54 (549); Plur.-Endung 326 l.

Saal 295.

Sabina appell. 248.

Sache 303.

sagen in bes. Bed. 176; fehlende Verba d.

Sagens 116 (557); *sag ich, sagt er*

145 (559). 184; Stellung solcher Eins-

schalt. 505. 521; *sagen* mit beigeord.

(statt *daß*.) Satz 547 zu 38 Z. 1.

Säl'svärð u. *Wärð*.

Sakrament (*Sakra*) 106 (555). 107 (555);

konkr. 287. 303; Stellung 522.

Sakramenter konkr. 242, vgl. 287.

sakramentisch (*sakristisch*) 374. 395.

Salome appell. 247s.

Sälufp 304 Anm. 7 v. 303.

-sam 371.

sam, als sam 63 .; *sámgekkz* u. ä. 64 (550). 464.

samt (mit *samt, mit* *nimt*) 372. 466. 475; Kasus 478.

Sandhase abstr. 256.

Sarg 292.

satt mit folg. *daß* 550 zu 62 Z. 11; Stell. 509.

Sats konkr. 253.

Satzformen 15 ff. (544 f.). 29 ff. (546 ff.), vgl. 330. 325; Satz an Stelle einz. W. 547 zu 40 f. 56, 1.

Satzstellung 520 ff.

Satzakte u. *Takteinteilung*.

Satzverschlingung 56. 74 f. (550).

Sau bild. 258, 1.

Saugerlein 240.

Sauglocks 258.

Schabe s. *Schwabe*.

schade (für od. um, auf) 479s.

-schaft 231 f. 252.

schädi(ß)mst- (*ümmé*), *tischädi(ß)mst* ü. 457.

Schäiß 233.

Schallnachahmung (Interjekt. u. Verwandtes)

88 ff. (552 f.). 941.

Schämster(er) 242 (*Schämsts Diener* 371.

534s.).

Schäntze (kriegen) 225.

Schar (Pflüg-) 295.

Schürz (Tanz) 235.

Schau (*An-*) 234; Genus 291.

schauen (ob u. *daß*) 526s; Imperat. 109 (556).

Schüß(ß)m 325s.

scheinen, scheint mir (*mir sch.*) 464. 5051; vgl. 192.

Schleiß 233.

Scherbe 290.

Scheu 291.

Schenchrufe f. Tiere 89 ff. (553 zu 91s. s. s.).

Schimpf-Namen 339; -Reden 405.

Schinder im Fluch 1071s.

schier 158. 179.

Schiß (*K'rähen-, Furchten-*) 253.

Schlaf konkr. 253 f.; *Schlaf-Rats* s. *Ratte*.

Schlüße 290.

Schlag konkr. 254; *Aus-* 253.

Schlauch(en) 295.

Schleckerhatsel u. ä. s. *hättsch*.

Schloucht 295s.

Schlucke(n) 233. 292s.

Schluttin 509.

Schneide(s) *au(m)* 562 zu 194 Z. 1.

Schnitt 254.

schmecken Imperat. 110 (556); Part. Präs. 376.

Schmettler 296.

Schmer 301.

Schmierage 3051.

Schmuke 288.

Schnecke (*Hädschne*) 288 f.

Schmepfe 289.

schoch 86s (551).

Schokolade 13. 305.

Schölle u. *Schrollt(n)*.

schon in d. Bejäh. s. *jö*.

schön iron. 227s; *schöne* (= rechte) *Hand* u. ä. 376 (563).

Schöne und Stürke (trinken) 209. 231s.

Schoß 292.

Schranke(n) 290.

- Schrift* konkr. 254.
Schrolle(n) 290.
Schrot 290.
Schub konkr. 254.
Schuhkarre(n) s. *Karren*.
schuld 387.
Schupfe(n) 292 f.
Schurimuri 303.
Schuß konkr. 254.
Sch(w)ube 296.
Schwalbe 289.
Schwan 294₁, 329.
Schwein (*Schweinpfälisch*) 390₁.
ſ Partikel 82₈ (204, 551).
Sebastian appell. 246, 249₈, 250.
sechs (*meiner* s.) s. d. ffige W.
Seel in Betenerungen 108 (556), 114; *keins* S. 499; *mutterseelenallein* s. *allein*.
sehen Perfekt. 154 (560); = *aus-sehen* 132 (558); *sieh* 108, 109 (556), 111 (556).
sehr 227.
sein 120 f. (557), Imperat. 160 (560); im Umschrieb. Perf. 123 f. 210₈; mit Part. Präs.; mit *in* u. Infin. 138 f., vgl. 282; mit Subst. wie *Gelese* 139; mit subst. Infin. als Präd. 121, 139, 282 (verneint); neben final. Infin. 26 (545); neben Infin. mit *zu* 164, 193 (562); *gut sein* . . . *zu* u. Inf. 142; *sein* mit Dativ 20, 25 (545), 218 f.; mit Genit. 223; Stellung n. Beton. 505 f.; Auslass. 546 zu 28 § 45 a Schl.
seit s. *sider*.
seits 32 (546, 564 zu 458 Z. 12).
selb (*derselbe*) s. Pronomina I d.
Sellerie (*Zellb*) 304.
Scrviotte 306.
sich s. Pronomina I c.
sicher (mit Genit.) 392.
sider (*deride*) Konjunktion u. Präp., *deride* auch demonstr. Adv. 58 (549, vgl. 540₁), 59, 451, 467, 475; Kasus 478.
Simon appell. 245₁.
Singen (singende Sprechweise) 5 (543 zu 3 ff.).
Singular s. Numerus.
Sinnlichkeit (sinnliche Züge d. Mundart) 131₁, 234, 259 ff., 371, 527, 535₈.
sitzen (als Kopula) 131 (206, 558).
Skandal 301₁.
so 450; Bedeut. 448; im Nachsatz 39, 59, 69; relat. u. demonstr. 49; *so—daß* 62; *so—so* (vergleich., konzess., mit unterstützendem *als*, *wie*, *daß* im 1. Glied) 63, 69 (550); *sowie* 66; Sätze zusammenfassend 75; mit *we*, *ja*, *nein* verb. 100 f.; b. Imperat. 162; im Wunsch 170; als Attrib. d. Subst. 368; b. Adjekt. 395; *so und so* 485; *sozo* 485₁; Stellung 510; *sozu* 450, vgl. 58, 62; *so-da* ([*p*] *so-da*) 451; *also*, *alt*, *altdann* u. a. Zm. s. d. einr. W.
sobald 57, 58 (549).
Sockel (*Fuß*-) 290.
solang 58, 59.
sollen 126 (557), Perfekt. 154 (560); kondiz. n. konzess. Sinn 39; an Stelle eines Finals. 61; im Umschrieb. Fut. 150; in zweiseitigen Fragen 158; im Befehl 163 f. (561), 185 f. 403, 517; im Wunsch 166, 167 (561); im Potential 173 f.; im konj. Nebens. 174 ff.; in indir. Sine 186; nach *hoffen* 193; neben Adverb. d. Richtung 471; Stellung n. Beton. 505 f.
sonach 35.
sonst 448, 450.
soviel s. *viel*.
sowohl — *als auch* 32 (546).
Sparsamkeit d. Ausdruckes 523 ff.
Speisen (Namen) 240, 241, 270 f. 272, 322.
Spektakel 301₁.
Spendage 305₁.
spielen (m. Gen.) 223 ff.
Spießrath s. *Ratte*.
Spinnzwet 297.
Spitz(e) 302.
Spitzlein s. Gebäcknamen.
Sprell 307.
Sprichwörter u. sprichw. Ra. 27, 65 (550), 237, 238 (563), 268, 337₁, 349, 354 (n. ebda Aum. 4), 357, 526₈, 532.
Sprosse (*Spröbe*) 290.
Spundus (haben) 367.
St 87.
Stils s. *Nörs*.
Stampel 242₁, 262, 309.
Stimpff 262.
Stanislaus appell. 251₁.

Stand konkr. 254.

stantepede 461.

Stärke s. *Schöne*.

statt(r), *an-* 461. 475; Kasus 484; für *ohne*
an 562 zu 194 § 229.

Steching (*Stechu*) 232s. 307.

stehen als Kopula 131 (206. 558); *Wache*
st. u. a. 331.

Steigerung s. Adjektiva.

Stellage 3051.

Stellung 352.

Stephan appell. 2451.

Stimmelage 4.

Stimmenumfang 4.

Stoffbezeichnungen subst.: 313 f. 355.
359 f.; adjekt. (-s < *erin*) 376 f.
385.

Större 307.

Stoß konkr. 254.

Strahl im Fluch 107 (555).

Sträuel 551 zu 81 Z. 11 f.

Strauch(e)n 233. 293.

Stundenzeitangaben 318s. 362. 384. 398.
436. 437.

Strauß(en) 299.

Streich, *kein Str.* 500; *alle Str.* s. *all*.

Strich (Maß) 262.

Striemen 301.

Strüel 306s.

Studium (*Studf*) 305.

Stück 362 f.

Stuel 294s.

Subjekt: als Satzfragment 20 (545). 524;
ohne Art. 366; Adverb als Subj. 468;
als Kompos.-Glieder 282. 286; Stellung
502; Wiederholung und Ersparung
530 f. 532; subjektlose Sätze 16 ff.
(544 f.)

Subjektsätze 70 f. (550); an deren Stelle
Nebenord. 37 f. (547).

Substantivierung: Wesen 524s; des Adjekt.
267 ff. (563), d. erstarrten Gen. 277,
d. Adverbs 277 ff., d. Pronoms. 268.
269. 270. 273. 274. 275. 276 f. 279 f.
(563). 398, vgl. 399, d. Infin. 254.
280 ff. (563), d. Verb. fin. 283 ff.,
vgl. 561 zu 166s. 563 zu 280s, d.
Interjekt. 286 f. (563), d. Buchstaben
287 (563); Genus 311.

Substantivum 229 ff.; Übergang ins Adjekt.
377 ff., ins Adverb 454 ff.

süchtig (m. Gen.) 392.

Superlativ a. Komparation.

Susanna appell. 248.

Synonyma, Verbindungen daraus 536 f.,
vgl. 228 (Verba), 369 (Subst.), 397
(Adj.), 448 (Pron.), 485 (Adv.), 498
(Neg.).

Tabernakel 292.

-tae (*wé-, leb-*) 232s (563).

Tag, *mein* (*Leb-*) *T.* (*mdí* *Töch*, *mdléts*
n. 8.) 455; = ja 102, vor d. Neg.
499; *heutiges* (*-en*) *Tage* 459; *unter*
Tage 461; *heute* 459; s. auch
-tae.

Tägl s. *Trufel*.

Takteinteilung d. Satzes 3; Zusammenhang
mit d. Beton. 11, vgl. 561 zu 161
Schl., u. mit d. Wort- u. Satzstell. 368.
5051. 514 f. 520. 522.

Taufnamen s. Eigennamen.

Tausend im Fluch 107. 108 (556). 5401;
adjekt. 374.

Teil 302 (*Gut-* auch 389); *-teils* 31 (204.
546). 460, vgl. 382. 430.

Temperament d. Egerländer 1s.

Tempo d. Rede 1 ff. (203. 543).

Tempora 143 ff. (559 f.).

Temporalsätze 57 ff. (549. 562 zu 192 f.
§ 228, 2); Modi 177.

Tenne 290. 329.

Teufel (*Tägl*, *Thiél*) im Fluch 107 (555),
in Verwösch. 114 (Ersatz durch *dieser*
und *jener* 424); Zus. mit *Teufels-*
339s; *kein T.* 499; *d. T.* = niemand
500.

Textfällsel des Liedes, Jotlers 93 f. 5361.

Thaddäus appell. 244 f. 251s.

Theobald appell. 2451.

Thomas appell. 247. 249s.

Tiernamen 91s (553).

Tierstimmen 89 (552); mit Tiernamen zus.
91s (552 f.).

Titel vor Eigennamen 333 f.; adjekt. 341s;
Artikel bei T. 367; Num. 488; er-
starrte 489.

toll 227s.

Tracht = *uterns* 353s; = *Essen* 254s.

Trampel 303₄.

Trankich (*Trunks*) 294.

Transitiva (Verbs), Verhältnis zu d. Intrans.
132 f. (206, 558); durch Kompos. trans.
geword. 211 ff.

Traum konkr. 253.

Treber 298.

Trepp(e) 299.

Trespe (*Treps*) 295₄.

trotzdem s. Pronomina I.

Troudi s. Jodler u. Textföhlhel.

Trumm' 266; Nm. 319; adjekt. Bed.
378.

ts-tz-ts 552 zn 88 § 130 Schl.

tshdi(ð)mst- s. *schdi(ð)mst*.

-tum 231 f.

un- 117 (557) 118 (557). 128 ff. (558);
einfache Verba nmschreibend 119.
129 f. (558). 517. 561 zu 165 Z. 3;
m. innerem Obj. 209; mit Obj. *es* 24;
m. Dat. od. Akk. 218; = *spielen* 224;
gut (*kein g.*) *t.* 130. 209. 272; *sich t.*
134 (558).

über 466 (u. Berichtigung zu 475 Z. 3);
Kasus 483.

überrechts s. *Ecke*.

überhaupt(s) s. *Haupt*.

Übergang aus d. absol. in d. rel. Bed. u.
nmgek. beim Verbum 131 f., b. Subst.
261 ff., b. Adj. 374 ff.; aus d. intrans.
in d. trans. 132 f.; aus d. abstr. in d.
konkr. n. nmg. b. Subst. 252 ff. (563);
anderer Wortarten zum Subst. s. Sub-
stantivierung, z. Adj. 377 ff.; aus d.
Unter- in d. Nebenord. 43 f. (548);
aus d. indir. Rede in d. dir. 189.

Übergangs-(Misch-)Formen zw. Bei- und
Unterord. 41 ff. (547 f.). 192 f. (562).

Übergangsante zw. Wörtern 81.

übrigens 463.

usi(t)s, *us(t)s* 453.

Uhrzeit s. Stundenzangaben.

ui 81 (204, 551); *uidi* 551 zn 81 § 123
Schl.; *uile* 85.

uis(t)s s. *usi(t)s*.

um 466. 475; präd. 471; Kasus 479 f.;
nir ist nur um . . . 218 f.; *um und*
um 485.

Umlaut, in d. subst. Dekl. 324 f.; in d.
Komparation 390₄.

Umschreibungen: d. Genit. s. Genitiv, d.
Verbs durch *sein*, *haben*, *tun* usw. mit
Subst., Adj. usw. 119 (557), vgl. 121.
129 f. 130 f.; d. Aktiva 138 f. (559);
d. Pass. (Med.) 140 ff. (559); d. Imper-
perat. 163 f. (561); d. Optat. 167 f.
(561); d. Potent. 173 ff. (561); d.
finalen Sinnes 61 (550). 561 zu 177
§ 205, 3 Schl.; positiver Begr. durch neg.
Weud. 496 u. umgek. 501; s. auch
Präteritum, Futurum.

umsonst 449.

um—wollen s. *wollen*.

um zu s. zu.

un- vor Subst. Adj. 371. 492; vor Part.
143; Steigerung 377.

Unbehilflichkeit d. Satzbildung 44. 534₄.

und kop. 29 f. (546), advers. 32; vor dem
Demonstr. 426₄; vor Nebensätzen und
zwischen Neben- u. Hauptsätzen 42 f.
(204). 63; vor konzess. Sätzen 69; vor
and. Konjunktionen 486 (546 zu 29
Z. 5 v. u., zu 30₄, zu 31 Z. 1 v. u.);
zwei artikellose Subst. verbindend 357.
366; in Erweiterungsgruppen: verbalen
228 f., subst. 369 f., adj. 397, pronom.
448 (zwischen Zahlen 435 f.), adverb.
485, vgl. 486; zw. Verdoppl. dess.
Wortes 536; einzeln stehend (fragend)
486; Wortstellung nach *und* 502₄. 504;
> *x(d)* 12 (543, vgl. 545 zu 21 § 35).
29 (546). 358. 435.

-ung 232 f.

umgedanks 460.

ungut (*nichts für u.*) 464. 545 zu 21 § 36.

Unruhe konkr. 253.

unserins s. Pronomina III.

unter 466. 475; Kasus 482. 483; *n. Tags*
s. *Tag*, *unter-*, *halb-wegs* s. d. zweiten
Teil.

Unterordnung 36 ff. (547). 503; s. auch
Übergangsformen und Nebensätze.

Unvollständige Sätze 16 ff. (203).

urus 277. 391.

Ursula appell. 247.

Vaterunser 311; 508₁.

vendi (vendi) s. che.

ver- 467.

Verbindungen d. Verbs usw. s. n. Ergänzung.

Verbum 116 ff. (557 ff.); Stellung 502 ff.; Wiederholung n. Erspareung 529 f.; sub-t. Formen 280 ff. (563); adverbial erstarrte 464 f.

Verdopplung s. Wiederholung.

Vergleiche 65 f. (550). 352. 360.

Vergleichungssätze 62 ff. (550). 218; Modi 181 (562); an ihrer Stelle Beibeh. 38 (547); zur Umschreib. eines einz. Begriffes 227₁; Stellung 520; Erspareung von Satzgliedern 530. 531.

Verkürzung der Nebensätze 523.

Vermischung d. Konstruktion 494 f. 533. Verneinung s. mein, nicht usw. Verneinungs- (Abweisungs-)Formeln s. Formeln.

Verwandtschaftsbezeichnungen 263 ff. 332 f.

Vice 304 Anm. 7 v. 303.

viel 442; attrib. 389; adverb. 462; steigend (soviel) 395 f.

Vnkativ, Beton. 13; interjekt. 105 f. (205. 555); ohne Artik. 365; Stellung 522.

Volksliedstil: Wartstell. 503 f.; Sparsamkeit 527.

voll 375 (Steigerung 376); präd. attrib. 386; Ergänzung 391; voll stehen usw. 131 (558). 388; voller erstarrt 375. 384. 386 f.

völlb 157. 462.

von 466. 474, vgl. 564 zu 464 Z. 9; Kasus 478; von—aus (v. mir aus) 26 (545 zu 26₁); von—zu 323. 358. 366.

vor 466. 474 (ala Konjunktion 59); prädik. 470; Kasus 483.

Vor-(Für-)gang 234.

verhanden s. Hand.

vermittelt 216.

Vorteil 232₁. 302.

wi s. Instrumental.

Wade(f) 290.

während partia. 59. 282. 475; nicht advers. 70; w.-dem s. Pronomina I d.

wäijou 94.

Wäiding s. -tae.

wäißt wos (wos usw.) erstarrt 442, vgl. 545 zu 21 § 35.

Walpurga (Wäpft) 248.

Wäl Gott s. Gott.

Wanze 298.

wann 58 (549). 66 (550) s. auch wenn.

war- (warum usw.) 453; Beton. 453 zu 13 b β.

Wärb (Sdi't-) 297.

-würts s. hin-, her-.

Wäwälu s. wü.

Wl (-wöl) 14. 286. 291 l.; weh (wöl) 387;

w. lun 557 zu 119 § 149, 2.

wicks < welcher s. Pronomina III.

wieder, w.—w. 31, vgl. 439; jeder 439, mit Art. 365; w.—noch 32 (546).

weg adverb. 457. 469; -weg: geradeweg 458 (vor d. Neg. 499); unter-, zu- 457; s. auch die folgdn W.

wegen 457. 475; Kasus 484; von (Rechts) w. 467. 475; -wegen: ders-, der(f)-n. dgl. 34 (546). 35; mein(e)-, mein(e)- 15. 39. 428. 467; unter- 457.

-wegs: halb- u. ü. 454; unter- 457. 461; durch- 457. 499; gerade- 458.

Wegentfernungsangaben 488 f.

wch s. Wl.

wi-ig 423₁.

weis 454 (denn w. 43); temp. 58 (549), kaus. 59 (549), vgl. 34; mit Haupt- Satz-Stellung 42 (548).

Weite: die W., der(er) W. (drwöl) 459, vgl. adverb. 33 (546), temp. 58. 59 (546); alle W. 113₁ (556). 157. 459 f.; über eine W. 158.

weis(machen) 391.

Weise mit Partiz. (stehender usw.) 197; m. Subst. (kaufen-) 336. 373; m. adj. Attr. (grüner-) 460; m. Zahlen (aus-send-) 437.

wellenden 457.

wenig (auch Dim.) 374₁. 389. 524; das Wenig 442; ein (kleiner) W. 446. 537; nicht ein w. 499; zu w. haben, sein 442.

wenn 453; relat. 50. 56; temp. 58 (549); kondiz. 66 (550); konzess. 69 f. (550), wenn auch! 486; im Wunsche 169, vgl. 548 zu 44 Z. 1 ff.; wenn n. daß 73 f.; statt eines Heischesatzes 61 f.;

- Tempus 559 zu 147 § 163 6; an Stelle des Infin. 562 zu 192 f. § 228, 2; Stellung 515 (564).
- Wenel* appell. 249a, 250.
- werden* 124 f. (557 zu 116a, 125); mit Part. Präs. 138 f. (559); im Futur. 148 ff.; in inchoat. Bed. 151a; mit Dat. 218 f.; *würde* kondiz. 168, 173 (561), 175, 178; Beton. u. Stell. 505 f.
- wert* m. Gen. 392; m. *nichts* 499.
- Wesen* konkr. 254.
- Wespe* (*Wepu*) 294.
- Wettererscheinungen, Niederschlagsformen 18 f. (544), vgl. 413, 236, 322 f.; Blitz und Donner 19, 235.
- Wetterregeln 27 (546).
- wider*: *da-*, *zu-* (auch adjekt.) 372, 465.
- Wī(d)* (Weide) 309.
- widrigens* 463.
- wie* 453, frag. 45 (attrib. vor *Zeit* 46, 368), rel. 50, versällg. u. konz. 69, temp. 57 (549, 562 zu 192 § 228, 2), vergleich. (w., *so* w., *als* w.) 63 ff. (550), vgl. 56 f. 485 (in verk. Fügung vor Verben 66 (550), *als* w. = *sehr* 21, in erklä. Zusätzen 485); zwischen zwei Partiz. 562 zu 199 § 235 a; Stellung 515 (564); *wie—wie* = *je—je* 62 f.; *wie* u. *daß* 57a (549); Ersparung in Sätzen mit w. 531 (550 zu 66 Z. 10); ellipt. *und wie!* 102 (203 zu 21); *wie!* = *age!* 113 (556), 486; *wienach*, *wieso* 45, 453.
- wieder* 465.
- Wiederholung 534 ff., vgl. 155 (in Rede u. Gegenrede 516 f.); W. oder Ersparung 528 ff.; Verdoppl. d. Interjektion (ohne *und*) 13, anderer Wörter ohne und mit *und* (auch mit *oder*, *wie*) 228, 397, 448 (vgl. 437), 485, 486, 498; s. auch Synonyma.
- willen*, *um—w.* Beton. 12 (543), 15; erstarrte Formen 337, 467, 475; Kasus 480.
- wissen* 551 zu 75 § 114 Schl.; interjekt. 111; Stellung 506.
- wists*, *wists* s. Befehlsrufe f. Tiere.
- wo* (*wozu* usw.) 50, 453; = ob 46a; hinter d. Relat.-Pron. 514 (548), 551 (549); an Stelle d. Gen. d. Rel.-Pron. 50 (548 zu 51 Parad.); = als 57a (549); nach *jetzt* 58; konzess. u. advers. (*wo doch*) 69, 70 (550); *wofern* (*wo nicht*, *wo im Fall*) 66 (550).
- wo* < *was* s. Pronomina III.
- wofern* s. *wo*.
- woher*, *-ain* s. Adverbia (Bildung).
- wohl* konzess. 34; potent. 159; Verdoppl. 34 (546); *wohlauf* s. *auf*.
- wollen* 127, 128 (558), im Perfekt 154 (560); final 61 (550, 561 zu 177 § 205, 3 Schl.; konzess. 69, 179; futur. 128, 150; im Wunsch 167 (561); kondiz. 173 f. (561); d. Konjunkt. umschreib. 173 f. 175, 176; neben Adverbien der Richtung 471; Beton. u. Stellung 505 f.
- Wortakzent 12 ff.
- Wortklassen 77 ff.
- Wortstellung 501 ff. (zu *aber* auch 32 f.; Hauptakzent-St. nach *weil* 42 (548), nach *als* 63).
- wū*, *Wūwū* (*Wūwū*), *Wūwūwū* 84, 286 f.
- Wuchte* 308.
- Wunder* was erstarrt 17 (544), 114, 446.
- Wunsch s. Konjunktiv.
- Wurz* (*Dach-*, *Haus-*) 289t.
- X* (ein *X* für ein *U*) 260.
- Zahlen** s. Pronomina II.
- Zähnebrecher* 240.
- Zähre* 290 f.
- zant* (mit s.) s. *samt*.
- Zebedius* appell. 243a.
- Zecke* 289.
- Zēgr* 307.
- Zehe* 297.
- Zehent* 399.
- zehnte* (der s. *nicht*) 438.
- Zeisl* 65, 555 zu 107 Z. 2 v. u.
- Zeit* (*die*, *der*, *jeder*, *früher*) 460; *du Hebe* Z. 1 u. II. 106 (555); Z. *un(m)* 194.
- Zeller* s. *Sellerie*.
- zer-* 137a (559).
- Zeter* und *Mord* 108.
- Zeug* u. *Zus.* 302; *am* (*beim*) Z. *sein* 260.
- zē wānna* s. Pronomina II 6 (*ander*)
- Zichorie* 305.
- ziemlich* 374t.
- Ziffernamen 280.

Ziprian appell. 244.

Zistl 306.

zitsch 87.

Zöpflein s. Gebäcknamen.

zu Adv. 465, = immer 157. 448; interjekt.

113 (556); prädik. 469; Präp. 466.

475; Kasus 478 f.; *zu* bei Ordinalien

(distrib.) s. Pronomina II *z*; = *altzu*

563 zu 396 § 439 Schl.; *zu* . . . *alt*

daß 547 zu 38 *d*; *zu(m)* vor Infin.

191 ff. (562), *um zu* vor Infin. 61.

194, *ohne zu* 194 (562); adv. Zus.

mit *zu* (*zurücksw.*) s. u. d. zweiten Teil.

Zudeck 306.

Zug konkr. 254.

zurück s. Rücken.

Zusammensetzung, Beton. 13 f. (543). 14

(544); mit Subst. 526; m. d. Genit.

335_a f. 336_a. 339 (mit Binde-*s* 339_a);

m. Adjekt. 389 f.; adjekt., verstärkende

396₁ (563), Beton. 544 zu 14 *y*; zu-

sammengesetzter Satz 29 ff. (546 ff.).

Zusammenziehung beigeord. Sätze 35 f.

(547 zu 36 Z. 2, vgl. 528 ff.); von

Haupt- u. Nebensatz 66.

zwar 34.

Zwetsch(ke) 304.

Zwick konkr. 254 (zwickende Milch 376).

zuwider s. *wider*.

Zwiebel 289; s. auch -Schluchten.

zwischen 467. 475; Kasus 483 (vgl. 357_a).

INHALTSVERZEICHNIS.

	Seite
<u>IV. Wortklassen §§ 238—522</u>	<u>207</u>
<u>2. Verbum (Fortsetzung) §§ 238—274</u>	<u>207</u>
<u>C. Verbindungen des Verbums §§ 238—274</u>	<u>207</u>
<u>1. Bestimmungsgruppen §§ 238—269</u>	<u>207</u>
<u>1. Verbum mit dem Kasus eines Nomen § 238—265</u>	<u>207</u>
<u>a) Akkusativ §§ 238—252</u>	<u>207</u>
<u>Akkusativ bei relativen Verben §§ 239—251</u>	<u>207</u>
1. inneres Objekt § 239 S. 207 ff.; quantitativer Sinn desselben § 240 S. 209;	
2. äußeres Objekt § 241 S. 209 ff.; Akk. bei Verben, die mit einer Partikel zusammengesetzt sind § 242 S. 211 f.; Akk. bei <i>irre gehen</i> § 243 S. 212; faktitiver Sinn einiger Zusam- mensetzungen § 244 S. 212; reflex. Objekt bei solchen Verben § 245 S. 212; auf inhaltlicher Analogie beruhende Ergänzungen § 246 S. 213; der Objekts-Akk. im substant. Infinitiv § 247 S. 213; elliptischer Akk. § 248 S. 213;	
<u>Doppelter Akk. § 249</u>	<u>213</u>
<u>bei refl. Verben § 250 S. 214;</u>	
<u>akk. neben dativischen Ergänzungen § 251</u>	<u>214</u>
<u>Akk. bei nicht relativen Verben § 252</u>	<u>214</u>
1. lukaler Akk. S. 214 f.; 2. temp. Akk. S. 215 f.; 3. Akk. des Ausrufes S. 216;	
<u>b) Dativ §§ 253—263</u>	<u>216</u>
<u>bei relativen Verben § 254. 255</u>	<u>216</u>
Dativ (oder Akk.) bei der Umschreibung einfacher Verba durch <i>tun, machen</i> mit einem präd. Adjektiv § 255 S. 218;	
<u>bei nicht relativen Verben § 256</u>	<u>218</u>
1. Dativ des Besitzers bei <i>sein, werden</i> S. 218 f.; 2. mit einem Präd.-Subst. S. 219; 3. neben einem Akk.-Objekt S. 219;	
4. Dativ des Interesses S. 219 f.;	
<u>Verhältnis dieser Dative zum Possessivpronomen und zum poss.</u>	
<u>Genitiv § 257</u>	<u>220</u>
<u>Umschreibung des poss. Genitivs durch den Dativ mit <i>sein</i> § 258</u>	<u>221</u>
<u>Häufung von Dativen § 259 S. 221; Verhältnis des poss. Dativa</u>	
<u>zum poss. Genitiv mit pleon. <i>sein</i> § 260 S. 221 f.;</u>	
<u>5. dynamischer Dativ § 261</u>	<u>222</u>
<u>6. ethischer Dativ § 262</u>	<u>222</u>
<u>Erstarte Dative § 263</u>	<u>222</u>

a) <u>Beteuerungsformeln</u> S. 222; b) <u>aus Präpositionalverbindungen stammende Festnamen</u> S. 222; c) <u>Ländernamen</u> S. 222 f.; d) <u>Adverbia</u> S. 223;	
e) <u>Genitiv</u> § 264. 265	223
Gen. bei <i>sein</i> , <i>haben</i> S. 223; bei <i>spielen</i> S. 223 ff.; <i>dritter Klasse fahren</i> S. 225;	
genitivische Verba, im Egerl. nur abelnit gebraucht, fehlende genit. Verba § 265	225
3. <u>adverbiale und präpositionale Ergänzungen</u> §§ 266 —269	226
verschiedene Arten der adverbialen Bestimmung § 266 S. 226 f.; adv. Bestimmungen des Ortes § 267 S. 227; steigende Adverbia § 268 S. 227; Verschiebung des Adverbs zum Adjektiv beim substant. Infinitiv § 269 S. 227.	
II. <u>Erweiterungsgruppen</u> §§ 270—274	228
Einteilung § 270 S. 228; Verstärkungsgruppen § 271 S. 228; Erweiterungsgruppen § 272 S. 228; Asyndeton § 273 S. 228 f.; Polysyndeton § 274 S. 229.	
3. <u>Substantivum</u> . §§ 275—413	229
A. <u>Bedeutung des Substantivs</u> §§ 275—315	229
1. <u>Abstrakta und Konkrete</u> §§ 275—294	229
<u>Allgemeines</u> § 275 S. 229 f.	
a) <u>Abstrakta</u> §§ 276—281	230
<u>Eigenschafts-Abstr.</u> § 277 S. 230 ff.; n. zw. auf -e S. 230 f.; auf -heit (-kei) S. 231; auf -schaft, -tum S. 231 f.; Verbal-Abstrakta § 278 S. 232 ff.; auf -ung S. 232 f.; auf -e u. a. S. 233 f.; Reichtum an Verbalnominibus auf -er § 279 S. 234 ff.	
a) <u>Gehirneindrücke</u> S. 234 f.; b) <u>andere Sinnesindrücke</u> S. 235;	
c) <u>Bewegungen und Veränderungen des Körpers</u> S. 235 f.;	
d) <u>Wettererscheinungen</u> S. 236; e) <u>geistige Vorgänge</u> S. 236;	
Verbalabstrakta mit <i>Ger-</i> § 280 S. 236 f., auf -ei § 281 S. 237;	
b) <u>Konkrete</u> § 282—287	237
I. <u>Verbalbildungen; Nom. agentis auf -er</u> § 282 S. 237; <u>Reichtum an solchen Bildungen</u> § 283 S. 237 ff.; u. zw. 1. <u>Persönennamen</u> S. 237 ff.; <u>Tiernamen</u> S. 240; <u>Ersatz durch Zusammensetzungen</u> S. 240; 2. <u>Sachnamen</u> S. 240 ff.;	
II. <u>nominale Bildungen auf -er (-erer)</u> § 284 S. 242 f.;	
<u>Taufnamen als konkrete Appellativa</u> §§ 285—287	243
<u>Allgemeines</u> S. 243; <u>männliche Namen</u> S. 243 ff.; <u>weibliche Namen</u> S. 247 ff.; <u>typische Volknamen</u> S. 249 f.; <u>andere Bedeutungen</u> § 286 S. 250 f.; <u>Ursachen dieses appellativischen Gebrauches</u> § 287 S. 251 f.;	
<u>Übergänge</u> § 288—290	252
1. <u>von der abstrakten zur konkreten Bedeutung</u> § 288 S. 252 ff.; <u>herrschende und fehlende konkrete Bedeutung</u> § 289 S. 255;	
2. <u>von der konkreten zur abstrakten Bedeutung</u> § 290 S. 255 f. <u>Volkstümliche Neigung zum konkreten Ausdruck</u> § 291 S. 256 f.; <u>Vorliebe für konkrete Prädikate</u> S. 256 f.; <u>die Metapher</u> § 292 S. 257 f.; <u>die Personifikation</u> § 293 S. 258 f.; <u>Vorherrschaft des sinnlichen Eindruckes überhaupt</u> § 294 S. 259 ff.	
II. <u>Absolute und relative Bedeutung</u> § 295—297	261
A. <u>Absolute Begriffe entwickeln relativen Sinn</u> § 295. 296	261
a) <u>den Sinn von räumlichen Maßen</u> § 295 S. 261 ff.;	
b) <u>von Verhältnis- oder verknüpfenden Begriffen</u> § 296 S. 263 ff.; <u>anschließend rel. Sinn</u> S. 265; <u>Einengung der schon ursprünglich relativen Bedeutung</u> S. 265 f.	

	Seite
<u>B. Relative Begriffe entwickeln absoluten Sinn § 297</u>	<u>266</u>
a) leere Begriffe S. 266; b) Teilbegriffe S. 266; c) Bereicherung von Verwandtschaftsverhältnissen S. 266; anschließend absoluter Sinn S. 266;	
Übergang anderer Wortarten in die Klasse des Substantiva §§ 298—315	267
Allgemeines § 298 S. 267;	
A. Substantivierung von Adjektiven §§ 299—305	267
1. Neutrum Sing. § 299	267
mit und ohne Artikel oder anderen Pronomina S. 267 ff.; bloßer Adjektivstamm § 300 S. 272; Gebrauch der obliquen Kasus § 301 S. 273;	
2. Mask. und Fem. § 302	273
a) Personenbezeichnungen § 302 S. 273 ff.; bloßer Adjektivstamm § 303 S. 276;	
b) Sachnamen § 304 S. 276 f.; bloßer Adjektivstamm § 305 S. 277;	
B. Substantivierte Adverbia § 306	277
C. Substantivierte Pronomina § 307	279
indef. S. 279 f.; zählende S. 280;	
D. Substantivierte Verbalformen §§ 308—312	280
Infinitiv § 309 S. 281; Verwendungen des subst. Inf. S. 281; zu Substantiven gewordene Inf. S. 281; Verbindungen des subst. Inf. § 310 1. mit einem Pronomen S. 281 f.; 2. mit dem Zahlwort ein S. 282; andere Verbindungen § 311 S. 282 f.; 3. zw. 1. mit dem Subjekt S. 282; 2. mit dem Prädikat S. 282; 3. mit dem Objekt S. 282 f.; 4. mit der adverb. Bestimmung; S. 283;	
finite Verbalformen § 312 S. 283 ff.; Indikativ S. 283 f.; Formen der Aufforderung S. 284 f.; Konjunktiv S. 285 f.; einzelne Substantivierungen anderer Art § 313 S. 286;	
E. Substantivierte Interjektionen § 314	286
F. Substantivierte einzelne Buchstaben § 315	287
<u>B. Formen des Substantivs §§ 316—361</u>	<u>288</u>
a) Genera §§ 316—331	288
I. Abweichend vom Neuhochd. erhaltenes älteres Geschlecht § 316. 317	288
1. in Übereinstimmung mit dem Bayr. § 316 S. 288 ff.;	
a) Mask. S. 288 ff.; b) Fem. S. 292 f.; c) Neut. S. 293 f.;	
2. ohne Übereinstimmung mit dem Bayr. § 317 S. 294 f.;	
a) Mask. S. 294 f.; b) Fem. S. 295; c) Neut. S. 295;	
II. Abweichungen vom älteren Geschlecht § 318. 319	295
1. mit dem Bayr. übereinstimmende Fälle § 318	295
a) Mask. S. 296 f.; b) Fem. S. 297; c) Neut. S. 297 f.;	
2. vom Bayr. abweichende Fälle § 319	298
a) Mask. S. 298; b) Fem. S. 299; c) Neut. S. 299 f.;	
III. Schwankend mhd. und nhd. Geschlecht gegenüber dem Egerl. nur ein Geschlecht § 320	300
IV. Mehrfaches Geschlecht mit verschiedener Bedeutung § 321	301
1. in Übereinstimmung mit der älteren Sprache S. 301 f.; 2. ohne Parallele in der älteren Sprache S. 302 f.; 3. Sachnamen auf Personen übertragen S. 303;	
V. Abweichungen der in der älteren Sprache nicht benutzten Wörter vom nhd. Geschlecht § 322	304
1. mit dem Bayr. übereinstimmende § 322 S. 304 f. a) Mask. S. 304 f.; b) Fem. S. 305; c) Neut. S. 305;	

2. mit dem Bayr. nicht übereinstimmende S. 306;	
Dem Nhd. fremde Subst. § 323	306
1. Abweichungen vom älteren Geschlecht S. 306 f.; 2. in der älteren Sprache nicht bezeugte S. 307 f.	
Eigennamen § 324, 325	308
unverkleinerte § 324 S. 308; Fem. auf -in S. 308; Ortsnamen § 325 S. 308 f.;	
Diminutiva §§ 326—329	309
Allgemeines § 326 S. 309; ausschließlich verkleinert gebrauchte Substantiva § 327 S. 309 f.; Beibehaltung des Sexus bei ein- facher Verkleinerung der Eigennamen § 328 S. 310; die aus- schließlich sächlichen Diminutivformen § 329 S. 310 f.;	
Geschlecht substantivierter Wörter § 330	311
Rückblick, md. und nd. Einflüsse, Ursachen der Geschlechtsver- schleibungen § 331	311
b) Numeri §§ 332—350	313
I. Singular §§ 332—343	313
1. Bloß im Sing. gebrachte Wörter § 332 S. 313; 2. Stoffnamen § 333 S. 313 f.; 3. Kollektiva § 334 S. 314 ff.; 4. abstrakte Gattungsbegriffe § 335—339 S. 316 f.; distributiver Sing. § 336 S. 316; Ersatz des abstrakten Sing. § 337 S. 316 f.; das Be- stimmungswort der Zusammensetzung § 338 S. 317; Sing. bei mehrfach vorhandenen Körperteilen § 339 S. 317 f.; 5. Maßbestim- mungen § 340 S. 318 f.; 6. Abstrakta § 341 S. 319; 7. erstarrte Singular § 342 S. 319; einzelnes § 343 S. 319.	
II. Plural §§ 344—350	319
1. a) Familiennamen § 344 S. 319; b) appellativer Gebrauch des Plurals von Eigennamen § 345 S. 319 f.;	
2. Plur. der Feminina auf -in § 346 S. 320;	
3. gleiche Bestandteile an mehreren Dingen § 347 S. 320 f.;	
4. Abstrakta § 348 S. 321 f.;	
ausschließlich oder überwiegend im Plural gebrachte Wörter § 349	322
1. Personenbezeichnungen S. 322;	
2. Sachnamen S. 322 f.;	
Ersatz der Pluralbildung durch präpositionale Wendungen § 350 S. 323.	
c) Kasus §§ 351—363	324
Allgemeines § 351 S. 324; Zusammenfall der Sing.- und Pluralkasus § 352 S. 324 f.; Pluralendung -er § 353 S. 325 f.; Pluralendung -e § 354 S. 326 f.; durchgängige Kennzeichnung des Dat. Pl. § 355 S. 327 f.; Ausgleichung der übrigen Kasus 1. infolge des Abfalles des flexivischen -e § 356 S. 328; 2. infolge der Ausdehnung der Flexions- endung -(e)n § 357 S. 329 f.; Unterscheidung der Kasus durch vor- gesetzte Pronomina § 358 S. 330;	
Die Kasus im einzelnen:	
a) Nominativ §§ 359—362	330
1. Satzbildender Nom. § 359 S. 330; 2. Nom. als „allgemeiner“ Kasus § 360 S. 330; 3. Nom. als Satzhauptbestandteil § 361 S. 331; Nominativ an Stelle anderer Kasus § 362 S. 331;	
b) die anderen Kasus § 363	331
C. Verbindungen des Substantivs §§ 364—413	332
I. Bestimmungsgruppen §§ 364—412	332
a) Verbindungen des Subst. mit Subst. § 364 S. 332 ff.	
a) in gleichem Kasus 1. zwei Eigennamen S. 332; 2. Appell. und Eigennamen S. 332 ff.; 3. zwei Appellativa S. 334;	
gleicher Kasus an Stelle des älteren Genitivs § 365	334
eigentliche Apposition § 366	334

β) Ergänzungen in verschiedenem Kasus: Genitiv § 367—375 . . . 335

1. neben relativen Substantiven § 367 S. 335 f.; erstarre Genitive dieser Art § 368 S. 336 f.; Häufung von Genitiven § 369 S. 337; 2. neben absoluten Substantiven § 370 S. 337; enge Schranken des Gebrauchs § 371 S. 337; der durch das Possessivpronomen verstärkte possessive Genitiv § 372 S. 337 f.; erstarre genitivische Verbindungen § 373 S. 338 f.; erstarre einzelne aus Wortgruppen losgelöste Genitive § 374 S. 340; Ortsnamen S. 340; Kalendertage S. 340; allerhand u. d. Gen. der Beschaffenheit S. 340; Namen auf -er § 375 S. 340 f.;

δ) Verbindungen des Substantivs mit Adjektiven §§ 376—379 . . . 341

Arten des Attrib. § 376 S. 341 f.; Bevorzugung des attrib. Adjektivs § 377 u. zw. 1. adjektivischer Stoffbegriffe S. 342; 2. adjekt. Farbenbezeichnungen S. 343; 3. jung, alt u. a. S. 343; 4. Länderbezeichnungen S. 343; 5. an Stelle abstrakter Wendungen S. 343; Attribute vor einem zusammengesetzten Substantiv § 378 S. 343; -inn des attrib. Adjektiva bei appellativen Personenbezeichnungen § 379 S. 344;

ε) Verbindungen des Substantivs mit Pronomina §§ 380—411 . . . 344

Allgemeines § 380 S. 344; 1. das persönliche Pronomen § 381 S. 344; 2. das zählende Pron. § 382 S. 344 f.; 3. das Possessivpronomen § 383 S. 345 f.; 4. das Demonstrativpr. § 384 S. 346 f.; 5. das unbestimmte und fragende Pron. § 385 S. 347;

6. der bestimmte Artikel §§ 386—399 347

I. die individualisierende Bedeutung des Artikels, vermittelt durch andere Bestimmungen oder durch den Zusammenhang der Rede § 386 S. 347 f.;

II. die individualisierende Bestimmungen, auf welche der Artikel deutet, werden anderweitig ergänzt § 387 S. 348 f.; große Ausdehnung des anaphorischen Artikels § 388 S. 349 f. 1. bei Eigennamen von Personen und verwandten Appellativen § 389 S. 350 f.; Beschränkungen dieses Gebrauchs § 390 S. 351; 2. bei anderen Eigennamen § 391 S. 351 f.; 3. bei Namen von Festzeiten § 392 S. 352; 4. bei Abstrakten § 393 S. 352; 5. in Vergleichen § 394 S. 352; 6. bei pluralisch flektierten Kardinalzahlen § 395 S. 353; 7. in einzelnen Wendungen § 396 S. 353; 8. bei *mancher* § 397 S. 353;

Generischer und individueller Singular § 398 354

Fehlender bestimmter Artikel § 399 354

a) im Sing. S. 354 f.; b) im Plural S. 355; c) bei einzelnen Substantiven S. 355; d) bei Verbindungen mit dem Genitiv, mit Pronomina und mit Präpos.-Verbindungen zweier Substantiva mit *und* oder *oder* S. 355 ff.; artikellose Verdopplung mittels einer Präposition S. 358.

Der sogen. unbestimmte Artikel § 400—411 358

Bedeutung § 400 S. 358;

I. Vereinzelnder Sinn bei Konkreten § 401 S. 358 ff.; a) bei Personen- und Sachnamen S. 358 f.; b) bei Stoffnamen S. 359 f.;

II. bei Abstrakten § 402 S. 360 f. a) bei allen Abstrakten S. 360;

b) bei Tätigkeits- und Zustandsbegriffen S. 360 f.;

Einfluß der Betonung auf den Sinn des vereinzelnden Artikels § 403 S. 361;

Gebrauch vor Kardinalzahlen § 404 S. 361 f.;

Voranstellung des Substantiva § 405 S. 362 f.;

Doppelsetzung des Artikels § 406 S. 364 f.;

Wiederholung des Artikels in Verbindungen mit <i>und</i> , <i>oder</i> § 407 S. 365;	
Artikel vor <i>jeder</i> , <i>mancher</i> § 408 S. 365;	
Fehlender unbestimmter Artikel § 409	365
1. beim Vokativ S. 365; 2. im Plural S. 365; 3. vor dem Possessivpr. S. 365; 4. bei Präpositionalverbindungen S. 366;	
5. bei Verdopplungen des Substantivs mittels einer Präposition S. 366;	
Gelegentlicher Wegfall des unbest. Artikels § 410 1. beim Subjekt S. 366; 2. beim Prädikat S. 366 f.; 3. beim Adjektiv S. 367; 4. beim Objekt S. 367;	
Artikel vor Titulaturen § 411 S. 367;	
d) Verbindungen des Substantivs mit Adverbien und Präpositionalansdrücken § 412	367
das adverbiale Attribut und seine Kennzeichen S. 367 ff.; attrib. Präp.-Ausdrücke S. 369;	
II. Erweiterungsgruppen § 413	369
Begriffsverklärung und -Erweiterung S. 369; Erweiterung der Aussage S. 369 f.	
4. <i>Adjektivum</i> §§ 414—440	370
A. Bedeutung des Adjektivs §§ 414—420	370
Allgemeines § 414 S. 370; Abgang an Adjektiven § 415 S. 370 ff. 374;	
Zuwachs an gewissen Bildungen § 416 S. 373 f.;	
Absolute und relative Adjektiva §§ 417, 418	374
Übergang 1. von der relativen zur absoluten Bedeutung § 417 S. 374 ff.;	
2. von der absoluten zur relativen Bedeutung § 418 S. 376 f.;	
Komparation S. 376; steigerungsunfähige Adjektiva S. 376 f.;	
Übergang anderer Wortarten in die Klasse des Adjektivs §§ 419, 420	377
1. Substantiva § 419 S. 377 ff.; II. Adverbia § 420 S. 379 f.;	
B. Formen des Adjektivs §§ 421—433	381
1. Flexionsformen §§ 421—432	381
a) starke § 421 S. 381 f.; b) schwache § 422 S. 382;	
Gebrauch der starken Flexion § 423 S. 382 ff.; 1. übereinstimmend mit der ahd. Schriftspr. S. 382 f.; 2. abweichend von der ahd. Schriftsprache S. 383 f.; das substantivierte Adjektiv § 424 S. 384;	
entartete starke Adjektivformen § 425 S. 384 f.;	
Gebrauch der schwachen Flexion § 426 S. 385; gebundene Flexion § 427 S. 385; ausschließlich flektiert gebrauchte Adjektiva § 428 S. 385; syntaktische Verwendung der flektierten Form § 429; attrib. S. 386; präd. § 430 S. 386 f.;	
c) sogenannte flexionslose Form § 431 S. 387 ff.; ausschließlich flexionslos gebrauchte Adjektiva S. 387 f.; Gebrauchsweisen § 432; 1. als Subjekt S. 388; 2. als Prädikat S. 388; 3. als prädik. Apposition S. 388; 4. als präd. Attribut S. 388 f.; 5. als Attribut S. 389 f.; 6. nach Präpos. S. 390.	
2. Steigerungsformen § 433	390
C. Verbindungen des Adjektivs §§ 434—440	390
I. Bestimmungsgruppen §§ 434—439	390
Allgemeines § 434 S. 390 f.; das Adjektiv wird näher bestimmt a) durch Substantivkasus § 435 S. 391 ff.;	
1. Akkusativ S. 391; 2. Dativ S. 391 f.; 3. Genitiv bei relativen Adjektiven S. 392 f.; Gen. des Maßes S. 393; partitiver Gen. S. 393; Einbuße an relativen Adjektiven S. 393; modaler Gen. S. 394;	
b) durch Präpositionalansdrücke § 436 S. 394;	
c) durch Adverbia § 437 S. 394 ff.; steigende Adverbia § 437 S. 394 ff.; Verstärkung des Komparativs § 438 S. 396; Adverbia anderer Art § 439 S. 396 f.	

II. Erweiterungsgruppen § 440 397

Verstärkungsgruppen S. 397; Erweiterungsgruppen S. 397.

5. *Pronomina* §§ 441—492 398

A. Bedeutung des Pronomens § 441 398

Übergang der relativen in eine absolute Bedeutung § 441 S. 398 f.

1. bei ersatzbedürftigen Begriffen S. 398 f.; 2. bei leeren Begriffen S. 398 f.;

3. bei Ordinalzahlen S. 399;

B. Arten und Formen der Pronomina §§ 442—487 399

I. Hinweisende Pronomina §§ 442—468 399

a) das ungeschlechtliche Personalpronomen der 1. und 2. Person § 442—447 399

Ausfall des pron. Subjektes § 443 S. 402 ff.; Anredeformen § 444 404

Besondere Bedeutungen 1. von *du* § 445 S. 405; 2. von *wir* S. 405;

Verschiebung der Pronomina infolge des Wechsels des Stand-

punktes § 446 S. 405 f.; Gebrauch der Kasus § 447 S. 406;

b) das geschlechtliche Pronomen der 3. Person. Formen §§ 448

—454 407

Ausfall des pron. Subjektes § 449 S. 409; Gebrauch § 450 S. 409 f.;

als deiktisches Pronomen S. 409; in der Anrede S. 409 f.;

reflexiver Gebrauch § 451 S. 410 f.; anaphorischer Gebrauch

§ 452 S. 411 f.; andere Gebrauchsweisen § 453 S. 412 ff.;

1. *sie* = *man* S. 412; 2. *es* a) als Prädikat S. 413; b) als Ver-

treter eines bestimmten Subjektes S. 413; c) als Vertreter eines

unbestimmten Subjektes S. 413; d) als Vorläufer des Sub-

jektes S. 413; e) pleonastisches *es* S. 413 f.; Gebrauch derKasus § 454 S. 414 ff.; genitivisches *es* S. 414; *er* (Gen.Sing.) S. 414; *ihm*, *ihnen* (Gen., Pl.) S. 415; *ihnen* S. 415 f.;*ihm*(er) (*ihm*) S. 416; scheinbar adiektisches *ihnen*

S. 416 f.;

c) das Reflexivpronomen der 3. Person §§ 455—457 417

reflexive Verba § 456 S. 418; reziproker Gebrauch § 457 S. 418;

d) das Demonstrativpronomen §§ 458—463 418

der, *die*, *das* § 458 S. 418 ff.; die proklitischen ArtikelformenS. 420 f.; *solch*, *solche*, *so* ein § 459 S. 422 f.; *dieser*, *jener* § 460

S. 423 f.; Gebrauch des Demonstrativa § 461 S. 424 f.; Ab-

schwächung der demonstr. Bedeutung § 462 S. 425 ff.; Kasus

§ 463 S. 427;

e) das Possessivpronomen §§ 464—468 427

Gebrauch der starken und der schwachen Flexion § 464, 465

S. 427 f.; prädikat. Gebrauch § 466 S. 428 f.; attrib. Gebrauch

§ 467 S. 429; reflex. *sein* § 468 S. 429.

II. Zählende Pronomina §§ 469—480 429

a) Kardinalzahlen §§ 469—478 429

starke und schwache Formen von *ein* § 470 S. 430; Bedeutung von*ein* § 471 S. 430 f.; *ein* — *ander* § 472 S. 431;

die proklitischen Formen des unbestimmten Artikels § 473 S. 431 f.;

zwei, *drei* § 474 S. 433 ff.; die übrigen Grundzahlwörter § 475

S. 435 f.; ihre Flexion § 476 S. 436 f.; Wiederholungs- und

Vervielfältigungszahlen § 477 S. 437; Distributiva § 478 S. 437;

b) Ordinalzahlen § 479, 480 437

ander § 479 S. 438; Gebrauch der Ordinal § 480 S. 438 f.

III. Indefinite Pronomina §§ 481—487 439

Formen § 481 S. 439 f.; *wer*, *was*, *welch* § 482 S. 440 f.; besondereBedeutungen § 483 S. 441; Zusammensetzungen mit *etw.* § 484S. 441 f.; andere Indefinita § 485 S. 442; *man* und *einer* § 486S. 442 ff.; besondere Bedeutungen von *einer* § 487 S. 444 f.

	Seite
C. Verbindungen der Pronomina §§ 488—492	445
I. Bestimmungsgruppen §§ 488—491	445
a) appositive Bestimmungen § 488: Pronomina S. 445; Substantiva S. 445; Adjektiva S. 445;	
b) syntaktisch untergeordnete Bestimmungen 1. in gleichem Kasus § 489 S. 445 f.; 2. in verschiedenem Kasus (Gen.) § 490 S. 446 f.; attributives Adverb § 491 S. 447;	
II. Erweiterungsgruppen § 492	448
Verstärkungsgruppen S. 448; Erweiterungsgruppen S. 448.	
6. <i>Adverbium</i> §§ 493—522	448
A. Bedeutung des Adverbs §§ 493—502	448
Übergang von der relativen in die absolute Bedeutung § 493	448
Übergang anderer Wortklassen in die des Adverbs §§ 494—500	449
1. pronominale Bildungen § 494 S. 449 ff.;	
2. substantivische Adverbia §§ 495—498 S. 454 ff.;	
a) akkusativische § 495 S. 454 ff.; d) dativische § 496 S. 457; c) genitivische § 497 S. 457 ff.; d) instrumentale § 498 S. 461;	
3. adjektivische Adverbia § 499 S. 461 ff.;	
starke Formen: akkus. S. 461 ff., dat. S. 463, gen. S. 463; schwache S. 463; Präpositionalverbindungen S. 463 f.;	
4. verbale Adverbia § 500 S. 464 f.;	
Verschiedene Funktion des Adverbs § 501 a) ausschließlich als Adverb S. 465; b) als Adverb und Präposition S. 465 f.; c) anschließend als Präposition S. 466 f.; d) als Konjunktion S. 467; e) als Präfix S. 467; Verdopplungen durch <i>und</i> § 502 S. 467.	
B. Gebrauchsformen § 503	468
I. das Adverb als Ergänzung der Verbs,	
II. als Ergänzung des Substantivs,	
III. als Satzhauptheil § 503 S. 468 ff.;	
a) als Subjekt S. 468; als Prädikat neben <i>sein</i> S. 468 ff.; neben den Modalitätsverben S. 471.	
C. Verbindungen des Adverbs §§ 504—518	472
I. Bestimmungsgruppen §§ 504—517	472
Adverbia, die nicht als Präpositionen dienen, bestimmt 1. durch Adverbia § 504	472
a) verstärkende Adverbia S. 472; b) bestimmende und erläuternde S. 472; Bestimmung durch Präpositionalausdrücke § 505 S. 472 f., a) durch syntaktisch abhängige S. 472; b) durch syntaktisch beigesetzte S. 472 f.;	
2. Ergänzung durch Kasus § 506	473
Adverbia, die als Präpositionen dienen § 507	473
verbunden a) mit Adverbien § 507 S. 473;	
b) mit Präpositionalausdrücken § 508 S. 474;	
c) mit substantivischen Kasus § 509—516 S. 474 ff.;	
Übersicht über die Präpositionen S. 474 ff.; Kasus § 510 S. 476 ff.;	
mit einem Kasus verbundene Präp.: mit dem Dativ § 511 S. 477 ff.; mit dem Akkusativ u. Gen. § 512 S. 479 f.; mit mehreren Kasus verbundene Präp.:	
a) mit dem Akk. und Dat. § 513 S. 480 ff.; beschränkter Gebrauch des Genitivs bei diesen Präp. § 514 S. 481;	
b) mit dem Gen. und Dat. § 515 S. 484; mit dem Gen. Dat. und Akk. § 516 S. 484; Präp. vor ganzen Sätzen § 517 S. 484 f.	
II. Erweiterungsgruppen § 518	485
a) Verstärkungsgruppen S. 485;	
b) Erweiterungsgruppen S. 485;	

	Seite
Konjunktionen § 519—522	485
sie verbunden 1. einzelne Wörter S. 485 f.; 2. ganze Sätze S. 486;	
Verbindungen von Konjunktionen § 520 S. 486; <i>denn</i> § 521 S. 486;	
elliptischer Gebrauch § 522 S. 486.	
V. Kongruenz. §§ 523—529	486
1. im Genus § 523	486
Reaktion des natürlichen Sexus gegen das grammatische Genus S. 487; Neu-	
trum des unbestimmt gelassenen Geschlechtes S. 487; Neutrum als allgemei-	
stes Genus S. 487;	
2. im Numerus § 524. 525	487
Reaktion der Bedeutung gegen die Form S. 488; pluralische Titel S. 488;	
Grundrechnungsoperationen S. 488; Wegentfernungen S. 488 f.; Eigennamen als	
Prädikat pluralischer Subjekte S. 489; Erstarrung der Verbalform S. 489;	
mehrere Subjekte § 525	489
mehrere singularische S. 489; sing. und pluralische S. 489 f.;	
3. in der Personalform des Verbums § 526	490
4. im Kasus § 527—529	490
bei prädik. Substantiven § 527 S. 490; bei Adjektiven S. 490; bei der Appo-	
sition § 528 S. 490 f.; Einschränkung der Flexion beim substant. Attribut	
§ 529 S. 491.	
VI. Verneinung. §§ 530—539	491
Zur Verneinung verwendete Wörter § 530 S. 491 f.;	
Gebrauch: Allgemeines § 531 S. 492;	
1. einfache Negation § 532	492
besondere Bedeutungen der Verneinung § 533 S. 493 ff.; a) in verneinten Frage-	
sätzen S. 494; b) Übergreifen der Negation in den Nebensatz S. 494 f.;	
c) ironische Verneinung S. 495; d) Litotes S. 495; e) Umschreibungen der	
Negation: <i>nicht(s) als</i> S. 496; f) <i>wie — nicht, nicht zweimal</i> S. 496;	
2. Gehäufte Negation § 534	496
a) doppeltes <i>kein</i> S. 496 f.; b) Verbindungen von <i>nicht</i> mit anderen Nega-	
tionen S. 497; c) die übrigen Verbindungen S. 497 f.; Verbindung von	
Negationen mit Indefinitpronomen § 535 S. 498; fehlende Verbindungen	
§ 536 S. 498	
Verstärkung der Verneinung § 537	498
a) durch Verdopplung S. 498; b) durch Adverbia S. 498 f.; c) durch Sub-	
stantiva S. 499 f.; zweigliedrige Formen S. 500; Umschreibung der Nega-	
tion durch nicht verneinte Substantiva § 538 S. 500; besondere Form der	
Verneinung bei Verben § 539 S. 501.	
VII. Wortstellung. §§ 540—573	501
Allgemeines § 540 S. 501; Hauptschemata § 541 S. 501;	
I. Voranstellung des Subjektes § 542	502
Endstellung des Verbum finitum S. 502;	
II. Voranstellung des Verbum finitum § 543	502
dem Verbum vorgeschlagene Wörter S. 504 f.;	
Stellung der übrigen Satzteile §§ 544—554	505
1. Hilfs- und Modalsätze § 544 S. 505 ff.;	
a) <i>sein</i> und <i>werden</i> S. 505 f.; b) <i>dürfen, können, mögen</i> usw. S. 506 f.;	
2. die Objekte § 545 S. 507;	
adverbiale Bestimmungen § 546 S. 507 f.;	
3. adjektivische Attribute § 547 S. 508;	
a) unflektierte Form S. 508; b) flektierte Form S. 508;	
mehrere Attribute § 548 S. 508;	
attributive Pronomina § 549 S. 509;	
pronominale und adjektivische Attribute verbunden § 550 S. 509;	
4. prädikativische Attribute § 551 S. 509;	
polarische Attribute § 552 S. 509;	

5. adverbiale Bestimmungen der Adjektiva und Adverbia § 553 S. 509 f.;	
6. Konjunktionen § 554 S. 510 f.;	
auch S. 510, auch noch (schon) S. 510 f.	
Bedeutung der Anfangs- und Endstellung § 555	511
<u>Besondere Eigentümlichkeiten der Wortstellung der mündlichen</u>	
<u>Rede §§ 556—567</u>	<u>512</u>
<u>I. Anschluß der Wortstellung an die empirische Reihenfolge der Vorstel-</u>	
<u>lungen §§ 557—565</u>	<u>512</u>
a) im Anschluß an die Aushaubung § 557 S. 512 f.;	
b) bei der Darstellung vergangener Ereignisse aus lebhafter Erinnerung	
§ 558 S. 513;	
c) Voranstellung bekannter Glieder § 559 S. 513 f.	
a) vor Eigennamen S. 513;	
b) vor Zahlenangaben u. ä. S. 513 f.;	
d) <u>eigentliche Nachträge und organische Anhänge § 560 S. 514 f.;</u>	
<u>Voranstellung des Wichtigsten §§ 561—563 S. 515 f.;</u>	
<u>Vorsetzung eines betonten Wortes vor die Konjunktion § 561 S. 515</u>	
<u>Vorsetzung eines Gliedes des Hauptsatzes vor den vorangehenden</u>	
<u>Nebensatz § 562 S. 515 f.;</u>	
<u>Vorsetzung eines Gliedes des Nebensatzes vor den vorangehenden</u>	
<u>Hauptsatz § 563 S. 516;</u>	
Veränderung der Wortstellung bei der Wiederholung § 564 S. 516 f.;	
Folgeerscheinungen des Bedürfnisses nach Voranstellung des betonten	
Gliedes § 565 S. 517 f.	
<u>II. Einfluß des festen Zusammenhanges einzelner Satzteile auf die Wortstel-</u>	
<u>lung § 566, 567</u>	<u>518</u>
<u>Inhaltlicher Zusammenhang § 566 S. 518; lautlicher Zusammenhang, Pro-</u>	
<u>klisis und Enklisis § 567 S. 518 ff. a) die proklitischen Formen des</u>	
<u>Artikels S. 518; b) die enklitischen Formen des persönlichen und des</u>	
<u>Reflexivpronomens S. 518 ff.; enklitisches denn, ja S. 520.</u>	
<u>Satzstellung. §§ 568—571</u>	<u>520</u>
Allgemeines § 568 S. 520 f.; eingeschobene Sätze § 569 S. 521; Interjektionen	
§ 570 S. 521 f.; Empfindungsausdrücke S. 521; Flechtformeln S. 522; Vokativ	
S. 522;	
die Stelle der Einschaltung § 571	522
Fortsetzung nach der Einschaltung § 572	522
Nebensätze zweiter Ordnung § 573	522
<u>VIII. Sparsamkeit des Ausdrucks. §§ 574—588</u>	<u>523</u>
Logische Verdichtung des Ausdrucks § 574	523
Ersparung an Wortmaterial § 575	523
I. Ergänzung einzelner Glieder durch die Situation § 576 S. 524 f.; Ersparung	
ganzer Sätze § 577 S. 525;	
II. Ergänzung durch den Zusammenhang der Rede §§ 578—588	525
1. Ersparung von Satzteilen, die auch an anderer Stelle nicht gesetzt sind	
§ 578 S. 525 ff.;	
2. die Ersparung bezieht sich auf die Tatsache und die Art der Äußerung	
§ 579 S. 527 f.;	
3. Ersparung an gleichen Gliedern, die an anderer Stelle gesetzt sind § 580	
S. 528 ff.;	
A. Ersparung im zweiten Gliede, u. zw.	
1. des Gliedes einer Bestimmungsgruppe, in deren Mittelpunkt steht	
a) das Substantiv S. 528 f.;	
b) das Adjektiv S. 529;	
c) das Adverb S. 529;	
d) das Verbum S. 529 f.;	

2. <u>Erspargung eines der beiden Satzhauptteile § 581 S. 530 f.;</u>	
<u>a) des Prädikatsverbhums S. 530;</u>	
<u>b) des Subjektes S. 530 f.;</u>	
3. <u>Erspargung der Konjunktion § 582 S. 531;</u>	
<u>Erspargung mehrerer Glieder § 583 S. 531;</u>	
B. <u>Erspargung im ersten Gliede § 584 S. 532;</u>	
1. <u>in Bestimmungsgruppen S. 532; 2. Erspargung eines der beiden</u>	
<u>Satzhauptteile S. 532; Erspargung mehrerer Glieder S. 532;</u>	
<u>Erspargung ganzer Sätze § 585</u>	532
1. <u>ohne daß sie an anderer Stelle ausgesprochen werden S. 532;</u>	
2. <u>mit Bezug auf einen inhaltsgleichen Satz S. 532;</u>	
<u>Verbindung eines gemeinschaftlichen Hauptsatzes mit mehreren bei-</u>	
<u>oder untergeordneten Sätzen § 586</u>	533
<u>Aus Kontamination entstandene Verkürzung § 587</u>	533
<u>Ausfall von Wörtern aus lautlichen Ursachen § 588</u>	534
IX. <u>Fülle des Ausdruckes. §§ 589—595</u>	534
<u>Allgemeines § 589 S. 534 f.; Wiederholung infolge ungeordneter Gedankenent-</u>	
<u>wicklung u. Gedankenarmut S. 534 f.; malende Wiederholung S. 535;</u>	
<u>Wiederholung zum Zwecke</u>	
1. <u>der Einprägung § 590 S. 535;</u>	
2. <u>der Verdeutlichung § 591 S. 535;</u>	
3. <u>der Verstärkung des Sinnes § 592 S. 535 f.; Verdopplungen S. 536; Verbin-</u>	
<u>dungen von Synonymen S. 536 f.; Verstärkung der Klangfülle § 593 S. 537 f.;</u>	
<u>Scheu vor einfacher Bejahung und Verneinung § 594 S. 538; kunstvolle</u>	
<u>Variation § 595 S. 538.</u>	
<u>Schlußwort</u>	539
<u>Nachträge</u>	543
<u>Verzeichnis der Abkürzungen des II. Teiles</u>	565
<u>Register</u>	571
<u>Inhaltsverzeichnis des II. Teiles</u>	597
<u>Druckfehler und Berichtigungen</u>	609

Druckfehler und Berichtigungen.

- S. 32 Anm. 2 Z. 4 nach Vnikasschispiele l. I 19 (tilge XLVII bis 558).
 S. 43 zu 5 l. N. 108 *e*.
 S. 49 Z. 4 v. u. l. § 63, 2. 3.
 S. 50 Z. 5 nach fehlen: mit Ausnahme von *dināu(cā)* darnach (*I vzkāff's verkanfe es tās u b'ū)lā, dināu si hält sūnn*).
 S. 50 Z. 9 nach ‚womit‘ füge ein: beim fragenden Pronomen, vgl. § 258 a.
 S. 50 Z. 19 besser *šō 'n*, vgl. S. 451 Z. 5. 6.
 S. 51 Z. 11 v. u. im Paradigma l. *dermū*.
 S. 88 Z. 12 v. u. l.: *pouts* st. *pānts*.
 S. 108 Anm. 5 Z. 2 l.: Anm. 3 (st. 4).
 S. 118 Anm. 8 l. Z.: l. Cimbr. WB 147 [209] f., vgl. 152 [214] *Palat*.
 S. 124 Z. 15 v. u. l. Part. Prät. (st. Präs.).
 S. 126 § 150, 6 Schl. l. vgl. § 189. 196.
 S. 126 Z. 14 v. u. nach ‚des Imperativa‘: (§ 185).
 S. 139 Z. 14 nach ‚Pass.‘: und nur nach Verbis der Bewegung (osterl. auch *e hām getungen* Trehs § 42).
 S. 164 Z. 16 l. § 164 b 1 e u. 3.
 S. 168 Z. 12 nach ‚*kannst*‘: (auch Ind. *koj*).
 S. 197 Z. 1 nach ‚Präs.‘: ausgenommen *im wārdn Reng* § 509 S. 475.
 S. 198 Anm. 1: *g'westn* nach Gradl MW 517 auch eg. nicht ungebr.
 S. 200 zu § 236 b: l. § 147 β u. 186.
 S. 203 Nachtr. l. S. 21 § 35 (st. 15).
 S. 204 Nachtr. l.: S. 32 füge vor (st. nach) Z. 3 v. u. ein.
 S. 217 Anm. 2 Z. 2 l. Lienhart st. Linhart.
 S. 217 Anm. 6 Z. 2 l. Andersen st. Andersen.
 S. 235 Z. 4 l. *Grōts* st. *Grōter*.
 S. 241 Z. 7 l. *Gtāntm*.
 S. 320 Anm. 3 Z. 5 l. *ens tryggs*.
 S. 322 Anm. 2 Z. 4 l. (oder *Leutl*) von Frauenspersonen.
 S. 324 Anm. 3 Z. 2 l. *ich* st. *ch*.
 S. 343 Anm. 3 Z. 3 l. II Ges. W. IV 28.
 S. 385 Seitenzahl, so st. 38; ebda. Anm. 1 Schl. Lieuhart.
 S. 398 Anm. 5 nach Dorfigänge II: Ges. W. IV 26.
 S. 417 Z. 6 v. u. nach ‚des Satzes‘: und nach Präpos.: *df sich* u. dgl.
 S. 420 Z. 8 füge hinzu: und in der § 41 Schl. angeg. Formel.

- S. 465 zu § 501 a: dazu $\hat{d}^* <$ ein, vgl. $dr\hat{d}^*$ § 494 b S. 450, *dinz* u. ä. ebda. S. 452.
S. 475 Z. 3 nach (*uruz*): *über* (*iuz*).
S. 482 Z. 13 l. *df*.
S. 484 l. Z. hinter *idido*: sowie *dßs* außer (z. B. *d*, *wenn* u. ä.).
S. 506 Z. 17 l. *käzmikum*.
S. 527 Seitenzahl, so st. 52.
S. 543 l. S. 13 zu a) β) st. a) β).
S. 563 zu S. 396 Anm. 2 Schl. tilge: S. 396 Anm. 2.
-

89080125792



b89080125792a

382